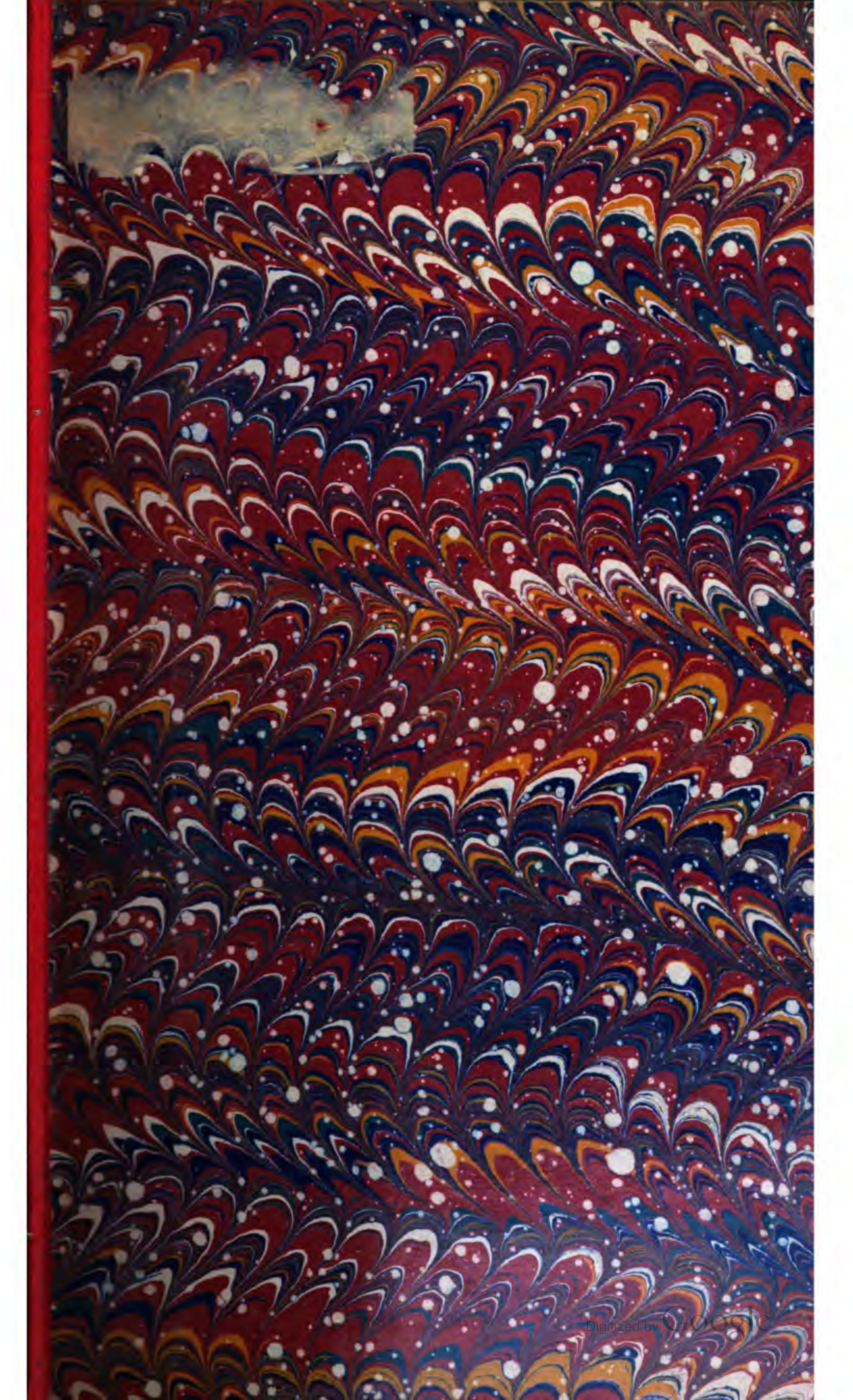



AH 4278.85
CHRISTO ET ECCLESIAE
SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
VE RI TAS



HANDBÜCHER
DER
ALTEN GESCHICHTE.

II. SERIE.

ERSTE ABTEILUNG:

GRIECHISCHE GESCHICHTE
BIS ZUR SCHLACHT BEI CHAIRONEIA

VON

DR. GEORG BUSOLT,
PROFESSOR DER GESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT ZU KIEL.

2. TEIL.



GOTHA.
FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.
1888.

GRIECHISCHE GESCHICHTE

BIS ZUR SCHLACHT BEI CHAIRONEIA

VON

DR. GEORG BUSOLT,

PROFESSOR DER GESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT ZU KIEL.

2. TEIL:

DIE PERSERKRIEGE UND DAS ATTISCHE REICH.



GOTHA.

FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.

1888.

VORWORT.

Längere Zeit, als ich erwartete, hat die Vollendung des zweiten Bandes in Anspruch genommen. Vom ersten unterscheidet er sich einerseits durch übersichtlichere Gliederung und auch gründlichere Durcharbeitung des Stoffes, anderseits durch gröfsere Kürzung des antiquarischen Materials. Nur die Organisation des attischen Reiches glaubte ich eingehender behandeln zu müssen. Da die alte Einteilung des Stoffes mit Rücksicht auf den ersten Band beibehalten werden mufste, so konnte eine weitergehende Gliederung nur durch Zerlegung der Paragraphen in kleinere Abschnitte erzielt werden. Sollte eine zweite Auflage erscheinen, so würden die jetzigen Kapitel zu Büchern, die Paragraphen zu Kapiteln und die Abschnitte zu Paragraphen werden.

Was die Benutzung der Quellen betrifft, so handelt es sich in diesem Bande nicht blofs um die strenge Durchführung des einfachen Grundsatzes, dafs die Darstellung so

weit als möglich auf den Inschriften und primären Quellen zu beruhen hat, sondern auch um die schwierige Frage, in welchem Umfange Plutarchos und andere Autoren namentlich für die Zeit des Kimon und Perikles aus gleichzeitigen Schriften geschöpft haben und inwieweit die bei ihnen vorliegenden Nachrichten zur Ergänzung des unmittelbar gegebenen, primären Quellenmaterials zu verwerten sind. Daher mufste quellenkritischen Erörterungen in den Anmerkungen ein verhältnismäfsig breiter Raum eingeräumt werden. Man wird finden, dafs ich den Ergebnissen der neuern Quellenforschungen, namentlich denen Ad. Schmidts, vielfach skeptisch gegenüberstehe, und dafs ich im Besondern mir habe angelegen sein lassen, die Spuren Theopomps auszuspähen und die Umrisse des Bildes festzustellen, das er von der innern Geschichte Athens entworfen hatte.

Die Dürftigkeit der lückenhaften Überlieferung empfindet man besonders schmerzlich bei der Geschichte der Pentekontaetie, die doch am Ende den Höhepunkt der politisch selbständigen Entwickelung der Hellenen bildet. Um so mehr glaubte ich, in möglichster Vollständigkeit das Material zusammentragen zu müssen und dafür im vierten Jahrhundert, wo das Werk Arnold Schäfers eine reiche Fundgrube bietet, mich kürzer zu fassen. Mit Rücksicht auf die Ausgrabungen auf der Akropolis habe ich die perikleischen Bauten nur so weit, als durchaus geboten war, in dem vorliegenden Bande behandelt, um mir die Möglichkeit einer Verwertung neuer, wichtiger Ergebnisse offen zu halten. Wären mir bei der Abfassung des ersten Bandes die Funde von Tiryns und Helbigs „Homerisches Epos“ bekannt ge-

wesen, so hätte ich über das Verhältnis der mykenäischen Kultur zur dorischen Wanderung ganz anders geurteilt. Daher möchte ich in diesem Falle einen gewissen Abschlufs der Akropolis-Untersuchungen abwarten. Bis zum Erscheinen des dritten, abschliefsenden Bandes, der bereits in groben Zügen ausgearbeitet ist, werden immerhin noch zwei Jahre vergehen.

Bei der Herausgabe dieses Bandes erheischt es die Pflicht der Pietät, meines hochverehrten Freundes Max Duncker zu gedenken, der den Arbeiten zu dem ihm gewidmeten Werke stets mit der ihm eigenen selbstlosen und herzlichen Teilnahme folgte. Er ist dahingegangen, wie K. W. Nitzsch und A. v. Gutschmid, die mir mit Rat und That fördernd zur Seite standen, als ich vor Jahren an die Abfassung des Handbuches heranging.

Schliefslich habe ich noch denjenigen Herren, welche den ersten Band so wohlwollend und teilweise über Verdienst anerkennend besprochen haben, namentlich den Herren Ad. Holm, Mähly und v. d. Scala, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Dem Herrn Rezensenten der Hist. Zeitschrift möchte ich bemerken, dafs meine griechische Geschichte als ein Handbuch mehr zum Lernen, als zum Lesen geschrieben ist und darum inbezug auf angenehme Lektüre nicht mit den Werken von E. Curtius und Duncker verglichen werden darf.

Auch bei diesem Bande hat mein werter Freund und Kollege R. Förster mich nicht nur bei der Korrektur in liebenswürdigster Weise unterstützt, sondern mir auch im

Besondern für Kunst und Litteratur manchen dankenswerten Beitrag geliefert.

Mühlengut-Keppurren in Ostpreufsen, im September 1887.

Georg Busolt.

INHALT.

Drittes Kapitel.

Die Perserkriege.

§ 11.

Der ionische Aufstand, S. 1—45.

Übersicht über die Qellen und neuere Litteratur (1).

a. König Dareios; Einrichtung der Satrapieen; Einverleibung der asiatischen Griechenstädte in die Satrapieen; Reichswährung und Besteuerung; Beherrschung der Städte durch Tyrannen (2—8).

b. Materielle Blüte der ionischen Städte; Apollon-Heiligtum der Branchiden; Herakleitos von Ephesos (8—12).

c. Skythenzug des Dareios; Aufstände hellenischer Städte am Bosporos und Hellespontos; Operationen des Megabazos gegen die Aufständischen und in Thrakien; Unterwerfung des Küstenlandes bis Makedonien unter persische Herrschaft; Otanes, Nachfolger des Megabazos; Lemnos und Imbros; Miltiades (12—20).

d. Kriegszug der Perser gegen Barka; Arkesilaos III. von Kyrene und Pheretime; Battos IV.; Arkesilaos IV. (20—24).

e. Dareios faſst die Unterwerfung von Hellas ins Auge; Absendung von Kundschaftern; Demokedes von Kroton; Hippias in Sigeion; attische Gesandtschaft beim sardischen Satrapen Artaphrenes; Aristagoras und Histiaios, die persische Expedition gegen Naxos und ihr Miſserfolg; Anstiftung des Aufstandes der Ionier durch Aristagoras; Hekataios; Ausbruch des Aufstandes und Befreiung Ioniens (24—30).

f. Aristagoras in Sparta und Athen; Zug der Ionier nach Sardes; Rückzug und Niederlage bei Ephesos; Anschluſs der Karer und Kyprier an die Aufständischen; Unterwerfung von Kypros (30—36).

g. Erfolge der persischen Heerführer; Aristagoras verläſst Ionien und kommt beim Versuche, Enneahodoi zu besiedeln, ums Leben; Kämpfe in Karien; Histiaios in Ionien; Seekrieg; Niederlage der Ionier bei Lade (36—42).

h. Belagerung und Einnahme Milets; Auswanderung der samischen Aristokraten nach Sicilien; Ende des Histiaios; völlige Unterwerfung und Neuordnung Ioniens durch Artaphrenes (42—45).

§ 12.

Die Unternehmungen des Dareios gegen Hellas, S. 45—86.

Übersicht über die Quellen und neuere Litteratur (45—48).

a. Kriegszug des spartanischen Königs Kleomenes gegen Argos und Niederlage der Argeier; Abzug und Prozeſs des Kleomenes (48—52).

b. Die Parteien in Athen: Miltiades und die Alkmaioniden; die persische Expedition unter Mardonios und ihre Katastrophe am Athos (52—57).

c. Rüstungen des Königs; persische Boten in Hellas fordern die Unterwerfung; Klage der Athener gegen Aigina in Sparta; König Kleomenes in Aigina; Absetzung des Königs Demaratos und Erhebung des Leotychidas; Ende des Kleomenes; der Krieg zwischen Athen und Aigina (57—64).

d. Aufbruch der persischen Streitkräfte unter Datis und Artaphrenes; Fahrt durch das ägäische Meer; Einnahme Eretrias und Fahrt nach Marathon; athenischer Eilbote nach Sparta; Verhalten der Lakedaimonier; Beschlufs der Athener, auszurücken (64—71).

e. Ausmarsch der Athener, ihre Aufstellung beim Herakleion; Kriegsrat, Beschlufs anzugreifen; Schlachtordnung; persische Stellung; Angriff und Sieg der Athener (71—80).

f. Schildzeichen auf dem Pentelikon; rascher Abmarsch der Athener nach der Stadt; die persische Flotte vor Phaleron; Stiftungen für den Sieg; Schlachttag; Ankunft des lakonischen Hilfscorps (80—84).

g. Die parische Expedition und Verurteilung des Miltiades (84—87).

§ 13.

Der Kriegszug des Xerxes, S. 87—218.

a. Übersicht über die Quellen und die neuere Litteratur; delphisches Weihgeschenk der Eidgenossen; Simonides; Aischylos; Choirilos; Charon; Hellanikos; Herodotos; Ktesias; Atthidographen; Redner; Ephoros; Phanias; Neanthes; Idomeneus; Pompeius Trogus; Nepos; Ps. Aristodemos; Plutarchs Biographieen des Themistokles und Aristeides; der Rhetor Ailios Aristeides; neuere Litteratur (87—113).

b. Tod des Dareios; Xerxes König; Niederwerfung des ägyptischen Aufstandes; Beschlufs des Königs, gegen Hellas zu ziehen; Rüstungen (113—118).

c. Die Lage in Athen; Themistokles kommt in die Höhe; Verbannung des Xanthippos und Aristeides; Flottengesetz des Themistokles; Athen wird eine Seemacht ersten Ranges; Beginn der Peiraieusbefestigung (118—126).

d. Aufbruch des Königs und Ankunft in Sardes; Boten nach Hellas; Bildung der hellenischen Eidgenossenschaft; vergeblicher Versuch der Eidgenossen, die Argeier, Kreter, Korkyraier und Gelon zu gewinnen; trübe Aussichten (126—135).

e. Zug des Königs nach dem Hellespontos; thessalischer Feldzug der Eidgenossen; Unterwerfung der Thessaler und der mittelgriechischen Stämme (135—139).

f. Kriegsrat der Eidgenossen auf dem Isthmos; Organisation der Eidgenossenschaft; Beschlufs, die Linie Thermopylai-Artemision zu verteidigen (139—142).

g. Xerxes überschreitet den Hellespontos; Stärke der persischen Streitkräfte; Marsch bis zu den Thermopylen; Stellung und Streitkräfte des Leonidas; die spartanische Politik; Stellung der eidgenössischen Flotte bei Artemision; erstes Seegefecht; Sturm; schwere Verluste der persischen Flotte; die beiden ersten Schlachttage in den Thermopylen; die drei Seetreffen bei Artemision; Umgehung der Thermopylen und Fall des Leonidas (142—160).

h. Vordringen der Perser in Mittel-Hellas; Expedition gegen Delphi; die Athener bringen ihre Familien nach Troizen, Salamis und Ägina in Sicherheit; die eidgenössische Flotte bei Salamis; das peloponnesische Heer am Isthmos; die Perser in Attika, Belagerung und Einnahme der Akropolis; die Verhandlungen der eidgenössischen Feldherren in Salamis; List des Themistokles (160—170).

i. Bewegungen der persischen Flotte; die Eidgenossen zur Schlacht gezwungen; Verlauf der Schlacht bei Salamis; Niederlage und Rückzug der persischen Flotte nach Phaleron (170—178).

k. Anstalten der Perser zu einem Brücken- und Dammbau nach Salamis; Abfahrt der persischen Flotte; Vorschlag des Themistokles, nach dem Hellespontos zu fahren; eine zweite Botschaft an den König; Rückzug des persischen Heeres: Mardonios bleibt mit den besten Truppen in Thessalien zurück; Zug des Königs bis zum Hellespontos; Winterfeldzug des Artabazos gegen Olynthos und Poteidaia; Sonnenfinsternis am 2 Oktober 480 und Abzug des peloponnesischen Heeres vom Isthmos; die eidgenössische Flotte gegen Andros; Verteilung der Beute, Stiftung von Weihgeschenken; Abstimmung über die Ehrenpreise; Parteiverhältnisse in Athen; Themistokles beiseite geschoben (178—189).

l. Die persische Defensivstellung Samos-Mykale; die eidgenössische Flotte geht bis Delos vor; der makedonische König Alexandros als persischer Unterhändler in Athen; Zusicherungen der Peloponnesier; Ablehnung der persischen Anerbietungen seitens der Athener; Aufbruch des Mardonios aus Thessalien; die Athener müssen zum zweitenmal ihr Land räumen; attische Gesandtschaft in Sparta; Ausmarsch des lakonischen Heerbannes; Verwüstung Attikas; Mardonios geht nach dem Asopos zurück (189—196).

m. Das eidgenössische Heer nimmt den Persern gegenüber bei Erythrai Stellung; Reitergefecht; die Eidgenossen nehmen eine neue Stellung bei Plataiai; Stellung und Absichten des Mardonios; Besetzung des Kithairon-Passes Dryoskephalai durch die Perser, Mangel an Lebensmiteln in beiden Heeren; Mardonios entschliefst sich zur Schlacht; Botschaft des Königs Alexandros; taktische Bewegungen und wiederholte Veränderungen der Schlachtordnung; das eidgenössische Heer verliert den Zusammenhang; ordnungsloser Angriff der Perser; die Schlacht entwickelt sich in zwei Treffen; Sieg der Lakedaimonier und Tegeaten über die Perser; Sieg der Athener über die hellenischen Hilfskontingente der Perser; die Korinthier, Megarier und Phliasier; Erstürmung des persischen Lagers; Verteilung der Beute und Weihgeschenke; Bestattung der Gefallenen; Stiftung des Festes der Eleutherien; Übergabe Thebens (197—214).

n. Die eidgenössische Flotte fährt nach Samos, die persische zieht sich nach Mykale zurück; befestigtes persisches Schiffslager; Angriff und Sieg der Eidgenossen bei Mykale (214—218).

§ 14.

Die Westgriechen im Kampfe mit den Karthagern und Etruskern, S. 218—300.

a. Übersicht über die Quellen und neuere Litteratur (218—221).

b. Zusammenfassung der phönikischen Kolonialmacht durch die Karthager; Niederlage des Penathlos; Besiedelung der liparischen Inseln; phokäische Kolonie Alalia auf Korsika; Auswanderung der Phokäer nach Massalia und Alalia; Bündnis der Karthager und Etrusker gegen die Phokäer; Seeschlacht; Begründung Hyeles durch die Phokäer; Kolonisationsversuche und Tod des Dorieus im Kampfe gegen die Karthager und Segestaner; Krieg zwischen Syrakusai und Kamarina; die achäischen Städte erobern Siris; Sieg der Lokrer über die Krotoniaten am Flusse Sagra (221—230).

c. Pythagoras in Kroton; der pythagoreische Bund; die Gegner der Pythagoreier; Pythagoras nach Metapontion; Krieg zwischen Kroton und Sybaris; Fall und Zerstörung von Sybaris; Erhebung gegen die Pythagoreier; Katastrophe im Hause Milons; Überreste der Pythagoreier (230—242).

d. Die eleatische Lehre; Xenophanes; Parmenides (242—245).

e. Beginn der Münzprägung in den grofsgriechischen und sicilischen Pflanzstädten (245—249).

f. Kleandros, Tyrann in Gela; sein Bruder und Nachfolger Hippokrates führt glückliche Kriege, erobert Naxos, Zankle, Leontinoi; Anaxilas, Tyrann von

Rhegion; eingewanderte Samier setzen sich in Zankle fest; Vertrag des Hippokrates mit den Samiern; Zankle Messene genannt; Anaxilas bemächtigt sich Messenes; Hippokrates siegt über die Syrakusaner am Heloros, fällt in einem Kriege gegen die Sikeler; Gelon, Tyrann von Gela; Syrakusai kommt unter die Herrschaft Gelons; Verpflanzung der Kamarinaier, vieler Geloer und der Aristokraten von Megara und Euboia nach Syrakusai; Heer und Flotte Gelons; Theron von Akragas (240—258).

g. Beziehungen der Karthager zum Perserkönig; Anaxilas und der von Theron vertriebene Tyrann Terillos von Himera rufen die Karthager an; Rüstungen; die Gesandtschaft der hellenischen Eidgenossen in Syrakusai; Landung des karthagischen Heeres in Panormos: Himera belagert; Anmarsch Gelons; Schlacht und Niederlage der Karthager bei Himera; Abschlufs des Friedens; Gelons Gattin Damarete; Tempelbauten in Syrakusai: Weihgeschenke; Gelons Ende (258—269).

h. Hieron, Regent in Syrakusai; Konflikt zwischen Hieron und seinem Bruder Polyzelos; Begründung Aitnas; Hilfegesuch der Kymaier gegen die Etrusker, Kämpfe der campanischen Griechen mit italischen Völkerschaften; die Kymaier und Latiner siegen über die Etrusker bei Aricia; ein Geschwader Hierons schlägt mit den Kymaiern die etruskische Flotte bei Kyme; Niederlage der Tarantiner im Kriege gegen die Japyger (269—277).

i. Hierons Hof; Aischylos; Pindaros; Simonides; Epicharmos; Bauten in Syrakusai, Akragas und Selinus; Regierungssystem Hierons; Therons Tod: Thrasydaios, Therons Sohn und Nachfolger, von Hieron geschlagen; Ende der Tyrannis und Einrichtung einer gemäfsigten Oligarchie in Akragas; Mikythos, Regent für die Söhne des Anaxilas in Messana und Rhegion; Einmischung Hierons (277—290).

i. Tod Hierons; sein jüngerer Bruder Thrasybulos Regent; gewaltthätige Regierung; Zwist in der Herrscherfamilie; Sturz des Thrasybulos; Niederwerfung des Söldneraufstandes in Syrakusai; Vertreibung der Söhne des Anaxilas; Wiederherstellung der alten Verhältnisse in den sicilischen Städten (290—294).

k. Blüte der sicilischen Städte; Bauten in Akragas und Selinus; Empedokles von Akragas; Anfänge der Rhetorik (294—300).

Viertes Kapitel.

Die Pentekontaetie.

§ 15.

Von der Stiftung des attischen Seebundes bis zur Schlacht am Eurymedon, S. 301—406.

Übersicht über die Quellen. Herodotos, Hellanikos, Thukydides, Ion von Chios; Stesimbrotos von Thasos; Simonides; Timokreon; Ephoros; Diodoros; Pompeius Trogus; Corn. Nepos, Plutarchos. Neuere Litteratur (301—319).

a. Beratungen der Eidgenossen zu Samos; Aufnahme der Samier, Chier, Lesbier und anderer Nesioten in die Eidgenossenschaft, die festländischen Ionier dem Schutze Athens überlassen; Heimfahrt der Peloponnesier; die Athener belagern und erobern im Verein mit Ioniern und Hellespontiern Sestos (319—321).

b. Wiederaufbau und Befestigung Athens; Widerspruch Spartas gegen die Befestigung; Themistokles in Sparta; diplomatische Niederlage der Spartaner; Befestigung des Peiraieus (321—329).

c. Die Athener begünstigen die Ansiedelung von Metoiken; Stellung der Metoiken; die Organisation der Marine; Umgestaltung des Strategenamtes; das Gesetz des Aristeides (329—339).

d. Eine eidgenössisshe Flotte unter Pausanias erobert den gröfsten Teil Kyperns und Byzantion; Hochmut und landesverräterische Pläne des Pausanias; er knüpft Beziehungen zum Perserkönig an, Erbitterung der Ionier und Aiolier; ihre Vertreter tragen den Athenern die Hegemonie an die von diesen angenommen wird; Abberufung des Pausanias; Verzicht Spartas auf die Führung zur See; Verhältnis des Seebundes zur Eidgenossenschaft (339—347).

e. Organisation des Seebundes unter der Hegemonie Athens; Bundesversammlungen und Bundesschatz in Delos; ältester Bestand des Bundes; Bundesbezirke; Festsetzung der Kriegsleistungen der Bundesstädte; Schatzung der Städte durch Aristeides (347—353).

f. Feldzug der Lakedaimonier unter Leotychidas nach Thessalien; Spartas Antrag, diejenigen Mitglieder der delphischen Amphiktyonie, welche sich nicht der Eidgenossenschaft angeschlossen hatten, aus dem Verbande auszuschliefsen, auf Betrieb des Themistokles abgelehnt; Spannung zwischen Athen und Sparta (353—359).

g. Die Phoinissai des Phrynichos; Emporkommen Kimons; seine Familienverhältnisse und Persönlichkeit; er übernimmt den Oberbefehl über die Bundesflotte; Eroberung Eïons; weitere Operationen an der thrakischen Küste; Bildung des thrakischen Bundesbezirks (359—365).

h. Bildung einer Adelskoalition gegen Themistokles unter der Leitung des Aristeides und dem Einflusse Spartas; Ostrakismos: Themistokles verbannt, geht nach Argos; Regeneration des argeiischen Staates; Synoikismos der Eleier und Mantineer; Bündnis zwischen Tegea und Argos gegen Sparta; Niederlage der Verbündeten bei Tegea; Krieg der Tirynthier gegen Argos; Tiryns zur Übergabe gezwungen; Begründung von Halieis durch einen Teil der Tirynthier; Agitationen des Themistokles in der Peloponnesos; Pausanias setzt sich in den Besitz von Sestos und Byzantion; Verständigung zwischen Sparta und Athen; Kimon erobert Sestos und Byzantion; Pausanias begiebt sich nach Kolonai und kehrt dann auf Befehl der Ephoren nach Sparta zurück; seine Pläne und Absichten; Aufwiegelung der Heloten; Ende des Pausanias; Themistokles und der Aufstand der Arkader; Niederlage der Arkader bei Dipaia; festere Organisation des peloponnesischen Bundes (365—384).

i. Prozefs und Verurteilung des Themistokles; seine Flucht nach Persien; Zustände im Perserreiche; Ermordung des Xerxes; Usurpation des Artabanos; Artaxerxes I.; Themistokles am Hofe; der König verleiht ihm Magnesia; Lampsakos und Myus; Themistokles in Magnesia; sein Tod und seine Nachkommen (384—396).

k. Aristeides stirbt; Kimon der einflufsreichste Mann in Athen; Eroberung und Besiedelung der Insel Skyros; Überführung der Gebeine des Theseus nach Athen; Krieg gegen Karystos; Aufstand und Unterwerfung der Naxier; Operationen Kimons an den karischen Küsten; Bildung des karischen Bundesbezirks; Schlacht am Eurymedon; gröfste Ausdehnung des athenischen Seebundes (396—406).

§ 16.

Die Umwandelung des delischen Bundes in das attische Reich, S. 406—436.

Übersicht über die Quellen. Inschriften; die Quotenlisten der Phoroi; litterarische Quellen; neuere Litteratur (406—408).

a. Ursachen der Unterwerfung der Bundesstädte; Wichtigkeit des untern Strymongebietes; Kolonisationspläne der Athener; Erhebung der Thasier; Kimon gegen Thasos; Vernichtung der athenischen Kolonisten durch die Thraker bei Drabeskos; die Thasier in Bedrängnis wenden sich an die Lakedaimonier, die durch den Helotenaufstand verhindert werden, in Attika einzufallen; Unterwerfung der Thasier; Überführung der Bundeskasse von Delos nach Athen; die fünf Bundesbezirke; die Veranlagung zum Phoros, Phoroszahlung; die Reichskasse, der Reichsschatz, die Tempelschätze; die Stadthauptkasse; Hellenotamieen und Kolakreten; der Rat als oberste Finanzbehörde; Einnahmen, Ausgaben, Überschüsse (408—426).

b. Die Stellung der unterthänigen Städte; die Demokraten als reichstreue Partei, die Oligarchen reichsfeindlich; athenische Beamte in Bundesstädten; Phrurarchen; Episkopoi; attische Kommissäre (426—430).

c. Beschränkung der Gerichtsbarkeit der Bündner; Verträge zwischen Athen und Bundesstädten über die gerichtliche Behandlung der aus Rechtsgeschäften vermögensrechtlicher Natur erwachsenden Streitigkeiten (430—436).

§ 17.

Der Sieg der Demokratie und der Bruch zwischen Athen und Sparta, S. 436—472.

Ubersicht über die Quellen und neuere Litteratur (436—438).

a. Erdbeben in Lakonien und Helotenaufstand; Notlage Spartas; Zerstörung Mykenais durch die Argeier (438—441).

b. Anklage Kimons wegen Unterlassung eines Angriffes auf Makedonien; die demokratischen Parteiführer; Ephialtes; Abstammung, äufsere Erscheinung und geistige Ausbildung des Perikles; Damon; Anaxagoras; öffentliches Auftreten des Perikles, seine Beredsamkeit; sein Ansehen bei der Bürgerschaft (441—447).

c. Eintritt des Perikles in die politischen Geschäfte; Kimons Prozefs und Freisprechung, seine Freigebigkeit und Popularität (448—450).

d. Hilfegesuch der Spartaner gegen die Heloten; Kimon setzt trotz des Widerspruches der Demokraten die Gewährung der Hilfe durch und wird mit einem Heere nach Messenien geschickt; die Belagerung Ithomes zieht sich in die Länge; Mifstrauen der Spartaner; Kimon von ihnen nachhause geschickt (450—455).

e. Die demokratischen Reformen des Ephialtes und Perikles; Einführung des Theorikon und der Diäten für die Richter und Ratsherren; Kriegersold; Beschränkung der Gerichtsbarkeit des Areopags auf die Mordklagen; die Klage wegen Gesetzwidrigkeit; Organisation der Geschworenengerichte; Gerichtsvorstände; die Gaurichter; die Legislative (456—467).

f. Einführung der Ämterlosung; Dokimasie (468—470).

g. Kimon strebt, die demokratischen Reformen zu beseitigen; Ostrakismos; Verbannung Kimons; Ermordung des Ephialtes (471—472).

§ 18.

Der erste peloponnesisch-attische Krieg und die ägyptische Expedition, S. 472—506.

Übersicht über die Quellen und neuere Litteratur (472—474).

a. Bündnis der Athener mit den Argeiern und Thessalern; Kapitulation Ithomes; die vertriebenen Messenier von den Athenern in Naupaktos angesiedelt; Fehde zwischen Korinthos und Megara; die Megarier werden athenische Bundes-

genossen; Megara von den Athenern besetzt; Erbitterung der Korinthier (474—478).

b. Aufstand der Ägyptier unter Leitung des Libyerfürsten Inaros; attische Expedition nach Kypros; Hilfegesuch des Inaros in Athen; die attische Flotte von Kypros nach Ägypten gesandt: Inaros schlägt ein persisches Heer unter Achaimenes bei Papremis; Belagerung der „Weifsen Burg" von Memphis (478—482).

c. Ausbruch des attisch-korinthischen Krieges; die Epidaurier mit den Korinthiern verbündet; Treffen bei Halieis; Seesieg der Athener bei Kekryphaleia; Abfall der Aigineten von Athen; Seesieg der Athener bei Aigina und Einschliefsung Aiginas; Einfälle der Korinthier in das Gebiet von Megara; Treffen, Niederlage der Korinthier; Erbauung der langen Mauern zur Sicherung der Verbindung zwischen Athen und dem Peiraieus (482—485).

d. Die Atreiden-Trilogie des Aischylos; ein lakedaimonisches Bundesheer in Mittelhellas zwingt die Phokier aus Doris zu weichen und stellt die thebanische Hegemonie über Boiotien wieder her: die Schlacht bei Tanagra, Niederlage der Athener (486—491).

e. Kimon aus der Verbannung zurückberufen, erwirkt in Sparta einen viermonatlichen Waffenstillstand, der die Boioter isoliert: Sieg der Athener über die Boioter bei Oinophyta; die Demokratie in Boiotien athenerfreundlich; die Phokier und Lokrer den Athenern botmäfsig; Kapitulation Aiginas; die Athener aufserstande, einen entscheidenden Schlag gegen die Peloponnesier zu führen; Periplus des Tolmides; Stillstand der grofsen Operationee (491—498).

f. Megabazos als Abgesandter des Königs in Sparta; persische Rüstungen; Megabyzos zieht mit grofsen Streitkräften nach Ägypten; die Athener und Ägyptier geschlagen und auf der Insel Prosopitis eingeschlossen; Einnahme der Insel und Kapitulation der Athener; Ausgang der ägyptischen Expedition (498—502).

g. Kriegszug der Athener unter Myronides nach Thessalien; Expedition des Perikles gegen Sikyon und Oiniadai; längerer Stillstand der Operationen; Phorosschatzung; fünfjähriger Waffenstillstand (502—506).

§ 19.

Das Ende der Perserkriege und der dreifsigjährige Vertrag, S. 507—557.

Übersicht über die Quellen (507).

a. Die kyprische Expedition unter Leitung Kimons; Belagerung Kitions; Tod Kimons; Land- und Seesieg der Athener bei Salamis; Ende der Expedition; Kypros preisgegeben; Reaktion gegen die hellenische Bevölkerung auf der Insel (507—510).

b. Athens Verluste in den grofsen Kriegen; starke Verminderung der Bürgerschaft; Anwachsen des Proletariats; Athen vor der Wahl, einen dauernden Frieden mit Sparta anzubahnen oder den Krieg gegen Persien einzustellen; die Unmöglichkeit der ersten Eventualität; athenische Gesandtschaft unter Führung des Kallias nach Susa; die überlieferten Bedingungen des Vertrages; ein förmlicher Vertrag schwerlich abgeschlossen; thatsächlicher Waffenstillstand (510—519).

c. Intellektueller und künstlerischer Aufschwung Athens in der Epoche des Offensivkrieges gegen Persien; die Wiederherstellung der Burgbauten; Kimons Verdienste um die Verschönerung der Stadt; das Theseion; Polygnotos; Athen wird Hauptsitz der Bildhauerkunst; Entwickelung der Plastik; attische Grabstelen; Kritios und Nesiotes; Bildwerke am Athena-Tempel zu Aigina; der Zeus-Tempel zu Olympia; Pythagoras von Samos (Rhegion) und Myron von Eleutherai; die Entwickelung des Dramas; Aischylos (519—535).

d. Zustände und Mafsregeln der Athener im Bundesgebiet; Anlegung von Kle-

ruchieen; Expedition des Perikles nach der Cherronesos; Kleruchieen auf der Cherronesos, auf Lemnos und Imbros (535–538).

e. Pontische Expedition des Perikles; wichtige Handelsbeziehungen zwischen Athen und den pontischen Städten; politische Verhältnisse in den thrakischen und pontischen Hinterländern; Perikles operiert im Interesse der pontischen Städte; attische Kolonieen in Sinope, Amisos und Astakos; die Athener am kimmerischen Bosporos; die Fürstengeschlechter der Archaianaktiden und Spartokiden in Pantikapaion; Einrichtung des Sundzolles (538—542).

f. Attische Kolonieen in Euboia, Naxos, Andros, Brea; Volksbeschlufs über die Anlegung der Kolonie Brea (542—544).

g. Zweiter heiliger Krieg; Erhebung der Oligarchen in Boiotien; Zug des Tolmides; Niederlage des Tolmides bei Koroneia (545—548).

h. Folgen der Schlacht bei Koroneia, Boiotien, Phokis und Lokris von Athen unabhängig; Abfall der Euboier; Perikles nach Euboia; Abfall Megaras; ein peloponnesisches Heer unter König Pleistoanax fällt in Attika ein; Perikles nach Attika zurück: Abzug der Peloponnesier; Verurteilung des Pleistoanax; Unterwerfung der Euboier; Unterwerfungsakte der Chalkidier (548–553).

i. Bundesschatzung vom Jahre 446/5; eine Anzahl Städte trennt sich vom Bunde; der dreifsigjährige Vertrag mit den Peloponnesiern (553—557).

§ 20.

Das attische Reich während des dreifsigjährigen Friedens, S. 557—607.

Übersicht über die Quellen (557—558).

a. Organisation der oligarchischen Partei durch Thukydides, des Melesias Sohn; innere Politik des Perikles; Bauten: Wiederaufnahme des Parthenon-Baues, das Odeion, der Mysterientempel zu Eleusis, die mittlere Mauer, Hafen- und Werftanlagen, Hippodamos von Miletos und die Peiraieus-Stadt (558–567).

b. Angriffe der Oligarchen gegen Perikles und dessen Verteidigung; Ostrakismos und Verbannung des Thukydides; leitende Stellung des Perikles (567—571).

c. Die Kornspende des Psammetichos und die Revision der Bürgerliste (571—576).

d. Familienverhältnisse des Perikles; Aspasia; Freunde und Parteigenossen des Perikles (577—583).

e. Handelsverkehr Athens mit Italien und Sicilien; Verhandlungen mit Segesta; römische Gesandtschaft in Athen; Gesuch der Sybariten; Begründung der Kolonie Thurioi; die Entwickelung von Thurioi bis zum peloponnesischen Kriege (588–593).

f. Konflikt zwischen Samos und Miletos; Anrufung Athens durch die Milesier; Unbotmäfsigkeit der Samier; rasche Unterwerfung der Insel durch Perikles; die samischen Exulanten bemächtigen sich der Stadt mit Hilfe des persischen Satrapen; eine athenische Flotte unter Perikles gegen Samos; Schlacht bei Tragia; eine phönikische Flotte im Ansegeln; Perikles fährt ihr entgegen; Seesieg der Samier; Rückkehr des Perikles; energische Wiederaufnahme der Belagerung; Kapitulation der Samier; Mafsregeln der Athener zur Wiederherstellung der gestörten Ordnung im Reiche; Begründung von Amphipolis; Vorboten des grofsen Entscheidungskampfes (593—607).

Zweiter Teil.

Die Perserkriege und das attische Reich.

Drittes Kapitel.
Die Perserkriege.

§ 11.

Der ionische Aufstand.

Übersicht über die Quellen.

Die Hauptquelle für die Geschichte des ionischen Aufstandes ist Hdt. V, 30—38. 48—51. 97—126; VI, 1—42. Die herodoteische Erzählung zeigt eine dem Aristagoras durchaus feindliche Tendenz (vgl. V, 124. 37. 98; VI, 5) und ist höchst wahrscheinlich von Hekataios abhängig, der vom Aufstande abriet. Herodotos berichtet über die Teilnahme des Hekataios an vertraulichen Beratungen, die ihrer Natur nach geheim sein mufsten. V, 36. 124—126. Die Nachrichten Herodots über den Skythenzug des Dareios (III, 133; IV, 1ff. 83ff.) beruhen im wesentlichen auf skythischer, durch pontische Griechen ausgeschmückter und vermittelter Legende. Vgl. Matzat, Hermes VII (1871), 465. Duncker, Gesch. des Altert. IV[4], 507. Mair, Saazer Progr. 1884, S. 17ff. Aufser Herodotos kommen nur noch einzelne Angaben bei Ktesias, Strabon, Iustin u. s. w. in Betracht.

Neuere Litteratur.

Thirlwall, Hist. of Greece II. Chap. 14. B. G. Niebuhr, Vortr. über alte Gesch. herausg. von M. Niebuhr (Berlin 1847) II, 1, 375ff. Grote, Gesch. Griechenl. II[2], Kap. 34 und 35. E. Curtius, Griech. Gesch. I[5], 603ff. M. Duncker, Gesch. d. Altert. IV[4], 490ff.; VII[5], 24ff. — Monographieen: Herm. Weifsenborn, Der Aufstand der Ionier und der Zug des Mardonios, Hellas (Jena 1844) II, 87ff. V. Posseldt, Quae Asiae minoris orae occidentalis sub Dareo fuerit condicio, Königsberg 1879, Diss. P. Krumbholz, De Asiae minoris satrapis persicis, Leipzig 1883, Diss. Über den Skythenzug vgl. W. H. Kolster, Das Land der Skythen bei Herodot und Hippokrates und der Zug des Da-

reios, Jahns Archiv XII (1846), 568 ff.; XIII (1847), 5 ff. F. Voigt, Hist. geogr. Studien I, Der Zug des Dareios gegen die Skythen, Berlin 1854, Progr. K. Neumann, Die Hellenen im Skythenlande, Berlin 1855. Fr. v. Smitt, Über den Feldzug des Dareios gegen die Skythen. Eine hist. strateg. Untersuchung. Bulletin de l'Acad. imp. des sciences de St. Petersb. VIII (1865), 316 sqq. G. Mair, Das Land der Skythen bei Herodot I. Saaz (Böhmen) Progr. 1884; II. Progr. 1885; III. (der Feldzug des Dareios) Progr. 1886. Weitere Litteratur über das Skythenland bei Mair.

---

a.

Für das Perserreich begann mit der Regierung des Dareios eine neue Epoche. Der Thronwechsel nach dem plötzlichen Tode des Kambyses im Sommer 522 war mit einer tiefgehenden Erschütterung des ganzen Reiches verbunden gewesen. Der Magier Gaumâta, welcher sich für den ermordeten jüngern Bruder des Kambyses ausgab, hatte die Herrschaft usurpiert, und Dareios (Dârajavahuš), der Sohn des Hystaspes (Vištâspa) konnte erst nach harten Kämpfen das Reich gewinnen. Im Jahre 521 erschlug er den Usurpator samt seinen Anhängern, allein es erhoben sich andere Prätendenten, und es brachen grofse Aufstände in Elam, Babylon, Medien, Persien und anderen Teilen des Reiches aus. Nach einer Reihe blutiger Siege hatte Dareios endlich gegen Ende des Jahres 519 das weite Reich vom Nil bis zum Jaxartes und vom Hellespontos bis zum Indus in seiner Gewalt. Er begann nun den ungeheuern Komplex unterthäniger Völkerschaften durch eine grofse organisatorische Thätigkeit zu einer gewissen Reichseinheit zu verbinden.

Das ganze Gebiet der königlichen Herrschaft wurde zwischen 518 und 515 in zwanzig feste Verwaltungs- und Steuerbezirke, Satrapieen, eingeteilt und an die Spitze eines jeden ein persischer Beamter als Statthalter gestellt [1]. Bei der Bildung der Satrapieen hielt sich Dareios insofern an die bestehende ethnographische Gliederung, als er je eine der Hauptvölkerschaften des Reiches zum Zentralkörper eines Bezirkes

1) Hdt. III, 89: *ἀρχὰς κατεστήσατο εἴκοσι, τὰς αὐτοὶ καλέουσι σατραπηίας*. Herodotus nennt in seiner Aufzählung die Satrapieen *νομοί*. Vgl Krumbholz a. a. O. 3 ff. In den persischen Keilinschriften heifst der Satrap Khshatrapâva, vgl. Fr. Spiegel, Die altpersischen Keilinschriften, 2. Aufl. (Leipzig 1881), III, 14; 55. Ableitung von Khshatra = Herrschaft, Reich und pâ = beschützen. Es gab freilich schon früher Satrapieen, vgl. Hdt. I, 153; III. 70. In der Behistûn-Inschrift aus dem ersten Jahre des Dareios kommen Satrapen von Arachosien und Baktrien vor. Aber neu war die systematische Einteilung und die Umgestaltung der botmäfsigen

machte und mit ihr die benachbarten Volksstämme vereinigte. Kleinasien diesseits des Halys zerfiel in drei Satrapieen. Die erste war die ionische. Es gehörten zu ihr die Aiolier, Ionier, Dorier, Karer, Lykier und Pamphylier [1]. Ein eigener Satrap Ioniens ist jedoch nicht bekannt, vielmehr war diese Satrapie zur Zeit des Dareios und auch späterhin dem sardischen Satrapen unterstellt [2]. Die zweite Satrapie war die sardische oder lydische mit dem Sitze des Statthalters in Sardes. Es waren in ihr die Lyder, Myser und einige benachbarte Völkerschaften vereinigt [3]. Zur dritten Satrapie, der phrygischen, mit der Hauptstadt Daskyleion im hellespontischen Phrygien gehörten die hellespontischen Griechen, die asiatischen Thraker (Bithyner), die Paphlagonen, die nördlichen Kappadoken und einige kleinere Volksstämme [4].

Die Einverleibung in die Reichsprovinzen hatte für die Hellenen auch zur Folge, dafs sie an Stelle des bisher unter dem Namen von Geschenken entrichteten Tributs [5] die neu eingeführte jährliche Reichsgrundsteuer zu zahlen hatten [6]. Zur Veranlagung derselben wurde der Grundbesitz nach Parasangen vermessen und nach Umfang und Qualität des Bodens der von der Satrapie aufzubringende Steuerbetrag festgesetzt. Die einzelnen, ein politisches Gemeinwesen bildenden Landschaften und Stadtbezirke der Satrapie hatten dann ihre bestimmte Quote beizutragen [7]. Die ionische Satrapie wurde mit vierhundert, die

---

Lehnstaaten unter einheimischen Fürsten zu förmlichen von persischen Beamten verwalteten Provinzen. Vgl. George Rawlinson, The five great monarchies of the ancient eastern world, Vol. IV (London 1867), 417 sqq. Th. Nöldecke, Persia in in der Encyclopaedia Britannica. Vol. XVII, p. 568 sqq. Duncker IV⁴, 257 ff.

1) Hdt. III, 127, 9: *νομὸς Ἰωνικός*. Pers. Yaunâ, Spiegel a. a. O. 237. Zu dieser Satrapie gehörten natürlich auch die asiatischen Dorier, obwohl sie Hdt. III, 90 nicht erwähnt werden. Karien bildete im 4, Jahrhundert nach dem Tode des Tissaphernes eine eigene Satrapie. Vgl. Krumbholz a, a. O. 79.

2) Krumbholz a. a. O. 18 ff. Der von Hdt. VII, 184 als *ὁ ἀπὸ Κύμης τῆς Αἰολίδος ὕπαρχος* bezeichnete Sandokes war Unterstatthalter. Vgl. Krumbholz a. a. O. 32. Satrap Ioniens und Kariens war möglicherweise Ariabignes. Hdt. VII, 97.

3) Hdt. III, 127, 9: *νομὸς Λύδιος*. Der lydische Satrap wird in griechischen Quellen vielfach als *Σαρδίων ὕπαρχος* bezeichnet, was dem persischen Çparda (Lydien) entspricht. Hdt. I, 7; III, 120; V, 25. 73. 123; VI, 1. 30. 42: VII, 1. Thuk. I, 115 u. s. w.

4) Hdt. III, 127, 9: *νομὸς Φρύγιος*. Nach dem Sitze der Satrapen (Hdt. III, 120. 126; VI, 33) *ἡ Δασκυλῖτις σατραπεία* Thuk. I, 129.

5) Hdt. III, 89, 13: *ἐπὶ γὰρ Κύρου ἄρχοντος καὶ αὖτις Καμβύσεω ἦν κατεστηκὸς οὐδὲν φόρου πέρι, ἀλλὰ δῶρα ἀγίνεον*. Das kann indessen nicht allgemein gegolten haben. Vgl. Hdt. III, 13, 11; 67, 9; IV, 165.

6) Hdt. III, 89, 3: *ἐτάξατο φόρους οἱ προσιέναι κατὰ ἔθνεα κτλ.*

7) Über die Landvermessung Hdt. VI, 42. Die Ionier wurden nach dem Aufstande fast ebenso hoch eingeschätzt, wie vorher. Vgl. Duncker IV, 548 Ein

lydische mit fünfhundert, die phrygische mit dreihundertundsechzig Silbertalenten babylonischen Gewichts eingeschätzt [1]. Insgesamt hatten die zwanzig Satrapieen 7600 babylonische Talente Silber (9880 attische = circ. 46 Millionen Rrmk.) und 360 Talente Gold (4680 att. Tal. = circ. 22 Millionen Rrmk.) aufzubringen [2].

Zugleich führte Dareios eine Reichswährung ein und machte das Prägen von Goldmünzen zum Reichsmonopol. Als Vorbild dienten ihm die Einrichtungen des lydischen Reiches, wo Kroisos zuerst ein zusammenhängendes Münzsystem begründet hatte. Er ging jedoch auf das ursprüngliche babylonische Gewicht wieder zurück, hinter dem die lydischen Münzen zurückgeblieben waren [3]. Die Goldmünzen des Dareios wurden auf den Fuſs des leichten babylonischen Goldtalents [4] geschlagen, indem 3000 Teilstücke (Sheqel) im Gewichte von 8,40 Gramm mit dem damals überhaupt erreichbaren höchsten Feingehalt ausgebracht wurden [5]. Dieses in einer gröſseren Anzahl von Exemplaren erhaltene Goldstück zeichnete sich ferner durch genaues Gewicht und stetiges Gepräge aus. Es hatte nach der deutschen Goldwährung einen Wert von nicht weniger als 23,44 Rrmk., nach dem damaligen asiatischen Wertverhältnisse von Gold und Silber einen solchen von 20,16 Rrmk. [6]. Die Griechen nannten das Goldstück *στατὴρ Δα-*

Parasanges nach Hdt. VI, 42; II, 6; V, 53 gleich 30 Stadien = circ. 5550 Meter. Von dem normalen, zu 360 × 30 Ellen (= 5670 Meter) angesetzten Parasanges, dem Stundenwege eines rüstigen Fuſsgängers, ist zu unterscheiden der effektive von 5, 5 bis 4, 7 Kilometer. Vgl. Hultsch, Gr. und röm. Metrologie, 2. Aufl. (Berlin 1882), 476 ff. Bei der Vermessung bildete wahrscheinlieh ein Ackermaſs von 60 königlichen Ellen (zu je 0,530 Meter) ins Gevierte die Grundeinheiten, welche ideell zu Längsstreifen aneinandergereiht und in dem Kataster der Provinz nach Parasangen aufgeführt wurden. Ein Parasanges Steuerland würde demnach 180 Grundeinheiten (Plethren) enthalten haben, 60 × 180 Ellen lang und 60 Ellen breit gewesen sein. Das wäre ein Areal von 17, 86 Hektaren. Hultsch a. a. O. 478.

1) Hdt. III, 90. Das babyl. Tal. Silber (33,60 Kilogr.) hat einen Silberwert von 5048 Rrmk. Hultsch a. a. O. 492. Also 400 Silbertal. = circ. 513 attisch. Tal. = circ. 2 4/10 Million Rrmk.

2) Hdt. III, 95. Mommsen, Röm. Münzw. 22 ff. (Traduction Blacas I, 28 ff.) Hultsch a. a. O. 483. 493.

3) Vgl. Bd. I, S. 597.

4) Vgl. Bd. I, S. 353.

5) Hdt. IV, 166: *Δαρεῖος μὲν γὰρ χρυσίον καθαρώτατον ἀπεψήσας ἐς τὸ δυνατώτατον νόμισμα ἐκόψατο.* Nachgewiesen ist ein Feingehalt von 0,97, während bei der deutschen Goldprägung die Legierung 1/9 des Feingehaltes beträgt. Die Goldmünzen des Dareios enthielten auch mehr Feingold als die des Kroisos und die ältern der ionischen Städte. Brandis a. a. O. 244. Hultsch a. a. O. 484, 3.

6) Brandis a. a. O. 244. Mommsen, Röm. Münz. Trad. Blacas I, 12. Fried-



ϱεικός oder Δαρεικός schlechthin oder auch nach dem Gepräge τοξό-της [1].

Ferner liefs Dareios eine Silbermünze gleichfalls nach dem leichten babylonischen Gewichte schlagen. Jedoch wurden aus dem Talent Silber (zu 33,60 Kilogr.) nicht die dem Dareikos entsprechenden und in Kleinasien weit verbreiteten Sheqel im Gewichte von 11,2 Gr. ausgeprägt [2], sondern die von den Hellenen σίγλοι Μηδικοί genannten Halbsheqel zu 5,6 Gr. (etwa = eine Rrmk.), deren man zwanzig auf den Dareikos rechnete [3]. Neben dieser Reichswährung bestanden in den Provinzen die lokalen Münzwährungen fort. Die Landschaften, Dynasten und Städte, insbesondere auch die kleinasiatischen Hellenen, behielten das Recht, Silbermünzen auf jeden beliebigen Fufs und mit ihrem eigenen Gepräge zu schlagen. Auch die Satrapen hatten dieses Münzrecht. An den königlichen Kassen wurden jedoch diese Provinzialmünzen nur als rohes Metall angenommen, nach Reichsgewicht abgewogen und eingeschmolzen [4].

Die von Dareios eingeführte königliche Grundsteuer war an und

---

länder und v. Sallet, Das kgl. Münzkabinett in Berlin (2. Aufl. 1877), 207. Hultsch a. a. O. 492. Die deutsche Doppelkrone wiegt circ. 7,965 Gr. und enthält 7,17 Gr. Feingold.

1) Die Hauptstellen gesammelt von Fr. Lenormant, Revue numism. XII (1867), 358 sqq. und bei Hultsch a. a. O. 485, 2 und 3. Mommsen, Röm. Münzw. Trad. Blacas I, 12. Brandis a. a. O. 247. 420. Das Prägbild zeigt den König Dareios in knieender Stellung, angethan mit dem langen nationalen Gewande, die Tiara auf dem Haupte, den Köcher auf dem Rücken. In der gesenkten Rechten hält der König einen langen Pfeil (nicht eine Lanze) oder ein Schwert, in der ausgestreckten Linken den Bogen.

2) Vgl. Bd. I, S. 356.

3) Xen. Anab. I, 5. 6. Hesych. Phot. s. v. σίγλος ist die präcisierte Form für sheqel. Brandis a. a. O. 62. 69. 247. 421 ff. Hultsch a. a. O. 486. Das Gepräge entsprach durchaus dem des Goldsheqels, weshalb auch für den Siglos die Bezeichnung Silber-Dareikos vorkommt. Plut. Kim. 10. Da nach dem heutigen Goldwerte der Dareikos = 23,44 Rrmk. ist, so würde der Siglos als $^1/_{20}$ = 1,17 Rrmk. sein müssen. Sein Silberwert beträgt indessen nur 1,01 Rrmk. An Feingehalt standen den Dareiken die Siglen nach, und aufserdem ist das Wertverhältnis zwischen Gold und Silber gegenwärtig für letztere weit ungünstiger. Hultsch a. a. O. 488 macht darauf aufmerksam, dafs durch alle Kulturperioden hindurch bis auf die Gegenwart in den verschiedenen Gebieten geschlossener Gold- und Silberwährung das Gewicht des Dareikos und Siglos, sowie die Gleichung von 20 Silberstücken und einem Goldstück beibehalten worden ist.

4) Hdt. III, 96. Strab. XV, 731. 735. Die Basis des Verkehrs war die Goldmünze. Vgl. Herakleitos, Frgm. 57 Schuster. Vgl. Brandis a. a. O. 225. 231. 239 ff. Hultsch a. a. O. 183. 550. Darstellung der eingehenden Gelder auf der Dareios-Vase von Canosa in Neapel. Arch. Zeit. 1857, Tafel 103. Conze, Archäol. Vorlegeblätter.

für sich nicht drückend, dazu kamen aber noch die Naturallieferungen für die Verpflegung des königlichen Hofes [1], dann die Schösse von den Bodenerträgen, die Vieh- und Handelssteuern, die Zölle und Wegegelder, die für die Hofhaltung des Satrapen und den Unterhalt der in den festen Plätzen der Provinz garnisonierenden Truppen erhoben wurden [2]. Ferner mufsten die Städte und Landschaften die Abgaben zur Beitreibung ihrer eigenen kommunalen Bedürfnisse und für ihre lokalen Obrigkeiten aufbringen. In den hellenischen Städten hatten teilweise schon seit Kyros einzelne Bürger die Regierungsgewalt in Händen, Dareios setzte überall einheimische Dynasten ein, welche von den Hellenen Tyrannen genannt wurden. Diese kleinen Machthaber konnten sich nur durch gefügigen Anschlufs an Persien behaupten [3]. Von den Satrapen wurde ihnen ziemlich freie Hand gelassen, sofern sie nur die Tribute zahlten und bei einem Heeresaufgebot mit dem Kontingente ihrer Stadt, das sie selbst befehligten, zur Stelle waren, mochten sie auch sonst ein gewaltthätiges Regiment führen [4].

b.

Unter diesen Umständen war die politische Lage der hellenischen Städte eine recht drückende. Trotzdem erfreuten sie sich einer grofsen materiellen Blüte, die dadurch wesentlich gefördert wurde, dafs Dareios nicht nur die vortreffliche, einheitliche Reichsmünze schuf, sondern auch für die Herstellung eines das ganze Reich durchziehenden, guten und sichern Strafsennetzes sorgte und sich die Hebung des Ackerbaues angelegen sein liefs [5]. Namentlich erreichte damals Miletos seine höchste

---

1) Hdt. I, 192; III, 90—92. 97. Theopompos, Frgm. 124 (Athen. IV, 145 a) Müller I, 298. Vgl. Duncker IV⁴, 550.

2) Xen. Kyr. VIII, 6, 1; 9, 10; VII, 5, 34; 66 ff. Oik. IV, 5—8. Posseldt a. a. O. 61. Der Satrap hatte unzweifelhaft unter gewöhnlichen Verhältnissen schon zur Zeit des Dareios das Kommando über die in seiner Satrapie stehenden Truppen. Vgl. Hdt. III, 128; V, 102 und 123, 2; IV, 167. Vgl. Duncker IV⁴, 535 und dagegen Lenormant, Manuel d'histoire ancienne de l'orient II, 446. Maspero, Gesch. der morgenländischen Völker (Pietschmann) 545. Freilich kommt neben dem Satrapen bisweilen ein *στρατηγός* vor (Hdt. V, 25. 123), es handelt sich aber dann um besondere Umstände.

3) Aufzählung der angesehensten Tyrannen, die am Skythenzuge teilnahmen bei Hdt. IV, 137, wo Histiaios von Miletos zu den andern sagt: *ὡς νῦν μὲν διὰ Δαρεῖον ἕκαστος αὐτῶν τυραννεύει πόλιος, τῆς Δαρείου δὲ δυνάμιος καταιρεθείσης οὔτε αὐτὸς Μιλησίων οἷός τε ἔσεσθαι ἄρχειν οὔτε ἄλλον οὐδένα οὐδαμῶν κτλ.*

4) Posseldt a. a. O. 64 ff.

5) Hdt. V, 52. Xen. Oik. IV, 8. Duncker IV⁴, 565. B. Büchsenschütz, Besitz und Erwerb im griechischen Altertume (Halle 1869) 382 ff.

Blüte [1]. Zwischen dem Ende der fünfziger und der zweiten Hälfte der sechziger Olympiaden wurde die heilige Strafse vom Hafen Panormos nach dem Apollon-Heiligtume der Branchiden zu Didyma mit zahlreichen Weihegeschenken und besonders mit jenen in langer Reihe am Wege aufgestellten Statuen geschmückt, von denen sich zehn im britischen Museum befinden. Die überlebensgrofsen, steif und bewegungslos dasitzenden Gestalten stellen berühmte Persönlichkeiten dar und zeigen in ihren plumpen, üppig-weichen Formen, sowie in der gesamten Komposition assyrisch-babylonische Einflüsse, während ihre Aufstellung an die Sphinxalleeen der Tempelstrafsen Ägyptens erinnert [2]. Ägyptisches Gepräge scheinen auch die Löwen zu tragen, welche mit den Statuen zusammen am Wege standen [3].

In Ephesos bahnte damals Herakleitos, etwa gleichzeitig mit den Eleaten und Pythagoreern im Westen, eine neue philosophische Richtung an [4]. Über sein Leben sind fast gar keine sichern Nachrichten überliefert. Er stammte aus einem vornehmen Geschlechte [5], war Zeitgenosse des Dareios und erlebte noch die nach 479 erfolgte Erhebung der Demokratie in Ephesos, durch welche sein Freund Hermodoros verbannt wurde. Seine philosophische Lehre stellte er in einer *περὶ φύσεως* betitelten Schrift dar [6]. Im Gegensatze zu der Lehre der

---

1) Hdt. V, 28: *κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον ἡ Μίλητος αὐτή τε ἑωυτῆς μάλιστα δὴ τότε ἀκμάσασα καὶ δὴ καὶ τῆς Ἰωνίης ἦν πρόσχημα.*

2) Charles Newton, A history of discoveries at Halicarnassus Cnidus and Branchidae, London 1862, I, 74 sqq.; II, 2, 503 sqq. 781 sqq. J. Overbeck, Gesch. d. gr. Plastik I[3], 93 ff. Förster, Porträt in der griech. Plastik, S. 6 ff. Inschrift auf dem Sessel einer Statue: *Χάρης εἰμὶ ὁ Κλεἰσιος Τειχιούσ(σ)ης ἀρχός, ἄγαλμα τοῦ Ἀπόλλωνος.* I. G. A. 488. A. Kirchhoff, Stud. zur Gesch. d. gr. Alphabets (3. Aufl.) 17 ff. Inschriften mit den Künstlernamen Eudemos und Terpsikles: I. G. A. 484. 485. Vgl. 486 und 487. Löwy, Inschriften griechischer Bildhauer (1885), Nr. 2 und 3.

3) Charles Newton, Discov. a. a. O. I, pl. 97; II, pl. 777. Weihinschrift auf dem Rücken eines Löwen: I. G. A. 483.

4) Schleiermacher, Herakleitos der Dunkele von Ephesos, Sämtliche Werke, Abt. III, Bd. II (1838), 1 ff. Ferd. Lasalle, Die Philosophie Herakleitos des Dunkeln von Ephesos, 2 Bd., 1858. Schuster, Heraklit von Ephesos, 1873 (daselbst die Fragmente). Teichmüller, Neue Studien zur Geschichte der Begriffe I, Herakleitos 1876. J. Mohr, Über die historische Stellung des Herakleitos von Ephesos, Göttingen, Diss. 1876. Zeller, Philos. der Griech. I[4] (1877), 566 ff. J. Bywater, Heracliti Ephesiae reliquiae, London 1877. Bernays, Die Briefe Heraklits, Berlin 1868. A. Patin, Quellenstudien zu Heraklit, Würzburg 1880. Ed. Pfleiderer, Die Philosophie des Heraklit von Ephesus im Lichte der Mysterienidee, Berlin 1886. (Dieses Werk habe ich nicht mehr benutzen können.) Weitere Litteratur bei Überweg, Grundr. d. Gesch. d. Philos. I, § 15.

5) Vgl. Antisthenes bei Laert. Diog. IX, 6. Strab. XIV, 642.

6) Nach der bessern Überlieferung bei Laert. Diog. IX, blühte Herakleitos

Eleaten von der Unveränderlichkeit der Substanz betrachtete Herakleitos das eine Seiende als ein schlechthin Bewegtes. Kein Ding ist dieses oder jenes, alles befindet sich im Werden [1]. Die Substanz selbst oder das ewige Urfeuer unterliegt gleichfalls einer unaufhörlichen qualitativen Veränderung, welche den Wechsel der Dinge hervorbringt. Dieses Urfeuer, das Warme überhaupt, ist der alle Teile des Weltganzen durchdringende Nahrungsstoff, der die Einzeldinge erzeugt und in jedem eine andere Beschaffenheit annimmt. Alles wird umgesetzt gegen Feuer und Feuer gegen alles [2]. Der Wechsel des Stoffes, der Kreislauf des Werdens und Vergehens, der die Weltperioden bedingt, vollzieht sich in dem Doppelprozesse des Weges nach oben und nach unten. Feuer, Wasser und Erde sind die Grundformen, welche der Stoff in seiner Umwandelung durchläuft [3]. Da alles im Flusse ist, so vereinigt alles in sich entgegengesetzte Bestimmungen, es ist und ist

Ol. 69 (Euseb. Ol. 70) = 504 ff Dieser Ansatz geht wahrscheinlich auf Apollodoros zurück, der vermutlich dem Eratosthenes folgte, und beruht wohl nur auf der allgemeinen Angabe, dafs er Zeitgenosse des Dareios war. Man setzte daher seine ἀκμή gerade in die Mitte der Regierung des Dareios. Vgl. Diels, Rhein. Mus. XXXI (1876), 33 ff. Die schlechtere Überlieferung (u. a. bei Euseb. 81, 2. Hieron. 80, 1; 81, 2) setzte seine Blüte deshalb in die Zeit der Decemviralgesetzgebung, weil sein Freund Hermodoros den römischen Abgesandten zur Hand gegangen sein soll. Vgl. § 19. Die Lehre des Herakleitos war um 470 in Sicilien bereits bekannt, da sie Epicharmos berücksichtigt. Auch auf Empedokles hat sie einen bedeutenden Einflufs ausgeübt. Zeller I[4], 462. Anderseits nahm Herakleitos bereits auf Pythagoras, Xenophanes und Hekataios Bezug. Laert. Diog. IX, 11. Schrift περὶ φύσεως nach Laert. Diog. IX, 5. Clem. Strom. V, 571 c. Der Beiname σκοτεινός findet sich zuerst bei Ps. Aristot. de mundo 5. Es trug zu dieser „Dunkelheit" ebenso die für jene Zeit noch grofse Schwierigkeit philosophischer Darstellung überhaupt bei, wie die eigentümliche, bilderreiche und feierlich-prägnante Sprache des Philosophen, der sie selbst mit den Sprüchen des delphischen Gottes vergleicht. Frgm. 38 und 39 (Schuster). Vgl. Zeller a. a. O. 571.

1) Plat. Theait. 160 D: κατὰ . . Ἡράκλειτον · · οἷον ῥεύματα κινεῖσθαι τὰ πάντα; Krat. 401 D: τὰ ὄντα ἰέναι τὰ πάντα καὶ μένειν οὐδέν. Aristot. Metaph. I, 6; de coel. III, 1; de an. I, 2: πάντα ῥεῖ.

2) Frgm. 46 (Clem. Strom. V, 599 B): κόσμον τόνδε τὸν αὐτὸν ἁπάντων οὔτε τις θεῶν οὔτε ἀνθρώπων ἐποίησεν· ἀλλ' ἦν ἀεὶ καὶ ἔστιν καὶ ἔσται, πῦρ ἀείζωον, ἁπτόμενον μέτρα καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρα. Plat. Krat. 412 c: ὁ δὲ οὐκ αὖ τὸ πῦρ φησιν, ἀλλὰ τὸ θερμὸν τὸ ἐν τῷ πυρὶ ἐνόν. Aristot. de an. I, 2: τὴν ἀρχὴν εἶναι ψυχὴν εἴπερ τὴν ἀναθυμίασιν, ἐξ ἧς τἆλλα συνίστησιν κτλ. Frgm. 57 (Plut. de ei delph. 8 = Eth. 388): πυρός τ' ἀνταμείβεσθαι πάντα, φησὶν ὁ Ἡράκλειτος, καὶ πῦρ ἁπάντων, ὥσπερ χρυσοῦ χρήματα καὶ χρημάτων χρυσός. Laert. Diog. IX, 8.

3) Plat. Phileb. 43: ἀεὶ γὰρ ἅπαντα ἄνω τε καὶ κάτω ῥεῖ. Laert. Diog. IX, 8: καὶ τὴν μεταβολὴν ὁδὸν ἄνω κάτω τόν τε κόσμον γίνεσθαι κατὰ ταύτην κτλ. Frgm. 89 (Clem. Strom. VI, 624 D), ψυχῇσι θάνατος ὕδωρ γενέσθαι, ὕδατος δὲ θάνατος γῆν γενέσθαι. ἐκ γῆς δὲ ὕδωρ γίνεται, ἐξ ὕδατος δὲ ψυχή.

zugleich auch nicht. Es wird durch das unaufhörliche Hervortreten der Gegensätze, zwischen denen es in der Mitte steht. Alles entsteht durch Entzweiung, und der Streit ist also der Vater und Herr aller Dinge [1]. Ebenso notwendig wie das Auseinandertreten der Gegensätze ist aber die Vereinigung derselben zur Einheit, denn das Entgegengesetzte stammt von einem und demselben, das, indem es von sich trennt, zugleich mit sich einigt [2]. Darauf beruht die verborgene Harmonie der Welt [3] und die notwendige Weltordnung oder die weltregierende Weisheit, Zeus oder die Gottheit. Diese göttliche Ordnung, der alles unterworfen ist, bleibt allein im Wechsel stets unveränderlich. Sie ist nicht von dem Urfeuer verschieden, sondern das ihm innewohnende Gesetz [4].

Herakleitos stellte der Philosophie insofern eine neue Aufgabe, als er sich nicht bloſs, wie die ältere Naturphilosophie wesentlich mit der Frage nach der allen Dingen zugrunde liegenden Substanz beschäftigte, sondern auch nach den Ursachen forschte, welche das in allem Wechsel der Erscheinungen allein unveränderlich fortdauernde Werden, Entstehen und Vergehen bedingen [5]. Wie sehr sich auch sein System von dem der Eleaten unterscheidet, so stimmt er mit ihnen doch in dem schroffen Gegensatze gegen die gewöhnliche Denkweise überein. Die groſse Masse der Menschen hat nicht die wahre Erkenntnis. Herakleitos fällte, wie Xenophanes, der Begründer der eleatischen Lehre, über Homeros und Hesiodos die schärfsten Urteile [6]. Die Volksreligion wurde freilich von ihm nicht so grundsätzlich angefochten, wie von jenem, er knüpfte vielmehr an sie an und nannte das göttliche Wesen Zeus [7].

---

1) Frgm. 75 (Hippol. Refut. IX, 9): *πόλεμος πάντων μὲν πατήρ ἐστι, πάντων δὲ βασιλεύς.* Laert. Diog. IX, 7: *πάντα τε γίνεσθαι καθ' εἱμαρμένην καὶ διὰ τῆς ἐναντιοτροπῆς ἡρμόσθαι τὰ ὄντα . . γίνεσθαί τε πάντα κατ' ἐναντιότητα.*

2) Frgm. 80 (Hippol. Ref. IX, 9): *οὐ ξυνίασι ὅκως διαφερόμενον ἑωυτῷ ὁμολογέει. παλίντροπος ἁρμονίη ὅκωσπερ τόξου καὶ λύρης.* Plat. Symp. 187 A: *τὸ ἓν γάρ διαφερόμενον αὐτὸ αὑτῷ ξυμφέρεσθαι ὥσπερ ἁρμονίαν τόξου τε καὶ λύρας.*

3) Plut. an procr. 27 (Eth. 1026): *ἁρμονίη γὰρ ἀφανὴς φανερῆς κρείττων καθ' Ἡράκλειτον ἐν ᾗ τὰς διαφορὰς καὶ τὰς ἑτερότητας ὁ μιγνύων θεὸς ἔκρυψε καὶ κατέδυσεν.*

4) Plut. Plac. Phil. I, 27 (Eth. 885 A): *πάντα καθ' εἱμαρμένην τὴν δ' αὐτὴν ὑπάρχειν καὶ ἀνάγκην.* Laert. Diog. IX, 1: *εἶναι γὰρ ἓν τὸ σοφὸν ἐπίστασθαι γνώμην ἥτε οἱ ἐγκυβερνήσει πάντα διὰ πάντων.* Frgm. 7 (Sext. Emp. Math. VII, 133): *διὸ δεῖ ἕπεσθαι τῷ ξυνῷ. τοῦ λόγου δὲ ἐόντος ξυνοῦ ζώουσιν οἱ πολλοὶ ὡς ἰδίαν ἔχοντες φρόνησιν.*

5) Zeller I^4, 674.

6) Frgm. 5. 13. 28. 31. 32. 71; vgl. 22. 25. 134 (Schuster).

7) Vgl. H. Gilow, Das Verhältnis der vorsokratischen Philosophie zur Volksreligion (Berlin, Diss. 1876), S. 94 und jetzt namentlich Pfleiderer a. a. O.

Aber die gewöhnliche Vorstellung, dafs die Gottheit nach Belieben Glück und Unglück über die Menschen verhänge, vertrug sich nicht mit seiner Ansicht von der notwendigen Gesetzmäfsigkeit des Naturlaufes. Auch bekämpfte er die Schamlosigkeit der dionysischen Orgien, die Bilderverehrung und das bestehende Opferwesen [1].

Die Bekämpfung der vulgären, niedern Vorstellungen von der Gottheit und den Aufgaben des Menschenlebens, wie sie damals gleichzeitig im Osten und im Westen der hellenischen Welt hervortrat, berührte zwar den eigentlichen Volksglauben wenig, blieb aber nicht ohne Einflufs auf die Gebildetern [2]. Ihre Wirkung zeigt sich in der reinern und sittlichern Auffassung des Göttlichen bei Pindaros, Aischylos und Sophokles [3].

c.

Ionien bewahrte also unter persischer Herrschaft eine hohe intellektuelle und materielle Blüte. Indessen der Druck dieser Herrschaft war doch recht empfindlich und lastete besonders schwer, wenn bei einem gröfsern Kriegsunternehmen des Königs Schiffe und Mannschaften gestellt oder gar noch die durchziehenden Heeresmassen verpflegt werden mufsten. Im Jahre 514 erliefs Dareios ein allgemeines Aufgebot zu einem Zuge gegen die pontischen Skythen [4]. Über die Ver-

1) Fragm. 129. 131. 132 (Schuster).

2) Gilow a. a. O. 33 ff.

3) E. Droncke, Die sittlichen und religiösen Vorstellungen des Äschylos, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. IV (1861), 7 ff. W. Hoffmann, Das Walten der Gottheit im Menschenleben nach Äschylos und Sophokles, Berlin. Progr. des Sophien-Gymnasiums 1869. E. Buchholz, Die sittliche Weltanschauung des Pindaros und Äschylos, Leipzig 1869. Karl Lehrs Populäre Aufsätze (2. Aufl., 1875), 35 ff. Chr. Herwig, Das ethisch-religiöse Fundament der äschyleischen Tragödie, Konstanz. Progr. 1877/8. Fr. Peters, Theologumena Sophoclea, Münster, Diss. 1845. Lübker, Die sophokleische Theologie und Ethik, Kiel 1851—1855. Weitere Litteratur über diesen Gegenstand bei W. S. Teuffel, Einleitung zu Äschylos Persern (2. Aufl. 1875), 19.

4) Der Übergang des Dareios über den Bosporos wird gesetzt in das Jahr der Ermordung des Hipparchos = 514/3 (vgl. Bd. I, S. 552) in der capitolinischen Tafel, CIGr. Nr. 6855 d. In der That konnte der Zug erst nach Bewältigung der Aufstände im Reich, d. h. nicht vor 518 unternommen werden. Duncker IV[4], 477 ff. 491. Herodotos setzt den Zug nach der Einnahme Babylons, als im Reiche Frieden herrschte. Hdt. IV, 1 ff.; III, 133. Die erste Unternehmung des Dareios im Westen war die Einsetzung Sylosons in Samos. Zur Zeit des Skythenzuges herrschte dort bereits dessen Sohn Aiakes. Hdt. III, 133. 127 und 150. Man wird also wohl noch einige Jahre über 518 hinausgehen müssen. Anderseits wurde Miltiades von den Peisistratiden, also noch bei Lebzeiten des Hipparchos, nach der Cherronesos geschickt. Er mufste aber im dritten Jahre infolge seiner Haltung beim Skythenzuge die Halbinsel verlassen. Der andere Ter-

anlassung und das Ziel der Unternehmung sind wir nicht genügend unterrichtet. Am nächsten liegt der Gedanke, dafs Dareios die Nordküsten des Schwarzen Meeres mit den reichen Kornländereien, den Ausgängen der Handelsstrafsen nach dem Norden und den blühenden hellenischen Pflanzstädten unterwerfen wollte [1]. Sein Bruder Artabanos soll ihm dringend vom Zuge abgeraten haben [2]. Zur Überführung des Heeres nach Europa wurde eine Brücke über den Bosporus geschlagen und zwar wahrscheinlich an der schmalsten Stelle zwischen Byzantion und der nördlichen Einfahrt in die Meerenge, wo heute die Schlösser Anadoli Hissary und Rumeli Hissary einander gegenüber liegen [3]. Die Brücke war fertig, als Dareios, von Susa kommend, Anfang Sommer 513 in Chalkedon erschien. Er zeigte sich über die Ausführung des grofsen Werkes so sehr befriedigt, dafs er den Baumeister Mandrokles von Samos reich beschenkte [4]. Am Ufer des Bosporus liefs er zum Ge-

minus ist mithin 512. Nach der Ermordung seines Bruders suchte Hippias seine Stellung durch auswärtige Verbindungen zu sichern und gab seine Tochter dem Aiantides, dem Sohne des Tyrannen Hippoklos von Lampsakos, zur Frau, weil er merkte, dafs Hippoklos und Aiantides grofsen Einflufs beim Könige hatten. Diesen Einflufs erwarb sich Hippoklos unzweifelhaft beim Skythenzuge. Vgl. Hdt. IV, 138. Reichsaufgebot: Hdt. IV, 83.

1) Nach Hdt. IV, 1 und VII, 20 hätte Dareios den Einfall der Skythen zur Zeit des Kyaxares (vgl. Bd. I, S. 583) rächen wollen. Diese Motivierung ist gewifs nicht historisch. Duncker a. a. O. 487. Nach Diod. X, 5 wollte Dareios Europa unterwerfen, um mit seiner gewaltigen Macht etwas Grofses auszurichten und nicht hinter seinen Vorgängern zurückzubleiben. Dieser Gedanke geht indessen durch Ephoros auf Hdt. III, 133 und IV, 1 zurück. Vgl. Iustin. II, 5. Dareios mochte auch infolge der Getreideausfuhr, wie Gutschmid bemerkt, übertriebene Vorstellungen von dem Reichtume der Skythen haben. Nach Ktes. Pers. 16 hätte er den Satrapen Ariaramnes von Kappadokien beauftragt nach Skythien herüberzufahren und dort Gefangene zu machen. A. hätte nebst andern den Bruder des Skythenkönigs gefangen genommen, was zu einem scharfen Briefwechsel zwischen diesem und Dareios geführt hätte. Vielleicht hat sich in dieser Tradition eine Nachricht über Ausforschung der Nordküste erhalten, als der Zug bereits geplant war.

2) Über Artabanos Hdt. IV, 83. Dieselbe Rolle spielt Artabanos später beim Zuge des Xerxes gegen Hellas. Hdt. VII, 10 ff. Er tritt überall als der vorsichtige und gemäfsigte Mann auf, der vergeblich bemüht ist, das über seine Familie verhängte Schicksal abzuwenden. Hdt. VII, 17 ff. 46 ff. Vgl. noch die Haltung der Atossa Hdt. III, 134.

3) Hdt. IV, 85. 87: *τοῦ δὲ Βοσπόρου ὁ χῶρος τὸν ἔζευξε βασιλεὺς Δαρεῖος, ὡς ἐμοὶ δοκέειν συμβαλλομένῳ μέσον ἐστὶ Βυζαντίου τε καὶ τοῦ ἐπὶ στόματι ἱροῦ.* Vgl. Polyb. IV, 39. Strab. VII, 319. 320. Vgl. F. K. H. Kruse, Über Herodots Ausmessung des Pontos, des Bosporos u. s. w. (Breslau 1818), 109 ff.

4) Hdt. IV, 88. Mandrokles stiftete von der *ἀπαρχή* seiner Geschenke ein Gemälde nach dem samischen Heraion, das die ganze Überbrückung, den König auf dem Throne und den Übergang des Heeres darstellte. Vgl. R. Förster, Arch. Zeit. XXXII, 99 ff.

dächtnisse seines Überganges Säulen von weifsem Stein errichten und auf denselben in griechischer und persischer Schrift alle Völkerschaften verzeichnen, die er mit sich führte [1]. Es waren das aber alle Völkerschaften seines Reiches überhaupt. Die Stärke des Landheeres berechnet Herodotus auf 700 000 Mann. Die Flotte soll 600 Schiffe gezählt haben, welche wesentlich von den ionischen, aiolischen und hellespontischen Griechenstädten gestellt worden waren. Die Tyrannen führten die Kontingente ihrer Städte und Landschaften selbst im Feld [2].

Nach dem Übergange über den Bosporos befahl Dareios der Flotte, durch den Pontos nach dem Istros zu schiffen. Dort angekommen sollte sie in den Strom einlaufen, ihn an geeigneter Stelle überbrücken und die Ankunft des Heeres abwarten. Der König selbst zog durch Thrakien bis an den zwei Tagereisen sowohl von Perinthos als dem pontischen Apollonia entfernten Flusse Tearos, wo er drei Tage rastete und einen Denkstein errichten liefs [3]. Von da ging der Marsch weiter nach der Donau. Die thrakischen Stämme unterwarfen sich ohne Kampf. Erst jenseits des Balkan leisteten die Geten, „die tapfersten und gerechtesten unter den Thrakern“ Widerstand. Sie wurden jedoch rasch überwältigt [4].

Inzwischen hatten die Flottenmannschaften zwei Tagereisen stromaufwärts von der Mündung der Donau, da wo sie sich in mehrere Arme spaltet, den Flufs überbrückt [5]. Der König führte sein Heer nach dem jenseitigen Ufer in das Land der Skoloten, wie sich die pontischen Skythen selbst nannten [6]. Von seiner Absicht, die Brücke

---

1) Hdt. IV, 87. Nomadische Saken im Heere nach Choirilos bei Strab. VII, 303. Aufzählung der angesehensten Tyrannen bei Hdt. IV, 138.

2) Hdt. IV, 89: *τὸ γὰρ δὴ ναυτικὸν ἦγον Ἴωνές τε καὶ Αἰολέες καὶ Ἑλλησπόντιοι.* Unter Hellespontos ist hier, wie auch sonst oft (I, 57, 7; IV, 76, 6; 95, 2; 138, 6; V, 103, 7 u. s. w.) und namentlich in der Bezirkseinteilung des attischen Reiches, die ganze Küstenstrecke zwischen dem Pontos und dem Aigaiischen Meere zu verstehen.

3) Hdt. IV, 90—91. Der Tearos ist vermutlich der Simirdere bei Bunar-Hissar. Duncker IV[4], 493.

4) Hdt. IV, 93ff.

5) Hdt. IV, 81. 91. Vgl. Strab. VII, 305. Die Brücke wurde vermutlich bei dem Städtchen Isaktschi geschlagen, wo im Jahre 1828 der Übergang der Russen stattfand.

6) Hdt. IV, 6. Die Hellenen fafsten überhaupt alle nomadischen Reitervölker des Nordens und Nordostens unter dem Namen Skythen zusammen, aber die eigentlichen Skythen oder Skoloten werden von Herodotos und Hippokrates klar von allen ihren Nachbarn als besonderes Volk unterschieden. Vgl. IV, 20. 23. 106. 108. 109. Nach Hdt. erstreckte sich ihr Land von der Donau bis zum Don, der Grenze gegen die indogermanischen Sauromaten (Sarmaten). Hdt. IV, 99. 21,

hinter sich abzubrechen und die Flottenmannschaften zu Lande mitziehen zu lassen, soll er durch den Mytilenaier Koes abgebracht worden sein, der ihn darauf aufmerksam gemacht hätte, daſs es rätlich wäre, sich die Rückzugslinie offen zu halten. Darauf hätte Dareios den Ioniern befohlen, sechzig Tage lang die Brücke gut zu bewachen, und nach Ablauf dieser Frist nachhause zurückzukehren. Die Nachrichten über den Zug im Skolotenlande jenseits der Donau klingen so fabelhaft, daſs ihnen keine historische Glaubwürdigkeit beizumessen ist [1]. Nur so viel ist gewiſs richtig, daſs die Skoloten, welche keine festen Wohnplätze zu verteidigen hatten und mit Hab und Gut nomadisierend herumzogen, sich in gröſsere Gefechte nicht einlieſsen, sondern vor dem feindlichen Heere immer weiter zurückwichen, so daſs der König, nachdem er von skythischen Reitern stets umschwärmt, eine ziemliche Strecke weit ins Innere vorgedrungen war, namentlich aus Mangel an Lebensmitteln, den Rückzug antreten muſste [2]. Natürlich

vgl. VII, 64. Am Dnjestr und Bug, sowie am untern Borysthenes, landeinwärts von Olbia, saſsen ackerbauende, teilweise von hellenischer Kultur berührte und wahrscheinlich von den Nomaden stammverschiedene, aber ihnen unterworfene Völker. Hdt. IV, 17. 18. Vgl. Bd. I, S. 329. Zwischen Gerrhos (Konskaya) und Tanais (Don) und auf dem gröſsern Teile der taurischen Halbinsel hatte die Hauptborde der Nomaden, die sogenannte „königliche" (βασίλειοι Σκύθαι, vgl. IV, 22, 15; 56, 7; 59, 7; 71, 10) ihre Weideplätze. Hdt. IV, 20; 127, 7; VI. 40, 5; 84, 5; vgl. noch Hippokr. περὶ ἀέρων 18. Aischyl. Prometh. 70. Strab. VII, 302. Sie nannte sich Παραλάται. Zur Sache überhaupt vgl. Neumann, Die Hellenen im Skythenlande, 178 ff. Die Nationalität der Skythen wird noch immer verschieden bestimmt. Manche gerade den Skythen charakteristische Züge finden sich in auffallender Ähnlichkeit nur bei den turanischen Nomadenvölkern Inner- und Vorderasiens wieder und auch die Beschreibung ihres Körperbaues bei Hippokr. περὶ ἀέρων 91 ff. und anderen Schriftstellern weist auf die mongolische Race hin. Vgl. jedoch A. v. Gutschmid a. a. O. 576. Darum hat K. Neumann sich nach dem Vorgange Niebuhrs Kl. Schrft. I, 362 für mongolische Abkunft der Skythen erklärt. Anderseits lassen sich jedoch die bei Hdt. überlieferten skythischen Worte und Namen zum groſsen Teil auf arische (altpersische nnd baktrische) Wurzeln zurückführen, und die Sprache der arischen Sauromaten wird von Hdt. IV, 117 als eine der skythischen verwandte bezeichnet. Man rechnet daher jetzt meist mit Recht die Skythen zu den Ariern. Vgl. Zeuſs, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme 1837 (begründet gut die Ansicht). Müllenhof, Uber Sprache und Herkunft der pontischen Skythen, Monatsb. Berl. Akad. 1866, 555 ff. A. v. Gutschmid, Scythia in der Encyklop. Britannica (treffliche Zusammenfassung). Pauli, Eine vorgriechische Inschrift von Lemnos, Leipzig 1886. Cuno, Forschungen im Gebiete der alten Völkerkunde, I die Skythen, Berlin 1871, versucht nachzuweisen, daſs sie die Vorfahren der spätern Slaven und Litauer wären. Mair, Das Land der Skythen I (Saaz 1884, Progr.), 15 vertritt dagegen die Ansicht Neumanns.

1) Näheres bei Grote (2. Aufl., Berlin 1881) II, 518 ff. Duncker IV[4], 500 ff.

2) Hdt. IV, 46; vgl. 97. 120—122. 130. Strab. XVI. 737. Ktesias Pers. 17 läſst den König ohne nähere Angabe der Richtung fünfzehn Tagemärsche vor-

konnte der Rückzug nur unter grofsen Beschwerden und unter fortwährenden Anfällen der skolotischen Reiterei ausgeführt werden. Dareios mufste die Kranken und Schwachen zurücklassen und verlor viele Tausende, ehe er die Donau erreichte [1]. Vor ihm waren bereits skythische Reiterscharen am Ufer des Stromes erschienen und hatten den Griechen vorgestellt, dafs das Heer ihres Gebieters verloren wäre, wenn sie nachhause segelten [2]. Miltiades, der Fürst der Cherronesiten, schlug darauf vor, die Brücke abzubrechen und die Gelegenheit zur Befreiung Ioniens zu benutzen. Der Herrscher von Miletos, Histiaios [3], machte jedoch die übrigen Tyrannen, welche dem Vorschlage des Miltiades zu folgen geneigt waren, darauf aufmerksam, dafs sie die ihnen vom Könige verliehene Herrschaft nicht würden behaupten können, sobald es mit dessen Macht vorbei wäre. Das leuchtete ein, und man pflichtete dem Histiaios bei [4]. Nur ein Teil der Brücke wurde am skythischen Ufer zum Schutze gegen den Feind abgebrochen. In der Nacht langte das persische Heer am Strome an und wurde auf den Schiffen und der wiederhergestellten Brücke nach dem jenseitigen Ufer in Sicherheit gebracht [5]. Skythische Reiterschwärme setzten freilich über die Donau und streiften bis zur Cherronesos [6].

---

dringen. Bei Strab VII, 305 wird der Zug des Dareios auf das Land zwischen der Donau und Dnjestr beschränkt. Das ist aber wohl nur eine auf die Beobachtung gestützte Vermutung, dafs Dareios schwerlich den Dnjestr überschreiten konnte. Vgl. Niebuhr, Kl. Schrft. 372. Trotz zahlreicher Versuche, die Richtung und den Endpunkt des Weges festzustellen, ist nichts Sicheres auszumachen.

1) Hdt. IV, 135. Die Verlustangaben bei Ktes. Pers. 16 und Iust. II, 5, 10 (achtzigtausend Mann) haben keine Gewähr ihrer Richtigkeit.

2) Hdt. IV, 136. Die blofse Thatsache ist vollkommen glaublich, dafs es den Skoloten darauf ankommen mufste, das königliche Heer durch Abschneiden der Rückzugslinie gänzlich zu vernichten.

3) Wahrscheinlich rührt von ihm die Weihinschrift her, die im Dorfe Gerontas, dem alten Didyma, gefunden ist. IGA. 496: *Ἱστια(ῖος ἀνέϑ)ηκε τὠπόλλω(νι)*.

4) Hdt. VII, 137: *Μιλτιάδεω μὲν τοῦ Ἀϑηναίου στρατηγέοντος καὶ τυραννεύοντος Χερσονησιτέων τῶν ἐν Ἑλλησπόντῳ κτλ.* Nep. Milt. 3 giebt nur eine freie Reproduktion Herodots.

5) Hdt. IV, 140—142. Vgl. Ktes. 16.

6) Nach Hdt. VI, 49 hätten die Skythen, von Dareios aufgereizt, sich zusammengeschart und wären bis zur Cherronesos gekommen. Miltiades hätte, ohne ihren Angriff abzuwarten, die Halbinsel verlassen. Es wäre das im dritten Jahre geschehen, nachdem er unter mancherlei Schwierigkeiten die Herrschaft erlangt hätte. Über Steins irrtümliche Interpretation und Veränderung des handschriftlich überlieferten Textes der Stelle vgl. W. Petersen, Quaestiones de historia gentium atticarum (Kiel, Diss. 1880), 28. Die Nachricht von dem Vordringen der Skythen ist gewifs keine blofse Erfindung, wenngleich Miltiades zweifellos wegen

Gefährlicher waren die Aufstände hellenischer Städte am Bosporos und Hellespontos. Einzelne Flottenkontingente waren bereits auf eigene Faust von der Donau nachhause gefahren, und auf die Kunde von der schlimmen Lage des persischen Heeres erhoben sich die Byzantier und Kalchedonier. Letztere zerstörten die Brücke über den Bosporos, so dafs Dareios von Sestos aus zu Schiffe nach Asien übersetzen mufste [1]. Abydos und andere Städte brannte er nieder, weil er befürchtete, dafs diese den Skythen Schiffe zur Überfahrt stellen möchten [2]. In Europa blieb Megabazos mit achtzigtausend Mann zurück, um die widerspenstigen hellespontischen Städte zu unterwerfen und die persische Herrschaft über Thrakien auszudehnen [3]. Miltiades verliefs die Cherronesos und kehrte dahin erst zur Zeit des ionischen Aufstandes wieder zurück [4]. Koes wurde zum Lohne für seine guten Dienste bei dem Kriegszuge zum Herrscher in Mytilene eingesetzt, und Histiaios erhielt auf seinen Wunsch das zwischen dem Prasias-See und dem Pangaion-Gebirge am Strymon belegene Gebiet von Myrkinos im Edonerlande. Als er aber in der dichtbevölkerten holz- und metallreichen Gegend, wie er es von vornherein beabsichtigt hatte, eine Stadt anzulegen begann, erregte er das Mifs-

---

seiner Haltung an der Donau vor den Persern flüchtete. Die Geschichte von der zur Verabredung eines gemeinsamen Angriffes gegen Persien nach Sparta geschickten Gesandtschaft der Skythen (Hdt. VI, 84) dürfte wahr sein, aber in die Zeit der Verhandlungen des Aristagoras in Sparta gehören (vgl. S. 654). Gutschmid, Encycl. Britan. Scythia, p. 578 weist darauf hin, dafs die Skoloten eine staatliche Organisation und lebhafte Beziehungen zu den ionisch-pontischen Griechenstädten hatten.

1) Hdt. V, 26: *οὗτος ὢν ὁ Ὀτάνης · · Βυζαντίους τε εἷλε καὶ Καλχηδονίους, εἷλε δὲ Ἄντανδρον τὴν ἐν τῇ Τρωάδι γῇ κτλ . . . πάντας ἠνδραποδίζετο καὶ κατεστρέφετο, τοὺς μὲν λιποστρατίης ἐπὶ Σκύθας αἰτιώμενος, τοὺς δὲ σίνασθαι τὸν Δαρείου στρατὸν τὸν ἀπὸ Σκυθέων ὀπίσω ἀποκομιζόμενον.* Vgl. IV, 143. 144; V, 2. Nach Ktes. Pers. 17 hätten sich die Kalchedonier nur bemüht, die Brücke abzubrechen, Dareios hätte sie aber überschritten. Indessen nach Hdt. IV, 143; V, 11 ging Dareios zu Schiffe über den Hellespontos. Er hätte das schwerlich gethan, wenn die bequeme Schiffsbrücke passierbar gewesen wäre.

2) Strab. XIII, 591. Woher die Nachricht stammt, ist fraglich. Über die Verbrennung Kalchedons berichtet Ktes. Pers. 17.

3) Hdt. IV, 143, 12; 144, 8: *οὗτος δὲ ὢν τότε ὁ Μεγάβαζος στρατηγὸς λειφθεὶς ἐν τῇ χώρῃ Ἑλλησποντίων τοὺς μὴ μηδίζοντας κατεστρέφετο.* V, 2, 7: *ταῦτα γάρ οἱ ἐνετέταλτο ἐκ Δαρείου, Θρηίκην καταστρέφεσθαι.*

4) Hdt. VI, 10. Nach Nep. Milt. 3 wäre er nach Athen gegangen. Vgl. W. Petersen, Quaest. de hist. gent. attic. (Kiel, Diss. 1880), 28.

trauen des Megabazos [1]. Er wurde auf dessen Veranlassung von Dareios in schmeichelhafter Form und mit der Ehre eines Tischgenossen des Königs an den Hof befohlen [2].

Megabazos hatte seine Operationen mit einem Angriffe auf Perinthos begonnen und die Stadt nach tapferm Widerstande genommen [3]. Dann wandte er sich nach Westen und unterwarf die Städte und Stämme des thrakischen Küstenlandes bis zum Strymon [4]. In der Doriskos-Ebene am untern Hebros wurde eine königliche Festung erbaut und mit starker Besatzung versehen [5]. Mehrere paionische Stämme wurden von ihren Wohnsitzen am Strymon nach Phrygien verpflanzt. Dagegen behaupteten die an und auf dem Pangaion-Gebirge, sowie die am Prasias-See wohnenden Paionier, namentlich die Pfahlbauer im See, ihre Unabhängigkeit [6]. Auch Makedonien versuchte Megabazos zur Anerkennung der persischen Oberhoheit zu bewegen. Er schickte eine Gesandtschaft an König Amyntas, welche die Zeichen der Unterwerfung fordern sollte. Der König war zur Unterwerfung bereit, es wurden aber die Gesandten — wie es heifst wegen anstöfsigen Betragens gegen makedonische Frauen — auf Anstiften des Kronprinzen Alexandros ermordet. Die Makedonen verstanden es durch gleichzeitige Beseitigung der Dienerschaft und Fortschaffung der Wagen und sonstigen Gerätschaften die That in Dunkel zu hüllen. Die Nachforschungen, welche Megabazos mit einem Teile seiner Streitkräfte unter Führung seines Sohnes Bubares anstellen liefs, blieben resultatlos, da Alexandros durch bedeutende Geldsummen und die Hand seiner Schwester Gygaia den Bubares beschwichtigte [7]. Makedonien blieb noch unabhängig [8]. Infolge dieser Vorgänge scheint Megabazos beim Könige in Ungnade gefallen zu sein. Denn er ging gleich darauf mit den zur Übersiedelung bestimmten Paionen an das Hoflager nach Sardes und kehrte

---

1) Hdt. V, 11; V, 23, 6—12; 124, 4. Vgl. Thuk. IV, 107. 108. Strab. VII, 331.

2) Hdt. V, 23. 24.

3) Hdt. V, 1—2.

4) Hdt. V, 2, 5; 10, 7 *τὰ παραθαλάσσια δ᾽ ὦν αὐτῆς Μεγάβαζος Περσέων κατήκοα ἐποίεε.*

5) Hdt. VII, 59. 105—107.

6) Hdt. V, 15; 16. Rückkehr des gröfsten Teiles der Translocierten zur Zeit des ionischen Aufstandes: Hdt. V, 98.

7) Hdt. V, 17—21; VII, 21; VIII, 136. Die lebendige Erzählung Herodots stellt der Nachgiebigkeit des Amyntas die kühne Entschlossenheit und antipersische Haltung des Alexandros gegenüber. Sie stammt sicher aus makedonischer Überlieferung. Vgl. Duncker VI[5], 545.

8) Vgl. Hdt. VI, 4.

nicht wieder zum Heere zurück. Sein Nachfolger wurde Otanes. Gleichzeitig bestellte Dareios seinen Stiefbruder Artaphrenes zum Satrapen von Sardes und begab sich selbst nach Susa [1].

Otanes ging mit grofser Energie gegen die unbotmäfsigen Städte vor und eroberte in rascher Folge Byzantion, Kalchedon, Antandros und Lamponion. Dann setzte er auf lesbischen Schiffen nach Lemnos und Imbros über und eroberte beide, noch von einer pelasgischen Bevölkerung [2] bewohnte Inseln. Die Lemnier konnten erst nach längerm Kampfe, in dem sie stark dezimiert wurden, unterjocht werden. Zum persischen Statthalter von Lemnos wurde Lykaretos, ein Bruder des samischen Herrschers Maiandrios eingesetzt, der dort bis zu seinem Tode regierte [3]. Als dann aber nach dem Ausbruche des ionischen

---

1) Hdt. V, 25: *καταστήσας Ἀρταφρένεα ἀδελφεὸν ἑωυτοῦ ὁμοπάτριον ὕπαρχον εἶναι Σαρδίων ··· Ὀτανέα δὲ ἀποδέξας στρατηγὸν εἶναι τῶν παραθαλασσίων ἀνδρῶν. Ἀρταφρένης* (pers. Artafrana) auch bei Aisch. Pers. 21. 776. 778; *Ἀρταφέρνης* bei Thuk. IV, 50 und spätern Autoren. Otanes (persisch Utâna. Vgl. Behistûn IV, 83 Spiegel) Nachfolger des Megabazos nach Hdt. V, 26, 1: *οὗτος ὢν ὁ Ὀτάνης ·· τότε διάδοχος γενόμενος Μεγαβάζῳ τῆς στρατηγίης.* Er wurde also Befehlshaber des in Europa und gegen die Aufständischen operierenden Heeres, das einen Teil der grofsen königlichen Armee gebildet hatte und heifst darum stets *στρατηγός*, nie *ὕπαρχος*. Vgl. V, 123: *Ἀρταφρένης ὁ Σαρδίων ὕπαρχος καὶ Ὀτάνης ὁ τρίτος στρατηγός.* Es standen damals noch zwei Reichsarmeen gegen die Aufständischen im Felde, die von Daurises und Hymaies befehligt wurden. V, 116 vgl. 121; VI, 7. Ein ähnliches Kommando hatte später Hydarnes als *στρατηγὸς τῶν παραθαλασσίων ἀνθρώπων.* VII, 135. Artaphrenes wird immer *ὁ Σαρδίων ὕπαρχος* genannt (V, 73. 123; VI, 1. 30. 42), ihm unterstand zugleich Ionien (vgl. S. 5) und er hatte den Befehl über die Truppen seiner Statthalterschaft vgl. S. 8). Neben ihm erscheint Oibares als Satrap von Daskyleion (VI, 33). Damit ist nicht ganz vereinbar Hdt. V, 30, wo Aristagoras, um seinen Einflufs und die Macht des Artaphrenes hervorzuheben, sagt: *Ἀρταφρένης μοι τυγχάνει ἐὼν φίλος· ὁ δὲ Ἀρταφρένης ··· τῶν δ᾽ ἐπιθαλασσίων τῶν ἐν τῇ Ἀσίῃ ἄρχει πάντων, ἔχων στρατιήν τε πολλὴν καὶ πολλὰς νέας.* Denn er kann nicht Oberbefehlshaber, *κάρανος*, der Truppen diesseits des Halys (Thuk. VIII, 5; Xen. Hell. I, 4, 3; III, 1, 3; 2, 13) gewesen sein, weil Otanes und die übrigen *στρατηγοί* ihm sichtlich koordiniert waren. Vgl. V, 123.

2) Hdt. V, 26; VI, 137—140. Die lemnischen Pelasger Etrusker nach Thuk. IV, 109. Vgl. Diod. X, 19. Sintier, ein thrakischer Stamm (Hellanikos, Fragm. 112 und 113) in Lemnos nach Il. I, 594 und Od. VIII, 294. Die Etrusker früher Pelasger schon nach Hellanikos Frgm. 1 und Sophokles Frgm. 249. Kürzlich ist eine alte dem Etruskischen mindestens nahestehende Inschrift auf Lemnos gefunden worden, welche die Angabe des Thukydides als richtig erscheinen läfst. Bullet. d. corr. hell. 1886, p. 1 sqq. Pauli, Eine vorgriechische Inschrift von Lemnos, Leipzig 1886. Bugge, Der Ursprung der Etrusker, Christiania 1886. Deecke, Rhein. Mus. 41 (1886), 460. Vgl. Bd. I, S. 31.

3) Hdt. V, 26—27. Über die Einnahme von Chalkedon vgl. noch Polyain VII, 11, 5.

Aufstandes, der die persischen Streitkräfte beschäftigte, Miltiades nach der Cherronesos zurückkehrte, benutzte dieser die Gelegenheit, sich der nahe gelegenen Insel zu bemächtigen. Er setzte von Elaius nach Lemnos über und forderte die Pelasger auf, ihre Insel zu verlassen. Die Bewohner von Hephaistia fügten sich ohne Widerstand, während die andere Stadt Myrina es auf eine Belagerung ankommen liefs und mit Gewalt bezwungen wurde. So kam Lemnos und vermutlich auch Imbros in den Besitz des Miltiades und der Athener [1].

Die Zahl der attischen Ansiedler wird indessen nicht beträchtlich gewesen sein [2]. Nur kurze Zeit dauerte die Herrschaft des Miltiades. Nach der Niederwerfung des ionischen Aufstandes mufste er flüchten, und die Insel wurde wieder den Persern botmäfsig [3]. Zur Zeit des attischen Seereiches waren Hephaistia und Myrina selbständige Stadtgemeinden und Bundesmitglieder, doch wurden daneben um die Mitte des 5. Jahrhunderts attische Kolonieen begründet [4].

---

1) Hdt. VII, 140: *οὕτω δὴ τὴν Λῆμνον ἔσχον Ἀθηναῖοί τε καὶ Μιλτιάδης.* Vgl. 136, 10. Nep. Milt. 2 bietet nur die eine Angabe mehr als Hdt., dafs Karer die Insel bewohnt hätten. Das ist wohl eine Reminiscenz an Thuk. I, 8, 10. Bei Diod. X, 19, 6 findet sich die Nachricht, dafs die Tyrrhener (d. h. Pelasger) von Lemnos angeblich wegen gewisser Orakelsprüche, thatsächlich aus Furcht vor den Persern, ihre Insel verlassen und sie dem Miltiades übergeben hätten. Der bei Diod. erwähnte pelasgische Fürst Hermon kommt auch bei Charax von Pergamon (Chronika Frgm. 30, Müller III, 642 = Steph. Byz. v. *Ἡφαιστία*) vor. Vgl. Hesych. Suid. v. *Ἕρμων*. Jedoch übergiebt er hier Hephaistia angeblich, um die den befreundeten Athenern gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu halten, thatsächlich aus Furcht vor der Macht des Miltiades. Die Version Diodors findet sich wiederum im wesentlichen bei Zenob. Prov. III, 85: *Ἑρμώνειος χάρις*. Vgl. Leutsch und Schneidewin, Paroemiogr. Gr. I, 77.

2) An der Vertreibung mindestens eines grofsen Teiles der Pelasger ist nicht zu zweifeln. Die Quellenangaben lauten sehr bestimmt. Hdt. VI, 140, 5. Vgl. auch Hdt. V, 26: *εἷλε Λῆμνόν τε καὶ Ἴμβρον, ἀμφοτέρας ἔτι τότε ὑπὸ Πελασγῶν οἰκεομένας.* Ähnlich Thuk. IV, 109. Von der Auswanderung der Pelasger erzählen ferner Diod. X, 19, 6 und Charax von Pergamon Frgm. 30, deren Nachrichten aus einer von Hdt. unabhängigen Quelle geflossen sind. Der Lemnier Antidoros, der bei Artemision zu den Hellenen überging, wird von Hdt. VIII, 11 ausdrücklich als Hellene bezeichnet. Vgl. weiteres bei Krafft, Über die politischen Verhältnisse des thrakischen Chersonnes in der Zeit von 560 bis 413. Festschrift der Gymnasien und evangelisch-theologischen Seminarien Württembergs zur vierten Säkularfeier der Universität Tübingen (Stuttgart 1877), 140 ff. A. Kirchhoff, Uber die Tributpflichtigkeit der attischen Kleruchieen (Abhd. Berl. Akad. 1873), 31.

3) Lemnisches Kontingent in der persischen Flotte. Hdt. VIII, 11; 82.

4) Vgl. § 19.

d.

Um die Zeit des Skythenzuges unternahm der von Kambyses eingesetzte Satrap Ägyptens, Namens Aryandes, einen Kriegszug gegen die kyrenäische Pflanzstadt Barka [1]. Den Anlaſs dazu gab ein Hilfsgesuch der Königin-Witwe Pheretime von Kyrene. Arkesilaos III., der Sohn des lahmen Battos und der Pheretime hatte einen Staatsstreich versucht, um die Verfassung des Demonax zu beseitigen und die königlichen Vorrechte wieder zu erlangen [2]. Der Versuch miſslang jedoch, und Arkesilaos wurde mit seiner Mutter landesflüchtig. Während diese sich nach Kypros wandte, ging er selbst nach Samos und brachte durch das Versprechen einer Landaufteilung einen starken Kriegshaufen zusammen. An der Spitze desselben kehrte er nach Kyrene zurück und bemächtigte sich der Stadt. Den meisten seiner Gegner gelang es, sich seiner Rache durch Flucht zu entziehen, einige wurden jedoch in einem Turme verbrannt [3]. Zur Befestigung seiner Stellung verbündete sich Arkesilaos mit dem ägyptischen Könige Amasis, der mit dem kyrenäischen Königshause verschwägert war und bereits mit

---

1) Hdt. IV, 145: *τὸν αὐτὸν δὲ τοῦτον χρόνον ἐγίνετο ἐπὶ Λιβύην ἄλλος στρατιῆς μέγας στόλος κτλ.* Nach Wiedemann, Gesch. Ägyptens (Leipzig 1880), 236 müſste der Zug gegen Barka spätestens im Herbst 518 unternommen worden sein. Denn Aryandes wurde einige Zeit nach der Expedition (*ὑστέρῳ χρόνῳ τούτων*) infolge von Übergriffen hingerichtet (Hdt. IV, 166) und bei Polyain VII, 11, 7 hat sich die glaubwürdige Nachricht erhalten, daſs Dareios zur Beruhigung der durch die Gewaltthaten des Aryandes zum Aufstande getriebenen Ägyptier selbst nach Memphis gekommen wäre, und sie wegen des Todes des Apis in groſser Betrübnis gefunden hätte. Vgl. A. v. Gutschmid. Philol. XI (1856), 146. Aus der Serapeum-Stele im Louvre ist nun bekannt, daſs ein Apis am 13. Pachons im vierten Jahre des Dareios = Ende 517 starb. Indessen ist es nicht ganz sicher, daſs Dareios gerade beim Tode dieses Apis in Ägypten war. Aus dem Jahre 31 = 490 berichtet eine Serapeum-Stele von Bauten bei Gelegenheit der Wideraufflndung eines Apis (Wiedemann a. a. O. 234). Es ist möglich, daſs Dareios beim Tode seines Vorgängers, etwa 493, in Ägypten war. Vgl. Aristot. Rhet. II, 20 und Unger, Abhdl. der bayer. Akad. d. Wissensch. XVI (1882), 312. Auch nach der Priestergeschichte bei Hdt. II, 110 (vgl. Diod. I, 58) müſste Dareios nach dem Skythenzuge in Ägypten gewesen sein. Vgl. jedoch wiederum Wiedemann, Ägypt. Gesch. 678.

2) Vgl. Bd. I, S. 351.

3) Hdt. IV, 161—164. Polyain VIII, 47 nach Hdt. Über die auf gemeinsamen Handelsinteressen beruhende Freundschaft zwischen den Kyrenaiern und Samiern vgl. Bd. I, S. 347. Um die Mitte des 5. Jahrhunderts führte Kyrene an Stelle des bisherigen euböischen Münzfuſses ein Münzsystem ein, dessen Ganzstück der samischen und rhodischen Währung am nächsten stand. Vgl. Numismatique de l'ancienne Afrique etc. publiée par L. Müller. Vol. I (Kopenhagen 1860), 22 sqq. Supplément (Kopenhagen 1874), 4. Brandis, Münz-, Maſs- und Gewichtssystem Vorderasiens (Berlin 1866), 124.

Battos dem Lahmen gute Beziehungen unterhalten hatte [1]. Ferner trat er in enge Verbindung mit der jüngeren Linie seines Geschlechts, die in Barka herrschte, und heiratete die Tochter des dortigen Fürsten Alazeir [2]. Nach der Eroberung Ägyptens durch Kambyses suchte der kyrenäische Herrscher sich die Gunst des Perserkönigs zu erwerben, indem er sich mit seinem Schwiegervater freiwillig unterwarf, Geschenke sandte und Tribut zahlte [3]. Trotzdem fühlte sich Arkesilaos vor den Anschlägen seiner Feinde so wenig sicher, dafs er nach einiger Zeit nach Barka übersiedelte [4]. Dort wurde er indessen zusammen mit seinem Schwiegervater von Barkaiern und flüchtigen Kyrenaiern auf dem Markte ermordet. Auf die Kunde davon flüchtete Pheretime, die in Kyrene als Regentin zurückgeblieben war, zu dem ägyptischen Satrapen Aryandes und forderte ihn zur Bestrafung der Barkaier unter dem Vorgeben auf, dafs ihr Sohn wegen seiner Treue gegen Persien getötet worden wäre [5].

Kyrene und Barka gehörten offiziell zur Statthalterschaft des Aryandes [6], und dieser kam der Aufforderung nach. Da die Barkaier die Auslieferung verweigerten und die That insgesamt auf sich nahmen, so schickte Aryandes alle verfügbaren Streitkräfte seiner Satrapie, sowohl Landheer als Flotte, gegen Barka [7]. Die Stadt leistete hartnäckigen Widerstand und wurde erst nach neunmonatlicher Belagerung,

---

1) Hdt. II, 181; 182. Duncker II[4], 481; VI[5], 546.

2) Hdt. IV, 164, 16. Die einheimische, wohl der libyschen Sprache entlehnte Form *Ἀλάδδειρ* findet sich in der kyrenäischen Inschrift im CIG. 5147.

3) Hdt. III. 13, 10; IV, 165, 7.

4) Hdt. IV, 163—165. Das Orakel, infolge dessen Arkesilaos nach Barka gegangen sein soll, ist ein vaticinium post eventum. Der Spruch beschränkt die Herrschaft der Battiaden auf acht Generationen (vier Battoi und vier Arkesilaoi) *πλέον μέντοι τούτου οὐδὲ πειρᾶσθαι παραινέει.* Das bestimmte Verbot, auch nur einen Versuch zur Wiederaufrichttung der Herrschaft zu machen, weist darauf hin, dafs die Kyrenaier wohl nach dem Sturze des Königtums das Orakel veranlafsten und in Umlauf setzten, um die Entthronung der Battiaden als eine von Gott gebotene, unabänderliche Thatsache hinzustellen. Vgl. Pind. Pyth. IV, 63. 256. Über die Quelle der Nachrichten Herodots vgl. Ad. Schöll, Philol. X (1855), 25 ff. 419 ff. und dagegen Ad Bauer, Die Entstehung des herodotischen Geschichtswerkes (Wien 1878), 67 ff.

5) Hdt. IV, 164—165; (Herakl. Pont.) 4, 2, Müller II, 212.

6) Hdt. III, 91.

7) Hdt. IV, 167; 200. Die Ermordung eines Vasallenfürsten konnte der Satrap nicht ungestraft hingehen lassen. Herodotos meint: *αὕτη μέν νυν αἰτίη πρόσχημα τοῦ λόγου ἐγίνετο, ἀπεπέμπετο δὲ ἡ στρατιή, ὡς ἐμοὶ δοκέειν, ἐπὶ Λιβύων καταστροφῇ. Λιβύων γὰρ δὴ ἔθνεα πολλὰ καὶ παντοῖά ἐστι, καὶ τὰ μὲν αὐτῶν ὀλίγα βασιλέος ἦν ὑπήκοα* (nämlich die Stämme in der Nachbarschaft Ägyptens: Hdt. III, 13; vgl. VIII, 71. 87), *τὰ δὲ πλέω ἐφρόντιζε Δαρείου οὐδέν.*

wie es heifst, durch schnöde Hinterlist erobert. Pheretime soll an den Hauptschuldigen die grausamste Rache genommen haben [1]. Die Einwohner von Barka wurden mit Ausnahme derer, welche Battiaden waren und der Ermordung des Arkesilaos fern gestanden hatten, in die Sklaverei nach Ägypten abgeführt. Von dort brachte man sie zum König Dareios, der sie in Baktrien ansiedelte, wo das Dorf Barka noch zur Zeit Herodots bestand [2].

Auf dem Kriegszuge gegen Barka drangen die Perser weiter als je in Libyen gegen Westen vor. Sie kamen bis in die Gegend von Euesperides [3]. Als das persische Heer nuf dem Rückmarsche Kyrene passierte, öffnete ihm die Stadt ihre Thore. Die Herrschaft der Battiaden wurde wiederhergestellt [4]. Nach Pheretime, die nach Ägypten zurückging und dort starb, regierte Battos IV. der Schöne, auf den als letzter König Arkesilos IV. folgte [5]. Dieser errang im Jahre 462 (Pyth. 31) einen pythischen Sieg, welcher dem Pindaros Gelegenheit gab, sich in einem an den König gerichteten Siegesliede für die Zurück-

1) Hdt. IV, 200. Vgl. (Herakl.. Pont.) IV, 2, Müller II, 212. Suid. v. Φερετίμα und ἐμπεδορκεῖν. Was Herodotos über die Hinterlist der Perser und die Grausamkeit der Pheretime erzählt, ist nicht unverdächtig. Er hörte die Geschichten in Kyrene, als die Dynastie der Battiaden gestürzt und eine Demokratie an ihre Stelle getreten war. Vgl. S. 22, Anm. 3. Die Tendenz der Erzählung tritt namentlich am Schlusse hervor, wo Pheretime zur Strafe für ihre Grausamkeit an einer schrecklichen Krankheit stirbt. IV, 205. Bezeichnend ist, dafs die Kyrenaier nur mit Rücksicht auf ein Orakel den Persern die Thore öffnen (IV, 203), während Arkesilaos sich aus Furcht unterwirft und dem Könige Dareios, dem Nationalfeinde der Hellenen, gute Dienste leistet. III, 13; IV, 165 Über den unehrenhaften Anschlag der Perser existierte mindestens noch eine von der herodotischen ganz verschiedene Version. Polyain VII, 28.

2) Hdt. IV, 203, 1; 204, 8.

3) Hdt. IV, 204.

4) Nach Hdt. IV, 203—204 hätte Kyrene den Persern zum Durchzuge die Thore geöffnet, aber ein nachträglicher Versuch derselben sich der Stadt zu bemächtigen, wäre an der Festigkeit der Kyrenaier gescheitert. Von weitern Schritten hätten sie abstehen müssen, da von Aryandes der Befehl zur Rückkehr eingetroffen wäre. Darnach hätte also Kyrene seine Unabhängigkeit behauptet. Indessen Herodotos folgte einer mit Fabeln durchsetzten kyrenäischen Überlieferung, welche den Thatbestand zum Ruhme der Stadt verschleierte oder umgestaltete. Menekles erzählte dagegen in seinen Libyka, dafs Pheretime nach der Ermordung ihres Sohnes selbst die Regierung geführt und ihren Enkel (Battos IV.) zum Könige eingesetzt hätte. Die Feinde ihres Sohnes wären von ihr nach Ägypten geschickt und dort von Aryandes hingerichtet worden. Mit Hilfe eines königlichen Heeres hätte sie dann die Kyrenaier unterjocht. Müller, Fr. Hist. Gr. IV, 449. Dieser Bericht, dessen Quelle fraglich ist, steht mit der Thatsache der Wiederherstellung der Battiaden-Herrschaft mehr im Einklange als der herodotische.

5) Hdt. IV, 163; (Herakleid. Pont.) II, 3, Müller II, 212.

berufung des Kyrenaiers Demophilos zu verwenden, der wegen Beteiligung an einem Aufstande verbannt war und in Theben die Gastfreundschaft des Dichters genoſs [1]. Der Aufstand war bewältigt worden, aber die Lage eine schwierige geblieben, so daſs weise und versöhnende Maſsregeln erforderlich wurden [2]. Arkesilaos lieſs, um sein wankendes Regiment zu stützen, in Hellas Truppen werben und eine Schar Kolonisten sammeln, die sein Schwager Karrhotos nach dem in äuſserst fruchtbarer Gegend gelegenen Euesperides, dem späteren Berenike und heutigen Bengasi, führte [3]. Als um die Mitte des 5. Jahrhunderts die Dynastie der Battiaden beim Tode des Arkesilaos IV. in Kyrene gestürzt wurde, zog sich der Thronerbe Battos nach Euesperides zurück. Während er dort Unternehmungen zur Wiederherstellung des Königtums plante, wurde er getötet, womit die Herrschaft der Battiaden ihr Ende erreichte. In Kyrene wurde eine Demokratie eingerichtet [4].

e.

Während die persischen Heere im Süden, auf der Nordküste Afrikas, und im Norden, in den thrakischen Küstenländern, die Herrschaft des Groſskönigs weiter ausdehnten oder befestigten, beschäftigte sich dieser bereits mit Plänen zur Unterwerfung von Hellas. Fünfzehn angesehene Perser wurden auf zwei sidonischen Trieren zur Erforschung der hellenischen Küsten abgeschickt. Als Wegweiser sollte ihnen der berühmte Arzt Demokedes aus Kroton dienen, der im Gefolge des Polykrates gefangen genommen, zum Sklaven gemacht und nach der Hin-

1) Pind. Pyth. IV und Schol. (Böckh 342 ff.). Hinweis auf den Aufstand und den guten Erfolg der Fürsprache Pyth. V, 10 ff. Vgl. Mezger, Pindars Siegeslieder (Leipzig 1882), 223 ff. 227 ff. Vgl. ferner IV, 273 und Schol. Die fünfte, gleichfalls an den König gerichtete Ode wurde wahrscheinlich an dem Karneenfeste in Kyrene gesungen, bei dem der Dichter selbst anwesend war. Vgl. Leop. Schmidt, Pindars Leben und Dicht. 303. Mezger a. a. O. 230.

2) Vgl. namentlich Pyth. IV, 270 ff.

3) Uber die Kolonisierung (*ἐποικία*) von Euesperides Theotimos *ἐκ τοῦ πρώτου περὶ Κυρήνης* Müller IV, 517, 1 (Schol. Pind. Pyth. V, 33); Schol. Pyth. IV, 61; 458. Fruchtbarkeit von Euesperides Hdt. IV, 198. Über die Geschichte der Stadt vgl. Numismatique de l'Ancienne Afrique etc. par. L. Müller (Kopenhagen 1860), 69. Die Münzen der ersten Münzperiode mit dem Kopfe des ammonischen Zeus (Legende: *EYEΣ*) und dem Silphion stimmen in Gewicht und Prägung mit den gleichzeitigen von Kyrene und Barka überein. Vgl. Numismatique d. l'Anc. Afr. a. a. O. Nr. 117 ff. 287 ff. Vgl. S. 21, Anm. 3.

4) (Herakl. Pont.) IV, 4, Müller II, 212. Vgl. Schol. Pind. Pyth. IV, 63; 256. Hdt. IV, 163. Vgl. S. 22, Anm. 3.

richtung des Oroites nach Susa gebracht worden war, wo er durch glückliche Heilungen des Königs [1] und der Königin Atossa sich reiche Geschenke, Ansehen und Gunst erworben hatte, ohne jedoch, wie er es wünschte, frei zu werden. Durch Vermittelung der Atossa gelang es ihm durchzusetzen, dafs er den Kundschaftern als Führer beigegeben wurde. Die Perser befuhren die griechischen Küsten, nahmen alle wichtigen Punkte in Augenschein und machten darüber Aufzeichnungen [2]. Sie kamen schliefslich nach Grofsgriechenland, wo ihnen Demokedes in Taras mit der Hilfe des tarantinischen Königs Aristophilidas entwischte. Ein Versuch der Perser, ihn noch in Kroton festzunehmen, schlug fehl. Mit Verlust ihres Vorratsschiffes kehrten sie unter mancherlei Fährlichkeiten nach Asien zurück [3].

Nicht lange darauf siedelte der aus Athen vertriebene Tyrann Hippias nach Sigeion und Lampsakos über. Dort herrschte sein Bastardbruder Hegesistratos, hier Hippoklos, der Vater seines Schwiegersohnes Aiantides. Hippias that alles Mögliche, um den sardischen Statthalter Artaphrenes gegen Athen aufzuhetzen und durch persische Intervention unter der Oberhoheit des Königs wieder als Herrscher eingesetzt zu werden. Da Hippoklos und Aiantides grofsen Einflufs beim Könige hatten, so wurden die Umtriebe des Hippias so bedenklich, dafs die Athener Gesandte nach Susa schickten, um ihnen entgegenzuwirken. Zugleich wurden die hervorragendsten Anhänger der Peisistratiden, namentlich Hipparchos, des Charmes Sohn, ein Verwandter des Peisistratos, durch den Ostrakismos aus Attika verbannt [4]. Die Gesandtschaft richtete in Sardes nichts aus. Artaphrenes war für die Sache der Tyrannen vollständig gewonnen. Er forderte von den Athenern drohend die Wiederaufnahme des Hippias. Man betrachtete

---

1) J. Geoffroy, L'accident du roi Darius (Hdt. III, 129. 130), Revue d. Philol. 1880, 30 sqq.

2) Hdt. III, 136.

3) Hdt. III, 129—138. Eingehende und instruktive Besprechung der Geschichte des Demokedes bei Grote, Gesch. Gr. II², 508 ff. Nach Hdt. III, 134 wären die Kundschafter bereits kurz vor dem Skythenzuge abgeschickt worden. Aus der Angabe, dafs damals Milon noch als angesehener Mann in Kroton lebte, ist keine nähere Zeitbestimmung zu gewinnen. Vgl. Zeller, Philos. d. Griech. I⁴, 303, 2; 306, 2.

4) Androtion Frgm 5 (Harpokr. s. v. Ἵππαρχος). Ähnlich Plut. Nik. 11. Vgl. Bd. I, S. 620. Die Ostrakisierung des Hipparchos fand statt unter dem Archon Exekestides: Aristot. Ἀϑην. πολ. Papyr. Frgm. II b. Diels, Abhdl. Berl. Akad. 1885, S. 27 ff. des Separatabdrucks. Da Hipparchos im Jahre 496/5 Archon war (Dionys. Hal. V. 77; VI, 1); so wurde er 507/6 verbannt (508/7 Isagoras Archon), d. h. unmittelbar nach der demokratischen Reform des Kleisthenes.

in Athen die Erklärung des Satrapen als offene Kriegsankündigung [1]. Es traten jedoch bald Ereignisse ein, welche den Satrapen vorläufig von Unternehmungen gegen Athen abzusehen nötigten.

Im Jahre 500 kamen aus Naxos vom Volke vertriebene Aristokraten nach Miletos [2], wo damals als Stellvertreter ihres in Susa zurück-

---

1) Agitationen des Hippias Hdt. V, 96. Vgl. Thuk. VI, 59, 4. Hdt. V, 96: ὁ δὲ Ἀρταφρένης ἐκέλευέ σφεας εἰ βουλοίατο σόοι εἶναι, καταδέκεσθαι ὀπίσω Ἱππίην κτλ.

2) Hdt. V, 30 ff. Für die Chronologie kommen hauptsächlich folgende Data in Betracht: Miletos wurde von den Persern eingenommen ἕκτῳ ἔτεϊ ἀπὸ τῆς ἀποστάσιος τῆς Ἀρισταγόρεω. Hdt. VI, 18. Dann sofortige Unterwerfung Kariens. VI, 25. Überwinterung der persischen Flotte bei Miletos, im nächsten Jahre Eroberung der Inseln Chios, Lesbos, Tenedos. Hdt. VI, 31: ὁ δὲ ναυτικὸς στρατὸς Περσέων χειμερίσας περὶ Μίλητον τῷ δευτέρῳ ἔτεϊ ὡς ἀνέπλωσε, αἱρέει εὐπετέως τὰς νήσους κτλ. Vgl. VI, 42. Im nächsten Frühjahr kommt Mardonios nach Ionien. Hdt. VI, 43, 1: ἅμα δὲ τῷ ἔαρι . . Μαρδόνιος ὁ Γοβρύεω κατέβαινε ἐπὶ θάλασσαν, στρατὸν πολλὸν μὲν κάρτα πεζὸν ἅμα ἀγόμενος πολλὸν δὲ ναυτικόν κτλ. Seine Flotte scheitert am Athos in der kalten Jahreszeit. Hdt. VI, 44, 19 (ῥίγεϊ). Im folgenden Jahre schickt Dareios zuerst einen Boten an die Thasier und befiehlt ihnen, ihre Mauern niederzureifsen. Dann sendet er Herolde teils nach Hellas, um die Zeichen der Unterwerfung zu fordern, teils nach den Seestädten des Reiches, um Flottenrüstungen anzuordnen. Hdt. VI, 46, 1: δευτέρῳ δὲ ἔτεϊ τούτων ὁ Δαρεῖος πρῶτα μὲν Θασίους κτλ. 48, 1: μετὰ δὲ τοῦτο ἀπεπειρᾶτο ὁ Δαρεῖος τῶν Ἑλλήνων · · · διέπεμπε ὦν κήρυκας ἄλλους ἄλλῃ κτλ. Im folgenden Jahre Sammlung der Truppen in Kilikien, Zug des Datis, Schlacht bei Marathon, Herbst 490 (vgl. § 12), Hdt. VI, 95, 6: παρεγένοντο δὲ καὶ αἱ ἱππαγωγοὶ νέες τὰς τῷ προτέρῳ ἔτεϊ προεῖπε τοῖσι ἑωυτοῦ δασμοφόροισι Δαρεῖος ἑτοιμάζειν. Diese Zeitbestimmungen stehen vortrefflich mit einander im Einklange, so dafs Hdt. VI, 95, 15, wo der Zug des Mardonios im Widerspruche mit den vorhergehenden Angaben nur ein Jahr vor den des Datis (τῷ προτέρῳ ἔτεϊ) gesetzt wird, verschrieben sein mufs, vielleicht aus τρίτῳ πρότερον ἔτεϊ. Mifslungene Erklärungsversuche u. a. bei Clinton Fast. Hell. II³, 299. Kägi, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. VI, 468. Duncker VII⁵, 30, 1 folgt Kägi. Vgl. darüber Gelzer, Burs. Jahresb. 1873 III, 1063. Stein zu Hdt. a. a. O. (4. Aufl. 1882). Über das Irrtümliche in der Chronologie Weifsenborns (Hellen 82 ff.) vgl. Grote II, 584 (Deutsche Übers., 2. Aufl., Berlin 1881). Herodotos rechnet hier nach Kriegsjahren von Frühjahr zu Frühjahr. Es steht, wie Gelzer und Stein richtig bemerkt haben, folgende Reihenfolge von Ereignissen fest: 491 Unterwerfung der Thasier, persische Herolde in Hellas, Flottenrüstungen, 492 Zug des Mardonios, 493 Unterwerfung der Inseln, Sommer oder Herbst 494 Eroberung von Miletos, zwischen Frühjahr und Herbst 499 Abfall des Aristagoras. Der Abfall fand gegen Ende Sommer statt, denn im Frühjahre segelte die persische Expedition gegen Naxos aus (Hdt. V, 31, 20) und kehrte nach viermonatlicher Belagerung nach Myus zurück (Hdt. V, 34, 8). Dort lag noch die Flotte, als die Erhebung ins Werk gesetzt wurde (Hdt. V, 36, 21). Mit dieser Datierung stimmt Thuk. IV, 102 überein, wo die Niederlage bei Drabeskos, die in den Sommer 465 gehört (§ 16) 32 Jahre nach dem Kolonisationsversuche



gehaltenen Gastfreundes Histiaios, dessen Schwiegersohn und Vetter Aristagoras herrschte [1]. Dieser ging bereitwillig auf ihr Ansuchen, ihnen zur Rückkehr zu verhelfen, ein, indem er, wie Herodotos sagt, die von Histiaios überkommene Gastfreundschaft zu einem Deckmantel seiner wahren Absicht machte, die dahin zielte, durch die von ihm zurückgeführten Exulanten Naxos zu beherrschen. Es gehörten aber zu diesem Unternehmen beträchtliche Streitkräfte, da die reiche und blühende Insel zahlreiche Kriegsschiffe hatte, und ihr Heerbann auf achttausend Hopliten geschätzt wurde [2]. Aristagoras wandte sich also an den Statthalter Artaphrenes, dem er einen Plan zur Unterwerfung nicht nur von Naxos, sondern aller Kykladen vorlegte. Er machte sich anheischig, das Unternehmen mit hundert Kriegsschiffen auszuführen und überdies zusammen mit den naxischen Exulanten die Kosten des Kriegszuges zu bestreiten. Aristagoras ging augenscheinlich darauf aus, sich unter persischer Oberhoheit ein grofses Seereich zu erobern. Bis auf die Zahl der Schiffe, die verdoppelt werden sollte, erklärte sich Artaphrenes, vorbehaltlich der Genehmigung des Königs, mit dem Plane einverstanden. Dareios stimmte zu, und nun erhielten die zur Statthalterschaft des Artaphrenes gehörenden Seestädte den Befehl, zum Frühjahre (499) zweihundert Kriegsschiffe auszurüsten. Zugleich wurde aus Persern und Kontingenten anderer Völkerschaften ein Landheer gebildet [3]. Den Oberbefehl über die Expedition erhielt aber nicht Aristagoras, sondern der Perser Megabates, ein Vetter des Königs [4]. In Miletos ging das Landheer an Bord der dort versammelten Flotte. Um die Naxier zu überraschen, gab Megabates vor, dass die Expedition nach dem Hellespontos bestimmt wäre und fuhr nordwärts. In der Nähe von Chios liefs er dann nach dem Hafen Kaukasa steuern, von wo er mit dem Nordwinde geradewegs über See nach Naxos segelte [5].

---

und dem Untergange des Aristagoras gesetzt wird. Aristagoras kam also im Jahre 498 nach Thrakien. Das geschah aber noch im Jahre der Verbrennnung von Sardes vgl. S. 37.

1) Hdt. V, 30, 4.

2) Hdt. V, 28, 3; 30, 8; 31, 5.

3) Hdt. V, 32, 5. Den Kern der Flotte bildeten die Kontingente der ionischen Städte (vgl. V, 33, 2: — *τὴν Ἰάδα στρατιήν*), aber auch die Karer hatten Schiffe stellen müssen. Vgl. Hdt. V, 37.

4) Hdt. a. a. O. vgl. 33, 20. Aristagoras scheint unter Megabates die Flotte kommandiert zu haben. Duncker VII[5], 34, 1.

5) Hdt. V, 33, 3: *ἔπλεε πρόφασιν ἐπ' Ἑλλησπόντου, ἐπείτε δὲ ἐγένετο ἐν Χίῳ, ἔσχε τὰς νέας ἐς Καύκασα, ὡς ἐνθεῦτεν βορέῃ ἀνέμῳ ἐς τὴν Νάξον διαβάλοι.* Münze



Die Überraschung gelang indessen nicht. Die Naxier waren rechtzeitig gewarnt worden [1] und hatten bei der Ankunft der feindlichen Flotte nicht nur ihr Hab und Gut nach der Stadt geschafft, sondern sich auch wohl verproviantiert und ihre Mauern ausgebessert. Megabates stiefs auf so kräftigen Widerstand, dafs er nach vier Monaten die Belagerung aufheben mufste. Seine Kriegskasse war erschöpft und auch die beträchtlichen Summen, die Aristagoras zugeschossen hatte, waren verbraucht, ohne dafs sich die baldige Einnahme der Stadt voraussehen liefs. Nach Erbauung einer Veste für die naxischen Exulanten kehrte die Expedition nach dem Festlande zurück [2].

Das Unternehmen, an das Aristagoras so grofse Verheifsungen geknüpft hatte, war gänzlich fehlgeschlagen. Er sah sich auch aufserstande, seine Verpflichtungen inbezug auf Ersetzung der Kriegskosten zu erfüllen. Aufserdem hatte er sich mit Megabates überworfen und befürchtete daher, dafs er um seine Herrschaft über Miletos kommen würde. Während er sich in dieser übeln Lage mit Gedanken an einen Abfall vom Könige beschäftigte, erhielt er von seinem Schwiegervater aus Susa eine geheime Botschaft, die ihn förmlich dazu aufforderte. Histiaios hoffte nämlich, dafs der Ausbruch eines ionischen Aufstandes ihm die Rückkehr in die Heimat ermöglichen würde [3]. In einer vertraulichen Besprechung, die Aristagoras mit seinen Anhängern hielt, rieten alle zur Erhebung, nur der Geschichtschreiber Hekataios, der durch seine Reisen und Forschungen die ungeheueren Hilfsquellen des persischen Reiches in vollem Umfange kennen gelernt hatte, sprach sich dagegen aus, indem er alle Völker, über welche Dareios herrschte, aufzählte und die Macht des Grofskönigs schilderte [4]. Als trotzdem der Aufstand beschlossen wurde, legte er dar, dafs man durchaus danach trachten müfste, die See zu beherrschen. Dazu hätte man aber nur dann gute Aussicht, wenn man sich der von Kroisos in das

---

mit der Legende *ΚΑΥΚΑΣ* bei Mionnet, Suppl. VI, 393. Über die vermutliche Lage des Ortes vgl. Stein zu Hdt. V, 33, 5.

1) Nach Hdt. V, 33, 22 durch Megabates selbst infolge eines Konfliktes mit Aristagoras. Der Konflikt ist allerdings eine Thatsache, aber die Geschichte, welche Herodotos darüber erzählt, offenbar eine blofse Fabel. Megabates veranlafste schwerlich selbst die Benachrichtigung der Naxier. Vgl. Duncker VII[5], 34, 1.

2) Hdt. V, 34.

3) Hdt. V, 35.

4) Hdt. V, 35—36; 36, 5: *Ἑκαταῖος δ᾽ ὁ λογοποιὸς πρῶτα μὲν οὐκ ἔα πόλεμον βασιλέι τῶν Περσέων ἀναιρέεσθαι, καταλέγων τά τε ἔθνεα πάντα τῶν ἦρχε Δαρεῖος καὶ τὴν δύναμιν αὐτοῦ.*

Apollon-Heiligtum der Branchiden zu Didyma gestifteten Schätze bemächtigte und damit die Kriegskosten bestritte. Man entzöge die Tempelschätze nur dem Feinde, wenn man sie selbst nähme. Auch mit diesem Vorschlage drang Hekataios nicht durch [1]. Die Versammelten beschlossen sofort zu handeln, da der Moment zum Losschlagen günstig schien. Sie schickten einen aus ihrer Mitte, Iatragoras, zu der von Naxos zurückgekehrten Flotte, die noch im untern Maiandros bei Myus lag, wo das persische Landheer ausgeschifft worden war [2]. Iatragoras sollte den Versuch machen, die den Persern ergebenen Tyrannen festzunehmen und mit einem Schlage die ganze Flotte zu gewinnen. Der Anschlag glückte. Die Flottenmannschaften waren gewiſs von vornherein der Sache des Aufstandes günstig. Viele Tyrannen wurden gefangen genommen und später von Aristagoras an ihre Städte ausgeliefert. Von diesen meist unangetastet gelassen, begaben sie sich ins persische Lager und nahmen am Feldzuge gegen ihre Vaterstädte teil [3].

Um das Volk für die Bewegung zu gewinnen, legte Aristagoras der Form nach seine Herrschaft über Miletos nieder und führte eine demokratische Verfassung ein. Dann vertrieb er die noch übrigen Tyrannen und veranlaſste jede Stadt als Oberbeamte Strategen zu erwählen. Diese bildeten einen gemeinsamen Kriegsrat, dem die Leitung der Operationen oblag [4]. Binnen kurzer Frist war ganz Ionien nebst den Inseln Lesbos, Chios und Samos frei geworden. Die dorischen Pflanzstädte blieben jedoch dem Aufstande wahrscheinlich fern [5]; ebenso

---

1) Nach Hdt. I, 92, 8 waren die *ἀναθήματα* des Kroisos im Branchiden-Heiligtume *ἴσα τε σταθμὸν καὶ ὅμοια τοῖσι ἐν Δελφοῖσι* (Hdt. I, 50 ff.). Ihr Metallwert ist auf mindestens 12 Millionen Rrmk. zu schätzen. Fr. Hultsch, Gr. und röm. Metrol. (2. Bearb., Berlin 1882), 577 ff.

2) Daſs die persischen Truppen nicht mehr an Bord waren, ergiebt sich aus den V, 37 erzählten Vorgängen.

3) Zu denjenigen, die nicht mit heiler Haut davonkamen, gehörte Koes von Mitylene, der von seinen Mitbürgern sofort gesteinigt wurde. Hdt. V, 37—38. Vgl. VI, 9, 10.

4) Vgl. Hdt. V, 109; VI, 11. 13.

5) Herodotos sagt in seiner ganzen Erzählung des Aufstandes kein Wort von den dorischen Städten. In die Bezeichnung „Ionier“ können sie nicht mit eingeschlossen sein. Da Herodotos in der Geschichte des Aufstandes die Aiolier von den Ioniern unterscheidet (vgl. Hdt. V, 123; VI, 8. 28), so ist „Ionier“ in dem engern Sinne zu nehmen, der die Dorier ausschlieſst. Vgl. Hdt. I, 142—144. 171; VII, 9 *α*. 5; 193 u. s. w. Hekataios wird mit seiner Meinung, daſs die Erhebung nur zum Unglücke der hellenischen Städte ausschlagen könne, nicht allein gestanden sein. Daſs die dorischen Städte den Persern unterthan waren, ist

hielten sich zurück die drei ionischen Städte an der Nordküste des kaystrischen Golfes: Ephesos, Kolophon, Lebedos[1].

f.

Den Winter über behielten die Ionier Zeit zu Rüstungen. Aristagoras sah sich unterdessen nach Bundesgenossen um[2]. Er begab sich zuerst nach Sparta, um vor allem die Vormacht von Hellas zu thatkräftiger Unterstützung des Aufstandes zu bewegen, der zwar durch egoistische Motive einzelner Männer hervorgerufen, aber zur gemeinsamen Sache der ionischen Städte und zu einem nationalen Freiheitskriege geworden war[3]. König Kleomenes, der damals die spartanische Politik leitete[4], wies das Hilfegesuch zurück[5], vornehmlich wohl deshalb, weil er mit Kriegsplänen gegen Argos beschäftigt war, und das Auftreten des Aristagoras kein Vertrauen erweckte[6]. Auch mochten Rücksichten gegen die Bundesgenossen maſsgebend sein, von denen

---

anderseits Thatsache. Vgl Hdt. I, 174; VII, 173. Aisch. Pers. 888. Vgl. näheres bei Posseldt a. a. O. 40. 84.

1) Vgl. S. 40, Anm. 2.

2) Hdt. V, 38, 9.

3) Das übersieht B. Niese, Hist. Zeitschr. 43 (1880), 408. Die spartanische Politik stand jedenfalls vor der Thatsache einer groſsen nationalen Erhebung, und es handelte sich nicht mehr darum „um des Aristagoras willen mit König Dareios anzubinden“, sondern um die Unterstützung des Unabhängigkeitskampfes der Ionier.

4) Vgl. Hdt. V, 74; VI, 76. Daſs Kleomenes im wesentlichen die Entscheidung hatte, bestreiten E. Curtius, Gr. Gesch. I[5], 618 und M. Duncker VII[5], 40; vgl. indessen Georg Dum, Entstehung und Entwickelung des spart. Ephorats (Innsbruck 1878), 74.

5) Die Erzählung von dem Aufenthalte des Aristagoras in Sparta hörte Herodotos (V, 49—51) von den Lakedaimoniern (49, 2). K. W. Nitzsch, Rhein. Mus. 27 (1872), 228 denkt an Mitteilungen der Gorgo, der Tochter des Kleomenes und spätern Frau des Leonidas, die allerdings bei Herodotos wiederholt in den Vordergrund tritt (51; VII, 239). Die Angabe, daſs Aristagoras zur Erläuterung seiner Ausführungen eine Erztafel (*χάλκεον πίνακα*) mitgebracht hätte, *ἐν τῷ γῆς ἁπάσης περίοδος ἐνετέτμητο καὶ θάλασσά τε πᾶσα καὶ ποταμοὶ πάντες* ist ohne Frage historisch, obwohl die anekdotenhafte lakonische Überlieferung über die Verhandlungen zwischen Aristagoras und Kleomenes erst nach den groſsen Siegen über die Perser und unter dem Eindrucke derselben zurechtgelegt worden ist. Vgl. Grote, Gesch. Gr. (2. Aufl., Berlin 1881), 534 und dagegen A. Kägi a. a. O. 442ff. Die Tafel des Aristagoras wird eine Kopie der Erdkarte des Hekataios (Eratosthenes bei Strab. I, 7; XIV, 635) gewesen sein, der noch beim Ausbruche des Aufstandes zu dessen Vertrauten gehörte.

6) Über die Motive der Ablehnung des Hilfegesuches lassen sich nur Vermutungen aufstellen, denn von einem Zuge gegen Susa (Hdt. V, 20) war gewiſs nicht die Rede. Wenn es sich auch bei einer Expedition zur Unterstützung der

wohl eine starke Opposition gegen die überseeische Kriegsunternehmung zu erwarten war. In Sparta abgewiesen, wandte sich Aristagoras nach Athen. Hier hatte er bessern Erfolg, da Athen einerseits als Mutterstadt Milets für den Aufstand besonders interessiert, anderseits mit dem Statthalter Artaphrenes bereits offen verfeindet war [1]. Die athenische Volksversammlung beschlofs, den Ioniern zwanzig Schiffe zuhilfe zu schicken [2]. Im Frühjahre 498 ging dieses Geschwader unter Anführung des Melanthios, eines höchst angesehenen Bürgers, nach Miletos in See. Aufser den Athenern sandten vom Mutterlande nur noch die Eretrier, die seit alter Zeit mit den Milesiern nahe Beziehungen unterhielten, fünf Trieren den Ioniern zuhilfe. Mit den in Miletos versammelten Streitkräften beschlofs Aristagoras einen plötzlichen Schlag gegen Sardes, den Mittelpunkt der persischen Herrschaft im westlichen Kleinasien, zu führen, bevor noch Otanes und die anderen persischen Heerführer ihre Truppen zur Deckung der lydischen Hauptstadt herangezogen und sich mit Artaphrenes vereinigt hätten [3]. Aristagoras selbst blieb in Miletos zurück und ernannte seinen Bruder Charopinos und einen gewissen Hermophantos zu Feld-

Ionier um keinen „Spaziergang" handelte, so war doch Kleomenes nicht der Mann, der vor einer weitergehenden Unternehmung zurück schreckte. Wäre die Besorgnis vor dem Anwachsen der persischen Macht in dem Grade, wie es B. Niese, Hist. Zeitschr. 43 (1880), 407 annimmt, mafsgebend für Sparta gewesen, so würde die Politik, die Niese den Lakedaimoniern zuschreibt, äufserst thöricht gewesen sein. Hätten sich die Lakedaimonier wirklich bemüht, dem Könige keinen formellen Anlafs zum Angriffe zu geben, so würde er, wie ein jeder Eroberer, einen solchen sich einfach genommen haben. Sparta mufste Ionien, das so rasch und unerwartet wiedergewonnene Aufsenwerk von Hellas, verteidigen helfen und nach Kräften zu verhindern suchen, dafs die ionischen Städte mit allen ihren reichen Hilfsquellen und mit ihrer grofsen Marine wieder in die Hände des Königs fielen und dessen Macht vergröfserten. Darum wird von den neuern Historikern die spartanische Politik getadelt. L. Herbst, Jahrb. f. kl. Philol. 77 (1858), 717. Busolt, Die Lakedaimonier 326. M. Duncker VII[5], 40. Das wenig Vertrauen erweckende Auftreten des Aristagoras hebt namentlich E. Curtius, Gr. Gesch I[5], 618 hervor. Der Schlüssel zum Verständnisse der spartanischen Politik ist in den peloponnesischen Verhältnissen, in den Beziehungen zu Argos und den Bundesgenossen, zu suchen. Vgl. Busolt, Jahrb. f. kl. Philol. 129 (1884), 154 ff.

1) Hdt. V, 97, 9. Über die Verfeindung mit Artaphrenes vgl. S. 26, Anm. 1.

2) Hdt. V, 97, 18 bemerkt dazu: *αὗται δὲ αἱ νέες ἀρχὴ κακῶν ἐγένοντο Ἕλλησί τε καὶ βαρβάροισι*, wogegen sich Plut. *περὶ Ἡρ. κακ.* 24 (Eth. 861) wendet.

3) Duncker VII[5], 43 macht darauf aufmerksam, dafs die Satrapen diesseits des Halys schon vor dem Angriffe der Hellenen auf Sardes den Befehl erhalten haben müssen, ihre Truppen zur Unterstützung des Artaphrenes zusammenzuziehen, da die Hellenen kaum in Sardes waren, als sie bereits von dem Anmarsche der Satrapen Kunde erhielten. Hdt. V, 101, 17.

herren der Milesier. Die Flotte brachte das ionische Heer nach Ephesos, von wo Sardes bequem in drei Tagemärschen zu erreichen war [1].

Während die Schiffe bei Koresos im ephesischen Gebiet zurückblieben, zogen die Ionier mit ihren Verbündeten das Kaystros-Thal auf Nebenwegen aufwärts, überschritten den Tmolos und gelangten nach Sardes [2]. Widerstandslos fiel die Stadt in ihre Hände, indessen die Burg, auf die es am meisten ankam, hielt Artaphrenes stark besetzt. Auch die Stadt mufsten die Hellenen bald wieder aufgeben. Ein Soldat zündete ein Haus an; rasch griff das Feuer in verheerender Weise um sich, da die meisten Häuser nur aus Rohr bestanden und selbst die aus Backsteinen erbauten mit Rohr bedeckt waren. Bei dem gewaltigen Brande ging auch das ganze Heiligtum der Landesgöttin Kybele in Flammen auf, was die Lyder in ihren religiösen Gefühlen verletzte und gegen die Hellenen besonders erbitterte [3]. Das Feuer verbreitete sich namentlich im Umkreise über die äufseren Stadtteile, so dafs den in der Stadt zurückgebliebenen Lydern und Persern jeder Ausweg ins Freie abgeschnitten wurde. Sie drängten sich auf dem vom Paktolos durchflossenen Marktplatze zusammen und setzten sich zur Wehr. Die Hellenen räumten nun Sardes und zogen sich nach dem Gebirge zurück, denn es war ihnen der Anmarsch starker persischer Streitkräfte gemeldet worden. Noch in der Nacht setzten sie den Rückzug nach der Küste fort. Allein bei Ephesos wurden sie von den persischen Heerführern Daurises, Hymaies und Otanes, die ihre Streitkräfte vereinigt hatten, erreicht und in einer Schlacht unter schweren Verlusten auf ihre Schiffe zurückgeworfen [4]. Die Trümmer des geschlagenen Heeres waren ohne Halt, die Mannschaften zerstreuten sich in ihre Städte [5]. Auch das athenische Geschwader fuhr

1) Hdt. V, 54. Xen. Hell. III, 2, 11.

2) Hdt. V, 100.

3) Hdt. V, 101--102.

4) Hdt. V, 102. Herodotos sagt, dafs *οἱ Πέρσαι οἱ ἐντὸς Ἅλυος νομοὺς ἔχοντες* nach Sardes zuhilfe herangezogen wären. Aus Kap. 116 ersieht man, dafs es Otanes, Hymaies und Daurises waren, die *στρατηγοί* genannt werden. Es können das keine Satrapen gewesen sein. Vgl. Krumbholz, De Asiae m. satr. pers 22 und 648, Anm. 1. Otanes war Befehlshaber einer Reichsarmee, Hymaies und Daurises müssen dieselbe Stellung gehabt haben. Auf die Kunde vom Aufstande werden natürlich Truppen aus dem Innern nach Kleinasien vorgeschoben worden sein. Charon von Lampsakos (Müller I, 33, 2) hatte in seinen Persika nichts von der Niederlage bei Ephesos erzählt, sondern nur gesagt: *καὶ εἷλον τὰ περὶ Σάρδεις ἅπαντα χωρὶς τοῦ τείχους τοῦ βασιληΐου· ταῦτα δὲ ποιήσαντες ἐπαναχωροῦσι εἰς Μίλητον.* Plutarchos *περὶ Ἡρ. κακ.* 24 (Eth. 861) benutzt diesen Umstand zu einem unbegründeten Angriffe gegen Herodotos.

5) Hdt. V, 102.



nun nachhause, und die Athener verweigerten jede weitere Unterstützung, obschon sie Aristagoras dringend darum ersuchte [1]. Die Eretrier blieben dagegen in Ionien und beteiligten sich an den weiteren Kämpfen [2].

Die Ionier setzten trotz der grofsen Niederlage den Krieg fort, denn sie hatten sich gegen den König zu schwer vergangen, als dafs sie auf nachsichtige Behandlung hätten rechnen dürfen [3]. Ihre Flotte segelte nach dem Hellespontos und gewann alle Städte bis Byzantion und Kalchedon. Ebenso schlossen sich die Aiolier am elaïtischen Meerbusen und in der Troas dem Aufstande an [4]. Dann fuhr die Flotte nach der Südwestküste Kleinasiens. Die Ionier hatten hier denselben Erfolg wie am Hellespontos. Der gröfste Teil Kariens verbündete sich mit ihnen, und selbst die Stadt Kaunos, die sich früher durchaus ablehnend verhalten hatte, machte nun mit ihnen gemeinsame Sache. Die Verbrennung von Sardes war nicht ohne tiefen Eindruck geblieben und scheint hier, wie überall, wo man über den Verlauf der Ereignisse nicht gehörig unterrichtet war, als ein Zeichen der Erschütterung der persischen Herrschaft aufgefafst worden zu sein [5]. In den karischen Städten hielten keineswegs, wie in den hellenischen, die Dynasten durchweg zu Persien, sondern schlossen sich teilweise dem Aufstande an, weil im allgemeinen ihre Herrschaft nicht eine vom Könige

1) Hdt. V, 103. Ob die Athener die Sache des Aufstandes verloren gaben (Duncker VII^5, 45) oder ob sie von den Ioniern irgendwie verletzt wurden (Grote II, 537), ist nicht festzustellen. Teilweise hängt die veränderte Haltung gewifs mit einer Verschiebung der Parteiverhältnisse in Athen zusammen. Vgl. § 12.

2) Dafs die Eretrier blieben, ergiebt sich aus Hdt. V, 103. Sie werden also auch mitgekämpft haben. Was aber u. a. Lysanias aus Mallos in der Spezialschrift über Eretria über ihren hervorragenden Anteil an den Kämpfen berichtete (Plut. περὶ Ἡροδ. κακ. 24 = Eth. 861), beruht teils auf schlechter, ruhmrediger Erfindung, teils auf willkürlicher Umgestaltung und Veränderung der aus Hdt. bekannten Thatsachen.

3) Hdt. V, 103, 5.

4) Hdt. V, 103, 7. Über die aiolischen Städte vgl. V, 122 und 123.

5) Hdt. V, 103. Nach Diod. X, 25 sollen die Karer, als sie über den Abschlufs eines Bündnisses das Orakel (des Apollon von Didyma nach Zenob. V, 80; vgl. Demon bei Schol. Aristoph. Plut. 1002) befragten, den Spruch erhalten haben: πάλαι ποτ' ἦσαν ἄλκιμοι Μιλήσιοι. Vgl. Leutsch und Schneidewin Paroemiogr. Gr. II, 116, 63). Allein ein solcher Spruch würde nicht ganz zu der damaligen Situation gepafst haben. Vgl. Joh. Rud. Pomtow, Quaestionum de oraculis caput selectum, Berlin, Diss. (1881), 11 ff. Nach Zenob. a. a. O. und Schol. Aristoph. Plut. 1002 kam der Vers schon bei Anakreon vor (Bergk, P. L. Gr. III^4, 278, 85) und war zur Zeit des Aristoteles (Rose, Frgm. 509) mit Beziehung auf die Verweichlichung der Milesier sprichwörtlich geworden. Flach, Gr. Lyrik II, 537 bezieht ihn auf die Niederlage der Milesier im Kriege gegen Polykrates.

verliehene, sondern ererbte war und die Bewegung ihnen die Aussicht bot, die persische Oberhoheit abzuschütteln [1].

Zugleich traten die Kyprier mit den Ioniern in Verbindung. Nach ihrer Unterwerfung durch König Amasis von Ägypten [2] hatten die kyprischen Fürsten, als Kambyses zum ägyptischen Zuge rüstete, freiwillig die Oberhoheit des Perserkönigs anerkannt und gegen Ägypten Kriegsfolge geleistet [3]. Bei der Reichsorganisation wurde Kypros mit Phönikien und Syrien zur fünften Satrapie vereinigt [4]. Im Laufe des 6. Jahrhunderts war das hellenische Bevölkerungselement auf der Insel beständig gewachsen und Salamis das hervorragendste Fürstentum geworden [5]. An den Fürsten Euelthon wandte sich die flüchtige Königin Pheretime von Kyrene und suchte von ihm, freilich vergeblich, ein Heer zu ihrer Wiedereinsetzung zu erlangen [6]. Ein Urenkel oder Enkel des Euelthon, Gorgos, herrschte in Salamis, als der ionische Aufstand ausbrach [7]. Onasilos, ein jüngerer Bruder dieses Fürsten, der schon früher oft zum Abfalle geraten hatte, drang nun darauf, sich vom Könige loszusagen. Da jedoch Gorgos fest blieb, so benutzte Onasilos eine günstige Gelegenheit, sich mit seinen Anhängern der Stadt zu bemäch-

1) Hdt. V, 118. 121. Persisch gesinnte Dynasten: Hdt. V, 37; VII, 98. Vgl. Posseldt a. a. O., S. 35ff.

2) Hdt. II, 182.

3) Hdt. III, 19.

4) Hdt. III, 91.

5) Duncker VI^5, 510.

6) Vgl. S. 21. Delphisches Weihgeschenk des Euelthon: Hdt. IV, 162. Münzen des Euelthon mit einem liegenden Widder und der kyprischen Inschrift: e. u: ve. le. to. to. se (*ΕὐϜέλθο[ν]τος*) auf der Vorderseite und einem Henkelkreuz und der Legende: Ku (*Κυ[πρίων]*) auf der Rückseite. Vgl. Blau, Wien. Num. Ztschr. V, 4ff.; Sammlung der Gr. Dialekt-Inschriften I; die griechisch-kyprischen Inschriften von W. Deecke (Göttingen 1883), 56ff.

7) Hdt. V, 104, 3: *ἦν Ὀνήσιλος Γόργου μὲν τοῦ Σαλαμινίων βασιλέος ἀδελφεὸς νεώτερος* (dritter Bruder Philaon: Hdt. VIII, 11), *Χέρσιος δὲ τοῦ Σιρώμου τοῦ Εὐέλθοντος παῖς*. Nach Movers Phoenikier II, 2, 245 hätte Siromos (phönik. Hîrôm, Hûrôm) nicht zu dem hellenischen Herrschergeschlecht gehört, sondern wäre ein Tyrier gewesen, der vorübergehend die phönikische Herrschaft in Salamis wiederhergestellt hätte. Vermutlich wäre dieser Siromos identisch mit dem von 551 bis 532 in Tyros herrschenden Könige gleichen Namens (Hdt. VII, 98; Joseph. g. Ap. 21; Euseb. Chron. I, 51. Vgl. Ed. Meyer, Gesch. d. Altert., S. 596). Bei der Mischung griechischen und phönikischen Wesens auf Kypros kann freilich ein phönikischer Name eines Mitgliedes einer hellenischen Herrscherfamilie nicht befremden, und es ist auch nicht unmöglich, daſs zwischen Euelthon und Gorgos noch Sohn und Enkel regierten (Duncker VI^5, 511, 1), aber wahrscheinlich ist es gerade nicht. Es dürfte also in der That Siromos irrtümlicherweise in den Stammbaum hineingekommen sein.

tigen. Der vertriebene Fürst flüchtete zu den Persern, doch hatte er in Salamis eine starke Partei, im wesentlichen die nicht-hellenischen Bevölkerungselemente, auf seiner Seite [1]. Es gelang dem Onasilos, alle kyprischen Städte mit Ausnahme der alten phönikischen Pflanzstadt Amathus zur Teilnahme an der Erhebung zu veranlassen [2].

Der Abfall der grofsen und reichen Insel hob wesentlich die Aussichten der Ionier [3]. Als Onasilos Amathus belagerte, erhielt er die Nachricht, dafs eine phönikische Flotte mit einem starken persischen Heere an Bord unter Anführung des Persers Artybios gegen Kypros bestimmt wäre. Er bat infolge dessen die Ionier um Hilfe, und bald langte eine bedeutende ionische Flotte in Kypros an (Herbst 498). Bei ihrer Ankunft war indessen das persische Heer bereits von Kilikien nach der Insel gebracht worden und befand sich auf dem Marsche gegen Salamis, während die Phönikier die weit vorspringende Nordostspitze der Insel umschifften [4]. Es kam zwischen den beiden Flotten zu einer Schlacht, in der die Ionier, vor allen die Samier, mit grofser Auszeichnung fochten und den Sieg errangen [5]. Die ionische Flotte beherrschte nun die See, aber gleichzeitig wurden die kyprischen Fürsten in der Ebene bei Salamis von den Persern total geschlagen. Die Kyprier stritten zwar tapfer, Onasilos tötete sogar den persischen Feldherrn, indessen Stasanor, der Fürst von Kurion, liefs während des Kampfes mit seiner Mannschaft die andern verräterischerweise im Stich, und seinem Beispiele folgten die Streitwagen von Salamis. Das verhalf den Persern zum Siege. Onasilos, Philokypros, der Fürst von Soloi, und viele andere wurden getötet [6]. Die Salaminier öffneten ihrem früheren Fürsten sofort die Thore [7]. Auf die Kunde von der gänzlichen Niederlage der Kyprier fuhr die ionische Flotte nachhause. Die

1) Die salaminischen Streitwagen liefsen die Kyprier im entscheidenden Moment im Stich, und Salamis nahm nach dem Siege der Perser sofort den vertriebenen Fürsten wieder auf. Hdt. V, 113. 115.

2) Hdt. V, 104. Der Ausbruch des kyprischen Aufstandes wurde durch die Nachricht von der Erhebung der Ionier veranlafst und ist also nicht vor Winter 499/8 anzusetzen, aber auch nicht später, denn als Dareios von dem sardischen Brande hörte, wurde bereits eine Expedition gegen Kypros ausgerüstet. Hdt. V, 108.

3) Die kyprischen Städte waren so bedeutend, dafs sie dem Könige Xerxes zum Zuge gegen Hellas ein Kontingent von 150 Trieren zu stellen hatten. Hdt. VII, 90.

4) Hdt. V, 108.

5) Hdt. V, 112.

6) Hdt. V, 109—114.

7) Hdt. V, 115. Gorgos regierte noch zur Zeit des Xerxes und leistete mit einem Flottenkontingent Heeresfolge gegen Hellas. Hdt. VII, 98.

übrigen kyprischen Städte wurden von den Persern belagert und binnen kurzer Frist eingenommen. Den längsten Widerstand leistete die Stadt Soloi, die eine fünfmonatliche Belagerung aushielt. So wurden die Kyprier, nachdem sie ein Jahr lang frei gewesen waren, aufs neue den Persern unterthan (Winter 498/7) [1].

g.

Inzwischen waren von den Persern auch auf dem Festlande energische Operationen zur systematischen Niederwerfung des Aufstandes begonnen worden. Die Heerführer, welche bei Ephesos vereinigt die Ionier geschlagen hatten, trennten sich nach dem Siege, um in je einem bestimmten Bezirke die persische Herrschaft wiederherzustellen [2]. Daurises hatte die Aufgabe, die eben abgefallenen hellespontischen Städte zu unterwerfen und eroberte noch im Sommer 498 rasch nach einander Dardanos, Abydos, Perkote, Lampsakos, Paisos. Auf dem Marsche gegen Parion erhielt er die Nachricht von dem Abfalle der Karer. Er wandte sich nun nach Karien [3], aber Hymaies, der an der Propontis

---

1) Hdt. V, 116, 1: *Κύπριοι μὲν δὴ ἐνιαυτὸν ἐλεύθεροι γενόμενοι αὖτις ἐκ νέης κατεδεδούλωντο.* Duncker VII[5], 31 rechnet dieses Jahr vom Ausbruche des Aufstandes bis zur Schlacht bei Salamis und setzt letztere in das Frühjahr des dritten Jahres des Aufstandes, da die ionische Flotte während des Sommers nach der Verbrennung von Sardes ausreichend an der Westküste beschäftigt gewesen wäre. Indessen die hellespontische Expedition der Ionier fand unzweifelhaft gleich nach dem Zuge gegen Sardes statt und nahm nur kurze Zeit in Anspruch, denn Daurises und Hymaies, zwei der bei Ephesos siegreichen Satrapen (S. 32, Anm. 4), erhielten nach dem Siege den Auftrag, die Städte am Hellespontos und an der Propontis zu unterwerfen, die doch erst von der ionischen Flotte zum Anschlusse an den Aufstand veranlafst worden waren. Hdt. V, 103; 116; 117; 122. Damit steht es völlig im Einklange, dafs Daurises, während er mit der Unterwerfung der hellespontischen Städte beschäftigt war, von dem Abfalle der Karer hörte. Hdt V, 117. Die ionische Flotte hatte sich nämlich vom Hellespontos direkt nach Karien gewandt und Karien zum Abfalle gebracht. Hdt. V, 103. Sie könnte also sehr wohl noch im Herbste desselben Jahres, in dem Sardes abbrannte, nach Kypros gekommen sein. Das mufs man in der That nach Hdt. V, 108 und VI, 1 annehmen. Denn als Dareios von dem sardischen Brande hörte und Histiaios nach Ionien entliefs, belagerte Onasilos bereits Amathus und bat die Ionier um Hilfe, da er von der bevorstehenden Ankunft einer persischen Expedition unterrichtet worden war. Und als im Frühjahr 497 (S. 39, Anm. 2) die Perser ihre Operationen gegen Miletos begannen, leisteten ihnen die Kyprier *νεωστὶ κατεστραμμένοι* (Hdt. VI, 6, 8) bereits Heeresfolge. Demnach erfolgte der Abfall der Kyprier im Winter 499/8, und ihre Unterwerfung wurde gegen Ende des folgenden Winters 498/7 mit der Eroberung von Soloi vollendet.

2) Hdt. V, 116.

3) Hdt. V, 117.

operiert und Kios genommen hatte, setzte an seiner Stelle den hellespontischen Feldzug fort und unterwarf alle aiolischen Städte in der Troas [1]. Gegen Ionien und die aiolischen Städte am elaïtischen Meerbusen gingen Artaphrenes und Otanes vor. Sie eroberten im Laufe des Sommers 498 Kyme und Klazomenai [2]. Durch diese raschen Fortschritte der Perser wurde Aristagoras, „der, wie sich zeigte, kein Mann von hoher Seele war“ [3], so entmutigt, daſs er nur noch daran dachte, seine Person in Sicherheit zu bringen. In einer Versammlung seiner Vertrauten riet er eine Kolonie nach Sardinien oder Myrkinos zu führen, um eine Zufluchtsstätte zu haben, wenn sie aus Miletos weichen müſsten. Hekataios schlug dagegen vor, auf der nahen, von den Milesiern kolonisierten Insel Leros eine Verschanzung als Zufluchtsort anzulegen, weil man dort leicht eine günstige Gelegenheit zur Rückkehr benutzen könnte. Aristagoras entschied sich für Myrkinos, auf das bereits Histiaios sein Auge geworfen hatte [4]. Er übertrug die Leitung Milets einem angesehenen Bürger Namens Pythagoras, schiffte sich mit allen, die ihm zu folgen wünschten, nach Thrakien ein und setzte sich in den Besitz von Myrkinos. Von hier zog er in das Land der Edonen, um das als Verkehrsmittelpunkt wichtige, den Strymon-Übergang beherrschende Enneahodoi einzunehmen. Die Edonen erhielten die Zusage freien Abzuges, benutzten jedoch die Zeit der Waffenruhe zu einem hinterlistigen Überfalle und erschlugen gegen Ende des Jahres 498 den Aristagoras samt seiner Schar [5].

Um dieselbe Zeit, als die aiolischen Städte durch Hymaies unterworfen wurden, fanden blutige Kämpfe in Karien statt. Die Karer

---

1) Hdt. V, 122.

2) Hdt. V, 123.

3) Hdt. V, 124: *ἦν γάρ, ὡς διέδεξε, Ἀρισταγόρης ὁ Μιλήσιος ψυχὴν οὐκ ἄκρος κτλ.*

4) Hdt. V, 124. 125. Vgl. S. 17.

5) Hdt. V, 126: *ἐκ δὲ ταύτης ὁρμεόμενος ἀπόλλυται ὑπὸ Θρηίκων αὐτός τε ὁ Ἀρισταγόρης καὶ ὁ στρατὸς αὐτοῦ, πόλιν περικατήμενος καὶ βουλομένων τῶν Θρηίκων ὑποσπόνδων ἐξιέναι.* Die *πόλις* kann nach Thuk. IV, 102, 5 nur Enneahodoi gewesen sein. Uber die Lage von Enneahodoi vgl. § 16. Nach Thuk. a. a. O. ist der Untergang des Aristagoras 498 anzusetzen. Vgl. S. 26, Anm. 2. Herodotos bestimmt V, 108 die Zeit der Ereignisse bis zum Schluſs des Buches mit den Worten: *Ἐν ᾧ δὲ ἡ ἀγγελίη τε περὶ τῶν Σαρδίων παρὰ βασιλέα ἀνήιε . . . καὶ Ἱστιαῖος μεμετιμένος ὑπὸ Δαρείου ἐκομίζετο ἐπὶ θάλασσαν, ἐν τούτῳ παντὶ τῷ χρόνῳ ἐγίνετο τάδε κτλ.* Das letzte dieser Ereignisse ist der Tod des Aristagoras: VI, 1 fährt dann Hdt. fort: *Ἀρισταγόρης μέν νυν Ἰωνίην ἀποστήσας οὕτω τελευτᾷ· Ἱστιαῖος δὲ ὁ Μιλήτου τύραννος μεμετιμένος ὑπὸ Δαρείου παρῆν ἐς Σάρδις.* Danach ist der Untergang des Aristagoras nicht später als Anfang Winter nach der Verbrennung von Sardes anzusetzen. Vgl. Unger, Philol. 41 (1882), 96.

waren von dem Anmarsche des Daurises benachrichtigt worden und hatten sich bei den „weifsen Säulen“ am Marsyas, einem südlichen Nebenflusse des Maiandros, versammelt [1]. Sie beschlossen, die Perser, sobald sie den Maiandros überschritten hätten, anzugreifen, um sie im Falle des Sieges in den Flufs zu werfen und zu vernichten. Als der Zusammenstofs erfolgte, wurde lange und heftig gestritten, bis die Perser nach den karischen Gewährsmännern Herodots durch ihre Überzahl siegten [2]. Die Geschlagenen flüchteten auf der Strafse nach Mylasa und sammelten sich in dem grofsen Haine des Zeus Stratios zu Labranda [3]. In ihrer Bedrängnis kam ihnen ein ionisches Heer zuhilfe. Mit diesem vereinigt stellten sie sich aufs neue den anrückenden Persern entgegen, wurden aber zum zweitenmale geschlagen. Auf beiden Seiten waren die Verluste grofs, am meisten litten die Milesier [4]. Das persische Heer drang nun weiter vor, um die karischen Städte zu unterwerfen. Es wurde jedoch auf dem Wege nach Pedasos von den Karern unter Anführung des Fürsten Herakleides von Mylasa nachts überfallen und aufgerieben. Daurises selbst kam ums Leben. Damit war der persische Angriff auf Karien völlig gescheitert [5].

Gegen Ende des Jahres 498 kam Histiaios nach Sardes. Er hatte durch allerlei Vorspiegelungen den König bewogen, ihn nach Ionien zu entlassen, um bei der Bewältigung des Aufstandes mitzuwirken. Von Sardes, wo er von Artaphrenes geradezu als Urheber des Aufstandes bezeichnet wurde, entfloh er nach Chios und veranlafste die Chier

1) Hdt. V, 118. Die „λευκαὶ στῆλαι“ sind nach einer gütigen brieflichen Mitteilung G. Hirschfelds nicht sicher zu lokalisieren. Hirschfeld vermutet, dafs sie bei Alabanda zu suchen wären, von wo bis zum Einflufs des Marsyas in den Maiandros drei bis vier deutsche Meilen leichten Weges sind. Im Quellgebiete des Marsyas, des heutigen Tschina, lag in der Landschaft Idrias der Bundesort der Karer und das gemeinsame Heiligtum des Zeus Chrysaoreus. Strab. XIV, 660.

2) Hdt. V, 119: διαβάντων τὸν Μαίανδρον τῶν Περσέων, ἐνθαῦτα ἐπὶ τῷ Μαρσύῃ ποταμῷ συνέβαλόν τε τοῖσι Πέρσῃσι οἱ Κᾶρες κτλ. Nach G. Hirschfeld wäre die Schlacht auf dem Wege von Alabanda nach dem Maiandros in der kleinen Ebene wenig nördlich von diesem Orte geschlagen worden. Von dort hätten die Karer den Bergweg über Alinda nach Labranda eingeschlagen. Vgl. Charles Fellows, account of discoveries in Lycia 58.

3) Hdt. V, 119, 8. Über das Heiligtum vgl. Strab. XIV, 659. Plut. Quaest. gr. 45 (Eth. 302a). Es sind ansehnliche Ruinen desselben erhalten. Vgl. C. Th. Newton, Discoveries at Cnidus, Halikarnassus and Branchidae II, 614.

4) Hdt. V, 120, 6.

5) Hdt. V, 121. Über die Thaten des Herakleides, dessen Bruder auf persischer Seite stand (Hdt. V, 37), hatte sein Landsmann und Zeitgenosse Skylax von Karyanda (Hdt. IV, 44; Müller, Geogr. gr. I, p. XXXIIIff.; Gutschmid, Rhein. Mus. IX, 141) eine besondere Schrift verfafst. Suid. s. v. Σκύλαξ.

ihn nach Miletos zu bringen. Allein die Milesier nahmen ihn nicht auf, und er mufste, nachdem ein Versuch, nachts mit Gewalt in die Stadt einzudringen, fehl geschlagen war, nach Chios zurückkehren. Dann begab er sich nach Mytilene und verschaffte sich daselbst acht Kriegsschiffe. Mit diesen fuhr er nach Byzantion und hielt die aus dem Pontos kommenden ionischen, also namentlich milesischen Kauffahrer, an und nahm sie, sofern ihm nicht Gehorsam versprochen wurde, weg [1].

Im Frühjahr 497 vereinigten die persischen Feldherren ihre Heere, um Miletos, den Herd und die Hauptburg des Aufstandes, anzugreifen.

Zugleich war eine königliche Flotte von sechshundert Kriegsschiffen ausgerüstet worden. Den Kern derselben bildeten die Schiffe der Phönikier, welche am eifrigsten dabei waren, da es sich um die Niederwerfung ihrer alten Nationalfeinde und Handelsrivalen handelte. Es hatten aufserdem die Ägyptier, Kilikier und die eben erst unterworfenen Kyprier Kontingente stellen müssen [2].

Auf die Kunde von den Bewegungen des Feindes schickten die Ionier Abgeordnete zu einem gemeinsamen Kriegsrate nach dem Panionion. Die schweren Niederlagen bei Ephesos und Labranda hatten ihnen gezeigt, dafs sie sich mit den persischen Heeren nicht messen könnten. Sie beschlossen daher, überhaupt kein Heer zusammenzuziehen. Jede Stadt sollte ihre Mauern selbst verteidigen. Dagegen sollten alle Städte ihre sämtlichen Kriegsschiffe bemannen und so schnell als möglich nach der Insel Lade, dem allgemeinen Sammelplatze, schicken. Bei dieser Insel, welche die Einfahrt in den milesischen Hafen beherrschte und auf der Rhede einen sicheren Ankerplatz gewährte, wollte man Miletos gegen die feindliche Flotte decken und es auf eine Schlacht ankommen lassen [3].

Die Flotte, welche sich bei Lade versammelt hatte, zählte 353 Kriegsschiffe [4]. Die acht ionischen Städte: Miletos, Myus, Priene, Sa-

1) Hdt. V, 106—107; VI, 1—5. 26.

2) Hdt. VI, 6, 3: *συστραφέντες γὰρ οἱ στρατηγοὶ τῶν Περσέων καὶ ἓν ποιήσαντες στρατόπεδον ἤλαυνον ἐπὶ τὴν Μίλητον, τἆλλα πολίσματα περὶ ἐλάσσονος ποιησάμενοι.* Im Sommer 498 operierten die persischen Feldherren auf verschiedenen Kriegsschauplätzen, ihre Vereinigung gehört in das nächste Frühjahr.

3) Hdt. VI, 7. Über die Insel Lade, die jetzt durch Alluvionen mit dem Festlande verbunden ist, vgl. Arrian Anab. I, 18, 4 ff. Thuk. VIII, 17. 24. Rofs, Kleinasien 137 und besonders Rayet et Thomas, Milète et le Golfe Latmique, Paris 1877.

4) Nach Hdt. VI, 8 wären es Trieren gewesen, und da nach VI, 7 kein Schiff zuhause zurückbleiben sollte, so hätten die ionischen Städte bereits ausschliefslich Trieren gehabt. Dagegen spricht jedoch Thuk. I, 14.

mos, Teos, Chios, Erythrai, Phokaia hatten 283 gestellt, die Städte auf Lesbos die übrigen 70. Das gröſste Kontingent war das chiische mit 100 Schiffen, dann kam das milesische mit 80 und das samische mit 60. Myus und das einst so seemächtige Phokaia hatten nur je 3 Schiffe bemannen können [1]. Auf dem östlichen, rechten Flügel, ihrer Stadt am nächsten, nahmen die Milesier Stellung, im Zentrum standen die Chier und Lesbier, auf dem linken Flügel die Samier [2]. Die persische Flotte war der ionischen an Schiffszahl fast um das Doppelte überlegen, trotzdem befürchteten ihre Admirale in Erinnerung an die Seeschlacht bei Kypros eine Niederlage zu erleiden, wenn sie sofort zum Angriffe schritten. Sie lieſsen daher die vertriebenen Tyrannen geheime Verhandlungen im ionischen Lager anknüpfen [3].

Inzwischen fanden auf Lade lange Beratungen statt. Der phokäische Stratege Dionysios führte aus, daſs man bei strenger Disziplin und tüchtiger Einübung der Mannschaften sicher den Sieg erringen würde. Er erbot sich, den Oberbefehl zu übernehmen und erhielt ihn. Die Ionier folgten ihm aber nur kurze Zeit, da sie die unter der heiſsen Sommersonne den ganzen Tag hindurch fortgesetzten Übungen zu beschwerlich und aufreibend fanden. Andrerseits scheint Dionysios in seinem Eifer zu rasch und rücksichtslos vorgegangen zu sein [4]. Als Befehlshaber des kleinsten Kontingents hatte er in der Flotte nicht den genügenden Einfluſs, um trotz des Widerwillens der Mannschaften seine Autorität zu behaupten. Die Disziplin lockerte sich; die Mannschaften lagerten auf der Insel in Zelten und wollten weder an Bord gehen, noch sich in Schiffsmanövern üben [5]. Während so infolge des Sinkens der Schlagfertigkeit der Flotte die Aussicht auf den Sieg geringer wurde, gingen die samischen Strategen auf die Anerbietungen ein, die ihnen von dem früheren Herrscher von Samos, Aiakes, Sylosons Sohn,

1) Hdt. VI, 8. Vier ionische Städte fehlten. Klazomenai war bereits unterworfen worden. Hdt. V, 123, 4. Auſserdem vermiſst man die drei Städte an der Nordküste des kaystrischen Golfes: Ephesos, Kolophon, Lebedos. Daſs die Ephesier bei Lade nicht mitfochten, ersieht man aus Hdt. VI, 16. Wahrscheinlich hielten sich diese Städte vom Aufstande fern.

2) Da die Chier in der Seeschlacht die feindliche Linie durchbrachen und dann vom Feinde verfolgt ihre beschädigten Schiffe auf den Strand bei Mykale auflaufen lieſsen (Hdt. VI, 16), so war die ionische Schlachtreihe nach Norden gerichtet. Auch pflegten nach hellenischem Kriegsbrauch diejenigen, in deren Gebiet gestritten wurde, den rechten Flügel einzunehmen.

3) Hdt. VI, 9–10.

4) Hdt. VI, 11—12. Vgl. die Bemerkungen Grotes, Gesch. Gr. (2. Aufl.) II, 546.

5) Hdt. VI, 12, 22 ff.

gemacht wurden. Die Strategen versprachen, beim Beginne des Gefechts die Schlachtreihe zu verlassen, wofür Aiakes den Samiern namentlich Schonung ihrer Stadt, ihrer Heiligtümer und ihres Privateigentums zusicherte [1].

Nun ging die persische Flotte zum Angriffe vor und die griechische fuhr ihr in langer Reihe entgegen. Herodotos erklärt sich aufser Stande, bestimmt anzugeben, wer sich von den Ioniern in der Schlacht gut oder schlecht gehalten hätte, weil sie sich gegenseitig beschuldigten. Beim Beginne des Kampfes verliefsen die samischen Schiffe bis auf 11, die gegen den Befehl ihrer Strategen blieben und zur Ehre ihrer Stadt tapfer mitfochten [2], ihre Stellung in der Schlachtlinie und fuhren nachhause. Dadurch wurde die linke Flanke der Ionier entblöfst, und die Schlacht war so gut wie verloren. Die Lesbier und die Mehrzahl der übrigen fuhren gleichfalls davon. Die Chier, welche auf ihren Schiffen je vierzig erlesene Bürger als Epibaten hatten, kämpften jedoch mit gröfster Standhaftigkeit und Auszeichnung. Mit wenigen Bundesgenossen durchbrachen sie die feindliche Linie, eroberten viele Schiffe, verloren aber auch die Mehrzahl der ihrigen. Mit den noch seetüchtigen Schiffen flüchteten sie nach ihrer Insel, die übrigen liefsen sie, vom Feinde verfolgt, bei Mykale auf den Strand laufen, und die Mannschaften derselben suchten sich über Land nach Chios zu retten. Auf ihrem Marsche kamen sie Nachts in das Gebiet von Ephesos, wo gerade die Thesmophorien gefeiert wurden. Die Ephesier, denen ihr Geschick noch unbekannt war, sollen sie für Räuber gehalten haben, die es auf die das Fest feiernden Frauen abgesehen hätten. Sie fielen

1) Dafs eine Übereinkunft zwischen Aiakes und den samischen Strategen geschlossen wurde, berichtet Herodotos VI, 13 (vgl. 14, 10; 22, 2) als Thatsache, wenngleich er sie damit zu entschuldigen sucht, dafs die Samier erst dann auf die Anerbietungen des Aiakes eingegangen wären, als sie sich überzeugt hätten, dafs die Ionier nichts Tüchtiges leisten wollten, und ein Kampf gegen die Übermacht des Grofskönigs fernerhin aussichtslos wäre. Auf den Inhalt der Übereinkunft ist zu schliefsen aus VI, 13, 12: *ἐν κέρδεϊ ἐποιεῦντο περιποιῆσαι τά τε ἱρὰ τὰ σφέτερα καὶ τὰ ἴδια* und 25, 4: *Σαμίοισι μούνοισι τῶν ἀποστάντων ἀπὸ Δαρείου διὰ τὴν ἔκλειψιν τῶν νεῶν τὴν ἐν τῇ ναυμαχίῃ οὔτε ἡ πόλις οὔτε τὰ ἱρὰ ἐνεπρήσθη.* Herodotos stellt es freilich nicht als Thatsache hin, dafs die Samier auf Grund des Abkommens mit Aiakes die Schlachtreihe verliefsen (vgl. VI, 14, 2), da aber nur 11 samische Schiffe gegen den Befehl der Strategen zurückblieben und mitfochten, so war ohne Frage der Vorwurf des Verrates begründet, den Herodotos möglichst zu entschuldigen und zu verschleiern sucht. Vgl. Steins Einleit. zu Hdt. Ausgabe I[4] (1877), 10.

2) Diesen Männern errichteten die Samier später eine Denksäule mit ihren Namen, welche Herodotos sah. Hdt. VI, 14.



mit aller Macht über die Chier her und erschlugen sie [1]. Tapfer hatte sich in der Schlacht auch Dionysios gehalten. Als alles verloren war, segelte er geradewegs nach Phönikien, versenkte dort phönikische Handelsschiffe und fuhr dann mit reicher Beute nach Sicilien, wo er gegen Karthager und Etrusker Seeräuberei trieb [2].

h.

Nach der Schlacht schlossen die Perser Miletos von der Land- und und Seeseite ein und begannen mit der Belagerung (Herbst 497) [3], die sich drei Jahre lang hinzog. Erst im sechsten Jahre nach dem Abfalle des Aristagoras, im Herbst 494, gelang es ihnen unter Anwendung von allerlei Belagerungsmaschinen und nach Untergrabung der Mauern die Stadt mit Sturm zu nehmen [4]. Die meisten Männer wurden getötet, die übrigen nebst Weibern und Kindern gefangen genommen und nach Susa vor den König geführt, der sie ohne weitere Strafe in der Stadt Ampe am unteren Tigris ansiedelte [5]. Vom milesischen Gebiet behielten die Perser das Land um die Stadt und in der Maiandros-Ebene selbst, den gebirgigen Teil gaben sie den Karern von Pedasos [6] Der Tempel des Apollon zu Didyma mit seinen kostbaren und denkwürdigen Weihgeschenken wurde ausgeplündert und verbrannt [7].

Rasch ging es nun mit der Wiederherstellung der persischen Herrschaft vorwärts. In Samos hatten „diejenigen, die einiges Vermögen besafsen“ das Verhalten der Strategen durchaus gemifsbilligt und gleich

1) Hdt. VI, 15—16. Die Geschichte von der Vernichtung der Chier ist durchaus rätselhaft. Eine Aufklärung des angeblichen Mifsverständnisses sollte doch bei gutem Willen der Ephesier möglich gewesen sein.

2) Hdt. VI, 17.

3) Die Ephesier feierten zur Zeit der Schlacht die Thesmophorien. Hdt. VI, 16. In Attika wurde dieses Fest im Pyanepsion, also im Spätherbst gefeiert. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dafs auch die ephesischen Thesmophorien um dieselbe Zeit gefeiert wurden. Vgl. Tl. I, S. 216. Damit steht im Einklange, dafs Dionysios in der heifsen Sommerzeit die Führung hatte. Hdt. VI, 12.

4) Hdt. VI, 18.

5) Hdt VI, 19; 20; 22: *Μίλητος μέν νυν Μιλησίων ἠρήμωτο.*

6) Hdt. VI, 20, 5.

7) Hdt. VI, 19, 5. Bei Strab. XIV, 634 wird die Verbrennung des Branchiden-Heiligtums, sowie der andern Tempel in den abtrünnigen Städten, wovon Hdt. VI, 25 und 32 spricht, irrigerweise dem Xerxes zugeschrieben. Vgl. Fr. Leo, Verhdl. der 32. Philol. Vers. (Wiesbaden 1877), 68. Damals wurde unzweifelhaft auch der eherne Apollon mit dem Hirsch in der rechten und dem Bogen in der linken Hand, das berühmteste Werk des Kanachos von Sikyon, als Beutestück von Didyma nach Ekbatana gebracht. Paus. I, 16, 3. Vgl. II, 10, 5; IX, 10, 2. Gelzer, De Branchidis 16. Overbeck, Gesch. d. gr. Plast. I[3], 108. M. Fränkel, Arch. Zeit. 37, 89. E. Petersen ebd. 38, 22 und 192.

nach der Schlacht bei Lade auszuwandern beschlossen, ehe die Perser mit Aiakes nach der Insel kämen. Da erhielten die Ionier von den Zanklaiern eine Aufforderung an der Kale Akte in Sicilien eine Pflanzstadt zu begründen. Dieser Aufforderung leisteten die Samier Folge und wanderten mit den Milesiern, welche entkommen waren, nach Sicilien aus [1]. Die phönikische Flotte brachte den Aiakes als einen Mann, der sich um den König wohl verdient gemacht hatte, nach Samos zurück. Die Samier wurden allein von allen Aufständischen mit Schonung behandelt. Ihre Stadt und ihre Heiligtümer blieben unversehrt. Gleich nach dem Falle von Miletos wurde auch die persische Herrschaft in Karien wiederhergestellt. Die Karer unterwarfen sich teils freiwillig, teils wurden sie mit Gewalt bezwungen [2].

Die persische Flotte überwinterte bei Miletos und lief im Frühjahre 493 aus, um die Unterwerfung Ioniens zu vollenden [3]. Gleichzeitig operierte an der Küste des Festlandes ein Heer unter Harpagos. Die Städte wurden ohne erheblichen Widerstand unterworfen und samt ihren Tempeln in Brand gesteckt [4]. Einen ernsteren Kampf hatte Harpagos mit Histiaios auszufechten, der nach der Schlacht bei Lade mit seinen lesbischen Schiffen den Hellespontos verlassen und die durch die Niederlage stark erschöpften Chier unterworfen hatte. Dann war

---

1) Hdt. VI, 22: *Σαμίων δὲ τοῖσί τι ἔχουσι τὸ μὲν ἐς τοὺς Μήδους ἐκ τῶν στρατηγῶν τῶν σφετέρων ποιηθὲν οὐδαμῶς ἤρεσκε, ἐδόκεε δὲ μετὰ τὴν ναυμαχίην αὐτίκα βουλευομένοισι πρὶν ἤ σφι ἐς τὴν χώρην ἀπικέσθαι Αἰάκεα ἐς ἀποικίην ἐκπλέειν κτλ.* VI, 25: *μετὰ δὲ τὴν ναυμαχίην τὴν ὑπὲρ Μιλήτου γενομένην Φοίνικες κελευσάντων Περσέων κατῆγον ἐς Σάμον Αἰάκεα κτλ.* Darnach müßte man annehmen, daß die Phönikier noch vor der Einnahme Milets den Aiakes zurückführten. Allein anderseits heißt es bei Hdt. VI, 22, 12: *τούτων* (*Ζαγκλαίων*) *ὦν ἐπικαλεομένων οἱ Σάμιοι μοῦνοι Ἰώνων ἐστάλησαν, σὺν δέ σφι Μιλησίων οἱ ἐκπεφευγότες* (vgl. Thuk. VI, 4, 5), und diese Milesier sind schwerlich die bei Lade Entronnenen, wo die milesischen Schiffe, welche auf dem rechten Flügel in der Nähe der Stadt fochten, sich offenbar nach dem Hafen zurückzogen. Ferner kamen die Samier nach Lokroi Epizephyrioi, als bereits in Rhegion Anaxilas regierte. Anaxilas gelangte aber im Jahre 494 zur Herrschaft. Diod. XI, 48. Man muß daher annehmen, daß die Auswanderung zwar nach der Schlacht bei Lade beschlossen wurde, daß aber dieser Beschluß erst nach dem Falle Milets, dessen Belagerung die persischen Streitkräfte vollauf beschäftigte, zur Ausführung kam.

2) Hdt. VI, 25.

3) Hdt. VI, 31.

4) Hdt. VI, 32, 8: *τὰς πόλιας ἐνεπίμπρασαν αὐτοῖσι τοῖσι ἱροῖσι.* Alle Städte wurden jedoch sicherlich nicht völlig zerstört. Vgl. VI, 42, 5. Duncker VII[5], 69. Über griechische Übertreibungen des persischen Strafgerichts, vgl. Grote, Gesch. Gr. (2. Aufl.) II, 550.

er mit einem beträchtlichen, aus Ioniern und Aioliern zusammengebrachten Heere gegen Thasos gezogen, aber auf die Nachricht, daſs die persische Flotte in See gegangen wäre, nach Lesbos zurückgekehrt. Von dort setzte er aus Mangel an Lebensmitteln mit seinem Heere nach dem Festlande über, um in der fruchtbaren atarneitischen Landschaft und in der Ebene des Kaïkos Getreide zu mähen [1]. Bei Malene im Gebiet von Atarneus stieſs er auf Harpagos. Es entwickelte sich ein langes, hartnäckiges Gefecht, in dem die Perser schlieſslich durch einen Reiterangriff siegten. Histiaios selbst wurde gefangen genommen, nach Sardes gebracht und auf Befehl des Artaphrenes hingerichtet [2].

Inzwischen unterwarf die persische Flotte in rascher Folge Chios, Lesbos und Tenedos. Als Miltiades, der Fürst der Cherronesiten [3], von der Ankunft der Phönikier in Tenedos hörte, belud er fünf Schiffe mit seinem beweglichen Vermögen und schiffte sich in Kardia mit seiner Familie nach Athen ein. Er entkam glücklich, jedoch fiel ein Schiff, welches seinen ältesten Sohn Metiochos an Bord hatte, den Phönikiern, die es bis Imbros verfolgten, in die Hände. Metiochos wurde vor den König geführt, der ihn groſsmütig behandelte [4].

Von Tenedos wandte sich die königliche Flotte nach dem Hellespontos und zwang im Vorüberfahren einen Teil der cherronesitischen Städte zur Übergabe. Dann schiffte sie an der Nordküste der Propontis weiter und unterwarf alle Städte von Leuke Akte bis Perinthos und Selymbria [5]. Die Byzantier und Perinthier wagten keinen Widerstand; diejenigen, die sich kompromittiert hatten, wanderten aus und lieſsen sich in Mesambria am Pontos nieder. Kyzikos hatte sich bereits dem Satrapen von Daskyleion, Oibares, einem Sohne des Megabazos, ergeben. Prokonnesos und Artake wurden von der persischen Flotte erobert und verbrannt. Schlieſslich kehrte die Flotte von ihrer Rundfahrt in der Propontis nach der Cherronesos zurück, in welcher auch die übrigen Städte mit Ausnahme von Kardia unterjocht und gebrandschatzt wurden [6].

Noch im Sommer 493 begann Artaphrenes mit der Neuordnung Ioniens und entfaltete eine höchst wohlthätige Wirksamkeit [7]. Er ent-

---

1) Hdt. VI, 26—28. Über die Fruchtbarkeit der Landschaft vgl. Strab. XIII, 62 sq. Sie war damals im Besitze der Chier. Hdt. I, 160; VIII, 106.

2) Hdt. VI, 29—30.

3) Vgl. S. 16 und 20.

4) Hdt. VI, 41; 104.

5) Hdt. VI, 33.

6) Hdt. VI, 33.

7) Hdt. VI, 42: κατὰ τὸ ἔτος τοῦτο ἐκ τῶν Περσέων οὐδὲν ἐπὶ πλέον ἐγένετο

bot Abgeordnete der ionischen Städte nach Sardes und zwang sie zur Abschliefsung von Verträgen, welche den Landfrieden sicherten. Die Ionier sollten fernerhin ihre Streitigkeiten auf rechtlichem Wege austragen und sich nicht mehr unter einander befehden [1]. Einer nicht unglaubwürdigen Nachricht zufolge soll Hekataios als Fürsprecher der Ionier aufgetreten sein und den persischen Statthalter zu einer mafsvollen und versöhnenden Politik bestimmt haben [2]. Durch die Verwüstungen des langen Krieges waren die einzelnen Städte in verschiedenem Grade betroffen worden. Artaphrenes liefs daher das Land neu vermessen und die Grundsteuer regulieren [3]. Im ganzen blieben die Steuersätze fast dieselben, wie vor dem Aufstande [4], und diese Sätze galten noch zur Zeit Herodots, wenngleich sie damals infolge der Aufnahme der ionischen Städte in das attische Reich nur zum geringsten Teil wirklich erhoben wurden [5]. Die Städte behielten auch ihre Gesetze [6], mufsten jedoch die Tyrannen wieder aufnehmen [7].

§ 12.

Die Unternehmungen des Dareios gegen Hellas.

Übersicht über die Quellen.

Den Kriegszug des Mardonios hatte Charon von Lampsakos in seinen Persika beschrieben. Vgl. Frgm. 3, Müller I, 33. Hdt. VI, 43—45. Die Hauptquelle für den Zug des Datis und Artaphrenes und die Schlacht bei Marathon ist Hdt. VI, 94 ff. Die Erzählung Herodots, die allerdings vieles im Dunkeln läfst, empfiehlt sich durch ihren ruhigen sachlichen Ton und ihre ungeschminkte Kürze. Sie ist durchsetzt mit Legenden, die Herodotos aus der mündlichen Überlieferung seiner Zeit schöpfte. Vgl. VI, 98, 4; 117, 15; 118, 2. In das gehässige Parteitreiben zur Zeit des Perikles führt uns die An-

τούτων ἐς νεῖκος φέρον Ἴωσι, ἀλλὰ τάδε μὲν χρήσιμα κάρτα τοῖσι Ἴωσι ἐγένετο τούτου τοῦ ἔτεος. Vgl. S. 26, Anm. 2.

1) Hdt. VI, 42.

2) Diod. X, 25, 2. Hekataios hatte sich gegen das Vorhaben eines Aufstandes ausgesprochen und eignete sich also zu einer Vermittlerrolle. Freilich wird die Politik des Artaphrenes gewifs nicht allein durch den griechischen Historiker bestimmt worden sein.

3) Vgl. S. 5, Anm. 7.

4) Hdt. VI, 42, 12: *ἐτάχθησαν δὲ σχεδὸν κατὰ ταὐτὰ τὰ καὶ πρότερον εἶχον, καί σφι ταῦτα μὲν εἰρηναῖα ἦν.* Immerhin war bei der Erschöpfung des Landes die Steuer drückender als früher. Vgl. Duncker VII[5], 69.

5) Hdt. a. a. O. (vgl. Diod. X, 25). Thuk. VIII, 5. 18. Vgl. § 20.

6) Diod. X, 25, 3: *ἀπέδωκε τοὺς νόμους ταῖς πόλεσι κτλ.*

7) Das folgt aus Hdt. VI, 43, 14.

schuldigung gegen die Alkmaioniden. VI, 121 ff. Vgl. A. Kirchhoff, Über die Abfassungszeit d. herod. Geschichtsw. 57 ff. A. Bauer, Die Entstehung d. herod. Geschichtsw. 128 ff. Themistokles 16 ff. Die Geschichte des Miltiades und seiner Familie scheint aus philaidischer Quelle zu stammen. Vgl. K. W. Nitzsch, Rhein. Mus. 27 (1872), 243. Über den Charakter und den Wert dieser Überlieferung im allgemeinen vgl. N. Wecklein, Über die Tradition der Perserkr., Sitzungsb. bayer. Akad. 1876. — Platon, Menex. 240 schreibt augenscheinlich nach Reminiszenzen seiner Herodotos-Lektüre und fügt eine unzuverlässige Nachricht hinzu. Vgl. Nom. III, 698; Theopompos (Frgm. 167, Müller I, 306) hatte gegen die übertriebene Verherrlichung des Sieges reagiert und wahrscheinlich die Schlacht zu einem kurzen Landungsgefecht herabgesetzt (Plut. d. Herod. malign. 27). Das entsprach der medischen Darstellung, welche überhaupt die Niederlagen in den hellenischen Kriegen möglichst zu verschleiern suchte. Vgl. Dion. Chrysost. Or. XI, Bd. I, p. 365 Reiske. Was Plutarchos a. a. O. gegen die Darstellung Herodots einwendet, beschränkt sich im ganzen auf allgemeine Phrasen ohne Wert. Ephoros ist ohne Zweifel von Nepos Miltiades 4—5 und Justin II, 9 benutzt worden (vgl. Endemann, Beitr. zur Kritik d. Ephoros, Marburg 1881, Diss., S. 12). Obwohl Justin übertriebenere Zahlenangaben und überhaupt eine verdorbenere Überlieferung bietet, so stimmt sein Bericht mit Nepos doch darin überein, dafs 1) stellenweise eine (mittelbare) Benutzung Herodots hervortritt, 2) die Plataier schon in der Stadt zu den Athenern stofsen, 3) Miltiades der Urheber des Auszuges, und dafs endlich die Kampfeslust des Heeres grofs war. Ephoros hat offenbar in seiner Weise Herodotos überarbeitet. Vgl. die Einleitung zu § 13 und 17. Die Wunder und sagenhaften Züge hat der rationalisierende Ephoros, wie gewöhnlich, beseitigt. Eine von Herodotos unabhängige Quelle mit einigen beachtenswerten Nachrichten benutzte Ephoros für die parische Expedition des Miltiades. Plut. Aristeid. 5 soll nach Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 279 nicht aus Herodotos, sondern aus Idomeneus geflossen sein. Ob gerade Plutarchos in diesem Abschnitte den Idomeneus benutzt hat, läfst sich nicht mit Sicherheit feststellen, an der mindestens mittelbaren Benutzung Herodots ist aber nicht zu zweifeln. Vgl. Ad. Haebler, Quaestiones Plutarcheae duae (Leipzig, Diss. 1873) 24. Die Einzelheiten, die Plutarchos mehr als Herodotos bietet, sind meist ganz unzuverlässig. Sie sind teilweise notorisch falsch und aus einer schlechten, auf Effekt abzielenden Quelle geschöpft, die noch jünger als Ephoros gewesen sein mufs. Auch die Deklamation des Rhetors Choricius *Μιλτιάδης*, welche R. Foerster aus dem Codex Matritensis Nr. 101 abgeschrieben hat, geht auf Herodot zurück. — Einiges

bieten endlich die Nachrichten über das die Schlacht bei Marathon darstellende Gemälde in der Poikile. Paus. I, 15, 3. Vgl. Ps. Demosth. g. Neaira 94. Aisch. g. Ktes. 186. Plin. H. N. XXXV, 8. Schol. Arist III, p. 566D. Vgl. Jahn, Arch. Aufs. 16 sqq.

Über den spartanisch-argeiischen Krieg berichtet Hdt. VI, 19. 76—84. Auf Herodotos geht zurück Paus. III, 4, 1. Vgl. O. Pfundtner, Die historischen Quellen d. Pausanias, Jahrb. f. kl. Philol. 99 (1869), 444 ff. A. Kägi a. a. O. 469. Paus II, 20, 8—10 (vgl. Suid. s. v. *Τελέσιλλα*) bietet nach irgend einer Periegese die romantische Geschichte der Telesilla und der Verteidigung von Argos, die in anderer Fassung unter Benutzung der Argolika des Sokrates von Plut. de mul. virt. 4 (Eth. 245) erzählt wird. Mit Plut. stimmt fast wörtlich überein der Auszug Polyains VIII, 33. Vgl. Wernicke, De Paus. stud. Herod. (Berlin 1884) 15 und dagegen Kalkmann, Pausanias (Berlin 1886) 136.

Übersicht über die neuere Litteratur.

Allgemeine Darstellungen: Mitford, Hist. of Gr. II Chap. 7; Thirlwall, Hist. of Gr. II Cap. 14; B. G. Niebuhr, Vortr. über alte Gesch., herausg. von M. Niebuhr (Berlin 1847) II 385 ff.; Grote, Hist. of Gr. IV, Chap. 36 (deutsche Übers., 2. Aufl., Berlin 1881, Bd. II, Kap. 36); E. Curtius, Gr. Gesch. I[5], 626 ff.; II[5], 1 ff.; Cox. Hist. of Gr. I, 410 sqq. M. Duncker, Gesch. d. Altert. VII[5], 72 ff.; Leop. v. Rancke, Weltgeschichte I, 1, 218 ff.

Spezialschriften: Leake Transactions of the Royal Society of Literature , Vol. II (1829), 160 ff.; Finlay, On the battle of Marathon, Transactions of the Royal Soc. of Lit., Vol. III (1830), 360 sqq.; A. Jochmus, Geograph. Journ., London, Juni 1857; E. Curtius, Gött. Gelehrt. Anzeig. 1859, 1013 ff.; V. Campe, De pugna Marathonia, Greifswald, Diss. 1867; Bähr, Exkurs zu Hdt. VI, 102 (Bd. III, 821 ff.) P. Devaux, Mémoire sur les gueres médiques. Mém. de l'Acad. roy. des sciences, des lettres etc. de Belgique Tome XLI, Brüssel 1875; N. Wecklein, Über die Tradition der Perserkriege (Sitzungsb. d. bayer. Akad.), München 1876, 36 ff.; H. Müller-Strübing, Zur Schlacht bei Marathon, Jahrb. f. kl. Philol., Bd. 119 (1879), 433 ff.; Max Duncker, Die Schlacht bei Marathon, Sybels Hist. Zeitschr. N. F. X (1881), 231 ff.; H. Noethe, De pugna Marathonia quaestiones, Leipzig, Diss. 1881; V. Casagrandi, La battaglia di Maratona, Studio critico, Genova 1883; J. K. Fleischmann, Blätter f. bayerisch. Gymnasialw. XIX (1883). 233—267; Swoboda, Die Überlieferung der Marathonschlacht, Wiener Stud. VI (1884), 1—22; M. Duncker, Strategie und Taktik des Miltiades, Ber. d. Berl. Akad. d. Wiss. Phil. hist. Kl. XXVI (1886), 393 ff.

Über König Kleomenes und die spartanische Politik vgl. A. Kägi, Kritische Geschichte des spartanischen Staates von 500 bis 434 v. Chr. mit Ausschlufs der Kriegsereignisse von 480 und 479, Jahrb. f. kl. Philol. Suppbd. VI(1872/3), 443 ff.; G. Busolt, Die Lakedaimonier und ihre Bundesgenossen (Leipzig 1878) I. 332 ff.; Burghaus, König Kleomenes von Sparta, I Anklam Progr. 1874; II ebend. 1875. Über Argos vgl. Schneiderwirth, Politische Geschichte des dorischen Argos I Progr. d. kgl. kath. Gymnasiums zu Heiligenstadt 1865, II. ebend. 1866.

a.

Um die Zeit des Falles von Miletos unternahm König Kleomenes von Sparta einen Kriegszug gegen die Argeier. Es sollte gegen die alten Rivalen Spartas ein entscheidender Schlag geführt und die lakedaimonische Hegemonie über die ganze Halbinsel ausgedehnt werden [1]. Nach dem Verluste der Thyreatis herrschten die Argeier nur über die Ebene, wo aber noch Mykenai und Tiryns selbständige Stadtgemeinden gebildet zu haben scheinen [2].

Ihre politische Macht war im Verfall begriffen, aber das Kunsthandwerk und die musische Bildung standen in hoher Blüte. Die Argeier galten damals als die ersten im Flötenspiel und Chorgesang [3]. Als Dichterin, namentlich von Hymnen, that sich die Argeierin Telesilla hervor [4]. Zugleich erreichte die alte zunftmäfsig ausgeübte Erzbildnerei eine hohe technische Fertigkeit, so dafs Gegenstände höchst mannigfaltiger Art, Götter- und Athletenbilder, Einzelbilder und Gruppen in Erz hergestellt werden konnten. Den gröfsten Ruf unter den argeiischen Erzgiefsern hatte Hageladas, der

1) Hdt. VI. 76; 82. Die Geschichte von dem Orakel, welches nach Hdt. VI, 19 und 77 die Milesier und Argeier gemeinschaftlich erhalten haben sollen — natürlich in der überlieferten Form ein vaticinium post eventum — betrachtet die Niederlage der Argeier und den Fall von Miletos als gleichzeitige Ereignisse. Ferner läfst Herodotos VII. 148 die Argeier im Herbst 481 sagen: *νεωστὶ σφέων τεθνάναι ἑξακισχιλίους ὑπὸ Λακεδαιμονίων τε καὶ Κλεομένεος κτλ.* und weiter heifst es VII, 149: *σπονδὴν ἔχειν σπονδὰς γενέσθαι τριηκοντοέτιδας, ἵνα δή σφι οἱ παῖδες ἀνδρωθέωσι ἐν τούτοισι τοῖσι ἔτεσι.* Diesen Angaben gegenüber ist auf Paus. III, 4, 1: *Κλεομένης δὲ ὡς ἐβασίλευσε αὐτίκα ἐσέβαλεν ἐς τὴν Ἀργολίδα κτλ.* um so weniger etwas zu geben, als die Geschichte des Kleomenes bei Paus. auf Hdt. zurückgeht. Vgl. A. Kägi a. a. A. 469.

2) Vgl. Tl. I, S. 68. 581.

3) Hdt. III, 131: *κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον καὶ Ἀργεῖοι ἤκουον μουσικὴν εἶναι Ἑλλήνων πρῶτοι.* Vgl. Simonides 148 Bergk[4], PLGr. III[4], 497. Näheres bei Flach, Gr. Lyrik I, 65. 281.

4) Flach a. a. O. 667 ff.

Lehrer des Myron, Pheidias und Polykleitos, dessen Hauptthätigkeit als Künstler in die siebenziger Olympiaden fällt [1]. Auch die argeiischen Thon- und Erzgefäfse wurden sehr geschätzt [2]. Im Kriegswesen war indessen Argos von Sparta schon längst überflügelt worden.

Kleomenes rückte mit dem lakedaimonischen Heerbanne [3] bis zum Flusse Erasinos vor, der die beiden von Süden her in das argeiische Stadtgebiet führenden Strafsen durchschnitt [4]. Da jedoch die dem Flusse dargebrachten Opfer ungünstig ausgefallen sein sollten, so führte Kleomenes sein Heer nach Thyrea zurück und setzte es auf aiginetischen und sikyonischen Schiffen über den Golf nach Tiryns und Nauplia über [5]. Auf die Kunde von der Landung der Lakedaimonier zogen die Argeier ans Meer herab und lagerten sich bei Sepeia nahe bei Tiryns in kurzer Entfernung vom feindlichen Heere. Kleomenes überlistete sie, fiel unerwartet über sie her und brachte ihnen eine blutige Niederlage bei [6]. Die Geschlagenen flüchteten sich in den Hain des

---

1) Brunn, Gesch. der griech. Künstler I, 63 ff. Archeol. Zeit. 1876, 28 ff. Overbeck, Gesch. d. griech. Plastik. I³ (1881), 106 ff. R. Schoell in den Histor und Philol. Aufsätzen für E. Curtius, S. 118 ff., welcher die Kombinationen von Roehl, IAGr. 42 mit Recht zurückweist. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer, Nr. 30.

2) Pindar. Hyporchem. 106 Bergk. PLGr. I⁴, 410. Hdt. IV, 152; V, 88. Simonides von Amorgos 27 Bergk. PLGr. II⁴, 457. Vgl. H. Blümner, Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klass. Altert. (Leipzig 1869), 77.

3) Das Heer bestand nur aus Lakedaimoniern vgl. Hdt. VI, 76, 1; 81, 1. Kontingente der Bündner offenbar irrig bei Paus. III, 4, 1.

4) Paus. II, 36, 6; 24, 6; 37, 6. Strab. VI, 275; VIII, 371. 389. E Curtius, Peloponnesos I, 201; II, 340.

5) Hdt. VI, 76, 11; 92, 6. Herodotos folgt offenbar der offiziellen spartanischen Relation (Duncker VII⁵, 75), welche hier wie oft, den wirklichen Hergang verdeckt. Die Schiffe von Sikyon und Aigina hätten nicht ohne grofsen Zeitverlust herbeigeschafft werden können, sie waren sicherlich bereits vor dem Auszuge des Kleomenes entboten worden. Das Vorrücken bis zum Erasinos dürfte also nur ein auf Irreleitung der Argeier berechneter Schachzug gewesen sein, um das Heer ungehindert nach der Ebene überzusetzen.

6) Hdt. VI, 77—78 (vgl Polyain I, 14). Nach Hdt. geschah der Überfall zur Zeit des Frühmahles. Was Herodotos darüber erzählt, klingt ganz fabelhaft und ist teilweise offenbar schlechte Erfindung. Duncker VII⁵, 75. Nach (Plut.) Apopth. Lak. Kleom. 2 (Eth. 223 a) hätte Kleomenes mit den Argeiern einen siebentägigen Waffenstillstand geschlossen und sie dann nachts hinterlistig überfallen. Diese Geschichte gehört, wie ihre Tendenz und der siebentägige Waffenstillstand beweist (vgl. S. 50, Anm. 1), zu der spezifisch argeiischen Überlieferung, von der Bruchstücke in späteren Lokalgeschichten von Argos erhalten sind.

Argos, wo sie von den Lakedaimoniern umstellt wurden. Kleomenes liefs von allen Seiten an den Hain Feuer legen und die Eingeschlossenen vernichten. Im ganzen kamen in der Schlacht und im Haine sechstausend Argeier um [1].

Den weitern Verlauf der Ereignisse haben Sage und Dichtung, sowie tendenziöse Entstellung in ein schwer zu durchdringendes Dunkel gehüllt. Nach der spartanischen Überlieferung hätte Kleomenes, davon unterrichtet, dafs der brennende Hain dem Argos gehörte, geglaubt, dafs der ihm die Einnahme von Argos verheifsende Spruch in Erfülllung gegangen wäre. Darum hätte er ohne weiteres den gröfsten Teil seines Heeres entlassen und nur tausend der besten Krieger zurückbehalten, mit denen er nach dem Heraion gezogen wäre. Als er dort nach gewaltsamer Entfernung des renitenten Priesters geopfert und aus einem Götterzeichen erkannt hätte, dafs er Argos nicht einnehmen würde, wäre er nach Sparta zurückgekehrt [2].

Gegen diese Überlieferung sprechen so schwerwiegende Wahrscheinlichkeitsgründe, dafs sie nicht als historisch gelten kann [3]. Nach der aus spätern Lokalgeschichten von Argos uns erhaltenen argeiischen Tradition hätte Kleomenes die Stadt angegriffen, wäre aber zurückgeschlagen worden. Bei der Verteidigung hätten sich die Frauen und an ihrer Spitze die Dichterin Telesilla besonders hervorgethan. Wenngleich diese Relation an und für sich manches Wahrscheinliche enthält, so ist sie doch als eine verhältnismäfsig spät entwickelte argeiische Sage zu betrachten [4].

---

1) Hdt. VI, 80; VII, 148 (vgl Paus. III, 4, 1). Polyain. VIII, 33. Wegen der Rolle, welche die Frauen bei der Verteidigung der Stadt Argos gespielt haben sollten, brachte man die Katastrophe in Verbindung mit dem im vierten Monate, dem argeiischen Hermaios, gefeierten Feste Hybristika, bei dem die Weiber mit Chiton und Chlamys, die Männer mit Peplos und Schleier erschienen. Der Ursprung dieses Festes ist auf den Kultus der syrischen Aphrodite Areia zurückzuführen. Duncker I[5], 339. 481; VII[5], 78. Nach der Zeit dieses Festes scheint man den Schlachttag auf den Neumond oder den siebenten des Monats verlegt zu haben. Vgl. Sokrates von Argos Frgm. 4, Müller IV, 497 (Plut. *Γυν. ἀρετ.* 4 = Eth. 245); Aristoteles Pol. VIII (V) 2, 3 (8): *ἐν Ἄργει τῶν ἐν τῇ ἑβδόμῃ ἀπολομένων ὑπὸ Κλεομένους κτλ.* Der Zusammenhang mit jenem Feste erklärt auch das Vorherrschen der Siebenzahl. .Es sollen 7777 Argeier umgekommen sein (Plut. a. a. O. Polyain. VIII, 33), und 7 Tage soll der Waffenstillstand gedauert haben. — Wegen der furchtbaren Katastrophe wurde *Ἄργους λόφος* von einem schlimmen Unfalle sprichwörtlich. Vgl. Leutsch und Schneidewin, Paroemiogr. gr. I, 215, 10.

2) Hdt. VI, 81—82.

3) Busolt, Die Lakedaimonier I, 335. Duncker VII[5], 75.

4) Paus. II, 20, 8—10 (vgl. Suid. s. v. *Τελέσιλλα*), etwas anders Plut. *Γυν.*

Als Kleomenes nach Sparta zurückgekehrt war, erhoben gegn ihn „seine Feinde“, d. h. die Parteigenossen seines Mitkönigs Demaratos, bei den Ephoren eine Klage, weil er, von den Argeiern bestochen, Argos nicht eingenommen hätte, was ihm doch leicht gewesen wäre. Kleomenes soll sich auf die angebliche Erfüllung des pythischen Spruches und das Götterzeichen im Heraion berufen und die Richter überzeugt haben. Hauptsächlich hing dies natürlich davon ab, daſs seine Anhänger im Ephorat und in der Gerusia das Übergewicht hatten [1]. Mit groſser Stimmenmehrheit wurde Kleomenes freigesprochen [2].

Das Endziel des Kriegszuges war nicht erreicht, aber Argos furchtbar geschwächt worden. Es war so sehr von erwachsenen Bürgern entblöſst, daſs die Hörigen sich der Regierungsgewalt bemächtigen

ἀρετ. 4 und Polyain. VIII, 33. Vgl. dazu den Quellenübersicht S. 47. Auf die Gestaltung dieser Sage ist das Fest der Hybristika von groſsem Einflusse gewesen. Wie frei die Phantasie schaltete, zeigt u. a. die Angabe, daſs König Demaratos, der nach Hdt. gar nicht am Feldzuge teilgenommen haben kann (vgl. V, 75), sogar in die Stadt eingedrungen wäre und das pamphylische Quartier besetzt hätte. Nach dem Vorgange Mansos (Sparta I, 2, 292 ff.) und Otfr. Müllers (Dorier I², 174, 3) erklären darum Grote, Gesch. Gr. II, 560 und A. Kägi (a. a. O. 446) diese ganze Tradition als spätere Lokalsage, während Duncker VII⁵, 80 sie der Hauptsache nach historisch zu verwerten sucht. Ähnlich urteilt Schneiderwirth, Pol. Gesch. d. dor. Argos. I, 49, 45. Entscheidend ist namentlich der Umstand, daſs Hdt., der doch die argeiische Überlieferung über Kleomenes kennt (VI, 75, 20) kein Wort von der Telesilla und der Verteidigung von Argos sagt. Herodotos konnte über eine so auſserordentlich denk- und merkwürdige That um so weniger schweigen, als ihn der Bericht über den Prozeſs des Kleomenes förmlich genötigt haben müſste, etwas von dem angeblichen Angriffe auf Argos zu sagen. Zur Zeit Herodots war offenbar diese Tradition noch nicht ausgebildet. Zu ihrer Entstehung wird der pythische Spruch mit dem vieldeutigen ἀλλ᾽ ὅταν θήλεια τὸν ἄρσενα νικήσασα κτλ. wesentlich beigetragen haben. Im Aphrodite-Tempel stand vor dem Bilde der Göttin eine Reliefstele der Telesilla mit den Gedichtrollen zu Füſsen und dem Helm in der Hand. Paus. II. 20, 8 (vgl. Müller, Dorier I², 74, 3; Förster, Philol. Suppl. IV, 719). Die Stele war aber offenbar nach der Ausbildung der Uberlieferung und ihrer Verbindung mit den Hybristika gesetzt worden. Angebliches Grab der gefallenen Frauen bei Plut. a. a. O.

1) G. Dum, Entstehung und Entwickelung des spartanischen Ephorats (Innsbruck 1878), 74; 76; 111 ff.

2) Hdt. VI. 82. Manso, Sparta I, 2, 297 betrachtet die Bestechung des Kleomenes als ausgemachte Thatsache. Dieser Vorwurf wurde ihm freilich noch bei einer anderen Gelegenheit gemacht. Hdt. VI, 50. Allein er ging jedesmal von der Gegenpartei aus, die ihn gehörig verleumdete. Hdt. VI, 51. 61. Der Rückzug des Kleomenes kann auch in anderer Weise erklärt werden. Vgl. Busolt, Die Lakedaimonier I, 334.

konnten [1]. Als aber nach einigen Jahren von den Söhnen der Erschlagenen eine genügende Anzahl ins wehrfähige Alter getreten war, erhoben sich die Dorier und vertrieben die Hörigen aus der Stadt. Es gelang diesen jedoch, sich in den Besitz von Tiryns zu setzen und sich daselbst zu behaupten. Die Argeier mufsten zunächst mit ihnen Frieden halten, um ihre Kräfte zu sammeln [2].

b.

Während die Lakedaimonier Argos auf längere Zeit lahm legten und damit ihre Herrschaft in der Peloponnesos befestigten, war Athen von heftigen inneren Kämpfen erfüllt. Als Aristagoras dorthin kam, waren die Gegner der Peisistratiden, an ihrer Spitze die Alkmaioniden, am Ruder. Die Athener hatten die drohende Forderung des Artaphrenes, Hippias wieder aufzunehmen, als offene Kriegserklärung betrachtet und den aufständischen Ioniern zwanzig Schiffe zuhilfe geschickt [3]. Nach der Niederlage der Ionier bei Ephesos kehrte dieses Geschwader heim, und die Athener verweigerten trotz der dringenden Vorstellungen des Aristagoras jede weitere Unterstützung [4]. Teilweise hing diese veränderte Haltung Athens gewifs mit einer Verschiebung der Parteiverhältnisse zusammen, welche durch den unglücklichen Ausgang des Zuges gegen Sardes mitbedingt waren. Im Herbst 497 erhielt die ionische Flotte die entscheidende Niederlage bei Lade, im folgenden Sommer wurde Hipparchos, des Charmes Sohn, der eben aus der Verbannung zurückgekehrt war [5], zum ersten Archon erwählt [6].

1) Hdt. VI, 83: *Ἄργος δὲ ἀνδρῶν ἐχηρώθη οὕτω ὥστε οἱ δοῦλοι αὐτῶν ἔσχον πάντα τὰ πρήγματα ἄρχοντές τε καὶ διέποντες, ἐς ὃ ἐπήβησαν οἱ τῶν ἀπολομένων παῖδες.* Duncker VII[5], 89 ff. stellt die Richtigkeit dieser Nachricht in Frage, die bereits Plut. *Γυν. ἀρετ.* 4 (Eth. 246 a) infolge flüchtiger Lektüre Herodots angefochten und auf die Aufnahme vieler Perioiken in die Bürgerschaft (Aristot. Pol. VIII [V], 2, 3) zurückgeführt hatte. Allerdings war Argos im Jahre 481 (Hdt. VII, 148–149) bereits im Besitze der früheren Herren, ja es mufs sogar schon im Jahre 490 die Herrschaft der Hörigen beseitigt gewesen sein, da nur das alte dorische Argos von den Aigineten und Sikyoniern die Erlegung einer Strafe dafür fordern konnte, dafs ihre Mannschaften mit Kleomenes zusammen gelandet waren. Hdt. VI, 92. Allein von 494—491 waren doch schon drei Jahrgänge ins wehrfähige Alter getreten, die zu einem plötzlichen Anschlage genügen mochten.

2) Hdt. VI, 83. Vgl. VIII, 148.

3) Vgl. S. 25 und S. 31.

4) Vgl. S. 33.

5) Vgl. S. 25.

6) Dion. Hal. V, 77; VI, 1. Kleitodemos, Fr. 25 (Athen. XIII, 609 D). Müller fr. hist. I, 364.

Nicht lange darauf erfolgte ein neuer Umschwung. Der Fall Milets machte in Athen einen aufserordentlichen Eindruck. Die Bürgerschaft war bestürzt, von Trauer und Unwillen ergriffen. Bei der Aufführung einer die Einnahme Milets darstellenden Tragödie des Phrynichos brach das Volk im Theater in Thränen aus. Der Dichter verfiel in eine Strafe von 1000 Drachmen, weil er die Athener an häusliches Leid erinnert hätte, und das Drama wurde für die Zukunft verboten [1]. Im Frühjahre 493 mufste Miltiades mit seiner Familie und fahrenden Habe vor der phönikischen Flotte die Cherronesos verlassen und nach Athen flüchten [2]. Die Peisistratiden hatten ihn begünstigt und als Nachfolger seines Bruders Stesagoras zur Übernahme der Herrschaft nach der Cherronesos geschickt [3]. Bei seiner Ankunft in Athen wurde er „von seinen Feinden“ wegen Ausübung der Tyrannis in der Cherronesos auf Tod und Leben angeklagt, aber freigesprochen [4]. Unter „den Feinden“ sind zweifellos die Alkmaioniden und deren Anhang zu verstehen. An der Spitze dieser Partei standen damals der Sohn des Kleisthenes, Megakles [5], und Xanthippos, der Sohn des Ariphron und Schwiegersohn des Hippokrates, eines Bruders des Kleisthenes [6].

---

1) Hdt. VI, 21. Die Geschichte wurde von späteren Autoren vielfach wiederholt. Bei Strab. XIV, 635 ist sie nicht unmittelbar nach Hdt., sondern nach Kallisthenes erzählt. Sammlung der betreffenden Stellen bei H. Weifsenborn, Hellen 131 ff. A. Nauck, Trag. Gr. Frgm. 558. Die Wahl eines mit den politischen Bewegungen und Parteiungen der Gegenwart enge in Verbindung stehenden Gegenstandes verstiefs allerdings gegen die Sitte, der Hauptgrund der Verurteilung war aber wohl politisches Mifsbehagen überhaupt. Vgl. Welcker, Griech. Tragödieen I. 25. Grote, Gesch. Gr. (2. Aufl.) II, 551. Duncker VII[5], 88.

2) Vgl. S. 44.

3) Vgl. Tl. I, S. 565.

4) Hdt. VI, 104.

5) Über Megakles, des Kleisthenes Sohn vgl. W. Petersen, Quaest. de hist. gent. att. (Kiel. Diss. 1880), 90. An ihn oder seinen gleichnamigen Vetter ist Pindars siebente pyth. Ode gerichtet. Seine Tochter Deinomache heiratete den Eurysakiden Kleinias, den Vater des Alkibiades. Plut. Alkib. 1. W. Petersen a. a. O. 126. — Die Nachricht von seiner Ostrakisierung bei Lys. g Alkib. 39 und (Andok.) g. Alk. 34 (wo das δίς nach Blafs zu streichen ist) wird bestätigt durch das Papyrusfragment der aristotelischen Ἀθην. πολ. II b. v. 7 Diels. Die Verbannung des Megakles erklärt das Zurücktreten der Alkmaioniden zur Zeit der Schlacht bei Marathon und die Möglichkeit des in weiten Kreisen verbreiteten Geredes, dafs sie sich damals mit den Persern auf verräterische Umtriebe eingelassen hätten.

6) Vgl. § 19. W. Petersen, Quaest. de hist. gent. att. 133. Anklage des Miltiades durch Xanthippos nach der parischen Expedition Hdt. VI, 136. Auf die Angabe bei (Demosth.) g. Aristog. II, 802 über die Verurteilung des Miltiades zu dreifsig Talenten und deren Erlegung ist nichts zu geben.

Zu den Alkmaioniden hielt sicherlich auch Aristeides, des Lysimachos Sohn, ein angesehener Grofsgrundbesitzer aus Alopeke (Antiochis) [1], der sich bereits an Kleisthenes angeschlossen haben soll [2].

Im Laufe des Sommers 493 unterwarf die phönikische Flotte die hellenischen Städte an der Propontis und auf der Cherronesos. Im folgenden Jahre sollten die Eroberungen nach Westen hin mit verstärkten Streitkräften fortgesetzt und so viele Städte als möglich unterworfen werden [3]. Den Oberbefehl übertrug Dareios an Stelle der bisherigen Heerführer seinem Schwiegersohne Mardonios, dem Sohne des Gobryas (pers. Gaubaruva), einem noch jungen Manne. Mit Anbruch des Frühjahres 492 zog dieser mit einem bedeutenden Heere nach dem Meere

---

1) Über die persönlichen Verhältnisse des Aristeides vgl. Plut. Arist. 1—4. Plutarchos benutzte u. a. die Schrift des Demetrios von Phaleron über Sokrates, in welcher dieser die vorherrschende Ansicht zu widerlegen gesucht hatte, dafs Aristeides ein armer Mann gewesen wäre. Demetrios machte drei Umstände geltend, von denen der erste entscheidend ist, nämlich die Erwählung des Aristeides zum Amte des ersten Archon, zu dessen Bekleidung nur Pentakesiomedimnen fähig gewesen wären. Auch ist für die damalige Zeit die Bemerkung des Demetrios richtig, dafs nur vornehme und reiche Leute ostrakisiert worden wären. Die sonstigen Angaben Plutarchs über die Jugend des Aristeides und den beginnenden Konflikt mit Themistokles stammen aus Idomeneus von Lampsakos, dem Peripatetiker Ariston von Keos und anderen späteren Autoren. Sie haben keinen historischen Wert. Vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 278 ff. Bauer, Themistokles (Merseburg 1881), 131 ff..

2) Plut. Arist. 2: Ἀριστείδης δὲ Κλεισθένους · · · ἑταῖρος γενόμενος. Die Nachricht, welche Eth. 791a und 805f. wiederkehrt, ist glaubwürdig, obwohl sich über die Quelle nichts Bestimmtes sagen läfst. Das unzuverlässige, anekdotenhafte Material beginnt a. a. O. erst mit ἔνιοι μὲν οὖν φασιν κτλ. Die politische Verbindung des Aristeides mit den Alkmaioniden tritt auch in der Thatsache hervor, dafs er unmittelbar nach dem Sturze des Miltiades durch Xanthippos zum ersten Archon erwählt wurde (Plut. Arist. 5). Im Jahre 479 waren Xanthippos und Aristeides Strategen. Anderseits war Themistokles, der Gegner des Aristeides, mit den Alkmaioniden verfeindet und wurde nachmals von Leobotas, dem Sohne des Alkmaion, angeklagt. Vgl. § 15. Beachtenswert ist auch, dafs Herodotos, der so energisch für die Alkmaioniden eintritt (VI, 121 ff.), einer gegen Themistokles gehässig feindlichen Überlieferung folgt, während er von Aristeides VIII, 79, 1 sagt: τὸν ἐγὼ νενόμικα, πυνθανόμενος αὐτοῦ τὸν τρόπον, ἄριστον ἄνδρα γενέσθαι ἐν Ἀθήνῃσι καὶ δικαιότατον. Vgl. Nitzsch, Rhein. Mus. 27 (1872), 226 und dagegen Ad. Bauer, Themistokles 14. 28.

3) Hdt. VI, 43—40. Die Angabe Herodots: ἐπορεύοντο δὲ ἐπί τε Ἐρέτριαν καὶ Ἀθήνας· αὗται μὲν ὦν σφι πρόσχημα ἦσαν τοῦ στόλου beruht gewifs nur auf attischer Überlieferung und ist schwerlich historisch. Vgl. Duncker VII[5], 101, 1. Über die Chronologie vgl. § 11, S. 26.



herab [1]. In Kilikien, wo eine grofse Flotte versammelt war, ging er selbst an Bord und fuhr nach Ionien, während das Heer auf der Königsstrafse weiter nach dem Hellespontos marschierte. Nach Herodotos soll Mardonios alle Tyrannen in den ionischen Städten abgesetzt und Demokratieen eingerichtet haben, doch kann diese Angabe mindestens nicht in vollem Umfange richtig sein, da sich späterhin noch einzelne Herrscher nachweisen lassen [2]. Am Hellespontos traf Mardonios wieder mit seinem Heere zusammen, setzte es auf Schiffen über den Hellespontos und zog dann westwärts durch die dem Könige bereits unterworfenen, aber während des ionischen Aufstandes teilweise wieder frei gewordenen Küstenlandschaften Thrakiens nach Makedonien [3]. Hier herrschte seit dem Jahre 498 des Amyntas Sohn Alexandros [4], der durch Verheiratung seiner Schwester mit dem Sohne des Megabazos sich einflufsreiche Verbindungen am Hof zu Susa gesichert hatte, aber anderseits auch gegen die vordringende Persermacht in Hellas einen Rückhalt zu gewinnen suchte [5]. Indessen auf Hilfe von Hellas war damals nicht zu rechnen; Alexandros unterwarf sich dem Könige [6]. Zugleich ergab sich Thasos widerstandslos der persischen Flotte, die das Heer längs der Küste begleitete. Als sie die Athos-Halbinsel um-

---

1) Hdt. VI, 43, 1: *ἅμα δὲ τῷ ἔαρι, τῶν ἄλλων καταλελυμένων στρατηγῶν ἐκ βασιλέος, Μαρδόνιος ὁ Γοβρύεω κατέβαινε ἐπὶ τὴν θάλατταν κτλ.*

2) So herrschte Strattis von Chios, der schon am Skythenzuge teilgenommen hatte (Hdt. IV, 138), noch zur Zeit des Xerxes. Hdt. VIII, 132. Auf Aiantides, den Sohn und Nachfolger des Hippoklos von Lampsakos (Hdt. IV, 138), folgten dessen Söhne. Thuk. VI, 59. In den karischen Städten behielten die einheimischen Dynasten ihre Herrschaft. Hdt. VIII, 98 (vgl. V, 37) 99. 195. E. Curtius, Gr. Gesch. I[5], 628 (vgl. Archäol. Zeit. 1857, 111) sucht das Verhalten des Mardonios dadurch zu erklären, dafs er sich in den Seestädten Popularität hätte erwerben wollen. Ähnlich urteilt Grote, Gesch. Gr. (2. Aufl.) II, 553.

3) Hdt. VI, 44, 6: *τὰ γὰρ ἐντὸς Μακεδόνων ἔθνεα πάντα σφι ἦν ἤδη ὑποχείρια γεγονότα.* Vgl. § 11. Aus der Heimkehr eines grofsen Teiles der Paionen (Hdt. V, 98) ist zu schliefsen, dafs dieses Gebiet während des ionischen Aufstandes wieder frei geworden war. Duncker VII[5], 99, 2.

4) Uber die Chronologie vgl. A. v. Gutschmid, Symb. Philol. Bonnens. in hon. Ritschelii 103 sqq. Die Ergebnisse Gutschmids sind von H. Pack, Hermes X (1876), 281 ff. angefochten, aber nicht erschüttert worden. Vgl. noch Unger, Philol. 41 (1882), 78 ff.

5) Er gab sich geflissentlich als Hellene und nahm persönlich am Wettlauf bei den olympischen Spielen teil, nachdem er seine Zulassung durch den Nachweis argeiischer Herkunft seines Geschlechts bei den Hellanodiken erwirkt hatte. Hdt. V, 22. Besonders verpflichtete er sich die Athener, welche ihm die Ehre eines Proxenos und Euergetes erwiesen. Hdt. VIII, 136. 140, β. 143, 15. Vgl. noch das Fragment eines Enkomions Pindars bei Bergk, PLGr. I[4], 418, 120.

6) Hdt. VI, 44, 5.

schiffte, brach ein furchtbarer Nordoststurm los, welcher die Schiffe gegen die Felswände des Athos warf und den gröfseren Teil derselben vernichtete. Dreihundert Schiffe sollen gescheitert und zwanzigtausend Menschen teils in den Wellen, teils durch Kälte und reifsende Tiere umgekommen sein (Herbst 492)[1]. Auch das Landheer erlitt durch einen nächtlichen Überfall der thrakischen Bryger starke Verluste. Mardonios trat den Rückzug an, nachdem er an den Brygern Vergeltung geübt und sie unterworfen hatte[2]. Das Hauptziel des Feldzuges, Hellas, hatte er nicht erreicht, und er wurde vom Könige ungnädig des Kommandos enthoben[3]. Indessen die persische Herrschaft war in den thrakischen Küstenländern wiederhergestellt und über Makedonien bis nach Thessalien hin ausgedehnt worden. Die griechischen Städte und Inseln an der thrakischen Küste, eine gröfsere Anzahl Thrakerstämme, dann die Makedonen wurden, wie die übrigen Unterthanen des Königs, steuerpflichtig und mufsten zu seinen Heereszügen Kontingente stellen[4].

---

1) Hdt. VI, 44. Über die Chronologie vgl. S. 26, Anm. 2. Die Verluste der Perser müssen sehr bedeutend gewesen sein, da sie beim nächsten Zuge ihren Kriegsplan änderten und später die gewaltige Arbeit einer Durchstechung der Kehle der Athos-Halbinsel nicht scheuten, um die Umschiffung derselben zu vermeiden. Über die ähnliche Katastrophe einer peloponnesischen Flotte vgl. Diod. XIII, 41.

2) Hdt. VI, 45. Die Bryger leisteten dem Xerxes Heeresfolge nach Hdt. VII, 185, 9. Ihre Wohnsitze sind nach Strab. VII, 327 im Flufsgebiete des Erigon zu suchen. Vgl. Ps. Skymnos 434. Vgl. Otto Abel, Makedonien 30. G. Zippel, Die römische Herrschaft in Illyrien (Leipzig 1877), 11 ff. Über Makedonien kam Mardonios nicht hinaus. Vgl. Hdt. VII, 9 α: *καί μοι μέχρι Μακεδονίης ἐλάσαντι καὶ ὀλίγον ἀπολιπόντι ἐς αὐτὰς Ἀθήνας ἀπικέσθαι κτλ.* Vgl. 9 β. 13.

3) Hdt. VI, 94.

4) Hdt. VII, 108. Xerxes zwingt auf dem Marsche von Doriskos nach Hellas *τοὺς αἰεὶ γινομένους ἐμποδὼν συστρατεύεσθαι· ἐδεδούλωτο γὰρ . . ἡ μέχρι Θεσσαλίης πᾶσα, καὶ ἦν ὑπὸ βασιλέα δασμοφόρος, Μεγαβάζου τε καταστρεψαμένου καὶ ὕστερον Μαρδονίου.* Vgl. VI, 44, 5: *τῷ πεζῷ Μακεδόνας πρὸς τοῖσι ὑπάρχουσι δούλους προσεκτήσαντο.* Vgl. III, 96; VII, 185. Zwei aus dieser Zeit stammende Münzen des Edonerfürsten Getas sind im Tigris gefunden worden. Vgl. Brandis, Münz-, Mafs- und Gewichtssystem Vorderasiens 207. Stuart Poole, Catal. of the Greek coins in the British Mus. Macedonia (London 1879) 144. Bezeichnend ist es, dafs, während die älteste makedonische Prägung auf den aiginetischen Münzfufs Rücksicht nahm, Alexandros I. sich dem phönikischen Fufse anschlofs, nach dem damals auch Abdera und der Bezirk um die pangäischen Bergwerke zu prägen begannen. Brandis a. a. O. 118. 211. 517. 530. Fr. Hultsch, Griech. und röm. Metrologie (2. Aufl. 1882) 565. Silbermünzen mit dem Bilde des Königs Alexandros I., der entweder zu Pferde sitzt oder nebenher schreitet, mit Hut, Überwurf und Speeren in der Hand bei Poole, Cat. of Gr. coins, Macedonia. 156 ff. Vgl. noch Sallet, Zeitschrift f. Numism. III (1875), 52 ff.

Die grosse Strafse vom Hellespontos nach Makedonien wurde durch Besatzungen gesichert. In der königlichen Burg von Doriskos am untern Hebros lag bereits seit dem Zuge des Megabazos eine starke Garnison. Auch Abdera in der Nähe der Nestosmündung und Eïon an der Strymonmündung erhielten zur Deckung der Stromübergänge persische Besatzungen [1].

Die Katastrophe der persischen Flotte scheint den Thasiern Hoffnungen auf Widererlangung ihrer Unabhängigkeit gemacht zu haben. Sie benutzten ihre reichen Einkünfte zur Vergröfserung ihrer ansehnlichen Flotte und zur Verstärkung der Stadtmauern. Übelgesinnte Nachbarn machten den Persern Anzeige, dafs sie sich zu einem Aufstande rüsteten. Infolge dessen mufsten die Thasier im folgenden Jahre (491) auf königlichen Befehl ihre Mauern niederreifsen und ihre ganze Flotte ausliefern [2]. Noch in demselben Jahre [3] begannen die Rüstungen zu einem neuen Kriegszuge gegen Hellas.

c.

Man hatte bei dem Zuge des Mardonios die Erfahrung gemacht, dafs es nicht möglich wäre, die Truppen aus dem Innern des Reiches früh genug nach dem Hellespontos zu bringen, um noch bei guter Jahreszeit nach Thessalien zu gelangen. Da aufserdem Thrakien und Makedonien unterworfen war, so empfahl es sich, statt den langen und beschwerlichen Umweg zu Lande zu machen, geradewegs durch das Aigaiische Meer zu fahren, Naxos zu unterjochen und die Operationen mitten in Hellas zu beginnen [4]. Es ergingen demnach Befehle an die Seestädte, Kriegsschiffe und Fahrzeuge zum Transport von Pferden zu bauen. Für die Feststellung des Feldzugsplanes war es von Wichtigkeit, vorher zu wissen, welche Städte und Inseln sich ohne weiteres der Oberhoheit des Königs fügen und welche Widerstand leisten würden. Darum wurden gleichzeitig mit der Anordnung der Rüstungen im Frühjahre 491 Boten nach Hellas geschickt, die von allen Städten Erde und Wasser fordern sollten. Fast alle Inseln und viele Festlandsstaaten gaben die verlangten Zeichen der Unterwerfung [5].

1) Hdt. VI, 46 und 47; VII, 106 ff. Ebenso war der Übergang über den Halys durch eine starke Besatzung gedeckt. Hdt. V, 52. In Elaius scheint eine Flottenstation errichtet worden zu sein. Hdt. VII, 22.

2) Hdt. VI, 46—47. Vgl. § 18.

3) Über die Chronologie vgl. S. 26, Anm. 2.

4) Hdt. VI, 95; vgl. Duncker VII[5], 105 ff.

5) Hdt. VI, 49 sagt: πολλοὶ μὲν ἠπειρωτέων · · πάντες δὲ νησιῶται. Aber Naxos z. B. hatte sich nicht unterworfen. Hdt. VI, 96.

Von den Athenern sollen die persischen Boten ins Barathron, von den Spartanern in einen Brunnen geworfen worden sein, jedoch haben sich wohl nur die letzteren dieser Verletzung des Völkerrechts schuldig gemacht [1]. Die spartanische Politik wurde damals wesentlich von König Kleomenes geleitet, und das Verfahren gegen die Boten entspricht ganz dem leidenschaftlich-rücksichtslosen Charakter dieses Königs [2]. Die gemeinsame Gefahr führte zu einer Annäherung zwischen Athen und Sparta, die sich zunächst in dem Vorgehen gegen Aigina äufserte. Die Aigineten hatten sich dem Könige unterworfen, obwohl sie Mitglieder des lakedaimonischen Bundes waren [3]. Für Athen war der

---

1) In der Erzählung von den Boten des Dareios sagt Herodotos (VI, 48—49) nichts über ihre Ankunft und Behandlung in Sparta und Athen. Er schiebt die Geschichte später in den Bericht über die Boten des Xerxes ein (VII, 133—137) und zwar offenbar unter dem Eindrucke der in Athen vollzogenen Hinrichtung der im Jahre 430 von den Lakedaimoniern an den Grofskönig geschickten Gesandten (Thuk. II, 67). Es war das ein Ereignis, in dem Herodotos eine Fortdauer der μῆνις des Talthybios erkannte. Vgl. A. Kirchhoff, Über die Entstehungszeit des herod. Geschichtsw. 23. Ad. Bauer, Die Entstehung des herodot. Geschichtsw. 145. Bei der Geschichte ist u. a. der Umstand recht verdächtig, dafs der Unterschied von Erde (Barathron) und Wasser (Brunnen) auch in der Örtlichkeit festgehalten ist, als ob zwischen Athen und Sparta eine solche Übereinstimmung förmlich verabredet worden wäre. Vgl. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 42. Nach Paus. III, 12, 7 wären auf Veranlassung des Miltiades die Boten in Athen getötet worden. Nach Plut. Them. 6 hätte Themistokles einen Volksbeschlufs durchgesetzt, dem zufolge der Dollmetscher der Botschaft wegen Entehrung der hellenischen Sprache hingerichtet worden wäre. Ad. Schmidt, Perikleisches Zeitalter II, 132 hält diese Überlieferung für eine wahrscheinlich zeitgenössische (stesimbroteische), die als solche dadurch gekennzeichnet erscheine, dafs beim Schol. Aristeid. Panath. 211 B (Frommel) der Samier Mys als Dollmetscher genannt werde. Allein gerade darin tritt die spätere Mache hervor, denn zu dem Samier Mys hat augenscheinlich der von Mardonios verwandte Karer Mys herhalten müssen. Hdt. VIII, 133 ff. Da die Hinrichtung der Herolde, resp. ihres Dollmetschers in Athen von jemand beantragt sein mufste, so boten sich Miltiades und Themistokles von selbst zur Auswahl dar, da man doch dem gerechten Aristeides eine solche Handlung nicht zutrauen durfte. Daher hegte schon Grote (Gesch. Gr. II^3, 556, 10) einige Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Überlieferung, und Duncker VII^5, 108, 1 betrachtet sie mit Recht als Erfindung. Die Spartaner konnten die persische Forderung nur als Beschimpfung auffassen; die Annahme, dafs die Boten bei Bestechungsversuchen betroffen worden wären (Kägi, Krit. Gesch. d. spart. Staates a. a. O. 447 und E. Curtius, Gr. Gesch. II^6, 9) ist nicht erforderlich.

2) Devaux, Mém. sur les guerres médiques a. a. O. 14.

3) Wenn von den Aigineten dem Kleomenes gegen Argos νέες ἀνάγκῃ λαμφθεῖσαι gestellt werden (Hdt. VI, 92), so ist nicht an gewaltsame Wegnahme zu denken — die ohne Flotte gegenüber der seemächtigen Insel kaum möglich gewesen wäre — sondern an den Bundeszwang. Vgl. Thuk. VII, 57. Auch das

Übertritt der feindlichen Nachbarinsel, die mit ihrer Flotte die See beherrschte [1], äufserst bedenklich. Daher ging sofort eine athenische Gesandtschaft nach Sparta und verklagte die Aigineten wegen Verrats an Hellas [2]. Diese Klage stellte, soweit ersichtlich, zum erstenmal förmlich Hellas als ein nationales und politisches Ganzes hin, dessen Gesamtinteresse Sparta zu vertreten und zu schützen berufen wäre [3].

König Kleomenes nahm sich der Sache energisch an und ging selbst nach Aigina, um die Hauptschuldigen festzunehmen. Die Aigineten, als deren Wortführer Krios, des Polykritos Sohn, hervortrat, erklärten jedoch, dass er ohne staatliche Vollmacht handelte, weil er sonst zugleich mit dem andern Könige gekommen wäre [4]. Kleomenes mufste unverrichteter Sache die Insel verlassen. Demaratos hatte in Feindschaft gegen seinen Mitkönig den Aigineten bei ihrem Widerstande Anleitungen gegeben und die Zeit der Abwesenheit desselben zu Wühlereien gegen ihn benutzt [5]. Als Kleomenes nach Sparta zurückkehrte, begann er sofort auf den Sturz des Demaratos hinzuarbeiten. Er verständigte sich mit Leotychidas, dem Sohne des Menares und damaligen Haupte der von Anaxandridas, dem jüngern Sohne des Königs Theopompos, herstammenden Nebenlinie der Eurypontiden [6]. Eine unvorsichtige Äufserung von Demarats Vater Ariston gab den Anlafs dazu, die legitime Geburt und Thronberechtigung des Königs anzufechten. Leotychidas erhob eine Klage gegen Demaratos. Die Lakedaimonier fragten in Delphi an, und das von Kleomenes

---

Auftreten der spartanischen Könige auf Aigina zeigt, dafs die Insel unter spartanischer Hegemonie gestanden haben mufs. Hdt. VI, 50. 78.

1) Plut. Them. 4: *ἤκμαζε γὰρ οὗτος* (der Krieg zwischen Athen und Aigina) *ἐν τῇ Ἑλλάδι μάλιστα καὶ κατεῖχον οἱ Αἰγινῆται πλήθει νεῶν τὴν θάλασσαν.* Diese Lesart ist statt der von Herwerden (Rhein. Mus. XXXV [1881], 461: *ἤκμαζον γὰρ οὗτοι*, d. h. die Aigineten *ἐν τῇ Ἑλλάδι κτλ.*) vorgeschlagenen mit Rücksicht auf Hdt. VII, 145 beizubehalten. Vgl. Holzapfel, Philol. 42 (1883), 592. Die Angabe Plutarchs stammt jedoch schwerlich aus Stesimbrotos (Ad. Schmidt, Perikl. Zeitalter II, 8), sondern ist gewifs nur aus Hdt. V, 83, 6 (*θαλασσοκράτορες ἐόντες*); VI, 88; 89, 4; VII, 144. 145 erschlossen. Vgl. Bauer, Themistokles 163.

2) Hdt. VI, 49: *κατηγόρεον τῶν Αἰγινητέων τὰ πεποιήκοιεν προδόντες τὴν Ἑλλάδα.*

3) Grote, Gesch. Gr. V[2], 557. Busolt, Die Laked. und ihre Bundesg. I, 348. Duncker VII[5], 109.

4) Über die Notwendigkeit gemeinsamen Handelns oder der Einigkeit beider Könige bei Regierungshandlungen vgl. Tl. I, S. 122.

5) Hdt. VI, 50, 10; 51, 1: *ἐν δὲ τῇ Σπάρτῃ τοῦτον τὸν χρόνον ὑπομένων Δημάρητος ὁ Ἀρίστωνος διέβαλλε τὸν Κλεομένεα κτλ.* 61, 1 ff.

6) Hdt. VI, 61 ff.; VIII, 13.

durch einflufsreiche Verbindungen gewonnene Orakel entschied zugunsten des Klägers [1]. Demaratos wurde abgesetzt und Leotychidas trat an seine Stelle, höchst wahrscheinlich im Sommer 491 [2]. Der Exkönig verliefs Sparta und flüchtete, als ihm die Lakedaimonier Häscher nachsandten, über Elis und Zakynthos ins Perserreich, wo ihn Dareios gnädig aufnahm. Später erhielt er die Städte Pergamon, Teuthrania und Halisarna, die auch seinen Nachkommen verblieben [3].

Nach dem Sturze des Demaratos begab sich Kleomenes ohne Verzug mit Leotychidas nach Aigina. Da beide Könige erschienen, so leisteten die Aigineten keinen Widerstand mehr. Zehn ihrer vornehmsten Bürger wurden von den Königen als Geiseln fortgeführt und den Athenern in Gewahrsam gegeben [4]. Kleomenes suchte dem drohenden persischen Angriffe genüber offenbar eine enge Verbindung mit Athen herzustellen [5]. Es kam nun aber an den Tag, durch welche Mittel er den delphischen Spruch gegen Demaratos erwirkt hatte. Die Promantis Perialla wurde ihrer priesterlichen Würde enthoben, Kleomenes hatte einen Prozefs zu befürchten und entwich aus Sparta nach Thessalien [6]. Von dort begab er sich nach Arkadien und wiegelte die Arkader auf. Er war namentlich bemüht, die Gauvorsteher zu Nonakris zu versammeln und ihnen beim Styxwasser einen Eid abzunehmen, ihm überall hin zu folgen, wohin er sie führen würde. Diese gefährlichen Umtriebe erfüllten die Spartaner mit so grofser Besorgnis,

---

1) Hdt. VI, 66. 75.

2) Hdt. VI, 71. Inbezug auf die Chronologie steht so viel ziemlich fest, dafs Leotychidas im Sommer 491 König wurde. Er bestieg nicht lange nach der Ankunft der persischen Boten (Frühjahr 491) den Thron und verlor im Herbst 469 die königliche Würde nach zweiundzwanzigjähriger Regierung. Vgl. Clinton, Fast. Hell. II³, p. 261 und § 15. Bei den Gymnopaidien (Juli) soll Demaratos nicht mehr König gewesen sein, aber sich noch in Sparta aufgehalten haben. Hdt. VI, 67. Im Laufe von drei Monaten könnten sich sehr wohl die Ereignisse von der Klage der Athener in Sparta bis zur Absetzung des Demaratos vollzogen haben.

3) Flucht des Demaratos: Hdt. VI, 70. Ein Gesetz verbot den Herakleiden sich im Auslande niederzulassen. Plut. Agis 11. Besitzungen des Demaratos: Xen. Anab. II, 1, 3; 8, 17. Hell. III, 1, 6.

4) Hdt. VI, 73.

5) P. Devaux, Mém. sur les guerres méd. 12 sqq.

6) Hdt. VI, 74. Die Zeitangabe Herodots ist unbestimmt: *μετὰ δὲ ταῦτα Κλεομένεα ἐπάιστον γενόμενον κακοτεχνήσαντα ἐς Δημάρητον κτλ.* VI, 66, 11: *ἡ Πυθίη · · · ἔκρινε μὴ Ἀρίστωνος εἶναι Δημάρητον παῖδα. ὑστέρῳ μέντοι χρόνῳ ἀνάπυστα ἐγένετο ταῦτα, κτλ.* Man könnte daraus vielleicht auf eine längere Zeit schliefsen. Indessen zur Zeit der Schlacht bei Marathon war der Einflufs des Kleomenes unzweifelhaft bereits gebrochen. Vgl. Devaux a. a. O. 18ff.

dafs sie den Kleomenes zurückberiefen und ihn unter denselben Bedingungen, unter denen er früher geherrscht hatte, wieder in sein Amt einsetzten [1]. Das Ende des Königs ist dunkel. Herodotos giebt eine spartanische Relation, der zufolge Kleomenes, der bereits früher an Geistesstörung gelitten hätte, gleich nach seiner Rückkehr wahnsinnig geworden wäre. Seine Anverwandten, also namentlich seine Stiefbrüder Leonidas und Kleombrotos, hätten ihn an einen Fufsblock gefesselt. Mit seinem Wächter, einem Heloten, allein gelassen, hätte er sich von diesem ein Messer verschafft und sich selbst entleibt [2].

Nach dem Tode des Kleomenes kam das durch ihn in den Hintergrund gedrängte Ephorat dauernd zur Herrschaft, da die beiden Könige fortwährend mit einander verfeindet waren [3]. Leonidas, der Nachfolger des Kleomenes, machte mit den Gegnern des von seinem Stiefbruder auf den Thron erhobenen Leotychidas gemeinsame Sache. Unter dem Einflusse dieser Partei schlug die spartanische Politik Athen gegenüber andere Bahnen ein. Infolge einer lebhaften Beschwerde der Aigineten wurde Leotychidas vor Gericht gestellt und verurteilt. Er sollte ihnen für die nach Athen gebrachten Geiseln ausgeliefert werden [4]. Die Aigineten begnügten sich damit, ihn zu verpflichten, sie nach Athen zu begleiten, um dort die Auslieferung der Geiseln zu erwirken. Indessen die Athener erklärten, dafs sie die Geiseln von beiden Königen erhalten hätten und es darum nicht für recht hielten, sie dem einen, ohne den andern, zurückzugeben [5]. Die Aigineten suchten nun mit Gewalt zum Ziele zu kommen. Sie überfielen das athenische Festschiff, das nach Sunion zu dem dort alle vier Jahre gefeierten Poseidonfeste fuhr und nahmen eine Anzahl der angesehensten Athener gefangen [6]. Damit begann, wahrscheinlich im Frühjahre 490, ein lang-

---

1) Hdt. VI, 74—75: *κατῆγον αὐτὸν δείσαντες ἐπὶ τοῖσι αὐτοῖσι ἐς Σπάρτην τοῖσι καὶ πρότερον ἦρχε.* Über die Vereidigung beim Styxwasser vgl. E. Curtius, Peloponnesos I, 163. 195.

2) Hdt. VI, 75; vgl. (Plut.) Apophth. Lak. Kleom. 11 (Eth. 223d). Der Verdacht eines Staatsgeheimnisses liegt sehr nahe. Duncker VII[5], 168. Der Tod des Kleomenes kam jedenfalls seinen Stiefbrüdern nicht ungelegen, die als Kinder der ersten Frau des Anaxandridas bessere Anrechte auf den Thron zu haben glaubten. Vgl Hdt. V, 41. 48. Auch das Ephorat war an seiner Beseitigung interessiert.

3) G. Dum, Entsteh. und Entwickel. des spart. Ephorats 62 ff.

4) Hdt. VI, 85: *Λακεδαιμόνιοι δὲ δικαστήριον συναγαγόντες ἔγνωσαν περιυβρίσθαι Αἰγινήτας ὑπὸ Λευτυχίδεω κτλ.* Vgl. G. Dum a. a. O. 82.

5) Hdt. VI, 86. Vgl. S. 59, Anm. 4.

6) Hdt. VI, 87. Über das Poseidonfest vgl. noch Lys. XXI, 5. „Nach Analogieen und allgemeinen Gesichtspunkten läfst sich für das Fest der Monat Mu-

wieriger Seekrieg zwischen beiden Staaten. Die Athener setzten sofort gegen ihre Feinde alle Hebel in Bewegung [1]. Sie fanden auf Aigina

---

nychion vorschlagen“ (A. Mommsen). Vgl. Aug. Mommsen, Heortologie 197; Delphika 8. 9. 310; Griech. Jahreszeiten 47.

1) Hdt. VI, 88: *Ἀθηναῖοι δὲ παθόντες ταῦτα πρὸς Αἰγινητέων οὐκέτι ἀνεβάλλοντο μὴ οὐ τὸ πᾶν μηχανήσασθαι ἐπ᾽ Αἰγινήτῃσι.* Die Chronologie steht nicht ganz fest. Duncker VII[5], 170 datiert den Ausbruch dieses Krieges vom Jahre 487, spricht aber gelegentlich der Peiraieusbefestigung, die er in das Jahr 493 setzt von einem „lästigen Raubkriege mit Aegina“. Grote, Gesch. Gr. (2. Aufl.) III, 40 läſst gleichfalls diesen Krieg „anscheinend“ um 488 oder 487 beginnen und im Jahre 482 endigen. A. Kägi, Krit. Gesch. d. spart. Staates 472 schlieſst sich der Ansicht Grotes und Dunckers an. Dagegen verlegen Otfr. Müller, Aeginetica 118; Clinton, Fast. Hell. II[3], 26, 491; Thirlwall, Hist. of Gr. II, 230; E. Curtius, Gr. Gesch. II[6], 821, 5; Fr. Rühl, Quellen Plutarchs im Leben des Kimon 42 und Ad. Bauer, Themistokles 164 ff. den Beginn des Krieges vor die Schlacht bei Marathon und nehmen an, daſs er durch das Anrücken der Perser unterbrochen worden wäre. — So viel steht fest, daſs der Krieg nach dem Tode des Königs Kleomenes ausbrach. Hdt. VI, 86 ff. Kleomenes war infolge der Klage der Athener wegen der Unterwerfung der Aigineten in Aigina gewesen (Hdt. VI, 50), um die Schuldigen festzunehmen, also etwa im Frühjahre 491. Er fand infolge der Intriguen des Demaratos Widerstand, kehrte zurück, betrieb die Absetzung des Demaratos und die Erhebung des Leotychidas (Hdt. VI, 61–67. 71), Sommer 491 (vgl. S. 60, Anm. 2). *Μετὰ δὲ ταῦτα* wird es ruchbar, daſs der gegen Demaratos entscheidende delphische Spruch durch Kleomenes selbst erwirkt war (Hdt. VI, 74). Dieser entweicht nach Thessalien, begiebt sich von da nach Arkadien und wiegelt die Arkader auf. Aus Besorgnis vor den Agitationen rufen ihn die Spartaner zurück, Kleomenes verfällt aber *αὐτίκα* in Wahnsinn und stirbt (Hdt. VI, 75). Sofort senden die Aigineten Gesandte nach Sparta und verklagen den Leotychidas wegen der Geiseln, die er ihnen mit Kleomenes abgenommen und nach Athen gebracht hat. Leotychidas wird zur Auslieferung an die Aigineten verurteilt. Er versucht vergebens die Athener zur Herausgabe der Geiseln zu bewegen. Die Aigineten beginnen den Krieg. Hdt. VI, 87. Es ist sehr wohl möglich, daſs von der Thronbesteigung des Leotychidas bis zum Tode des Kleomenes nicht mehr als 9 Monate verstrichen. Was die Reisen des Kleomenes betrifft, so sind die kurzen Entfernungen in Griechenland zu berücksichtigen. Etwa zwei Monate für die thessalische Reise, ebenso lange Zeit für die Agitationen in Arkadien würden doch möglicherweise ausreichen. Herodotos denkt sich den Ausbruch des Aiginetenkrieges offenbar gleichzeitig mit den Rüstungen der Perser VI, 94: *Ἀθηναίοισι μὲν δὴ πόλεμος συνῆπτο πρὸς Αἰγινήτας· ὁ δὲ Πέρσης τὸ ἑαυτοῦ ἐποίεε κτλ.* Ferner zählte im Aiginetenkriege die athenische Flotte einschlieſslich der von den Korinthern hergegebenen zwanzig Schiffe nicht mehr als siebenzig Fahrzeuge. Hdt. VI, 89 (vgl. Thuk. I, 42, 2, wo das *ὑπὲρ τὰ Μηδικά* nach K. W. Krüger Glossem ist). Ebenso viele Schiffe erhielt Miltiades zur parischen Expedition. Demnach ist der Ausbruch des Aiginetenkrieges in die Zeit vor jener Expedition zu setzen. Vgl. Holzapfel, Darst. der griech. Gesch. bei Ephoros, Theopompos u. s. w. (Leipzig 1879) 190; Bauer Themistokles 165.

selbst Verbündete. Es bestand dort eine so heftige Feindschaft zwischen dem Demos und den herrschenden Geschlechtern, daſs der Volksführer Nikodromos mit den Athenern einen Tag verabredete, an dem er sich erheben wollte. Eine athenische Flotte sollte binnen einer bestimmten Frist den Aufständischen zuhilfe kommen. Der Aufstand kam zum Ausbruche, und Nikodromos besetzte die Altstadt von Aigina, aber die athenische Flotte lieſs auf sich warten. Die Athener muſsten erst die Korinthier bitten, ihnen Schiffe zu leihen, da sie mit den ihrigen der aiginetischen Flotte nicht gewachsen waren. Die Korinthier standen mit ihnen damals auf äuſserst freundschaftlichem Fuſse, denn sie hatten ein lebhaftes Interesse daran, daſs die Aigineten, ihre alten höchst unbequemen Handelsrivalen [1], geschwächt würden. Sie überlieſsen also den Athenern um den Scheinpreis von je fünf Drachmen zwanzig Schiffe, da das Gesetz es verbot, sie umsonst herzugeben [2]. Es war ein wichtiger Dienst, auf den sie sich noch lange nachher nicht wenig zugute thaten [3]. Die Athener konnten infolge dessen im ganzen siebenzig Schiffe bemannen und nach Aigina schicken. Aber die Flotte kam um einen Tag zu spät, der Aufstand war bereits niedergeworfen und Nikodromos mit einer Anzahl seiner Anhänger geflüchtet [4].

Die Aigineten fuhren den Athenern entgegen, wurden jedoch in einer Seeschlacht vollständig geschlagen. In ihrer Bedrängnis baten sie Argos, den Vorort ihres alten Stammbundes, um Hilfe, obwohl sie sich noch vor kurzem trotzig geweigert hatten, die Summe zu bezahlen, welche ihnen von den Argeiern zur Strafe dafür auferlegt worden war, daſs sie dem Kleomenes bei seinem argeiischen Kriegszuge Schiffe gestellt und mit den Lakedaimoniern zusammen Mannschaften gelandet

---

Höchst wahrscheinlich gehört der Ausbruch des Aiginetenkrieges in das Frühjahr 490. Herodotos erzählt dann VI, 88—93 die Seekämpfe in ununterbrochener Folge. Es handelt sich im wesentlichen um zwei Seetreffen und einige Landgefechte, welche sehr wohl in der ersten Hälfte des Sommer 490 ausgefochten sein könnten. Es liegt um so weniger Grund zur Annahme vor, daſs die von Hdt. a. a. O. erwähnten Kämpfe längere Zeit gedauert hätten und zum Teil erst nach der Schlacht bei Marathon vorgefallen wären, als er die Raubzüge der geflüchteten und auf Sunion angesiedelten Anhänger des Nikodromos ausdrücklich von dem Zusammenhange der übrigen Ereignisse trennt. VI, 90: *ταῦτα μὲν δὴ ὕστερον ἐγίνετο.* Vor die Schlacht bei Marathon setzte den Aiginetenkrieg endlich auch Stesimbrotos. Vgl. Plut. Them. 4.

1) Vgl. Tl. I, S. 311.
2) Hdt. VI, 88—89.
3) Thuk. I, 41, 2.
4) Hdt. VI, 90.

hatten [1]. Infolge dieser Weigerung versagte ihnen der argeiische Staat jede Hilfe, aber tausend Freiwillige zogen unter der Führung des Eurybates nach Aigina, wo die meisten von ihnen im Kampfe mit den Athenern, die auf der Insel gelandet waren, den Tod fanden. Eurybates selbst wurde von Sophanes aus Dekeleia im Zweikampfe getötet [2]. Nach diesen Erfolgen liefsen es die Athener an Ordnung und Wachsamkeit fehlen, so dafs die Aigineten über ihre Flotte herfallen und einen Sieg davontragen konnten. Vier athenische Schiffe fielen samt der Mannschaft in die Hände des Feindes [3]. Über die Folgen dieses Seetreffens haben wir keine Nachrichten. Wahrscheinlich mufsten die Athener ihre Flotte von der Insel zurückziehen. Der Anzug der Perser nötigte sie zur völligen Einstellung der Operationen.

d.

Im Frühjahre 490 traf ein wahrscheinlich etwa sechzigtausend Mann starkes, hauptsächlich aus Kerntruppen: Persern, Medern und Saken, gebildetes Heer aus dem Innern des Reiches in Kilikien ein. Zu Oberanführern hatte Dareios den Meder Datis und einen königlichen Prinzen, den jungen Artaphrenes, den Sohn seines gleichnamigen Stiefbruders, ernannt [4]. Während das Heer auf der aleischen Ebene

1) Hdt. VI, 92. Die Sikyonier, denen die Argeier die gleiche Strafe auferlegt hatten, verglichen sich mit ihnen über Zahlung von 100 Talenten. Vgl. Busolt, Die Lakedaimonier I, 86 ff.

2) Hdt. VI, 92; über Sophanes aus Dekeleia vgl. Hdt. IX, 73—75; vgl. Paus. I, 29, 5; Plut. Kim. 8.

3) Hdt. VI, 93.

4) Hdt. VI, 94. Vgl. S. 19, Anm. 1. — Was die Stärke des Heeres betrifft, so bezeichnet es Herodotos nur als *πεζὸν στρατὸν πολλόν τε καὶ εὖ ἐσκευασμένον*, dagegen giebt er die Zahl der Schiffe auf 600 Trieren an (VI, 95, 10). Ebenso viele Schiffe zählte die Flotte beim Skythenzuge (Hdt. IV, 87) und bei Lade (VI, 9). Auf den Kriegsschiffen werden die Fufstruppen eingeschifft (Hdt. VI, 95, 9; vgl. 48, 7 und Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1886, S. 394). Die athenischen Transport-Trieren (*στρατιώτιδες, ὁπλιταγωγοί*. Böckh, Sth. Ath. I³, 348) konnten weit über 100 Krieger befördern, aber die schnellen (*ταχεῖαι*) Schlacht-Trieren, viel weniger. Vgl. Böckh, Sth. Ath. I³, 348. Schwartz, Ad Atheniensium rem militarem stud. Thuc. (Kiel. Diss. 1877) 33 sqq. 51 sqq. Die Zahl der *νέες ἱππαγωγοί*, die Hdt. von den übrigen Schiffen unterscheidet, ist unbekannt. Daher bleibt die Veranschlagung der Stärke des Heeres unsicher, obwohl die von Duncker, Gesch. d. Altert. VII⁴, 114. 132; Bericht d. Berl. Akad. 1886, S. 395 und Fleischmann, Blätt. f. bayer. Gymnasialw. 19 (1883), 233 ff., Beilage 1 angestellte Berechnung der Wahrheit nahe kommen dürfte. Vgl. noch P. Devaux, Mém. sur les guerres méd. a. a. O. 17. Die spätere Überlieferung hatte bestimmte, durchweg übertriebene Angaben. Ephoros, sofern Nep. Milt. 4—5 aus

zwischen den Flüssen Saros und Pyramos lagerte, sammelten sich an der Küste die Flottenkontingente. Aufser den zum Transport der Reiterei bestimmten Fahrzeugen [1] zählte die Flotte sechshundert Kriegsschiffe, auf denen das Fufsvolk eingeschifft wurde. Die persischen Feldherren fuhren, nachdem das ganze Heer an Bord gebracht war, längs der Küste bis zur Höhe von Samos und liefsen von dort südwestwärts durch das Ikarische Meer nach Naxos steuern. Im Jahre 499 hatten die Naxier ihre Stadt erfolgreich verteidigt, jetzt liefsen sie es auf keine Belagerung ankommen, sondern flüchteten in die Berge. Die Perser steckten die Stadt samt den Heiligtümern in Brand [2] und schifften dann weiter nach Delos, wo Datis dem Apollon, in dem er den siegverleihenden Lichtgott Mithra erkennen mochte, ein grofsartiges Weihrauchopfer darbrachte [3]. Von Delos fuhr die Flotte zwi-

---

diesem Autor schöpfte, begnügte sich noch mit 100 000 Fufstruppen und 10 000 Reitern. Andere erhöhten die Zahl auf 300 000 und 500 000 Mann. Vgl. Plat. Menex. 240; (Lys.) Epitaph. 24; Val. Max. V, 3; Paus. IV, 25, 5; (Plut.) Parall. hell. 1 (Eth. 305a). Die höchste Zahl: 600 000, von denen 200 000 umgekommen sein sollen, (Schol. Aristeid. 289, Frommel) findet sich bei Justin II, 9. Die niedrigste Zahl (90 000) würde in dem Epigramme bei Aristeid. II, 511 vorkommen, wenn Bergks Korrektur ἔκλιναν für ἔκτειναν richtig wäre. Vgl. PLGr. III⁴ (1882), 449.

1) ἱππαγωγοί νέες. Hdt. VI, 95; ἱππαγωγὰ πλοῖα: VI, 48. Die Pferdetransportschiffe des Xerxes gehörten nach Hdt. VII, 97 zu den kleinern Fahrzeugen. Die Athener richteten dazu alte Trieren ein und konnten auf einem Pferdeschiffe dreifsig Pferde unterbringen. Thuk. II, 56; IV, 42; VI, 43. Die persischen Transportschiffe werden höchstens zwanzig Pferde gefafst haben. Duncker, Berichte d. Berl. Akad. 1886, S. 395.

2) Hdt. VI, 96. Plutarchos περὶ Ἡρ. κακ. 29 (Eth. 869b) macht gegen Herodotos das Zeugnis naxischer Chronisten (Ναξίων ὡρογράφοι) geltend, denen zufolge Datis nach der Zerstörung der Stadt wieder vertrieben worden wäre. Allein die Nachrichten der ruhmredigen Lokalgeschichtsschreiber verdienen wenig Glauben. Beim Zuge des Xerxes schickten die Naxier einige Schiffe (Hdt. VIII, 46: vier — Plut. Eth. 869b scheint 3 gelesen zu haben —; Hellanikos b Plut. a. a. O.: sechs, Ephoros ebenda [ohne selbständigen Wert und mit gewöhnlicher Abrundung der Zahl]: fünf), welche zur königlichen Flotte stofsen sollten. Allein die Schiffe gingen auf Veranlassung des Trierarchen Demokritos (Bergk, PLGr. III⁴, 481, 136) zu den Hellenen über. Im Jahre 499 hatten die Perser die flüchtigen Aristokraten nach der Insel gebracht (S. 28), und der Widerstand ging von den Demokraten aus. Im Jahre 480 scheint Naxos eine aristokratische Regierung gehabt zu haben, während das Schiffsvolk im Gegensatz zu derselben demokratisch und patriotisch gesinnt war.

3) Hdt. VI, 97 (vgl. VI, 118) und dazu Duncker VII⁵, 116. Weniger zutreffend ist die Meinung von Grote (Gesch. Gr. II², 567) und E. Curtius (Gr. Gesch. II⁵, 12), welche das Verhalten des Datis aus Rücksichten gegen die

schen den Inseln hindurch nach der Südspitze von Euboia. Die Nesioten wurden gezwungen, Geiseln und Mannschaften zu stellen. Karystos wagte beides zu verweigern, worauf die Stadt belagert und zur Übergabe gezwungen wurde. Auch Eretria bereitete sich zum Widerstande vor und ersuchte die Athener um Hilfe. Diese wiesen ihre chalkidischen Kleruchen [1] an, der bedrohten Stadt Beistand zu leisten. In Eretria konnte man jedoch zu keinem festen Entschlusse kommen. Während die einen sich hinter den Mauern aufs äufserste verteidigen wollten, rieten die andern die Stadt zu verlassen und sich ins Gebirge zurückzuziehen, noch andere sannen auf Verrat. Bei dieser Lage der Dinge zogen die athenischen Kleruchen ab, um nicht mit ins Verderben verwickelt zu werden. Sie setzten noch rechtzeitig über die Meerenge und retteten sich nach Oropos [2].

Als die Perser vor Eretria anlangten, schifften sie ihre Reiterei aus und rüsteten sich zu einem Treffen in offenem Felde [3]. In Eretria war jedoch schliefslich die Ansicht durchgedrungen, sich in der Stadt zu verteidigen. Sechs Tage lang behaupteten sie sich gegen die hef-

---

Hellenen erklären wollen. Nach der Abfahrt der Perser soll Delos von einem Erdbeben erschüttert worden sein. Herodotos fügt nach der Aussage der Delier hinzu (VI, 98): *καὶ πρῶτα καὶ ὕστατα μέχρι ἐμεῦ σεισθεῖσα. καὶ τοῦτο μέν κου τέρας ἀνθρώποισι τῶν μελλόντων ἔσεσθαι κακῶν ἔφαινε ὁ θεός.* In unzweifelhaft beabsichtigtem Widerspruch zu dieser Angabe sagt Thuk. II. 8: *ἔτι δὲ Δῆλος ἐκινήθη ὀλίγον πρὸ τούτων* (431), *πρότερον οὔπω σεισθεῖσα, ἀφ' οὗ Ἕλληνες μέμνηνται· ἐλέγετο καὶ ἐδόκει ἐπὶ τοῖς μέλλουσι γενήσεσθαι σημῆναι.* Vgl. A. Bauer, Herodots Biographie, Sitzungsber. Wien. Akad. 1878, 393; Themistokles 29 ff. Die Ansicht A. Kirchhoffs, Abf. d. herod. Geschichtsw. 19, dafs Herodotos von dem bei Thuk. erwähnten Erdbeben keine Kenntnis gehabt hätte, weil er von Hellas abwesend gewesen wäre, ist unhaltbar. Vgl. Stein, Burs. Jahresb. 1878 I, 185. Die Delier bezeichneten sowohl das Erdbeben, von dem Herodotos, wie das, von dem Thukydides spricht, als das erste und erkannten überhaupt nur eines an. Stein zu Hdt. VI, 98, 2. Wahrscheinlich fand das Erdbeben in der Pentekontaetie statt, so dafs es die Delier, als Herodotos mit ihnen zusammenkam, nachträglich mit den Perserkriegen verknüpfen konnten, während man es später als Vorzeichen der Leiden des Peloponnesischen Krieges auffafste und es zugleich zeitlich demselben näher rückte. Stein a. a. O. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. a. a. O. 16.

1) Hdt. VI, 100 redet von 4000 Kleruchen. Die Zahl ist aber höchst wahrscheinlich viel zu hoch gegriffen. Vgl. Th. I, S. 622.

2) Hdt. VI, 99—100. Der herodoteische Bericht ist sichtlich bemüht, die Eretrier mit ihrer Unentschlossenheit und Zweideutigkeit dafür verantwortlich zu machen, dafs sie von Athen nicht thatkräftig unterstützt wurden. Vgl. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 39.

3) Hdt. VI, 101. Die Eretrier hatten tüchtige Reiterei. Vgl. Aristot. Pol. VI (IV), 3. 1; Plut. Erot. 17 (Eth. 760 d).



tigen Sturmangriffe der Perser, bei denen beide Teile grofse Verluste erlitten. Am siebenten Tage fiel die Stadt durch Verrat und wurde samt den Heiligtümern in Brand gesteckt [1]. Ein grofser Teil der Einwohner geriet in Gefangenschaft und wurde von den persischen Feldherren nach Asien mitgenommen. Dareios siedelte sie zu Arderikka im Lande der Kissier an, wo sie noch mit Bewahrung ihrer Sprache zur Zeit Herodots wohnten [2]. Die übrigen Eretrier bauten nach dem Abzuge der Perser die Stadt wieder auf. Im Jahre 480 gehörte Eretria zur hellenischen Eidgenossenschaft und stellte sieben Kriegsschiffe [3].

Wenige Tage nach der Einnahme Eretrias brachen die Perser nach Attika auf, wobei ihnen der greise Hippias als Führer diente. Auf seinen Rat wurde die Ebene von Marathon als Landungsplatz ausersehen, weil sie für Bewegungen der Reiterei das günstigste Terrain zu bieten schien [4].

1) Hdt. VI, 101; Nep. Milt. 4 wohl nach Ephoros, der Hdt. benutzte. Plat. Menex. 240 und ähnlich Nom. III, 698 erzählt das Geschick Eretrias sichtlich nach Reminiscenzen seiner Herodot-Lektüre unter Hinzufügung von einigem anderweitigen, unzuverläfsigen Detail. Zu der Geschichte von der angeblichen Jagd auf die Eretrier hat die von Hdt. VI, 31 erzählte *σαγήνευσις* auf den Inseln hergehalten. Vgl. Platons eigene Zweifel Nom. III, 698d. Blofse Fabel ist die Erzählung von dem Eretrier Diomnestos. Sie gehört zu den Geschichten, welche über die Entstehung des grofsen Vermögens der Familie des Kallias im Umlauf waren. Vgl. W. Petersen, Quaest. de hist. gent. attic. (Kiel, Diss. 1880) 39. Vgl. noch Ps. Demosth. g. Neaira 1377.

2) Hdt. VI, 119. Vgl. das platonische Epigramm bei Laert. Diog. III, 33; Anthol. Pal. VII, 259. Über die translocierten Griechen zur Zeit Alexanders d. Gr. vgl. Diod. XVII, 160; Curt. IV, 12 Bei Plut. *π. ἀδολεσχ.* 15 (Eth. 510) findet sich die Notiz, dafs der König den Verrätern Land schenkte.

3) Hdt. VIII, 1; 46. Die Angabe Strabons X, 403 und 448, dafs das neue Eretria an einer andern (etwa 7 Stadien entfernten) Stelle angelegt worden sei, beruht auf einem Mifsverständnis. Vgl. Lolling, Mitt. Arch. Inst. X (1885), 350 ff.

4) Hdt. VI, 102: *ἦν γὰρ ὁ Μαραθὼν ἐπιτηδεότατον χωρίον τῆς Ἀττικῆς ἐνιππεῦσαι καὶ ἀγχοτάτω τῆς Ἐρετρίης, ἐς τοῦτό σφι κατηγέετο Ἱππίης ὁ Πεισιστράτου.* Von Marathon hatte Peisistratos seinen Zug nach Athen unternommen. Tl. I, S. 555. Ganz so günstig, wie es den Anschein hatte, war die Ebene doch nicht für die Reiterei, da die grüne Oberfläche bedeutender Sumpfstrecken das Auge täuscht. Vgl. E. Curtius, Gr. Gesch. II[5], 21. Indessen mit Ausnahme einiger Randstellen, namentlich einer nordostwärts an den See Drakonera stofsenden, ist der Sumpf Ende des Sommers trocken, und im Altertum war die Versumpfung geringer als gegenwärtig. Vgl. Aristoph. Vögel. 245; Pind. Ol. XIII, 148 mit Schol. und dazu Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1886, 398. Duncker hat bereits vor der Publikation das betreffende Blatt der Karten von Attika von

Auf die Nachricht, daſs die Perser nach Marathon steuerten, schickten die athenischen Strategen sofort den Eilboten Philippides, nach Sparta, um die Lakedaimonier zu schleuniger Hilfeleistung aufzufordern [1]. Philippides legte den Weg nach Sparta in zwei Tagen zurück [2]. Wahrscheinlich waren zur Zeit, als Kleomenes die spartanische Politik leitete, zwischen Sparta und Athen Vereinbarungen über gemeinsame Abwehr getroffen worden, so daſs es sich nach der persischen Landung nur noch darum handelte, die Lakedaimonier von dem Eintritte des Bündnisfalles zu benachrichtigen und sie zu eiligster Absendung der Hilfstruppen zu veranlassen [3]. Die spartanischen Behörden, d. h. namentlich die Ephoren, in deren Händen damals die Entscheidung lag, sagten Hilfe zu, erklärten aber, daſs es nach dem

---

E. Curtius und Kaupert (vgl. Tl. I, S. 372) benutzt. Ein brauchbares Kärtchen von Lolling, Mitt. d. arch. Inst. I, Taf. IV. Auch Baumwuchs (Nep. Milt. 5: arborum tractus) scheint den Bewegungen der Reiterei hinderlich gewesen zu sein. Lolling a. a. O., S. 92. Gegenwärtig ist die Ebene offen und baumlos, nur am Fuſse des Kotroni (am Westrande der Ebene) stehen drei bis vier Reihen Mandel-, Feigen-, und Ölbäume. Auſserdem finden sich Bäume auf dem sandigen Uferrande nordwärts der Mündung des Kanals Sutzo. Vgl. Lohr, Jahrb. f. kl. Philol. 127 (1883), 523.

1) Hdt. VI, 105: *καὶ πρῶτα μὲν ἐόντες ἔτι ἐν τῷ ἄστεϊ οἱ στρατηγοὶ ἀποπέμπουσι ἐς Σπάρτην κήρυκα Φειδιππίδην κτλ.* Bei Paus. I, 28, 4; VIII, 54, 6; Plut. *π. Ἡρ. κακ.* 26 (Eth. 862) u. s. w. *Φιλιππίδης*. Ein Philippides kommt auch auf der Totenliste vom Jahre 425/4 CIA. I, 446 vor, und diese Namensform verdient wohl den Vorzug. Vgl. P. Stengel, Jahrb. f. kl. Phil. 119 (1879), 280. Der Eilbote wurde erst abgeschickt, nachdem die Landung der Perser in Athen bekannt geworden war. Vgl. VI, 102, 6 mit 105, 1 und den Anführungen Dunckers VI[5], 120, 1. Paus. I, 28, 4 hat freilich keinen selbständigen Quellenwert, da die Stelle auf Hdt. zurückgeht.

2) Hdt. VI, 106: *δευτεραῖος ἐκ τοῦ Ἀθηναίων ἄστεος ἦν ἐν Σπάρτῃ.* Die Entfernung beträgt gegen 1200 Stadien (30 deutsche Meilen), vgl. Isokr. Paneg. 87. Plin. VII, 84. Vgl. E. Curtius, Peloponnesos II, 367.

3) Es ist höchst unwahrscheinlich, daſs Athen, wie es nach der Darstellung Herodots scheinen könnte, erst im letzten Momente mit Sparta Verhandlungen anknüpfte. K. Lugebil, zur Gesch. d. ath. Staatsverfassung, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. V (1871), 642. Auch wurde der Eilbote nicht vom Rat und Volk, sondern von den Strategen abgesandt. Die immerhin noch auffällige Thatsache, daſs die Athener nicht früher nach Sparta schickten (V. Campe, De pugn. Marath. 34) würde unter der Voraussetzung einer zwischen beiden Städten abgeschlossenen Epimachie vollkommen erklärbar sein. Der Bündnisfall wäre dann erst bei der Landung der Perser auf attischem Gebiet eingetreten. Vgl. Busolt, Die Lakedaimonier I, 58. Sparta hätte sich also nur für den Fall engagiert, daſs über das nächste Angriffsziel der Perser Gewiſsheit herrschte und vorerst Lakonien durch die feindliche Flotte nicht bedroht war.

Gesetze nicht möglich wäre, das Heer sofort ausrücken zu lassen. Denn es war damals der neunte Tag im ersten Drittel des Monats, und das Gesetz verbot es, an diesem und den folgenden Tagen bis zum Eintritte des Vollmondes auszurücken [1]. Die Tragweite dieses Gesetzes läfst sich nicht mit Sicherheit bestimmen [2], ebenso wenig ist es ausgemacht, dafs die Lakedaimonier es blofs zum Vorwand nahmen, um den Ausmarsch aufzuschieben [3]. Von den Athenern ist freilich die

---

1) Hdt. VI, 106: *ἦν γὰρ ἱσταμένου τοῦ μηνὸς εἰνάτη, εἰνάτῃ δὲ οὐκ ἐξελεύσεσθαι ἔφασαν μὴ οὐ πλήρεος ἐόντος τοῦ κύκλου.* „Offenbar sollen nach Hdts. Absicht die Lakedaimonier antworten, sie dürften weder am selbigen Tage, dem 9. des Monats, noch an den folgenden bis zum Vollmonde, also nicht vor Mitte des Monats ausrücken.“ Stein. vgl. Justin II, 9, 7. Über das Ephorat vgl. S. 61, Anm. 3.

2) Herodotos a. a. O. sagt nicht bestimmt, ob das Gesetz nur für den betreffenden oder für alle Monate galt. Plutarchos fafst die Stelle im letztern Sinne auf und wirft *π. Ἡροδ. κακ.* 26 (Eth. 861) ein, dafs die Lakedaimonier unzähligemale im ersten Drittel des Monats ausgezogen wären. Aber die Worte Hdts. schliefsen zunächst nur den 9. bis 15. Tag aus. Vgl. Paus. I, 28, 4 und Schol. Aristoph. Acharn. 84. E. Curtius, Gr. Gesch. II[6], 26. Duncker VII[5], 122 u. A. nehmen den Ausführungen Böckhs (De pugnae Marathoniae tempore, Ind. Lect. Berol. 1816 = Kl. Schrft. IV, 85 ff.) folgend, als Thatsache an, dafs die attische Botschaft am 9. Tage des dem attischen Metageitnion entsprechenden Monats Karneios nach Sparta gekommen wäre und dafs also jenes Gesetz sich auf das neuntägige, vom 7. bis zum 15. gefeierte Fest der Karneien bezogen hätte (vgl. über die Festzeit der Karneien Unger, Philol. 33 [1874], 231), während dessen sich die Dorier des Waffenhandwerkes enthielten. Hdt. VII, 206; Thuk. V, 54; 75, 5. Indessen bei Hdt. ist von den Karneien gar nicht die Rede, es heifst VI, 107: *οὗτοι μέν νυν τὴν πανσέληνον ἔμενον κτλ.* vgl. 120, 1, während doch in dem analogen Falle VII, 206 Herodotos bestimmt sagt: *μετὰ δέ, Κάρνεια γάρ σφι ἦν ἐμποδών, ἔμελλον ὁρτάσαντες . . . κατὰ τάχος βοηθήσειν πανδημεί.* Vgl. IX, 7. Es ist demnach sogar anzunehmen, dafs die Botschaft der Athener nicht in die Zeit der Karneien fiel. Vgl. Westermann, Jahrb. f. kl. Philol. 36, 148; K. Fr. Hermann, Altgriech. Monatsk. (Göttingen 1844) 27 ff.; Grote, Gesch. Gr. II[2], 591.

3) Wie u. A. E. Curtius, Gr. Gesch. II[6], 26 annimmt. Grote II[2], 576 sagt dagegen: „Es war blofse Zähigkeit, mit welcher sie blindlings an alten Gebräuchen festhielten.“ Vgl. Hdt. IX, 7. A. Kägi, Krit. Gesch. d. spart. St. a. a. O. 450 stellt eine Anzahl analoger Fälle zusammen, um die Richtigkeit der Ansicht Grotes nachzuweisen. In dem herodoteischen Berichte erscheint jedenfalls die spartanische Politik als ehrlich. Vgl. namentlich VI, 120. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 39. Die Phrasen des Isokrates, Paneg. 85 über den Eifer der Lakedaimonier, den Athenern Beistand zu leisten, haben freilich keine Bedeutung. Anderseits beweist die geringe Stärke des lakonischen Hilfscorps (nach Devaux Mém. sur. les guerres méd. 19 ein dem Ephorat abgerungenes Zugeständnis) noch nichts gegen den guten Willen der Lakedaimonier. Eile that Not, und ein kleines, erlesenes Corps marschierte rascher als ein grofses Heer. — Nach Plat. Nom. III,

spartanische Antwort wohl so aufgefaſst worden, daſs man sich auf das Erscheinen der lakedaimonischen Hilfstruppen überhaupt nicht verlassen könne, da im Lager bei Marathon auf sie anscheinend keine weitere Rücksicht genommen wurde.

In Athen muſs man schon bei der Absendung des Eilboten nach Sparta entschlossen gewesen sein, es mit den Persern im Felde aufzunehmen, denn es konnte kein Zweifel darüber obwalten, daſs die spartanischen Hilfstruppen sich nicht mit den Athenern in der Stadt einschlieſsen lassen würden. Auch erfolgte der Ausmarsch des athenischen Heeres, das in der Erwartung des persischen Angriffes natürlich schon längst in der Stadt vereinigt war, nach dem Berichte Herodots gleich auf die Kunde von der Landung der Perser [1]. Es muſste das geschehen, wenn man das Land gegen Verwüstungen des Feindes schützen wollte.

Der Beschluſs, sich nicht auf die Verteidigung der Stadt zu beschränken, sondern mit dem Heerbanne gegen den Feind auszurücken, wurde von der Volksgemeinde gefaſst und zwar auf Antrag des Miltiades [2]. Die unmittelbare Mitwirkung derselben bei dieser Entschei-

692. 698 hätte ein messenischer Krieg die Lakedaimonier verhindert *καὶ εἰ δή τι διεκώλυεν ἄλλο αὐτούς, οὐ γὰρ ἴσμεν λεγόμενον.*

1) Hdt. VI, 103: *Ἀθηναῖοι δὲ ὡς ἐπύθοντο ταῦτα* (die Landung der Perser) *ἐβοήθεον καὶ αὐτοὶ ἐς τὸν Μαραθῶνα.* Ebenso (etwas übertreibend) Isokr. Paneg. 87: *τοὺς μὲν γὰρ ἡμετέρους προγόνους φασὶ τῆς αὐτῆς ἡμέρας πυθέσθαι τε τὴν ἀπόβασιν τῶν βαρβάρων καὶ βοηθήσαντας ἐπὶ τοὺς ὅρους τῆς χώρας κτλ.* Vgl. Lys. Epitaph. 23. Nach Justin II, 9, 9 wäre freilich der Beschluſs, auszurücken, erst nach dem Eintreffen des Philippides gefaſst worden, doch ist man nicht sicher, ob es sich nicht um eine bloſse Kombination des Ephoros oder um eine andere willkürliche Umgestaltung der Überlieferung handelt. — Philippides war am neunten des Monats in Sparta, wurde also am siebenten abgeschickt, und am sechsten dürfte die Landung der Perser erfolgt sein. Da der Bote frühestens am elften abends zurück sein konnte, so hätten die Perser bis dahin Athen erreichen können.

2) Aischines verlas noch das Psephisma des Miltiades. Demosth. d. f. leg. 303. Vgl. Aristot. Rhet. III, 10, 7 (*δεῖν ἐξιέναι τὸ Μιλτιάδου ψήφισμα*). Das Psephisma gefaſst *τῆς Αἰαντίδος φυλῆς πρυτανευούσης* nach Plut. Quaest. conviv. I, 10, 3 (Eth. 628 f.). Jedoch schwächt Müller-Strübing, Jahrb. f. kl. Philol. 119 (1879), 441 den Wert dieses Zeugnisses dadurch ab, daſs er auf den schalkhaft persiflierenden Ton aufmerksam macht, in welchem Plutarchos die Sympoten sich über die Verdienste der Aiantis unterhalten läſst. Nach Nep. Milt. 4 hätte in der Stadt zwischen den Strategen ein lebhafter Streit darüber stattgefunden, utrum moenibus se defenderent, an obviam irent hostibus acieque decernerent. Natürlich werden vor dem Beschlusse auszurücken die Strategen vor allem die Frage eingehend erörtert haben, ob man sich auf die Verteidigung der Stadt beschränken oder auf Feldoperationen einlassen solle. Auch werden die Strategen gewiſs nicht



dung ist keineswegs auffallend, da es sich um die Existenz des Staates handelte, und das Volk auch sonst über die Kriegsführung Beschlüsse faſste.

e.

An der Spitze des Heeres zog der Polemarchos Kallimachos aus [1], der in seiner Eigenschaft als Kriegsherr noch wichtige Vor- und Ehrenrechte hatte. Er brachte nicht nur Opfer und Gelübde dar und nahm in der Schlachtreihe den Ehrenplatz an der Spitze des rechten Flügels ein [2], sondern war auch im Kriegsrate der Strategen stimmberechtigt,

ohne einen bestimmten Kriegsplan" (E. Curtius, Gr. Gesch. II[5], 20) ausgezogen sein. Man muſste sich jedenfalls bereits in der Stadt darüber klar sein, ob man etwa die Pässe des Pentelikon verteidigen oder eine andere Stellung wählen und ob man es unter Umständen auf eine Schlacht ankommen lassen sollte. Aber Nepos (Ephoros) hat den berühmten Kriegsrat im Sinne, den Hdt. VI, 109 nach Marathon verlegt. Allerdings lassen sich für den Bericht des Nepos (Ephoros) mancherlei beachtenswerte Wahrscheinlichkeitsgründe geltend machen (vgl. Grote II[2], 576; N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 36 ff.; Duncker VII[5], 125), indessen die Autorität dieser Quelle ist zu gering, um durch sie eine Angabe Hdts. in Frage zu stellen. Die Angabe, daſs allein von allen Strategen Miltiades für den Ausmarsch war, ist schwerlich richtig (vgl. Hdt. VI, 109) und die weitere, daſs die Ankunft der Plataier den Ausschlag für Miltiades gegeben hätte, gewiſs falsch. Denn die Plataier stieſsen nicht schon wie Ephoros (Justin — Nepos) angab, in der Stadt zu den Athenern, sondern erst im Lager bei Marathon. Hdt. VI, 108. Offenbar hat Ephoros den Bericht Herodots zugestutzt. Die Mache dieses boioterfreundlichen Autors tritt darin hervor, daſs die Plataier die Entscheidung zugunsten des Miltiades herbeigeführt haben sollen. Wenn man bereits in der Stadt sich dafür entschieden haben muſs, daſs das Heer nach Marathon ausziehen solle — beim Auszuge konnte nicht mehr zunächst an eine Verlegung der Pentelikon-Pässe gedacht werden. Vgl. Lolling, Mitt. arch. Inst. I (1876), 88 —, so war doch die definitive Beschluſsfassung über eine Schlacht erst dann möglich, wenn man dem Feinde gegenüberstand und dessen Stellung kannte.

1) Er stammte aus Aphidna (Aiantis) Hdt. VI, 109; Plut. Quaest. conviv. I, 10, 3 (Eth. 628 F).

2) Gelübde eines Opfers für die Artemis Agrotera im Falle des Sieges. Schol. Ven. Aristoph. Ritt. 660; vgl. Xen. Anab. III, 2, 11 ff.; Plut. *περ. Ἡρ. κακ.* 26 (Eth. 862); Ail. P. H. II, 25. Doch beweisen diese Ehrenrechte keinesfalls, daſs der Polemarch, wie Lugebil, Jahrb. f. kl. Phil. Suppbd. V (1871), 645 ff. darzuthun sucht, thatsächlich noch den Oberbefehl führte. Vgl. H. Müller-Strübing, Jahrb. f. kl. Phil. 119 (1879), 441. Was die Stellung des Polemarchen auf dem rechten Flügel betrifft, so sagt Hdt. VI, 111: *τοῦ μὲν δεξιοῦ κέρεος ἡγέετο ὁ πολέμαρχος Καλλίμαχος· ὁ γὰρ νόμος τότε εἶχε οὕτω τοῖσι Ἀθηναίοισι, τὸν πολέμαρχον ἔχειν κέρας τὸ δεξιόν· ἡγεομένου δὲ τούτου ἐξεδέκοντο ὡς ἠριθμέοντο αἱ φυλαὶ ἐχόμεναι ἀλληλέων, τελευταῖοι δὲ ἐτάσσοντο ἔχοντες τὸ εὐώνυμον κέρας Πλαταιέες.* Diese Stelle besagt nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch, daſs der Po-

und es ist sogar wahrscheinlich, daſs er als Vorsitzender desselben zuletzt seine Stimme abgab [1]. Trotzdem lag das Kommando thatsächlich bereits in den Händen der Obersten der Phylenregimenter (*τάξεις*), unter denen der Oberbefehl täglich der Reihe nach abwechselte [2]. Zu den damaligen Strategen gehörten, so viel uns bekannt ist, Aristeides, Stesilaos und Miltiades, der wahrscheinlich von seiner Phyle Oineis als zehnter gewählt worden war [3]. Das athenische Heer soll in der Stärke

lemarchos den rechten Flügel als Befehlshaber desselben führte (vgl. Ad. Bauer, Themistokles 2), indessen sachliche Gründe und der weitere Zusammenhang sprechen dafür, daſs er den Ehrenplatz als Flügelmann an der Spitze desselben einnahm, und daſs sich unmittelbar an ihn die nach Stämmen geordneten anderen Krieger anschlossen (*ἐξεδέκοντο*). Vgl. Stein zu Hdt. VI, 111, 4 (4. Aufl. 1882) und Burs., Jahresb. 1879, I, 96. Noethe, De pugn. Marath. 67. An dieser Stelle ist nicht vom Kommando, sondern von der taktischen Ordnung und Aufeinanderfolge die Rede. Und der (von rechts gezählt) zuerst stehende Polemarchos „hat" ebenso den rechten Flügel „inne", wie die zuletzt aufgestellten Plataier den linken innehaben. Nach Müller-Strübing a. a. O. hätte die Phyle des Oberbefehlshabers als die prytanierende immer den Ehrenplatz auf dem rechten Flügel eingenommen. Da aber der Oberfeldherr nicht zugleich als Oberst seines Regiments hätte Dienste thun können, so wäre gesetzlich bestimmt worden, daſs der Polemarch jedesmal die prytanierende Phyle kommandierte. An der Spitze des rechten Flügels stand indessen die Aiantis, die Phyle des Kallimachos (S. 71, Anm. 1 und S. 77, Anm. 1), und es ist höchst zweifelhaft, ob die Oineis, die Phyle des Miltiades, überhaupt nur zum rechten Flügel gehörte. Die ganze Hypothese ist unhaltbar. Lugebil a. a. O. 601 führt auch die Thatsache, daſs der Polemarch auf dem rechten Flügel stand, als Beweis dafür an, daſs er der Oberfeldherr war. Indessen, wenn die Stelle auf dem rechten Flügel voralters Ehrenrecht des Königs war (Hdt. IX, 26, 28; Euripid. Hiket. 657), so folgt daraus nicht, daſs der Polemarchos damals noch mit dem Platze auch die Rechte desselben hatte. Die Ansicht Lugebils ist widerlegt worden von B. Arnold, De Atheniensium saeculi a. Chr. quinti praetoribus (Leipzig, Diss. 1873), 1 sqq. und Schömann, Jahrb. f. kl. Philol. 112 (1872), 152 ff.

1) Hdt. VI, 109: *ὡς δὲ δίχα τε ἐγίνοντο καὶ ἐνίκα ἡ χείρων τῶν γνωμέων, ἐνθαῦτα, ἦν γὰρ ἐνδέκατος ψηφιδοφόρος ὁ τῷ κυάμῳ λαχὼν* [vgl. über diesen Irrtum § 15] *Ἀθηναίων πολεμαρχέειν.* (*τὸ παλαιὸν γὰρ Ἀθηναῖοι ὁμόψηφον* [vgl. Lugebil a. a. O. 597] *τὸν πολέμαρχον ἐποιεῦντο τοῖσι στρατηγοῖσι κτλ.* Vgl. dazu die Ausführungen Lugebils a. a. O. 599 ff. und Müller-Strübings a. a. O. 440 ff. Der Polemarch gab als letzter Stimmführer bei Stimmengleichheit den Ausschlag.

2) Hdt. VI, 103: *ἦγον δέ σφεας στρατηγοὶ δέκα κτλ.* 110, 2: *μετὰ δὲ οἱ στρατηγοὶ τῶν ἡ γνώμη ἔφερε συμβάλλειν, ὡς ἑκάστου αὐτῶν ἐγίνετο πρυτανηίη τῆς ἡμέρης, Μιλτιάδῃ παρεδίδοσαν. ὁ δὲ δεκόμενος οὔκω συμβολὴν ἐποιέετο, πρίν γε δὴ αὐτοῦ πρυτανηίη ἐγένετο.* Uber die Bedeutung der Prytanie und den täglichen Wechsel des Oberbefehls vgl. noch Diod. XIII, 97 und 106 und dazu Lugebil a. a. O. 626, der freilich von irrigen Voraussetzungen ausgeht, Arnold a. a. O.; U. v. Wilamowitz, Philol. Unters. I, 57 ff.; § 17.

3) Hdt. VI, 103, 3; 114, 2. Über Aristeides vgl. Plut. Arist. 5. Was Plutarchos in diesem Abschnitte mehr als Herodotos bietet, ist zwar im allgemeinen

von neun- oder zehntausend Mann ausgezogen sein, doch ist auf diese Zahlen kein Gewicht zu legen, da sie auf späterer, unzuverlässiger Überlieferung beruhen [1]. Ebenso wenig liegt eine bestimmte, brauchbare Nachricht darüber vor, was die Athener veranlaſste, sich nicht hinter den Mauern ihrer Stadt zu verteidigen, sondern einem Feinde im offenen Felde zu begegnen, der an Zahl weit überlegen und nach den Siegen über die Ionier offenbar auch in Hellas gefürchtet war [2].

---

höchst unzuverläſsig, doch ist die Nachricht über die Strategie des Aristeides an sich wahrscheinlich und scheint zu den Überresten einer Quelle zu gehören, die sich dadurch als gut unterrichtet zeigt, daſs sie weiſs, daſs die Strategen damals Oberste ihrer Phylen waren. Daſs jedoch Themistokles Stratege der Leontis war, ist weder bei Plut. ausdrücklich gesagt, noch wahrscheinlich. Es ist bloſs rhetorische, auf den Effekt berechnete Erfindung, daſs Aristeides und Themistokles, die Antiochis und die Leontis, neben einander in der Schlachtreihe gestanden und im Kampfe miteinander gewetteifert hätten. Vgl. K. W. Krüger, Phil.-Hist. Stud. I, 32. Bauer, Themistokles 2. Plutarchos benutzte in diesem Abschnitte unmittelbar eine Quelle, die jünger und noch unzuverlässiger als Ephoros ist. Vgl. S. 76, Anm. 1 und S. 81, Anm. 2.

1) Herodotos nennt weder die Zahl der Athener, noch die der Plataier, er hatte also wahrscheinlich keine zuverläſsigen Nachrichten darüber, denn sonst pflegt er die Stärke der Heere genau anzugeben. Nepos Milt. 5 (Ephoros) zählt 9000 Athener, wozu noch 1000 Plataier kommen, so daſs gerade eine Myriade voll wurde (X milia armatorum completa sunt). Auf dieselbe Quelle geht Schol. Aristoph. Ritt. 781 zurück (*καὶ οὕτω πληρωθέντος τοῦ ἀριθμοῦ*). Die gleichen Zahlen finden sich noch bei Paus. X, 20, 2: (*Ἀθηναῖοι σὺν ἡλικίᾳ τε τῇ ἀχρείῳ καὶ δούλοις ἐνακισχιλίων ἀφίκοντο οὐ πλείους*) vgl. IV, 25, 5; dann bei (Plut.) Parall. I (Eth. 305); Suid. v. *Ἱππίας*. Da nach Nepos (Ephoros) die Perser 100000 Mann in die Schlacht führten, so schlugen die 10000 Athener gerade einen zehnmal so starken Feind (decemplicem numerum hostium), ein Umstand, der auf Mache des Ephoros hinweist. Vgl. G. Busolt, Rhein. Mus. 38 (1883), 629. Auch auf Justins (II, 9) Zahlen (10000 Athener, 1000 Plataier) ist nichts zu geben, da es sich nur um eine Abänderung der Angabe des Ephoros handelt. Die Zahl der Plataier ist wohl zu hoch gegriffen. Bei Plataiai kämpften sie 600 Mann stark. Der attische Hoplitenheerbann wird dagegen stärker gewesen sein. Es gab damals gewiſs ebenso viele wehrfähige, zum Hoplitendienst im Felde verpflichtete attische Bürger als nach den vielen verlustreichen Kriegen im Jahre 431, wo Thuk. II, 13 nicht weniger als 13000 felddienstpflichtige Hopliten zählt. Ephoros scheint, wie öfter, die Stärke des attischen Heeres bei Marathon nach den Verhältnissen einer Zeit veranschlagt zu haben. Zu den Hopliten ist noch eine gleiche Anzahl von Waffenknechten hinzuzurechnen. Vgl. Fleischmann a. a. O., Beilage 2.

2) Über die Frage, ob Athen überhaupt befestigt war vgl. § 15. Was die Furcht vor den Medern betrifft, so liegt freilich eine starke Übertreibung in den Worten: *πρῶτοι δὲ ἀνέσχοντο ἐσθῆτά τε Μηδικὴν ὁρέοντες καὶ τοὺς ἄνδρας ταύτην ἠσθημένους. τέως δὲ ἦν τοῖσι Ἕλλησι καὶ τὸ οὔνομα τὸ Μήδων φόβος ἀκοῦσαι* (Hdt.

Vermutlich übte das Schicksal Eretrias einen entscheidenden Einflufs auf den Entschlufs der Athener. Die Stadtmauer mochte nicht im besten Zustande sein, und da man alle Ursache hatte, namentlich den Anhängern der Peisistratiden nicht zu trauen, so mufste man befürchten, dafs diese, wenn das persische Heer vor der Stadt lag, wie die eretrischen Verräter Gelegenheit finden würden, mit den Feinden in Verbindung zu treten. Entschlofs man sich aber zu einem Kampfe im Felde, so empfahl es sich, womöglich in günstiger Position ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιαῖς zu schlagen, damit das Land vor Plünderung und Brandschatzung geschützt würde. Auf eine Verlegung der Pässe des Pentelikon und seiner Vorberge mufste man deshalb verzichten, weil diese Stellung leicht zur See zu umgehen war [1]. Noch weniger durfte man einen Kampf auf offener Ebene wagen, wo die Überzahl des Feindes zur Geltung kommen und die persische Reiterei ihre volle Wirksamkeit entfalten konnte. Am günstigsten war eine Aufstellung in einem der länglichen Seitenthäler, welche sich an die marathonische Ebene anschliefsen, und in denen auch ein kleines Heer einem grofsen gegenüber sicher lagern konnte [2]. In einem dieser Seitenthäler und zwar in dem von Avlona lag der Tempelbezirk des Herakleion, bei dem das athenische Heer Stellung nahm [3]. Die Flanken waren durch die Abhänge des Argaliki (rechts) und des Kotroni (links) gedeckt, und vor Überflügelung gesichert. Zu Vorstöfsen trefflich geeignet, bot die Stellung zugleich Schutz gegen einen vordringenden Feind. Die mäfsige Breite der Thalöffnung hinderte die Perser, die ganze Kraft des Fufsvolkes einzusetzen und die Reiterei wirkungsvoll zu verwenden. Wollten sie keinen Angriff machen, sondern an dem athenischen Heere vorüberziehen, so boten sich zum Marsche gegen Athen zwei Wege dar. Der eine führte über Marathona oder Vrana auf Kephisia, der andere zwischen den Vorbergen des Pentelikon und dem Meere nach Pallene und der Mesogaia. Aber nur diese letztere Strafse war für

---

VI, 112) und Herodotos vergifst dabei das, was er früher selbst über tapfere Kämpfe von Hellenen gegen Meder erzählt hat. Vgl. I, 169; V, 2; 102; 110; 113; 120; VI, 29. Dafs aber der Name der Meder in Hellas gefürchtet war, kann keinem Zweifel unterliegen. Vgl. Theognis 763; 775 ff. Bergk, PLGr. II⁴, 186. Was Nepos Milt. 4 über den Grund des Auszuges sagt, ist nicht viel mehr als eine allgemeine Phrase im Stile des Ephoros.

1) Lolling, Mitt. d. arch. Inst. I (1876), 88.

2) Lolling, a. a. O. 69 ff.

3) Hdt. VI, 108. Lolling a. a. O. 89. Die Vortrefflichkeit dieser Stellung hebt hervor Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1886, 403 ff.

Wagen und ein Heer mit Reiterei und Gepäck passierbar [1]. Beim Abmarsche in jeder der beiden Richtungen mufsten die Perser dem Feinde ihre Flanke blofsstellen. Schifften sie sich dagegen ein, um direkt nach dem Phaleron zu fahren, so waren sie einem Vorstofse des athenischen Heeres mitten im Abzuge ausgesetzt [2].

Als die Athener schon beim Herakleion standen, vereinigte sich mit ihnen der gesamte Heerbann der Plataier [3]. Es geht daraus hervor, dafs die Heere mehrere Tage einander gegenüberlagerten, denn die Plataier konnten natürlich nach Marathon erst aufbrechen, nachdem sie von dem endgültigen Beschlusse der Athener dort dem Feinde entgegenzutreten gehört hatten [4]. Als die Perser keine Miene machten, die attische Stellung anzugreifen und wohl auch bereits die zweifelhafte Nachricht aus Sparta angekommen war, beschlofs Miltiades selbst zum Angriffe vorzugehen, um, wie Herodotos sagt, denjenigen, die sich mit hochverräterischen Absichten trugen, keine Zeit zu lassen auf weitere Kreise der Bürgerschaft einzuwirken und Zwietracht zu stiften [5]. Die Hälfte seiner Amtsgenossen hielt jedoch das athenische Heer für zu schwach und sprach sich gegen eine Schlacht aus [6]. Unter diesen Umständen lag die Entscheidung bei der Stimme des Polemarchen Kallimachos, und dieser trat auf die Seite des Miltiades [7].

1) Das war die Strafse, auf der einst Peisistratos gegen Athen marschiert war. Hdt. I. 62.

2) Lolling a. a. O.

3) Hdt. VI, 108, 2. Vgl. S. 70, Anm. 2. Nach Paus. IX, 4, 2 soll Arimnestos die Plataier angeführt haben. Er war ihr Stratege in der Schlacht bei Plataiai. Vgl. Plut. Arist. 11 und Hdt. IX, 72, 8 mit der Note Steins.

4) Nach Ephoros brannten die Athener mirabili pugnandi cupiditate und daher wird denn auch die Schlacht schon am Tage nach der Ankunft des athenischen Heeres bei Marathon geschlagen (Nep. Miltiad. 5). Isokrates Paneg. 87 läfst gar die Athener noch am Tage ihres Ausmarsches siegen. Ähnlich Lys. Epitaph. 26; Plut. de glor. Ath. 8 (Eth. 350); Suid. s. v. *Ἱππίας*. Allein Hdt. VI, 110. 6 sagt ausdrücklich, dafs Miltiades mehrere Tage mit dem Angriffe wartete. Vgl. Swoboda, Wien. Stud. VI (1884), 13. Damit fallen die Hypothesen, welche von der Annahme ausgehen, dafs die Athener durch einen sofortigen Angriff die Perser (noch bei der Landung oder vor der Ausschiffung der Reiterei) überrascht hätten. Vgl. Campe, De pugna Marath. 33. P. Devaux, Mém. sur les guerres médiques 31. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 38 u. s. w.

5) Hdt. VI, 109: *ἢν μέν νυν μὴ συμβάλωμεν, ἔλπομαί τινα στάσιν μεγάλην διασείσειν ἐμπεσοῦσαν τὰ Ἀθηναίων φρονήματα ὥστε μηδίσαι. ἢν δὲ συμβάλωμεν πρίν τι καὶ σαθρὸν Ἀθηναίοισιν μετεξετέροισι ἐγγενέσθαι κτλ.*

6) Hdt. VI, 109; vgl. S. 70, Anm. 2.

7) Wenn wir in dem Berichte Herodots über den Kriegsrat etwas mehr als eine blofse dramatische Einkleidung erblicken dürften (Müller-Strübing, Jahrb. f.

Darauf gab ein jeder von den Strategen, welche für die Schlacht gegestimmt hatten, das Kommando für den Tag, an welchem es dem täglichen Wechsel gemäfs ihm zufiel, an Miltiades ab [1]. Dieser nahm es zwar an, soll aber nicht eher zum Angriffe geschritten sein, als bis der Tag herankam, an dem er selbst an und für sich den Oberbefehl hatte [2]. Diese Angabe ist recht zweifelhaft, zeigt aber, dafs Herodotos die Überlieferung nicht kannte, dafs Miltiades zum Angriffe schritt, als er die Nachricht erhielt, dafs die Perser sich einschifften und die Reiterei an Bord wäre. Wurde der Schlachttag dadurch bestimmt, so konnte ja Miltiades nicht nach eigenem Belieben auf seinen Tag warten. Da man nun grundsätzlich von Herodotos, der ältesten und von den Spätern meist nur willkürlich bearbeiteten Quelle auszugehen hat [3], und aufserdem die Überlieferung von der Einschiffung der Reiterei eine recht unzuverlässige ist [4], so sind alle darauf, teilweise noch mit

---

klass. Philol. 119 [1879], 441), so würde Miltiades, bevor er im Kriegsrate mit einem bestimmten Vorschlage hervortrat, zunächst sich über die Ansicht seiner Amtsgenossen privatim imformiert haben, und dann als er sah, dafs er die Hälfte derselben gegen sich hätte, mit Kallimachos verhandelt haben. Vgl. Lugebil a. a. O. 596.

1) Hdt. VI, 110. Nach Plut. Aristeid. 5 soll Aristeides zuerst den Oberbefehl an Miltiades abgetreten und durch eine Belehrung über die Notwendigkeit eines in den Händen des Tüchtigsten liegenden einheitlichen Kommandos die übrigen Strategen veranlafst haben, seinem Beispiele zu folgen. Da Nepos in seiner Vita des Aristeides kein Wort über dieses angebliche grofse Verdienst sagt, so fand er wahrscheinlich nichts dergleichen in seinen Quellen, zu denen jedenfalls Ephoros gehörte. Vgl. § 15. Die Erfindung dürfte also jünger als Ephoros sein. Suchte man einen aus der Mitte der Strategen, von dem der Vorschlag ausgegangen sein könnte, so bot sich der uneigennützige Aristeides von selbst dar.

2) Hdt. VI, 110, 6.

3) Das sucht namentlich Swoboda, Wiener Stud. VI (1884), 1 ff. nachzuweisen.

4) Die von E. Curtius, Gött. Gelehrt. Anz. 1859 III, 2013 ff.; Griech. Gesch. II[6], 24 und 824 ff. aufgestellte Hypothese (vgl. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 36 ff.; Busolt, Lakedaimonier I, 362), dafs der Angriff des Miltiades erfolgte, als das ganze persische Heer im Abrücken begriffen und die Reiterei bereits eingeschifft war, stützt sich hauptsächlich auf Suid. s. v. *χωρὶς ἱππεῖς· Δάτιδος ἐμβαλόντος εἰς τὴν Ἀττικὴν τοὺς Ἴωνάς φασιν ἀναχωρήσαντος αὐτοῦ ἀνελθόντας ἐπὶ τὰ δένδρα σημαίνειν τοῖς Ἀθηναίοις, ὡς εἶεν χωρὶς οἱ ἱππεῖς, καὶ Μιλτιάδην συνιέντα τὴν ἀποχώρησιν αὐτῶν συμβαλεῖν οὕτως καὶ νικῆσαι. ὅθεν καὶ τὴν παροιμίαν λεχθῆναι ἐπὶ τὴν τάξιν διαλυόντων.* Was den sachlichen Inhalt betrifft, so brauchten die Ionier nicht auf die Bäume zu steigen, denn von der Höhe des Kotroni konnten die Athener die ganze Ebene und jede Bewegung der Perser übersehen. Vgl. Lohr, Jahrb. f. kl. Philol. 127 (1883), 524. Die ganze Herleitung des Sprichwortes ist ungereimt; *χωρὶς ἱππεῖς* bedeutet nur die Absonderung der Reiter (Hdt. IX, 32: *οὗτοι οἱ παραταχθέντες πεζοὶ ἦσαν, ἡ δὲ ἵππος χωρὶς*

Berücksichtigung des Schildzeichens auf der Höhe des Pentelikon [1], gebauten Hypothesen als hinfällig zu betrachten.

Zur Schlachtordnung traten die Athener in der offiziellen Reihenfolge der Phylen an. An der Spitze derselben stand als rechter Flügelmann der Polemarch Kallimachos mit der Phyle Aiantis, der er selbst als Aphidnaier angehörte [2]. Den äufsersten linken Flügel erhielten die

---

ἐτέτακτο) und nicht die Auflösung der Schlachtreihe, sondern unter Umständen sogar deren Ordnung. Die Notiz stammt sicher aus einem Paroemiographen und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Sprichwörtersammlung des Atthidographen Demon, eines „Anekdotenjägers und Kuriositätenkrämers, dem es auf ernsthafte Erforschung der Wahrheit durchaus nicht ankam“. Da Demon eine unverkennbare Vorliebe für die Ionier zeigt, so erklärt sich die auffallende Rolle, welche sie in dieser Geschichte spielen. Die Notiz hat keinen historischen Wert. O. Crusius, Rhein. Mus. XL (1885), 316 ff.; vgl. Noethe, De pugn. Marath. (Leipzig 1881, Diss.), 58. 61; Duncker, Sybels Hist. Zeitschrift XLVI (1881), 233 ff.; Swoboda, Wien. Stud. VI, 17. Die Thatsache, dafs nach der Erzählung Herodots die persische Reiterei gar nicht ins Gefecht kam oder mindestens keinen erwähnenswerten Anteil am Kampfe nahm, erklärt sich teils durch das Terrain des Kampfplatzes (Lolling, Mitt. d. arch Inst. I, 92), teils dadurch, dafs das unerwartet schnelle Vorgehen der attischen Hopliten den persischen Feldherren kaum Zeit liefs, den Stofs der Reiterei erfolgen zu lassen. M. Duncker, Sybels Hist. Zeitschrft. XLVI, 250; Ber. d. Berl. Akad. 1886, S. 409. Hauptmann Eschenburg hat jetzt mit Rücksicht auf das Terrain und die seiner Meinung nach bestehende Unmöglichkeit, die Reiterei während der Schlacht einzuschiffen, die Hypothese von E. Curtius wieder aufgenommen. Vgl. Wochenschr. f. kl. Philol. 1887, Nr. 5. u. 6.

1) Thatsache ist, dafs von der Höhe des Pentelikon den Persern ein Zeichen mit einem glänzenden Schilde gegeben wurde. Hdt. VI, 124. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 37 sucht nachzuweisen, dafs der Schild vor der Schlacht aufgesteckt worden sei. Das persische Heer hätte, wenn die Athener nach Marathon unterwegs waren, sich einschiffen, um Sunion herumsegeln und die wehrlose Stadt überraschen sollen. Allein Herodotos, der sich für diesen Punkt lebhaft interessierte, sagt sehr bestimmt, dafs der Schild nach der Schlacht, als sich die Perser bereits eingeschifft hatten (ἐοῦσι ἤδη ἐν τῇσι νηυσί) gezeigt worden sei. Nach Duncker VII^5, 140 könnte die Erhebung des Schildes den Zweck gehabt haben, anzuzeigen, dafs in Athen alle Vorbereitungen zum Anschlage getroffen wären, und ein solches Zeichen hätte auch nach der Schlacht noch Bedeutung gehabt. Grote II^3, 584 ist der Ansicht, dafs den Persern das Zeichen hätte vor der Schlacht zu Gesicht kommen sollen. Nach seiner Vermutung hätte es im Plane gelegen, einen Teil der Flotte nach Phaleron zu entsenden, während die übrigen Streitkräfte das attische Heer bei Marathon engagierten. Damit sind alle Möglichkeiten so ziemlich erschöpft, ohne dafs sich etwas Sicheres ausmachen liefse.

2) Hdt. VI, 111: ἡγεομένου δὲ τούτου ἐξεδέκοντο ὡς ἠριθμέοντο αἱ φυλαὶ ἐχόμεναι ἀλληλέων Vgl. über die Stellung des Polemarchen S. 71, Anm. 2. „ἠριθμέοντο kann als wirkliches Imperfekt, aber auch als ein dem Tempus des Hauptverbs assimiliertes Praesens angesehen werden. In jenem Falle ist die veränderliche, jährlich durchs Los neu bestimmte amtliche Rangordnung, in diesem die seit Kleisthenes festgestellte und seitdem herkömmlich

Plataier. Die Front der Athener war nach Nordosten gerichtet. Der linke Flügel war durch den Abfall des Kotroni und die daselbst befindlichen Baumreihen gedeckt, der rechte ging nicht allzu weit vom Strande vor [1]. Das Terrain gestattete es dem Miltiades, die Schlachtreihe der des Feindes gleich lang zu machen, um sich gegen eine Überflügelung zu schützen. Die Flügel sollten stark genug sein, um sowohl Umfassungen zurückzuweisen, als durchzudringen. Daher stellte er das Zentrum nur wenige Glieder tief auf, während die Flügel verhältnismäfsig verstärkt wurden [2]. Den Persern kam der Angriff nicht unerwartet; sie hatten Zeit, eine Schlachtordnung zu bilden, deren

gewordene Reihenfolge der Phylen gemeint.“ Stein zu Hdt. a. a. O., der mit Rücksicht auf Plut. Arist. 6 die erstere Eventualität vorzieht. Es kann aber nur letztere in Betracht kommen. Auf den Listen der im Kampfe gefallenen Bürger erscheinen die Phylen stets in offizieller Reihenfolge. Vgl. CIA. I, 443. 446. 447. Nach Phylen geordnet waren auf den Stelen auch die Namen der bei Marathon Gefallenen. Paus. I, 32, 3. Vgl. noch Lugebil, Jahrb. f. kl. Philol. Suppbd. V (1871), 631 ff.; Bauer, Themistokles 2. Auf die Nachricht bei Plut. Arist. 5, dafs die Phylen des Themistokles und Aristeides auf der am meisten gefährdeten Stelle, im Zentrum, gestanden hätten, ist gar nichts zu geben. Vgl. S. 72, Anm. 3. Dafs die Aiantis auf dem rechten Flügel stand, sagt der Rhetor Glaukias bei Plut. Symp. Probl. I, 10, 3, indem er sich auf die Elegie des Aischylos beruft. Vgl. Bergk, PLGr. II⁴, 240. Dieses Zeugnis ist trotz der Ausführungen Müller-Strübings, Jahrb. f. kl. Philol. 119 (1879), 434 ff. und der „guten Laune der plutarchischen Sympoten“ nicht zu beseitigen. Vgl. Bauer, Themistokles 2. Über den Grund dieser Aufstellung der Aiantis herrschen verschiedene Ansichten. Grotes (Gesch. Gr. II³, 590) Vermutung, dafs die Aiantis den Ehrenplatz erhalten hätte, weil die Schlacht auf ihrem Gebiete — der Demos Marathon gehört zu dieser Phyle — geschlagen worden wäre, verdient namentlich mit Rücksicht auf Thuk. V, 67 grofse Beachtung. K. Fr. Hermann, Gr. Monatskunde (Göttingen 1844) wies darauf hin, dafs nach Plut. Symp. Probl. I, 10, 3 die Aiantis zur Zeit der Schlacht die Prytanie gehabt hätte. Dagegen mit Recht Lugebil a. a. O. 633, der seinerseits annimmt, dafs der von Hdt. VI, 110 erwähnte tägliche Wechsel der Prytanie sich ebensowohl auf die Strategen, wie auf deren Phylen bezog. Da aber die Aiantis den Ehrenplatz hatte, so ist Lugebil zu dem mehr als kühnen Schlusse genötigt, dafs Lakiadai, der Demos des Miltiades, damals nicht zur Oineis, sondern zur Aiantis gehört hätte. E. Curtius, Gr. Gesch. II⁵, 824, 13, Duncker VII⁵, 132; Bauer, Themistokles 2 erklären die Stellung der Aiantis durch den Umstand, dafs aus ihr der Polemarch stammte.

1) Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1886, S. 405. Nach Eschenburg a. a. O. war die athenische Linie vom heutigen Bey aus in der Richtung auf Marathon, d. h. nach ihm die Gegend um den Pyrgos, entwickelt.

2) Hdt. VI, 111. Mit Unrecht hat man aus Nepos Milt. 5 herausgelesen, dafs die Flanken des athenischen Heeres noch durch Verhaue gegen Umzingelung geschützt worden wären, arborum tractus bezeichnet einfach die sich daselbst hinziehenden Baumreihen. Lolling, Mitt. d. arch. Inst. I (1876), 90; Fr. Lohr, Jahrb. f. kl. Philol. 127 (1883), 523.

Mitte die Kerntruppen, Perser und Saken, einnahmen [1], während die Reiter wahrscheinlich geteilt hinter den Flügeln hielten [2]. Überraschend war ihnen aber die Art des Angriffes. Nach Herodotos betrug der Zwischenraum zwischen beiden Schlachtreihen acht Stadien. Diese Entfernung legten die Athener geschlossen im Laufschritt (in etwa neun Minuten) [3] zurück [4], hauptsächlich um im Vorgehen nicht von der Reiterei angefallen zu werden und möglichst schnell durch den Pfeilregen der Perser zum Handgemenge zu kommen. Denn die Perser begannen ihre Schlachten mit dem Ferngefecht, und ihr Heer war wesentlich ein Schützenheer, dem die hellenischen Hopliten beim Kampfe von Mann gegen Mann überlegen waren [5]. Auch mufste die Schnelligkeit der Fortbewegung den Stofs des schwerbewaffneten Fufsvolkes verstärken [6]. Der Zusammenstofs erfolgte wohl zwischen der Charadra und Brexisa [7], das persische Fufsvolk hielt ihn aus, und das Gefecht stand lange Zeit [8]. Endlich warfen die Athener und Plataier den Feind auf beiden Flügeln energisch zurück, ihr Zentrum wurde jedoch von den Persern und

1) Hdt. VI, 112, 4; 113, 2; vgl. Lolling a. a. O. 92.

2) Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1886, S. 405.

3) Duncker a. a. O. 406.

4) Hdt. VI, 112: *ὡς δέ σφι διετέτακτο καὶ τὰ σφάγια ἐγίνετο καλά, ἐνθαῦτα ὡς ἀπείθησαν οἱ Ἀθηναῖοι, δρόμῳ ἵεντο ἐς τοὺς βαρβάρους κτλ. . . . πρῶτοι μὲν γὰρ Ἑλλήνων πάντων τῶν ἡμεῖς ἴδμεν δρόμῳ ἐς πολεμίους ἐχρήσαντο κτλ.*

5) Über die Überlegenheit der hellenischen Hopliten in der Ausrüstung, die wesentlich zum Siege beitrug, vgl. Fleischmann a. a. O., Abschnitt 5.

6) Vgl. Duncker, G. d. A. VII[5], 133.

7) Duncker, Ber. d, Berl. Akad. 1886, S. 405 gegen Lolling a. a. O. 91, nach dessen Ansicht zwischen der Thalöffnung von Vrana und dem Meere geschlagen wurde. Nach Eschenburg a. a. O. hätten die Athener vor dem Zusammenstofs die Charadra überschreiten müssen.

8) Hdt. VI, 113: *μαχομένων δὲ ἐν τῷ Μαραθῶνι χρόνος ἐγίνετο πολλός.* Mit dieser Angabe Herodots, die durch seine ungeschminkte Darstellung des Verlaufs der Schlacht bestätigt wird, steht die Ansicht derer im Widerspruch, die da meinten, die Schlacht wäre ein *πρόσκρουσμα βραχὺ τοῖς βαρβάροις ἀποβᾶσιν* (*ἀπόβασις* = Landung, Isokr. Paneg. 87), also kurzes Landungsgefecht gewesen. Vgl. über den Sprachgebrauch Noethe, De pugn. Marath. 67. Dazu ghörte sicherlich auch Theopompos. Vgl. Frgm. 167 Müller I, 306. Da die Athener bei jeder Gelegenheit auf ihre Grofsthat bei Marathon zurückkamen und sie über Gebühr verherrlichten, so war eine Reaktion ihrer Gegner gegen ihre Darstellung natürlich und die Zurückweisung der Übertreibungen, wie sie im 4. Jahrhundert üblich waren, berechtigt. Im Verhältnis zu Theopompos ist aber Herodot die ältere und auch zuverlässigere Quelle, denn ersterer schrieb in heftiger Parteileidenschaft gegen Athen. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 38 hätte darum nicht der theopompischen Darstellung folgen sollen.

Saken durchbrochen und landeinwärts verfolgt [1]. Infolge dessen liefsen die siegreichen Flügel die Geschlagenen fliehen, schwenkten ein und wandten sich vereinigt gegen die Perser und Saken. Es entspann sich ein neues Gefecht, das mit der völligen Niederlage der Barbaren endigte [2]. Viele von ihnen wurden auf der Flucht in den grofsen Sumpf von Kato Suli gedrängt und kamen daselbst um [3].

Inzwischen hatten die im ersten Treffen geschlagenen Flügel der Perser einige Zeit gehabt, viele Schiffe vom Lande zu bringen und sich einzuschiffen. Namentlich mufs auch die Einschiffung der Reiterei, die wohl hinter den Flügeln gehalten hatte, gelungen sein. Sie kann nicht allzu lange Zeit in Anspruch genommen haben, da die Pferdeschiffe flach gebaute Fahrzeuge waren [4]. Als die Athener auf der Verfolgung der Perser und Saken am Gestade anlangten, suchten sie die ihnen noch erreichbaren Schiffe zu nehmen oder in Brand zu stecken. Es entwickelte sich dabei ein hitziges Gefecht, in dem manche namhafte Männer fielen, so der Polemarch Kallimachos, der Stratege Stesilaos und Kynegeiros, der Bruder des Dichters Aischylos [5]. Nur sieben Schiffe vermochten die Athener zu erobern, mit den übrigen kamen die Perser vom Lande ab und fuhren zunächst nach dem Inselchen Aigileia, um die dort zurückgelassenen Eretrier an Bord zu nehmen [6].

f.

Als die Perser bereits in ihren Schiffen waren, bemerkte man im athenischen Lager ein wahrscheinlich auf der Höhe des Pentelikon

---

1) Hdt. VI, 113: *κατὰ τοῦτο μὲν δὴ ἐνίκων οἱ βάρβαροι καὶ ῥήξαντες ἐδίωκον ἐς τὴν μεσόγαιαν κτλ.* Uber die Bedeutung von *ἐς τὴν μεσόγαιαν* vgl. Lolling a. a. O. 93.

2) Dieser Kampf dürfte in der Thalschlucht von Vrana stattgefunden haben. Die Tumuli von Vrana rühren möglicherweise von den gefallenen Persern her. Pausanias (I, 32, 5) sah diese Grabstätten nicht, weil sein Führer ihn nach dem eine Strecke davon entfernten Grabe der Athener führte. Lolling a. a. O. S. 94.

3) Das Gemälde in der Poikile (§ 17) stellte u. a. dar: *τὸ δὲ ἔσω τῆς μάχης φεύγοντές εἰσιν οἱ βάρβαροι καὶ ἐς τὸ ἕλος ὠθοῦντες ἀλλήλους κτλ.* Vgl. (Demosth.) g. Neaira 1377. In der marathonischen Ebene befinden sich zwei Sümpfe, ein grofser, der von Kato Suli, im Norden und ein kleiner, der von Dekaneta, im Süden. Auf den erstern bezieht sich die auch jetzt noch völlig zutreffende Beschreibung bei Paus. I, 32, 7.

4) Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1886, S. 410.

5) Hdt. VI, 114: *πῦρ τε αἴτεον καὶ ἐπελαμβάνοντο τῶν νεῶν.* Über Kynegeiros vgl. § 15. Die spätere Überlieferung bietet über das Ende des Kallimachos und Kynegeiros allerlei übertriebene Geschichten. Vgl. z. B. die 2 Deklamationen des Sophisten Polemon *εἰς Κυναίγειρον καὶ Καλλίμαχον* ed. Hinck, Leipzig 1873, p. 3—39, (Plut.) Parall. 1 (Eth. 305); Iustin II, 9; Suid. *Ἱππίας*.

6) Hdt. VI, 115; vgl. Plut. Arist. 5.

aufgestecktes Schildzeichen. Man glaubte, daſs es von den Verrätern in der Stadt gegeben würde [1]. Wahrscheinlich am Morgen nach der Schlacht verlieſs die persische Flotte Aigileia und nahm den Kurs um Kap Sunion. Sobald diese Fahrtrichtung von den Athenern bemerkt wurde, konnten die Strategen nicht mehr daran zweifeln, daſs es auf die Stadt abgesehen wäre. Unverzüglich brachen sie mit dem Heere auf und erreichten nach einem starken Eilmarsche noch vor dem Feinde Athen, wo sie beim Herakleion im Kynosarges am Südfuſse des Lykabettos ein Lager aufschlugen. Die persische Flotte zeigte sich bald auf der Höhe von Phaleron, unternahm aber keinen Angriff, sondern ankerte nur einige Zeit und fuhr dann nach Asien zurück [2].

---

1) Vgl. S. 77, Anm. 1. Zur Zeit, als Herodotos diesen Abschnitt seines Werkes verfaſste, beschuldigte man in Athen die Alkmaioniden, infolge einer Verabredung mit den Persern das Zeichen gegeben zu haben. Hdt. VI, 121: *θῶυμα δέ μοι καὶ οὐκ ἐνδέκομαι τὸν λόγον, Ἀλκμεωνίδας ἄν κοτε ἀναδέξαι Πέρσῃσι ἐκ συνθήματος ἀσπίδα, βουλομένους ὑπὸ βαρβάροισί τε εἶναι Ἀθηναίους καὶ ὑπὸ Ἱππίῃ.* Herodotos weist diese Verdächtigung mit Entschiedenheit zurück und gewiſs mit Recht. Die Alkmaioniden, die Feinde des Miltiades, waren damals allerdings in den Hintergrund gedrängt und scheinen zu den Unzufriedenen gehört zu haben. So erklärt sich die Möglichkeit des Geredes (vgl. S. 53, Anm. 5), das namentlich von den Gegnern des Perikles verbreitet wurde, dessen Mutter eine Nichte des Kleisthenes war. Hdt. VI, 131. Vgl. Thuk. I, 121; A. Kirchhoff, Entstehungszeit des herod. Geschichtsw. 57 ff.; Stein, Burs. Jahresber. 1878, I, 188. Es ist allerdings möglich, daſs die Verdächtigung nicht erst von den Gegnern des Perikles, sondern bereits aus der Zeit der Perserkriege stammt und später wieder aufgenommen wurde. Vgl. Pind. Pyth. VII, 15: *ὦ Μεγάκλεες, ὑμαί τε καὶ προγόνων. | νέᾳ δ' εὐπραγίᾳ χαίρω τι· τὸ δ' ἄχνυμαι, | φθόνον ἀμειβόμενον τὰ καλὰ ἔργα.* Vgl. Tycho Mommsen, Pindaros 40 ff.; Leop. Schmidt, Pindars Leben 83 ff.; Mezger, Pindars Siegeslieder 316. Böckhs Ansetzung der Ode auf Ol. 72, 3 (etwa gleichzeitig mit der Schlacht bei Marathon) ist freilich kaum richtig. Th. Bergk, PLGr. I[4], 7 nimmt Ol. 76, 3 (474/3) an.

2) Hdt. VI, 116. Plut. Arist. 5 berichtet, daſs Aristeides mit seiner Phyle auf dem Schlachtfelde zur Bewachung der Beute zurückgelassen worden sei. Daran knüpft Plutarchos eine Geschichte über die Entstehung des Reichtums des Kallias Lakkoplutos, die sich auch bei Aristodem. 13 (Müller F. H. Gr. V, 15), Schol. Aristoph. Wolk. 64; Suid.; Hesych. v. *Λακκόπλουτος* findet. Sie ist eine bloſse Fabel ohne historischen Wert. W. Petersen, Quaest. de hist. gent. attic. (Kiel. Diss. 1880), 40. Der Beiname *Λακκόπλουτος* geht wohl in Wahrheit darauf zurück, daſs Kallias bei der Bearbeitung der Silbergruben gute Geschäfte machte. Vgl. Xen. *περὶ πόρ.* IV, 15; Duncker VII[5], 144. 2. Die übrigen neun Phylen hätten nach Plutarch noch am Tage der Schlacht den Weg nach Athen zurückgelegt. Müller-Strübing, Jahrb. f. kl. Philol. 119 (1879), 444 ff. zeigt, daſs ein solcher Marsch unmittelbar nach der Schlacht physisch unmöglich gewesen wäre (der Weg beträgt für einen Fuſsgänger mindestens acht Stunden), und daſs ebenso wenig die persische Flotte noch an demselben Abend Phaleron hätte erreichen

Datis wagte vermutlich nach der bei Marathon gemachten Erfahrung keine Landung im Angesichte des athenischen Heeres. Die Niederlage war zwar keine vernichtende, aber immerhin eine recht empfindliche gewesen. Denn die Perser hätten 6400 Tote verloren, wozu noch eine beträchtliche Anzahl von Verwundeten zu rechnen ist [1]. Von den Athenern waren 192 Bürger in der Schlacht gefallen. Die Stadt erwies ihnen die besondere Ehre einer gemeinsamen Bestattung auf dem Schlachtfelde selbst [2]. Daneben wurde ein Tropaion aus weifsem Marmor und ein Denkmal für Miltiades errichtet [3]. Aus dem Zehnten der Beute stifteten die Athener unter anderm eine Erzgruppe nach Delphi [4]. Alljährlich brachten sie am sechsten Boedromion, dem Feste der Artemis Agrotera, dieser Göttin infolge eines Gelübdes des

können. Vgl. auch Duncker, Sybels hist. Zeitschr. XLVI, 250. Miltiades durfte ferner nicht eher den Marsch nach Athen anordnen, als bis er Gewifsheit über den Verbleib der persischen Flotte hatte, d. h. bis gemeldet war, dafs die Perser etwa auf der Höhe der Insel Petalia nach Süden steuerten, statt längs der Küste Euboias weiter südostwärts zu fahren.

1) Hdt. VI, 117. Die Leichen werden sicherlich gezählt worden sein. Vgl. Xen. Anab. III, 2, 12. Wenn die Niederlage nicht empfindlich gewesen wäre und den Persern einen bedeutenden Respekt vor der militärischen Leistungsfähigkeit der Hellenen eingeflöfst hätte, so würden die langen Vorbereitungen und grofsartigen Rüstungen des Dareios und Xerxes unerklärlich sein. Duncker VII[5], 141. Nach Justin II, 9 (sicherlich Ephoros, vgl. Cic. Attic. IX, 9) soll Hippias bei Marathon gefallen sein, „dis patriae ultoribus poenas repetentibus". Das ist blofse rhetorische Ausschmückung. Herodotos sagt nichts davon, ebenso wenig Thuk. VI, 59. Nach Suidas v. Ἱππίας starb Hippias auf der Heimfahrt nach Sigeion auf Lemnos. Auch Datis soll nach Ktes. Pers. 18 in der Schlacht umgekommen sein. Diese Angabe steht im Widerspruche mit Hdt. VI, 118.

2) Thuk. II, 34, 5. Uber den Grabhügel und die Stelen mit den Namen der Gefallenen vgl. Paus. I, 32, 3. Epigramm des Simonides bei Bergk, PLGr. III[4], 449, 90. In der Nähe des Strandes, unweit von der Mündung des marathonischen Baches erhebt sich ein kegelförmiger Hügel (Soros) in einer Höhe von etwa 11 Metern. Man hielt ihn seit Leake, Transact. of the Roy. Soc. of Lit. II (1829), 171 für den Grabhügel der Athener. Die Ähnlichkeit mit den Tumuli in der trojanischen Ebene veranlafste Schliemann zu einer Nachgrabung. Dieselbe hat ergeben, dafs es keinesfalls das Massengrab der Athener war und dafs es sich wahrscheinlich um einen prähistorischen Grabhügel handelt. Vgl. Lolling, Deutsche Litteraturzeit. 1884, Nr. 14, S. 444 und Schliemann, Zeitschrift f. Ethnol. 1884, Heft 5; Academy 1884, Nr. 616. Besonderes Grab für die Plataier und Waffenknechte: Paus. a. a. O.

3) Kritias Eleg. I, 605, Bergk, PLGr. II[4], 280; Paus. I, 32, 5. Die Überreste eines aus Quadern von pentelischem Marmor errichteten Denkmals könnten freilich auch vom μνῆμα des Miltiades (Paus. I, 32, 4; vgl. I, 18, 3) herrühren. Lolling a. a. O. 79.

4) Vgl. § 15. Uber das Gemälde in der Poikile vgl. § 15.

Polemarchen vor der Schlacht für die Menge der erschlagenen Feinde ein grofses Ziegenopfer dar [1]. Pan, der den Barbaren seinen Schrecken eingejagt hatte, erhielt ein Heiligtum in der Grotte an der nordwestlichen Seite des Burgfelsens. Auch wurde ihm jährlich ein Opfer dargebracht und ein Fackellauf veranstaltet [2]. Die Erinnerung an den Sieg, den die Athener als Vorkämpfer der Hellenen errungen hatten, erfüllte sie stets mit besonderem Stolze, und nicht oft genug konnten Dichter und Redner darauf zurückkommen [3].

Der Schlachttag läfst sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Nur so viel ist gewifs, dafs die Schlacht um die Zeit des Vollmondes in einem der letzten Sommermonate des Jahres 490 stattfand. Denn nach dem Vollmonde rückten eilends 2000 Lakedaimonier aus Sparta aus und gaben sich alle Mühe, noch rechtzeitig Athen zu erreichen. Am dritten Tage langten sie in Attika an, aber die Schlacht war bereits geschlagen worden [4]. Nachdem sie sich das Schlachtfeld der gefallenen Perser

---

1) Vgl. S. 71, Anm. 2.

2) Hdt. VI, 105. Sammlung der bezüglichen Stellen bei Otto Jahn, Pausan. descript. arcis Ath. ed. altera recogn. Ad. Michaelis (1880) I, 28, 19 (S. 37) Miltiades weihte dem Pan ein Standbild mit einem von Simonides verfafsten Epigramm. Bergk, PLGr. III[4], 479, 133.

3) Ruhm der *Μαραθωνομάχαι(οι)* u. a. bei Aristoph. Acharn. 181; 695; Wolk. 986; Wesp. 711; Thesmoph. 806 u. s. w.; Eupolis Demoi Frgm. 90 Kock; Thuk. I, 73, 4; Andok. Myst. 107; Isokr. Paneg. 87; v. Frdn. 38; v. Umt. 306; Plat. Menex. 240; Nom. III, 698; IV, 707; Demosth. Symm. 30; vom Kr. 208; von d. Trugges. 312 u. s. w. Aisch. v. d. Trugges. 75; g. Ktes. 181; 186; 259 u. s. w. vgl. noch Cic. de off. I, 18; Paus. I, 14, 5. Opposition gegen die athenische Ruhmredigkeit bei Theopomp. Frgm. 167 (Müller I, 306); Plut. *περὶ Ἡρ. κακ.* 27 (Eth. 862).

4) Die Schlacht wurde geschlagen im Archontenjahre des Phainippos = Ol. 72, 3 = 490/89 nach Marm. Par. 48 und Plut. Arist. 5. Der Versuch Ungers, Jahrb. f. kl. Philol. 127 (1883), 388 auf Grund von Dion. Hal. V, 17 und Gellius N. A. XVII, 21 die Schlacht in das letzte Viertel (Thargelion) 491/90 zu verlegen, ist mifslungen. Vgl. Toepffer, Quaest. Pisistrateae (Dorpat 1886) 138. Thuk. I, 18: *δεκάτῳ δὲ ἔτει μετ' αὐτὴν (τὴν ἐν Μαραθῶνι μάχην) αὖθις ὁ βάρβαρος τῷ μεγάλῳ στόλῳ ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα δουλωσόμενος ἦλθε*, d. h. 481/0. Über anderweitige chronologische Angaben vgl. Clinton, Fast. Hell. II[3], 28; Append. V, 300. — Nach Plut. Camill. 19 und *περὶ Ἡροδ. κακ.* 26 (Eth. 861) siegten die Athener bei Marathon am 6. Boedromion und feierten den Sieg an diesem Tage noch zu Plutarchs Zeit, vgl. de glor. Athen. 7 (Eth. 349 E). Allein auf den 6. Boedromion fiel das Fest der Artemis Agrotera, und an ihm wurden der Göttin die Ziegen geopfert, welche ihr für jeden erlegten Feind vor der Schlacht gelobt worden waren. Vgl. S. 71, Anm. 2. Plutarchos hat dieses jährliche Opfer und Dankfest für den Sieg irrtümlich mit dem Schlachttage identifiziert. Böckh, Ind. lect. univers. Berol. 1816; Mondcyclen 66 ff. Fest steht, dafs der attische Eilbote am 9. eines Monats in Sparta war (Hdt. VI, 106) und dafs die Spartaner erklärten,

angesehen hatten, traten sie unter Lobsprüchen auf die Athener und ihre That den Rückmarsch an.

g.

Miltiades wurde infolge des marathonischen Sieges der einflußreichste Mann Athens. Er bestimmte die Bürgerschaft, ihm siebenzig Kriegsschiffe, fast die ganze Flotte, nebst Landheer und Geld zu einer Kriegsunternehmung zu übergeben, von der er wahrscheinlich nur im allgemeinen große Vorteile versprach, ohne sich über ihr Ziel bestimmter auszulassen [1]. Über die Absichten des Miltiades können wir

---

sie könnten vor dem Vollmonde nicht ausrücken. Der fünfzehnte Tag des Monats galt als Vollmondstag. A. Mommsen, Chronologie 101. Nach dem Vollmonde rückte ein spartanisches Corps eilends aus und war bereits am dritten Tage (*τριταῖοι*) in Attika (Hdt. VI, 120), aber die Schlacht war bereits geschlagen. Die Leichen der Perser waren noch nicht bestattet, als die Spartaner auf dem Schlachtfelde erschienen. Plat. Menex. 240 giebt an, daß die Spartaner *τῇ ὑστεραίᾳ τῆς μάχης ἀφίκοντο.* Endlich redet Isokr. Paneg. 87 von der Zurücklegung der 1200 Stadien von Sparta nach Athen in drei Tagen und drei Nächten. Böckh hat darnach unter der Voraussetzung, daß die Spartaner durch das Fest der Karneien am Ausrücken verhindert wurden, die Schlacht auf den 17. Metageitnion (Karneios) oder den 12. September gesetzt. Allein die Voraussetzung Böckhs ist sehr zweifelhaft (vgl. S. 69, Anm. 2). Vollmond war am 12. Juli abends, 10. August abends, 9. September morgens (5 Uhr Greenwich); 8. Oktober Nachmittag (2 Uhr Greenwich). Die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Schlacht schon im August sattfand. Denn im Frühjahre wird die persische Flotte von Kilikien aufgebrochen sein (vgl. Hdt. VI, 43. 48. 95) und wenn sie sich auch einige Zeit bei den Inseln aufhielt (VI, 99), so dürfte sie doch schwerlich etwa vier Monate oder fast die ganze gute Jahreszeit zu der Fahrt durch das Aigaiische Meer bis Euboia gebraucht haben.

1) Hdt. VI, 132: *οὐ φράσας σφι ἐπ' ἣν ἐπιστρατεύεται χώρην, ἀλλὰ φὰς αὐτοὺς καταπλουτιεῖν, ἤν οἱ ἕπωνται· ἐπὶ γὰρ χώρην τοιαύτην δή τινα ἄξειν, ὅθεν χρυσὸν εὐπετέως ἄφθονον οἴσονται.* Nep. Milt. 7 sagt dagegen nach Ephoros, daß Miltiades den bestimmten Auftrag erhalten hatte, die Inseln, quae barbaros adiuverant, zu bekriegen. Die Relation Herodots trägt freilich den Stempel des Parteihasses, denn Miltiades verspricht geheimnisvoll goldene Berge, benutzt dann aber die Streitkräfte Athens zur Befriedigung kleinlich persönlicher Rache. Trotzdem verdient die zur Zeit Herodots allgemein verbreitete Version (vgl. VI, 134: *ἐς μὲν δὴ τοσοῦτο τοῦ λόγου οἱ πάντες Ἕλληνες λέγουσι*) in diesem Punkte mehr Glauben als die des Ephoros, weil es sonst vollkommen unklar bleibt, wie Miltiades verurteilt werden und nur mit knapper Not der Todesstrafe entgehen konnte, wenn er beauftragt worden wäre, die Inseln zu unterwerfen, aber es trotz aller Anstrengungen nicht vermocht hätte, Paros zu erobern. Darum sieht sich Ephoros zu der Ausflucht genötigt, daß Miltiades wegen Hochverrat angeklagt worden wäre, quod cum Parum expugnare posset, a rege corruptus infectis rebus

nur Vermutungen aussprechen [1]. Der Umstand, daſs die Nesioten sich dem Könige unterworfen und zum Zuge gegen Attika Heeresfolge geleistet hatten, bot jedenfalls den Athenern eine günstige Gelegenheit, Kriegskontributionen einzutreiben und womöglich die Kykladen unter ihre Herrschaft zu bringen.

Die athenische Flotte besuchte zunächst einige Inseln, wo man landete und plünderte [2], dann wandte sie sich gegen Paros. Miltiades verlangte von den Pariern Zahlung von 100 Talenten, weil sie den Persern Schiffe gegen Athen gestellt hätten [3]. Als die Kontribution verweigert wurde, schritt Miltiades zur Belagerung. Die Parier leisteten jedoch erfolgreichen Widerstand, so daſs Miltiades sich mit der Verwüstung der Insel begnügen und nach sechsundzwanzigtägiger Belagerung unverrichteter Sache abziehen muſste [4]. Ephoros berichtet auſserdem, daſs die Mauern bereits einstürzten und Vereinbarungen über die Übergabe getroffen waren, als zufällig bei Mykonos ein Wald-

---

discessisset. Natürlich wäre Miltiades unschuldig verurteilt worden und der eigentliche Grund der Verurteilung auch nicht der Gegenstand der Anklage gewesen, sondern die Furcht der Athener, daſs das übermäſsige Ansehen des Miltiades zur Tyrannis führen könnte (Nep. Milt. 8).

1) Nach Hdt. VI, 133 wäre das eigentliche Motiv des Angriffes auf Paros Privatfeindschaft des Miltiades gegen den Parier Lysagoras gewesen, der ihn beim Perser Hydarnes (vgl. VII, 83. 135. 211) verleumdet hätte. Über die geringe Glaubwürdigkeit dieser Nachricht vgl. Duncker VII[5], 149, der die Unternehmung des Miltiades als „eine aus allen Gründen gerechtfertigte Offensive gegen Persien" betrachtet, welche eine neue Invasion in Attika erschweren sollte, entweder durch Vorschiebung des attischen Machtbereichs gegen Persien oder durch Vermehrung der attischen Machtmittel (Geld und Schiffe). E. Curtius II[5], 28: „Miltiades wollte die Verbündeten des Groſskönigs brandschatzen, und zunächst sollten die reichen Parier dafür büſsen" u. s. w. Grote, Gesch. Gr. II[2], 592 folgt durchaus der Überlieferung Herodots. Darf man noch eine Möglichkeit hinzufügen, so ergiebt sie sich aus dem Hinweise auf die früheren Versuche des Miltiades, sich auf der Cherronesos, Lemnos (und Imbros) eine selbständige Seeherrschaft zu begründen.

2) Ephoros Frgm. 107 (Steph. Byz. v. *Πάρος*) Müller I, 263: *ὁ δὲ Μιλτιάδης τῶν μὲν ἄλλων νήσων τινὰς ἀποβάσεις ποιησάμενος ἐπόρθησε.* Ephoros folgt hier einer von Hdt. unabhängigen und teilweise beachtenswerten Quelle. Die Nachricht ist unverfänglich. Nepos Milt. 7 macht daraus: Quo imperio plerasque (insulas) ad officium redire coegit, nonnullas vi expugnavit.

3) Hdt. VI, 133. Die Forderung war im Verhältnisse zum Wohlstande der Insel nicht übermäſsig hoch. Vgl. Ephoros, Frgm. 107: *Πάρον δὲ εὐδαιμονεστάτην καὶ μεγίστην οὖσαν τότε τῶν Κυκλάδων.* Naxos war von Datis verheert worden. Als Mitglied des attischen Reiches hatte Paros jährlich über 16 Talente Phoros zu zahlen, seit 425/4 sogar 30 Talente.

4) Hdt. VI, 133—135.

brand entstand. Die Parier hätten geglaubt, daſs Datis ihnen ein Zeichen gäbe und sich nun geweigert, die Übergabe zu vollziehen [1]. Das Feuer wäre auch von den Belagerern als ein solches Zeichen aufgefaſst worden, und Miltiades hätte das Nahen einer feindlichen Flotte befürchtet. Er hätte darum seine Belagerungswerke in Brand gesteckt und wäre nach Athen zurückgefahren [2].

Die Athener waren über den kläglichen Ausgang des groſsen Unternehmens stark enttäuscht und erbittert. Diese Stimmung benutzte der alte Gegner des Miltiades, Xanthippos, des Ariphron Sohn [3], um ihn auf Leben und Tod anzuklagen, weil er das Volk betrogen hätte [4]. Bei der Belagerung hatte Miltiades eine Wunde erhalten, die in Fäulnis überzugehen begann [5], so daſs er auſserstande war, sich selbst zu verteidigen. Auf einer Bahre liegend, hörte er die Prozeſsverhandlungen mit an. Es sprachen für ihn seine Freunde, indem sie viel an die Schlacht bei Marathon und die Eroberung von Lemnos erinnerten [6]. Das Volk bejahte die Schuldfrage, worauf die Verteidiger, um Miltiades vor der Todesstrafe zu bewahren, die hohe Strafsumme von

1) Ephoros Frgm. 107. Über das von dieser Begebenheit abgeleitete Wort: *ἀναπαριάζειν* vgl. Leutsch und Schneidewin, Paroemiogr. Gr. I, 38. Herodotos berichtet über den Ausgang der Belagerung nicht mehr nach der in Hellas allgemein verbreiteten Tradition, sondern nach der besondern Überlieferung der Parier, welche das Miſsgeschick des Miltiades mit einem religiösen Frevel motivierte. Er folgte der letztern Relation, weil sie am meisten seine moralischen Anschauungen und Empfindungen befriedigte. Bei Ephoros ist wahrscheinlich die von Herodotos verlassene vulgäre Überlieferung erhalten. Vgl. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 8.

2) Nep. Milt. 7 (Ephoros). Datis berührte nach Hdt. VI, 118 auf der Rückfahrt Mykonos. Nach seiner Landung in Asien führte er die gefangenen Eretrier nach Susa. Hdt. VI, 119. Ist die Überlieferung des Ephoros historisch, so wird die Expedition noch in den Herbst 490 zu setzen sein.

3) Vgl. S. 53, Arm. 5.

4) Hdt. VI, 136: *θανάτου ὑπαγαγὼν ὑπὸ τὸν δῆμον Μιλτιάδεα ἐδίωκε τῆς Ἀθηναίων ἀπάτης εἵνεκεν.* Was Nep. Milt. 7 (Ephoros) über den Gegenstand der Anklage berichtet, verdient keinen Glauben (vgl. S. 84, Anm. 1), erst recht nicht, was der späte Rhetor Choricius in seiner Deklamation *Μιλτιάδης* (von R. Förster aus dem codex Matrit. N. 101 abgeschrieben) vorträgt.

5) Nach der parischen Überlieferung bei Hdt. VI, 134 hätte er sich beim Sprunge über die Umfriedung des Tempelhofes die Hüfte verrenkt, nach andern das Knie gestoſsen. Nach Nep. Milt. 7 (Ephoros) wäre er bei der Belagerung verwundet worden. Vgl. Schol. Aristeid. 218 Frommel.

6) Hdt. VI, 136. Grote, Gesch. Gr. II², 599 weist darauf hin, daſs Herodotos nur erwähnt, daſs die Verteidiger die frühern Verdienste des Miltiades hervorgehoben hätten, aber nichts darüber sagt, dass sie Anschuldigungen der Ankläger zu widerlegen versucht hätten.

fünfzig Talenten beantragten. Ihrem Antrage trat das Volk bei [1]. Bald darauf starb Miltiades, da der Brand zu seiner Wunde hinzutrat. Die Strafe erlegte später sein Sohn Kimon [2].

§ 13.

Der Kriegszug des Xerxes.

a.

Übersicht über die Quellen.

Inschriften. Unter den wenigen historisch wichtigen Inschriften nimmt die erste Stelle ein die Inschrift auf dem zum delphischen Weihgeschenk der Eidgenossen gehörenden ehernen Schlangengewinde. Vgl. Hdt. IX, 81; VIII, 82; Thuk. I, 132, vgl. III, 57; Ps. Demosth. g. Neaira 97; Diod. XI, 33; Paus. X, 13, 9; vgl. V, 23, 1 ff.; III, 8, 2. Weitere Nachrichten und die neuere Litteratur über das Denkmal bei Röhl, IGA. No. 70. Vgl. auch Dittenberger, Syll. inscr. gr. I, No. 1. Die neueste Untersuchung des Denkmals und ein Rekonstruktion desselben bietet Fabricius, Jahrb. d. arch. Inst. I (1886), 175 ff. Die Inschrift enthält ein Verzeichnis von 31 Staaten, welche „zusammen den Barbaren niedergeworfen hatten“ (ξυγκαθελοῦσαι τὸν βάρβαρον: Thuk.

---

1) Die neuern Darsteller vertreten sehr verschiedene Auffassungen über den Prozeſs des Miltiades. Duncker VII⁵, 156: „Es war das Stärkste, was Familien- und Parteihaſs eingeben konnte.“ Es war „eine Schmach für Athen“ (160). E. Curtius II⁵, 29: „Um aber nicht ungerecht zu urteilen, muſs man bedenken, wie ein trotziger Eigenwille den Athenern mit Recht für den schlimmsten Feind ihres Gemeinwesens galt u. s. w. Seine Schuld war unleugbar“. Grote, Gesch. Gr. II², 598 hält Miltiades für schuldig und führt aus, daſs Dankbarkeit für frühere Verdienste nicht eine vollständige Straflosigkeit für spätere Vergehen sichern, sondern nur das Strafmaſs mildern könne. „Das Schicksal des Miltiades, weit entfernt, den Wankelmut und die Undankbarkeit seiner Landsleute zu beweisen, zeigt vielmehr ihre richtige Wertschätzung geleisteter Dienste.“

2) Hdt. VI, 136: *προσγενομένου δὲ τοῦ δήμου αὐτῷ κατὰ τὴν ἀπόλυσιν τοῦ θανάτου, ζημιώσαντος δὲ κατὰ τὴν ἀδικίην πεντήκοντα ταλάντοισι, Μιλτιάδης μὲν μετὰ ταῦτα σφακελίσαντός τε τοῦ μηροῦ καὶ σαπέντος τελευτᾷ, τὰ δὲ πεντήκοντα τάλαντα ἐξέτισε ὁ παῖς αὐτοῦ Κίμων.* Miltiades soll nach Ephoros (Nep. Milt. 7) ins Gefängnis geworfen worden sein, weil er die Summe nicht augenblicklich hätte auftreiben können. Vgl. Nep. Cim. 1; Diod. X, 29; Plut. Kim. 4. Ephoros wuſste auch zu berichten, daſs sein Bruder Stesagoras, der längst tot war (Hdt. VI, 38 ff.) ihn verteidigt hätte, und daſs die 50 Talente den Kosten der Expedition gleichgekommen wären. Unter diesen Umständen ist auf die Nachricht von der Verhaftung, die an und für sich richtig sein könnte, nichts zu geben. Auch was Plat. Gorg. 516 über die Intervention des Epistates der Prytanen zugunsten des Miltiades berichtet, dürfte nur eine auf den Effekt berechnete Erfindung sein. Vgl. Duncker VII⁵, 519. Über die Bezahlung der 50 Talente vgl. § 15.

I, 132; Hdt. VIII, 82). Die Lakedaimonier liefsen dieses Verzeichnis einmeifseln, nachdem sie die eigenmächtige Weihinschrift (ἐλεγεῖον) des Pausanias, die wahrscheinlich weder auf dem Goldgefäfse über dem Schlangengewinde, noch auf diesem selbst, sondern vielmehr auf der niedrigen, aus Quadern bestehenden Basis des Denkmals stand, entfernt hatten. Die Überschrift über der Liste der Eidgenossen wurde bisher gelesen: Ἀπόλ(λ)ωνι Θ(ε)ῷ(ι στάσαντ' ἀ)ν(άθη)μ' ἀ(π)ὸ Μ(ήδων). Nach der Untersuchung von Fabricius lautete sie jedoch: το(ίδε τὸν) πόλεμον (ἐ)πολ(έ)μεον. Die eigentliche Weihinschrift, welche auf der Basis stand, ist bei Diod. XI, 33 erhalten.

Ferner ist das von Helladios im 4. oder 5. Jahrhundert n. Chr. wiederhergestellte Epigramm auf die im Kriege gefallenen Megarer zu erwähnen. CIGr. Nr. 1051; Kaibel, Epigr. gr., No. 461. Vgl. Röhl, Jahrb. f. kl. Philol. 113 (1876), 401; 117 (1878), 600. In die Zeit der Perserkriege setzt Röhl, IGA. Nr. 69 (CIGr., Nr. 1511; Dittenberger, Syll. inscr. gr. I, Nr. 34) auch das von Fourmont in Tegea schlecht abgeschriebene Bruchstück eines Verzeichnisses von Geldbeiträgen (darunter Dareiken, aiginaiische Statere) und Getreidespenden, welche den Lakedaimoniern „zum Kriege“ (einmal ausdrücklich zum Sold für die Trieren) von Staaten und einzelnen Bürgern übergeben waren. Sicher ist von ersteren nur der Name der Melier zu lesen. Dittenberger liest an Stelle von τõν (Χ)ίον τοὶ φίλοι τοὶ τõν (Λακεδαιμονίον) besser (Ὀπ)ον(τ)ίον κτλ. Es würde das auf den ersten peloponnesisch-attischen Krieg hinweisen. Col. b. v. 10 ist ein Μόλο(β)ρος genannt. Ein Sohn des Molobros kommt Thuk. IV, 8 vor, der Name ist nicht häufig.

Litterarische Quellen. Eine Übersicht bei Hanow, Die Lakedaemonier und Athener in den Perserkriegen, Anklam Progr. 1885. Über den Charakter der Überlieferung im allgemeinen vgl. N. Wecklein, Über die Tradition der Perserkriege (aus d. Ber. d. bayer. Akad.) München 1876.

a) Primäre Quellen. Den Ereignissen am nächsten sehen aufser den Epigrammen des Simonides (Bergk, PLGr. III⁴, 422 ff.), die im Jahre 472 aufgeführten Πέρσαι des Aischylos. In diesem Drama werden die Verdienste des Aristeides und des Landheeres an dem Siege hervorgehoben und zwar vermutlich im Gegensatz zu den Phoinissen des Phrynichos, der die Schlacht bei Salamis und die Thaten des Themistokles gefeiert zu haben scheint [1]. In einem historischen Epos

1) H. Brentano, Über die Perser des Äschylos mit Vergleichung der Phoenissen des Phrynichos, München 1832; Fr. Jacobs, Verm. Schriften V, 545 ff.

(*Περσηΐς* oder *Περσικά*) verherrlichte Choirilos von Samos, ein jüngerer Zeitgenosse Herodots den Sieg der Athener über Xerxes. Es sind von demselben nur spärliche Fragmente erhalten [1].

Die ältesten, uns bekannten historischen Darstellungen der Perserkriege enthielten die unter Artaxerxes I. verfafsten *Περσικά* des Charon von Lampsakos [2] und die *Περσικά*, sowie die *Ἀτθίς* des Hellanikos von Eresos (Mytilene), eines Zeitgenossen Herodots [3] Da aber auch diese Werke verloren gegangen sind, so bietet Herodotos die älteste uns erhaltene Darstellung und zugleich die Hauptquelle für die Perserkriege, die den Hauptgegenstand seiner *ἱστορίαι* bildeten.

Herodotos, Sohn des Lyxes, stammte aus Halikarnassos. Er soll ein Vetter, nach andern ein Neffe des Dichters Panyasis gewesen sein, der ein grofses episches Gedicht „Herakleia" verfafste [4]. Es ist

---

F. G. Welcker, Rhein Mus. V (1837), 204ff. = Kl. Schrift IV, 145—179; Harnack, Das Historische in den Persern des Äschylos, Wien 1865, Progr.; Fr. van Hoffs, De rerum historicarum in Aesch. Pers. tractatione poetica, Münster 1866, Diss.; Lundmann, Pers. Aesch. fab. quo consilio scripta videatur, Upsala 1869; Hamacher, Die Schlacht bei Salamis nach den Persern des Äschylos, Trier 1870; Ernest G. Sitzler, On Herodotus and Aeschylus accounts of the battle of Salamis, Transactions of the American philol. Association 1877. Vgl. auch noch Phil. Keiper, Die Perser des Äschylos als Quelle für altpersische Altertumskunde betrachtet, nebst Erklärung der darin vorkommenden altpersischen Eigennamen. Acta semin. philol. Erlangensis I (1878), 175ff. Dazu einige Zusätze in den Jahrb. f. kl. Philol. 1879, S. 93ff.; Phil. Keiper, Atossa nach Äschylos' Persern und Herodot, Blätter f. d. bayr. Gymnasial- und Real-Schulw. XV (1879), 6ff..

1) A. F. Naeke, Choerili Samii quae supersunt coll. et illustr. Leipzig 1817; Dübner, Choerili fragmenta, Paris 1840; Kinkel, Fragmenta epicorum graec. I, 265ff. Th. Bergk, Griech. Litteraturgesch. herausgegeb. von G. Hinrichs II, 480. Vortrag des Epos an den Panathenaien auf Grund eines Volksbeschlusses: Hesych. s. v. *Χοιρίλος*; Suid. s. v. Vgl. A. Bauer, Ber. d. Wiener Akad., Bd. 89 (1878), 394; Entsteh. d. herod. Geschichtswerkes 158.

2) Vgl. Teil I, S. 20.

3) Vgl. Frgm. 81. 161. 162. 167 Müller und Tl. I, S. 21.

4) Herodots Prooemion: *Ἡροδότου Ἁλικαρνησσέος ἀπόδεξις ἥδε.* Vgl. O. Nitzsch, De prooemio Herodoteo, Greifswald 1860. Wegen seiner Teilnahme an der attischen Kolonie Thurioi wurde er auch Thurier genannt (Strab. XIV, 656; Plut. de malign. Herod. 34) und viele änderten deshalb die Worte des Prooemions in *Ἡροδότου Θουρίου κτλ.* (Plut. de exil. 13, p. 605), wie es bereits Aristoteles Rhet. III, 9, p. 1409a in seinem Handexemplar las. Herodots Lokalpatriotismus zeigt sich in der Hervorhebung und unverholenen Bewunderung der halikarnassischen Fürstin Artemisia. Vgl. VII, 99; VIII, 68ff. 87ff. 101ff. — Sohn des Lyxes nach Suid. s. v. *Ἡρόδοτος* und *Πανύασις*; Lukian *περὶ τοῦ οἴκου* 20; Themist. II, 27; Steph. Byz. s. v. *Θούριοι.* Der Name *Λύξης* ist bisher nur in Halikarnassos nachweisbar. Vgl. Bull. d. corresp. hell. VI, 192; Dittenberger, Syll. inscr. gr. I, 6 v. 29. Über die nachläfsigen Verschreibungen des Namens

nicht unwahrscheinlich, dafs Herodots besonderes Interesse für Herakles in diesen Beziehungen wurzelt [1]. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, denn die bezüglichen Angaben beruhen nur auf den üblichen chronologischen Kombinationen [2]. Von seinen Lebensschicksalen wird berichtet, dafs er vor dem Tyrannen Lygdamis, dem Sohne des Pisindelis und Enkel der Artemisia, hätte nach Samos flüchten müssen. Er wäre indessen zurückgekehrt und hätte den Tyrannen vertrieben. Die Mifsgunst seiner Mitbürger hätte ihn dann bewogen, Halikarnassos zu verlassen und sich an der Kolonisation Thuriois zu beteiligen [3]. Auch gegen diese Angaben sind Bedenken erhoben worden [4]. Herodotos sagt, dafs Artemisia im Jahre 480 einen bereits waffenfähigen, aber noch in jugendlichem Alter stehenden (νεανίας) Sohn hatte [5]. Wenn man nicht einen Irrtum in der Überlieferung annehmen und Lygdamis für einen jüngern Sohn der Artemisia erklären will, so könnte er kaum vor 455 die Regierung angetreten haben. Nun ist ein von den vereinigten Ge-

---

bei Tzetzes (Anecd. Oxon. III, 350, Chil. I, 19; III, 388. 543; VIII, 7) vgl. Harder, De Ioannis Tzetzae Hist. fontibus (Kiel 1886, Diss.) 9. — Verwandtschaft mit Panyasis bei Suid. s. v. Πανύασις. A. Bauer, Herodots Biographie 401 ff. betrachtet die Angaben darüber als Erfindung. Seine Gründe sind jedoch nicht durchschlagend. Man hat allerdings später nicht recht ins klare darüber kommen können, in welcher Weise er mit P. verwandt war. Vgl. Stein, Burs. Jahresb. 1878 I, 179; F. Rühl, Philol., XLI (1882), 71 ff. — F. C. Dahlmann, Herodot. Aus seinem Buche sein Leben. Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte II, 1, Altona 1823; K. W. L. Heyse, De Herodoti vita et itineribus, Breslau 1826; A. Schoell, Philol. IX (1854), 193 ff.; X (1855), 25 ff. und 410 ff.: Ad. Bauer, Herodots Biographie, Berichte d. Wien. Akad., Bd. 89 (1878), 391 ff.; Stein, Herodotos. Sein Leben und sein Geschichtswerk, Berlin 1883. (Aus der kommentierten Handausgabe.)

1) Interesse für Herakles namentlich II, 44. Vgl. darüber Stein, Einl. zur Herodot. Ausg.[3], p. VII. Möglicherweise ist Panyasis, der τερατοσκόπος, auch von Einflufs auf Herodots Interesse für Vorzeichen und Sehersprüche gewesen. Vgl. Schoell, Philol. X (1855), 39 ff., der jedoch zu weit geht.

2) Nach Pamphila b. Gell. N. A. XV, 23 war Herodotos beim Ausbruche des peloponnesischen Krieges 53 Jahre alt. Diese Angabe beruht nur auf dem hypothetischen Ansatze Apollodors, der die Blüte Herodots nach seiner Teilnahme an der Kolonisation Thuriois berechnete und ihn deshalb in üblicher Weise im Jahre 444 vierzig Jahre alt sein liefs. Diels, Rhein. Mus. 31 (1876), 49. Also Geburt 484 oder ὀλίγῳ πρότερον τῶν Περσικῶν (Dion. Hal. Thuk. 5, p. 820) oder κατὰ Ξέρξην γεγονὼς τοῖς χρόνοις (Diod. II, 32) und Eintritt in die Mündigkeit nach vollendetem siebzehnten Lebensjahre im Jahre 467. Euseb. V. Arm. Ol. 78, 2.

3) Suid. s. v. Ἡρόδοτος und Πανύασις.

4) A. Bauer, Herodots Biographie, S. 402.

5) Hdt. VII, 99.

meinden Halikarnassos und Salmakis und Lygdamis erlassenes Gesetz erhalten [1], welches die Grundbesitzverhältnisse und das Prozeſsverfahren bei Grundbesitzstreitigkeiten regelt, namentlich auch ein Normaljahr des Besitzstandes feststellt, das für das Eigentumsrecht maſsgebend sein soll. Man hat angenommen, daſs die in der Inschrift genannten Personen, Apolonides, des Lygdamis Sohn, und Phormion, des Panyasis Sohn, in verwandtschaftlichen Beziehungen zu den aus Herodots Biographie bekannten Personen standen. Allein das ist höchst zweifelhaft, da die Namen Panyasis und Lygdamis in Halikarnassos nicht selten waren [2]. Nicht unwahrscheinlich ist es dagegen, daſs es sich um die Ordnung von Besitzverhältnissen nach bürgerlichen Unruhen handelt. Allgemein setzt man die Inschrift vor 454, da in den mit diesem Jahre beginnenden Tributlisten des attischen Reiches die Halikarnassier als Zahlende genannt sind, während doch bei einigen anderen Städten, die wie Idyma und Syangela, Dynasten hatten, nicht die Gemeinden als solche, sondern ihre Herrscher aufgeführt werden. Allein Lygdamis erscheint in der Inschrift nicht als Selbstherrscher, vielmehr nimmt die vereinigte Bürgergemeinde die erste Stelle ein, es fungieren die Prytanen als eponyme Beamte, und es herrscht das Gesetz. Mithin konnte, trotzdem daſs Lygdamis noch Dynast war, sehr wohl der halikarnassische Phoros als Zahlung der Halikarnassier gebucht werden. Der Sturz des Lygdamis dürfte erst zur Zeit der kyprischen Expedition, um 449, erfolgt sein, wo die andern karischen Dynasten in den Listen verschwinden. Herodotos wird dabei nicht unbeteiligt gewesen sein. Seine wiederholte, eindringliche Darlegung, daſs eine Tyrannis das Schlimmste wäre [3], ist wohl auf bestimmte persönliche Erlebnisse zurückzuführen. Daſs er auf Samos sich längere Zeit aufgehalten hat, zeigt seine genaue Bekanntschaft mit den Denkmälern, der Geschichte und Örtlichkeit der Insel, sowie sein unverkennbares Interesse an einer möglichst günstigen Beleuchtung der Samier [4]. Freilich die ionische

1) IGA. Nr 500; Dittenberger, Syll. inscr. gr. I, 5; Rühl, Philol. 41 (1882), 54 ff. *(Τ)άδε ὁ σ(ύ)λλο(γο)ς ἐβουλ(ε)ύσα(το) ὁ Ἁλικαρνατ(έω)ν καὶ Σαλμακι(τ)έων καὶ Λύγ(δα)μις κτλ.* Daſs es sich nicht um einen Vertrag, sondern um ein von den Gemeinden und dem Dynasten erlassenes Gesetz handelt, zeigt Rühl a. a .O.

2) Rühl a. a. O. 69; Dittenberger, Syll. inscr. gr., Nr. 6.

3) V, 92 ff.; III, 80.

4) I, 70; II, 168. 182; III, 39—48; 54—60. 113. 120 ff. 139; IV, 43. 88. 152; V, 112: VII, 13 ff. 22 ff.; VIII, 85; IX, 106. Duris von Samos machte Herodotos gar zum Samier. Suid. s. v. *Πανύασις*. Vgl. dazu Stein, Burs. Jahresb. 1878, I, S. 179.

Mundart lernte er nicht erst in Samos [1], sie war vielmehr, wie die Inschriften zeigen, schon zu seiner Zeit in Halikarnassos selbst vorherrschend und im offiziellen Gebrauch.

Über die Zeit der einzelnen Reisen Herodots [2] läfst sich wenig Sicheres ausmachen. Nur so viel steht fest, dafs, als er Ägypten bis Elephantine bereiste, die Schlacht bei Papremis (im Jahre 459) schon längst geschlagen war und ganz Ägypten sich wieder in der Gewalt der Perser befand [3]. Auch Amyrtaios, einer der Führer des Aufstandes, welcher sich noch im Jahre 449 im untern Delta behauptete, mufs sich bereits unterworfen haben [4]. Ehe er in Ägypten war, hatte er bereits seine grofse asiatische Reise vollendet [5], die ihn über Babylon hinaus mindestens bis in die Nähe von Susa und nach Agbatana führte [6]. Aufserdem ist Herodotos noch einmal zu Schiffe nach Tyros gefahren und hat anscheinend bei dieser Gelegenheit das syrische Küstenland bis zur ägyptischen Grenze bereist [7]. Nach Kyrene begab er sich wahrscheinlich von Samos aus, da eine alte, rege Handelsverbindung zwischen diesen beiden Orten bestand [8]. Ferner machte Herodotos eine Reise nach dem Pontos. Das Kolcherland an der Ostküste und das Küstengebiet vom Istros bis zur taurischen Cherronesos kannte er aus eigener Anschauung [9]. Er besuchte auch die thrakischen

---

1) Suid. s. v. Ἡρόδοτος.

2) K. W. Heyse, De Herodoti vita et itineribus, Berlin 1826, Diss.; Matzat, Hermes VI (1872) 392 ff.; K. W. Hachez, De Herodoti itineribus et scriptis, Göttingen 1878, Diss.; R. F. Hildebrandt, De itineribus Herodoti europaeis et africanis, Leipzig 1883, Diss.

3) Hdt. II, 30. 98. 99; III, 12.

4) Vgl. Hdt. II, 92 ff. 140; III, 15. Zusammenstellung der verschiedenen Ansätze der ägyptischen Reise bei Ad. Bauer, Entstehung des herodot. Geschichtswerkes, S. 29. Büdinger, Ber. d. Wien. Akad. 72 (1872), 573 ff. bemerkt sehr richtig, dafs Herodots Reise in eine Friedensepoche fallen müsse.

5) Vgl. Hdt. II, 150.

6) Babylon: I, 178 ff.; Arderikka fünf Meilen von Susa: VI, 119; Agbatana: I, 98. Herodotos trat diese Reise wahrscheinlich von einem syrischen Hafen an. Die Königsstrafse kannte er anscheinend nur bis Kelainai. Vgl. VIII, 98 und mehr bei Matzat a. a. O. 393 ff. 407 ff. 454.

7) II, 44; III, 6—7. Vgl. Matzat a. a. O. 421 ff.

8) II, 96. 181; IV, 199. Vgl. Hachez a. a. O. 62; Hildebrandt a. a. O., S. 53 ff.

9) Herodotos war in Prokonnesos und Kyzikos (IV, 14), in Sinope (I, 76), am Thermodon und Parthenios, im Kolcherlande (II, 104). Über seine persönliche Kenntnis des nordpontischen Küstengebiets vgl. namentlich IV, 48. 53. 78. 81. 99. 103.

Küsten [1] und Hellas selbst durchkreuzte er nach allen Richtungen. Wir finden ihn in Dodona, Akarnanien, Delphi, Theben und Athen, dann in Tegea, Sparta und Olympia [2].

Auf diesen Reisen sammelte Herodotos ein höchst umfassendes historisches und ethnographisches Material. Er gewann zugleich einen weiten politischen Blick und die über nationale Beschränktheit erhabene Objektivität des Urteils, mit der er an die Verarbeitung seines Materials heranging. Wie der Plan zu seinem vielgliedrigen Werke gereift und wie dieses selbst entstanden ist, darüber gehen die Meinungen der Forscher weit auseinander.

Einen wichtigen Markstein in Herodots Leben und damit auch den Ausgangspunkt für die Hypothesen über die Entstehung seines Werkes bildet die Auswanderung nach Thurioi, der zweifellos ein längerer Aufenthalt in Athen voranging [3]. Apollodoros berechnete nach der Teilnahme an der Kolonisation Thuriois Herodots Blüte und ging dabei von der Voraussetzung aus, daſs er sich gleich an der Begründung der Pflanzstadt beteiligte, also sich spätestens 444/3 dorthin begab [4]. Allein wir haben keine Gewähr dafür, daſs das wirklich der Fall war. Wenn es heiſst, daſs er im Jahre 446/5 oder 445/4 sein Werk in Athen vorgelesen hätte und dafür vom Rate geehrt worden wäre [5], so ist das Jahr der Vorlesung auch nur nach der Begründung Thuriois berechnet [6]. Thatsache wird es allerdings sein, daſs Herodotos aus seinem Werke vorlas, wie es die Logographen zu thun pflegten [7]. Was die Belohnung

---

1) Thasos: VI, 47. Vgl. ferner VII, 111. 115. 123. 126. 127.

2) Dodona: II, 52: Acheloosmündung: II, 10; Theben: V, 59; Tegea: I, 66; IX, 70; Sparta: III, 50. Weiteres bei Hildebrandt a. a. O. 18 ff.

3) Das ergiebt sich aus den Hinweisen auf Athen in den sicher in Thurioi geschriebenen Partieen.

4) Vgl. S. 90, Anm. 2. Vgl. Strab. XIV, 656: ὅν ὕστερον Θούριον ἐκάλεσαν διὰ τὸ κοινωνῆσαι τῆς εἰς Θουρίους ἀποικίας. Plin. H. N. XII, 4, 18: urbis nostrae CCCX anno (444) auctor ille historiam eam condidit Thuriis in Italia.

5) Euseb. Vers. Arm. Ol. 83, 3; Hieron. 83, 4.

6) Nämlich ein Jahr vor die Auswanderung gesetzt. Vgl. Rühl, Philol. XLI, (1882), 71.

7) Thuk. I, 21, 1; 22, 4. Uber Lukians (Ἡρόδοτος ἢ Ἀετίων) Erfindung einer Vorlesung in Olympia vgl. Schöll, Philol. X (1855), 410 ff. Angebliche Vorlesung in Theben nach dem boiotischen Lokalhistoriker Aristophanes (Müller, Fr. Hist. Gr. IV, 338) bei Plut. de Herod. malign. 31. Vorlesung in Korinth: Ps. Dio Chrysost. 37, 7; Marcellin. Vit. Thuc. 27. Anekdote von der Begeisterung des Thukydides bei der Vorlesung Herodots bei Marcellin. Vit. Thuc. 54; Suid. s. v. Θουκυδίδης und ὀργᾶν; Phot. Cod. 60, p. 19 b. 38 ff. Bei Hdt. I, 193; III, 80; VI, 43 könnte man Hinweise auf Vorlesungen finden. Vgl. jedoch B. Zeitz, Bemerkungen zu

betrifft, so erzählte der attische Historiker Diyllos, der am Anfange des 3. Jahrhunderts schrieb, dafs Herodotos auf Antrag des Anytos ein Ehrengeschenk von zehn Talenten erhalten hätte [1]. Die Summe ist entschieden zu hoch gegriffen [2]. Wenn aber Herodotos überhaupt einen Ehrenlohn erhielt, so könnte er ihm doch wohl nur nach der Vorlesung der Geschichte des Xerxeszuges zuteil geworden sein. Hält man an dem überlieferten Datum der Vorlesung fest, so ergiebt sich daraus, dafs die letzten Bücher des Werkes schon vor der Auswanderung nach Thurioi oder früher als die ersten abgefafst wurden. In der That ist diese Ansicht wiederholt ausgesprochen worden und zwar von Anhängern der von Schöll und Büdinger angebahnten, besonders von Ad. Bauer durchgeführten Hypothese [3], dafs Herodots Werk hervorgegangen wäre aus einer Anzahl zu verschiedenen Zeiten abgefafster, fertiger Einzelarbeiten (*λόγοι*), die dann Herodotos in einer Schlufsredaktion nach bestimmten Gesichtspunkten vereinigt und nochmals überarbeitet hätte. Die Hinweise auf gleichzeitige Ereignisse wären chronologisch nicht für die Bestimmung der ersten Abfassung der betreffenden Partie, sondern der Schlufsredaktion zu verwerten.

Den Vertretern dieser Ansicht wird man ohne weiteres so viel zugeben müssen, dafs namentlich in den ersten vier Büchern die gröfseren Episoden sich als besondere *λόγοι* ausscheiden lassen und Herodotos nicht überall die Fugen der Zusammensetzung seines Materials zu verwischen vermocht hat. Wenn aber Herodotos, als er an die Ausarbeitung seines Gesamtwerkes heranging, einzelne Schilderungen und Erzählungen bereits mehr oder weniger verarbeitet hatte, so ist damit noch lange nicht erwiesen, dafs diese *λόγοι* je als selbständige Einzelschriften ohne Rücksicht auf ihre künftige Verbindung existiert

den Vorlesungen Herodots, Marienburg 1882, Progr. Herodotos braucht auch wiederholt den Ausdruck *γράφω*. I, 95; VI, 53; VII, 214.

1) Plut. de Herod. malign. 26, wo übrigens von einer Vorlesung nicht die Rede ist.

2) Vgl. Bauer, Entsteh. d. herod. Geschichtwerkes 155 ff.

3) A. Schoell, Philol. IX, 193 ff.; X, 25 ff. 410 ff.; M. Büdinger, Zur ägyptischen Forschung Herodots, Ber. d. Wiener Akademie, Bd. 72, S. 561 ff., Wien 1872 (die ägypt. Gesch. und die Gesch. des Xerxeszuges ursprünglich für sich bestehende Einzeldarstellungen); Bauer, Die Entstehung des herodotischen Geschichtswerkes, Wien 1878; Hachez, De Herodoti itineribus et scriptis, Göttingen 1878, Diss. (Die Entstehung der Einzelschriften wird in engen Zusammenhang mit den Reisen Hdts. gesetzt, die frühere Abfassung der Geschichte des Xerxeszuges dagegen bestritten); Chr. Röse, Hat Herodot sein Werk selbst herausgegeben? Giefsen 1879, Progr. Vgl. Bauer, Zeitschrift f. österr. Gymnas. 1879, 642 ff.

hätten, oder gar öffentlich bekannt geworden wären. Die häufigen Wiederholungen, Unebenheiten und einzelne kleine Widersprüche erklären sich leicht durch die Fülle des zu ordnenden Stoffes und durch die Annahme, daſs Herodotos zur Anlegung einer letzten Feile nicht gekommen ist. Man würde die Wiederholungen nur dann zum Beweise der ursprünglichen Selbständigkeit gewisser Abschnitte verwerten können, wenn sie nur in verschiedenen derartigen Stücken vorkämen, sie finden sich aber auch in ganz enge verbundenen Partieen[1]. Die vielfachen, gewiſs nicht nachträglich eingeschobenen Hinweise auf spätere Ausführungen und die Rückweise auf bereits Erzähltes zeigen, daſs der Autor vor der Abfassung seinen ganzen Stoff disponiert hatte[2]. Als vollends hinfällig haben sich die Argumente für die frühere Abfassung der Geschichte des Xerxeszuges erwiesen[3].

Eine andere Hypothese über die Entstehung des herodoteischen Werkes hat A. Kirchhoff aufgestellt[4]. Herodotos hätte von vornherein sein Werk nach einem festen Plane angelegt und nach einer sorgfältigen Disposition des massenhaften Materials ausgearbeitet. Die ersten Bücher bis III, 119 einschlieſslich wären von ihm während seines ersten athenischen Aufenthaltes zwischen 447 und 442 abgefaſst worden. In Thurioi hätte er aus unbekannten Gründen die Arbeit eine Zeit lang liegen lassen und das Werk erst gegen Ende seines dortigen Aufenthaltes bis zum Ende des viertes Buches weitergeführt. Um den Beginn des Peloponnesischen Krieges nach Athen zurückgekehrt, hätte Herodotos daselbst vom Winter 431/0 bis 428/7 den zweiten Teil seines Werkes bis zu dem uns vorliegenden Schlusse abgefaſst. Die trüben Erfahrungen in den ersten Kriegsjahren und der Tod des Perikles hätten ihn veranlaſst, die Arbeit vor dem von ihm beabsichtigten

1) E. Bachof, Quaestiuncula Herodotea, Eisenach 1880, Progr. Die Ausführungen Bachofs erschüttern überhaupt die Schöll-Bauersche Hypothese in ihren Grundpfeilern.

2) Sammlung der bezüglichen Stellen bei Engelbert Ammer, Herodotus quo ordine libros suos conscripserit, Würzburg 1881, Diss., p. 9. (Herodotos hat schon auf seinen Reisen die Grundlinien seines ganzen Werkes skizziert. Die Bücher wurden in der uns vorliegenden Reihenfolge abgefaſst.)

3) Weil, Rev. critique 1878, p. 26 sqq.; Czwiklinski, Zeitschr. f. österr Gymn. 1878, S. 283 ff; Hachez a. a. O. 66 ff.; E. Bachof, Quaest. Herodotea 14 sqq.

4) A. Kirchhoff, Über die Abfassungszeit des herodotischen Geschichtswerkes, Abhandl. d. Berl. Akad. 1868, S. 1 ff.; 1871, S. 47 ff.; Ber. d. Akad. 1878, S. 1—8. Zusammen abgedruckt unter dem Titel, Über die Entstehungszeit des herodotischen Geschichtswerkes, Berlin 1878. Vgl. dazu noch Bericht. d. Akad. 1885, S. 301 ff.

Schlusse abzubrechen, so daſs sein Werk nur ein Fragment geblieben wäre.

Die Annahme, daſs zwischen III, 119 und dem folgenden Stücke eine längere Zwischenzeit liege, stützt sich hauptsächlich darauf, daſs I, 106 die Erzählung von der Eroberung Ninivehs durch die Meder *ἐν ἑτέροισι λόγοισι* und I, 184 der Bericht über die assyrischen Könige *ἐν τοῖσι Ἀσσυρίοισι λόγοισι* versprochen wird. Die beabsichtigten assyrischen *λόγοι* hätten spätestens hinter III, 150 (Aufstand Babylons gegen Dareios) eingeschoben werden müssen. Das ist nicht geschehen. Herodotos hätte also seine ursprüngliche Absicht vergessen und zwischen I, 184 und III, 150 läge ein längerer Zeitraum. Da nun die III, 119 erzählte Geschichte bei Sophokles Antig. 905ff. Verwendung gefunden hätte, so wäre das Stück bis zu dem nach III, 119 hervortretenden Einschnitte vor 441 abgefaſst und veröffentlicht worden.

Allein es ist sehr unwahrscheinlich, daſs Herodotos die *Ἀσσύριοι λόγοι* vergessen haben sollte, denn er hat, wie die zahlreichen Verweise auf frühere oder spätere Stellen darthun, ein gutes Gedächtnis dafür, was er erzählt hatte. Am wenigsten konnte er am Ende des dritten Buches die assyrischen Geschichten vergessen, da IV, 1 auf I, 106 verwiesen wird. Man hat daher vielfach angenommen [1], daſs Herodotos neben den Historien eine selbständige assyrische Geschichte zu schreiben beabsichtigt hätte. Allerdings paſsten *Ἀσσύριοι λόγοι* nicht recht in den Plan der Historien, denn der durchlaufende Faden, an den sich die episodischen Schilderungen von Ländern und Völkern anknüpfen, sind die Eroberungen der Perser, Niniveh wurde aber bereits von den Medern erobert. Indessen nach Analogie der andern derartigen Verweise ist wahrscheinlicher, daſs Herodotos ursprünglich wohl daran dachte, auch *Ἀσσύριοι λόγοι* seinen Historien einzuverleiben, daſs er aber dann keine geeignete Stelle fand, und die Tilgung der betreffenden Verweise unterblieb, weil er nicht die letzte Hand an sein Werk anlegen konnte. Was die erwähnten Verse in der Antigone betrifft, so können sie nicht als sicherer Beleg dafür gelten, daſs das Werk bis III, 119 schon vor 441 abgefaſst und veröffentlicht wurde, denn sie sind, wenn auch nur für unser Gefühl, so unpassend, daſs gegen ihre Echtheit begründete Bedenken obwalten [2]. Es treten auch schon in den ersten Büchern

---

1) Stein, Einleitung zur Herodotausgabe, p. XLV und Bursians Jahresber. 1878, I, 182; Hachez, De Herod. script. et itinerib., p. 45 sqq.; E. Bachof, Jahrb. f. kl. Philol., Bd. 115 (1877), 577 ff.

2) Schon Goethe bezeichnete die Verse als einen Flecken und wünschte den Nachweis einer Interpolation. Die gesamte Litteratur über die Frage bei Nieden



wiederholt Beziehungen zu Italien hervor [1], welche kaum anders zu erklären sind, als daſs Herodotos erst in Thurioi sein Werk auszuarbeiten begann [2]. Einzelne Hinweise in diesen Büchern setzen freilich Bekanntschaft der Leser mit Athen voraus [3], aber das ist in Thurioi, einer halbattischen Pflanzstadt, durchaus nicht auffallend. Das Ende des dritten Buches, sowie das vierte Buch ist zweifellos in Thurioi geschrieben [4], und der Annahme, daſs zwischen der Abfassung einzelner Teile des Werkes eine längere Zeit verflossen sei, stehen die vielfachen Wechselbeziehungen, die Vor- und Rückverweisungen durchaus entgegen.

Ob Herodotos das fünfte Buch in Athen schrieb, muſs dahingestellt bleiben, da es zweifelhaft geworden ist, ob er die Propylaien des Mnesikles nach ihrer Vollendung (im Jahre 432) sah [5]. Die letzten Bücher sind nur unter der Voraussetzung verständlich, daſs sie während der ersten Jahre des Peloponnesischen Krieges geschrieben wurden. Entgegen der in Hellas damals gegen Athen vorherrschenden ungünstigen Stimmung hob Herodotos energisch hervor [6], daſs die Athener in den Perserkriegen die Freiheit von Hellas gerettet hätten. Dann weist er die gegen die Alkmaioniden gerichteten Verdächtigungen zurück und am Schlusse der dieses Geschlecht verherrlichenden Episode erscheint Perikles wie ein Gott [7]. Das letzte Ereignis, auf das Herodotos, soweit es sich mit Sicherheit feststellen läſst, in seinem Werke hinweist, ist VII, 137 die Hinrichtung der an den Perserkönig geschickten spartanischen Gesandten Ende Sommers 430 [8]. Er kann sich dabei auf

---

ding, Sophokles und Herodotos (Neustadt in Schlesien 1875, Progr.), S. 18ff. Nieberding spricht sich für die Echtheit aus, dagegen dann Fr. Kern, Zeitschr. f. d. Gymnasialw., Bd. 36, S. 1ff. und Rühl, Philol. XLI (1882), 71ff., dafür wiederum E. Bruhn, Jahrb. f. kl. Philol. Suppbd. XV (1886), 311.

1) Hdt. I, 94. 167. 145. Mit Bezug auf ein solonisches Gesetz sagt Hdt. II, 177: τῷ ἐκεῖνοι (die Athener) ἐς αἰεὶ χρέωνται κτλ.

2) Plin. H. N. XII, 4, 18: historiam eam condidit Thuriis in Italia.

3) Hdt. I, 98; II, 7.

4) Hdt. III, 129—139 (Geschichte des Demokedes aus Kroton). IV, 99 wird einem Vergleiche mit der Südspitze Attikas für diejenigen Leser, welche Attika nicht umschifft haben sollten, ein Vergleich mit Japygien zugefügt.

5) Hdt. V, 77. Vgl. dazu Bd. I, S. 622, Anm. 5 und Bachof, Jahrb. f. kl. Philol., Bd. 123 (1882), 177ff.; Stein, Burs. Jahresb. 1882 I, 208ff.; Ottokar Anhalt, Quaestio Herodotea (Festschrift zur 37. Philol. Versamml.), Köthen 1884.

6) VII, 139.

7) VI, 121—131.

8) Die Hinweise auf Ereignisse des Peloponnesischen Krieges sind, wie auch Bauer, Entsteh. d. herod. Geschichtsw. 146 zugiebt, gewiſs nicht durchweg gelegentliche spätere Nachträge (vgl. VI, 91. 98), B. muſs daher eine durchgreifende Überarbeitung annehmen. Als solche Nachträge hat man die in den letzten drei

ein Zeugnis der Lakedaimonier berufen, so daſs es keineswegs ausgemachte Thatsache ist, daſs er sich seit dem Ausbruche des Krieges dauernd in Athen aufhielt [1]. Wahrscheinlich starb er schon vor 425/4 [2], jedenfalls erlebte er nicht mehr die groſse sizilische Expedition der Athener und den dekeleischen Krieg [3].

Herodotos kam nicht dazu, an sein Werk die letzte Hand anzulegen, denn es fehlt sichtlich an einer abschlieſsenden Redaktion. Den eigentlichen Gegenstand desselben bildet die Offensive der Asiaten gegen die Hellenen und ihre siegreiche Abwehr. Es gipfelt in der Darstellung des Kriegszuges des Xerxes und seiner furchtbaren Niederlage. Die Erzählung von der Einnahme der Stadt Sestos und der Heimkehr der siegreichen Flottenmannschaften würde insofern ein passender Abschluſs sein, als mit diesem Ereignis die Operationen des Kriegsjahres 479/8 endigten [4]. Indessen scheint Herodotos, als er VII, 213 schrieb,

---

Büchern vorkommenden Hinweise auch aus syntaktischen Gründen betrachtet. Es handelt sich namentlich um VII, 233 (Überfall Plataiais im April 431); IX, 73 (Verschonung Dekeleias bei den Einfällen der Lakedaimonier); VII, 137 (Hinrichtung der spart. Gesandten). Die προσθῆκαι (παρενθῆκαι), die Herodotos (vgl. IV, 30; VII, 171) von vornherein machen wollte, sind, wie die betreffenden Stellen lehren, Beigaben, Einfügungen zu dem eigentlichen Gegenstande, die er als solche gleich bei der ersten Niederschrift hinzufügen konnte. Gelegentliche Nachträge, wie sie Stein zu Hdt. IX, 83 zusammenstellt, könnte er immerhin beim weitern Fortschreiten seiner Arbeit selbst gemacht haben, ohne daſs man deshalb anzunehmen braucht, daſs er nach einer ersten Publikation sein Werk hier und da einer Überarbeitung unterzogen hätte und daſs es in eben dieser Redaktion auf uns gekommen wäre. Rawlinson, History of Herodotus, ed. 2 (London 1862), Introd. essay, p. 20; O. Nitzsch, Abhdl. über Herodot, Bielefeld 1873, Progr. und 1882, Progr.; Stein, Burs. Jahresb. 1879 I, S. 89.

1) Stein, Burs. Jahresb. 1878 I, 186. Daſs anderseits Herodotos nicht als ferner Beobachter in Thurioi schrieb, sondern mitten in den Bewegungen stand, welche zu Beginn des Peloponnesischen Krieges Athen und Hellas erfüllten, ergiebt sich doch wohl aus VII, 139; VI, 121 ff. und aus den Beziehungen auf den perikleischen Kriegsplan und die Gegner des Perikles VII, 8 ff.

2) Vgl. VII, 235 und A. Kirchhoff, Abfassungsz. d. herod. Geschichtsw., S. 26.

3) Vgl. Hdt. VII, 170; IX, 73. Auf dem Markte von Thurioi wurde sein Grab gezeigt (Suid. s. v. Ἡρόδοτος). Eine spät abgefaſste Inschrift ehrte sein Andenken Vgl. Steph. Byz. s. v. Θούριοι; Tzetzes b. Cramer, Anecd. Oxon. III, p. 350. Andere lieſsen ihn am makedonischen Hofe zu Pella sterben. Suid. s. v. Ἡρόδοτος und Ἑλλάνικος. Vgl. darüber Bauer, Herodots Biogr. 402. 414.

4) Darin stimmt man überein, daſs an das Werk die letzte Feile nicht angelegt worden ist. Als abgeschlossenes Ganzes betrachten es u. a. O. Nitzsch, Abhdl. über Herodot, Bielefeld, Progr. 1873 und krit. Bemerkungen zu Herodot, ebend. 1882; Th. Gomperz, Herodotische Studien, Ber. d. Wiener Akad., Bd. 103

beabsichtigt zu haben, seine Erzählung noch ein Stück weiter zu führen. Er verspricht nämlich die Ursache, weshalb der Trachinier Athenades den Ephialtes tötete, ἐν τοῖσι ὄπισθε λόγοισι zu erzählen, erfüllt aber dieses Versprechen nicht [1]. Möglicherweise wollte Herodotos mit der Eroberung von Byzantion, der letzten Kriegsthat der gegen die Perser vereinigten Eidgenossen, schliefsen [2].

Herodots Werk machte grofsen Eindruck. Sophokles hat es mehrfach berücksichtigt [3], Aristophanes benutzte und parodierte herodotische Erzählungen [4], und auch bei Euripides sind Beziehungen zu Herodot erkennbar [5]. Thukydides trat in ausgesprochenen grundsätzlichen Gegensatz zu seiner Art der Geschichtschreibung und bekämpfte wiederholt Angaben Herodots, ohne seinen Namen zu nennen [6]. Eine scharfe Polemik gegen Herodotos richtete Ktesias in seiner persischen Geschichte [7]. Ephoros legte ihn in freier, rhetorischer Bearbeitung

---

(1883), 141 ff. und 112 (1886), 507 ff.; Anhalt, Quaestio, Herodotea, Festschrift zur 37. Philol. Versamml., Köthen 1884.

1) Obwohl Herodotos die Ursache des Todes schon eher, als Ephialtes umkam, (was jedenfalls erst eine Reihe von Jahren nach 480 geschah), episodisch erzählt haben könnte, so ist doch ausgeschlossen, wie Kirchhoff, Ber. d. Berl. Akad. 1885, S. 319 ff. zeigt, dafs diese Episode etwa in der Lücke VIII, 120 stand. Nicht gerade wahrscheinlich ist auch, dafs diese Erzählung in die Darstellung der Ereignisse bis Frühjahr 478 hätte eingeschoben werden können, obwohl uns allerdings ganz und gar nichts von der Ursache der Feindschaft zwischen Ephialtes und Athenades, die Herodotos erzählen will, bekannt ist. Vgl. Gomperz a. a. O. 516.

2) Bei allen Hinweisen auf Ereignisse der Pentekontaetie und auch bereits von dem Übergange der See-Hegemonie auf die Athener sagt Herodotos: ἀλλὰ ταῦτα μὲν ὕστερον ἐγένετο, ταῦτα μὲν δὴ ἐγένετο χρόνῳ ὕστερον (VIII, 3; VI, 72; VII, 106. 151; IX, 64; VII, 137) ohne, wie er es doch sonst zu thun pflegt, zu bemerken, er würde es später erzählen. Das betont jetzt auch Ed. Meyer, Rhein. Mus. 42 (1887), 146.

3) Vgl. Sophokl. Elektr. 417 und Hdt. I, 108; Oid. Kol. 337 und Hdt. II, 35; Frgm. 429 Nauck und Hdt. IV, 64. Über Antig. 905 ff. und Hdt. III, 119 vgl. S. 96, Anm. 2. Die Elegie des Sophokles an Herodotos b. Plut. an seni ger. 3 (Eth. 785 b) bezieht sich, wie Sittl, Gr. Litteraturg. II, 370, Anm. 2 vermutet, auf einen schönen Knaben. Nieberding, Sophokles und Herodotos, Neustadt in Schlesien 1875, Progr. hat mehr Beziehungen als wirklich vorhanden sind, herausgefunden. Vgl. Rühl, Philol. 41 (1882), 73 ff. Besonnener ist Fr. Hanna, Die Beziehungen des Sophokles zu Herodot, Progr. von Straznic, Brünn 1875.

4) Aristoph. Vög. 552. 1124 (Hdt. I, 179); 1130 (Hdt. II, 127); 1142 (Hdt. II, 136); 488 (Hdt. VII, 14); vgl. Acharn. 523 ff. (Hdt. I, 4).

5) Euripid. Frgm. 452 N. und Hdt. V, 4. Zerdik, Quaest. Appian. (Kiel 1886, Diss.), 45; Bruhn, Lucubrat. Euripid. Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. XV (1886), 311.

6) Vgl. Tl. I, S. 113, Anm. 4; S. 504, Anm. 6.

7) Phot. bibl. cod. 72, p. 35 b. 43 b; Diod. II, 15.

seiner Erzählung der Perserkriege zugrunde [1], und sein Mitschüler Theopompos verfafste sogar eine Epitome Herodots [2]. Aristoteles benutzte ihn nur für einige naturwissenschaftliche Angaben, denen er keinen Glauben schenkte und nannte ihn einen Fabelerzähler (μυθολόγος) [3]. Manetho wies ihm viele Irrtümer in der ägyptischen Geschichte nach [4]. Das Ansehen Herodots begann unter den vielfachen Angriffen zu leiden und Ephoros ihn bei dem phrasenbedürftigen Publikum zu verdrängen. Auch die alexandrinische Philologie scheint ihm keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Erst als sich der Roman herausbildete und man am Naiven einen besonderen Geschmack zu finden begann, kam Herodotos wieder zu Ehren. Er wurde in der Kaiserzeit viel gelesen, und herodotische Gedanken und Phrasen begegnen uns bei den verschiedensten Autoren [5]. Einen heftigen Angriff richtete damals gegen ihn Plutarchos in seiner Schrift περὶ τῆς Ἡροδότου κακοηθείας [6]. Er suchte ihm namentlich in den hellenischen Geschichten gehässige Schmähsucht, böswillige Verkleinerung und Entstellung der Wahrheit nachzuweisen. Dieser Versuch ist völlig mifslungen. Plutarchos bringt meist nur leere Phrasen vor und verkennt völlig den Charakter herodotischer Geschichtschreibung. Das Wenige, was einige Beachtung verdient, richtet sich nicht sowohl gegen Herodotos selbst, als gegen die von ihm erzählte Überlieferung [7].

---

1) Vgl. S. 106.

2) Suid. s. v. Θεόπομπος. Vgl. S. 109, Anm. 1. Strab. I, 43.

3) Aristot. περὶ ζῴων γενέσεως. p. 756 b; vgl. 736 a; 748 a: περὶ τὰ ζῷα ἱστορ., p. 579 b; vgl. 523 a; 605 a. Bauer, Herodots Biographie a. a. O. 396.

4) Joseph. g. Apion. I, 14.

5) Vgl. Grundmann, Quid in elocutione Arriani Herodoto debeatur, Berlin 1884, Diss.; C. Wernicke, De Pausaniae periegetae studiis Herodoteis, Berlin 1884, Diss. Zerdik, Quaestiones Appianeae, Kiliae 1886, Diss., p. 1 sq.; Malchin, De Choricii Gazaei veterum Graecorum studiis, Kiliae 1884, Diss., p. 34 sq.

6) Die Echtheit der Schrift, welche gegen Lahmeyer (De libelli Plutarchei qui de malignitate Herodoti inscribitur et auctoritate et auctore, Göttingen 1848) nochmals von K. Alb. Haebler (Quaestiones Plutarcheae duae, Leipzig 1873) bestritten wurde, ist jetzt fast so gut wie erwiesen. Sachliche Gründe bei Holzapfel, Philol. 42, 23 ff. (woselbst die neuere Litteratur über die Streitfrage), sprachliche bei Heinze, Bursians Jahresb. 1878 I, 223 und K. Stegmann, Über den Gebrauch der Negation bei Plutarch (Geestemünde 1882, Progr.), S. 33; Majchrowicz, De auctoritate libelli Plutarchei r. Ἡρ. κακ., Lemberg 1881, Progr., wogegen Löwner, Philol. Rundschau II, Nr. 47 die Schrift dem Plutarch wieder absprechen will.

7) Über die Grundlosigkeit der Anschuldigungen Plutarchs vgl. Fr. Majchrowicz a. a. O. Der Grund der Abneigung Plutarchs gegen Herodotos ist nicht blofs in gekränktem Lokalpatriotismus, sondern vor allem in der grofsen Verschiedenheit ihrer Charaktere und des Endzweckes ihrer Geschichtschreibung

Herodotos beabsichtigt keineswegs, wie Plutarchos, bei seinen Lesern Begeisterung für die Helden der Vergangenheit zu erwecken und sie zur Nacheiferung der grofsen Thaten anzuspornen [1], er verfolgt vielmehr wesentlich historische Zwecke und will, wie er selbst sagt, das, was er erforscht und erkundet hätte, darlegen, damit weder die Thaten der Menschen mit der Zeit aus dem Gedächtnisse schwänden, noch die grofsen und staunenswerten Werke der Hellenen und Barbaren an Ruf und Ruhm verlören [2]. Ausdrücklich bezeichnet er es als seine Aufgabe, das Überlieferte einfach aufzuzeichnen und die Dinge so zu erzählen, wie sie ihm erzählt wurden, selbst dann, wenn sie ihm nicht glaublich erschienen [3]. Diesem Grundsatz bleibt er durchaus treu. Nicht selten drückt er zwar aus Gründen der innern Unwahrscheinlichkeit Zweifel an der Richtigkeit des Überlieferten aus oder erklärt es geradezu für unglaubwürdig, bisweilen giebt er auch von einer fabelhaften Erzählung als seine eigene Meinung eine rationalistische Erklärung [4], im allgemeinen beschränkt er sich aber auf getreue Wiedergabe des Gehörten und Überlieferten, und oft stellt er, dem Leser die Entscheidung überlassend, die verschiedenen Traditionen nebeneinander hin [5]. Ebenso wenig wie er bei der Auswahl des Stoffes gleichmäfsigen Grundsätzen gefolgt ist, hat er an der Überlieferung hinsichtlich ihrer Herkunft und Tendenz Kritik geübt. Seine Darstellung ist daher ganz von seinen Gewährsmännern abhängig.

Herodotos war in der Litteratur wohl bewandert. Er kannte die bedeutendsten Dichter [6] und gewifs auch die namhaftesten Logographen [7]. Ferner zeigt er Interesse für Denkmäler und ihre In-

zu suchen. Vgl. Holzapfel, Philol. 42, 24 ff. und Hanske, Plutarch als Böoter, Wurzen 1884, Progr.

1) Anders, aber zweifellos unrichtig urteilt Gomperz, Herodot. Studien, Ber. d. Wien. Akad., Bd. 103, 141 ff.

2) Hdt. I, 1. 5.

3) Hdt. VII, 152; II, 50. 123. Vgl. Tl. I, S. 22.

4) Hdt. II, 56 ff.; IV, 31. 155; VIII, 8.

5) Vgl. Tl. I, S. 22 und A. Bauer, Die Kyrossage und Verwandtes, Ber. d. Wien. Akad., Bd. 100 (1882), S. 506 ff.

6) Homer: II, 33. 53. 116; IV, 29. 32; V, 67; VII, 161. Epigonoi: IV, 32; Kypria: II, 117. Andere Epiker: VI, 52. Hesiodos: II, 53; IV, 32; Alkaios: V, 95; Sappho: II, 135; Solon: V, 113; Simonides: V, 102; VII, 228; Pindaros: III, 38; Aischylos: II, 156. Spruchsammlungen des Bakis und Musaios: VII, 6; VIII, 20. 77. 96; IX, 43. Vgl. Tonder, Herodot und die älteste Poesie der Griechen, Böhm. Leipa. Progr. 1875.

7) Hekataios wiederholt von Hdt. scharf angegriffen (II, 143; II, 21 und IV, 36. Vgl. Hekataios, Frgm. 278 — VI, 113) und wohl für den ionischen Aufstand als Quelle benutzt vgl. S. 3. Andere Logographen: VI, 55.

schriften [1]. Aber nicht Monumente, Urkunden und den Ereignissen selbst nahe stehende Dichtungen oder historische Aufzeichnungen machte er, so weit als möglich, zur Grundlage seiner Geschichten [2], sondern er schöpfte wesentlich aus der mündlichen Überlieferung. Das gilt im besondern auch für seine Erzählung der Perserkriege. Zwar konnte er noch manche sprechen, welche jene Zeiten mit erlebt hatten [3], indessen eine andere Generation war herangewachsen, als er seine Nachrichten einzog, und ein halbes Jahrhundert lag zwischen der Abfassungszeit des letzten Buches seines Werkes und den Tagen von Salamis und Plataiai. Die reiche Phantasie der Griechen, ihre Märchen und Mythen schaffende Erzählungslust, dann das Streben, die grofse Vergangenheit so glänzend als möglich zu gestalten, hatten auf die mündliche, im Volke lebende Überlieferung einen grofsen Einflufs ausgeübt. Ferner waren bei den heftigen Feindschaften zwischen den griechischen Staaten und den innern Parteiungen in den einzelnen Städten manche böswillige Erfindungen in Umlauf gesetzt worden [4]. Herodotos hat diesen Charakter der Überlieferung nicht klar erkannt. Obwohl er selbst von persönlichen Ab- und Zuneigungen nicht frei ist, so sind doch die Parteilichkeiten und einseitigen Gesichtspunkte in seiner Darstellung wesentlich durch seine Quellen selbst bestimmt [5]. Auf die Überlieferung und die Darstellung Herodots wirkte endlich noch ein religiöses Moment ein.

Herodotos teilte nicht den naiven Glauben der Vorzeit und des Volkes, er betrachtete die Gestalten der Götter als Erzeugnisse dichterischer Phantasie, ihre Namen und viele Kultgebräuche leitete er aus

---

1) IV, 88; V, 59. 60. 77; VII, 228: IX, 31. Vgl. VII, 224 und Paus. III, 14, 1.

2) Er hat weder die *Λυδιακά* des Xanthos benutzt (vgl. Tl. I, 331), noch die hellenischen und barbarischen Landesgeschichten des Hellanikos (J. Bafs, Wiener Stud. I, 161 ff.), noch die *Περσικά* und *Ὧροι* des Charon von Lampsakos. Vgl. B. Heil, Logographis qui dicuntur num Herodotus usus esse videatur, Marburg 1884, Diss.

3) IX, 16; vgl. Thuk. II, 21.

4) N. Wecklein, Über die Tradition der Perserkriege (aus d. Ber. d. bayer. Akad.), München 1876.

5) Herodotos war zweifellos für Athen persönlich eingenommen (vgl. die bei Bauer, Entsteh. d. herod. Geschichtsw., S. 148 gesammelten Stellen) und im besondern für Perikles, die Alkmaioniden und das Haus des Kallias. Hdt. VI, 121—131. Von diesen Kreisen wird seine ungünstige Beurteilung des Themistokles (VII, 143; VIII, 4—5. 57—58) und seine Vorliebe für Aristeides (VII, 79. 95) bestimmt worden sein. Vgl. S. 54, Anm. 2. Die den Thebanern und Korinthiern so ungünstigen Erzählungen verraten attischen Ursprung. Hdt. VII, 233; VIII, 5. 94;

Ägypten her [1], allein er war doch tief durchdrungen von dem Glauben an eine die Welt gerecht beherrschende und ordnende, die Geschicke der einzelnen Menschen und Völker zu einem unabänderlichen Verhängnisse bestimmenden Gottheit (θεός, θεῖον). Sie straft jede sittliche Schuld und wacht mit Eifersucht darüber, daſs sich der Mensch nicht über die ihm nach unverrückbarer Ordnung gesetzten Schranken an Kraft- und Glück überhebe. Das Bevorstehende deutet sie dem Menschen durch auſserordentliche Naturerscheinungen, Träume, Sehersprüche und Vorzeichen aller Art an [2]. Diese tief ausgeprägte religiöse Überzeugung beeinfluſste naturgemäſs auch die Auffassung und Behandlung der Geschichte [3]. Frühzeitig hatte sich in Hellas die Anschauung Bahn gebrochen, daſs die Niederlage des Groſskönigs ein göttliches Strafgericht für seine Überhebung gewesen wäre [4]. Herodotos schloſs sich derselben voll und ganz an und nahm alle Wunder, Vorzeichen und Sehersprüche auf, welche das Kommende im voraus verkündet haben sollten.

Ein Gegenstück zu Herodots Darstellung bildete die persische Geschichte des Knidiers Ktesias, welcher im Jahre 415 an den königlichen Hof kam und Leibarzt der Königin Parysatis wurde. In der Umgebung des Königs Artaxerxes II. machte er die Schlacht bei

IX, 52. 69. Vgl. K. W. Nitzsch, Über Herodots Quellen für die Geschichte der Perserkriege, Rhein. Mus. 27 (1872), 226ff.; N. Wecklein a. a. O. 60ff.; Bauer, Themistokles 15ff.

1) Hdt. II, 4. 49ff. 53. 57. 146; VII, 189.

2) W. Böttcher, De θείῳ Herodoteo, Berlin 1829; K. Hoffmeister, Die sittlich-religiöse Lebensansicht des Herodotos, Essen 1832; Baarts, Religiös-sittliche Zustände der alten Welt nach Herodot, Marienwerder 1842; Phil. Ditges, De fati apud H. notione, Coblenz 1842; F. W. Beisert, De H. deorum cultore, Lauban 1846; J. F. Lindemann, Vier Abhdl. über die religiös-sittliche Weltanschauung des H., Berlin 1852; H. Runge, Herodots Verhältnis zum griech. Volksglauben, Hildesheim 1856; H. Steudener, Diss. de divinationis apud H. ratione, Roſsleben 1856; F. Bredow, De Herodoti ratione theologica et ethica, Treptow a. R. I, 1862, II, 1872; Joh. Kitt, Quae ac quanta sit inter Aeschylum et Herodotum et consilii operum et religionis similitudo, Breslau 1869; A. Schuler, Über Herodots Vorstellung vom Neide der Götter, Freiburg 1869, Diss. und Über Herodots Vorstellung von den Orakeln, Donaueschingen 1879, Progr.; Gaiſser, Über die religiösen Grundideeen in Herodots Weltanschauung, Rottweiler, Progr. 1871.

3) J. Fechner, Quantum Herodoti religio ac pietas valuerit in historia scribenda, Bromberg 1861.

4) Aisch. Pers. 93ff. 740ff. 825ff. 907. Angeblicher Spruch des Bakis bei Hdt. VIII, 77. Vgl. W. Hoffmann, Äschylos und Herodotos über den φθόνος der Gottheit, Philol. XV (1860), 224ff.; K. Lehrs, Populäre Aufsätze[2] 35ff.

Kunaxa mit und heilte dessen Wunde [1]. Seitdem mehrfach zu diplomatischen Sendungen benutzt, kehrte er im Jahre 398, als mit der Ernennung Konons zum königlichen Nauarchen der Bruch zwischen Sparta und Persien besiegelt war, nach Knidos zurück und begab sich von da nach Sparta [2]. Er verfafste nun seine *Περσικά*, die in den ersten sechs Büchern die assyrische und medische Geschichte und in den folgenden siebenzehn die Geschichte des Perserreiches bis zum Jahre 398 behandelten [3]. Aufser kleinen Fragmenten ist von diesem Werke nur ein höchst dürftiger Auszug aus den letzten siebenzehn Büchern bei Photios erhalten [4]. Plutarchos hat es im Leben des Artaxerxes benutzt.

Ktesias schrieb, soweit er sich mit Herodotos berührte, durchaus im Gegensatze zu ihm und warf ihm Lügen und Fabeleien vor [5]. Für die Vorgeschichte des Perserreiches benutzte er das persische Königsbuch, dann schrieb er nach mündlichen Erkundigungen, zuletzt nach Autopsie [6]. In den Hofgeschichten ist er gut unterrichtet, doch schmeichelte er keineswegs den persischen Königen. Dagegen war er lakonerfreundlich [7]. Seine Geschichte des Xerxeszuges scheint hauptsächlich auf mündlichen Mitteilungen zu beruhen, denn es würden sich unter dieser Voraussetzung die groben Irrtümer erklären, die nicht erst durch Photios verschuldet sind, sondern schon bei Ktesias standen [8].

b) Abgeleitete Quellen. Von den Atthidographen, welche im 4. Jahrhundert die attische Geschichte mit lokalpatriotischer Ruhmredigkeit, aber manchem brauchbaren antiquarischen Detail in der Form von Jahrbüchern zu behandeln begannen, haben sich für die

---

1) Xen. Anab. I, 8. 26; Plut. Artax. 11; Diod. II, 32; vgl. Phot. bibl. cod. 72, p. 35; Strab. XIV, 656; Galen. XVIII, 1; Tzetzes Chil. I, 82. 85.

2) Phot. bibl. cod. 72, p. 44 b.

3) Phot. bibl. cod. 72, p. 35; Diod. XIV, 46.

4) Ctesiae Cnidii operum reliquiae. Fragmenta coll. etc. Joh. Chr. Fel. Bähr, Frankfurt a. M. 1824; Ctesiae, Fragm. diss. et not. illustrata a Car. Müllero, Anhang zu Herodot, herausg. von W. Dindorf, Paris, Didot 1858. Rüter, De Ctesiae fide et auctoritate, Gütersloh 1873. Über die Abfassungszeit vgl. W. Nitsche, Über die Abfassungszeit von Xenophons Hellenika (Berlin 1871), 44 ff.

5) Phot. a. a. O.; Diod. II, 15.

6) Phot. a. a. O., Diod. II, 32; vgl. Spiegel, Ausland 1877, S. 676 ff. 792 ff.

7) Plut. Artax. 13.

8) Ktesias hatte bereits die Schlacht bei Plataiai vor der bei Salamis erzählt. Das ergiebt sich aus Dion Chrysostomos Or. XI, Bd. I, p. 365 Reiske. Vgl. H. R. Pomtow, Jahrb. f. kl. Philol. 129 (1884), 232.

Perserkriege nur ganz spärliche Fragmente erhalten. Doch zeigen dieselben, dafs sie ihre Darstellungen mit allerlei unzuverlässigem Detail ausgeschmückt hatten [1]. Es war für die Entwickelung der Uberlieferung überhaupt charakteristisch, dafs unbestimmt oder kurz gehaltene Angaben oder Andeutungen der ursprünglichen Quellen von Späteren im einzelnen weiter ausgeführt und vervollständigt wurden. Viel zur Verschlechterung der Überlieferung trugen die Redner bei, da sie mit jedem historischen Beispiele eine bestimmte Wirkung beabsichtigten und es danach ohne Sorge um die historische Wahrheit bald so, bald anders gestalteten. Eine erstaunliche Inkonsequenz in der Auffassung historischer Vorgänge tritt namentlich bei Isokrates hervor [2], dessen Schüler Ephoros ein echter Vertreter der aus der Schule der Redner hervorgegangnen, weniger auf die Darstellung des Thatsächlichen, als auf Erzielung eines möglichst grofsen Effekts bedachten Historiographie war und leider den gröfsten Einflufs auf die spätern Autoren hatte.

Unmittelbar sind von Ephoros nur wenige Fragmente erhalten [3], aber seine Darstellung liegt namentlich im Auszuge bei Diod. XI, 1—37 vor [4]. Aufser der Übereinstimmung der Fragmente [5] lassen sich bei Diodoros mit Isokrates übereinstimmende Angaben nachweisen [6]. Die Erzählung Diodors zeigt ferner die dem Ephoros eigene, auf rhetorischen Effekt berechnete Überarbeitung und Ausschmückung der ihm vorliegenden Überlieferung [7], dann sein Streben nach sachlicher

1) Kleidemos Frgm. 13 (Plut. Them. 10); Frgm. 14 (Plut. Arist. 19); Phanodemos Frgm. 16 (Plut. Them. 13) vgl. Bauer, Themistokles 128 ff. Vgl. über die Atthidographen überhaupt Tl. I, S. 363 ff.

2) Bauer, Themistokles 76 ff.

3) Müller, Fragm. Hist. gr. I, 265.

4) Chr. Aug. Volquardsen, Unters. über die Quellen der griech. und sicil. Geschichten bei Diod. XI—XVI, Kiel 1868; W. Collmann, De Diodori Siculi fontibus, Leipzig 1869. Diss.; Unger, Diodors Quellen im elften Buche, Philol. XL (1880), 62 ff. Dafs Diodoros gekürzt hat, ergiebt sich für dieses Stück unmittelbar aus einem Vergleiche von Frgm. 113 (Plut. de Herod. malign. 36) und Diod. XI, 12, 4.

5) Frgm. 111 (Schol. Pind. Pyth. I, 146) und Diod. XI, 1. 20; Frgm. 112 (Schol. Pind. Isthm. V, 63) und Diod. XI, 27; Frgm. 114 (Plut. de Herod. malign. 5) und Diod. XI, 54.

6) Zahl der persischen Kriegsschiffe, 1200: Diod. XI, 3, 7 und Isokr. Paneg. 93. 118. Bei den Thermopylen 1000 Lakedaimonier, 300 Spartiaten: Diod. XI, 4, 5 und Isokr. Paneg. 90; Archid. 99. Verherrlichung des Themistokles: Diod. XI, 15. 19. 41—43. 53—55. 58 und Isokr. Panath. 51; Paneg. 12; v. Umt. 233. 307.

7) Charakteristisch ist namentlich der bei dem Thermopylenkampfe eingelegte

Anordnung des Stoffes [1], seine tendenziöse Färbung der Überlieferung zugunsten Athens [2] und seine Vorliebe für bestimmte Zahlenangaben, die durch eine oft sehr willkürliche und durchsichtige Berechnung gewonnen sind und keinen historischen Wert haben [3]. Es verleugnet sich auch nicht der kymaiische Lokalpatriotismus des Ephoros [4]. Endlich beruht die Chronologie Diodors auf der von Ephoros befolgten makedonischen Jahresrechnung, die das Jahr mit dem Neumonde nach der Herbstnachtgleiche begann [5].

Ephoros legte seiner Darstellung die Herodots als Hauptquelle zugrunde. Er lehnte sich öfter an den Wortlaut Herodots an, benutzte ihn aber in sachlicher Hinsicht ziemlich frei, indem er nicht nur aus dessen Angaben seine eigenen Schlüsse zog, sondern auch öfter den herodotischen Bericht willkürlich teils im Sinne einer bestimmten Tendenz, teils zur Erzielung eines höhern Effekts veränderte [6]. Neben Herodotos benutzte er gelegentlich die „Perser" des Aischylos und Ktesias [7].

---

nächtliche Ausfall der Hellenen (Diod. XI, 9), eine reine Erfindung des Ephoros, der solche Nachtgefechte, die besondern Effekt machten, gern nach freier Phantasie hinzufügte. Vgl. Diod. XI, 62 (Tanagra); XI, 80 (Eurymedon).

1) So berichtet Diod. XI, 12 über den Sturm an der magnesischen Küste, den Hdt. VII, 188ff. vor dem Kampfe bei den Thermopylen erzählt, nach demselben im Zusammenhang mit den Seeereignissen.

2) Vgl. die Berichte über die Abstimmungen der Strategen über die Siegespreise bei Diod. XI, 27, 2 und 55, 6. Weiteres bei Holzapfel, Darstellung der griech. Gesch. bei Ephoros, Theopomp. u. s. w. (Leipzig 1879), 9ff.

3) Busolt, Rhein. Mus. 38 (1883), 629; vgl. 37 (1882), 312. Echt ephoreisch ist auch die nicht ganz zutreffende Auseinandersetzung über die Örtlichkeit bei Plataiai und die Vorteile, welche das Terrain den Hellenen bot; Diod. XI, 30, 5—6. Vgl. Frgm. 67 (Strab. IX, 614).

4) Ein Kymaier überbringt dem Leonidas die wichtige Nachricht von dem Umgehungsmarsche der Perser. Diod. XI, 8, 5. Hervorhebung der Aiolier und ihrer Freiheitsliebe bei Mykale. Diod. XI, 36. Vgl. noch XI, 27, 1.

5) So wird Diod. XI, 1 der Auszug des Xerxes in das Archontat des Kalliades gesetzt, d. h. in das attische Archontenjahr 480/79. Dieser anscheinend grobe chronologische Irrtum fällt fort, wenn das makedonische Jahr Herbst 481 bis Herbst 480 gemeint ist, in dem Kalliades Archon wurde. XI, 27 beginnt ferner das Jahr des Archonten Xanthippos = Sommer 479 bis Sommer 478 attischer Rechnung mit der Überwinterung der persischen Flotte, d. h. mit Herbst 480. Es ist das makedonische Jahr 480/79, in dem Xanthippos Archon wurde.

6) A. Bauer, Die Benutzung Herodots durch Ephoros bei Diodor, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. X (1878/9), 281ff.; Busolt, Rhein. Mus. 38 (1883), 627ff.

7) Über die Benutzung des Aischylos in der Erzählung der Schlacht bei Salamis vgl. Busolt, Rhein. Mus. 38 (1883), 628. Die Übereinstimmung einzelner Zahlenangaben mit Ktesias weist nach Holzapfel, Philol. Anz. XII, 21. Aus

Einiges fügte er auch aus der lebendigen Überlieferung seiner Zeit hinzu, so die Geschichte von dem persischen Bestechungsversuche (durch Arthmios von Zeleia) und von dem Eide, den die Hellenen vor der Schlacht bei Plataiai geschworen haben sollten. Es waren das Dinge, die von den Rednern des 4. Jahrhunderts und vom attischen Publikum häufig vorgebracht und besprochen wurden [1].

Mit allerlei Anekdoten, namentlich über Themistokles, verbrämte die Überlieferung Phanias von Eresos, ein Schüler des Aristoteles [2], den Plutarchos in der Biographie des Themistokles mehrfach citiert. Wie weit aber Plutarchs Benutzung dieses Autors reicht, mufs aus Mangel an sichern Belegen ebenso dahin gestellt bleiben, wie es fraglich ist, ob Ephoros seine Hauptquelle war [3]. Mit Phanias zeigt einzelne Berührungspunkte der Rhetor Neanthes von Kyzikos [4] in seinen etwa gegen Ende des 3. Jahrhunderts verfafsten Hellenika, doch hat er die Überlieferung noch durch weitere Zuthaten verschlechtert [5]. Unmittelbar aus Herodotos schöpfte Idomeneus von Lampsakos, ein Schüler und Freund Epikurs [6] (Anfang des 3. Jahrhunderts), der in seiner von Plutarchos im Leben des Themistokles und Perikles benutzten Schrift *περὶ δημαγωγῶν* die Geschichte mit allerlei schlechtem Klatsch, pikanten Anekdoten und gehässigen Nachreden über die hervorragendsten athenischen Staatsmänner bereicherte [7].

Die spätere Überlieferung ging zum grofsen Teil von Ephoros aus. Wie ihn Diodoros ausschrieb, so hat ihn auch der griechische Autor

---

dieser Quelle stammen wohl auch einige Nachrichten bei Diodoros, die richtig sein könnten. Vgl. z. B. Diod. XI, 4, 6 (Verhalten der Lokrer).

1) Diod. XI, 28, 3; 29, 3. Der Überlieferung des 4. Jahrhunderts scheint auch die irrige Angabe anzugehören, dafs nach der Schlacht bei Plataiai zuerst in Athen die feierliche Rede zu Ehren der Gefallenen gehalten und das Gesetz gegeben worden sei, dafs diese Leichenfeierlichkeit fortan jedes Jahr stattfinden sollte. Diod. XI, 33, 3. Vgl. Thuk. II, 34, 5; Laert. Diog. VIII, 55.

2) Strab. XIII, 618; Plut. Them. 13; Suid. s. v. Φανίας. Müller Frgm. H. Gr. II, 293.

3) Vgl S. 109.

4) Suid. s. v. Νεάνθης. Müller, Frgm. H. Gr. III, 2 ff.

5) Berührungspunkte mit Phanias: Fragm. 2 (Plut. Them. 1 und Athen. XIII, 576 D) und 3 (Plut. Them. 29; Schol. Aristoph. Ritt. 84). Weitere Zusätze: Frgm. 2.

6) Strab. XIII, 589; Diog. Laert. II, 22—25; Athen. VII, 279 F; Seneca Ep. I, 21. 22; Suid. s. v. Ἰδομενεύς (vgl. dazu Nietzsche, Rhein. Mus. XXV, 229).

7) Unmittelbare Benutzung und Bearbeitung Herodots zeigt Frgm. 11 (Plut. Arist. 10). Im übrigen vgl. Müller, Frgm. H. Gr. II, 491.

(Timagenes [1]), den **Pompejus Trogus** seinen historiae Philippicae zugrunde legte, als Hauptquelle für die Perserkriege (Justin II, 10—14) benutzt, daneben jedoch noch Herodotos und eine dritte Quelle herangezogen [2]. Desgleichen hat Polyain Strateg. I, 30—33 aus Ephoros und einer Anekdotensammlung geschöpft [3].

Von den Vitae des **Nepos** kommen hier Aristides, Kap. 1—2 und Themistokles 1—5 in Betracht. Die erstere Vita ist im ganzen so dürftig und allgemein gehalten, dafs sich nichts Sicheres über die Quellen ausmachen läfst. Der Bericht über den Hegemonie-Wechsel und die Begründung des delisch-attischen Bundes stammt jedoch zweifellos aus Ephoros [4]. In der Vita des Themistokles ist für die Thaten und Schicksale desselben nach den Perserkriegen Ephoros und Thukydides benutzt worden, schwieriger ist die Bestimmung der Quellen für die vorhergehenden Abschnitte. In vielen Punkten stimmt Nepos mit Justins Epitome des Pompeius Trogus überein, darunter in solchen, in denen Justin von Diodoros abweicht [5], daneben finden sich aber Differenzen mit Justin [6]. Nepos hat also mittel- oder unmittelbar aus jener dritten Quelle des Trogus geschöpft. Aufserdem mufs er Ephoros benutzt haben [7].

Endlich hat Ephoros neben Herodotos oder wohl der theopompischen Epitome desselben und Ktesias, wahrscheinlich durch Ver-

---

1) Gutschmid, Rhein. Mus XXXVII, 548.

2) Vgl. Wolffgarten, De Ephori et Dinonis historiis a Trogo Pompeio expressis, Bonn 1868, Diss.; Alex. Enmann, Untersuchungen über die Quellen des Pompejus Trogus für die griech und sicil. Geschichte, Dorpat 1880.

3) Schirmer, Über die Quellen des Polyän (Eisenberger Progr., Altenburg 1884), S. 6 ff. und Melber, Über die Quellen und den Wert der Strategemensammlung Polyäns, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. XIV (1885), 433 ff.

4) Vgl. § 15 die Quellenübersicht.

5) Dahin gehören die Angaben über die Stärke des persischen Heeres und die erste Botschaft des Themistokles an den Perserkönig.

6) So die Angabe über das themistokleische Flottengesetz, wo Justin die Version des Herodotos, Nepos die des Aristoteles hat. Was Nepos Them. 2 über die Sicherung des Meeres gegen die Seeräuber und die Bereicherung Athens sagt, ist vermutlich in flüchtiger Erinnerung an Thuk. I, 13 und den bekannten Ausspruch des Themistokles bei Jon Frgm. 4 geschrieben. Thukydides ist kurz vorher citiert.

7) Ubereinstimmungen mit Diodoros zeigen sich namentlich Kap. 5. Vgl. M. Mohr, Die Quellen des plut. und nepot. Themistokles u. s. w., Göttinger Diss., Berlin 1879 (Hauptquelle: Ephoros); Goethe, Die Quellen des Cornelius Nepos, Glogau 1879, Progr. (ebenso); Holzapfel, Darstell. d. griech. Gesch. bei Ephoros, Theopompos u. s. w. (Leipzig 1879) 52 ff. 80 ff. (Kap. I—IV: Theopompos — sicher irrig — Kap. V: Ephoros).

mittelung eines andern Autors, Stoff geliefert für das schlechte Schulkompendium eines unwissenden Byzantiners, des sogenannten Aristodemos (I—III)[1].

Mit grofsen Schwierigkeiten ist die Quellenfrage für Plutarchs Biographieen des Themistokles und Aristeides verknüpft. Die zahlreichen Untersuchungen sind meist zu unbefriedigenden Ergebnissen gelangt[2]. Was zunächst die Biographie des Themistokles betrifft, so

---

1) Müller, Frgm. H. Gr. V, 1, p. XXIIIff. und 1ff. Vgl. Wescher, Rev. archéol. 1867 Nov. und 1868 Mars. Gegen die Überschätzung des sogenannten Aristodemos-Fragments durch Wescher mit Recht Arn. Schäfer, Jahrb. f. kl. Philol. 1868, S. 81ff. C. Wachsmuth, Rhein. Mus XXIII (1868), 303ff. und Hiecke, Berl. Zeitschr. f. das Gymnasialw. 1868, S. 721ff. erklärten das Fragment für eine grobe Fälschung; Bücheler, Jahrb. f. kl. Philol. 1868, S. 93ff. hält es für ein Bruchstück eines im 5. Jahrhundert von einem Byzantiner verfafsten Schulkompendiums. Vgl. Prinz, Jahrb. f. kl. Philol. 1870, S. 192ff. Die Ansicht Büchelers ist im wesentlichen als richtig erwiesen worden von Emil Matthias, Das Fragment des Aristodemos, Jena 1874, Diss. Über die Quellen vgl. Matthias a. a. O. 3ff. Auf die theopompische Epitome weisen verschiedene Spuren hin. II, 2 wird der makedonische König Alexandros ausdrücklich als Vorfahr Philipps bezeichnet, und dann heifst es III, 1, dafs Alexandros die Reste des persischen Heeres vernichtet hätte ἀπολογούμενος ὅτι ἄκων ἐμήδισεν. Der Vorfahr Philipps wird also gegen den Verdacht des Medismos in Schutz genommen; er soll den Persern den letzten Stofs versetzt haben. Diese Geschichte findet sich bei Demosth. g. Aristokr. 200. Bei Demosthenes lassen sich aber auch sonst noch Beziehungen zu Theopompos nachweisen. Cobet, Mnemosyne IV, 7 und 13.

2) Haebler, Quaestiones Plutarcheae duae, II De Plutarchi fontibus in vitis Themistoclis et Aristidis, Leipzig 1873, Diss. (In erster Reihe Ephoros benutzt, in zweiter Herodotos, daneben Thukydides, Phanias, Theopompos u. s. w.) Albracht, De Themistoclis Plutarchei fontibus, Göttingen 1873, Diss. (Ephoros Hauptquelle, daneben besonders Neanthes, dann Theopompos, Philochoros u. s. w.; Herodotos und Thukydides nur mittelbar benutzt); Max Mohr, Die Quellen des plutarchischen und nepotischen Themistokles, sowie der entsprechenden Abschnitte bei Diodor und Justin, Göttinger Diss., Berlin 1879. Mohr betrachtet als Hauptquelle Phanias, durch dessen Vermittelung Ephoros und Theopompos, die in der Biographie eine grofse Rolle spielten, sowie auch Herodotos, Aristoteles, vielleicht auch Thukydides Stoff geliefert hätten. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt E. Schmidt, Eine Hauptquelle in Plutarchs Themistokles, Marienburg 1883, Progr. Phanias, der Herodotos überarbeitet und dessen Gehässigkeiten gemildert hätte, wäre eine Hauptquelle Plutarchs. Herodotos, Thukydides, Ephoros lägen nur als mittelbare Quellen bei Plutarch zugrunde. Mohr und E. Schmidt gehen namentlich darin fehl, dafs sie eine zu geringe Meinung von der Selbständigkeit Plutarchs in der Bearbeitung seiner Quellen haben. Vgl. Ad. Holm, Bursians Jahresb. 1880 III, 384. Plutarchos kannte aufserdem Thukydides und Ephoros ebenso gut wie Herodotos. Vgl. O. Siemon, Quo modo Plutarchus Thucydidem legerit, Berlin 1881, Diss. Ganz unhaltbar ist die Ansicht A. Schmidts, Perikleisches Zeitalter II (Jena 1879), II, 112ff., der nachzuweisen sucht, dafs Plut-

benutzte Plutarchos für die Jugendgeschichte seines Helden (Kap. I—III), abgesehen von Jon (Frgm. 4) und Stesimbrotos, wesentlich spätere Quellen, weil er bei ihnen die erwünschten kleinen Züge und Anekdoten fand, die er zur Charakterisierung des Helden brauchte. Er citiert u. a. Phanias, Neanthes, und den Peripatetiker Ariston von Keos und benutzt ferner Ephoros, wie aus Übereinstimmungen mit Nepos und Justin zu schliefsen ist. Endlich entwickelt er eigene Gedanken im Anschlusse an die Thukydideische Charakteristik des Themistokles und die im Kreise des Sokrates und Platon erörterte Frage, ob Themistokles durch sich selbst oder durch den Verkehr mit weisen Männern gebildet, so berühmt geworden wäre. Für die Geschichte des Flottengesetzes (Kap. IV) benutzte er Herodotos, Thukydides, Stesimbrotos, Platon und wohl auch Ephoros [1]. Es folgen dann einige Anekdoten und Charakterzüge des Themistokles, deren Quellen ungewifs sind [2]. Den Stoff zur Erzählung der Thaten des Themistokles während des Krieges (Kap. VI—XVIII) hat Plutarchos gleichfalls aus sehr verschiedenen Quellen zusammengetragen. Im einzelnen ist es vielfach unmöglich, die Quelle auch nur mit einiger Sicherheit festzustellen. Daher ist die

---

archos unter Hinzufügung von Citaten aus andern Autoren im grofsen und ganzen einen fortlaufenden Auszug aus Stesimbrotos gäbe. Die Übereinstimmungen mit Herodotos, Thukydides und Ephoros wären aus gemeinsamer Benutzung des Stesimbrotos zu erklären. Vgl. dagegen namentlich A. Bauer, Zeitschrift für österr. Gymnas. 1881, 107 ff. — L. Holzapfel, Untersuchungen über die Darstellung der griechischen Geschichte von 489 bis 413 bei Ephoros, Theopompos und andern Autoren (Leipzig 1879) — vgl. dazu Philol. 42 (1883), 584 ff. — nimmt zwar nicht so weitgehende Benutzung des Stesimbrotos an, wie Ad. Schmidt, glaubt aber doch, dafs dieser Autor neben Ephoros, Theopompos und Phanias eine Hauptquelle gewesen sei. A. Bauer, Themistokles, Studien und Beiträge zur griechischen Historiographie und Quellenkunde (Merseburg 1881) betont mit Recht die Selbständigkeit der Arbeitsweise Plutarchs und nimmt eine unmittelbare Benutzung Herodots an. Sämtliche Parallelstellen zu den Angaben in der Biographie des Themistokles sind zusammengestellt von A. Bauer, Plutarchs Themistokles für quellenkritische Übungen kommentiert und herausgegeben, Leipzig 1884. Wertlos ist J. Meyer, Über die Quellen des Plutarch in den Lebensbeschreibungen des Themistokles und Aristeides, Allenstein 1882, Progr.

1) Plutarchos hat im Gegensatze zu Hdt. VII, 144 und Justin II, 12, 12 die durch das Papyrus-Fragment des Aristoteles sicher gestellte Zahl von 100 Schiffen, welche Polyain I, 30, 6 und Nep. Them. 2, 2 bieten. Die Angabe, dafs die Athener die Einkünfte aus den Bergwerken, nicht blofs in diesem Falle, sondern stets zu verteilen pflegten, stimmt mit Nepos überein, der an dieser Stelle kaum eine andere Quelle als Ephoros benutzt haben kann.

2) Von der richterlichen Thätigkeit des Themistokles ist auch bei Nep. Them. I, 3 die Rede. Vermutlich stand das also schon bei Ephoros.



Zahl der einander widersprechenden Hypothesen aufserordentlich grofs, und alle Möglichkeiten sind so ziemlich erschöpft. So viel darf jedoch als sicher gelten, dafs Plutarchos im allgemeinen in erster Linie Herodotos und Ephoros benutzt hat. Phanias wird von ihm für zwei Geschichten citiert, deren Wertlosigkeit aufser Zweifel steht. Dafs er aus ihm noch einiges andere hat, ist möglich, aber beim Mangel eines jeden sichern Anhaltes nicht zu erweisen. Wir wissen eben von Phanias zu wenig. Eine Menge Einzelheiten fügte Plutarchos aus verschiedenen andern Quellen hinzu. Er citiert Aischylos, Simonides, Stesimbrotos, Aristoteles, Kleidemos und Phanodemos, und es liegt kein Grund vor, zu bezweifeln, dafs der in der griechischen Litteratur sehr bewanderte Biograph diese Quellen alle selbst eingesehen hat. Aufserdem benutzte er noch eine Apophthegmen-Sammlung.

Ähnlich steht es mit den Quellen der Biographie des Aristeides[1]. In dem ersten Abschnitte derselben bis zur Schlacht bei Marathon (Kap. I—IV) hat Plutarchos einige brauchbare Angaben namentlich aus Demetrios von Phaleron entnommen, daneben aber eine Anzahl Fabeln und Anekdoten aus Idomeneus, Ariston von Keos und andern Autoren zusammengetragen. Es finden sich diese Geschichtchen über Aristeides und Themistokles auch bei Cicero, Valerius Maximus, Ailianos, Polyainos[2], Athenaios; ebenso standen sie mindestens teilweise in den Quellen des Nepos und Diodoros (X Frgm. 31). Sie sind offenbar zum grofsen Teil frühzeitig in Umlauf gekommen, haben aber mit vereinzelten Ausnahmen (Jon Frgm. 1) keinen historischen Wert. In umfassender Weise ist von Plutarchos durchweg der wiederholt citierte Schüler und Freund Epikurs, Idomeneus, benutzt worden.

1) Haebler, Quaestiones Plutarcheae duae II, De Plutarchi fontibus in vitis Themistoclis et Aristidis. Leipzig 1873, Diss. (Hauptquelle: Herodot, daneben Theopomp u. a.). H. Rose, De Aristidis, Plutarchii fontibus, Göttingen 1874, Diss. (Hauptquellen: ein Alexandriner, Theopompos und Ephoros); Ad. Schmidt, Perikl. Zeitalter II, 278 ff. (Hauptquelle: Idomeneus, Zusätze aus der Biographie des Themistokles und aus andern Autoren); Holzapfel, Untersuchungen über die Darstellung der griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. (Leipzig 1879), S. 65. 92 (Ephoros nirgends benutzt, Theopompos Kap. 7 und 23—24); Mohr, Die Quellen des plutarchischen und nepotischen Themistokles, Göttinger Diss. 1879 (wie im Themistokles, Phanias Hauptquelle). W. Fulst, Über die Quellen Plutarchs für das Leben des Aristides, Duderstadt 1885, Progr. (Idomeneus Hauptquelle. — Gute Untersuchung).

2) Polyain hat in den bezüglichen Stücken (namentlich I; 30 ff.) aufser einer Anekdotensammlung von geringem historischen Wert besonders Ephoros benutzt. Vgl. Melber, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. XIV (1885), 433 ff.

Es finden sich öfter epikureische Ausdrücke und Andeutungen epikureischer Anschauungen [1]. Bezeichnend ist es, dafs Kap. VI in Parallele zu Aristeides „dem Gerechten“ Beinamen von Königen angeführt werden, die sämtlich zur Zeit des Idomeneus regierten. Die Schilderung des Anblickes der Phalanx Kap. 18 rührt offenbar von einem Autor aus der makedonischen Zeit her. Die Traumgeschichte Kap. 11 geht auf einen Autor zurück, der bald nach Alexander d. Gr. schrieb. Für die Erzählung der Kriegsereignisse liegt bei Plutarchos in weitem Umfange der Stoff Herodots in einer freien und willkürlichen Bearbeitung zugrunde. Dafs Plutarchos den Herodotos selbst eingesehen hat, steht durch zwei Citate (Kap. 16 und 19) fest, allein er hat vielfach die Überarbeitung Herodots durch Idomeneus benutzt, obwohl er an einer Stelle die Unzuverlässigkeit dieses Autors bemerkte (Kap. 10). Aus dem Fragment des Idomeneus im 10. Kapitel geht hervor, dafs er mit Anlehnung an den Wortlaut Herodots die Erzählung desselben namentlich auch in der Weise veränderte, dafs er die Person des Aristeides an Stelle ungenannter Persönlichkeiten selbst da einsetzte, wo es sich gar nicht einmal um eine hervorragende Rolle handelte [2]. Es ist daraus zu schliefsen, dafs bei Idomeneus Aristeides überall dabei war und seine Hand im Spiele hatte. Bei Plutarchos wird nun jede Gelegenheit benutzt, um unter gehässiger Beurteilung des Themistokles den Aristeides hervorzuheben [3]. Wenn Herodotos nur im allgemeinen von den attischen Strategen spricht, so setzt Plutarchos dafür Aristeides ein. Immer wieder erscheint Aristeides als derjenige, der Schwierigkeiten ausgleicht, die Athener eines Bessern belehrt oder als Retter auftritt. Ferner werden zur Erzählung Herodots vielfach höchst fragliche oder sicher unrichtige Einzelheiten hinzugefügt. Plutarchos pflegt zwar auch, wie namentlich die Biographie des Fabius zeigt, seine Quellen nicht allzu genau zu nehmen, wenn es gilt, die Persönlichkeiten seines Helden hervortreten zu lassen, indessen bei Idomeneus fand er bereits den Stoff in der ihm erwünschten Bearbeitung vor, und die Ausschmückungen und Veränderungen Herodots sind vielfach derartige, dafs eine starke Benutzung des Idomeneus auch in den

---

1) So im 6. Kap. epikureische Anschauungen vom Raum und den Elementen, im 3. Kap. die epikureische εὐστάθεια.

2) Nach Hdt. IX, 6 sandten die Athener beim Anmarsche des Mardonios blofs ἄγγελοι nach Sparta (ähnlich Ephoros — Diod. XI, 28: βιβλιαφόρους), Idomeneus macht Aristeides zum Gesandten der Athener, obwohl er Hdt. IX, 6 benutzt.

3) Fulst a. a. O. 16 ff.

Abschnitten nicht zu bezweifeln ist, wo unmittelbar Herodotos zugrunde zu liegen scheint. Daneben hat Plutarchos aus Ephoros geschöpft [1] und manche ab und zu brauchbare Nachrichten aus Kleidemos, Phanias und andern Autoren entnommen. Einiges fügte er aus eigener Anschauung hinzu.

Plutarchos ist stark von dem Rhetor Ailios Aristeides benutzt worden, der in seiner Rede ὑπὲρ τῶν τεττάρων im besondern Themistokles, Miltiades, Kimon und Perikles gegen Platons ungünstige Beurteilung im Gorgias in Schutz nimmt. Aufser den bezüglichen Biographieen Plutarchs benutzte Aristeides: Herodotos, Thukydides, den Dialog Alkibiades des Sokratikers Aischines, den platonischen Dialog Menexenos (p. 239—240) und verschiedene attische Redner und Dichter. Er übertreibt vielfach die Angaben seiner Quellen und putzt sie mit allerlei Phrasenwerk auf [2].

Übersicht über die neuere Litteratur.

Allgemeine Darstellungen: Mitford, Hist. of Gr. II, Chap. 8—9; Thirlwall, Hist. of Gr. II, Chap. 15—16; B. G. Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte herausg. von M. Niebuhr (Berlin 1847) II, 1, 420 ff.; Grote, Hist. of Gr. V, Chap. 28—29 = Bd. III d. deutsch. Übers. 2. Aufl. (Berlin 1882), Kap. 28 u. 29, Kortüm, Gr. Gesch. I, 310 ff.; E. Curtius, Gr. Gesch. V[5], 30 ff.; Cox, Hist. of Gr. I, 450 ff.; L. v. Ranke, Weltgeschichte I, 1, 225 ff.; M. Duncker, Gesch. des Altert. VII[5] (Berlin 1882), 166 ff.

Monographieen. Koutorga, Recherches sur l'histoire de la Grèce pendant la période des guerres médiques, Paris 1861; P. Devaux, Mémoire sur les guerres médiques, Mem. de l'Acad. roy. des sciences etc. de Belgique, Tome XLI, Brüssel 1875. Über Sparta und die Peloponnesier: Broicher, De sociis Lacedaemoniorum, Bonn 1867, Diss.; Busolt, Die Lakedaimonier und ihre Bundesgenossen, Leipzig 1878; W. Hanow, Die Lacedaimonier und Athener in den Perserkriegen I, Anklam 1885, Progr. Über Theben: Moritz Müller, Geschichte Thebens von der Einwanderung der Boioter bis zur Schlacht bei Koroneia, Leipzig 1879, Diss. Über Themistokles: Nieberding, Duplex quaestio de Themistocle, Gleiwitz 1864, Progr.; Ed. Wolff, De

1) Vgl. Plut. Arist. 14 mit Diod. XI, 20 und Hdt. IX, 20—24.

2) Baumgart, Älius Aristeides als Repräsentant der sophistischen Rhetorik des zweiten Jahrhunderts der Kaiserzeit, Leipzig 1874; Bauer, Themistokles 145 ff.; Alfr. Haas, Quibus fontibus Aelius Aristides in componenda declamatione quae inscribitur πρὸς Πλάτωνα ὑπὲρ τῶν τεττάρων usus sit, Greifswald 1884, Diss.

vita Themistoclis Atheniensis, Münster 1871, Diss.; Bauer, Themistokles, Studien und Beiträge zur gr. Historiographie und Quellenkunde, Merseburg 1881. Über Aristeides: Vom Berg, Das Leben des Aristeides, Göttingen 1871; G. Gitschmann, De Aristidis cum Themistocle contentione politica, Breslau 1874, Diss. Über Pausanias, Hanske, Über den Königsregenten Pausanias, Leipzig 1873. Litteratur über einzelne Punkte in den bezüglichen Anmerkungen.

b.

Auf die Nachricht von der Niederlage des Datis ordnete Dareios sofort neue, grofsartigere Rüstungen an. Drei Jahre hindurch war Asien in Bewegung, im vierten fielen die Ägyptier ab [1]. Wahrscheinlich waren die drückenden Kriegsauflagen und verstärkten Anforderungen an Mannschaften die Ursache des Aufstandes, da Dareios sonst mancherlei für die Hebung des Landes gethan und namentlich auch durch Sorge für die Heiligtümer die mächtige Priesterschaft zu gewinnen gesucht hatte [2]. Der König setzte die Rüstungen fort, um zugleich gegen Hellas und Ägypten zu Felde zu ziehen. Er starb jedoch im Jahre nach dem Ausbruche des Aufstandes nach sechsunddreifsigjähriger Regierung im Herbst 486 [3].

---

1) Hdt. VII, 1: Auf die Kunde von Marathon *αὐτίκα μὲν ἐπηγγέλλετο πέμπων ἀγγέλους κατὰ πόλις ἑτοιμάζειν στρατιήν κτλ. τούτων δὲ περιαγγελλομένων ἡ Ἀσίη ἐδονέετο ἐπὶ τρία ἔτεα κτλ. . . . τετάρτῳ δὲ ἔτεϊ* fielen die Ägyptier ab.

2) A. Wiedemann, Gesch. Ägyptens von Psammetich I. bis Alexander d. Gr. (Leipzig 1880), 238 ff.; Ägyptische Geschichte (Gotha 1884) 676 ff. Weiterführung des von Necho begonnenen Kanals, welcher den Nil mit dem Roten Meere verbinden sollte. Vgl. Hdt. II, 158; IV, 139; Aristot. Meteorol. I, 14, p. 352 b; Diod. I, 33; Strab. XVII, 804; Plin. H. N. VI, 29, 165.

3) Sechsunddreifsigjährige Regierung nach Hdt. VII, 4, Manetho, Frgm. 68 und 69 (Müller, Fr. H. Gr. II, 595) und dem Kanon des Ptolemaios. Das 35. Jahr des Dareios bezeugt ein demotischer Kaufkontrakt, welcher zugleich beweist, dafs bis in das Jahr 487 hinein die persische Herrschaft in Ägypten feststand. Wiedemann, Gesch. Ägypt. 232; Ägypt. Gesch. 684. Nach den babylonischen Egibitafeln kam Xerxes zwischen August und Dezember 486 zur Herrschaft. Vgl. Unger, Abhdl. d. bayer. Akad. Phil. Hist. Cl. Bd. XVI (1882), 316. — Die Schwierigkeiten der Chronologie lösen sich einfach durch die Annahme, dafs die Rüstungen sich zwar über drei, wie bei Herodot gewöhnlich von Frühjahr ab gerechnete Jahre hinzogen, aber nicht drei volle Jahre dauerten, wie Hdt. VII, 20 bei den Rüstungen des Xerxes ausdrücklich bemerkt. Die Rüstungen wurden sofort anbefohlen und begannen also schon im Herbst 490. Das vierte Jahr, in dem die Ägyptier abfielen, ist dann das Jahr von Frühjahr 487 bis Frühjahr 486. *μετὰ ταῦτά τε καὶ Αἰγύπτου ἀπόστασιν τῷ ὑστέρῳ ἔτεϊ* stirbt Dareios (Hdt. VII, 4),

Zum Nachfolger hatte Dareios unter dem Einflusse seiner Frau Atossa, einer Tochter des Kyros, deren ältesten Sohn Xerxes bestimmt. Seine ältern, von der Tochter des Gobryas geborenen Söhne fügten sich beim Thronwechsel ohne Widerstand [1]. Die erste Aufgabe des Königs mufste die Unterwerfung des wichtigen Nillandes sein, wo Chabbasch, der Führer des Aufstandes, bereits im zweiten Jahre herrschte und sich König von Ober- und Unterägypten nannte [2]. Im Frühjahre 485 zog Xerxes nach Ägypten, warf den Aufstand nieder und legte dem Lande ein schwereres Joch auf, als es unter Dareios getragen hatte. Zum Statthalter bestellte er Achaimenes, den ältesten unter seinen rechten Brüdern.

Den Feldzug gegen Hellas hatte Xerxes von seinem Vater gleichsam als Erbschaft überkommen. Anfänglich soll er nach Herodotos keinen grofsen Eifer dafür gezeigt haben und hauptsächlich durch seinen Vetter Mardonios zum Kriege bestimmt worden sein, während sein Oheim Artabanos davon abgeraten hätte. Dafs Mardonios und

---

d. h. zwischen Frühjahr 486 und Frühjahr 485, nämlich im Herbst 486. *δευτέρῳ ἔτεϊ μετὰ τὸν θάνατον τὸν Δαρείου* zieht Xerxes gegen Ägypten (Hdt. VII, 7). Der ägyptische Feldzug fiel mithin zwischen Frühjahr 485 und 484. Hdt. VII, 20: *ἀπὸ γὰρ Αἰγύπτου ἁλώσιος ἐπὶ μὲν τέσσερα ἔτεα πλήρεα παραρτέετο στρατιήν τε καὶ τὰ πρόσφορα τῇ στρατιῇ, πέμπτῳ δὲ ἔτεϊ ἀνομένῳ ἐστρατηλάτεε χειρὶ μεγάλῃ πλήθεος*. Der eigentliche Heereszug (*ἐστρατηλάτεε*) begann, wie Stein richtig bemerkt, von Sardes, der Aufmarsch des Königs gehört noch zu den Vorbereitungen (anders Unger, Philol. XL [1881], 63). Hdt. VII, 37: *ἅμα τῷ ἔαρι παρεσκευασμένος ὁ στρατὸς ἐκ τῶν Σαρδίων ὡρμᾶτο ἐλῶν ἐς Ἄβυδον*. Das vierte Rüstungsjahr ist bis zum Frühjahre 480 zu rechnen, da erst damals die Brücke über den Hellespontos vollendet wurde (Hdt. VII, 33). Also Zurüstungen von Frühjahr 484 bis Frühjahr 480, der Heereszug im Laufe des fünften Jahres nach Beginn des Frühjahres 480.

1) Hdt. VII, 3. Analogieen zu dem mächtigen Einflusse der Atossa bieten die Stellung der Amestris unter Xerxes und der Parysatis unter Dareios Nothos. Herodot konnte darüber gute Nachrichten von den Nachkommen des Demaratos und andern Griechen erhalten, die am Hofe Ansehen erlangt oder mit persischen Grofsen verkehrt hatten. Vgl. VIII, 65; IX, 16. Die Geschichte von der Rolle, welche der ehemalige spartanische König bei den Thronstreitigkeiten gespielt haben sollte, glaubt Herodotos selbst nicht recht. Die dem Demaratos in den Mund gelegte Mitteilung über das in Sparta geltende Erbfolgerecht in der Königswürde läfst sich durch keinen bestimmten Fall bestätigen, und ihr Inhalt hat mit dem Streitfalle des Xerxes und Artobazanes, des ältesten Sohnes der ersten Frau des Dareios, keine Analogie. G. Heidtmann, Jahrb. f. kl. Philol. 127 (1883), 255 ff. Bei Just. II, 10 und Plut. *περὶ φιλαδ.* 18 (Eth. 488) heifst jener älteste Sohn Ariamenes und den Streit schlichtet der Oheim Artabanos (Artaphrenes).

2) Wiedemann, Ägypt. Gesch. 685.

Artabanos ähnliche Rollen gespielt haben, ist wohl möglich [1], doch das Hauptmotiv für Xerxes war gewifs der Wunsch, gleich seinen Vorgängern auf dem Throne, ein Mehrer des Reiches zu werden und hinter jenen nicht zurückzubleiben. Auch durfte die bei Marathon erlittene Niederlage nicht ungerächt bleiben [2]. Einigen Einflufs übten dabei die Peisistratiden aus, welche am Hofe eine eifrige Agitation entwickelten. Als Werkzeug diente ihnen namentlich Onomakritos, ein Hauptprophet der mystischen Lehre der Orphiker [3]. Sie machten von seiner prophetischen Weisheit viel Aufheben, obwohl er einst von seinem Freunde Hipparchos vertrieben worden war, weil er in seine Sammlung der Sprüche des Musaios einen von ihm gefälschten Spruch aufgenommen hatte [4]. So oft Onomakritos vor das Angesicht des Königs kam, brachte er aus seiner Spruchsammlung den Persern Glück verheifsende Prophezeiungen vor und legte Sprüche aus, welche die Richtung und den Verlauf des Kriegszuges betrafen [5]. Zugleich erschienen in Susa Boten der Aleuaden, welche ihre völlige Ergebenheit versichern liefsen und eifrige Unterstützung bei der Eroberung von Hellas in Aussicht stellten. Das Fürstenhaus von Larissa, an dessen Spitze

---

1) Hdt. VII, 5 ff. Herodots Erzählung von den persischen Kriegsberatungen enthält neben hellenischen Anschauungen auch iranische. Duncker VII[5], 195, 2. Über Artabanos vgl. S. 13, Anm. 2. Was Mardonios betrifft, so konnte allerdings der Umstand, dafs er die entscheidende Niederlage erlitt und in derselben fiel, die Griechen bei ihrer Auffassung der persischen Niederlage als göttliches Strafgericht leicht dazu veranlassen, ihn als den eigentlichen Urheber des Krieges und Verführer des Königs zu betrachten. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 24. Diese Anschauung müfste sich aber sehr rasch Bahn gebrochen haben, da schon Atossa bei Aisch. Pers. 753 von den bösen Männern (*τοῖς κακοῖς ὁμιλῶν ἀνδράσιν*) spricht, welche den König zum Kriege gegen Hellas verleitet hätten. Bei Hdt. III, 134 treibt Atossa den Dareios mit ähnlichen Gründen zum Kriege an, die sie bei Aisch. a. a. O. den bösen Ratgebern des Xerxes zuschreibt. Bei Aisch. erscheint zwar Atossa vor allem als Mutter und ziemlich unselbständiges Weib mit nicht gerade hervorragendem Geist, sie ist aber doch auch als die Fürstin und Repräsentantin des persischen Königtums dargestellt. Vgl. Phil. Keiper, Atossa nach Äschylus Persern und nach Herodot, Blätt. f. bayer. Gymnasialw. XV (1879), 6 ff.

2) Hd. VII, 8 a: *ἐγὼ δὲ ἐπείτε παρέλαβον τὸν θρόνον τοῦτον, ἐφρόντιζον ὅκως μὴ λείψομαι τῶν πρότερον γενομένων ἐν τιμῇ τῇδε μηδὲ ἐλάσσω προσκτήσομαι δύναμιν Πέρσῃσι.* Eine ähnliche Äufserung thut Atossa bei Hdt. III, 134. Dasselbe Motiv bei Aisch. Pers. 755 ff. — Rache für Marathon: Hdt. VII, 5, 8; 8β; Aisch. Pers. 474 ff.

3) Vgl. Bd. I, S. 428. 562.

4) Vgl. Bd. I, S. 565.

5) Hdt. VII, 6.

damals die von Pindaros gefeierten Brüder Thorax, Eurypylos und Thrasydaios standen, gedachte mit persischer Hilfe unter der Oberhoheit des Königs sich die Herrschaft über ganz Thessalien zu sichern [1].

Gleich nach der Unterwerfung Ägyptens entschloſs sich der König zum Zuge gegen Hellas und ordnete im Frühjahre 484 im ganzen Reiche die umfassendsten Rüstungen an. Die Expedition des Datis schien gezeigt zu haben, daſs die Stärke eines Landheeres, wie es zur See nach Hellas geschafft werden konnte, zur Überwältigung der Griechen nicht ausreichte. Der König beschloſs daher, auf dem Landwege durch Thrakien und Makedonien ein gewaltiges Heer nach Hellas zu führen und Vorkehrungen zur Beseitigung der Schwierigkeiten und Gefahren zu treffen, an denen die Unternehmungen des Dareios gescheitert waren. Eine mächtige Flotte sollte das Landheer begleiten, bei den Operationen unterstützen, seine Verpflegungs- und Rückzugslinie sichern. Um noch bei guter Jahreszeit in Hellas einzutreffen, muſsten die Truppen im Frühjahre über den Hellespontos gehen und daher bereits im Jahre vorher aus dem Innern des Reiches nach Kleinasien in Bewegung gesetzt werden. Zur Vermeidung der gefährlichen Umschiffung der Athoshalbinsel befahl Xerxes durch den 12 Stadien breiten Isthmos derselben einen Kanal zu graben, der so breit sein sollte, daſs zwei Trieren mit voller Länge der arbeitenden Riemen neben einander hindurchfahren könnten. Die Aufsicht über den Bau erhielten Bubares, der mit den Verhältnissen des Landes bekannte Schwager des makedonischen Königs Alexandros, und der Achaimenide Artachaies [2]. Zu den Arbeiten wurden Mannschaften, die einander ablösten, von der bei Elaius stationierten Flotte herangezogen. Auſserdem muſste die Bevölkerung der Umgegend mitgraben. Als die geschicktesten Arbeiter zeigten sich die Phönikier [3]. Nach Verlauf von etwa drei Jahren war

---

1) Hdt. VII, 6; 130; IX, 1; 58; Pind. Pyth. X. Es heiſst bei Hdt. VII, 6: *οἱ δὲ Ἀλευάδαι οὗτοι ἦσαν Θεσσαλίης βασιλέες* und ähnlich bei Pind. Pyth. X, 69: *ἀδελφεοὺς ἐπί τ' αἰνήσομεν ἐσλούς, ὅτι | ὑψοῦ φέροντι νόμον Θεσσαλῶν αὔξοντες κτλ.* Die Aleuaden gehörten zu dem alten herakleidischen Königsgeschlecht der Thessaler, dessen Herrschaft jedoch durch das Aufkommen von Teilfürstentümern und die nach Selbständigkeit strebende Aristokratie in den einzelnen Städten erschüttert war. Vgl. Gilbert, Griech. Altert. II, 6 ff. Sie hatten mit einer mächtigen Opposition zu kämpfen. Vgl. Hdt. VII, 130. 172.

2) Anordnungen der Rüstungen: Hdt. VII, 8. 19; Kanalbau: Hdt. VII, 22 ff.; vgl. 117. Nach Demetrios von Skepsis bei Strab. VII, 331 hatte er nur die Breite von einem Plethron, welche für zwei Trieren mit Ruderwerk nicht ausreichte.

3) Hdt. VII, 22. 23. 116. Mehl-Transport aus Asien zur Verpflegung der Arbeiter: VII, 23.



der Kanal nebst den zum Schutze gegen die Brandung errichteten Dämmen vollendet [1]. Die Arbeiter begannen dann mit dem Bau einer Brücke über den Strymon [2]. Zu den Brücken über den Hellespontos hatten die Ägyptier aus Byblos, die Phönikier aus Hanf Taue anzufertigen [3]. Ferner liefs Xerxes an geeigneten Plätzen Magazine mit grofsen Proviant- und Futtervorräten anlegen. Die Hauptmagazine befanden sich zu Leukte-akte, Tyrodiza, Doriskos, Eion und in Makedonien [4].

c.

Die grofsartigen Rüstungen des Königs konnten in Hellas nicht unbeachtet bleiben, doch begann man erst spät Mafsregeln zur Verteidigung zu ergreifen. In Athen waren nach dem Sturze des Miltiades unzweifelhaft der mit den Alkmaioniden verschwägerte Xanthippos und Aristeides die leitenden Staatsmänner. Letzterer wurde im Jahre 489 zum ersten Archon erwählt [5]. Während der nächsten Jahre kam im Gegensatze zu Aristeides und den Alkmaioniden Themistokles in die Höhe [6]. Er war der Sohn des Neokles aus Phrearroi (Leontis) und gehörte zu dem altadeligen Geschlechte der Lykomiden [7]. Seine

---

1) Hdt. VII, 22. Über die Dämme und die vollständige Vollendung (*παντελέως πεποιημένη*) des Werkes vgl. Hdt. VII, 37. Dagegen glaubte Demetrios von Skepsis bei Strab. VII, 331, dafs der Kanal überhaupt nicht schiffbar gewesen wäre, da die auf 10 Stadien (7 nach Ps. Skymn. 649) weichen Bodens folgende Felsbank unmöglich in der erforderlichen Tiefe hätte durchbrochen werden können. Indessen Herodotos bezeugt nicht nur die vollständige Ausführung des Kanals, sondern auch die Durchfahrt der Flotte. VII, 122. Übrigens bietet der sich nicht über 5 Meter erhebende, sandige und thonige Landrücken keine erheblichen Schwierigkeiten für eine Durchstechung. Der Kanal, der noch zur Zeit des Thukydides (IV, 109) existierte, mufs bald verfallen sein. Gegenwärtig sind nur sumpferfüllte Spuren desselben erkennbar. Vgl. Cousinery, Voyage en Macédoine II, 153; Leake, Travels in Northern Greece III, 24; 125. Über die in der Gegend des Kanals gefundenen 300 Dareiken vgl. Borrell, Numism. Chron. VI, 153.

2) Hdt. VII, 24, 8.

3) Hdt. VII, 25.

4) Hdt. VII, 25.

5) Nach der *ἀρχόντων ἀναγραφῇ* des Demetrios von Phaleron bei Plut. Arist. 5 und Marm. Par. Ep. 49; vgl. Plut. Arist. 1. Über die Wahl vgl. Bd. I, 407, Anm. 2; S. 531, Anm. 1 und S. 617, Anm. 7.

6) Vgl. S. 53, Anm. 5 und 6; S. 54, Anm. 4.

7) Des Neokles Sohn nach Hdt. VII, 143. Freilich heifst es bei Plut. Them. 1: *Θεμιστοκλεῖ τὰ μὲν ἐκ γένους ἀμαυρότερα πρὸς δόξαν ὑπῆρχε· πατρὸς γὰρ ἦν Νεοκλέους οὐ τῶν ἄγαν ἐπιφανῶν Ἀθήνησι κτλ.* Vgl. Arist. und Cat. Vergl. 1. Dagegen sagt Nepos Them. 1 (wohl nach Ephoros): Pater ejus Neocles generosus

Mutter stammte jedoch wahrscheinlich aus Akarnanien [1]. Über die Jugend und den Charakter des Themistokles sind eine Menge Anekdoten und Fabeleien überliefert, die im allgemeinen keinen historischen Wert haben [2]. Auch die Persönlichkeit des Mnesiphilos, des angeblichen Lehrers, väterlichen Freundes und Beraters des Themistokles, ist eine ganz ungewisse. Die zahlreichen Feinde des Verbannten und Geächteten haben jedenfalls den Anteil des Mnesiphilos an dem, was er Grofses geleistet hatte, gehässig im höchsten Grade übertrieben. Thukydides hebt energisch hervor, dafs Themistokles durch seine natürliche Geisteskraft und die ihm eigentümliche, weder vor- noch nachher durch Lehren anderer ausgebildete Einsicht im Moment das Richtige getroffen und das, was kommen würde, so weit als möglich, vorausgesehen hätte [3]. Gut überliefert ist jedoch der für Themistokles cha-

---

fuit etc., und am Ende des Kapitels berichtet Plutarchos: *ὅτι μέντοι τοῦ Λυκομιδῶν γένους μετεῖχε, δῆλός ἐστι. τὸ γὰρ Φλυῆσι τελεστήριον, ὅπερ ἦν Λυκομιδῶν κοινόν, ἐμπρησθὲν ὑπὸ τῶν βαρβάρων αὐτὸς ἐπεσκεύασε καὶ γραφαῖς ἐκόσμησεν, ὡς Σιμωνίδης ἱστόρηκεν.* Unzweifelhaft in einem Epigramm. Vgl. Bergk, PLGr. III⁴ (1882), 529, 222. Lykomedes, Vater des Strategen Kleomedes aus Phlya: CIA. I, 181, 6—10; IV, S. 32 nach der Ergänzung Loeschkes, De tit. aliquot att. quaest. hist. Bonn. Diss. 1876.

1) Die verschiedenen Angaben über die Mutter des Themistokles stimmen darin überein, dafs sie keine Athenerin war. Das von Plut. Them. 1 citierte Epigramm macht sie zu einer Thrakerin. Allein dasselbe ist gewifs nicht (wie Ad. Schmidt, Perikl. Zeit II, 123 meint) gleichzeitig. Vgl. Loeschke a. a. O. 29. Es geht wahrscheinlich auf Amphikrates, einen Zeitgenossen des Lucullus, zurück. Vgl. Ath. XIII, 576c; U(nger), Philol. Anz. 1874, S. 375; Bauer, Themistokles 135. Phanias erklärte sie für eine Karerin, und Neanthes wufste sogar, dafs sie aus Halikarnassos stammte; so kam man vielleicht der Gehässigkeit Herodots auf die Spur. Nach Nep. Themist. 1, dessen Quelle sich über die väterliche Herkunft des Themistokles gut unterrichtet zeigt, war seine Mutter eine Akarnanin. Diese Nachricht gewinnt dadurch an Glaubwürdigkeit, dafs Themistokles sonst nicht recht erklärliche Beziehungen zu jenen Gegenden hatte. Plut. Them. 24; vgl. Loeschke a. a. O. und § 15.

2) Derartige Geschichten namentlich bei Plut. Them. 2—3. 5; Arist. 2—3 u. s. w. aus verschiedenartigen Quellen, zu denen auch Ephoros gehörte, wie M. Mohr, Quell. d. plut. und nep. Them. (Gött. Diss. 1877) 19 ff. nachweist. Vgl. die Quellenübersicht. Die Erzählung von der Enterbung durch den Vater, welche sich u. a. noch bei Nep. Them. 1; Val. Max. VI, 9 ext. 2; Ail. P. H. II, 12, Suidas v. *ἀνεῖλε* findet, wird von Plutarchos als Fabel bezeichnet. Über den Unwert dieser Geschichten vgl. Bauer, Themistokles 133 ff.

3) Mnesiphilos als Souffleur des Themistokles, der dessen Ratschläge vor der Schlacht bei Salamis dem Eurybiades als seine eigenen Gedanken vorträgt bei Hdt. VIII, 57 ff. Bauer, Themistokles 27 macht darauf aufmerksam, dafs Hdt. VIII, 124 sagt, Themistokles hätte nach der Schlacht bei Salamis in ganz Hellas

rakteristische Ausspruch, dafs er singen und Kithara spielen nicht gelernt hätte, aber es verstünde, eine Stadt grofs und reich zu machen [1]. Im Gegensatze zu Aristeides soll er dadurch an Einflufs und Macht im Staate gewonnen haben, dafs er sich einer Hetairie anschlofs und die Gunst der Menge erwarb. Indessen sein Antrag bezüglich der laurischen Bergwerksgelder war nichts weniger als demagogisch [2]. Die einzelnen Geschichten vollends, welche namentlich Plutarchos über den Parteikampf mit Aristeides erzählt, beruhen auf schlechter Überlieferung und sind mindestens zum gröfsten Teil rein erfunden [3].

---

als der bei weitem weiseste Mann aller Hellenen gegolten. Damals wäre es also noch nicht bekannt gewesen, dafs Mnesiphilos alles soufliert hätte. Vgl. noch Plut. *περὶ Ἡροδ. κακ.* 37 (Eth. 869). Die Frage, ob Themistokles *διὰ συνουσίαν τινὸς τῶν σοφῶν ἢ φύσει* seine berühmten Thaten vollbracht hätte, wurde in den philosophierenden Kreisen Athens vielfach erörtert. Der xenophontische Sokrates meint, ohne Lehrer könne niemand ein grofser Staatsmann werden, da doch zu den geringsten Fähigkeiten eine Anleitung nötig sei. Xen. Mem. IV, 2, 2; Symp. VIII, 39. Platon setzt auseinander, dafs die Fähigkeit als Staatsmann treffliches zu leisten nicht lehrbar, weil nicht mitteilbar sei, Themistokles habe seine *ἀρετή* nicht lernen können, wohl aber seine Fertigkeit als Rhetor, da die Rhetorik als eine *ἐπιστήμη* lehrbar sei. Plat. Menon, p. 93c; 99b; Gorgias 519b; vgl. (Plat.) *περὶ ἀρετ.* p. 377a. Von diesem Gesichtspunkte aus machte man dann den Mnesiphilos zu einem Vorläufer der Sophisten und Lehrer praktischer Staats- und Lebensweisheit. Vgl. Plut. Them. 2; Sept. sap. conviv. 11 (Eth. 154); An seni sit ger. resp. 23 (Eth. 795). Vgl. Bauer, Themistokles 72. Auf jene Erörterungen bezieht sich Thuk. I, 138: *οἰκείᾳ γὰρ ξυνέσει καὶ οὔτε προμαθὼν ἐς αὐτὴν οὐδὲν οὔτ᾽ ἐπιμαθών, τῶν τε παραχρῆμα δι᾽ ἐλαχίστης βουλῆς κράτιστος γνώμων καὶ τῶν μελλόντων ἐπὶ πλεῖστον τοῦ γενησομένου ἄριστος εἰκαστής* (vgl. Rühl, Jahrb. f. kl. Philol. 121 [1880], 469), sofern er nicht etwa speziell die Angaben des Stesimbrotos über die Lehrer des Themistokles abweisen wollte. Vgl. die Quellenübersicht zu § 15.

1) Jon Frgm. 4, Müller, Fr. H. Gr. II, 47 (Plut. Kimon 9); vgl. Plut. Themist. 2; Aristoph. Wesp. 959. 989.

2) Vgl. Duncker, G. d. Altert. VII[4], 182. Ephoros spendete dem Themistokles panegyrisches Lob und stempelte ihn zum Märtyrer des undankbaren Volkes, Theopompos charakterisierte ihn als gewinnsüchtigen Menschen. Bauer, Themistokles 126.

3) Plut. Arist. 2—4; 6—7. Man ist darüber einig, dafs die Hauptquelle dieser Partie Idomeneus von Lampsakos war, ein überaus unzuverlässiger Autor, dessen Spuren namentlich im sechsten Kapitel hervortreten. Vgl. die Quellenübersicht. Doch wird vielfach für Kap. 7, das vom Ostrakismos handelt, Theopompos als Quelle angenommen. Holzapfel, Unters. über die Darst. der griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 83. 92. Fricke, Unters. über die Quellen Plut. Nik. und Alkibiad. 30. Die Anschauung, dafs die Ursache der Ostrakisierung *φθόνος* gewesen wäre, ist freilich ebenso dem Ephoros (Diod. XI, 54, 4), wie dem Theopompos eigen (Nep. Cimon 3). Allein der erstere kann hier nicht in Betracht

Die Heftigkeit dieses Parteikampfes zeigt sich darin, daſs es zweimal zum Ostrakismos kam. Xanthippos und Aristeides wurden verbannt [1]. Es handelte sich um die für die ganze Entwickelung des attischen Staates so auſserordentlich wichtige Frage, ob das Schwergewicht seiner Macht, wie bisher auf dem Hopliten-Heerbanne ruhen oder auf die Flotte übertragen werden sollte [2]. Wurde Athen eine Seemacht, so muſste zugleich gegenüber den Grundbesitzern die Schiffahrt und Fischfang, Handel und Gewerbe treibende Masse der Theten an Bedeutung gewinnen und eine demokratische Umgestaltung der Verfassung sich anbahnen [3].

Nachdem beim Ostrakismos im Frühjahre 483 die Entscheidung gegen Aristeides gefallen war, hatte Themistokles freie Hand [4]. Einen

---

kommen, weil nach ihm Aristeides den Beinamen des Gerechten erst nach der Einschätzung der attischen Bündner erhielt (Diod. XI, 47), was mit der von Plut. Arist. 7 und Nep. Arist. 1 gelegentlich des Ostrakismos erzählten Anekdote nicht vereinbar ist. Die Schilderung des Verfahrens beim Ostrakismos stammt offenbar aus einer guten antiquarischen Behandlung der attischen Verfassung, sei es aus einer Atthis oder aus Demetrios von Phaleron oder aus Aristoteles. Die Erzählung des Ostrakismos des Hyperbolos stammt aus derselben Quelle wie Nik. 11 und könnte aus Theopompos geschöpft sein, was aber sonst in dem Kapitel steht, ist gänzlich unbrauchbar und die Geschichte vom Bauer, dem Aristeides seinen eigenen Namen auf die Scherbe schreibt, erscheint in effektvollerer, also jüngerer Fassung als bei Nep. Arist. 1.

1) In dem Papyrus-Fragm. von Aristot. *Ἀϑην. πολ.* II b ist nach Diels (Abhdl. Berl. Akad. 1885) zu lesen:

· · · *μετὰ δὲ ταῦτα τῶν ἀ(ντιπολιτευομένων* · · · |
(ὅταν) τις δὴ σχῇ μεῖζω (δ)ύ(ναμιν · · · · · · · · · · |
(πρῶ)τος ὠστρακίσϑη τῶν (τοιούτων Ἀριστείδης · · · |
(εἶτα) Ξάνϑιππος· καὶ γὰρ · · · · · · · · · · · · · · · |

Ähnlich (Herakl. Pont.) 7 Müller II, 209: *Κλεισϑένης τὸν περὶ ὀστρακισμοῦ νόμον εἰσηγήσατο, ὃς ἐτέϑη διὰ τοὺς τυραννιῶντας· καὶ ἄλλοι τε ὠστρακίσϑησαν καὶ Ξάνϑιππος καὶ Ἀριστείδης.* Da im Jahre 490/89 Xanthippos der Ankläger des Miltiades war, so wurde er nach diesem Jahre ostrakisiert, falls nicht, was nach dem Zusammenhange des Aristoteles-Fragments und auch sonst unwahrscheinlich ist, der Ostrakismos bereits vor 500 stattfand. Über die Verbindung des Aristeides mit Xanthippos vgl. S. 53 und 54.

2) Vgl. Plat. Nom. IV, 706 b; Plut. Them. 4.

3) Vgl. § 15.

4) Nach Plut. Arist. 8 zog Xerxes *τρίτῳ ἔτει* nach dem Ostrakismos durch Thessalien und Boiotien. Der Ostrakismos fand also 483 statt, und in dieses Jahr setzt ihn auch Hieronym. Ol. 74, 1. Dagegen sagt Nep. Arist. 1: postquam Xerxes in Graeciam descendit, sexto fere anno quam erat expulsus, populiscito in patriam restitutus est. Löschke, Jahrb. f. kl. Philol. 115, S. 27 Anm. weist aber darauf hin, daſs wahrscheinlich bloſs bei Nepos eine naheliegende Verschreibung des Zahlzeichens vorliegt.

günstigen Anlaſs zur Einbringung seines Flottengesetzes bot ihm der Krieg gegen Aigina, der nach der Schlacht bei Marathon wieder entbrannt war, und unter dem namentlich die attische Küstenbevölkerung und der attische Handel zu leiden hatte [1]. Ohne Zweifel wird Themistokles bei dem Plane, eine starke Marine zu begründen, vor allem den drohenden persischen Angriff ins Auge gefaſst haben, wenngleich er bei der weniger weitblickenden Bürgerschaft die Notwendigkeit, dem lästigen Aiginetenkriege ein Ende zu machen, in den Vordergrund stellte [2]. Es hatte sich damals aus den Gefällen der Bergwerke von Laureion und Maroneia eine gröſsere Summe im Staatsschatz angesammelt, die man unter die Bürgerschaft Kopf für Kopf zu verteilen gedachte [3]. Themistokles beantragte dagegen im Archontenjahre des Nikodemos (483/2) von der Verteilung abzusehen und das Geld zur Begründung einer starken Trierenflotte zu verwenden. Den hundert reichsten Bürgern sollte je ein Talent zum Ankauf des Holzes für eine Triere gegeben und die Erbauung derselben aufgetragen wer-

---

1) Uber den nachmarathonischen Aiginetenkrieg vgl. Hdt. VI, 90; VII, 145. Vgl. S. 62, Anm. 1.

2) Hdt. VII, 144: *τὸν πόλεμον τὸν πρὸς Αἰγινήτας λέγων· οὗτος γὰρ ὁ πόλεμος συστὰς ἔσωσε ἐς τὸ τότε τὴν Ἑλλάδα ἀναγκάσας θαλασσίους γενέσθαι Ἀθηναίους* Thuk. I, 14, 3: *ὀψέ τε ἀφ᾽ οὗ Ἀθηναίους Θεμιστοκλῆς ἔπεισεν Αἰγινήταις πολεμοῦντας καὶ ἅμα τοῦ βαρβάρου προσδοκίμου ὄντος τὰς ναῦς ποιήσασθαι, αἷσπερ καὶ ἐναυμάχησαν.* Plutarchos Them. 4 betrachtet mit Stesimbrotos diesen Aiginetenkrieg irrigerweise als den vormarathonischen und polemisiert gegen Thukydides: *οὐ Δαρεῖον οὐδὲ Πέρσας. — μακρὰν γὰρ ἦσαν οὗτοι καὶ δέος οὐ πάνυ βέβαιον ὡς ἀφιξόμενοι παρεῖχον — ἐπισείων κτλ.* Vgl. Bauer, Themistokles 132 und S. 62, Anm. 1.

3) Hdt. VII, 144, 2: *ὅτε Ἀθηναίοισι γενομένων χρημάτων μεγάλων ἐν τῷ κοινῷ, τὰ ἐκ τῶν μετάλλων σφι προσῆλθε τῶν ἀπὸ Λαυρείου, ἔμελλον λάξεσθαι ὀρχηδὸν ἕκαστος δέκα δραχμάς· τότε Θεμιστοκλέης κτλ.* Zählte die Bürgerschaft 30000 Köpfe (vgl. § 20), so hätte sich die zu verteilende Summe auf 50 Talente belaufen. Polyain Strab. I, 30, 6, der nach dem Papyrus-Fragment der *Ἀθην. πολ.* des Aristoteles (wahrscheinlich mittelbar) diesem Autor folgt — vgl. Bergk, Rhein. Mus. 36 (1881), 107 — giebt 100 Talente. Es handelte sich nach dem Aristoteles-Fragment um die Gefälle von Laureion und Maroneia. Über die Werke von Maroneia vgl. Demosth. g. Pantain. 4 (Or. 37, p. 967). Ein groſser Teil der im Staatsschatz verfügbaren Summe bestand wohl nicht aus den jährlichen Gefällen, sondern aus Einstandsgeldern für die Eröffnung und Bearbeitung einer gröſsern Zahl neuer Gruben. Bergk a. a. O. vgl. Xen. *περὶ πόρων* IV, 2. 13. Über die attischen Bergwerke vgl. Böckh, Abhdl. Berl. Akad. 1815, 85 ff. (Kl. Schrft. V, 1 ff.); Sth. Ath. I[2], 377 ff.; Ch. Ledoux, Le Laurium et les mines d'argent en Grèce, Revue des deux mondes 97 (Févr. 1872), 552 ff.

den [1]. Jedes fertige Schiff sollte einer Prüfung unterzogen werden, genügte es derselben, so sollte es der Staat abnehmen, andernfalls der betreffende Bürger das Talent zurückerstatten [2]. Das Volk nahm den

---

1) Aristoteles Frgm. II b, v. 21 ist wohl mit Diels (Abhdl. Berl. Akad. 1885) mit Rücksicht auf Polyain Strat. I, 30, 6 zu ergänzen: *ἐκ(ατὸν τοῖς πλουσιωτάτοις ἐπὶ τὸ ξύ)λον ἑκάστῳ τά(λαντον δοῦναι*, denn ein Talent reichte für die Erbauung einer Triere kaum aus. Bei der Ablösungstaxe von 5000 Drachmen, die im vierten Jahre ein Trierarch zu zahlen hatte, wenn er sein Schiff nicht unversehrt zurück lieferte, war der Wert der rückgelieferten alten Triere mit in Anrechnung gebracht. Köhler, Mitt. d. Inst. IV, 81. Freilich ist der gesunkene Geldwert im 4. Jahrhundert in Anschlag zu bringen. Die Erbauung war vielleicht eine aufserordentliche Leiturgie.

2) Hdt. VII, 144, 5 berichtet nur: *τότε Θεμιστοκλέης ἀνέγνωσε Ἀθηναίους τῆς διαιρέσιος ταύτης παυσαμένους νέας τούτων τῶν χρημάτων ποιήσασθαι διηκοσίας ἐς τὸν πόλεμον, τὸν πρὸς Αἰγινήτας λέγων*. Das *διηκοσίας* soll nach K. W. Krüger, Hist. Phil. Stud. I, 28 eine Glosse sein, welche die von den Athenern bei Salamis gestellte Anzahl von Schiffen notierte. Indessen schon Ephoros fand diese Zahl bei Herodotos. Just. II, 12, 12; Holzapfel, Philol. 42 (1883), 584. Vgl. S. 124, Anm. 1. Näheres über das Flottengesetz giebt Polyain. Strateg. I, 30, 6, eine früher vernachlässigte, jetzt durch die Übereinstimmung mit dem Papyrus-Fragment des Aristoteles in ihrem vollen Wert erkannte Stelle: *ἔπεισεν ἑκατὸν ἀνδράσι τοῖς πλουσιωτάτοις ἑκάστῳ δοῦναι τάλαντον. κἂν μὲν ἀρέσῃ τὸ πραχθὲν τῇ πόλει τὸ ἀνάλωμα λογισθῆναι· ἐὰν δὲ μὴ ἀρέσῃ τοὺς λαβόντας ἀποδοῦναι κτλ.* Im Aristoteles-Fragment II b, 13 ff. schliefst sich nach Diels (Abhdl. Berl. Akad. 1885) unmittelbar an den Bericht über die Ostrakisierung des Aristeides und Xanthippos folgendes an: *καὶ γὰρ* — — — —| · · · · · *αυτα μ* · · *δημο. α* — — — — — — —|
(τὰ μέτ)αλλα τὰ ἐν Μαρωνείᾳ — — — —| · · · · · *κ)εκτημέν(οι)ς ἑκατ(ὸν* — — —|
· · · · *οντων το(ὺ)ς συνπο* — — — —| *(τὸ ἀρ)γύριον μ(ὴ) διανε(ῖ)μαι* — — — —|
· · · · *τη χρὴ κατασκ(ευάζειν* — — — — —| · · *με)ταλλευο(μ)ένοις ἐκ(ατὸν* — — — —|
· · · · *λον ἑκάστῳ τά(λαντον* — — — — —| · · · · *τ(ὸ) ἀνάλωμα τῆς ν* — — — — — —|
· · · · *κ. ας μὴ κομίσασθαι τα* — — — — — —| · · · · *δανεισαμένων λαβ* — — —|
· · · · *ἐποίησαν τριήρεις ἐκ(ατόν* · · · ·|: — Was die Zeit dieses Antrages betrifft, so setzt ihn Böckh, Abhdl. Berl. Akad. 1827, 133 in das Jahr 493/2. Auch Gitschmann, De Arist. cum Them. cont. 20; L. Holzapfel, Unters. über die Darst. d. gr. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 189 und Philol. 42 (1883), 584 ff., dann Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 8, Bauer, Themistokles 57 und 163 betrachten das Flottengesetz als vormarathonisch. E. Curtius, Gr. Gesch. II[5], 34 läfst die Zeit unbestimmt. K. W. Krüger, Phil. Hist. Stud. I, 30 nimmt das Jahr 484 an. Das Aristoteles-Fragment zeigt, dafs K. W. Krüger der Wahrscheinlichkeit am nächsten kam. Freilich hat sich herausgestellt, dafs v. 14 nicht wie Blass, Bergk und Landwehr wollten, *(μετὰ δὲ) ταῦτα Ν(ικο)δήμο(υ ἄρχοντος)* oder ähnlich ergänzt werden kann, sondern vielmehr *ταῦτα μὲν ὁ δῆμος* oder *ταῦτα μὲν δημόσια* zu lesen ist. Aber Aristoteles erzählt das Flottengesetz im unmittelbaren Anschlusse an die Ostrakisierung des Aristeides und Xanthippos und zwar die Erzählung mit *καὶ γὰρ* einleitend als Ursache derselben. In der That mufs das Flottengesetz in diese Zeit fallen, denn nach der augenscheinlich aktenmäfsigen, an das Psephisma selbst

Antrag des Themistokles an, und die Bürger, welche die Schiffe zu bauen hatten, gingen mit grofsem Eifer ans Werk. Im Jahre 481 waren bereits die hundert Trieren vollendet [1]. Sie zeichneten sich

---

sich anschliefsenden Darstellung des Aristoteles wurde der Bau aller 100 Trieren gleichzeitig in Angriff genommen und rasch, also doch gewifs in zwei Jahren vollendet. Damit steht in vollem Einklange Hdt. VII. 144, 11: *αἱ δὲ ἐς τὸ μὲν ἐποιήθησαν, οὐκ ἐχρήσθησαν, ἐς δέον δὲ οὕτω τῇ Ἑλλάδι ἐγένοντο.* Die Schiffe wurden also nicht zu dem Zwecke, zu dem sie erbaut worden waren (zum Aiginetenkriege), gebraucht, weil sie eben erst kurz vor dem Zuge des Xerxes fertig wurden. Auch Herodots Worte (VII, 143): *ἦν δὲ τῶν τις Ἀθηναίων ἀνὴρ ἐς πρώτους νεωστὶ παριών, τῷ οὔνομα μὲν ἦν Θεμιστοκλέης κτλ.* würden (trotz VII, 148, 11) doch nur zu dieser Datierung des Flottengesetzes passen. Endlich sagt Thuk. I, 14, 2 ausdrücklich, dafs *ὀλίγον τε πρὸ τῶν Μηδικῶν καὶ τοῦ Δαρείου θανάτου* nur den sicilischen Tyrannen und den Kerkyraiern *τριήρεις ἐς πλῆθος ἐγένοντο. ταῦτα γὰρ τελευταῖα πρὸ τῆς Ξέρξου στρατείας ναυτικὰ ἀξιόλογα ἐν τῇ Ἑλλάδι κατέστη. Αἰγινῆται γὰρ καὶ Ἀθηναῖοι καὶ εἴ τινες ἄλλοι, βραχέα ἐκέκτηντο καὶ τούτων τὰ πολλὰ πεντηκοντόρους.* Danach können die Athener nicht schon in den Jahren unmittelbar nach der Schlacht bei Marathon im Besitz einer Flotte von 100 neuen Trieren und einer Anzahl älterer Schiffe gewesen sein. Es würde somit die Datierung des Flottengesetzes vollkommen gesichert sein, wenn es nicht bei Plut. Them. 4 hiefse: *ἔπραξε δὲ ταῦτα Μιλτιάδου κρατήσας ἀντιλέγοντος, ὡς ἱστορεῖ Στησίμβροτος.* Allein diese Angabe verdient durchaus nicht die Bedeutung, die ihr Holzapfel u. a. beilegen. Stesimbrotos schrieb erst am Anfange des Peloponnesischen Krieges (§ 15) und nahm es mit der historischen Wahrheit keineswegs genau. Seine Schrift war unzweifelhaft mehr ein politisches Pamphlet, als zu historischen Zwecken geschrieben. Es lag nahe, den Miltiades, der mit den Hopliten bei Marathon gesiegt, mit den Schiffen vor Paros eine Schlappe erlitten hatte, zum Gegner des Flottenbegründers zu stempeln. Man wird oft in Athen gesagt haben, dafs Miltiades, der Marathon-Sieger, gewifs den Antrag bekämpft hätte, was Stesimbrotos dann als Thatsache angenommen haben könnte (vgl. einen analogen Fall § 15). Man führt als zweiten Grund gegen die nachmarathonische Datierung des Flottengesetzes den Umstand an, dafs die Athener im vormarathonischen Aiginetenkriege nur 50 Kriegsschiffe besafsen, während Miltiades mit 70 Schiffen gegen Paros fuhr. Es wären also inzwischen mindestens 20 neue erbaut worden. Indessen nach dem Flottengesetz des Themistokles wurde der Bau aller 100 Trieren gleichzeitig in Angriff genommen, und ganz davon abgesehen, werden die Athener in einem Seekriege doch auf die Verstärkung ihrer Flotte bedacht gewesen sein. Das würde vollkommen erklären, warum Athen im Herbst 490 oder im Frühjahre darauf vielleicht eine Anzahl Schiffe mehr hatte, obwohl auch das noch nicht einmal feststeht. Denn es könnten die 20 korinthischen Schiffe in den Besitz Athens übergegangen sein. Vgl. S. 63, Anm. 2.

1) Vgl. Polyain. Strat. I, 30, 6: *Ταῦτα μὲν ἔδοξεν. Οἱ δὲ ἑκατὸν ἄνδρες ἕκαστος μίαν τριήρη κατέστησαν* (*κατεσκεύασαν* Coraes) *σπουδῇ χρησάμενοι κάλλους καὶ τάχους* und das Aristot. Frgm. II b. Hdt. VII, 144: *αὗταί τε δὴ αἱ νέες τοῖσι Ἀθηναίοισι προποιηθεῖσαι ὑπῆρχον, ἑτέρας τε ἔδεε προσναυπηγέεσθαι.* Erbauung von 100 Schiffen auf Grund des Flottengesetzes auch nach Plut. Them. 4 und Nep.

durch schönen Bau und Schnelligkeit aus, hatten aber noch nicht vollständige Verdecke [1]. Als dann die Vorbereitungen zur Verteidigung gegen den persischen Angriff getroffen wurden, beschlossen die Athener im Sommer oder Herbst 481 noch andere Trieren zu den bereits vorhandenen hinzuzubauen, und bis zur Schlacht bei Artemision wurde noch eine nicht unbeträchtliche Anzahl fertig gestellt [2].

Athen entwickelte sich so zu einer hellenischen Seemacht ersten Ranges, denn bisher hatten nur die sicilischen Tyrannen und die Korkyraier eine Menge Trieren, während die Flotten der Aigineten und Korinthier zum gröſsern Teil aus Fünfzigruderern bestanden und verhältnismäſsig unbedeutend waren. Obschon der groſsartige Aufschwung der attischen Marine namentlich die benachbarten Seestädte veranlaſste, gleichfalls mit dem Trierenbau vorzugehen, so konnte sich doch ihre Marine lange nicht mehr mit der attischen messen [3].

Them. 2, während nach Hdt. a. a. O. (vgl. S. 123, Anm. 2) und Justin II, 12, 12 (Herodotos mittel- oder unmittelbar Quelle des Trogus) gleich 200 erbaut wurden. Nepos läſst das zweite Hundert bei den Kriegsrüstungen erbauen. Da die Athener bei Artemision und Salamis 200 Trieren stellten, so lag für denjenigen, der über das Flottengesetz nicht näher unterrichtet war, die Annahme nahe, daſs alle zweihundert infolge desselben erbaut wurden. Wer dagegen der vermutlich schon bei Ephoros vorhandenen aristotelischen Relation folgte, fand einen Ausweg zur Ausgleichung mit den Angaben Herodots dadurch, daſs er 100 Schiffe hinzubauen lieſs. Es wurden infolge des Flottengesetzes unzweifelhaft zunächst nur 100 Trieren erbaut, denn die Athener verfügten schon im Jahre 489 mindestens über 70 Kriegsschiffe, von denen ein Teil Trieren war. Vgl. Thuk. I, 14, 3. Als der Krieg mit Aigina wieder ausbrach, wird man natürlich die Flotte noch weiter verstärkt haben. Bei Artemision hatten die Athener zuerst nur 147 Trieren, später kamen noch 53 hinzu (Hdt. VIII, 14). Die letztern waren vermutlich in der Ausrüstung zurückgeblieben und gehörten zu den eben erst fertiggestellten Reserveschiffen.

1) Thuk. I, 14, 3: *καὶ αὗται οὔπω εἶχον διὰ πάσης καταστρώματα*; vgl. Plut. Kim. 12. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 12; Holzapfel, Philol. 42 (1883), 591. Über die Einrichtung der athenischen Trieren überhaupt vgl. A. Cartault, La trière Athénienne, Paris 1881.

2) Hdt. VII. 144, 13 (vgl. die Anm. Steins); S. 124, Anm. 1.

3) Thuk. I, 14, 3. In der Schlacht bei Salamis hatten die Korinthier nächst den Athenern die meisten Trieren, aber nicht mehr als 40. Die Aigineten hatten 30 ihrer besten Schiffe gestellt, jedoch noch andere bemannt, mit denen sie ihre Insel bewachten. Hdt. VIII, 46. Daſs die eidgenössische Flotte bei Salamis in der That bereits fast ganz aus Trieren bestand, folgt daraus, daſs Herodotos in seiner Aufzählung Trieren und Pentekonteren genau unterscheidet. Von den Korkyraiern waren 60 Trieren in See (Hdt. VII, 168); sie besaſsen noch beim Ausbruche des Peloponnesischen Krieges nächst Athen die gröſste Flotte. Thuk. I, 33, 1; vgl. Hdt. VII, 168, 21.

Zugleich war Themistokles darauf bedacht, der Flotte durch Anlegung eines guten befestigten Hafens eine sichere Basis zu geben. Mit dem ihm eigenen Scharfblicke erkannte er, dafs nicht die bisher als Hafen benutzte offene Bucht von Phaleron [1], sondern der Peiraieus mit seinen drei natürlichen, geschlossenen Bassins [2], den beiden kleinen Becken und dem prächtigen grofsen, der Haupthafen Athens werden müfste. Während seines Archontats, vermutlich im Jahre 482/1, als die Trierenflotte im Bau begriffen war, wurde mit der Befestigung des Peiraieus und der Anlegung des neuen Kriegshafens begonnen. Die persische Invasion unterbrach jedoch die Arbeiten, als sie erst wenig vorgeschritten waren [3].

---

1) Hdt. VI, 116: *οἱ δὲ βάρβαροι τῇσι νηυσὶ ὑπεραιωρηθέντες Φαλήρου, τοῦτο γὰρ ἦν ἐπίνειον τότε Ἀθηναίων.*

2) Thuk. I, 93, 3: *νομίζων τό τε χωρίον καλὸν εἶναι λιμένας ἔχον τρεῖς αὐτοφυεῖς κτλ.* Über die Topographie vgl. § 15.

3) Thuk. I, 93, 3: *ἔπεισε δὲ καὶ τοῦ Πειραιῶς τὰ λοιπὰ ὁ Θεμιστοκλῆς οἰκοδομεῖν-ὑπῆρκτο δ' αὐτοῦ πρότερον ἐπὶ τῆς ἐκείνου ἀρχῆς ἧς κατ' ἐνιαυτὸν Ἀθηναίοις ἦρξε — κτλ.* Nach Dion. Hal. VI, 34 war Ol. 71, 4 = 493/2 ein Themistokles Archon, bei Euseb. Vers. Arm. findet sich Ol. 71, 1 die Notiz: Piraeus munitus est a Themistocle. Für diese Angabe entscheiden sich Böckh, Abhdl. Berl. Akad. 1827, 131 ff.; Arn. Schaefer, De rerum post bellum Persicum usque ad tricennale foedus in Graecia gestarum temporibus (Leipzig 1865) 13; C. Wachsmuth, Stadt Athen I, 513; E. Curtius, Gr. Gesch. II[5], 825, 19; Th. Bergk, Rhein. Mus. 36 (1881), 112, 1. Trotzdem ist diese Datierung, wie K. W. Krüger, Hist. Phil. Stud. I, 14 ff. gezeigt hat, höchst unwahrscheinlich. Wenn der Bau bereits 493 begonnen worden wäre, so würde es sehr auffallend sein, dafs im Jahre 478 eben nur etwas fertig war. Nun heifst es Schol. Aisch. g. Timarch. 109 vom Archon Nikophemos (361/0) *οὗτος ἦρξε πρὸ Θεμιστοκλέους.* Allein der Nachfolger des Nikophemos war Kallimedes. Krüger vermutete daher, dafs dem Scholiasten, der eine gute Atthis benutzte (Theod. Freyer, Leipzig. Stud. V [1882], 245), Nikodemos, der Archon des Jahres 483/2, vorschwebte, und dafs auf diesen im nächsten Jahre, dessen Archon uns nicht überliefert ist, Themistokles folgte. Holzapfel, Unters. über die Darst. der griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 187 ff. schliefst sich Krüger an und weist, wie Clinton, F. H. II[3], 234, auf die Möglichkeit hin, dafs im Jahre 493/2 ein anderer Themistokles Archon war. Ein Archontat im Jahre 482/1 pafst so sehr in den ganzen Zusammenhang der Ereignisse, dafs alle Wahrscheinlichkeit für die Hypothese Krügers spricht. Bergk, Rhein. Mus. 39 (1884), 613 ff. sucht ihr freilich den Boden dadurch zu entziehen, dafs er annimmt, ursprünglich hätte bei Aisch. g. Timarch 109 nicht *ἐπὶ Νικοφήμου*, sondern *ἐπὶ Θεοφίλου ἄρχοντος* (348/7), dem in der That der Archon Themistokles (347/6) folgte, im Texte gestanden. Die Angabe *ἐπὶ Νικοφήμου* enthält an der betreffenden Stelle wahrscheinlich einen Irrtum, aber eine so starke Veränderung wie sie Bergk vorschlägt, ist höchst bedenklich und ein Irrtum des Aischines selbst nicht ausgeschlossen. Es können übrigens die betreffenden Angaben des Aischines noch anders erklärt werden. Vgl. A. Schäfer, Demosth. u. s. Zeit II,

d.

Gegen Herbst 481 hatten sich die Heeresmassen des Königs in Kritalla in Kappadokien, dem allgemeinen Sammelplatze, vereinigt. Xerxes selbst übernahm nun die Führung. Er überschritt den Halys und marschierte nach Sardes, wo er Winterquartiere bezog [1]. Die Flotte soll in Kyme und Phokaia überwintert haben [2]. Nach seiner Ankunft in Sardes sandte Xerxes nach den hellenischen Städten Boten ab, um Erde und Wasser als Zeichen der Unterwerfung zu fordern, sowie Zurüstungen zu einer Mahlzeit für den König und sein Heer anzubefehlen [3]. Nur nach Sparta und Athen wurden keine Boten geschickt. Beide Städte sollten nicht nur unterworfen, sondern exemplarisch bestraft werden. In Sparta wären die Boten überdies ihres Lebens nicht sicher gewesen [4].

---

311. Gegen ein Archontat des Themistokles, des Neokles Sohn, im Jahre 493/2 würde auch dessen Alter sprechen, wenn man auf Plut. Them. 3; 31 etwas geben dürfte. Sicher würde aber bei der damaligen Bedeutung des Amtes ein Archontat des Themistokles im Jahre 493/2 in Widerspruch stehen mit Hdt. VII. 143: *ἦν δὲ τῶν τις Ἀθηναίων ἀνὴρ ἐς πρώτους νεωστὶ παριών, τῷ οὔνομα μὲν ἦν Θεμιστοκλέης κτλ.* H. Schenkls Versuch (Wiener Stud. V, 52 ff.; VII, 337 ff.), das Archontat des Themistokles überhaupt in Frage zu stellen, ist völlig mifsglückt. Vgl. C. Wachsmuth, Wien. Stud. VII, 159. Über die Verwechselung des im Archontat des Kebris (vor den Perserkriegen) geweihten Hermes des Marktes (Philochoros 3. Buch, Frgm. 82, Müller I, 397 = Hesych. v. *ἀγοραῖος Ἑρμῆς*) mit dem beim kononischen Mauerbau errichteten *πρὸς τῇ πυλίδι Ἑρμῆς* (Philochoros, 5. Buch, Frgm. 80 und 81 = Harpokr. v. *πρὸς τῇ πυλίδι Ἑρμῆς* und *Ἑρμῆς ὁ πρὸς τῇ πυλίδι*) vgl. Curt Wachsmuth, St. Ath. I, 207 ff. 519; Wilamowitz, Philol. Unters. I, 207.

1) Hdt. VII, 20.

2) Die an sich wahrscheinliche Nachricht geht nur auf Ephoros zurück. Diod. XI, 2, 3.

3) Hdt. VII, 32. 118—120. 131.

4) Hdt. VII, 133; vgl. S. 58, Anm. 1. Plut. Them. 6 erzählt bei dieser Gelegenheit die angebliche, von Themistokles veranlafste Hinrichtung des Dolmetschers der persischen Botschaft (vgl. S. 58, Anm. 1) und die Geschichte des Arthmios von Zeleia, der auf Antrag des Themistokles mit Atimie bestraft worden wäre, weil er medisches Gold nach Hellas gebracht hätte. Der Wortlaut Plutarchs deutet auf den Stil eines Psephisma hin, und es dürfte allerdings ein Atthidograph seine Quelle gewesen sein, dafs es aber gerade Philochoros war (Albracht a. a. O. 13 ff.: Mohr a. a. O. 26), läfst sich nicht feststellen (Bauer, Themistokles 129, 1). Näheres über Arthmios und den betreffenden Volksbeschlufs findet sich bei Demosth. Phil. III, 41; de f. leg. 271; Aisch. g. Ktes. 258; Deinarch. g. Aristog. 24 ff.; vgl. Harpokr. s. v. *ἄτιμος*. Aristeid. *ὑπ. τ. τ.*, p. 287; panath. 310 und schol. p. 327. Die Stele mit dem Volksbeschlufs über Arthmios stand noch zur

Nun wurden endlich auch in Hellas Schritte zur gemeinsamen Verteidigung gethan. Im Herbst 481 versammelten sich auf Anregung Athens, aber wohl auf formelle Einladung Spartas [1], bevollmächtigte Abgeordnete (πρόβουλοι) der „gut gesinnten“ Staaten beim Heiligtume des Poseidon auf dem Isthmos und verbanden sich zu einer „Eidgenossenschaft“ gegen die Perser [2]. Sie schwuren einen Eid, daſs sie diejenigen Hellenen, welche, ohne dazu gezwungen zu sein, sich den Persern unterworfen hätten, nach glücklicher Beendigung des Krieges mit Leib und Gut dem delphischen Gotte weihen würden [3]. Mitglieder

---

Zeit des Demosthenes in der Nähe der groſsen ehernen Athena auf der Burg, und die Redner könnten daher über den Inhalt desselben unterrichtet sein. Arthmios wurde danach nicht nur als ἄτιμος, sondern auch als πολέμιος τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων καὶ τῶν συμμάχων erklärt (vgl. Aisch. a. a. O.: ἐξεκήρυξαν δ' ἐκ τῆς πόλεως καὶ ἐξ ἁπάσης ἧς Ἀθηναῖοι ἄρχουσιν). Die Geschichte gehört also in die Zeit nach der Begründung des delisch-attischen Bundes. Grote III², 209; Oncken, Athen und Hellas I, 118. Sollte wirklich Themistokles, wie Plut. Them. 6 angiebt, der Antragsteller gewesen sein — was aber höchst fraglich ist —, so könnte man an die Umtriebe des Pausanias denken, da Arthmios das Geld nach der Peloponnesos brachte. Vgl. Demosth. a. a. O.; Deinarch a. a. O. Die weit gröſsere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daſs die Sendung des Arthmios in die Zeit der Mission des Megabazos nach Sparta fällt. Vgl. § 18.

1) Hdt. VII, 139: αὐτοὶ οὗτοι (die Athener) ἦσαν οἱ ἐπεγείραντες κτλ. Über die Unthätigkeit der Lakedaimonier Thuk. I, 69, 2: τόν τε γὰρ Μῆδον αὐτοὶ ἴσμεν ἐκ περάτων γῆς πρότερον ἐπὶ τὴν Πελοπόννησον ἐλθόντα ἢ τὰ παρ' ὑμῶν ἀξίως προαπαντῆσαι κτλ. Vgl. Busolt, Die Lakedaimonier I, 386.

2) Hdt. VII, 145: συλλεγομένων δὲ ἐς τωυτὸ τῶν περὶ τὴν Ἑλλάδα (Ἑλλήνων τῶν) τὰ ἀμείνω φρονεόντων κτλ. VII, 132; VII, 148: οἱ δὲ συνωμόται Ἑλλήνων ἐπὶ τῷ Πέρσῃ κτλ. Was die Zeit betrifft, so erhielt die Versammlung bald nach ihrem Zusammentritte die Nachricht, daſs Xerxes mit dem persischen Heere in Sardes angekommen wäre (Hdt. VII, 145, 9). Ebendaselbst treffen den König die von dem Kongresse abgesandten Kundschafter. Hdt. VII, 146.

3) Hdt. VII, 132, 6: τὸ δὲ ὅρκιον ὧδε εἶχε, ὅσοι τῷ Πέρσῃ ἔδοσαν σφέας αὐτοὺς Ἕλληνες ἐόντες μὴ ἀναγκασθέντες, καταστάντων σφι εὖ τῶν πρηγμάτων, τούτους δεκατεῦσαι τῷ ἐν Δελφοῖσι θεῷ. Über die Bedeutung von δεκατεύειν vgl. Didymos bei Harpokr. v. δεκατεῦσαι und E. Curtius, Über den Zehnten, Berlin 1885. Daſs dieser Eid gleich nach der Konstituierung des Bundes geschworen wurde, ist freilich nicht sicher, die bestimmte Fassung ὅσοι ἔδοσαν weist vielmehr auf einen spätern Zeitpunkt hin. Herodotos zählt die Thessaler, Doloper, Ainianen, Perrhaiber, Lokrer, Magneten, Malier, Phthioter, Thebaner und übrigen Boioter mit Ausnahme der Plataier und Thespier als diejenigen auf, welche die Zeichen der Unterwerfung gegeben hätten, und sagt dann ἐπὶ τούτοισι οἱ Ἕλληνες ἔταμον ὅρκιον κτλ. Danach würde der Eid erst nach der Schlacht bei Thermopylai geschworen worden sein (vgl. Hdt. VII. 203, 2; VIII, 1, 11). Wahrscheinlich richtete er sich aber allgemein, ohne Nennung der Namen, gegen die μηδίζοντες überhaupt. Später wurde er von den Feinden der Thebaner spezifisch gegen diese zugespitzt. Vgl. Xen.

der Eidgenossenschaft waren nach der Inschrift auf dem ehernen Schlangengewinde des delphischen Weihgeschenkes folgende 31 Staaten: Lakedaimonier, Athener, Korinthier, Tegeaten, Sikyonier, Aigineten, Megarier, Epidaurier, Orchomenier, Phliasier, Troizenier, Hermioneer, Tirynthier, Plataier, Thespier, Mykenaier, Keer, Melier, Tenier, Naxier, Eretrier, Chalkidier, Styreer, Eleier, Poteidaiaten, Leukadier, Anaktorier, Kythnier, Siphnier, Amprakioten, Lepreaten [1]. Doch waren keineswegs Bevollmächtigte von allen diesen Staaten auf dem Isthmos

---

Hell. VI, 5, 35: *νῦν ἐλπὶς τὸ πάλαι λεγόμενον δεκατευθῆναι Θηβαίους*; vgl. VI, 3, 20; Polyb. IX, 39. Zur Ausführung dieses Beschlusses, woran noch nach der Schlacht bei Mykale (Hdt. IX, 166) gedacht wurde, kam es deshalb nicht, weil einerseits bei den meisten das *μὴ ἀναγκασθέντες* schwer zu erweisen war, und anderseits nach der Beendigung des Krieges andere politische Fragen in den Vordergrund traten. Überdies würde der Versuch, den Beschlufs auszuführen auf die gröfsten Schwierigkeiten gestofsen sein und ganz Hellas in unübersehbare Wirren gestürzt haben, da sich so viele Staaten unterworfen hatten. An der Geschichtlichkeit dieses Eides ist trotzdem nicht mit N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 68 zu zweifeln. Er charakterisiert gerade treffend die Stimmung. Etwas anderes ist allerdings der von Theopompos, Frgm. 167, Müller I, 306 als athenische Erfindung bezeichnete Eid, den die Hellenen vor der Schlacht bei Plataiai auf dem Isthmos oder auf dem Schlachtfelde selbst geschworen haben sollen. Die dem attischen Fahneneide nachgeahmte Formel (vgl. G. Rawlinson, Herodotus, vol. IV, p. 322, 10) dieses Schwurs findet sich übereinstimmend bei Lykurg. g. Leokr. 81 und Diod. XI, 29, 3. Nur fehlt bei Diod. der Passus: „*τὰς δὲ τὰ βαρβάρου προελομένας (πόλεις) ἁπάσας δεκατεύσω*“. Ephoros liefs ihn fort, weil er den Inhalt des herodotischen Eides bildete, über den er bereits vorher (XI, 3, 2) berichtet hatte. Die Bestimmung: „*οὐδεμίαν τῶν ἀγωνισαμένων πόλεων ἀνάστατον ποιήσω*“ hat sichtlich Bezug auf Plataiai (Thuk. III, 68) und die von den Korinthiern beabsichtigte Zerstörung Athens (Xen. Hell. II, 2, 19).

1) IGA. 70 (vgl. die Quellenübersicht, S. 87). Der Hauptsache nach dieselben Namen enthielt auch die Inschrift der gleichfalls von aen Eidgenossen zu Olympia errichteten Zeusstatue (Hdt. IX, 81), wie die Kopie bei Paus. V, 23, 1 zeigt, wo die Thespier, Eretrier, Leukadier und Siphnier fehlen. Dem Pausanias lag vielleicht eine lückenhafte Abschrift Polemons vor (vgl. Wilamowitz, Hermes XII, 345, Anm. 29), doch war die Reihenfolge der Namen schwerlich ganz dieselbe. Pausannias bemerkt u. a. ausdrücklich, dafs an letzter Stelle die Chalkidier standen. Es ist bezeichnend, dafs gerade die fünf westlichen, dem hellenischen Festlande am nächsten gelegenen Kykladen (Keos, Kythnos, Seriphos, Siphnos, Melos) sich den Eidgenossen anschlossen. Warum die Seriphier, welche die Zeichen der Unterwerfung verweigerten und bei Salamis mitfochten (Hdt. VIII, 46. 48), nicht auf dem Weihgeschenke verzeichnet wurden, ist unbekannt. Die Tenier hatten sich zwar unterworfen, aber den Eidgenossen bei Salamis einen wichtigen Dienst geleistet (Hdt. VIII, 82). Auch die Naxier hatten die Zeichen der Unterwerfung gegeben, aber ihre Trieren, die zur königlichen Flotte stofsen sollten, schlossen sich auf Veranlassung des Demokritos (Simonides 136 Bergk. PLGr. III[4], 481) der hellenischen Flotte an. Hdt. VIII, 46. Vgl. S. 65, Anm. 2.

anwesend[1], während anderseits mehrere arkadische Staaten, namentlich die Mantineer am Freiheitskampfe teilnahmen, ohne in der Weihinschrift genannt zu werden[2].

Die Abgeordneten beschlossen vor allen Dingen die Feindschaften auszugleichen und die Fehden beizulegen, in welche einige Eidgenossen, besonders die Athener und Aigineten, mit einander verwickelt waren[3]. Der Urheber dieses heilsamen Beschlusses soll Themistokles gewesen sein[4]. Dann beriet die Versammlung über die Hegemonie. Der Oberbefehl über das Bundesheer wurde ohne weiteres den Lakedaimoniern übertragen, die zu Lande unter den Eidgenossen die gröfste Macht hatten[5] und bereits die Hegemonie über einen grofsen Teil derselben besafsen. Auch nahmen die spartanischen Könige, die sich als legitime Nachfolger des Agamemnon betrachteten, die Hegemonie als ihr unveräufserliches und durch die Tradition geheiligtes Recht für sich in Anspruch[6]. Auf die Führung zur See machten die Athener Ansprüche geltend, sie stiefsen indessen auf lebhaften Widerspruch, vor allem natürlich bei den Aigineten und Korinthiern, welche durch das maritime Übergewicht Athens am meisten bedroht waren. Da die Ver-

1) Es fehlten sicher die Naxier und Tenier, welche sich dem Könige unterworfen hatten, ebenso die Poteidaiaten, welche erst nach der Schlacht bei Salamis von den Persern abfielen. Vgl. Hdt. VII, 123; VIII, 126—129; IX, 28. 31. Busolt, Die Lakedaimonier I, 390.

2) Die Mantineer fochten mit 500 Hopliten bei Thermopylai mit und standen zur Zeit der Schlacht bei Salamis mit ihrem ganzen Heerbanne auf dem Isthmos. Zur Schlacht bei Plataiai kamen sie freilich zu spät, ebenso die Eleier. Hdt. VII, 202; VIII, 72; IX, 77. Auch die übrigen arkadischen Staaten waren an dem Thermopylenkampfe mit 1000 Hopliten beteiligt und hatten ihr gesamtes Aufgebot zur Verteidigung des Isthmos gestellt. Hdt. a. a. O. Über die verschiedene Behandlung der Arkader und Eleier bei der Redaktion des Namensverzeichnisses der Inschrift vgl. Busolt, Die Lakedaimonier I, 391 ff. 200 Hopliten der Paleer bei Plataiai nach Hdt. IX, 28. Über die Seriphier vgl. S. 129, Anm. 1.

3) Hdt. VII, 145: *ἐνθαῦτα ἐδόκεε βουλευομένοισι αὐτοῖσι πρῶτον μὲν χρημάτων πάντων καταλλάσσεσθαι τάς τε ἔχθρας καὶ τοὺς κατ' ἀλλήλους ἐόντας πολέμους κτλ.*

4) Die an sich wahrscheinliche Nachricht bei Plut. Them. 6 ist, was die Quelle betrifft, schlecht beglaubigt. Wer nach dem Antragsteller suchte, mufste leicht auf Themistokles verfallen. Plutarchos fügt aufserdem hinzu: *πρὸς ὃ καὶ Χείλεων τὸν Ἀρκάδα μάλιστα συναγωνίσασθαι λέγουσι.* Das ist gewifs blofse Mache, da der Tegeate Cheileos aus Hdt. IX, 9 bekannt war, wo er das Hilfegesuch der Athener vor der Schlacht bei Plataiai eifrig befürwortete. Über eine ähnliche Mache vgl. S. 58, Anm. 1.

5) Thuk. I, 18, 2: *οἱ Λακεδαιμόνιοι τῶν ξυμπολεμησάντων Ἑλλήνων ἡγήσαντο δυνάμει προύχοντες.* Vgl. I, 9, 2.

6) Hdt. VIII, 159; vgl. Busolt, Lakedaimonien I, 49 ff.

bündeten erklärten, dafs sie unter keinen Umständen der Führung der Athener folgen würden, so gaben diese nach, um nicht die Aufstellung der Bundesflotte überhaupt in Frage zu stellen. Sparta erhielt demnach auch den Oberbefehl zur See [1]. Die Befehlshaber der einzelnen Kontingente zum Bundesheere und zur Bundesflotte wurden von den betreffenden Staaten, die sie stellten, selbst ernannt. Über die Stärke der Kontingente scheinen keine Bestimmungen getroffen worden zu sein; die Eidgenossen gelobten wohl nur im allgemeinen, nach besten Kräften sich am Kampfe zu beteiligen. Dagegen mufs man bestimmte Beschlüsse über die Kriegsbeisteuern gefafst haben, welche an die von den Lakedaimoniern verwaltete Bundeskasse gezahlt wurden [3].

Auf die Nachricht, dafs Xerxes in Sardes angelangt wäre, sandten die Eidgenossen Kundschafter dahin ab und zugleich schickten sie Gesandte an die Argeier, die Kreter, Korkyraier und an den syrakusanischen Herrscher Gelon um sie zum Anschlusse an die Eidgenossenschaft zu bewegen, da doch alle Hellenen bedroht wären. Die Kundschafter wurden zwar ergriffen, aber der König schenkte ihnen das Leben, liefs sie im ganzen Lager umherführen und dann ihren Weg ziehen, so dafs die Eidgenossen sichere Nachrichten über die gewaltige Gröfse des heranziehenden Heeres erhielten [4]. Mehr kam es jedoch auf die Verhandlungen der Gesandtschaften namentlich mit Argos und Gelon an.

Herodotos hörte von den Argeiern, dafs sie die Unternehmungen des Perserkönigs von Anfang an erfahren und darum nach Delphi geschickt hätten, um anzufragen, wie sie sich in dem bevorstehenden Kriege zu verhalten hätten. Die Pythia hätte ihnen den Rat gegeben, in zuwartend abwehrender Stellung neutral zu bleiben. Trotzdem wären sie zum Anschlusse an die Eidgenossenschaft unter der Bedingung bereit gewesen, dafs ihnen die Spartaner einen 30jährigen Frieden und den gleichen Anteil an der Hegemonie gewährten, die ihnen von Rechts wegen ganz allein zukäme. Die spartanischen Abgesandten hätten erklärt, die Forderung eines Friedens wollten sie der

1) Hdt. VIII, 2; vgl. 161. Bei Plut. Them. 7 findet sich diese Geschichte mit der Modifikation, dafs die Athener erklären, andern nicht folgen zu wollen, und dafs Themistokles darauf, die Gefahr erkennend, einerseits selbst das Kommando an Eurybiades abtritt, anderseits seine Mitbürger begütigt. Im besten Falle war der Autor dieser Version Ephoros (Albracht a. a. O. 22 ff.; Mohr a. a. O. 28); historischen Wert hat sie nicht. Vgl. Bauer, Themistokles 142.

2) Hdt. VII, 173. 204; VIII, 4. 5. 19. 49; IX, 50. 86 u. a. St.

3) Plut. Arist. 24: *οἱ δ' Ἕλληνες ἐτέλουν μέν τινα καὶ Λακεδαιμονίων ἡγουμένων ἀποφορὰν εἰς τὸν πόλεμον κτλ.* Über IGA. 69 vgl. die Quellenübersicht, S. 88.

4) Hdt. VII, 145 ff.

Volksversammlung vorlegen, inbezug auf die Führung wären sie bereit dem argeiischen Könige gleiches Stimmrecht mit jedem ihrer beiden Könige zu gewähren. Sparta hätte dann aber noch immer den Vorrang gehabt, und man hätte lieber unter die Herrschaft der Barbaren kommen, als den Lakedaimoniern in etwas nachgeben wollen [1]. In Hellas herrschte dagegen die Ansicht, dafs die Argeier diese Forderung nur gestellt hätten, um unter einem guten Vorwande den Anschlufs an die Eidgenossenschaft abzulehnen, da sie sehr wohl gewufst hätten, dafs die Lakedaimonier mit ihnen die Hegemonie keinesfalls teilen würden [2]. Man erzählte von einer Botschaft, die Xerxes vorher mit der Aufforderung zur Neutralität an die Argeier geschickt hätte, und wies auf die argeiische Gesandtschaft hin, welche späterhin gleichzeitig mit der athenischen unter Kallias in Susa erschienen wäre, um bei Artaxerxes anzufragen, ob die mit seinem Vater geschlossene Freundschaft noch bestände, was der König bejaht hätte [3]. Herodotos erklärt, dafs er weder über die Botschaft des Xerxes, noch über die argeiische Gesandtschaft etwas Bestimmtes zu sagen vermöge, und meint, es thäte jeder am besten, vor seiner eigenen Thür zu kehren [4]. Die Argeier wären noch nicht die Schlimmsten gewesen [5], wenngleich, um es frei herauszusagen, sie zu den medisch Gesinnten gehört hätten [6].

Auch die Kreter lehnten die Beteiligung am Freiheitskampfe ab [7]. Ebenso wenig brachten die an Gelon abgeordneten Botschafter

---

1) Hdt. VII, 148—149. Über das höchst fragliche Zugeständnis der Spartaner vgl. die Ausführungen A. Kägis, Krit. Gesch. d. spart. Staates, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. VI (1872/3) 448, 1; über die legendarischen Ansprüche der Argeier vgl. Busolt, Die Lakedaimonier I, 51 ff. 398. Ephoros (Diod. XI, 3, 4—5) hat den Bericht Herodots zur Erzielung gröfseren Effekts willkürlich umgestaltet. Vgl. Ad. Bauer, Jahrb. f. kl. Phil. Supplbd. X (1878/9), 295. Vgl. über den *βασιλεύς* der Argeier Tl. I, S. 402, Anm. 3.

2) Hdt. VII, 150, 16 ff.

3) Hdt. VII, 151; Näheres § 18.

4) Hdt. VII, 152.

5) Herodotos sucht offenbar mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Beziehungen, welche zu seiner Zeit zwischen Argos und Athen bestanden, die Argeier möglichst zu entschuldigen. Vgl. Grote, Gesch. Gr. III², 53; Bauer, Themistokles 17. Die Polemik Plutarchs *περὶ Ἡρ. κακ.* 28 (Eth. 873), welcher die argeiische Relation acceptiert, ist ohne Wert.

6) Hdt. VIII, 73, 16. *εἰ δὲ ἐλευθέρως ἔξεστι εἰπεῖν, ἐκ τοῦ μέσου κατήμενοι ἐμήδιζον.* Vgl. IX, 12. Vgl. Herbst, Zur Gesch. der auswärtigen Politik Spartas im Zeitalter des Pelop. Krieges (Leipzig 1853) 40 ff.

7) Hdt. VII, 169. Der delphische Spruch, auf den sich die Kreter beziehen, ist schon des iambischen Trimeters wegen verdächtig. Er scheint in Kreta nachträglich zur Entschuldigung erdichtet worden zu sein. Vgl. R. Pomtow, Quaest. de oraculis caput selectum (Berlin. Diss. 1881) 24.

eine befriedigende Antwort zurück. Denn dieser war selbst mit Rüstungen beschäftigt, um einen unmittelbar bevorstehenden Angriff der Karthager abzuwehren [1]. Die Korkyraier versprachen zwar Hilfe zu leisten, beschlossen aber, ihrem alten Grundsatze möglichster Zurückhaltung getreu, eine abwartende Haltung zu beobachten und sich nach jeder Seite hin freie Hand zu halten [2]. Sie liefsen erst um die Zeit, als die Etesien zu wehen begannen, gegen Ende Juli, eine Flotte von sechzig Trieren in See gehen, welche sich bei Pylos und Tainaron aufhielt, ohne über das Vorgebirge hinauszukommen. Gegen die Vorwürfe der Eidgenossen entschuldigten sie sich damit, dafs es ihnen der Etesien wegen unmöglich gewesen wäre, das Vorgebirge Malea zu umschiffen. Sie sollen aber die Sache der Eidgenossen als eine verlorene betrachtet haben [3].

In der That schienen die Aussichten für die Eidgenossen wenig hoffnungsvoll zu sein, und viele teilten die Auffassung der Korkyraier. Denn die grofse Mehrheit der Hellenen wollte am Kriege nicht teilnehmen und Leben und Eigentum durch rechtzeitige Unterwerfung sichern [4]. Unter den Aristokraten wünschten nicht wenige den Sieg der Perser oder arbeiteten ihnen gar in die Hände. In Athen hatten die Peisistratiden ihren Anhang, und es gab auch sonst vornehme Leute, denen man nicht ohne Grund landesverräterische Umtriebe zutraute [5]. In Theben suchte die herrschende Oligarchie, an deren Spitze Attaginos und Timagenidas standen, einen Rückhalt an Persien, um ihre einer Tyrannis ähnliche Gewalt zu verstärken [6]. Überhaupt war auf eine

---

1) Vgl. § 14.

2) Hdt. VII, 168. Über die Politik der Korkyraier vgl. Thuk. I, 32, 5: *ἡ δοκοῦσα ἡμῶν πρότερον σωφροσύνη, τὸ μὴ ἐν ἀλλοτρίᾳ ξυμμαχίᾳ τῇ τοῦ πέλας γνώμῃ ξυγκινδυνεύειν κτλ.*

3) Hdt. VII, 168, 15 ff.

4) Hdt. VII, 138: *οἱ μὲν γὰρ αὐτῶν δόντες γῆν καὶ ὕδωρ τῷ Πέρσῃ εἶχον θάρσος ὡς οὐδὲν πεισόμενοι ἄχαρι πρὸς τοῦ βαρβάρου· οἱ δὲ οὐ δόντες ἐν δείματι μεγάλῳ κατέστασαν, ἅτε οὔτε νεῶν ἐουσέων ἐν τῇ Ἑλλάδι ἀριθμὸν ἀξιομάχων δέκεσθαι τὸν ἐπιόντα, οὔτε βουλομένων τῶν πολλῶν ἀντάπτεσθαι τοῦ πολέμου, μηδιζόντων δὲ προθύμως.* Thuk. III, 56, 5: *ἐν καιροῖς οἷς σπάνιον ἦν τῶν Ἑλλήνων τινὰ ἀρετὴν τῇ Ξέρξου δυνάμει ἀντιτάξασθαι κτλ.* Die Redner des 4. Jahrhunderts rühmten natürlich die allgemeine patriotische Begeisterung und Opferwilligkeit jener Zeit im Gegensatze zu der ihrigen. Demosth. g. Phil. III, 36 ff. Vgl. Diod. XI, 3, 5 (Ephoros).

5) Vgl. Plut. Arist. 13 und S. 81, Anm. 1.

6) Hdt. IX, 86: — *τοὺς μηδίσαντας, ἐν πρώτοισι δὲ αὐτῶν Τιμηγενίδην καὶ Ἀτταγῖνον, οἳ ἀρχηγέται ἀνὰ πρώτους ἦσαν.* Vgl. IX, 16; Thuk. III, 62, 3: *δυναστεία ὀλίγων ἀνδρῶν εἶχε τὰ πράγματα. καὶ οὗτοι ἰδίας δυνάμεις ἐλπίσαντες ἔτι μᾶλλον σχήσειν, εἰ τὰ τοῦ Μήδου κρατήσειε κατέχοντες, ἰσχύι τὸ πλῆθος ἐπηγάγοντο αὐτόν.*

standhafte und opferwillige Teilnahme der mittelgriechischen Staaten nicht zu rechnen. Auch in der Peloponnesos war der Eifer eines Teiles der Arkader nicht grofs, die Achaier verhielten sich passiv und waren geneigt, sich den Persern zu unterwerfen [1]. Dazu kam noch die zweifelhafte Haltung der Argeier, durch die der Rücken des hellenischen Heeres bedroht werden konnte [2]. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, dafs die delphische Priesterschaft die Lage für eine verzweifelte hielt und denjenigen, die den Gott befragten, Unheil verkündende Orakel erteilte, welche wesentlich zur Verbreitung einer gedrückten Stimmung in den gläubigen Volksmassen beitragen mufsten [3].

Auf Thuk. geht Paus. IX, 9, 2, auf Hdt. und Thuk. Plut. Arist. 18 zurück. Plut. *περὶ Ἡρ. κακ.* 31 (Eth. 864): *Δημάρατος ὁ Σπαρτιάτης διὰ ξενίαν εὔνους ὢν Ἀτταγίνῳ τῷ προεστῶτι τῆς ὀλιγαρχίας, διεπράξατο φίλον βασιλέως γενέσθαι καὶ ξένον.* Diese Nachricht stammt gewifs aus den in diesem Abschnitt mehrfach citierten Boiotika des Boioters Aristophanes (Müller, F. K. Gr. IV, 338); die geringe Zuverlässigkeit dieser monographischen Litteratur macht sie zweifelhaft. Über die Haltung Thebens vgl. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 68; Moritz Müller, Gesch. Thebens 28 ff. — Auch Pindaros, der Freund der Aleuaden, scheint es bis zu einem gewissen Grade mit der Politik seiner aristokratischen Standesgenossen gehalten zu haben. Vgl. § 14. Die thebanische Oligarchie suchte ähnlich wie damals an Persien, später einen Rückhalt an Sparta. Es kam ihr mehr auf die Erhaltung ihres Regiments, als auf die Autonomie der Stadt an. Vgl. Xen. Hell. V, 2, 25. Ein Vorfahr des Führers der Oligarchen im Jahre 383 war vermutlich der Befehlshaber des thebanischen Kontingents bei Thermopylai. Hdt. VII, 205. 233.

1) Hdt. VIII. 73.

2) Vgl. Hdt. IX, 12; Busolt, Die Lakedaimonier I, 400.

3) Dahin gehören vor allem die beiden den Athenern erteilten Orakel bei Hdt. VII, 140. 141. Auf v. 6 des erstern spielt an Aisch. Pers. 84. Die Schlufsverse des letztern (*ὦ θείη Σαλαμίς, ἀπολεῖς δὲ σὺ τέκνα γυναικῶν | ἤ που σκιδναμένης Δημήτερος ἢ συνιούσης*), welche auf den Sieg hinweisen, sind nachträglich hinzugekommen, da sie eine Kenntnis von Zeit und Ort der Schlacht verraten, welche die delphischen Priester nicht haben konnten. Schubring, De Cypselo 62; N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 31. Unecht scheinen auch die Verse 1—5 und 9 zu sein. Hendefs, Gubener Progr. 1882, S. 5 ff. Ein vaticinium post eventum ist auch das angeblich den Spartanern erteilte Orakel bei Hdt VII, 220, welches die Niederlage oder den Tod eines Königs in Aussicht stellt. Man redigierte wahrscheinlich nach dem Kriege in Delphi, wo Herodotos Erkundigungen einzog, den Ereignissen entsprechende Orakel (vgl. VII, 178), um die Autorität des Gottes aufrecht zu erhalten und richtete sich dabei natürlich nach den Wünschen einflufsreicher Beteiligter. Über derartige Beeinflussungen des Orakels vgl. Hdt. V, 63; VI, 66. 75. Jener für Sparta bestimmte Spruch rechtfertigte die Katastrophe bei den Thermopylen, welche der spartanischen Regierung unzweifelhaft schwere Vorwürfe zuzog. Die Argeier konnten ihr Fernbleiben von der Eidgenossenschaft mit einem ganz verständigen, ihnen nach der Niederlage am Argos-Haine erteilten

Delphi wurde erst etwas patriotischer und begann mit aller Vorsicht einzuschwenken, als es sich zeigte, daſs die Eidgenossen entschlossen Widerstand leisten würden [1].

e.

Mit dem Eintritte des Frühlings 480 brach Xerxes mit dem Heere von Sardes nach dem Hellespontos auf [2]. Die Schiffbrücken, welche die Meerenge von Abydos nach einem Küstenvorsprunge zwischen Sestos und Madytos überbrückten, waren vom Sturme zerstört, aber wiederhergestellt worden [3]. Das Heer zog nach dem Flusse Kaikos,

---

Spruche entschuldigen. Hdt. VIII, 148. Auch die Kreter hatten ein wahrscheinlich erdichtetes Orakel bereit. Vgl. S. 132, Anm. 7. Vgl. J. Schubring, De Cypselo Corinth. tyr. (Göttingen 1852) 45 sqq.; Cron, Die delphischen Sprüche des Jahres 480, Augsburger Progr. 1863; Benedict, De oraculis ab Herodoto commemoratis, Bonn. Diss. 1871; J. Rud Pomtow, Quaestionum de oraculis caput selectum, Berlin. Diss. 1881; R. Hendeſs, Untersuchungen über die Echtheit einiger delphischer Orakel, Guben. Progr. 1882. Ebenso wurden die Spruchsammlungen des Bakis und Musaios nach dem Kriege mit einer Menge vaticinia post eventum bereichert. Hdt. VIII, 77; IX, 43; vgl. VII, 6.

1) Vgl. Hdt. VII, 178 und Näheres bei H. R. Pomtow, Jahrb. f. kl. Philol. 129 (1884), 253 ff.

2) Hdt. VII, 37, 6: *ἅμα τῷ ἔαρι παρεσκευασμένος ὁ στρατὸς ἐκ τῶν Σαρδίων ὡρμᾶτο ἐλῶν ἐς Ἄβυδον.* Über die Bestimmung des Jahres Clinton F. H. II[3], 22. Herodotos berichtet über eine Sonnenfinsternis beim Aufbruche des Xerxes. Die einzige Finsternis, welche in diesen Jahren gegen Frühling in Sardes beobachtet werden konnte, war die ringförmige am 16. Februar 478. Vgl. Zech, Astronom. Untersuchungen über die wichtigsten Finsternisse, welche von den Schriftstellern des klassischen Altertums erwähnt werden (Leipzig 1853) 39 ff.; G. Hoffmann, Sämtliche bei griechischen und lateinischen Schriftstellern des Altertums erwähnte Sonnen- und Mondfinsternisse (Triest 1884 Progr.) 15. Da das Jahr des Xerxeszuges ein olympisches Festjahr war (Hdt. VII, 206, 8; VIII, 26, 6; 72, 7) und nach Thuk. III, 8, im vierten Jahre des Peloponnesischen Krieges die Olympien gefeiert wurden, so kann die Chronologie mit Rücksicht auf die Finsternis nicht geändert werden. Auſserdem steht das Jahr jetzt auch dadurch unverrückbar fest, daſs die von Hdt. IX, 10 erwähnte Sonnenfinsternis beim Rückzuge des Kleombrotos vom Isthmos bald nach der Schlacht bei Salamis auf Grund der neuen bessern Mondtafeln von Hoffmann a. a. O. berechnet worden ist. Sie fand am 2. Oktober 480 statt. Daraus ergiebt sich, daſs man erst nachträglich in dem Streben, auſserordentliche Naturerscheinungen mit den Kriegsereignissen zu verbinden, jene ringförmige Sonnenfinsternis mit dem Zuge des Xerxes verknüpft hat (vgl. den analogen Fall S. 65, Anm. 3). Vgl. Arn. Schaefer, De rerum post bellum Persicum in Graecia gest. temp. (Leipzig 1865) 5; N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 16.

3) Hdt. VII, 33—36. Über die Brücken vgl. Kraz, Über die Brücken des Xerxes, Stuttgart Progr. 1851; Schultze, Die Brücken des Xerxes über den Hellespont. Zeitschrft. f. Gymnasialw. XV (1861), 705 ff.; Pfaff, Die Brücken des Xerxes,

näherte sich dann dem Meere und schlug die Küstenstraſse über Atarneus und Karene nach Atramytteion ein. Bei Antandros bog es rechts ab ins Binnenland und rückte, die höchste Erhebung des Idagebirges zur linken lassend, in die Troas ein [1]. Auf der Stätte, die man als die Burghöhe von Ilion betrachtete, brachte Xerxes ein groſses Opfer dar. In Abydos fand er bereits die Flotte vor, so daſs alles zum Übergange vorbereitet werden konnte [2].

Um dieselbe Zeit zog ein hellenisches Heer nach Thessalien, um die Olympos-Pässe zu decken [3]. Als nämlich die Thessaler, welche mit dem Treiben der Aleuaden nicht einverstanden waren, von dem Aufbruche des persischen Heeres hörten, hatten sie Abgesandte an den isthmischen Bundesrat geschickt und die Eidgenossen aufgefordert, mit einem starken Heere den Zugang zu ihrem Lande zu decken, wobei sie Beistand zu leisten versprachen. Andernfalls wären sie, fern von dem übrigen Hellas und sich selbst überlassen, genötigt, sich den Persern zu unterwerfen. Infolge dieser Vorstellungen beschloſs der Bundesrat die Olympos-Linie zu verteidigen [4]. Zehntausend Hopliten wurden eingeschifft und durch den Euripos nach Halos am pagasaeischen Meerbusen gebracht. Den Oberbefehl führte der spartanische Polemarch Euainetos, den Befehl über das athenische Kontingent Themi-

Korrespondenzbl. d. gel. und Realsch. Württembergs (1861) 190 ff. 209 ff.; Otto Richter, Jahrb. f. kl. Philol. 101 (1870), 446 ff. Der Brückenbau als Frevel und Überhebung über die von der Natur und Gottheit gezogenen Schranken aufgefaſst bei Aisch. Pers. 745 ff. Ähnlich meint Herodotos, daſs Xerxes den Isthmos der Athos-Halbinsel *μεγαλοφροσύνης εἵνεκεν* durchstochen habe. Über die Geiſselung des Hellespontos nach der Zerstörung der ersten Brücke und die dabei gesprochenen Worte, in denen eine iranische Anschauung steckt, vgl. Duncker IV[4], 726; N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 19.

1) Hdt. VII, 42. Denselben Weg zogen später in entgegengesetzter Richtung „die Zehntausend“. Xen. Anab. VII, 8, 7.

2) Hdt. VII, 43—44. Das von Herodotos beschriebene Opfer auf der Höhe von Ilion zeigt iranischen Ritus und galt nicht der ilischen Athena. Duncker IV, 131; VII, 202.

3) Hdt. VII, 174: *αὕτη ἐγένετο ἡ ἐς Θεσσαλίην στρατιή, βασιλέος τε μέλλοντος διαβαίνειν ἐς τὴν Εὐρώπην ἐκ τῆς Ἀσίης καὶ ἐόντος ἤδη ἐν Ἀβύδῳ.* Xerxes hielt sich am Hellespontos einen Monat lang auf. Hdt. VIII, 51.

4) Hdt. VII, 172—173; Diod. XI, 2, 5 nach Hdt. vgl. Bauer, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. X (1878/9), 293. Nach Plut. Them 7. hätte Themistokles gleich den Athenern geraten, ihre Stadt zu verlassen, die Schiffe zu besteigen und den Persern so weit als möglich entgegenzufahren. Die Tempe-Stellung wäre besetzt worden, weil die Gegner des Themistokles darauf bestanden hätten. Diese Version ist indessen unglaubwürdig. Vgl. Bauer, Themistokles 105.

stokles, der zum bevollmächtigten Strategen erwählt war [1]. Bei Halos blieb die Flotte zurück, während das Landheer nach dem Tempe-Thal marschierte, wo sich mit ihm die thessalische Reiterei vereinigte. In dieser Stellung deckten die Hellenen die vom untern Makedonien in das Peneiosthal führende Hauptstrafse, welche sich am Meere unter dem Ostabhange des Olympos bis zur Peneiosmündung hinzieht und von da bis zur Stadt Gonnos der engen Thalspalte des Peneios folgt [2]. In das Peneiosthal konnte man aber noch auf zwei andern Strafsen gelangen. Die eine führt durch die Einsenkung zwischen dem westlichen Olympos und den pierischen Bergen über den Pafs von Petra in das Quellgebiet des Titaresios oder Europos, eines Nebenflusses des Peneios, die andere zieht sich am Haliakmon aufwärts durch Obermakedonien und wendet sich dann in südöstlicher Richtung über einen tiefen Sattel der kambunischen Berge, den Pafs von Volustana, gleichfalls nach dem obern Titaresios [3]. Aufserdem war Gonnos, der Schlüssel der Tempe-Stellung, noch auf einem steilen und höchst beschwerlichen Gebirgspfade von Herakleion an der Küste über den süd-

---

1) Hdt. VII, 173. Über die Strategenwahl vgl. § 17. Themistokles, Xanthippos und Aristeides waren nicht blofse Feldoberste, sondern bevollmächtigte Strategen, die in dem aus den Strategen der eidgenössischen Städte unter dem Vorsitze des spartanischen Oberfeldherrn gebildeten Kriegs- und Bundesrate die strategischen und politischen Interessen ihrer Stadt zu vertreten hatten. Themistokles Vertreter der Stadt: Hdt. VIII, 91. Vgl. Wilamowitz, Philol. Unters. I, 63; Busolt, Griech. Staats- und Rechtsaltert. in Bursian-Müllers Handbuch d. kl. Altert., S. 123. Plut. Them. 6 (vgl. Comp. Nic. 3, Reg. et imperat. apophth. Them. 3) berichtet, dafs bei der Wahl des bevollmächtigten Strategen nur der beredte, aber unfähige Demagoge Epikydes neben Themistokles als Kandidat aufgetreten wäre und Aussicht gehabt hätte, gewählt zu werden. Themistokles hätte ihn jedoch durch Bestechung bewogen, von der Bewerbung abzustehen, weil er befürchtet hätte, dafs, wenn Epikydes das Amt erhielte, alles zugrunde gehen würde. Die Nachricht ist unkontrollierbar. Plutarchos führt sie mit λέγουσι ein. Aber darauf ist kein Gewicht zu legen, da er bisweilen einen von seiner Quelle als Thatsache berichteten Vorgang mit einem λέγουσι oder λέγεται versieht. Die Tonart erinnert sehr an Theopompos, der die Geschichte in seinem Exkurse über die athenischen Demagogen erzählt haben könnte. Vgl. Bünger, Theopompea (Jena, Diss. 1874) 45.

2) Hdt. VII, 172—173. Vgl. Liv. 44, 6; Plin. IV, 8, 31. Kriegk, Das thessalische Tempe, Frankfurt a. M. 1834; L. Ussing, Griech. Reisen und Studien (1857) 26 ff.; Bursian, Geogr. Griech. I, 60; Heuzey, Le mont Olympe et l'Acarnanie (Paris 1861) 74 sqq.

3) Hdt. VII, 128. Vgl. Liv. 39, 26; 42, 53; 44, 2. Abel, Makedonien 5 ff.; Ussing a. a. O. 16 ff.; Bursian a. a. O. I, 50 ff.; Heuzey a. a. O. 35 ff.

lichen Olympos am See Askuris vorbei zu erreichen [1]. Dieser Pfad konnte leicht gesperrt und den Hellenen nicht gefährlich werden. Man überzeugte sich aber, daſs die Perser auch vom obern Titaresios her in Thessalien eindringen könnten, und die eidgenössischen Strategen fürchteten von dort her umgangen zu werden, da ihre Streitkräfte nicht ausreichten, um auch die andern Straſsen zu verteidigen [2]. Als nun noch Boten vom makedonischen Könige Alexandros eintrafen, die ungeheuere Übermacht des Feindes schilderten und zum Abzuge rieten, da kehrten die Eidgenossen schon nach wenigen Tagen zu ihren Schiffen zurück und fuhren nach dem Isthmos [3]. Sparta scheint damals bereits die Verteidigung Mittelgriechenlands aufgegeben zu haben, denn sonst würde Euainetos doch wohl nicht gleich nach dem Isthmos zurückgegangen, sondern in die Thermopylen eingerückt sein, die man erst nach nochmaliger Beratung mit unzulänglichen Streitkräften besetzte [4].

---

1) Beschreibung dieses Pfades nach Polyb. bei Liv. 44, 3 und 6; Kriegk a. a. O. 10ff. 69; Bursian a. a. O. 58; Heuzey 67 ff.

2) Hdt. VII, 173, 22: *δοκέειν δ᾽ ἐμοί, ἀρρωδίη ἦν τὸ πεῖθον, ὡς ἐπύθοντο καὶ ἄλλην ἐοῦσαν ἐσβολὴν ἐς Θεσσαλοὺς κατὰ τὴν ἄνω Μακεδονίην διὰ Περραιβῶν κατὰ Γόννον πόλιν, τῇπερ δὴ καὶ ἐσέβαλε ἡ στρατιὴ ἡ Ξέρξεω.* 128, 6: *τὴν ἄνω ὁδὸν ἔμελλε ἐλᾶν διὰ Μακεδόνων τῶν κατύπερθε οἰκημένων ἔστε Περραιβούς, παρὰ Γόννον πόλιν. ταύτῃ γὰρ ἀσφαλέστατον ἐπυνθάνετο εἶναι.* Vgl. 181, 2. Herodotos ist sich über die Örtlichkeiten nicht recht klar geworden und versteht offenbar unter *ἡ ἄνω ὁδός* den Gebirgspfad, wo es keineswegs *ἀσφαλέστατον* war, da er leicht gesperrt werden konnte. Liv. 44, 6. Es handelte sich aber um den Volustana- und Petra-Paſs. Beide Pässe boten keine groſsen Schwierigkeiten. Heuzey a. a. O. 137. Die Hauptmasse des persischen Heeres zog wahrscheinlich durch den erstern Paſs. Vgl. Stein zu Hdt. VII, 128, 7 und dagegen Duncker VII[5], 236, 1.

3) Hdt. VII, 173. Den Entschluſs, den Tempe-Paſs zu räumen, mochte auch die Unzuverläſsigkeit der mittelgriechischen Stämme mitbedingt haben, die der vorgeschobenen Position gefährlich werden konnte. Diod. XI, 2, 6 (Ephoros) giebt die Unterwerfung der benachbarten Völkerschaften als einzigen Grund des Rückzuges an und sagt (3, 1), daſs die Ainianen, Doloper, Melier, Perrhaiber und Magneten sich bereits den Persern angeschlossen hätten, als Tempe noch besetzt war, während die phthiotischen Achaier, Lokrer, Thessaler und Boioter nach der Räumung des Passes zu ihnen übergetreten wären. Nun stimmen aber die Namen der Abtrünnigen genau mit der Aufzählung bei Hdt. VII, 32 überein und hier, wie dort, fehlen die Dorier (vgl. Hdt. VIII, 31). Unmittelbar darauf folgt sowohl bei Diod. als bei Hdt. der gegen die *μηδίζοντες* geschworene Eid. Ephoros dürfte also nur Herodotos benutzt und in seiner Weise überarbeitet haben, zumal er aus Hdt. VII, 172—174. 203. 205 und 207 schlieſsen konnte, daſs die Thessaler, Lokrer und Boioter vor der Räumung noch nicht offen mit den Medern hielten. Vgl. Ad. Bauer, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. X (1878/9), 294. Daher kann die Diodoros-Stelle nicht mit Sicherheit zur Ergänzung der Angaben Herodots verwertet werden.

4) Volquardsen, Burs. Jahresb. 1876 III, 351.

Sich selbst überlassen, gaben nun die thessalischen Stämme die Zeichen der Unterwerfung und erwiesen sich dem Könige als höchst nützliche Männer. Desgleichen unterwarfen sich die Doloper, Ainianen und Malier. Auch die Lokrer und Boioter mit Ausnahme der Plataier und Thespier sollen schon damals die Oberhoheit des Grofskönigs anerkannt haben, sie scheinen aber erst nach dem Falle der Thermopylen förmlich zu den Persern übergetreten zu sein [1].

f.

Nach der Rückkehr aus Thessalien hielten die bevollmächtigten Strategen des Bundesheeres und der Flotte einen grofsen Kriegsrat auf dem Isthmos [2]. Das Synedrion der Probulen, das eine Art konstituierender Bundesrat gewesen war, hatte sich, als Bundesheer und Flotte versammelt waren und die Kriegsoperationen begonnen hatten, aufgelöst. Während des ganzen Krieges verlautet nichts mehr von dem Rate der Probulen, während die Versammlungen der bevollmächtigten Strategen die Funktionen einer Bundesvertretung ausübten [3].

---

1) Hdt. VII, 174: *Θεσσαλοὶ δὲ ἐρημωθέντες συμμάχων οὕτω δὴ ἐμήδισαν προθύμως οὐδ' ἔτι ἐνδοιαστῶς κτλ.* Über die andern Stämme Hdt. VII, 132. Die Unterwerfung geschah nach dem thessalischen Feldzuge und dem Übergange des Perserheeres nach Europa, denn die königlichen Boten, welche zur Entgegennahme von Erde und Wasser ausgesandt waren, trafen es bereits in Pierien. Hdt. VII, 131, 4. — Die Lokrer sollen sich nach Ephoros (Diod. XI, 4, 6) bei ihrer Unterwerfung verbindlich gemacht haben, die Thermopylen für die Perser im voraus in Besitz zu nehmen, und erst wieder andern Sinnes geworden sein, als Leonidas anrückte. — Bei Hdt. VII, 233 sagen die Thebaner, dafs sie *γῆν τε καὶ ὕδωρ ἐν πρώτοισι δόσαν βασιλέι.* Das stimmt mit VII, 132, ist aber vielleicht auf die thebanerfeindliche Überlieferung zurückzuführen. Denn VII, 205 heifst es, Leonidas habe ein Kontingent der Thebaner herausgezogen: *ὅτι σφέων μεγάλως κατηγόρητο μηδίζειν. παρεκάλεε ὦν ἐς τὸν πόλεμον θέλων εἰδέναι εἴτε συμπέμψουσι εἴτε καὶ ἀπερέουσι ἐκ τοῦ ἐμφανέος τὴν Ἑλλήνων συμμαχίην. οἱ δὲ ἀλλοφρονέοντες ἔπεμπον.* Damals standen die Thebaner also erst im Verdachte medischer Gesinnung, es war aber noch nicht entschieden, ob sie sich offen von der Eidgenossenschaft lossagen würden. Nach den Boiotika des Boioters Aristophanes hätten die Thebaner 500 Mann unter Mnamias zur Verteidigung des Tempe-Passes gestellt. Vgl. Plut. *περὶ Ἡρ. κακ.* 31 (Eth. 864). Zur Entschuldigung der Haltung Thebens bemerkt Plut. a. a. O. ganz richtig: *οὔτε γὰρ θάλασσα καὶ νῆες αὐτοῖς παρῆσαν ὡς Ἀθηναίοις οὔτ' ἀπωτάτω κατῴκουν ὡς Σπαρτιᾶται τῆς Ἑλλάδος ἐν μυχῷ κτλ.*

2) Hdt. VII, 175; Diod. XI, 4, 1 (Ephoros) nach Hdt. Wenn es bei Diod. heifst, dafs das *συνέδριον τῶν Ἑλλήνων*, worunter der Probulen-Rat zu verstehen ist (vgl. XI, 3, 3; 3, 4; 55, 4), den Kriegsplan festgestellt hätte, so mufs man diese irrige Angabe der Überarbeitung Hdts. zugute halten. Vgl. Busolt, Die Lakedaimonier I, 407, 125.

3) Eine besondere Untersuchung über die Synedrien der Eidgenossenschaft hat

Nachdem in einer gemeinsamen Beratung der Heer- und Flotten-Strategen die Grundzüge des Operationsplanes festgestellt waren, und diese, wie jene, die ihnen zugewiesene Position eingenommen hatten, handelten die Strategen-Versammlungen des Heeres und der Flotte unabhängig von einander und beschlossen selbständig über den Fortgang der Operationen [1].

An der Spitze des Landheeres und des Synedrions der Heerführer stand ein spartanischer König und zwar im ersten Kriegsjahre Leonidas, dann dessen Bruder Kleombrotos, im zweiten, nach dem Tode des letztern, Pausanias, als Vormund und Regent seines unmündigen Vetters Pleistarchos [2]. Die Oberanführung der Flotte und den Vorsitz im Synedrion der Flotten-Strategen hatte im ersten Jahre Eurybiades, der Befehlshaber des lakedaimonischen Kontingents, ein angesehener Spartiate, der jedoch nicht von königlicher Abkunft war [3]. Erst im zweiten Jahre wurde die Nauarchie dem andern spartanischen Könige übertragen.

Auf der Flotte wie beim Landheer, trat das Synedrion der Strategen auf Berufung und unter Vorsitz des Oberfeldherrn zusammen [4]. Dieser richtete sich im allgemeinen nach den Beschlüssen des Synedrions, war jedoch berechtigt, von ihm abzugehen und nach eigenem Ermessen zu handeln. Den von ihm erteilten Befehlen hatten die Führer der einzelnen Kontingente Folge zu leisten [5]. Die Synedrien berieten und beschlossen über die Operationen, die Ehrenpreise nach

---

zuerst angestellt K. O. Müller, Geschichte des hellenischen Synedrions während der Perserkriege, in den „Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie" (Göttingen 1825) 406 ff.; Broicher, De sociis Laced. 70 zeigte dann, daſs im Jahre 479 keinesfalls mehr das Synedrion der Probulen auf dem Isthmos tagte. — Nachweis, daſs die Strategen seit dem thessalischen Feldzuge die Bundesangelegenheiten in Händen hatten, bei Busolt, Die Lakedaimonier I, 408 ff.

1) Busolt a. a. O. 411, 130.

2) Hdt. VII, 204: *Τούτοισι ἦσαν μέν νυν καὶ ἄλλοι στρατηγοὶ κατὰ πόλιας ἑκάστων, ὁ δὲ θωυμαζόμενος μάλιστα καὶ παντὸς τοῦ στρατεύματος ἡγεόμενος Λακεδαιμόνιος ἦν Λεωνίδης κτλ.* Vgl. VIII, 71; IX, 10.

3) Hdt. VIII, 2; 42, 7.

4) Hdt. VIII, 49. 58. 59. 61. Zwar versammelt Hdt. VIII, 19 Themistokles, der athenische Stratege, die Flottenführer, doch handelte es sich in diesem Falle nicht um einen offiziellen Kriegsrat, sondern um eine private Besprechung.

5) Hdt. VII, 207; VIII, 60. 63: *ταύτην δὲ αἱρέεται* (Eurybiades) *τὴν γνώμην, αὐτοῦ μένοντας διαναυμαχέειν. Οὕτω μὲν οἱ περὶ Σαλαμῖνα ἔπεσι ἀκροβολισάμενοι, ἐπείτε Εὐρυβιάδῃ ἔδοξε, αὐτοῦ παρεσκευάζοντο ὡς ναυμαχήσοντες.* Die Mehrzahl der Strategen war aber für den Rückzug nach dem Isthmos. Hdt. VIII, 74, 10; 75, 1 ff.

dem Siege, die Aufnahme neuer Mitglieder in die Symmachie und sonstige Bundesangelegenheiten [1]. Sowohl das Synedrion der Flottenführer als das der Befehlshaber des Landheeres handelte jedes für sich selbständig im Namen und als Vertretung der Eidgenossenschaft [2].

Im isthmischen Kriegsrate drang die Meinung derer durch, welche das Einfallsthor nach Mittelhellas, die Thermopylen, verteidigen wollten [3]. Diese Position schien nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände deshalb vorteilhaft zu sein, weil die Perser beim Angriffe auf den Engpaſs auſserstande sein würden, ihre Massen zu entwickeln und von ihrer Reiterei Gebrauch zu machen [4]. In der That konnten die Thermopylen gegen eine groſse Übermacht gehalten werden, wenn die Verteidiger gegen eine Umgehung oder einen Flankenangriff von der See her gedeckt wurden [5]. Denn die einzige vom Spercheiosthal nach Phokis führende Heerstraſse trat am Südufer des malischen Meerbusens in einen Engpaſs ein, der dadurch gebildet wurde, daſs der Kallidromos genannte Teil des Oite-Gebirges mit hohen und abschüssigen Felswänden bis dicht an das sumpfige Ufer heranreichte [6]. An zwei Stellen, nämlich westlich beim Flüſschen Phoinix in der Nähe des Fleckens

1) Hdt. VIII, 123. 131; IX, 81. 90. 106; Plut. Arist. 21 und Thuk. II, 71; III, 68 Näheres bei Busolt, Die Lakedaimonier I, 413, 134.

2) Busolt a. a. O. 414 ff.

3) Hdt. VII, 175: *ἡ νικῶσα ἡ γνώμη ἐγίνετο τὴν ἐν Θερμοπύλῃσι ἐσβολὴν φυλάξαι*. Daraus ist ersichtlich, daſs eine Minorität, natürlich ein Teil der Peloponnesier und wahrscheinlich auch Sparta (vgl. S. 138), sich gleich nach dem Isthmos zurückziehen wollte.

4) Hdt. VII, 177.

5) Vgl. über eine wirksame Beschieſsung des Passes von der See her den Bericht über den Keltenkampf bei Paus. X, 21, 4.

6) Hdt. VII, 176: *τῶν δὲ Θερμοπυλέων τὸ μὲν πρὸς ἑσπέρης* (richtiger wäre *μεσημβρίης*; Herodotos hatte keine genaue Vorstellung von der Richtung der Küstenlinie) *ὄρος ἄβατόν τε καὶ ἀπόκρημνον, ὑψηλόν, ἀνατεῖνον ἐς τὴν Οἴτην· τὸ δὲ πρὸς τὴν ἠῶ (ἄρκτον) τῆς ὁδοῦ θάλασσα ὑποδέκεται καὶ τεναγέα*. Vgl. Hdt. VII, 198; Liv. 36, 18; Strab. IX, 428. Seit dem Altertum hat die Küste, namentlich durch Alluvionen des Spercheios, bedeutende Veränderungen erlitten. Die Versumpfung und Verschlammung der Küste hat so sehr zugenommen, daſs sich nördlich von den Thermopylen nach dem Meere hin eine weite sumpfige Niederung ausbreitet, welche in der heiſsen Sommerzeit austrocknet, sodaſs man darüber hinwegreiten kann. Aber im Frühjahre läuft noch ein unvorsichtiger Reiter Gefahr zu versinken. Vgl. Leake, Travels in Northern Greece, vol. II, Chap. X, 7 ff.; Gell, Itinerary of Gr. 239 sqq.; Roſs, Königsreisen I, 89 ff.; II, 138 ff.; W. Vischer, Reisen und Eindrücke aus Griechenland 636 ff.; Bädeckers Griechenland von Lolling, S. 184.

Anthele und dann östlich beim Dorfe Alpenoi, wurde der Pafs so enge, dafs nur ein Wagen passieren konnte [1]. Zwischen diesen etwa 15 Stadien von einander entfernten [2] Stellen treten die Felswände des Kallidromos etwas zurück und lassen Raum für eine kleine, sanft ansteigende Ebene. Eine kurze Strecke vor der östlichen Enge bei Alpenoi entspringen am Fufse des Berges die heifsen, schwefelhaltigen Quellen, zwei Hauptquellen und mehrere kleinere, welche dem Passe den Namen gegeben haben. Hier befand sich ein Altar des Herakles und eine vor Zeiten von den Phokiern zum Schutze gegen die Thessaler errichtete, mit Thoren versehene Mauer, welche damals verfallen war [3].

Die Seeseite des Passes sollte die Flotte durch eine günstige Stellung beim Vorgebirge Artemision sichern, wo sie dem Feinde ebensowohl die Einfahrt in den malischen Meerbusen, wie die Weiterfahrt an der euboeischen Küste verlegte [4].

Auf die Nachricht, dafs die Perser in Pierien ständen, trennte sich der isthmische Kriegsrat, und die Strategen begaben sich mit ihren Streitkräften eilends nach den ihnen bestimmten Positionen, die einen nach Thermopylai, die andern nach Artemision [5].

g.

Xerxes hatte nach Überschreitung des Hellespontos die Cherronesos durchzogen und war dann um den Meerbusen Melas herum nach der Ebene von Doriskos an der Hebros-Mündung marschiert [6], wo er eine allgemeine Musterung seiner Streitkräfte veranstaltete und eine grofse Heer- und Flottenschau abhielt [7]. Das Landheer mochte ungefähr

---

1) Hdt. VII, 176. 200.

2) Hdt. VII, 200.

3) Hdt. VII, 176; vgl. 208; Paus. IV, 35, 9.

4) Hdt. VII, 176. Über den Artemis-Tempel und die nach der Schlacht der Göttin geweihten Stele mit Epigramm vgl. Plut. Them. 8; περὶ Ἡρ. κακ. 34; vgl. Simonides 135 Bergk, PLGr. III⁴, 480. Das Artemision lag auf dem heute Ai-Giorgi genannten Platze westlich von Paläokastro, ungefähr zwei Stunden von Xerochori und zehn Minuten vom Dorfe Kurbatsi. Vgl. Lolling, Mitt. d. arch. Inst. VIII (1883), 7 ff.; Lambros, Athenaeum 1883 (25. August), 250 ff.

5) Hdt. VII, 177.

6) Hdt. VII, 54—88. Über die Angabe der Flüsse, welche das Heer ausgetrunken haben soll, vgl. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 44.

7) Hdt. VII, 59—100. Herodotos zählt alle Völkerschaften auf, welche Kontingente gestellt hatten, und verbindet damit eine eingehende und, soweit sich das an Monumenten kontrollieren läfst, wahrheitsgetreue Schilderung ihrer Bewaffnung. Er nennt ferner die persischen Oberbefehlshaber, welche der König für jede Völkerschaft bestellt hatte, verzichtet aber darauf, die Unterfeldherren und die ein-

800 000 Streiter zählen [1]. Den Kern desselben bildeten die Perser, Meder, Saken, Baktrer und Inder, welche zusammen etwa 300 000 Mann stark waren [2]. Jeder von einer oder mehreren Völkerschaften

---

heimischen Führer der einzelnen Städte und Stämme zu nennen. Vgl. VII, 81; 96, 3 ff. Herodotos scheint also mittel- oder unmittelbar aus amtlichen Verzeichnissen geschöpft zu haben, wie sie Xerxes bei der Heerschau anfertigen liefs. Hdt. VII, 100, 2: ἀπέγραφον οἱ γραμματισταί ἕως ἐξ ἐσχάτων ἐς ἔσχατα ἀπίκετο καὶ τῆς ἵππου καὶ τοῦ πεζοῦ. Vgl. H. Matzat, Hermes VI (1871), 479. Dann müfsten jedoch diese Aufzeichnungen nichts über die numerische Stärke der Kontingente enthalten haben, denn Herodotos sagt VII, 60: ὅσον μέν νυν ἕκαστοι παρεῖχον πλῆθος ἐς ἀριθμόν, οὐκ ἔχω εἰπεῖν τὸ ἀτρεκές· οὐ γὰρ λέγεται πρὸς οὐδαμῶν ἀνθρώπων. Dieser Ausdruck weist darauf hin, dafs auch die Angaben über die Zusammensetzung des Heeres auf mündlicher Erkundigung beruhen. Als eine Hauptquelle würde dann die Familie des bei der Heerschau anwesenden Demaratos zu betrachten sein. Vgl. VII, 101—105; vgl. ferner die Schilderung bei Aisch. Pers. 11—92. Bei Diod. XI, 3, 7—9 liegt durch Vermittelung des Ephoros nur ein höchst dürftiger Auszug aus Hdt. vor.

1) Herodotos kennt nicht die Stärke der einzelnen Kontingente. Seine Berechnung der Stärke des Fufsvolkes im ganzen beruht auf der fabelhaften Nachricht über die Zählung mittelst Einpferchung von je 10 000 Mann. Hdt. VII, 60; vgl. IV, 87. Die Angabe über ein ähnliches Verfahren des Dareios Kodomannos bei Curt. III, 2, 3 hat keinen selbständigen Quellenwert. Das Fufsvolk soll 1 700 000 Streiter gezählt haben, die Reiterei 80 000 Mann stark gewesen sein. Indem Herodotos dann noch die thrakischen Kontingente hinzurechnet und einen Überschlag über die Stärke des Trosses und der Flottenmannschaften macht, kommt er zu der ungeheuern Gesamtzahl von 5 283 220 Mann. Hdt. VII, 184—186. Vgl. Isokr. Panath. 49. Ebenso werden die Thermopylen gegen 3 Millionen verteidigt nach dem Epigramme bei Hdt. VII, 228 (vgl. Simonides 91 Bergk PLGr. III^4, 450). Vgl. über diese Zahlen namentlich die Bemerkungen Grotes, Gesch. Gr. III^2, 30 ff.; N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 43 ff. — Der rationalisierende Ephoros konnte diese Zahlen nicht brauchen. Er gab die Stärke des Landheeres bei der Musterung auf über 800 000 Mann an (Diod. XI, 3, 7). Dieselbe Zahl hat Ktesias Pers. 23. Vgl. L. Holzapfel, Philol. Anzeiger XII, 21. Bei Justin II, 10, 18 sind es 700 000 de regno, et trecenta milia de auxiliis; unter letztern sind offenbar die Hilfsvölker aus den thrakischen Küstenländern aus Makedonien und Thessalien gemeint, die bei Hdt. VII, 185 so hoch berechnet werden. Nepos Them. 2, wo dieselbe Quelle wie bei Justin zugrunde liegt (vgl. die Quellenübersicht), giebt 700 000 Fufstruppen und 400 000 Reiter an. Er hat augenscheinlich, in römischen Anschauungen befangen, die auxilia seiner Quelle als Reiter aufgefafst. Nur 700 000 Krieger bei Isokr. Archid. 100; Panath. 49; Ail. P. H. XIII, 3. Das Heer wird in der That etwa 7—800 000 Mann stark gewesen sein, denn nach der Schlacht bei Salamis blieb Mardonios mit 300 000 Mann (Hdt. VIII, 113), dem kleinern Teile des Heeres, zurück, während Xerxes mit dem gröfsern abzog. Thuk. I, 73, 5: κατὰ τάχος τῷ πλέονι τοῦ στρατοῦ ἀπεχώρησε. Vgl. Hdt. VIII, 100. Zu niedrige Veranschlagung bei Niebuhr, Vortr. über alte Gesch. I, 412 und N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 43. Vgl. noch die Berechnung Dunckers VII^5, 206, 1.

2) Hdt. VIII, 113.

gebildete Heereskörper wurde von einem Perser befehligt, daneben gab es bei den von den einzelnen Städten und Landschaften gestellten Abteilungen einheimische Führer [1]. An der Spitze des gesamten Fufsvolkes standen sechs Oberfeldherren, zu denen auch Mardonios gehörte [2]. Oberanführer der Reiterei waren zwei Söhne des Datis [3].

Die Kriegsflotte bestand aus 1207 Trieren [4]. Davon hatten die Phönikier zusammen mit den Philisterstädten nicht weniger als 300 gestellt, die Ägyptier 200, die Kyprier 150, die Kilikier, Ionier und Hellespontier je 100. Die besten Schiffe der ganzen Flotte waren die phönikischen und unter diesen zeichneten sich die sidonischen aus [5]. Den Oberbefehl über die Flotte führten vier vornehme Perser, darunter Achaimenes und Ariabignes, zwei Brüder des Königs. Unter ihnen standen an der Spitze der Kontingente die einheimischen Vasallenfürsten [6]. Auf allen Kriegsschiffen befand sich aufser der einheimischen Mannschaft eine Anzahl Meder, Perser und Saken als Seesoldaten [7]. Die Zahl der Proviant- und Transportschiffe aller Art soll sich auf dreitausend belaufen haben [8]. Dazu kamen noch die Kontingente der thrakischen Städte und Stämme, die während des Durchzuges mitgenommen wurden. Herodotos hat ihre Stärke offenbar weit überschätzt [9].

Von Doriskos aus marschierte das Heer in drei grofsen Abteilungen, von denen die eine in unmittelbarer Fühlung mit der Flotte blieb, auf verschiedenen Strafsen durch das thrakische Küstenland [10]. Bei Enneahodoi ging Xerxes über den Strymon. In Akanthos trennte sich die Flotte von dem Landheer, lief durch den Athos-Kanal in den singitischen Meerbusen und fuhr nach Umschiffung der Halbinseln Sithonia und Pallene nach Therme, wo sie die Ankunft des Heeres erwartete,

1) Hdt. VII, 81. 96.

2) Hdt. VII, 82.

3) Hdt. VII, 87—88.

4) Hdt. VII, 89; Aisch. Pers. 341. Die Zahl ist an sich glaublich; überdies konnten die Kriegsschiffe leicht gezählt werden. Die Flotte war doppelt so stark wie bei den vorhergehenden, grofsen Kriegszügen ausgerüsteten Flotten. Vgl. S. 14 und 39. Ephoros rundete die Zahl in gewöhnlicher Weise auf 1200 ab. Diod. XI, 3, 7; Nep. Them. 2; Isokr. Paneg. 93. 97. 118. Vgl. Plat. Nom. III, 699 B.

5) Hdt. VII, 96; vgl. 44, 8; 99, 12; 100, 8.

6) Hdt. VII, 97—99.

7) Hdt. VII, 96. 184.

8) Hdt. VII, 97. 184.

9) Hdt. VII, 185; vgl. 108. 110. 115.

10) Hdt. VII, 121; vgl. 131.

das den geraden Weg mitten durch das Land einschlug [1]. Im untern Makedonien hielt der König längere Rast, während eine der drei Heeresabteilungen im pierischen Waldgebirge die Wege zum Übergange nach Thessalien bahnte [2]. Die Hauptmasse des persischen Heeres drang wahrscheinlich über den Volustana-Pafs in das Gebiet der Perrhaiber und in die thessalische Ebene ein [3]. Gegen Ende August 480 langte Xerxes bei den Thermopylen an [4].

---

1) Hdt. VII, 114—126.

2) Hdt. VII, 127. 131: *ὁ μὲν δὲ περὶ Πιερίην διέτριβε ἡμέρας συχνάς κτλ.* Aufbruch von Therme: Hdt. VII, 179. 183.

3) Vgl. S. 138, Anm. 2. Die persischen Heerführer mufsten sich darüber klar sein, dafs sich die ungeheueren Massen in dem langen Engwege von Tempe verwickelt und erst nach Wochen hindurchgewunden hätten.

4) Was die Zeit betrifft, so würden die Kämpfe in den Thermopylen gerade mit den Olympien zusammengefallen sein, wenn die Anekdote bei Hdt. VIII, 26 genau zu nehmen wäre, wo arkadische Überläufer gleich nach der Schlacht auf die Frage des Xerxes, was die Hellenen thäten, sagen, sie feierten die Olympien, woran sich ein die Eigenart der Hellenen gegenüber den Barbaren zu charakterisieren bestimmter Ausspruch des Tigranes schliefst, der den Kern der ganzen Geschichte bildet. Man darf eine solche Anekdote nicht mit Unger a. a. O. 232, so genau zur Feststellung der Chronologie verwerten, dafs man danach die Kämpfe um den Beginn der Spiele ansetzt. Man wird ihr völlig gerecht durch die Annahme ungefährer Gleichzeitigkeit, welche die Möglichkeit ihrer Entstehung voraussetzt.

Dafs die Spiele etwas früher fielen, ergiebt sich aus Hdt. VII, 206. Die Spartaner schicken *τοὺς ἀμφὶ Λεωνίδην* als *πρόδρομοι* voraus, *μετὰ δέ, Κάρνεια γάρ σφι ἦν ἐμποδών, ἔμελλον ὁρτάσαντες καὶ φυλακὰς λιπόντες ἐν τῇ Σπάρτῃ κατὰ τάχος βοηθέειν πανδημεί.* Ebenso gedachten es ihre peloponnesischen Bündner zu machen, *ἦν γὰρ κατὰ τὠυτὸ Ὀλυμπιὰς τούτοισι τοῖσι πρήγμασι συμπεσοῦσα.* Sie glaubten nicht, dafs der Kampf in den Thermopylen rasch entschieden werden würde. Beim Ausmarsche des Leonidas stand also das Fest der Karneien unmittelbar bevor oder hatte bereits begonnen. Wenige Tage nach den Karneien begannen die Olympien. Denn die Karneien dauerten 9 Tage, vom 7. bis zum 15. Karneios oder Metagneitnion, und der letzte Tag der fünftägigen Olympien fiel in diesem Jahre nach den von verschiedenen Voraussetzungen ausgehenden, aber in diesem Punkte zusammentreffenden Berechnungen Ungers und Nissens auf den zweiten Vollmond nach der Sommersonnenwende. Im übrigen dürfte Nissen gegen Unger recht haben, dafs in den geraden Olympiaden (2, 4, 6 u. s. w.) die Olympien erst auf den dritten Vollmond fielen. Vgl. Unger, Philol. 33 (1874), 227 ff. und Nissen, Rhein. Mus. 40 (1885), 349 ff. Als die Kunde von dem Falle des Leonidas nach der Peloponnesos kam, da zogen die Peloponnesier aus ihren Städten eilig nach dem Isthmos (Hdt. VIII, 71: *συνδραμόντες ἐκ τῶν πολίων ἐς τὸν Ἰσθμὸν ἵζοντο*), *Ὀλύμπια δὲ καὶ Κάρνεια παροιχώκεε ἤδη.* In der That müssen damals die Olympien und Karneien schon etwa vierzehn Tage vorüber gewesen sein. Denn die Athener glaubten, als die eidgenössische Flotte den Rückzug von

Der Pafs war nur von einem kleinen Heere unter der Anführung des spartanischen Königs Leonidas besetzt. Es bestand zunächst aus 300 Spartiaten, die von Leonidas aus der Zahl derer, welche Kinder hatten, ausgewählt waren [1]. Dazu kamen 1000 Perioiken. Ferner verfügte Leonidas über je 500 Tegeaten und Mantineer, 120 Orchomenier, 1000 Arkader aus andern Städten und Gauen, 400 Korinthier, 200 Phliasier und 80 Mykenaier. Diesen 4100 peloponnesischen Hopliten [2] schlossen sich 700 Thespier an. Ferner forderte Leonidas von

---

Artemision antrat, dafs die Peloponnesier mit ihrer gesamten Macht in Boiotien ständen und fühlten sich arg enttäuscht, als sie hörten, dafs das keineswegs der Fall wäre. Hdt. VIII, 40. Nach der Erklärung der Peloponnesier konnten sie ihren Ausmarsch vor dem Ende der Feste und ihrer Heimkehr von den Olympien nicht erwarten, und sie wufsten doch auch, dafs die Zusammenziehung des ganzen Bundesheeres mindestens eine Woche in Anspruch nahm. Wenn die Athener also zuversichtlich das peloponnesische Heer in Boiotien zu finden erwarteten, so müssen damals etwa zehn bis vierzehn Tage seit dem Ende der Feste verflossen gewesen sein. Andere Momente führen zu demselben Ergebnis. Vgl. Busolt, Jahrb. f. kl. Philol. 135 (1887), 43 ff.

Nun war in diesem Jahre die Sommersonnenwende am 28. Juni abends 7 Uhr, der zweite Vollmond am 19. August 8 Uhr, 41 Min., und die Olympien fielen somit auf den 15. bis 19. August. Die Kämpfe bei den Thermopylen und Artemision fanden also in den letzten Tagen des August statt. Am dritten Tage nach dem Falle des Leonidas brach der König auf. Er hatte bis Athen etwa 30 geogr. Meilen, die er in 8 bis 9 Tagen zurückgelegt haben mufs (vgl. S. 152, Anm. 3). Er war also gegen den 10. September in Athen. Das stimmt mit den Angaben Herodots, dafs der König im Frühjahre von Sardes aufbrach, einen Monat am Hellespontos verweilte und nach weitern drei Monaten Attika erreichte. Hdt. VII, 37; VIII, 51. Vgl. noch Unger, Philol. 37 (1878), 14 und 40 (1881), 63.

1) Hdt. VII, 205: *ἤιε ἐς Θερμοπύλας ἐπιλεξάμενος ἄνδρας τε τοὺς κατεστεῶτας τριηκοσίους καὶ τοῖσι ἐτύγχανον παῖδες ἐόντες.* Stein bezieht *κατεστεῶτας* auf die herkömmliche, festgesetzte Truppe der *ἱππεῖς*. E. Curtius, Gr. Gesch. II[5], 828, Anm. 34 meint, dafs die Zahl 300 für solche Unternehmungen, bei denen die Schar dem Tode entgegenging, herkömmlich gewesen sei. Da Leonidas selbst gerade zu dem Auszuge die 300 auswählte, so können es nicht die 300 als Leibwache des Königs dienenden *ἱππεῖς* gewesen sein, da diese eine durchaus feststehende Truppe bildeten, aus der alljährlich die Ältesten ausschieden. Vgl. Hdt. VI, 56; I, 67; Thuk. V, 72.

2) Nach Hdt. VII, 202 wären es nur 3100 gewesen, da Herodotos nichts von den Perioiken sagt. Allein das Epigramm des Simonides bei Hdt. VII, 228 (Bergk PLGr. III[4], 450 Simonides, Fragment 91) sagt *ἐκ Πελοποννάσου χιλιάδες τέτορες.* Damit würde die Angabe des Ephoros (Diod. XI, 4) stimmen, wonach Leonidas mit 300 Spartiaden und 1000 Lakedaimoniern ausrückte. Natürlich redet auch Isokrates Paneg. 90; Archid. 99 von 1000 Lakedaimoniern. Die Zahlen des Ephoros finden sich ferner bei Ktes. Pers. 25, den, wie noch anderweitige Übereinstimmungen zeigen, Ephoros benutzt haben wird. Vgl. L. Holzapfel, Philol.

den Thebanern ein Kontingent, um, wie Herodotos berichtet, ihre Gesinnung zu erproben. Widerwillig hätten sie 400 Mann unter Anführung des Leonidas gestellt [1]. Auch an die Phokier und opuntischen Lokrer schickten die hellenischen Heerführer Boten mit der Aufforderung, an der Verteidigung der Thermopylen teilzunehmen, indem sie die Lage als eine keineswegs bedenkliche darstellten und die Ankunft des Bundesheeres, von dem sie nur die Vorhut wären, für jeden Tag in Aussicht stellten. Es stiefsen infolge dessen zu Leonidas 1000 Phokier und die Lokrer mit ihrem gesamten Heerbanne [2]. Erstere erboten sich freiwillig, den Gebirgspfad Anopaia zu bewachen, der vom Asopos über den Kamm des Gebirges führte [3].

Anzeiger XII, 21. Herodotos mufs die 1000 Perioiken wohl vergessen haben. Anderer Ansicht ist Ad. Bauer, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. X (1878/9) 297.

1) Hdt. VII, 205, 11; vgl. 202, 9. Die Überlieferung, der Herodotos folgt, hat sich offenbar unter dem Einflusse der heftigen Feindschaft zwischen Athen und Theben entwickelt und ist nicht ohne Grund von Plutarchos *περὶ Ἡρ. κακ.* 31 (Eth. 865) bekämpft worden. Als gehässige Erfindung ist höchst wahrscheinlich die Nachricht von der Zurückhaltung der Thebaner durch Leonidas (VII, 222), ferner die von ihrer Übergabe und ihrer Brandmarkung durch die Perser zu betrachten. Leontiades, der Vater des Eurymachos, welcher am Anfange des Peloponnesischen Krieges ein höchst einflufsreicher Mann war und beim Handstreiche gegen Plataiai eine Hauptrolle spielte (Hdt. VII, 233; Thuk. II, 2 und 5; vgl. [Demosth.] g. Neaira 99) soll allen voran gebrandmarkt worden sein. Vgl. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 70; Moritz Müller, Gesch. Thebens 40ff. Nach Plut. *περὶ Ἡρ. κακ.* 33 (Eth. 867) wäre Leontiades gar nicht Anführer der Thebaner gewesen, sondern Anaxandros *ὡς Ἀριστοφάνης ἐκ τῶν κατὰ ἄρχοντας ὑπομνημάτων ἱστόρησε, καὶ Νίκανδρος ὁ Κολοφώνιος.* Da die Abfassungszeit dieser Jahrbücher und die Art ihrer Benutzung durch Aristophanes unbekannt ist, so kann man über den Wert dieser Nachricht kein sicheres Urteil fällen. Ephoros (Diod. XI, 4, 7) berichtete, dafs die 400 Thebaner *ἀπὸ τῆς ἑτέρας μερίδος*, also nicht von der medisch gesinnten Oligarchie gewesen wären. Leontiades gehörte aber ohne Zweifel zu den Oligarchen. Vgl. S. 133, Anm. 6.

2) Hdt. VII, 203: *ὡς αὐτοὶ μὲν ἥκοιεν πρόδρομοι τῶν ἄλλων, οἱ δὲ λοιποὶ τῶν συμμάχων προσδόκιμοι πᾶσαν εἶεν ἡμέρην κτλ.* Ephoros giebt die Stärke der Lokrer auf 1000 Mann an und läfst aufserdem 1000 Malier zu Leonidas stofsen (Diod. XI, 4, 7), aber bei Paus. X, 20, 2 wird die Zahl der waffenfähigen Lokrer auf 6000 geschätzt. Diese Liste mufs auch Ktesias gehabt haben. L. Holzapfel, Philol. Anzeiger XII, 21. Da die Malier zu den *μηδίζοντες* gehörten (Hdt. VII, 132) und durch die Thermopylen-Stellung nicht gedeckt wurden, so ist die Angabe überaus unwahrscheinlich. Ebenso wenig Wert hat (Demosth.) g. Neaira 85, wo es heifst, dafs auch ein Teil der Plataier sich am Kampfe beteiligt und mit Leonidas umgekommen wäre. Das Schweigen Herodots beweist hier genug, und aufserdem befanden sich die Plataier an Bord der athenischen Schiffe (Hdt. VIII, 1).

3) Hdt. VII, 216—217. Die Griechen erfuhren von dem Pfade erst bei ihrer

Als die gewaltigen Massen des Perserheeres anrückten, entsank vielen im hellenischen Lager der Mut. Man beriet über den Abzug. Die Peloponnesier drangen darauf, nach dem Isthmos zurückzugehen, worüber die Phokier und Lokrer nicht wenig aufgebracht waren. Leonidas beschloſs zu bleiben und Boten abzuschicken, welche die Städte zur Absendung von Verstärkungen auffordern sollten, da seine Streitkräfte zu gering wären, um den Paſs zu halten [1]. Allein Leonidas erhielt keine Verstärkungen.

Herodotos erzählt, daſs die Spartaner den Leonidas mit seiner Schar vorausgeschickt hätten, um die Bundesgenossen ebenfalls zum Ausrücken zu veranlassen und zu verhindern, daſs sie medisch gesinnt würden, wenn sie hörten, daſs ihr Vorort zögerte. Sie wären durch die Karneien verhindert worden, mit ihrem ganzen Heerbanne ins Feld zu ziehen, hätten aber beabsichtigt, nach dem Feste eilends dem Leonidas zuhilfe zu ziehen und nicht geglaubt, daſs der Kampf bei den Thermopylen so rasch entschieden werden würde. Ebenso hätten es auch die Bundesgenossen zu machen gedacht, denn es wären in diese Zeit die Olympien gefallen [2].

Diese Darstellung zeigt die Lakedaimonier vom besten Willen beseelt und ist sichtlich bemüht, hauptsächlich die Bundesgenossen für die Katastrophe verantwortlich zu machen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daſs sie Herodotos in Sparta hörte. Wahrscheinlich bietet sie die offizielle Motivierung des Verhaltens der Lakedaimonier [3]. Die

Ankunft in den Thermopylen durch Trachinier (Hdt. VII, 17[illegible]). Vgl. über den Pfad noch Plut. Cato maior 13; Liv. 36, 18 und die S. 141, Anm. 6 angeführte Reiselitteratur.

1) Hdt. VII, 207. Diese Thatsache beweist die Unrichtigkeit der Angaben des Ephoros (Diod. XI, 4, 2), daſs Leonidas trotz der Vorstellungen der Ephoren nur 1000 Lakedaimonier mitgenommen hätte, weil er von vornherein entschlossen gewesen wäre, für das Vaterland zu sterben. Diese Absicht hätte er den Ephoren in einer geheimen Zusammenkunft kund gethan. Es hängt diese Relation mit dem Orakel zusammen, daſs Sparta zugrunde gehen oder einen König verlieren würde. Hdt. VII, 202. Dieser Spruch ist aber ein vaticinium post eventum. Vgl. S. 134, Anm. 3 und Ad. Bauer, Jahrb. f. kl. Phil. Supplbd. X (1878/9), 296. E. Curtius, Gr. Gesch. II[5], 828, 34 acceptiert im wesentlichen diese Überlieferung und meint, daſs Leonidas im Widerspruche mit den Behörden auf den Ausmarsch gedrungen habe, um die übrigen mit fortzureiſsen. Indessen die Erzählung, daſs Leonidas gleich mit der Absicht, sich für das Vaterland zu opfern, ausgezogen wäre, wurde wahrscheinlich vom Ephorat verbreitet, um die Verantwortlichkeit für die Katastrophe dem Könige selbst zuzuschieben. Vgl. Busolt, Die Lakedaimonier I, 420 und 430.

2) Hdt. VII, 206.

3) Busolt, Die Lakedaimonier I, 427. Die Bundesgenossen schoben die Olym-

Karneien waren wohl für sie ein ebenso erwünschter Vorwand, wie es die Olympien ohne Frage für die übrigen Peloponnesier waren. Von vornherein waren die Lakedaimonier und ihre Bundesgenossen darauf bedacht, ihre Mannschaften in der Peloponnesos zur Verteidigung des Isthmos zusammenzuhalten [1]. Da aber die spartanische Regierung genötigt war, auf die Athener, ohne deren Flotte der Isthmos unhaltbar gewesen wäre, Rücksicht zu nehmen, so konnte sie das Einfallsthor nach Mittelhellas und Attika nicht ohne weiteres preisgeben und mufste wenigstens anscheinend guten Willen zeigen [2]. Das Ephorat wird von vornherein entschlossen gewesen sein, sich mit möglichst geringen Streitkräften bei den Thermopylen zu engagieren. Und wenngleich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen war, dafs Leonidas die Stellung hielt, so wurde er doch im Grunde auf einen verlorenen Posten gestellt und mit seiner Schar vom Ephorat den Interessen der peloponnesischen Politik Spartas geopfert [3].

---

pien, welche die Spartaner selbst nicht als Hindernis betrachtet hatten, als ihr *κώλυμα* vor. K. W. Nitzsch, Rhein. Mus. 37 (1872), 252 ff. Wenngleich Nitzschs Ansicht über den Charakter der Logoi nicht in vollem Umfange haltbar ist, so liegt hier doch augenscheinlich ein offiziell gefärbter Bericht vor. Vgl. Nitzsch a. a. O. 248.

1) Die Karneien können schwerlich die Lakedaimonier gehindert haben, ein stärkeres Heer nach den Thermopylen zu schicken, denn wenn überhaupt ein Corps ins Feld rücken konnte, so hing doch am Ende die Bestimmung der Stärke derselben von den Behörden ab, mochten auch immerhin dem Ausrücken des ganzen Heerbannes religiöse Bedenken entgegenstehen. Dafs die Lakedaimonier bei ihren Kriegsoperationen ernste Rücksichten auf die Karneien nahmen, ist nicht zu bezweifeln (Thuk. V, 54 : V, 75 ; vgl. S. 69, Anm. 2 und 3), ebenso steht es aber auch fest, dafs es Mittel und Wege gab, die Festzeiten zu politischen Zwecken zu mifsbrauchen. Vgl. Thuk. V, 54; Xen. Hell. IV, 7, 2; V, 1, 29; 3, 27. Die Aufstellung der gesamten Flotte wurde, wie Nitzsch a. a. O. 252 betont, durch die Feste nicht verzögert. Dabei ist freilich zu bemerken, dafs auf dem lakonischen Kontingent sich jedenfalls nur sehr wenige Spartiaten befanden.

2) Als sich die Flotte von Artemision zurückzog, glaubten die Athener in der That, dafs die gesamte Macht der Peloponnesier bereits in Boiotien stände. Hdt. VIII, 40.

3) Vgl. Busolt, Die Lakedaimonier I, 419 ff.; Duncker VII[5], 254. Nach Hdt. VIII, 40 erfuhren die Athener nach der Schlacht hei Artemision, als sie die Peloponnesier in Boiotien zu finden dachten, *τὸν Ἰσθμὸν αὐτοὺς τειχέοντας, τὴν Πελοπόννησον περὶ πλείστου τε ποιευμένους περιεῖναι καὶ ταύτην ἔχοντας ἐν φυλακῇ, τὰ ἄλλα δὲ ἀπιέναι.* Man darf jedoch die lakedaimonische Politik nicht einseitig verurteilen. Die Lakedaimonier hatten nicht nur mit der Feindschaft der Argeier, sondern auch mit der Stimmung ihrer Bundesgenossen zu rechnen, die zu aufserpeloponnesischen Feldzügen widerwillig ihre Kontingente stellten oder gar der Heeresfolge sich ganz entzogen. Vgl. Busolt, Die Lakedaimonier I, 416; Volquardsen, Burs. Jahresb. 1879 III, 83.

Die Flotte der Eidgenossen hatte dagegen zum gröſsten Teil rechtzeitig Stellung genommen. Es lagen bei Artemision unter dem Oberbefehl des Spartiaten Eurybiades im ganzen 171 Trieren und 9 Pentekonteren. Die Athener waren, einem von Themistokles seinen Plänen gemäſs ausgelegten und vielleicht auch vermittelten Spruche des delphischen Orakels folgend, mit ihrer gesamten Mannschaft an Bord gegangen [1]. Sie hatten 147 Trieren gestellt, von denen sie 127 selbst bemannt, 20 den Chalkidiern zur Bemannung übergeben hatten. Auch die Plataier nahmen, obwohl des Seewesens unkundig, an der Bemannung teil, natürlich als Epibaten. Nächst den Athenern hatten die meisten Schiffe, nämlich vierzig, die Korinthier gestellt, dann kamen die Megarier mit zwanzig und die Aigineten mit achtzehn Schiffen. Das lakedaimonische Kontingent bestand nur aus zehn Trieren [2]. Während der Kämpfe bei Artemision wurde die Flotte noch um weitere 53 athenische Trieren verstärkt [3]. Die übrigen Schiffe der Eidgenossen sammelten sich in dem troizenischen Hafen Pogon [4].

Das erste Gefecht zwischen Persern und Hellenen fand zur See statt. Bei dem Aufbruche des Königs aus Thessalien war die Flotte noch in Therme zurückgeblieben. Die Flottenführer sandten jedoch zehn sidonische Schiffe aus, um das Fahrwasser bis Skiathos zu untersuchen. Unweit der Peneios-Mündung stieſs dieses Geschwader auf drei hellenische Wachtschiffe, von denen zwei, ein troizenisches und ein aiginetisches, letzteres nach verzweifeltem Widerstande, genommen wurden, während das dritte, ein attisches, den Strand erreichte, so daſs die Mannschaft sich retten konnte [5]. Die Nachricht von diesem Gefecht machte auf die hellenischen Flottenführer einen so deprimierenden Ein-

1) Hdt. VII, 140—144. Vgl. S. 134, Anm. 3. Duncker VII[5], 223, 1 hat bemerkt, daſs die Orakel erst nach dem Rückzuge von Tempe erteilt worden wären, weil sonst die Athener gewiſs ebenso wenig, wie nach den Thermopylen, nach Thessalien ein Kontingent geschickt hätten.

2) Hdt. VIII, 1—2; vgl. 42, 6. Die Chalkidier, welche die 20 attischen Schiffe bemannten, waren nicht die attischen Kleruchen in Chalkis (vgl. Bd. I, S. 622) sondern die Bürger der Gemeinde Chalkis. Vgl. Kirchhoff, Die Tributpflichtigkeit der attischen Kleruchen, Abhdl, Berl. Akad. 1873, S 18. Über die Unselbständigkeit des Eurybiades, der bald den Peloponnesiern, bald dem Themistokles folgte, und die durch den fortwährenden Widerstreit der atthenischen und peloponnesischen Interessen bedingte Schwierigkeit seiner Stellung vgl. Busolt, Die Lakedaimonier I, 430. Ephoros übertreibt den Einfluſs des Themistokles, dem alle bereitwillig gehorcht haben sollen. Diod. XI, 12, 5. Vgl. auch Isokr. Panath. 51.

3) Hdt. VIII, 14.

4) Hdt. VIII, 42. Vgl. E. Curtius, Peloponnesos II, 444.

5) Hdt. VII, 179—182; VIII, 92.

druck, dafs sie unter Zurücklassung von Spähern ihre Stellung aufgaben und nach Chalkis zurückfuhren, um den Euripos zu bewachen.

Am zwölften Tage nach dem Aufbruche des Landheeres ging die persische Flotte von Therme in See und gelangte unter günstigem Winde den ganzen Tag über segelnd, am Abend nach der magnesischen Küste, wo sie zwischen der Stadt Kasthanaia und dem Gestade von Sepias vor Anker ging. Die Perser waren genötigt, ihre Schiffe in acht mit der Küste parallelen Reihen hinter einander zu verankern, da der schmale Strand der hafenlosen Felsenküste zur Aufnahme der grofsen Flotte keinen genügenden Raum bot. Nur die erste Reihe war unmittelbar am Strande befestigt [1]. Am frühen Morgen erhob sich nach heiterm, windstillen Wetter ein gewaltiger Nordoststurm, den die Bewohner der dortigen Küste Hellespontias nannten [2]. Diejenigen Schiffsführer, welche noch zeitig genug die Gefahr bemerkten und einen Platz am Gestade fanden, konnten ihre Fahrzeuge aufs Land ziehen und retten, aber hunderte von Schiffen, darunter auch viele Kriegsschiffe, wurden an die Felsen geworfen und gingen mit der Mannschaft zugrunde. Als sich endlich am vierten Tage der Sturm legte, war die ganze Küste von Meliboia bis Sepias mit Trümmern bedeckt [3].

Die Hellenen brachten auf die Nachricht von der Katastrophe dem Poseidon Soter ein Dankopfer dar und fuhren eiligst nach Artemision zurück. Sie hielten die Verluste des Feindes für gröfser, als sie in Wirklichkeit waren und erwarteten, dafs ihnen nur wenige Schiffe entgegenfahren würden [4]. Indessen das Gros der persischen Flotte hatte sich gerettet und umschiffte, nachdem der Sturm vorüber war, die Spitze von Magnesia, um sich bei Aphetai an der Einfahrt in den pagasäischen Meerbusen vor Anker zu legen [5]. Dabei gerieten 15 Schiffe

---

1) Hdt. VII, 188; vgl. Strab. IX, 443.

2) Hdt. a. a. O.; vgl. 189; VI, 44; Plin. II, 121.

3) Hdt. VII, 189—191. Nach den niedrigsten Angaben sollen aufser einer unzählbaren Menge von Last- und Transportschiffen nicht weniger als 400 Kriegsschiffe zugrunde gegangen sein. Hdt. VII, 190. Bei der Umsegelung Euboias gingen weitere 200 unter. Hdt. VIII, 7—8. Dann aber läfst Hdt. VII, 236 den Achaimenes nach den Schlachten bei Artemision sagen, dafs 400 Trieren Schiffbruch erlitten hätten. Nach Ephoros (Diod. XI, 12, 3) gingen nur 300 Schiffe unter. Dafs die Verluste jedenfalls sehr beträchtlich waren, zeigt die Thatsache, dafs von den zwölf paphischen Schiffen nur ein einziges übrig blieb. Hdt. VII, 195.

4) Hdt. VII, 192; VIII, 4.

5) Hdt. VII, 193. Vgl. Strab. IX, 436; Hellanikos 35, Müller I, 49 (Steph. Byz. v. Ἀφεταί); Pherekydes 67, Müller I, 88 (Ps. Apollod. I, 9, 19).

unter Anführung des Sandokes, des Unterstatthalters von Kyme, welche eine Strecke weit zurückgeblieben waren, unter die griechische Flotte und wurden mit leichter Mühe genommen. Die Gefangenen wurden nach dem Isthmos geschickt [1].

Als die Flotte bei Aphetai anlangte, befand sich Xerxes mit dem Landheere bereits am dritten Tage im Lande der Malier und lagerte im Gebiete von Trachis vor den Thermopylen. Er hatte die Strecke von Therme an in vierzehn Tagen zurückgelegt [2]. Das griechische Heer stand im Passe hinter der wiederhergestellten Mauer. Vier Tage lang wartete Xerxes in der Hoffnung, dafs die Hellenen den Pafs ohne Kampf räumen würden [3], am fünften liefs er die Meder und Kissier zum Angriffe vorgehen. Sie wurden jedoch unter grofsen Verlusten zurückgeschlagen, ebenso andere Heerhaufen, welche nachrückten [4]. Darauf schickte der König die persischen Garden, die sogenannten zehntausend Unsterblichen, gegen den Pafs [5]. Auch diese Kerntruppe mufste nach blutigem Kampfe weichen. Dabei waren nur wenige Spartiaten gefallen, denn im Handgemenge waren die besser gewappneten hellenischen Hopliten mit ihren grofsen Schilden und langen Lanzen bei weitem dem Fufsvolke des Königs überlegen, das meist nur leichte Schilde, Bogen oder Wurfspiefse und kurze Stofsdegen führte. Selbst die Speere der Zehntausend waren kürzer als die griechischen.

---

1) Hdt. VII, 194—195.

2) Hdt. VII, 196. Dafs Xerxes 14 Tage für den Marsch von Therme bis zu den Thermopylen brauchte, ergiebt sich aus den Angaben bei Hdt. VII, 183. 188. 192—194. 196; VIII, 6.

3) Hdt. VII, 210. Xerxes war gewifs nicht in seinem Hochmute so verblendet, wie er in der Darstellung Herodots erscheint, wo er im Zorn darüber, dafs die Hellenen *ἀναιδείῃ καὶ ἀβουλίῃ διαχρεώμενοι* bleiben, die Meder und Kissier abschickt *ἐντειλάμενός σφεας ζωγρήσαντας ἄγειν ἐς ὄψιν τὴν ἑωυτοῦ*. Es lag klar vor Augen, dafs die hellenische Stellung aufserordentlich fest war, und dafs beim Angriffe weder eine Entwickelung der Massen, noch eine Verwendung der Reiterei möglich war. Grote, Gesch. Gr. III[2], 70; Duncker VII[5], 248. Der Erzählung von der Aufforderung zur Unterwerfung bei Ephoros (Diod. XI, 5, 4) hat offenbar die Botschaft des Mardonios an die Athener (Hdt. VIII, 140) zum Vorbilde gedient. Über die Umgestaltung des herodotischen, wohl auf die Nachkommen des Demaratos zurückgehenden Berichtes über dessen Unterredung mit Xerxes vgl. Ad. Bauer, Jahrb. f. kl. Philol. Suppbld. X (1878/9), 298.

4) Hdt. VII, 210. Die Zusätze und Abänderungen des Ephoros (Diod. XI, 6—7) sind ohne historischen Wert. Die Mache tritt überall deutlich hervor. Bauer a. a. O. 299. Selbst scheinbar unverfängliche Angaben sind unter diesen Umständen verdächtig.

5) Hdt. VII, 83.

Aufserdem waren die Hopliten geübt, in geschlossener Reihe zu kämpfen, wogegen die Perser ohne feste taktische Ordnung fochten [1].

Am nächsten Tage erneuerten die Perser ihre Angriffe in der Meinung, dafs die bisherigen Kämpfe das kleine hellenische Heer stark mitgenommen und erschüttert hätten. Allein sie stiefsen auf denselben geordneten und energischen Widerstand und kämpften mit keinem bessern Erfolge, als am vorhergehenden Tage [2].

An denselben Tagen hatten die Seekämpfe begonnen [3]. Die

---

1) Hdt. VII, 211: *ἅτε ἐν στεινοπόρῳ τε χώρῳ μαχόμενοι καὶ δόρασι βραχυτέροισι χρεώμενοι ἤ περ οἱ Ἕλληνες καὶ οὐκ ἔχοντες πλήθεϊ χρήσασθαι.* Über die Mängel der Waffenrüstung vgl. Hdt. IX, 63; über die verfehlte Taktik vgl. Hdt. VII, 210; VIII, 86; IX, 62. Ausführung der Angaben Herodots bei Diod. XI, 7, 3—4.

2) Hdt. VII, 200. Da schon am vorhergehenden Tage die Kerntruppe der Zehntausend im Gefecht gewesen war, so läfst Ephoros, um eine Steigerung des Effekts zu erzielen, den König aus allen seinen Völkern die Tapfersten auswählen. Die Schilderung des Kampfes selbst bewegt sich in dem üblichen Phrasenwerk. Diod. XI, 8, 1—4.

3) Hdt. VIII, 15: *συνέπιπτε δὲ ὥστε τὰς αὐτὰς ἡμέρας τάς τε ναυμαχίας γίνεσθαι ταύτας καὶ τὰς πεζομαχίας τὰς ἐν Θερμοπύλῃσι.* Nach Herodotos ergiebt sich folgende Reihe von Ereignissen: Nach dem Abmarsche des Königs von Therme blieb die Flotte 11 Tage liegen (Hdt. VII, 183: *ἕνδεκα ἡμέρας παρέντες μετὰ τὴν βασιλέος ἐξέλασιν ἐκ Θέρμης κτλ.*), fuhr am zwölften Tage früh ab und erreichte am Abend die magnesische Küste zwischen Kasthanaia und Sepias. Am Morgen des 13. Ausbruch des Sturmes, der drei Tage hindurch (den 13ten, 14ten und 15ten) anhielt. Am vierten Tage (den 16ten) hörte der Sturm auf, die Flotte ging in See (Hdt. VII, 188—191) und kam zeitig am Nachmittage in Aphetai gegenüber Artemision an. Hdt. VIII, 6. Xerxes stand bei der Ankunft der Flotte bereits am dritten Tage im Lande der Malier (Hdt. VII, 196), war also am 14. Tage seit dem Aufbruche von Therme daselbst angelangt. Am fünften Tage nach seiner Ankunft, also am 18ten, erfolgte der erste Angriff auf die Thermopylen (Hdt. VII, 210), am 19ten der zweite und am 20ten der Untergang des Leonidas. An denselben Tagen wurde nach Hdt. a. a. O. bei Artemision gekämpft. Die Flottenführer hatten nach dem dritten Treffen den Rückzug beschlossen und trafen die Vorbereitungen dazu, als am Abend, nachdem bereits zur Täuschung des Feindes Lagerfeuer angezündet waren, das bei den Thermopylen stationierte Schiff eintraf und die Katastrophe meldete. Hdt. VIII, 19—21. Da nach dem ganzen Zusammenhange der Ereignisse (vgl. auch Hdt. VIII, 15: *τρίτῃ τῇ ἡμέρᾳ κτλ.*) bei Artemision an drei auf einander folgenden Tagen gekämpft wurde, so müssen die Flotten vom Nachmittag des 16ten bis gegen Abend des 18. Tages einander gegenüber gelegen haben, obwohl man aus Hdt. VIII, 6 schliefsen könnte, dafs das erste Gefecht schon am Abend des 16ten stattfand. Die persische Flotte bedurfte nach dem Sturme einer taktischen Reorganisation, es wurde eine Musterung veranstaltet (Hdt. VIII, 7), nachdem 200 aus der ganzen Flotte erlesene Schiffe zur Verlegung des Rückzuges um Euboia herum geschickt waren. Das konnte alles nicht im Laufe einiger Nachmittagsstunden eben nach der Ankunft

Hellenen waren nicht wenig enttäuscht und erschreckt, als sie die mächtige Flotte des Feindes erblickten, denn nach den ersten Meldungen hatten sie geglaubt, dafs nach dem Sturme nur wenige Schiffe übrig geblieben wären. Eurybiades wollte, natürlich im Einverständnisse mit den peloponnesischen Strategen, sich abermals zurückziehen.

Die Euboier baten ihn jedoch, den Rückzug auf kurze Zeit aufzuschieben, damit sie wenigstens ihre Familien und fahrende Habe in Sicherheit bringen könnten. Themistokles nahm sich ihrer energisch an und setzte es durch, dafs die Flotte blieb [1]. Sie geriet aber dadurch in Gefahr, die Rückzugslinie zu verlieren. Denn die Perser sandten ein erlesenes Geschwader von zweihundert Trieren ab, welches um die Südostspitzen Euboias herumfahren und in den Euripos ein-

---

geschehen. Dazu kommt noch ein Umstand. Das Umgehungsgeschwader wurde in der dem ersten Gefecht folgenden Nacht vom Sturme überrascht und zwar *κατὰ τὰ Κοῖλα τῆς Εὐβοίης* (Hdt. VIII, 12—13), d. h. bereits westlich vom Kap Geraistos (vgl. S. 156, Anm. 1). Das Geschwader hatte den Umweg um Skiathos gemacht und somit von Aphetai über 30 geographische Meilen zurückgelegt. Es wäre das unmöglich gewesen, wenn das Geschwader erst am Nachmittag des 16ten ausgefahren und schon in der darauffolgenden Nacht (16ten auf 17ten) vom Unwetter ereilt wäre. Ein längeres Gegenüberliegen der Flotten ergab sich aus den beiderseitigen Dispositionen. Die Perser wollten sich erst reorganisieren und die Meldung von der Umgehung abwarten, bevor sie zum Angriffe vorgingen. Die Hellenen gedachten offenbar den Angriff abzuwarten (vgl. Hdt. VIII, 9; Diod. XI, 12 5) und erst als sie Kunde von der beabsichtigten Umgehung erhielten, zurückzugehen, dann aber noch am Abend einen Vorstofs zu wagen. Die Ausführung des in der Nacht beabsichtigten Rückzuges wurde infolge des Sturmes aufgeschoben. Die Aussendung des Umgehungsgeschwaders wird etwa bei Tagesanbruch des 18. Tages erfolgt sein, das erste Seegefecht fand am Abend dieses Tages statt.

1) Hdt. VIII, 4—5. Die Euboier sollen sich die Fürsprache des Themistokles mit dreifsig Talenten erkauft haben. Acht Talente hätte dieser zur Bestechung des Eurybiades und Adeimantos verwandt, den Rest aber für sich behalten. Herodotos erzählt die Geschichte als Thatsache, nicht aus Bosheit (Plut. *περὶ Ἡρ. κακ.* 34), sondern weil er sie hörte und an ihrer Wahrheit nicht zweifelte. Es ist indessen augenscheinlich eine böswillige, von den Feinden des Themistokles verbreitete Erfindung. Vgl. Bauer, Themistokles 25; Duncker VII[5], 239, 2. Bei Plut. Them. 7 liegt der Bericht Herodots in einer Überarbeitung vor, die auch den Namen des Agenten der Euboier (Pelagon) kannte. Vermutlich benutzte an dieser Stelle Plutarchos den Ephoros, obwohl er Herodotos (aber anscheinend nur aus dem Gedächtnisse), citiert. Vgl. M. Mohr a. a. O. 28; Albracht a. a. O. 32. Ad. Schmidt. Perikl. Zeit. II, 136 sucht natürlich die Übereinstimmungen zwischen Plut. und Hdt. auf gemeinsame Benutzung des Stesimbrotos zurückzuführen. Wie die Erzählung Herodots von spätern Autoren weiter ausgesponnen und mit Detail versetzt wurde, zeigt die Bestechungsgeschichte des Trierarchen Architeles, von der nach Plut. Them. 7 Phanias berichtete. Die Mache tritt hier deutlich hervor. Vgl. Bauer, Themistokles 134.

laufen sollte. Die persischen Admirale wollten erst dann angreifen, wenn ihnen ein Zeichen die Ankunft des Geschwaders an Ort und Stelle gemeldet hätte.

Inzwischen beschäftigten sie sich mit der Musterung und Reorganisation der Flotte. Auch die Eidgenossen verhielten sich zunächst abwartend. Als ihnen dann durch einen Überläufer, Skyllias aus Skione, die Absendung des Umgehungsgeschwaders gemeldet wurde, beschlossen sie nach längerer Beratung in einem Kriegsrate, den Tag über, an dem die Meldung einlief, noch im Schiffslager zu bleiben, um Mitternacht aber aufzubrechen und dem Umgehungsgeschwader entgegenzufahren [1]. Dann änderten sie ihren Beschlufs insoweit, als sie noch am späten Nachmittage einen Angriff machten. Sie wollten die Kampfesweise des Feindes kennen lernen und sich im Durchbrechen der feindlichen Linie mittelst des Manövers der διέκπλους versuchen. Die hellenischen Schiffe nahmen eine kreisförmige Aufstellung, bei der die Schiffshinterteile nach der Mitte zusammengedrängt waren, während die Vorderteile strahlenförmig nach aufsen standen. Den Persern kam der Angriff ganz unerwartet, so dafs es den Hellenen zunächst gelang, dreifsig feindliche Schiffe zu nehmen. Dann kam das Gefecht zum Stehen und wogte unentschieden hin und her, bis die Dunkelheit die Kämpfenden trennte [2]. Nachts zog ein furchtbares Unwetter herauf, das bis zum Morgen anhielt. Die hellenische Flotte war durch die Küste gegen den von Süden her wehenden Sturm geschützt, der die Leichen und

1) Hdt. VIII, 7—9. Die Darstellung Herodots ist hier nicht ganz klar. Vgl. Duncker VII⁵, 241, 2. Über das von den Amphiktyonen in Delphi aufgestellte Standbild des Skyllias vgl. Paus. X, 19, 1. Vgl. noch über die sich an ihn knüpfenden Legenden Hauvette, Rev. de philol. de littérature et d'histoire ancienne X (1886), 132 ff.

2) Hdt. VIII, 9. Eine kreisförmige Aufstellung formierte die schwerfällige peloponnesische Flotte gegen die beweglichern attischen Trieren im Seetreffen bei Patrai im Jahre 429. Vgl. Thuk. II, 83—84. Bei Artemision wurde das Manöver unter denselben Umständen angewandt. Herodotos bezeichnet die königlichen Schiffe als ἄμεινον πλεούσας (Hdt. VIII, 10, 7) und zwar mit Recht. Vgl. Hdt. VII, 179—180. Namentlich hatten die phönikischen Schiffe eine besser geübte und stärkere Bemannung; auch werden sie in der Bauart die hellenischen übertroffen haben, da man in Hellas erst vor kurzem eine gröfsere Zahl von Trieren zu bauen begonnen hatte. Vgl. Hdt. VIII, 60, 13. — Nach Ephoros (Diod. XI, 12, 5) soll Themistokles die Flottenführer zum Angriffe veranlafst haben. Das ist wohl möglich und sogar wahrscheinlich, allein Ephoros hat doch in seinem Berichte über die Schlacht nur Herodotos benutzt, und was er über den Kriegsrat mehr als Herodotos sagt, ist wohl nur seine eigene Zuthat. Vgl. Bauer, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. X (1878/9), 303.

Schiffstrümmer gegen Aphetai hintrieb und die Perser dadurch nicht wenig behelligte. Schlimmer erging es dem zur Umgehung bestimmten Geschwader, das auf der Fahrt an der buchten- und klippenreichen Südwestküste Euboias vom Sturme überfallen und angeblich total vernichtet wurde [1].

Das Unwetter verhinderte die Hellenen, ihren Beschlufs bezüglich der Abfahrt auszuführen. Im Laufe des nächsten Tages traf eine Verstärkung von 53 athenischen Trieren ein, und zugleich wurde der Untergang des Umgehungsgeschwaders bekannt. Dadurch wurden die Hellenen so ermutigt, dafs sie um dieselbe späte Nachmittagsstunde wie am vorhergehenden Tage angriffen. Sie fielen über die kilikischen Schiffe her und brachten ihnen schwere Verluste bei. Beim Einbruche der Nacht kehrten sie nach Artemision zurück [2].

Am nächsten Tage, dem dritten der Seekämpfe, gingen die Perser selbst zum Angriffe über und fuhren um Mittag gegen die hellenische Flotte heran, die sie in einer halbmondförmigen Linie umfafsten. Es entwickelte sich ein heftiges Gefecht, aber es kam zu keiner Entscheidung. Die Hellenen hatten zwar geringere Verluste als ihre Gegner, blieben auch im Besitze der Leichen und Schiffstrümmer, waren aber doch hart mitgenommen worden. Die Hälfte der athenischen Schiffe hatte Beschädigungen erlitten. Am meisten ausgezeichnet hatten sich die Athener und unter diesen wiederum Kleinias, des Alkibiades Sohn. Auf persischer Seite hatten sich die Ägyptier besonders hervorgethan [3].

Unter diesen Umständen glaubten die hellenischen Flottenführer den Kampf nicht mit Erfolg fortsetzen zu können und entschlossen sich zum Rückzuge. Als bereits die Lagerfeuer angezündet waren, um dem Feinde die Absicht des Rückzuges zu verbergen, überbrachte die bei den Thermopylen stationierte attische Triere die Nachricht von dem

1) Hdt. VIII, 12—13. Die Katastrophe erfolgte nach Hdt. κατὰ τὰ Κοῖλα τῆς Εὐβοίης. Es ist das die Küste von Geraistos bis zur Höhe von Rhamnus in Attika. Vgl. Strab. X, 445; Liv. 31, 47; Val. Max. I, 8, 10.

2) Hdt. VIII, 14 redet von der Vernichtung der (100: Hdt. VII, 91) kilikischen Schiffe. Das ist schwerlich ganz wörtlich zu nehmen.

3) Hdt. VIII, 15—18. Ephoros hält sich an Hdt., bezeichnet jedoch die Sidonier als diejenigen, welche sich am meisten hervorgethan hätten (Diod. XI, 13, 2), wahrscheinlich, weil er sonst bei Hdt. wiederholt gelesen hatte, dafs die sidonischen Schiffe die besten gewesen wären. Vgl. Ad. Bauer, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. X (1878/9), 304. Über die Tapferkeit der Athener bei Artemision und ihre Verdienste um die Freiheit von Hellas vgl. Pindar. Dithyramb. Frgm. 77 Bergk PLGr. I[4], 397; Aristoph. Lysistr. 1250 ff.



Untergange des Leonidas. Ohne weitern Aufschub zog sich nun die Flotte durch den Euripos nach dem saronischen Golfe zurück [1].

Als Leonidas auch am zweiten Tage den Pafs siegreich behauptet hatte, und man im persischen Kriegsrate zur Überzeugung kam, dafs die Thermopylen durch blofse Sturmangriffe nicht zu nehmen wären, scheint der thessalische Fürst Thorax dem Könige zu einer Umgehung auf dem Gebirgspfade Anopaia geraten zu haben. Herodotos bezeichnet den Malier Epialtes als Verräter und Führer des persischen Umgehungscorps und verwirft eine andere Überlieferung, der zufolge Onatas aus Karystos und Korydallos aus Antikyra die Schuldigen gewesen wären, denn die Pylagoren, die das Genaueste darüber erkundet, hätten nicht auf diese, sondern auf Epialtes einen Kopfpreis ausgesetzt. Nach Ktesias wären zwei Trachinier die Führer gewesen [2].

Abends, sobald es dunkel geworden war, begann Hydarnes an der Spitze der „Zehntausend" mit dem Anstieg [3]. Der Marsch war höchst beschwerlich. Dichte Eichenwälder entzogen die Perser den Blicken der Hellenen [4]. Beim Anbruche der Morgenröte waren sie unbemerkt auf der Höhe des Gebirges angelangt, wo tausend phokische Hopliten Wache hielten. Das Geräusch der niedergetretenen Blätter machte die Phokier aufmerksam, sie legten die Rüstungen an, hielten aber nicht stand, sondern flohen, als sie von zahlreichen Geschossen überschüttet wurden, nach dem Gipfel des Kallidromos-Gebirges. Ungehindert konnten die Perser eiligst ihren Marsch bergabwärts antreten.

---

1) Hdt. VIII, 19—22. Über die von Themistokles an die Ionier durch Steininschriften gerichtete Aufforderung vom Könige abzufallen, vgl. noch Plut. Them. 9 nach Ephoros (vgl. Justin II, 12, 2), der seinerseits Herodotos benutzt hat. Vgl. L. Holzapfel, Unters. über die Darst. d. griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 63; Ad. Bauer, Themistokles 115.

2) Hdt. VII, 213—214. Auf Epialtes blieb der Ruf des Verräters haften. Vgl. Ephoros (Diod. XI, 8, 4—5; Polyain. VII, 15, 5); Paus. I, 4, 2 u. a. St. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 52 hat darauf hingewiesen, dafs es gar keines besondern Verräters bedurfte, da der Bergpfad den Maliern und Thessalern bekannt war. Vgl. Hdt. VII, 215. Die Hellenen hatten auch von vornherein die Möglichkeit einer Umgehung ins Auge gefafst, und diese gelang hauptsächlich infolge der Nachlässigkeit und schlechten Haltung der Phokier. Aber die Umgehungskolonne bedurfte doch eines Führers. Da die Thessaler den Pfad kannten, so ist die Angabe bei Ktes. 24 beachtenswert, dafs Thorax und Demaratos auf die Notwendigkeit einer Umgehung aufmerksam gemacht hätten.

3) Hdt. VII, 215, 3: *ὁρμέατο περὶ λύχνων ἁφὰς ἐκ τοῦ στρατοπέδου*. Ephoros übersah, dafs das Corps des Hydarnes aus den „Zehntausend" bestand und verstärkte es nach eigenem Befinden auf 20000 Mann. Vgl. Diod. XI, 8, 5; Polyain. VII, 15, 5.

4) Hdt. VII, 218.



Leonidas war schon in der Nacht durch Überläufer von der Umgehung benachrichtigt worden [1]. Als der Tag anbrach, kamen die auf den Höhen verteilten Späher herabgelaufen und bestätigten die Meldung. Es fand darauf ein Kriegsrat statt, in dem die Meinungen geteilt waren; die einen wollten abziehen, die andern bleiben. Schliefslich zogen die Bundesgenossen mit Ausnahme der Thespier ab und zerstreuten sich in ihre Städte. Man sagte aber auch, wie Herodotos berichtet, dafs Leonidas selbst die Bundesgenossen fortgeschickt hätte, da er besorgte, sie möchten umkommen. Ihm selbst und seinen Spartiaten hätte es sich jedoch nicht geziemt, ihren Posten zu verlassen. Herodotos schliefst sich dieser Auffassung an und meint, Leonidas habe den Bundesgenossen den Befehl zum Abmarsche gegeben, als er gesehen, dafs sie abgeneigt wären, zu bleiben und die Gefahr zu teilen [2].

---

1) Bei Hdt. VII, 219 heifst es nur: *αὐτόμολοι ἦσαν οἱ ἐξαγγείλαντες τῶν Περσέων τὴν περίοδον· οὗτοι μὲν ἔτι νυκτὸς ἐσήμηναν.* Ephoros erzählte, dafs der Kymaier Tyrastiadas diese Nachricht überbracht hätte (Diod. XI, 8, 5) und gab dann ein Hauptstück seiner Phantasie, die Darstellung des nächtlichen Ausfalles der Spartaner und Thespier, bei dem sie bis zum Zelte des Xerxes vordrangen und das ganze feindliche Lager nach dem entflohenen König durchsuchten. Diod. XI, 9—11; Justin II, 11, 11—18. Vgl. die Quellenübersicht.

2) Hdt. VII, 220: *αὐτῷ δὲ καὶ Σπαρτιητέων τοῖσι παρεοῦσι οὐκ ἔχειν εὐπρεπέως ἐκλιπεῖν τὴν τάξιν ἐς τὴν ἦλθον φυλάξοντες ἀρχήν.* Man hat den letzten Kampf des Leonidas als „nutzloses Blutvergiefsen“ (N. Wecklein, Trad. der Perserkr. 40) oder gar als „Donquixoterie“ bezeichnet (F. Rühl, Lit. Zentralbl. 1877, Nr. 33, S. 1095) und gemeint, Leonidas hätte sich und seine Spartaner einem von Jugend auf eingeimpften, falschen kriegerischen Ehrgefühl aufgeopfert (F. Rühl, Jahrb. f. kl. Philol. 1883, Bd. 128, S. 746 ff.). Diese Beurteilung geht jedoch von modernen Anschauungen aus, die niemals zum absoluten Mafsstabe des historischen Urteils über ein sittliches Verhalten genommen werden dürfen. Vgl. Busolt, Die Lakedaimonier I, 429, 143; Duncker VII[5], 256, 2. Bei Köchly und Rüstow, Gesch. d. gr. Kriegswesens 61 wird die Handlungsweise des Leonidas auch militärisch zu rechtfertigen gesucht. Er wäre geblieben, um den Abzug des übrigen Heeres zu decken, das sonst von der persischen Reiterei eingeholt und vernichtet worden wäre. Dagegen hat W. Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland (Basel 1857) 647 ff. mit Recht bemerkt, dafs wenn Leonidas nur auf die Deckung des Rückzuges ausgegangen wäre, er einen Teil seiner Schar dadurch hätte retten können, dafs er so weit zurückging, dafs er den herabziehenden Hydarnes nicht im Rücken, sondern in der Front hatte. Denn das Terrain wäre auch weiterhin zum blofsen Aufhalten des Feindes durchaus geeignet Bei Hdt. verlautet auch nichts von einer solchen Absicht. Ähnlich Rühl a. a. O. 747. Indem Leonidas mit seinen Spartiaten auf dem Posten blieb, dessen Verteidigung ihm aufgetragen war, erfüllte er einfach seine gesetzliche Pflicht („*ῥήμασι πειθόμενοι*“ Simonides 92, Bergk PLGr. III[4], 451). Den Spartiaten, der seinen Posten verlassen hatte, traf Atimie. Vgl. Hdt. VII, 229—232; IX, 71:

Xerxes wartete nach Sonnenaufgang einige Stunden, um dem Hydarnes Zeit zum Abstiege zu lassen. Gegen 10 Uhr liefs er seine Truppen gegen den Pafs vorgehen [1]. Leonidas wartete den Angriff nicht ab, sondern machte einen Vorstofs über den westlichen Engpafs hinaus. Es galt nur noch, dem Feinde möglichst grofse Verluste beizubringen, und zu diesem Zwecke war der Ansturm der Hopliten wirksamer, als wenn sie stehenden Fufses den Feind empfangen hätten [2]. In dem wütenden Handgemenge fielen zahlreiche Barbaren, darunter zwei Söhne des Dareios, aber auch Leonidas fiel und mit ihm andere angesehene Spartiaten [3]. Den meisten Hellenen zerbrachen allmählich die Lanzen, so dafs sie mit dem Schwerte kämpfen mufsten. Viermal hatten sie die Perser geworfen, als Hydarnes im Rücken erschien. Nun zogen sich die Überreste der Spartaner und Thespier durch die westliche Enge hinter die Mauer auf einen Hügel beim östlichen Eingange in die Thermopylen zurück, wo später zu Ehren des Leonidas ein steinerner Löwe errichtet wurde. Hier wurden sie umringt und nach tapferm Widerstande bis auf den letzten Mann getötet. Dem Könige soll der Kampf um die Thermopylen nicht weniger als 20000 Mann gekostet haben [4].

Thuk. V, 34, 2; Xen. *Λακ. πολ.* IX, 4; Plut. Ages. 30. Über einen ähnlichen Fall vgl. Xen. Hell. IV, 8, 38. In diesem Sinne wird Leonidas beurteilt von Grote, Gesch. Gr. III[3], 72 und E. Curtius II[6], 70. Die Thespier zeigten im Grunde noch mehr als spartanischen Heldenmut, da sie nicht unter so starkem gesetzlichen Zwange standen. — Über die angebliche Zurückhaltung der 400 Thebaner. Vgl. S. 147, Anm. 1.

1) Hdt. VII, 223: *ἐπισχὼν χρόνον ἐς ἀγορῆς κου μάλιστα πληθώρην πρόσοδον ἐποιέετο.* Uber die Zeitbestimmung vgl. Hdt. IV, 181; III, 104; II, 173; Aug. Mommsen, Chronologie (Leipzig 1883) 37.

2) Duncker VII[5], 257.

3) Hdt. VII, 224.

4) Hdt. VII, 225. Über den Hügel vgl. namentlich W. Vischer, Erinn. und Eindr. aus. Gr. 640. Über die Gräber, Denkmäler und Weihinschriften Hdt. VII, 228; Bergk PLGr. III[4], 452. Vgl. Monatsb. Berl. Akad. 1879, 3 ff. Denksäule der opuntischen Lokrer mit Epigramm: Strab. IX, 425. Vgl. Bergk PLGr. III[4], 437. Die Gebeine des Leonidas wurden später nach Sparta gebracht. Auf seinem Grabe errichtete man einen Denkstein mit den Namen der Dreihundert. Paus. III, 14, 1, wo das Zahlzeichen *μ'* wohl aus *π'* verschrieben ist. Vgl. Bauer, Herodots Biographie, Ber. d. Wien. Akad., Bd. 89 (1878), 420. Duncker VII[5], 258, 1 und N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 47 betrachten es als hellenische Erfindung, dafs Xerxes dem Leichname des Leonidas den Kopf abschlagen und ihn kreuzigen liefs. Dafs es gegen die Gewohnheit der Perser war, bemerkt Herodotos selbst und meint, Xerxes müsse auf Leonidas ganz besonders erzürnt gewesen sein. Es ist zu beachten, dafs die Spartaner sich durch die Hin-

Am folgenden Tage fuhr mit Sonnenaufgang die persische Flotte nach Artemision und von da um die Mittagszeit nach Hestiaia. Die Stadt wurde besetzt und die Küste geplündert. Einer Aufforderung des Königs folgend, setzten viele Mannschaften am nächsten Tage nach den Thermopylen über, um das Schlachtfeld zu besichtigen [1].

h.

Während die Flotte noch drei Tage lang bei Hestiaia liegen blieb, trat das Heer schon am nächsten Tage, dem dritten nach dem Falle des Leonidas, den Weitermarsch an [2]. Es überschritt wahrscheinlich auf verschiedenen Pässen und in mehrere Kolonnen geteilt das lokrische Gebirge und brach, alles ausplündernd und niederbrennend in das Thal des Kephisos ein [3]. Aus alter Feindschaft gegen die Phokier, die zum Teil auf den Höhen des Parnassos eine sichere Zufluchtsstätte gefunden hatten, dienten die Thessaler den Persern als Wegweiser und nahmen Rache für die Niederlagen, welche sie einige Jahre vorher bei einem mit aller Macht unternommenen Einfalle in Phokis erlitten hatten [4].

Bei Panopeus trennte sich ein bereits dazu ausgesondertes Corps vom Hauptheere, um nach Delphi zu ziehen und das Heiligtum zu plündern, von dessen Schätzen der König viel gehört hatte. Als die

richtung der persischen Abgesandten schwer vergangen hatten. — Über die Verluste der Perser Hdt. VIII, 24.

1) Hdt. VIII, 23—26.

2) Hdt. VIII, 25: *τῇ δ' ὑστεραίῃ οἱ μὲν ἀπέπλεον ἐς Ἱστιαίην ἐπὶ τὰς νέας, οἱ δὲ ἀμφὶ Ξέρξην ἐς ὁδὸν ὁρμέατο.* Vgl. VIII, 66. Demaratos soll nach der Einnahme der Thermopylen dem Könige gerathen haben, 300 Schiffe nach dem lakonischen Meerbusen zu senden und Kythera zu besetzen. „*ἐκ ταύτης τῆς νήσου ὁρμεόμενοι φοβεόντων τοὺς Λακεδαιμονίους*". VII, 235. Die Lakedaimonier sollten dadurch verhindert werden, ihr Heer ausrücken zu lassen. Das entspricht so sehr den athenischen Kriegsplänen und Unternehmungen während des Peloponnesischen Krieges (Thuk. IV, 52 ff.), daſs starke Zweifel berechtigt sind, ob Demaratos diesen Rat wirklich erteilte. Vgl. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 10.

3) Nach Hdt. VIII, 31, 3: *ἐκ μὲν δὴ τῆς Τρηχινίης ἐς τὴν Δωρίδα ἐσέβαλον* (vgl. VIII, 113, 2; Aisch. Pers. 486). Das kann nicht richtig sein, denn sonst wären die Kämpfe um die Thermopylen überflüssig gewesen. Vgl. W. Vischer, Erinn. und Eindrücke aus Gr. 645. Da auf dem Marsche Elateia und Hyampolis zerstört wurden, so müssen wohl Kolonnen über diese Pässe gezogen sein. Für Reiterei scheint überhaupt nur die Straſse von Hyampolis brauchbar gewesen zu sein. Vgl. Hdt. VIII, 28.

4) Hdt. VIII, 27—32; vgl. noch über den thessalich-phokischen Krieg: Paus. X, 1, 3; Plut. *Γυν. ἀρετ.* 2 (Eth. 244); Hitzig, Jahrb. f. kl. Philol. 109 (1874), 123 ff. Über die Zufluchtsstätte der Phokier vgl. auch Plut. Sulla 15; Urlichs, Rhein. Mus. II, 547.

Delpher von dem Anrücken dieser Heeresabteilung hörten, brachten sie ihre Weiber und Kinder über den Golf nach Achaia in Sicherheit und zogen sich selbst zum gröfsten Teil nach dem Gipfel des Parnassos und der korykischen Grotte zurück. Nur etwa 60 Männer und der Prophet Akeratos blieben beim Heiligtume [1].

Die Perser verbrannten auf ihrem Zuge nach Delphi Daulis und Aiolideis [2]. Sie haben sich also sicher bis auf zwei Stunden Delphi genähert. Was aber weiter geschah, ist durch die delphische Tempellegende in den Bereich des Wunderbaren gerückt [3]. Herodotos erzählt,

---

1) Hdt. VIII, 34—39 giebt über die Errettung des Heiligtums eine delphische Tempellegende. Der Gott schützt durch allerlei Wunder selbst sein Heiligtum. Vgl. R. Pomtow, Quaest. de oraculis cap. select. (Berlin 1881, Diss.) 19. Ephoros erzählte die Geschichte Herodots in rationalisierter Form und fügte aufserdem ein Epigramm hinzu. Diod. XI, 13; Justin II, 12, 8. — Unabhängig von Herodotos berichtete Ktes. Pers. 25, dafs Mardonios nach Delphi gesandt worden wäre. Dichtes Hagelwetter hätte die Perser überfallen und den Zug vereitelt. Mardonios wäre dabei umgekommen. Xerxes hätte aber nach seiner Rückkehr nach Sardes den Eunuchen Matakes nach Delphi gesandt und dieser das Heiligtum ausgeplündert. Es ist das eine der Erfindungen, mit denen im Perserreiche die Uberlieferung über den Krieg zum gröfsern Ruhme des Königs bereichert wurde. Vgl. Pomtow, Jahrb. f. kl. Philol. 129 (1884), 234 ff. Dieser Überlieferung folgt trotz bessern Wissens gedankenlos Plut. Num. 9. Vgl. dazu Pomtow a. a. O. 236.

2) Hdt. VIII, 35.

3) Die Ansichten der neuern Forscher gehen daher weit auseinander. N. Wecklein, Die Tradition der Perserkriege betrachtet den ganzen Zug als blofse Tempellegende, er hätte gar nicht stattgefunden (vgl. Hdt. IX, 42). E. Curtius, Gr. Gesch. II[5], 75 glaubt, dafs die Priester durch kluge Unterhandlungen das Heiligtum gerettet hätten. Grote, Gesch. Gr. III[2], 92 beschränkt sich im wesentlichen auf die Wiedergabe des herodotischen Berichts. Busolt, Die Lakedaimonier I, 401 und Duncker VII[5] 276 sind der Ansicht, dafs die Perser durch die auf den Höhen des Parnassos angesammelten Delpher und Phokier, zurückgeworfen wurden. Ein Unwetter mag hinzugekommen sein. Ähnlich urteilt H. R. Pomtow, Untersuchungen zur griechischen Geschichte I. Die Perserexpedition nach Delphoi, Jahrb. f. kl. Philol. 129 (1884), 227 ff. Pomtow sucht jedoch nachzuweisen, dafs nicht eine auf unmittelbaren Befehl des Königs abgesandte Expedition, sondern ein beträchtlicher, mindestens 4000 Mann starker Haufe von Marodeuren und Plünderern nach Delphi gezogen wäre. Dagegen spricht gleich Hdt. VIII, 34: *Παραποταμίους δὲ παραμειβόμενοι οἱ βάρβαροι ἀπίκοντο ἐς Πανοπέας. ἐνθεῦτεν δὲ ἤδη διακρινομένη ἡ στρατιὴ αὐτῶν ἐσχίζετο. τὸ μὲν πλεῖστον καὶ δυνατώτατον τοῦ στρατοῦ ἅμα αὐτῷ Ξέρξῃ πορευόμενον ἐπ' Ἀθήνας κτλ.* Ebenso hat Ephoros den Herodotos verstanden, er führt die Expedition auf den Befehl des Königs zurück. Diod. XI, 14, 2; Iust. XII, 1, 6 (die Zahl 4000 beruht nur auf Justin-Ephoros und ist selbstverständlich ohne Wert). Ein Hauptgrund Pomtows ist der angebliche Widerspruch, in dem die Hdt. IX, 42 erzählte Unterhaltung des Mardonios mit den

dafs die Perser, als sie beim Heiligtume der Athena Pronaia anlangten, von Blitzen getroffen wurden, während zugleich zwei Gipfel des Parnassos mit grofsem Getöse herabstürzten und viele töteten. Da wandten sich die Perser entsetzt zur Flucht, es fielen nun auch die Delpher über sie her und töteten eine Menge von ihnen. Die übrigen entkamen nach Boiotien. Ephoros hat die Legende insofern rationalisiert, als er plötzlich ein gewaltiges Unwetter sich erheben läfst, das grofse Felsblöcke vom Parnassos losreifst und auf die Barbaren herabschleudert. Aufserdem bietet er ein Epigramm, das sich auf dem von den Delphern beim Heiligtume der Athena Pronaia wahrscheinlich erst nach der Anwesenheit-Herodots errichteten Tropaion befand. In dem Epigramme heifst es, dafs die Delpher das Tropaion zum Gedächtnisse des Krieges und Zeugen des Sieges, dem Zeus dankend, aufgestellt hätten, nachdem sie mit Hilfe Apollons die städtezerstörende Rotte der Meder zurückgeworfen und das erzumkränzte Heiligtum gerettet hätten [1]. Der Inhalt des Epigramms steht insoweit im Einklange mit Herodots Bericht, als die Delpher dem Zeus danken, der die Blitze gesandt hatte und

---

Führern des griechischen Hilfskontingenten vor der Schlacht bei Plataiai mit den Hdt. VIII, 35—40 berichteten Vorgängen stände. Mardonios spricht von einem Orakel, *ὡς χρεόν ἐστι Πέρσας ἀπικομένους ἐς τὴν Ἑλλάδα διαρπάσαι τὸ ἱρὸν τὸ ἐν Δελφοῖσι, μετὰ δὲ τὴν διαρπαγὴν ἀπολέσθαι πάντας· ἡμεῖς τοίνυν αὐτὸ τοῦτο ἐπιστάμενοι οὔτε ἴμεν ἐπὶ τὸ ἱρὸν τοῦτο οὔτε ἐπιχειρήσομεν διαρπάζειν, κτλ.* Herodotos erklärt dagegen, er wisse, dafs sich das Orakel nicht auf die Perser, sondern auf die Illyrier und Encheleer beziehe. Abgesehen von den Bedenken, welche diese Erzählung erregt (Duncker a. a. O.), redet hier Mardonios doch blofs von dem künftigen Verhalten der Perser. Er dürfte von dem Orakel erst Kunde erhalten haben, als er im Winter 480/79 den Karer Mys. aus Euromos auf Orakelsuche ausschickte. Erfüllt war das Orakel bis dahin nicht, denn seine Erfüllung hing doch von der Plünderung des Heiligtums ab, die man zwar beabsichtigt, aber nicht ausgeführt hatte. Wenn der Gott auch schon durch die blofse Absicht verletzt war, so that das doch nichts zur Erfüllung des Orakels, das die vollzogene That voraussetzte. Für die Echtheit des Orakels dürfte übrigens der Umstand sprechen, dafs es unerfüllt blieb. Man kommt unwillkürlich auf den Gedanken, dafs es in Umlauf gesetzt wurde, als Mardonios in Hellas zurückblieb und eine neue Invasion zu erwarten stand, um damit ihn, weil er auf hellenische Orakelweisheit etwas gab (Hdt. VIII, 133 ff.) von jedem Versuche auf das Heiligtum abzuschrecken. Als es dann nicht in Erfüllung ging, bezogen es die Priester auf die Illyrier und Encheleer. Euripid. Bakch. 1330 (eine Stelle, die an Hdt. erinnert) beweist nichts dagegen. Vgl. noch zur Sache Hdt. V, 61; I, 56; Strab. VII, 326; Ps. Apollod. bibl. III, 5, 4.

1) Diod. XI, 14: *μνᾶμά τ' ἀλεξάνδρου πολέμου καὶ μάρτυρα νίκας | Δελφοί με στᾶσαν, Ζανὶ χαριζόμενοι· | σὺν Φοίβῳ πτολίπορθον ἀπωσάμενοι στίχα Μήδων | καὶ χαλκοστέφανον ῥυσάμενοι τέμενος.* Über die Interpretation vgl. Pomtow a. a. O. 239. Hätte Herodotos das Tropaion gesehen, so müfste er es wohl VIII, 39 erwähnt haben. Vgl. Bergk, PLGr. III[4], 516; Pomtow a. a. O. 241.



der Hilfe Apollons gedenken, der, wie Herodotos erzählt, selbst sein Heiligtum zu schützen versprochen hatte. Aber das Epigramm setzt doch eine selbstthätige, wenngleich vom Gotte unterstützte Verteidigung der Delpher voraus. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dafs sie, verstärkt durch flüchtige Phokier, auf den die Strafse überhängenden Felswänden der Hyampeia und hinter dem Ostthore der starken Umfassungsmauer des Heiligtums die Perser erwarteten und dann Felsblöcke auf sie herabwälzten. Als der Feind wankte und zurückwich, stürzten sie über ihn her und vollendeten seine Niederlage. Dafs aufserdem ein Unwetter, von dem, abgesehen von den Blitzen Herodots, selbständig Ktesias berichtet, den Persern arg zusetzte, wird richtig sein. Es lag aber natürlich ebenso im Interesse der Flüchtigen, wie in dem der delphischen Priesterschaft, die Wirkung von Naturereignissen hervorzuheben und zu vergröfsern.

Die Hauptmasse des persischen Heeres drang inzwischen durch das Gebiet von Orchomenos in Boiotien ein. Die boiotischen Städte, welche sich unterworfen hatten, blieben verschont, was sie zum guten Teil der Fürsorge des makedonischen Königs Alexandros zu verdanken hatten. Dagegen wurden die von ihren Bewohnern verlassenen Städte Thespiai und Plataiai zerstört [1]. Das persische Heer erreichte nun das attische Gebiet, das ihnen schutzlos preisgegeben war.

Die Athener hatten beim Rückzuge von Artemision geglaubt, dafs sie die Peloponnesier mit ihrer gesamten Macht in Boiotien finden würden. Sie erfuhren dann aber zu ihrer bittern Enttäuschung, dafs diese mit der Befestigung des Isthmos beschäftigt wären und nur noch an die Verteidigung ihrer Halbinsel dächten [2]. Sie mufsten jetzt darauf bedacht sein, rasch ihre Angehörigen und ihre fahrende Habe zu retten. Auf ihr Ansuchen steuerte Eurybiades nach Salamis, während sie selbst nach der attischen Küste fuhren. Nach ihrer Ankunft liefsen sie durch Heroldsruf bekannt machen, dafs ein jeder, wie er es vermöge, seine Angehörigen in Sicherheit bringen solle [3].

---

1) Hdt. VIII, 34. 50; vgl. 44, 4. Das las bereits Ephoros bei Hdt. (vgl. Diod. XI, 14 und Justin II, 12), trotzdem soll es nach H. Wiegand, Plataeae zur Zeit des Einfalles der Perser in Boiotien, Ratzeburg 1886, Progr., eine frühzeitige, tendenziöse Veränderung des ursprünglichen Textes sein. Plataiai soll von den Persern nach Thuk. III, 57 belagert und zur Kapitulation gezwungen worden sein. Hdt. VII, 233 bezöge sich auf die Zeit nach dem Rückzuge des Xerxes, nicht auf die Ereignisse im Jahre 431 Das Programm ist ein charakteristisches Beispiel der Verirrung einer historisch-philologischen Kritik, die ungeschickt nach der Methode Müller-Strübings arbeitet.

2) Hdt. VIII, 40; vgl. Thuk. I, 74, 2.

3) Hdt. VIII, 41: *μετὰ δὲ τὴν ἄπιξιν κήρυγμα ἐποιήσαντο, Ἀθηναίων τῇ τις*

Die meisten sandten ihre Familien nach Troizen, die übrigen nach Salamis und Aigina [1]. Der Areopag entwickelte eine außerordentliche, höchst rühmliche Thätigkeit. Er ließ, wahrscheinlich aus Tempelgeldern, an alle ärmern Bürger ein Zehrgeld von je acht Drachmen verteilen [2]. Zugleich gestattete ein Volksbeschluß den Verbannten, also namentlich dem Aristeides und Xanthippos, die Rückkehr und gab den mit Atimie Behafteten die bürgerlichen Rechte zurück [3].

Während die Athener ihr Land räumten, stießen zur Bundesflotte bei Salamis die übrigen Schiffe der Eidgenossen, welche sich inzwischen in Pogon gesammelt hatten [4]. Die Verstärkungen ersetzten nicht nur die bei Artemision erlittenen Verluste, sondern erhöhten sogar den Bestand der Flotte auf 378 Trieren und 7 Pentekonteren [5]. Die Athener stellten allein zweihundert Trieren, von denen wiederum zwanzig die

---

δύναται σώζειν τέκνα τε καὶ τοὺς οἰκέτας. Bei Plut. Them. 10 ist daraus ein von Themistokles beantragter Volksbeschluß geworden. Allerdings ist die Möglichkeit, daß ein wirkliches Psephisma vorliegt (vgl. Demosth. d. f. leg. 303), nicht ausgeschlossen, aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Ephoros oder ein anderer Autor sich das Psephisma aus Hdt. zurechtlegte. Vgl. Bauer, Them. 130. Die in Betracht kommenden Parallelstellen anderer Autoren bei Bauer, Ausgabe von Plutarchs Themistokles, S. 37.

1) Hdt. VIII, 41. Plut. Them. 10 berichtet über einen von Nikagoras beantragten Volksbeschluß der Troizenier, die Flüchtlinge auf Staatskosten zu unterhalten. Jeder sollte zwei Obolen erhalten, die Kinder sollten überall Obst nehmen dürfen und ihre Lehrer besoldet werden. Dieser Volksbeschluß ist indessen nicht unverdächtig. Vgl. Bauer, Them. 131. Analogieen zur Räumung Attikas aus der neuern griechischen Geschichte bei Grote, Gesch. Gr. III², 87, 14.

2) Aristot. bei Plut. Them. 10. Nach Kleidemos wurde das Geld durch eine List des Themistokles verschafft. Über die Haltung des Areopags vgl. Aristot. Pol. VIII (V), 3, 5: οἷον ἡ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ βουλὴ εὐδοκιμάσασα ἐν τοῖς Μηδικοῖς, ἔδοξε συντονωτέραν ποιῆσαι τὴν πολιτείαν. Vgl. Cic. de off. I, 22, 75. Curt Wachsmuth, Stadt Athen I, 543, 2; Ad. Philippi, Der Areopag und die Epheten (Berlin 1874), 293. Es handelte sich bei der Notlage des Staates um außerordentliche finanzielle Maßnahmen, für welche der Areiopag auch noch einmal in späterer Zeit besondere Vollmacht erhielt. Vgl. U. Köhler, Mitt. d. arch. Inst. V, 282; Böckh, Sth. Ath. I³, 188.

3) Andok. Myst. 107; vgl. 77 ff.; Nep. Arist. I, 5; Plut. Arist. 8 und Them. 11. Plutarchos benutzte in beiden Biographieen dieselbe Quelle und zwar wie die Begründung des Volksbeschlusses zeigt, eine ziemlich schlechte, wahrscheinlich Idomeneus.

4) Hdt. VIII. 42. Vgl. S. 150, Anm. 4.

5) Eine Addition der von Hdt. angegebenen Zahlen der einzelnen Kontingente ergiebt freilich nur die Summe von 366 Trieren, während es VIII, 48 heißt: ἀριθμὸς δὲ ἐγένετο ὁ πᾶς τῶν νεῶν παρὲξ τῶν πεντηκοντέρων τριηκόσιαι καὶ ἑβδομήκοντα καὶ ὀκτώ. Ebenso VIII, 82, 9. Es ist entweder die Zahl der aiginetischen Schiffe (30) falsch überliefert oder 46, 2 hinter ἄλλαι πεπληρωμέναι νέες ein δυοκαίδεκα ausge-

Chalkidier bemannt hatten. Die nächst Athen bedeutendsten Seemächte der Eidgenossenschaft Korinthos, Aigina und Megara hatten nur je 40, 42 (30) und 20 Trieren zur Bundesflotte stofsen lassen [1].

Die Peloponnesier hatten, als die Entscheidung bei Thermopylai und Artemision erfolgte, die Karneien und Olympien, die in diesem Jahre am 19. August endigten, bereits gefeiert, und mit der Befestigung des Isthmos begonnen, ohne wie die Athener erwarteten, nach Boiotien vorzurücken [2]. Auf die Kunde von dem Falle des Leonidas zogen sie gegen Anfang September aus ihren Städten in höchster Eile mit ihrem vollen Aufgebot zur Verteidigung ihrer Halbinsel nach dem Isthmos [3]. Bald war daselbst ein stattliches Heer versammelt, denn aufser den Megariern hatten alle Mitglieder der lakedaimonischen Symmachie sämtliche Arkader, die Eleier, Korinthier, Sikyonier, Phliasier, Epidaurier, Troizenier und Hermioneer ihr volles Aufgebot ins Feld geschickt [4]. Den Oberbefehl führte Kleombrotos, der jüngere Bruder des Leonidas, der für dessen unmündigen Sohn Pleistarchos die Regentschaft führte [5]. Zunächst machten die Peloponnesier die kürzeste und gebräuchlichste, wenngleich gefährlichste Verbindung zwischen Megara und dem Isthmos, die über die skironischen Felsen führende Strafse, unwegsam [6]. Dann begannen sie eine Mauer über den Isthmos zu ziehen. Der Bau schritt rasch vorwärts, da viele Tausende daran

---

fallen. So erklärt sich Paus. II, 29, 5, wo es heifst, dafs die Aigineten nächst den Athenern die meisten Schiffe gestellt hätten. Da nun die Korinthier vierzig Schiffe stellten, so mufs Pausanias bei den Aigineten mindestens Zahlen gelesen haben, die zusammen mehr als vierzig ausmachten. — Thuk. I, 74, 1 giebt nach den bessern Hss. in runder Zahl 400. Die Athener hätten davon gestellt *ὀλίγῳ ἐλάσσους τῶν δύο μοιρῶν*. Das ist nichts weiter als eine kleine, von Thuk. vielleicht beabsichtigte Übertreibung im Munde des athenischen Redners, der die Verdienste Athens um Hellas in Sparta herausstreicht. Vgl. die Note Classens. — Aisch. Pers. 339 giebt der Flotte eine Stärke von 300 Trieren, wozu ein Geschwader von 10 erlesenen kommt. Ktes. Pers. 26 hat die übertriebene Zahl von 700 Schiffen.

1) Hdt. VIII, 43—48.

2) Hdt. VIII, 40. Über die Zeit vgl. S. 145, Anm. 4.

3) Hdt. VIII, 71: *ὡς γὰρ ἐπύθοντο τάχιστα Πελοποννήσιοι τοὺς ἀμφὶ Λεωνίδην ἐν Θερμοπύλῃσι τετελευτηκέναι, συνδραμόντες ἐκ τῶν πολίων ἐς τὸν Ἰσθμὸν ἵζοντο, κτλ.*

4) Hdt. VIII, 72. Über die Gebete der korinthischen Frauen vgl. Theopompos 170, Müller I, 306 (Schol. Pind. Ol. XIII, 32); Timaios 57, Müller I, 204 (Athen XIII, 573); Plut. *περὶ Ἡρ. κακ.* 39 (Eth. 871).

5) Hdt. VIII, 71; IX, 10.

6) Hdt. VIII, 71: *συγχώσαντες τὴν Σκιρωνίδα ὁδόν*. Vgl. E. Curtius, Pelop. I, 9 ff.

arbeiteten. Vollendet wurde jedoch die Mauer erst im nächsten Sommer [1].

Inzwischen war die persische Flotte nach einem dreitägigen Aufenthalte von Hestiaia nach dem Euripos abgesegelt, nach weitern drei Tagen, am neunten Tage nach der Abfahrt der Hellenen von Artemision, etwa am 9. September langte sie auf der Höhe von Phaleron an [2]. Sie mochte etwa noch sechs- bis siebenhundert Kriegsschiffe zählen [3], und war jedenfalls der hellenischen numerisch weit überlegen. Um dieselbe Zeit mufs auch der König mit dem Heer vor Athen eingetroffen sein [4]. Er fand die Stadt leer; nur auf der Akropolis war aufser den Schatzmeistern der Göttin eine kleine Anzahl ärmerer Bürger zurückgeblieben, welche den Aufgang mit einem Holzwerke verschanzt hatten. Die Perser lagerten sich gegenüber auf dem Areopag und schossen die hölzerne Verschanzung in Brand. Trotzdem setzten die Athener die Verteidigung bis aufs äufserste fort und rollten auf die anrückenden Perser Steine herab. Vergeblich boten die Peisistratiden eine Kapitulation an. Die Belagerung begann sich in die

---

1) Hdt. VIII, 71; IX, 8. Über den Lauf der den Isthmos absperrenden Mauer und die Uberreste desselben vgl. E. Curtius, Pelop. II, 546.

2) Hdt. VIII, 66.

3) Hdt.s Ansicht (VIII, 66), dafs die bei den Stürmen und in den Seeschlachten erlittenen Verluste durch die Kontingente der Inseln ersetzt worden wären, ist keinesfalls richtig. Bei Artemision verloren die Perser gewifs 150 bis 200 Trieren (Hdt. VII, 194; VIII, 11, 14. 16). 200 gingen an der Südwestküste Euboias unter (VIII, 7. 14). 400 sollen an der magnesischen Küste gescheitert sein, doch ist die Zahl wohl zu hoch gegriffen (vgl. S. 151, Anm. 3). Die Gesamtstärke der Flotte belief sich vor dem ersten Sturme auf etwa 1327 Trieren. Vgl. Hdt. VII, 185 und S. 144, Anm. 4. Ephoros rechnete auf den Sturm bei Sepias einen Verlust von 300 (Diod. XI, 12, 3), liefs dann die Perser über 200 bei Salamis verlieren (Diod. XI, 19, 3) und behielt aufser den phönikischen Schiffen noch über 400 übrig (Diod. XI, 27, 1). Die Gesamtstärke der Flotte gab er auf über 1200 Trieren an (Diod. XI, 3, 7 und S. 144, Anm. 4). Leider beruht diese Berechnung, namentlich was den Verlust bei Salamis betrifft, auf blofser Kombination des Ephoros. Vgl. Busolt, Rhein. Mus. 38 (1883), 629.

4) Xerxes brach von den Thermopylen am dritten Tage nach der Einnahme des Passes auf (Hdt. VIII, 25; vgl. S. 160, Anm. 2), also etwa um den 3. September herum (vgl. S. 145, Anm. 4). Er hatte von den Thermopylen bis Athen etwa 30 geographische Meilen zurückzulegen, so dafs er nach dem Marschtempo von Therme bis zum Malierlande etwa nach 8 Tagen in Athen eingetroffen sein wird. Die Flotte blieb in Hestiaia, ebenso wie früher Therme, nach dem Abmarsche des Heeres einige Tage liegen, offenbar um vor Athen ungefähr gleichzeitig mit demselben anzukommen. Sie traf am neunten Tage nach dem letzten Treffen in Phaleron ein (Hdt. VIII, 23. 25. 66), also etwa am 9. September.

Länge zu ziehen und dauerte bereits zwei Wochen, als eine Anzahl Perser bei dem Heiligtume der Aglauros die steile und unbewachte Nordseite des Burgfelsens erstieg. Nun verzweifelten die Verteidiger an fernerm Widerstand und stürzten sich teils von der Mauer, teils suchten sie im Tempel der Athena Zuflucht. Nachdem die Thore der Burg geöffnet waren, machten die Perser die Geflüchteten nieder, plünderten die ganze Burg aus und steckten sie in Brand [1].

Die Nachricht von dem Schicksale der Akropolis machte im hellenischen Schiffslager einen niederschlagenden Eindruck. Einige Strategen warteten gar nicht den Beschlufs des gerade versammelten Kriegsrates ab, sondern eilten nach ihren Schiffen und trafen die Vorbereitungen zur Abfahrt. Der Kriegsrat beschlofs, nach dem Isthmos zurückzugehen und dort eine Schlacht zu liefern. Als die Nacht anbrach, trennten sich die Flottenführer und begaben sich nach ihren Schiffen [2]. Themistokles beruhigte sich jedoch nicht bei dem Beschlusse, der Salamis und Aigina mit den dorthin geflüchteten Familien der Athener dem Feinde preisgegeben hätte [3], sondern begab sich zu Eurybiades und bewog ihn, die Strategen zu einer nochmaligen Beratung zu versammeln [4]. Er wies bei derselben darauf hin, dafs die enge Meeresstrafse von Salamis ein viel günstigerer Kampfplatz wäre als die offene Bucht am Isthmos, da die feindliche Flotte an Zahl und Schnelligkeit der Schiffe überlegen wäre [5]. Bei Salamis würden die Peloponnesier ebenso wie am Isthmos ihr Land verteidigen und aufserdem noch Megara, Salamis und Aigina schützen [6]. Dagegen konnten die Peloponnesier geltend

---

1) Hdt. VIII, 51—53. Xerxes langt etwa am 10. September vor Athen an, die Schlacht bei Salamis fand am 27. oder 28. September statt (vgl. S. 174, Anm. 3) und zwar am zweiten Tage nach derEinnahme der Burg. Hdt. VIII, 52 giebt übrigens auch zu verstehen, dafs die Belagerung längere Zeit dauerte: *Ξέρξην ἐπὶ χρόνον συχνὸν ἀπορίῃσι ἐνέχεσθαι οὐ δυνάμενόν σφεας ἑλεῖν· χρόνῳ δ᾽ ἐκ τῶν ἀπόρων ἐφάνη δή τις ἔσοδος τοῖσι βαρβάροισι.* Durch die enge Spalte, welche von der Grotte der Aglauros bis zur Oberfläche der Burg heraufreicht (Curt Wachsmuth, Stadt Athen I, 219) haben nach dem Wortlaut Herodots die Perser schwerlich die Burg erstiegen. Vgl. Stein zu Hdt. VIII, 53, 7. Vgl. noch Robert, Philol. Unters. I, 180 und Kauperts Plan in Jahns Pausaniae descriptio arc. Athen (2. Ausg. von Michaelis, Bonn 1880) 46 und 57.

2) Hdt. VIII, 56.

3) Hdt. VIII, 60.

4) Hdt. VIII, 57—58. Über den angeblichen Einflufs des Mnesiphilos auf Themistokles vgl. S. 119, Anm. 3.

5) Über die geringere Schnelligkeit und Manövrierfähigkeit der hellenischen Schiffe. Vgl. S. 155, Anm. 2.

6) Hdt. VIII, 60.



machen, daſs man bei Salamis keine Rückzugslinie hätte und im Falle einer Niederlage rettungslos auf der Insel eingeschlossen werden würde. Am Isthmos bot das Landheer einen Rückhalt [1].

Nach einem scharfen Wortwechsel mit dem korinthischen Strategen Adeimantos erklärte Themistokles nachdrücklich, daſs wenn Eurybiades nach dem Isthmos zurückginge, die Athener sich mit ihren Schiffen von den Eidgenossen trennen und nach Siris in Italien fahren würden. Eurybiades entschied sich darauf zu bleiben und zwar nach Herodots Ansicht hauptsächlich aus Furcht, daſs die Athener mit der Drohung des Themistokles Ernst machen könnten, wodurch die Eidgenossen auſser Stand gesetzt würden, es mit dem Feinde zur See aufzunehmen [2].

Als der Tag anbrach, begannen sich die Eidgenossen zur Schlacht vorzubereiten. Sie flehten zu allen Göttern, riefen auch Aias und Telamon, die einheimischen Heroen von Salamis zum Beistande an und schickten ein Schiff zu den Aiakiden nach Aigina [3]. An demselben Tage lieſs Xerxes die attischen Verbannten auf der Akropolis opfern und berief einen Kriegsrat. Auf Grund der Äuſserungen seiner Vasallenfürsten und Flottenführer beschloſs Xerxes, die eidgenössische Flotte am nächsten Tage anzugreifen und zugleich mit Anbruch der Nacht sein Heer nach der Peloponnesos hin in Bewegung zu setzen [4].

Die peloponnesischen Strategen mochten sich aber durchaus nicht der Entscheidung des Eurybiades fügen. Zunächst drückte einer dem

---

1) Hdt VIII, 70: *νικηθέντες τε ἐν νήσῳ ἀπολαμφθέντες πολιορκήσονται κτλ.* Vgl. Diod. XI, 15, 3.

2) Hdt. VIII, 59—63. Bei Plut. Them. 11 ist der Bericht Herodots frei, mit Rücksicht auf den gröſsern Effekt bearbeitet, und durch einzelne Anekdoten bereichert, die er vielleicht in einer Apophthegmen-Sammlung fand. Vgl. Bauer, Themistokles 158. Plutarchos fand die Bearbeitung mindestens teilweise in seiner Quelle (vgl. Ail. P. H. XIII, 39; Aristeid. *ὑπὲρ τῶν τεττ.* p. 258), welche es war, ist ganz ungewiſs und für die Sache selbst ziemlich gleichgültig. Alle Hypothesen darüber sind haltlos.

3) Hdt. VIII, 64; vgl. VIII, 83. 84.

4) Opfer der Verbannten am Tage nach der Einnahme der Burg: Hdt. VIII, 54. Kriegsrat: Hdt. VIII, 67—69. Nach Herodots Annahme fand er nach der Eroberung der Burg statt (VIII, 68), und das wird richtig sein. Die Reden, die er halten läſst, sind natürlich nicht historisch und im besondern ist die Rolle der Artemisia, welche allein von einer Schlacht abgeraten haben soll, offenbar von ihren halikarnassischen Freunden zum gröſsern Ruhme der Fürstin erfunden. Vgl. Duncker, G. d. Altert. VII[5], 279. Allein mit Duncker an der Thatsache des Kriegsrates selbst zu zweifeln, liegt namentlich mit Rücksicht auf Hdt. VIII, 67 (Rangordnung der Vasallen im Kriegsrate) kein zwingender Grund vor.

andern im stillen seine Unzufriedenheit über die erstaunliche Halt- und Ratlosigkeit desselben aus. Schliefslich brach offen der verhaltene Unwille los [1]. Man trat wiederum zu einem Kriegsrate zusammen. Die Peloponnesier drangen auf die Abfahrt nach dem Isthmos, wogegen die Athener, Aigineten und Megarier darauf bestanden, dafs man bei Salamis schlagen müfste. Die Beratungen zogen sich bis zum Abend hin. Als Themistokles sah, dafs die Peloponnesier die Oberhand behielten, entschlofs er sich zu einem gewagten Schritt, um sie zur Schlacht bei Salamis zu zwingen. Er sandte heimlich unter dem Schutze der Dunkelheit [2] einen seiner Sklaven, Namens Sikinnos, der seine Knaben beaufsichtigte [3], ins persische Lager und liefs aus angeblich königsfreundlicher Gesinnung melden, dafs die Eidgenossen abzufahren gedächten. Wenn die Perser sie nicht entkommen liefsen, so wäre ihnen ein vollständiger Erfolg sicher, da die Hellenen, untereinander uneinig, keinen kräftigen Widerstand bieten würden. Vielmehr würden die medisch Gesinnten unter ihnen und die übrigen sich gegenseitig bekämpfen [4]. Die Botschaft fand Glauben, und obschon

1) Hdt. VIII, 74: *τέλος δὲ ἐξεῤῥάγη ἐς τὸ μέσον.*

2) Nur im Dunkel des Abends war die Sendung möglich, obwohl man aus Aisch. Pers. 365. 377 schliefsen könnte, dafs der Bote bei den Persern noch vor Sonnenuntergang ankam. Aischylos läfst allein den Boten, ein Werkzeug des *φθόνος* der Götter, den König zur Schlacht verleiten und erst nach der Botschaft die Anordnungen zur Schlacht treffen. Nach der Darstellung Herodots, die zweifellos mehr der geschichtlichen Wahrheit entspricht, war dagegen der König bereits vor der Ankunft des Boten zur Schlacht entschlossen und hatte schon die Anordnungen zum Angriffe getroffen. Vgl. Duncker, G. d. Altert. VII[5], 279.

3) Sikinnos nach Hdt. VIII, 75: *οἰκέτης καὶ παιδαγωγὸς τῶν Θεμιστοκλέος παίδων.* Aisch. Pers. 355: *ἀνὴρ γὰρ Ἕλλην ἐξ Ἀθηναίων στρατοῦ | ἐλθὼν κτλ.* Bei Plut. Them. 12 heifst es dagegen: *ἦν δὲ τῷ μὲν γένει Πέρσης ὁ Σίκιννος αἰχμάλωτος, εὔνους δὲ τῷ Θεμιστοκλεῖ καὶ τῶν τέκνων αὐτοῦ παιδαγωγός.* Das ist kein Irrtum Plutarchs (Wolff a. a. O. 10; vgl. dagegen Albracht a. a. O. 34), sondern eine Angabe seiner Quelle. Vgl Polyain. I, 30, 3, wo Sikinnos zu einem Eunuchen gemacht wird, was darauf zurückzuführen ist, dafs nach Hdt. Themistokles zu seinen beiden Sendungen denselben Boten brauchte, während es zugleich eine Überlieferung gab, dafs er zum zweitenmale *πέμπει τινὰ τῶν βασιλικῶν εὐνούχων ἐν τοῖς αἰχμαλώτοις ἀνευρὼν Ἀρνάκην ὄνομα.* Plut. Arist. 9. Sikinnos wurde später Bürger von Thespiai (Hdt. VIII, 75), wozu man einen Perser, geschweige denn einen Eunuchen gewifs nicht gemacht hätte.

4) Hdt. VIII, 75 (vgl. Thuk. I, 137, 4). Ephoros (Diod. XI, 17, 1) berichtet über die Botschaft unzweifelhaft nach Hdt. Vgl. Ad. Bauer, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. X (1878/9), 308. Wenn er den Themistokles aufserdem noch melden läfst, dafs die Hellenen ihre Streitkräfte am Isthmos zu vereinigen gedächten, so konnte er das aus Hdt. VIII, 56. 57 schliefsen. Und wenn Xerxes hauptsächlich

sie nicht erst den König zum Angriffe am folgenden Tage bestimmte, vielmehr die Auffahrt der Flotte zur Bildung der Schlachtlinien bereits begonnen hatte [1], so beschleunigte sie doch die Bewegungen der Perser und entzog den Eidgenossen die Möglichkeit, noch während der Nacht, wie es geplant war [2], den Rückzug nach dem Isthmos anzutreten.

1.

Sobald die Mannschaften ihre Abendmahlzeit eingenommen hatten, und es dunkel geworden war [3], liefs Xerxes zunächst die kleine, am Ausgange des Sundes von Salamis belegene Insel Psyttaleia stark besetzen, weil sie in dem Fahrwasser lag, wo es zur Seeschlacht kommen sollte, so dafs hier Mannschaften und Schiffstrümmer von beiden Parteien angetrieben werden mufsten [4]. Es fand dann während der

---

diese Verbindung mit dem Landheere, auf die Ephoros besonderes Gewicht legt (Diod. XI, 15, 3) verhindern will, so ist das eine bei diesem Autor nicht ungewöhnliche Freiheit in der Bearbeitung seiner Quellen. — Plut. Them. 12 hat Ephoros benutzt (Albracht a. a. O. 34), wie der diesem eigentümliche Gedanke *ἐν ᾧ ταράττονται τῶν πεζῶν χωρὶς ὄντες ἐπιθέσθαι* und Übereinstimmungen im Wortlaute zeigen. Die persische Abkunft des Sikinnos entnahm Plutarchos aus einer andern Quelle (S. 169, Anm. 3). Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 122 und 137 nimmt als Quelle Plutarchs Stesimbrotos an, ebenso Holzapfel, Unters. über die Darst. d. griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 156 ff., indessen mit Unrecht. Vgl. Ad. Bauer, Themistokles 157 ff., der sich für direkte Benutzung Herodots ausspricht. — Nepos Them. 4 weist zahlreiche, zum Teil wörtliche Übereinstimmungen mit Iust. II, 12, 18 auf. Nach beiden Autoren riet Themistokles dem Könige deshalb zum Angriffe, weil, wenn sich die Hellenen erst zerstreut hätten, ihre Unterwerfung längere Zeit und gröfsere Mühe erfordern würde (vgl. Frontin Strat. II, 2, 14). Es machte natürlich besondern Effekt, wenn Themistokles gerade das, was er befürchtete (Hdt. VIII, 57. 60), dem Könige als etwas für ihn Unvorteilhaftes meldete, und dieser wirklich in die Falle ging. Die Mache wäre des Ephoros würdig. Aber es findet sich dieser Gedanke weder bei Diodoros, noch bei Plutarchos. Für Ephoros M. Mohr a. a. O. 14 ff. und Enmann a. a. O. 7, dagegen Albracht a. a. O. 44 und Holzapfel a. a. O. 80, die auf Theopompos verfallen, bei dem sich aber schwerlich eine Beschreibung der Schlacht bei Salamis fand.

1) Hdt. VIII, 70. Vgl. Aisch. Pers. 364 ff. und dazu die Bemerkungen S. 169, Anm. 2.

2) Aischyl. Pers. 357.

3) Aisch. Pers. 364 ff. 374 ff.

4) Hdt. VIII, 76: *ὡς ἐπεὰν γίνηται ναυμαχίη, ἐνταῦθα μάλιστα ἐξοισομένων τῶν τε ἀνδρῶν καὶ τῶν ναυαγίων (ἐν γὰρ δὴ πόρῳ τῆς ναυμαχίης τῆς μελλούσης ἔσεσθαι ἔκειτο ἡ νῆσος) ἵνα τοὺς μὲν περιποιέωσι τοὺς δὲ διαφθείρωσι.* Ebenso Aisch. Pers. 450 ff. — Hamacher, Die Schlacht bei Salamis nach den Persern des Äschylos, Trier 1870, Progr.; B. Nöldechen, Die Schlacht bei Salamis, Quedlinburg 1875, Progr.; G. Löschke, Ephoros-Studien I, Die Schlacht bei Salamis, Jahrb. f. kl. Philol. 115 (1877), 25 ff.; Ernest G. Sihler, On Herodotus and Aeschylus ac-

Nacht eine allgemeine Bewegung der Flotte statt, deren Ergebnis fest steht: die hellenische Flotte, die sich in der nach Osten geöffneten Hafenbucht von Salamis befand, wurde rings umschlossen [1]. Auf Schwierigkeiten stöfst jedoch die Frage, wie die Umzingelung ausgeführt wurde. Die Besetzung der Insel Psyttaleia läfst keinem Zweifel darüber Raum, dafs ein Teil der persischen Flotte hier den durch die Insel in zwei Meerstrafsen geteilten Sund sperrte [2]. Es war das der östliche „nach dem Peiraieus hin“ aufgestellte linke Flügel. Die Schiffe ihres westlichen oder rechten, nach Eleusis hin stehenden Flügels, die nach dem Aufbruche der Flotte von Phaleron bei Keos und Kynosura Stellung genommen hatten, schoben sie zur Umzingelung gegen Salamis vor [3]. Kynosura ist die lange, höckerige Landzunge

---

counts of the battle of Salamis, Transactions of the American Philological Association, 1877; Du Sein, Hist. de la marine (Paris 1879) I, 112 sqq.; G. Busolt, Ephoros als Quelle für die Schlacht bei Salamis, Rhein. Mus. 39 (1884), 624 ff.; A. Breitung, Zur Schlacht bei Salamis, Jahrb. f. kl. Philol. 129 (1884), 859 ff.; H. G. Lolling, Die Meerenge von Salamis (mit Karte), Hist. und Philol. Aufsätze E. Curtius gewidmet (Berlin 1884) 1 ff.; W. Goodwin, The battle of Salamis, Papers of the American School of Athens I (1885), 237 sqq.; G. Busolt, Jahrb. f. kl. Philol. 135 (1887), 39 ff.

1) Hdt. VIII, 79, 18: *περιεχόμεθα γὰρ ὑπὸ τῶν πολεμίων κύκλῳ.* VIII, 81: *περιέχεσθαι γὰρ πᾶν τὸ στρατόπεδον τὸ Ἑλληνικὸν ὑπὸ τῶν νεῶν τῶν Ξέρξεω.* Vgl. Aisch. Pers. 367 ff. 385.

2) Dieser Flügel „überbrückte“ den Sund von Kynosura bis zum Peiraieus oder bis zum heiligen Gestade der Artemis von Munychia, wie es in dem angeblichen Spruche des Bakis bei Hdt. VIII, 77 heifst. Mit Rücksicht auf diesen Spruch sagt Hdt. VIII, 76: *κατεῖχόν τε μέχρι Μουνυχίης πάντα τὸν πορθμὸν τῇσι νηυσί.*

3) Hdt. VIII, 76: *ἐπειδὴ ἐγίνοντο μέσαι νύκτες, ἀνῆγον μὲν τὸ ἀπ᾽ ἑσπέρης κέρας κυκλούμενοι πρὸς τὴν Σαλαμῖνα, ἀνῆγον δὲ οἱ ἀμφὶ τὴν Κέον τε καὶ τὴν Κυνόσουραν τεταγμένοι, κατεῖχόν τε κτλ.* Kap. 85: *κατὰ μὲν δὴ Ἀθηναίους ἐτετάχατο Φοίνικες (οὗτοι γὰρ εἶχον τὸ πρὸς Ἐλευσῖνός τε καὶ ἑσπέρης κέρας) κατὰ δὲ Λακεδαιμονίους Ἴωνες· οὗτοι δ᾽ εἶχον τὸ πρὸς τὴν ἠῶ τε καὶ τὸν Πειραιέα.* Diese Angaben sind nicht vereinbar mit der Ansicht Löschkes (Jahrb. f. kl. Philol. 115, 25 ff.), welcher nachzuweisen versucht, dafs nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, die griechische Flotte in der nach Osten geöffneten Hafenbucht von Salamis eingeschlossen wurde, und, Salamis im Rücken, mit der Front nach Osten kämpfte, sondern dafs die Schlacht vor dem Südausgange des Sundes begann, und dafs die Perser mit der Front nach Norden in denselben einzudringen suchten. Löschke sieht sich genötigt, bei Hdt. *Ἐλευσῖνος* in *Σαλαμῖνος* zu ändern, was nicht angeht, da schon Ephoros *Ἐλευσῖνος* las. Vgl. Busolt, Rhein. Mus. 38 (1883), 628. Da der Aigaleos eine bedeutende Strecke westlich vom Peiraieus ins Meer verläuft, so ist es vollkommen verständlich, warum Herodotos den nach Eleusis vorgeschobenen Flügel als den westlichen, den nach dem Peiraieus zu stehenden als den östlichen bezeichnet. Wenn die Insel Psyttaleia *ἐν πόρῳ τῆς ναυμαχίης τῆς μελλούσης ἔσεσθαι* lag (Hdt. VIII, 76; Aisch. Pers. 450 ff.), so ist das auch kein Beweis für

die von dem Weichbilde der alten Stadt Salamis aus bis nahe an Psyttaleia ins Meer vorspringt, eine Örtlichkeit Namens Keos kennen wir dagegen nicht. Es bleibt kaum eine andere Annahme übrig, als dafs die Perser ihren westlichen, bis zur Spitze von Kynosura vorgerückten Flügel dicht an der Küste Attikas um die Hafenbucht von Salamis herum bis zum äufsersten Vorsprunge des Aigaleos vorschoben und dann dort den Sund an seiner engsten Stelle, zwischen dem Herakleion auf attischer Seite und der nördlichen, in die stumpfe Punta-Spitze auslaufenden Landenge der salamischen Hafenbucht versperrten[1]. Zu

---

die Richtigkeit der Ansicht Löschkes, denn auch nach der gewöhnlichen, von Herodots Angaben, wie sie überliefert sind, ausgehenden Auffassung lehnte sich der linke persische Flügel an diese Insel an und im Grunde war die ganze Strecke von der salaminischen Hafenbucht bis zum Peiraieus *πόρος τῆς ναυμαχίης*. Löschke macht ferner aufmerksam auf Aisch. Pers. 397 ff.: *θοῶς δὲ πάντες ἦσαν ἐκφανεῖς ἰδεῖν· | τὸ δέξιον μὲν πρῶτον εὐτάκτως κέρας | ἡγεῖτο κόσμῳ, δεύτερον δ' ὁ πᾶς στόλος | ἐπεξεχώρει.* Dieses plötzliche Erscheinen wäre nur dann verständlich, wenn das Vorgebirge Kynosura anfänglich die griechische Flotte den Persern verdeckt hätte. Allein wenn die Perser vor dem Südausgange des Sundes standen, so hätten sie doch wohl zuerst den linken hellenischen Flügel gesehen, da dieser dann zur Schlachtordnung einschwenken mufste, weil sonst die Hellenen bei der Auffahrt dem Feinde die Flanke geboten hätten. Auch Diod. XI, 18, 3: *τὸν πόρον μεταξὺ Σαλαμῖνος καὶ Ἡρακλείου κατεῖχον* (die Hellenen) spricht nicht für Löschke, denn abgesehen davon, dafs Ephoros keinen selbständigen Quellenwert für die Schlacht hat (vgl. Busolt, Rhein. Mus. 38, 627 ff.), steht nunmehr nach Lollings Untersuchungen fest, dafs das Herakleion an der engsten Stelle des Sundes an dem Vorsprunge des Aigaleos lag. Endlich fällt gegen Löschke der Umstand ins Gewicht, dafs Hdt. VII, 83 sagt, dafs die Hellenen, welche ihre Schiffe verloren hatten, *ἐς τὴν Σαλαμῖνα διένεον*. Wären die Hellenen mit der Front nach Süden vor der Einfahrt in Sund aufgestellt gewesen, so würde das für die meisten unmöglich gewesen sein.

1) Dafs das Herakleion an dieser Stelle lag, zeigt Lolling a. a. O., S. 6 auf Grund von Ktes. 26 und Strab. IX, 395. Auf ernste Bedenken stöfst jedoch Lollings Versuch, das bei Hdt. überlieferte *Κέον* in *Λέρον* zu verändern und auf die kleine Insel dieses Namens an der südlichen Einfahrt in die Bucht von Eleusis zu beziehen. Denn wenn, wie Lolling annimmt, der Westflügel der Perser vor dem Heranfahren an die Bucht von Salamis bei Leros aufgestellt gewesen wäre, während der andere bei Kynosura stand, so müfsten ja die Hellenen thatsächlich schon eingeschlossen gewesen sein, bevor die Flottenbewegungen der Perser begannen. Ferner bemerkt Stein zu Hdt. VIII, 76, 5, dafs die Verbindung von Keos und Kynosura durch *τε καί* auf eine enge Zusammengehörigkeit beider Namen hinweist und dafs Herodotos wohl, wie in ähnlichen Fällen, dieselbe Örtlichkeit bezeichnen wollte. Bei Aisch. Pers. 366 ff. heifst es: *τάξαι νεῶν στῖφος μὲν ἐν στοίχοις τρίσιν | ἔκπλους φυλάσσειν καὶ πόρους ἁλιρρόθους, | ἄλλας δὲ κύκλῳ νῆσον Αἴαντος πέριξ· κτλ.* Die Hauptmasse der persischen Flotte sollte also in drei Reihen zur Bewachung „der Ausfahrten", d. h. zweifellos der beiden Seestrafsen rechts

dieser Bewegung, von deren geschickten und geräuschlosen Ausführung der ganze Schlachtplan abhing, wurden die Phönikier bestimmt, deren Schiffe die besten der ganzen Flotte waren. Bei hellem Mondlicht hätte sie den Hellenen nicht unbemerkt bleiben können, allein es war damals wenige Tage vor Neumond, und der Mond ging erst zwei Stunden nach Mitternacht auf [1]. Bis gegen Mitternacht war der westliche persische Flügel an die Spitze von Kynosura herangeschoben, das weitere die Umzingelung bewirkende Vorrücken bis zu den Ausläufern des Aigaleos und der westlichen Enge des Sundes begann nach Herodotos erst um Mitternacht, so daſs die Perser die ganze Nacht hindurch mit der Formation ihrer Schlachtlinie im einzelnen beschäftigt waren [2]. Das Gros ihrer Flotte stand in drei Linien auf dem linken Flügel, der den von der Spitze Kynosura und der Insel Psyttaleia auf

---

und links von Psyttaleia aufgestellt werden, ein anderer Teil dagegen im Umkreise um die Insel Salamis, um jedes Entkommen der Hellenen zu verhüten. Gewöhnlich deutet man die letzten Worte auf eine Umschiffung von Salamis. Auch Ephoros (Diod. XI, 17, 2; Plut. Themistokl. 12, wo gleichfalls Ephoros benutzt ist), hat sie so verstanden und die ägyptischen Schiffe, die nach Hdt. VIII, 100 an der Schlacht teilnahmen, dazu bestimmt, die Enge zwischen Salamis und Megara zu bewachen. Allein eine solche Umschiffung hätte nicht geringe sachliche Bedenken (vgl. Grote, Gesch. Griech. III², 102, Anm. 52) und liegt nicht notwendig in den Worten des Äschylos. Der Dichter könnte sehr wohl die Bewegung des rechten persischen Flügels im Auge haben, der ja im Kreise die Hafenbucht von Salamis umschiffte. Diese „anderen Schiffe“ des Äschylos wären demnach der rechte Flügel, während der gröſste Teil der Flotte den linken gebildet haben müſste. Das trifft vollkommen zu, denn unter den „Ausfahrten“, welche dieser Teil bewachen soll, kann nur der von der Insel Psyttaleia zwiefach geteilte Sund verstanden werden, da nur hier die Hellenen mit aller Macht einen geordneten Durchbruch ins offene Meer versuchen konnten. Auf der andern Seite war ein solcher Durchbruch wegen der beiden Engen mit ihren vielen Inselchen und weit vorspringenden Landspitzen nicht möglich, weil sich die Flotte da nicht hätte zusammenhalten können. Darum wurde der rechte Flügel so stark gemacht. Man wollte ja die ganze hellenische Flotte einfangen.

1) Die Schlacht fand „wenige Tage“ vor dem Neumonde statt (vgl. S. 174, Anm. 2), welcher auf den 2. Oktober fiel. Aischyl. Pers. 357. 364. 428 nennt sowohl die Nacht vor, wie die nach dem Schlachttage eine dunkele. Vgl. Busolt, Jahrb. f. kl. Philol. 135 (1887), 35. Am 25. September trat der Mond in sein letztes Viertel und ging nach gütigen Berechnungen des Herrn Dr. Lamp, ersten Observators an der Kieler Sternwarte, in der Nacht vom 25. auf den 26. eine Minute nach Mitternacht auf. Am 27. September ging der Mond 0^h 58^m morgens auf, am 28. September 1^h 55^m. Zu den Angaben des Äschylos paſst unter Berücksichtigung sachlicher Erwägungen am besten das letzte Datum.

2) Aischyl. Pers. 382: *καὶ πάννυχοι δὴ διάπλοον καθίστασαν | ναῶν ἄνακτες πάντα ναυτικὸν λεών.* Hdt. VIII, 77: *οἱ μὲν δὴ ταῦτα τῆς νυκτὸς οὐδὲν ἀποκοιμηθέντες παραρτέοντο.*

der einen, von der attischen Küste auf der andern Seite begrenzten Raum einnahm. Sie hatten offenbar deshalb diesen Flügel so verstärkt, weil die Hellenen nur hier durch den von Psyttaleia zwiefach geteilten Sund einen geordneten Durchbruch ins offene Meer versuchen konnten und es doch darauf abgesehen war, ihre ganze Flotte einzufangen und zu vernichten. Die hellenischen Flottenführer stritten noch hin und her, als Aristeides, der eben von Aigina her aus der Verbannung zurückkehrte, dem Themistokles und dann auf dessen Geheifs dem Kriegsrate meldete, dafs die Perser alle Auswege besetzt hätten und er selbst durch die feindliche Linie nur mit genauer Not hindurchgekommen wäre. Dieser Nachricht schenkten die meisten Strategen keinen rechten Glauben, bis eine tenische Triere, die zu den Hellenen überging, ihre Richtigkeit bestätigte und die volle Wahrheit überbrachte [1]. Man war nun gezwungen zu schlagen. Gegenüber dem westlichen Flügel der Perser, auf dem die Phönikier standen, nahmen die Athener Stellung, gegenüber dem östlichen, auf dem die Ionier standen, die Lakedaimonier und vermutlich auch die übrigen Peloponnesier [2].

Als der Morgen (etwa des 27. oder 28. September 480) anbrach [3],

---

1) Hdt. VIII, 78—82. Nach Diod. XI, 17, 3 hätten die Führer der Ionier einen Samier zu den Eidgenossen geschickt, der sie nicht nur von den Beschlüssen des Königs und der Aufstellung der Perser unterrichtet, sondern ihnen auch gemeldet hätte, dafs die Ionier während der Schlacht abfallen würden. Diese Nachricht hätte die Hellenen mit frohem Mute erfüllt. Ephoros hat diese Geschichte nach Hdt. VIII, 6. 82. 90; IX, 90 komponiert und erfunden. Plut. Them. 12 und Arist. 8 benutzte Hdt. (vgl. Bauer, Themistokles 141, 4) entnahm jedoch die Scene zwischen Aristeides und dem Korinthier Kleokritos einer andern (späten) Quelle.

2) Hdt. VIII, 85. Hatte die persische Linie die nordwestliche Richtung Peiraieus-Eleusis, so standen die Phönikier rechts, die Ionier links. Das hat auch Ephoros gesehen vgl. Diod. XI, 17, 3. Wo die übrigen Kontingente der königlichen Flotte standen, sagt Herodotos nicht, wohl aber Ephoros. An die Phönikier hätten sich die Kyprier, dann die Kilikier, Pamphylier, Lykier angeschlossen. Das ist die geographische Folge und darum als Mache höchst verdächtig. Vgl. Diod. XI, 2, 1; Bauer, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. X (1878/9), 293. — Die Lakedaimonier bringt Ephoros irrigerweise nach dem linken Flügel, wo die Athener standen. Die Aigineten hätten nach ihm auf dem rechten Flügel gefochten. Er könnte das aus Hdt. VIII, 91 entnommen haben. Und da die Megarier dieselben Interessen, wie die Aigineten hatten (Hdt. VIII, 60; Diod. XI, 18, 2), so lag es nahe, sie neben die Aigineten zu stellen. — Uber die Stellung und den Kampf der Korinthier und übrigen Peloponnesier sagt Ephoros nichts, weil eben Herodotos keine Andeutungen darüber gemacht hatte.

3) Hdt. VIII, 83; Aisch. Pers. 386: Plutarchos, De glor. Athen. 7 (Eth. 349 F) und Lys. 15 setzt die Schlacht auf den 16. Munychion, indem er den

versammelten die Strategen ihre Mannschaften und feuerten sie durch Ansprachen an. Namentlich hielt Themistokles eine gehaltvolle und eindringliche Rede [1].

Kaum hatte sich die ganze hellenische Linie, voran der rechte Flügel, unter lebhaftem Zuruf der Mannschaften in Bewegung gesetzt [2],

---

Schlachttag fälschlich mit dem Datum der Erinnerungsfeier für den Sieg identifiziert, die mit dem Feste der Artemis von Munychia verbunden war. Nach Plut. Camillus 19 siegten die Athener bei Salamis *περὶ τὰς εἰκάδας (τοῦ Βοηδρομιῶνος) ὡς ἡμῖν ἐν τῷ περὶ ἡμερῶν ἀποδέδεικται*, also um den 20 Boedromion, vgl. A. Mommsen, Chronologie 104. Den Iakchostag, d. h. den 20. Boedromion bezeichnet als Schlachttag Polyain. III, 11, 2. Diese Datierung stützt sich nur auf die von Herodotos VIII, 65 erzählte Vision des Iakchos-Zuges, die ein attischer Verbannter Namens Dikaios in der thriasischen Ebene gehabt haben wollte. Plut. Them. 15 (vgl. Phok. 28) verlegt die Vision auf den Schlachttag selbst, obwohl, wie noch die Anklänge an den Wortlaut zeigen, zu seiner Erzählung nur Herodotos ausgezogen ist. Gewöhnlich nimmt man an, dafs nach Hdt. die Vision am Tage vor der Schlacht stattgefunden hätte, und dafs also, da der Iakchos-Zug am 19. Boedromion von Athen ausging (vgl. Bd. I, S. 433), die Schlacht auf den 20. Boedromion, d. h. nach Böckhs Berechnung (Mondcyklen 73) auf den 20. September fiel. Allein aus Hdt. VIII, 65 folgt nur so viel mit Sicherheit, dafs der Tag des Iakchos-Zuges, an dem Dikaios seine Vision hatte, vor den Schlachttag zu setzen ist, dafs er aber dem Schlachttage unmittelbar vorausging, beruht nur auf keineswegs sichern Voraussetzungen. Vgl. Busolt, Jahrb. f. kl. Philol. 135 (1887), 34. Ebenso ist die Gleichsetzung des 20. Boedromion und 20. September unrichtig, denn einerseits sind die allgemeinen kalendarischen Annahmen Böckhs teils irrig, teils zweifelhaft (vgl. A. Mommsen, Chronologie 197 ff. 206), anderseits nimmt Böckh die falsche Angabe Plutarchs de glor. Athen. 7 als Thatsache an, dafs den Hellenen bei Salamis der Vollmond geleuchtet hätte (vgl. S. 173, Anm. 1; vgl. Busolt a. a. O. 35). Eine sichere Grundlage bildet die Sonnenfinsternis, welche am 2. Oktober 480 1^h 11^m eintrat und mit 6,37 Zoll um 2^h 21^m ihre gröfste Phase erreichte. Vgl. G. Hofmann, Sämtliche von griechischen und lateinischen Schriftstellern erwähnte Sonnen- und Mondfinsternisse (Triest 1884, Progr.) 17. Der Kanon der Finsternisse von Oppolzer ist mir leider noch nicht zugänglich. — Diese Sonnenfinsternis trat ein, als beim Rückzuge des Xerxes König Kleombrotos zum Vormarsche opfern wollte. Hdt. IX, 10. Der Rückzug des Xerxes begann aber „wenige Tage“ (*ἐπισχόντες ὀλίγας ἡμέρας μετὰ τὴν ναυμαχίην*, Hdt. VIII, 113) nach der Schlacht, und Kleombrotos mufs sofort auf die Kunde von dem Rückzuge sich zu einem Vorstofse entschlossen haben. Vgl. Busolt a. a. O. 38. Daher ist die Schlacht Ende September anzusetzen. Die Umzingelung der Hellenen durch die Perser erfolgte vor dem Aufgange des Mondes. Es ergiebt sich daraus, dafs die Schlacht am 27. oder 28. September geschlagen wurde. Vgl. S. 173, Anm. 1. Im allgemeinen stimmt zu dieser Datierung die Äufserung des Mardonios bei Hdt. VIII, 13: *ἀνωρίη εἶναι τοῦ ἔτεος πολεμέειν.*

1) Hdt. VIII, 83.

2) Aisch. Pers. 398. Nach Aischylos führte der rechte Flügel *δεύτερον δ' ὁ πᾶς στόλος ἐπεξεχώρει.* Die hellenische Flotte lag nämlich bei Alt-Salamis, d. h.

als auch die königliche Flotte anfuhr. Die Hellenen wichen unwillkürlich zurück und ruderten rückwärts, bis nach attischer Überlieferung Ameinias aus Pallene mit seiner Triere aus der Schlachtreihe herausfuhr und einer phönikischen einen so gewaltigen Stofs versetzte, dafs beide Schiffe nicht mehr auseinander kamen [1]. Andere eilten nun zur

---

wie Lolling a. a. O. gezeigt hat, am Südufer der Hafenbucht von Salamis, und konnte, da der Vorsprung des Κυχρεῖος πάγος (jetzt Magula) die Ausfahrt verengt, nicht in gerader, vollentwickelter Schlachtlinie hinausfahren.

1) Hdt. VIII, 84: ἐνταῦθα ἀνῆγον τὰς νέας ἁπάσας Ἕλληνες, ἀναγομένοις δέ σφι αὐτίκα ἐπεκέατο οἱ βάρβαροι· οἱ μὲν δὴ ἄλλοι Ἕλληνες ἐπὶ πρύμνην ἀνεκρούοντο (Thuk. I, 50) καὶ ὤκελλον τὰς νέας κτλ. Vgl. über den Beginn des Gefechtes Aisch. Pers. 406 ff., wo sich keine Andeutung über das Zurückweichen findet. Die aiginetische Version, dafs ihre nach den Aiakiden ausgeschickte Triere den Kampf begonnen hätte (Hdt. VIII, 48), ist minder glaubwürdig als die attische. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 14. — Die Geschichte von der Flucht des korinthischen Strategen Adeimantos verdankt der spätern erbitterten Feindschaft zwischen Athen und Korinth ihren Ursprung. Die Korinthier sollen erst am Skiradion (Lolling, Mitt. d. arch. Inst. I, 127 ff.) wieder umgekehrt und ἐπ' ἐξεργασμένοισι auf dem Schlachtfelde erschienen sein. Dagegen behaupteten die Korinthier selbst, dafs sie unter den ersten in der Seeschlacht gewesen wären, und das übrige Hellas zeugte für sie. Hdt. VIII, 94; Plut. περὶ Ἡρ. κακ. 39 (Eth. 870); Simonides 96—98 Bergk, PLGr. III⁴, 454. Ähnliches erzählte man sich in Athen über die Aigineten. Vgl. Lykurg. g. Leokr. 17. Der Bericht Plutarchs über die Schlacht (Them. 14—15) soll abgesehen von den beiden Citaten aus Aischylos und Simonides nach Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 138 und Holzapfel, Unters. über die Darst. d. griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 158 aus Stesimbrotos stammen, während Albracht a. a. O. 39 ff. auf Ephoros, Max Mohr a. a. O. 33 ff. auf Phanias verfallen ist. Die Gründe Albrachts sind freilich nicht stichhaltig (Mohr a. a. O.), dasselbe gilt aber auch von denen Mohrs, vgl. Ad. Holm, Burs. Jahresb. 1880 III, 85. Die Vision des Iakchoszuges (Kap. 15) ist ohne Frage nach Hdt. VIII, 65 erzählt, und auch sonst hat Plutarchos diesen Autor eingesehen (vgl. z. B. das περιπίπτοντας ἀλλήλοις und Hdt. VIII, 89 a. E.). Dafs Ameinias das persische Admiralschiff nahm, erzählte Ephoros (Diod. XI, 18, 5 und 27, 2). Aufserdem hat Plutarchos noch eine andere Quelle benutzt, über die sich nur so viel sagen läfst, dafs sie mancherlei unkontrollierbare Einzelheiten brachte. Falsch ist aber die Angabe, dafs Themistokles den Angriff bis zu der Stunde aufschob, wo der frische Seewind einzusetzen und vom Meere her die Wellen durch den Sund nach dem festen Lande hin zu treiben pflegte, denn nach Aisch. Pers. 386 und Hdt. VIII, 83 begann die Schlacht am frühen Morgen, während der Seewind im Spätsommer erst einsetzt, wenn der Vormittag etwas weiter vorgerückt ist. Vgl. Leake, Demen von Attika 203 (Westermann). Diese Angabe vom Seewinde, den Themistokles zu einem neuen Strategema benutzt, dann die von der Besetzung eines jeden attischen Schiffes mit 14 Hopliten und 4 Toxoten, ferner die, dafs Lykomedes das Abzeichen des von ihm eroberten Schiffes dem Apollon Daphnephoros zu Phlya geweiht hätte u. a. weist auf die von Plutarchos in der Biographie auch sonst benutzten Athidographen Phanodemos und Kleidemos hin. Vgl.

Hilfe herbei, und bald wurde der Kampf allgemein [1]. Die Mannschaften der königlichen Flotte hielten sich weit besser als bei Artemision und beeiferten sich, durch tapfere Thaten Ehre beim Könige einzulegen, der von seinem Sitze auf einem der ins Meer vorspringenden Abhänge des Aigaleos das ganze Schlachtfeld überschaute [2]. Allein es fehlte wieder an taktischer Ordnung [3]. Die einzelnen Kontingente kämpften für sich auf eigene Hand, es fehlte alles Ineinandergreifen und eine wirksam zusammenfassende Oberleitung, während die Hellenen in wohlgegliederter Schlachtreihe fochten und auch an geschickter Führung der einzelnen Schiffe ihren Gegnern überlegen waren [4]. Daher war die Niederlage der Perser unvermeidlich, denn in dem engen Fahrwasser konnten sie auch ihre numerische Überlegenheit nicht entwickeln und die bessere Ruderkraft ihrer Schiffe [5] nicht voll zur Geltung bringen.

Über den taktischen Verlauf der Schlacht liegen nicht genügende Nachrichten vor. Herodotos bietet hauptsächlich Episoden aus dem Kampfe der Athener und Aigineten, und Ephoros hat nur unter Berücksichtigung der Perser des Aischylos die Erzählung Herodots in seiner Weise frei verarbeitet [6].

Doch darf es als sicher gelten, dafs zuerst die Athener die Phönikier zum Weichen brachten und dann auch noch dem Kampfe der Peloponnesier gegen die Ionier, die sich tapfer schlugen, die ent-

---

Kleidemos 13 und 14, Müller I, 362 (Plut. Them. 10; Arist. 19); Phanodemos 16, Müller I, 368 (Plut. Them. 13).

1) Hdt. VIII, 84. Der Naxier Demokritos (vgl. S. 129, Anm. 1) „τρίτος ἦρξε μάχης“ nach Simonides 136, Bergk, PLGr. III[4], 481.

2) Hdt. VIII, 86. 90: κατήμενος ὑπὸ τῷ ὄρεϊ τῷ ἀντίον Σαλαμῖνος τὸ καλέεται Αἰγάλεως ἀνεπυνθάνετο τὸν ποιήσαντα, καὶ οἱ γραμματισταὶ ἀνέγραφον πατρόθεν τὸν τριήραρχον καὶ τὴν πόλιν. Aisch. Pers. 466: ἕδραν γὰρ εἶχε παντὸς εὐαγῆ στρατοῦ | ὑψηλὸν ὄχθον ἄγχι πελαγίας ἁλός. Nach Phanodemos ὑπὲρ τὸ Ἡρακλεῖον, nach Akestodoros ἐν μεθορίῳ τῆς Μεγαρίδος ὑπὲρ τῶν καλουμένων Κεράτων. Plut. Them. 13. Vgl. Leake, Demen von Attika 213 (Westermann). Über den δίφρος ἀργυρόπους, der den Athenern in die Hände fiel und sich auf der Akropolis unter den ἀριστεῖα της πόλεως befand, vgl. Demosth. g. Timokr. 129, Harpokr. v. ἀργυρόπους δίφρος.

3) Vgl. S. 153, Anm. 1.

4) Hdt. VIII, 86: ἅτε γὰρ τῶν μὲν Ἑλλήνων σὺν κόσμῳ ναυμαχεόντων κατὰ τάξιν, τῶν δὴ βαρβάρων οὔτε τεταγμένων ἔτι οὔτε σὺν νόῳ ποιεόντων οὐδέν, ἔμελλε τοιοῦτό σφι συνοίσεσθαι οἷόνπερ ἀπέβη.

5) Vgl. S. 155, Anm. 2.

6) Vgl. S. 106, Anm. 7.

scheidende Wendung gaben [1]. Als die ersten Schiffe sich zur Flucht wandten, während die hintern noch vorwärts ruderten, entstand unter der im engen Raume zusammengedrängten Masse eine furchtbare Verwirrung, welche sie dem Feinde gegenüber fast wehrlos machte [2]. Besonders wurden die Phönikier auf ihrer Flucht nach dem Phaleron von den Aigineten hart mitgenommen [3]. In diesem Getümmel setzte Aristeides mit einer beträchtlichen Anzahl attischer Hopliten, die an dem Gestade von Salamis aufgestellt waren, nach Psyttaleia über. Nach einem hartnäckigen Widerstand wurden alle auf der Insel befindlichen Perser niedergemacht [4]. Die hereinbrechende Nacht machte dem Kampfe ein Ende [5].

Die königliche Flotte, welche sich in der Bucht von Phaleron wieder sammelte [6], hatte schwere Verluste erlitten. Sie zählte nicht mehr als dreihundert seetüchtige Trieren [7]. Viele namhafte Männer, darunter der Admiral Ariabignes, ein Sohn des Dareios, waren umgekommen, während die Hellenen verhältnismäſsig wenige Mannschaften verloren hatten. Denn die meisten Asiaten, deren Schiffe wrack geworden waren, ertranken, die Hellenen retteten sich dagegen meist, indem sie nach Salamis hinüberschwammen [8].

---

1) Daſs die Athener zuerst die Phönikier schlugen und dann wenigstens mit einem groſsen Teile ihrer Schiffe dem rechten Flügel zuhilfe kamen, ist daraus zu schlieſsen, daſs mehrere Episoden aus dem spätern Stadium der Schlacht (Hdt. VIII, 87: *ἐπειδὴ γὰρ ἐς θόρυβον πολλὸν ἀπίκετο τὰ βασιλέως πρήγματα*) die Athener im Kampfe mit den Ioniern zeigen. Vgl. Hdt. VIII, 87. 90. 92. Diesen naheliegenden Schluſs hat denn auch Ephoros gezogen. Diod. XI, 19. Daſs der Kampf zwischen den Ioniern und dem rechten hellenischen Flügel heftig und eine Zeit lang unentschieden war (*μέχρι μέν τινος ἰσόρροπος ἦν ὁ κίνδυνος*) ergab sich aus Hdt. VIII, 85. Vgl. noch A. Bauer, Die Ionier in der Schlacht bei Salamis, Rhein. Mus. XXXIX, 624 ff.

2) Hdt. VIII, 89; Aisch. Pers. 413.

3) Hdt. VIII, 91.

4) Hdt. VIII, 95; Aisch. Pers. 447—471. Der Bericht bei Plut. Arist. 9 beruht mittel- oder wahrscheinlicher unmittelbar auf Herodotos.

5) Aisch. Pers. 428.

6) Hdt. VIII, 93.

7) Hdt. VIII, 130. Nach Ephoros wären es auſser den phönikischen noch 400 gewesen. Vgl. S. 166, Anm. 3.

8) Hdt. VIII, 89; Aisch. Pers. 431: *εὖ γὰρ τόδ' ἴσθι, μηδάμ' ἡμέρᾳ μιᾷ | πλῆθος τοσοῦτ' ἀριθμὸν ἀνθρώπων θανεῖν.* Vgl. 302 ff. 326 ff. Nach Ephoros (Diod. XI, 19, 3) hätten die Hellenen 40, die Perser 200 Trieren verloren, auſser den mit der gesamten Besatzung eroberten. Diese Zahlen haben wenig Wert und beruhen aller Wahrscheinlichkeit nach auf einer der beliebten Zahlenspekulationen dieses Autors. Vgl. Busolt, Rhein. Mus. 38 (1883), 629. Nach Ktes. hätten die

k.

Auf der hellenischen Flotte unterschätzte man zunächst die Tragweite des Sieges und rüstete sich zur Fortsetzung des Kampfes. In der Annahme, daſs der König die Schlacht erneuern würde, wurde man dadurch bestärkt, daſs am nächsten Morgen allerlei Zurüstungen an dem Gestade von Attika zu bemerken waren. Phönikische Kauffahrer wurden zur Herstellung einer Schiffsbrücke zusammengebunden und Vorbereitungen zu einem Dammbau getroffen. Nach Herodotos hätte sich Xerxes bereits am Abend des Schlachttages zum Abmarsche nach Asien entschlossen, und die Flotte wäre auf seinen Befehl schon nachts eilends nach dem Hellespontos abgefahren, um den Übergang nach Asien zu sichern, da er befürchtet hätte, daſs die Hellenen auf den Gedanken kommen könnten, die Brücken zu zerstören und ihm den Rückzug abzuschneiden. Die Anstalten zum Brücken- und Dammbau wären von Xerxes nur getroffen worden, um vorerst die Absicht des Rückzuges zu verbergen [1]. Es liegen indessen einige Anzeichen dafür vor, daſs der König sich nicht unmittelbar nach der Schlacht zum Rückzuge entschloſs, auch ist es wahrscheinlich, daſs die Flotte mindestens noch einen Tag bei Phaleron liegen blieb. Denn es waren erst die in der Schlacht beschädigten Kriegsschiffe einigermaſsen in Stand zu setzen und Vorbereitungen zur Abfahrt der groſsen Transportflotte zu treffen, die nicht ohne Schutz zurückbleiben konnte. Um dabei durch einen Angriff nicht gestört zu werden, muſste der König die Hellenen in dem Glauben erhalten, daſs seine Flotte noch imstande wäre, die Schlacht wieder aufzunehmen und daſs er die Erneuerung des Kampfes beabsichtigte. Die persische Flotte ging wohl in der zweiten Nacht

---

Perser 500 Trieren verloren. Diese Zahl ist sicherlich zu hoch gegriffen. Die persische Flotte zählte vor der Schlacht wahrscheinlich sechs- bis siebenhundert Trieren, (vgl. S. 166, Anm. 3), nach der Schlacht waren noch 300 übrig. Hdt. VIII, 130.

1) Hdt. VIII, 97; vgl. Plut. Them. 16. Nach Ktes. Pers. 20 (vgl. Strab. IX, 395 und Aristod. 2, wo mittelbar Ktesias benutzt sein dürfte), soll Xerxes vor der Schlacht vom Herakleion aus mit der Dammschüttung begonnen haben, um sein Heer nach Salamis herüberzuführen. Diese Version widerspricht nicht nur der besten Quelle, sondern ist auch an sich unwahrscheinlich. Siegten die Perser, so war der Damm überflüſsig. Auf den Sieg rechneten sie aber mit Sicherheit. Fr. Rühl, Litt. Zentralbl. 1877 (Nr. 33), 1094; Duncker VII[5], 291, 3. Vgl. dagegen N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 56. Nach der Schlacht konnte aber an die Ausführung des Unternehmens im Ernst nicht gedacht werden, da die Hellenen die See beherrschten. Wecklein a. a. O. 55. Es bleibt also bei der Angabe Herodots, daſs es sich um ein bloſses Scheinmanöver zur Deckung des Rückzuges handelte. Busolt, Die Lakedaimonier I, 440.

nach der Schlacht vom Phaleron in See. Sie mufste in aller Stille abfahren und sich dann möglichst beeilen, um einen möglichst grofsen Vorsprung zu gewinnen, da ein Zusammentreffen mit der hellenischen Flotte nur verhängnisvoll werden konnte [1].

Als die Hellenen von der Abfahrt der persischen Flotte benachrichtigt worden waren, hielten die Strategen einen Kriegsrat. Themistokles riet, den Feind zu verfolgen und geradewegs nach dem Hellespontos zu fahren, um die Brücken zu zerstören. Er konnte darauf rechnen, dafs das blofse Erscheinen der hellenischen Fotte im Hellespontos, und die Kunde, dafs der König abgeschnitten wäre, nicht nur die Ionier zum Abfall bringen, sondern auch die andern unterworfenen Völker des Reiches in Aufregung versetzen würde. Die Zerstörung der Brücken hätte den Angelpunkt der Verbindungen der unförmlichen Heeresmassen getroffen und wäre für sie verderblich geworden [2]. Allein der Plan des Themistokles scheiterte namentlich an dem Widerspruche des Eurybiades [3].

---

1) Abfahrt der Flotte in der auf die Schlacht folgenden Nacht nach Hdt. VIII, 107—108. Gründe dagegen bei Duncker VII⁶, 298, 1. Abgesehen von der Ausbesserung der Schiffe und den Vorkehrungen zur Abfahrt der Transportflotte wurden auch die ägyptischen Seesoldaten, die Kalasirier und Hermotybier (Hdt. II, 164 ff.) ausgeschifft und in das Landheer eingereiht, das unter Mardonios zurückbleiben sollte. Das konnte aber nicht in wenigen Stunden geschehen. Ein Hinweis darauf, dafs Xerxes zur Zeit der Abfahrt der Flotte noch nicht entschlossen war, selbst unverzüglich nach Asien zurückzukehren, ist darin zu erblicken, dafs er die Artemisia beauftragte, seine Söhne, die ihm ins Feld gefolgt waren, mitzunehmen und nach Ephesos zu bringen. Hdt. VIII, 103. 107. Nach Ephoros (Diod. XI, 19, 4; vgl. Justin II, 12, 26) sollen die Pönikier, die Drohungen des Königs fürchtend, sich von der Flotte getrennt haben und eigenmächtig nach Asien zurückgekehrt sein. Sie hätten dann auch nicht mit der übrigen Flotte zusammen in Kyme überwintert (Diod. XI, 27, 1). Ein Teil der persischen Flotte überwinterte allerdings in Samos (Hdt. VIII, 130, 5), die Phönikier wurden aber erst im Laufe des nächsten Sommers von Samos nach der Heimat entlassen. Hdt. IX, 96, 6. Dafs sie den Zorn des Königs zu fürchten hatten, ergab sich aus Hdt. VIII, 90. Es machte natürlich mehr Effekt, wenn sie gleich nach der Schlacht und eigenmächtig nachhause fuhren. Das würde für Ephoros zur Umgestaltung der herodotischen Überlieferung genügt haben.

2) M. Duncker, Sitzungsber. Berl. Akad. XVII (1882), 387 ff.

3) Hdt. VIII, 107. 108. Dafs die Reden, welche Herodotos bei der Beratung halten läfst, unmöglicher Art sind, zeigt M. Duncker VII⁵, 299. Ebenso weist Duncker, Sitzungsb. Berl. Akad. a. a. O. 384 nach, dafs der Kriegsrat nicht auf Andros (Hdt. a. a. O.), sondern noch auf Salamis stattfand, wie auch Thuk. I, 137, 4 (γράψας τὴν ἐκ Σαλαμῖνος προάγγελσιν τῆς ἀναχωρήσεως κτλ.) nach der richtigen Interpretation Dunckers und Classens (Thuk. Ausg., 3. Aufl. a. a. O.) angiebt. Bei Plut. Them. 16 (in verkürzter Form auch bei Plut. Arist. 9) tritt

Offenbar wollten die Peloponnesier sich von den Küsten ihrer Halbinsel nicht entfernen, während noch der Isthmos durch die Nähe des persischen Heeres bedroht war. Auch die Athener werden zwar über das Entkommen der persischen Flotte aufgebracht gewesen sein [1], aber gewifs nicht darauf gedrungen haben, allein nach dem Hellespontos zu fahren, so dafs es einer besondern Abmahnung des Themistokles bedurft hätte, um sie davon abzubringen. Denn Salamis war gefährdet, so lange die Perser am gegenüberliegenden Ufer des schmalen Sundes standen [2].

Als Themistokles mit seinem Vorschlage nicht durchdrang, sandte er nach Herodotos nochmals den Sikinnos, nach einer andern Angabe einen gefangenen Eunuchen Namens Arnakes zum Könige [3] und meldete ihm, dafs er die Hellenen davon abgehalten hätte, die Flotte zu verfolgen und zur Zerstörung der Brücken nach dem Hellespontos zu

---

in der Verhandlung über die Fahrt nach dem Hellespontos Aristeides an die Stelle des Eurybiades. Der Autor dieser Version beabsichtigte offenbar, die Antithese Themistokles-Aristeides um einen Zug zu bereichern. Bauer, Themistokles 159. Die Erzählung Plutarchs läfst deutlich eine freie Überarbeitung Herodots erkennen. Es kommen nun mehrfache Übereinstimmungen sogar im Wortlaut mit Diod. XI, 19, 5—6 vor. Vgl. Albracht a. a. O. 42. Namentlich erreicht hier, wie dort, Themistokles mit der Sendung des zweiten Boten hauptsächlich den Zweck, dafs die Hellenen in der Entscheidungsschlacht bei Plataiai nur mit einem Teile der persischen Macht zu kämpfen haben. Ephoros ist also ohne Zweifel von Plutarchos stark benutzt worden. Im Widerspruche mit Ephoros (Diod. XI, 19, 5; Justin II, 13, 7) und Hdt. VIII, 110 steht nur die vereinzelte, nicht unglaubwürdig klingende, aber unkontrollierbare Nachricht (Duncker, Sitzungsb. Berl. Akad. 1882, S. 389), dafs Themistokles zu seiner zweiten Sendung einen gefangenen Eunuchen Namens Arnakes (Arsakes bei Polyain I, 39, 4) als Boten benutzt hätte. Von dem Träger dieser Botschaft mufste gerade beim spätern Prozesse des Themistokles viel die Rede sein. Es stammt also diese Notiz wahrscheinlich aus Stesimbrotos, aber darum ist man noch nicht genötigt, mit Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 139 und Holzapfel, Unters. über die Darst. der griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 160 den Bericht Plutarchs überhaupt auf Stesimbrotos zurückzuführen, den Ephoros benutzt hätte. Plutarchos fügt oft eine einzelne Angabe aus einer andern Quelle hinzu.

1) Hdt. VIII, 109, 4.

2) Duncker VII[5], 295 meint daher, dafs Themistokles mit seinem Antrage den Vorschlag zur Räumung der Insel verbunden hätte. Schon Grote, Gesch. Gr. III[2], 111 hatte die Absicht, nach dem Hellespontos zu fahren, für eine Erfindung des Themistokles erklärt. Thuk I, 137, 4 sagt ausdrücklich, dafs sich Themistokles die Nichtzerstörung der Brücken fälschlich zum Verdienst anrechnete. Mithin hat Themistokles die Athener nicht von der Fahrt nach dem Hellespontos abgehalten.

3) Vgl. S 180, Anm. 3.

fahren. Der König könnte nun in Ruhe den Rückzug antreten [1]. Themistokles beabsichtigte unzweifelhaft, den König zur eiligen Rückkehr nach Asien zu veranlassen, indem er darauf gerechnet haben dürfte, daſs, da seine frühere Botschaft sich als eine arge Täuschung erwiesen hatte, die Perser das Gegenteil von seiner Meldung, daſs er die Hellenen von der Fahrt nach dem Hellespontos zurückhielte, für richtig halten und darum schleunigst den Rückzug antreten würden [2]. Späterhin sah Themistokles sich als Flüchtling genötigt, diese Botschaft so zu deuten, als ob er damit wirklich nur dem Könige hatte einen Dienst erweisen wollen. Und diese Deutung ist dann von seinen Feinden als seine ursprüngliche Absicht hingestellt worden, um zu zeigen, daſs er schon damals hochverräterische Gedanken gehabt hätte [3].

Herodotos sagt nicht, welchen Einfluſs die Botschaft auf die Entschlüsse des Königs ausübte. Man wird im persischen Lager nach der Schlacht bald von selbst zu der Überzeugung gekommen sein, daſs ohne die Flotte ein Angriff gegen die Isthmosstellung schwerlich erfolgreich sein würde, und daſs ferner, seitdem der Feind die Seeverbindungen beherrschte, das ungeheuere Heer in dem armen, bereits stark in Anspruch genommenen und weithin verwüsteten Lande auf längere Zeit nicht verpflegt werden könnte [4]. Der Rückzug war unvermeidlich

---

1) Hdt. VIII, 110. Ephoros, dessen Bericht sich in verschiedenen Variationen bei Diod. XI, 19, 5; Nep. Them. 5; Justin II, 13, 5—7 und Aristod. 7 findet, hat Herodotos benutzt. Plutarchos (Them. 16 und Arist. 9) hat neben Ephoros noch eine andere Quelle eingesehen. Vgl. S. 180, Anm. 3. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 59 und Ad. Bauer, Themistokles 21; 49 suchen nachzuweisen, daſs die zweite Botschaft von den Feinden des Themistokles als unrühmliches Gegenstück zur vielgerühmten ersten erfunden worden wäre. Sie stützten sich dabei namentlich auf Thuk. I, 137, 4, interpretieren jedoch die Stelle unrichtig. Sie beweist im Gegenteil, daſs die zweite Botschaft Thatsache ist. Vgl. Duncker, Ber. d. Berl. Akad. XVII (1882), 381 ff.

2) Duncker, Sitzungsb. Berl. Akad. a. a. O. 389 ff.; Gesch. des Altertums VII[5], 296.

3) Duncker, Sitzungsb. a. a. O. 391. Diese Auffassung findet sich in der dem Themistokles feindlichen Überlieferung bei Hdt. VIII, 109—112. Vgl. 109, 24: *ταῦτα ἔλεγε ἀποθήκην μέλλων ποιήσεσθαι ἐς τὸν Πέρσην κτλ.* Ephoros, der den Themistokles durchweg verherrlicht (Bauer, Themistokles 95 ff.) hat die seinen Helden kompromittierende Deutung beseitigt. Nach seiner gewiſs richtigen Beurteilung schickte Themistokles die Botschaft, verens ne (Xerxes) bellare perseveraret. Nep. Them. 5; vgl. Diod. XI, 19, 5; Plut. Them. 16 Ende. Bei dem Vorschlage, die Brücken zu zerstören, hatte Themistokles die Vernichtung des ganzen persischen Heeres ins Auge gefaſst; als er damit nicht durchdrang, suchte er wenigstens Hellas so rasch als möglich von der feindlichen Invasion zu befreien.

4) Hdt. VIII, 108 läſst zwar den Eurybiades von den Persern sagen: *τροφήν*

geworden [1]. Der König mochte ihn beschleunigen, als er von der Absicht hörte, durch die Zerstörung der Brücken die Verbindung mit Asien abzuschneiden. Im persischen Kriegsrate wurde beschlossen, den Krieg in Hellas mit so vielen erlesenen Truppen, als das Land zu ernähren imstande wäre, fortzusetzen. Mit dem gröfsern Teile des Heeres wollte Xerxes selbst nach Asien zurückkehren [2]. Den Oberbefehl über die zurückbleibenden Truppen sollte Mardonios, ein Sohn des Gobryas und einer Schwester des Königs Dareios, führen [3].

Wenige Tage nach der Schlacht (höchst wahrscheinlich am 2. Oktober) trat der König auf demselben Wege, auf dem er gekommen war, mit dem ganzen Heere den Rückzug an [4]. Auf dem Marsche

---

τε ἕξειν σφέας τὸν ἐπέτειον αἰεὶ τὸν τῶν Ἑλλήνων καρπόν, indessen schon damals reichte in Hellas selbst während des Friedens die Getreideproduktion für die einheimische Bevölkerung nicht aus. Nach Attika und Aigina wurde Getreide aus dem Pontos, Sicilien und Ägypten importiert. Vgl. Hdt. VII, 147; Bakchylides 27; Bergk, PLGr. III⁴, 579; vgl. § 19. Auch die Peloponnesos erhielt nachweislich bereits im 5. Jahrhundert Zufuhren aus Grofsgriechenland und Sicilien. Thuk. III, 68. Aischylos, ein Zeitgenosse des Freiheitskampfes, sagt gewifs mit vollem Recht Pers. 792: αὐτὴ γὰρ ἡ γῆ ξύμμαχος κείνοις πέλει. | κτείνουσα λιμῷ τοὺς ὑπερπόλλους ἄγαν. Das ganze Land bis nach Makedonien hin war überdies durch den Aufenthalt von Hunderttausenden stark ausgesogen worden, während die regelmäfsige Bestellung der Äcker gestört war. Vgl. die Schilderung des Mangels an Verpflegung, worunter das Heer auf dem Rückzuge furchtbar zu leiden hatte, bei Aisch. Pers. 490 ff. und Hdt. VIII, 115. 117.

1) Aisch. Pers. 728: ναυτικὸς στρατὸς κακωθεὶς πεζὸν ὤλεσε στρατόν. Vgl. Thuk. I, 73, 5.

2) Hdt. VIII, 100; Thuk. I, 73, 5. Der Urheber dieses Planes soll Mardonios gewesen sein, der nach Herodot die Absicht des Königs, nach Asien zurückzukehren, gleich nach der Schlacht durchschaut und befürchtet hätte, dafs er dafür zu büfsen haben würde, dafs er den König zu dem unglücklichen Feldzuge überredet hätte. Da Mardonios zur Ausführung des Planes berufen wurde, so lag es nahe, ihn zum Urheber desselben zu machen (vgl. S. 116, Anm. 1). Diese Auffassung wird aber in diesem Falle gewifs richtig gewesen sein. Was Herodotos über die Rolle, welche Artemisia bei dieser Gelegenheit gespielt haben soll, erzählt, ist gewifs der Hauptsache nach in Halikarnassos zum Ruhme der Lygdamiden erfunden worden. Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1882, S. 386. Aber Artemisia mufs doch in hohem Grade das Vertrauen des Königs besessen haben, da er ihr seine Söhne übergab. Hdt. VIII, 103. 107. Die Übertreibung ihrer Bedeutung hat schon Plutarchos περὶ Ἡρ. κακ. 38 (Eth. 870) bemerkt: ταῦτα μὲν οὖν μέτρων ἐνδεῖ τῷ Ἡροδότῳ, Σίβυλλαν ἀποφῆναι τὴν Ἀρτεμισίαν τὰ μέλλοντα προθεσπίζουσαν οὕτως ἀκριβῶς.

3) Hdt. VII, 5. 82.

4) Hdt. VIII, 113: οἱ δ' ἀμφὶ Ξέρξην ἐπισχόντες ὀλίγας ἡμέρας μετὰ τὴν ναυμαχίην ἐξήλαυνον ἐς Βοιωτοὺς τὴν αὐτὴν ὁδόν.

hatten die Truppen viel unter Hunger und Durst zu leiden, so dafs sie schon erschöpft in Thessalien ankamen. Tausende starben infolge der Beschwerden [1]. Das Heer wurde nun geteilt. Mit Mardonios blieben 300 000 Mann erlesener Kerntruppen zurück. Er behielt alle gut gerüsteten Perser, namentlich die zehntausend Unsterblichen, dann die Meder, Saken, Baktrier und Inder. Aus den Kontingenten der übrigen Völkerschaften wurden tüchtige Abteilungen ausgewählt, so die ägyptischen Hermotybier und Kalasirier, die als Seesoldaten auf der Flotte gedient hatten. Aufserdem hatte Mardonios noch die Aufgebote der dem Könige unterworfenen Hellenen zur Verfügung. Herodotos schätzt deren Gesamtzahl auf ungefähr fünfzigtausend Mann [2]. Da die Jahreszeit bereits vorgerückt war, so sollte Mardonios in Thessalien überwintern. Kein anderes Gebiet Griechenlands war dazu so geeignet, wie die geräumige, überaus fruchtbare und getreidereiche Peneios-Ebene. Mit dem Anbruche des Frühlings sollten die Operationen gegen die Peloponnesos eröffnet werden [3].

Der König selbst zog mit dem übrigen Heere in möglichst beschleunigten Märschen durch Makedonien und Thrakien weiter nach dem Hellespontos. Es begleiteten ihn sechzigtausend Mann zuverlässiger Truppen vom Heere des Mardonios unter Anführung des Artabazos, des Pharnakes Sohn [4]. Auf dem Marsche erlitt das Heer starke Verluste. Bei der schlechten Verpflegung brach eine epidemische Dysenterie aus, welche zahlreiche Opfer forderte. Viele mufsten krank in den Städten, die an der Marschroute lagen, zurückgelassen werden [5]. Fünf-

1) Aisch. Pers. 480 ff. Die Schilderung des Aischylos ist freilich übertrieben, wie sich überhaupt die Phantasie der Hellenen darin gefiel, den Kontrast zwischen dem stolzen Auszuge und dem elenden Rückzuge so grell als möglich auszumalen. Vgl. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 17 und S. 103, Anm. 4. Anderseits ist aber auch nicht zu bezweifeln, dafs die Hunderttausende auf dem Marsche durch das verwüstete und ausgesogene Land den gröfsten Mangel litten, und dafs ein erheblicher Teil des Heeres umkam. Analogieen bietet der russische Feldzug Napoleons.

2) Hdt. VIII, 100. 113; IX, 32; vgl. Plut. Arist. 10. 19; Aristodem. II, 1. Nach Diod. XI, 19, 6 blieb Mardonios mit 400000 Mann zurück, allein es liegt hier ein blofses Versehen Diodors oder seiner Quelle vor. Vgl. XI, 28, 4 und 30, 1.

3) Hdt. VIII, 113. 126.

4) Hdt. VIII, 126. Herodotos berichtet über Artabazos stets mit sichtlichem Wohlwollen und spezieller Kenntnis, so dafs auf eine nähere Bekanntschaft mit dem Hause desselben zu schliefsen ist. Artabazos war später Satrap von Daskyleion, und es folgte ihm Sohn und Enkel in der Statthalterschaft. Vgl. Thuk. I, 129; II, 67; V, 1; VIII, 6.

5) Hdt. VIII, 115. Trotz der unzweifelhaft grofsen Verheerungen durch die



undvierzig Tage nach seinem Aufbruche aus Attika langte Xerxes um Mitte November am Hellespontos an. Die Brücken waren durch Herbststürme zerstört worden, aber die Flotte war zur Stelle, so dafs der König ohne Verzug mit den Trümmern seines Heeres übersetzen konnte [1]. Während er selbst nach Sardes ging, bezog der gröfsere Teil der Flotte in Kyme, der kleinere in Samos Winterquartiere [2].

Der elende Rückzug des Königs ermutigte die Poteidaiaten und die übrigen Städte von Pallene zur Auflehnung gegen die persische Herrschaft. Als Artabazos vom Hellespontos zurückkehrte, ging er sogleich gegen die Aufständischen vor. Er begann Poteidaia und die damals von Bottiaiern bewohnte Stadt Olynthos, deren Haltung gleichfalls Verdacht eingeflöfst hatte, zu belagern. Olynthos wurde bald eingenommen. Artabazos liefs die Bewohner niederhauen und übergab die Stadt dem Toronaier Kritobulos und den treugebliebenen Chalkidiern. So wurde Olynthos eine chalkidische Stadt [3]. Nun wandte sich Artabazos mit aller Kraft gegen Poteidaia. Von dem Schicksale dieser Stadt, die mit ihren Mauern den Isthmos von Pallene sperrte, hing das der übrigen Städte der Halbinsel ab. Darum hatten alle Pallenaier Hilfstruppen nach Poteidaia geschickt, so dafs die Stadt eine starke Besatzung hatte. Überdies konnten die Perser, da sie über keine Flotte verfügten, nur von der Nordseite angreifen. Ein Versuch längs des Strandes, den wahrscheinlich ein starker Nordwind eine Strecke weit

---

Ruhrepidemie ist es eine starke Übertreibung Herodots, wenn er sagt, der König habe *τῆς στρατιῆς οὐδὲν μέρος ὡς εἰπεῖν* nach dem Hellespontos gebracht. Denn das Corps des Artabazos zählte trotz des verlustreichen Winterfeldzuges gegen Olynthos und Poteidaia im nächsten Sommer noch 40000 Mann, hatte also nur den dritten Teil seines Bestandes eingebüfst. Hdt. IX, 66. Freilich wird das Corps, welches speziell der Person des Königs das Geleit gab, noch die beste Verpflegung gehabt haben. Über die phantasievollen Übertreibungen in der Schilderung des Rückzuges bei Aisch. Pers. 492ff., im besondern das angebliche Zufrieren des Strymon und das Einbrechen des Eises beim Übergange vgl. Grote, Gesch. Gr. III², 112, 82 und S. 184, Anm. 1. Herodotos hörte mancherlei Fabeln über den Rückzug, die er selbst als unglaubwürdig erweist oder bezeichnet. Hdt. VIII, 118—120. Bei Justin II, 13, 9 kommt Xerxes gar nur auf einem Fischerkahne über den Hellespontos.

1) Hdt. VIII, 117. 130; IX, 3, 108. Vgl. jedoch Aisch. Pers. 734: *μονάδα δὲ Ξέρξην ἔρημον φασὶν οὐ πολλῶν μέτα | — | ἄσμενον μολεῖν γέφυραν γαῖν δυοῖν ζευκτηρίαν*. Man glaubte im hellenischen Lager noch nach der Schlacht bei Mykale, dafs die Brücken unversehrt wären. Vgl. § 15. Über die Zeit vgl. S. 174, Anm. 3.

2) Hdt. VIII, 130; Diod. XI, 27, 1.

3) Hdt. VIII, 126—127.

trocken gelegt hatte, die Stadt zu umgehen, schlug unter starken Verlusten fehl, weil das Meer noch während des Umgehungsmarsches zurückkam. Nach drei Monaten hob Artabazos die Belagerung auf und führte gegen Mitte März 479 sein Heer nach Thessalien [1].

Als der König von Attika den Rückzug antrat und die Kunde davon bald nach Mittag am Isthmos eintraf, entschloſs sich Kleombrotos sofort, einen Vorstoſs gegen die schwerfälligen Marschkolonnen des persischen Heeres zu unternehmen, bevor es die für die Reiterei günstigen Ebene Boiotiens erreichte. Brach er ohne Verzug auf, so konnte er die Perser noch vor dem Übergange über den Kithairon in einer für sie höchst ungünstigen Position, etwa bei Eleutherai, ereilen und sie in der Flanke fassen. Als jedoch Kleombrotos zum Vormarsche opferte, wurde eine Verfinsterung der Sonne sichtbar. Es war am 2. Oktober 480 gegen 2 Uhr Nachmittags. Das ungünstige Vorzeichen bestimmte Kleombrotos, den Vormarsch aufzugeben und sein Heer nach der Peloponnesos zurückzuführen. Nicht lange darauf starb er, worauf sein Sohn Pausanias die Regentschaft für den noch unmündigen Pleistarchos übernahm [2].

Die eidgenössische Flotte war nach der Abfahrt der persischen bis Andros vorgegangen. Die Andrier hatten sich im Gegensatze zu den benachbarten Nesioten dem Könige unterworfen und auch ein Kontingent zur Flotte gestellt. Man forderte von ihnen eine Kriegskontribution. Da die Zahlung verweigert wurde, so begann die Flotte Andros zu belagern [3]. Es gelang jedoch nicht, die Stadt einzunehmen,

---

1) Hdt. VIII, 128—129. Da der König um Mitte November am Hellespontos anlangte, und Artabazos reichlich zwanzig Tage zum Rückmarsche brauchte, natürlich auch einige Tage am Hellespontos Rast hielt, so ergiebt sich, daſs die Belagerung Mitte Dezember 480 begann.

2) Hdt. IX, 10. Die Sonnenfinsternis erwähnt Hdt. mit den Worten: *θυομένῳ οἱ ἐπὶ τῷ Πέρσῃ ὁ ἥλιος ἀμαυρώθη ἐν τῷ οὐρανῷ.* Sie ist auf Grund der verbesserten Mondtafeln zuerst von G. Hofmann, Sämtliche von griech. und latein. Schriftstellern erwähnte Finsternisse (Triest 1884, Progr.), S. 17 berechnet worden. Nach Hofmann trat sie 1 Uhr 11 Minuten ein und erreichte mit 6,37 Zoll (die halbe Scheibe) um 2 Uhr 21 Minuten ihre gröſste Phase. Eine auf der Kieler Sternwarte von Herrn Dr. Lamp angestellte Berechnung ergab im wesentlichen eine Bestätigung dieses Ergebnisses. Nach Lamp wäre die gröſste Phase mit 6,47 Zoll um 2 Uhr 19 Minuten (Isthmos-Zeit) anzusetzen. Näheres über den Zusammenhang dieser Ereignisse vgl. bei Busolt, Jahrb. f. kl. Philol. 135 (1887), 37 ff.

3) Hdt. VIII, 111 ff. — 112, 9: *πυνθανόμενοι τὴν Ἄνδρον ὡς πολιορκέοιτο διότι ἐμήδισε κτλ.* Andrisches Kontingent bei der königlichen Flotte: Hdt. VIII, 66. Andros hatte sich unter den gröſsern Kykladen am meisten kompromittiert, denn Keos, Kythnos, Seriphos, Siphnos und Melos gehörten zur Eidge-



und die Eidgenossen mufsten schliefslich unverrichteter Sache abfahren [1]. Sie wandten sich nun gegen die Karystier, die gleichfalls dem Könige Schiffe gestellt hatten [2], verwüsteten ihr Gebiet und fuhren dann zur Verteilung der Kriegsbeute nach Salamis [3]. Je eine der eroberten phönikischen Trieren wurde nach dem Isthmos, nach Sunion und nach Salamis gestiftet. Ferner sonderte man den Anteil für den delphischen Gott aus. Es wurde daraus ein zwölf Ellen hohes Erzbild eines Mannes gegossen, der einen Schiffsschnabel in der Hand hielt [4]. Nach dem Urteile der Eidgenossen hatten sich die Aigineten am meisten in der Schlacht ausgezeichnet [5]. Diese weihten dafür, einer Aufforderung des Gottes folgend, nach Delphi einen ehernen Mastbaum mit drei goldenen Sternen [6].

---

nossenschaft, das naxische Kontingent war zu den Eidgenossen übergegangen und das parische wenigstens nicht zur persischen Flotte gestofsen. Hdt. VIII, 67. Dafs die Kontribution von dem Flottenkommando im Namen der Eidgenossenschaft und nicht, wie die gehässige Quelle bei Hdt. VIII, 111 will, von Themistokles aus Habsucht und Eigennutz gefordert wurde, ergiebt sich schon daraus, dafs nach der Verweigerung der Zahlung die Bundesflotte Andros belagerte.

1) Hdt. VIII, 112. 121.

2) Hdt. VIII, 66. 121.

3) Hdt. VIII, 121. Auch von den Karystiern, Pariern und andern Nesioten soll Themistokles unter der Drohung, im Weigerungsfalle, die Flotte gegen sie zu führen, Geld eingetrieben haben. Hdt. VIII, 112. Vgl. über diese Verdächtigungen und ihre Quelle Bauer, Themistokles 23 ff. Nicht wenig trugen die Schmähgedichte des Timokreon von Rhodos dazu bei, Themistokles in den Ruf eines habgierigen und bestechlichen Mannes zu bringen. Vgl. § 15.

4) Hdt. VIII, 121; vgl. Plut. περὶ Ἡρ. κακ. 39; (Philipp.) Epist. 21 = (Demosth.) XII, p. 164; Paus. X, 14, 5. Über sonstige Weihgeschenke E. Curtius, Nachr. d. Gött. Gesell. d. Wiss. 1861 III, 361 ff.; vgl. noch Brunn, Ann. d. Inst. 1870, 292.

5) Hdt. VIII, 93. Nach Ephoros (Diod. XI, 27, 2; 56, 6) hätten die Lakedaimonier in der Voraussicht dessen, was kommen sollte, den Stolz der Athener demütigen wollen und darum die Eidgenossen veranlafst, den ersten Preis ungerechterweise den Aigineten zuzuerkennen, obwohl doch die Athener mehr Trieren gestellt hätten, als alle übrigen zusammen. Der parteiisch schreibende Ephoros hat diese Darstellung sichtlich aus Thuk. I, 74, 1 und Hdt. IX, 71 kombiniert. Vgl. Ad. Bauer, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. X (1878/9), 316; Themistokles 85 und 103. Übrigens beweist der von Ephoros angeführte Grund noch nicht, dafs das Urteil ein ungerechtes war, denn es kamen nicht Verdienste um den Freiheitskampf überhaupt in Frage, sondern es handelte sich allein um Auszeichnung in der Schlacht bei Salamis.

6) Hdt. VIII, 122. Die Sterne repräsentierten die Dioskuren und den Apollon Delphinios. Vgl. Plut. Lys. 12; Cic. de divin. I, 75; Preller, Griech. Myth. I³, 207, II³, 106 ff.

Nach der Verteilung der Beute fuhren die Strategen mit der Flotte nach dem Isthmos, um am Altare des Poseidon darüber abzustimmen, wer sich um den guten Ausgang des Feldzuges die gröfsten Verdienste erworben hätte und daraufhin einen ersten und zweiten Ehrenpreis zu erteilen. Die Abstimmung über den ersten Preis ergab eine solche Zersplitterung der Stimmen, dafs es aussah, als ob jeder Stratege seinen eigenen Namen an erster Stelle auf das Stimmtäfelchen geschrieben hätte. Den zweiten Preis erkannte die grofse Mehrheit dem Themistokles zu [1]. Man stand darauf von einer Preisverteilung ab, aber in ganz Hellas wurde Themistokles als der Klügste der Hellenen gepriesen. Die eidgenössische Flotte trennte sich, und die einzelnen Kontingente fuhren nach ihrer Heimat [2]. Auch die Athener brachten ihre Familien und ihre fahrende Habe wieder nach Attika zurück.

Bald darauf begab sich Themistokles nach Sparta, wo ihm Ehren wie noch keinem andern zuvor erwiesen wurden. Man beschenkte ihn mit dem schönsten Wagen, verlieh ihm einen Kranz aus Ölzweigen für Auszeichnung durch Klugheit und Geschicklichkeit, während Eurybiades einen gleichen für Tapferkeit erhielt. Bei der Abreise gaben ihm die dreihundert Hippeis das Geleit bis zur Grenze [3].

Während des Winters 480/79 müssen in Athen lebhafte Parteikämpfe stattgefunden haben, denn im Frühjahre wurden an Stelle des Themistokles dessen alte Gegner Aristeides und Xanthippos, jener für das Heer, dieser für die Flotte zu bevollmächtigten Strategen erwählt [4].

---

1) Hdt. VIII, 123: *δεύτερα δὲ οἱ πολλοὶ συνεξέπιπτον Θεμιστοκλέα κρίνοντες.* Die Angabe bei Plut. Them. 17: *Θεμιστοκλεῖ δὲ καίπερ ἄκοντες ὑπὸ φθόνου τὸ πρωτεῖον ἀπέδοσαν ἅπαντες* ist, wie die darauf folgende Erläuterung zeigt, nicht wörtlich zu nehmen. Plutarchos benutzt nur den eben citierten Herodotos. Ephoros scheint die Abstimmungen über die Aristeia für die Schlacht und den ganzen Feldzug zusammengeworfen zu haben.

2) Hdt. VIII, 124: — *ἀποπλεόντων ἑκάστων ἐς τὴν ἑωυτῶν ἀκρίτων, ὅμως Θεμιστοκλέης ἐβώσθη τε καὶ ἐδοξώθη εἶναι ἀνὴρ πολλὸν Ἑλλήνων σοφώτατος ἀνὰ πᾶσαν τὴν Ἑλλάδα.*

3) Hdt. VIII, 124; Thuk. I, 74. Nach Herodot begab sich Themistokles nach Sparta *θέλων τιμηθῆναι.* Bei Plut. Them. 17, wo im übrigen nur Hdt. zugrunde liegt, heifst es dagegen: *Λακεδαιμόνιοι δ᾽ εἰς τὴν Σπάρτην αὐτὸν καταγαγόντες κτλ.* Diese dem Themistokles günstige Abänderung rührt wohl von Ephoros her (vgl. Bauer, Themistokles 141, Anm. 2), der die Sache so darstellte, als ob die Lakedaimonier aus Besorgnis, Themistokles möchte wegen der Abstimmungen auf dem Isthmos gegen sie und die Eidgenossen etwas recht Schlimmes ins Werk setzen, ihm doppelt so viel schenkten, als die den Aigineten und dem Ameinias verliehenen Siegespreise betrugen. Diod. XI, 27.

4) Hdt. IX, 28: *ἐστρατήγεε δ᾽ αὐτῶν* (Athener bei Plataiai) *Ἀριστείδης ὁ Λυ-*



Über den Sturz des Themistokles, der bis zum Herbst 479 ganz in den Hintergrund tritt, lassen sich nur Vermutungen aussprechen [1]. Es ist aber kaum zu bezweifeln, dafs die Kriegsfrage den Hauptgegenstand der politischen Kämpfe bildete.

Man hatte sich darüber schlüssig zu machen, ob man etwa rasch die Stadt befestigen und mit der ganzen nicht zur Verteidigung derselben nötigen Mannschaft an Bord gehen, d. h. alles zur maritimen Entwickelung des Staates einsetzen sollte oder ob man nicht besser thäte, sich im Interesse der Verteidigung Attikas mit den Hopliten an den Feldoperationen zu beteiligen, wodurch man Einflufs auf die Führung desselben und ein gröfseres Anrecht auf den Schutz des eigenen Landes gewinnen mufste [2]. Das Volk entschied sich für letzteres und liefs Themistokles, den Vertreter des Seekrieges [3], fallen.

1.

Mit Anbruch des Frühjahres 479 fuhr die persische Flotte von Kyme nach Samos. Sie zählte 300 Trieren und wurde von Artayntes und dessen Neffen Ithamitres befehligt. Daneben führte das Kommando über die Seesoldaten, welche meist aus Persern und Medern bestanden, Mardontes, der Sohn des Bagaios [4]. Ein sechzigtausend Mann starkes Landheer lagerte in der untern Maiandros-Ebene nach dem Vorgebirge Mykale zu. Es stand unter dem Oberbefehl des Achaimeniden Tigra-

---

σιμάχου. Plut. Arist. 11: *Χειροτονηθεὶς δὲ στατηγὸς αὐτοκράτωρ κτλ.* Aristeides war bevollmächtigter Stratege und hatte als solcher im Kriegsrate der Strategen die Stimme seiner Stadt zu führen. Vgl. S. 137. Neben ihm fungierten aber beim Heere noch andere Strategen. Hdt. IX, 46, 1. Plut. Arist. 20 nennt als *σύστρατηγοι* Leokrates und Myronides. Bei der Flotte war Xanthippos bevollmächtigter Stratege. Hdt. VIII, 131. Seine Identität mit dem Archon des Jahres 479/8 ist höchst zweifelhaft. Eine Kumulierung von Ämtern war nicht gebräuchlich. Vgl. Gilbert, Gr. Staatsaltert. I, 206, 1.

1) Bei Diod. XI, 27, 3 heifst es allerdings: *δεξαμένου δὲ τοῦ Θεμιστοκλέους τὰς δωρεὰς* (von den Lakedaimoniern) *ὁ δῆμος τῶν Ἀθηναίων ἀπέστησεν στρατηγίας καὶ ἀπέδωκε τὴν ἀρχὴν Ξανθίππῳ τῷ Ἀρίφρονος.* Die Athener sollen nämlich gegen die Lakedaimonier wegen der von ihnen veranlafsten Entscheidung über die Aristeia erbittert gewesen sein. Dafs die Feinde des Themistokles seinen Besuch und seine Aufnahme in Sparta zu Agitationen gegen ihn benutzten, konnte Ephoros aus Hdt. VIII, 125 ersehen. Und da lag es nahe, daraus die Ursache des Sturzes zu machen.

2) Duncker VII[5], 315.

3) Vgl. Hdt. VIII, 109, wo dem Themistokles die Worte in den Mund gelegt werden: *ἅμα δὲ τῷ ἔαρι καταπλέωμεν ἐπὶ Ἑλλησπόντου καὶ Ἰωνίης.*

4) Hdt. VIII, 130; vgl. IX, 102. Über Bagaios vgl. III, 128.

nes, der in der grofsen Armee des Königs die Meder angeführt hatte [1]. Xerxes selbst blieb mit den übrigen Truppen in Sardes [2]. Die Heer- und Flottenführer hatten den Auftrag, Ionien zu bewachen, wozu sich die zentrale Stellung bei Samos-Mykale vortrefflich eignete. Man glaubte zwar nicht, dafs die eidgenössische Flotte herüberkommen würde, befürchtete aber einen Aufstand der Ionier. Zur See fühlten sich die Perser den Eidgenossen nicht mehr gewachsen, sie wollten sich daher auf die Defensive beschränken. Dagegen rechneten sie zuversichtlich auf den Sieg des Mardonios [3].

Auch die Eidgenossen scheinen ursprünglich ihrer Flotte eine wesentlich defensive Rolle zugedacht zu haben. Es sollte ein Entscheidungskampf mit Mardonios ausgefochten werden, zu dem man, was namentlich von den Athenern gilt, so viel Mannschaften als möglich für das Landheer zurückbehielt. Die Flotte versammelte sich in der Stärke von nur 110 Trieren unter dem Oberbefehle des spartanischen Königs Leotychidas zeitig im Frühjahre bei Aigina, ehe noch die Heere ins Feld gerückt waren [4]. Sie hatte wohl nur die Aufgabe zu verhindern, dafs persische Geschwader die hellenischen Küsten bedrohten [5]. Da erschienen auf der Flotte einige Ionier, die sich zu einem Anschlage gegen den Tyrannen Strattis von Chios [6] verschworen hatten, aber, von einem ihrer Mitverschworenen verraten, zur Flucht genötigt worden waren. Sie forderten zur Befreiung Ioniens auf, aber es gelang ihnen kaum, die Flotte zum Vorgehen bis Delos zu bewegen, denn die Strategen meinten, dafs darüber hinaus alles voll von Feinden wäre, und thaten so, als ob Samos so weit läge, wie die Säulen des Herakles [7]. Die hellenische Flotte blieb bei Delos liegen, und da auch

1) Hdt. IX, 96; vgl. VII, 62; VIII, 26.

2) Hdt. IX, 3. 107 ff.

3) Hdt. VIII, 130.

4) Hdt. VIII, 131; Thuk. I, 89.

5) Duncker VII[5], 357. K. W. Nitzsch, Rhein. Mus. 27 (1872), 258 ff. führt aus, dafs es gar nicht im Interesse Athens gelegen hätte, gegen die persische Seemacht einen letzten, vernichtenden Schlag zu führen, so lange Attika vom Heere des Mardonios bedroht war. Denn, sobald der Isthmos von der See her völlig gesichert gewesen wäre, hätten die Athener auf die Peloponnesier keinen Druck mehr auszuüben vermocht, um sie zur Verteidigung Attikas zu bewegen. Allein sie drohten doch nicht ohne Wirkung mit einem Anschlusse an Persien.

6) Hdt. IV, 138.

7) Hdt. VIII, 132: *στρατιῆς τε πάντα πλέα ἐδόκεε εἶναι, τὴν δὲ Σάμον ἐπιστέατο δόξῃ καὶ Ἡρακλέας στήλας ἶσον ἀπέχειν.* Vgl. K. W. Nitzsch, Rhein. Mus. 27 (1872), 262. Wie mangelhaft die Informationen der Hellenen waren, geht daraus hervor, dafs sie noch nach der Schlacht bei Mykale nicht wufsten, dafs die Brücken über den Hellespontos zerstört waren. Hdt. IX, 106. 114.

die Perser ihre Stellung bei Samos nicht zu verlassen wagten, so trat zur See ein völliger Stillstand der Operationen ein.

Ebenso verzögerte sich die Eröffnung der Operationen zu Lande. Die Spartaner hielten an ihrer peloponnesischen Sonderpolitik fest [1] und wollten, wenn irgend möglich, an der Spitze ihrer Bündner den Angriff der Perser am Isthmos erwarten. Daher wurde an der Vollendung der Isthmos-Mauer eifrig gearbeitet [2]. Anderseits hatte Sparta Rücksicht auf Athen zu nehmen und durfte es nicht zum äuſsersten treiben, weil die Isthmos-Stellung unhaltbar wurde, sobald die Athener sich von der Eidgenossenschaft trennten, ihre Flotte zurückzogen und dadurch den Persern das Übergewicht zur See verschafften. Ohne Zweifel werden schon im Frühjahre die Athener darauf gedrungen haben, daſs der peloponnesische Heerbann zeitig zur Deckung Attikas ausrücke, und es wird in Athen allmählich eine starke Verstimmung Platz gegriffen haben, als sich immer mehr herausstellte, daſs sich die Peloponnesier auf die Verteidigung ihrer Halbinsel beschränken wollten. Von diesen Differenzen [3] dürfte Mardonios unterrichtet worden sein und infolge dessen sich Erfolg von einem Versuche versprochen haben, Athen durch günstige Anerbietungen auf seine Seite zu ziehen [4]. Er beauftragte mit den Unterhandlungen den makedonischen König Alexandros, der als athenischer Proxenos und Euergetes eine dazu höchst geeignete Persönlichkeit war. Alexandros reiste nach Athen und bot für einen Vergleich zunächst Verzeihung für alle gegen den König begangenen Vergehen. Die Athener sollten ferner autonom bleiben, ihr

---

1) Uber diese Politik und ihre Beurteilung vgl. S. 149, Anm. 3. Thuk. I, 90, 2: *τὴν Πελοπόννησον πᾶσιν ἔφασαν ἱκανὴν εἶναι ἀναχώρησίν τε καὶ ἀφορμήν.*

2) Hdt. IX, 8.

3) Wie bedeutend der Zwiespalt unter den Hellenen war und welche Besorgnisse er wachrief, ersieht man aus Theognis 772 ff., Bergk, PLGr. II[4], 187.

4) Das war die Ansicht des Ephoros, der in diesem Falle gewiſs recht hat. Diod. XI, 28: *διαβοηθείσης δὲ τῆς τῶν Ἀθηναίων πρὸς τοὺς Ἕλληνας ἀλλοτριότητος ἧκον εἰς τὰς Ἀθήνας πρέσβεις παρὰ Περσῶν κτλ.* Der Sturz des Themistokles mochte auch zur Verschlechterung der Beziehungen zwischen Sparta und Athen beitragen. Duncker VII[5], 316. Daſs Themistokles damals bei den Lakedaimoniern in hoher Gunst stand, geht nicht nur aus Hdt. VIII, 124, sondern auch aus Thuk. I, 91, 1 hervor, wo es heiſst: *τῷ μὲν Θεμιστοκλεῖ ἐπείθοντο οἱ Λακεδαιμόνιοι διὰ φιλίαν αὐτοῦ.* Der Grund dieses Wohlwollens ist unschwer zu erkennen. Wenn Themistokles auch im Jahre 479 nicht sowohl Attika schützen, als den Krieg wesentlich zur See führen und ihn nach Ionien herüberspielen wollte, so kam er damit den Interessen der Spartaner entgegen, die dann einerseits durch die Aktivität der athenischen Flotte zur See gesichert waren, anderseits zu Lande freiere Hand hatten und nicht nach Mittelhellas vorzurücken brauchten.

Gebiet behalten und sich noch dazu ein beliebiges anderes wählen dürfen. Nach Abschlufs des Vertrages würde endlich Mardonios auf Befehl des Königs die verbrannten Heiligtümer wieder aufbauen [1].

Kaum hatten die Lakedaimonier von der Mission des makedonischen Königs Kunde erhalten, als sie in grofser Besorgnis, dafs sie Erfolg haben möchte [2], Gesandte nach Athen schickten, wo man Alexandros hinhielt und die Antwort bis zum Eintreffen derselben verschob. Augenscheinlich wollten die Athener die Anwesenheit des persischen Unterhändlers benutzen, um einen Druck auf die Lakedaimonier auszuüben. Sie erlangten denn auch die bestimmte Zusicherung, dafs das peloponnesische Bundesheer zur Deckung Attikas nach Boiotien vorgehen würde [3] und wiesen darauf mit aller Entschiedenheit die persischen Anerbietungen zurück [4].

---

1) Hdt. VIII, 136—144. Ephoros (Diod. XI, 28) nach Hdt. Bei Plut. Arist. 10 liegt eine recht freie Bearbeitung des herodotischen Berichtes vor, die auf einen Autor der makedonischen Zeit zurückgeht, der den Vorfahr Philipps und Alexanders in möglichst günstiges Licht zu setzen suchte. Da Alexandros als persischer Unterhändler eine keineswegs glänzende Rolle spielte, so ist er in dem ganzen Berichte gar nicht genannt. Der Bearbeiter Herodots dürfte Idomeneus sein. Vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 280 und S. 112. Eine andere Bearbeitung Herodots findet sich bei Aristodem. II, 2. Sie rührt vermutlich von Theopompos' Auszug aus Herodotos her. Vgl. S. 109, Anm. 1.

2) Hdt. VIII, 141: *κάρτα ἔδεισαν μὴ ὁμολογήσωσι τῷ Πέρσῃ Ἀθηναῖοι κτλ.* IX, 7.

3) Nach Hdt. VIII, 141 hätten die Athener freilich nur gewartet, um den Lakedaimoniern einen wirkungsvollen Beweis ihrer patriotischen Gesinnung und Bundestreue zu geben. Das ist offenbar spätere attische Erfindung, um „die bewundernswerte Selbstverleugnung Athens“ in recht helles Licht zu setzen. Eine solche Scene wäre damals der eigennützigen und kühl berechnenden Politik Spartas gegenüber so unklug wie möglich gewesen, da sich Athen dadurch, ohne etwas zu erreichen, nur die Hände gebunden hätte. Die Athener trieben auch ihrerseits eine durchaus berechtigte Interessenpolitik, indem sie sich mit dem Versprechen des spartanischen Gesandten, für die Dauer des Krieges ihre Familien zu verpflegen nicht begnügten (Hdt. VIII, 142), sondern verlangten, dafs schleunigst ein peloponnesisches Bundesheer in Boiotien Stellung nähme (Hdt. VIII, 144). Die lakedaimonischen Gesandten waren genötigt, auf ein förmliches Übereinkommen einzugehen. Hdt. IX, 7: *συνθέμενοί τε ἡμῖν τὸν Πέρσην ἀντιώσεσθαι ἐς τὴν Βοιωτίην προδεδώκατε, περιείδετέ τε ἐσβαλόντα ἐς τὴν Ἀττικὴν τὸν βάρβαρον.*

4) Hdt. VIII, 143—144. Übertreibende Darstellungen der Abweisung Alexanders bei Lykurg g. Leokr. 71; Arist. Panath. 293; Aristod. II, 2; Harpokr. s. v. *Ἀλέξανδρος*. Nach Plut. Arist. 10 hätten die Athener auf Antrag des Aristeides die persischen Anerbietungen abgelehnt. Das ist wohl möglich, aber die Quelle bietet dafür keine Gewähr, da nur Herodotos überarbeitet zu sein scheint. Vgl. S. 112. Ephoros setzt in diese Zeit die Sendung des Arthmios nach

Als Mardonios die ablehnende Antwort Athens erhalten hatte, brach er gegen Mitte Mai ohne weitern Verzug in raschen Märschen von Thessalien nach Attika auf [1]. Die Athener warteten vergeblich auf den Anmarsch der Peloponnesier, bis die Ankunft des Mardonios in Boiotien gemeldet wurde. Sie mufsten nun ihr Land zum zweitenmal räumen und alles nach Salamis in Sicherheit bringen [2]. Zugleich schickten sie auf Antrag des Aristeides den Xanthippos, Kimon und Myronides als Gesandte nach Sparta [3] und beauftragten sie, einerseits Beschwerde darüber zu führen, dafs die Lakedaimonier ihre Zusage nicht gehalten hätten, anderseits auf schleunige Absendung eines Heeres zu dringen, widrigenfalls Athen seinen eigenen Weg gehen und schon eine Schutzwehr finden würde [4].

Gegen Mitte Juni 479, als die Spartaner gerade die Hyakinthien zu feiern begannen, trafen die athenischen Gesandten, denen sich Abgeordnete der Plataier und Megarier angeschlossen hatten, in Sparta ein und richteten ihre Botschaft bei den Ephoren aus [5]. Diese ver-

---

der Peloponnesos (Diod. XI, 28, 3), und Duncker VII⁵, 318 folgt seiner Angabe. Sie ist indessen nicht richtig. Vgl. S. 127, Anm. 4.

1) Hdt. IX, 1—2. Über die Chronologie vgl. Anm. 5.

2) Hdt. IX, 5.

3) Nach Idomeneus hätte sich Aristeides unter den Gesandten befunden, *ἐν δὲ τῷ ψηφίσματι τοῦ Ἀριστείδου πρεσβευτὴς οὐκ αὐτός, ἀλλὰ Κίμων καὶ Ξάνθιππος καὶ Μυρωνίδης φέρονται* Plut. Arist. 10, wo nur die Sammlung des Krateros benutzt sein kann. Duncker VII⁵, 326 schliefst aus dem Umstande, dafs Xanthippos Mitglied der Gesandtschaft war, dafs die Athener damals ihre Schiffe aus Delos zum Schutze von Salamis zurückgezogen hätten. Indessen möglicherweise war es ein anderer Xanthippos, nämlich der Archon des Jahres 479/8, dessen Identität mit dem Strategen sehr unwahrscheinlich ist. Vgl. S. 188, Anm. 4.

4) Hdt. IX, 6—7: *προεῖπαι ὅτι εἰ μὴ ἀμυνεῦσι Ἀθηναίοισι, ὡς καὶ αὐτοί τινα ἀλεωρὴν εὑρήσονται.*

5) Hdt. IX, 7. 11. Die Hyakinthien wurden im spartanischen Monat Ἑκατομβεύς gefeiert (Hesych. s. v. Ἑκατομβεύς), der nicht, wie Unger, Philol. 37 (1877), 17 ff. darzuthun sucht, dem attischen Thargelion, sondern dem Skirophorion (Juni/Juli) entsprach. Vgl. E. Bischof, Leipzig. Stud. VII, 369. Aus Xen. Hell. IV, 5, 1—11 ergiebt sich, dafs die Hyakinthien bald nach den Isthmien gefeiert wurden und dafs letztere bereits im *θέρος* stattfanden (Xen. Hell. IV, 5, 1 ff., 4). Nach Thuk. VIII, 7 und 10 fielen allerdings die Isthmien des Jahres 412 höchstens einige Wochen nach Beginn des thukydideischen *θέρος*, die Hyakinthien hätten dann bereits Anfang Thargelion gefeiert werden müssen. Allein es könnte damals nach der korinthischen Schaltordnung der Kalender der Korinthier der wahren Zeit um einen Monat voraus gewesen sein; auch ist nach ihrem damaligen ganzen Verhalten die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dafs sie, wie es bei den Peloponnesiern nicht selten vorkam, aus politischen Gründen ihren Kalender verändert hatten. Dafs die Hyakinthien in den Skirophorion fielen, folgt nämlich

schoben jedoch zehn Tage lang die Antwort von Tage zu Tage, während das Fest der Hyakinthien seinen weitern Verlauf nahm, und die Peloponnesier mit allem Eifer an der Vollendung der Isthmos-Mauer arbeiteten, die bereits ihre Zinnen erhielt [1]. Endlich ging den Gesandten die Geduld aus, und sie beschlossen abzureisen. Als sie jedoch am Morgen des elften Tages vor die Ephoren traten, ihren Entschluſs anzeigten und erklärten, daſs Athen nunmehr genötigt wäre, sich mit den Persern zu vergleichen, wurden sie mit der Eröffnung überrascht, daſs während der Nacht fünftausend Spartiaten nebst fünfunddreiſsigtausend Heloten unter Führung des Regenten Pausanias abmarschiert wären und bereits jenseits der Grenze beim Orestheion sein müſsten [2]. Die Gesandten reisten nun schleunigst dem Heere nach, und mit ihnen zugleich rückten fünftausend erlesene Perioiken Hopliten aus. Es hatte also das Ephorat schon an den vorhergehenden Tagen den Perioiken-Gemeinden die nötigen Befehle zugehen lassen und in aller Stille die Vorbereitungen zum Ausmarsche getroffen [3]. Augenscheinlich erschien

---

auch daraus, daſs Hdt. IX, 3 sagt: *ἡ δὲ βασιλέος αἵρεσις ἐς τὴν ὑστέρην τὴν Μαρδονίου ἐπιστρατηίην δεκάμηνος ἐγένετο.* Die Einnahme Athens durch Xerxes erfolgte im Boedromion (gegen Mitte September, vgl. S. 157, Anm. 1 und S. 174, Anm. 3), also die des Mardonios im Skirophorion. Die letztere ist aber gerade in die Zeit der Hyakinthien zu setzen. Denn die attischen Gesandten gingen nach Sparta, als die Ankunft des Mardonios in Boiotien gemeldet wurde, und als dieser von dem Ausmarsche der Lakedaimonier hörte, trat er bereits aus Attika den Rückzug an, bevor jene den Isthmos erreicht hatten. Hdt. IX, 13. Daſs die Hyakinthien am Anfange des Monats gefeiert wurden, macht nicht nur Unger wahrscheinlich, sondern dies ergiebt sich auch aus einer Erwägung der angeführten Stellen. — Mardonios marschierte etwa einen Monat vor der Ankunft in Athen aus, denn er hätte zwar von Thessalien in kürzerer Zeit Athen erreichen können, allein er hielt sich einige Zeit in Boiotien auf. Hdt. IX, 17.

1) Hdt. IX, 7, 4; 8, 7.

2) Hdt. IX, 11. Das Orestheion war wohl das Denkmal des Heros Orestheus bei Tegea. Vgl. Stein zu Hdt. IX, 11, 15 und Duncker VI, 608, 3. Jedem Spartiaten war die ungewöhnlich hohe Zahl von sieben leichtbewaffneten Heloten beigegeben, weil dieselben bei der Bewaffnungsart des persischen Heeres mit Erfolg verwandt werden konnten. Vgl. Hdt. IX, 28. 29. Vgl. noch Plut. Arist. 10, wo Idomeneus benutzt ist, der die Erzählung Herodots nach seinem Geschmacke bearbeitete

3) Nach Hdt. IX, 9 wäre es wesentlich der Einwirkung des Cheileos, eines in Sparta höchst angesehenen Tegeaten zuzuschreiben, daſs die Ephoren endlich mobil machten Er hätte sie am Tage vor der Abreise der Gesandten darauf aufmerksam gemacht, daſs wenn sich die Athener dem Könige anschlössen. die Peloponnesos trotz aller Stärke der Isthmosmauer den Persern doch offen stände. Dieser Belehrung bedurften die Ephoren gewiſs nicht. Und die Befehle zur Mobilmachung waren damals schon erlassen. Sonst mag immerhin Cheileos die For-

es ihm zweckmäſsig nach den wiederholten, unerfüllt gebliebenen Versprechungen, den Worten die That vorausgehen zu lassen. Daneben wurde den Athenern die Leistungsfähigkeit der spartanischen Heeresorganisation eindrucksvoll vor Augen geführt [1].

Mardonios hatte bei seinem Aufbruche aus Thessalien sein Heer durch Kontingente der Makedonen unter König Alexandros und der Thessaler unter den Aleuaden verstärkt [2]. Dann muſsten alle dem Könige unterworfene Hellenen, wie die Malier, Lokrer und Boioter, deren Gebiet Mardonios durchzog, Mannschaften stellen [3]. Von den Thebanern soll Mardonios den Rat erhalten haben, in Boiotien zu bleiben und durch Bestechungen vorerst Zwietracht unter den Eidgenossen zu stiften [4]. Er zog indessen weiter und besetzte wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Juni (im Skirophorion) das von seinen Bewohnern verlassene Athen [5]. Noch einmal versuchte er, die Athener zu gewinnen. Er schickte den Hellespontier Murychides nach Salamis und machte dieselben Anerbietungen wie vorher durch Alexandros. Im Rate befürwortete Lykidas die Vorschläge und beantragte, sie dem Volke zu unterbreiten. Dadurch wurde die leidenschaftlich erregte Menge so erbittert, daſs sie ihn, sein Weib und seine Kinder steinigte [6].

So lange Mardonios auf den Abschluſs eines Vergleiches mit Athen hoffen durfte, schonte er Attika. Als aber auch der letzte Versuch miſslungen war, und zugleich ein Eilbote aus Argos die Nachricht überbrachte, daſs die Lakedaimonier im Anzuge wären, da lieſs er die

---

derung der Athener unterstützt haben. Vgl. noch Plut. περὶ Ἡρ. κακ. 41 (Eth. 871 e).

1) Vgl. Grote, Gesch. Gr. III², 124; Duncker VII⁵, 328.

2) Hdt. IX, 31. 44.

3) Hdt. IX, 1: ὅκου δὲ ἑκάστοτε γίνοιτο, τούτους παρελάμβανε; IX, 31. Über die Stärke der hellenischen Kontingente konnte Herodotos von niemandem etwas Bestimmtes erfahren, er schätzt sie vermutungsweise auf fünfzigtausend Mann. Hdt. IX, 32. Ephoros wuſste, daſs es 200000 Mann gewesen wären. Diod. XI, 28, 4.

4) Hdt. IX, 2.

5) Hdt. IX, 3.

6) Hdt. IX, 4—5. Bei Demosth. v. Kr. 204 ist der Vorfall in das vorhergehende Jahr gesetzt und der Mann heiſst Kyrsilos. Vgl. Cic. de off. II, 11, 48 und die Bemerkungen Grotes, Gesch. Gr. III², 122. Bei Plut. Arist. 10 wird dem Aristeides der Antrag zugeschrieben: ἀρὰς θέσθαι τοὺς ἱερεῖς, εἴ τις ἐπικηρυκεύσαιτο Μήδοις ἢ τὴν συμμαχίαν ἀπολίποι τῶν Ἑλλήνων. Das war noch zur Zeit des Isokrates Brauch. Paneg. 157: ἐν δὲ τοῖς συλλόγοις ἔτι καὶ νῦν ἀρὰς ποιοῦνται, πρὶν ἄλλο τι χρηματίζειν, εἴ τις ἐπικηρυκεύεται Πέρσαις τῶν πολιτῶν.

Stadt in Brand stecken und alles zerstören, was noch an Mauern, Häusern und Tempeln stehen geblieben war [1]. Er beschlofs nach Boiotien zurückzukehren, weil dort das Terrain für seine Reiterei günstiger war, auch Theben einen guten Stützpunkt bot und im Falle einer Niederlage in Attika der Rückzug über die Pässe des Kithairon oder Parnes dem Heere leicht verhängnisvoll werden konnte [2].

Über Dekeleia und Sphendale zog sich Mardonios auf Tanagra zurück. Von dort marschierte er das Asoposthal aufwärts und schlug bei Skolos im thebanischen Gebiet ein Lager auf, das sich in der Asoposebene von Erythrai an Hysiai vorbei bis ins platäische Gebiet hinein erstreckte [3]. Hinter den Lagerplätzen des Heeres liefs er ein verschanztes Lager errichten. Dasselbe bildete ein Viereck, dessen Seiten etwa zehn Stadien lang waren. Die Verschanzung bestand aus einem mit hölzernen Türmen versehenen Palissadenwerk. Es wurde hier das wertvollere Gepäck untergebracht. Aufserdem sollte wohl das Lager namentlich im Falle einer Niederlage die Strafse nach Theben decken [4], wo grofse Vorräte für das Heer aufgehäuft waren [5].

---

1) Hdt. IX, 13; vgl. Thuk. I, 89, 3.

2) Hdt. IX, 13: ἐξήλαυν εἵδε τῶνδε εἵνεκεν, ὅτι οὔτε ἱππασίμη ἡ χώρη ἦν ἡ Ἀττική, εἴ τε νικῷτο συμβαλών, ἀπάλλαξις οὐκ ἦν· ὅτι μὴ κατὰ στεινόν, ὥστε ὀλίγους σφέας ἀνθρώπους ἴσχειν. Über Theben als Stützpunkt des persischen Heeres vgl. noch Thuk. I, 90, 2.

3) Hdt. IX, 15: παρῆκε δ' αὐτοῦ τὸ στρατόπεδον ἀρξάμενον ἀπὸ Ἐρυθρέων παρὰ Ὑσιάς· κατέτεινε δὲ ἐς τὴν Πλαταιίδα γῆν, παρὰ τὸν Ἀσωπὸν ποταμὸν τεταγμένον. Dafs die Perser in der Ebene selbst lagerten, ergiebt sich aus Hdt. IX, 19: ὡς δὲ ἄρα ἀπίκοντο (die Hellenen) τῆς Βοιωτίης ἐς Ἐρυθράς (am Fufse des Kithairon) ἔμαθόν τε δὴ τοὺς βαρβάρους ἐπὶ τῷ Ἀσωπῷ στρατοπεδευομένους, φρασθέντες δὲ τοῦτο ἀντετάσσοντο ἐπὶ τῆς ὑπωρέης τοῦ Κιθαιρῶνος. Erythrai selbst war also von den Persern nicht besetzt. Herodotos hätte es doch gewifs nicht übergangen, wenn die Hellenen, wie Stein a. a. O. meint, den Pafs von Eleutherai forciert und die Perser zurückgedrängt hätten. Es wäre das ein Vorgang von der höchsten strategischen Bedeutung gewesen.

4) Hdt. IX, 15. 76. 80; Plut. Arist. 11 nach Hdt. Die Lage des verschanzten Lagers ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Nach Hdt. IX, 15 und 65 müfste man annehmen, dafs es bei Skolos am rechten Ufer des Asopos gelegen hätte. Dann würde es die linke Flanke gestützt und die von Phyle her kommende Strafse gesperrt haben, doch spricht mancherlei dagegen. Vgl. über die Örtlichkeit u. a. Kruse, Hellas, Bd. II, Kap. 6, 7 ff.; Kap. 8, 592 ff.; Leake, Travels in Northern Greece, Vol. II, Chap. 16, 324 sqq.; W. Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenl. 546 ff. Pläne H. Kieperts im Neuen Atlas von Hellas und in Steins Hdt. Ausg., Buch VIII—IX.

5) Hdt. IX, 41.

m.

Inzwischen waren zu den Lakedaimoniern, die sich am Isthmos gelagert hatten, die Kontingente eines grofsen Teiles der Peloponnesier gestofsen. Obwohl noch die Eleier und die meisten Arkader, namentlich die Mantineer fehlten, hatte doch Pausanias bereits ein so stattliches Heer vereinigt, dafs er wahrscheinlich Mitte Juli nach Eleusis vorrückte [1]. Hier vereinigte er sich mit den Athenern, die von Salamis herübergekommen waren, und setzte dann den Marsch nach dem

1) Hdt. IX, 19. Dafs die meisten Arkader fehlten, ergiebt sich aus Hdt. IX, 28. Verspätung der Eleier und Mantineer: Hdt. IX, 77. Duncker VII^5, 333 nimmt an, dafs das peloponnesische Heer fünf bis sechs Wochen hindurch unthätig am Isthmos gelagert hätte, da Mardonios Mitte Juli in Attika eingerückt und die Schlacht bei Plataiai Mitte September geschlagen worden wäre. Plutarchos, Arist. 19 berichtet freilich, dafs noch zu seiner Zeit am 4. Boedromion oder am viertletzten Tage des boiotischen Monats Pane(a)mos, der ungefähr dem attischen Metageitnion entsprach (Plut. Camill. 19, vgl. Bischoff, Leipzig. Stud. VII, 343), das Dankopfer für den Sieg dargebracht wurde. In der Biographie des Camillus 19 und de glor. Athen. 7 (Eth. 349) giebt er als Datum der Schlacht den 3. Boedromion an. Böckh, Ind. lect. Berol. 1816, p. 4 hielt den 26. Panamos oder Metageitnion für das richtigere Datum und berechnete danach den Schlachttag auf den 19. September. Er hat indessen, was vielfach unbeachtet geblieben ist, diese Ansicht selbst in der Gesch. der Mondcyklen, S. 67 zurückgezogen und mit Recht die Datierungen Plutarchs auf das Dankfest bezogen, das auch bei den Schlachten von Marathon und Salamis nicht auf den Schlachttag fiel, sondern mit dem Feste der Artemis Agrotera und Munychia verbunden war. Vgl. S. 83, Anm. 4 und S. 174, Anm. 3. Thatsächlich ist also keine Datierung des Schlachttages erhalten. Als etwa Ende Juni der lakonische Heerbann ausrückte (vgl. S. 193, Anm. 5) und Mardonios davon hörte, trat er den Rückzug an. Er hatte sich bereits in Marsch gesetzt, als er hörte, dafs die Vorhut der Lakedaimonier in Megara angekommen wäre. Um diese abzufangen, machte er eine Schwenkung nach Megara hin, und seine Reiterei verwüstete das megarische Gebiet. Hdt. IX, 14 *Μετὰ δὲ ταῦτα Μαρδονίῳ ἦλθε ἀγγελίη ὡς ἁλέες εἴησαν οἱ Ἕλληνες ἐν τῷ Ἰσθμῷ· οὕτω δὴ ὀπίσω ἐπορεύετο διὰ Δεκελέης.* Er marschierte von da nach Tanagra und am folgenden Tage nach Skolos im thebanischen Gebiet, wo er ein verschanztes Lager aufschlug. Hdt IX, 15. Die Schanzarbeiten nahmen mindestens eine Woche in Anspruch. Vgl. Hdt. IX, 16 und 17. Inzwischen hatten sich die Lakedaimonier am Isthmos gelagert und die Kontingente der meisten Peloponnesier herangezogen. Hdt. IX, 19. Etwa vierzehn Tage dürften dazu ausgereicht haben, da die Peloponnesier *οὐκ ἐδικαίευν λείπεσθαι τῆς ἐξόδου Λακεδαιμονίων.* Auf die säumigen Mantineer und Eleier wurde nicht gewartet. Mitte Juli werden also die Eidgenossen über den Kithairon gegangen sein. Nach einem Gefecht wechselten sie ihre Stellung und zogen nach dem Gebiet von Plataiai. In der neuen Stellung standen die Heere elf Tage einander gegenüber, am zwölften Tage fanden Gefechte mit der persischen Reiterei statt, am dreizehnten kam es zur Schlacht (Hdt. IX, 39—41. 52ff.). Danach ist die Schlacht Ende Juli, spätestens Anfang August anzusetzen.

Kithairon fort. In Erythrai angelangt, nahmen die Eidgenossen dem Feinde gegenüber am Abhange des Gebirges Stellung [1]. Sie wagten sich in die Ebene nicht herab [2], weil es ihnen vollständig an Reiterei fehlte. Ihre Aufstellung war jedoch teilweise so exponiert, daſs Mardonios seine gesamte Reiterei unter Masistios angreifen lieſs. Geschwaderweise sprengten die Perser an die Hellenen heran und brachten ihnen empfindliche Verluste bei. Am meisten waren die Megarier den Reiterangriffen ausgesetzt. Sie litten so sehr, daſs sie durch einen Boten die Strategen um Ablösung bitten lieſsen, weil sie ihren Platz nicht behaupten könnten [3]. Eine Schar von dreihundert erlesenen Athenern unter Führung des Olympiodoros, des Lampon Sohn, übernahm mit Unterstützung der athenischen Bogenschützen freiwillig den gefährlichen Kampf, dem sich die andern Hellenen entzogen [4]. Als das Gefecht eine Weile gedauert hatte, stürzte Masistios von seinem verwundeten Pferde und wurde getötet. Um seinen Leichnam zu retten, machte die Reiterei einen Massenangriff und brachte die Athener zum Weichen, bis sie Verstärkungen erhielten und den Angriff abschlugen.

Nach diesem Gefecht veränderten die Hellenen ihre Aufstellung, bei der es ihnen auch an genügendem Wasser fehlte [5]. Sie zogen von Erythrai über die Abhänge des Gebirges an Hysiai vorbei westwärts in das Stadtgebiet von Plataiai. In der neuen Position war ihre Front nach Nordosten gerichtet, so daſs der rechte Flügel bei der wasserreichen Quelle Gargaphia sich an den Kithairon lehnte und die Schlachtreihe sich über niedrige Hügel und durch die Ebene bis an den Asopos hinzog [6].

---

1) Hdt. IX, 19: *ἀντετάσσοντο ἐπὶ τῆς ὑπωρέης τοῦ Κιθαιρῶνος.*

2) Hdt. IX, 20.

3) Uber das Reitergefecht vgl. Hdt. IX, 20--24; Plut. Arist. 14; Diod. XI, 30, 2—5. Plutarchos stimmt bei einzelnen kleinen Abweichungen von Herodotos vielfach bis auf den Wortlaut mit Diod. überein. Es war also Ephoros die gemeinschaftliche Quelle, die den Bericht Herodots mit den üblichen Veränderungen (z. B. greift die persische Reiterei nachts an; vgl. S. 105, Anm. 7) wiedergab. Vgl. Ad. Bauer, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. X (1878/9), 320.

4) Dieser Olympiodoros war wohl der Vater des Lampon, des Mitbegründers von Thurioi (§ 19). Beziehungen Herodots zu Lampon dürften die umständliche Genauigkeit, mit der das Vorpostengefecht erzählt wird, erklären.

5) Hdt. IX, 25.

6) Hdt. IX, 25: *ἤισαν διὰ τῆς ὑπωρέης τοῦ Κιθαιρῶνος παρὰ Ὑσιὰς ἐς τὴν Πλαταιίδα γῆν, ἀπικόμενοι δὲ ἐτάσσοντο κατὰ ἔθνεα πλησίον τῆς τε κρήνης τῆς Γαργαφίης καὶ τοῦ τεμένεος τοῦ Ἀνδροκράτεος τοῦ ἥρωος, διὰ ὄχθων τε οὐκ ὑψηλῶν καὶ ἀπέδου χώρου.* Die Gargaphia entsprang am Nordfuſse des Kithairon und war 20 Stadien von dem Heraion vor der Stadt Plataiai entfernt. Hdt. IX, 51, 5;

Der hügelige Fuſs des Gebirges dehnt sich hier breiter aus und der Raum vom Gebirge bis zum Fluſse ist gröſser als bei Erythrai. Im Falle eines Rückzuges bot die Stadt Plataiai einen Stützpunkt, und das davor liegende, von tief eingefurchten Bächen durchschnittene Terrain, die sogenannte „Insel“, einen guten Schutz gegen die Reiterei [1].

Auf dem rechten Flügel standen die Lakedaimonier und neben ihnen, der Ehre und Tapferkeit wegen, 1500 Tegeaten [2]. Sie hatten auf den linken Flügel Anspruch erhoben, es war aber dieser Ehrenplatz von dem lakedaimonischen Heere den Athenern zugesprochen worden [3], die mit 8000 Hopliten im Felde erschienen waren und auch an Zahl der Schwerbewaffneten nächst den Lakedaimoniern die erste Stelle einnahmen [4]. Das Zentrum bildeten die Kontingente der peloponnesischen Bündner [5] und einer Anzahl anderer hellenischer Städte [6]. Im ganzen zählte das Heer 38 700 Hopliten, von denen nicht weniger als 23 000 die Lakedaimonier, Athener und Korinthier gestellt hatten. Die Zahl der Leichtbewaffneten belief sich auf 71 300 Mann, wovon fast die Hälfte lakonische Heloten waren. Doch waren diese 110 000 Mann nicht gleich zur Stelle, als die Hellenen bei Erythrai ankamen, sondern viele trafen erst später ein, und von Tage zu Tage verstärkte sich das Heer durch weitern Zuzug [7].

Paus. IX, 4, 3. Vgl. W. Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland 549. Sie befand sich am rechten Flügel nach Hdt. IX, 28, 2 und 49, 11. Das Heroon lag rechts von der nach Theben führenden Straſse. Thuk. III, 24, 1.

1) Über die *νῆσος*, die zehn Stadien vom Asopos und ebenso weit von der Quelle Gargaphia entfernt war, Hdt. IX, 51. Was Ephoros über die Vorteile, welche das Terrain den Hellenen bot, mehr als Herodotos sagt (Diod. XI, 30, 5—6), hat er sich teilweise schematisch nach Analogie der Verhältnisse bei Thermopylai und Salamis zurecht gelegt und ist nicht ganz richtig. Vgl. Grote, Gesch. Gr. III^{3}, 132, 45; Ad. Bauer, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. X (1878/9), 321.

2) Hdt. IX, 28. 61.

3) Hdt IX, 26—27. Bei Plut. Arist. 12 liegt die herodotische Erzählung in der gewöhnlichen Überarbeitung vor. Während Herodotos nur sagt: *Ἀθηναῖοι δὲ πρὸς ταῦτα ὑπεκρίναντο τάδε*, wird bei Plutarchos dem Aristeides die Antwort in den Mund gelegt. Daſs Aristeides als bevollmächtigter Stratege im Namen des Heeres sprach, ist allerdings höchst wahrscheinlich.

4) Hdt. IX, 28. Sehr brauchbar erwies sich auch die Schar athenischer Bogenschützen. Vgl. IX, 22. 60.

5) Es fehlten jedoch alle Arkader mit Ausnahme der Tegeaten und Orchomenier, ebenso die Eleier.

6) Es waren: Poteidaia, Eretria, Styra, Chalkis, Amprakia, Leukas, Anaktorion, Pale auf Kephallenia. Alle diese Städte hatten nur je einige hundert Hopliten gestellt. Dazu kamen die Überreste der Thespier.

7) Hdt. IX, 28: *μετὰ δὲ ταῦτα ἐτάσσοντο ὧδε οἱ ἐπιφοιτέοντές τε καὶ οἱ ἀρχὴν*

Infolge der Bewegung des hellenischen Heeres veränderte auch Mardonios seine Stellung in der Weise, daſs er seine Streitkräfte auf dem jenseitigen (linken) Asoposufer den Hellenen gegenüber stellte [1]. Die Perser selbst bildeten, den Lakedaimoniern gegenüber, den linken Flügel. An diese schlossen sich im Zentrum die Meder, Baktrer, Inder und Saken untermischt mit den erlesenen Abteilungen der übrigen Völkerschaften [2]. Auf dem rechten Flügel standen, den Athenern und Megariern gegenüber, die hellenischen Hilfstruppen, die kürzlich durch eine Schar von 1000 phokischen Hopliten verstärkt worden waren [3]. Diejenigen Phokier, welche es mit den Eidgenossen hielten, hatten sich nach dem Parnassos zurückgezogen, von wo aus sie durch Streif- und Plünderungszüge den Persern und den mit ihnen verbündeten Hellenen mancherlei Schaden zufügten [4].

Obwohl Mardonios ein dreimal so starkes Heer als die Eidgenossen hatte, so zögerte er doch mit einem allgemeinen Angriff. Es war für ihn vorteilhafter, wenn die Hellenen angriffen, da sie den Asopos zu überschreiten hatten, wobei sich die geschlossene Linie der Hopliten lockern muſste. Ferner konnte bei einem Kampfe in der offenen Ebene die Reiterei wirksam zur Überflügelung verwandt werden [5]. Möglicherweise stand die abwartende Haltung des Mardonios auch mit landesverräterischen Umtrieben im hellenischen Lager in Zusammenhang. Plutarchos berichtet, daſs von vornehmen, durch den Krieg verarmten und um ihren frühern politischen Einfluſs gebrachten Athenern ein gefährlicher Anschlag vorbereitet worden wäre, den Aristeides noch rechtzeitig entdeckt und durch kluges Einschreiten vereitelt hätte [6].

ἐλθόντες Ἑλλήνων. IX, 38: *ἐπιρρεόντων δὲ τῶν Ἑλλήνων καὶ γινομένων πλεύνων κτλ.* Vgl. 41.

1) Hdt. IX, 31. Der Asopos floſs zwischen beiden Heeren: Hdt. IX, 36. 59.

2) Hdt. IX, 31—32.

3) Hdt. IX, 17—18.

4) Hdt. IX, 31.

5) Sehr verständig hatten die Wahrsager beider Heere den Angriff und den Übergang über den Asopos widerraten. Den Hellenen weissagte der Jamide Tisamenos. Hdt. IX, 33—38. Vgl. W. Vischer, Erinner. und Eindrücke aus Griechenland 556.

6) Plut. Arist. 13. Die Quelle ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Die Art, wie Aristeides wieder einmal sich ein groſses Verdienst erwirbt, würde zu Idomeneus passen (vgl. die Quellenübersicht S. 112). Dann wäre freilich die ganze Geschichte schlecht beglaubigt. Mancherlei ist in der That nicht unverdächtig. Wie viel Wahres daran ist, wird sich nicht entscheiden lassen. Nach Hdt. IX, 41 soll Artabazos, ähnlich wie früher die Thebaner (vgl. IX, 2), zwei Tage vor der Schlacht dem Mardonios geraten haben, nach Theben zurückzugehen

Acht Tage lang lagerten die Heere einander gegenüber, ohne dafs es zu einer bemerkenswerten Aktion gekommen wäre. Da gab der Thebaner Timagenidas dem Mardonios den Rat, den von den Boiotern Treis Kephalai, von den Athenern Dryos Kephalai genannten Kithairon-Pafs zu besetzen und damit den Eidgenossen die Hauptverbindungsstrafse nach der Peloponnesos abzuschneiden. In der Nacht auf den neunten Tag sandte Mardonios seine Reiterei ab, die den Pafs unbewacht fand und eine grofse Proviantkolonne beim Eintritte in die Ebene abfing [1]. Persische Reiterscharen streiften nun fortwährend am Ausgange des Passes, so dafs sich die Transportzüge nicht mehr aus dem Kithairon hinauswagen durften. Infolge dessen begannen die Hellenen bald Mangel an Lebensmitteln zu leiden [2]. Zugleich lag ihnen die persische Reiterei fortwährend auf dem Nacken und setzte ihnen hart zu [3]. Die Athener konnten aus dem Asopos kein Wasser schöpfen, ohne von Geschossen überschüttet zu werden und waren genötigt, bis zur Quelle Gargaphia zu gehen [4].

Auch Mardonios hatte nur noch auf wenige Tage Lebensmittel für seine Heeresmassen [5] und mufste sich entweder zur Schlacht oder, wozu Artabazos riet, zum Rückzuge entschliefsen. Er entschied sich am elften Tage für eine Schlacht [6] und befahl den Heerführern, alles für den Angriff vorzubereiten, der beim Anbruche des folgenden Tages eröffnet werden sollte [7].

Die Hellenen wurden davon durch König Alexandros unterrichtet, der während der Nacht in aller Stille an das athenische Lager heranritt und auch über die geringen Proviantvorräte der Perser Mitteilungen

---

und ein grofsartiges Bestechungssystem in Scene zu setzen, dessen Erfolg man, gestützt auf die mit Vorräten wohl versehene Stadt, ruhig abwarten könnte. Allein es können damals in Theben keine grofsen Vorräte mehr vorhanden gewesen sein. Denn in der folgenden Nacht ermutigte Alexandros die Hellenen zum Ausharren, da die Perser nur noch für wenige Tage Lebensmittel hätten (Hdt. IX, 45). Das ist zweifellos richtig, denn die grofsen Heeresmassen hielten sich bereits einige Wochen am Asopos auf, und die benachbarten Landschaften waren schon im vorigen Jahre verwüstet und ausgesogen worden.

1) Hdt. IX, 38—39. Uber Timagenidas vgl. S. 133, Anm. 6.

2) Hdt. IX, 50, 8 ff.; 51, 20.

3) Hdt. IX, 40: *ἡ μέντοι ἵππος ἡ Μαρδονίου αἰεὶ προσέκειτό τε καὶ ἐλύπεε τοὺς Ἕλληνας.*

4) Hdt. IX, 49, 14.

5) Vgl. S. 200, Anm. 6.

6) Hdt. IX, 41. 66.

7) Hdt. IX, 42.

machte [1]. In Erwartung des Angriffes wechselten mit Tagesanbruch die Lakedaimonier und Athener ihre Stellung, so daſs diese den Persern, jene den hellenischen Kontingenten des Mardonios gegenübertraten.

Nach Herodotos begründete Pausanias diese Umstellung, bei der er unerhörterweise den Ehrenplatz auf dem rechten Flügel abgab, damit, daſs die Athener mit der Kampfesart der Perser bei Marathon bekannt geworden wären, während vom spartanischen Heere niemand mit ihnen gefochten hätte [2]. Taktische Gründe sprachen allerdings für die Umstellung, da nach den bisherigen Erfahrungen mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen war, daſs die Spartaner über die hellenischen Kontingente, und die Athener über die Perser siegen würden, während der Ausgang eines Kampfes zwischen den Athenern und Hellenen ebenso zweifelhaft war, wie es keineswegs feststand, daſs die schwere Hoplitenphalanx der Lakedaimonier mit Erfolg gegen die Perser fechten würde [3]. Hauptsächlich dürfte indessen für Pausanias der Gedanke maſsgebend gewesen sein, daſs der alte Waffenruhm der Spartaner gegen einen Feind von unbekannter Fechtart aufs Spiel gesetzt würde [4].

Die Veränderung in der hellenischen Schlachtordnung wurde von den Boiotern bemerkt und dem Mardonios gemeldet. Dieser lieſs nun gleichfalls seine Truppen auf den Flügeln wechseln, worauf Pausanias die Lakedaimonier wieder nach dem rechten Flügel führte. Die Perser machten alsbald die entsprechende Gegenbewegung, so daſs schlieſslich

---

1) Hdt. IX, 44—45. Bei Plut. Arist. 15 liegt mit kleinen Ausschmückungen die Erzählung Herodots zugrunde.

2) Hdt. IX, 46.

3) Uber die Schwerfälligkeit der lakonischen Phalanx urteilt ganz treffend Plut. Arist. 14 (d. h. Ephoros vgl. S. 198, Anm. 3): *αὐτὸς (Παυσανίας) μὲν ἀμή-χανος ἦν πρὸς ἱππότας ἀμύνειν ὁπλιτικῇ φάλαγγι καὶ βαρείᾳ τῇ Σπαρτιατῶν.* Vgl. Busolt, Die Lakedaimonier I, 451. Die Athener waren auch nach Hdt. IX, 96 gleich bereit, auf den Vorschlag des Pausanias einzugehen. Bei Plut. Arist. 16 heiſst es freilich, daſs sie es dem Pausanias sehr verübelt hätten: *εἰ τὴν ἄλλην ἐῶν τάξιν ἐν χώρᾳ μόνους ἄνω καὶ κάτω μεταφέρει σφᾶς ὥσπερ Εἵλωτας κατὰ τὸ μαχιμώτατον προβαλλόμενος.* Das giebt dem Aristeides wieder eine Gelegenheit, seinen Einfluſs in wohlthätiger Weise geltend zu machen und die Athener eines Bessern zu belehren. Es kann wohl nur Idomeneus als Quelle in Frage kommen. Vgl. die Quellenübersicht S. 112.

4) Vgl. Duncker VII[5], 317, der von den „elenden Manövern“ des Pausanias spricht, während N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 33 die Umstellung als eine wohlberechnete taktische Maſsregel zu betrachten geneigt ist und hervorhebt, daſs Hdt. für die Vorgeschichte der Schlacht eine parteiische attische Überlieferung benutzte.

die alte Aufstellung unverändert blieb. Es kam an diesem Tage zu keiner Entscheidung, doch verschlimmerte sich die Lage der Hellenen. Sie hatten den ganzen Tag über unter den Geschossen der plänkelnden Reiterei viel zu leiden, ohne dafs sie selbst dieser etwas anhaben konnten. Namentlich gelang es den Reitern, die Quelle Gargaphia, aus der das ganze hellenische Heer Wasser holte, zu verschütten, obwohl daselbst die Lakedaimonier aufgestellt waren [1]. Unter diesen Umständen beschlossen die Strategen, um die Zeit der zweiten Nachtwache nach der ungefähr zehn Stadien von der Stadt Plataiai entfernten „Insel“ [2] zurückzugehen, weil das Heer dort ebensowohl reichlich Wasser haben, als durch die tiefe Einfurchung des Baches Oeroe gegen die Reiterei besser geschützt sein würde. Zugleich wollten sie, sobald die gesicherte Stellung erreicht wäre, noch im Laufe der Nacht die Hälfte des Heeres nach dem Kithairon schicken, um die Proviantzüge einzuholen [3].

Bei dem Rückzuge verlor das hellenische Heer allen Zusammenhang. Das entmutigte Zentrum ging eilig und ohne Ordnung noch zehn Stadien weit über die „Insel“ hinaus zurück und lagerte sich vor dem Heraion unter den Mauern von Plataiai [4]. Anderseits kam Pausanias mit den Lakedaimoniern nicht von der Stelle, weil der Lochage Amompharetos sich weigerte, mit seiner Abteilung vor dem Feinde von seinem Posten zu weichen. Pausanias konnte den Lochos nicht im Stiche lassen und bemühte sich vergeblich, den widerspänstigen Obersten zum Gehorsam zu bewegen [5].

Der überstürzte Abzug des Zentrums und das ebenso auffallende Zögern des rechten Flügels veranlafste die Athener in ihrer Position zu bleiben und einen Reiter an Pausanias abzuschicken, um sich vom Stande der Dinge zu unterrichten und anzufragen, was sie thun sollten. Pausanias ersuchte die Athener, sich näher an die Lakedaimonier heranzuziehen. Dadurch sollte die durch den Abzug des Zentrums entstandene Lücke ausgefüllt und eine Verbindung zwischen den beiden

---

1) Hdt. IX, 47—49.

2) Vgl. S. 199, Anm. 1.

3) Hdt IX, 51.

4) Hdt. IX, 52. 69. Bei Hdt. ist von einer förmlichen Flucht die Rede, doch schöpfte er aus einer recht parteiischen Quelle. Sehr gehäfsig sind die Ausfälle gegen die Thebaner und Lakedaimonier Kap. 40, 6 und 54, 5.

5) Hdt. IX, 53—55. Vermutlich war Herodots Gewährsmann für die Geschichte des Amompharetos jener Archias aus Pitana, mit dem er in Sparta verkehrte. Vgl. Hdt. III, 58. Ad. Kirchhoff, Entstehungsz. d. herod. Geschichtsw. 34; Duncker VII[5], 338, 1.

Flügeln hergestellt werden [1]. Inzwischen zankte man im lakonischen Lager weiter, bis der Morgen anbrach und Pausanias unter Zurücklassung der Abteilung des Amompharetos mit dem Gros der Lakedaimonier und den Tegeaten den Rückzug antrat. Er zog aber, um gegen die feindliche Reiterei geschützt zu sein, nicht in gerader Richtung nach der „Insel“, sondern über die Vorhöhen und Abhänge des Kithairon. Gleichzeitig marschierten die Athener in fast entgegengesetzter Richtung, um sich auf kürzestem Wege mit den Lakedaimoniern zu vereinigen [2]. Auch Amompharetos gab nun, da er sich selbst überlassen sah, seine Stellung auf und folgte langsam dem Gros. Pausanias erwartete ihn am Bache Moloeis beim Heiligtume der eleusinischen Demeter, das etwas südostwärts von der „Insel“ auf dem Abhange des Kithairon gelegen haben mufs [3]. Kaum hatte sich Amompharetos mit den übrigen vereinigt, als auch schon die persische Reiterei heransprengte und die Lakedaimonier zu beschiefsen begann. Zugleich liefs Mardonios auf die Meldung, dafs die Hellenen ihre Stellung geräumt hätten und sich auf dem Rückzuge befänden, sofort die Perser, welche auf dem linken Flügel und dem Kampfplatze am nächsten standen, über den Asopos setzen und in höchster Eile vorgehen, um die am Gehänge des Gebirges einherziehenden Lakedaimonier noch einzuholen und in der rechten Flanke zu fassen, bevor sie eine geschützte Stellung erreicht hätten. Sowie die Führer der andern Abteilungen des persischen Heeres sahen, dafs die Perser wie zur Verfolgung vorbrachen, gaben sie ihren Truppen ebenfalls das Zeichen zum Aufbruch. Nur darauf bedacht, so rasch als möglich vorwärts zu kommen, hielten sie weder auf Ordnung in ihren Heerhaufen noch auf die Bildung einer ordentlichen Schlachtlinie [4]. Nur Artabazos blieb mit seinem

1) Hdt. IX, 54—55; Plut. Arist. 17 nach Hdt.

2) Hdt. IX, 56. *Ἀθηναῖοι δὲ ταχθέντες ἤισαν τὰ ἔμπαλιν ἢ Λακεδαιμόνιοι. οἱ μὲν γὰρ τῶν τε ὄχθων ἀντείχοντο καὶ τῆς ὑπωρέης τοῦ Κιθαιρῶνος φοβεόμενοι τὴν ἵππον, Ἀθηναῖοι δὲ κάτω τραφθέντες ἐς τὸ πεδίον.*

3) Hdt. IX, 57. Vgl. W. Vischer, Erinn. und Eindr. aus Griechenland 548. Nach Hdt. hatte Pausanias zehn Stadien zurückgelegt, als er am Moloeis Halt machte. Wenn er dabei die auch nur zehn Stadien von der Quelle entfernte „Insel“ noch nicht erreicht hatte, so erklärt sich das einfach dadurch, dafs er nicht in gerader Richtung marschierte, sondern einen Umweg über die Abhänge des Gebirges machte. Nach Paus. IX, 2, 6 betrug die Entfernung zwischen dem Tropaion und der Stadt 15 Stadien, während die „Insel“ zehn Stadien von Plataiai entfernt war. Vgl. S. 199, Anm. 1.

4) Hdt. IX, 59: *ἐδίωκον ὡς ποδῶν ἕκαστοι εἶχον, οὔτε κόσμῳ οὐδενὶ κοσμηθέντες οὔτε τάξι.*



Corps zurück und setzte sich langsam und in guter Ordnung nach dem Schlachtfelde hin in Bewegung [1].

Durch das übereilte und regellose Vorgehen brachten sich die Perser um die Vorteile, welche ihnen von den Hellenen geboten wurden [2]. Denn als sie den Asopos überschritten, bestand noch das hellenische Heer aus drei unzusammenhängenden Teilen, von denen das Zentrum weit hinter den andern zurück war. Am meisten gefährdet waren die Athener, die rechts vor der Marschlinie der Perser, nur durch Hügel getrennt und verdeckt, gleichfalls vom Asopos her die Ebene hinaufzogen und von der Reiterei auf günstigerem Boden angegriffen werden konnten als die Lakedaimonier. Sie wurden jedoch von Mardonios, der geradenwegs auf die Lakedaimonier und Tegeaten losging, nicht bemerkt [3] und stiefsen mit den hellenischen Kontingenten des rechten persischen Flügels zusammen, während sie gerade infolge einer Botschaft des Pausanias ihren Marsch beschleunigten, um den von der Reiterei angegriffenen Lakedaimoniern Hilfe zu bringen [4].

So entwickelte sich die Schlacht in zwei verschiedenen Treffen [5]. Nachdem die persischen Fufstruppen auf Schufsweite an die Lakedaimonier herangekommen waren, führten sie mit ihren geflochtenen Schilden rasch vor der Front eine Brustwehr auf und begannen dann hinter derselben hervor den Feind mit einem Hagel von Pfeilen zu überschütten [6]. Die Lakedaimonier standen dabei ruhig in Reih und Glied, weil Pausanias nicht eher das Zeichen zum Angriffe geben wollte, als bis er günstige Opferzeichen erlangt hätte. Bereits waren viele getötet und weit mehr noch verwundet worden, aber noch immer blieben die Opfer ungünstig [7]. Da wandte Pausanias seinen Blick nach dem Heraion und flehte die Göttin an, nicht alle Hoffnung zuschanden werden zu lassen. Noch während des Gebets stürzten sich die Tegeaten,

1) Hdt. IX, 66.

2) Auch hier gilt das Urteil des Thukydides I, 69, wo er die Korinthier sagen läfst: *ἐπιστάμενοι καὶ τὸν βάρβαρον αὐτὸν περὶ αὑτῷ τὰ πλείω σφαλέντα.*

3) Hdt. IX, 59: *ἐπεῖχέ τε ἐπὶ Λακεδαιμονίους τε καὶ Τεγεήτας μούνους. Ἀθηναίους γὰρ τραπομένους ἐς τὸ πεδίον ὑπὸ τῶν ὄχθων οὐ κατώρα.*

4) Hdt. IX. 60—61.

5) Plut. Arist. 19: *οὕτω δὲ τοῦ ἀγῶνος δίχα συνεστῶτος κτλ.*

6) Hdt. IX, 61: *φράξαντες γὰρ τὰ γέρρα οἱ Πέρσαι ἀπίεσαν τῶν τοξευμάτων πολλὰ ἀφειδέως.* Ebenso bei Mykale: *αὐτοὶ δὲ συνεφόρησαν τὰ γέρρα ἕρκος εἶναι σφίσι.* Hdt. IX, 99. Vgl. Köchly und Rüstow, Gr. Kriegsw. 67.

7) Hdt. IX, 61; vgl. 72. Was Plut. Arist. 17 darüber erzählt, ist nichts weiter als eine Überarbeitung Herodots versetzt mit einigen unbrauchbaren Zusätzen (Störung des Opfers durch herumschwärmende Lyder), welche den alten

die mittlerweile die Geduld verloren hatten, auf den Feind. Gleich darauf fielen die Opfer günstig aus, und nun gingen auch die Lakedaimonier zum Angriffe vor. Die Perser legten ihre Bogen fort und griffen zu ihren kurzen Säbeln. Zuerst erhob sich der Kampf um die Wehr der Schilde. Als diese niedergeworfen war, kam es namentlich beim Demetrion zu einem hitzigen Handgemenge. Die Perser ergriffen die Lanzen der Hopliten und suchten sie zu zerbrechen. An Mut und Stärke gaben sie den Hellenen nichts nach, wohl aber an Bewaffnung, Geschick und Klugheit. Sie stürzten einzeln oder zu zehn, in kleinern oder gröſsern Haufen hervor und fielen unter den Lanzen der lakonischen Phalanx [1]. Am meisten setzten noch den Lakedaimoniern die tausend Gardereiter zu, an deren Spitze der persische Oberfeldherr selbst focht [2]. Das Gefecht stand, so lange Mardonios am Leben war, und viele Lakedaimonier wurden getötet. Unter andern fielen Amompharetos und Aristodemos, der allein von den dreihundert des Leonidas am Leben geblieben war, und den der ihm deshalb anhaftende Makel zu verzweifelter Tapferkeit antrieb [3]. Als aber Mardonios mit dem gröſsten Teile seiner Kerntruppe gefallen war [4], da wichen die andern

---

Brauch der Spartaner, Jünglinge am Altare der Artemis Orthia blutig zu geiſseln *καὶ τὴν μετὰ ταῦτα τῶν Λυδῶν πομπὴν συντελεῖσθαι* erklären soll. N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 48. Daſs Pausanias nicht erst, wie Plutarchos sagt, beim Ansprengen der persischen Reiterei auf seinem Marsche Halt machte, ergiebt sich aus Hdt. IX, 57. Ebenso wenig verdient die Angabe Beachtung, daſs Pausanias vergessen hätte, das Feldgeschrei zu geben, *ὅθεν οὔτ᾽ εὐθὺς οὔτ᾽ ἀθρόοι, κατ᾽ ὀλίγους δὲ καὶ σποράδην, ἤδη τῆς μάχης ἐν χερσὶν οὔσης, προσεβοήθουν*. Vgl. dagegen Hdt. IX, 62.

1) Hdt. IX, 62: *λήματι μέν νυν καὶ ῥώμῃ οὐκ ἥσσονες ἦσαν οἱ Πέρσαι, ἄνοπλοι δὲ ἐόντες καὶ πρὸς ἀνεπιστήμονες ἦσαν καὶ οὐκ ὅμοιοι τοῖσι ἐναντίοισι σοφίην κτλ.* Vgl. Aisch. Pers. 807 und S. 153, Anm. 1. Wenn Hdt. IX, 63 sagt: *πλεῖστον γάρ σφεας ἐδηλέετο ἡ ἐσθὴς ἔρημος ἐοῦσα ὅπλων. πρὸς γὰρ ὁπλίτας ἐόντες γυμνῆτες ἀγῶνα ἐποιεῦντο*, so hatten zwar die Perser beim Handgemenge keine Schilde mehr, auch waren sie leichter bewaffnet als die spartanischen Hopliten, aber doch *θωρηκοφόροι*. VIII, 113. Über die persischen Schuppenpanzer Hdt. VII, 61.

2) Hdt. IX, 63. Über das Garderegiment vgl. Hdt. VII, 40; VIII, 113.

3) Hdt. IX, 71. 85.

4) Hdt. IX, 64: *ἀποθνήσκει δὲ Μαρδόνιος ὑπὸ Ἀειμνήστου ἀνδρὸς ἐν Σπάρτῃ λογίμου κτλ.* Bei Plut. Arist. 19 ist aus Aeimnestos durch einen Irrtum Arimnestos geworden (vgl. Hdt. IX, 72, 8 mit der Note Steins). Herodotos sagt nichts darüber, wie Mardonios umkam. Unzuverlässige Einzelheiten darüber bei Plut. a. a. O. und Aristod. II, 5. Nach Ktes. Pers. 25 entfloh Mardonios *τραυματισθείς*, womit Justin II, 14, 5 übereinstimmt, obwohl Ephoros (Diod. XI, 31, 2) nach Hdt. erzählte, daſs Mardonios gefallen wäre. Diese Abweichung von der Hauptquelle des Trogus für einen bloſsen Schnitzer Justins zu erklären (Alex. Enmann, Unters.

zurück und flohen bald ohne alle Ordnung nach dem verschanzten Lager[1].

Die Niederlage der Perser war für die Haltung der übrigen Truppen entscheidend. Sie wandten sich zur Flucht, ohne überhaupt ins Treffen gekommen zu sein und wurden von der Reiterei gegen die Verfolger gedeckt. Auch Artabazos, der über vierzigtausend Mann wohlgeordneter Truppen verfügte, machte Kehrt, sobald er die Perser fliehen sah und führte sein Corps in höchster Eile, ohne sich in Theben aufzuhalten, gleich nach Phokis, um so rasch als möglich den Hellespontos zu erreichen[2].

Während die Lakedaimonier und Tegeaten mit den Persern kämpften, waren die Athener mit den hellenischen Hilfstruppen engagiert. Zum gröfsten Teil gingen diese mit Unlust ins Gefecht und hielten sich schlecht. Nur die Boioter leisteten hartnäckigen Widerstand, so dafs sich der Kampf in die Länge zog. Namentlich fochten die thebanischen Aristokraten mit grofser Tapferkeit, und es fielen von ihnen dreihundert der ersten. Aber auch die Athener, unter denen sich Sophanes von Dekeleia am meisten ausgezeichnet haben soll[3], erlitten nicht unerhebliche Verluste. Endlich wichen die Boioter auf der Strafse nach Theben zurück, auf der ihnen die fliehenden Kontingente der übrigen Hellenen und der Makedonen vorausgeeilt sein müssen[4].

Inzwischen hatten sich auf die Nachricht, dafs beim Heiligtume der Demeter eine Schlacht stattfände, auch die beim Heraion gelagerten Hellenen in Bewegung gesetzt. Die Korinthier, welche das rechte Zentrum bildeten und dem Gebirge zunächst standen, marschierten über den Abhang des Kithairon aufwärts in gerader Richtung auf das Demetrion los. Sie sollen indessen nach der parteiischen Überlieferung,

---

über die Quellen des Pomp. Trog. 23), ist verfehlt. Vgl. A. v. Gutschmid, Rhein. Mus. 37 (1882), 548.

1) Hdt. IX, 64—65. Plutarchs Darstellung dieses Kampfes (Arist. 18 und 19) geht im wesentlichen auf Herodotos zurück, den er auch citiert, daneben hat er aber Zusätze aus Idomeneus entnommen. In diesem Autor fand er u. a. die Schilderung des furchtbaren Anblickes der Phalanx, die sichtlich aus makedonischer Zeit stammt. Aufserdem benutzte Plutarchos noch zwei hierher gehörende Thukydides-Stellen, nämlich II, 74 (Gebet des Pausanias) und III, 62 (thebanische Oligarchie). Diod. XI, 31 (Ephoros) bietet nur einen dürftigen Auszug aus Hdt. Vgl. Ad. Bauer, Jahrb. f. kl. Phil. Supplbd. X (1878/9), 321.

2) Nach Hdt. IX, 66 hätte Artabazos von Anfang an die Niederlage vorausgesehen und darum gar nicht an der Schlacht teilnehmen wollen. Sein Vormarsch wäre nur zum Scheine erfolgt.

3) Hdt. IX, 73—75.

4) Hdt. IX, 68.

der Herodotos folgte, erst nach der Entscheidung angekommen sein, was nicht gerade glaubwürdig erscheint [1]. Gleichzeitg rückten die Megarier und Phliasier, die den Kern des linken Zentrums bildeten, eilends und ohne Ordnung durch die Ebene vor. Sie gaben dadurch dem Feinde eine Blöfse, die nicht unbemerkt blieb. Die thebanische Reiterei fiel unter Führung des Asopodoros über sie her, machte sechshundert nieder und jagte die übrigen nach dem Kithairon [2]. Die Athener liefsen von der Verfolgung der durch ihre Reiterei gedeckten Boioter ab und wandten sich nach dem persischen Lager, um das ein

---

1) Hdt. IX, 69. Die Gründe, mit denen Plutarchos (Arist. 19 und περὶ Ἡρ. κακ. 42) die Angabe Herodots bekämpft und die N. Wecklein, Trad. d. Perserkr. 67 aufgenommen hat, sind freilich nicht stichhaltig. Denn der Einwand, dafs nicht nur die Lakedaimonier, Tegeaten und Athener, sondern auch die übrigen Hellenen an der Beute Anteil erhalten hätten, ist deshalb nicht zwingend, weil sie an den vorhergehenden Gefechten teilgenommen hatten. Aus demselben Grunde konnte auch mit Recht die Inschrift auf dem Altare des Zeus Eleutherios von einem gemeinsamen Siege der Hellenen sprechen. Vgl. Simonides 140, Bergk PLGr. III⁴, 484. Ebenso wenig beweist etwas für die Teilnahme der Korinthier am Entscheidungskampfe das dem Simonides zugeschriebene Epigramm der korinthischen Hetairen im Aphrodite-Tempel. Simonides 137, Bergk PLGr. III⁴, 481; vgl. Theopompos 170, Müller I, 366 (Schol. Pind. Ol. XIII, 32; Athen. XIII, 573c). — Wenn jedoch anderseits Herodotos erfuhr (ὡς ἐγὼ πυνθάνομαι), dafs nur die Gräber der Spartaner, Athener, Tegeaten, Megarier und Phliasier Leichen enthalten hätten, während die übrigen Hellenen aus Scham über ihr Fernbleiben von der Schlacht nur Kenotaphien errichtet hätten (Hdt. IX, 85), so verdienen seine Gewährsmänner keinen Glauben. Denn am Tage vor der Schlacht hatte das gesamte hellenische Heer (ἐσίνοντο πᾶσαν τὴν στρατιὴν τὴν Ἑλληνικήν: Hdt. IX, 49) unter den Angriffen der persischen Reiterei zu leiden. — Auch die Angabe über das zu späte Eintreffen der Korinthier auf dem Kampfplatze unterliegt von vornherein deshalb schweren Bedenken, weil die gleichartige Nachricht, dafs die Korinthier bei Salamis ἐπ' ἐξεργασμένοισι gekommen wären, notorisch eine böswillige, attische Erfindung ist (vgl. S. 176, Anm. 1). Nun war das Demetrion vom Heraion nicht mehr als 1/8 geograph. Meile entfernt und der Kampf der Lakedaimonier dauerte χρόνον ἐπὶ πολλόν. Hdt. IX, 62. Unter diesen Umständen ist es fast unglaublich, dafs die Korinthier erst Nachricht von der Schlacht erhielten, als sie bereits entschieden war. Hdt. IX, 69. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dafs das Zentrum gleich beim Beginne des Kampfes zur Hilfe aufgefordert wurde, und dafs die Korinthier noch in den Kampf eingreifen konnten.

2) Hdt. IX, 69. Über die Angaben, welche Diod. XI, 32 (Ephoros) mehr als Hdt. zu bieten scheint, vgl. Ad. Bauer, Jahrh. f. kl. Phil. Supplbd. X (1878/9), 323. Vgl. das Epigramm auf die gefallenen Megarier Simonides 107, Bergk PLGr. III⁴, 462 (Böckh, CIG. I, 1051 = Kaibel, Epigramm. gr. 461): τοὶ δὲ καὶ ἐν πεδίῳ Βοιωτίῳ οἵτινες ἔτλαν | χεῖρας ἐπ' ἀνθρώπους ἱππομάχους ἱέναι. Vgl. Paus. I, 43, 3.



heftiger Kampf entbrannt war [1]. Denn da die Lakedaimonier und Tegeaten durch die persische Reiterei verhindert wurden, sich unmittelbar an die Fersen der Fliehenden zu heften, so gelang es diesen und dem Gros des asiatischen Fuſsvolkes, das verschanzte Lager noch zeitig genug zu erreichen, um die hölzernen Türme zu besteigen und sich auf die Verteidigung der Palissaden vorzubereiten. Die Lakedaimonier griffen die Verschanzung an, konnten aber nicht vorwärts kommen und blieben bei weitem im Nachteil [2], bis ihnen die Athener zuhilfe kamen. Nach einem langen harten Kampfe erstiegen diese die Palissaden und rissen ein Stück derselben nieder, so daſs die Eidgenossen, voran die Tegeaten, in das Lager eindringen konnten. Es folgte nun ein furchtbares Gemetzel, da die zusammengedrängten und angsterfüllten Massen an keinen Widerstand mehr dachten, sondern nur das Weite zu gewinnen suchten [3].

Bald nach der Schlacht kamen die Mantineer an. Sie zeigten sich über die Verspätung sehr unglücklich und wollten die Perser bis Thessalien verfolgen. Als das jedoch die Lakedaimonier nicht zulieſsen, kehrten sie nachhause zurück und verbannten ihre Heerführer. Ebenso machten es die Eleier, die nach ihnen eintrafen [4].

Unverfolgt führte Artabazos die Trümmer des persischen Heeres in Eilmärschen durch Phokis, Thessalien und Thrakien nach Byzantion,

---

1) Hdt. IX, 70. Nach Ephoros (Diod. XI, 32) hätten freilich die Athener im Verein mit den Plataiern und Thespiern die Thebaner bis unter die Mauern von Theben verfolgt und dort eine zweite siegreiche Schlacht geschlagen. Diese Nachricht verdankt ihren Ursprung der in Erfindung von nachträglichen Schlachten besonders produktiven Phantasie des Ephoros. Trotz dieser zweiten Schlacht bei Theben fanden nach ihm die Athener noch Zeit, an der Erstürmung des Lagers teilzunehmen.

2) Hdt. IX, 70.

3) Hdt. IX, 70. Herodotos lieſs sich erzählen, daſs von den 300000 Mann des Mardonios nach Abzug der 40000 des Artabazos kaum 3000 übrig geblieben wären. Der rationalisierende Ephoros konnte diese fabelhafte Angabe nicht brauchen und gab auf Grund einer sehr durchsichtigen Spekulation die Verluste der Hellenen auf mehr als eine Myriade, die der Perser auf über zehn Myriaden an. Diod. XI, 32, 5. Vgl. Busolt, Rhein. Mus. 38 (1883), 629. Da Herodotos nichts von Gefangenen sagt, so lieſs Ephoros den Pausanias aus Furcht vor einer zu groſsen Masse von Gefangenen den Befehl erteilen *μηδένα ζωγρεῖν*. Vgl. Busolt a. a. O.

4) Hdt. IX, 77. Es war lakonischer Brauch, einen geschlagenen Feind nicht weit zu verfolgen. Thuk. V, 73, 4. Auſserdem hätte die im ganzen unversehrte persische Reiterei den Verfolgern leicht gefährlich werden können.

von wo aus er nach Asien übersetzte. Viele wurden auf dem Marsche von den Thrakern erschlagen oder erlagen den Strapazen [1].

Im Lager fand sich eine unermeſsliche Beute an goldenen und silbernen Gerätschaften und Schmucksachen. Pausanias machte durch Heroldsruf bekannt, daſs niemand die Beutestücke anrühren dürfe. Er lieſs dann durch Heloten das Lager absuchen und alles auf einen Haufen zusammentragen [2]. Bei der Verteilung der Beute sonderte man zunächst den Zehnten für die Götter aus. Dem delphischen Gotte wurde aus seinem Anteile ein goldener, auf einem sechszehn Fuſs hohen ehernen Schlangengewinde ruhender Dreifuſs geweiht, der in Delphi einen ehrenvollen Platz neben dem Hauptaltar vor dem Tempel erhielt. Die von Pausanias wahrscheinlich an der Basis des Denkmals eigenmächtig angebrachte Inschrift, welche ihn, den Anführer der Hellenen, der das Heer der Meder vernichtet, als Geber bezeichnete, lieſsen die Lakedaimonier entfernen und auf dem Schlangengewinde die Namen der einunddreiſsig beteiligten Staaten einmeiſseln [3]. Dem Zeus stifteten die Eidgenossen nach Olympia eine zehn Ellen hohe eherne Bildsäule, die in der Altis aufgestellt wurde. Auf der Basis derselben stand gleichfalls eine Liste jener Staaten [4]. Endlich erhielt der isthmische Poseidon eine sieben Ellen hohe eherne Statue.

Die übrige Beute wurde verteilt, und es empfing ein jeder, was ihm gebührte [5]. Welche Ehrengaben denjenigen, die sich in der

1) Hdt. IX, 89; Diod. XI, 33, 1 nach Hdt. Nach Aristod. III, 1 hätte Alexandros den Rest des Perserheeres, nicht weniger als 60000 Mann, in Makedonien niedergemacht, *ἀπολογούμενος ὅτι ἄκων ἐμήδισεν*. Dieselbe Nachricht findet sich bei Demosth. g. Aristokr. 200. Sie geht vermutlich auf Theopomps Epitome Herodots zurück. Vgl. S. 109, Anm. 1.

2) Hdt. IX, 80. Die Heloten sollen vieles gestohlen und für einen Spottpreis an die Aigineten verkauft haben. Daher wären die Aigineten so reich geworden. Diese Erzählung, welche den Reichtum der Aigineten auf Hehlerei zurückführt, charakterisiert sich als eine ebenso böswillige wie plumpe attische Erfindung.

3) Vgl. die Quellenübersicht S. 188.

4) Vgl. S. 129, Anm. 1. Zehn gemeingriechische Ellen sind ungefähr gleich 4, 73 Meter. Vgl. Fr. Hultsch, Gr. und röm. Metrologie (2. Aufl., Berlin 1882), 47.

5) Hdt. IX, 81: *ταῦτα ἐξελόντες τὰ λοιπὰ διαιρέοντο, καὶ ἔλαβον ἕκαστοι τῶν ἄξιοι ἦσαν.* Diesen allgemein gehaltenen Ausdruck erklärte Ephoros in dem Sinne, daſs bei der Verteilung die Zahl der Mannschaften maſsgebend gewesen wäre. Diod. XI, 33, 1. Es kamen indessen gewiſs noch andere Rücksichten in Betracht. So durften die Tegeaten die von ihnen erbeutete, eherne Pferdekrippe des Mardonios behalten und der Athena Alea weihen. Hdt. IX, 70. Den Plataiern fiel ein besonderer Ehrenanteil von 80 Talenten zu. Vgl. Duncker VII[5], 370.



Schlacht besonders ausgezeichnet hatten, zuerkannt wurden, konnte Herodotos nicht in Erfahrung bringen, doch ist er der Ansicht, dafs solche Gaben ausgeteilt worden wären [1]. Zu einer förmlichen Abstimmung über die Aristeia scheint es nach Herodots Darstellung gar nicht gekommen zu sein. Plutarchs Quelle berichtete dagegen, dafs sowohl die Athener als die Lakedaimonier das Aristeion beansprucht hätten, und dafs zur Vermeidung eines Konflikts den Plataiern der Siegespreis zugesprochen worden wäre [2]. Nur so viel ist gewifs, dafs den Plataiern ein Ehrenanteil von achtzig Talenten zufiel, den sie zur Erbauung des Tempels der Athena Areia verwandten [3]. Pausanias erhielt als Oberfeldherr von sämtlichen Beutestücken alles zehnfach [4].

Nach der Beuteverteilung wurden die in der Schlacht Gefallenen

---

1) Hdt. IX, 81.

2) Nach Plut. Arist. 20 (vgl. *περὶ Ἡροδ. κακ.* 42) hätten die Athener den Spartanern weder das Aristeion noch die Aufstellung des Tropaions zugestehen wollen. Wie stets in dem Berichte Plutarchs, so tritt auch bei dieser Gelegenheit Aristeides wieder als Vermittler auf, er setzt es durch, dafs den Eidgenossen die Entscheidung übertragen wird. Auf Vorschlag des Megariers Theogeiton und des Korinthiers Kleokritos wird den Plataiern das Aristeion zugesprochen. Herodotos wufste nichts von der förmlichen Erteilung des Aristeions und sagte, dafs sich die Lakedaimonier am tapfersten gezeigt hätten, *ἄλλῳ μὲν οὐδενὶ ἔχω ἀποσημήνασθαι (ἅπαντες γὰρ οὗτοι τοὺς κατ᾽ ἑωυτοὺς ἐνίκων), ὅτι δὲ κατὰ τὸ ἰσχυρότερον προσηνείχθησαν καὶ τούτων ἐκράτησαν.* IX, 71. Ephoros hat diese Meinung Herodots als Thatsache hingestellt und hinzugefügt: *χάριτι δουλεύσαντες ἔκριναν πόλιν μὲν Σπάρτην, ἄνδρα δὲ Παυσανίαν τὸν Λακεδαιμόνιον.* Vgl. Ad. Bauer, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. X (1878/9), 324; Themistokles 85, 1. Nicht die Hellenen, sondern die Spartiaten entschieden in der Lesche, dafs sich unter den Ihrigen Poseidonios, Philokyon und Amompharetos am meisten ausgezeichnet hätten. Auch von dem Athener Sophanes sagt Hdt. IX, 73 nur, *Ἀθηναίων δὲ λέγεται εὐδοκιμῆσαι Σωφάνης.* Die Erzählung Plutarchs stammt wahrscheinlich aus dem von ihm in dieser Biographie stark benutzten, höchst unzuverlässigen Idomeneus, der überall Aristeides hervortreten und seinen Einflufs in versöhnendem Sinne geltend machen liefs. Vgl. S. 112. Die Athener konnten schwerlich dem Pausanias die Aufstellung des Tropaions, die dem Oberfeldherrn zukam, streitig machen. (Über das Tropaion fünfzehn Stadien vor der Stadt vgl. Paus. IX, 2, 6). Im vollen Umfange ist also die Erzählung Plutarchs gewifs nicht haltbar; wie viel Wahres sie enthält, wird sich schwer entscheiden lassen. Vgl. Grote, Gesch. Gr. III², 146; Broicher, De soc. Laced. 60. Als geschichtlich behandeln sie E. Curtius, Gr. Gesch. II⁵, 95 und Duncker VII⁵, 368.

3) Vgl. § 17.

4) Hdt. IX, 81: *Παυσανίῃ δὲ πάντα δέκα ἐξαιρέθη τε καὶ ἐδόθη, γυναῖκες ἵπποι τάλαντα κάμηλοι, ὣς δὲ αὔτως καὶ τἆλλα χρήματα.* Der Ausdruck *πάντα δέκα* ist nicht wörtlich zu nehmen, sondern bezeichnet nur das reichliche Mafs. Vgl. Stein zu Hdt. IV. 88, 3.

vor den Thoren der Stadt Plataiai bestattet [1]. Die Zahl derselben soll sich nach einer glaubwürdigen Angabe auf 1360 belaufen haben, weit mehr waren aber durch Geschosse verwundet worden [2]. Die Spartaner machten drei Gräber. In dem ersten bestatteten sie wahrscheinlich alle Spartiaten, in dem zweiten die Perioiken, in dem dritten die Heloten.

Die Tegeaten, Athener, Megarier und Phliasier begruben ihre Toten zusammen in je einem Grabe [3]. Die Plataier übernahmen die Ehrenpflicht für die Grabstätten Sorge zu tragen und alljährlich Totenopfer darzubringen [4]. Dafür versprach ihnen Pausanias, nachdem er auf dem Marktplatze von Plataiai geopfert hatte, in Gegenwart des ganzen Heeres und im Namen der Eidgenossen, dafs sie stets im Besitze ihres Gebietes und autonom bleiben sollten. Wenn sie je ungerechterweise mit Krieg überzogen oder mit Knechtschaft bedroht werden sollten, so würden ihnen die anwesenden Eidgenossen nach Kräften Beistand leisten [5].

---

1) Paus. IX, 2, 5.

2) Die Zahl der Toten entnahm Plut. Arist. 19 wahrscheinlich dem Atthidographen Kleidemos, den er dafür citiert, dafs die 52 gefallenen Athener sämtlich der Phyle Aiantis angehört hätten. Über die unbrauchbaren Zahlen des Ephoros vgl. S. 209, Anm. 3. Was Herodotos IX, 61 über zahlreiche Verwundungen vor dem Angriffe der Lakedaimonier sagt (*ἔπιπτον δὲ αὐτῶν ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ πολλοὶ καὶ πολλῷ πλεῦνες ἐτρωματίζοντο*) gilt in noch höherm Maſse von den Gefechten mit der Reiterei an den vorhergehenden Tagen. Seine Verlustliste ist unvollständig. Er giebt nur an, dafs 600 Megarier und Phliasier (IX, 69) 16 Tegeaten, 91 Spartiaten und 52 Athener (insgesamt 759 Mann) gefallen wären. Zu den Spartiaten ist mindestens die gleiche Zahl Perioiken hinzuzuzählen. Dafs nur 52 Athener gefallen sein sollen, ist nicht recht glaubhaft, da doch in dem harten Kampfe mit den Boiotern allein 300 thebanische Aristokraten fielen. Vermutlich handelt es sich in der That nur um die Gefallenen der Aiantis.

3) Hdt. IX, 85. Über die ehernen Grabdenkmäler vgl. Paus. IX, 2, 5. Epigramme bei Bergk, PLGr. III[4], 456, 99—101. Über die angeblichen Kenotaphien auf dem Schlachtfelde vgl. S. 208, Anm. 1. Die Leichen der Perser wurden von den Plataiern zusammengetragen und beerdigt. Hdt. IX, 83—84.

4) Thuk. III, 58, 4. Noch zur Zeit Plutarchs zogen die Plataier am 16. Maimakterion in feierlichem Zuge zu den Gräbern hinaus, und ihr Archon verrichtete unter Gebeten die Opfer. Plut. Arist. 21.

5) Thuk. II, 71, 2: *Παυσανίας · · · ξυγκαλέσας πάντας τοὺς ξυμμάχους ἀπεδίδου Πλαταιεῦσι γῆν καὶ πόλιν τὴν σφετέραν ἔχοντας αὐτονόμους οἰκεῖν, στρατεῦσαί τε μηδένα ποτὲ ἀδίκως ἐπ' αὐτοὺς μηδ' ἐπὶ δουλείᾳ· εἰ δὲ μή, ἀμύνειν τοὺς παρόντας ξυμμάχους κατὰ δύναμιν.* § 4: *Λέγομεν ὑμῖν γῆν τὴν Πλαταιίδα μὴ ἀδικεῖν μηδὲ παραβαίνειν τοὺς ὅρκους, ἐᾶν δὲ οἰκεῖν αὐτονόμους καθάπερ Παυσανίας ἐδικαίωσεν.* Vgl. 72, 1 Pausanias wird diese Garantieen im Namen der Eidgenossenschaft schwerlich ohne einen bezüglichen Beschlufs des Synedrions der bevoll-

Neben den Gräbern liefsen die Eidgenossen gemeinsam dem Zeus Eleutherios einen Altar aus weifsem Marmor erbauen und darauf eine Weihinschrift anbringen [1]. Zugleich stifteten sie zum Gedächtnisse des Sieges und der Befreiung von den Medern das Fest der Eleutherien, das alle vier Jahre mit Wettspielen und Preisverteilung am Altar des Zeus begangen wurde [2].

Am elften Tage nach der Schlacht zogen die Eidgenossen gegen Theben und forderten die Auslieferung der medisch Gesinnten, namentlich der Rädelsführer Timagenidas und Attaginos. Da die Auslieferung verweigert wurde, so begannen sie das thebanische Gebiet zu ver-

---

mächtigten Strategen ausgesprochen haben (vgl. S. 141, Anm. 1), aber die Nachricht bei Plut. Arist. 21, dafs auf Antrag des Aristeides eine allgemeine Heeresversammlung darüber beschlossen hätte, ist an sich unwahrscheinlich und in Anbetracht der grofsen Unzuverläfsigkeit des Idomeneus, aus dem Plutarchos sicherlich geschöpft hat, auch schlecht beglaubigt. Der Bericht des Thukydides konnte leicht zu einer solchen Annahme verführen. Übrigens macht den Autor Plutarchs auch der Umstand verdächtig, dafs er die Farben etwas stärker auf- trägt: *Πλαταιεῖς δ' ἀσύλους καὶ ἱεροὺς ἀφεῖσθαι τῷ θεῷ θύοντας ὑπὲρ τῆς Ἑλλάδος*. Die Ausführungen bei Busolt, Die Lakedaimonier I, 463 ff. sind verfehlt. Dafs die Gewährleistungen der Autonomie und Asylie mit der Bestattung der Gefallenen im plataeischen Gebiet und den daraus resultierenden Verpflichtungen der Plataier im Zusammenhange stand, ergiebt sich aus Thuk. III, 58, 5. Vgl. Lambros *Ἱστορικὰ μελετήματα* (Athen 1883), 44 ff.

1) Plut. Arist. 19 *περὶ Ἡροδ. κακ.* 42 (Eth. 873 B), Strab. IX, 412; Bergk, PLGr. III[4], 484, Simonides 140.

2) Nach Plut. Arist. 21 gehörte auch die Einsetzung der Eleutherien zu den angeblichen, von Aristeides beantragten Beschlüssen der allgemeinen Heeresversammlung. Über die Eleutherien, die noch in der römischen Kaiserzeit gefeiert wurden, vgl. aufserdem Poseidippos bei Dikaiarch 11, Müller, Fr. H. Gr. II, 257; Paus. IX, 2, 6; Sauppe, Götting. Nachr. 1864, 205; Keil, Sylloge Inscript. Boeot. 127. Die allgemeine Heeresversammlung soll endlich nach Plut. a. a. O. beschlossen haben: *συνιέναι μὲν εἰς Πλαταιὰς καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν ἀπὸ τῆς Ἑλλάδος προβούλους καὶ θεωρούς, ἄγεσθαι δὲ πενταετηρικὸν ἀγῶνα τῶν Ἐλευθερίων, εἶναι δὲ σύνταξιν Ἑλληνικὴν μυρίας μὲν ἀσπίδας, χιλίους δὲ ἵππους, ναῦς δ' ἑκατὸν ἐπὶ τὸν πρὸς βαρβάρους πόλεμον, κτλ.* Die Glaubwürdigkeit dieser Nachricht ist mit unzureichenden Gründen bestritten worden von K. W. Krüger, Phil. Hist. Stud. I, 198 ff.; Broicher, De sociis Lacedaem. 68. Vgl. Busolt, Die Lakedaimonier I, 465. Als geschichtlich wird sie betrachtet von E. Curtius, Gr. Gesch. II[5], 97 und Grote, Gesch. Griech. III[2], 148, wozu sich Duncker VII[5], 356, ohne seine Gründe anzuführen, nicht entschliefsen kann Durch anderweitige Zeugnisse läfst sich die Angabe Plutarchs nicht bestätigen, denn Tagsatzungen des Bundes während der nächsten Jahre sind durch Diod. XI, 55, 4 keineswegs gut bezeugt. Vgl. § 15. Plutarchos benutzte hier höchst wahrscheinlich Idomeneus (die nächstvorhergehende Anm.), dessen Zeugnis wenig gilt. Demnach mufs die Nachricht als eine zweifelhafte vorläufig auf sich beruhen.

wüsten und Theben selbst zu belagern. Sie waren entschlossen nicht eher abzuziehen, als bis sie die Stadt eingenommen hätten. Am zwanzigsten Tage riet Timagenidas selbst seinen Mitbürgern, der Forderung der Eidgenossen nachzukommen, damit das boiotische Land nicht weiter zu leiden hätte. Darauf schlossen die Thebaner mit Pausanias einen Kapitulationsvertrag ab und überlieferten ihm die des Medismos schuldigen Oligarchen mit Ausnahme des Attaginos, dem es zu entkommen gelang. Timagenidas und dessen Genossen glaubten, dafs man sie vor ein Gericht stellen würde und rechneten mit Sicherheit darauf, dann als reiche und vornehme Leute mit Geld loszukommen. Indessen Pausanias, der eben einen solchen Ausgang eines Prozesses befürchtete, entliefs das ganze Bundesheer, führte die Thebaner nach dem Isthmos und liefs sie dort ohne weiteres hinrichten [1].

n.

Um dieselbe Zeit, als durch die Schlacht bei Plataiai Hellas von der persischen Invasion befreit wurde, errang die Bundesflotte einen Sieg, welcher die Befreiung Ioniens zur Folge hatte [2]. Die Flotte lag seit einiger Zeit bei Delos, als drei Abgesandte der Samier, Lampon, Athenagoras und Hegesistratos, eintrafen und die Strategen zur Befreiung Ioniens aufforderten. Sie waren heimlich von ihren Mitbürgern abgeschickt worden, denn die persische Flotte lag bei Samos, und über die Insel herrschte der von den Persern eingesetzte Machthaber Theomestor. Hegesistratos legte dar, dafs die Ionier beim blofsen Anblicke der hellenischen Flotte abfallen würden. Sollten die Perser wider Erwarten überhaupt stand halten, so würden die Hellenen einen Fang

---

1) Hdt. IX, 86—88; vgl. Diod. XI, 33, 4.

2) Nach. Hdt. IX, 90 und 101, dem Ephoros (Diod. XI, 34, 1) folgte, wären die Schlachten bei Plataiai und Mykale an demselben Tage geschlagen worden. Es ist das eine der bei den Hellenen beliebten synchronistischen Zusammenstellungen, die aber doch eine ungefähre Gleichzeitigkeit voraussetzt und zugleich durchblicken läfst, dafs bei Mykale etwas später geschlagen wurde. In der That kann die Schlacht bei Mykale nicht später als etwa zehn Tage nach der bei Plataiai stattgefunden haben, weil man auf der Flotte bis zum letzten Augenblicke um den Ausgang des Kampfes in Hellas besorgt war. Hdt. IX, 101. Die Flotte wird natürlich rasch von dem Siege benachrichtigt worden sein, und diese Nachricht mufste in zehn Tagen reichlich zur Stelle sein. Die Schlacht bei Plataiai ist Ende Juli zu setzen (vgl. S. 197, Anm. 1), die bei Mykale also Anfang August. Damit stimmt die Angabe überein, dafs bereits der Herbst (φθινόπωρον) eintrat, als die Athener Sestos belagerten. Als Herbstanfang betrachtete man den Frühaufgang des Arkturos, der auf den 18. September fiel. Vgl. A. Mommsen, Chronologie, S. 17.



machen wie nicht leicht zum zweitenmal, denn mit der persischen Flotte wäre es schlecht bestellt und sie könnte sich mit der hellenischen nicht messen [1].

Leotychidas liefs sich durch die dringenden Vorstellungen zur Fahrt nach Ionien bestimmen. Die Samier wurden förmlich in die Eidgenossenschaft aufgenommen, und schon am folgenden Tage ging die Flotte in See [2]. Als die Hellenen bei Kalamisa an der samischen Küste anlangten und daselbst beim Heraion, sich zur Schlacht rüstend, vor Anker gingen, zog sich die persische Flotte unter den Schutz des Landheeres nach dem Vorgebirge Mykale zurück. Obwohl sie an Zahl der Schiffe der hellenischen fast um das Dreifache überlegen war, so glaubten doch die persischen Admirale dem Feinde nicht gewachsen zu sein und sich auf eine Seeschlacht nicht einlassen zu dürfen. Sie schickten darum die phönikischen Schiffe nachhause, während sie die übrigen an der Südseite des Vorgebirges beim Küstenbache Gaison, wo ein Heiligtum der eleusinischen Demeter stand, ans Land ziehen und mit einem starken Palissadenwerke umgeben liefsen. Das Landheer stellte sich zur Deckung des Schiffslagers an der Küste auf [3].

Nach einigem Schwanken fafsten die hellenischen Flottenführer den Entschlufs, dem Feinde nach der Festlandsküste zu folgen [4]. Sie trafen zugleich Vorbereitungen zur Seeschlacht, weil sie noch immer meinten, dafs ihnen die königliche Flotte entgegenfahren würde. Erst als sie nahe an das persische Lager herangekommen waren, erkannten sie den wirklichen Stand der Dinge. Leotychidas fuhr mit seinem Schiffe dicht an das Ufer heran und forderte die Ionier durch Heroldsruf zum Abfalle auf. Es wurde dadurch das Mifstrauen der Perser gegen die Ionier bedeutend verstärkt. Sie nahmen den Samiern, welche ihnen

1) Über die Stellung der hellenischen Flotte bei Delos, der persischen bei Samos vgl. S. 190. Hdt. IX, 90—91. Da die königlichen Schiffe im vorhergehenden Jahre den eidgenössischen an Schnelligkeit und Manöverierfähigkeit überlegen waren (vgl. S. 155, Anm. 2) und es, nach dem Verhalten der persischen Admirale zu urteilen, mit der Angabe der Samier gewifs seine Richtigkeit hatte (vgl. Hdt. IX, 96), so mufs sich nach den Niederlagen und Unfällen in Hellas die Bemannung erheblich verschlechtert haben.

2) Hdt. IX, 92; Diod. XI, 34, 3 nach Hdt.

3) Hdt. IX, 96—98. Nach Ephoros ist der Bach Gaison in der Nähe von Priene zu suchen. Er flofs in einen Sumpfsee, der mit dem Meere verbunden war. Ephoros Fragm. 91 (Athen. VII, 311), Müller I, 260; vgl. Neanthes 4 (Athen. a. a. O.), Müller III, 3; Mela I, 17.

4) Hdt. IX, 98. Bis die Eidgenossen diesen Entschlufs fafsten und ausführten, verging einige Zeit, da die Perser ihre Verschanzung vollenden konnten. Vgl. Duncker VII[5], 361, 2.

längst verdächtig waren, die Waffen ab und übertrugen den Milesiern als ortskundigen Leuten die Bewachung der nach dem Gipfel des Gebirges führenden Strafsen, um sie vom Lager fern zu halten [1].

Die hellenischen Strategen entschlossen sich zum Angriff. Es war bereits Nachmittag geworden, als sie die Mannschaften eine Strecke östlich von dem feindlichen Lager ans Land gehen liefsen. Die Athener, Korinthier, Sikyonier und Troizenier, welche den linken Flügel bildeten, marschierten dann bis zur Hälfte ihres Weges dem Gestade entlang und über ebenes Land. Die Lakedaimonier und die übrigen Kontingente verliefsen dagegen die Küste und rückten an dem Gebirge und dem Giefsbache (Gaison) vor, um den Feind zu umgehen [2].

Während des Vormarsches verbreitete sich das Gerücht, dafs die Eidgenossen in Boiotien gesiegt hätten. Das trug wesentlich zur Ermutigung und Anregung bei, denn bisher war man um den Ausgang des Kampfes in der Heimat lebhaft besorgt gewesen [3].

Der linke Flügel hatte einen kürzeren und bequemeren Weg zurückzulegen und kam daher früher an den Feind heran. Wie bei Plataiai hatten die Perser aus ihren geflochtenen Schilden vor der Front eine Art Brustwehr errichtet [4] und hielten hinter derselben eine Zeit lang dem Angriffe der Eidgenossen stand. Auch als die Brustwehr niedergeworfen war, gewannen diese erst nach längerm hartnäckigen Gefecht die Oberhand. Sie hielten sich bei der Verfolgung

---

1) Hdt. IX, 100.

2) Hdt. IX, 102: *Τοῖσι μέν νυν Ἀθηναίοισι καὶ τοῖσι προσεχέσι τούτοισι τεταγμένοισι μέχρι κου τῶν ἡμισέων ἡ ὁδὸς ἐγίνετο κατ᾽ αἰγιαλόν τε καὶ ἄπεδον χῶρον, τοῖσι δὲ Λακεδαιμονίοισι καὶ τοῖσι ἐπεξῆς τούτοισι τεταγμένοισι κατά τε χαράδρην καὶ οὔρεα· ἐν ᾧ δὲ οἱ Λακεδαιμόνιοι περιήισαν κτλ.* Die Lakedaimonier hatten natürlich den Ehrenplatz auf dem rechten Flügel, während die Athener wie gewöhnlich den linken führten. Daraus folgt, dafs der Anmarsch der Hellenen von Osten her erfolgte. Der Gaison flofs zunächst am Fufse des Gebirges von Osten nach Westen.

3) Hdt. IX, 100—101. Die Möglichkeit, dafs ein solches Gerücht in der erregten Menge spontan entstehen und sich allgemein verbreiten konnte, ist nicht zu bezweifeln. Vgl. K. W. Nitzsch, Rhein. Mus. 27 (1872), 264; Grote, Gesch. Gr. III[3], 152. Ephoros fand die Erzählung Herodots unglaublich, weil die Entfernung doch zu grofs gewesen wäre, als dafs noch an demselben Tage die Nachricht vom Siege bei Plataiai nach Mykale hätte gelangen sollen. Er rationalisierte daher und meinte, dafs Leotychidas das Gerücht zur Ermutigung des Heeres erfunden hätte. Ähnlich machten es nach ihm die persischen Feldherren; sie sagten ihrem Heere, dafs Xerxes mit grofser Macht zuhilfe heranzöge. Diod. XI, 35; Polyain. I, 33; vgl. Justin. II, 14, 9.

4) Hdt. IX, 102; vgl. S. 205, Anm. 6.

so dicht an die Fliehenden, dafs sie mit ihnen zugleich in das verschanzte Lager eindrangen [1].

Die Lage des geschlagenen Heeres verschlimmerte sich durch den Abfall der Ionier. Gleich als sich der Sieg auf die Seite der Hellenen neigte, hatten die Samier ihren Landsleuten so viel als möglich zu nützen gesucht. Ihrem Beispiele folgten die übrigen Ionier und wandten ihre Waffen gegen die Barbaren [2]. Unter diesen Umständen leistete das Gros derselben keinen weitern Widerstand mehr, sondern flüchtete nach dem Gebirge zu. Nur die Perser selbst verteidigten sich noch, in kleine Haufen geschart, im Lager gegen die ununterbrochen hineinströmenden Hellenen. Nun kamen aber auch die Lakedaimonier und die andern vom rechten Flügel herbei. Sie halfen den Sieg vollenden. Die persischen Heerführer Mardontes und Tigranes fielen nach tapferm Kampfe. Auch auf Seiten der Eidgenossen waren in den Gefechten mit den Persern viele gefallen, darunter der Stratege der Sikyonier [3]. Die Hauptmasse der Fliehenden suchte über das Gebirge nach Ephesos zu entkommen. Allein die Milesier, welche dort zur Bewachung der Pässe aufgestellt waren, leiteten die Flüchtigen gerade auf solche Strafsen, wo sie den Verfolgern in die Hände fallen mufsten, und machten schliefslich selbst alles nieder, was ihnen in den Weg kam [4].

Nach der Schlacht sammelten die Hellenen die Beutestücke und brachten sie aus dem Lager heraus. Dann steckten sie dieses in Brand und fuhren nach Samos zurück [5].

Die zahlreichen Weihgeschenke und Denkmäler, welche den Göttern zum Danke für die siegreiche Abwehr des Feindes und zum Gedächtnisse des Freiheitskrieges gestiftet wurden, drückten die Empfindungen aus, von denen damals Hellas aufs tiefste bewegt war, und die sich namentlich auch in den Epigrammen des Simonides wieder-

1) Hdt. IX, 102: *συνεπισπόμενοι συνεσέπιπτον ἐς τὸ τεῖχος.*

2) Hdt. IX, 103. Nach Diod. XI, 36, 4 war die Schlacht unentschieden, bis die Samier und Milesier mit aller Macht erschienen und den Hellenen das Übergewicht gaben. Diese Übertreibung des Anteils der kleinasiatischen Hellenen ist dem Lokalpatriotismus des Ephoros zugute zu halten, der noch besonders die Aiolier (36, 5) hervorhob. Überhaupt ist Ephoros bei der Darstellung der Schlacht bis Mykale überaus willkürlich zu Werke gegangen.

3) Hdt. IX, 102—103.

4) Hdt. IX, 104. Bei Hdt. IX, 106 heifst es inbezug auf den Verlust der Perser nur im allgemeinen: *κατεργάσαντο οἱ Ἕλληνες τοὺς πολλοὺς τοὺς μὲν μαχομένους, τοὺς δὲ καὶ φεύγοντας τῶν βαρβάρων.* Nach Ephoros kamen 40000 um (Diod. XI, 36, 6), eine Angabe, die ohne Wert ist. Vgl. Busolt, Rhein. Mus. 38 (1883), 630.

5) Hdt. IX, 106.

spiegeln [1]. Man freute sich aber auch der Beendigung des „thränenvollen Kieges“ und des ruhmreich erstrittenen Friedens, der, wie Bakchylides sang, den Menschen Großes schafft, Reichtum und die Blüten honigsüßen Liedergesanges [2].

§ 14.

Die Westgriechen im Kampfe mit den Karthagern und Etruskern.

a.

Übersicht über die Quellen.

Inschriften und Münzen. Die Litteratur über die Münzen in der Quellenübersicht Tl. I, S. 223. Unter den Inschriften sind namentlich hervorzuheben: Das Fragment einer olympischen Weihinschrift des Pantares, des Vaters des Tyrannen Kleandros von Gela (IGA. 512 a), Fragmente von Weihinschriften des Mikythos von Rhegion, des Vormundes der Kinder des Tyrannen Anaxilas (IGA. 532. 533), die Künstlerinschrift des Aigineten Glaukias auf dem von Gelon infolge seines olympischen Sieges gestifteten Weihgeschenkes (IGA. 359, Loewy, Inschr. gr. Bildhauer Nr. 28), die Weihinschrift auf dem Helm, den Hieron infolge des Sieges bei Kyme nach Olympia weihte (IGA. 510), die Weihinschrift im Apollonion zu Selinus (IGA. 515) und die Weihinschrift an der obersten Stufe der Ostseite des Apollontempels auf Ortygia (IGA. 509).

Litterarische Quellen. Eine wichtige gleichzeitige Quelle sind die sicilischen Oden Pindars [3], namentlich die vier an Hieron gerichteten (Ol. I; Pyth. I. II. III), die an Theron (Ol. II. III), auf

---

1) Über die Weihgeschenke vgl. E. Curtius, Nachr. d. Gött. Gesell. d. Wiss. 1861 III, 361. Über Simonides im Verhältnis zu der Überlieferung, wie sie sich zur Zeit Herodots gestaltet hatte, vgl. Ad. Bauer, Themistokles 10 ff.

2) Paian auf den Frieden: Bergk, PLGr. III⁴, 572, 13. Vgl. das Epigramm auf die Geschosse, die nach dem Kriege in dem Athena-Tempel niedergelegt worden: Simonides 143 (200) Bergk, PLGr. III⁴, 494. Auch Pindaros fühlte sich erleichtert *ἐπειδὴ τὸν ὑπὲρ κεφαλᾶς | ἄτε Ταντάλου λίθον παρά τις ἔτρεψεν ἄμμι θεός | ἀτόλματον Ἑλλάδι ὄχθον ἀλλά | μοι δεῖμα παροιχόμενον | καρτερὰν ἔπαυσε μέριμναν.*

3) Böckh, Pindari opera quae supersunt, textum rec. annot. cr. schol. integra etc., Lipsiae 1811—1812; Dissen, Pindari carmina ed. Gotha 1830, ed. alter. cur. F. G. Schneidewin 1847—1850 (unvollendet); Tycho Mommsen, Pindari carmina rec. Berlin 1864; Albert de Jongh, Pindari carm. Olympia c. annot. crit. interpret. lat. et comment. Traj. ad. Rhen. 1865 (eingehende Berücksichtigung des Historischen); Theod. Bergk, Pindari carmina in PLGr. I⁴, Leipzig 1878; Eugen.

Chromios (Nem. I und IX) und Xenokrates (Pyth. VI; Isthm. II). Sehr wichtig sind die Scholien, deren historische Angaben zum grofsen Teil auf Timaios zurückgehen. Die ältern Scholien beruhen nach Lehrs [1] auf einem verkürzten Auszuge aus einer erklärenden Arbeit über Pindaros, die aus einer Paraphrase und einem mit Angaben aus ältern bedeutenden Kommentatoren gelehrt und reichlich versehenen Kommentar bestand. Der Auszug wurde durch Abschreiber und wieder kürzende Redaktoren verschlechtert und durch Zusätze aus andern Schriften verwirrt und verdorben. Die ältern Scholien sind jünger als Plutarchos; die jüngern rühren von Moschopulos und Triklinios (14. Jahrhundert) her, von denen der erstere der nüchternere und vernünftigere ist. Das Mythologische und Historisch-Antiquarische in den neuern Scholien stammt wesentlich von Triklinios her und ist meist aus den ältern mit geringen Änderungen entnommen. Von Simonides [2] ist das Epigramm auf dem von Gelon und seinen Brüdern nach dem Siege bei Himera dem delphischen Gotte geweihten Dreifufse zu erwähnen.

Über die Historiker, welche die Geschichte der sicilischen und italischen Griechen behandelten, vgl. die Quellenübersicht zu den westgriechischen Kolonieen Tl. I, S. 222. Von Antiochos kommen hier nur zwei Fragmente in Betracht, was um so mehr zu bedauern ist, als sein Zeitgenosse Herodotos nur gelegentlich die Ereignisse des Westens berührt. Beide schrieben wesentlich nach mündlichen Erkundigungen. Herodotos zog in Thurioi und auf seinen Reisen in Italien und Sicilien mancherlei gute Nachrichten ein. Er beruft sich nicht nur auf die Aussagen der Krotoniaten, Sybariten und Sikelioten (V, 44; VII, 153. 165), sondern er kann auch Karthager als seine Gewährsmänner anführen (VII, 167). Die bezüglichen Abschnitte seines Werkes sind in Ermangelung anderer älterer Quellen von gröfster Wichtigkeit. Namentlich kommt in Betracht: I, 163—167 (die Phokaier im Westen); V, 43—47 (Geschichte des Dorieus); VII, 153—156 (Tyrannis von Gela und Gelons Herrschaft in Syrakusai)

Abel, Scholia in Pindari epinicia ad librorum manuscriptorum fidem ed. Vol. II Scholia vetera in Pindari Nemea et Isthmia continens, Berlin 1884; vgl. dazu Moritz Schmidt, Berl. Philol. Wochenschr. 1884, S. 464 ff. 1245 ff. 1277 ff. und R. Volkmann, Philol. Rundschau 1885, S. 321 ff. Wichtigere neuere Litteratur. weiter unten.

1) Karl Lehrs, Die Pindarscholien, eine philologische Quellenuntersuchung, Leipzig 1873. Gegegen ihn Tycho Mommsen im Progr. des Gymnasiums von Frankfurt a. M. 1874, S. 19 ff. und Bergk, Jahrbb. f. Philol. 117, 37 ff., worauf Lehrs in den Wissenschaftl. Monatsbl. 1878, Nr. 2 antwortete.

2) Näheres vgl. weiter unten.

VII, 157—167 (Botschaft der Eidgenossen vom Isthmos an Gelon und Schlacht bei Himera) VI, 22—24 (die Samier in Sicilien, Zankle, Anaxilas) VII, 170 (Krieg der Tarantiner mit den Iapygern). Einzelne Notizen finden sich dann bei Thukydides, besonders in der kurzen Übersicht der ältern sicilischen Geschichte am Anfange des sechsten Buches, deren Hauptquelle unzweifelhaft Antiochos ist (vgl. die Quellenübersicht Tl. I, S. 224). Philistos hatte im zweiten und dritten Buch seiner Sikelika diese Epoche behandelt. Von den wenigen Fragmenten sind nur zwei längere unmittelbar zu verwerten, nämlich Frgm. 8, betreffend den Krieg zwischen Syrakusai und Kamarina, und Frgm. 17 betreffend die Behandlung Kamarinas durch Hippokrates und Gelon. Von den Fragmenten des Ephoros gehört hierher 111 (Schol. Pind. Pyth. I, 146) über die Verbindung zwischen Persien und Karthago. Zahlreicher sind die Fragmente des Timaios (77—94), der die Hauptquelle der spätern Überlieferung war. Vor allem gehen die den griechischen Westen behandelnden Abschnitte bei Diodor, Buch V bis XI auf Timaios zurück. Vgl. Volquardsen, Untersuchungen über die Quellen der griechischen und sicilischen Geschichten bei Diodor, Buch XI bis XVI (Kiel 1868), 72 ff.; Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde I, 426 ff.; Christ. Clasen, Untersuchungen über Timaios von Tauromenion (Jen. Diss. 1883), 15 ff. Nur der Bericht über Gelons Verhalten gegenüber den Eidgenossen (X, 32) und über die persisch-karthagische Verbindung (XI, 1) stammt aus Ephoros (Näheres weiter unten), obwohl Unger, Philol. 41 (1882), 132 auch noch andere Stücke auf Ephoros zurückzuführen sucht.

Die Darstellung des Karthagerkrieges bei Diodoros zeigt, dafs Timaios die ältere Überlieferung, die er wesentlich aus Antiochos gekannt haben dürfte, mit rhetorischem Aufputz und allerlei Beiwerk erweiterte und verschlechterte.

Gleichfalls aus Timaios stammen die Nachrichten, welche Justin an verschiedenen Stellen bietet. Vgl. Alex. Enmann, Untersuchungen über die Quellen des Pompeius Trogus für die griechische und sicilische Geschichte, Dorpat 1880. Auch Strabon hat die hier in Betracht kommenden geschichtlichen Angaben im sechsten Buche hauptsächlich aus Timaios und Ephoros entlehnt, daneben einzelnes aus Antiochos. Vgl. Tl. I, S. 226.

Von sehr verschiedenem Wert sind einige Stücke in der Strategemensammlung Polyains. Vgl. I, 27—29; V, 6; VI, 51. So viel ist sicher, dafs Polyainos für seine sicilischen Abschnitte Timaios und Philistos, aufserdem im ersten Buche Ephoros benutzt hat, ob jedoch I, 27, 1 wirklich, wie Melber nachzuweisen sucht, aus Timaios stammt,

dürfte noch dahingestellt bleiben. Vgl. J. Melber, Über die Quellen und den Wert der Strategemensammlung Polyäns, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. XIV (1885), 419 ff. Durch Melber sind die Arbeiten von P. Knoll, De fide et fontibus Polyaeni (Leipzig 1883, Diss.) und Schirmer, Über die Quellen Polyäns (Eisenberger Progr., Altenburg 1884) überholt worden.

Einzelnes Brauchbare findet sich dann bei Pausanias. Für die Nachrichten über die liparischen Inseln (X, 11, 3) citiert er Antiochos, der auch V, 25, 6 ohne Citat benutzt ist. Vgl. Tl. I, S. 233, Anm. 2. An einer andern Stelle (V, 23, 6) citiert er Philistos. Seine unmittelbare Quelle scheint jedoch Polemon zu sein (Wilamowitz, Philol. Unters. I, 84), aus dem zweifellos der Exkurs über Sardinien (X, 17) stammt.

Das übrige Quellenmaterial besteht, aufser den wichtigen Angaben des Aristoteles in den Politika und in den Fragmenten der Politeiai aus gelegentlichen Angaben, die sich bei den verschiedensten Autoren zerstreut finden. Über die Quellen zur Geschichte Gelons im besondern hat gehandelt: W. Richter, De fontibus ad Gelonis Syracusarum tyranni historiam pertinentibus eorumque auctoritate, Göttingen 1873, Diss. Vgl. dazu Ad. Holm, Burs. Jahresb., Bd. IV (1874/5), S. 92 ff. Über die Quellen zur Geschichte des Pythagoras weiter unten.

Neuere Litteratur. Grote, Hist. of. Gr. Vol. V, Chap. 43; deutsche Übers. 2. Aufl. (Berlin 1882), Bd. III, Kap. 43; E. Curtius, Gr. Gesch. II⁵, 526 ff.; Ad. Holm, Gesch. Siciliens im Altertum I (Leipzig 1870), 176 ff.; W. Watkiss Lloyd, The History of Sicily to the Athenian war with elucidations of the Sicilian odes of Pindar. (London 1872) Chap. IV—X; K. O. Müller, Die Etrusker, neu bearbeitet von W. Deecke (Stuttgart 1877) I, 160 ff.; Otto Meltzer, Gesch. der Karthager, Bd. I (Berlin 1879), 142 ff.; Duncker, Gesch. d. Altert. VI⁵, 625 ff.; VII⁵, 378 ff.; François Lenormant, La Grande Grèce, Paysages et histoire, Paris 1881; A. Holm, Griech. Gesch. I (Berlin 1885), 429 ff. Vgl. auch noch die in der Übersicht der Quellen und Litteratur zu Tl. I, § 6 angeführte Litteratur. Monographieen in den bezüglichen Anmerkungen.

---

b.

In der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts begannen die Phönikier der weitern Ausdehnung der hellenischen Kolonisation im westlichen Mittelmeerbecken mit Energie und Erfolg Widerstand zu leisten. Die Hellenen hatten bereits von einem grofsen Teile ihres Kolonialgebietes Besitz ergriffen. Nicht nur war Sicilien bis auf wenige Plätze verloren

gegangen, sondern es drohte auch Tarsis, der wertvollste Kolonialbesitz der Phönikier verloren zu gehen, denn die Massalioten schoben ihre Kolonieen an der spanischen Küste bis Mainake, etwas östlich von der altphönikischen Pflanzstadt Malaca vor [1]. Bei dieser Lage der Dinge begann Karthago einzugreifen, das sich bereits zur ersten Stadt der Phönikier im Westen entwickelt hatte. Es siedelten auch manche vornehme Familien und reiche Handelshäuser vom Mutterlande nach Karthago über, seitdem jenes von den Assyriern und dann von den Babyloniern schwer bedrängt wurde. Sidon wurde um 672 von Assarhaddon zerstört, Tyros wiederholt, zuerst von Sanherib und Assarhaddon, später von Nebukadnezar (585—573) jahrelang belagert und seine merkantile Entwickelung gelähmt [2]. Es galt nun, sich wenigstens im westlichen Mittelmeerbecken gegen die Hellenen zu behaupten, die namentlich durch ihre Festsetzung in Sicilien und Kyrene den direkten Zusammenhang des Bereiches der phönikischen Seemacht durchbrochen hatten. Die westphönikischen Städte waren infolge dessen vom Mutterlande losgelöst und auf sich selbst gestellt worden. Teilweise unter Anwendung von Gewalt fafsten die Karthager die Reste der tyrischen Kolonialmacht zusammen und begründeten ein grofses Reich. Sie nahmen die von den Eingeborenen bedrängten oder eroberten Pflanzstädte in Tarsis in Schutz und Besitz, besetzten sie mit neuen Ansiedlern und brachten die Küste von der Mündung des Guadiana bis zum Cabo de la Nao unter ihre Herrschaft [3]. Mainake wurde zerstört. Noch lange nachher waren Reste der einstigen hellenischen Stadtanlage erkennbar [4]. Doch behaupteten sich die Massalioten in siegreichen Kämpfen [5] im

---

1) Tl. I, 287 ff.

2) Vgl. Tl. I, S. 294 ff.; Duncker, Gesch. d. Altert. II^5, 322 ff. 514 ff.; Meyer, Gesch. d. Altert. § 357. 383. 390. 393. 398. 404 ff.

3) Justin. 44, 5 (Timaios); Athen. *περὶ μηχαν.* bei Wescher, *πολιορκ.* 9; Avien. Or. mar. 357 ff. (vgl. Tl. I, S. 287, Anm. 4).

4) Strab. III, 156 (vermutlich Artemidoros); vgl. Avien. Or. mar. 427; Meltzer a. a. O. 167.

5) Thuk. I, 13, 6: *Φωκαῆς τε Μασσαλίαν οἰκίζοντες Καρχηδονίους ἐνίκων ναυμαχοῦντες.* „Alle Verbalformen weisen darauf hin, dafs hier nicht von einer einzelnen Thatsache, einem bekannten Seesiege, sondern von wiederholten Vorgängen die Rede ist.“ (Classen a. a. O.) vgl. Justin 43, 5 (Timaios): Carthaginiensium quoque exercitus (das ist nur eine falsche Übersetzung von *τοὺς τῶν Καρχηδονίων στόλους*) cum bellum captis piscatorum navibus ortum esset, saepe fuderunt pacemque victis dederunt, cum Hispanis amicitiam iunxerunt. Vgl. Strab. IV, 180; Paus. X, 8, 6. Chr. Röse, Jahrb. f. kl. Philol. 115 (1877), 257 will die Worte *Μασσαλίαν οἰκίζοντες* als Interpolation entfernen. A. Dederich, Jahrb. f. kl. Philol. 117 (1878), 589 ff.: *οἰκίζοντες* heifst nicht blofs im engern Sinne „bei der Grün-

Besitze ihrer Niederlassungen nördlich von Cabo de la Nao, so daſs sie den nordiberischen und gallischen Überlandhandel in ihren Händen behielten. Die massaliotische Kolonie Hemeroskopeion an der Nordseite des Cabo de la Nao wurde, wahrscheinlich auf Grund eines Vertrages, der Endpunkt des griechischen Kolonialgebietes [1]. Die Gewässer des spanischen Gebietes der Karthager blieben fernerhin nichtphönikischen Schiffen verschlossen. Jedes fremde Fahrzeug, das sich dort blicken lieſs, lief Gefahr, von den Karthagern versenkt zu werden [2].

Auf Sicilien konzentrierten sich die Phönikier vor dem Andrange der Hellenen an der Nordwestecke der Insel in den Städten Solus, Panormus und Motye. Sie hatten hier einen Rückhalt an den mit ihnen verbündeten Elymern, deren feste Städte Entella, Halikyai, Segesta und Eryx das Zentrum einer starken und wohlberechneten Position bildeten. Denn Motye auf dem rechten Flügel sicherte die kürzeste Verbindung mit Karthago und diente zugleich zur Bewachung der Einfahrt in das westliche Mittelmeerbecken. Solus und Panormos auf dem linken Flügel deckten die Verbindung zwischen Sicilien und Sardinien [3]. Auch diese sicilischen Phönikierstädte stellten sich unter den Schutz von Karthago. Sie scheinen zunächst nur ein Bündnis auf gleichem Fuſse geschlossen zu haben, das allmählich in ein Abhängigkeitsverhältnis überging [4].

Um 580 landete eine Schar dorischer Auswanderer aus Knidos und Rhodos unter Führung des Hippotaden Pentathlos beim Vorgebirge Lilybaion, um dort eine Kolonie zu begründen, wodurch die Ver-

---

dung“, sondern vielmehr im weitern „bei der allmählichen Kolonisierung und Kultivierung des Landes“. Ad. Bauer, Themistokles (Merseburg 1881) 32 möchte *οἰκίζοντες* in *οἰκίσαντες* ändern. Die Kämpfe gehören wohl in das zweite Drittel des sechsten Jahrh. (Meltzer a. a. O. I, 165), obwohl sie Thukydides etwas später zu setzen scheint.

1) Meltzer a. a. O. I, 165 ff. 481 ff.

2) Eratosthenes bei Strab. XVII, 802: *Καρχηδονίους δὲ καταποντοῦν, εἴ τις τῶν ξένων εἰς Σαρδὼ παραπλεύσειεν ἢ ἐπὶ στήλας.* Vgl. Strab. III, 176. Movers, Phönikier II, 2, 39 ff. Dieses Absperrungssystem gehört bereits in die erste Hälfte des sechsten Jahrhunderts. Als die Phokaier um 544 ihre Heimat verlassen muſsten, war Spanien ihnen verschlossen, denn Arganthonios, der gute König der Tartessier, *τηνικαῦτα ἤδη τετελευτήκεε.* Hdt. I, 165. Vgl. dazu die Ausführungen Meltzers a. a. O. 152 ff. 180 ff.

3) Thuk. VI, 2, 6: *ἐπειδὴ δὲ οἱ Ἕλληνες πολλοὶ κατὰ θάλασσαν ἐπεσέπλεον ἐκλιπόντες τὰ πλείω Μοτύην καὶ Σολόεντα καὶ Πάνορμον ἐγγὺς τῶν Ἐλύμων ξυνοικήσαντες ἐνέμοντο, ξυμμαχίᾳ τε πίσυνοι τῇ τῶν Ἐλύμων καὶ ὅτι ἐντεῦθεν ἐλάχιστον πλοῦν Καρχηδὼν Σικελίας ἀπέχει.* Über die Wichtigkeit und Stärke dieser Position vgl. Meltzer a. a. O. I, 157.

4) Meltzer a. a. O. I, 156.

bindung zwischen Motye und Karthago unterbrochen worden wäre. Es führten damals gerade die Selinuntier mit den Segestanern Krieg. Die neuen Ansiedler traten auf die Seite ihrer Stammesgenossen, während die Phönikier den Elymern Beistand leisteten. In einer Schlacht wurden die Hellenen geschlagen, Pentathlos fiel, und die Kolonisten mufsten Sicilien verlassen. Sie wählten sich andere Führer und setzten sich auf den liparischen Inseln fest [1]. Die von ihnen kolonisierte Stadt Lipara lag in der Mitte einer durch nördlich und südlich vorspringende Berge gebildeten Bucht an der Ostküste der gleichnamigen Insel, von der aus die Inseln Hiera, Strongyle und Didyme bebaut wurden [2]. Lange Zeit hindurch hatten sich die Liparaier mit etruskischen Seeräubern herumzuschlagen, denen sie eine Reihe glücklicher Seegefechte lieferten, so dafs sie aus der Beute ansehnliche Weihgeschenke nach Delphi stiften konnten [3].

Etwa anderthalb Jahrzehnte nach der Begründung von Lipara, um 564, legten die Phokaier auf der Ostküste von Korsika die Kolonie Alalia an [4]. Um diese Zeit führte der karthagische Feldherr Malchus einen langwierigen Krieg in Sicilien und soll einen Teil der Insel unterworfen haben. Da aber das karthagische Gebiet späterhin noch im Wesentlichen seinen alten Bestand hatte, so kann es Malchus nur in geringem Mafse erweitert haben. Indessen ist es möglich, dafs er wiederholte Versuche der Hellenen, die Phönikier ganz von der Insel zu verdrängen, vereitelte oder auch die widerstrebenden phönikischen Städte selbst in gröfsere Abhängigkeit von

1) Antiochos 2, Müller I, 182 (Paus. X, 11, 3) und Diod. V, 9—10. Meltzer, Gesch. d. Karth. I, 484, 53 zeigt, dafs der Bericht Diodors keineswegs von dem des Antiochos differiert. Die unmittelbare Quelle Diodors war Timaios, der wahrscheinlich Antiochos benutzte.

2) Antiochos a. a. O. Aus diesem Autor schöpft sichtlich auch Thuk. III, 88, 2. Über die dorische Lebensweise der Ansiedler und die Bewirtschaftung mit neuer Landaufteilung in zwanzigjährigen Perioden vgl. Diod. XI, 9, 5. Über die Lage der Stadt Holm, Gesch. Sic. I, 144. Die Bevölkerung trieb namentlich Weinbau und Schiffahrt, sie zog auch Gewinn aus dem Verkauf des in Menge vorhandenen Alauns und Schwefels. Auf die Haupterwerbsquellen und den Hauptkultus weisen die Münzen mit Hephaistos, dem Bakchoskopf, dem Schiffsvorderteil und Delphin hin. Vgl. Mionnet I, 344 ff.; Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus. Sicily 257 ff. Über die Alterthümer von Lipara vgl. noch A. S. Murray, Journal of hell. stud. VII (1886), 51 sqq.

3) Diod. XI, 9, 4—5; Paus. X, 11, 3; 16, 4; vgl. Plut. Camillus 8.

4) Nach Hdt. I, 165 Alalia begründet zwanzig Jahre vor der Belagerung Phokaias durch Harpagos, d. h. etwa 564. Vgl. Bd. I, S. 601; 607, Anm. 1 und S. 332, Anm. 3.

Karthago brachte [1]. Höchst unglücklich verlief dagegen der darauf folgende Feldzug in Sardinien. Malchus wurde geschlagen und verlor den gröſsten Teil seines Heeres [2].

Der sardinische Feldzug der Karthager scheint durch die Festsetzung der Phokaier in dem benachbarten Korsika veranlaſst worden zu sein, wenn nicht bereits deutliche Absichten der Hellenen auf Sardinien selbst hervortraten. Solche Gedanken waren ihnen keineswegs fremd. Bias von Priene machte den von Harpagos bedrängten Ioniern auf einer Versammlung beim Panionion den Vorschlag, insgesamt nach Sardinien auszuwandern und dort gemeinsam einen groſsen Staat zu begründen [3]. Der gewaltige Plan kam nicht zur Ausführung, aber die Phokaier verlieſsen, als sie ihre Stadt nicht mehr zu halten vermochten, um 544 [4] zum gröſsten Teil ihre Heimat und fuhren unter Führung des Kreontiades nach dem Westen. Viele von ihnen wandten sich nach Massalia, die übrigen lieſsen sich in Alalia nieder, wo sie mit den ältern Ansiedlern zusammen wohnten und fünf Jahre hindurch in gröſstem Umfange Seeraub trieben [5]. Am meisten hatten darunter die Etrusker zu leiden; nament-

---

1) Justin 18, 7 (Timaios): cum in Sicilia diu feliciter dimicassent, translato in Sardiniam bello amissa maiore exercitus parte gravi proelio victi sunt. propter quod ducem suum Malcum, cuius auspiciis et Siciliae partem domuerant et adversus Afros magnas res gesserant etc. Vgl. Oros. IV, 6. Über den Namen Malcus, *Μάλχος* vgl. Schröder, Die phönik. Sprache 104. 168. Vgl. Weiteres bei Meltzer, Gesch. d. Karth. I, 159 ff. Mit dem Kriege des Malchus steht vermutlich im Zusammenhange die Wahl des mächtigen Tyrannen Phalaris von Akragas zum *στρατηγὸς αὐτοκράτωρ* von Himera, da diese Stadt nach der Niederlage der Selinuntier am meisten bedroht war. Vgl. Tl. I, S. 274.

2) Es verlautet nichts darüber, gegen wen Malchus kämpfte, so daſs es unbestimmt bleibt, ob es die Phönikierstädte oder die Sarden waren.

3) Hdt. I, 170.

4) Vgl. S. 224, Anm. 4.

5) Es liegen über diese Ereignisse zwei von einander unabhänige Überlieferungen vor: Hdt. I, 165—167 und Antiochos 9, Müller I, 183 (Strab. VI, 252). Herodotos sagt nichts davon, daſs sich ein Teil der Phokaier nach Massalia gewandt hätte, dagegen heiſst es in dem Excerpt des Antiochos: *Φωκαίας ἁλούσης ὑφ' Ἁρπάγου τοῦ Κύρου στρατηγοῦ, τοὺς δυναμένους ἐμβάντας εἰς τὰ σκάφη πανοικίους πλεῦσαι πρῶτον εἰς Κύρνον καὶ Μασσαλίαν μετὰ Κρεοντιάδου· ἀποκρουσθέντας δὲ τὴν Ἐλέαν κτίσαι.* Vgl. dazu Timagenes, Fragm. 7 bei Müller III, 322 (Ammian. Marcell. XV, 9) und Hygin. b. Gell. X, 16, 4. Die durch Antiochos erhaltene Nachricht über die Ansiedelung eines Teiles der Phokaier in Massalia erklärt zugleich, wie sich die Überlieferung entwickeln konnte, daſs Massalia damals überhaupt erst begründet worden wäre. Vgl. Isokr. Archid. 84; Aristoxenos 23, Müller II, 279; Paus. X, 8, 6; vgl. Meltzer, Gesch. d. Karth. I, 485, 54.

lich mufs der Handelsverkehr zwischen Caere und den Phönikiern schwer geschädigt worden sein [1].

Diesem Treiben beschlossen endlich die Etrusker und Karthager gemeinsam ein Ende zu machen. Das gleiche Interesse, welches beide Völker den Hellenen gegenüber hatten, führte zu einer engen und dauernden Verbindung zwischen ihnen. Aristoteles erwähnt tuskisch-karthagische Verträge über Einfuhr, Rechtsschutz und Waffenbündnis [2]. Die Verbündeten brachten zu gleichen Teilen eine Flotte von 120 Kriegsschiffen zusammen, denen die Phokaier nur 60 entgegenstellen konnten. Im sardonischen Meere kam es zu einer furchtbaren Seeschlacht, in der die Phokaier einen „kadmeischen Sieg“ errangen. Sie verloren nämlich vierzig von ihren Schiffen, und die übrigen wurden schwer beschädigt. Ein grofser Teil der Bemannung der verlorenen Schiffe fiel in die Hände des Feindes. Die Caeriten steinigten ihre Gefangenen, glaubten aber dann durch diese That eine Schuld auf sich geladen zu haben und befragten wegen der Sühnung derselben den delphischen Gott. Das Orakel gebot ihnen, fortan den Gesteinigten Totenopfer darzubringen und ein mit Wettspielen verbundenes Fest zu feiern.

Mit dem Überreste ihrer Flotte fuhren die Phokaier vom Kampfplatze nach Alalia zurück, brachten ihre Familien und Habseligkeiten an Bord und suchten zunächst in Rhegion Zuflucht. Aber bald gingen sie wieder in See und setzten sich in den Besitz einer Stadt des Oinotrerlandes, welche sie unter dem Namen Hyele kolonisierten [3]. Die Stadt lag auf einem Hügel an einem Küstenflusse (Castellamare della Bruca am Alento), dessen enges Thal nur wenig Ackerboden gewährte.

Indessen Hyele hatte einen guten Ankerplatz, und die Bevölkerung

---

1) Die Caeriten waren darum bei dem Kampfe gegen die Phokaier hauptsächlich beteiligt. Hdt. I, 167. Die Phönikier, welche Caere *Ἄχολλα* (*Ἄγυλλα*, vgl. Olshausen, Rhein. Mus. VIII, 333) nannten, hatten daselbst eine Faktorei (Punicum). In Gräbern bei Caere und Praeneste, die dem 6. Jahrhundert angehören, überwiegen stark die Gegenstände des karthagisch-phönikischen Imports, die des griechischen sind geringfügig. Referat über eine Stiftung des arch. Instituts in d. Leipzig. Wochenschr. f. kl. Philol. 1887, Nr. 4, S. 121.

2) Hdt. I, 166. Arist. Pol. III, 5 (9), 10 Susemihl: *εἰσὶ γὰρ αὐτοῖς συνθῆκαι περὶ τῶν εἰσαγωγίμων καὶ σύμβολα περὶ τοῦ μὴ ἀδικεῖν καὶ γραφαὶ περὶ συμμαχίας.* Die Verträge sind unzweifelhaft sehr alt, und vermutlich wurde auf Grund derselben die punische Faktorei bei Caere errichtet. Vgl. Meltzer, Gesch. d. Karth. I, 171.

3) Hdt. I, 167. Antiochos Frgm. 9. Der Philosoph Xenophanes hatte die Begründung Eleas in 2000 Hexametern besungen. Laert. Diog. IX, 20.



erlangte durch Fischfang und Seehandel einige Wohlhabenheit [1]. Korsika kam nach dem Abzuge der Phokaier in den Besitz der Etrusker und wurde ihnen tributpflichtig [2].

Wie in Sicilien und Korsika, so gelang es auch den Karthagern an der afrikanischen Küste, die Anlegung einer neuen hellenischen Kolonie zu vereiteln. Als um 516 König Anaxandridas von Sparta starb und die Lakedaimonier dessen ältesten, von der zweiten Frau geborenen Sohn Kleomenes zum Könige erhoben, konnte dessen wenig jüngerer Stiefbruder Dorieus die Zurücksetzung nicht ertragen und beschlofs Sparta zu verlassen [3]. Auf sein Ansuchen gestattete ihm das Volk, eine Anzahl Spartiaten zur Begründung einer Kolonie mitzunehmen. Ohne Befragung des delphischen Orakels fuhr Dorieus ab. Theraier führten ihn nach dem kleinen Küstenflusse Kinyps, dem heutigen Wadi Kaʿâm oder Cinifo etwa 2½ geographische Meilen südöstlich von Grofsleptis. Dieser Landstrich galt als der fruchtbarste von ganz Libyen, er hatte vorzügliches schwarzes Ackerland, Wald und Quellen, auch fehlte es nicht an Regen [4]. Die Beteiligung der Theraier,

---

1) Strab. VI, 252: ἀναγκάζονται διὰ τὴν λυπρότητα τῆς γῆς τὰ πολλὰ θαλαττουργεῖν καὶ ταριχείας συνίστασθαι. Vgl. Forbiger in Paulys Realencykl. VI, 2428; F. Münter, Velia in Lucanien, Altona 1818; de Luynes, Ann. d. Inst. arch. I (1829), 381 ff. Hyele prägte wie Massalia nach phokaischem Fufs, welcher sich von hier aus in Poseidonia und in den campanischen Städten einbürgerte. Vgl. Mommsen, Röm. Münzw. 113; Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus. Italy 304 sqq. Weitere Nachweise über Münzen in Friedländers Repertorium zur antiken Numismatik, S. 84.

2) Diod. V, 13, 3; XI, 88, 5 (Timaios); Hesych. v. Κυρνιᾶται. Vgl. Müller-Deecke, Die Etrusker I, 173 ff.

3) Geschichte des Dorieus bei Hdt. V, 42—47; Paus. III, 3, 9—10 (nach Hdt.); 16, 4; Diod. IV, 23 (Timaios). — Was die Chronologie betrifft, so wanderte Dorieus gleich nach der Thronbesteigung des Kleomenes aus. Kleomenes war bereits König, als Maiandrios von Samos zwischen 517 und 514 nach Sparta kam. Hdt. III, 148; vgl. Duncker IV[5], 469. 485; VI, 550, 2. Er kann aber nicht lange vor 515 König geworden sein, denn Dorieus wurde im dritten Jahre nach der Anlegung der Kolonie am Kinyps vertrieben, ging nach der Peloponnesos zurück und fuhr mit denselben Schiffen nach Italien, wo er um die Zeit der Zerstörung von Sybaris, d. h. um 511 (vgl. § 19) ankam. Ferner sagt. Hdt. V, 48: οὐ γάρ τινα πολλὸν χρόνον ἦρξε ὁ Κλεομένης. Da nun Kleomenes höchst wahrscheinlich gegen Ende Winter 491/0 starb (S. 62, Anm. 1), so wird man nach dem Ausdrucke Herodots keinesfalls eine mehr als fünfundzwanzigjährige Regierung annehmen dürfen.

4) Hdt. IV, 175. 198; Skylax Peripl. 109; Strab. XVII, 835. Beschreibung der jetzt wüsten Gegend bei M. Beeschey, Proceedings of the expedition to explore the Nord Coast from Tripolis (1821), 62 sqq.; H. Barth, Wanderung durch das afrikanische Gestade (1849) I, 317 ff. 363 ff.

von denen die Kolonisation Kyrenes ausgegangen war, weist darauf hin, daſs es sich um kein ganz vereinzelt für sich dastehendes und in das Blaue hinein ins Werk gesetztes Unternehmen handelte [1]. Es führte von dieser Gegend eine groſse natürliche Verkehrsstraſse nach dem Innern Afrikas, deren Bedeutung von den Karthagorn nicht unterschätzt wurde. Sie verbanden sich mit dem dort sitzenden libyschen Stamme der Maker und vertrieben die Ansiedler bereits im dritten Jahre. An Stelle der griechischen Kolonie entstand eine ansehnliche karthagische Niederlassung. Vermutlich veranlaſste der Kolonisationsversuch des Dorieus die Karthager, den kyrenaiischen Griechen gegenüber die sogenannten „Philaenen-Altäre“ an dem südlichsten Punkte der groſsen Syrte (bei dem heutigen Orte Muktâr) als Grenze ihres Machtbereiches festzustellen [2].

Dorieus, der nach der Peloponnesos zurückgekehrt war, lieſs sich durch seinen Miſserfolg am Kinyps nicht entmutigen. Auf den Rat eines sprachkundigen Mannes Namens Antichares aus dem boiotischen Eleon und unter Zustimmung des delphischen Gottes segelte er um 511 mit seinen Schiffen nach dem Westen und begründete am Eryx eine Kolonie. Dieses Gebiet sollte sein Ahnherr Herakles nach der Sage erworben haben, es gehörte aber den Elymern, und die hellenische Niederlassung war ebenso den Segestanern, wie den Phönikiern von Motye unbequem. Diese machten daher bald gegen die Kolonisten gemeinsame Sache und brachten ihnen eine vernichtende Niederlage bei. Dorieus fiel. Die Überreste der Kolonisten führte Euryleon nach der Südküste der Insel und nahm die selinuntische Pflanzstadt Herakleia Minoa, das ehemalige phönikische Rus Melqart (Maqara) in Besitz [3].

---

1) Meltzer, Gesch. der Karth. I, 183.

2) Als Grenzmarke war ein Steinhaufen errichtet. Aus der karthagischen Benennung ist wohl durch Umsetzung in ein ähnlich klingendes Wort ihrer Sprache von den Hellenen *Φιλαίνου βωμοί* (später erst *Φιλαίνων βωμοί*) gemacht worden. Ps. Skylax Peripl. 109; Polyb. III, 39, 2; vgl. X, 40, 7; Eratosthenes bei Strab. II, 123; vgl. Strab. III, 171; XVII, 836. Näheres in der eingehenden Behandlung des Gegenstandes bei Meltzer, Gesch. d. Karth. I, 184 ff. Griechische Fabel über die Errichtung der *βωμοί* und die Feststellung der Grenze namentlich bei Sallust Jug. 79. Vgl. H. Middendorf, Über die Philänensage, Münster Progr. 1853.

3) Hdt. V, 46; Diod. IV, 23. Das Herakleia, zu dessen Begründung Dorieus ursprünglich ausfuhr, ist nicht mit Herakleia Minoa zu verwechseln. Nicht nur bei Diod. a. a. O. (Timaios) ist von der Anlage einer Kolonie am Eryx die Rede, sondern auch bei Hdt. V, 43, 2, wo die *Ἡρακλέη (γῆ) ἡ ἐν Σικελίῃ* (Stein) identisch ist mit der *Ἐρυκίνη χώρη*, die Dorieus zu gewinnen trachtet. Hdt. V, 48, 9. Auch das Grabmal des Krotoniaten Philippos, der in der Schlacht fiel, lag im Gebiet



Dann mischte er sich in die Verhältnisse von Selinus ein und unterstützte die Selinuntier bei der Befreiung von ihrem Tyrannen Peithagoras, um sich schliefslich selbst zum Alleinherrscher aufzuwerfen. Nach kurzer Zeit wurde er jedoch durch einen Volksaufstand gestürzt und am Altare des Zeus Agoraios getötet [1].

Während so die Karthager im Bunde mit der einheimischen Bevölkerung, hier mit den Etruskern und Elymern, dort mit den Libyern eine weitere Ausbreitung der hellenischen Kolonisation verhinderten, schwächten die griechischen Pflanzstädte selbst ihre Kräfte in Kämpfen untereinander. Die Kamarinaier sagten sich von ihrer Mutterstadt Syrakusai los. Es kam infolge dessen um 550 (Ol. 57) zu einem gröfsern Kriege. Die Syrakusaner zogen Hilfstruppen von Megara und Enna heran, und die Kamarinaier verstärkten sich gleichfalls durch Zuzug von den Sikelern und andern Bundesgenossen. Auch die Geloer waren mit Kamarina verbündet, sie blieben jedoch neutral, weil sie an einem Kriege gegen Syrakusai nicht teilnehmen wollten. Über den Verlauf des Krieges wissen wir nur so viel, dafs die Kamarinaier dem Feinde entgegenzogen und den Flufs Hyrminos überschritten. Er endigte damit, dafs Kamarina zerstört und das Gebiet der Stadt von den Syrakusanern eingezogen wurde [2].

Ähnliche Kämpfe fanden in Unteritalien statt. Die achäischen Städte Sybaris, Kroton und Metapontion verbanden sich gegen die unbequeme, mitten im achäischen Kolonialgebiete gelegene ionische Kolonie Siris, welche den Sybariten eine gefährliche Konkurrenz beim Überlandhandel [3] gemacht zu haben scheint. Siris wurde erobert und verlor alle Bedeutung [4].

---

von Segesta. Die Beteiligung dieses krotoniatischen Exulanten am Zuge des Dorieus dürfte übrigens die Richtigkeit der Angabe der Krotoniaten bestätigen, dafs der spartanische Prinz nicht an dem Kriege gegen Sybaris teilnahm.

1) Hdt. V, 46. Auf die Unruhen beim Sturze des Tyrannen bezieht sich das *ἐπὶ μνήματος ἐλεγεῖον ἐπιγεγραμμένον* bei (Plut.) Apophth. Lak. *Ἀρηγεύς* 2 (Eth. 218 a).

2) Von diesem Kriege hatte Philistos am Anfange des zweiten Buches erzählt. Frgm. 8, Müller I, 186 (Dionys. Hal. Ep. ad Pomp. de Hist. 5). Über die Zerstörung von Kamarina vgl. Thuk. VI, 5. Datierung nach Schol. Pindar Ol. V, 16; vgl. Schubring, Kamarina Philol. 32, 490 ff.

3) Vgl. Bd. I, S. 263.

4) Justin XX, 2 nach Timaios (Enmann a. a. O. 163); vgl. Strab. VI, 264. Vgl. Grosser, Gesch. d. Stadt Kroton (Minden 1866) 20; Lenormant, La Gr. Grèce I, 206. Über den spätern Kolonisationsplan des Themistokles: Hdt. VIII, 62. Die Zeit des Krieges ist nicht näher zu bestimmen. Justin erzählt ihn jedoch vor der Ankunft des Pythagoras in Kroton. Bei Hdt. VI, 127 kommt unter den

Da die Lokrer die Siriten unterstützt hatten, so erfolgte gleich darauf ein Krieg zwischen Lokroi und Kroton. Mit den Lokrern verband sich Rhegion. Es heifst, dafs die Lokrer auch Sparta um Hilfe gebeten, aber eine abschlägige Antwort mit der Weisung erhalten hätten, die Dioskuren anzurufen. Es scheint das nur eine Fabel zu sein, die sich an den Dioskurenkultus in Lokroi knüpfte [1].

Am Flusse Sagra etwas westlich von Kaulonia kam es zu einer grofsen Schlacht, in welcher die Krotoniaten eine furchtbare Niederlage erlitten [2]. Damit war der Versuch der achäischen Städte, die Herrschaft über ganz Grofsgriechenland zu gewinnen, gescheitert [3].

c.

Die Krotoniaten sollen nach der Schlacht sich nicht mehr wie früher in den Waffen geübt haben, sondern in Üppigkeit versunken sein, bis Pythagoras seine Wirksamkeit begonnen hätte. Über diesen merkwürdigen Mann ist wenig Sicheres überliefert. Schon zur Zeit des Aristoteles und Aristoxenos waren eine Menge älterer und neuerer Fabeln über seine Lebensgeschichte und seine Lehre im Umlauf. Die Alexandriner stellten die ihnen vorliegenden heterogenen Nachrichten zusammen, und unter Benutzung dieses Materials wurde endlich im Zeitalter des Neuplatonismus und Neupythagoreismus die Pythagorasfabel durch willkürliche Erfindungen erweitert und romanhaft ausgebildet [4].

Freiern der Agariste der Sirite Damasos vor. Man dachte sich also Siris als eine um 570 (vgl. Bd. I, S. 494) noch blühende Stadt. Ein sicherer Schlufs ist daraus nicht zu ziehen, aber man wird kaum fehl gehen, wenn man den Krieg mit Rücksicht auf den spätern Krieg zwischen Kroton und Sybaris um 550 ansetzt.

1) Justin. XX, 2, 12; Diod. VIII, 32.

2) Strab. VI, 261—262 und Justin XX, 3 nach Timaios. Bei Justin sind die Zahlen etwas anders als bei Strabon. Die Schlacht mufs überall einen tiefen Eindruck gemacht haben und lange in lebhafter Erinnerung geblieben sein. Das beweisen die zahlreichen Fabeln und Sagen, welche sich an dieses Ereignis geknüpft haben. Vgl. Cic. d. nat. deor. II, 2; III, 5; Plut. Aemil. 25; Paus. III, 19, 22; Suid. v. Φορμίων Ἀληθέστερα τῶν ἐπὶ Σάγρᾳ (Suid. s. v.) wurde sprichwörtlich. Vgl. Leutsch und Schneidewin, Paroem. Gr. I, 36, 17. — Vermutlich erhielt Stesichoros von den Lokrern den Auftrag, die Dioskuren in einem öffentlich vorzutragenden Gedichte zu feiern. Vgl. Holm, Gesch. Sic. I, 167; Bergk, PLGr. III[4], 215 ff. — Trotz ihrer Wichtigkeit läfst sich die Schlacht nicht sicher chronologisch bestimmen. E. Curtius, Gr. Gesch. II[6], 866, 101 setzt sie in die Zeit nach der Zerstörung von Sybaris, indessen sie gehört wohl in die Mitte des 6. Jahrhunderts. Grosser, Gesch. d. Stadt Kroton I, 23; Duncker VI[5], 627.

3) Justin XX, 4, 1 (Timaios).

4) Über die Quellen vgl. Erwin Rohde, Rhein. Mus. 26 (1871), 554 ff.; Zeller,

So viel steht jedoch fest, dafs Pythagoras, des Mnesarchos Sohn, aus Samos stammte, und nachdem er sich in seiner Heimat bereits einen

Philos. d. Griech. I[4], 254 ff. Die ältern guten Nachrichten bestehen im wesentlichen aus einigen Fragmenten des Xenophanes, Herakleitos, Demokritos, ferner aus gelegentlichen Bemerkungen Herodots und Platons. Wertvoll sind dann die Zeugnisse des Aristoteles, der sich mit der pythagoreischen Lehre eingehend beschäftigt und sie in besondern (von V. Rose, Comment. de Aristot. libr. ord. et auctoritate 79 sqq.; Rohde, Rhein. Mus. a. a. O. 555 u. A. freilich angezweifelten) Schriften behandelt hatte. Indessen der Name des Pythagoras kommt in den uns erhaltenen Schriften fast nie vor, und Aristoteles spricht gewöhnlich von den sogenannten Pythagoreern (*οἱ καλούμενοι Πυθαγόρειοι*, Metaph. I, 5; Meteor. I, 6. 8 u. s. w.) so, als ob es nicht feststände, ob und inwieweit ihre wissenschaftlichen Ansichten auf Pythagoras selbst zurückzuführen wären. Verhältnismäfsig nüchtern und einfach sind noch die Angaben der ältern Peripatetiker: Theophrastos, Eudemos, Aristoxenos, Dikaiarchos (*Βίοι φιλοσόφων*. Müller II, 245, 29—32), Herakleides und Eudoxos. Aristoxenos gab in seinem *Βίος Πυθαγόρου* und in den *Πυθαγορικαὶ ἀποφάσεις* wesentlich die pythagoreische Überlieferung seiner Zeit mit teilweise recht schätzenswerten Nachrichten. Freilich lief dabei bereits vieles Unzuverlässige und Fabelhafte mit unter. Müller II, 272 ff. Bei Timaios (Justin XX, 4) tritt schon der Einflufs der Pythagoras-Legende stärker hervor. Den Alexandrinern lagen neben rationeller Geschichte eine Menge alter und neuer Fabeln mit den verschiedensten und widerspruchvollsten Nachrichten vor. Sie machten daraus durch Kombination ein seltsam buntes Ganzes (Rohde a. a. O. 562). Vgl. noch die Schrift des Neanthes *περὶ Πυθαγορικῶν* (Müller III, 5, 17—21), des Hermippos *περὶ Πυθαγόρου* (Müller III, 40, 21—26; „eine giftige Satire" Rohde), ferner Satyros (Müller III, 162) und Alexander Polyhistor *περὶ Πυθαγορικῶν συμβόλων* (Müller III, 239). Ein Bild von der durchschnittlichen Kenntnis des Pythagoreismus im alexandrinischen Zeitalter giebt der *Βίος* bei Laert. Diog. VIII, 1, wo sich noch keine neupythagoreischen Zusätze finden. — Sehr ausführlich hatte, wie die Fragmente des zehnten Buches zeigen, Diodoros über Pythagoras gehandelt. Er schöpfte auch aus einem Autor des alexandrinischen Zeitalters, der vermutlich jünger als Apollodoros war und den Aristoxenos mit andern Quellen verarbeitet hatte. Vgl. Aristox. 11 und Diod. X, 11, 1 (fast wörtliche Übereinstimmung) Aristox. 1 (Diod. X, 3, 2); Aristox. 3 (Diod. X, 3, 4); Aristox. 9 (Diod. X, 4, 1—6). Die Benutzung anderer Quellen ergiebt sich aus dem Widerspruche zwischen Aristox. 7 und Diod. X, 3, 1. 6. — Dem im ersten Jahrhundert v. Chr. erwachenden Neupythagoreismus genügte jedoch nicht das aus vielen Bruchstücken von den Alexandrinern zusammengesetzte und vielfach lückenhafte Bild. Durch willkürliche Umgestaltungen des Überlieferten und eigene Erfindungen schuf Apollonios von Tyana (Zeit Neros) einen historischen Roman, in dem er Pythagoras als Idealbild eines weisen, gottbegeisterten und mit übernatürlichen Kräften ausgerüsteten Reformators der Sitten und des Gottesdienstes darstellte. Viel verständiger verfuhr Nikomachos aus Gerasa (Arabien), der namentlich die Zahlenlehre behandelte. Er schöpfte hauptsächlich aus Aristoxenos, Neanthes, Timaios, aus der aristotelischen Schrift *περὶ Πυθαγορείων* u. s. w. Porphyrios (um 262 n. Chr.), der Schüler Plotins, excerpierte die uns erhaltene Biographie des Pythagoras aus ältern Biographieen. Des Porphyrios Schüler Jamblichos († um 330 n. Chr.) legte dem uns gleichfalls erhaltenen *Βίος Πυθαγόρειος* im wesentlichen

Namen erworben hatte, zur Zeit des Polykrates nach Kroton auswanderte [1]. Das Jahr der Auswanderung berechnete man nach der Regierungszeit des Polykrates und setzte danach zugleich in üblicher Weise die Blüte des Pythagoras an, indem man ihn im Alter von

---

Nikomachos zugrunde und fügte, da dessen schlichte Darstellung nicht genügte, „recht schreiend farbige“ Episoden aus Apollonios ein. Vgl. Erwin Rohde, Die Quellen des Jamblichus in seiner Biographie des Pythagoras Rhein. Mus. 26 (1871), 554 ff.; 27 (1872), 23 ff. Nauck, Jamblichi de vita Pythagorica, Petropoli 1884, p. LIV sq. — Pythagoras selbst hatte nichts geschrieben. Die erste Darstellung der pythagoreischen Lehre verfafste Philolaos aus Kroton oder Taras, der ein Zeitgenosse des Sokrates und Demokritos war und sich in den letzten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts in Theben aufhielt. Irrigerweise machte man ihn zum persönlichen Schüler des Pythagoras und Lehrer Platons. Zeller, Philos. d. Gr. I[4], 309 ff. Die Echtheit der Fragmente des Philolaos ist gegen Böckh (Philolaus, des Pythagoreers, Lehren nebst Bruchstücken, Berlin 1819) von Valentin Rose (Comment. de Aristot. libr. ord. et auct., Berlin 1854) und Schaarschmidt (Die angebliche Schriftstellerei des Philolaos, Bonn 1864) angefochten worden, indessen wohl mit Unrecht. Vgl. Zeller a. a. O. 263. Viele längere und kürzere Bruchstücke sind von dem Pythagoreer Archytas aus Taras, einem Zeitgenossen Platons erhalten, doch ist der gröfste Teil derselben unecht oder zweifelhaft. Zeller a. a. O. 267.

1) Des Mnesarchos Sohn nach Herakleitos bei Laert. Diog. VIII, 6; Hdt. IV, 95. Samier: Hdt. a. a. O. Hermippos bei Laert. Diog. III, 1; Justin. XX, 4 (Timaios) und den fast einstimmigen Angaben der Spätern. Dafs er sich in Ionien vor seiner Auswanderung bereits einen Namen erworben hatte, folgt aus Hdt. IV, 95 und Herakleitos b. Diog. Laert. VIII, 6. (Vgl. Ritter, Pyth. Philos. 31.), aber dafs er, um sich der wachsenden Tyrannei des Polykrates zu entziehen nach Kroton auswanderte, sagen erst Aristoxenos Frgm. 4 (Porphyr. 9) und spätere Quellen. Es ist das indessen sehr wahrscheinlich. Unter der Herrschaft eines Tyrannen, wie Polykrates, hatte Pythagoras für seine Wirksamkeit keinen Raum, Geheimbündnerei konnte ein Tyrann nicht dulden. Die neuere Litteratur über Pythagoras bei Überweg, Grundrifs der Gesch. der Philos. I, § 16. Hervorzuheben sind die Schriften von Aug. Böckh, Philolaus des Pythagoreers Lehren nebst Bruchstücken seines Werkes, Berlin 1819; H. Ritter, Gesch. der pythagoreischen Philosophie, Hamburg 1826; Aug. Bernh. Krische, De societatis a Pythagora in urbe Crotoniatarum conditae scopo politico commentatio, Göttingen 1830; Grote, Geschichte Griechenl. II[3], 613 ff. Sehr ausführlich, aber unkritisch ist Röth, Gesch. d. abendländisch. Philos. II (1858), 1, 261 ff.; 2, 48 ff. Ad. Rothenbäcker, Das System des Pythagoras nach den Angaben des Aristoteles, Berlin 1867; Chaignet, Pythagore et la philosophie pythagoreienne, Paris 1873; Zeller, Philosophie der Griechen I[4] (Leipzig 1877), 254 ff. (In der vortrefflichen Darstellung Zellers ist noch manche Unvorsichtigkeit in der Benutzung späterer Quellen untergelaufen.) Unger, Zur Gesch. der Pythagoreier, Ber. d. bayer. Akad. 1883, 140 ff.; L. v. Schröder, Pythagoras und die Inder, Leipzig 1884 (Ableitung der Grundzüge der pyth. Lehre aus Indien); Gladisch, Philol. 39, 113. — Sammlung der Fragmente bei Mullach, Fragm. philos. Gr. II, 1—129. Die unechten „goldenen Sprüche“ χρυσᾶ ἔπη am besten bei Nauck a. a. O., S. 199 ff.

vierzig Jahren nach Italien kommen liefs. Je nachdem man den Anfang der Tyrannis des Polykrates berechnete, setzte man seine Ankunft in Italien 529/8 (Ol. 62, 4) oder 533/2 (Ol. 61, 4) an[1]. Die Nachrichten über seine weiten Bildungsreisen sind teils Fabeln, teils nicht

---

1) Nach Cic. de republ. II, 15, 28 (vgl. Tuscul. I, 16, 38; IV, 1, 2; Gell. XVII, 21; Jambl. Pyth. 35) kam Pythagoras nach Sybaris und Kroton quartum iam anno regnante L. Tarquinio Superbo etc. olympias enim secunda et sexagesima eadem Superbi regni initium et Pythagorae declarat adventum. Daraus ergiebt sich Ol. 62, 1 als Beginn der Regierung des Superbus, Ol. 62, 4 (529/8) Ankunft des Pythagoras. Vgl. Unger, Ber. d. bayer Akad. 1883, S. 143. Nach Aristoxenos b. Porphyr. Pyth. 9 war Pythagoras zur Zeit der Auswanderung vierzig Jahre alt, d. h. er stand in seiner ἀκμή. Demgemäfs wird das Namhaftwerden des Pythagoras von Clem. Strom. I, 302 (mit dem Zusatze κατὰ Πολυκράτην τὸν τύραννον) und Tatian. adv. Gr. 41 Ol. 62 gesetzt. Bei Euseb. Vers. Arm. steht die Blüte des Pythagoras unter Abr. 1484 = Ol. 61, 4. Bei demselben Jahre ist die Herrschaft der drei Brüder Polykrates, Syloson und Pantagnotos über Samos vermerkt. Die Hss. des Hieronym. schwanken. Schöne acceptiert Ol. 62, 3 = Abr. 1487. Ebenso verlegt Diod. X, 3 die Blüte des Pythagoras in das Amtsjahr des attischen Archonten Therikles (Dion. Hal. IV, 41) = Ol. 61, 4 = 533/2. Pythagoras starb nach Euseb. Vers. Arm. Abr. 1517 = Ol. 70, 1 = 500/499, nach Hieron. Abr. 1521 = Ol. 71, 1 = 496/5, andere Hss. haben Ol. 70, 3. 4. Da er nun nach der niedrigsten, durch Lucian. de macrobiis 18 sqq. mittelbar bestätigten Angabe über sein Alter bei Synkell., p. 469 ed. Bonn. 75 Jahre alt wurde, so ergiebt das gleichfalls, wenn man aus der schwankenden Überlieferung über das Todesjahr die Mitte zieht (Ol. 70, 3 = 498/7), 533/2 als Jahr der Blüte.

Dieses Schwanken der Ansätze um eine Olympiade ist bedingt durch die Datierung des Polykrates. Vgl. Erw. Rohde, Rhein. Mus. 26 (1871), 560; Diels ebenda 31 (1876), 25 ff. Nach Aristoxenos bei Porphyr. Pyth. 9 und Strab. XIV, 639 (vgl. Plut. de placit. philos. I, 24, p. 877 c) verliefs Pythagoras Samos, um der wachsenden Tyrannis des Polykrates zu entgehen. Nach Strab. a. a. O. kehrte er von längern Reisen nochmals nach Samos zurück und begab sich erst nach Italien, als bei seiner Rückkehr die Tyrannis noch fortbestand. Polykrates beherrschte nun eine Zeit lang Samos mit seinen Brüdern gemeinsam. Seine Macht datierte von der Verdrängung derselben und dem Beginne seiner Alleinherrschaft. Hdt. III, 39. Thuk. I, 13 setzt die Tyrannis des Polykrates ἐπὶ Καμβύσου, d. h. von 530/29 ab. Es ist die Zeit seiner Alleinherrschaft gemeint. Von dieser Datierung hängt die Ansetzung seiner Auswanderung 529/8 ab (Ol. 62, 4), während die andere sie von der Herrschaft der drei Brüder (vgl. auch Ovid. Metam. XV, 61) datierte. — Andere setzten noch die Anfänge der Herrschaft des Polykrates in Ol. 58 (548/4) vgl. Diog. Laert. II, 2. Lucian. Charon 7; vgl. dazu Unger a. a. O. 154. Daraus ergab sich auch ein höherer Ansatz des Pythagoras. Laert. Diog. VIII, 44 setzt seine Blüte in Ol. 60, Liv. I, 18 seine Wirksamkeit unter Servius Tullius. Eratosthenes identifizierte den Ol. 48, 1 als olympischen Sieger verzeichneten Πυθαγόρας Σάμιος mit dem Philosophen (Laert. Diog. VIII, 1, 47). Vgl. dagegen Zeller a. a. O. 271, 2.

genügend beglaubigt. Selbst die ägyptische Reise ist keineswegs als ausgemachte Thatsache hinzustellen. Doch hatte Pythagoras viel geforscht und sich einen reichen Schatz von Kenntnissen erworben, als er in Kroton zu wirken begann [1]. Er arbeitete auf eine Verbesserung der Sitten hin und soll durch Vorträge, in denen er zur Einfachheit, Mäfsigung, Keuschheit, Bildung und bürgerlichen Tüchtigkeit ermahnt hätte, bei Jünglingen, Männern und Frauen grofse Erfolge erzielt haben [2]. Namentlich stiftete er, wahrscheinlich als Pflanzschule der Frömmigkeit und Sittlichkeit, einen Verein religiösen Charakters mit eigentümlichen Weihen und gottesdienstlichen Gebräuchen, die im Bunde geheim gehalten wurden [3]. Die Mitglieder desselben machten sich auch durch äufserlich hervortretende Eigenarten ihrer Lebensweise bemerkbar [4] und

---

1) Aus Hdt. II, 81 und 123 ist kein sicherer Schlufs auf die Anwesenheit des Pythagoras in Ägypten zu ziehen. Zeller a. a. O. 280. Das älteste bestimmte Zeugnis bei Isokr. Bus. 11 findet sich in einer Rede, die auf historische Treue keinen Anspruch macht. Wenn die Geometrie und Arithmetik der Pythagoreer mit der ägyptischen und babylonischen in Zusammenhang steht, so braucht doch eine Reise nach Ägypten und Babylonien nicht angenommen zu werden. Justin (Timaios) XX, 4, 3 beschränkt noch die Reisen des Pythagoras auf Ägypten, Babylon, Kreta und Lakonien, später gewannen sie eine weitere Ausdehnung. — Über die Vielwisserei und die Forschungen des Pythagoras Herakleitos bei Laert. Diog. VIII, 1, 6: *Πυθαγόρας Μνησάρχου ἱστορίην ἤσκησεν ἀνθρώπων μάλιστα πάντων· καὶ ἐκλεξάμενος ταύτας τὰς συγγραφὰς ἐποίησεν ἑωυτοῦ σοφίην, πολυμαθηΐην κακοτεχνίην.* Vgl. IX, 1 und Hdt. IV, 95.

2) Justin XX, 4 (Timaios), wo er durchaus als Sittenprediger erscheint; Dikaiarch. Frgm. 29 (Porphyr. 34); Aristoxenos Frgm. 8 (Porphyr. 22) vgl. Zeller a. a. O. 296. Auf die Ubertreibungen des Aristoxenos hat bereits Grote, Gesch. Griech. II[2], 622 hingewiesen.

3) Dafs die Pythagoreer eigentümliche Gottesdienste und Weihen hatten, die das äufsere Band eines religiösen Vereins bildeten, geht aus ihrer frühzeitigen Verbindung mit den bakchisch-orphischen Mysterien hervor. Hdt. II, 81. Von einem besondern *Πυθαγόρειος τρόπος τοῦ βίου* ist die Rede bei Plat. Pol. X, 600 B. Der Bund soll 300 Mitglieder gezählt haben. Justin. XX, 4, 14 (Timaios); Laert. Diog. VIII, 1, 3. Auch Polyb. II, 39 spricht von den pythagoreischen *συνέδρια* in den grofsgriechischen Städten. Schon Aristoteles und Aristoxenos schrieben den Pythagoreern strenges Festhalten an der Lehre des Meisters und Beschränkung der Lehre auf den Kreis der Schule zu. Aristoteles bei Jamblich. 31. Aristoxenos bei Laert. Diog. VIII, 15: *μὴ εἶναι πρὸς πάντας πάντα ῥητά.* Doch wird sich diese Geheimhaltung nicht auf philosophische Lehren und mathematische Sätze, sondern wesentlich auf religiöse Gebräuche bezogen haben. Zeller a. a. O. 302 ff.

4) Zur Zeit des Aristoxenos erzählte man sich bereits allerlei Fabeln über die Lebensweise der Pythagoreer. Was die angebliche Enthaltung von Fleischspeisen betrifft, so reduziert sie Aristoxenos ausdrücklich auf das Fleisch vom Pflugstiere

waren durch Gelübde der Brüderlichkeit und Treue enge mit einander verbunden [1]. Mit den auf das sittliche und religiöse Leben gerichteten praktischen Bestrebungen des Bundes stand die wissenschaftliche Weltanschauung in Verbindung.

Neben und im Zusammenhange mit der eigentlichen Philosophie pflegten die Pythagoreier namentlich Mathematik und Musik, letztere auch als sittliches Bildungsmittel [2]. Sie förderten ferner eifrig gymnastische Übungen und beschäftigten sich mit der praktischen Heilkunde, die vorzugsweise in Diätetik bestand [3]. Kroton zeichnete sich damals ebenso aus durch die in zahlreichen olympischen Siegen bewiesene gymnastische Ausbildung seiner Bürger, wie durch die Geschicklichkeit seiner Ärzte [4].

Inwieweit Pythagoras selbst die Grundlagen des Systems, insbe-

---

und vom Bock. Ferner war der Genufs einzelner Teile vom Tiere und gewisser Fische verboten. Aristoxenos Frgm. 7 (Laert. Diog. VIII, 1, 20; Athen. X, 480). Ähnlich verhält es sich mit dem Verbot des Bohnenessens, von dem Neanthes eine wunderbare Geschichte erzählt. Frgm. 22 a, Müller III, 7 (Jamblich. 189). Nach Aristoxenos, Frgm. 7 (Gell. N. A. IV, 11) hätte Pythagoras sogar mit Vorliebe Bohnen gegessen. Wahrscheinlich übertrug man, wie auch sonst vielfach, eine Sitte der Orphiker auf die Pythagoreer. Vgl. Robert Springer, Enkarpa. Kulturgeschichte der Menschheit im Licht der pythagoreischen Lehre, Hannover 1884.

1) Justin XX, 4, 14 (Timaios). Die Geschichte von Damon und Phintias will Aristoxenes von dem jüngern Dionysios selbst gehört haben. Frgm. 9, Müller II, 273 (Jamblich. 233). Vgl. Nauck a. a. O., p. LVII. Übrigens beweist diese Geschichte, dafs Gütergemeinschaft nur bei einzelnen, besonders nahe verbundenen Pythagoreern vorkam. Vgl. dagegen Epikuros (oder Diokles) bei Laert. Diog. X, 11 und Timaios bei Laert. Diog. VIII, 1, 10. Der Anlafs zu der Meinung, als ob die Pythagoreer überhaupt in Gütergemeinschaft gelebt hätten, ist in dem Vorgange des platonischen Staates und in der dem Pythagoras zugeschriebenen Äufserung *κοινὰ τὰ τῶν φίλων* zu suchen. Vgl. Timaios, Frgm. 77 (Suid. s. v., Laert. Diog VIII, 1, 10). Dieser Spruch war freilich keineswegs nur den Pythagoreern eigentümlich.

2) Aristoxenos, Fragm. 24; Näheres bei Zeller a. a. O. 295.

3) Plat. Pol. III, 405 c; Tim. 88 c ff.; vgl. Krische, De soc. a Pyth. cond. 40; Fr. Lenormant, La Grand Grèce II, 103 sqq.

4) Hdt. III, 131: *ἐγένετο γὰρ ὦν τοῦτο* (Geschichte des Demokedes), *ὅτε πρῶτοι μὲν Κροτωνιῆται ἰητροὶ ἐλέγοντο ἀνὰ τὴν Ἑλλάδα εἶναι, δεύτεροι δὲ Κυρηναῖοι.* Unter den Ärzten erlangte den gröfsten Ruf Demokedes (vgl. S. 25, Anm. 1), ein Zeitgenosse des Pythagoras, unter den olympischen Siegern der Pythagoreer Milon, der sechsmal (von 532—512; Duncker VI[5], 628) beim Ringen den Preis erhielt und beim siebentenmale einem jüngern Mitbürger, Timasitheos, unterlag. Vgl. Simonides 156, Bergk, PLGr. III[4], 501; Diod. XII, 9; Paus. VI, 14, 2; Strab. VI, 263. Schon Ol. 48, 1 (588/7) und 49, 1 (584/3) siegten Krotoniaten im Stadion. Dann folgten krotoniatische Siege Ol. 51. 54. 55. 58 u s. w. Krause, Olympia 280. 291. Die Erfolge Milons in Olympia setzten eine Anzahl Krotoniaten in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts fort.

sondere der später weit entwickelten mathematisch-philosophischen Spekulation gelegt hat, läfst sich nicht feststellen, doch ist durch ihn die Physik und die mit ihr damals noch identische Philosophie aus ihrer ältesten Heimat, dem ionischen Kleinasien, nach Italien verpflanzt worden [1]. Mit voller Sicherheit läfst sich nur die Lehre von der Seelenwanderung auf Pythagoras selbst zurückführen [2].

Obschon der pythagoreische Bund zunächst auf eine Umgestaltung des sittlichen Lebens ausging und sein Meister in den ältern Quellen wesentlich als kenntnisreicher Lehrer, Reformator der Sitten und Prophet erscheint, so konnte es doch nicht ausbleiben, dafs dieser festgeschlossene Club bald auf Rat und Behörden einen mächtigen Einflufs ausübte und allmählich die Herrschaft über die ganze Staatsverwaltung gewann [3]. Von Kroton aus verbreitete sich der Ruf und das Ansehen des Pythagoras über ganz Grofsgriechenland und darüber hinaus. In allen Italioten-Städten hatte der Bund mehr oder weniger zahlreiche Anhänger und Freunde [4].

Allmählich brach sich aber gegen die pythagoreische Oligarchie [5], deren Mitglieder wohl auch durch Eitelkeit und Selbstüberhebung Abneigung und Feindschaft im Volke erweckten [6], eine mächtige Opposition Bahn, die an der damals überall um sich greifenden demokratischen Bewegung einen Rückhalt hatte. An der Spitze der Gegenpartei stand in Kroton ein reicher und vornehmer Mann Namens Kylon, der nach der natürlich parteiischen Überlieferung der Pythagoreier des 4. Jahrhunderts um Aufnahme in den Bund nachgesucht hätte,

---

1) Zeller, Philos. d. Gr. I[4], 449.

2) Xenophanes bei Laert. Diog. VIII, 1, 36.

3) Nach Plat. Pol. 600 c wirkte Pythagoras nicht als Staatsmann, sondern durch persönlichen Umgang. Über den politischen Einflufs des Pythagoras vgl. Dikaiarch, Frgm. 29 (Porphyr. 34); Diod. XII, 9; über den des Bundes vgl. Aristoxenos, Frgm. 11 (Jamblich. Pyth. 248); Dikaiarch, Frgm. 31 (Porphyr. 88); Polyb. II, 39; Laert. Diog. VIII, 1, 9. Vgl. die Bemerkungen Grotes, Gesch. Gr. II[2], 624 ff.

4) Alkidamas bei Aristot. Rhet. II, 23 (p. 1398 b): *Ἰταλιῶται Πυθαγόραν* (*ἐτίμησαν*); Aristoxenos sagte nach Porphyr. 22: *προσῆλθον δ' αὐτῷ καὶ Λευκανοὶ καὶ Μεσσάπιοι καὶ Πευκέτιοι καὶ Ῥωμαῖοι.* In Rom war nicht lange vorher dem Pythagoras als dem Weisesten der Hellenen eine Bildsäule errichtet worden. Plin. 34, 6, 26; Plut. Num. 8. Über die Täuschung Plutarchs durch eine untergeschobene Schrift Epicharms vgl. Welcker, Kl. Schrift. I, 350.

5) Die Parteistellung der Pythagoreier, deren Verein den Mittelpunkt der aristokratischen Partei bildete, ergab sich aus ihren religiösen, ethischen und wissenschaftlichen Eigentümlichkeiten. Zeller, Philos. d. Gr. I[4], 301.

6) Vgl. Grote, Gesch. Gr. II[2], 267; Grosser, Gesch. d. Stadt Kroton I, 29.

aber wegen seines schlechten Charakters abgewiesen worden wäre [1]. Pythagoras sah sich schliefslich infolge der heftigen Anfeindungen der Kyloneier genötigt, Kroton zu verlassen. Er begab sich nach Metapontion, wo er sich bis zu seinem Tode (um 493) aufhielt [2]. Wann

---

1) Die verschiedenen höchst widerspruchsvollen Überlieferungen über den Sturz des Pythagoras und den Untergang des Bundes hat u. a. Zeller I⁴, 303 zusammengestellt. Die grofse Mannigfaltigkeit der Nachrichten und ihre Differenzen unter einander sind mit Zeller teilweise dadurch zu erklären, dafs die Parteikämpfe mit den Pythagoreiern in den grofsgriechischen Städten sich zu verschiedenen Zeiten wiederholten, und dafs man das, was von der Schule oder einem Teile derselben galt, auf Pythagoras selbst übertrug. Aufserdem hat die ungewöhnliche Erscheinung des Pythagoras und das eigenartige Wesen seiner Schule wesentlich dazu beigetragen, dafs frühzeitig, teilweise unter dem Einflufs der Pythagoreer selbst, eine Menge Legenden in Umlauf kam und die echte Überlieferung verdunkelte. Dafs Kylon das Haupt der Gegner war, ist gut bezeugt durch Aristoteles bei Laert. Diog. II, 5, 46 (vgl. VIII, 1, 49) und die Überlieferung der pythagoreischen Schule zur Zeit des Aristoxenos, der von seinem Vater Spintharos, einem Freunde des Archytas (eines Zeitgenossen Platons) vieles über die Pythagoreier hörte. Vgl. Aristoxenos, Frgm. 13—15 bei Müller, Fr. H. Gr. II, 275. Kyloneier hiefsen noch in späterer Zeit die Gegner der Pythagoreier. Vgl. Aristoxenos, Frgm. 11 (Jamblichos 248); Diod. X, 11, 1 (mittelbar Aristoxenos, vgl. S. 230, Anm. 4).

2) Sein Aufenthalt und sein Tod in Metapontion ist durch die Übereinstimmung der bessern Quellen wohl bezeugt. Vgl. Aristoxenos, Frgm. 11 (Jamblichos 48), Müller II, 274; Dikaiarchos, Frgm. 31 (Porphyr. 88), Müller II, 245; Justin. XX, 4 (Timaios); Herakleides in der Epitome des Satyros, Frgm. 6 (Laert. Diog. VIII, 40), Müller III, 169; Cic. de fin. V, 2. Pythagoras in Metapontion auch nach Andron, Frgm. 6, Müller II, 347 (schrieb vor Theopompos). Andere Überlieferungen sind minderwertig und gehören zu den zahlreichen Fabeln über Pythagoras. Nach Plut. Stoic. rep. 37, p. 1051; Athenag. Supplic. 31 und andern späten Autoren wurde er von den Krotoniaten verbrannt, d. h. er kam um, als die Kyloneier über die im Hause Milons versammelten Pythagoreier herfielen und das Haus in Brand steckten. Nach Laert. Diog. VIII, 39 entkam er aus dem Hause, wurde aber auf der Flucht getötet. Auch bessere Quellen bringen wenigstens seine Übersiedelung nach Metapontion mit der Katastrophe im Hause Milons in Zusammenhang. Nach Dikaiarchos, Frgm. 31 und andern, die ihm folgten, befand sich Pythagoras zwar in Kroton, aber nicht im Hause Milons. Er entkam nach Metapontion. Ähnlich Justin XX, 4 (Timaios). Da es so ziemlich feststand, dafs sich bei dieser Katastrophe nur Lysis und Archippos retteten (Aristoxenos, Frgm. 11; Neanthes, Frgm. 18, Müller III, 5; Laert. Diog. VIII, 39 u. s. w.), so mufste der Meister gar nicht unter den Versammelten gewesen sein, was man am einfachsten dadurch erklärte, dafs er sich zur Zeit gar nicht in Kroton befand. Nach Neanthes Frgm. 18 (Porphyr. 55), Herakleides Lembos, Epitome des Satyros Frgm. 6 und Nikomachos b. Jamblichos 251 wäre Pythagoras damals in Delos beim greisen Pherekydes gewesen, um ihn zu pflegen und dann zu bestatten. Als er nach seiner Rückkehr die Seinigen nicht mehr am Leben gefunden, hätte er sich nach Meta-

das geschah, läfst sich nicht ganz genau und sicher bestimmen. Es ist aber überliefert, dafs er sich noch zur Zeit des Krieges gegen Sybaris in Kroton befand. Nach einer andern Quelle hätte Kylon an der Spitze des Volkes die Verteilung des eroberten sybaritischen Gebietes und die Einführung demokratischer Staatseinrichtungen gefordert. Diese Nachrichten klingen glaubhaft [1]. Pythagoras hätte dann also bald nach dem sybaritischen Kriege (im Jahre 511) aus Kroton weichen müssen. Es heifst, dafs er in dieser Stadt zwanzig Jahre lang gewirkt hätte [2]. Fiel seine Ankunft in das Jahr 529/8, so siedelte er im Jahre 509/8 nach Metapontion über. Damit stände alles im besten Einklange.

Der Gegensatz der pythagoreischen Oligarchie Krotons zu der Herrschaft des Tyrannen Telys in Sybaris trug wesentlich zu dem Ausbruche des verhängnisvollen Krieges zwischen beiden Städten bei. Als der krotoniatische Aristokrat Philippos sich mit der Tochter des Telys verlobte, wurde er von seinen Standesgenossen verbannt. Er ging nach Kyrene und schlofs sich dann dem Dorieus an [3]. Ander-

---

pontion begeben. Aristoxenos, unsere über die Katastrophe am besten unterrichtete Quelle, berichtet dagegen, dafs Pythagoras schon vor derselben nach Metapontion übergesiedelt war und dafs sie erst nach seinem Tode stattfand. — Dafs Pythagoras vor 470 starb, ergiebt sich aus der Art, wie Herakleitos und Xenophanes bei Laert. Diog. VIII, 6 und 36 über ihn reden. Von den verschiedenen, bis ins Fabelhafte übertriebenen Altersangaben verdient allein die bei Synkell., p. 169 vorliegende (vgl. S. 233, Anm. 1) Beachtung, dafs er 75 Jahre alt wurde. Danach würde sein Tod je nach den verschiedenen Ansätzen seiner Ankunft in Kroton in das Jahr 497 oder 493 fallen. Letzteres Jahr verdient wohl den Vorzug, doch ist zu beachten, dafs die Ansetzung seiner Akme nur auf ungefährer Schätzung beruht. Vgl. Rohde, Rhein. Mus. 26 (1871), 571; Unger, Ber. d. bayer. Akad. 1883, S. 146 ff.

1) Die den Krieg veranlassende Abweisung den sybaritischen Forderung, die Exulanten auszuliefern, erfolgte nach Diod. XII, 9 durch den Einflufs des Pythagoras. Diodors Quelle ist hier wahrscheinlich Ephoros. Vgl. § 19. Vgl. noch Jamblich. 133. 177 ff. und dazu S. 239, Anm. 2. Über die demokratische Bewegung nach dem sybaritischen Kriege vgl. Apollonios bei Jamblichos 254 ff. Der Bericht geht vielleicht auf Neanthes zurück. Vgl. Duncker, Gesch. des Altert. VI[5], 643.

2) Justin. XX, 4 (Timaios).

3) Bei Hdt. V, 44 wird Telys in der sybaritischen Überlieferung βασιλεύς genannt, in der krotoniatischen τύραννος. Die Krotoniaten betrachteten jedenfalls, worauf auch die Geschichte des Philippos (Hdt. V, 47) hinweist, Telys nicht als legitimen König, sondern als Usurpator. Auch Herakleides Pontikos bei Athen. XII, 521 e spricht von ihm als τύραννος, und bei Diod. XII, 9 (Ephoros) heifst er — was freilich nicht viel sagen will — geradezu δημαγωγός. Telys wird sich βασιλεύς genannt haben und als solcher von den Sybariten anerkannt worden sein.

seits gewährten die Krotoniaten einer grofsen Anzahl vornehmer und reicher Sybariten, die auf Veranlassung des Telys verbannt waren, eine Zufluchtsstätte [1]. Die Anwesenheit vieler Exulanten in der feindlichen Nachbarstadt mufste den sybaritischen Herrscher lebhaft beunruhigen. Er verlangte unter Androhung des Krieges die Auslieferung der Verbannten. Da die Forderung, wie es heifst, durch den Einflufs des Pythagoras abgelehnt wurde [2], so zog Telys im Jahre 511 mit gewaltiger Heeresmacht gegen Kroton zu Felde [3]. Sein Wahrsager, der Jamide Kallias, sagte einen unglücklichen Ausgang des Krieges voraus und mufste deswegen zu den Krotoniaten flüchten, zu deren Ermutigung er nicht wenig beitrug [4]. Die Prophezeiung erfüllte sich. Die Krotoniaten errangen einen vollständigen Sieg. Diodoros erzählt wohl nach Ephoros, dafs der berühmte Athlet Milon die Krotoniaten angeführt und, im Aufzuge des Herakles kämpfend, das beste zum Siege beigetragen hätte. Die nächste Folge der Schlacht war eine wütende Erhebung der Sybariten gegen Telys und dessen Anhänger, die schonungslos niedergemacht wurden. Diese inneren Wirren beschleunigten den Untergang der Stadt. Sie wurde schon nach 70 Tagen eingenommen, aus-

---

1) Diod. XII, 9, 3; Aristot. Pol. VIII (V), 3, 10: *οἷον Τροιζηνίοις Ἀχαιοὶ συνῴκησαν Σύβαριν, εἶτα πλείους οἱ Ἀχαιοὶ γενόμενοι ἐξέβαλον τοὺς Τροιζηνίους, ὅθεν τὸ ἄγος συνέβη τοῖς Συβαρίταις.* Diese Stelle gehört sicherlich nur insofern hierher, als sich das *ἄγος* natürlich auf die Schuld bezieht, welche die Vernichtung von Sybaris zur Folge hatte.

2) Diod. a. a. O. Bei Jamblich. Pyth. 133 und 177 ff. finden sich zwei ausführlichere Berichte über die sybaritische Gesandtschaft, die in dieser Angelegenheit nach Kroton kam, und die Intervention des Pythagoras zugunsten des Exulanten. Der kürzere stammt aus Nikomachos, der mit vielem pomphaften, neu erfundenen Detail aufgeputzte aus Apollonios. Vgl. Rohde, Rhein. Mus. 27 (1872), 42. Phylarchos, Frgm. 45, Müller I, 347 (Athen. 521 b) erzählte, dafs dreifsig krotoniatische Gesandte in Sybaris ermordet worden wären und leitet daher den Zorn der Hera, der sich in verschiedenen schreckhaften Vorzeichen kundgethan, und den Untergang der Stadt. Auch Herakleides Pontikos bei Athen. XII, 521 e berichtet über den Groll der Hera und die Vorzeichen. Jedoch wäre nach ihm der Zorn der Göttin durch die Ermordung der Anhänger des Telys an den Altären hervorgerufen worden. Eine dritte Version dieser Legende, welche den Fall von Sybaris als ein göttliches Strafgericht darstellen sollte, findet sich bei Athen, a. a. O. Ailian. P. h. III, 43; Steph. Byz. v. *Σύβαρις*. Aristoteles kannte diese Legende noch nicht oder legte ihr wenigstens keinen Wert bei.

3) Hdt. V, 44; Diod. XI, 90; XII, 10. Das Heer der Sybariten soll 300 000 Mann stark gewesen sein. Diod. XII, 9; Strab. VI, 263. Einen Wert hat diese Angabe nicht. Über die Chronologie vgl. § 19.

4) Hdt. V, 44. Die Beteiligung des Dorieus an der Schlacht stellten die Kroniaten wohl mit Recht in Abrede. Vgl. S. 228, Anm. 3.

geplündert und zerstört [1]. Die Krotoniaten vollendeten ihr Zerstörungswerk dadurch, dafs sie den Flufs Krathis ablenkten und über die Stadt ergiefsen liefsen [2]. Die Überreste der Sybariten zogen sich nach Skidros und Laos, ihren Pflanzstädten am tyrrhenischen Meere, zurück [3]. In der ganzen hellenischen Welt machte die Vernichtung der durch ihren Reichtum und ihre Üppigkeit sprichwörtlich gewordenen Grofsstadt einen tiefen Eindruck. Am meisten wurden die Milesier betroffen, die sich sämtlich zum Zeichen der Trauer das Haupthaar schoren [4]. Die Krotoniaten schlugen Siegesmünzen mit dem Dreifufs, dem Wappen ihrer Stadt, auf der Vorder- und dem Stier von Sybaris auf der Rückseite [5].

Kroton stand nach dem Falle von Sybaris auf dem Höhepunkte seiner politischen Macht. Indessen zur Bildung eines italiotischen Bundes gegen die vordringenden italischen Stämme kam es nicht. Die Krotoniaten sollen wieder in Üppigkeit verfallen sein [6], während die innern Wirren fortdauerten. Nachdem sich um 509 Pythagoras nach Metapontion zurückgezogen hatte, behaupteten sich zunächst noch seine Anhänger gegen die Angriffe der Kyloneier und behielten die Regierung in Händen [7]. Um 494 bemächtigte sich aber ein gewisser Kleinias mit Hilfe von Verbannten und befreiten Sklaven der Herrschaft. Die vornehmsten Krotoniaten, also namentlich die Pythagoreier, wurden von ihm teils getötet, teils vertrieben. Auch in andern grofsgriechischen Städten erhoben sich Tyrannen. Ihre Herrschaft dauerte jedoch nicht

---

1) Diod. XII, 9—10; Strab. VI, 263. Über den Sturz des Tyrannen vgl. Herakleides Pont. bei Athen. XII, 521. Die Angabe, dafs die Schlacht am Traeis geschlagen wurde, findet sich nur bei Jamblich. Pyth. 260 (vgl. Nauck z. d St.), ist also nicht besonders beglaubigt. Am Traeis lag später Neu-Sybaris. Vgl. § 19.

2) Strab. VI, 263: *ἑλόντες γὰρ πόλιν ἐπήγαγον τὸν ποταμὸν καὶ κατέκλυσαν.* An dem alten, trockenen Flufsbett (*παρὰ τὸν ξηρὸν Κρᾶθιν*) lag später ein Heiligtum der krathischen Athena, dessen Errichtung die Sybariten dem Dorieus zuschrieben. Hdt. V, 45. Dafs gegenwärtig noch das alte Flufsbett (ein Crati vecchio genanntes Thal) und die Stelle, wo der Krathis abgelenkt wurde, erkennbar ist, hat Cavallari nachgewiesen. Vgl. Notizie degli scavi di antichità comunic. alla R. Accad. dei Lincei etc. 1879 (Roma 1880), 49 sqq.; Tav. V mit der Karte der Gegend.

3) Vgl. § 19.

4) Hdt. VI, 21. Vgl. Bd. I, S. 256.

5) Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus. Italy 357; Zeitsch. f. Numism. VII (1881), 308.

6) Timaios 82, Müller I, 212 (Athen. XII, 522).

7) Aristoxenos, Frgm. 11 (Jamblich. 248).

lange, nur Anaxilas von Rhegion vererbte sie auf seine Söhne [1]. Die Pythagoreier kamen wieder ans Ruder. Es scheint, als ob das durch die Niederlage im Japyger-Kriege veranlaſste Aufkommen der Demokratie in Taras eine in ganz Groſsgriechenland fühlbare Rückwirkung ausübte. Nicht lange darauf, um 470 oder einige Jahre später, brach der Sturm gegen die Pythagoreier los. Während die Mitglieder des pythagoreischen Bundes in Kroton im Hause Milons eine Versammlung abhielten, fielen ihre Gegner über sie her und steckten das Gebäude in Brand. Von den vierzig Versammelten entkamen nur die Tarantiner Lysis und Archippos. Ersterer begab sich nach Hellas, um sich zuerst in Achaia niederzulassen und dann nach Theben überzusiedeln, wo er als Greis den jungen Epameinondas unterrichtete [2].

Die Erhebung in Kroton gab das Signal zu einer allgemeinen Verfolgung der Pythagoreier. Auch in andern groſsgriechischen Städten brannte man ihre Versammlungshäuser nieder und tötete oder vertrieb die Mitglieder des Bundes [3]. Da zu demselben allerwärts gerade die vornehmsten Männer gehörten, so handelte es sich zugleich um den Sturz der Aristokratieen. Längere Zeit hatten die Städte unter schweren

1) Dionys. Hal. XIX, 4. Vgl. Grosser, Gesch. d. Stadt Kroton I, 47; Unger, Ber. d. bayer. Akad. 1883, S. 165.

2) Aristoxenos, Frgm. 11 (Jamblichos 248); vierzig Versammelte: Dikaiarch. Fragm. 31 (Porphyr. 88); Laert. Diog. VIII, 30. Nach Hermippos, Frgm. 23 (Laert. Diog. VIII, 40) wurden 35 verbrannt und zwar in Taras, ein in diesem Fragment nicht allein stehender Irrtum. Bei Justin XX, 4 heiſst es: In quo tumultu sexaginta ferme periere, doch ist gewiſs statt LX zu lesen XL. Vgl. über das Ereignis noch S. 237, Anm. 2. Lysis, Lehrer des Epameinondas: Aristoxenos a. a. O. und danach mittelbar Diod. X, 11, 2. Vgl. noch Neanthes, Frgm. 18, Müller III, 5 (Porphyr. 55); Plut. Sokr. Daim. 13 (Eth. p. 582). Lysis und Archippos waren die Jüngsten unter den Versammelten. Als Ersterer den Epameinondas unterrichtete, war er ein mürrischer Greis, während sein junger Schüler noch nicht das Ephebenalter erreicht hatte. Nepos, Epam. 2. Da Epameinondas um 430 oder nur wenig später geboren worden sein muſs (Unger, Ber. d. bayer. Akad. 1883, S. 167), so wird ihm Lysis um 415 Unterricht erteilt haben. Lysis könnte also bereits um 490 geboren sein. Die Katastrophe ist danach kaum vor 470 zu setzen. Daſs sie aber noch vor 461 fiel, macht Unger a. a. O. gegen Zeller wahrscheinlich, der sie erst um 440 ansetzt. Duncker, Geschichte des Altertums VI, 643 bemerkt richtig, daſs Aristophanes in den Wolken offenbar die Verfolgung der Pythagoreier im Sinne hat, wenn Strepsiades das Grübelhaus des Sokrates in Brand stecken will. Das Ereignis blieb offenbar lange in frischer Erinnerung.

3) Polyb. II, 39 (nach Timaios, vgl. Rhein. Mus. XXXVII, 162); Plut. Sokr. Daim. 13; Nikomachos. b. Jamblichos 252. Vgl. auch Aristoxenos, Frgm. 11 und Näheres bei Unger a. a. O. 170.

Wirren zu leiden, bis sich endlich die Achaier ihrer Pflanzstädte annahmen und einen Ausgleich herbeiführten. Die Überreste der Pythagoreier, die sich in Rhegion gesammelt hatten, durften nach dem Vergleiche zurückkehren [1].

d.

Gleichzeitig mit dem Pythagoreismus entwickelte sich in Hyele der andere Zweig der Philosophie des hellenischen Westens. Die eleatische Lehre wurzelte ebenfalls in dem ionischen Kleinasien; es erreichte in ihr die auf den substantiellen Grund der Dinge gerichtete Forschung den Höhepunkt. Ihr Begründer Xenophanes stammte aus Kolophon und war einer glaubwürdigen Nachricht zufolge ein Schüler Anaximanders [2]. Im Alter von fünfundzwanzig Jahren verliefs er seine von den Heeren des Kyros bedrängte Heimat und wanderte um 544 nach dem Westen aus [3]. Nachdem er sich an verschiedenen Orten aufgehalten hatte, liefs er sich in Hyele nieder, dessen Begründung er in zweitausend Hexametern besang [4]. Aus seiner eigenen Angabe, dafs er schon 67 Jahre im hellenischen Lande umherwandere, geht hervor, dafs er über 92 Jahre alt wurde [5]. Er wird noch die Regierung Hierons in Syrakusai erlebt haben, aber unwahrscheinlich ist es, dafs er sich an seinem Hofe aufgehalten hat [6]. Von seinen Dichtungen, die er der ältern Sitte folgend, auf seinen Reisen selbst vortrug, sind nur Fragmente der Elegieen und des in epischem Versmafse verfafsten philosophischen Lehrgedichtes erhalten [7].

---

1) Aristoxenos Frgm. 11, Polyb. II, 39; Plut. Sokr. Daim. 13; Apollon. Pyth. 263 ff. Vgl. Unger a. a. O. 179, der den Ausgleich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit in das Jahr 453 setzt und sich auch eingehend über die weitern Geschicke der Pythagoreier verbreitet.

2) Theophrastos bei Laert. Diog. IX, 21. Näheres namentlich bei Zeller, Philos. d. Gr. I⁴, 463 ff.; Neuere Litteratur bei Überweg, Grundr. d. Gesch. d. Philos. I, § 17.

3) Xenophanes bei Athen. II, 54e und bei Laert. Diog. IX, 18. Vgl. Bergk, PLGr. II⁴, 115, 7.

4) Laert. Diog. IX, 20. Apollodoros berechnete danach seine ἀκμή auf Ol. 60 (540/36; vgl. S. 225) und setzte in üblicher Weise seine Geburt vierzig Jahre früher an. Diels, Rhein. Mus 31 (1876), 23. Vgl. jedoch Unger, Apollodor über Xenophanes, Philol. 43 (1884), 209 ff.

5) Laert. Diog. IX, 18.

6) Timaios b. Clem. Strom. I, 301 nennt ihn einen Zeitgenossen des Hieron und Epicharmos. Vgl. weiter unten S. 286, Anm. 3.

7) Fragmente der Elegieen bei Bergk, PLGr. II⁴, 110 ff. Fragmente der Lehrgedichte bei Karsten, Philos. vet. oper. reliquiae I, 1; Mullach, Frgm. Philos. Gr. I, 99 ff. 459 ff.

Xenophanes machte sich namentlich durch seine Bekämpfung des polytheistischen und anthropomorphischen Volksglaubens bekannt. Den Göttern des Homeros und Hesiodos, die menschlich und oft unsittlich handelten, stellte er die eine Gottheit gegenüber, die den Sterblichen weder an Gestalt, noch an Geist gleicht [1]. Sie ist ganz Auge, ganz Ohr, ganz Gedanke und lenkt alles mühelos durch ihr Denken, sie ist ungeworden, ewig, unbewegt und unveränderlich [2]. Diesen einen Gott identifizierte Xenophanes mit dem immanenten Grunde und der Substanz der Welt, ohne ihn jedoch dem Seienden schlechthin gleichzusetzen. Darum brauchte er auch noch nicht die Realität des Vielen, Veränderlichen und Vergänglichen neben dem Einen zu bestreiten [3]. Ebenso wenig unterschied er bereits die vernünftige Erkenntnis von der täuschenden sinnlichen Wahrnehmung. Er hielt jedoch eine vollkommene Sicherheit des Wissens überhaupt, wenngleich es das Richtige treffen könnte, für unmöglich und nahm daher für seine Ansichten nur die Wahrscheinlichkeit in Anspruch [4]. Die Gestirne erklärte er als Anhäufungen brennender Dunstmassen, die Erdtiefe und den Luftraum betrachtete er als unendlich [5].

Metaphysisch wurde die Lehre des Xenophanes weiter ausgebildet von seinem bedeutend jüngern Zeitgenossen Parmenides aus Hyele [6].

---

1) Frgm. 7 (Sext. Emp. Math. IX, 193; I, 289): *πάντα θεοῖς ἀνέθηκαν Ὅμηρός θ' Ἡσίοδός τε | ὅσσα παρ' ἀνθρώποισιν ὀνείδεα καὶ ψόγος ἐστίν | ... κλέπτειν μοιχεύειν τε καὶ ἀλλήλους ἀπατεύειν.* Vgl. Aristot. Rhet. II, 23, p. 1399 b. 1400 b. Jeder stellt sich so die Götter vor, wie er selbst ist, die Neger schwarz und plattnasig, die Thraker blauäugig und rothaarig u. s. w. Frgm. 5 und 6 (Clem. Strom. V, 601; VII. 701 b; Euseb. Praep. ev. XIII, 13, 36). Frgm. 1 (Clem. Strom. V, 601 c): *εἷς θεὸς ἔν τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισι μέγιστος | οὔτε δέμας θνητοῖσιν ὁμοίιος οὔτε νόημα.*

2) Frgm. 2 (Sext. Emp. Math. IX, 144; vgl. Laert. Diog. IX, 19): *οὖλος ὁρᾷ οὖλος δὲ νοεῖ οὖλος δέ τ' ἀκούει.* Frgm. 3 (Simpl. Phys. 6 a): *ἀλλ' ἀπάνευθε πόνοιο νόου φρενὶ πάντα κραδαίνει.* Vgl. im allgemeinen H. Gilow, Über das Verhältnis der griechischen Philosophen zur griechischen Volksreligion, Oldenburg 1876; Kern, Unters. über die Philos. des X., Stettin 1877. — J. Freudenthal, Über die Theologie des Xenophanes (Breslau 1886) sucht nachzuweisen, dafs Xenophanes trotz seines Widerspruches gegen den griechischen Volksglauben doch die Vielheit der Götter nicht geleugnet, sondern neben der einen das Universum durchwaltenden Gotteskraft eine Mehrheit von ewigen Einzelwesen angenommen habe, die als Teile der einen Gottheit kleinere Kreise der Welt beherrschen. Dagegen Zeller, Deutsche Litteraturzeit. 1886, Nr. 45, S. 1595.

3) Zeller a. a. O. 491. 507.

4) Frgm. 14 (Sext. Emp. Math. VII, 49. 110; VIII, 326).

5) Zeller a. a. O. 494, 5. 506.

6) Aristot. Metaph. I[5], 986 b. Näheres über sein Leben und seine Lehre namentlich bei Zeller, Philos. d. Gr. I[4]. 508 ff.

Wie sein Lehrer stellte er seine philosophischen Anschauungen in einem Lehrgedichte dar [1]. Er fafste den Einheitsbegriff schärfer und entwickelte die Lehre von der Einheit Gottes und der Weltsubstanz zu der von der Einheit des Seienden überhaupt. Alles, was ist, ist seinem Wesen nach dasselbe; nur das Seiende ist, das Nichtseiende kann weder sein noch gedacht werden [2]. Da es aufser dem Seienden nichts giebt, so ist auch das Denken von dem Seienden nicht verschieden und alles Denken ist Denken des Seienden [3]. Das Seiende kann weder werden, noch vergehen, es ist eine stetige, durchaus gleichartige und nach allen Seiten hin gleichmäfsig ausgedehnte und allen Raum erfüllende Masse, die einer wohlgerundeten Kugel gleicht [4]. Nur die Vernunft, welche von dem Vielen und Wechselnden der sinnlichen Erscheinung abstrahiert, vermag das Seiende zu erkennen [5]. Parmenides unterschied jedoch die sinnliche Wahrnehmung und die Vernunfterkenntnis nur ihrem Inhalt, nicht auch ihrer Form nach [6]. Im zweiten Teile seines Lehrgedichtes stellte er sich auf den Standpunkt der gewöhnlichen Ansicht, als ob die Erscheinungswelt wirklich wäre, und zeigte, wie er sie von diesem Standpunkte aus auffassen würde. Sie könnte nur durch die Annahme zweier Elemente, die dem Seienden und Nichtseienden entsprächen, erklärt werden. Diese beiden Elemente wären das Licht oder das Feuer und die Nacht; jenes erschiene als das Dünne, dieses als das Dichte und Schwere [7]. Die Dinge in der Erscheinungswelt sind also aus zwei entgegengesetzten Bestandteilen zusammengesetzt, von denen nur der dem Seienden entsprechende existieren kann. Sie setzen überall das Sein des Nichtseienden voraus und haben mithin in ihrem Unterschiede von dem wahren Sein auf Realität keinen Anspruch [8].

Die Lehre der Eleaten brach grundsätzlich mit der naiv sinn-

---

1) Die Fragmente aufser bei Karsten und Mullach a. a. O. gesammelt und erläutert von Theod. Vatke, Parmen. Vel. doctrina (Berlin 1864) und H. Stein, Symb. Philol. Bonnen. 763 sqq.

2) Parmenides 33 ff. 104 ff.

3) Parmenides 94 ff.: *τωυτὸν δ' ἐστὶ νοεῖν τε καὶ οὕνεκέν ἐστι νόημα. | οὐ γὰρ ἄνευ τοῦ ἐόντος ἐν ᾧ πεφατισμένον ἐστίν | εὑρήσεις τὸ νοεῖν· οὐδὲν γὰρ ἔστιν ἢ ἔσται | ἄλλο πάρεξ τοῦ ἐόντος.*

4) Parmenides 97 ff. Den Gedanken eines unräumlichen Seins hat Parmenides noch gar nicht gefafst. Zeller a. a. O. 517.

5) Parmenides 34 ff. 52 ff.

6) Zeller a. a. O. 519.

7) Parmenides 116 ff.

8) Zeller a. a. O. 533 ff.

lichen Auffassung des Volkes von Gott und Welt. Sie bezeichnete einen gewaltigen Fortschritt in der intellektuellen Erkenntnis.

e.

Um die Zeit des Pythagoras und Xenophanes machten die unteritalischen Griechen auch einen grofsen wirtschaftlichen Fortschritt. Seit der Mitte des 6. Jahrhunderts begannen die grofsgriechischen Städte eigene Münzen zu prägen [1], während in der ältern Zeit nur mutterländisches Geld, teilweise überprägt, im Umlaufe war. Bei der Wichtigkeit ihrer Handelsbeziehungen zu Korinthos, schlossen sich die achäischen Städte, namentlich Kaulonia, Kroton, Sybaris, Laos, Poseidonia, Metapontion, ebenso auch Taras an den korinthischen Silberstater an, der im westgriechischen Handelsverkehr bereits viel im Umlaufe und mit dem Didrachmon der attisch-euboischen Währung identisch war [3]. Während jedoch bei den Korinthiern das Ganzstück (zu 8,40 bis 8,66 Gramm) nicht, wie das entsprechende attische Didrachmon, in Hälften, sondern nach dem ursprünglichen babylonischen System in

---

1) Die Italioten begannen etwas früher als die Sikelioten zu prägen (Gardner, Sicilian Studies, Num. Chron. XVI (1876), 1 sqq.) und zwar bereits einige Zeit vor der Zerstörung von Sybaris, wie die altsybaritischen Münzen beweisen, von denen mehrere im Stil und in den Aufschriften von einander verschiedene Arten erhalten sind. Friedländer und Sallet, Das königliche Münzkabinett (2. Aufl., Berlin 1877), 177; vgl. Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus. 283 sqq. Ferner hat man in den grofsgriechischen Städten frühzeitig fremde Münzen überprägt. Unter den überprägten Münzen finden sich die ältesten Münztypen von Korinthos, wo man um 620 zu prägen begann. Vgl. J. Friedländer, Zeitschr. f. Numism. V (1877), 329. Von Lokroi sind erst Münzen aus dem vierten (fünften?) Jahrhundert erhalten. Auch unter den 600 im Jahre 1879 bei Cittanuova (Calabria ulteriore) gefundenen Münzen, die zwischen 511 und 494 vergraben wurden, fehlen trotz der grofsen Nähe des Fundortes Münzen von Lokroi, obwohl sonst Kaulonia, Kroton Laos, Poseidonia, Sybaris, Metapontion und Taras vertreten sind. Auch Rhegion hatte damals noch nicht zu prägen begonnen. Duhn, Zeitschrft. für Numism. VII (1879), 308. Fr. Lenormant, La Grande Grèce II, 76 und 97 ff. erblickt in den incusen Münzen Krotons eine Schöpfung des Pythagoras und meint, dafs durch ihn der Dreifufs auf die krotoniatischen Münzen gekommen sei. Das läfst sich weder beweisen, noch widerlegen. Über die Beziehungen, in welche Pythagoras zum delphischen Gotte gesetzt wurde, vgl. Zeller, Philos. d. Gr. I[4], 286. Es nahm aber an und für sich Apollon im Kultus Krotons eine hervorragende Stelle ein. Vgl. Bd. I, S. 257. Wenn Aristoxenos 10, Müller II, 274 (Laert. Diog. VIII, 1, 14) von Pythagoras sagte: *πρῶτον εἰς τοὺς Ἕλληνας μέτρα καὶ σταθμὰ εἰσηγήσασθαι*, so könnte dabei im besten Falle die Erinnerung mitgespielt haben, dafs um die Zeit des Pythagoras die Münzprägung begann.

2) Vgl. E. Curtius, Berl. Zeitschr. f. Numism. I (1874), 6 ff.

3) Vgl. Bd. I, S. 360.

Drittel (d. h. in Drachmen zu 2,80 bis 2,91 Gr.) zerfiel, behandelten es die Italioten, bei denen es *νόμος* oder *νοῦμμος* hiefs [1] und durchschnittlich etwas leichter ausfiel [2], als Didrachmon oder Stater und prägten als Teilstücke Hälften (Drachmen), Drittel (Tetrobolen), Viertel (Triobolen), Sechstel (Diobolen), Achtel (Trihemiobolen) und Zwölftel (Obolen) [3]. Der tarantinische Obolos entsprach an Wert ungefähr der italischen Kupferlitra [4] und wurde wahrscheinlich als Äquivalent dafür genommen. Denn die Teilstücke des Obolos wurden nach der italischen Einteilung der Litra geprägt und die Drittel und Viertel durch vier, resp. drei Kügelchen bezeichnet [5].

In Sicilien begann die Münzprägung etwas später als in den grofsgriechischen Städten. Die ältesten Münzen der Sikelioten stammen aus dem Ende des 6. Jahrhunderts [6].

In Zankle, sowie in dem gegenüberliegenden Rhegion, dann in Naxos und Himera prägte man zunächst nach dem reduzierten aiginetischen Fufse, dem namentlich Korkyra folgte [7]. In Syrakusai und den andern Städten begann man sofort nach der mit der korinthischen so nahe verwandten euboiisch-attischen Währung zu prägen [8]. Es er-

---

1) Aristoteles, Frgm. 540 Rose. Vgl. CIGr. III, 5774.

2) Das Maximalgewicht von 8,29 Gr. bei einer Münze von Kaulonia. Poole, Catal. of the Gr. coins in the Brit. Mus. Italy 336, 10. Es führen jedoch einzelne Teilstücke bis auf 8,40 Gr. Mommsen, Röm. Münzwesen 107 (Trad. Blacas I, 149) betrachtet 8,23 Gr. als effektives Normalgewicht.

3) L. Sambon, Sur les monnaies de la presqu'île italique depuis leur origine etc. (Neapel 1870) 264 ff. 274 ff. 318 ff. 324; Mommsen, Röm. Münzw. 106 (Trad. Blacas I, 148); Fr. Hultsch, Gr. und röm. Metrol., 2. Bearb. (1883), 674.

4) Vgl. Bd. I, S. 284.

5) Sambon a. a. O. 238 ff.; Mommsen, Röm. Münzw. 101 ff. (Trad. Blacas I, 140 ff.

6) P. Gardner, Sicilian Studies Num. Chron. XVI (1876), 1 ff. unterscheidet sechs Perioden für die sicilischen Münzen: 1) die archaische bis 479, 2) Übergangszeit bis zum Ende der grofsen athenischen Expedition, 3) Blütezeit 412—345 u. s. w. Barclay V. Head, Hist. of Coin. of. Syracuse, Separatabdr. aus dem Num. Chron. XIV, London 1874 teilt die Münzen von Syrakusai in 15 Perioden ein 1) Oligarchie der Gamoren, 2) Gelon, 3) Hieron, 4) Demokratie vor der athenischen Belagerung, 5) Demokratie nach derselben, 6) Dionysios und sein Haus, 7) Timoleon und die Demokratie u. s. w.

7) Dafs die ältesten Drachmen dieser Städte im Gewicht von 5,50 bis 6,01 Gr. und die entsprechenden Obolen von 0,88 bis 1,02 Gr. auf den reduzierten aiginetischen Fufs zurückzuführen sind, hat J. Friedländer, Zeitschr. f. Numism. IX (1882), 99 ff. gegen Imhoof-Blumer, Monatsb. Berl. Akad. 1881 (Berlin 1882), 656 ff. nachgewiesen. Vgl. Bd. I, 463.

8) Mommsen, Röm. Münzw. 68. 77 (Trad. Blacas I, 92. 102); Barclay V.

klärt sich das durch die wichtigen Handelsbeziehungen zu Athen. Aus Sicilien importierten die Athener Getreide und Rohprodukte, wofür attische Industrieprodukte, namentlich Vasen und attisches Silber, nach Sicilien kamen [1]. Man nahm das attische Silbergeld, an das man sich gewöhnt hatte, um so lieber zum Muster, als es sich durch Feinheit von Schrot und Korn empfahl. Bald folgten der attischen Währung auch die übrigen Städte. In Naxos scheint der attische Fuſs eingeführt worden zu sein, als Hippokrates von Gela sich der Stadt bemächtigte. In Messana und Rhegion führte ihn Anaxilas ein. In Himera wurde nach attischer Währung zu prägen begonnen, als Theron von Akragas diese Stadt in Besitz nahm oder als sie nach einem Aufstande gegen Therons Sohn Thrasydaios eine akragantinische Kolonie erhielt [2].

Bei dem lebhaften Handel der Sikelioten mit den Latinern, die für das Öl und die Industrieprodukte jener namentlich mit Kupfer und Sklaven zahlten, kam es zu einer Ausgleichung des sicilisch-attischen und des latinischen Münz-, Maſs- und Gewichtssystems [3]. Man vereinigte die attische Silberwährung in der Weise mit dem italischen Kupferpfunde, daſs man das Wertverhältnis von Kupfer zu Silber auf 250 : 1 bestimmte und die Werte der Kupferwährung in ein festes Verhältnis zur Silbermünze setzte. Eine sicilische Litra Kupfer im Gewichte von 50 attischen Drachmen oder einer halben Mine (gleich zwei Dritteln eines römischen Pfundes) hatte daher einen Wert von $^1/_5$ Drachme Silber, oder ein Didrachmon (Stater) war im Wert gleich 500 Drachmen Kupfer, d. h. gleich 10 Litren [4]. Demgemäſs wurde das Didrachmon in 10 Obolen geteilt, so daſs der Obolos gleich einer

---

Head, Hist. of the coinage of Syracuse repr. from the Numism. Chron. XIV (1874), 80 ff.

1) H. Droysen, Athen und der Westen vor der sicilischen Expedition (Berlin 1882) 48 ff. Es sind alte attische Tetradrachmen in Sicilien gefunden worden. Vgl. Sallet, Zeitschr. f. Numism. IV (1877), 334; V (1878), 103. Vgl. noch Reg. Stuart Poole, Athenian coin. engravers in Italy, Num. Chron. III (1883), 269 sqq. Sicilien selbst hat kein Silber und doch wurde zunächst nur Silbergeld geprägt. Man brauchte also das laurische Silber Attikas.

2) J. Friedländer, Zeitschr. f. Numism. IX (1882), 104 ff.

3) Vgl. Bd. I, S. 284.

4) Aristoteles bei Poll. IV, 174; vgl. IX, 80. 89. Vgl. Mommsen, Röm. Münzw. 80 (Trad. Blacas I, 106); Brandis, Münz-, Maſs- und Gewichtssystem Vorderasiens 274 ff.; Head, Hist. of the coin. of Syracuse a. a. O. 12 ff.; W. Deecke, Etruskische Forschungen II (Stuttgart 1876), 73 ff.; Fr. Hultsch, Griech. und röm. Metrolog., 2. Bearb. (1883), 659 ff.; Imhoof-Blumer, Monnaies grecques 10 sqq.

Litra Kupfer war [1]. Dieser Litra-Obolos im Normalgewichte von 0,87 Gr. (= 7,9 Pfennig deutscher Reichswährung) war lange Zeit hindurch die gewöhnliche kleine Silbermünze und wurde schlechtweg *νόμος* oder *νοῦμμος* (numus, nummus) genannt [2]. Die Pentalitren-Stücke entsprachen einer attischen Drachme [3]. Von gröfseren Silberstücken wurden Tetradrachmen und Didrachmen genau nach dem attischen Fufse geschlagen [4]. Entsprechend der italischen Einteilung des Kupferpfundes in Zwölftel prägte man im 5. und 4. Jahrhundert in Syrakusai einen Trias (drei Unzen; quadrans), einen Tetras (vier Unzen; triens), ein Pentonkion (fünf Unzen; quincunx) und das doppelte Pentonkion, das gleich einem attischen Obolos war [5]. In andern Sikelioten-Städten prägte man auch das Hemilitron (semis) und den Hexas (zwei Unzen; sextans [6]).

Die Kupferprägung begann in Sicilien im allgemeinen in der zweiten Münzperiode (479 bis 412) und verbreitete sich von da weiter nach

---

1) Aristoteles, Frgm. 462 Rose = Pollux IV, 174: *ἐν δ' Ἱμεραίων πολιτείᾳ φησὶν ὡς οἱ Σικελιῶται, τοὺς μὲν δύο χαλκοῦς ἑξᾶντα καλοῦσι, τὸν δὲ ἕνα οὐγκίαν, τοὺς δὲ τρεῖς τριᾶντα, τοὺς δὲ ἓξ ἡμίλιτρον, τὸν δὲ ὀβολὸν λίτραν, τὸν δὲ Κορίνθιον στατῆρα* (der im Handelsverkehr auf Sicilien neben dem Didrachmon, das zur Zeit des Aristoteles in Athen nicht mehr geprägt wurde, sehr häufig war) *δεκάλιτρον, ὅτι δέκα ὀβολοὺς δύναται.*

2) Aristoteles bei Poll. IX, 87; vgl. Mommsen, Röm. Münzwesen 81 (Trad. Blacas I, 108 sqq.); Gr. und röm. Metrol., 2. Bearb. (1883), 666; Litra-Obolen im Gewicht bis zu 0,89 Gr. u. a. im Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus. Sicily 151 sqq.

3) Ein akragantinisches *ΠΕΝ(τάλιτρον)* bei Imhoof-Blumer, Monnaies Gr. 14. Syrakusanische Drachmen im Gewicht von 4,22 bis 4,35 Gr. aus der ältesten Münzperiode u. a. im Cat. of the Gr. coins 148 sqq.

4) Der attische Tetradrachmon wog normal 17,46 Gr. Aus den ältern Münzperioden von Syrakusai sind z. B. erhalten Tetradrachmen zu 17,43 Gr. (Cat. of the Gr. coins etc. 147, 14; 151, 41. 45 u. s. w.) zu 17,44 Gr. (Cat. 157, 90), auch vollwichtigere Stücke zu 17,50 Gr. (Cat. 150, 36). Ein akragantinisches Tetradrachmon im Catal. 8, 46 wiegt 17,45 Gr. Aus ältester Zeit fehlen noch Tetradrachmen von Himera und Naxos. Vgl. Imhoof-Blumer, Bericht Berl. Akad. 1881, 659.

5) Das attische Didrachmon = 12 attische Obolen = 10 Litren = 120 Unzen, also 1 attischer Obolos = 10 Unzen. Vgl. Barclay V. Head, Hist of the coinage of Syracuse 80 sqq.

6) Z. B. besitzt das British Museum eine leontinisches Hemilitron mit sechs Punkten als Wertbezeichnung im Gewichte von 0,378 Gr. (normal 0,435 Gr.) aus der ältesten Münzperiode, dann zwei Pentonkien mit fünf Punkten als Wertbezeichnung zu 0,196 und 0,26 (normal 0,36 Gr.), ferner einen Hexas (mit 2 Punkten) zu 0,078 (normal 0,145 Gr.) und einen himeräischen Hexas zu 0,085 Gr. Weitere Nachweise in Friedländers Repertorium zur antik. Numism. 91 ff.

dem Mutterlande, während Goldmünzen erst nach der attischen Expedition geschlagen wurden [1]. Man prägte in Kupfer das Hemilitron, den Tetras, den Trias, den Hexas und die Unkia [2].

f.

In dieser durch den Beginn einer eigenen Münzprägung für Handel und Verkehr so wichtigen Epoche trat nun in Sicilien ein auch für das geistige Leben höchst folgenreicher politischer Umschwung ein. Um 505 stürzte in Gela Kleandros, des Pantares Sohn, die Oligarchie und warf sich zum Alleinherrscher auf [3]. Als er nach siebenjähriger

---

1) Die älteste sicher datierbare Kupfermünze ist um 475 anzusetzen. Imhoof-Blumer, Monnaies Grecques 10, Nr. 39. Über die Goldprägung vgl. Head, Numism. Chron. XVI (1876), 278 ff.

2) Vgl. z. B. den Catal of the Gr. coins in the Brit. Mus. Sicily 81. 136. 163. 258. Das normale Gewicht der Litra zu 218 Gr. und der Unze zu 18 Gr. wurde im Laufe der Zeit bei der Münzprägung immer weniger eingehalten, obwohl das Wertverhältnis von Silber und Kupfer bis in die ersten Jahre Hierons II unverändert blieb. Vgl. Head, Hist. of the Coinage of Syr. 13 sqq. Die Kupfermünzen mit Wertbezeichnung weisen außerordentlich starke Reduktionen auf.

3) Hdt. VII, 154. Oligarchie nach Aristot. Pol. VIII (V), 10, 4. Kleandros gehörte unzweifelhaft auch zur Aristokratie; sein Vater Pantares hatte für einen Sieg ein Weihgeschenk nach Olympia gestiftet. IGA. 512 a. Die Chronologie ist nicht genau festzustellen. Nach Hdt. a. a. O. regierte Kleandros 7 Jahre, ebenso viele sein Bruder und Nachfolger Hippokrates. Den Söhnen des Hippokrates entriſs Gelon die Herrschaft. Nach Aristot. Pol. VIII (V), 9, 23 dauerte die Tyrannis der Familie Gelons in Syrakusai 18 Jahre: *Γέλων μὲν γὰρ ἑπτὰ τυραννεύσας τῷ ὀγδόῳ τὸν βίον ἐτελεύτησεν, δέκα δ' Ἱέρων, Θρασύβουλος δὲ τῷ ἑνδεκάτῳ μηνὶ ἐξέπεσεν.* Nach Diod. XI, 38 starb Gelon nach siebenjähriger Regierung im Archontenjahre des Timosthenes = 478/7, ebenso nach dem Marm. Par. 53, wo nur Hieron mit Gelon verwechselt ist. Es soll aber nach Diod. Hieron nicht zehn, sondern elf Jahre und acht Monate regiert haben. Den Tod Hierons erzählt Diod. XI, 66 im Archontenjahre des Lysistratos = 467/6. An dieser Stelle werden ihm aber nur rund elf Regierungsjahre gegeben, und es folgt ihm Thrasybulos mit einjähriger Regierung. Das Todesjahr Hierons ist richtig angegeben, denn er siegte Ol. 78, 1 (468/7) zu Olympia mit dem Viergespann und starb bald darauf, bevor noch das Weihgeschenk, das er für den Sieg stiften wollte, vollendet war. Paus. VIII, 42, 8; VI, 12, 1; Schol. Pind. Ol. I, 1. Für den Anfang der Regierung Gelons in Syrakusai ist die Angabe maſsgebend, daſs er sich auf dem infolge des Sieges von Ol. 73, 1 = 488/7 gestifteten Weihgeschenke noch als Geloer bezeichnete. Paus. VI, 9, 4. Folglich wurde Gelon nach 487 Herrscher von Syrakusai. Unzweifelhaft ist die Angabe, daſs Hieron 11 Jahre und 8 Monate regiert hätte, eine Angabe, die Unger, Philol. 41 (1882), 134 seiner Berechnung gemäſs verändern muſs (8 in 2), der runden Zahl des Aristoteles vorzuziehen, zumal sie sicherlich auf dem in der Chronologie genauen Timaios beruht. Starb Gelon im Herbst 478, so hätte also Hieron bis zum Frühjahr 466 regiert. Damit wäre

Regierung von dem Geloer Sabyllos ermordet wurde, folgte ihm (um 498) sein Bruder Hippokrates, der eine Menge Söldner, darunter auch Sikeler, anwarb [1] und eine Reihe glücklicher Kriege führte. Er unterwarf nicht nur viele Sikeler, sondern auch Kallipolis, eine naxische Pflanzstadt, dann Naxos selbst, ferner Zankle und Leontinoi [2]. Zankle und vermutlich auch andere Städte liefs er durch einzelne, ihm ergebene Männer regieren [3]. In allen diesen Kriegen that sich unter den Kriegsleuten des Hippokrates besonders hervor Gelon, des Deinomenes Sohn, dessen Familie von der Insel Telos ausgewandert war und an der Begründung von Gela teilgenommen hatte. Sie war aufserdem im erblichen Besitze der hohen Priesterwürde des Hierophanten im Kultus der chthonischen Gottheiten Demeter und Kore [4]. Infolge seiner glänzenden Waffenthaten wurde Gelon von Hippokrates zum Befehlshaber der ganzen Reiterei erhoben. Zu den Waffengenossen Gelons gehörte

---

alles in Ordnung. Den Sturz seines Nachfolgers Thrasybulos erzählt Diod. XI, 68 im Archontenjahre des Lysanias = 466/5. Dafs nach anderthalb Jahren das Weihgeschenk noch nicht vollendet war, darf nicht Wunder nehmen, da es eine grofse, figurenreiche Erzgruppe war. Da Gelon im achten Jahre seiner Regierung in Syrakusai starb, so wurde er zwischen Herbst 486 und Herbst 485, wahrscheinlich im Sommer 485, Herrscher dieser Stadt. — Nun soll aber nach dem sehr verdorbenen Schol. Pind. Ol. V, 19, wo Timaios citiert wird, Gelon die Stadt Kamarina eingenommen haben, *κατὰ τῆς Δαρείου τοῦ Ὑστάσπου στρατείαν*, er müfste also schon 491/0 Herrscher von Syrakusai geworden sein. Vgl. Hdt. VII, 156. Und ebenso heifst es Paus. VI, 9, 4, dafs Gelon im Archontenjahre des Hybrilides Ol. 72, 2 = 491/0 in den Besitz von Syrakusai gelangt wäre. Der Widerspruch mit den andern Angaben ist einfach durch die Annahme zu lösen, dafs Gelon 491/0 Herrscher von Gela wurde. Vgl. Böckh, Explic. Pind. 100; Holm, Gesch. Sic. I, 413; W. Richter, De fontibus ad Gelonis Syracusarum tyranni pertinentibus (Göttingen. Diss. 1873), 48 sqq.

1) Bei Polyain V, 6 Söldner aus der sonst wenig genannten Sikeler-Stadt Ergetion (Holm I, 69), die Philistos im zweiten Buche erwähnt hatte. Frgm. 14, Müller I, 186 (Steph. Byz. s. v.).

2) Hdt. VII, 154.

3) Wenigstens erscheint Skythes der „König" von Zankle sein „Verbündeter" in durchaus untergeordneter Stellung. Vgl. Hdt. VI, 23. Vielleicht gehört hierher auch der Pausanias V, 22, 7 erwähnte Tyrann Ainesidemos von Leontinoi. Vgl. Holm I, 198.

4) Hdt. VII, 153—154. Über die Verpflanzung des Kultus der Demeter und Kore vom Triopion (Knidos) durch Deinomenes, den Ahnherrn des Geschlechtes und Mitbegründer von Gela (Schol. Pind. Pyth. II, 27; Et. Magn. s. v. *Γέλα*), und die Bekleidung der Würde des Hierophanten (vgl. Bd. I, S. 436) durch Gelon und Hieron vgl. Pind. Ol. VI, 95 und Schol. Vgl. dazu Ed. Lübbert, Meletemata in Pindari locos etc., Ind. schol., Bonn 1886/7. Die bezüglichen Nachrichten in den Pindar-Scholien sind durch Didymos aus Timaios vermittelt.

Ainesidemos, des Pataikos Sohn, der wahrscheinlich identisch mit dem Emmeniden Theron, dem nachmaligen Herrscher von Akragas, ist [1].

Im Herbst 497 kam nach Sicilien die Kunde von der entscheidenden Niederlage, welche die aufständischen Ionier bei Lade erlitten hatten [2]. Dionysios von Phokaia, der kurze Zeit Oberbefehlshaber der ionischen Flotte gewesen war, erschien mit einigen Schiffen und begann gegen Etrusker und Karthager Seeräuberei zu treiben [3]. Vielleicht auf seine Anregung erliefs Skythes, der dem Hippokrates untergebene Herrscher von Rhegion, an die Ionier eine Aufforderung, nach Sicilien auszuwandern und mit ihm an der Nordküste der Insel, an der sogen. Kale Akte, eine Kolonie zu begründen. Kale Akte gehörte zum Gebiet der Sikeler, mit denen Skythes im Kriege lag. Er gedachte offenbar die Ionier gegen sie zu verwenden. Viele wohlhabende Samier, welche das verräterische Verhalten ihres Strategen bei Lade mifsbilligten, und eine Anzahl Milesier leisteten der Aufforderung Folge [4]. Als sie in Lokroi Epizephyrioi anlangten, war Skythes gerade mit dem zanklaeischen Heerbanne ausgezogen und belagerte eine Sikelerstadt. Diese Sachlage suchte Anaxilas, des Kretinas Sohn, der vor kurzem (im Jahre 494) die Oligarchie in Rhegion gestürzt und sich zum Tyrannen aufgeworfen hatte, zur Erreiehung seiner Absichten auf Zankle auszunutzen [5]. Er überredete die Samier, sich Zankles zu bemächtigen. Der Handstreich gelang ohne Mühe [6]. Aber die von ihrer Stadt ausgeschlossenen Zanklaier riefen Hippokrates herbei, der auch alsbald erschien und zunächst Skythes, weil er die Stadt verloren hätte, in Fesseln schlug. Skythes entkam indessen aus der Gefangenschaft und begab sich an den persischen Hof, wo er die Gunst des Königs Dareios erwarb [7].

---

1) Die Identität des Ainesidemos, des Pataikos Sohn, mit dem Vater des Theron von Akragras steht nicht ganz fest, da Pataikos in den Genealogieen Therons (Schol. Pind. Ol. II, 16. 82; Pyth. VI. 4) nicht vorkommt. Vgl. Holm I, 205 und 414. Anderseits wird Ainesidemos bei Hdt. VII, 154 gewifs nur deshalb neben Gelon besonders hervorgehoben, weil er ein hervorragender und bekannter Mann war.. Vgl. Aristot. Rhet. I, 12, 30. Auch dürfte Pataikos in die Genealogie Therons an die Stelle des Chalkiopeus, resp. Emmenides, einzufügen sein. Vgl. Böckh, Explic. Pind. 116; Plafs, Die Tyrannis I, 307; Duncker VI[5], 652. 3.

2) S. 42, Anm. 3.

3) S. 42, Anm. 3.

4) S. 43, Anm. 2.

5) Hdt. VII, 166; Aristot. Pol. VIII (V), 10, 4. Nach Diod. XI, 48 starb Anaxilas im Jahre 476/5 nach achtzehnjähriger Regierung.

6) Hdt. VI, 23; Thuk. VI, 4, 5.

7) Hdt. VI, 24.

Die Zanklaier täuschten sich, wenn sie auf die Hilfe des Hippokrates rechneteu. Der geloische Herrscher machte eine unerwartete Schwenkung und schlofs mit den Samiern einen Vertrag ab. Es war das ein wohlberechneter Schachzug. Denn wenn er Zankle angriff und die Samier bedrängte, so riefen diese unzweifelhaft Anaxilas herbei, dem die Stadt nicht so leicht zu entreifsen gewesen wäre, da er die See beherrschte. Nach dem Vertrage erhielt er von dem, was sich an Sklaven und beweglicher Habe der Zanklaier in der Stadt befand, die Hälfte, ferner alles Gut was aufserhalb derselben war. Die andere Hälfte der städtischen Habe fiel den Samiern zu. Die Zanklaier selbst, welche mit Skythes ausgezogen waren, machte er zu Sklaven. Dreihundert der angesehensten lieferte er zur Hinrichtung den Samiern aus, welche ihnen jedoch das Leben schenkten [1].

Nicht lange blieben die Samier im Besitze der Stadt, die sie zu Ehren der Heimat der Familie des Anaxilas Messene nannten, während dieser in Rhegion Münzen mit samischen Typen schlagen liefs. Der Tyrann benutzte sie nur als Werkzeug. Sobald sich ihm eine günstige Gelegenheit bot, vertrieb er die Samier und besiedelte Messene mit einer Bevölkerung verschiedener Herkunft [2]. Das dorische Element

1) Hdt. VI, 23. Uber Nachkommen der alten Zanklaier in Zankle vgl. Paus. VI, 2, 10 mit den Bemerkungen Holms Gesch. Sic. I, 412.

2) Thuk. VI, 4, 6: *τοὺς δὲ Σαμίους Ἀνάξιλας Ῥηγίνων τύραννος οὐ πολλῷ ὕστερον ἐκβαλὼν καὶ τὴν πόλιν αὐτὸς ξυμμίκτων ἀνθρώπων οἰκίσας ἀπὸ τῆς ἑαυτοῦ τὸ ἀρχαῖον πατρίδος ἀντωνόμασε.* Hdt. VI, 164 sagt dagegen: der Koer Kadmos, welcher die von seinem Vater Skythes erhaltene Herrschaft über Kos aus Gerechtigkeitsliebe niedergelegt hatte *οἴχετο ἐς Σικελίην, ἔνθα παρὰ* (*μετὰ* Bekker) *Σαμίων ἔσχε τε καὶ κατοίκησε πόλιν Ζάγκλην τὴν ἐς Μεσσήνην μεταβαλοῦσαν τὸ οὔνομα.* Danach erfolgte die Umänderung des Namens noch bevor sich Anaxilas der Stadt bemächtigte. Holm, Gesch. Sic. I, 412. Dafs das in der That der Fall war, beweisen die Münzen mit den samischen Typen (Vorderseite: Löwenhauptfell; Rückseite: Kalbskopf) und der Legende *Μεσσηνίων*. Vgl. Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus. Sicily 100; A. v. Sallet, Zeitschr. f. Numism. V, 103ff. Auf den Münzen unter der Herrschaft des Anaxilas fallen diese Typen fort. Münzen von Rhegion mit samischen Typen aus derselben Zeit u. a. im Cat. of the Gr. coins Brit. Mus. Italy 373; Friedländer und Sallet, Das kgl. Münzkabinett in Berlin (2. Aufl. 1877) 184, Nr. 683ff. — Die Geschichte des Kadmos ist unklar. Holm I, 199 bestreitet gegen Siefert, Zankle-Messana (Altona Progr. 1854) die Identität seines Vaters Skythes und des gleichnamigen Herrschers von Zankle, an der E. Curtius II[5], 864, 81 festhält. Die Kombination, die E. Curtius daran knüpft, ist verfehlt, aber mancherlei spricht für die Identität. Skythes kehrte von Asien auf einige Zeit nach Sicilien zurück und begab sich dann wieder nach Susa. Hdt. VI, 24. Vielleicht herrschte damals Kadmos in Messene und wurde von Anaxilas vertrieben. Im Jahre 480 war er Vertrauter Gelons, des Gegners des Anaxilas.

war aber so beträchtlich und nahm so rasch zu, daſs es schon zur Zeit des Anaxilas das Übergewicht erhielt [1]. Anaxilas vereinigte Rhegion und Messana zu einem Staatswesen [2]. Er führte in beiden Städten den attischen Münzfuſs ein. Seine Münzen zeigen auf der Vorderseite einen laufenden Hasen und die Inschrift „Ῥηγίνων, resp. *Μεσσηνίων* (*Μεσσανίων*), auf der Rückseite ein Maultiergespann mit darüber schwebender Nike und ein Blatt oder einen Zweig des Ölbaums. Die Einführung des attischen Münzfuſses erleichterte einerseits, weil die Münze geringeres Gewicht hatte, als die bisher geltende aiginetische, die Abtragung der Schulden und förderte anderseits den Handel, da bereits die Hauptstädte Siciliens nach attischem Fuſse prägten [3]. Zum Schutze des Seeverkehrs gegen die tuskischen Seeräuber legte Ana-

Hdt. VII, 163. Ein scheinbar eingehender Bericht über die Einnahme Messenes durch Anaxilas findet sich bei Paus. IV, 23, 5 ff. Duncker VI[5], 662 ff. sucht ihn zu verwerten, ebenso Unger, Rhein. Mus. XXXVII (1882), 183 ff. Allein abgesehen von einem groben chronologischen Verstoſs (Anaxilas Zeitgenosse des zweiten messenischen Krieges) zeigt sich die Mache darin, daſs der Messenier Mantiklos seinen Landsleuten vorschlägt, Sardinien zu kolonisieren (Vorschlag des Bias Hdt. I, 170), während Gorgos nach Zakynthos bei Kephallenia gehen und von da durch Seezüge die lakonische Küste plündern will. Nach Kephallenia ging ein Teil der Messenier nach dem Helotenaufstand. Diod. XV, 66. Dann kommt die Gründungsgeschichte Zankles nach Thuk. VI, 4, schlieſslich die Belagerung und Einnahme Messenes durch Anaxilas, wobei das Schicksal der Bewohner ungenau nach Hdt. erzählt wird.

1) Die ältern Münzen unter der Herrschaft des Anaxilas haben noch die Legende *Μεσσηνίων*, die jüngern *Μεσσανίων*. Eine Anzahl Messenier siedelte nach dem Helotenaufstande nach Messana über. Diod. XV, 66.

2) Mikythos, der nach dem Tode des Anaxilas die Regentschaft führte, nennt sich auf Weihinschriften *Ῥηγῖνος καὶ ἀπὸ πορθμοῦ Μεσσήνιος*. Vgl. Paus. V, 26, 5; IGA. 532. 533.

3) Aristoteles bei Poll. V, 75 = Rose, Frgm. 520: *Ἀναξίλας ὁ Ῥηγῖνος οὔσης τῆς Σικελίας τέως ἀγόνου λαγῶν, ὁ δὲ εἰσαγαγών τε καὶ θρέψας, ὁμοῦ δὲ καὶ Ὀλύμπια νικήσας ἀπήνῃ, τῷ νομίσματι τῷ Ῥηγίνων ἐνετύπωσεν ἀπήνην καὶ λαγών*. Preislied des Simonides auf das siegreiche Gespann (*χαίρετ' ἀελλοπόδων θυγατέρες ἵππων*) bei Aristot. Rhet. III, 2. Vgl. Bergk, PLGr. III[4], 390, 7. Bewirtung der Festteilnehmer in Olympia durch Anaxilas (Herakl. Pont.) 25, Müller II, 219; Athen. I, 3 e. Münzen des Anaxilas, von denen einige auf der Vorderseite neben *Μεσσηνίων* noch ein *Α*(*ναξίλας*) oder *Β*(*ασιλεύς*?) aufweisen u. a. im Catal. of the Gr. coins, Brit. Mus. Sicily 100 sqq.; Italy 373 sqq. Der Hase auf den Münzen gab zu vielem Spotte Veranlassung und brachte die Rheginer in den Ruf der Feigheit. *Ῥηγῖνος λαγώς* wurde sprichwörtlich. Vgl. Nymphodoros und Xenarchos bei Athen. I, 19; Zenob. IV, 85; V, 83; Apost. X, 41; XV, 24; Suid. v. *λαγώς*. Über die Einführung des attischen Münzfuſses vgl. noch W. Helbig, Jahrb. f. kl. Philol. 75 (1862), 737 ff.; Ad. Holm I, 200 und S. 247.

xilas bei der Einfahrt in die Meerenge von Norden her am Vorgebirge Skyllaion einen Kriegshafen an, welcher den Raubschiffen die Durchfahrt versperrte und vor ihnen das sicilische Meer sicherte [1].

Nachdem Hippokrates im Jahre 493 [2] die Pläne des Anaxilas auf Zankle durchkreuzt hatte, ging er gegen Syrakusai vor. Die bedeutendste Stadt Siciliens sollte die Hauptstadt seines Reiches werden. Er siegte in einer grofsen Schlacht am Heloros und drang bis Syrakusai vor [3], wo er am Olympieion ein Lager aufschlug. Da intervenierten die Korinthier und Korkyraier. Sie vermittelten einen Frieden, in dem Hippokrates sich mit der Abtretung des Gebietes von Kamarina begnügte, wofür er die gefangenen Syrakusaner freigab [4]. Rastlos thätig begründete er sofort an Stelle der von den Syrakusanern zerstörten Stadt ein neues Kamarina [5]. Bald darauf, wahrscheinlich im Jahre 491, fiel er in einem Kriege gegen die Sikeler bei Hybla [6].

Die Geloer hielten nun die Zeit für gekommen, das Joch der Tyrannis abzuschütteln und erhoben sich gegen seine unmündigen Söhne Kleandros und Eukleidas. Aber der Reiteroberst Gelon trat als ihr Beschützer auf, führte das Heer herbei und schlug die Aufständischen in einem Treffen. Dann warf er die Maske ab und bemächtigte sich selbst der Herrschaft. Ainesidemos, der gleiche Absichten gehabt zu haben scheint, begab sich vermutlich nach Akragas [7].

Aus den ersten Jahren der Herrschaft Gelons ist nur sein olym-

---

1) Strab. VI, 257 (Timaios).

2) Vgl. S. 251, Anm. 1.

3) Dieser Krieg ist chronologisch nicht genau zu bestimmen. Er gehört indessen unzweifelhaft in die letzten Lebensjahre des Hippokrates. Vgl. Hdt. VII, 154.

4) Hdt. VII, 154; Thuk. VI, 5; Philistos, Buch III, Frgm. 17, Müller I, 187 (Schol. Pind. Ol. V, 17). Entweder schöpfte Philistos aus Thukydides oder beide benutzten Antiochos. In der Schlacht am Heloros zeichnete sich der junge Chromios aus. Pind. Nem. IX, 95. Vgl. Leutsch, Pindarische Studien, Philol. XIV (1859), 45 ff. Vgl. noch Timaios, Frgm. 84 und 85 (Schol. Pind. Nem. IX, 95) Hippokrates am Olympieion nach Diod. X, 27 (Timaios).

5) Thuk. VI, 5: *αὐτὸς οἰκιστὴς γενόμενος κατῴκισε Καμάριναν.* Vgl. noch J. Schubring Kamarina, Philol. XXXII, 492.

6) Hdt. VII, 155 sagt nicht, welches Hybla gemeint ist. Das hybläische Megara (Grofshybla) kommt nicht in Betracht, da es Hdt. VII, 156 kurzweg als Megara in Sicilien bezeichnet. Es handelt sich nur um Hybla *ἡ Γελεᾶτις* (*Γελεῶτις, Γερεᾶτις*) am Südfufse des Ätna oder um Hybla Heraia westlich von Akrai. Vgl. Ad. Holm I, 68. 70. Über die Chronologie vgl. S. 249, Anm. 3.

7) Hdt. VII, 155; Aristot. Rhet. I, 12, 30 vgl. S. 251, Anm. 1.

pischer Sieg mit dem Viergespann im Jahre 488 bekannt, den er durch Weihgeschenke nach Olympia und durch Münzbilder verherrlichte [1].

Das Hauptziel seiner Politik war, ebenso wie der des Hippokrates, Syrakusai. Denn diese Stadt war vermöge ihrer vortrefflichen Lage und ihrer reichen Hilfsquellen allein dazu geeignet, die Grundlage für einen sicilischen Groſsstaat zu bilden [2]. Die Niederlage am Heloros hatte die Aristokratie der Gamoren erschüttert. In Verbindung mit den hörigen Kyllyriern erhob sich das Stadtvolk und vertrieb die Gamoren, welche nach Kasmenai flüchteten. Gelon nahm sich der Vertriebenen an und zog mit ihnen gegen Syrakusai, wo volle Anarchie herrschte. Der Demos hatte keine geordnete Regierung herzustellen vermocht und übergab die Stadt ohne Widerstand (im Jahre 485) [3]. Gelon schlug nun seinen Regierungssitz in Syrakusai auf und übergab Gela seinem Bruder Hieron. Syrakusai war ihm alles und nahm unter seiner Herrschaft sofort einen groſsen Aufschwung [4].

Zunächst lieſs sich Gelon die Vermehrung der Bevölkerung angelegen sein. Er verfuhr dabei rücksichtslos und despotisch. Die Leitung Kamarinas hatte er dem berühmten Faustkämpfer und Olympioniken Glaukos von Karystos übergeben. Dieser wurde indessen von den Kamarinaiern zum Tode verurteilt und hingerichtet. Das scheint Gelon die Veranlassung zum Einschreiten gegeben zu haben. Alle Kamarinaier wurden nach Syrakusai verpflanzt und zu syrakusanischen Bür-

---

1) Paus. VI, 9, 2 (vgl. S. 249, Anm. 3). Infolge des Sieges weihte Gelon nach Olympia eine Darstellung des Wagens nebst Gespann, sowie sein eigenes Standbild. Es war ein Werk des Aigineten Glaukias, dessen Künstlerinschrift erhalten ist. IGA. 359. Löwy, Inschr. gr. Bildhauer 28. Auf den Münzen von Gela, Leontinoi und — seitdem Gelon Herr dieser Stadt wurde — von Syrakusai erscheint die Quadriga mit darüber schwebender Nike. Über die Beziehung des Münzbildes der Nike zur Agonistik, vgl. Imhoof-Blumer, Wiener Numism. Zeitschr. III (1871), 24; A. v. Sallet, Zeitschr. f. Numism. I (1873), 228 ff. Bloſse Nachahmungen dieses Symbols kommen später auch auf Münzen anderer Städte vor. Vgl. Head, Hist. of the coinage of Syracuse Num. Chron. XIV (1874), 7 sqq.; Gardner, Sic. Stud. Num. Chron. XVI (1876), 6 sqq.

2) Ad. Holm I, 202. Vgl. noch über Gelon O. A. B. Siefert, Gelon, Tyrann von Gela und Syrakus, Altona, Progr. 1867.

3) Hdt. VII, 155; Aristot. Pol. VIII (V), 2, 6. Auf den Sturz der Aristokratie bezieht sich vermutlich die Geschichte von den beiden Jünglingen die *ἐν ταῖς ἀρχαῖς ὄντες* sich wegen eines Liebeshandels entzweiten und den ganzen Staat in Aufruhr brachten. Aristot. Pol. VIII (V), 3 (4), 1. Vgl. Bdt. I, S. 267, Anm. 1. Über die Chronologie vgl. S. 249, Anm. 3.

4) Hdt. VII, 156: *καὶ ἦσάν οἱ πάντα αἱ Συρήκουσαι· αἱ δὲ παραυτίκα ἀνά τ' ἔδραμον καὶ ἔβλαστον.*



gern gemacht. Die Stadt selbst wurde wieder zerstört[5]. Auch die Hälfte der Geloer verpflanzte Gelon nach Syrakusai. Schlimmer erging es dem hybläischen Megara, wo sich die Aristokratie gegen ihn aufgelehnt hatte. Die Stadt wurde von Gelon belagert und zur Übergabe gezwungen. Die Aristokraten erhielten syrakusanisches Bürgerrecht und mufsten nach Syrakusai ziehen; die niedern Volksklassen, welche am Kriege gar nicht schuldig waren und darum nichts befürchteten, liefs er zur Ausfuhr aus Sicilien in die Sklaverei verkaufen. In gleicher Weise verfuhr er mit der chalkidischen Pflanzstadt Euboia. Herodotos sagt, Gelon habe den Demos für die undankbarste Mitbewohnerschaft gehalten[2]. Gelon wollte augenscheinlich der Entwickelung eines grofsen und unberechenbaren Proletariats vorbeugen und eine hauptstädtische Bevölkerung schaffen, die durchschnittlich bemittelt und darum einerseits leistungsfähig, anderseits politischen Umtrieben weniger zugänglich war. Infolge des bedeutenden Anwachsens der Bevölkerung wurde die Achradina vollständig bebaut, es kam ferner unter der Regierung Gelons der Tyche genannte Stadtteil hinzu, der sich westlich an die Achradina anschlofs und den nördlichen Teil des Plateaus nahe dem Trogiloshafen bedeckte. Endlich war südlich von Tyche, jedoch durch einen freien Raum von diesem Stadtteile getrennt — um den Tempel des Apollon die Vorstadt Neapolis im Entstehen begriffen. Vermutlich erbaute Gelon die Mauer, welche die Achradina nach der Landseite hin abschlofs, und von der noch Überreste vorhanden sind. Auch Tyche wurde wahrscheinlich mit einer Mauer umgeben[3].

Zugleich schuf Gelon eine grofse, aus Trieren bestehende Kriegsflotte, die um so mehr ins Gewicht fiel, als damals erst Anaxilas und die Korkyraier eine bedeutende Anzahl Trieren besafsen, während sonst die Flotten der griechischen Städte meist aus Fünfzigruderern und Fahrzeugen bestanden, die sich in ihrem Bau nur wenig von Handelsschiffen unterschieden[4]. Man schätzte die Flotte Gelons um

---

1) Hdt. VII, 156; Thuk. VI, 5, 3. Über Glaukos vgl. Schol. Aisch. g. Ktes. 189; Bekker, An. Gr. 1, 232; vgl. ferner Demosth. *περὶ παραπρεσβ.* 319; Paus. VI, 10, 1—3. 7. Vgl. Schubring, Kamarina Philol. XXXIV, 493; A. Schäfer, Jahrb. f. kl. Philol. 1866, 29.

2) Hdt. VII, 256; Thuk. VI, 41, 2 (die Megarier *ἀνέστησαν ἐκ τῆς πόλεως καὶ χώρας* 245 Jahre nach der Begründung ihrer Stadt). Vgl. Strab. X, 449; Polyain I, 27, 3. Die Thatsachen beweisen, dafs bei Diod. XI, 67, 3 mit Unrecht die *πρᾳότης* Gelons gerühmt wird. Timaios rühmte offenbar Gelon im Gegensatze zu den Dionysiern.

3) J. Schubring, Achradina Rhein. Mus. XX (1865), 19 ff.; Ad. Holm I, 126.

4) Thuk. I, 14, 2: *ὀλίγον τε πρὸ τῶν Μηδικῶν καὶ τοῦ Δαρείου θανάτου, ὅς*

480 auf mindestens 200 Trieren und sein Heer auf mehr als 20 000 Hopliten, 2000 Reiter und 6000 Leichtbewaffnete verschiedener Art [1]. Tausende fremder Kriegsmänner, die dem berühmten Fürsten von allen Seiten zuströmten, nahm er in seinen Sold und verlieh ihnen syrakusanisches Bürgerrecht [2].

Inzwischen hatte Theron des Ainesidemos Sohn, aus der vornehmen Familie der Emmeniden, die sich von Thersandros, dem Sohne des Polyneikes, und der Tochter des Adrastos herleitete [3], im Jahre 488 die Herrschaft über Akragas an sich gerissen [4]. Er trat bald mit Gelon in nähere Verbindung und heiratete eine Tochter seines jüngern Bruders Polyzelos, während Gelon sich mit Therons Tochter Damarete vermählte [5]. Anderseits verschwägerte sich der mächtigste Gegner Gelons, Anaxilas, mit Terillos, dem Tyrannen von Himera, indem er dessen Tochter Kydippe heiratete [6]. Ein Zusammenstofs zwischen beiden Parteien konnte nicht ausbleiben. Terillos wurde von Theron vertrieben und Himera mit Akragas unter demselben Herrscher vereinigt [7]. Da Terillos und sein Schwiegersohn keine Aussicht hatten, mit ihren eigenen Mitteln

---

μετὰ Καμβύσην Περσῶν ἐβασίλευσε, τριήρεις περί τε Σικελίαν τοῖς τυράννοις ἐς πλῆθος ἐγένοντο καὶ Κερκυραίοις· ταῦτα γὰρ τελευταῖα πρὸ τῆς Ξέρξου στρατείας ναυτικὰ ἀξιόλογα ἐν τῇ Ἑλλάδι κατέστη. Der Bau der athenischen Trierenflotte begann erst im Jahre 483. Vgl. S. 123, Anm. 2. .Die sicilischen Tyrannen sind Gelon und Anaxilas, dessen politische Macht auf der Beherrschung der wichtigsten maritimen Position des Westens beruhte.

1) Mit einer solchen Macht soll Gelon versprochen haben, den Hellenen zuhilfe zu kommen. Hdt. VII, 158.

2) Nach Diod. XI, 72, 3 (Timaios) hätte Gelon mehr als zehntausend Söldner in die Bürgerschaft aufgenommen. Einer der namhaftesten fremden Kriegshauptleute Gelons war der Mainalier Phormis, der viele Weihgeschenke nach Delphi und Olympia stiftete. Ein von ihm geweihtes Pferd hatte die Inschrift: *Φόρμις ἀνέθηκεν | Ἀρκὰς Μαινάλιος, νῦν δὲ Συρακόσιος.* Paus. V, 27, 2.

3) Vgl. S. 251, Anm. 1.

4) Theron starb 472/1 und zwar wahrscheinlich im Frühjahr 472 nach sechszehnjähriger Regierung. Diod. XI, 53. Die Angabe rührt wohl von Timaios her. Vgl. Unger. Philol. 41 (1882), 133. Nach Polyain. VI, 51 hätte Theron die Leitung des Baus des Athena-Tempels übernommen und die dafür empfangene Summe zur Anwerbung von Söldnern benutzt, an deren Spitze er die Stadt unterworfen hätte. Die Geschichte erinnert an die Erhebung des Phalaris (vgl. Bd. I, S. 273, Anm. 3). Wo sie hinpafst, läfst sich nicht mit Sicherheit bestimmen.

5) Timaios, Frgm. 86 (Schol. Pind. Ol. II inscr.) und 90 (Schol. Pind. Ol. II, 29), Müller I, 214.

6) Hdt. VII, 165.

7) Hdt. VII, 165. Die Vereinigung beider Städte kommt in den Münzen zum Ausdruck, die auf der Vorderseite einen Hahn, das Wappen Himeras, und die In-

allein über Gelon und Theron die Oberhand zu gewinnen, so wandten sie sich an die Karthager.

g.

In den letzten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts war Karthago weiter auf der Bahn fortgeschritten, auf der es sich von einer Handelsstadt zu einer Grofsmacht entwickelte. Die kräftige karthagische Politik wurde von dem Hause Magos geleitet, der das Kriegswesen reorganisierte. An Stelle des Bürgerheeres trat ein Heer, dessen Kern zwar ein Corps von Bürgern und ausgehobenen libyschen Unterthanen bildete, dessen Hauptmasse aber aus Söldnern bestand. Unter Mago wuchs der Umfang des Reiches der Karthager und ihr Kriegsruhm [1]. Ein grofser Krieg gegen die vereinigten Stämme der Libyer, welche den seit vielen Jahren nicht gezahlten Grundzins für den Boden der Stadt forderten, verlief freilich nicht glücklich. Die Karthager sahen sich zu einer Geldzahlung genötigt. Indessen unter den Enkeln Magos mufsten sich die Libyer unterwerfen und es wurde eine libysche Provinz gebildet [2]. Magos älterer Sohn Hasdrubal führte in Sardinien Krieg und scheint einen Teil der Insel nach harten Kämpfen unterworfen zu haben. Als er tödlich verwundet wurde, übergab er den Oberbefehl seinem Bruder Hamilkar [3].

Um dieselbe Zeit kamen die Karthager mehrfach in unmittelbare Berührung mit den Perserkönigen, die als Herren der Phönikier auch die Oberhoheit über deren Pflanzstädte im Westen in Anspruch nahmen [4]. Als Ägypten persische Provinz geworden war und die

---

schrift Ἱμέρα, resp. Ἱμεραίων, auf der Rückseite den Seekrebs, das Wappen von Akragas, aufweisen. Vgl. Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus. Sicily 78; Bunbury, Num. Chron. VII (1845), 179; J. Friedländer, Zeitschr. für Numism. IX (1882), 105.

1) Justin 18, 7; 19, 1; Meltzer, Gesch. d. Karth. I, 193 ff.

2) Justin a. a. O. Meltzer I, 197. 225 ff.

3) In dem Abrisse der karthagischen Geschichte bei Justin 19, 2 (Timaios) ist dieser Hamilkar identisch mit dem Heerführer, der bei Himera fiel. Das ist unzweifelhaft richtig, obwohl letzterer bei Hdt. VII, 165 als Sohn Hannos bezeichnet wird. Meltzer I, 193. Inbezug auf die Datierung des ersten römisch-karthagischen Vertrages dürfte es doch bei der Ansicht Mommsens bleiben müssen, nach welcher er in die Mitte des 4. Jahrhunderts gehört. Zusammenstellung der Hauptlitteratur über die Streitfrage bei Meltzer I, 487, 56. Dafs Sardinien von den Karthagern in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts occupiert wurde, macht wahrscheinlich Helbig, Cenni sopra l'arte Fenicia, Ann. d. Inst. 1876, 197 ff. Vgl. noch S. 225.

4) Meltzer I, 205 ff.



Battiaden von Kyrene und Barka sich dem Könige unterworfen hatten, erstreckte sich dessen Herrschaft bis an die Ostgrenze des Machtbereiches der Karthager. Kambyses stand von einer Expedition gegen Karthago nur infolge des entschiedenen Widerspruches der Phönikier ab [1]. Unter Dareios drang das persische Heer, welches Barka eroberte, bis Euesperides vor [2]. Der König soll eine Gesandtschaft an die Karthager geschickt und ihnen die Menschenopfer, den Genufs des Hundefleisches und die Beerdigung der Leichen untersagt haben [3]. Als dann Xerxes in seinem ganzen Reiche Rüstungen gegen Hellas anordnete, erschienen im Jahre 484/3 auch persische und phönikische Boten des Königs in Karthago und befahlen eine möglichst grofse Flotte auszurüsten. Ob die Karthager ferner den Befehl erhielten, zunächst die Sikelioten und Italioten zu unterwerfen und dann nach der Peloponnesos zu fahren, mag dahingestellt bleiben [4]. Jedenfalls rüsteten sie infolge der Aufforderung des Königs zu einem Kriegszuge nach Sicilien, der in ihrem eigenen Interesse lag. Denn von der grofsen Monarchie, die Gelon zu bilden begann, waren die phönikischen Städte in Sicilien um so mehr bedroht, als der syrakusanische Herrscher sich mit der Begründung einer Flotte beschäftigte, wie sie bisher den Karthagern im westlichen Mittelmeerbecken noch nicht entgegengetreten war. Nun bot der Zwiespalt zwischen den sicilischen Machthabern eine äufserst günstige Gelegenheit, gegen die bedrohliche Entwickelung der Macht Gelons und Therons einzuschreiten. Anaxilas that alles mögliche, um die Karthager zur Intervention zu bewegen.

---

1) Hdt. III, 17—19.

2) S. 23, Anm. 3.

3) Diese Nachricht bei Justin 19, 1 (Timaios) ist, wie Meltzer I, 207 darthut, doch nicht ganz als griechische Erfindung (vgl. Duncker IV[5], 526; VII[5], 381, 1) zu betrachten, wenngleich das angebliche Gebot der Verbrennung der Leichen zeigt, dafs die Überlieferung von Griechen verdorben ist.

4) Ephoros, Frgm. 111 (Schol. Pind. Pyth. I, 146): *ἐκ δὲ Περσῶν καὶ Φοινίκων πρέσβεις πρὸς Καρχηδονίους (παραγενέσθαι) προστάσσοντας ὡς πλεῖστον δέοι στόλον· εἰς Σικελίαν τε βαδίζειν, καὶ καταστρεψαμένους τοὺς τὰ Ἑλλήνων φρονοῦντας πλεῖν ἐπὶ Πελοπόννησον.* Die Nachricht von der Absendung persischer und phönikischer Gesandten, sowie die Angabe, dafs der König die Rüstung anbefohlen habe, legitimiert diese Überlieferung als eine der Hauptsache nach unbedingt richtige. Vgl. Meltzer, Gesch. der Karth. I, 214. Diodoros, dem es an Verständnis für das Verhältnis Karthagos zum Könige fehlte, machte aus dem Befehle, dem die Karthager nachkamen, eine Vereinbarung oder einen Vertrag (*συνθῆκαι*) zur gemeinsamen Bekriegung der Hellenen. Diod. XI, 1, 4—5. Vgl. noch M. Pfalz, Persien und Karthago. Ein Beitrag zur Würdigung der internationalen Beziehungen im Altertum, Leipzig. Diss. 1869.

Er übergab zum Unterpfande seiner Treue dem Hamilkar seine Kinder als Geiſseln. Anderseits hatte Hamilkar selbst persönliche Beziehungen zu den Gegnern Gelons. Er war mit Terillos befreundet und seine Mutter stammte aus einer syrakusanischen Familie, die natürlich zu der gestürzten Aristokratie gehörte [1]. Endlich traten auch die Selinuntier, trotz ihrer alten Feindschaft gegen die Elymer und die benachbarten Phönikierstädte mit Karthago in Verbindung. Gelon hatte ihre Mutterstadt Megara vernichtet und Theron scheint unmittelbar ihre Selbständigkeit bedroht zu haben [2].

Die Rüstungen der Karthager und ihre Werbungen im ganzen Umkreise des westlichen Mittelmeerbeckens können den verbündeten Herrschern von Syrakusai und Akragas nicht lange verborgen geblieben sein. Sie rüsteten gewiſs mit Anspannung aller Kräfte. Damarete, die Gemahlin Gelons, gab den andern syrakusanischen Frauen voran ihren Schmuck her. Aus dem Erlöse desselben wurden silberne Dekadrachmen oder nach sikeliotischer Rechnung Pentekontalitren geschlagen, die man Demareteia nannte [3].

Bei dieser Lage der Dinge trafen im Winter 481/0 Abgesandte der hellenischen Eidgenossen vom Isthmos in Syrakusai ein und forderten Gelon auf, ihnen in dem bevorstehenden Kampfe gegen den Groſskönig beizustehen. Gelon leistete der Aufforderung keine Folge. Zur Zeit Herodots erzählte man sich, daſs die Verhandlungen an der Frage der Hegemonie gescheitert wären. Gelon hätte nur unter der Bedingung Hilfe leisten wollen, daſs ihm mindestens der Oberbefehl zur See oder zu Lande überlassen würde. Darauf hätten aber die Lakedaimonier und insoweit es auf die Führung zur See angekommen wäre, die Athener durchaus nicht eingehen wollen. Herodotos hörte aber auch von den Sikelioten, daſs Gelon trotzdem wohl den Hellenen Beistand geleistet hätte, wenn er nicht selbst von den Karthagern angegriffen worden wäre. In der That konnte Gelon damals keine Hilfe zusagen,

---

1) Hdt. VII, 165—166.

2) Diod. XI, 21, 4. Vgl. O. Benndorf, Die Metopen vzn Selinunt (Berlin 1873) 8.

3) Die Angabe bei Poll. IX, 85 und Hesych. v. Δημαρέτειον ist der bei Diod. XI, 26 vorzuziehen, wonach Damarete aus dem ihr infolge des Friedensschlusses von den Karthagern verehrten goldenen Kranze (vgl. S. 267, Anm. 2) die Münze hätte schlagen lassen. Vgl. Duncker VII^5, 383. Es war nicht, wie man früher annahm, eine Goldmünze, sondern ein Silberstück. Vgl. namentlich Mommsen, Röm. Münzw. 79 (Trad. Blacas I, 105); Fr. Lenormant, Rev. Numism. XIII (1868), 11; Head, Num. Chron. XIV (1874), 8 sqq. 21. 80 und die S. 267, Anm. 2 angeführte Litteratur.

weil er seine Streitkräfte zur eigenen Verteidigung zusammenhalten mufste [1]. Anderseits verkannte er nicht die Gefahr, die ihm selbst von

---

1) Hdt. VII, 157—162 (vgl. S. 130); 165: *λέγεται δὲ καὶ τάδε ὑπὸ τῶν ἐν τῇ Σικελίῃ οἰκημένων, ὡς ὅμως καὶ μέλλων ἄρχεσθαι ὑπὸ Λακεδαιμονίων ὁ Γέλων ἐβοήθησε ἂν τοῖσι Ἕλλησι, εἰ μή κτλ.* Auf die Gestaltung der Überlieferung hat die zwischen den Sikelioten und den Ostgriechen erörterte Streitfrage eingewirkt, warum der mächtige syrakusanische Herrscher dem Mutterlande keine Hilfe leistete. In der Antwort, die Gelon bei Hdt. VII, 158 den Abgesandten erteilt, ist von einem bereits glücklich beendigten Kriege gegen die Karthager die Rede. Er hätte vergeblich die Hellenen aufgefordert, den Tod des Dorieus rächen und die (dem Herakles gehörigen vgl. S. 228, Anm. 3) Handelsplätze befreien zu helfen (*τὰ ἐμπόρια συνελευθεροῦν*): *οὔτε ἐμεῦ εἵνεκα ἤλθετε βοηθήσοντες οὔτε τὸν Δωριέος φόνον ἐκπρηξόμενοι, τό τε κατ' ὑμέας τάδε ἅπαντα ὑπὸ βαρβάροισι νέμεται. ἀλλὰ εὖ γὰρ ἡμῖν καί ἐπὶ τό ἄμεινον κατέστη· νῦν δὲ ἐπειδὴ περιελήλυθε ὁ πόλεμος καὶ ἀπῖκται ἐς ὑμέας, οὕτω δὴ Γέλωνος μνῆστις γέγονε.* Da in der Geschichte Gelons bis zum Jahre 483 für einen Karthagerkrieg kein Raum ist, sind zwei Möglichkeiten zur Erklärung dieser Äusserung gegeben. Einerseits könnte Gelon bereits vor der Ankunft der eidgenössischen Gesandtschaft bei Himera gesiegt, aber die Tradition bald die Entscheidung im Westen gleichzeitig mit der im Osten angesetzt haben. Niebuhr, Vorles. über alte Geschichte, herausg. von N. Niebuhr II, 120 ff.; Holm I, 416, 209. Anderseits könnte eine tendenziöse Darstellung der Haltung Gelons die Ereignisse verschoben haben. Meltzer, Gesch. d. Karth. I, 495. Diejenigen, welche die Möglichkeit der Hilfeleistung nur von der Hegemoniefrage und dem guten Willen Gelons abhängig machten, mufsten seinen Kampf mit den Karthagern vor Winter 481/0 ansetzen. Das war um so eher möglich, als die Entscheidung in Sicilien höchst wahrscheinlich etwas früher als in Hellas fiel. Dafs aber in der That erst im Jahre 480 die Karthager gleichzeitig mit den Persern zum Angriffe vorgingen, mufs schon aus dem an sie ergangenen königlichen Befehl geschlossen werden. Vgl. S. 259, Anm. 4. Handelte es sich um die kombinierte Offensive, so mufste sie mindestens in demselben Jahre erfolgen. Aufserdem bezeugt Aristoteles Poiet. 23 (1459 b) die ungefähre Gleichzeitigkeit der Schlachten bei Himera und Salamis: *κατὰ τοὺς αὐτοὺς χρόνους ἥ τ' ἐν Σαλαμῖνι ἐγένετο ναυμαχία καὶ ἡ ἐν Σικελίᾳ Καρχηδονίων μάχη, οὐδὲν πρὸς τὸ αὐτὸ συντείνουσαι τέλος κτλ.* Meltzer I, 480 zeigt in einer eingehenden Erörterung des ganzen Zusammenhanges dieser Stelle, dafs damit weder Aristoteles das persisch-karthagische Zusammenwirken in Abrede stellen wollte, noch dafs die Worte *κατὰ τοὺς αὐτοὺς χρόνους* als ein „vorsichtiger“ Ausdruck (E. Curtius, Gr. Gesch. II[6], 865) aufzufassen wären. Aristoteles emanzipiert sich von der populären Zusammenlegung beider Schlachten auf denselben Tag, hält aber an der wesentlichen Gleichzeitigkeit fest, und der Ausdruck ist sogar dem ganzen Zusammenhange nach so scharf, als es der Wortsinn irgend zuläfst, zu nehmen. Man identifizierte den Schlachttag von Himera entweder mit dem der Schlacht bei Salamis (Hdt. VII, 166) oder mit dem letzten Tage des Thermopylenkampfes (Diod. XI, 24 = Timaios). Die ältere, natürlichere und „für die volksmäfsig naive Anschauung ebenso sehr wie für die dichterische Behandlung unmittelbar gegebene Zusammenstellung“ war die mit der Schlacht bei Salamis. Vgl. Pindar. Pyth. I, 146 ff.

Osten her drohte. Unterlagen die Hellenen des Mutterlandes den persischen Waffen, so hatte er keine Aussicht, einem vereinigten Angriffe der Perser und Karthager erfolgreichen Widerstand zu leisten. Für diesen Fall mufste es ihm rätlich erscheinen, sich rechtzeitig dem Grofskönige zu unterwerfen. Sobald er daher erfahren hatte (etwa Ende Juni), dafs der König über den Hellespontos gegangen wäre, sandte er

Dafs das äschyleische Drama Glaukos eine Verherrlichung der Schlacht bei Himera enthielt, ist freilich nur eine sehr zweifelhafte Vermutung Welckers. Vgl. W. S. Teuffel, Einleitung zu Äschylos Persern (2. Aufl., Leipzig 1875) 37. Timaios hielt sich an die Überlieferung, der zufolge Gelon den Hellenen Hilfe versprochen, aber die Hegemonie verlangt hätte, die ihm indessen verweigert worden wäre. Timaios, Frgm. 87 (Polyb. XII, 26b). Er berichtete ferner, dafs Gelon bereits im Begriffe gewesen wäre, mit einer grofsen Flotte nach Hellas in See zu gehen, als die Nachricht von dem Siege bei Salamis nnd dem Rückzuge des Königs eingetroffen wäre. Diod. XI, 26, 4. Es ist das nur eine Weiterbildung der sikeliotischen Überlieferung Herodots, die den guten Willen Gelons trotz der Verweigerung der Hegemonie betonte. Wenn aber Gelon sich bereits zur Fahrt nach Hellas rüstete, als die Nachricht vom Siege bei Salamis eintraf, so mufste die Schlacht bei Himera etwas früher als die salaminische stattgefunden haben. Timaios verlegte sie also auf den letzten Schlachttag bei Thermopylai, wobei er eine ganz hübsche, für die Sikelioten schmeichelhafte Antithese erhielt (Diod. XI, 24, 1). Aufserdem konnte er die Hellenen durch die Kunde von dem Siege Gelons ermutigt werden lassen, so dafs die Sikelioten wenigstens mittelbar etwas zu der Niederlage der Perser beitrugen (Diod. XI, 23, 2). Auch das war für die Sikelioten ein Motiv, die Schlacht möglichst frühe im Jahre anzusetzen. Meltzer I, 495. Dafs die Niederlage der Karthager bei Himera bereits im Frühjahre 480 erfolgte (W. Richter, De font. ad Gelon. hist. pertin. 55), ist deshalb nicht anzunehmen, weil Gelon nach seinem vollständigen Siege gewifs nicht den Kadmos nach Delphi geschickt hätte. Vgl. die folgende Anm. Er sandte Kadmos ab, als er gehört hatte, dafs das persische Heer den Hellespontos überschritten hätte. Herodotos war aber offenbar über die Sendung des Koers, von dem er sichtlich mit besonderer Sympathie spricht, sehr genau unterrichtet, so dafs diese Angabe vollen Glauben verdient (vgl. noch S. 252, Anm. 2). Vor Ende Juni konnte die Nachricht von dem Übergange des Xerxes keinesfalls in Sicilien sein. denn Xerxes überschritt erst in der zweiten Hälfte des Thargelion (Mai/Juni) den Hellespontos. Vgl. Hdt. VIII, 51 und Busolt, Jahrb. f. kl. Philol. 135 (1887), 51. Insoweit dürfte aber die in Sicilien herrschende Anschauung, dafs die Entscheidung bei Salamis später als die bei Himera gefallen wäre, richtig sein, als die Niederlage der Karthager etwa in den August zu setzen sein wird, während bei Salamis in den letzten Septembertagen (S. 174, Anm. 3) gekämpft wurde. — Ephoros hat die beiden Überlieferungen Herodots in seiner Weise sich so zurechtgelegt, dafs zwar die Verhandlungen an der Hegemonie-Frage scheiterten (Diod. X, 32), Gelon aber trotzdem sich rüstete, den Hellenen zuhilfe zu kommen. Er mufste von seinem Vorhaben abstehen, da die Nachricht von dem Heransegeln der karthagischen Flotte eintraf. Ephoros, Frgm. 111 = Schol. Pind. Pyth. I, 146.

den Koer Kadmos, des Skythes Sohn, mit drei reichbeladenen Trieren nach Delphi, um von dort aus den Verlauf des Krieges zu beobachten. Siegten die Perser, so sollte er mit Geld und guten Worten die Gunst des Königs erwerben und die Unterwerfung des sicilischen Herrschers anzeigen, im andern Falle mit den Schätzen zurückkehren. Kadmos rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen und entledigte sich rechtschaffen des ihm gewordenen Auftrages [1].

Im Frühsommer 480 [2] landete ein gewaltiges karthagisches Heer unter Anführung Hamilkars in Panormos [3]. Es war aus den verschiedensten Völkerschaften: Phönikiern, Libyern, Iberern, Ligurern, Elisykern, Sarden und Korsen zusammengewürfelt [4]. Von Panormos ging Hamilkar gegen Himera vor, das Theron stark besetzt hielt [5]. Die Stadt lag auf einem flachen Plateau, das sich 90 bis 100 Meter über dem Meere erhebt. Im Norden fällt es nach dem etwa ein Kilometer breiten Ufersaume und im Osten steil zum Flusse Himera ab. Im Westen wird es von einer nach Norden sich öffnenden, kurzen und rasch sich vertiefenden Schlucht begrenzt. Eine zweite Hochfläche

1) Hdt. VII, 163—164. Duncker VII[5], 380 erklärt merkwürdigerweise die Sendung des Kadmos für unwahrscheinlich. Stein a. a. O. hat mit Recht bemerkt, dafs die Erzählung Herodots auf persönliche Beziehungen zum Hause des Kadmos schliefsen läfst. Herodotos war hier unzweifelhaft ausgezeichnet informiert. Vgl. die vorhergehende Anm.

2) Vgl. S. 261, Anm. 1.

3) Nach Hdt. VII, 165 zählte das Heer dreifsig Myriaden. Es war das sikeliotische Überlieferung. Dieselbe Zahl hatte Timaios. Die karthagische Flotte soll nach diesem Autor aus zweihundert Kriegsschiffen und dreitausend Transportfahrzeugen bestanden haben. Diod. XI, 20, 2. Die Zahlen sind schon deshalb verdächtig, weil auch die Flotte des Xerxes gerade 3000 Transportfahrzeuge gezählt haben soll (Hdt. VII, 97. 184) und das Heer des Mardonios 300000 Mann stark war. Die Sikelioten wollten natürlich bei Himera ein ebenso grofses Heer geschlagen haben, wie die Eidgenossen bei Plataiai. Nur die Angabe über die Stärke der Kriegsflotte erscheint glaubhaft. Auf der Überfahrt soll nach Timaios ein Sturm die Fahrzeuge, welche die Reiterei und die Streitwagen trugen, vernichtet haben. Da nur die in späterer Zeit für die karthagischen Heere charakteristischen Waffengattungen verloren gegangen sein sollen, so liegt die Vermutung nahe, dafs man den Sturm erfand, um zu erklären, warum von Reiterei und Streitwagen bei den Kämpfen nichts verlautete. Meltzer I, 217.

4) Die Aufzählung der Völkerschaften bei Hdt. VIII, 165 beruht auf alter, guter Überlieferung. Das zeigt namentlich die Erwähnung der Elisyker, eines Volkes, das zwischen den Pyrenäen und der Rhone safs und sich infolge des Vordringens der Kelten frühzeitig verlor. Vgl. Tl. I, S. 288, Anm. 1. Ephoros (Diod. XI, 1, 5) hat die Überlieferung nach den Verhältnissen seiner Zeit umgestaltet. Es finden sich bei ihm auch Söldner aus Italien, d. h. Campaner.

5) Diod. XI, 20 (Timaios).

zieht sich westlich von dieser Schlucht hin und hängt südlich von ihr mit dem Stadtplateau zusammen. Ob sich die Stadt auch noch über die westliche Hochfläche ausdehnte und wie weit sie sich nach Süden erstreckte, ist noch nicht mit Sicherheit entschieden worden [1].

Als die Karthager mit Heer und Flotte vor Himera angelangt waren, zogen sie ihre Kriegsschiffe westlich vom Flusse Himera ans Land und schützten sie durch einen tiefen Graben und Palissaden. An das Schiffslager schlofs sich das gleichfalls verschanzte Lager des Landheeres an und nahm die ganze Westseite der Stadt ein [2]. Nach Ausschiffung der Vorräte wurde die Transportflotte nach Sardinien und Libyen gesandt, um neue Zufuhren zu holen. Die Himeraier machten nun einen Ausfall, wurden jedoch mit starkem Verluste zurückgeschlagen. In der Stadt herrschte infolge dessen grofse Besorgnis, und Theron forderte seinen Verbündeten zu schleuniger Hilfeleistung auf. Gelon hatte schon alles vorbereitet und zog nach Timaios mit nicht weniger als 50 000 Mann und 5000 Reitern in Eilmärschen nach Himera [3]. Bei seiner Ankunft schlug er gleichfalls ein befestigtes Lager auf [4], während seine gesamte Reiterei das Land durchstreifte, den Feind am Fouragieren hinderte und zahlreiche Gefangene einbrachte [5]. Dann liefs er nicht blofs die vermauerten Thore von Himera wieder frei machen, sondern sogar noch neue anlegen, weil er offenbar von der Stadt aus im geeigneten Moment bedeutende Truppenmassen rasch hervorbrechen lassen wollte [6]. Was nun die Schlacht selbst und die Katastrophe des karthagischen Heeres betrifft, so ist die Darstellung, welche Diodoros nach Timaios bietet, so sehr mit überaus unwahrscheinlichen, zum Teil

1) Holm, Gesch. Sic. I, 136; ebend. Tafel VI Karte der Umgegend. Eine Ausdehnung über die westliche Hochfläche nimmt an Salinas, Le grondaie del tempio d'Imera, Palermo 1877. Estr. dell' Archivio stor. sicil. N. S. I. Dagegen Ad. Holm, Burs. Jahresb. 1877 III, 282.

2) Diod. XI, 20, 3. Vgl. Holm, Gesch Sic. I. 206; Meltzer I, 217.

3) Diod. XI, 21.

4) Holm I, 206 vermutet östlich von der Stadt in der Ebene von Himera.

5) Wenn Diod. XI, 21, 2 (Timaios) sagt, dafs die Reiter *τοσούτους ἀνῆγον αἰχμαλώτους ὅσους ἕκαστος ἄγειν ἠδύνατο*, d. h. jeder zwei, also im Summa 10 000 Gefangene, so braucht dieses Aufputzes wegen die Nachricht nicht überhaupt verworfen zu werden. Die karthagische Reiterei war gewifs der syrakusanischen deshalb nicht gewachsen, weil es schwer möglich war, Tausende von Reitern überzuführen. Vgl. S. 263, Anm. 3. Mit der Nachricht (Diod. XI, 22, 4), dafs die Karthager Reiterei von den Selinuntiern erwarteten, wird es seine Richtigkeit haben.

6) Vgl. G. Busolt, Rhein. Mus. XL (1885), 158.



nachweislich erfundenen Zügen und rhetorischen Übertreibungen durchsetzt, dafs sich nicht mit Sicherheit feststellen läfst, was auf alter, brauchbarer Überlieferung beruht [1]. Nur so viel ist gewifs, dafs, wie Herodotos von Karthagern hörte, die Schlacht sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend hinzog und mit einer totalen Niederlage der Karthager endigte [2]. Doch ist es höchst wahrscheinlich, dafs die Hellenen, vermutlich durch einen Ausfall Therons aus der Stadt, zuerst das Schiffslager eroberten und die Flotte ganz oder teilweise in Brand steckten, so dafs die Karthager zugleich von der See abgeschnitten wurden und die Rückzugslinie nach Panormos verloren [3]. Viele flohen nach dem Innern der Insel und wurden zum gröfsten Teil in dem Gebiet von Akragas eingefangen.

---

1) Diod. XI, 21, 3 — 24. E. Curtius, Gr. Gesch. II⁵, 544; Ad. Holm, Gesch. Sic. I, 206 und Max Duncker VII⁵, 384 nehmen den Bericht des Timaios als historisch an. Grote, Gesch. Gr. III², 172 läfst bereits Zweifel durchblicken, während Meltzer, Gesch. d. Karth. I, 218 diese Darstellung im grofsen und ganzen als Produkt rhetorischer Übertreibung und rationalisierender Aftergeschichtschreibung betrachtet. Es liegt in der Natur der Sache, dafs gerade die Überlieferung über die Schlacht selbst von Sage und historisierender Dichtung überwuchert wurde. Nach Diod. sollen die syrakusanischen Reiter sich für die erwarteten selinuntischen ausgegeben und sich so Eingang in das karthagische Schiffslager verschafft haben, wo sie den mit einem Opfer beschäftigten Hamilkar getötet und die Kriegsschiffe in Brand gesteckt hätten. Dieses Strategem, das nach Diod. wesentlich zum Siege beiträgt, ist aber an sich höchst unwahrscheinlich und steht teilweise mit Hdt. im Widerspruch. Zur Zeit Hdts. wufsten die Sikelioten noch nicht, dafs Hamilkar auf diese Weise umkam (Hdt. VII, 166) und nach den karthagischen Gewährsmännern Hdts. opferte Hamilkar den ganzen Schlachttag über im Lager und stürzte sich dann in die Flammen des Opferfeuers, als er die Niederlage der Seinigen entschieden sah. Nach Diod. wich dagegen das karthagische Heer erst auf die Kunde vom Tode Hamilkars. Diese Widersprüche mit der ältern, durchaus glaubwürdigen Überlieferung richten die Darstellung des Timaios. Vgl. G. Busolt, Rhein. Mus. a. a. O. Eine ganz tolle Fabel über den Tod Hamilkars findet sich bei Polyain. Strateg. I, 27, 2.

2) Hdt. VII, 167; vgl. Pind. Pyth. I, 152.

3) Die dem Berichte des Timaios (Diodoros) zugrunde liegende Anschauung, dafs das Schiffslager zuerst erobert wurde, und dafs der Brand der Flotte das noch tapfer kämpfende Heer der Karthager entmutigte, geht wahrscheinlich auf gute Überlieferung zurück. Herodotos hörte, dafs Hamilkar trotz aller Nachforschungen Gelons weder tot noch lebendig gefunden worden wäre (Hdt. VII, 166). Seine Gewährsmänner setzten also dabei voraus, dafs die Möglichkeit des Entfliehens gar nicht in Betracht kam. Nun ist bei Polyain I, 28, der für die Stücke aus der sicilischen Geschichte auch gute Quellen, darunter den Philistos benutzte (vgl. S. 220), eine merkwürdige, von Diod. durchaus abweichende Überlieferung über die Eroberung des Schiffslagers erhalten. Die Sikelioten brechen in das Lager ein, werden aber

Nach Timaios zog sich das Gros des geschlagenen Heeres auf eine Höhe zurück, wo es sich eine Zeit lang verteidigte, bis es durch Wassermangel zur Ergebung gezwungen wurde [1]. Hamilkar selbst hätte nach den karthagischen Gewährsmännern Herodotos den ganzen Tag über, während sein Heer kämpfte, im Lager in einem grofsen Opferfeuer ganze Opfertiere verbrannt. Als er dann gesehen, dafs sich die Seinigen zur Flucht wandten, hätte er sich selbst in die Flammen gestürzt [2]. Die ungeheuere Masse von Gefangenen wurde unter die einzelnen Städte, welche Mannschaften gestellt hatten, verteilt und meist als Staatssklaven zur Aufführung grofsartiger öffentlicher Bauten verwandt [3].

Auf die Kunde von der Niederlage schickten die Karthager sofort eine Gesandtschaft nach Syrakusai, um Frieden zu schliefsen [4]. Bis sie eine neue Expedition ausrüsteten, konnten leicht die phönikischen Städte in Sicilien verloren gehen. Auch hätten infolge des Verlustes ihrer grofsen Kriegsflotte die zahlreichen Trieren Gelons ihnen beträchtlichen Schaden zufügen können [5]. Der syrakusanische Herrscher

---

von den zuhilfe eilenden Iberern zurückgetrieben. Theron läfst jedoch eine Abteilung den Feind umgehen und die hintern Lagerzelte (bei den Schiffen) in Brand stecken. Infolge dessen fliehen die Karthager zu den Schiffen. Theron, der bei Timaios ganz zurücktritt, spielt hier eine Hauptrolle. Da er in der Stadt befehligte und durch Gelon neue Thore in die Mauern gebrochen worden waren, so handelte es sich wahrscheinlich um einen plötzlichen, starken Ausfall gegen das Schiffslager. Vgl. Busolt, Rhein. Mus. a. a. O. 159. Dafs die Küstenstrafse nach Panormos, die natürliche Rückzugslinie, nicht frei war, ist daraus zu schliefsen, dafs viele sich durch das Binnenland zu retten suchten. Es ist das eine Nachricht, die nicht wie erfunden aussieht. Diod. XI, 25, 2. Die Nachricht von einem Seesiege Gelons (Schol. Pind. Pyth. I, 146) ist vielleicht auf ein Mifsverständnis des Ausdruckes *στόλος* zurückzuführen. Meltzer I, 500, 62. Die Nike auf den himeraeischen Münzen, welche ein aplustre in der Hand hält, braucht sich nicht gerade auf eine Seeschlacht zu beziehen (Salinas, Archiv. stor. sicil. 1877 N. S. I, 1), sondern könnte auch auf den siegreichen Kampf im Schiffslager und um die Schiffe hinweisen. Busolt, Rhein. Mus. a. a. O. 160.

1) Diod. XI, 22, 4.

2) Hdt. VII, 167. Diese Erzählung stimmt mit den religiösen Anschauungen der Semiten überein und ist durchaus glaubwürdig. Herodotos fügt aus eigener Kenntnis hinzu, dafs die Karthager thatsächlich dem Hamilkar Opfer darbrächten und ihm in allen Pflanzstädten Denksäulen errichtet hätten, die gröfste in Karthago selbst. Es beruht diese Angabe darauf, dafs Herodotos infolge einer naheliegenden Verwechselung den Kultus des Melkart auf Hamilkar bezog, dessen Name 'Abd-Melqart' ihn als „Diener des Melqart“ bezeichnete. Movers, Phönikier I, 612; Meltzer I, 215. 501.

3) Diod. XI, 25, 2—3.

4) Diod. XI, 24, 4.

5) Timaios übertrieb freilich die Niedergeschlagenheit der Karthager, deren

zeigte sich bereit, glimpfliche Bedingungen zu gewähren. Es mufste ihm viel daran liegen, mit Karthago Frieden zu haben, so lange der grofse Kampf in Hellas noch unentschieden war. Der karthagisch-phönikische Besitzstand auf Sicilien blieb unangetastet. Gelon begnügte sich mit der Zahlung von zweitausend Talenten Silber. Aufserdem mufsten sich nach Timaios die Karthager zur Erbauung zweier Tempel verpflichten, in denen die Vertragsurkunden niedergelegt werden sollten [1]. Der Gemahlin Gelons, welche den karthagischen Gesandten auf deren Ansuchen wesentliche Dienste bei den Friedensverhandlungen geleistet hatte, verehrte Karthago einen goldenen Kranz im Gewichte von hundert kleinen Goldtalenten [2].

Auch Anaxilas, der sich während des Krieges ziemlich passiv verhalten zu haben scheint, beeilte sich mit Gelon Verhandlungen anzuknüpfen. Seine Gesandtschaft fand eine wohlwollende Aufnahme, und Gelons Bruder Hieron heiratete sogar die Tochter des Herrschers von Rhegion und Messana [3].

Aus der karthagischen Kriegsentschädigung liefs Gelon eine Menge silberner Dekadrachmen oder Pentekontalitren schlagen, die man Damareteia nannte, weil die ersten Münzen dieser Art aus dem Erlöse

---

Gesandte Gelon unter Thränen bitten ἀνθρωπίνως αὐτοῖς χρῆσθαι. Diod. XI, 26, 2. Eine Landung Gelons in Afrika mögen immerhin manche befürchtet haben (Diod. XI, 24, 4), vielleicht ohne Grund, aber durch Brandschatzungen der afrikanischen Küsten und Kapereien konnten die Karthager grofsen Schaden erleiden.

1) Diod. XI, 26, 2. Diese Angabe ist doch wohl so zu verstehen, dafs ein Tempel in Syrakusai und ein anderer in Karthago errichtet werden sollte. Bedenken dagegen bei Meltzer I, 221. Timaios hatte gewifs nichts davon erzählt, dafs Gelon den Karthagern ferner zur Bedingung gemacht hätte, sich der Menschenopfer zu enthalten. Vgl. Timaios, Frgm. 89 (Schol. Pind. Pyth. II, 3). Daher ist die bezügliche Angabe Theophrasts (Schol. Pind. a. a. O.; vgl. Plut. de sera num. vind. 6 = Eth. 552 a; Ps. Plut. Apophthegm. reg. Gelon = Eth. 175 a) zu verwerfen.

2) Diod. XI, 26, 4. Vgl. Fr. Hultsch, De Damareteo argenteo Syracusanorum nummo, Dresden, Progr. 1862; vgl. dagegen Theod. Bergk, Verhandl. der 25. Philologenvers, Halle 1867 (Leipzig 1868), 25 ff. und die Erwiderung von Hultsch ebend. 37 ff. Das kleine bei den Goldarbeitern gebräuchliche Goldtalent war gleich drei Stateren oder sechs attischen Drachmen Gold = 26,2 Gramm, mithin 100 kl. Goldtal. = 2,62 Kilogr. Der Kranz hatte also nach dem damaligen Kourswerte des Goldes in Sicilien (Gold zu Silber = 1 : 12) einen Wert von etwas über 7000 Drachmen oder von ungefähr 5500 Rrmk. Vgl. Hultsch, Gr. und röm. Metrol. 2. Aufl. (Berlin 1882), 433, 11.

3) Diod. XI, 26, 1; 66, 1; Schol. Pind. Pyth. I, 112; Schol. Ol. II, 29. Vgl. Holm I, 428, 244.

des Schmuckes geprägt worden waren, den Damarete und die syrakusanischen Frauen für die Kriegsrüstungen hergegeben hatten [1]. Diese Dekadrachmen, sowie auch die andern gröfsern Silberstücke, welche nach dem Siege geprägt wurden, zeigen auf der Vorderseite einen Frauenkopf mit Ohrgehänge und Halskette umgeben von vier Delphinen und der Umschrift: Syrakosion. Der Kopf ist mit einem Lorbeerkranze bekränzt, der auf den frühern und spätern Münzen fehlt [2]. Auf der Rückseite ist die schon in der Gamorenzeit übliche Quadriga dargestellt, der Gelon die darüber schwebende Nike hinzufügte [3]. Auf den Siegesmünzen erscheint aufserdem unter der Quadriga ein nach rechts laufender Löwe, ein Hinweis auf das besiegte Afrika [4]. Die Dekadrachmen, deren Typen namentlich Euainetos und Kimon in hoher Kunstvollendung darstellten, wurden bis gegen Ende der Regierung des jüngern Dionysios geprägt [5].

Mit den schönsten Beutestücken schmückte Gelon die Tempel von Syrakusai und Himera [6]. In Olympia liefs er zur Aufstellung des geweihten Beuteanteils das Schatzhaus der Karthager errichten, in dem sich u. a. ein grofses Standbild des Zeus und drei linnene Panzer befanden [7]. Nach Delphi stiftete er eine goldene Nike [8] und mit seinen Brüdern Hieron, Polyzelos und Thrasybulos zusammen einen Dreifufs von fünfzig Talenten und hundert Litren damaretischen Goldes als Zehnten vom Zehnten der Beute, wie die von Simonides verfafste Weihinschrift angiebt [9]. Aufserdem errichtete Gelon aus dem Ertrage der

1) Vgl. S. 260, Anm. 3.

2) Ein Frauenkopf, wohl die Arethusa darstellend, kommt schon auf den Münzen der Gamoren vor. Der Kopf auf den Siegesmünzen macht den Eindruck des Porträts. Vgl. namentlich den Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus. Sicily 153.

3) Vgl. S. 255, Anm. 1.

4) Wahrscheinlich nach Hierons Sieg bei Kyme wurde der Löwe durch ein Seetier ersetzt. Vgl. u. a. Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus. Sicily 153, 73 sqq. Der Lorbeerkranz und derselbe Löwe erscheinen auch auf den aus dieser Zeit stammenden Münzen von Leontinoi. Catal. a. a. O. 87.

5) S. 246, Anm. 6.

6) Diod. XI, 25, 1.

7) Diod. XI, 25, 1.

8) Theopompos und Phanias bei Athen. VI, 231 e (Müller II, 297, 12).

9) Bergk, PLGr. III^4, 485, 141. Bei Diod. XI, 26, 7 ist nur von 16 Talenten die Rede. Diese Zahl kommt neben der durch das Metrum geschützten Angabe des Epigramms nicht in Betracht. Die 50 Talente und 100 Litren (ἐξ ἑκατὸν λιτρῶν statt ἓξ κτλ. nach Hultsch) sind nach Hultschs Ausführungen unzweifelhaft als sicilisches Silbergewicht zu betrachten, wonach eine Litra = $^1/_5$ Dr. Silber war. Vgl.

Beute in Syrakusai einen Tempel der Demeter und Kore, deren Dienst in seiner Familie erblich war [1]. Einen andern Demetertempel begann er am Ätna zu bauen, doch erlebte er nicht mehr dessen Vollendung.

Am Ende seiner ruhmvollen Laufbahn war Gelons Stellung in Syrakusai so gesichert, dafs er seiner Herrschaft eine Art Anerkennung durch das Volk verschaffen konnte. Er berief eine Volksversammlung, erschien in derselben unbewaffnet und gab in längerer Rede Rechenschaft über sein ganzes Leben und über alles, was er für die Syrakusaner gethan hätte. Das Volk begrüfste ihn als Euergetes, Soter und Basileus [2]. Im Jahre 478 übergab der an der Wassersucht leidende Herrscher die Leitung der Staatsgeschäfte seinem Bruder Hieron und starb wenige Monate darauf, wahrscheinlich im Herbst 478 [3]. Er wurde seinem Wunsche gemäfs auf dem vermutlich zwölf Stadien südlich von Syrakusai gelegenen Landgute seiner Frau, wie es das Gesetz gebot, ohne Pomp bestattet. Aber das ganze Volk gab ihm das Geleit. Auf dem Begräbnisplatze wurde neben neun Türmen von besonders massiver Bauart ein stattliches Grabmal errichtet [4].

h.

Nach Gelons Anordnungen übernahm Hieron die Regentschaft für seinen Knaben, den er zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Polyzelos sollte indessen den Oberbefehl über die Truppen führen, ferner die Damarete heiraten und Vormund des jungen Prinzen werden. Im Falle

---

S. 248, Anm. 1. Ein Talent = 3000 Dekalitren (Didrachmen) Kupfergewicht = 120 Litren Silber. Der Dreifufs wog also 6100 Litren oder 1220 Drachmen Silbergewicht (= etwa 5⅔ Kilogr.) in Gold. 1220 Drachmen Gold repräsentierten nach dem damals in Sicilien üblichen Verhältnisse des Goldes zu Silber = 1 : 12 einen Wert von 14,640 Silberdrachmen, d. h. von etwa 11,500 Rrmk. Vgl. aufser den S. 267, Anm. 2 angeführten Schriften Holm I, 417; Meltzer I, 512. Der syrakusanische Anteil an der Beute, die mit Theron geteilt wurde, hätte danach also einen Wert von etwa anderthalb Millionen Drachmen gehabt.

1) Diod. XI, 26, 7; vgl. J. Schubring, Philol. XXII, 623 und S. 250, Anm. 4.

2) Diod. XI, 26, 5—6 (Timaios). Zum Andenken an die Begebenheit wurde im Tempel der Hera eine Bildsäule des unbewaffneten Gelon aufgestellt, welche die Syrakusaner auch zur Zeit Timoleons verschonten, als sie aus Not alle Bildsäulen verkauften. Athanas bei Plut. Timol. 23; Ail. P. H. VI, 11; XIII, 37.

3) Diod. XI, 38, 3. Wassersucht nach Aristot. Frgm. 216, Müller II, 170 (Schol. Pind. I, 89; Plut. Pyth. or. 19 (Eth. 403 c). Über die Chronologie vgl. S. 249, Anm. 3.

4) Das Grabmal wurde später von den Karthagern auf einem ihrer Züge gegen Syrakusai zerstört. Agathokles liefs die Türme niederreifsen. Diod. a. a. O. Vgl. Holm, Gesch. Sic. I, 418, 211.

seines Todes sollten Chromios und Aristonoos, welche mit den Schwestern Gelons vermählt waren, die Vormundschaft übernehmen [1].

Es kam bald zum Konflikt zwischen den Brüdern. Hieron strebte nach der Alleinherrschaft und warb, da Polyzelos das Heer unter sich hatte, zunächst einen Haufen ihm ergebener Söldner an. Verwickelungen zwischen den grofsgriechischen Städten boten ihm eine Gelegenheit, Polyzelos aus der Stadt zu entfernen. Nachdem er durch die blofse Kriegsandrohung Anaxilas veranlafst hatte, Lokroi nicht weiter zu bedrängen [2], baten ihn auch die Sybariten um Hilfe, die von den Krotoniaten in ihren Zufluchtsstätten Skidros und Laos angegriffen wurden. Hieron beauftragte Polyzelos mit einem Heere den Sybariten zuhilfe zu ziehen. Dieser scheint indessen, Nachstellungen befürchtend, von vornherein sich geweigert zu haben, den Auftrag zu übernehmen, worauf Hieron ihn beschuldigte, auf den Umsturz der bestehenden Ordnung auszugehen. Gewifs ist, dafs Polyzelos zu seinem Schwiegervater Theron nach Akragas flüchtete, bei dem er Aufnahme und Unterstützung fand [3].

---

1) Timaios, Frgm. 90, Müller I, 214 (Schol. Pind. Ol. II, 29) und 84 (Schol. Pind. Nem. IX, 95).

2) Pind. Pyth. II, 34 mit Schol.; Schol. Pyth. I, 98. Die Intervention zugunsten Lokrois gehört bereits in das Jahr 477, da im Frühjahre 476 Anaxilas starb. Bei Diod. XI, 48 (Timaios) ist sein Tod am Anfange des Jahres erzählt.

3) Diod. XI, 48 und Timaios bei Didymos im Schol. Pind. Ol. II, 29 (Frgm. 90, Müller I, 214) zeigen trotz einiger Differenzen so vielfache Berührungspunkte, dafs es kaum zweifelhaft sein kann, dafs Diodoros in diesem Abschnitte dem Timaios folgte. Vgl. dagegen Unger, Philol. 41 (1882), 132, der an Ephoros denkt. Die Hauptdifferenz besteht darin, dafs nach Diod. Polyzelos sich weigerte, in den Krieg zu ziehen, während es im Schol. heifst: *ἀλλὰ καὶ τοῦτον κατώρθωσε τὸν πόλεμον Πολύζηλος. Ὁ δὲ μὴ φέρων γυμνότερον αὐτοῦ κατηγορεῖν ἐπειρᾶτο νεωτερισμοῦ.* Allein ein glücklich beendigter Krieg hätte weniger zu einer Anschuldigung *νεωτερισμοῦ* Anlafs gegeben, als Verweigerung des Gehorsams. Bei dem Zustande der Pindarscholien kann sich leicht ein Irrtum eingeschlichen haben. Diodors Relation ist vorzuziehen. Lübbert, Dissertatio de Pindari carmine Pythico secundo (Kiel 1880), p. 8 erklärt die Differenzen dadurch, dafs Timaios zwei Versionen neben einander gestellt habe. Der in die zweite pyth. Ode eingeflochtene Ixion-Mythos soll nach Lübbert Hieron warnen und mahnen, gegen die Götter Dankbarkeit zu zeigen und in den Bahnen seines Bruders Gelon weiter zu wandeln, insbesondere mit Polyzelos und Theron ein gutes Einvernehmen zu unterhalten. Allein diese Beziehung des Ixion-Mythos auf den Konflikt Hierons mit Polyzelos (Böckh, Explic. 241; Ad. Holm I, 221, dagegen G. Hermann, Opusc. VII, 118) ist sehr fraglich, und die Ansichten der Ausleger gehen aufserordentlich weit auseinander. Vgl. die Zusammenstellung bei Mezger, Pindars Siegeslieder (Leipzig 1880), 49ff. Nur das steht fest, dafs der Dichter, wie auch bei andern

Während man auf beiden Seiten zum Kriege rüstete, erschienen Abgesandte aus Himera, wo Therons Sohn Thrasydaios ein drückendes Regiment führte, bei Hieron, und erboten sich, ihm heimlich die Stadt zu übergeben, sowie am Kriege gegen Theron teilzunehmen. Auch zwei Verwandte Therons, Hippokrates und Kapys, Söhne des Xenodikos, empörten sich. Theron war daher zum Frieden geneigt, und ebenso wünschte Hieron, der für andere Unternehmungen freie Hand haben wollte, den Krieg zn vermeiden. Unter diesen Umständen kam noch im letzten Augenblicke, während die Heere bereits am Gelaflusse gegenüberstanden, ein Ausgleich zustande. Polyzelos kehrte nach Syrakusai zurück und wurde in Gnaden aufgenommen. Die Himeraier wurden von Hieron preisgegeben. Theron liefs viele der Mitschuldigen hinrichten und verpflanzte dann eine Menge neuer Bewohner meist dorischer Abkunft uach Himera. Hippokrates und Kapys wurden geschlagen und mufsten nach Kamikos flüchten [1].

Nach der Beilegung des Konflikts mit Theron führte Hieron einen Akt despotischer Willkür aus, der ebenso seine Eitelkeit befriedigen, wie seine Herrschaft befestigen sollte. Er verpflanzte im Jahre 476/5 die Bewohner von Naxos und Katane nach Leontinoi, wo sie fernerhin zusammen mit der alten Bevölkerung wohnen sollten. In Katane siedelte er dann zehntausend neue Bürger an, die er teils aus der Peloponnesos herbeizog, teils aus Syrakusai überführte. Das katanäische Gebiet vergröfserte er beträchtlich durch Ländereien, die den Sikelern entrissen und unter die Ansiedler aufgeteilt wurden. Die neue Stadt erhielt den Namen Aitna und dorische Institutionen. Hieron liefs sich als Oikist verehren und nannte sich seitdem gern Aitnaier. Die Verwaltung der Stadt übergab er seinem Sohne Deinomenes und seinem Schwager und Vertrauten Chromios [2]. Da die materielle Existenz der

---

Gelegenheiten, freimütig vor Übermut und Mifsbrauch der Gewalt warnt. Vgl. die besonnene Abhandlung von Alfred Croiset, Observations sur le sens du mythe d'Jxion dans la 2 pythique de Pindare. Annuaire de l'Association pour l'encouragement des études grecques en France X (1876), 83 sqq.

1) Diod. XI, 48, 6—7; 49, 3—4 (Timaios); Schol. Pind. Ol. II, 8; 173; Pyth. VI, 4. Den Frieden soll Simonides vermittelt haben. Schol. Pind. Ol. II, 29 (Timaios, Frgm. 90); vgl. Böckh, Explic. 119. Pindaros scheint in der an Theron gerichteten zweiten olymp. Ode (v. 29 ff.) auf die trüben Vorfälle dieser Zeit anzuspielen. Zusammenstellung der Litteratur und der verschiedenen Erklärungsversuche des Grundgedankens dieser Ode bei Mezger, Pind. Siegesl. 154 ff.

2) Begründung Aitnas: Diod. XI, 49. Über die Zeit vgl. noch S. 27, Anm. Sikelergebiet: Diod. XI, 76, 2. Dorischc Institutionen nach Pind. Pyth. I, 60 ff.: *τῷ πόλιν κεῖναν θεοδμάτῳ σὺν ἐλευθερίᾳ | Ὑλλίδος στάθμας Ἱέρων ἐν νόμοις ἔκτισσε κτλ.* Vgl. Schol. Pyth. I, 118. Deinomenes Herrscher von Aitna: Pind.

Aitnaier wesentlich an die Aufrechterhaltung der Herrschaft des Hauses ihres Oikisten geknüpft war, so konnte sich dieser auf sie verlassen und in Aitna einen Stützpunkt suchen, wenn in Syrakusai, wo die Stimmung nicht besonders war, ein Aufstand ausbrach [1].

Zu einem ruhmvolleren Wirken gab ein Hilfegesuch der Kymaier gegen die Etrusker Veranlassung, deren politische Macht in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichte [2]. Im Bündnisse mit den Karthagern waren sie einer weitern Ausdehnung der hellenischen Kolonisation entgegengetreten und hatten die Phokaier zur Räumung Korsikas gezwungen. Aber die Einflüsse der griechischen Kultur wirkten in sich steigerndem Maſse auf Etrurien ein und die regen Handelsbeziehungen dauerten fort. Die Haupthandelsplätze der Etrusker waren am adriatischen Meere Spina, am tyrrhenischen Pisae, Populonia und Caere. Namentlich war Sybaris für die Vermittelung des etruskischen Verkehrs mit dem Osten von groſser Wichtigkeit [3]. Sehr alt war die Verbindung mit Attika. Bereits im 6. Jahrhundert begann der Import attischer Thongefäſse nach Etrurien [4]. Er nahm allmählich immer gröſsere Dimensionen an. Mindestens ebenso alt waren die Beziehungen der Caeriten zu Delphi. Caere und Spina hatten daselbst ihre eigenen Thesauren [5]. In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts begannen die Etrusker Münzen mit griechischen Typen nach

---

Pyth. I, 58; Chromios *ἐπίτροπος τῆς Αἴτνης*: Schol. Pind. Nem. IX, 1. Aitna verherrlicht von Pindaros (Pyth. I; Nem. IX; Hyporch. 105, Bergk I⁴, 408) und Aischylos *Αἰτναῖαι* (vgl. Schneidewin, Rhein. Mus. 1843, 70 ff.). Hieron nach dem Wagensiege bei den pythischen Spielen Pyth. 29 = 470/69 als Aitnaier ausgerufen: Pind. Pyth. I, 32. Die Lobeserhebungen Pindars zeigen, daſs Hieron auf seine Gründung nicht wenig stolz war und daſs der mit heroischen Ehren verbundene Titel des Oikisten seiner Eitelkeit nicht wenig schmeichelte. In Wahrheit hatte der Despot keinen Grund, darauf stolz zu sein. Vgl. Grote, Gesch. Gr. III², 177; Ad. Holm I, 214. Münzen des hieronischen Aitna mit einer Krabbe und der Aufschrift NTIA.: Ad. Holm, Das alte Katania (Lübecker Progr. 1873) 7; A. v. Sallet, Zeitschr. f. Numism. I, 210; Catal. of the Greek coins, Sicily 43.

1) Diod. XI, 49, 2: *τοῦτο δὲ ἔπραξε σπεύδων ἅμα μὲν ἔχειν βοήθειαν ἑτοίμην ἀξιόλογον πρὸς τὰς ἐπιούσας χρείας, ἅμα δὲ καὶ ἐκ τῆς γενομένης μυριάνδρου πόλεως τιμὰς ἔχειν ἡρωικάς.* Die Bedeutung von Aitna als Rückhalt gegen Syrakusai trat bei dem Aufstande gegen Thrasybulos hervor. Diod. XI, 67, 7; Grote, Gesch. Gr. III², 178.

2) Cuno, Die Etrusker im Kampfe mit den Hellenen, Jahrb. f. kl. Philol. 117 (1878), 801 ff.

3) Vgl. Tl. I, S. 256.

4) Vgl. § 19.

5) Vgl. S. 226, Anm. 2; Strab. V, 211. 220; IX, 421.

babylonischem Fuſse zu schlagen [1]. Zugleich schoben sie ihre Macht über das untere Tiberthal vor. Es ist kaum zweifelhaft, daſs die Etrusker eine Zeit lang über Latium geherrscht haben [2]. Von hier aus bedrohten sie unmittelbar Campanien. Freilich ist die auch bei den Alten schon frühzeitig verbreitete Ansicht, daſs die Etrusker damals bereits Campanien beherrscht und dort Kolonieen mit Capua an der Spitze begründet hätten, nach den Ergebnissen der neuern Ausgrabungen als eine irrige zu bezeichnen. Denn es lassen sich weder ältere etruskische Gräber noch Kunstprodukte nachweisen. Vielmehr war nach den aufgedeckten Gräbern die Bestattungsart in Suessula, Capua und Nola bis zum Ende des 6. Jahrhunderts eine durchaus italische [3].

---

1) Müller-Deecke, Die Etrusker I, 385 ff.; Mommsen, Röm. Münzwesen 20 ff. 215 ff. 260 ff. (Trad. Blacas I, 24 ff. 265 ff. 372 ff.); Hultsch, Gr. und röm. Metrol. (2. Aufl.) 684.

2) Müller-Deecke, Die Etrusker I, 113 ff.; Zöller, Latium und Rom (Leipzig 1878), 167 ff.; Ihne, Röm. Gesch. I, 84 ff.; Gardthausen, Mastarna oder Servius Tullius? Leipzig 1882. Über etruskische Bauten in Rom vgl. Jordan, Röm. Topographie I, 273 ff. Dagegen freilich namentlich Th. Mommsen, R. Gesch. I[6], 124, der ohne zwingende Gründe eine etruskische Herrschaft über Rom und Latium bestreitet.

3) Wenn Sophokles den See Aornos in tyrrhenisches Land setzte (Bekker, Anekd. I, 413) und Philistos Nuceria eine πόλις Τυρσηνίας nannte (Steph. Byz. v. Νουκρία; Frgm. 41, Müller I, 189) so ist das dadurch zu erklären, daſs man die barbarischen Anwohner des Τυρσηνικὸς κόλπος, d. h. der Küsten zwischen Oinotrien und der Ligystike (vgl. Sophokles, Triptolemos Frgm. 329 Nauck) um so eher schlechtweg Tyrsener nennen konnte, als man frühzeitig gewohnt war, die Etrusker mit den Pelasgern zu identifizieren. Cato bezeichnete dann Capua und Nola als etruskische Gründungen (H. Peter, Hist. Rom. Frgm. [Leipzig 1883] 53, 69) und Polybios berichtete von der Begründung einer etruskischen Zwölfstadt in Campanien (Strabon V, 242). Darum haben Müller-Deecke, Die Etrusker I, 160 ff.; Mommsen, Röm. Gesch. I[6], 140; Beloch, Campanien (Berlin 1879) 296 ff. die etruskische Herrschaft in Campanien als Thatsache angenommen, zumal man eine gröſsere Anzahl einheimischer etruskisch-campanischer Inschriften auf Thongefäſsen gefunden zu haben glaubte. Müller-Deecke I, 169. Anderseits hatte aber doch Hekataios Nola als eine πόλις Αὐσόνων, also als eine italische Stadt bezeichnet (Steph. Byz. v. Νῶλα; Hekat. Frgm. 28, Müller I, 2) und ebenso Antiochos gesagt, daſs die Opiker, welche auch Ausones genannt würden, Campanien bewohnt hätten (Frgm. 8, Müller I, 182 = Strab. V, 242). Daſs diese ältere Überlieferung die richtigere ist, beweisen die Ausgrabungen. Namentlich war die Bestattungsart in Suessula während des 6. Jahrhunderss eine italische, und völlig gleichartige Gräber kommen bei Capua und Nola vor. Fr. v. Duhn, Scavi sulla necropoli di Suessula, Bull. d. Inst. di corr. archeol. 1878, 145 sqq.; Grundzüge einer Geschichte

Im Jahre 528 wurde von Samiern, die sich vielleicht der Herrschaft des Polykrates zu entziehen suchten, Dikaiarcheia (Puteoli) begründet. Die Stadt erlangte als Hafenplatz Kymes Bedeutung, scheint jedoch von den Kymaiern in Abhängigkeit geblieben zu sein [1]. Bald darauf, Ol. 64 (524/21), wurde die Existenz der griechischen Pflanzstädte in Campanien durch den Einbruch italischer Völkerschaften in Frage gestellt. Die Heerhaufen, welche in Campanien eindrangen, sollen namentlich aus Etruskern, Umbrern und Dauniern bestanden haben [2]. Die Kymaier schlugen den Ansturm der Barbaren zurück, doch erlag ihm wahrscheinlich Suessula und vielleicht auch Nola [3]. Dann erhoben sich die Latiner gegen die etruskische Herrschaft, und es gelang ihnen, nach schweren Kämpfen, sich zu befreien.

An der Entwickelung der Dinge in Latium hatten die Kymaier das höchste Interesse, da sie mit den Latinern seit alter Zeit einen lebhaften Handel unterhielten, der sich bis Etrurien hin erstreckte [4].

Campaniens nach Maſsgabe der neuesten archäologischen Entdeckungen, Verhandl. 34. Philol. Vers. zu Trier 1879 (Leipzig 1880) 146 ff. Die schwarzgefirniſsten Gefäſse mit italischen Namen und Schriftzeichen, die sowohl vom Oskischen, wie vom Etruskischen abweichen, gehören dem Ende des 4. Jahrhunderts und dem 3. Jahrhundert an. Sie sind an Ort und Stelle gemacht, und es steht noch nicht fest, welchem Volke sie angehören. Keinesfalls können sie aber als Beweis für eine etruskische Kolonisation in älterer Zeit angeführt werden. Vgl. Duhn, Grundzüge u. s. w. 148.

1) Steph. Byz. v. Ποτίολοι. Gründungsjahr nach Hieron. Ol. 63, 1; vgl. Strab. V, 245; Dion. Hal. VII, 3; Beloch, Campanien 89.

2) Die Geschichte dieses Barbareneinfalles bei Dionys. Hal. VII, 2 ff. ist durchaus fabelhaft. Die Thatsache selbst bleibt, wie Ergebnisse der Ausgrabungen beweisen, bestehen. Nach Dion. Hal. sollen die Etrusker von den Kelten bedrängt vom adriatischen Meere her gekommen sein. Das ist gewiſs irrig, denn die Funde der Nekropolen von Bologna und Marzabotto beweisen, daſs die Kelten dort nicht vor 400 v. Chr. erschienen sind. Vgl. W. Helbig, Die Italiker in der Poebene, Leipzig 1879. Allein es könnten Etrusker von Latium her gekommen sein. Über Spuren von Umbrern in Etrurien, wo sie von den Etruskern unterworfen wurden. Vgl. Müller-Deecke I, 96. Und was die iapygischen Daunier betrifft, so saſsen Iapyger (Oinotrer) damals noch in Lucanien. Vgl. W. Helbig, Hermes XI (1876), 257 ff.

3) Das hat Duhn, Bullet. d. Inst. d. corr. arch. 1878, 145 ff. und Grundzüge Gesch. Camp. 147 daraus geschlossen, daſs die älteste Gräberklasse von Suessula bis gegen Ende des 6. Jahrhunderts reicht. Dann tritt eine völlige Unterbrechung ein. Die nächste Gräberklasse beginnt erst Ende des 5. Jahrhunderts. Auch in Nola ist die capuanische Bestattungsart des 5. Jahrhunderts noch nicht konstatiert worden.

4) Chalkidische Vasen aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts und andere

Als Aricia um 504 von den Etruskern bedrängt wurde und die Kymaier um Hilfe bat, sandten diese ein Entsatzheer unter Aristodemos, der sich schon in dem grofsen Kampfe vor zwanzig Jahren hervorgethan haben soll. Die Kymaier und Latiner schlugen die Etrusker und Aricia wurde befreit. Aristodemos benutzte seinen durch den Sieg gewonnenen Einflufs, um die Aristokratie der Hippoboten zu stürzen und sich zum Tyrannen aufzuwerfen. Erst nach längerer Herrschaft wurde er gestürzt und die alte Verfassung wieder hergestellt [1].

Durch die Befreiung Latiums wurde die Landverbindung zwischen den Etruskern und Campanien unterbrochen, doch gewannen sie zur See die Oberhand über die Kymaier und brachten sie so ins Gedränge, dafs sie den Herrscher von Syrakusai um Hilfe baten [2]. Hieron sandte ihnen ein beträchtliches Geschwader, welches vereinigt mit den kymäischen Schiffen im Jahre 474 den Etruskern in einer grofsen Seeschlacht eine vernichtende Niederlage beibrachte [3]. Zur Behauptung des syrakusanischen Einflusses am Golfe von Neapolis besetzte Hieron die Insel Pithekussai (Ischia), die infolge von Erdbeben und vulkanischen Ausbrüchen von den Chalkidiern verlassen worden war. Er schickte Syrakusaner hin und liefs einen befestigten Platz anlegen. Ein

---

Gegenstände kymaeischen Imports sind in Etrurien gefunden worden. Duhn, Grundzüge Gesch. Camp. 145. 149.

1) Die bei Dionys. Hal. VII, 3 ff. episodisch eingeschobene Geschichte des Tyrannen Aristodemos stammt zweifellos aus Timaios. Fr. Reufs, Philol. XLV (1886), 271 ff. Ebendaher rührt das Bruchstück bei Diod. VII, 10 und Plut. de mul. virtut. 26 (Eth. 261 F). Aus welcher Quelle die Notizen bei Liv. V, 21, 5; 34, 4 entnommen sind, mufs noch dahin gestellt bleiben. Fabius (K. W. Nitzsch, Röm. Annalistik 11 ff.) war aber gewifs nicht die Quelle des Livius. Vgl. Heydenreich, Fabius Pictor und Livius, Freiberg 1878, Progr. Ebenso ist es sehr fraglich, ob Piso die Quelle des Livius war, wie Virck, die Quellen des Livius und Dionysios für die älteste Geschichte der Republik (Strafsburg 1877 Diss.). nachzuweisen sucht. Vgl. noch Schwegler, Röm. Gesch. II, 192; Beloch, Campanien 150.

2) Diod. XI, 52, 2.

3) Pind. Pyth. I, 72 ff.: *ναυσίστονον ὕβριν ἰδὼν τὰν πρὸ Κύμας | οἷα Συρακοσίων ἀρχῷ δαμασθέντες πάθον | ὠκυπόρων ἀπὸ ναῶν ὅ σφιν ἐν πόντῳ βάλεθ᾽ ἁλικίαν | Ἑλλάδ᾽ ἐξέλκων βαρείας δουλίας.* Über die irrtümliche Annahme, dafs auch die Karthager an der Seite der Etrusker an der Schlacht teilgenommen hätten, vgl. Meltzer, Gesch. der Karth. I, 503, 63. Im Jahre 1817 wurde in Olympia ein jetzt im Brit. Mus. aufbewahrter eherner Helm gefunden, den Hieron infolge des Sieges nach Olympia stiftete. Er trägt die Inschrift: *Ἱάρων ὁ Δεινομένεος | καὶ τοὶ Συρακόσιοι | τῷ Δὶ Τυράν᾽ ἀπὸ Κύμας.* IGA. 510. Auf den Münzen von Syrakusai erscheint nun an der Stelle des afrikanischen Löwen (vgl. S. 268, Anm. 4) ein Seetier, das sich auch auf den Münzen von Kyme findet. Vgl. Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus. Sicily 154, 71 sqq. und Italy 87, 10 sqq.

neuer Ausbruch veranlaſste dann aber auch die Syrakusaner die Insel zu räumen. Sie wurde nun von den Neapoliten besetzt [1].

Von den Etruskern befreit, begannen die campanischen Griechenstädte einen neuen Aufschwung zu nehmen. Im Laufe des 5. Jahrhunderts wurde Campanien vollständig hellenisiert. Bis zur samnitischen Eroberung war nur kymäisches und neapolitanisches Geld in Umlauf. Die Campaner nahmen die griechische Bestattungsart an. Sie verbrannten ihre Toten und bargen die Asche in kostbaren Metallgefäſsen mit griechischen Symbolen. Die Vasen und Kunstgegenstände aus dieser Zeit sind griechische Produkte oder geschickte, mit griechischem Stilgefühl entworfene Nachahmungen derselben [2].

Weniger glücklich im Kampfe mit den italischen Stämmen waren damals die Tarantiner, die ihr Landgebiet weiter auszudehnen und namentlich die messapische Stadt Hyria (Orra) zu erobern suchten. Daraus entstand im Jahre 473 ein groſser Krieg [3]. Die Messapier erhielten starken Zuzug von den übrigen Japygern, worauf die Tarantiner die mit ihnen verbündeten Rheginer um Hilfe baten. Anaxilas war bereits im Jahre 476/5 gestorben und hatte einem Diener von erprobter Treue, Mikythos (Smikythos), des Choiros Sohn, die Vormundschaft über seine unmündigen Kinder und die Verwaltung der Stadt übertragen [4]. Mikythos schickte dreitausend Bürger wider deren Willen nach Taras ab. In einer furchtbaren Schlacht wurden die Tarantiner und Rheginer von den Japygern geschlagen. Herodotos sagt, es wäre das gröſste Blutbad gewesen, das, so viel er wüſste, unter Hellenen angerichtet worden wäre. Sämtliche Rheginer fanden den Tod und unter den erschlagenen Tarantinern befanden sich so viele Angehörige der Aristokratie, daſs infolge davon die Verfassung von Taras in eine Demokratie überging [5]. Die auf

---

1) Strab. V, 247—248 (Timaios); Beloch, Campanien 203 ff.

2) Duhn, Grundzüge Gesch. Camp. a. a. O. 151 ff.

3) Hdt. VII, 170; Diod. XI, 52. Vgl. L. Lorentz, Res gestae Tarentinorum Luckau. Progr. 1838; Doehle, Gesch. Tarents, Straſsburg. Progr. 1877; Grote, Gesch. Gr. III², 185; Lenormant, La Grande Grèce I, 27.

4) Hdt. VII, 170; Diod. XI, 48, 2; 66, 1—3; Justin IV, 2 (Timaios). Herodotos sagt von Mikythos: *οἰκέτης ἐὼν Ἀναξίλεω ἐπίτροπος Ῥηγίου καταλέλειπτο.* Über „*οἰκέτης*“ vgl. Büchsenschütz, Besitz und Erwerb im griech. Altert. 104, 2; Hermanns, Griech. Privataltert. v. Blümner 62, 2; 83, 2.

5) Aristot. Pol. VIII (V), 3 (3), 7: *ἀπολομένων πολλῶν γνωρίμων ὑπὸ τῶν Ἰαπύγων μικρὸν ὕστερον τῶν Μηδικῶν δημοκρατία ἐγένετο ἐκ πολιτείας κτλ.* Bis zum Ende des sechsten Jahrhunderts hatte sich ein Königtum erhalten. S. 25, Anm. 3. R. Lorentz, De civitate Tarentinorum, Naumburg Progr. 1883; Doehle, Gesch. Tarents 25.



Vergröſserung des Landgebietes gerichtete Politik der grundbesitzenden Aristokratie hatte zu einer Katastrophe geführt, unter der Demokratie wandte sich Taras vorwiegend dem Handel und der Industrie zu und wurde bald der bedeutendste Handelsplatz in Unteritalien [1]. Die Stadt überwand rasch die Folgen der Niederlage und behauptete sich gegen die Messapier und Peuketier in siegreichen Kämpfen [2].

i.

Nach dem Etruskersiege erreichte Hierons Hof den höchsten Glanz [3]. Er war der Sammelplatz der gröſsten griechischen Dichter der damaligen Zeit. Aischylos kam zur Zeit der Begründung Aitnas (476/5) nach Syrakusai und verherrlichte dieselbe in dem Drama *Αἰτναῖαι* [4]. Im Jahre 472 finden wir jedoch den Dichter wieder in Athen, wo er die „Perser“ aufführte. Bald darauf muſs er nach Syrakusai zurückgekehrt sein, denn es ist höchst wahrscheinlich, daſs dort die „Perser“ später als in Athen aufgeführt wurden [5]. Dieser zweite Aufenthalt des Aischylos kann höchstens vier Jahre gedauert haben, da er im Jahre 467 in Athen die Trilogie, deren Schluſsstück die „Sieben gegen Theben“ bildeten, zur Aufführung brachte [6]. Während dieser Zeit entstanden wahrscheinlich die Hiketides, in denen die Achtung vor der monarchichen Regierungsform in bemerkenswerter Weise hervortritt [7].

1) Vgl. Tl. I, S. 261.

2) Weihgeschenke nach Delphi infolge dieser Siege: Paus. X, 10, 6; 13, 10. Es waren Werke des Hageladas und Onatas. Vgl. S. 49, Anm. 1.

3) Henze, De Hierone I Syracusanorum Tyranno eiusque aula Monast. 1862; Ed. Lübbert, Syrakus zur Zeit des Gelon und Hieron, Festrede zum 22. März 1875, Kiel 1875. Über die damalige Kultur in Groſsgriechenland und Sicilien vgl. im allgemeinen: Grote, Gesch. Gr. II², Kap. 37, 604 ff.; E. Curtius, Gr. Gesch. II⁵, 554 ff.; Holm, Gesch. Sic. I, 217 ff.; Duncker, Gesch. des Altertums VI⁵, 665 ff.

4) Aisch. Vit. 10. Uber den *βίος* und die sicilischen Reisen des Dichters vgl. § 16. Die Litteratur über Aischylos § 16.

5) Eratosthenes in Schol. Aristoph. Frösch. 1028; W. S. Teuffel, Äschylos Perser, 2. Aufl. (Leipzig 1875), Einleit. 36.

6) Vgl. § 16.

7) W. S. Teuffel a. a. O. 10; W. Gilbert, Zur Datierung der Supplices des Äschylus, Rhein. Mus. 28 (1873), 480 ff. Jedenfalls hielt sich Äschylos, wenngleich mit Unterbrechungen, längere Zeit in Sicilien auf. Die Sikelismen, die man in seinen Stücken zu bemerken glaubte, sind freilich in den uns erhaltenen Dramen nicht nachzuweisen. Vgl. Athen. IX, 402 c. Macrob. Sat. V, 19, 17. Vgl. noch die Weissagung eines Ausbruches des Ätna im Prometh. 363 ff., die sicilisches Publikum im Auge zu haben scheint.

Auch Pindaros [1] verweilte längere Zeit am Hofe Hierons. Er stammte aus Kynoskephalai, einer Vorstadt Thebens [2], und war seiner eigenen Angabe nach zur Zeit der Pythienfeier, wahrscheinlich Ol. 64, 3 (522) geboren [3]. Seine Familie gehörte zum thebanischen Adel und leitete sich von denselben Ahnherren her, wie das spartanische Geschlecht der Aigeiden [4]. Er hatte dabei weitverzweigte Beziehungen zu der griechischen Aristokratie, deren Siege an den grofsen hellenischen Nationalspielen seine Epinikien verherrlichten. Seine Muse diente aber auch dem Ruhme von Fürsten und Tyrannen. Das älteste uns erhaltene Epinikion, die zehnte pythische Ode, stammt aus dem Jahre 498 und ist auf Veranlassung eines Aleuaden, des thessalischen Fürsten Thorax von Larisa, verfafst. Auch an den makedonischen König Alexandros hat er ein Gedicht gerichtet, anscheinend infolge seiner Teilnahme an dem olympischen Fest im Jahre 496 [5]. An den Geschicken seiner Vaterstadt nahm Pindaros den wärmsten patriotischen Anteil [6]. Besondere Sympathie hatte er für die Aigineten, welche das gemeinsame Interesse gegen Athen mit den Thebanern verband [7]. Während der Perserkriege scheint er die Politik seiner Stan-

1) Tycho Mommsen, Pindaros, Zur Geschichte des Dichters und der Parteikämpfe seiner Zeit, Kiel 1845; M. Villemain, Essais sur le génie de Pindare et sur la poésie lyrique, Paris 1859; Leopold Schmidt, Pindars Leben und Dichtung, Bonn 1862; E. Buchholz, Die sittliche Weltanschauung des Pindaros und Äschylos, Leipzig 1869; Leop. Schmidt, Zur Chronologie der pindarischen Gedichte, Commentat. in hon. Theod. Mommseni p. 48 sqq. und dazu ein Supplementum im Index lect. v. Marburg, Winter 1880 (gegen Bergk); Ed. Lübbert, Pindaros von Kynoskephalai, Festrede, Kiel 1878; Pindars Leben und Dichtungen, Vortrag, Bonn 1882; Alfred Croiset, La poésie de Pindare et les lois du lyrisme grec, Paris 1880. Weitere Litteratur bei Bernhardy, Gr. d. gr. Litterat. II, 1, S. 709 ff.; Bursians Jahresber. 1876 I, 106; 1878 I, 210 ff.; 1885 I, 52 ff. Vgl. auch die Berichte O. Schröders in der Berl. Zeitschr. f. Gymnasialw. 1882 und 1885.

2) Xen. Hell. V, 4, 15; Arrian. Anab. I, 9, 10; Steph. Byz. s. v. *Κυνοςκέφαλαί*.

3) Leop. Schmidt, Pindars Leben, S. 7; Erw. Rohde, Rhein. Mus. XXXIII (1878), 188; Susemihl, Ind. schol. hib. Gryphisw. 1876. p. 5; Duncker, Gesch. d. Altert. VIII. 434. Über den historischen Wert und das gegenseitige Verhältnis der Pindar-Biographieen vgl. Leutsch, Philol. XI, 1 ff.; Ludwich, Die metrische Lebensskizze Pindars, Rhein. Mus. XXXIV (1879), 355 ff.

4) Pyth. V, 10: *Αἰγεῖδαι | ἐμοὶ πατέρες*. Vgl. darüber Bd. I, S. 108, Anm. 3; S. 198. Anm. 3; S. 343, Anm. 2 Ende. Über das Motiv und den Wert derartiger Ableitungen im allgemeinen vgl. Bd. I, S. 375.

5) Duncker, Gesch. d. Altert. VII, 100.

6) Isthm. I, 1 ff.; VII, 1 ff.; Ol. VI, 87; Frgm. 194. 197 u. s. w.

7) Ol. VIII, 20 ff. 97. 110.

desgenossen als eine durch die Umstände gebotene gebilligt zu haben, doch war ihm ein Stein vom Herzen genommen, als Hellas von der persischen Invasion befreit war [1]. Unter voller Anerkennung der grofsen Verdienste Athens feierte er in seinen Dichtungen die hellenischen Freiheitskämpfe und Siege bei Artemision, Salamis, Plataiai und Mykale, denen er den Karthager- und Etruskersieg an die Seite stellte [2]. Mit Sicilien hatte er frühzeitig Beziehungen angeknüpft. Im Jahre 490/89 sandte er an Thrasybulos, den Sohn von Therons Bruder Xenokrates, eine Ode, welche zu einem pythischen Siege des Vaters Glück wünschte [3]. Wahrscheinlich im Jahre 474 begab er sich an den Hof Hierons. Den grofsen Ausbruch des Ätna, der um 475 stattfand, mufs er nach seiner Schilderung selbst gesehen haben. Doch ist die chronologische Bestimmung der an Hieron gerichteten Oden vielfach eine so unsichere, dafs sich die Zeit seines syrakusanischen Aufenthaltes nicht genau auf das Jahr feststellen läfst [4]. Von Syrakusai aus be-

---

1) Vgl. S. 218, Anm. 2 und S. 133, Anm. 6.

2) Pyth. I, 75; Frgm. 77 Bergk [4]. Athen nannte er Ἑλλάδος ἔρεισμα, wofür er die Proxenie und 10000 Drachmen erhielt. Frgm. 76; Isokr. v. Umt. 166. Was über diese Angelegenheit sonst noch verlautet, ist einigermafsen unzuverlässig. Vgl. Leop. Schmidt a. a. O. 22ff.

3) Pyth. VI.

4) Die erste Ode, welche Pindaros an Hieron richtete, ist wahrscheinlich die zweite pythische, welche wegen der Erwähnung von Hierons Beschützung Lokrois gegen Anaxilas nach 477, aber kaum später als 475 zu setzen ist. Vgl. Böckh, Explic., p. 241; Ad. Holm, Gesch. Sic. I, 222. Uber die Deutungen des Ixion-Mythos vgl. S. 270, Anm. 3. Dieses Gedicht richtete Pindaros noch von Theben aus (v. 4. 67) an Hieron. Die erste pythische Ode ist zweifellos bereits in Sicilien gedichtet (vgl. Alfr. Croiset, La poésie de Pindare, p. 42sqq.). Die Beschreibung des Ätnaausbruches (v. 20ff.) weist auf Autopsie hin (anders freilich Croiset). Nach Marm. Par. Ep. 52 erfolgte der Ausbruch im Jahre der Schlacht bei Plataiai. Es ist das einer der beliebten Synchronismen, die keine historische Bedeutung haben. Nach Thuk. III, 116 soll (λέγεται) der Ausbruch im Frühjahre 425 stattgefunden haben πεντηκοστῷ ἔτει μετὰ τὸ πρότερον ῥεῦμα. Also ganz genau ist diese Datierung auch kaum, die Zahl ist gewifs abgerundet. Zur Zeit der Abfassung der Ode war Ätna bereits begründet und die Schlacht bei Kyme geschlagen. Aber es können schwerlich bereits vier Jahre seit der Schlacht verflossen gewesen sein. (Vgl. νῦν γε μάν, v. 50ff.), sodafs wohl die Ode infolge eines Ol. 76, 3 (474) errungenen pythischen Sieges gedichtet ist. Vgl. Leop. Schmidt, Zur Chronol. d. pind. Gedichte, Comment. in hon. Theod. Mommseni, p. 48; Supplementum quaestionis de Pindaricorum carminum chronologia, Marburger Ind. lect. 1880/1 gegen Bergk, der v. 50 auf den Krieg mit Thrasydaios deutet und die Ode Ol. 77, 3 (470) ansetzt. Vgl. noch O. Schröder, Jahresb. d. philol. Vereins in Berlin V (1879), 51. — Als Pindaros die erste olympische Ode (Sieg des

suchte er Akragas und trat in nahe Beziehungen zur Familie Therons [1]. Noch bei Lebzeiten Hierons scheint er nach seiner Heimat zurückgekehrt zu sein. Da er seine Meinung oft gerade heraus sagte, so konnte es nicht an Reibungen mit den Höflingen und Schmeichlern des Herrschers fehlen. Namentlich stand er aber auch in gespannten Beziehungen zu dem seinem ganzen Wesen nach von ihm verschiedenen Dichter Simonides und zu dessen Schwestersohn Bakchylides [2].

Mochte ihm das auch den Aufenthalt am Hofe verleiden, so blieb er doch nach seiner Heimkehr mit Hieron und den syrakusanischen Freunden, sowie mit der Familie Therons in Verbindung [3]. Zunächst weilte er wohl längere Zeit in Theben. Um 462 begab er sich zu Arkesilaos IV. nach Kyrene [4]. Über seine letzten Lebensschicksale ist nichts Sicheres bekannt. Er lebte noch zur Zeit der Schlachten bei Tanagra und Oinophyta [5]. Die letzte uns erhaltene Ode, die vierte olympische, ist an den Sikelioten Psaumis gerichtet, der im Jahre 452 in Olympia siegte und sich um den Wiederaufbau Kamarinas verdient machte. Nicht lange darauf mufs Pindaros gestorben sein [6].

Rennpferdes Pherenikos) dichtete, war er am Hofe Hierons bereits heimisch geworden (v. 17 ff.). Böckh, Explic., p. 100 setzte die Ode auf Grund der Schol. zu Ol. I, dafs Hieron in Olympia Ol. 78 und 77 κέλητι gesiegt habe, Ol. 77, 1 = 471/1. de Jongh, Pindari carm. Ol., p. 258 schliefst jedoch aus dem Umstande, dafs Hieron in der Uberschrift dieser Ode Συρακούσιος, nicht Αἰτναῖος, genannt ist, dafs damals Ätna noch nicht begründet war, und dafs die Ode in Ol. 76, 1 gehöre. Diese Datierung auch bei Bergk. Vgl. anderseits Leop. Schmidt a. a. O. — Die dritte pythische Ode ist ein dem an schwerer Krankheit leidenden Fürsten über das Meer gesandtes Trostgedicht, das zugleich zweier früherer Siege des Rosses Pherenikos an den pythischen Spielen Ol. 73, 3 (486) und 74, 3 (482) gedenkt. Von dem pythischen Wagensiege Ol. 76, 3 (Pythias 29) = 474 ist noch nicht die Rede. Anderseits war Ätna bereits begründet. Die Ode wird also in das Jahr 475 gehören. Wenn jedoch die erste pythische Ode 470 angesetzt wird, so wird erst dieses Jahr zum terminus ante quem.

1) Ol. II und III.

2) Anspielungen auf diesen Gegensatz: Ol. II, 86 ff. 158 mit den Scholien (Simonides und Bakchylides); Pyth. II, 54 ff. 72 ff. 131; Nem. III, 80 mit den Scholien (Bakchylides); Isthm. II, 1 ff. (Simonides) vgl. Leop. Schmidt, Pindars Leben 196. 223; Bergk, Gr. Litteraturg. II, 360. 371. 514. 527.

3) Ol. VI ist noch zu Lebzeiten des Königs (v. 185) aus Theben an Agesias nach Syrakusai gesandt, wahrscheinlich Ol. 78, 1 = 468. — Isthm. II ist nach dem Tode des Theron und seines Bruders Xenokrates an des letztern Sohn Thrasybulos gerichtet.

4) Vgl. S. 24, Anm. 1.

5) Isthm. VII, 17. 27 ff. Vgl. § 17.

6) Vgl. Leop. Schmidt, Pindars Leben 398 ff.; Sagen über seinen Tod ebenda S. 26 ff. Vgl. noch Mezger a. a. O. 399 ff.

Pindars Dichtungen umfafsten alle Gattungen der lyrischen Poesie, doch liegen uns nur seine Epinikia fast vollständig vor, von den Päanen, Dithyramben, Prosodieen, Parthenien, Hyporchemen, Enkomien und Threnoi haben sich nur einige hundert meist ganz kurze Bruchstücke erhalten. In seiner Poesie und Weltbetrachtung, in seinem gewaltig ergreifenden Pathos und seiner durchaus ernst gestimmten Natur zeigt er eine gewisse innere Verwandtschaft mit Aischylos. Bei seiner Richtung auf das Sittlich-Religiöse betrachtet er in den Epinikien den Sieg nicht blofs als eine wohlverdiente Frucht eifrigen Mühens und Strebens, sondern vornehmlich als eine Gabe der Götter, denen darum Preis und Dank gebührt. Gern gedenkt er daher des Gottes, dem das Fest geweiht war, oder zu welchem der Sieger in irgendeiner näheren Beziehung stand. Das Lob des Siegers erweitert sich gewöhnlich zur Verherrlichung seines Geschlechtes oder seiner Stadt, und durch die Einflechtung eines, sei es das Fest oder die Heroen der Heimat des Siegers betreffenden, sei es ihm als Vorbild oder Mahnung dienenden Mythos verleiht er der Gegenwart eine Weihe durch den festlichen Schmuck der frommen Sage [1]. Die unmittelbare Empfindung und Leidenschaft tritt in den Epinikien hinter der epischen Erzählung, der Betrachtung und dem Lehrhaften zurück. Infolge der sprunghaften Übergänge und kühnen Bilder sind sie für uns vielfach mehrdeutig und dunkel, und ihre stolz einherschreitende Pracht macht bei einzelnen den Eindruck des Künstlichen und läfst zunächst kalt. In der meisterhaften Handhabung der Form und in dem mannichfaltigen grofsartigen Aufbau der Strophen erreichte Pindaros unter den griechischen Dichtern die höchste Stufe. Sein Dialekt ist im wesentlichen der episch-dorische mit Anlehnung an die boiotische Mundart [2]. Er harmoniert trefflich mit dem Inhalte der Gedichte, in denen sich ein männlich-ernster, mafsvoller Sinn und eine tiefe Religiosität ausdrückt. Den polytheistischen Volksglauben hält zwar Pindaros als Dichter der Mythenwelt fest, aber er sucht ihn zu vertiefen uud zu einer idealeren Auffassung der Gottheit durchzudringen. Er glaubt an das Walten einer ewigen Rechtsordnung, „des Königs der Sterblichen und Unsterblichen“ [3].

---

1) Bergk, Griech. Litteraturg. II, 523.

2) Peter, De dialecto Pindari, 1866; E. Mucke, De dialecto Stesichori, Ibyci, Simonidis, Bacchylidis aliorumque poetarum choricorum cum Pindarica comparatis, Leipzig 1879, Diss. — Führer, Der boiotische Dialekt Pindars, Philol XLIV (1885), 48ff. sucht nachzuweisen, dafs Pindaros, allerdings unter dem Einflusse der epischen Sprache, in seinem heimatlichen Dialekt gedichtet habe.

3) Frgm. 169.

Keine Verletzung derselben und keine Überhebung bleibt ohne Strafe. Das Schicksal eines jeden Menschen ist durch seine Naturanlage bedingt und es ist die Bestimmung und Aufgabe des Menschen, seine natürlichen Anlagen mit Mühe und Arbeit auszubilden, aber zur Tüchtigkeit gelangt doch niemand ohne die Götter [1]. Pindaros hatte die eleusinischen Weihen empfangen und war erfüllt von der glücklichen Zuversicht, daſs sie die Huld der Göttinnen verbürgten und im Jenseits den Geweihten ein besseres Los verliehen als den Ungeweihten [2]. Sein Glaube an eine Seelenwanderung ist eher auf orphische als auf pythagoreische Einflüsse zurückzuführen [3]. In politischer Hinsicht war er besonders in seiner Jugend, altkonservativer Aristokrat, in reiferen Jahren gemäſsigter [4]. Zum Gedeihen eines Staates gehört notwendig die feste, gesetzliche Ordnung, Gottesfurcht und ein ruhiger, friedliebender Sinn der Bürger, welcher sie vor Aufruhr und Zügellosigkeit bewahrt [5].

Einen hervorragenden Platz in dem Dichterkreise am Hofe Hierons nahm Simonides, des Leoprepes Sohn, ein. Im Jahre 556/5 zu Julis auf Keos geboren [6], wurde er durch Hipparchos veranlaſst, nach Athen überzusiedeln und, wie es heiſst, durch hohe Belohnungen und Geschenke am Hofe der Peisistratiden gefesselt [7]. Trotz seines Verkehrs mit den Tyrannen pries er nach dem Sturze der Peisistratiden „das groſse Licht der Freiheit, das den Athenern aufleuchtete, als Aristogei-

---

1) Pyth. II, 72; Nem. VII, 5, 54; Fragm. 61.

2) Frgm. 137. 129. 130. 132. Vgl. Bd. I, S. 434.

3) Ol. II, 68ff.; Frgm. 133. Vgl. Bd. I, 437.

4) Lob der aristokratischen Regierungsform: Pyth. X, 70ff. Im Gegensatze zu den σοφοί, den Aristokraten, der Demos als λάβρος στρατός bezeichnet, Pyth. II, 87. Die groſse Masse des Volkes ist blind: Nem. VII, 23 u. s. w. Obschon der Dichter bei seinem vielfachen Verkehr mit Fürsten und an ihren Höfen die Hoheit und den Glanz des Herrschertums verherrlicht und gute Fürsten preist (Ol. I, 13; II, 5; VI, 93; Pyth. III, 70; V, 109), so warnt er sie doch freimütig vor Trug, Falschheit, Ungerechtigkeit und Übermut. Vgl. Pyth. I, 86; IV, 272 u. s. w. Nach den Erfahrungen am Hofe Hierons sagt er Pyth. XI, 52: μέμφομ' αἶσαν τυραννίδων.

5) Pyth. I, 69; VIII, 1; Ol. VIII, 21; IX, 15; XIII, 3.

6) Geburtsjahr nach seiner eigenen Angabe Frgm. 197. Bergk III[4]. Vgl. dazu Erw. Rohde, Rhein. Mus. 33 (1878), 187. Sohn des Leoprepes: Frgm. 146; Hdt. VII, 228. Lob der Heimatstadt: Frgm. 223. Weiteres namentlich bei Bergk, Griech. Litteraturgesch. II, 358ff. und Flach, Gr. Lyrik II, 611ff.

7) (Plat.) Hipparch., p. 228c; Ael. P. H. VIII, 2; Athen., p. 456. Chorische Wettkämpfe mit Lasos von Hermione: Aristoph. Wesp. 1910 und schol. Nach Aristot. Rhet. I, 9 rührte das bei Thuk. VI, 59 erhaltene Epigramm auf dem Grabdenkmal der Archedike, der Tochter des Hippias, von Simonides her.

ton und Harmodios den Hipparchos töteten" [1]. Er verfaſste auch das Epigramm für das Weihgeschenk, das die Athener für den im Jahre 506 über die Boioter und Chalkidier errungenen Sieg beim Eingange der Burg aufstellten [2]. Dann finden wir ihn an den thessalischen Fürstenhöfen, die damals ein Sammelplatz der Dichter waren. Namentlich weilte er bei den Skopaden, dem Zweige des thessalischen Fürstenhauses, der in Kranon saſs. Von den zahlreichen Gedichten, die er den Dynasten gewidmet haben muſs [3], ist uns das an Skopas, Kreons Sohn, gerichtete Enkomion oder Epinikion beinahe ganz erhalten. Er scheint Thessalien verlassen zu haben, als in einer plötzlichen, groſsen Katastrophe — es heiſst durch den Einsturz des Speisesaales bei einem Feste — fast alle Skopaden umgekommen waren [4]. Vermutlich kehrte er nach Athen zurück. Auf die bei Marathon Gefallenen dichtete er eine Elegie, ferner verfaſste er Epigramme für das marathonische Tropaion und für das von Miltiades dem Pan errichtete Standbild [5]. Alsdann nahm er wahrscheinlich einen längern Aufenthalt in Unteritalien und Sicilien [6], zur Zeit des groſsen Freiheitskampfes befand er sich aber wieder in Hellas. Seine schönsten Dichtungen entstanden unter dem Einfluſs der nationalen Bewegung und des ruhmvollen Freiheitskampfes gegen die Perser. In ganz Hellas suchte man von dem Meister des Epigramms — der sich übrigens gut bezahlen lieſs [7] — Verse für die zahlreichen Denkmäler und Weihgeschenke zu erhalten, die nach der Beendigung des Krieges von Gemeinden und einzelnen

---

1) Frgm. 131.

2) Vgl. Bd. I, S. 622.

3) Theokrit. Id. XVI, 34 sqq. Vgl. Frgm. 5. 32. 33. Vielbewunderter Trauergesang auf den Tod des zu dem Fürstengeschlecht gehörenden Antiochos, des Echekratidas Sohn, der wohl in Pharsalos heimisch war. Frgm. 34, Vgl. Thuk. I, 111.

4) Fragment des Trauerliedes auf den Untergang der Skopaden: Frgm. 32 Bergk [4]. Über das Ereignis und die sich daran knüpfenden Anekdoten vgl. Kallimachos bei Suid. s. v. Σιμωνίδης (danach Ovid Ibis 513); Cic. de orat. II, 86; Valer. Max. I, 7, 8; Phaedrus IV, 25). Es ist möglich, daſs ein Ausdruck des Simonides in natürlichem statt in figürlichem Sinn genommen wurde, und daraus die Geschichte von dem Hauseinsturze entstand. Vgl. Quintilian., Instit. XI, 2, 11 sq. und dazu Lehrs, Pop. Aufsätze [2] 387; Flach, Gr. Lyrik II, 613. Phanias, Frgm. 15 (Athen. X, 438) würde für einen groſsen Mordanschlag sprechen.

5) Frgm. 81. 90. 133.

6) Frgm. 6. 7. 10. Vgl. Flach, Gr. Lyrik II, 615.

7) Xenophanes über Simonides bei Schol. Aristoph. Frdn. 696; Aristoph. Frdn. 699; Aristot. Rhet. II, 16; III, 2 (vgl. Frgm. 7); vgl. Plat. Pol., p. 489; Protag. 346 b; Pind, Isthm. II, 6: ἁ Μοῖσα γὰρ οὐ φιλοκερδής πω τότ' ἦν οὐδ' ἐργάτις κτλ. Zur Beurteilung der Sache vgl. Welcker, Rhein. Mus. I, 30 ff.

Bürgern errichtet und gestiftet wurden. So verfaſste er denn eine lange Reihe ebenso durch Eleganz der Form und Schärfe des Ausdruckes, wie durch Klarheit und Tiefe des Gedankens ausgezeichneter Epigramme, in denen die Waffenthaten der Eidgenossen unterschiedslos ihre Anerkennung fanden [1]. Unter seinen übrigen Dichtungen, welche den verschiedensten Gattungen der lyrischen Poesie angehören, fanden die Threnoi besondere Anerkennung [2].

Simonides hatte zu den hervorragendsten Männern seiner Zeit persönliche Beziehungen. Zu seinen Freunden in Athen gehörte vor allem Themistokles [3]. Unter dem Archontate des Adeimantos (477/6) errang er als Führer des kyklischen Chors einen ehrenvollen Sieg [4]. Er war damals achtzig Jahre alt, erfreute sich aber einer solchen körperlichen und geistigen Frische [5], daſs er gleich darauf die weite Reise nach Sicilien unternahm, wo er noch im Sommer 476 den Frieden zwischen Hieron und Theron vermittelt haben soll [6]. Simonides eignete sich zu einer solchen diplomatischen Thätigkeit. Als ein weltkluger, besonnener und realistisch denkender Mann verstand er es, sich den verschiedensten Verhältnissen anzupassen und mit Groſsen umzugehen. Der Gunst Hierons erfreute er sich in hohem Grade [7], obwohl er mit Pindaros verfeindet war, dessen ernste und herbe Natur mit dem lebensfrohen und wärmer empfindenden, aber nicht so tief denkenden Keer stark kontrastierte. Nach Hellas ist Simonides schwerlich zurückgekehrt. Er starb im Jahre 468/7, sein Grabmal zeigte man bei Syrakusai oder bei Akragas [8].

---

1) Frgm. 92 (Dreihundert des Leonidas) 91. 100 (Thermopylenkämpfer) 94 (Megitias) 96. 97 (Korinthier) 98 (Adeimantos) 102. 103 (Tegea) 107 (Megara) u. s. w. Vgl. § 17. Dieser panhellenische Charakter bleibt bestehen, wenn auch, wie sehr wahrscheinlich, eine Anzahl der von Bergk aufgenommenen Epigramme nicht von Simonides herrühren sollte. Vgl. Junghahn, de Simonides Cei epigrammatis, Berlin 1869; Kaibel, De monumentorum aliquod graecorum carminibus, Bonn 1871.

2) Vgl. Horaz Od. II, 1, 38.

3) Vgl. Frgm. 83 und § 15.

4) Frgm. 147.

5) Frgm. 146.

6) Vgl. S. 271, Anm. 1.

7) Verkehr mit Hieron: Xenoph. Hieron. Plat. Ep. II, 311; Cic. N. D. I, 32. Es waren darüber allerlei Erzählungen im Umlauf. Vgl. Holm, Gesch. Sicil. I, 218.

8) Todesjahr Marm. Par. Ep. 57. Sein Alter wird richtiger bei Suid. s. v. Σιμωνίδης auf 89 Jahre angegeben. Das Marm. Par. zählt 90 Jahre. Vgl. darüber Gutschmid bei Flach, Gr. Lyr. II, 618, Anm. 5. Grabmal: Suid. a. a. O. Vgl.

Endlich finden wir in Syrakusai **Epicharmos**, den ersten wirklichen Lustspieldichter der Griechen [1]. Epicharmos war um 550 in Kos geboren, kam aber schon als Kind nach dem sicilischen Megara, so dafs er für einen Sikelioten gelten konnte. Die Vernichtung Megaras durch Gelon machte ihn zu einem Syrakusaner. Obwohl er mehrfach als Schüler des Pythagoras oder wenigstens als Pythagoreer bezeichnet wird [2], hatte er sich doch, so viel wir wissen, keinem bestimmten Systeme angeschlossen. Wenn einzelne Äufserungen des philosophierenden Dichters pythagoreische Einflüsse erkennen lassen, so weisen andere auf Xenophanes und Herakleitos hin [3]. Jedenfalls war Epicharmos mit der Philosophie seiner Zeit vertraut. Er flocht in seine Komödien nicht nur zahlreiche Sprüche praktischer Lebensweisheit ein, sondern brachte auch philosophische Lehren in volkstümlichen, kurzen Sätzen an, die ihrer glücklichen Form wegen viel citiert wurden [4]. Die Lustspiele Epicharms, von denen nur dürftige Fragmente überliefert sind, waren Charakterkomödien und mythologische Travestieen [5]. Sie behandelten zum grofsen Teil unter der Maske von Göttern und Heroen in kräftig gezeichneten typischen Figuren das alltägliche Leben des sicilischen Volkes. Den Hauptinhalt bildete nicht die eigentliche dramatische Handlung, sondern die Erzählung possenhafter Schwänke, in denen der Dichter die Fehler und Sonderbarkeiten seiner Landsleute verspottete und lächerlich machte [6]. Die Tagespolitik war ausgeschlossen [7]. Unter diesen Umständen mufste der Tyrann die Aufführung der Komödien begünstigen, da sie die hauptstädtische Bevölkerung, welche, wie die Sikelioten überhaupt, eine besondere Vorliebe für Witz und Spott hatte [8],

---

Kallim. Frgm. 71. Es stand nach der nicht ganz verständlichen Angabe Ailians bei Suid. eher bei Akragas, wie Holm, Gesch. Sicil. I, 420 bemerkt.

1) Plat. Theait. 152: *τῶν ποιητῶν οἱ ἄκροι τῆς ποιήσεως ἑκατέρας, κωμῳδίας μὲν Ἐπίχαρμος, τραγῳδίας δὲ Ὅμηρος.* Über Epicharmos vgl. die eingehende Arbeit von A. O. F. Lorenz, Leben und Schriften des Koers Epicharmos nebst einer Fragmentsammlung, Berlin 1864; Ad. Holm I, 232 ff. Weitere Litteratur bei Holm I, 423. Über die Stellung des Epicharmos zur Philosophie vgl. Zeller, Philos. d. Gr. I[4], 464.

2) Laert. Diog. VIII, 73; Plut. Num. 8.

3) Zeller a. a. O.

4) Vgl. Xen. Mem. II, 1, 20: Plat. Gorg. 505; Aristot. Met. XIII, 9, 27; Alkimos bei Laert. Diog. III, 17; Jambl. Pyth. 29, 166.

5) Aristot. Poiet. V, 3: *τὸ δὲ μύθους ποιεῖν Ἐπίχαρμος καὶ Φόρμις (ἦρξαν)· τὸ μὲν ἐξ ἀρχῆς ἐκ Σικελίας ἦλθεν.*

6) Lorenz a. a. O. 85; Holm I, 236.

7) Lorenz a. a. O. 171.

8) Stellen über diesen Charakterzug der sicilischen Griechen gesammelt bei Holm I, 423.

in unschädlicher Weise unterhielten und zerstreuten [1]. Neben Epicharmos werden noch Phormis oder Phormos und Deinolochos genannt, welche Komödien ähnlicher Art gedichtet zu haben scheinen [2].

Neben den grofsen Dichtern soll sich auch der Philosoph Xenophanes, der Begründer des eleatischen Systems, bei Hieron aufgehalten haben [3]. Doch ist diese Nachricht zweifelhaft, und ein Mann, der, wie er, es tadelte, dafs Körperstärke mehr Ehre einbrächte als Weisheit, die gröfsern Wert für den Staat hätte, der ferner sich mit seinem Wissen höher stellte als einen olympischen Sieger [4], pafste am wenigsten in den Kreis der sicilischen Fürsten, die ihren Ruhm durch Siege in den grofsen Wettspielen zu erhöhen suchten und dabei auf den Beifall des Volkes rechnen konnten [5]. In Delphi und Olympia entfalteten sie den Glanz ihrer Herrschaft, und ihre Siege gaben ihnen auch Gelegenheit, sich von den grofsen Dichtern feiern zu lassen, sowie von berühmten Künstlern gearbeitete Weihgeschenke aufzustellen [6]. Auf der Darstellung olympischer Sieger beruht hauptsächlich der Ruf des damals bedeutendsten Bildhauers und Erzgiefsers des Westens, des Pythagoras von Samos, der in der naturwahren Nachbildung der menschlichen Gestalt und des Ausdruckes der Affekte einen grofsen Fortschritt in der Entwickelung der plastischen Kunst anbahnte [7].

Zugleich entfaltete sich unter der Regierung der Tyrannen von Syrakusai und Akragas eine grofsartige Bauthätigkeit. Wie im Mutterlande mit dem Freiheitskampfe gegen Persien, so begann auch in Sicilien mit dem Karthagersiege für die Baugeschichte eine neue Epoche. Arbeitskräfte gab es genug, da die Zahl der Gefangenen aufserordentlich grofs war. Von den Tempeln, die Gelon nach dem Siege in Syrakusai und am Aitna errichten liefs, ist nichts mehr übrig [8]. Auch von dem Tempel des olympischen Zeus, des Zeus Urios, der auf einer

---

1) E. Curtius, Gr. Gesch. II[5], 556.

2) Holm I, 238. 426.

3) (Plut.) Apophth. reg. Hieron. 4 (Eth. 175); Schol. Aristoph. Frdn. 696. Über Xenophanes vgl. S. 242 ff.

4) Xenophanes 2, Bergk, PLGr. II[4], 112.

5) Holm I, 241.

6) Über Gelons Standbild und Viergespann in Olympia vgl. S. 255, Anm. 1. Hieron liefs infolge seines Sieges im Jahre 468 von den grofsen Meistern Onatas und Kalamis (§ 16) in einer Erzgruppe Wagen und Rennpferde darstellen. Die Gruppe weihte sein Sohn Deinomenes, da er selbst noch vor ihrer Vollendung starb. Paus. VI, 1, 12. Vgl. E. Curtius. Gr. Gesch. II[5], 552.

7) Vgl. § 16.

8) Vgl. S. 269.

den Hafen beherrschenden kleinen Anhöhe südlich vom Anapos lag, sind nur noch geringe Überreste vorhanden, welche darauf hinweisen, dafs er in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts erneuert wurde [1]. Dagegen haben sich bedeutende Überreste von dem zur Kathedrale des christlichen Syrakusai gewordenen Tempel erhalten, der auf der höchsten Spitze „der Insel“ stand und wahrscheinlich ein Heiligtum der Athena war. Der Bau desselben mag bereits in der Zeit der Gamoren in Angriff genommen worden sein, vollendet wurde er aber wohl erst zur Zeit Gelons und Hierons [2]. Unter ihrer Herrschaft entstand unzweifelhaft auch ein grofser Teil der beiden gut erhaltenen Wasserleitungen, welche in unterirdischen Kanälen die Stadt mit Trinkwasser versorgten und teilweise noch benutzt werden [3].

Noch grofsartiger waren aber die akragantinischen Bauten. Es wurde dort die sogenannte phaiakische Wasserleitung angelegt, deren Kanäle von Norden her kommend, sich in grofser Tiefe unter dem Felsplateau von Akragas hinziehen. Berühmt war namentlich der Fischteich, der zugleich als Wasserreservoir diente [4]. Auch die Privatbauten waren so prächtig, dafs Pindaros Akragas die glanzliebende, die schönste der irdischen Städte nennen konnte [5]. Im Laufe des Jahrhunderts erhielt Akragas den schönsten Schmuck durch die Tempel, welche nahe dem südlichen Abhange des Hügels, unter dem sich die beiden Flüsse vereinigen, in einer Reihe von Osten nach Westen erbaut wurden [6]. Wie viel von diesen Tempeln bereits in die Zeit Therons gehört, läfst sich nicht mit Sicherheit feststellen. Wahrscheinlich wurde der Hypaethraltempel des Herakles mit den weit ausladenden Kapitälen seiner Säulen schon in dieser Epoche vollendet. An den Überresten des Gebälkes haben sich Spuren roter und blauer Bemalung erhalten [7]. Gewifs wurde auch der Bau des riesigen Zeustempels, der an Massenhaftigkeit alle sicilischen Heiligtümer übertraf, bereits unmittelbar nach dem Siege bei Himera geplant und vorbereitet [8].

---

1) Beschreibung bei Ad. Holm, Gesch. Sic. I, 244.

2) Nach Diod. VIII, 9 (Timaios) wurde der Bau in der Zeit der Gamoren begonnen. Vgl. Giovanni, Sul tempio di Diana in Siracusa, Arch. stor. sicil. Ann. III fasc. 3—4; Ad. Holm I. 245.

3) Eingehende Untersuchungen von J. Schubring, Die Bewässerung von Syrakus Philol. XXII, 577—638.

4) Diod. XI, 25; Holm I, 248.

5) Pyth. XII, 1: *φιλάγλαε, καλλίστα βροτεᾶν πολίων κτλ.*

6) Beschreibung und neuere Litteratur bei Holm I, 291 ff. 443.

7) Holm I, 297.

8) Siehe weiter unten S. 294.

In Selinus wurde vermutlich um diese Zeit von Tempeln (F) der jüngste der ältern Gruppe vollendet. Es haben sich die untern Hälften von zwei Metopen erhalten, auf denen Scenen aus einer Gigantomachie im Stile des entwickelten Archaismus dargestellt waren. Die Fragmente zeigen, daſs die sicilische Plastik im Streben nach psychischem Ausdruck einen andern Weg ging, als die attische und aiginetische Kunst. Die Bewegung ist lebhaft, aber es fehlt ihr an Innerlichkeit. Die Bruchstücke vom Gesims lassen grüne, gelbe und rote Bemalung erkennen [1].

Der Glanz von Hierons Hof, die Schaustücke und Wettspiele, die Bauten und Kriegserfolge blendeten und zerstreuten das Volk. Hinter dieser Hülle bargen sich die Schwächen der Tyrannis, die von vornherein unter den alten Geschlechtern und den Demokraten viele Gegner hatte. Akte despotischer Willkür, wie die Begründung von Aitna, muſsten die Zahl der Unzufriedenen vermehren. Hieron kannte diese Stimmung und unterhielt ein ausgedehntes Überwachungs- und Spioniersystem, das mit seinen Belästigungen den Druck der Gewaltherrschaft um so fühlbarer machte [2]. Trotz der Lobeserhebungen Pindars [3] geht doch auch aus seinen Dichtungen hervor, daſs eine Schar ränkevoller Höflinge und Schmeichler keinen günstigen Einfluſs auf den eiteln Fürsten ausübte [4], dessen Spannkraft in den letzten Jahren

1) O. Benndorf (Die Metopen von Selinunt. Mit Untersuchungen über die Geschichte, die Topographie und die Tempel von Selinunt [Berlin 1873], 25) setzt den Tempel in das 6. Jahrhundert. Die Bauart steht allerdings den beiden ältesten Tempeln näher als den jüngern, allein die Metopen zeigen ungefähr dieselbe Stufe der Kunstentwickelung wie die Aigineten (§ 16) und sind wohl nicht vor Mitte der siebenziger Olympiaden (480) anzusetzen. Vgl. Overbeck, Gesch. d. griech. Plast. I³, 157. Vgl. noch Ad. Holm, Gesch. Sicil. I, 246; Cavallari, Bullet. della com. di antichita di Sicilia 1873, No. 6, 10sqq.

2) Aristot. Pol. VIII (V), 9 (11), 3: *αἱ ποταγωγίδες καλούμεναι καὶ τοὺς ὠτακουστάς, οὓς ἐξέπεμπεν ὁ Ἱέρων, ὅπου τις εἴη συνουσία καὶ σύλλογος κτλ.* Vgl. Plut. Dion. 28; *περὶ πολυπραγμ.* 16 (Eth. 523 A). Eine Menge Unzufriedener nach Diod. XI, 67, 4 (Timaios). Daſs die in Epicharms Elpis erwähnten *περίπολοι* für die nächtliche Sicherheit der Stadt sorgten, war natürlich nur in der Ordnung. Vgl. Lorenz, Epicharm. 227.

3) Ol. I, 12ff.; VI, 94: *Ἱέρων καθαρῷ σκάπτῳ διέπων | ἄρτια μηδόμενος κτλ.* Pyth. III, 70: *ὃς Συρακόσσαισι νέμει βασιλεύς | πραῢς ἀστοῖς, οὐ φθονέων ἀγαθοῖς, ξείνοις δὲ θαυμαστὸς πατήρ κτλ.* Aussprüche Pindars, wie Pyth. II, 57ff., weisen auf die Eitelkeit Hierons hin, der an Ruhm und Reichtum alle Hellenen übertreffen wollte. Sehr ungünstig und nach den Andeutungen Pindars wohl nicht ganz mit Unrecht urteilte Timaios (Diod. XI, 67) über den Charakter Hierons im Gegensatze zu dem Gelons.

4) Vgl. S. 271, Anm. 2 und Mahnungen Pindars wie Pyth. I, 80ff.: *μὴ παρίει καλά· νώμα δικαίῳ πηδαλίῳ στρατόν κτλ.*



seiner Regierung aufserdem durch ein quälendes Steinleiden gelähmt war [1].

Im Jahre 472 starb Theron [2], der sich als tüchtiger Regent einer grofsen Beliebtheit erfreut hatte. Die Akragantiner erwiesen ihm die Ehren eines Heros. Es folgte ihm sein Sohn Thrasydaios, dessen despotisches und willkürliches Regiment schon bei Lebzeiten des Vaters die Himeraier zum Abfalle veranlafst hatte [3]. Er war den Akragantinern verhafst und hatte von vornherein Anschläge zu befürchten. Aus einem uns unbekannten Grunde veranstaltete er gleich nach seinem Regierungsantritte grofse Rüstungen gegen Syrakusai. Er soll ein Heer von über zwanzigtausend Mann zusammengebracht haben, das teils aus Söldnern, teils aus wehrpflichtigen Akragantinern und Himeraiern bestand. Hieron rüstete gleichfalls und zog, obwohl schwer leidend, selbst ins Feld [4]. In einer grofsen blutigen Schlacht wurde Thrasydaios geschlagen. Die Niederlage hatte einen Aufstand in Akragas zur Folge. Thrasydaios flüchtete nach dem nisäischen Megara, wo man ihn zum Tode verurteilte und hinrichtete [5]. Die Akragantiner gaben sich eine gemäfsigt oligarchische Verfassung [6] und schlossen mit Hieron Frieden [6]. Himera wurde frei und selbständig [7].

---

1) Aristot. Frgm. 440 und 537 Rose (Schol. Pind. Pyth. I, 89); vgl. Plut. Pyth. or. 19 (Eth. 403 c). Die dritte pythische Ode Pindars, das Trostlied für den kranken König ist vor Ol. 77, 3 (470/69) abgefafst. Anspielungen auf die Krankheit Pyth. I, 46. 55.

2) Vgl. S. 257, Anm. 4.

3) Diod. XI, 53; vgl. S. 271.

4) Pind. Pyth. I, 50: *νῦν γε μὰν τὰν Φιλοκτήταο δίκαν ἐφέπων | ἐστρατεύθη.* v. 55: *ἀσθενεῖ μὲν χρωτὶ βαίνων κτλ.* Es handelt sich unzweifelhaft um diesen Feldzug. An der See-Expedition nach Kyme nahm Hieron gar nicht persönlich teil. Diod. XI, 51, 2.

5) Von der Familie Therons lebte namentlich noch seines Bruders Xenokrates Sohn Thrasybulos. Pind. Isthm. II.

6) Bei Diod. XI, 53, 5 heifst es zwar, *οἱ δ' Ἀκραγαντῖνοι κομισάμενοι τὴν δημοκρατίαν κτλ.*, allein der Ausdruck *δημοκρατία* ist hier im weitern Sinn als Herrschaft des *δῆμος*, d. h. der vollberechtigten Bürgerschaft im Gegensatze zum Königtume aufzufassen (vgl. Unger, Philol. Supplbd. IV, 527); denn aus Laert. Diog. VIII, 66, wo Timaios benutzt ist, ergiebt sich, dafs die volle politische Berechtigung nur eine Körperschaft von 1000 Bürgern hatte. Die Zugehörigkeit zu derselben war an einen Census geknüpft. Erst im Jahre 469 wurde durch Empedokles diese Oligarchie beseitigt und eine Demokratie eingerichtet. Vgl. S. 296, Anm. 4.

7) Vgl. Pind. Ol. XII an Ergoteles von Himera, der 472 siegte und in derselben Olympiade auch einen pythischen Sieg errang. Als Pindaros die Ode verfafste, was nicht vor 470/69 geschehen sein kann (Bergk, PLGr. I[4], 6), war die

Die letzte uns bekannte Regierungshandlung Hierons war seine Einmischung in die Verhältnisse von Messana und Rhegion, wo noch Mikythos für die Söhne des Anaxilas die Regentschaft führte [1] und sich anscheinend durch massenhafte Entfernung der ihm verdächtigen Bürger behauptete. Im Jahre 473 schickte er dreitausend Rheginer wider ihren Willen den Tarantinern zuhilfe. Sie fielen im Kampfe gegen die Iapyger [2]. Im Jahre 471 führte er eine Kolonie nach Pyxus [3]. Im Frühjahre 467 liefs Hieron seine Schwäger [4] nach Syrakusai kommen, beschenkte sie reich und riet ihnen, da sie erwachsen wären, von Mikythos Rechenschaft zu fordern und selbst die Regierung anzutreten. Sie folgten seinem Rat und nahmen Mikythos die Regierungsgeschäfte ab [5]. Bei der Rechenschaftsablegung soll sich ihr Vormund als einen so gerechten und treuen Verwalter gezeigt haben, dafs sie ihn baten, wieder sein Amt zu übernehmen. Er zog sich indessen mit seinem bedeutenden Privatvermögen nach Tegea in Arkadien zurück und machte sich noch dadurch einen Namen, dafs er infolge der Genesung seines an der Auszehrung leidenden Sohnes zahlreiche, von den argeiischen Meistern Glaukos und Dionysios gearbeitete Bildsäulen nach Olympia stiftete [6].

1.

Im Frühjahre 466 starb Hieron [7]. Er hatte nur als Regent für Gelons unmündigen Sohn Deinomenes die Regierung geführt, und an seine Stelle trat nun sein jüngerer Bruder Thrasybulos, da Polyzelos

Stadt frei: *Λίσσομαι, παῖ Ζηνὸς Ἐλευθερίου, | Ἱμέραν εὐρυσθενέ' ἀμφιπόλει, σώτειρα Τύχα.* Die auf die Vereinigung mit Akragas hinweisenden Münztypen (S. 57, Anm. 7) wurden beseitigt. Vgl. Catal. of the Gr. coins in the Brit. Mus. Sicily 78.

1) Vgl. S. 276, Anm. 4.

2) Vgl. S. 276, Anm. 5.

3) Diod. XI, 59, 4, wo Mikythos ausdrücklich Herrscher von Rhegion und Zankle genannt wird. Bei Strab. VI, 253, wo dieselbe Nachricht ebenfalls aus Timaios geschöpft ist, heifst es statt Zankle richtiger Messene. Dafs Pyxus schon im 6. Jahrhundert existierte und in enger Handelsverbindung mit Siris stand, beweisen die Münzen archaischen Stils. Catal. of the Greek in the Brit. Mus. Italy 283; Berliner Münzkabinett (2. Aufl.) 179, Nr. 662 und 663.

4) Vgl. S. 267, Anm. 3.

5) Bei Dion. Hal. XIX, 4 wird als Nachfolger des Anaxilas dessen Sohn Leophron bezeichnet. Er war wohl der älteste unter den Söhnen. Vgl. Schol. Pind. Pyth. V, 34; Athen. I, 3 und zu Holm I, 412.

6) Hdt. VII, 170; Diod. XI, 66 und Justin IV, 2 (Timaios); Paus. V, 26, 2—5 vgl. 24, 6. Fragmente von zwei Weihinschriften des Mikythos IGA. 532. 533. Loewy, Inschr. griech. Bildhauer, Nr. 31.

7) Vgl. S. 249, Anm. 3.

bereits gestorben sein mufs, und Deinomenes noch in jugendlichem Alter stand. Thrasybulos ging von vornherein darauf aus, den jungen Prinzen zur Regierung unfähig zu machen, indem er ihn zu Ausschweifungen aller Art verführte. Nach den Bestimmungen Gelons sollten nach dem Tode des Polyzelos seine beiden Schwäger Chromios und Aristonoos Vormünder des Deinomenes werden [1]. Diese beiden Männer müssen sich des Prinzen gegen Thrasybulos angenommen haben, der sich in Syrakusai immer mehr verhafst machte. Er liefs viele Bürger hinrichten oder auf Grund falscher Angebereien verbannen und konfiszierte dann ihr Vermögen, um Mittel zur Anwerbung von Söldnern zu erhalten.

Die Aufregung und Erbitterung wuchs unter den Syrakusanern in dem Mafse, dafs der Bestand der Tyrannis gefährdet war. Unter diesen Umständen traten die mit Thrasybulos verfeindeten Mitglieder des Herrscherhauses mit der Bürgerschaft in Verbindung und bereiteten einen Aufstand vor, der durch rechtzeitigen Sturz des Thrasybulos der Familie Gelons die Herrschaft erhalten sollte [2]. Beim Ausbruche des Aufstandes erhob sich die ganze Bürgerschaft. Thrasybulos, der anfänglich durch gute Worte zu beschwichtigen versucht hatte, stützte sich auf die Söldner und zog aus Aitna bedeutende Verstärkungen heran, so dafs er schliefslich über 15000 Mann verfügt haben soll, mit denen er sich auf der „Insel“ und in der Achradina behauptete. Die Aufständischen setzten sich dagegen in dem neu entstandenen Stadtteile Tyche fest. Da sie allein für sich gegen die feste und wohl verteidigte Stellung des Tyrannen nichts ausrichten konnten, so suchten sie in Gela, Akragas, Selinus, Himera und bei den Sikelern durch Abgesandte um schleunige Hilfe nach. Die Sikeler waren von den syrakusanischen Herrschern fortwährend bekriegt und zu Landabtretungen gezwungen worden und hatten an dem Sturze des Tyrannen ein gleiches Interesse, wie die erst vor kurzem befreiten Städte Akragas und Himera. Daher erhielten die Syrakusaner von allen Seiten starken Zuzug. Namentlich war es von Wichtigkeit, dafs die Städte auch Kriegsschiffe sandten, denn Thrasybulos konnte sich halten, so lange er das Meer beherrschte. Er griff

---

1) Vgl. S. 270, Anm. 1.

2) Aristoteles Pol. VIII (V), 8 (10), 19 führt als eine Ursache des Sturzes von Tyrannenherrschaften an: *ὅταν οἱ μετέχοντες στασιάζωσιν, ὥσπερ ἡ τῶν περὶ Γέλωνα καὶ νῦν ἡ τῶν περὶ Διονύσιον. ἡ μὲν Γέλωνος Θρασυβούλου τοῦ Ἱέρωνος ἀδελφοῦ τὸν υἱὸν τοῦ Γέλωνος δημαγωγοῦντος καὶ πρὸς ἡδονὰς ὁρμῶντος, ἵν᾽ αὐτὸς ἄρχῃ, τῶν δὲ οἰκείων συστησάντων, ἵνα μὴ τυραννὶς ὅλως καταλυθῇ, ἀλλὰ Θρασύβουλος, οἱ δὲ συστάντες αὐτῶν, ὡς καιρὸν ἔχοντες, ἐξέβαλον ἅπαντας αὐτούς.* Vgl. VIII (V), 9, 23; Diod. XI, 67.

zuerst die feindliche Flotte an, wurde aber unter starkem Verlust geschlagen. Ebenso unglücklich verlief ein Ausfall mit dem Heere. Hoffnungslos eingeschlossen, mufste sich Thrasybulos im elften Monat seiner Herrschaft, gegen Frühjahr 465, zu einer Kapitulation verstehen, die ihm und seinen Söldnern freien Abzug gewährte. Er begab sich nach Lokroi, wo er fernerhin als Privatmann lebte [1].

Nach der Absicht der Vormünder des Deinomenes sollte nur Thrasybulos gestürzt werden. Allein die Bewegung wuchs ihnen über den Kopf und beseitigte die Tyrannis überhaupt [2]. Die Syrakusaner führten eine demokratische Verfassung ein und errichteten dem Zeus Eleutherios eine kolossale Bildsäule. Sie beschlossen ferner alljährlich an dem Tage, an welchem der Tyrann die Herrschaft niederlegen mufste, ein mit Wettspielen, Opfern von Hekatomben und öffentlichen Speisungen verbundenes Freiheitsfest zu feiern.

Bei der Neuordnung der politischen Verhältnisse traten bedeutende Schwierigkeiten hervor, die bald zu neuen Unruhen führten. Die Syrakusaner schlossen die fremden Kriegsleute, welche unter Gelon gedient und von ihm das Bürgerrecht erhalten hatten, von allen Staatsämtern aus. Diese Mafsregel hatte um 462 einen gefährlichen Aufstand zur Folge [3]. Noch über siebentausend Mann stark, scharten sich die Söldner zusammen und besetzten die Achradina nebst der „Insel“. Die Altbürger behaupteten sich in den äufsern Stadtteilen und schnitten durch Anlegung von Befestigungen den Aufständischen die Verbindung mit dem Lande ab. Obwohl diese in einer Reihe von Gefechten Sie-

1) Diod. XI, 68. Lokroi war der syrakusanischen Herrscherfamilie verpflichtet. Vgl. S. 270, Anm. 3. Den Sturz des Thrasybulos erzählt Diodoros (Timaios) im Archontenjahre des Lysanias = 466/5. Nach der Jahresrechnung des Timaios ist es das von Frühjahr 466 bis Frühjahr 465 laufende Jahr. Vgl. über die Chronologie noch S. 249, Anm. 3.

2) Aristot. Pol. a. a. O. (S. 291, Anm. 2); Diod. XI, 72; H. Muess, De Syracusanorum rerum statu qualis fuit Thrasybulo mortuo usque ad Ducetii interitum, Jena, Diss. 1867.

3) Aristot. Pol. VIII (V), 2 (3), 11 mit Susemihls Note 1538; Diod. XI, 72—73. — Die Chronologie dieser Ereignisse ist trotz Ungers Versuch (Philol. XLI [1882], 136) noch nicht im einzelnen mit Sicherheit festzustellen. Der Aufstand schliefst sich nach Diod. unmittelbar an die Einrichtung der Demokratie an, trotzdem erzählt er ihn erst unter dem Archontate des Tlepolemos = 463/2 und Euthippos = 461/0. Zwei Jahre lang haben sich die Söldner gewifs nicht gehalten. Vgl. Diod. XI, 73, 2. Im Jahre 461/0 sollen auch erst die unter Hierons Herrschaft verbannten Bürger zurückgekehrt sein. Diodoros hat offenbar diesen Abschnitt flüchtig excerpiert. So vergifst er Kap. 76 das Ende des Söldneraufstandes zu erzählen.

ger blieben, so wurde doch ihre Lage höchst bedenklich, als sie in einem Seetreffen geschlagen wurden und damit auch die Verbindung mit der See verloren. Bald begann grofser Mangel an Lebensmitteln einzutreten. Die Aufständischen sahen sich genötigt, eine Entscheidungsschlacht zu wagen, in der sie vermöge ihrer gröfsern Kriegsübung und Erfahrung das an Zahl überlegene Bürgerheer zu schlagen hofften. Nach einem äufserst heftigen und für beide Teile verlustreichen Kampfe errangen aber die Altbürger den Sieg. Damit war die Kraft des Aufstandes gebrochen. Die letzten Schicksale der Söldner sind unbekannt [1].

Inzwischen hatte der unternehmende Sikelerfürst Duketios Aitna angegriffen, um das von Hieron den Sikelern entrissene Gebiet wieder zu erobern. Die Syrakusaner machten mit ihm gemeinsame Sache. In mehreren Treffen besiegt, mufsten die Aitnaier kapitulieren und Katane räumen. Die Sikeler gestatteten ihnen, sich in dem achtzig Stadien von Katane landeinwärts auf dem Wege nach Kentoripa gelegenen Städtchen Inessa niederzulassen, das nun den Namen Aitna erhielt [2]. Die alten Katanaier siedelten darauf wieder nach ihrer Heimat über. Das gab den Anstofs zu einer allgemeinen auf Wiederherstellung der frühern Zustände gerichteten Bewegung. Die Verbannten oder wider ihren Willen anderswo Angesiedelten kehrten in ihre Städte zurück, vertrieben die an ihre Stelle Getretenen und setzten sich in den Besitz ihres alten Eigentums. Auch in Messana und Rhegion erhob sich die Bürgerschaft und vertrieb die Söhne des Anaxilas. Die Geloer nahmen eine Aufteilung des Landgebietes von Kamarina vor und begründeten die von Gelon ihrer Einwohner beraubte Stadt aufs neue [3]. Bei dieser

1) Diod. XI, 76, 1—2.

2) Diod. XI, 76, 3; Strab. VI, 268. Der alte Name Inessa war jedoch noch zur Zeit des Thukydides im Gebrauch. Thuk. III, 103 wird Inessa Σικελικὸν πόλισμα genannt. Vgl. VI, 94 Bei Diodoros findet sich zur Zeit der Dionysier nur der Name Aitna. Vgl. XIV, 7, 7; 14, 2; 58, 2. Münzen mit der Inschrift *AITNAIΩN* aus dem 3. Jahrhundert im Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus, Sicily 8; vgl. Ad. Holm, Das alte Catania (Lübeck Progr. 1873) 41 ff.; A. v. Sallet, Zeitschr. f. Numism. I, 210.

3) Thuk. VI, 5, 3; Diod. XI, 76, 5. Über den Parallelismus der Münzen von Gela und Kamarina vgl. Holm I, 430, 253; J. Schubring, Kamarina, Philol. XXXII, 506 ff. und Berlin. Blätt. für Münz-, Siegel- und Wappenkunde VI, 135 ff. Die neubegründete Stadt erwarb sich bald einen Ruf durch den unerwarteten Sieg, den ihr Bürger Psaumis Ol. 82, 1 = 452 in Olympia mit dem Maultiergespann errang. Vgl. Pind. Ol. IV. Die Echtheit der fünften, gleichfalls an Psaumis gerichteten olympischen Ode wird mit Recht bezweifelt. Ebenso zweifelhaft ist es, ob das Viergespann auf den Münzen Kamarinas auf diesen Sieg zu

allgemeinen Umwälzung, dem Hin- und Herwandern der Bevölkerung und den vielfach sich kreuzenden Ansprüchen trat eine grofse Verwirrung und Unsicherheit des Besitzes und der bürgerlichen Verhältnisse ein. Zur Schlichtung der Streitigkeiten und Herstellung geordneter Zustände vereinigten sich die beteiligten Städte zu einem Kongresse. Es wurde beschlossen, dafs die von den Tyannen vertriebenen oder anderswohin verpflanzten Familien in ihre Heimat zurückkehren, und dafs die Städte wieder in den Besitz ihrer einheimischen Bürger kommen sollten. Die Fremden sollten die Städte, in welche sie verpflanzt worden waren, verlassen. Dabei blieb noch die Versorgung derjenigen übrig, die nicht aus Sicilien stammten, und von den Tyrannen, namentlich aus der Peloponnesos, zur Einwanderung veranlafst worden waren. Ein Teil derselben hatte bereits in Inessa Unterkunft gefunden, allen übrigen wurden, sofern sie es nicht vorzogen, die Insel zu verlassen, Wohnsitze im Gebiet von Messana angewiesen [1].

k.

Es begann nun für die Sikelioten eine verhältnismäfsig wenig gestörte Periode eines glücklichen Friedens. Bei der Fruchtbarkeit des Bodens und dem Aufschwunge des Handels nahm allgemein der Wohlstand zu. Die Bevölkerung vermehrte sich, die Städte gelangten zu hoher Blüte [2] und die Hellenisierung der Insel machte grofse Fortschritte. In diese Zeit fällt die Erbauung der grofsartigsten Tempel, deren Vollendung durch die Kriegsstürme am Ende des Jahrhunderts verhindert wurde. In Akragas entstand der gewaltige Tempel des olympischen Zeus [3]. In den Giebeln war eine Gigantomachie und die Einnahme Troias dargestellt. Einen Hauptschmuck des Innern bildeten Reihen von 25 Fufs hohen Atlanten, welche wahrscheinlich an Stelle der Pfeiler die Deckenbalken trugen. Sie wurden in strengen, altertüm-

---

beziehen ist, wie es Poole nachzuweisen versucht hat. R. Stuart Poole, The use of the coins of the Kamarina in illustration of fourth and fifth Olympian odes of Pindar, Transactions of the Royal Soc. of Literature Vol X, 3 sqq.

1) Diod. XI, 76. Die von Gelon nach Syrakusai verpflanzten Megarier scheinen jedoch daselbst geblieben zu sein. Wenigstens verblieb den Syrakusanern das megarische Gebiet (Thuk. VI, 94), während sie das kamarinäische herausgeben mufsten.

2) Diod. XI, 68, 6; 72, 1.

3) Diod. XIII, 82. Vgl. S. 287, Anm. 8. Beschreibung der Überreste und neuere Litteratur bei Holm I, 298 und 443. Länge: 111 Meter; Breite: 56 Meter; Säulenhöhe: 17 Meter.

lichen Formen gearbeitet, um sie mit ihren architektonischen Funktionen in Einklang zu bringen. Die geringen Bruchstücke der Giebelgruppen zeigen den edelsten Stil der frei entwickelten Kunst [1]. In Selinus baute man an dem Apollonion, das an Länge das akragantinische Olympieion noch übertraf und unter den griechischen Tempeln überhaupt wohl nur dem ephesischen Artemision nachstand [2]. Man war noch im Bau begriffen, als die Karthager die Stadt zerstörten. An den Säulen und in den Steinbrüchen sind noch die verschiedenen Stadien der Arbeit erkennbar [3].

Um die Mitte des 5. Jahrhunderts wurden auch die beiden jüngsten Tempel von Selinus, der südliche der Burg (A) und der südliche im östlichen Stadtteil (E) erbaut. Die Trümmer des letztern, eines Heraions [4], zeigen Spuren einer reichen Bemalung. Besonders interessant sind die fünf erhaltenen Metopen, die trotz einer gewissen Härte und Gebundenheit in der Komposition einen lebendig auffassenden und feinsinnig erfindenden Künstler verraten, der zwar Gewand und Haar noch archaisch behandelte, aber doch den Gesichtszügen einen in aller Einfachheit naturwahren Ausdruck zu verleihen verstand [5].

Während zur Zeit der Tyrannen und der grofsen Karthager- und Etruskersiege die Poesie in Sicilien geblüht hatte, entwickelte sich in der Epoche der Demokratie und des Friedens hauptsächlich die Wissenschaft und Rhetorik. Einer der merkwürdigsten Männer dieser Zeit war Empedokles von Akragas [6]. Er stammte aus einem reichen und

---

1) Overbeck, Gesch. d. gr. Plastik I³, 357 und 460. Es sind bedeutende Überreste von 11 Atlanten erhalten.

2) Länge: 113½ Meter; Breite: 53½ Meter; Säulenhöhe: 17,6 Meter. — Säulenhöhe des athenischen Parthenon: 10,4 Meter.

3) Die erste Bauperiode fällt vermutlich bereits in das 6. Jahrhundert. Früher hielt man den Tempel für ein Heiligtum des Zeus, bis die auf der linken Ante des Adyton entdeckte Weihinschrift (dorischer Dialekt, wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts) zeigte, dafs es ein Apollonion war. IGA. 515. Ob der Krieg, welcher die Selinuntier zu dem Gelübde veranlafste, derjenige war, welcher nach Diod. XI, 86 im Jahre 454/3 zwischen den Segestanern und Selinuntiern (wie wahrscheinlich statt des überlieferten *Λιλυβαίοις* zu lesen ist) geführt wurde, bleibt ungewifs. Näheres bei Benndorf, Die Metopen von Selinunt, Berlin 1873. Vgl. noch Architecture antique de la Sicile. Recueil des monuments de Ségeste et de Sélinonte mesurées et dessinées par J. Hittorf et L. Zanth, Texte avec atlas de 89 planches (Paris 1870) 199sqq., pl. 62—79; Holm, Gesch. Sic. I, 293 und Rhein. Mus. 27 (1872), 353ff.; Schubring, Arch. Zeit. 1873, 71ff. 101ff.

4) Benndorf a. a. O. 34.

5) Benndorf a. a. O. 26. 55ff. 67ff.; Taf. 7. 8. 10; Overbeck, Gesch. d. gr. Plastik I³, 458.

6) Die Fragmente u. a. bei Mullach, Fr. Phil. Gr. I, 15ff. und bei Stein

angesehenen Hause. Ein Gespann seines Groſsvaters siegte Ol. 71, 1 (496) in Olympia [1]. Etwas nach 500 geboren, hörte er zusammen mit Zenon den Parmenides und verkehrte dann mit Pythagoreiern [2]. Obwohl etwas jünger als Anaxagoras trat er doch früher schriftstellerisch hervor. Politisch war er in seiner Vaterstadt nach dem Sturze des Tyrannen Thrasydaios (472) als Führer der Demokratie thätig, obwohl sein sonstiges Gebahren damit nicht im Einklange stand [3]. Als reicher Mann gehörte er zu den Tausend, welche nach dem Sturze des Thrasydaios die politisch berechtigte Bürgerschaft bildeten. Nach drei Jahren führte er den Sturz der Tausend und eine demokratische Umgestaltung der Verfassung herbei [4]. Anscheinend hatte dabei Hieron die Hand mit im Spiele [5]. Empedokles wuſste sich solches Ansehen zu verschaffen, daſs man ihm die Königswürde anbot. Er schlug sie aus [6]. Es scheint, daſs durch den Sturz der syrakusanischen Tyrannis seine Stellung erschüttert wurde, und daſs er damals Akragas verlassen muſste [7]. Bei der Neuordnung der Verhältnisse und der Rückkehr der verbannten Aristokraten im Jahre 461 wurde ihm durch den Einfluſs seiner Gegner

---

in der Symbola philol. Bonnens.; Litteratur bei Überweg, Grundr. d. Gesch. d. Philos. I, § 23. Vgl. namentlich Karsten, Empedoclis Agr. carm. reliquiae, Amsterdam 1838 (mit eingehender Entwickelung der Lehre); Zeller, Philos. d. Gr. I[4], 678—760 und dazu Diels, Gorgias und Empedokles, Ber. d. Berl. Akad. 1884, S. 343 ff.

1) Laert. Diog. VIII, 51 nach Apollodoros. Vgl. Diels, Rhein. Mus. XXXI (1876), 37 ff.

2) Simplicius ad Aristot. phys. f. 5 (Theophrast): *Ἐμπεδοκλῆς ὁ Ἀκραγαντῖνος οὐ πολὺ κατόπιν τοῦ Ἀναξαγόρου γεγονώς, Παρμενίδου δὲ ζηλωτὴς καὶ πλησιαστὴς καὶ ἔτι μᾶλλον τῶν Πυθαγορείων*. Daſs er mit Zenon zusammen den Parmenides hörte, sagte auch Alkidamas, ein Schüler des Gorgias, nach Laert. Diog. VIII, 56, nicht richtig kann jedoch dessen weitere Angabe sein, daſs er dann den Anaxagoras und Pythagoras hörte. Letzterer muſs schon um 493 gestorben sein. Vgl. S. 237, Anm. 2. Auch Timaios bei Laert. Diog. VIII, 54 macht ihn zum Schüler des Pythagoras, folgt aber dabei vermutlich nur dem Alkidamas. Nach Aristot. Metaph. I, 3, p. 984 a war Anaxagoras *τῇ μὲν ἡλικίᾳ πρότερος τούτου, τοῖς δ' ἔργοις ὕστερος*. Vgl. S. 306, Anm. 3. Nach einer weitern Angabe des Aristoteles bei Laert. Diog. VIII, 52 wurde Empedokles 60 Jahre alt, da er die Begründung Thuriois erlebte (S. 297, Anm. 3), es wird danach seine Lebenszeit zwischen 500 und 440 fallen. Diels setzt Empedokles zu spät zwischen 484 und 424 (Rhein. Mus. XXXI, 39), Zeller, Philos. d. Gr. I[4], 678 geht um 8 bis 10 Jahre zurück, Unger, Philol. Supplbd. IV (1884), 513 ff. kommt vollends auf 520 als ungefähres Jahr seiner Geburt.

3) Aristoteles b. Laert. Diog. VIII, 63; Timaios b. Laert. Diog. VIII, 63 und 66 (Frgm. 88. 88 a); Plut. Kolot. 32, p. 1126 A.

4) Timaios, Frgm. 88.

5) Unger, Philol. Supplbd. IV, 528 ff.

6) Aristoteles und Timaios b. Laert. Diog. VIII, 63.

7) Unger a. a O. 531.

die Heimkehr verwehrt [1]. Er begab sich nach der Peloponnesos und kehrte nicht mehr nach Sicilien zurück [2]. Von seinen Lebensschicksalen ist nichts weiter bekannt, es wird nur glaubhaft berichtet, daſs er bald nach der Begründung von Thurioi daselbst erschienen wäre [3].

Empedokles wirkte auf die Massen nicht nur durch beredte Vertretung demokratischer Forderungen und groſse Freigebigkeit [4], sondern vor allem auch als Prophet, Wunderthäter und Arzt. Mit Binden und Blumen geschmückt, durchzog er die Städte Siciliens und Unteritaliens, umdrängt von zahlreichem Volk, das Weissagungen, Rat und Heilmittel von ihm begehrte [5]. Eine Menge Fabeln und Wundergeschichten waren von ihm, wie von Pythagoras, im Umlauf. In Akragas soll er einmal die heftig wehenden, den Feldfrüchten schädlichen Etesien abgehalten haben [6]. Den Dank der Selinuntier erwarb er sich dadurch, daſs er durch eine Fluſsregulierung die Ausdünstungen der sumpfigen Niederung beseitigte und so die Stadt von Seuchen befreite [7]. Empedokles spricht selbst von der hohen Verehrung, die ihm von allen gezollt werde, und nennt sich einen seligen Gott, nicht mehr einen Sterblichen [8].

Von den Schriften verschiedener Art, die ihm zugeschrieben werden, sind unzweifelhaft echt nur die beiden Lehrgedichte *Φυσικά* und *Καθαρμοί* [9]. Jenes enthielt wesentlich sein naturphilosophisches System, dieses religiöse Lehren und Vorschriften, die mit seinen wissenschaftlichen Grundsätzen in keiner sichtbaren Verbindung stehen. In den Aussprüchen über die Seelenwanderung und die Dä-

---

1) Laert. Diog. VIII, 66 (Timaios). Vgl. dazu Unger a. a. O. 514.

2) Laert. Diog. a. a. O.; Timaios, Frgm. 98 b. Laert. Diog. 71.

3) Apollodoros nach Glaukos von Rhegion bei Diog. Laert. VIII, 52. Durch diese Angabe lieſs sich Apollodoros bestimmen, seine Blüte Ol. 84 (444/0) anzusetzen. Vgl. Diels, Rhein. Mus. XXXI, 37. In Wahrheit hatte damals Empedokles seinen Höhepunkt schon längst überschritten.

4) Neanthes b. Diog. VIII, 73.

5) Seinen Aufzug schildert Empedokles selbst v. 400 ff.

6) Timaios, Frgm. 94 (Laert. Diog. VIII, 60). Die Geschichte ist rationalisiert bei Plut. de curiosit. 1 (Eth. 515); adv. Colot. 32 (Eth. 1126). Empedokles schrieb sich unter andern magischen Kräften auch die Fähigkeit zu, Winde zu erregen und zu beschwichtigen. V. 462 ff.

7) Diodoros von Ephesos bei Laert. Diog. VIII, 70. Es beziehen sich auf dies Ereignis die Münztypen auf den Selinuntischen Didrachmen der Übergangsperiode (479—412). Der Fluſsgott Hypsas opfert dem Asklepios, während ein Sumpfvogel abzieht. Vgl. Catal. of the Gr. coins in the Brit. Mus. Sicily 141; Friedländer und Sallet, Das königl. Münzkabinett (Berlin, 2. Aufl. 1877) 163, Nr. 576—581.

8) V. 400: *θεὸς ἄμβροτος, οὐκέτι θνητός κτλ.*

9) Zeller a. a. O. 682.

monen, sowie in den Lebensvorschriften tritt hier eine starke Beeinflussung durch den Pythagoreismus hervor. Empedokles setzte sich nicht wie Xenophanes in Gegensatz zum Volksglauben, sondern erstrebte eine Läuterung desselben, indem er zwar eine Vielheit der Götter voraussetzte, aber die Gottheit als unsichtbar und erhaben über menschliche Gestalt und Beschränktheit betrachtete. Auf die Gestaltung seines philosophischen Systems haben die Lehren des Herakleitos und der Eleaten bedeutenden Einfluſs ausgeübt. Es enthält wenig Originales und stellt sich als ein interessanter Eklekticismus dar. Empedokles hat es auch nicht vermocht, die heterogenen Bestandteile desselben vollkommen zu verschmelzen. Besonders schwach ist die erkenntnistheoretische Seite. Bei aller Skepsis gegen die sinnliche Wahrnehmung konnte er sich doch nicht über dieselbe erheben. Empedokles versucht die Vielheit und den Wechsel der Dinge aus der ursprünglichen Beschaffenheit des Seienden zu erklären, wobei das Schwergewicht nicht auf metaphysische Untersuchungen über den Begriff desselben, sondern auf physikalische über die Gründe der Naturerscheinungen fällt [1]. Mit Parmenides leugnet Empedokles ein Werden und Vergehen im strengen Sinne; er hält eine qualitative Veränderung des ursprünglichen Stoffes für undenkbar, aber er bestreitet nicht den Wechsel und die Veränderung der Einzeldinge und der Zustände des Weltganzen überhaupt. Entstehen und Vergehen führt er auf die Verbindung und Trennung der vier ungewordenen und unveränderlichen Urstoffe, „der Wurzeln aller Dinge“ zurück [2]. Diese Urstoffe: Erde, Wasser, Luft und Feuer sind jedoch nur einer räumlichen Bewegung fähig. Den Grund der Bewegung und Veränderung findet Empedokles nicht wie Herakleitos in dem lebendigen Urstoffe selbst, sondern in bewegenden Kräften, die er unter dem Namen Haſs und Liebe personifiziert [3]. Jener trennt, diese mischt und verbindet. Auf der abwechselnden Prävalenz dieser Kräfte beruhen die verschiedenen Perioden der Weltbildung [4].

Sehr merkwürdig sind die Lehren des Empedokles über die Entstehung der organischen Wesen und der Sinnesempfindungen. Aus der

---

1) Zeller a. a. O. 758.

2) V. 159: τέσσαρα τῶν πάντων ῥιζώματα.

3) νεῖκος und φιλότης. v. 79 ff.

4) Die Schwächen dieser Lehre hat schon Aristoteles aufgedeckt. Beide bewegende Kräfte lassen sich nicht trennen, sofern jede neue Verbindung der Stoffe eine Trennung bedingt, und jede Trennung zugleich eine Verbindung involviert. Aristot. Metaph. I, 985 a. Ferner kann die Gesetzmäſsigkeit und Regelmäſsigkeit der Naturerscheinungen nicht aus bloſser Trennung und Verbindung der Stoffe erklärt werden. Vgl. Aristot. gen. et corr. II, 6.

noch im Entwickelungsprozeſs befindlichen Erde sind zuerst die Pflanzen emporgekeimt, dann die Tiere. Die Pflanzen sind nicht nur belebt, sondern auch beseelt, wie die Tiere und Menschen. Ihre Fruchtbildung und Ernährung entspricht derjenigen der Tiere. Die Sinnesempfindungen entstehen durch Ausflüsse (ἀποῤῥοαί) aus allen Dingen und durch die Poren (πόροι), welche sie aufnehmen oder zu ihnen heraustreten. Alles wird nur durch das Gleichartige in uns erkannt [1].

Empedokles übte namentlich auch durch die Macht seiner Rede eine groſse Wirkung aus und gab die erste Anregung zur Entwickelung der Rhetorik [2], welche bei den zungenfertigen und witzreichen Sikelioten [3] einen äuſserst günstigen Boden fand. Er brachte zuerst die in Sicilien volkstümlichen Verzierungen und Verschnörkelungen der Rede, die geistreichen Wortspiele und Antithesen bewuſst in seinen Reden und, soweit es der epische Stil zulieſs, auch in seinen Gedichten zum Ausdruck. Das Wanderlehren und Wanderpredigen des Empedokles, der im Prophetengewand unter dem Zulaufe der Menge seine „wohlgespitzten Reden“ hielt, erinnert bereits an die eigentlichen Sophisten, die wie Gorgias und Hippias im Purpurgewand durch ihre rednerischen Schaustücke [4] bei Festversammlungen für ihre Kunst Reklame machten. Einen folgenreichen Einfluſs hat er besonders auf einen der ersten und bedeutendsten Vertreter der Sophistik, auf Gorgias von Leontinoi, ausgeübt [5], der sein unmittelbarer Schüler gewesen sein soll [6] und sich zunächst ganz in den Bahnen des Empedokles bewegte. Er führte die empedokleische Optik weiter [7] und wandte sich erst um die Mitte des Jahrhunderts von der mächtigen dialektischen Strömung erfaſst, der Verneinung seines bisherigen Glaubens zu. Die charakteristischen Züge der gorgianischen Rhetorik: die symmetrisch gegliederten Sätze, die Antithesen, Gleichklänge und Wortspiele, die kühnen Metaphern, die

1) Zeller a. a. O. 723 ff.; Diels a. a. O. 345 ff.

2) Aristot. bei Laert. Diog. VIII, 57: πρῶτον Ἐμπεδοκλέα ῥητορικὴν εὑρεῖν κτλ. Vgl. IX, 25; Quintil. III, 1, 12 = Sext. Emp. Math. VII, 6.

3) Pind. Pyth. I, 42 (περίγλωσσοι); Plat. Gorg. 493; Cic. Verr. IV, 43: numquam tam male est Siculis, quin aliquid facete et commode dicant. Cic. Div. in Caec.: 9: hominum genus nimis acutum et suspitiosum; vgl. Verr. III, 8; de orat. II, 54. Weiteres bei Lorenz, Epicharmos 94.

4) Ἐπίδειξις ist der technische Ausdruck: vgl. Plat. Gorg. 447; Protag. 320. 347.

5) Vgl. darüber die höchst interessante Abhdl. von Diels, Gorgias und Empedokles, Ber. d. Berl. Akad. 1884, S. 343 ff.

6) Satyros bei Laert. Diog. VIII, 58; Quintilian. III, 1, 2.

7) Plat Menon 76; Theophrast, Frgm. de igne 73.

prunkenden und gesuchten Beiwörter, der dithyrambische Schwulst und alle die sonstigen auf den rhetorischen Effekt berechneten stilistischen Kunstgriffe, finden sich schon mehr oder weniger entwickelt bei Empedokles wieder. Neben dieser epideiktischen Rhetorik, an deren Spitze Gorgias steht, war selbständig in der Zeit nach den Sturze der Tyrannen, als bei der Neuordnung der Besitzverhältnisse zahllose Prozesse geführt wurden, das Gewerbe, Gerichtsreden zum praktischen Gebrauche abzufassen, in Übung gekommen. Korax von Syrakusai und dessen Schüler Tisias schrieben nicht nur für andere Gerichtsreden, sondern verfaſsten auch zuerst rhetorische Lehrbücher [1]. Doch war ihre Kunst eine wesentlich handwerksmäſsige Einübung für die Gerichtsrede, sie faſsten nicht sowohl die stilistische Durchbildung, als die die Richter überzeugende Darlegung des Wahrscheinlichen ins Auge [2]. Für die Entwickelung der Litteratur blieben sie daher ohne Bedeutung, während Gorgias auf die Bildung des griechischen Prosastils einen mächtigen Einfluſs ausübte [3].

---

1) Cic. Brut. 12, 46: ait Aristoteles, cum sublatis in Sicilia tyrannis res privatae longo intervallo iudiciis repeterentur, primum artem et praecepta Siculis Coracem et Tisiam conscripsisse. Vgl. Quint. III, 1, 12. Mehr bei L. Spengel, *συναγωγὴ τεχνῶν* sive artium scriptores etc. (Stuttgart 1828), p. 22—39.

2) *Κόρακος τέχνη* bei Aristot. Rhet. II, 24, p. 1402 a. (Vgl. dazu Susemihl, Ind. schol. Gryphisw. aest. 1884, p. 11) vgl. Sophist. elench. 33, p. 183 b. Es handelte sich hauptsächlich um die Hervorhebung des *εἰκός*. Vgl. noch Plat. Phaidr., p. 273 a; Paus. VI, 17, 8; Blaſs, Attisch. Bereds. I, 21 ff.

3) Wilamowitz, Wiesbadener Philologenvers. (Leipzig 1878) 36 ff.; Philol. Unters. VII (1884) 311 ff.; Susemihl, Gorgias und die attische Prosa, Jahrb. f. kl. Philol. 115, S. 793 ff.

Viertes Kapitel.

Die Pentekontaetie.

---

§ 15.

Von der Stiftung des attischen Seebundes bis zur Schlacht am Eurymedon.

Übersicht über die Quellen.

Primäre. Eine eingehendere gleichzeitige Darstellung der Ereignisse vom Zuge des Xerxes bis zum Ausbruche des Peloponnesischen Krieges gab es nicht. Alle Geschichtschreiber vor Thukydides hatten entweder die Zeit vor dem medischen Kriege oder diesen selbst[1] behandelt. Herodots Werk schloſs mit der Einnahme von Sestos gegen Frühjahr 478. Auf spätere Ereignisse, wie den Übergang der Seehegemonie an die Athener (VIII, 3) und die Belagerung von Eïon (VII, 106—107), kommt er nur gelegentlich zurück. Auch Hellanikos berührte in seiner Atthis (vgl. Tl. I, S. 21 und 362) die Pentekontaetie nur kurz und ohne genaue Zeitbestimmungen. Deshalb sah sich Thukydides veranlaſst, seiner Einleitung zur Geschichte des Peloponnesischen Krieges einen chronologisch genauen Abriſs der Geschichte dieser Epoche einzufügen (Thuk. I, 97—117). Ferner verbreitet er sich eingehender über die Befestigung Athens und die Begründung des Seebundes (I, 89—96) und giebt einen Exkurs über Pausanias und Themistokles (I, 128—138).

---

1) Unter *τὰ Μηδικά* verstand man nur die Ereignisse der Jahre 480 und 479, die siegreiche Abwehr des groſsen, vom König geleiteten persischen Angriffes. Thuk. I, 23; vgl. I, 89. 18. 97. Auch Herodotos unterscheidet scharf die beiden Perioden der Perserkriege. VIII, 3: *ὡς γὰρ δὴ ὠσάμενοι τὸν Πέρσην περὶ τῆς ἐκείνου ἤδη τὸν ἀγῶνα ἐποιεῦντο.* Nur die erste Periode bildet den Gegenstand seiner Darstellung vgl. Ed. Meyer, Rhein. Mus. 42 (1887), 147 und S. 99 Anm. 2.



Mancherlei wertvolle Nachrichten enthielten die Reisememoiren des Ion von Chios, von denen nur dürftige Bruchstücke erhalten sind [1]. Er war der Sohn eines begüterten Mannes, Namens Orthomenes und kam bereits in jungen Jahren [2] nach Athen, wo er in den aristokratischen Kreisen verkehrte. In seinen Memoiren berichtet er unter anderm, über ein Gastmahl im Hause des Laomedon, wo er als ganz junger Mensch mit Kimon zusammen speiste, der dabei die Erzählung eines seiner Strategemata nach der Einnahme von Sestos und Byzantion zum Besten gab [3].

Wie lange Ion in Athen geweilt hat oder wie oft er dorthin kam, ist unbekannt, doch finden wir ihn daselbst wieder um die Zeit des fünfjährigen Waffenstillstandes, als Kimon aus der Verbannung zurückgekehrt war und aufs neue an Einfluſs gewonnen hatte [4]. Er sympathiesierte lebhaft mit den feinen geselligen Formen und der ganzen Persönlichkeit Kimons, während ihn das stolze zurückhaltende Wesen des Perikles abstieſs [5]. Auch die politischen Anschauungen Kimons teilte er wenigstens insoweit, als er seiner Bewunderung für

---

1) Müller, Frgm. H. Gr. II, 44ff. Die lyrischen Fragmente bei Bergk, PLGr. II[4], 576ff., die tragischen bei Nauck, Trag. Gr. Frgm. 567ff. E. Köpke, De Ionis poetae vita, Berlin 1836; De hypomnematis graecis, Brandenburg 1863; Schöll, Rhein. Mus. XXXII (1877), 145ff.; Holzapfel, Untersuchungen über die Darstellung der griech. Gesch. bei Ephoros, Theopompos u. a. Autoren (Leipzig 1879) 126ff.; Bauer, Themistokles (Merseburg 1881) 13ff.

2) Das Geburtsjahr Ions läſst sich nicht sicher feststellen. Einen Anhalt würden wir gewinnen, wenn, wie Kirchhoff (Hermes V, 48ff.) vermutet hat, das bei Aisch. g. Ktes. 184, Plut. Kimon 7 und Tzetzes zu Lykophr. 417 überlieferte Epigramm auf die Einnahme Eions von Jon verfaſst sein sollte. Diese Hypothese hat allerdings einige Wahrscheinlichkeit (Schöll, Rhein. Mus. XXXII, 149). Ion müſste danach spätestens Ol. 71 geboren sein.

3) Frgm. 4 (Plut. Kim. 9): *παντάπασι μειράκιον*. Uber diese Geschichte vgl. Bauer, Themistokles 14. Die Erzählung Kimons bezieht sich auf die zweite Einnahme von Byzantion, als die Athener und ihre Bundesgenossen unter Anführung Kimons den Pausanias vertrieben. E. Curtius, Gr. Gesch. II[5], 849, 148; Holzapfel a. a. O. 128. Freilich muſs dann auch Sestos, dessen gleichzeitige Eroberung erwähnt wird, zum zweitenmale eingenommen worden sein. Kirchhoff, Hermes XI, 18. Näheres weiter unten.

4) Nach Schol. Aristoph. Frdn. 835 lieſs Ion Ol. 82 (451/48) sein erstes Drama aufführen. Diese Angabe ist unzweifelhaft richtig, da er nach einer Weihinschrift, die wegen der liegenden Gestalt des N wohl vor Ol. 83 anzusetzen ist, um diese Zeit in Athen gewesen sein muſs. CIA. I, 395: *Ἴ)ων ἀνέθηκεν ἄγ(αλμα τ)ῇ Ἀθηναίῃ.*

5) Ion, Frgm. 5 (Plut. Perikl. 5).

Sparta, wo er die Gastfreundschaft des Königs Archidamos genoſs, unverhohlenen Ausdruck gab und das demokratische Debattieren nicht liebte [1]. Während des samischen Krieges hielt er sich in Chios auf und traf mit Sophokles im Hause des athenischen Proxenos Hermesileos zusammen, der den ihm befreundeten Dichter und Strategen bewirtete [2]. Im Jahre 428 erhielt er in einem tragischen Wettkampfe mit Euripides und Iophon nur den dritten Preis. Er starb im Jahre 422 oder 423, da Aristophanes im „Frieden" auf ihn als einen jüngst Verstorbenen anspielt [3].

Die Fragmente seiner Schriften zeigen ihn als einen echten Sohn der weinberühmten Homerideninsel [4]. Neben zahlreichen epischen Wendungen ist in ihnen ein starker bakchischer Zug zu verfolgen, der ihn bei den spätern Autoren in den wohl ungerechtfertigten Ruf eines unmäſsigen Trinkers gebracht hat. Charakteristisch für Ion ist eine auſserordentlich vielseitige produktive Thätigkeit als Schriftsteller und Dichter. Er hat nicht nur Epigramme, Elegieen, Skolien, Päane und Dithyramben gedichtet, sondern wahrscheinlich auch nicht weniger als 30 Tragödien in 10 Trilogieen und 10 Satyrspiele verfaſst, welche ihm eine Stelle in dem Kanon der Tragiker verschafften [5].

Daneben gab er sich mit pythagoräischer Zahlenmystik ab und schrieb eine *Κοσμολογικός* oder *Τριαγμοί* betitelte philosophische Abhandlung [6]. In seiner *Κτίσις Χίου* behandelte er nach der Art der ionischen Logographen und Mythographen die mythische Urgeschichte seiner Heimatinsel. Endlich zeichnete er in seinen *Ἐπιδημίαι* oder

---

1) Bergk, PLGr. II⁴, 578, 2; Ion, Frgm. 63 bei Nauck, Trag. gr. frgm. 577: *οὐ γὰρ λόγοις Λάκαινα πυργοῦται πόλις | ἀλλ' εὖτ' ἂν Ἄρης νεοχμὸς ἐμπέσῃ στρατῷ | βουλὴ μὲν ἄρχει, χεὶρ δ' ἐπεξεργάζεται.*

2) Zusammenkunft mit Sophokles *ὅτε ἔπλει εἰς Λέσβον στρατηγός* in Chios: Ion Frgm. (Athen. XIII, 603). Sophokles Stratege im Jahre 441/0 nach Androtion Frgm. 44 a, Müller IV, 645. Vgl. Strab. XIV, 638. Damals wurde ein Geschwader nach Chios und Lesbos gesandt. Thuk. I, 116. Sophokles nach dem *βίος*, im Alter von 69 Jahren Stratege *ἐν τῷ πρὸς Ἀναίους πολέμῳ*. Nach Plut. Nik. 15 war er Amtsgenosse des Nikias. Diese Strategie würde in das Jahr 428/7 fallen. Vgl. Thuk. III, 19. Indessen der Annahme (Kolisch, De Sophoclis anno et natali et fatali, Halle 1878, Diss.), daſs die Zusammenkunft im Hause des Hermesileos in die spätere Strategie fiele, steht doch der Charakter der von Ion erzählten Scene entgegen, ebenso die Angabe *ὅτε εἰς Λέσβον ἔπλει στρατηγός*.

3) Aristoph. Frdn. 835.

4) Schöll, Rhein. Mus. XXXII, 147. Vgl. Frgm. 5: *ὥσπερ τραγικὴν διδασκαλίαν τὴν ἀρετὴν ἔχειν τι πάντως καὶ σατυρικὸν μέρος.*

5) Rhein. Mus. a. a. O. 151.

6) Schöll a. a. O. 158 hat kurz die zweifellose Echtheit derselben erwiesen.

Reisememoiren, die auch als Ὑπομνήματα citiert werden, Erinnerungen aus seinem vielseitigen Verkehr mit den hervorragendsten Männern seiner Zeit auf[1]. Diese frisch, gewandt und anmutig geschriebenen Memoiren sollten keine Geschichte sein und dürfen auch nicht nach dem Mafsstabe eines Geschichtswerkes beurteilt werden.

Ein Werk, wie die Epidemiai Ions, mufste für Plutarchos eine höchst erwünschte Quelle sein. Er hat es zur Biographie des Kimon recht ausgiebig[2], zu der des Perikles in geringerm Mafse benutzt. Für die letztere Biographie empfahl sich Ion wegen seiner Abneigung gegen Perikles nicht, und Plutarchos drückt auch an beiden Stellen, wo er ihn citiert, seine abweichende Ansicht aus[3].

Eine wichtige Quelle für die Geschichte der Pentekontaetie ist ferner eine Schrift des Stesimbrotos von Thasos[4]. Über das

---

1) Die richtige Bedeutung von ἐπιδημίαι ist festgestellt worden durch Rose, Hermes V, 205ff.; vgl. C. Hermann, Ind. lect. aest., Marburg 1836.

2) Citiert wird Ion für die Beschreibung der äufsern Erscheinung Kimons (Kap. 5), für die Erzählung vom Gastmahle im Hause des Laomedon (Kap. 9), für die Angabe über die Rede Kimons beim Hilfgesuche der Lakedaimonier (Kap. 16 Ende). Ganz das Gepräge Jons trägt die Schilderung von Kimons Verhalten vor der Schlacht bei Salamis (Kap. 5). Die Gründe Holzapfels a. a. O. 136 sind freilich nicht zwingend. Höchst wahrscheinlich ist ferner aus Ion der Bericht über den Wortwechsel mit Lachartos (Kap. 17). Vgl. A. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 184. Ob die Schilderung der Freigebigkeit Kimons (Kap. 10, Perikl. 9) aus Ion oder Theopompos (Frgm. 94) genommen ist, kann wohl nicht mit Sicherheit entschieden werden. Die kleinen Abweichungen zwischen Plutarchos und Theopompos (Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 260—263) können auf die Rechnung des erstern selbst zu setzen sein. Vgl. noch Holzapfel a. a. O. 103 und 132.

3) Plut. Perikl. 5 und 28. Wahrscheinlich geht auf Ion zurück die Scene zwischen Elpinike und Perikles bei Gelegenheit der samischen Leichenfeier (Kap. 28; vgl. Rühl, Jahrb. f. Phil. und Päd. 97, 674; Holzapfel a. a. O. 138, dann das Gespräch zwischen Thukydides und König Archidamos (Kap. 8). Gewifs hat Plutarchos noch andere Anekdoten aus Ion genommen, aber Sicheres ist darüber nicht auszumachen. Die Geschichte von dem Verhalten des Perikles gegen einen schmähsüchtigen Menschen (Kap. 5) ist schwerlich, wie Holzapfel a. a. O. 138 meint, aus Ion geschöpft. Die Vermutung Sauppes, Abhdl. Gött. Gesell. Wiss. 1868, 29, dafs dem Abschnitte über die perikleischen Prachtbauten Ion zugrunde liege, ist unbegründet. Vgl. Rühl a. a. O. 670. — Gekannt hat Plutarchos die Epidemiai auch bei der Abfassung der Biographie des Themistokles. Holm, Bursian Jahresb. 1880 III, 323 gegen Adolf Schmidt, Perikl. Zeit. II, 83. Vgl. Plut. Them. 2 und Kimon 9.

4) Über das Leben und die Fragmente des Stesimbrotos vgl. im allgemeinen Müller, Fr. H. Gr. II, 53ff.; Ed. Heuer, De Stesimbroto Thasio eiusque reliquiis, Münster 1863, Diss.; Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorf, Die Thukydideslegende Hermes 1877 XII, 362ff.; Adolf Schmidt, Das perikl. Zeitalter, Bd. I, 183—278.

Leben dieses Mannes ist wenig bekannt. Er war ein Zeitgenosse des Kimon und Perikles [1] und hielt sich jedenfalls längere Zeit in Athen auf, wo er Vorträge hielt und sich von seinen Schülern, zu denen Nikeratos, der Sohn des Nikias, und der gelehrte Dichter Antimachos gehörten, ein beträchtliches Honorar zahlen liefs [2]. Namentlich gab er sich mit Homer und Mythenforschungen ab, indem er auffallende Stellen zu erklären und den verborgenen Sinn der Gedichte durch allegorische Deutung aufzudecken suchte [3]. Früchte dieser Studien waren eine Schrift über Homer und ein Buch über die Mysterien (*περὶ τῶν τελετῶν*) [4]. Daneben war er auch als politischer Schriftsteller thätig und gab eine Schrift *περὶ Θεμιστοκλέους καὶ Θουκυδίδου καὶ Περικλέους* heraus [5].

Diese Schrift entstand nach dem Jahre 430, da in ihr der Tod des Xanthippos, des Sohnes des Perikles, erwähnt war [6]. Trotz des anscheinend historischen Charakters war sie ein gegen den athenischen

---

Der zweite Band ist zum grofsen Teil Untersuchungen über Stesimbrotos gewidmet. Die Hauptresultate Schmidts sind mit Recht angefochten und meistens als unrichtig erwiesen worden. Vgl. A. Schäfer, Sybels Hist. Zeitschrift XL, 209 ff.; Ulrich Köhler ebendaselbst 296 ff.; A. v. Gutschmid, Augsb. Allgem. Zeit. 1880, Nr. 103 und Beilage 104; Adolf Holm, Bursians Jahresb. 1880 III, 319 ff.; Adolf Bauer, Zeitschr. f. österr. Gymnasien 1881, 107—122.

1) Plut. Kim. 4; Perikl. 13: ἡ τῶν πράξεων καὶ τῶν βίων ἡλικιῶτις ἱστορία κτλ.; Athen XIII, 589.

2) Xen. Symp. III, 6; Suid. s. v. Ἀντίμαχος. Nikeratos war im Jahre 410 Trierarch. CIA. I, 438; 188.

3) Xen. Symp. III, 6; Plat. Ion. 530 D; Frgm. 18, Müller.

4) Tatian adv. Gr. 48; Frgm. 13—17, Müller.

5) Der Titel der Schrift wird nur von Athen. XIII, 589 angegeben und lautete ursprünglich vielleicht anders. Zweifel an der Echtheit der Schrift hat zuerst Bursian, Litt. Centralbl. 1860, 620 erhoben. Arnold Schäfer sprach dann in den Jahrb. f. kl. Phil. XCI (1865), 630 diese Vermutung in bestimmterer Form aus, und schliefslich suchte Franz Rühl, Die Quellen Plutarchs im Leben des Kimon, Marburg. Diss. 1867, 37 ff. den Nachweis dafür zu führen, dafs die Schrift von einem spätern Sophisten oder Rhetor untergeschoben wäre. Alle Bedenken gegen die Echtheit sind jedoch unbegründet, wie Sauppe, Abhdl. d. Gött. Gesell. d. Wiss. 1867, S. 1 ff.; Ulr. v. Wilamowitz, Hermes XII, 361 ff. und namentlich in überaus eingehender Darlegung Ad. Schmidt, Perikl. Zeit I, 183 ff. nachgewiesen haben.

6) Frgm 11. Wilamowitz, Hermes XII, 362 setzt die Schrift in die Jahre 432 bis 430, als der grofse Sturm gegen Perikles losbrach. Sie wird indessen nach dem erwähnten Fragment etwas später abgefafst worden sein. Vollends unerweislich und unwahrscheinlich ist es, dafs Stesimbrotos vor Jon geschrieben, und der letztere seine Epidemieen geradezu mit Rücksicht auf das stesimbroteische Pamphlet verfafst hätte. Hermes XII, 365 und dagegen mit Recht Adolf Schmidt, Perikl. Zeit II, 297.

Demos gerichtetes Pamphlet schlimmster Sorte, in welchem der leidenschaftliche Haſs des partikularistischen und gewiſs auch oligarchisch gesinnten Bündners gegen Themistokles, den Schöpfer der athenischen Marine, und gegen Perikles, den Begründer des athenischen Reiches, zum Ausdruck kam [1]. Von Themistokles erzählte er, wahrscheinlich einem unverbürgten Gerücht folgend, daſs er sich zu Hieron nach Syrakusai begeben und ihm versprochen hätte, die Hellenen unter seine Botmäſsigkeit zu bringen, wenn er ihm seine Tochter zur Frau geben würde [2]. Von Hieron abgewiesen, hätte er sich mit denselben hochverräterischen Plänen nach Asien begeben. Sehr unwahrscheinlich ist auch die Angabe, daſs Themistokles den Anaxagoras gehört und sich um Melissos bemüht hätte [3]. Sie zielte wohl darauf ab,

---

1) Gutschmid, Augsb. Allgem. Zeit. 1880 a. a. O. Ob aber, wie Gutschmid vermutet, die Schrift für einen peloponnesischen Leserkreis bestimmt war, ist doch höchst zweifelhaft. Viel eher scheint sie den Zweck gehabt zu haben, unter den Bündnern gegen die athenische Demokratie und für die Peloponnesier Propaganda zu machen. Als Mitylene abfiel und Ionien zu wanken begann, da war die richtige Zeit, die Hauptbelden der athenischen Demokratie in ihrer ganzen Verworfenheit den Bündnern vor Augen zu führen.

2) Frgm. 2 (Plut. Them. 24). Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 13 hält die Nachricht von der sicilischen Reise für wahrscheinlich richtig, obschon sie sich mit dem ziemlich eingehenden Berichte des Thuk. I, 137 nicht vereinigen läſst. Vgl. Bauer, Themistokles 56, der die Gründe Schmidts widerlegt. Ansprechend ist die Vermutung Heuers (De Stesimbroto 35), daſs die Freunde des Themistokles das Gerücht, er wäre zu Hieron geflohen, ausgesprengt hätten, um die Verfolger auf eine falsche Fährte zu locken. In der That scheinen diese seit der Abreise des Themistokles von Admetos seine Spur verloren zu haben.

3) Frgm. 1 bei Plut. Them. 2. Plutarchos bestreitet die Richtigkeit dieser Angabe aus chronologischen Gründen, denn Anaxagoras hätte mit Perikles verkehrt, und Melissos gegen letztern im samischen Kriege befehligt. Perikles wäre aber ein sehr viel jüngerer Mann als Themistokles gewesen.

Was die Zeit des Anaxagoras betrifft, so haben Müller, Fr. H. Gr. II, 24; III, 504; K. Fr. Hermann, De philos. Ion. aetatibus 10 sqq. und Schwegler, Gesch. d. gr. Philos 35 allerdings seine Geburt um 534, seinen Tod 462 angesetzt. Dagegen hat Zeller, De Hermodoro (Marburg 1859) und Philos. d. Gr. I[4], 865 ff. die ältere Ansicht wieder zur Geltung gebracht, wonach Anaxagoras erst um 500 geboren und 428/7 gestorben wäre. Unger, Philol. Supplbd. IV (1884/5), 534 ff. vertritt wiederum die Zeitbestimmung Hermanns und Schweglers.

Apollodoros b. Laert. Diog. II, 7 setzt (wahrscheinlich nach Demetrios von Phaleron; vgl. Diels, Rhein. Mus. XXXI, 28) die Geburt des Anaxagoras Ol. 70 = 500 ff. und läſst ihn im Alter von 72 Jahren, also 428/7 sterben. Nach Demetrios b. Laert. Diog. a. a. O. ἤρξατο φιλοσοφεῖν Ἀθήνησιν ἐπὶ Καλλίου (Καλλιάδου), ἐτῶν εἴκοσι ὤν. Es ist nun nicht abzusehen, was den Anaxagoras bewogen haben sollte, sich im Jahre 480/79, gerade zur Zeit der persischen Invasion, nach Athen

die Originalität der geistigen Entwickelung des Themistokles in Frage zu stellen und namentlich den Anaxagoras, den vertrauten

---

zu begeben, um philosophische Studien zu treiben, zumal es dort keinen namhaften Philosophen gab. Offenbar hat Diogenes oder seine Quelle eine Angabe des Demetrios mifsverstanden. Demetrios wird etwa gesagt haben: ἤρξατο φιλοσοφεῖν Ἀθήνησι ἄρχοντος Καλλίου, d. h. er bestimmte den Beginn der philosophischen Studien des Anaxagoras nach der Epoche der Μηδικά. Vgl. Zeller, Philos. d. Gr. I[4], 686. Die Angabe über den Beginn der philosophischen Beschäftigung oder der üblichen langen Vorbereitung zum selbständigen Auftreten ist, wie Unger a. a. O. 547 bemerkt, ungewöhnlich und geht wohl auf eine Äufserung des Anaxagoras selbst zurück, dafs er zur Zeit der Μηδικά sich mit Philosophie zu beschäftigen begonnen hätte.

Die Zeitbestimmungen des Demetrios und Apollodoros erfahren dadurch eine Bestätigung, dafs Ephoros bei Diod. XII, 38 und die Quelle von Plut. Perikl. 32 (vgl. Nik. 23) den Prozefs des Anaxagoras, der ihn zum Verlassen Athens zwang, unmittelbar vor den Ausbruch des peloponnesischen Krieges setzen. Da sich A. dreifsig Jahre lang in Athen aufgehalten haben soll (Laert. Diog. II, 7), so würde sein dortiger Aufenthalt von etwa 462 bis 432 gedauert haben. Damit stehen eine Reihe anderer Daten im Einklange. Platon bezeichnet im Kratylos, p. 409 a die Ansicht des Anaxagoras über den Mond als etwas ὃ ἐκεῖνος νεωστὶ ἔλεγεν, die Zeit des Kratylos kann aber nicht früher gedacht werden als die letzten zwei Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts. Weiteres bei Zeller a. a. O. Die Gründe, welche gegen diese Datierung zu sprechen scheinen, erweisen sich durchweg als nicht zwingend. Wenn z. B. Sokrates bei Plat. Phaid., p. 97 b die Lehre des Anaxagoras nur aus seiner Schrift, aber nicht aus unmittelbarem Verkehr kennt, so hätte freilich Platon ihn mit jenem in persönliche Berührung bringen können, aber es läfst sich nicht erweisen, dafs er es thun mufste. Eine völlig ungeschichtliche Kombination ist es, wenn Anaxagoras zum Schüler und Nachfolger des Anaximenes (Cic. d. nat. deor. I, 11, 26; Strab. XIV, 645; Clem. Strom. I, 301 A; vgl. dazu Zeller, Phil. d. Gr. I[4], 183. 219) und darum zum Zeitgenossen des Pythagoras gemacht wird. Euseb. Praep. ev. X, 14, 14; Chron. Vers. Arm. Ol. 70, 3 (Blüte); 79, 2 (Tod).

Mit der Datierung des Anaxagoras steht endlich in engem Zusammenhange die des Demokritos. Laert. Diog. IX, 41: γέγονε δὲ τοῖς χρόνοις, ὡς αὐτός φησιν ἐν τῷ Μικρῷ διακόσμῳ, νέος κατὰ πρεσβύτην Ἀναξαγόραν, ἔτεσιν αὐτοῦ νεώτερος τετταράκοντα. Vgl. IX, 34. Die Bestimmung des Altersunterschiedes auf 40 Jahre rührt wohl von Apollodoros her, wird aber ungefähr das richtige treffen. Demokrits Geburt fiele also etwa um 460 oder wenig früher. Aus Aristot. de part. anim. I, 1, p. 642 a folgt keineswegs, wie Unger, Philol. Supplbd. IV, 548 und Natorp, Rhein. Mus. 41 (1886), 350 annehmen, dafs Demokritos älter als Sokrates war, sondern nur, dafs er sich zuerst mit der Begriffslehre etwas befafst hatte. Vgl. Zeller, Philos. d. Gr. I[4], 362; Diels, Rhein. Mus. 42 (1887), 4. Demokritos selbst zählte von der Eroberung Trojas bis zur Abfassung seines μικρὸς διάκοσμος 730 Jahre. Laert. Diog. IX, 41. Er folgte dabei sicherlich einer damals viel angewandten Ära, nach der auch Ephoros rechnete, und welche die Herakleidenwanderung 1070/69, die Eroberung Trojas 1150/49 setzte (vgl. Diels, Rhein. Mus. XXXI, 30 und Bd. I, S. 85), so dafs also sein Werk im Jahre 420 abgefafst wor-

Freund des Perikles, als Lehrer eines Hochverräters zu verdächtigen [1].

Wie Thukydides, des Melesias Sohn, in der Schrift des Stesimbrotos beurteilt wurde, ist unbekannt. Wahrscheinlich erfuhr er jedoch als Gegner des Perikles eine günstige Beurteilung, zumal er die Verwendung von Bundesgeldern zu attischen Bauten bekämpfte und auch sonst gegen die Vergewaltigung der Bündner eiferte. Perikles wurde dagegen von Stesimbrotos häfslich verleumdet und verlästert. Er schilderte ihn als einen höchst wollüstigen Menschen, der sogar mit seiner Schwiegertochter ein ehebrecherisches Verhältnis gehabt hätte. Über

---

den wäre. Denn Apollodoros bei Laert. Diog. a. a. O. läfst ihn Ol. 80 = 460 ff. geboren werden und fafst mithin das Jahr 420, die Zeit der Vollendung seines Werkes, als ἀκμή auf. Auch nach Gellius N. A. XVII, 21, 18 und Plin. H. N. XXX, 1, 10 blühte Demokritos in der ersten Zeit des Peloponnesischen Krieges. Dieser Berechnung stehen freilich anderweitige Angaben entgegen, welche Unger a. a. O. zur Geltung zu bringen versucht hat. Auch Rohde versucht in seiner Kontroverse mit Diels über Leukippos den Demokritos wenigstens etwas höher hinaufzurücken. Rohde, Verh. der 34. Philol. Vers. 1879, S. 64 ff.; Diels. Verh. d. 35. Philol. Vers. 1880, S. 96 ff.; Rohde, Jahrb. f kl. Philol. 123 (1881), 741 ff.; Diels, Rhein. Mus. 42 (1887), 1 ff. Nach Diod. XIV, 11 starb Demokritos Ol. 94, 1 = 404/3 im Alter von neunzig Jahren, folglich wäre er 494/3 geboren und seine Akme fiele 454/3. Aber diese Angabe ist sichtlich nur dadurch entstanden, dafs die 730 Jahre auf die apollodorisch-alexandrinische, später allgemein übliche Ära Trojas bezogen wurden. 1184/3 — 730 ergiebt 454/3. Nach Euseb. wurde Demokritos Ol. 69, 3 = 502/1 geboren und starb hundertjährig Ol. 94, 4 oder Ol. 92, 2 = 403 oder 401. Diese Angabe steht wohl im Zusammenhange mit der Ära Kastors von 1194/3 (Gelzer, Hist. Aufs. f. E. Curtius, S. 16), denn sie rückt doch offenbar die Geburt um zehn Jahre höher hinauf. Andere Angaben verdienen noch weniger Beachtung. Vgl. Zeller, Philos. d. Gr. I[4], 762.

Man wird also daran festhalten müssen, dafs Demokritos um 460 geboren wurde und in Lampsakos (Diels, Rhein. Mus. 42, 3) den Anaxagoras hörte, und dafs dieser um 500 geboren, sich etwa von 462 bis 432 in Athen aufhielt. Da aber Themistokles spätestens im Jahre 482/1 Archon war und jedenfalls vor 462 Athen verliefs, so kann er nicht sein Schüler gewesen sein, wohl aber konnte er nach seiner Verbannung in Kleinasien mit ihm verkehrt haben. Unter dieser Voraussetzung erklärt es sich, dafs Stesimbrotos die Beziehungen zwischen beiden Männern zu einer engeren Verbindung aufbauschen konnte. Bauer, Themistokles 55.

1) Wilamowitz, Hermes XII, 364. Die Verdächtigung des Anaxagoras fiel wenigstens bei Spätern auf nicht ganz unfruchtbaren Boden. Satyros (bei Laert. Diog. II, 12) erzählte, dafs A. οὐ μόνον ἀσεβείας, ἀλλὰ καὶ μηδισμοῦ angeklagt worden wäre. Vgl. Kothe, Jahrb. f. kl. Philol. 134 (1886), 770. Vielleicht richtete Thukydides in seiner Charakteristik des Themistokles das ἐπιμαθών gegen die Angabe des Stesimbrotos. Vgl. Wilamowitz a. a. O.; Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 220; II, 296 und anderseits Rühl, Jahrb. f. kl. Philol. 121 (1880), 469. Vgl noch S. 119, Anm. 3.

die allerdings unerquicklichen Beziehungen des Perikles zu seinem mifsratenen Sohne Xanthippos verbreitete er sich ausführlich und unter Aufnahme des bezüglichen Stadtklatsches [1].

Seiner politischen Thätigkeit schob er unlautere Motive unter, denn es unterliegt keinem Zweifel, dafs Plutarchos den Abschnitt aus Stesimbrotos geschöpft hat, in welchem er berichtet, Perikles hätte den Lakedaimonios, des Kimon Sohn, wider dessen Willen mit unzureichenden Streitkräften den Kerkyraiern zuhilfe geschickt, um ihn, falls er nichts ausrichtete, noch mehr in den Verdacht des Lakonismos zu bringen [2].

Erheblich besser als Perikles kam in der Schrift des Stesimbrotos Kimon fort. Freilich heifst es von ihm, dafs er weder in der Musik, noch in irgendeiner andern freien Kunst und Wissenschaft etwas Ordentliches gelernt hätte [3], aber sonst zollt ihm Stesimbrotos alle Achtung. Er hätte nichts von der attischen Geschwätzigkeit und gewaltigen Redegabe gehabt, in seinem Charakter hätte viel Edles und Wahrhaftes gelegen und seine ganze Art zu denken wäre eine mehr peloponnesische gewesen.

Diese peloponnesische Denkungsart Kimons, seine wiederholt hervorgehobene Lakonerfreundlichkeit und Rivalität gegen Perikles erklärt das günstige Urteil des Stesimbrotos über den Mann, der seine Vaterstadt unterworfen hatte. Kimons Familie hat er nicht geschont. So berichtete er, dafs dessen älteste Söhne, Lakedaimonios und Eleios, von einem arkadischen Frauenzimmer aus Kleitor herstammten und also

---

1) Frgm. 9—11 (Plut. Perikl. 13. 36; Athen XIII, 589); Ad. Schmidt, Perikl. Zeit II, 40 meint, dafs Stesimbrotos gar nicht von sich aus gegen Perikles die Anschuldigung der Blutschande vorgebracht, sondern sich lediglich referierend verhalten habe. Über die Unzulässigkeit dieser Auffassung Holzapfel a. a. O. 39, 1.

2) Plut. Perikl. 29, vgl. Stesimbr., Frgm. 9 (Plut. Kimon 16); Sauppe, Quellen Plut. Leben Perikl., Abhdl. Gött. Ges. Wiss. 1867 XIII, 36. — Auf Grund welcher Nachrichten oder weshalb eigentlich Stesimbrotos (bei Plut. Perikl. 26) erzählte, dafs Perikles während der Belagerung von Samos nach Kypros hin gesegelt wäre, ist nicht recht klar. Vgl. die Vermutung von Wilamowitz, Hermes XII, 366. Unrichtig ist die Nachricht jedenfalls. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 35 mufs zur Rettung des Stesimbrotos ein Mifsverständnis Plutarchs zuhilfe nehmen.

3) Stesimbrotos, Frgm. 4 (Plut. Kimon 4). Die Angabe des Stesimbrotos, dafs Kimon in der Musik nicht gründlich unterrichtet worden wäre (ἐκδιδαχθῆναι) steht keineswegs, wie Gutschmid und Rühl annehmen, im Widerspruche zu Ion; Frgm. 4, wonach Kimon bei einem Gelage nicht übel gesungen hätte. Vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 26; Holm, Bursian Jahresb. 1880 III, 335.

keine wohl- und edelgebornen Athener wären. Diese Nachricht steht namentlich mit einer Angabe des gewissenhaften Periegeten Diodoros von Athen im Widerspruche, der zufolge Isodike, eine Tochter des Euryptolemos und Enkelin des Megakles, die Mutter der drei Söhne Kimons war [1]. Am meisten hatte von den Angehörigen Kimons seine Schwester Elpinike zu leiden, da sie ursprünglich mit Perikles auf gutem Fuſse stand und die Vermittlerin zwischen ihm und ihrem Bruder spielte. Daran knüpfte sich allerlei Gerede. Man gab zu verstehen, daſs Perikles für die Reize der Elpinike selbst in politischen Dingen zu haben wäre. Stesimbrotos hat sich mindestens zum Mundstück dieses Geredes gemacht [2] und auch wohl noch manches andere über das angeblich lockere und anstöſsige Treiben der Elpinike zu erzählen gewuſst [3]. Die Fragmente des Stesimbrotos zeigen also, daſs er

---

1) Stesimbrotos, Frgm. 5 = Plut. Kimon 16; vgl. Plut. Perikl. 29. Lakedaimonios war trotz der bereits strenger gewordenen Handhabung der Gesetze über die bürgerliche Berechtigung im Jahre 432 Stratege. Allerdings könnten die Söhne Kimons durch einen Volksbeschluſs die Legitimation erhalten haben (vgl. Busolt, Gr. Staats- und Rechtsaltert. im Handbuch der kl. Altertumswissensch. IV, 141), aber das würde noch immer nicht die Angabe des Stesimbrotos retten. Perikles hielt sich nicht sowohl über die mütterliche Herkunft der Söhne Kimons, als über ihre Namen auf, welche sie zu Ausländern stempelten und die Vorliebe ihres Vaters für eine fremde Stadt zur Schau trugen. Vgl. Plut. Perikl. 29. — Das Gerede von der *γυνὴ Κλειτορία* scheint daraus entstanden zu sein, daſs Kimon in erster Ehe mit einer Frau Namens *Κλειτώ* verheiratet war. Vgl. Böckh, Sth. II[3], 236; Löschcke, De titulis aliquot atticis quaestiones historicae (Bonn. Diss. 1876) 30.

2) Stesimbrotos erzählte nach Plut. Perikl. 10 und Kimon 14, daſs sich Elpinike beim makedonischen Prozesse Kimons zu Perikles, einem der öffentlichen Ankläger, begeben hätte, um für ihren Bruder Fürbitte einzulegen. Perikles hätte sie mit den Worten: „*Γραῦς εἶ, γραῦς, ὦ Ἐλπινίκη, ὡς τηλικαῦτα διαπράττεσθαι πράγματα*“ abgefertigt, sich aber bei der Verhandlung so milde gezeigt, daſs er nur eben seiner öffentlichen Pflicht nachgekommen wäre. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 28 erblickt in den Worten des Perikles nur eine gerechte Zurückweisung der von jeher bethätigten Sucht Elpinikes zu gefallen und sich öffentlich hervorzudrängen. Der Ausspruch ist indessen höchst zweideutig (vgl. Heuer, De Stesimbroto 40; Holzapfel a. a. O. 142) und legt ganz im Sinne des Stesimbrotos den Gedanken nahe, daſs Perikles, der ja nach ihm *πρὸς ἀφροδίσια πάνυ καταφερής* gewesen wäre (Frgm. 10), für ein schönes Weib sich wohl hätte erkaufen lassen. Daſs ein derartiges Gerede in Athen verbreitet war, ersieht man daraus, daſs Perikles als Preis für die Zurückberufung Kimons ein Beilager mit Elpinike gefordert und erlangt haben sollte. Vgl. Athen. XIII, 589. Vgl. dazu Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 29. Ein altes Weib ist Elpinike bei einer andern Gelegenheit und in anderm Sinne von Perikles genannt worden. Plut. Perikl. 28 (Ion).

3) Bei Plut. Kimon 4 liest man unmittelbar nach einem Stesimbrotos-Fragment: „*ἔτι δὲ νέος ὢν αἰτίαν ἔσχε* (Kimon) *πλησιάζειν τῇ ἀδελφῇ· καὶ γὰρ οὐδ'*



in umfassendem Maſse aus der Chronique scandaleuse schöpfte, und in seine Schrift eine Menge böswillig erfundener oder mindestens unzuverlässiger Nachrichten aufnahm, welche das private und öffentliche Leben der leitenden Staatsmänner der athenischen Demokratie in höchst zweifelhaftem Lichte erscheinen lieſsen [1]. Plutarchos klagt im Hinblick auf Stesimbrotos mit gutem Grunde, daſs die Wahrheit für den Geschichtsforscher durchaus mühevoll und schwer zu erjagen sei, wenn den Spätern der Einblick in die Begebenheiten durch die Zeit verdeckt werde, die gleichzeitige Geschichtschreibung aber einerseits durch Neid und Haſs, anderseits durch Gunst und Schmeichelei die Wahrheit verdrehe und verderbe [2]. Immerhin ist die Schrift des Stesimbrotos insofern höchst schätzbar, als sie uns einen Blick in die Médisance der athenischen Gesellschaft thun läſst und ein Stimmungsbild aus der ersten Zeit des Peloponnesischen Krieges bietet [3].

Einzelne wertvolle Nachrichten enthalten die Epigramme des Simonides, in denen sich noch jener national-hellenische Geist wiederspiegelt, der in den Tagen des groſsen Freiheitskrieges erwacht war, aber unter den Rivalitätskämpfen der Lakedaimonier und Athener mehr und mehr erlosch. Simonides verfaſste für einen groſsen Teil der zahlreichen öffentlichen und privaten Denkmäler, die nach dem Kriege errichtet wurden, die Aufschriften und widmete auch manche Epigramme den Kriegern, welche in den Kämpfen der folgenden Zeit fielen [4].

Als ein Repräsentant der antinationalen, medisierenden Parteien erscheint Timokreon aus Jalysos auf Rhodos, der vorwiegend Sko-

---

ἄλλως τὴν Ἐλπινίκην εὔτακτόν τινα γεγονέναι λέγουσιν, ἀλλὰ καὶ πρὸς Πολύγνωτον ἐξαμαρτεῖν τὸν ζωγράφον κτλ. Diese Nachricht stammt höchst wahrscheinlich aus Stesimbrotos. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 164—170; Rühl, Quellen Plut. Leben Kim. 51; vgl. auch Hermes XII, 297. Dann kann aber keineswegs das Weitere: *εἰσὶ δ' οἵ τὴν Ἐλπινίκην οὐ κρύφα τῷ Κίμωνι, φανερῶς δὲ γημαμένην συνοικῆσαι λέγουσιν κτλ.* aus Stesimbrotos sein. Daſs Elpinike mit Kimon verheiratet war, erzählte Theopompos (Nepos Cimon 1). Aus Stesimbrotos wird aber wieder die Geschichte über ihre Verheiratung mit Kallias geschöpft sein, da sie Theopompos wesentlich anders erzählte. A. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 169, 5.

1) Die Meinung Ad. Schmidts, daſs es dem Stesimbrotos in erster Linie auf ernste, zusammenhängende historische Schilderung angekommen wäre (II, 26), ist zweifellos irrig. Vgl. die S. 304, Anm. 4 angeführten Rezensionen. Ebenso ist die von Heuer, De Stesimbroto Thasio, Münster 1863 Diss. versuchte Rettung miſsglückt.

2) Plut. Perikl. 13.

3) Hermes XII, 367.

4) Bergk, PLGr. III[4] (1882), 422 ff.; vgl. S. 282 ff.

liendichter gewesen zu sein scheint [1]. Er war ein erbitterter Gegner des Themistokles, den er einen Lügner, Schurken und Verräter nannte, weil er, von der Gegenpartei bestochen, ihn in seine Vaterstadt nicht zurückgeführt hätte. Sein Mann, der einzig beste Athens, war Aristeides [2]. Mit Hohn begrüfste er die Flucht des Themistokles zum Perserkönig [3]. Natürlich liefs er seinen Groll auch an Simonides, dem Freund des Themistokles und nationalen Freiheitsdichter, aus, der ihm seinerseits nichts schuldig blieb [4].

Unter den Fragmenten des Schwestersohnes des Simonides, des Bakchylides aus Julis [5], ist historisch interessant namentlich die grofse Friedensode. Einzelnes bieten auch die Dichtungen Pindars [6] und die Dramen des Aischylos.

Von der Entwickelung der Überlieferung gilt im allgemeinen das in der Quellenübersicht zu § 13, S. 104ff. Bemerkte. Von grofsem Einflufs ist die Darstellung des Ephoros gewesen. Sie liegt namentlich den die griechische Geschichte von 479 bis 431 betreffenden Stücken bei Diod. XI, 37ff. zugrunde. Diese Stücke verhalten sich ähnlich zu Thukydides, wie die vorhergehenden zu Herodotos. Neben längern, stellenweise mit meist willkürlich erfundenem oder unzuverlässigem Detail durchsetzten Abschnitten, die wesentlich auf Thukydides zurückgehen [7], finden sich aber durchweg andere, welche einer von

1) Aus Jalysos: Frgm. 1. Die Fragmente bei Bergk, PLGr. III⁴, 536ff. Die Hauptfragmente stammen aus Plutarchs Themistokles. Vgl. namentlich Kap. 21. Vgl. ferner über Timokreon A. Böckh, De Timocreonte Rhodio 1833 (Kl. Schriften IV, 375); A. Kirchhoff, Hermes XI, 38ff.; Bauer, Themistokles 12ff.; Flach, Griech. Lyrik II, 646.

2) Frgm. 1 Bergk. Ahrens, Timokreons Schmähgedicht gegen Themistokles, Rhein. Mus. II, 457ff.; R. Enger, De Timocreontis Rhodii carmine a Plutarcho servato, Posen 1866, Progr.

3) Frgm. 2 und 3.

4) Frgm. 10. Vgl. Kirchhoff, Hermes XI, 46.

5) Bergk, PLGr, III⁴, 580ff.; Flach, Gr. Lyrik II, 650ff. Über den Aufenthalt des Bakchylides am Hofe Hierons vgl. S. 280, Anm. 2. Später hielt sich Bakchylides in der Peloponnesos auf. Vgl. Plut. de exil. 14 (Eth. 605); vgl. Frgm. 7 und 41. Seine Dichtungen gehörten den verschiedensten Gattungen der lyrischen Poesie an und zeichneten sich durch glatte gefällige Form aus, der man die sorgfältige Feile ansah.

6) Über Pindar vgl. S. 278ff.

7) Zu den thukydideischen Abschnitten gehören XI, 39—40 über den Wideraufbau der Mauern Athens und die Überlistung der Spartaner durch Themistokles (vgl. Bauer, Themistokles 105ff.), Kap. 44—47 über den Hegemonie-Wechsel und das Ende des Pausanias; XI, 64 über den messenischen Zug Kimons; XI, 79 über



Thukydides unabhängigen und zum Teil brauchbaren Quelle entlehnt, aber in gleicher Weise bearbeitet sind [1]. Dazu kommen als dritter Bestandteil einige Epiloge, welche Diodoros höchst wahrscheinlich in seiner Quelle bereits vorgefunden und nur in verkürzter Form oder etwas freierer Bearbeitung wiedergegeben hat [2]. Sowohl in diesem Punkt als auch sonst mufs durchaus an den Ergebnissen Volquardsens und Collmanns festgehalten werden [3], dafs für die Pentekontaetie Diodors einzige Quelle Ephoros war. Nur so viel wird man Bröcker und Holm einräumen dürfen, dafs Diodoros trotz Herübernahme einzelner Worte und

---

die Treffen gegen die Korinthier im Megarischen und das Einrücken der Peloponnesier in Mittel-Hellas u. s. w.

1) XI, 60: Beratungen in Sparta nach dem Verluste der Seehegemonie; XI, 54—58: Prozefs und Flucht des Themistokles (viele gewifs erfundene Einzelheiten neben einzelnen, die wahr sein könnten); XI, 60—62: Schlacht am Eurymedon (unklar und abenteuerlich ausgeschmückt), XI, 63 und 65: Helotenaufstand und Zerstörung Mykenais (brauchbar) u. s. w.

2) Diese Epiloge will allerdings Diodoros in seinem ganzen Werke (*παρ' ὅλην τὴν ἱστορίαν* oder *πραγματείαν*) geben, um den tüchtigen Männern *ἐπὶ τῶν καλῶν ἔργων τὸν δίκαιον ἐπιλέγειν ἔπαινον, τοὺς δὲ φαύλους ‥ ἀξιοῦν δικαίας ἐπιτιμήσεως*. Diod. XI, 46; XV, 1. Aber es ist zu bemerken, dafs Diodoros nur einzelnen Männern solche Epiloge gewidmet hat und dafs Männer wie Perikles, sich mit wenigen charakterisierenden Worten, andere, wie der ältere Dionysios und Alexander der Grofse, mit einer ausführlichern Erzählung ihres Todes begnügen müssen. Aufserdem fand Diodoros in seinen Quellen wohl gewöhnlich solche längere oder kürzere Würdigungen. Was die Epiloge im 11. Buche betrifft, so ist das Enkomion auf die Thermopylenkämpfer (XI, 11) sicher ephoreisch, wie ein Vergleich mit Isokr. Paneg. 92 und Panath. 187 ergiebt. Dasselbe gilt zweifellos von dem Epilog auf Themistokles (XI, 58—59; vgl. dazu Bauer, Themistokles 124) und Pausanias (XI, 46); vgl. Isokr. Paneg. 150). Anders urteilt freilich Unger, Philol. XLI, 88 ff. Die Betrachtung über den Sieg des Myronides (XI, 82) fand sich ohne Frage schon bei Ephoros. Vgl. Unger, Philol. XLI, 123 ff. Zum Beweise dafür, dafs diese Epiloge eigene Produkte Diodors sind, führt man namentlich den Epilog auf Epameinondas (XV, 88) an, weil in demselben ein Anachronismus inbezug auf Konon vorkäme, den man dem Ephoros nicht zutrauen könne. Ephoros hat aber noch gröfsere Versehen begangen. Vgl. Busolt, Philol. Anzeig. XV, 332. Der Epilog auf Pelopidas stammt allerdings nicht aus Ephoros, er könnte aber recht wohl bei dem gleichfalls rhetorischschreibenden Kallisthenes gestanden haben, dem sich Diodoros gegen Schlufs des ephoreischen Werkes zuzuwenden begann. Philol. Anz. XV, 334. Der Epilog auf Philipp von Makedonien XVI, 95 scheint theopompisch zu sein. Vgl. zur Sache überhaupt Volquardsen, Untersuchungen 48. 64 ff. und dagegen Bröcker, Untersuchungen über Diodoros, Gütersloh 1879.

3) Volquardsen, Untersuchugen über die Quellen der griechischen und sicilischen Geschichten bei Diodor XI—XVI, Kiel 1868; Collmann, De Diodori Siculi fontibus, Leipzig 1869, Diss.

Phrasen aus Ephoros, seine Quelle nicht geradezu wörtlich abgeschrieben, sondern sie etwas freier bearbeitet hat, so daſs die ephoreische Darstellung das ihm selbst eigene Gepräge erhielt[1]. Daſs aber in der That Ephoros[2], nicht Diodoros den Thukydides materiell überarbeitet und daneben Abschnitte aus einer andern Quelle aufgenommen hat, ergiebt sich namentlich aus folgenden Momenten.

Das Ephoros-Fragment bei Diod. XII, 38—41 über die Ursachen des Peloponnesischen Krieges zeigt eine gleiche Arbeitsweise. Neben einem längern nach Thukydides gearbeiteten, mit anderweitigem Detail durchsetzten Abschnitt findet sich ein nicht-thukydideischer. Ferner kommt die dem Ephoros eigene makedonisch-lakonische Jahresrechnung vielfach nicht bloſs in den aus der andern Quelle geschöpften Stücken, sondern auch in den thukydideischen vor[3]. Ephoreisch ist auch die sachliche Anordnung des Stoffes[4]. Auſserdem finden sich durch-

1) Bröcker a. a. O. 28 ff. Moderne Quellenforscher und antike Geschichtsschreiber, Innsbruck 1882. Holm, Gesch. Sicil. im Altertum II, 342 ff.; Bursian, Jahresb. 1880 III, 377.

2) Vgl. Ephoros, Frgm. 112 und Diod. XI, 54 (das Verhältnis des Themistokles zu Pausanias), Frgm. 115 und Diod. XI, 56 (Angabe, daſs Themistokles zu Xerxes, nicht zu Artaxerxes gekommen wäre), Frgm. 116 und Diod. XI, 60. 61 über die Namen der Befehlshaber der persischen Streitkräfte in der Schlacht am Eurymedon.

3) Über die makedonisch-lakonische Jahresrechnung, welche das Jahr mit dem Neumonde nach der Herbstnachtgleiche begann, vgl. Unger, Philol. XL, 91. XLI. 48 ff. 78 ff.; Bischoff, Leipzig. Stud. VII, 367. Über ihre Anwendung bei Ephoros für die Zeit der Perserkriege vgl. S. 106, Anm. 5. Diese Epoche kommt z. B. vor in dem thukydideischen Abschnitt über den Wiederaufbau Athens bei Diod. XI, 39 (vgl. Unger, Philol. XL, 59), dann XI, 79 über die Treffen im Megarischen (vgl. Philol. XLI, 112 ff.). Wenn dazwischen einzelne attische Archontenjahre in den nicht-thukydideischen Stücken (XI, 69, vgl. Philol. XLI, 103; XI, 78; vgl. Philol. XLI, 115) erkennbar sind, so folgt daraus noch nicht, daſs Diodoros in denselben zu einer andern Quelle gegriffen hätte. Es könnte auch Ephoros aus Versehen diese Jahresanfänge seiner Quelle stehen gelassen haben. Für diese Möglichkeit spricht der Umstand, daſs die Quelle, aus der Stücke mit attischer Tendenz, wie XI, 80 (unentschiedener Ausgang der Schlacht bei Tanagra) XI, 77 (Rückkehr des athenischen Heeres aus Ägypten) geflossen sind, von Pompejus Trogus (Timagenes) benutzt worden ist. Justin III, 6. Und das kann nur Ephoros sein.

4) Vgl. S. 106, Anm. 1. — Solche sachlich zusammenhängende Stücke sind: XI, 39—43, die auf den Wiederaufbau und die Befestigung Athens bezüglichen Ereignisse; 44—47: Thaten und Ende des Pausanias; 54—58: Verbannung, Prozeſs, Flucht und letzte Schicksale des Themistokles; 60—64: Thaten Kimons u. s. w. Jeder Abschnitt ist in das Jahr des Hauptereignisses gesetzt, welches in demselben erzählt wird. Vgl. Volquardsen, Untersuchungen a. a. O. 35 ff. 39 ff.; Unger, Philol. 40, 57 ff. Vgl. Diod. V, 1.

gehends zahlreiche Hinweise auf diesen Autor. Dahin gehörten die an die Schlacht bei Oinophyta geknüpften Bemerkungen über die von den Thebanern in den Schlachten bei Leuktra und Mantineia bewiesene kriegerische Tüchtigkeit [1]. Dann werden beim Heloten-Aufstande die Heloten und Messenier als zwei verschiedene Elemente der Bewegung unterschieden, während Diodoros bei Thukydides, der in diesem Abschnitte mitbenutzt ist, gefunden hätte, daſs die Messenier den Hauptbestandteil der Heloten bildeten. Da Diodoros schwerlich ein Interesse daran hatte, die Angabe des Thukydides zu verändern, so muſs der Bearbeiter Ephoros gewesen sein, der sich für die Thaten des Epameinondas und also auch für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Messeniens lebhaft interessierte [2]. Der Periplus des Tolmides ist sichtlich mit Zügen aus dem des Iphikrates und Timotheos ausgeschmückt, und der Bericht über den angeblichen Versuch der Lakedaimonier, den Themistokles von einem panhellenischen Gericht als Verräter an Hellas verurteilen zu lassen, erinnert an das Verfahren gegen Ismenias [3]. Endlich steht in dem Abschnitt über die Thaten Kimons das Epigramm auf dem von den Athenern infolge des Sieges am Eurymedon gestifteten Weihgeschenk, Ephoros pflegte aber sowohl Epigramme als Dichterstellen in seine Darstellung aufzunehmen [4].

Was die von Ephoros neben Thukydides benutzte Quelle betrifft, so kann sie wegen der stark ausgeprägten attischen Tendenz und der nach attischen Archontenjahren bestimmten Einteilung des Stoffes nur eine Atthis gewesen sein [5].

Wie Diodoros ist auch Pompeius Trogus von Ephoros abhängig, doch läſst das dürftige Excerpt Justins II, 15—16 erkennen, daſs neben Ephoros noch Thukydides direkt benutzt wurde [6].

---

1) Diod. XI, 82; vgl. Philol. 41, 124.

2) Diod. XI, 64; vgl. § 17. Vgl. auch XI, 50 mit isokrateischen Gedanken über die Schädlichkeit der Seeherrschaft und der Erwähnung der *χωλὴ ἡγεμονία* (Agesilaos).

3) Diod. XI, 84; Sybels Hist. Zeitschr. N. F. XII (1882), 391; XI, 55 vgl. den Abschnitt.

4) Strabon X, 3, p. 463; vgl. die Ephorosfragmente bei Diod. XII, 40; XIII, 42; Unger, Philol. XL, 66.

5) Auf den attischen Standpunkt in der diodorischen Darstellung der Pentekontaetie hat Holzapfel, Untersuchungen über die Darstellung der griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 9ff. hingewiesen. Diese Auffassung war höchst wahrscheinlich auch der Quelle des Ephoros eigen. Unger, Philol. XLI (1882), 114.

6) Enmann, Untersuchungen über die Quellen des Pompejus Trogus für die griechische und sicilische Geschichte, Dorpat 1880, 31 ff.

Ephoros ist ferner von Cornelius Nepos stark benutzt worden. In der Vita des Themistokles erzählt er dessen Thaten und Schicksale nach der Abwehr der Meder (Kap. V—IX) nach Thukydides und Ephoros[1]. Die Angaben über den Hegemoniewechsel und die Begründung des delisch-attischen Bundes in der Vita des Aristides Kap. II und III stammen gleichfalls aus letzterem[2].

Die Vita des Pausanias ist aus Thukydides und Ephoros mit vorwiegender Benutzung des erstern zusammengearbeitet[3], in der des Kimon folgte Nepos der Hauptsache nach dem Theopompos, bei dem gerade ein so kurzer und dem Kimon günstiger Lebensabrifs, wie ihn Nepos brauchte, gestanden haben mufs[4].

Auch in Polyains Strategemensammlung ist manches aus Ephoros geflossen. Anderes stammt aus Thukydides, Diodoros und einer Anekdotensammlung[5].

Endlich geht in dem schlechten Schulkompendium des sogenannten Aristodemos IV—XI vieles auf Thukydides und Ephoros zurück, daneben sind meist höchst unzuverlässige Einzelheiten aus andern spätern Quellen entnommen[6].

Auf grofse Schwierigkeiten stöfst vielfach die Ermittelung der Quellen, die Plutarchos, für die hier in Betracht kommenden Abschnitte der Biographien des Themistokles und Aristeides benutzt hat.

Der Quellenstoff, den die Kap. 19 bis 32 der Biographie des Themistokles darbieten, ist von sehr verschiedenem Werte. Im einzelnen sind wir vielfach aufserstande, die von Plutarchos benutzte Quelle mit einiger Sicherheit nachzuweisen. Die neuern Untersuchungen

1) Die Geschichte des Mauerbaus ist aus Ephoros und Thukydides zusammengearbeitet. Die letzten Schicksale des Themistokles stellt er nach Thukydides dar, wie er auch mit verständiger Begründung ausdrücklich angiebt. Vgl. Bauer, Themistokles 106 und die S. 108, Anm. 7 angeführte Litteratur.

2) Vgl. Nep. Arist. II, 2 — III, 1 mit Diod. XI, 46, 4 — 47, 3; XII, 38, 2; Kirchhoff, Hermes XI, 29; R. Winkler, De Cornelio Nepote, qui putatur, ejusque vita Aristidis, Breslau. Progr. 1868.

3) Guil. Fr. Rinckii Prolegomena in Aemilium Probum in der Ausgabe von C. Ludw. Roth, Basel 1841, 75—81; Holzapfel a. a. O. 60ff.

4) Vgl. Nep. Cim. III, 3 und Theopomp. Frgm. 92; IV, 1—2 und Theopomp. Frgm. 94. Die Darstellung des Nepos ist wesentlich von der Diodors verschieden. Echt theopompisch ist die Nichterwähnung des sogenannten kimonischen Friedens. Franz Rühl, Die Quellen Plutarchs im Leben des Kimon (Marburg 1867) 13; Holzapfel a. a. O. 13.

5) Aus Ephoros stammt Polyain I, 30, 4; 34, 1 u. a.; aus Thukydides I, 30, 7; aus Diodoros III, 3 (wörtlich). Vgl. die S. 108, Anm. 3 angeführten Schriften.

6) Vgl. S. 109, Anm. 1.



haben daher zu sehr verschiedenen Ergebnissen geführt [1]. Manches, wie den Bericht über den Ostrakismos und Prozeſs des Themistokles (Kapitel 22 und 23), hat er höchst wahrscheinlich aus dem in den früheren Abschnitten vielfach benutzten Ephoros entnommen. Die Erzählungen über den Aufenthalt des Themistokles in Asien und seine letzten Lebensschicksale (Kap. 28—31) stammen aus dem höchst unzuverlässigen Herakleides von Kyme [2]. Auſserdem benutzt und citiert er eine Reihe anderer Quellen: Timokreon, Stesimbrotos, Thukydides, Theopompos, Platon, Theophrastos u. s. w. Es ist nicht zu bezweifeln, daſs Plutarchos diese Quellen selbst eingesehen und zusammengearbeitet hat [3].

In den letzten sechs hier noch zu berücksichtigenden Kapiteln (22—27) der Biographie des Aristeides hat Plutarchos in ziemlich umfassendem Maſse seine Quellen selbst genannt. Er giebt ein längeres Excerpt aus dem Sokratiker Aischines (Kap. 25) und citiert ferner Platon, Demetrios von Phaleron, Krateros, Theophrastos, Panaitios. Der sonst in dieser Biographie als Hauptquelle benutzte Idomeneus tritt in dem letzten Teile zweifellos zurück, obwohl noch mancherlei ihm entnommen sein wird. In dem Bericht über den Hegemoniewechsel (Kap. 23) benutzte er Ephoros und entnahm Einzelheiten (vgl. Kimon Kap. 6) aus andern Quellen [4].

Für die Biographie Kimons, von der zunächst Kap. 4—14 in Frage kommen, war Theopompos die Hauptquelle Plutarchs. Jedoch konnte ihm der unzweifelhaft kurze Abriſs, den dieser Autor dem Kimon widmete, nicht ausreichenden Stoff bieten. Er hat daher noch eine Anzahl anderer Quellen, wie Ion, Stesimbrotos, Melanthios, Krateros Kallisthenes, herangezogen und mit Theopompos zu einem höchst mannigfaltigen Ganzen verarbeitet [5].

Plutarchos ist stark von dem Rhetor Aristeides für seine Rede *ὑπὲρ τῶν τεττάρων* benutzt worden [6].

---

1) Vgl. die Übersicht der Quellen zu § 13, S. 109, Anm. 2.

2) Näheres weiter unten.

3) Vgl. S. 110.

4) Über die bezüglichen Quellenforschungen vgl. S. 111, Anm. 1.

5) Fr. Rühl, Die Quellen Plutarchs im Leben des Kimon, Marburg 1867, Diss.; W. Oncken, Die Staatslehre des Aristoteles II, 490; Ad. Schmidt, Perikl. Zeitalter II, 162ff.; Bünger, Theopompea (Straſsburg 1874 Diss) 22ff.; Holzapfel a. a. O. 94ff.

6) Vgl. S. 113.

Neuere Litteratur.

Allgemeine Darstellungen: Grote, Hist. of Gr. Vol. V, Chapt. 44 und 45 (Bd. III d. deutsch. Übers., 2. Aufl., Berlin 1882); Oncken, Athen und Hellas I, Kimon and Ephialtes, Leipzig 1865; G. W. Cox, Hist. of Gr. Vol. II, From the formation of the confederacy of Delos to the close of the Peloponnesian war, London 1874; E. Curtius, Griech. Gesch. II[5] (Berlin 1879), 104 ff.; M. Duncker, Gesch. d. Altertums, Bd. VIII (Die Gründung der Macht Athens und der erste Krieg mit den Peloponnesiern), Berlin 1884. — Alle ältern Darstellungen, wie die Mitfords (Hist. of Gr. II Chapt. 11), Thirlwalls (Hist. of Gr. III, Chapt. 17) und Kortüms (Gesch. Griech. I, 364 ff.) sind völlig veraltet.

Monographieen. Für die Geschichte des delisch-attischen Bundes sind grundlegend U. Köhlers Urkunden und Untersuchungen zur Gesch. des delisch-attischen Bundes, Abhdl. d. Berl. Akad. 1869. Vgl. ferner A. Kirchhoff, Der delische Bund im ersten Decennium seines Bestehens, Hermes XI (1876), 1 ff.; Fr. Leo, Die Entstehung des delisch-attischen Bundes, Verhdl. d. 32. Philol. Vers. (Wiesbaden 1877), S. 60 ff.; Bissing, Athen und die Politik seiner Staatsmänner von der Niederlage der Perser bis zum Waffenstillstande des Perikles, Heidelberg 1872, Diss.

Über Sparta und den peloponnesischen Bund: Broicher, De sociis Lacedaemoniorum, Bonn 1867, Diss.; Senfftleben, Sparta und sein Bund von 479 bis 445, Jena 1872, Diss.; A. Kaegi, Krit. Geschichte des spart. Staates von 500 bis 431 mit Ausschlufs der Kriegsereignisse von 480 und 479, Jahrb. f. kl. Philol., Suppld. VI, Leipzig 1873. Über Argos: Schneiderwirth, Politische Gesch. d. dorischen Argos I, Heiligenstadt 1865, Progr.; Über Theben: Moritz Müller, Geschichte Thebens von der Einwanderung der Boioter bis zur Schlacht bei Tanagra, Leipzig 1879, Diss.

Monographieen über Aristeides, Themistokles und Pausanias in der Übersicht der Litteratur zu § 13, S. 113 und dazu Koutorga, Mémoire sur le parti Persan dans la Grèce ancienne et le procès de Thémistocle, Paris 1860; Otto, Themistocles μηδισμοῦ, quem vocant, falso accusatus est Paderborn 1865. 1866, Progr.; Grumme, Quaeritur num Themistocles cum Pausania de Graecia Persarum imperio subiicenda consilia iniisse videatur, Gera 1873; M. Duncker, Der Prozefs des Pausanias, Ber. d. Berl. Akad, 1883, S. 1125 ff.; der angebliche Verrat des Themistokles ebenda 1882, S. 377 ff. Über Kimon: W. Vischer, Kleine Schriften herausg. von Gelzer I (Leipzig 1877), 1 ff.

Die schwierige und vielfach zweifelhafte Chronologie dieser Epoche ist Gegenstand wiederholter Untersuchungen geworden. Grundlegend sind K. W. Krügers, Hist.-philol. Studien I, Berlin 1836; A. Schaefer, De rerum post bellum Persicum usque ad tricennale foedus in Graecia gestarum temporibus, Leipzig 1865 (vgl. dazu Krüger, Kritische Analekten 1867, Heft 2); Pierson, Die thukydideische Darstellung der Pentekontaetie erörtert und mit anderen Quellen verglichen, Philol. XXVIII (1869), 40 ff. 193 ff.; Unger, Diodors Quellen im elften Buche, Philol. XL (1881), 48 ff.; XLI (1882), 80 ff.

a.

Nach dem Siege bei Mykale kehrte die hellenische Flotte nach Samos zurück. Man beratschlagte zunächst darüber, was mit den Ioniern geschehen solle, die auf die eigene Aufforderung des Leotychidas vom Grofskönige abgefalllen waren und nun nicht sich selbst überlassen werden konnten. Es schien unmöglich zu sein, Ionien auf andere Weise wirksam zu beschützen, als dafs man fortwährend davor auf Wache läge. Da man das für unausführbar hielt, so machten die peloponnesischen Strategen den Vorschlag, das Land den Barbaren zu überlassen und die Ionier selbst nach Hellas überzusiedeln, wo man ihnen dadurch Wohnsitze verschaffen könnte, dafs man diejenigen Stämme, welche es mit den Medern gehalten hätten, aus ihren Gebieten vertriebe. Gegen diesen Vorschlag erhoben jedoch die Athener entschiedenen Widerspruch und verwahrten sich überhaupt dagegen, dafs über ihre eigenen Kolonieen von den Peloponnesiern Rat gehalten würde. Diese mufsten infolge dessen ihren Plan fallen lassen, und es wurden nun die Samier, Chier, Lesbier und die übrigen Nesioten, welche mit den Hellenen bereits zufelde zogen, förmlich in die Eidgenossenschaft aufgenommen und eidlich zur Treue verpflichtet [1]. Über die festländischen Ionier fafsten die Eidgenossen keinen Beschlufs, sondern überliefsen sie dem Schutze der Athener, die ja die Sorge für Ionien als ihr ausschliefsliches Recht beansprucht hatten [2]. Ob dieses Schutz-

1) Hdt. IX, 106: *καὶ οὕτω δὴ Σαμίους τε καὶ Χίους καὶ Λεσβίους καὶ τοὺς ἄλλους νησιώτας, οἳ ἔτυχον συστρατευόμενοι τοῖσι Ἕλλησι, ἐς τὸ συμμαχικὸν ἐποιήσαντο, πίστι τε καταλαβόντες καὶ ὁρκίοισι ἐμμενέειν τε καὶ μὴ ἀποστήσεσθαι.* Der Bericht Diodors XI, 37 ist durchaus unglaubwürdig und wahrscheinlich nur eine willkürliche Umgestaltung der herodoteischen Erzählung durch Ephoros. Vgl. Kirchhoft, Hermes XI, 5; Fr. Leo a. a. O. 63; A. Bauer, Die Benutzung des Herodotos durch Ephoros a. a. O. 328; Themistokles 45, 1.

2) Leo a. a. O. 62: „Die samischen Beschlüsse bedeuten nichts Geringeres

verhältnis durch einen Vertrag förmlich festgestellt wurde, ist nicht mit Sicherheit zu erkennen [1].

Von Samos fuhr die hellenische Flotte, der sich die vom Großkönige bereits abgefallenen Ionier und Hellespontier anschlossen, nach dem Hellespontos, um dort die persischen Brücken zu zerstören, welche man noch unversehrt glaubte. In Abydos angelangt, fand man, daſs die Brücken bereits durch einen Sturm auseinandergerissen waren [2]. Leotychidas segelte nun mit den Peloponnesiern nachhause, während die Athener mit den Ioniern und Hellespontiern zurückblieben, von Abydos nach der Cherronesos übersetzten und die als Brückenkopf so wichtige Stadt Sestos zu belagern begannen [3]. Der Platz war stärker als irgendein anderer in jener Gegend befestigt, und darum hatten hier auf die Kunde von dem Erscheinen der hellenischen Flotte viele Perser aus den umliegenden Städten eine Zuflucht gesucht. Auch der persische Statthalter des ganzen Distrikts befand sich mit seinen Schätzen in Sestos [4].

Die Athener stieſsen auf hartnäckigen Widerstand, und da schon

als die völlige Preisgebung der ionischen Küste vonseiten des Bundes". J. Steup, Rhein. Mus. 1880 XXXV, 321 ff. bemüht sich die Nachricht bei Diod. XI, 37, daſs die Ionier und Aiolier in die Eidgenossenschaft aufgenommen worden wären, zu halten, indem er einerseits Widersprüche zwischen Hdt. IX, 106 und Thuk. I, 89, 2; 95, 1 nachzuweisen, anderseits Diodoros mit Herodotos durch Einfügung von *καὶ τοὺς ἠπειρώτας* hinter *τοὺς ἄλλους νησιώτας* in Einklang zu bringen sucht. Allein dieser Versuch ist durchaus miſslungen. Bauer, Themistokles 45, 1; Holm, Bursian Jahresber. 1880 III, 316. — Kirchhoffs Annahme, daſs die hellenischen Städte auf dem Festlande von Kleinasien erst im Jahre der Schlacht am Eurymedon von den Persern befreit worden wären, ist als irrig erwiesen worden von Leo a. a. O. Vgl. auch Volquardsen, Bursian Jahresb. 1876 III, 356.

1) Bei Thuk. I, 89, 2 heiſst es freilich, daſs nachdem Leotychidas mit den peloponnesischen Bundesgenossen nachhause gefahren war, *οἱ δὲ Ἀθηναῖοι καὶ οἱ ἀπὸ Ἰωνίας καὶ Ἑλλησπόντου ξ ύ μ μ α χ ο ι, ἤδη ἀφεστηκότες ἀπὸ βασιλέως, ὑπομείναντες Σηστὸν ἐπολιόρκουν Μήδων ἐχόντων.* Die Vermutung von Wilamowitz, Hermes XII, 338, Anm. 21, daſs *ξύμμαχοι* interpoliert wäre, ist nicht zutreffend. Vgl. Classens Krit. Bemerk. zu I, 89, 8 in seiner Thukydides-Ausgabe Bd. I[3], S. 280. Aber der Ausdruck *ξύμμαχοι* kann sehr wohl in einem weitern Sinne genommen und nur auf die thatsächliche Kampfesgenossenschaft bezogen werden. Vgl. Kirchhoff, Hermes XI, 9.

2) Hdt. IX, 106. 114. Die Brücken waren bereits im Herbst 480 zerstört (Hdt. VIII, 117), man darf aber darum die Angabe Herodots nicht für unglaubwürdig halten (Duncker VII[5], 367), sie beweist nur, wie mangelhafte Nachrichten die Zeitgenossen aus dem vom Feinde besetzten Gebiete hatten.

3) Hdt. IX, 114. Herodotos sagt nichts von den Ioniern und Hellespontiern, wohl aber Thuk I, 89, 2. Zur Sache vgl. Leo a. a. O. 64.

4) Hdt. IX, 115—116.



der Winter im Anzuge war, so begann unter den Mannschaften, die nachhause wollten, lebhafte Unzufriedenheit Platz zu greifen. Indessen die Strategen blieben fest und erklärten, sie würden nicht eher, als die Stadt erobert wäre, nachhause fahren, es sei denn, dafs in Athen ihre Zurückberufung beschlossen würde. So wurde denn die Belagerung den Winter hindurch fortgesetzt. Endlich sahen sich die Perser aus gänzlichem Mangel an Lebensmitteln gegen Frühjahr 478 genötigt, während einer Nacht die Stadt zu verlassen und ihr Heil in der Flucht zu suchen. Die hellenischen Einwohner von Sestos öffneten darauf den Athenern die Thore. Auch die flüchtigen Perser wurden eingeholt und teils getötet, teils gefangen genommen. Mit reicher Beute kehrten die Athener, Ionier und Hellespontier in ihre Heimat zurück [1]. Die während einer langen und harten Belagerung glücklich erprobte Waffenbrüderschaft konnte für die Folge nicht ohne Bedeutung bleiben.

b.

Inzwischen herrschte in Athen die regste Bauthätigkeit. Sobald die Perser abgezogen waren, hatten die Athener ihre Familien und Habseligkeiten zurückgebracht und mit dem Wiederaufbau der Stadt begonnen [2]. Die meisten Häuser waren eingestürzt und nur die weni-

---

1) Hdt. IX, 117—121; Thuk. I, 89, 2: *καὶ ἐπιχειμάσαντες εἷλον αὐτὴν ἐκλιπόντων τῶν βαρβάρων· καὶ μετὰ τοῦτο ἀπέπλευσαν ἐξ Ἑλλησπόντου ὡς ἕκαστοι κατὰ πόλεις.* Nach Diodor XI, 37 (Ephoros) hätte Xanthippos *εὐθὺς ἐκ κατάπλου προσβολὰς τῇ πόλει ποιησάμενος* Sestos genommen. Was die Chronologie betrifft, so trat während der Belagerung der Herbst ein. Hdt. IX, 117: *πολιορκεομένοισί σφι φθινόπωρον ἐπεγίνετο.* Als Herbstanfang betrachtete man den Frühaufgang des Arktur um den 17. September. Aber die Belagerung zog sich nach Thuk. a. a. O. noch bis gegen Frühjahr 478 hin. Ullrich, Die hellen. Kriege (Hamburg 1868, Progr.) 41; Unger, Philol. XL, 61.

2) Thuk. I, 89, 3: *Ἀθηναίων δὲ τὸ κοινόν, ἐπειδὴ αὐτοῖς οἱ βάρβαροι ἐκ τῆς χώρας ἀπῆλθον, διεκομίζοντο εὐθὺς ὅθεν ὑπεξέθεντο παῖδας καὶ γυναῖκας καὶ τὴν περιοῦσαν κατασκευήν, καὶ τὴν πόλιν ἀνοικοδομεῖν παρεσκευάζοντο καὶ τὰ τείχη.* Der Wiederaufbau der Stadt und der Mauern begann also schon im Herbst 479. Wenn er bei Diod. XI, 39 in das Jahr nach der Schlacht bei Plataiai (Archontat des Timosthenes = 478/77) gesetzt wird, so ist das dadurch zu erklären, dafs Ephoros sein Jahr mit der Herbstnachtgleiche begann, denn auch bei Diodoros heifst es: *Ἀθηναῖοι μὲν μετὰ τὴν ἐν Πλαταιαῖς νίκην μετεκόμισαν ἐκ Τροιζῆνος καὶ Σαλαμῖνος τέκνα καὶ γυναῖκας εἰς τὰς Ἀθήνας, εὐθὺς δὲ καὶ τὴν πόλιν ἐπεχείρησαν τειχίζειν.* Unger, Philol. XL, 62. — Über den Wiederaufbau der Stadt und die Befestigung vgl. E. Curtius, Attische Studien I, Göttingen 1862; Ullrich, Die hellenischen Kriege mit einem Anhange „Über den Wiederaufbau Athens nach der Schlacht bei Plataiai“, Hamburg 1868, Progr.; Curt Wachsmuth, Stadt Athen im Altert. I, 520ff.; vgl. 338ff.; A. Schäfer,

gen stehen geblieben, in denen vornehme Perser ihr Quartier aufgeschlagen hatten. Von der die Stadt umgebenden, wohl ziemlich schwachen Ringmauer, waren nur noch kleine Stücke übrig [1]. Gleichzeitig mit dem Wiederaufbau der Häuser begannen die Athener ihre Stadt-

---

Rhein. Mus XXXIV (1879), 616 ff.; U. v. Wilamowitz-Möllendorf, Philol. Unters. I (1880), 167 ff.; Kaupert, Ber. d. Berl. Akad. 1879, 618 ff.; E. Curtius und Kaupert, Atlas von Athen, Bl. 1—3; Karten von Attika, Heft I (Athen und Peiraieus) mit erläuterndem Text von Milchhöfer, Berlin 1881; A. Milchhöfer, Athen, in Baumeisters Denkmälern d. kl. Altertums, Bd. I (München 1885), 146 ff. Am besten bekannt sind infolge der Ausgrabungen der griechischen archäologischen Gesellschaft die Befestigungsanlagen am nordwestlichen, tiefsten Teile der Stadt, beim Dipylon. Vgl. Arch. Zeit. XXXII, 157 ff.; Mitt. d. arch. Inst. III, 28 ff. — Eine übersichtliche Zusammenstellung des Quellenstoffes giebt Ad. Bauer auf zwei Tabellen in seiner Ausgabe von Plutarchs Themistokles, Leipzig 1884. Nach Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 300 ff. wäre die Urquelle aller uns vorliegenden Nachrichten, auch der bei Thukydides, die Schrift des Stesimbrotos. Ad. Bauer, Themistokles 106 ff. weist dagegen nach, dafs die spätern Quellen wesentlich aus Thukydides, der ursprünglichen Quelle, abgeleitet sind. Namentlich gilt das von Ephoros (Diod. XI, 39. 40). Was dieser Autor mehr zu bieten scheint, sind willkürliche Umgestaltungen und Ausschmückungen des thukydideischen Berichts (vgl. Rhein. Mus. XXXIV [1879], 618). Plutarchos hat Them. 19 — von der kurzen Notiz aus Theopompos abgesehen — wahrscheinlich nur Ephoros benutzt und daneben einen flüchtigen Blick in Thukydides geworfen. Da sich bei einem Vergleiche Plutarchs mit Diod. und Justin sonst alles bei diesen Autoren wiederfindet, so wird auch der von ihm genannte Aiginete Polykritos (Polyarchos) nur aus Ephoros stammen, der allgemein gehaltene Äufserungen des Thukydides durch einen aus Hdt. VIII, 92 ihm bekannten Namen näher bestimmte.

1) Thuk I, 89, 3: *καὶ τὴν πόλιν ἀνοικοδομεῖν παρεσκευάζοντο καὶ τὰ τείχη· τοῦ τε γὰρ περιβόλου βραχέα εἱστήκει καὶ οἰκίαι αἱ μὲν πολλαὶ πεπτώκεσαν, ὀλίγαι δὲ περιῆσαν κτλ.* U. v. Wilamowitz-Möllendorf sucht Philol. Unters. I, 97 ff. nachzuweisen, dafs die alte Stadtmauer Athens zwischen dem kylonischen Aufstande und der Vertreibung der Peisistratiden gefallen wäre und meint, dafs die Peisistratiden dieselbe beseitigt hätten. Marathon und Salamis wären bei einem befestigten Athen undenkbar. Indessen es sprachen schwerwiegende Gründe dafür, den Kampf *ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιαῖς* zu wagen (vgl. S. 74). Freilich hat die Angabe des Nepos (Milt. 4) über die Beratung der Feldherren utrum moenibus defenderent an obviam irent hostibus keine Beweiskraft (vgl. S. 70, Anm. 2), und auch aus Hdt. VIII, 52; V, 77 geht nur hervor, dafs die Burg befestigt war, aber dafs nur diese mit Mauern umgeben war, folgt keineswegs aus den Berichten über die Burgbelagerungen V, 64 und 72. Dagegen scheint Hdt. IX, 13 nicht blofs an Burgmauern gedacht zu haben, wenn er sagt: *ὑπεξεχώρεε* (Mardonios) *ἐμπρήσας τε τὰς Ἀθήνας, καὶ εἴ κού τι ὀρθὸν ἦν τῶν τειχέων ἢ τῶν οἰκημάτων ἢ τῶν ἱρῶν, πάντα καταβαλὼν καὶ συγχώσας.* Der *περίβολος* bei Thuk. I, 89, 3 bezeichnet ohne Zweifel eine die Stadt umgebende Mauer, wie auch aus I, 93, 2 hervorgeht, wo es bei der Schilderung des Mauerbaues heifst: *μείζων γὰρ περίβολος πανταχῇ ἐξήχθη τῆς πόλεως.* Vgl. Bauer, Themistokles, S. 5, Anm. 2.

mauer in gröfserer Stärke und weiterem Umfange wieder herzustellen. Die attische Bevölkerung sollte nicht wieder gezwungen sein, das eigene Land zu verlassen, sondern fernerhin in Kriegsnöten hinter den starken Mauern ihrer Stadt Schutz und Zuflucht finden. Eine ausgedehnte Befestigung der Stadt und des Hafens war unerläfslich, um Athens Selbständigkeit zu sichern und es von der peloponnesischen Politik unabhängiger zu machen [1], die während des Krieges Athen nur den eigenen Interessen dienstbar zu machen gesucht hatte. Der Gedanke und Antrieb zu dem Werke ging hauptsächlich von Themistokles aus [2], der bereits vor dem Kriege mit der Erbauung eines befestigten Hafens begonnen hatte [3], aber die ganze Bürgerschaft war in dieser Sache einig und liefs es an Eifer und Hingebung nicht fehlen. Auch Aristeides ging mit Themistokles Hand in Hand [4]. Nach allen Richtungen hin wurde der Umfang der Stadtmauer erheblich erweitert [5]. Er betrug gegen 50 Stadien [6].

Die grofsen Befestigungsarbeiten riefen bei den Peloponnesiern, besonders in den Athen benachbarten Seestädten, lebhafte Beunruhigungen hervor. Athens Macht und Ansehen war in der letzten Zeit überraschend schnell gewachsen. Noch kurz vor der Schlacht bei Marathon hatten die Athener zur Bekämpfung der Aigineten von den Korinthiern Schiffe leihen müssen, nun besafsen sie aber weit mehr Trieren als die Aigineten, Korinthier und Megarier zusammengenommen und hatten mit dieser jungen Flotte im Mederkriege ebenso kühn wie erfolgreich operiert [7]. Dieses maritime Übergewicht der Athener, ihr Wagemut und Unternehmungsgeist flöfste jenen zunächst davon berührten peloponnesischen Bundesstädten Mifstrauen und Besorgnis ein. Sie wandten sich

1) Vgl. Thuk. I, 91, 5 ff.

2) Vgl. Lys. g. Eratosth. 63; Isokr. v. Umt. 307; Plat. Gorg. p. 455 D; Demosth. g. Lept. 73; Dein. g. Demosth. 37.

3) Vgl. S. 126.

4) Thuk. I, 91, 3 (Gesandtschaft des Aristeides).

5) Thuk. I, 93, 2.

6) Thuk. II, 13, 7 giebt den Umfang der Stadtmauer, soweit sie bewacht war, auf 43 Stadien an und bemerkt *ἔστι δὲ αὐτοῦ (τοῦ κύκλου) ὃ καὶ ἀφύλακτον ἦν, τὸ μεταξὺ τοῦ τε μακροῦ καὶ τοῦ Φαληρικοῦ*. Der Scholiast berechnet dieses Stück auf 17 Stadien, so dafs der Umfang der ganzen Mauer sich auf 60 Stadien belaufen hätte. Vgl. Aristod. V, 4; Diod. XIII, 72. Diese Berechnung ist aber zweifellos irrig. Das Stück war kaum länger als 5 Stadien und gewifs nicht mehr als 8. Vgl. E. Curtius, Att. Stud. I, 73 ff.; Milchhöfer, Athen in Baumeisters Denkmälern I, 148.

7) Thuk, I, 90, 1: *φοβουμένων τοῦ τε ναυτικοῦ αὐτῶν τὸ πλῆθος, ὃ πρὶν οὐχ ὑπῆρχε, καὶ τὴν ἐς τὸν Μηδικὸν πόλεμον τόλμαν γενομένην.*

daher an ihren Vorort und drangen in Sparta darauf, dafs die Befestigung Athens verhindert würde, damit nicht die gefährlich emporstrebende Macht eine neue Stütze erhielte.

Die Lakedaimonier gingen auf die Vorstellungen ihrer Bündner um so bereitwilliger ein, als sie daran festhielten, dafs bei einer etwaigen Wiederholung der persischen Invasion die Verteidigung sich auf die Peloponnesos beschränken sollte. Sie mochten nicht Aufsenwerke, wie ein befestigtes Athen, verteidigen zu helfen genötigt sein. Aber auch abgesehen davon, war ihre hellenische Hegemonie, im besondern ihr Einflufs in Mittel- und Nordhellas, ernstlich gefährdet, sobald Athen durch seine stärkere Widerstandsfähigkeit gegen ein Landheer und die dadurch auch erhöhte gröfsere Aktionsfreiheit zur See in den Stand gesetzt war, selbständiger aufzutreten und nötigenfalls seine eigenen Wege zu gehen. Sie schickten also eine Gesandtschaft ab und forderten die Athener auf, ihre Stadt nicht zu befestigen, vielmehr mit ihnen zusammen die Ringmauern der aufserpeloponnesischen Städte überhaupt niederzureifsen. Denn die Perser dürften nicht, wenn sie einmal wiederkämen, feste Punkte vorfinden, auf die sie sich, wie das letzte Mal auf Theben, stützen könnten. Allen Hellenen böte die Peloponnesos sowohl eine ausreichende Zufluchtsstätte als auch einen geeigneten Ausgangs- und Stützpunkt für die Abwehr des Feindes [1]. Diese Eröffnungen enthüllen wohl das Endziel der spartanischen Politik. Die von Sparta beherrschte Halbinsel sollte die feste Burg von Hellas werden, um von ihr aus desto leichter über die davor liegenden, unbewehrten Landschaften gebieten zu können.

Auf den Rat des Themistokles fertigten die Athener die lästige spartanische Gesandtschaft sofort mit dem Bescheide ab, dafs sie ihrerseits Gesandte nach Sparta schicken würden, um über die Angelegenheit zu verhandeln. Themistokles wollte durch diplomatische Schachzüge Zeit zur Förderung der Befestigungsarbeiten gewinnen. Er liefs sich unverzüglich als Gesandten nach Sparta schicken, wohin ihm seine Mitgesandten erst dann folgen sollten, wenn die Mauer die für eine Verteidigung der Stadt unumgänglich nötige Höhe erreicht hätte. Inzwischen sollte die ganze Bevölkerung an dem Bau mitarbeiten. Brauchbares Material möchte man nehmen, wo es überhaupt zu finden wäre, ohne Rücksicht auf öffentliche oder Privatbauten [2]. In Sparta

1) Thuk. I, 90, 3: *τήν τε Πελοπόννησον πᾶσιν ἔφασαν ἱκανὴν εἶναι ἀναχώρησίν τε καὶ ἀφορμήν.*

2) Thuk. I, 90, 3. Über die verschiedenen, teilweise selbständigen Abweichungen von der thukydideischen Darstellung bei den mehr oder weniger von Ephoros



angekommen, vermied Themistokles zunächst jeden offiziellen Verkehr mit den Behörden und zog unter allerlei Vorwänden die Zeit hin. Wurde er deswegen von einem der Beamten befragt, so gab er vor, dafs er auf seine Mitgesandten warte, deren Ankunft er jeden Augenblick entgegensähe. Er wundere sich selbst, dafs sie noch nicht da wären. Man schenkte ihm Glauben, weil er damals sich der Gunst und des Vertrauens der Spartaner erfreute [1]. Als jedoch mittlerweile dieser und jener in Sparta eintraf und ganz bestimmt versicherte, dafs die Befestigungsarbeiten fortgesetzt würden und die Mauern bereits an Höhe gewännen, da konnten die Spartaner die Richtigkeit dieser Meldungen nicht länger bezweifeln [2]. Themistokles hatte das voraussehen müssen und liefs sich nicht aus der Fassung bringen. Er riet den Spartanern, sich nicht durch Reden irre führen zu lassen, sondern vertrauenswürdige Männer nach Athen zu schicken, die sich an Ort und Stelle von dem wahren Sachverhalt überzeugen könnten. Die Spartaner folgten dieser Aufforderung und ordneten eine neue Gesandtschaft ab. Bald darauf erschienen in Sparta die Mitgesandten des Themistokles, Habronichos, des Lysikles Sohn, und Aristeides und meldeten, dafs die Mauer die völlige Höhe erreicht hätte. Nun warf Themistokles die Maske ab, nachdem er den Athenern durch eine geheime Botschaft aufgegeben hatte, die spartanischen Gesandten nicht eher loszulassen, als bis er selbst und seine Mitgesandten in Sicherheit wären. Unumwunden erklärte er den Spartanern, dafs Athen genügend befestigt wäre, um seine Bürger wirksam zu schützen. Die Befestigung würde sich übrigens nicht nur für seine Mitbürger, sondern für alle Bundesgenossen als nutzbringend erweisen, denn die Möglichkeit gleichberechtigter, gemeinsamer Beratung beruhe auf gleicher Verteidigungsfähigkeit. Entweder müfsten alle Bundesgenossen keine Befestigungen haben, oder man müfste das Vorgehen der Athener als ein berechtigtes gelten. lassen [3].

---

abhängigen Autoren (Diod. XI, 39; Nep. Them. 6; Justin II, 15; Plut. Them. 19; Polyain. I, 30, 5; Frontin. I, 1, 10; Aristod. V, 2; Schol. Aristoph. Ritt. 814) vgl. Bauer, Themistokles 106 ff. — Vgl. noch Demosth. g. Lept. 73.

1) Thuk. I, 91: *οἱ δὲ ἀκούοντες τῷ μὲν Θεμιστοκλεῖ ἐπείθοντο διὰ φιλίαν αὐτοῦ* (vgl. über den Grund derselben S. 191, Anm. 4). Nach Theopompos bei Plut. Perikl. 19 hätte Themistokles die Ephoren bestochen. Bestechlich waren allerdings die Ephoren, und ihr Verhalten erscheint vielfach rätselhaft. Andok. v. Frdn. 38 bezieht sich offenbar auf die Bestechungen beim Rückzuge des Pleistoanax.

2) Nach Plut. Them. 19 sandten die Aigineten den Polykritos nach Sparta. Vgl. dazu Arn. Schäfer, Rhein. Mus. XXXIV, 616 und S. 321, Anm. 2.

3) Thuk. I, 91, 6: *οὐ γὰρ οἷόν τ' εἶναι μὴ ἀπὸ ἀντιπάλου παρασκευῆς ὁμοῖόν*

Die Lakedaimonier hielten es für geraten, sich der vollzogenen Thatsache zu fügen und gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Waffengewalt mochten sie doch nicht anwenden, denn sie waren den Athenern wegen ihres Mutes und hingebenden Eifers im Mederkriege damals noch am meisten wohlgesinnt [1]. Auch hätte ein Bruch mit Athen und die Entzündung eines schweren Krieges zwischen den Eidgenossen leicht die Perser, deren Besatzungen noch bis zur Grenze Makedoniens vorgeschoben waren, zur Erneuerung des Angriffes veranlassen können. Man that daher in Sparta so, als ob man nur gute Ratschläge für das Gemeinwohl hätte erteilen wollen, aber gar nicht im Sinne gehabt hätte, die Befestigung Athens zu verhindern. Unangefochten kehrten die beiderseitigen Gesandtschaften zurück, und man enthielt sich auch gegenseitiger Vorwürfe, aber in ihrem Innern hegten die Spartaner einen tiefen Groll [2], und besonders waren sie gegen Themistokles erbittert.

Athen wurde so in kurzer Zeit befestigt, und man sah es dem Bau an, daſs er in groſser Eile ausgeführt war. Die Fundamente waren aus Steinen allerlei Art zusammengefügt, wie sie eben jeder hinzugetragen hatte. Es waren sogar viele Grabstelen und zu andern Zwecken bearbeitete Steine eingefügt worden [3]. Auch die neuerbaute Stadt trug das Gepräge des eiligen Wideraufbaus. Die Privathäuser sahen im ganzen dürftig aus, und die Straſsen waren regellos angelegt [4].

Nach der Befestigung und dem Wiederaufbau der Stadt bestimmte Themistokles die Bürgerschaft, die durch den Krieg unterbrochenen Bauten am Peiraieus [5] im gröſsten Maſsstabe wieder aufzunehmen, um der Flotte durch geschützte Häfen und Arsenale eine feste Grundlage und einen sichern Stützpunkt zu verschaffen. Er riet den Athenern, sich an das Meer zu halten und meinte, daſs sie ein Seevolk geworden,

---

τι ἢ ἴσον ἐς το κοινὸν βουλεύεσθαι — ἢ πάντας οὖν ἀτειχίστους ἔφη χρῆναι ξυμμαχεῖν ἢ καὶ τάδε νομίζειν ὀρθῶς ἔχειν. —

1) Thuk. I, 92: *ἅμα δὲ προσφιλεῖς ὄντες ἐν τῷ τότε διὰ τὴν ἐς τὸν Μῆδον προθυμίαν τὰ μάλιστα αὐτοῖς ἐτύγχανον.*

2) Thuk. I, 92: *τῆς μέντοι βουλήσεως ἁμαρτάνοντες ἀδήλως ἤχθοντο.*

3) Thuk. I, 93, 1: *τούτῳ τῷ τρόπῳ οἱ Ἀθηναῖοι τὴν πόλιν ἐτείχισαν ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ.* Ullrich a. a. O. 48 schätzt die Zeit auf zwei, höchstens drei Monate. Dann wäre also der Bau schon Anfang 478 vollendet worden. In der Themistokles-Mauer sind gefunden worden CIA. I, 479. 483. 477 b. Vgl Hermes VII, 258 ff.; Abhdl. Berl. Akad. 1873, 153 ff.

4) Curt Wachsmuth, St. Ath. 522.

5) Vgl. S. 126.

Vorteile inbezug auf die Erwerbung von Macht haben würden [1]. Nach seiner Ansicht sollte die Flotte die Hauptwaffe Athens sein und der Peiraieus daher so stark befestigt werden, dafs eine kleine, aus den zum Feld- und Flottendienst am wenigsten brauchbaren Mannschaften gebildete Besatzung zur Verteidigung genügend wäre. Alle übrigen sollten die Schiffe besteigen. Er hielt darum auch den Peiraieus für wichtiger als die obere Stadt und redete oft seinen Mitbürgern zu, sie möchten, falls sie einmal zu Lande überwunden würden, sich nach dem Peiraieus zurückziehen und von dort aus auf ihren Schiffen allen die Spitze bieten [2].

Diesem Plane gemäfs sollte die ganze Peiraieus - Halbinsel mit dem grofsen, speziell Peiraieus genannten Becken und den beiden kleinen Einbuchtungen Zea und Munychia von einer starken Mauer umschlossen werden [3].

---

1) Thuk. I, 93, 4: *αὐτοὺς ναυτικοὺς γεγενημένους μέγα προφέρειν ἐς τὸ κτήσασθαι δύναμιν — τῆς γὰρ δὴ θαλάσσης πρῶτος ἐτόλμησεν εἰπεῖν ὡς ἀνθεκτέα ἐστί — κτλ.*

2) Thuk. I, 93, 6—8.

3) Die Hauptstelle über den Bau ist Thuk. I, 93. Ephoros hat wieder in seiner Weise den Bericht des Thukydides bearbeitet. Seine etwas plumpe Mache tritt namentlich Diod. XI, 43 hervor, wo eine neue Auflage der diplomatischen Überwindung der Lakedaimonier gegeben wird. Vgl. Bauer, Themistokles 111, Anm. 2. Brauchbar dürfte jedoch die Notiz über die Atelie der Perioiken sein, welche Ephoros aus seiner andern Quelle genommen zu haben scheint, in der etwas von der rätselhaften Geschichte gestanden haben mufs (Diod. XI, 42), die sich in anderer Forn bei Plut. Them. 20 und Aristeid. 22 findet. Plut. Them. 19 berichtet über die Hafenbefestigung nur ganz kurz. — Was die Topographie und die Hafenbefestigung betrifft, so hat zuerst E. Curtius, De portubus Athenarum (Halle 1842, Diss.) den dreiteiligen Peiraieus richtig erklärt. Die weitere Grundlage der Topographie legte nach Leake, Topographie, S. 330 ff. besonders Ulrichs, *Οἱ λιμένες καὶ τὰ μακρὰ τειχὴ τῶν Ἀθηνῶν* im *Ἐρανιστής* I (1843), 425 sqq. und in der Topographie der Häfen von Athen, Abhdl. d. bayer. Akad. III, 647 ff. = Reisen und Forschungen II, 156 ff. vgl. 184 ff. Bedeutend gefördert wurde alsdann die Sache durch E. Curtius, Sieben Karten zur Topographie Athens mit einer Karte von Strantz und erläuterndem Text, S. 60 ff. (Gotha 1868). Vgl. dazu Gurlitt, Jahrb. f. kl.. Philol. 1869, S. 147 ff.; Graser, Philol. XXXI, 53 ff. Eine neue Prüfung der Quellenangaben und Hervorhebung der wichtigen Punkte bei Curt Wachsmuth, Stadt Athen I, 306 ff. Vgl. ferner Hinstin, De Piraeo Athenarum propugnaculo, Paris 1877; G. Hirschfeld, Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1878, S. 1 ff.; Kaupert, Ber. d. Berl. Akad. 1879, S. 608 ff. Endlich erfuhr unsere Kenntnis eine wesentliche Bereicherung durch die Karten von Attika, aufgenommen durch Offiziere und Beamte des preufsischen grofsen Generalstabes, mit erläuterndem Text von Milchhöfer, herausgegeben von E. Curtius und J. A. Kaupert, Heft I, Berlin 1881, wo die Befestigungen der Hafenstadt von G. v. Alten behandelt sind.

So großartig, wie es Themistokles im Sinne hatte, wurde freilich die Befestigung nicht ausgeführt. Die Mauer erhielt nur die Hälfte der beabsichtigten Höhe[1], aber sie war nach Ausweis der Überreste immerhin durchschnittlich 3 bis 3,60 Meter dick. Sowohl die äußern als innern, je 0,70 Meter dicken Stirnwände waren aus großen Quadern erbaut, die ohne Mörtel an einander gefügt und durch Eisenklammern verbunden waren. Den Raum zwischen den Stirnwänden füllte man nur mit losen Steinen und Schutt aus[2]. Außerdem flankierten die Mauer zahlreiche, vier bis sechs Meter vorspringende Türme, die, je nachdem die Örtlichkeit größern oder geringern Schutz bot, hier näher, dort weiter von einander entfernt standen. Von dem großen Turme am südlichen Teile der Einfahrt in den Haupthafen bis zur sogenannten Phreattys sind nicht weniger als 54 Türme zu zählen[3].

An der Seeseite folgte die im ganzen 60 Stadien im Umfange haltende Mauer genau den Biegungen der Küstenlinie und hielt sich dem Strande so nahe als möglich, damit weder feindliche Abteilungen noch Belagerungswerkzeuge Raum zur Aufstellung fänden. Die Hafeneinfahrten wurden durch Steindämme (Molen) eingeengt und geschützt. Bei der Befestigung des Peiraieus nach der Landseite hin kam es wesentlich auf die richtige Ausnutzung des Terrains an. Die Überreste der Mauer zeigen einen außerordentlichen militärischen Scharfblick der Erbauer[4]. Etwas nördlich vom Becken Munychia scharf westwärts vom Meere abbiegend, stieg sie den Burghügel hinan, verließ ihn jedoch bald und folgte, sich fast nordwärts wendend, genau dem Absturze des dem Burghügel im Norden vorliegenden Plateaus. Wo sich dieses Plateau dann im Norden zur Ebene hinabsenkt, wandte sich die Mauer nach Westen um, erreichte in dieser Richtung den nördlichen Teil des Peiraieus-Hafens, durchsetzte denselben und stellte so die Verbindung mit den Befestigungen der Landzunge Eetioneia her. Diese letzte Strecke der Mauer, die Nordfront der Festung, zog sich durch die Ebene hin und hatte, abgesehen von dem die sumpfige Nordbucht des Peiraieus-Beckens durchsetzenden Stück, keinen natürlichen Schutz

1) Thuk. I, 93, 5.

2) Thuk. a. a. O. sagt: *ἐντὸς δὲ οὔτε χάλιξ οὔτε πηλὸς ἦν, ἀλλὰ ξυνῳκοδομημένοι μεγάλοι λίθοι καὶ ἐν τομῇ ἐγγώνιοι, σιδήρῳ πρὸς ἀλλήλους τὰ ἔξωθεν καὶ μολύβδῳ δεδεμένοι.* Er hat sich wohl durch die Stirnwände täuschen lassen, nur auf einer Strecke war die Mauer ganz massiv. Alten, Erl. Text zu den Karten von Attika, Heft I, S. 11 und 15.

3) Alten a. a. O.

4) Alten a. a. O., S. 15.

durch das Terrain. Sie bot für einen Angriff die meiste Aussicht auf Erfolg. Darum machte man hier die Mauer besonders stark; sie war ganz massiv aus Quadern erbaut und bis zu 8 Meter dick. Stark befestigte, von Türmen gedeckte Doppelthore schützten die Zugänge, welche den Verkehr zwischen dem Hafen und der Stadt vermittelten.

c.

Die Befestigungsarbeiten zogen sich jedenfalls mehrere Jahre hin. An den Anfang des Baus legte Themistokles noch selbst mit Hand, aber er war noch nicht vollendet, als er Athen verlassen mufste [1]. Ephoros berichtete, dafs er um eine grofse Menge von erfahrenen Bauhandwerkern, die man zur Förderung der Befestigungsarbeiten brauchte, nach Athen zu ziehen, einen Volksbeschlufs durchsetzte, welcher den Metoiken Atelie verlieh [2]. Doch kann dieser Beschlufs nur vorübergehende Geltung gehabt haben. Allerdings hat der Staat die Ansiedelung der Metoiken begünstigt, denn es war eine gewerbfleifsige Bevölkerung [3], welche die Industrie hob, durch ihre Abgaben die Staatseinkünfte vermehrte und aufserdem ein beträchtliches Kontingent zur Bemannung der Flotte stellte. Je mehr sich Athen nach den Perserkriegen zu einer bedeutenden Handels- und Industriestadt entwickelte, desto zahlreicher wurde die Klasse der Metoiken. Schon am Anfange des Peloponnesischen Krieges mufs es an 10000 Metoiken gegeben haben [4]. Jeder Fremde war nach einer gewissen Dauer seines Aufenthaltes in Athen verpflichtet, sich unter die Metoiken aufnehmen zu lassen. Er mufste sich einen attischen Bürger zum Prostates wählen, der seinen Verkehr mit den Staatsorganen und Gerichtsbehörden vermittelte und hatte ein Schutzgeld (*μετοίκιον*) zu zahlen [5], das für den Mann jährlich 12 Drachmen, für die verwitwete

---

1) Thuk. I, 93, 4: *καὶ τὴν ἀρχὴν εὐθὺς ξυγκατεσκεύαζε.* Vgl. dazu die Anmerkung Classens. Die Befestigung des Hafens begann also gleich nach der Vollendung der Stadtbefestigung. Diod. XI, 41 setzt sie in das Archontat des Adeimantos = 477/6; das würde also nach der von Unger ermittelten Jahresrechnung des Ephoros das von Herbst 478 bis Herbst 477 laufende Jahr sein.

2) Diod. XI, 43. Vgl. dazu Böckh, St. Ath. I³, 402. Worin die Atelie bestand, ist nicht ersichtlich.

3) Wilamowitz, Hermes XXII (1887), 107 ff.

4) Vgl. Thuk. II, 14. 31 und dazu Schenkl, Wien. Stud. II, 168.

5) *ἐπιγράφεσθαι τὸν δεῖνα προστάτην.* Aristoph. Frdn. 683; Suid. s. v. *νέμειν προστάτην*; Harpokr. s. v. *προστάτης.* Vgl. Isokr. v. Frdn. 53. — Die Schriftklage beim Polemarchen, dem Gerichtsstande aller Metoiken, gegen einen Metoiken, der seine öffentlichen und rechtlichen Angelegenheiten ohne Prostates erledigte, hiefs

Frau, die keine mündigen Söhne hatte, 6 Drachmen betrug [1]. Zölle, Markt und Kaufsteuern entrichteten aufserdem die Metoiken ebenso wie die Bürger. Auch waren sie zu gewissen Leiturgieen [2], namentlich der Choregie, und zu einigen besondern Dienstleistungen an öffentlichen Festen verpflichtet. Zu der zu Kriegszwecken auferlegten aufserordentlichen Vermögenssteuer mufsten sie eine höhere Quote als die Bürger beisteuern [3]. Diejenigen Metoiken, die den entsprechenden Census hatten, waren zum Dienst als Hopliten verpflichtet und zwar in der Regel nur zum Besatzungsdienst im Lande und zu Feldzügen in Grenzgebieten, aber nicht zu überseeischen Expeditionen [4]. Im übrigen dienten sie als Flottenmannschaften [5]. Verdiente Metoiken erhielten öfter durch Volksbeschlufs besondere Privilegien und zwar, abgesehen von Ehrentiteln eines Proxenos und Euergetes, die Isotelie, wodurch sie hinsichtlich der öffentlichen Leistungen den Bürgern gleichgestellt wurden [6]. Andere Privilegien waren die Erlaubnis zum Erwerb von Grundbesitz und Gebäuden [7], die Befreiung vom Metoikion und den Leiturgieen [8] und die Berechtigung, in den Reihen der Bürger zu Felde zu ziehen [9].

Themistokles soll ferner zur regelmäfsigen Erneuerung der Flotte ein Gesetz durchgebracht haben, welches bestimmte, dafs alljährlich zwanzig Trieren erbaut würden [10]. Im 4. Jahrhundert hatte allerdings der jedesmalige Rat alljährlich für den Bau einer Anzahl neuer Trieren zu sorgen [11], im fünften scheint man jedoch je nach Bedürfnis neue Kriegsschiffe

---

γραφὴ ἀπροστασίου. Vgl. Harpokr. Suid. Et. Magn. s. v. ἀπροστασίου; Bekker, Anecd. gr. 435. 4; Pollux III, 56. Weiteres bei Meier und Schömann, Att. Procefs, von Lipsius 388ff. und Wilamowitz a. a. O.

1) Isaios bei Harpokr. s. v. μετοίκιον (= Phot. s. v.); Hesych. s. v. μέτοικοι und μετοίκιον; Schol. Plat. Nom. VIII, 850 A; Pollux III, 55.

2) Vgl. Bd. I, S. 530.

3) Uber die Stellung und die Leistungen der Metoiken vgl. Schenkl, Wien. Stud. II (1880), 161ff.; Thumser, De civium Atheniensium muneribus, Wien 1880 und Wien. Stud. VII (1885), 45ff. Wilamowitz a. a. O.

4) Thuk. II, 13, 31; IV, 90; Xen. de vect. II, 1. Vgl. Schenkl. Wien. Stud. II, 199ff.; Thumser ebd. VII, 62ff.

5) Ps. Xen. Ἀθην. πολ. I, 12; Thuk. III, 16; Demosth. g. Phil. I, 36.

6) Harpokr. Phot. s. v. ἰσοτελής; Hesych. s. v. ἰσοτελεῖς. CIA. II, 360. 413. Weiteres bei Thumser, De civ. Ath. mun. 113 sqq.

7) CIA. II, 41. 70. 176. 186. 380 u. s. w.

8) CIA. II, 27. 42. 91. 121. 222 u. s. w. Vgl. Demosth. g. Lept. 18. 130.

9) CIA. II, 176.

10) Diod. XI, 93, 3. Dieses Gesetz ist nicht identisch mit dem Flottengesetze vom Jahre 483/2 (S. 122). Vgl. Holzapfel, Darstellung d. griech. Gesch. b. Ephoros u. s. w. 191.

11) Demosth. g. Androt. 12. 17ff. 36.

gebaut zu haben [1]. Die Organisation der Marine hat sich überhaupt im Laufe dieser Zeit wesentlich verändert [2]. Zur Leistung der Trierarchie waren in einer zweijährigen Zwischenzeit diejenigen Bürger verpflichtet, welche den höchsten Census hatten. Befreit waren die Archonten, die Waisen bis zu einem Jahre nach ihrer Mündigkeit, die Erbtöchter, die Güter von Korporationen und die der Kleruchen [3]. Der Staat lieferte dem Trierarchen stets den Schiffsrumpf [4], dessen Bau schon im 5. Jahrhundert den von den Phylen erwählten *τριηροποιοί* oblag [5]. Ferner lieferte er im 5. Jahrhundert auch einige Hauptgeräte, wie das Segel, im vierten dagegen die Geräte überhaupt [6]. Dem Trierarchen lag es ob, das Schiff vollständig segelfertig machen, es während der Dauer seiner Trierarchie zu erhalten und nach Ablauf derselben in gutem Zustande an den Staat wieder abzuliefern, es sei denn, dafs es durch den Feind oder Sturm dienstunfähig geworden war. Die Entscheidung über etwaigen Schadenersatz an den Staat erfolgte im 4. Jahrhundert in einer Gerichtsverhandlung unter dem Vorsitz der Werftvorsteher [7].

Ursprünglich hatte jeder Trierarch allein für sich die Leistung für ein ganzes Schiff zu übernehmen. Alljährlich ernannten die Strategen die Trierarchen für alle Schiffe und leiteten auch die aus der Übernahme der Leiturgie sich ergebenden Prozesse [8]. Nach und nach wurden die Lasten der Trierarchen gröfser, wie denn überhaupt die Vermögenden immer stärker belastet wurden, obschon sie namentlich im Peloponnesischen Kriege die schwersten Verluste erlitten. Nach der

1) Andok. v. Frdn. 5. 7.

2) Über die Organisation der Marine im 6. Jahrhundert vgl. Bd. I, S. 502 und 614.

3) Demosth. g. Lept. 18. 19. 21. 27. 28; v. d. Symm. 16; vgl. Thumser, De civ. Athen. mun. 54. 75; Fränkel. b. Böckh, Sth. II², Anh. 126, N. 851.

4) Thuk. VI, 31; Aristoph. Ritt. 911. Mehr bei Böckh, Seeurkunden 166 ff.; Sth. Ath. I², 639 ff.

5) CIA. I, 77 und 78. Weiteres bei Böckh, Seeurkunden 59 ff.; Sth. I², 211; G. Gilbert, Gr. Staatsaltert. I, 250; Meier und Schömann, Att. Prozefs bearb. von Lipsius 107.

6) Aristoph. a. a. O.; Ps. Demosth. g. Euerg. 20 ff. v. trierarch. Kr. 5; g. Polykl. 7. 28. 34. 42. Vgl. Böckh, Sth. Ath. I², 641. 652.

7) Böckh, Seeurkunden 55 ff. 210 ff.; U. Köhler, Mitt. d. arch. Inst. IV, 79 ff.; V, 43 ff.

8) Vierhundert Trierarchen jährlich: Ps. Xen. Ἀθην. πολ. III, 4; vgl. Thuk. II, 24. — Vgl. Aristoph. Ritt. 912 und Schol.; Demosth. g. Lakrit. 48; Ps. Demosth. g. Boiot. 8.

sicilischen Expedition gestattete man daher unter Umständen die Syntrierarchie zweier Bürger [1].

Die Mannschaft wurde im 5. Jahrhundert vom Staate gestellt und besoldet [2]. Die Naukrarieen gingen nach den Perserkriegen ein. Man bildete in jeder Phyle durch Vereinigung mehrerer Demen je drei Bezirke oder Trittyen, welche in der Regel nach einem hervorragenden Demos benannt waren [3] und die Mannschaften für eine bestimmte Anzahl von Schiffen zu stellen hatte. Die Aushebung erfolgte nach den zur Trittys gehörenden Demen [4]. Zur Bemannung einer Triere [5] gehörten etwa 200 Köpfe [6]. Die Hauptmasse des Schiffsvolkes, die 170 Ruderer (ναῦται) [7], bestand zur Zeit des attischen Reiches und während des Peloponnesischen Krieges nur zum kleinern Teil aus Bürgern der Thetenklasse, zum gröſsern aus gemieteten Fremden, Metoiken und Sklaven [8]. Im 4. Jahrhundert, als lange nicht so viel Schiffe in Dienst gestellt wurden, machten die ärmern Bürger einen erheblichern Bestandteil der Rudermannschaften aus [9]. Dagegen waren die für die Leitung des Schiffes beim Steuern, Segeln, Angeben des Taktes für die Ruderer u. s. w. erforderlichen Leute, die ὑπηρέται, in der Regel athenische Bürger [10]. Dazu kamen durchschnittlich zehn als Hopliten bewaffnete und in der Regel aus der Klasse der Theten genommene Seesoldaten

1) Syntrierarchie zuerst Lys. XXXII, 24 (411/0); Isokr. g. Kallim. 23. Mehr bei Böckh, Sth. Ath. I³, 638.

2) Thuk. III, 17; VI, 31; Böckh a. a. O. I³, 344. 640.

3) C. Schäfer, Mitt. d. arch. Inst. V (1880), 85 ff.; Köhler ebd. VII, (1882), 108 ff.; Busolt, Gr. St. Altert. in d. Handb. d. kl. Altertumsw. IV, 151; vgl. noch Bd. I, S. 502 und 614.

4) Demosth. v. d. Symmor. 23; Dittenberger, Sylloge inscript. gr. Nr. 299—301. Näheres bei Schäfer und Köhler a. a. O.

5) Vgl. im allgemeinen A. Cartault, La trière Athénienne, Paris 1881.

6) Böckh, Sth. Ath. I³, 345.

7) 62 θρανῖται, 54 ζυγῖται, 54 θαλαμῖται. Vgl. Böckh, Seeurkunden und dazu Köhler, Mitt. d. arch. Inst. VI, 38. — Über die Bedeutung von ναῦται und ὑπηρέται vgl. Thumser, De civ. Atheniens. muneribus 60 sqq.

8) Gemietete Fremde Hauptbestandteil der ναῦται: Thuk. I, 121, 3; 143, 1. — Fremde und Sklaven: Isokr. v. Frdn. 48. — Metoiken: Ps. Xen. Ἀθην. πολ. I, 12; vgl. Demosth. g. Phil. I, 36. Thuk. VIII, 73 hebt besonders hervor, daſs die Mannschaften des Paralos sämtlich Athener und freie Männer waren. Vgl. noch Thuk. III, 16; VII, 63; Xen. Hell. I, 6, 24. Die Zahl der Theten reichte lange nicht aus, um auch nur zur Hälfte die groſsen Flotten zu bemannen.

9) ναῦται ἀστοί: CIA. II, 959; Demosth. g. Polykl. 6—7; Isokr. v. Frdn. 48.

10) Thuk. I, 143, 1; Ps. Xen. Ἀθην. πολ. I, 2. Mehr bei Böckh, Sth. Ath. I³, 349 ff.

(ἐπιβάται), die als Schiffsbesatzung dienten [1]. Die Hopliten, welche zu Operationen am Lande je nach Bedürfnis bis zu fünfzig Mann eingeschifft wurden, gehörten nicht zur eigentlichen Bemannung der Triere [2]. Für die Führung des Schiffes nach den Befehlen der Strategen war als Kapitän der Trierarch verantwortlich [3].

Die Organisation einer grofsen Marine und die Anlegung eines befestigten Kriegshafens, der sich allmählich auch zu einer verkehrsreichen Hafenstadt entwickelte, bedingte die Neuschaffung oder Umgestaltung einer Reihe von Hafen-, Markt- und Polizeibehörden. Dahin gehören die zehn ἐπιμεληταὶ τῶν νεωρίων, welche den Werften und Zeughäusern der Marine vorstanden [4], die zehn ἐπιμεληταὶ ἐμπορίου oder Aufseher der Handelshäfen, dann die mit der Aufsicht über den Warenverkauf, die Marktordnung und Erhebung der Marktsteuer, den Getreidehandel, den öffentlichen Anstand u. s. w. beauftragten Behörden, deren Mitglieder zur Hälfte in der Stadt, zur Hälfte im Peiraieus fungierten [5].

Von grofser Wichtigkeit war die Umgestaltung des Strategenamtes. Vor dem Kriege waren die Strategen Feldoberste gewesen, die von den einzelnen Phylenregimentern selbst gewählt wurden und im täglichen Wechsel den Oberbefehl führten [6]. Als dann die Athener der hellenischen Eidgenossenschaft beitraten, mufsten sie, wie die andern Mitglieder des Bundes, einen bevollmächtigten Strategen erwählen, der in dem aus den Strategen der eidgenössischen Städte gebildeten Kriegs-

---

1) 10 Hopliten als Epibaten: CIA. II, 959 (vgl. Mitt. d. arch. Inst. VIII, 177); Thuk. II, 23, 2; II, 69, 1 und 92, 7; 102, 1; III, 91, 1 und 95, 2; IV, 76 und 101, 3. — Theten: Thuk. VI, 43. Ausnahmsweise Hopliten des Katalogs: Thuk. VIII, 24; III, 16. Vgl. Lys. VI, 46; Harpokr. s. v. ἐπιβάτης.

2) Vgl. die Zusammenstellung bei Schwarz, Ad Atheniensium rem milit. stud. Thuc. (Kiel 1877, Diss.) 33ff. Zum Transporte gröfserer Truppenkörper benutzte man eigene Transportschiffe: ὁπλιταγωγοί, στρατιώτιδες, ἱππαγωγοί. Vgl. Thuk. II, 56; IV, 42; VI, 25. 31. 43.

3) Demosth. g. Polykl. 50. 18ff.; v. trierarch. Kr. 5. 6. 11.

4) Böckh, Urkunden über das Seewesen des attischen Staates, Berlin 1840; CIA. II, 789—811. Erste urkundliche Erwähnung: CIA. I, 77.

5) Über diese Behörden vgl. Böckh, Sth. Ath. I², 105. 257ff.; Meier und und Schömann, Att. Prozefs bearb. von H. Lipsius 100ff.; Gilbert, Gr. Staatsaltertum I, 246ff.

6) Vgl. Bd. I, 616. — Wilamowitz, Philol. Unters. I, 57 datiert die Reform aus der Zeit zwischen 460 und 445 (CIA. IV; 27b), dagegen mit Recht R. Fischer, Quaest. de praet. atticis (Königsberg 1881, Diss.), der sie mit der Bildung der Eidgenossenschaft in Zusammenhang bringt. Sie hängt offenbar mit der Organisation der grofsen Marine und des Seebundes zusammen.

rate [1] die strategischen und politischen Interessen seiner Stadt zu vertreten hatte. Mit diesen wichtigen Befugnissen konnte nicht ein bloſser Feldoberst betraut werden. Die gesamte Bürgerschaft wählte den bevollmächtigten Strategen, dem die andern, vermutlich in der bisherigen Weise von ihren Stämmen gewählten Strategen untergeordnet waren [2]. Damit wurde eine Umgestaltung des Amtes angebahnt, welche die Entwickelung der groſsen Marine und dann des Seebundes durchaus erforderlich machte. Die zehn Strategen hörten auf Oberste der Phylenregimenter zu sein, gaben die speziellen Geschäfte der Regimentsführer an die Taxiarchen ab und wurden Vorsteher des Kriegs- und Marineamtes. Sie wurden alljährlich vom Volke im Munychion (April/Mai) zusammen mit den andern Beamten unter Berücksichtigung der einzelnen Phylen gewählt, so daſs die Bewerber in der Regel der Phyle angehörten, für die sie gewählt werden wollten. Am ersten Hekatombaion, d. h. zu Beginn des attischen Jahres traten sie wie die andern Beamten ihr Amt an [3].

---

1) Vgl. S. 140.

2) *ὁ Ἀθηναίων στρατηγός, Ἀθηναίων ἐστρατήγει* sagt Herodotos von Themistokles, Aristeides und Xanthippos: VII, 173; 204; VIII, 4; 61 (Vertreter der *πόλις*); 131; IX, 28; 114. Wahl durch das Volk: Plut. Them. 6. Andere Strategen im Heere und auf der Flotte. IX, 46; 117.

3) Wahl der Strategen, Hipparchen und anderer Beamten *ἐν ἀρχαιρεσίαις*: Aisch. g. Ktes. 13. Munychion direkt bezeugt erst CIA. II, 416, aber die Identität des Amtsjahres der Strategen mit dem Archontenjahr und ihre Wahl im Munychion während des 5. und 4. Jahrhunderts ist für eine Reihe von Fällen durch Einzeluntersuchungen gegen Müller-Strübing, Aristophanes 499 ff. (Wahlen im Gamelion, Amtsantritt im Frühjahr) erwiesen. Vgl. J. G. Droysen, Hermes IX (1874), 1 ff.; B. Arnold, De Atheniensium praetoribus (Leipzig 1873, Diss.) 30 sqq. und de praetoribus atticis dissertatio altera (Bautzen 1876, Progr.) 3 sqq.; Löschcke, Quaest. de titulis aliquot atticis historicae (Bonn 1876, Diss.) 25 sqq.; G. Gilbert, Beitr. zur innern Gesch. Athens (Leipzig 1877), 2 ff.; Paulus, Die Wahl der attischen Strategen in d. Z. d. pelop. Krieges. Maulbronn 1883, Progr.; Beloch, Die att. Politik seit Perikles (Leipzig 1884), 264 ff.; Belser, Korrespondenzbl. f. d. Gel. und Realschulen Württembergs 1886, S. 44 ff. — Wahl durch den gesamten Demos zu schlieſsen aus Xen. Mem. III, 9, 1; Aisch. g. Ktes. 13. 29; Platon, Frgm. 158 bei Kock, Com. att. Frgm. — Bewerbung für die Phylen: Xen. Mem. III, 4, 1. Vollständige Strategenliste vom Jahre 441/0 in offizieller Reihenfolge der Phylen nach Androtion bei Wilamowitz, De Rhesi scholiis, Greifswald 1877, Progr. Unter den Strategen je einer von jeder Phyle: Plut. Kimon 8 (vermutlich nach Ion). Ein *στρατηγός* der Erechtheis Mitglied dieser Phyle CIA. I, 433, wo der auſser dem *στρατηγός* unter den Gefallenen der Phyle noch aufgeführte *στρατηγῶν* entweder die Funktionen des *στρατηγός* bis zur Ankunft des Nachfolgers versah (R. Fischer, Quaest. de praetoribus atticis, Königsberg 1881, Diss., p. 14 sqq.) oder ihn auf einem andern Kriegsschauplatze vertrat. Wi-

Die einzelnen Mitglieder des Kollegiums hatten unter gewöhnlichen Umständen dieselbe Kompetenz, obwohl sie die Geschäfte der Strategie wohl unter sich verteilen mochten oder vom Volke nach Bedürfnis besondere Aufträge erhielten [1]. Die Annahme eines ständigen Oberstrategen oder Präsidenten des Kollegiums unterliegt ernsten Bedenken [2]. Wenn ein Kriegszug unternommen werden sollte, so bestimmte das Volk, wie viele und welche Strategen das Unternehmen leiten sollten [3] und übertrug dabei häufig einem unter ihnen den Oberbefehl [4]. Geschah das nicht, so waren die beteiligten Strategen gleichberechtigt und scheinen im täglichen Wechsel den Oberbefehl geführt zu haben [5]. Wie nun einem Strategen für einen einzelnen Kriegszug vom Volke die erste Stelle unter seinen Mitfeldherren zugewiesen wurde, so konnte es auch in schweren Kriegszeiten einen Strategen an die Spitze des ganzen Kollegiums stellen und ihm die Oberleitung der gesamten Kriegsführung übertragen [6]. Endlich wurden unter besonderen Umständen einem oder mehreren Strategen für eine einzelne Expedition oder für den Krieg überhaupt aufserordentliche Vollmachten verliehen, indem man sie ermächtigte, innerhalb mehr oder weniger weit gezogener Grenzen unabhängig vom Rat und Volk, sowie von ihren Kollegen nach eigenem Ermessen (αὐτοκράτορες) zu handeln [7].

Die Strategen führten nicht nur den Oberbefehl über alle Streitkräfte des Staates, sondern standen auch an der Spitze der Kriegs- und Marineverwaltung. Sie sorgten für die Sicherheit des Landes, für

lamowitz. Philol. Unters. I, 57. Zusammenstellung von 11 Fällen, in denen eine Phyle doppelt (aber nie mehr) vertreten ist, bei Beloch, Att. Politik 276, dessen Hypothese von dem Wahlverfahren irrig ist. Vgl. Belser a. a. O. Vgl. noch über die Wahl: Droysen, Hermes IX, 8 ff.; G. Gilbert, Beitr. zur innern Gesch. Ath. 16 ff.; Hauvette-Besnault, Les stratèges athéniens (Paris 1884, Diss.) 19 sqq.

1) CIA. II, 62; 804 Col. B. v. 32.

2) Gegen diese Ansicht Belochs vgl. Hauvette-Besnault, Les stratèges ath. 50 sqq. 76 sqq.; Belser a. a. O. 65 ff.

3) CIA. I, 55; Thuk. VI, 8; VII, 16; Xen. Hell. VI, 5, 49. Mehr bei Hauvette-Besnault a. a. O 82 ff.

4) Diese Stellung eines Strategen bezeichnen die Formeln: ὁ δεῖνα τρίτος, πέμπτος αὐτὸς στρατηγός, ἐστρατήγει (Thuk. I, 61; II, 79; III, 3. 19; IV, 42 u. s. w.) oder ὁ δεῖνα καὶ συνάρχοντες; CIA. I, 273. Vgl. Gilbert, Beiträge zur innern Gesch. Ath. 41 ff.; Hauvette-Besnault a. a. O. 52 ff.

5) Diod. XIII, 97. 106.

6) Darauf bezieht sich das στρατηγὸς δέκατος αὐτός: Thuk. I, 116; II, 13. Vgl. dazu Hauvette a. a. O. 76.

7) Thuk. II, 65 (vgl. 22): Perikles; Xen. Hell. I, 4, 20: Alkibiades; Thuk. VI, 8. 26: Alkibiades, Lamachos, Nikias.

den Schutz der Grenzen und Küsten, für den Seefrieden und die Verproviantierung der Stadt [1]. Ferner leiteten sie die Aushebung, ernannten alljährlich die Trierarchen und trafen die Vorbereitungen zur Erhebung der aufserordentlichen Kriegs- und Vermögenssteuern (*εἰσφοραί*) [2]. Daher hatten sie auch die Gerichtsbarkeit in allen Streitigkeiten, welche sich auf die Übernahme der Trierarchie und die Erhebung der Vermögenssteuern bezogen. Ebenso gehörten zu ihrer Jurisdiktion alle Militärvergehen [3]. Als Heer- und Flottenführer hatten sie auch viel mit auswärtigen Angelegenheiten zu thun. Sie schlossen Kapitulationen und Waffenstillstände ab [4] oder befürworteten den Abschlufs von Verträgen beim Rat und Volk [5]. Häufig beschworen sie auch Verträge mit andern Staaten, sei es zusammen mit dem Rat und den Rittern, sei es mit den andern militärischen Beamten. In andern Fällen sorgten sie für die Eidesleistung [6].

Endlich wurde ihnen gewöhnlich die Fürsorge für die in den attischen Schutz aufgenommenen Staaten und Personen, namentlich die Proxenoi und Euergetai, besonders zur Pflicht gemacht [7].

Bei der Verwaltung ihrer wichtigen Geschäfte standen die Strategen mit dem Rate in regelmäfsigem Verkehr. Sie hatten auch das Recht, die Berufung einer Volksversammlung zu veranlassen, und ihre Anträge an das Volk gingen den sonstigen Gegenständen der Tagesordnung vor [8].

Führer der Phylenregimenter wurden an ihrer Stelle die zehn Taxiarchen, die von den einzelnen Phylen aus der Mitte der Phyleten

---

1) *φυλακὴ τῆς χώρας*: CIA. II, 331. 334. 811 Col. B. v. 156; *φυλακὴ Εὐβοίας*: CIA. IV, 27a; Seefrieden: Ps. Demosth. Halon. 14; CIA. II, 804 Col. B. v 32. Verproviantierung: Demosth. g. Polykl. 17. 20. 58. CIA. II. 331. 808 Col. A v. 37. Weiteres bei Hauvette-Besnault a a. O. 144 ff.

2) Aushebung: Lys. IX, 4. 15; XIV. 6; XXXII, 5. — Ernennung der Trierarchen: Aristoph. Ritt. 912 und Schol.; Demosth. g. Lakrit. 48; Ps. Demosth. g. Boiot. 8. Vgl. Ps. Xen. *Ἀθην. πολ.* III, 4. Vermögenssteuer: Ps. Demosth. g. Boiot. 8.

3) Das Einzelne bei Meier und Schömann, Att. Prozefs bearb. von Lipsius 462 ff.

4) Thuk. II, 70; III. 4. 28; CIA. IV, 61a.

5) CIA. IV, 61a; II, 55. 109. 121; Mitt. d. arch. Inst. II, 142.

6) CIA. IV, 27a. 61a; II, 12. 64. 71. 90. 112. Mitt. d. arch. Inst. II, 139. 144. 211. 212.

7) CIA. I, 64; IV, 51. 94; II, 55. 115. — II, 40. 44. 55. 69. 119. 121 u. s. w.

8) Thuk. II, 59; IV, 118; Plut. Phok. 15. — CIA. I, 40; Referat der Strategen: Isokr. VII, 81.

gewählt wurden [1]. Der Archon Polemarchos verlor seine Stellung als Kriegsherr gänzlich und behielt aufser einigen kultlichen Obliegenheiten und Ehrenrechten nur die Leitung der Fremdengerichtsbarkeit [2].

Die Entwickelung Athens zu einer Seemacht ersten Ranges bedingte nicht nur eine Umgestaltung und Vermehrung der Organe der Verwaltung, sondern übte auch einen tief eingreifenden Einflufs auf die gesamte innere Entwickelung des Staates aus. Die zahlreiche und für die Marine so wichtige Klasse der Theten [3], zu der die Seefahrer und Fischer, die Handwerker und Gewerbetreibenden und alle die von Handel und Verkehr lebenden Bürger gehörten, gewann für den Staat und im Staatsleben eine weit gröfsere Bedeutung [4]. Bisher von den Ämtern ausgeschlossen [5], erstrebten diese durchschnittlich entschieden demokratischen Elemente der Bevölkerung, deren Hauptsitz allmählich die Hafenstadt wurde, gleiche politische Rechte mit den Grundbesitzern. Namentlich hatte das Seevolk im Kriege glänzende Erfolge errungen und war dadurch zum vollen Bewufstsein seiner Kraft gekommen [6]. Es war notwendig, die Ansprüche der Theten mindestens bis zu einem gewissen Grade zu befriedigen, um rechtzeitig den Staat vor einer revolutionären Krisis zu bewahren. Mit echt staatsmännischem Blick erkannte Aristeides die Lage und zog die Konsequenzen aus der neuen Entwickelung des attischen Staates. Er brachte ein Gesetz durch, welches die Vorrechte der grundbesitzenden Klassen aufhob und allen Athenern Anteil an der Staatsverwaltung gewährte [7]. Die Schatzungs-

---

1) Taxiarchen zuerst erwähnt bei Aischyl. Palamedes Frgm. 176 Nauck, Trag. Gr. Frgm. Vgl. im übrigen CIA. II, 444. 446. 562; Thuk. VIII, 92; Demosth. XXXIX, 17; Aisch. d. f. leg. 169; Pollux VIII, 87.

2) Meier und Schömann, Att. Prozefs bearb. von Lipsius 66 ff. 388 ff. 621.

3) Vgl. Tl. I, S. 528.

4) Ps. Xen. *Ἀθην. πολ.* I, 2: *ὁ δῆμός ἐστιν ὁ ἐλαύνων τὰς ναῦς καὶ ὁ τὴν δύναμιν περιτιθεὶς τῇ πόλει καὶ οἱ κυβερνῆται καὶ οἱ κελευσταὶ καὶ οἱ πεντηκοντάρχοι καὶ οἱ πρῳρᾶται καὶ οἱ ναυπηγοί, οὗτοί εἰσιν οἱ τὴν δύναμιν περιτιθέντες τῇ πόλει, πολὺ μᾶλλον ἢ οἱ ὁπλῖται καὶ οἱ γενναῖοι καὶ οἱ χρηστοί κτλ.*

5) Tl. I, S. 531.

6) Aristot. Pol. VIII (V), 3, 5: *πάλιν ὁ ναυτικὸς ὄχλος γενόμενος αἴτιος τῆς περὶ Σαλαμῖνα νίκης καὶ διὰ ταύτης τῆς ἡγεμονίας διὰ τὴν κατὰ θάλατταν δύναμιν τὴν δημοκρατίαν ἰσχυροτέραν ἐποίησεν κτλ.* Plut. Arist. 22. Vgl. Aristot. Pol. VI, 4, 3: *ἡ δὲ ψιλὴ δύναμις καὶ ναυτικὴ δημοκρατικὴ πάμπαν*; Thuk. VIII, 73; Isokr. Panath. 116. Die Bewohner des Peiraieus demokratischer als die der obern Stadt: Aristot. Pol. VIII (V), 2, 12.

7) Plut. Arist. 22: *γράφει ψήφισμα κοινὴν εἶναι τὴν πολιτείαν καὶ τοὺς ἄρχοντας ἐξ Ἀθηναίων πάντων αἱρεῖσθαι.* Die Quelle dieser wertvollen Nachricht ist nicht zu ermitteln, vielleicht geht sie auf Krateros oder Aristoteles zurück. Über

klassen blieben zwar bestehen [1], bildeten aber im allgemeinen nicht mehr den Maſsstab für die politische Berechtigung, sondern nur noch die Grundlage der Besteuerung und der Wehrpflicht. Alle Bürger vom Rittercensus waren zur Unterhaltung eines Dienstpferdes und zum Reiterdienst verpflichtet [2], die übrigen Angehörigen der drei ersten Klassen waren wehrpflichtig als Schwerbewaffnete, während die Theten nur als Flottenmannschaften dienten [3]. Aus der Gleichstellung des beweglichen Vermögens mit dem Grundbesitz ergab sich aber, daſs fernerhin die Abstufungen der Censusklassen nicht mehr nach den Naturalerträgen vom Grundbesitz, sondern ebensowohl nach dem beweglichen, wie unbeweglichen Besitz festgesetzt wurden [4].

Das Gesetz des Aristeides bestimmte ferner, daſs die Archonten aus allen Athenern gewählt werden sollten. Bisher waren zu diesem höchsten Staatsamte, an das sich der Eintritt in den noch sehr einfluſsreichen areopagitischen Rat und die Leitung der Rechtspflege knüpfte [5], nur Eupatriden aus der Klasse der Pentakosiomedimnen wählbar [6]. Aristeides beseitigte also ein letztes politisches Vorrecht des Adels. Da jedoch das Archontat unbesoldet und der Einfluſs der alten Familien ein mächtiger war, so wurden auch fernerhin nur vornehme oder wenigstens wohlhabende Männer zu Archonten gewählt, und der Areopag blieb das Hauptbollwerk der aristokratisch-konservativen Partei [7]. Das wichtige Amt der Strategie lieſs Aristeides in den Händen der Grundbesitzenden. Noch im 4. Jahrhundert waren nur Bürger, die in rechtmäſsiger Ehe

---

die Bedeutung und Tragweite des Gesetzes vgl. W. Oncken, Athen und Hellas I, 46ff.; Lugebil, Jahrb. f. kl. Phil. Supplbd. V (1871), 564ff. 666ff. Die Quelle Plutarchs scheint das Gesetz unmittelbar nach dem Ende des Krieges gesetzt zu haben. Da Aristeides im Jahre 477 nicht in Athen war, so dürfte es in das Jahr 478 gehören.

1) CIA. I, 31; II, 14; Thuk. III, 16; VI, 43.

2) Vgl. Tl. I, S. 617.

3) Die Theten standen nicht in dem Katalog der zum Hoplitendienst verpflichteten Bürger, wenngleich sie als Seesoldaten dienten, die nach Art der Hopliten bewaffnet waren. Vgl. Thuk. VI, 43; Aristophanes b. Harpokr. s. v. *θῆτες*. Vgl. Tl. I, S. 529, Anm. 7 und S. 616.

4) Busolt, Gr. Staatsaltert. in dem Handb. d. klass. Altertumsw. IV, 195.

5) Vgl. Tl. I, S. 534 und 538.

6) Vgl. Tl. I, S. 531.

7) Gegen Müller-Strübings (Aristophanes und d. hist. Kritik 249ff.) Verknüpfung des Loses mit der Reform des Aristeides spricht der Wortlaut des Gesetzes bei Plut. Aristeid. 22 und auch die ganze staatliche Entwickelung. Vgl. Grote, Gesch. Griech. II[2], 437. Es ist ein leicht erklärlicher Irrtum, wenn bei Hdt. VI, 109 der Polemarchos Kallimachos *ὁ τῷ κυάμῳ λαχὼν πολεμαρχέειν* heiſst. Vgl. Lugebil a. a. O. 564ff. und § 12, S. 72.

lebten und Grundbesitz in Attika hatten, zu Strategen wählbar [1]. Bis in die Zeiten des Peloponnesischen Krieges hinein wurden nur vornehme Männer zu Strategen gewählt. Auch zu Schatzmeistern der Göttin waren nur Pentakosiomedimnen wählbar, da zu diesem Amte eine Vermögensgarantie erforderlich war [2].

d.

Die Spannung zwischen den Athenern und Peloponnesiern war der Wiederaufnahme der im Herbste unterbrochenen gemeinsamen Operationen gegen Persien nicht günstig. Doch diese hatten ebenso wie jene ein wesentliches Interesse daran, durch rasche Ausnutzung der eben errungenen Erfolge sich gegen einen neuen persischen Angriff zu schützen. Ein solcher lag um so mehr im Bereiche der Möglichkeit, als sich der König noch in Sardes aufhielt [3]. Man mufste namentlich den Persern, nachdem sie bereits Sestos verloren hatten, noch Byzantion und die Herrschaft über den Bosporos entreifsen, damit ihnen der Weg über die Meerenge nach Europa verlegt würde. Auch war besonders für Athen, Megara und Aigina die freie Fahrt durch die Meerengen wegen der pontischen Getreidezufuhren und Handelsverbindungen von gröfster Bedeutung [4]. Dann kam es darauf an, die königliche Flotte vom Aegaeischen Meere fern zu halten. Man erkannte mit richtigem Blick, dafs man durch die Eroberung von Kypros eine für Persien höchst empfindliche Flankenstellung gewinnen würde, die zugleich die kilikisch-phönikische Küste, d. h. die Grundlage der königlichen Marine bedrohte und den Schlüssel zum Nildelta bildete. Erst vor zwanzig Jahren hatten die Perser einen gefährlichen Aufstand der griechischen und halbgriechischen Städte der Insel niederwerfen müssen, und nach dem unglücklichen Ausgange des Feldzuges gegen Hellas beugten sie wohl nur durch scharfe Bewachung einer neuen Erhebung vor [5]. Befreite man diese Städte, so liefsen sich durch sie die Phönikier in Schach halten.

Im Sommer 478, spätestens im folgenden Frühjahre, ging eine eid-

---

1) Deinarch. g. Demosth. 71.

2) CIA. I, 32. 299. Aristoteles, Frgm. 395, Rose.

3) Hdt. IX, 108; vgl. Duncker, G. d. Altert. VIII, S. 22, Anm. 1.

4) Tl. I, S. 326 ff. 591 ff. — Vgl. auch Hdt. VII, 147.

5) Duncker VIII, 16 macht darauf aufmerksam, dafs sich die Absendung der phönikischen Schiffe, als gerade die Hellenen die Küste Kleinasiens bedrohten (Hdt. IX, 96), kaum anders als dadurch erklären liefse, dafs sie zur Überwachung der Kyprier erforderlich waren. — Beckel, Der Operationsplan der Griechen nach den Schlachten bei Plataiai und Mykale, Mus. d. rhein.-westfäl. Schulmänner I, 116 ff.

genössische Flotte unter dem Oberbefehl des Pausanias in See. Sie bestand aus 20 peloponnesischen Trieren, 30 athenischen und einer gröſsern Anzahl von Schiffen der übrigen Bundesgenossen, namentlich der Samier, Chier und Lesbier [1]. Das attische Kontingent stand unter dem Befehle des Aristeides und Kimon, doch war ersterer der bevollmächtigte Stratege und seinen Amtsgenossen übergeordnet [2].

Über den Verlauf der Operationen sind wir nicht näher unterrichtet. Wir erfahren nur, daſs der gröſste Teil von Kypros erobert wurde, und daſs sich dann, wohl im Frühjahre 477, die Flotte gegen Byzantion wandte. Diese Stadt hatte eine zahlreiche Besatzung, auch befanden sich in derselben einige Anverwandte und Tischgenossen des Königs. Offenbar hatten sich die Perser auf eine kräftige Verteidigung des wichtigen Platzes vorbereitet. Doch Byzantion wurde nach einer Belagerung von unbekannter Dauer, vermutlich im Sommer 477 erobert [3]. Aus dem Zehnten der Beute weihte Pausanias eine mächtige Schale von Erz in das Poseidonheiligtum an der Ausfahrt aus dem Bosporos in den Pontos. In der Weihinschrift nannte er sich ähnlich, wie auf dem delphischen Weihgeschenke der Eidgenossen, Gebieter von Hellas [4].

---

1) Thuk. I, 94. Diod. XI, 44 erzählt die Expedition unter dem Archontat des Adeimantos = 477/6. Indessen die Folge der spätern Ereignisse nötigt sie spätestens in das Frühjahr 477 zu setzen. Vielleicht handelt es sich bei Diod. um das makedonische Jahr des Ephoros Herbst 478 bis Herbst 477, in dem Adeimantos Archon wurde, wahrscheinlich bezieht sich aber die Datierung auf den Hegemoniewechsel, welcher das Hauptstück des Abschnittes bildet. Duncker, Gesch. d. Altert. VIII[5], 16 setzt die Ausfahrt des Pausanias in den Sommer 478. Das dürfte richtig sein. Vgl. Thuk. I, 93: *Ἀθηναῖοι μὲν οὖν οὕτως ἐτειχίσθησαν καὶ τἆλλα κατεσκευάζοντο εὐθὺς μετὰ τὴν Μήδων ἀναχώρησιν· Παυσανίας δὲ ὁ Κλεομβρότου ἐκ Λακεδαίμονος στρατηγὸς τῶν Ἑλλήνων ἐξεπέμφθη.* Vgl. noch über die Chronologie Krüger, Philol.-Hist. Stud. I, 37; Arn. Schaefer, De rerum post bell. Pers. in Graecia gest. 20; Unger, Philol. XLI, 90 sqq.

2) Diod. XI, 44 und Justin II, 15 (Ephoros) wird Aristeides als Führer bezeichnet. Plut. Arist. 23: *στρατηγὸς ἐκπεμφθεὶς μετὰ Κίμωνος*, aber Aristeides erscheint doch als erster Stratege. Ein Stratege muſste Bevollmächtigter der Stadt sein.

3) Thuk. I, 94; 128, 4; Diod. a. a. O. Die Eroberung erfolgte wohl im Sommer, weil Pausanias nach Empfang des königlichen Schreibens noch mit allem Prunk eine Reise durch Thrakien machte, was doch kaum im Winter geschah. Thuk. I, 130.

4) *Παυσανίας ἄρχων Ἑλλάδος εὐρυχόρου*: Nymphis von Herakleia, Frgm. 15, Müller III, 12 (Athen. XII, p. 536 A). Gegen die Angabe des Nymphis, daſs die Schale eine ältere Stiftung der Byzantier gewesen wäre und nur die Weihinschrift von Pausanias herstammte, spricht Hdt. IV, 81. In der Inschrift auf dem del-

Pausanias begann sich gleich nach der Eroberung von Byzantion mit der Verwirklichung seiner ehrgeizigen Träume zu beschäftigen. Infolge des Sieges bei Plataiai war er neben Themistokles der gefeiertste Mann von ganz Hellas geworden. Die neuen Kriegserfolge befestigten und erhöhten seinen Ruhm, aber in noch höherm Grade stieg sein Eigendünkel und Hochmut [1]. Er mochte sich nicht mehr mit der Stellung eines spartanischen Regenten begnügen, der in den engen Schranken der hergebrachten Staats- und Lebensordnung auf Schritt und Tritt von der Adelsregierung überwacht war und nur noch drauſsen im Felde etwas freiere Hand hatte. Seinem hochfahrenden Sinne muſste die Unterwürfigkeit der Asiaten gegen ihre Gebieter dem wahren Verhältnisse zwischen Fürst und Volk zu entsprechen scheinen [2]. Nicht minder übten die Pracht und der Reichtum der persischen Groſsen gegenüber der Armut und Dürftigkeit des spartanischen Lebens auf ihn einen bestrickenden Reiz aus [3]. So kam er auf den Gedanken, sich mit persischer Hilfe zum Alleinherrscher von Hellas zu machen [4]. Freilich konnte er die Hilfe des Königs nur durch Unterwerfung unter seine Oberhoheit erlangen, allein schwerlich war die Stellung eines persischen Vasallenfürsten sein letztes Ziel.

Eine Gelegenheit, mit dem Groſskönige anzuknüpfen, boten ihm die bei der Eroberung von Byzantion in seine Hände gefallenen Anverwandten desselben. Er entfernte sie heimlich aus Byzantion und schickte sie dem Könige zurück. In Byzantion lieſs er verbreiten, es wäre ihnen gelungen, zu entkommen. Als Hauptwerkzeug diente ihm dabei der Eretrier Gongylos, den er zum Kommandanten von Byzan-

---

phischen Weihgeschenk nannte er sich *Ἑλλήνων ἀρχηγός*. Thuk. I, 132; vgl. S. 87.

1) Thuk. I, 130, 1; 138, 6.

2) Vgl. Duncker, Gesch. d. Altert. VIII[5], 26.

3) Thuk. I, 130, 1: *οὐκέτι ἐδύνατο ἐν τῷ καθεστηκότι τρόπῳ βιοτεύειν, ἀλλὰ σκευάς τε Μηδικὰς ἐνδυόμενος κτλ.* Über die Prachtliebe des Pausanias vgl. auch Hdt. IX, 82.

4) Thuk. I, 128, 3: *ἐφιέμενος τῆς Ἑλληνικῆς ἀρχῆς.* Bei Hdt. V, 32 heiſst es von Megabates *τοῦ Πανσανίης ὁ Κλεομβρότου Λακεδαιμόνιος, εἰ δὴ ἀληθής γε ἐστὶ ὁ λόγος, ὑστέρῳ χρόνῳ τούτων ἡρμόσατο θυγατέρα, ἔρωτα σχὼν τῆς Ἑλλάδος τύραννος γενέσθαι.* Was Herodotos über die Verlobung mit der Tochter des Megabates hörte, konnte er mit Recht bezweifeln. Pausanias warb um die Tochter des Königs und schon beim Beginn seiner persischen Verhandlungen muſste Megabates die daskylitische Satrapie an einen Vertrauensmann des Königs abgeben. Thuk. I, 129. Ob Herodotos auch das Streben des Pausanias, Gebieter von Hellas zu werden, in Frage stellen wollte, geht doch aus der Stelle nicht ganz sicher hervor.

tion erhoben und mit der Bewachung der Gefangenen betraut hatte. Zugleich richtete er ein Schreiben an den König, in dem er erklärte, er sende ihm die Gefangenen, um ihm einen Dienst zu erweisen. Er hege die Absicht, wenn es ihm genehm sei, seine Tochter zu heiraten und ihm sowohl Sparta als auch das übrige Hellas unterthänig zu machen. Er glaube imstande zu sein, das im Einvernehmen mit ihm zu bewirken. Gefalle ihm der Vorschlag, so möge er einen zuverläſsigen Mann an die Küste senden, durch den er sich weiter mit ihm verständigen könne [1].

Der König, welcher damals bereits in Susa gewesen zu sein scheint, war über die Anerbietungen des Pausanias hoch erfreut und sandte sofort den bei ihm in höchstem Ansehen stehenden Artabazos [2] nach Daskyleion, um an Stelle des Megabates [3] die phrygische Satrapie zu übernehmen und sich mit Pausanias in Verbindung zu setzen. In dem Antwortschreiben, das Artabazos dem Pausanias übermittelte, überging der König stillschweigend die Frage der Verheiratung, gab ihm aber die Versicherung seiner unauslöschlichen Dankbarkeit und spornte ihn an, unablässig an der Ausführung dessen, was er versprochen hätte, zu arbeiten. An allen erforderlichen Unterstützungen an Geld und Truppen solle es ihm nicht fehlen, er möge nur mutig die gemeinsame Sache im Einvernehmen mit Artabazos betreiben [4].

Dieses königliche Schreiben raubte dem Pausanias alle Besonnenheit. Er legte orientalische Tracht an, tafelte in persischer Weise und durchreiste Thrakien wie ein Satrap von medischen und ägyptischen Trabanten begleitet. In solchen Äuſserlichkeiten gab er zu erkennen, was er im Sinne hatte. Erregte schon diese Lebensweise im eidgenössischen Lager gerechten Unwillen, so reizte und erbitterte noch Pausanias die Bundesgenossen durch sein hochfahrendes Wesen, seine Willkür und Ungerechtigkeit. Er war schwer zugänglich und zeigte gegen alle ohne Unterschied eine so herrische Sinnesart, daſs niemand ohne

---

1) Thuk. I, 128. Nach Thuk. müſste dieses Schreiben mit den Gefangenen Gongylos dem Könige überbracht haben (*ἔπεμψε δὲ καὶ ἐπιστολὴν τὸν Γόγγυλον φέροντα αὐτῷ*). Dagegen lassen sich jedoch begründete Bedenken geltend machen. Es scheint fast, als ob die Worte *τὸν Γόγγυλον* im Text zu tilgen sind, obwohl sie schon Nepos (Paus. II, 2) daselbst fand. Vgl. C. Conradt, Jahrb. f. kl. Philol., Bd. 129 (1884), 530 ff.

2) Hdt. VII, 66; VIII, 126—129; IX, 41 ff. 58. 66. 70. 77. 89; Artabazos hatte einst geraten, mehr Bestechungen gegen die Hellenen anzuwenden, als mit ihnen im offenen Felde zu kämpfen. Vgl. S. 184, Anm. 4.

3) Vgl. S. 27, Anm. 4.

4) Thuk. I, 129.

unangenehme Folgen für sich ihm nahen konnte. Er schien sich als Heerführer einen Tyrannen zum Muster zu nehmen [1].

Am meisten erbittert waren die stets von den Doriern etwas verächtlich behandelten [2] Ionier und „die jüngst von der Herrschaft des Königs Befreiten“, d. h. diejenigen Aiolier und Hellespontier, welche nach der Schlacht bei Mykale abgefallen, aber nicht in die Eidgenossenschaft aufgenommen waren, jedoch in ihrem Interesse, wie früher mit den Athenern an der Belagerung von Sestos, so damals an den von Pausanias geleiteten Operationen teilnahmen [3]. Von diesen ionischen

---

1) Allgemeine Charakteristik des Verhaltens des Pausanias bei Thuk. I, 95 und 130. Nach Thuk. war es die Hauptursache des Übertrittes der Bundesgenossen zu den Athenern. I, 130, 2: *διόπερ καὶ πρὸς τοὺς Ἀθηναίους οὐχ ἥκιστα ἡ ξυμμαχία μετέστη*; I, 96: *διὰ τὸ Παυσανίου μῖσος*. Dagegen Hdt. VIII, 3: *πρόφασιν τὴν Παυσανίεω ὕβριν προϊσχόμενοι ἀπείλοντο τὴν ἡγεμονίαν. τοὺς Λακεδαιμονίους*. Die Athener hatten allerdings schon bei der Bildung der Eidgenossenschaft die Führung zur See in Anspruch genommen, und sie werden das Verhalten des Pausanias als wirksames Agitationsmittel benutzt haben. Ganz ohne ihr Zuthun dürfte die Aufforderung der Bundesgenossen kaum an sie ergangen sein, obwohl das auch späterhin die attische Auffassung war. Vgl. Isokr. Panath. 52; Areop. 17; v. Frdn. 30. 42. 76. — Eine Anzahl Einzelheiten finden sich bei Plut. Aristeid. 23, wo wie bei Diod. XI, 44 und 46, der *βαρύτης* des Pausanias, welche die Bundesgenossen entfremdet, die gewinnende Umgänglichkeit, Milde und Gerechtigkeit des Aristeides und Kimon gegenübergestellt wird. In der Biographie Kimons, Kap. 6 findet sich derselbe Bericht nur in kürzerer Fassung und mit stärkerer Hervorhebung Kimons. Insoweit hat Plutarchos zweifellos Ephoros benutzt. Theopompos, den u. a. nach Rühl, Quellen Plut. im Leben des Kimon 23. 50 und Holzapfel, Darstellung der griech. Geschichte bei Ephoros u. s. w. 93 Plutarchos benutzt haben soll, scheint den Hegemoniewechsel gar nicht erzählt zu haben, da Nepos in der wesentlich aus Theopompos stammenden Vita Kimons dieses wichtigen Vorganges, bei dem Kimon in hervorragender Weise beteiligt war, mit keinem Worte gedenkt. Plutarchos fügt jedoch zu dem Bericht des Ephoros in der Biographie des Aristeides eine Geschichte von dem Samier Uliades und dem Chier Antagoras hinzu, die den Pausanias beleidigen und dadurch, wie es Aristeides wünscht, den Bruch unheilbar machen. Woher er diese Geschichte genommen hat, mufs dahin gestellt bleiben. In der Biographie des Kimon erscheint an Stelle derselben die Erzählung von der Ermordung der byzantinischen Jungfrau Kleonike, welche die Bundesgenossen am meisten erbittert haben soll. Kleonike erscheint dann dem Pausanias im Traum und kündigt ihm sein Ende an. *ταῦτα μὲν οὖν ὑπὸ πολλῶν ἱστορεῖται* sagt Plutarchos. Vgl. Paus. III, 17, 8. Sie wird auch bei Nymphis von Herakleia (Müller, Fr. H. Gr. III, 15) gestanden haben, aber ob Plutarchos, wie z. B. Rühl vermutet, sie gerade diesem Autor entnommen hat, mufs dahingestellt bleiben. Übrigens gehört diese Geschichte in die Zeit, wo Pausanias eigenmächtig nach Byzantion zurückgekehrt war.

2) Vgl. Tl. I, S. 378, Anm. 1.

3) Thuk. I, 95, 1: *οἵ τε ἄλλοι Ἕλληνες ἤχθοντο καὶ οὐχ ἥκιστα οἱ Ἴωνες καὶ ὅσοι ἀπὸ βασιλέως νεωστὶ ἠλευθέρωντο*. Vgl. I, 89, 2: *οἱ δὲ Ἀθηναῖοι καὶ οἱ ἀπὸ*

und aiolischen Insel- und Küstenstädten ging die wohl von den Athenern unter der Hand geschickt mit vorbereitete Bewegung aus, die zur Bildung des Sonderbundes führte. Der grofsen Mehrzahl nach fühlten sie sich mit den Athenern durch Stammesverwandtschaft verbunden [1], und vor allem waren diese nicht nur allein imstande, mit ihrer grofsen Marine ihnen auf die Dauer wirksamen Schutz zu gewähren, sondern sie hatten sich auch im Gegensatze zu den Spartanern bereit gezeigt, für die Interessen Ioniens einzustehen [2]. Aufserdem hatte bei der Belagerung von Sestos die Waffenbrüderschaft mit Athen sich bereits erprobt, und die Strategen, welche sich damals auf dem attischen Geschwader befanden, Aristeides und Kimon, waren vermöge ihrer persönlichen Eigenschaften aufserordentlich geeignet, die Sympathieen der Ionier und Aiolier zu gewinnen und zu befestigen. Mit dem Hochmute und der Unzugänglichkeit des Pausanias kontrastierte die Leutseligkeit und feine Umgangsform Kimons [3], und ebenso vorteilhaft stach von dem despotischen Schalten und der Üppigkeit des Spartaners die Ehrbarkeit des Aristeides ab.

Nach der Eroberung von Byzantion war die eidgenössische Flotte in den dortigen Gewässern geblieben [4]. Die Pläne und Verhandlungen des Pausanias hinderten den Fortgang der Operationen. Etwa im Herbst 477 durchreiste er mit orientalischem Pomp Thrakien. Was er zur weitern Ausführung seiner Pläne that, ob er Bestechungen versuchte, oder ob sich seine Unterhandlungen mit Artabazos ohne rechtes Ergebnis weiter fortspannen, darüber verlautet nichts Bestimmtes [5]. Nach seiner Rückkehr von der thrakischen Reise, also etwa im Winter 477/6 vollzog sich der Abfall der Bündner [6].

Ἰωνίας καὶ Ἑλλησπόντου ξύμμαχοι ἤδη ἀφεστηκότες ἀπὸ βασιλέως und über die Erklärung dieser Stelle S. 320, Anm. 1. Näheres bei Leo, Verhandl. d. 32. Philol. Vers. 65 ff. Holm, Burs. Jahresb. 1880 III, 317 nimmt freilich an, dafs damals auch festländische Ionier und Hellespontier in die Eidgenossenschaft aufgenommen worden waren.

1) Thuk. I, 95: *ἠξίουν αὐτοὺς ἡγεμόνας σφῶν γενέσθαι κατὰ τὸ ξυγγενές κτλ.*

2) Vgl. S. 319, Anm. 1.

3) Vgl. S. 43, Anm. 4.

4) Plut. Aristeid. 23; vgl. Thuk. I, 130: *σκευάς τε Μηδικὰς ἐνδυόμενος ἐκ τοῦ Βυζαντίου ἐξῄει καὶ διὰ τῆς Θρᾴκης πορευόμενον κτλ.*

5) Nach Diod. XI, 44 hätte Pausanias von Artabazos eine Menge Gold zu Bestechungen erhalten. Aber der Gewährsmann dieser Nachricht ist nur Ephoros.

6) Diod. XI, 44. 46—47 erzählt den Hegemoniewechsel unter dem Archontate des Adeimantos = 477/6 berichtet dann aber XI, 50 über die Beratungen, die in Sparta infolge des Abfalles der Bündner stattfanden, unter dem Archontate

Die Vertreter der Ionier und Aiolier wandten sich an die attischen Strategen, trugen ihnen die Hegemonie an und ersuchten sie um Schutz gegen etwaige Gewaltmafsregeln des Pausanias. Die Athener gingen eifrig auf das Anerbieten ein, zeigten sich fest entschlossen, nichts gegen ihre Schutzbefohlenen geschehen zu lassen, und im Übrigen alles nach ihrem Ermessen einzurichten. In diesem entscheidenden Momente erhielt Pausanias seine Abberufung [1], da in Sparta viele Klagen gegen ihn eingelaufen waren, sowohl wegen seines tyrannischen Gebahrens, als auch wegen seiner medischen Gesinnung.

---

des Dromokleides 475/4. An letzterer Stelle handelt es sich wohl um das Jahr des Ephoros Herbst 476 bis Herbst 475. Die erste Phoroszahlung setzte Ephoros in das Frühjahr 476. Vgl. Busolt, Rhein. Mus. XXXVII, 313. Diese Datierung pafst gut zu dem Zusammenhange der Ereignisse. — Die genaueste Bestimmung der Dauer der athenischen Hegemonie giebt Demosth. Phil. III, 23: *προστάται μὲν ὑμεῖς ἑβδομήκοντα ἔτη καὶ τρία τῶν Ἑλλήνων ἐγένεσθε, προστάται δὲ τριάκοντα ἑνὸς δέοντα Λακεδαιμόνιοι.* Diese Zahlen rundet er § 25, wie es auch bei Plat. Ep. VII, 332 c; Lys. Epitaph., p. 195 und Aristeid. Panath. I, p. 170 Jebb geschieht, zu 70 und 30 ab. Die 29 Jahre der lakedaimonischen Hegemonie sind von der Schlacht bei Aigospotamoi (Juli 405) bis zur Schlacht bei Naxos (Sept. 376) gerechnet. Vgl. Dion. Hal. a. a. O. Die erstere Schlacht galt auch sonst als Ende der athenischen Herrschaft. Vgl. Polyb. I, 2; Aristeid a. a. O. Demosthenes datiert also die athenische Hegemonie vom Jahre 478, d. h. vom ersten Jahre nach den *Μηδικά*. Dann heifst es bei ihm Ol. III, 24: *πέντε μὲν τετταράκοντα ἔτη τῶν Ἑλλήνων ἦρξαν ἑκόντων.* Der Beginn des Peloponnesischen Krieges ist hier als Anfang der Zwingherrschaft aufgefafst. Diese Datierung kommt mit der des Ephoros überein, denn 477/6 — 45 = 432/1. Allein kleine Abrundungen auf fünf waren so gewöhnlich, dafs Demosthenes kaum eine ganz genaue Zahl hat geben wollen. — Isokr. Panath. 57 bestimmt die Dauer der athenischen Hegemonie auf 65 Jahre, 10 Jahre leisten dann die Athener den Hellenen und Barbaren Widerstand, 10 weitere Jahre haben die Lakedaimonier die Hegemonie Unter den 10 Kriegsjahren ist der Dekeleische Krieg von Frühjahr 414 bis 404 gemeint (vgl. Xen. Hell. II, 4, 21); als Ende der lakonischen Hegemonie gilt ihm die Schlacht bei Knidos (Paneg. 154; Philipp. 63). Er rechnet also die athenische Hegemonie vom Jahre 479, d. h. von den *Μηδικά*. — Andok. v. Frdn. 38 läfst die Macht und Blüte Athens 85 Jahre dauern, d. h. von der Schlacht bei Marathon bis zur Niederlage bei Aigospotamoi. — Dion. Hal. I, 3 redet von einer achtundsechzigjährigen Herrschaft der Athener. Diese Datierung bezieht sich auf den Zeitraum von den *Μηδικά* bis zum Sturze der Demokratie im Jahre 411. Näheres bei Clinton, Fast. Hell. II[3], Appendix VI, p. 303 sqq.

1) Thuk. I, 95, 4: *ξυνέβη δὲ αὐτῷ καλεῖσθαί τε ἅμα καὶ τοὺς ξυμμάχους τῷ ἐκείνου ἔχθει παρ' Ἀθηναίους μετατάξασθαι κτλ.* Die Samier, Chier und Lesbier standen nach Plut. Aristeid. 23 an der Spitze der Bewegung (vgl. über den Bericht Plutarchs S. 343, Anm. 4). Die Mytilenaier sagen bei Thuk. III, 10, 2: *ἡμῖν δὲ καὶ Ἀθηναίοις ξυμμαχία ἐγένετο πρῶτον ἀπολιπόντων μὲν ὑμῶν ἐκ τοῦ Μηδικοῦ πολέμου, παραμεινάντων δὲ ἐκείνων πρὸς τὰ ὑπόλοιπα τῶν ἔργων.*

Pausanias folgte dem Befehle, übergab Byzantion dem Gongylos und reiste nach Sparta. Hier wurde er vor Gericht gestellt und wegen Verletzung einzelner Personen auch zur Strafe gezogen, aber in der Hauptsache freigesprochen, obwohl, wie Thukydides versichert, sein Medismos klar am Tage lag. Bei den Staatsprozessen in Sparta entschied gewöhnlich nicht die Erkenntnis des Rechts, sondern der Einfluſs einer der beiden mit einander rivalisierenden königlichen Parteien. Indessen Pausanias wurde doch nicht wieder mit dem Kommando betraut. Die Spartaner sandten vielmehr (etwa Frühjahr 476) den sonst unbekannten Dorkis und einige andere mit geringen Streitkräften nach Byzantion. Allein die Bundesgenossen mit Ausnahme der Peloponnesier unterstellten sich nicht mehr dem spartanischen Kommando, so daſs Dorkis sich genötigt sah, mit den Peloponnesiern nachhause zu fahren.

Die Spartaner verzichteten nun auf die Führung zur See. Sie fürchteten, daſs die Ihrigen, wie sie es bei Pausanias sahen, in der Fremde verdorben werden möchten [1]. In der That konnte bei längerer Abwesenheit zahlreicher Bürger im Auslande eine Lockerung der lykurgischen Disziplin, auf welcher die Eigentümlichkeit und militärische Leistungsfähigkeit des lakedaimonischen Staates beruhte, nicht ausbleiben. Je mehr diese Disziplin die einzelnen Bürger zuhause in Schranken hielt, desto näher lag die Gefahr der Zuchtlosigkeit, sobald die engen Banden in der Fremde gelockert wurden [2]. Die spartanische Wehrverfassung war für einen engern politischen Horizont angelegt, sie hatte den Lakedaimoniern zur Herrschaft über die Peloponnesos verholfen, aber sie war nicht geeignet für einen Staat, der die Hegemonie über ganz Hellas übernehmen sollte [3]. Wohl mochte es eine jungspartanische Partei geben, die auf die Führung zur See nicht verzichten und es selbst auf einen Krieg mit Athen ankommen lassen wollte, indessen der herrschende Stand war sich gewiſs darüber klar, daſs die Seehegemonie und die Fortsetzung des Seekrieges den Staat in neue Bahnen werfen und den lykurgischen Kosmos, der durch Fesselung des Königtums seine eigene Herrschaft stützte, erschüttern müſste [4]. Die Spartaner wünschten daher

1) Thuk. I, 95, 7: *Φοβούμενοι μὴ σφίσιν οἱ ἐξιόντες χείρους γίγνωνται, ὅπερ καὶ ἐν τῷ Παυσανίᾳ ἐνεῖδον.*

2) Vgl. I, 77: *ἄμικτα γὰρ τά τε καθ' ὑμᾶς αὐτοὺς νόμιμα τοῖς ἄλλοις ἔχετε καὶ προσέτι εἷς ἕκαστος ἐξιὼν οὔτε τούτοις χρῆται οὐδ' οἷς ἡ ἄλλη Ἑλλὰς νομίζει.*

3) Vgl. Thuk. I, 80; Polyb. VI, 49; Isokr. v. Frdn. 102.

4) Über die Fesselung des Königtums durch den lykurgischen Kosmos vgl. Wilamowitz, Philol. Unters. VII, 278. Die Spartaner wachten aufs schärfste darüber, daſs ein König nicht etwa diese Fesseln sprengte und bei ihnen ein Tyrann

vom medischen Kriege loszukommen, zumal sie die Athener in der damaligen Lage für nützliche Freunde hielten und meinten, daſs sie imstande wären, zur See zu führen, also namentlich die zur Sicherung von ganz Hellas noch erforderlichen Operationen zu vollenden, sowie in Zukunft die königliche Flotte vom Aegaeischen Meere fern zu halten [1]. Es scheint, als ob diese Politik auch wesentlich dadurch bedingt war, daſs man in Sparta die Augen auf Mittelgriechenland und Thessalien geworfen hatte und für ein aktives Vorgehen dort freie Hand haben wollte.

Die gegen die Meder geschlossene Eidgenossenschaft wurde trotz der Bildung des Seebundes unter selbständiger Führung aufrecht erhalten. Da die Synedrien der Heer- und Flottenführer unter dem Vorsitze des vom leitenden Staate gestellten Oberanführers nicht nur unabhängig von einander die Operationen geleitet, sondern gleichberechtigt für sich im Namen und als Vertretung der Eidgenossenschaft gehandelt hatten [2], so konnte sich der Übergang der Seehegemonie an die Athener vollziehen, ohne eine förmliche Auflösung der Eidgenossenschaft zur Folge zu haben [3].

---

aufkäme. Vgl. Hdt. V, 92; Aristot. Pol. II, 6 (9), 20, p. 1271 a. — Diod. XI, 50 berichtet über Beratungen, die nach dem Abfalle der Seestädte in Sparta gepflogen wurden. Fast die ganze Bürgerschaft, namentlich aber die *νεώτεροι*, hätte verlangt, die Seehegemonie nicht aufzugeben und den Athenern den Krieg zu erklären. Sie hätte sich auch des Orakels erinnert, *ἐν ᾗ προσέταξεν αὐτοὺς ὁ θεὸς σκοπεῖν ὅπως μὴ χωλὴν ἔχωσι τὴν ἡγεμονίαν*. Da wäre aber ein Geront aus dem Herakleidengeschlecht Namens Hetoimaridas aufgetreten und hätte geraten, den Athenern die Hegemonie zu überlassen, *μὴ συμφέρειν γὰρ τῇ Σπάρτῃ τῆς θαλάσσης ἀμφισβητεῖν. πρὸς παράδοξον δὲ ὑπόθεσιν εἰπεῖν εὐπορήσας λόγους ἁρμόζοντας παρὰ τὴν προσδοκίαν ἔπεισε τὴν γερουσίαν καὶ τὸν δῆμον*. — Das Verhalten der *νεώτεροι* erinnert an die Kriegsberatungen in Sparta im Jahre 432. Das angebliche Orakel bezog sich in der That auf die *χωλὴ βασιλεία* und wurde erst bei der Thronstreitigkeit zwischen Agesilaos und Leotychidas von einem Wahrsager hervorgezogen. Xen. Hell. III, 3, 3; Plut. Lys. 22; Ages. 3. Die Rede des Hetoimaridas, die gewiſs bei Ephoros länger ausgesponnen war, deutet auf die wiederholt breit getretenen Gedanken des Isokrates hin. Vgl. Isokr. v. Frdn. 101; Phil. 61. Die eingehende Beschreibung der Beratung ist also gewiſs nur ein Produkt des Ephoros, aber eine kurze Notiz darüber mag er in einer ältern Quelle gefunden haben. Vgl. S. 315, Anm. 5.

1) Thuk. I, 95, 7: *ἀπαλλαξείοντες δὲ καὶ τοῦ Μηδικοῦ πολέμου καὶ τοὺς Ἀθηναίους νομίζοντες ἱκανοὺς ἐξηγεῖσθαι καὶ σφίσιν ἐν τῷ τότε παρόντι ἐπιτηδείους*. Mit *ἐπιτήδειος* bezeichnet Thukydides stets ein den Spartanern genehmes, ihren Interessen dienendes politisches Verhalten. Vgl. Busolt, Forsch. zur griech. Gesch. I, 86. — Wie man im 4. Jahrhundert in lakonischen Kreisen diese Vorgänge darstellte, deutet Xen. Hell. V, 5, 34 an, wo die lakonischen Gesandten sagen, die Bundesgenossen hätten auf den Rat der Lakedaimonier die Athener zu ihren Führern gewählt.

2) Vgl. S. 140.

3) Thuk. I, 102.

e.

Der Bund der Seestädte wurde sofort in festern Formen organisiert. Als Aufgabe des Bundes wurde die Bekriegung der Meder hingestellt, um einerseits die ihnen noch unterthänigen Hellenen zu befreien und anderseits durch Heimsuchung des Gebietes des Königs Vergeltung dafür zu üben, was die Hellenen von ihm erlitten hatten [1].

Die Athener erhielten die Hegemonie, aber die Bundesstädte sollten durch dieselbe in ihrer Autonomie nicht weiter beschränkt werden, als es eben ihre Bundespflichten erforderten und im übrigen selbständige Gemeinwesen bleiben [2]. Auch sollten regelmäſsige Tagsatzungen von Vertretern der Bundesstädte den Athenern bei der Leitung der Bundesangelegenheiten, beratend und beschlieſsend, zur Seite stehen. Alle Städte hatten auf der Bundessynode gleiches Stimmrecht. Dadurch wurde es freilich den Athenern leicht, mittelst der Stimmen der von ihnen abhängigern Kleinstädte die Mehrheit zu erlangen und die Mittelstädte zu überstimmen. Die groſse Zahl der Vertreter erschwerte ferner so sehr eine Verständigung zwischen den Bündnern, daſs sie sich nie zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen den Vorort einigen konnten [3].

Die Bundesversammlungen traten im Heiligtume des Apollon zu Delos, dem Mittelpunkte der alten delischen Amphiktyonie, zusammen [4]. Hier wurde auch die Bundeskriegskasse untergebracht, deren Verwaltung, gewiſs unter der Kontrolle des Bundestages, den Athenern oblag. Diese setzten dafür eine neue Behörde, die zehn Hellenotamieen, ein, die, wie die Strategen, vom Volke mit Berücksichtigung der einzelnen Phylen gewählt wurden und am ersten Hekatombaion ihr Amt antraten [5].

---

1) Thuk. I, 96, 1: *πρόσχημα γὰρ ἦν ἀμύνασθαι ὧν ἔπαθον δῃοῦντας τὴν βασιλέως χώραν*; Thuk. III, 10, 3: *ξύμμαχοι μέντοι ἐγενόμεθα οὐκ ἐπὶ καταδουλώσει τῶν Ἑλλήνων Ἀθηναίοις, ἀλλ' ἐπ' ἐλευθερώσει τοῦ Μήδου τοῖς Ἕλλησι.* Schiffe oder Kriegsbeisteuern wurden ausdrücklich *πρὸς τὸν βάρβαρον* gestellt. Vgl. Thuk. I, 961.

2) Thuk. I, 97, 1; 98, 4: *πρώτη τε αὕτη πόλις ξυμμαχὶς παρὰ τὸ καθεστηκὸς ἐδουλώθη κτλ.* III, 10, 4: *καὶ μέχρι μὲν ἀπὸ τοῦ ἴσου ἡγοῦντο, προθύμως εἱπόμεθα.* III, 11: *καὶ εἰ μὲν αὐτόνομοι ἔτι ἦμεν ἅπαντες κτλ.*

3) Thuk. I, 97, 1: *ἡγούμενοι δὲ αὐτονόμων τὸ πρῶτον τῶν ξυμμάχων καὶ ἀπὸ κοινῶν ξυνόδων βουλευόντων τοσάδε ἐπῆλθον πολέμῳ τε καὶ διαχειρίσει πραγμάτων κτλ.* Die Bündner *ἰσόψηφοι* nach Thuk. III, 11, 3. Über die Schwierigkeit sich zu einigen vgl. die Rede der Mitylenaier III, 10, 5: *ἀδύνατοι δὲ ὄντες καθ' ἓν γενόμενοι διὰ πολυψηφίαν ἀμύνεσθαι οἱ ξύμμαχοι ἐδουλώθησαν.*

4) Thuk. I, 96, 2: *ταμιεῖόν τε Δῆλος ἦν αὐτοῖς καὶ αἱ ξύνοδοι ἐς τὸ ἱερὸν ἐγίγνοντο.* Vgl. Tl. I, S. 211.

5) Thuk. a. a. O.: *καὶ Ἑλληνοταμίαι τότε πρῶτον Ἀθηναίοις κατέστη ἀρχή, οἳ*

Über den ursprünglichen Geschäftskreis der Hellenotamieen ist nichts weiter bekannt, als daſs sie nach Thukydides die Phoroi in Empfang nahmen und selbstverständlich darüber Rechnung führten. In späterer Zeit hatte jeder Hellenotamias noch einen Beisitzer (πάρεδρος) [1]. Da die Bundeskasse in Delos war, so müssen daselbst auch die Hellenotamieen ihren Sitz gehabt haben.

Über den ältesten Bestand des Bundes und seine erste Entwickelung giebt die Zusammensetzung der fünf Steuer- und Verwaltungsbezirke wichtige Aufschlüsse [2]. Zu den ersten Mitgliedern des Bundes gehörten vor allen Samos, Chios, Lesbos und die von diesen Inselstaaten abhängigen Gemeinden [3], die ionischen Kykladen und die Euboier mit Ausnahme der Karystier [4]. Dagegen wurden die dorischen Kykladen: Melos, Thera, Kimolos, Sikinos, Anaphe und Pholegandros erst während des Peloponnesischen Krieges zum Beitritt genötigt [5]. Ferner sind zu den ältesten Bundesmitgliedern die bereits befreiten Städte am Hellespontos und an der Propontis zu zählen, jedoch mit Ausnahme von Byzantion, denn diese Stadt wurde von Pausanias in Besitz genommen und muſste nochmals belagert werden [6]. Endlich nahmen wenigstens die

---

ἐδέχοντο τὸν φόρον. Die Zehnzahl der Hellenotamieen und die Berücksichtigung der Phylen ergiebt sich aus CIA. I, 259. 260. — CIA. I, 188 sind anscheinend 11 Hellenotamieen erwähnt, indessen war der neben einem andern Hellenotamias in der ersten Prytanie genannte Phrasitelides aus Ikaria gewiſs nur Beisitzer. Vgl. Gilbert, Gr. Staatsaltert. I, 236, 2. Über die Erwählung vgl. Löschcke, De titulis aliquot att. quaest. hist. (Bonn 1876, Diss.), p. 9.

1) CIA. I, 180. 182. 183. 188. 189 a. 189 b.

2) Das hat zuerst Kirchhoff, Hermes XI, 13 ff. erkannt.

3) So gehörten zu Lesbos die Küstenplätze der Mitylenaier, die ἀκταῖαι πόλεις: Antandros, Rhoiteion, Nesos u. a. Kirchhoff, Hermes XI, 7 und 12; Thuk. III, 50; IV, 52; CIA. I, 37 v. 12; Philolog. XLI, 663. Zu Samos gehörte Amorgos. Vgl. Tl. I, S. 210 und Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1873, 22, 4.

4) Karystos befindet sich nicht auf der Liste des delphischen Weihgeschenkes der Eidgenossen (vgl. S. 129). Die Stadt hatte medisiert, ihr Gebiet wurde auch von der eidgenössischen Flotte nach der andrischen Expedition geplündert, aber es verlautet bei dieser Gelegenheit nichts von ihrer Unterwerfung. Ohne Frage hielt sie sich vom Bunde fern, bis sie einige Zeit nach der Einnahme Eïons von den Athenern bekriegt und unterworfen wurde. Hdt. VIII, 131; Thuk. I, 98, 2; Kirchhoff, Hermes XI, 8. Die Nesioten οἳ ἔτυχον συστρατευόμενοι τοῖσι Ἕλλησι wurden nach der Schlacht bei Mykale in die Eidgenossenschaft aufgenommen. Vgl. S. 319. Chalkis, Eretria, Styra stehen sogar auf der Liste des delphischen Weihgeschenkes, ebenso Keos, Tenos Naxos, Kythnos, Siphnos.

5) Kirchhoff, Hermes XI, S. 12.

6) Byzantion: Thuk. I, 128, 6 und 131, 1. Vgl. Kirchhoff a. a. O., S. 11. Über die hellespontischen Städte vgl. S. 320, Anm. 1.

meisten ionischen und aiolischen Städte der asiatischen Festlandküste an der Begründung des Bundes teil [1].

Die Städte wurden bereits bei der Stiftung des Bundes oder bald nachher in drei Distrikte eingeteilt; in den ionischen, hellespontischen und Inseldistrikt [2]. Nach den Quotenlisten der Phoroi umfaſste der Inselbezirk im wesentlichen die Kykladen ionischer Zunge, Euboia, Lemnos und Imbros, der ionische die ionischen und aiolischen Städte

---

1) Das ergiebt sich nicht nur aus der Analyse der litterarischen Überlieferung. (vgl. S. 319, Anm. 2 und S. 320, Anm. 1), sondern auch daraus, daſs nach den Quotenlisten der Phoroi die Inseln Nisyros und Ikaros, sowie die Südküste der Troas zum ionischen Bezirk gehörten, was nur durch die Voraussetzung zu erklären ist, daſs der ionische Distrikt gleichzeitig mit dem hellespontischen und Inselbezirk gebildet wurde. Leo a. a. O. 66. Ephesos, das sich bei seiner sehr gemischten Bevölkerung auch vom ionischen Aufstand fern gehalten und sogar feindselig gezeigt hatte (S. 40, Anm. 2; S. 42, Anm. 1) blieb wahrscheinlich noch persisch (vgl. Thuk. I, 137, 3) ebensowohl noch manche nicht unmittelbar am Meere gelegene Stadt, wie Aigai.

2) In den Quotenlisten sind freilich erst seit Ol. 84, 2 (443/2) die Namen der Städte, welche Phoros gezahlt hatten, nach den Rubriken: Ἰωνικὸς φόρος, Ἑλλησπόντιος φόρος, ἐπὶ oder ἀπὸ Θρᾴκης φόρος, Καρικὸς φόρος, Νησιωτικὸς φόρος geordnet. Diese Bezirke dienten aber nicht bloſs zum Zwecke einer übersichtlichen Anordnung der Listen, sondern sie waren Verwaltungsdistrikte, wie u. a. aus CIA. I, 37 hervorgeht, wo die bezirksweise Bestellung von Beamten angeordnet wird. Vgl. Kirchhoff, Hermes XI, 13; Gilbert, Gr. St. Alt. I, 394, 4. Unzweifelhaft wurde die Schatzung schon längst nach Bezirken veranstaltet, während noch die Phoroszahlungen ohne Rücksicht auf die Provinzen chronologisch verzeichnet wurden, d. h. in der Folge, wie die einzelnen Städte ihre Zahlungen nach Athen abführten. Vgl. Busolt, Philol. XLI, 713. — Daſs die Bundesprovinzen zu den ältesten organischen Einrichtungen des Bundes gehörten und daſs bei der allmählichen Vergröſserung der Symmachie neue Provinzen angelegt und die alten erweitert wurden, hat Kirchhoff durch folgende Beobachtung erwiesen. Jeder Distrikt wird aus geographisch zusammenliegenden Städten gebildet. Vgl. die Karte CIA. I Anhang. Es fallen indessen einige bemerkenswerte Ausnahmen ins Auge. So liegt die dorische Insel Nisyros, welche zum ionischen und später (seit 427/6 oder 426/5) zum Inselbezirk gehörte, mitten im karischen Quartier. Die Zuteilung zum ionischen Bezirk kann nur so erklärt werden, daſs Nisyros früher als die umliegenden Inseln dem Bunde beitrat und deshalb zum ionischen Distrikt geschlagen wurde, weil der karische noch gar nicht existierte. Die Einwendungen Volquardsens Bursian, Jahresb. 1876 III, 356 sind nicht zutreffend. Eine andere, ähnliche Abweichung von der geographischen Anordnung findet bei den Inseln Skiathos, Ikos und Peparethos statt, welche trotz ihrer Lage bei Euboia, nicht dem Inselbezirk, sondern dem thrakischen angehören. Endlich waren Lemnos und Imbros nicht dem näher liegenden thrakischen, sondern dem Inselbezirk zugeteilt. Daraus ist zu schlieſsen, daſs die Inselgruppe bei Euboia später als die übrigen Inseln für den Bund gewonnen wurde und daſs der Inselbezirk älter als der thrakische war.

vom Vorgebirge Lekton bis Teichiussa südlich von Miletos, der hellespontische die damals von den Persern befreiten Städte am Hellespontos und an der Propontis. Samos, Chios, Lesbos waren von der Kreiseinteilung eximiert. Zunächst diente dieselbe zur Erhebung der Bundessteuern und wohl auch zur Bildung von Flottendivisionen, allmählich wurden daraus Verwaltungsbezirke.

Von grundlegender Bedeutung für die Entwickelung der Symmachie war die Regelung der Kriegsleistungen der Bundesmitglieder. Der Bund war aus einer Secession der Flotte von der spartanischen Hegemonie, die für das Landheer noch anerkannt wurde, hervorgegangen. Er hatte ferner zunächst See- und Küstenoperationen gegen Persien auszuführen. Daraus ergab sich, dafs die Städte ursprünglich nur bemannte und ausgerüstete Kriegsschiffe, aber nicht auch Landheer-Kontingente zu stellen hatten [1]. Es stellte sich nun von vornherein die Notwendigkeit heraus, die Flottenleistungen der kleinen Städte durch entsprechende Geldbeiträge abzulösen. Denn manche von diesen Kleinstädten hatten vielleicht eine Triere oder einen Fünfzigruderer zu stellen gehabt und eine so bunt zusammengewürfelte Flotte würde nicht operationsfähig gewesen sein.

Die Athener setzten daher, vermutlich auf Grund eines Beschlusses des Bundesrates, fest, welche Städte Geld zahlen und welche Schiffe stellen sollten [2]. Um aber eine gleichmäfsige Verteilung der Kriegslasten durchzuführen, war es erforderlich, den Grund und Boden und die Gefälle der einzelnen Städte abzuschätzen und nach Mafsgabe dieser

---

1) Der Phoros löste die Flottenkontingente ab. Thuk. I, 99, 3: *χρήματα ἐτάξαντο ἀντὶ τῶν νεῶν τὸ ἱκνούμενον ἀνάλωμα φέρειν.* Wenn Thukydides an dieser Stelle sagt, die Bündner hätten aus Abneigung gegen die Kriegszüge sich zum Phoros einschätzen lassen, *ἵνα μὴ ἀπ' οἴκου ὦσι*, so mufs sich das nur auf die Flottenmannschaften beziehen (vgl. Busolt, Rhein. Mus. 37 [1882], 637 ff.), wie sich auch aus Thuk. I, 96, 1: *ἔταξαν (οἱ Ἀθηναῖοι) ἅς τε ἔδει παρέχειν τῶν πόλεων χρήματα πρὸς τὸν βάρβαρον καὶ ἃς ναῦς* ergiebt, wenn man damit II, 9 zusammenhält: *τούτων ναυτικὸν παρείχοντο Χῖοι, Λέσβιοι, Κερκυραῖοι, οἱ δ' ἄλλοι πεζὸν καὶ χρήματα.* Beim Beginne des Peloponnesischen Krieges stellten also die damals noch autonomen Städte Flottenkontingente (nicht auch *πεζόν*), die übrigen Bündner, d. h. die unterthänigen, Fufstruppen und aufserdem zahlten sie Phoros. Nun waren aber ursprünglich alle Städte autonom und darum auch wohl nur wie die Chier und Lesbier zu Marineleistungen verpflichtet. Die Richtigkeit dieses Schlusses wird durch die erstere Thukydidesstelle bestätigt, wo von Fufstruppen nicht die Rede ist. Daraus ergiebt sich, dafs erst mit der Umwandelung in Unterthanen die Bündner zur Stellung von Landtruppen gezwungen wurden. Vgl. den Eid der Chalkidier CIA. IV, 27a und IV, 61a. — Eupolis *πόλεις* 232 Kock (Schol. Arist. Vög. 880) bezieht sich mithin nur auf Flottenmannschaften. Vgl. noch Andok. v. Frdn. 38.

2) Thuk. I, 96, 1; Leo a. a. O. 69.

Schatzung die Höhe ihrer Leistungen für die Zwecke des Bundes vertragsmäſsig festzustellen. Mit dieser schwierigen Aufgabe wurde der wegen seiner Rechtlichkeit allerseits hoch geachtete Aristeides beauftragt. Er unterzog sich derselben mit groſser Uneigennützigkeit und löste sie zu allgemeiner Zufriedenheit. Die Sätze des Aristeides waren für viele Städte bis in die Zeit des Peloponnesischen Krieges hinein maſsgebend [1]. Die Gesamtsumme der in ältester Zeit gezahlten Phoroi ist unbekannt [2]. Sie steigerte sich im Laufe der Zeit nicht nur durch die Aufnahme

---

1) Auf diese Thätigkeit des Aristeides beziehen sich wohl die Worte des Timokreon von Rhodos bei Plut. Them. 21: *ἐγὼ δ' Ἀριστείδαν ἐπαινέω ἄνδρ' ἱερᾶν ἀπ' Ἀθανᾶν ἐλθεῖν ἕνα λῷστον.* Vgl. Eupolis *πόλεις* 91 Kock 280. Über die Schatzung: Plut. Arist. 24; Diod. XI, 47 und Nep. Arist. 3 nach Ephoros. Vgl. ferner Thuk. V, 18, 5; Demosth. g. Aristokr. 209; Aisch. g. Ktes. 258; Ps. Andok. g. Alkib. II. Vgl. Böckh, St. Ath. I², 469.

2) Freilich heiſst es bei Thuk. I, 96: *καὶ Ἑλληνοταμίαι τότε πρῶτον Ἀθηναίοις κατέστη ἀρχή, οἳ ἐδέχοντο τὸν φόρον· οὕτω γὰρ ὠνομάσθη τῶν χρημάτων ἡ φορά. ἦν δ' ὁ πρῶτος φόρος ταχθεὶς τετρακόσια τάλαντα καὶ ἑξήκοντα.* Indessen 460 Talente kann der erste Phoros unmöglich betragen haben (Kirchhoff, Hermes XI, 30), auch dann nicht, wenn man annimmt, „daſs die Bündner sich in der herrschenden nationalen Begeisterung und im Hinblick auf die seitens der Meder drohende Gefahr zu ungleich höhern Leistungen verstanden, als später nach der Ausdehnung des Bundes und der endgültigen Niederlage der Barbaren“ M. Fränkel bei Böckh, Sth. Ath. II² Anhang, S. 88, Anm. 626. Denn die damaligen drei Bezirke brachten selbst nach ihrer vollen Ausbildung und der Einschätzung sämtlicher Mitglieder zum Phoros bis zum Jahre 425/4 nie mehr als 300 Talente auf. Vgl. Busolt, Philol. XLI, S. 701 ff. Und gerade die gröſsern Städte, welche die höchsten Phorossätze zahlten, stellten damals noch Kontingente. Die damals phorospflichtigen Städte würden selbst unter Annahme der verdoppelten Steuersätze von 425/4 kaum 300 Talente gezahlt haben. Die Sätze des Aristeides waren aber im Vergleiche mit denen von 425/4 sehr mäſsig. Vgl. Thuk. V, 18; Plut. Arist. 24. Um die Schwierigkeit zu heben, hat man den *πρῶτος φόρος ταχθείς* auf den ersten Phoros bezogen, den die Athener nicht auf Grund gemeinsamer Vereinbarung, sondern einseitig nach der Unterwerfung der meisten Bundesstädte auferlegten. Vgl. Kirchhoff, Hermes XI, 27; Leo, Verhdl. d. 32. Philol. Vers. (Wiesbaden 1877), S. 69. Indessen der ganze Zusammenhang der Stelle nötigt jeden unbefangenen Leser den *πρῶτος φόρος ταχθείς* auf die erste Umlage bei der Begründung des Bundes zu beziehen. Classen, Krit. Bemerkungen zum 1. Buch d. Thuk., 3. Ausg., S. 282; Fränkel a. a. O. Man wird daher mit Classen die oben angeführten Sätze für eingeschobene halten müssen, zumal namentlich die Erklärung von *φόρος* höchst auffallend ist. Der Urheber der Nachricht ist dann zweifellos Ephoros, welcher in der That meinte, daſs der Phoros von der Begründung des Bundes an sich auf jährlich 460 Talente belaufen hätte. Diod. XII, 40; XI, 47 (560 verschrieben aus 460). Nep. Arist. 3; Plut. Arist. 24. Vgl. dazu Busolt, Rhein. Mus. XXXVII, 312 ff.

neuer Bundesmitglieder, sondern namentlich auch dadurch, daſs mehr und mehr Städte ihre Flottenkontingente durch Phoroszahlung ablösten.

f.

Während die Lakedaimonier sich von der Flottenführung zurückzogen und die Fortsetzung der See-Operationen den Athenern überlieſsen, richteten sie ihr Augenmerk auf Mittelgriechenland und Thessalien, wo sie ihren Einfluſs auszudehnen und dadurch der maritimen Entwickelung Athens das Gleichgewicht zu halten suchten. Es lag der Gedanke nahe, Spartas Macht durch eine ähnliche nationale Kriegspolitik zu Lande zu erhöhen, wie sie die Athener zur See verfolgten. Für eine solche Politik bot sich als das geeignetste Feld Thessalien dar, wo das Fürstengeschlecht der Aleuaden im Gegensatze zu einer groſsen Adelspartei sich aus dynastischem Interesse an den Groſskönig angeschlossen und ihn auf seinem Heereszuge eifrig unterstützt hatte [1]. Die Aleuaden waren also Nationalfeinde und ihre Bekriegung ein auch durch den Beschluſs der Eidgenossen gegen die medisch-gesinnten Hellenen gerechtfertigtes Unternehmen. Gelang es den Spartanern, das thessalische Fürstengeschlecht zu beseitigen, so gewannen sie den reisigen Adel in den einzelnen Thessalerstädten und eine Stellung, von der aus sie einen starken, bis Attika fühlbaren Druck auf Mittel-Hellas ausüben konnten.

Wahrscheinlich im Frühjahre 476 sandten sie ein Heer unter dem Befehle des Königs Leotychidas nach Thessalien [2]. Wie im Frühjahre

---

1) Vgl. S. 117, Anm. 1.

2) Über den thessalischen Feldzug berichtet nur kurz und ohne Zeitangabe Hdt. VI, 72, wozu einige kleine Ergänzungen bei Plut. de Herod. malign. 21 und Paus. III, 7, 8 kommen. Aus Hdt. geht hervor, daſs Leotychidas unmittelbar nach dem thessalischen Feldzuge in Sparta wegen Bestechlichkeit vor Gericht gestellt wurde und nach Tegea flüchtete. Die Spartaner rissen sein Haus nieder. Er war also geächtet. In einem solchen Falle ging die Regierung sofort auf den Thronfolger über. Thuk. III, 26, 2 und V, 16; Xen. Hell. III, 5, 25; V, 2, 6; vgl. Kägi, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. VI (1873) S. 489 ff. Die Quelle des Pausanias III, 7, 8 giebt denn auch richtig an, daſs Archidamos, der Enkel des Leotychidas, nach dessen Flucht den Thron bestiegen hätte. Archidamos starb zwischen Juni 428 und Frühjahr 426 (Thuk. III, 1; III, 89) und regierte nach dem chronologischen Grundrisse Diodors 42 Jahre lang. Diod. XI, 48; XII, 35. Er kam also im Jahre 469 zur Regierung. Damit steht die Angabe jenes Grundrisses im Einklange, daſs Leotychidas 22 Jahre lang regierte (Diod. XI, 48), denn sein Regierungsantritt ist sicher in das Jahr 491 zu setzen. Vgl. S. 60. Danach würde also der thessalische Feldzug in das Jahr 470 oder 469 fallen. Dagegen sprechen jedoch mancherlei sachliche Gründe. Dieser Feldzug ist schon von Grote, Gesch.

480 mufs wohl dieses Heer zu Schiffe nach dem Pagasäischen Meerbusen gebracht worden sein. Von Pagasai bis Larisa, der Hauptburg

---

Griech. III[2], 201 als die natürliche Fortsetzung der Operationen gegen Theben aufgefafst worden und nur im Zusammenhange mit der gleichzeitigen Aktion zur See recht verständlich. Auch war um 470 die Lage in der Peloponnesos eine derartige, dafs die Spartaner damals schwerlich sich in eine so weitaussehende Unternehmung einlassen konnten. Duncker, Gesch. d. Altert. VIII, 67 ff. setzt aus diesen und andern nicht gerade zwingenden Gründen den Feldzug in das Jahr 476. In der That mufs er vor 470 unternommen worden sein. Denn erstens gehört der spartanische Plan zur Umgestaltung der Amphiktyonie (vgl. S. 357) notwendig in die Zeit dieses Feldzuges, und dieser Plan scheiterte an dem Widerstande des Themistokles, der athenischer Pylagore war und somit noch einen mafsgebenden Einflufs in Athen besafs. Ferner erzählte man sich von Themistokles, dafs er beabsichtigt hätte, die hellenische Flotte in Pagasä in Brand zu stecken. Es kann sich das nur auf diesen thessalischen Feldzug beziehen (vgl. S. 358). Mag auch diese Geschichte eine böswillige Erfindung der Gegner des Themistokles sein, so mufs doch die vorausgesetzte Situation, an die sich die Erfindung knüpfte, vorhanden gewesen sein. Themistokles war also damals noch in Athen. Nun berichtet Diod. XI, 48 nach seinem chronologischen Abrisse unter dem Archontate des Phaidon, d. h. im Jahre 476/5 den Tod des Leotychidas und den Regierungsantritt des Archidamos. Da Archidamos 42 Jahre regierte, so vermerkt demgemäfs der Abrifs den Tod desselben im Jahre 434/3 (Diod. XII, 35), obwohl ihn Diodoros in seiner Erzählung der Kriegsereignisse gedankenlos noch weiter wirken läfst (Diod. XII. 42, 6; 47, 1; 52). In dem Abrisse war also die Regierungszeit um 7 Jahre verschoben. K. W. Krüger, Phil. Hist. Stud. I, 151 hat den Irrtum aus einer Verwechselung der Archonten Phaidon und Apsephion (469/8) zu erklären versucht, aber die 42 Jahre des Archidamos sind doch Diod. XII, 35 nochmals vom Jahre 476/5 gezählt. Der Irrtum liegt also wahrscheinlich an einer andern Stelle. Bei der fünfzigjährigen Regierung des Pleistoanax bei Diod. XIII, 75 sind die Jahre der Verbannung mitgerechnet, trotzdem während derselben die Königswürde auf dessen Sohn Pausanias übergegangen war. Vgl. Diod. XI, 79; XIII, 75 und Thuk. I, 107; III, 26, 2. Das könnte auch bei Leotychidas der Fall sein, so dafs die 22 Jahre seiner Regierung und die 42 des Archidamos vom Tode des erstern gerechnet wären. Bei Diod. XI, 48 heifst es in der That: *ἐπὶ δὲ τούτων Λεωτυχίδας κτλ. ἐ τ ε λ ε ύ τ η σ ε ν ἄρξας ἔτη εἴκοσι καὶ δύο κτλ.* In den offiziellen Listen wurde wohl zweifellos der Regierungsanfang des Archidamos von der Ächtung des Leotychidas datiert. Fiel diese nun in das Jahr 476/5, so lag es nahe, zu glauben, dafs Leotychidas damals gestorben wäre und die 42 Jahre, die Archidamos von dem Tode seines Vorgängers an regierte, von diesem Jahre ab zu rechnen. — Archidamos scheint bei der Ächtung seines Grofsvaters nach Hdt. VI, 72 bereits mündig gewesen sein, da ihm dieser seine Tochter aus zweiter Ehe zur Frau gab. Ganz sicher ist es jedoch nicht, denn dafs geächtete Könige mit ihren Nachfolgern in Verbindung bleiben konnten, ergiebt sich aus Xen. Hell. V, 2, 6. Übrigens gehörte Archidamos im Jahre 432 zu den ältern Männern (Thuk. I, 80; II, 11) und könnte recht wohl um 497 geboren worden sein. Sein Sohn Agis starb im Jahre 397 *γέρων ἤδη ὤν*. Xen. Hell. III, 3, 1.

der Aleuaden, waren nur sechzig Kilometer und zwar zum grofsen Teil auf einer von Bächen durchschnittenen, links von Höhenzügen gedeckten Strafse zurückzulegen, während bei einem Vormarsche vom Malierlande nicht nur der Othrys als natürlicher Schutzwall Thessaliens sich entgegenstellte, sondern auch der weit längere Weg, auf dem man entweder die Ebene von Pharsalos oder die des Kuarios passieren mufste, der thessalischen Reiterei noch eine günstige Gelegenheit mehr zum Angriffe bot. Dann aber brauchten die Lakedaimonier eine im Pagasäischen Golfe stationierte Flotte als Rückhalt. Erlitten sie, wie einst die Heeresabteilung des Anchimolios in der phalerischen Ebene [1], von der thessalischen Reiterei eine Niederlage, so mufste ein Rückzug durch den gröfsern Teil Thessaliens geradezu verhängnisvoll werden [2]. Daher wird die natürlich von den Korinthiern und den andern peloponnesischen Seestädten gestellte Flotte in Pagasai geblieben sein, während das Heer in das Innere eindrang [3]. Der Feldzug nahm einen günstigen Verlauf.

---

1) Vgl. Tl. I, S. 608.

2) Über die Schwierigkeiten eines Durchmarsches durch Thessalien vgl. Thuk. IV, 78; V, 13.

3) Bei Plut. Them. 20 findet sich eine merkwürdige Geschichte: *Ἐπεὶ γὰρ ο τῶν Ἑλλήνων στόλος ἀπηλλαγμένου Ξέρξου κατῆρεν εἰς Παγασὰς καὶ διεχείμαζε* erklärt Themistokles den Athenern *τινὰ πρᾶξιν ἔχειν ὠφέλιμον μὲν αὐτοῖς καὶ σωτήριον, ἀπόρρητον δὲ πρὸς τοὺς πολλούς.* Das Volk übertrug die Entscheidung über den Plan dem Aristeides. Diesem teilte Themistokles mit, *τὸ νεώριον* (*τὸν ναύσταθμον* Plut. Arist. 22) *ἐμπρῆσαι διανοεῖσθαι τῶν Ἑλλήνων.* Aristeides erklärte darauf dem Volke: *μηδεμίαν* (*πρᾶξιν*) *εἶναι μήτε λυσιτελεστέραν μήτ' ἀδικωτέραν*, und dieses befiehlt nun dem Themistokles von seinem Plane abzustehen. Vgl. Plut. Arist. 22. Diese Geschichte findet sich in späterer, schlechterer Fassung bei Cic. de off. III, 11, 49 und daraus bei Val. Max. VI, 5 ext. 2, indem daselbst an Stelle von Pagasai und der hellenischen Flotte in Erinnerung an die Verbrennung von Gytheion durch Tolmides, Gytheion und die lakonische Flotte gesetzt ist. Bei Diod. XI, 42 läuft der geheime Plan des Themistokles, den zuerst die vom Volke gewählten Aristeides und Xanthippos, dann die Buleuten billigen, auf die Peiraieusbefestigung hinaus. Aber eine andere Stelle giebt deutlich zu erkennen, dafs auch Ephoros die Erzählung von dem beabsichtigten Anschlage des Themistokles kannte. Bei Diod. XI, 27 heifst es, die Lakedaimonier hätten den Themistokles nach der Schlacht bei Salamis reich beschenkt, damit er nicht wegen der Abstimmungen über die Ehrenpreise (vgl. S. 188, Anm. 3) *ἀγανακτήσας κακὸν μέγα βουλεύσηται κατ' αὐτῶν καὶ τῶν Ἑλλήνων.* Der frevelhafte Plan mag, wie so manches andere von den Feinden des Themistokles ihm untergeschoben worden sein, allein die vorausgesetzte Situation macht durchaus nicht den Eindruck der Erfindung. Es läfst sich keine andere Gelegenheit, bei der eine hellenische Flotte in Pagasai überwinterte, ausfindig machen, als der thessalische Feldzug des Leotychidas. Vgl. Duncker, Gesch. d. Altert. VII, S. 66. Athenische Schiffe können sich dann allerdings bei der Flotte nicht befunden haben. Ein bedeutender Nutzen würde den Athenern durch

Leotychidas vertrieb die Fürsten Aristomedes und Angelos, und es hätte in seiner Hand gelegen, ganz Thessalien zu unterwerfen, allein er liefs sich von den reichen Aleuaden durch grofse Summen bestechen und stellte die Operationen ein. Noch im Lager verriet ihn sein vieles Silber. In Sparta vor Gericht gestellt, entzog er sich der Todesstrafe, indem er nach Tegea floh und dort, wie so mancher spartanische König, im Asyle des Heiligtums der Athena Alea eine Zufluchtsstätte fand. Die Spartaner ächteten ihn und rissen sein Haus nieder. Die Königswürde ging auf seinen Enkel Archidamos über, da sein Sohn Zeuxidamos bereits gestorben war. Welchen Ausgang der thessalische Feldzug hatte, wissen wir nicht. Doch nötigen die erhaltenen Nachrichten zu der Annahme, dafs das peloponnesische Heer etwa im Frühjahre 475 Thessalien verliefs, ohne dafs das Ziel des Feldzuges erreicht worden wäre [1].

Wahrscheinlich um die Zeit, als Leotychidas nahe daran war, ganz Thessalien zu unterwerfen, beantragten die Lakedaimonier die Ausschliefsung derjenigen Mitglieder der delphischen Amphiktyonie, welche sich nicht an der Eidgenossenschaft gegen die Perser beteiligt hatten. Die Eidgenossen hatten beschlossen, diejenigen Hellenen, die ohne dazu gezwungen zu sein, sich dem Könige unterworfen hatten, dem delphischen Gotte zu weihen. Erwies sich auch dieser Beschlufs [2] als unausführbar, so schien es doch im nationalen Interesse zu liegen, jene Mitglieder wenigstens aus einem Verbande auszuschliefsen, der das delphische Heiligtum, den gemeinsamen Heerd von Hellas, unter seiner Obhut hatte. Die leitende Stellung in dem Verbande nahmen seit alter Zeit die Thessaler ein, deren Macht bis kurz vor dem Zuge des Xerxes sich

Verbrennung der Kriegsschiffe der peloponnesischen Seestädte insofern erwachsen sein, als dann die Peloponnesier in Thessalien so gut wie abgeschnitten worden wären und die Athener die unbestrittene Herrschaft zur See gehabt hätten, die sie später erst nach mehreren grofsen Seeschlachten erlangten. — Die Quelle Plutarchs ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Die Vermutung, dafs er aus Stesimbrotos schöpfte, hat manches für sich. Vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 145. Holzapfel, Darst. d. gr. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 160. Der Ausdruck *κατῆρεν εἰς Παγασάς* weist jedoch auf Theopompos hin. Vgl. Frgm. 327 Müller, Fr. Hist. Gr. I, 300. Niebuhr, Vortr. über alte Gesch. I, 425 und Grote, Gesch. Griech. III², 158 betrachten die Geschichte als reine Erfindung, während sie W. Vischer, Kl. Schriften I, 19 und Ad. Schmidt a. a. O. für glaubwürdig halten. Als ein frühzeitig verbreitetes Gerücht behandelt sie E. Curtius, Gr. Gesch. II⁵, 133.

1) Niese, Gött. Gel. Anz. 1886, S. 747 bemerkt, der Feldzug wäre wohl nicht ganz so ergebnislos gewesen, denn seitdem wäre Thessalien in zwei Heerlager oder *στάσεις* geteilt gewesen. Allein diese Parteiungen bestanden schon damals. Vgl. S. 117, Anm. 1.

2) Vgl. S. 128.

bis zu den Thermopylen und vorübergehend sogar über Phokis erstreckt hatte [1]. Mit den Stimmen der von ihnen abhängigen Stämme der Perrhaiber, Magneten, Phthioten, Doloper, Malier und Ainianen verfügten sie über die Mehrheit im Amphiktyonen-Rate. Bei den engen Beziehungen Spartas zu Delphi hatten die Lakedaimonier ein grofses Interesse daran, den Einflufs der Thessaler in der Amphiktyonie zu brechen und selbst an ihre Stelle zu treten. An der Spitze der Amphiktyonie, die sich leicht als politisches Werkzeug brauchen liefs, würden sie das Übergewicht in Mittelgriechenland erlangt haben. Wahrscheinlich in der Herbstpylaia des Jahres 476 stellten sie jenen Antrag, der namentlich die Thessaler und die von ihnen abhängigen Stämme, sodann die Thebaner und Argeier betroffen und den Verband auf eine geringe Anzahl von Mitgliedern: die peloponnesisch-dorischen Städte, die Athener, Euboier, Plataier, Thespier, Phokier und vielleicht noch einige andere Städte und Stämme beschränkt hätte. Diesen Antrag konnten sie nur dann mit Aussicht auf Erfolg stellen, wenn ein grofser Teil der sonst von den Thessalern abhängigen Stämme, die ja auch betroffen wurden, in ihrer Hand war [2], d. h. zu der Zeit, als Leotychidas mit einem Heere in drohender Nähe stand. Die Pylagoren schienen in ihrer Mehrheit geneigt, dem Antrage beizustimmen. Allein Themistokles, der damals athenischer Pylagore war, erkannte die gefährliche Tragweite des Antrages, er nahm sich der mit Ausstossung Bedrohten an, und sein Widerspruch bewirkte, dafs die Pylagoren anderer Meinung wurden. Der lakonische Antrag wurde verworfen [3]. Und wenn auch die Am-

---

1) Vgl. Tl. I, S. 479 und Tl. II, S. 160, Anm. 4.

2) Dafs man den Arm Spartas bei den Stämmen am malischen Meerbusen fürchtete, zeigt die Flucht des Maliers Ephialtes, der δείσας Λακεδαιμονίους seine Heimat verliefs und sich, wahrscheinlich auf die Kunde von dem Aufbruche der lakonischen Expedition nach Thessalien, d. h. zu den Gegnern der Lakedaimonier, flüchtete. Späterhin kehrte er zurück, obwohl die Amphiktyonie einen Preis auf seinen Kopf gesetzt hatte. Wenn ihn der Trachinier Athenadas erschlug, so hatte das ganz andere persönliche Gründe. Hdt. VII, 213. Das zeigt deutlich, wie rasch Spartas Einflufs sank, als das Heer Thessalien verlassen hatte.

3) Duncker, Gesch. d. Altert. VIII, 37, hat bemerkt, dafs Athens Widerspruch die kleinen Stämme des Nordens ermutigen mufste, indem er ihnen zeigte, dafs sie Sparta gegenüber nicht allein ständen. Es handelte sich wesentlich um die Stimmen der Doloper, Malier, Ainianen, Lokrer und die der Dorier aus der Metropolis, die mit denen der Ionier und Boioter die Mehrheit bildeten, selbst wenn Sparta über die thessalischen Völkerschaften verfügte und sich die Phokier ihm aus Hafs gegen die Thessaler anschlossen. — Die einzige Nachricht über diesen Vorgang ist bei Plut. Them. 20 erhalten, sie ist zu eigenartig, um spätere Erfindung zu sein, obschon über ihre Quelle sich nichts Bestimmtes sagen läfst. Stesimbrotos wird als Quelle vermutet von Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 146;

phiktyonie sich beeilte, ihre gute Gesinnung dadurch zu bezeugen, daſs sie einen Preis auf den Kopf des Ephialtes setzte und in den Thermopylen neben einem Denkstein für die Peloponnesier noch einen besondern für die Spartaner errichtete [1], so war doch der Versuch Spartas, den Verband dauernd zu einem gefügigen Werkzeuge zu machen, gänzlich gescheitert. Es ist glaubwürdig überliefert, daſs die Spartaner wegen des Scheiterns dieses Plans gegen Themistokles am meisten erbittert wurden und daſs sie seitdem auf alle Weise das Emporkommen Kimons gegen ihn begünstigten [2]. Man sagte dem Themistokles nach, er hätte die Athener veranlassen wollen, das Schiffslager der in Pagasai überwinternden Bundesflotte in Brand zu stecken [3]. Mag das wahr oder erfunden sein, so setzt es doch eine gespannte Lage voraus, in welcher der Ausbruch eines Krieges zwischen Athen und den Peloponnesiern bevorzustehen schien. Damit steht eine anderweitige Nachricht im Einklange, daſs damals in Sparta Beratungen über die Kriegsfrage stattfanden, und daſs es nahe daran war, daſs der Krieg gegen Athen beschlossen wurde [4]. Entschied man sich auch schlieſslich für den Frieden, so war doch die mit dem Anhange des Pausanias in Verbindung

---

und Holzapfel a. a. O. 160. Ein Hinweis darauf, daſs die Quelle darüber gut unterrichtet war, ist die Stellung der Pylagoren. Vgl. Tl. I, S. 484, Anm. 4. — Über die Tragweite dieses Antrages vgl. H. Bürgel, Die pyläisch-delphische Amphiktyonie (München 1877), S. 82. 246.

1) Hdt. VII, 213. 228. Die Amphiktyonen stifteten auch ein Standbild des Skyllias von Skione nach Delphi. Vgl. S. 155.

2) Plut. Them. 20: *ἐκ τούτου μὲν οὖν μάλιστα τοῖς Λακεδαιμονίοις προσέκρουσε· διὸ καὶ τὸν Κίμωνα προῆγον ταῖς τιμαῖς, ἀντίπαλον ἐν τῇ πολιτείᾳ τῷ Θεμιστοκλεῖ καθιστάντες.* Ähnlich Plut. Kim. 16.

3) Vgl. S. 355, Anm. 3.

4) Diod. XI, 50. Über die Bearbeitung dieser Nachricht durch Ephoros vgl. S. 346, Anm. 4. Ganz erfunden ist sie schwerlich, weil sie durchaus in den Zusammenhang der Ereignisse paſst. Eine kurze Notiz darüber könnte z. B. bei Hellanikos gestanden haben. Ephoros bezog freilich die Kriegsberatungen, die im Jahre nach der Ächtung des Leotychidas unter dem Archontate des Dromokleides = 475/4 erzählt werden auf den Verlust der See-Hegemonie. Aber damals betrachteten doch die Lakedaimonier die Athener nicht ohne Grund noch als *ἐπιτήδειοι* (vgl. S. 347, Anm. 1) und viel empfindlicher als der Verlust der Flottenführung muſste sie die Durchkreuzung ihrer Pläne zur Ausdehnung ihrer Landmacht treffen. Ephoros muſs auſserdem die Nachricht von den Kriegsberatungen in seiner Quelle nicht unmittelbar nach dem Übergange der Flottenführung an die Athener gefunden haben. Handelt es sich bei dem durch das Archontat des Dromokleides bezeichneten Jahre um das makedonische Herbst 476 bis Herbst 475, so würden sich die Kriegsberatungen genau an den lakonischen Antrag in der Pylaia anschlieſsen.

stehende Kriegspartei stark genug, um zu bewirken, daſs Sparta sein landesverräterisches, aber Athens Herrschaft über die pontischen Meerengen führendes Treiben nicht störte [1].

g.

Als sich im Frühjahre 476 die Spartaner endgültig vom Seekriege zurückzogen und den Athenern die Flottenführung überlieſsen, wurde Aristeides mit der Organisation des Seebundes und der Schatzung der Bündner beauftragt. Der Oberbefehl über die Flotte ging daher auf seinen Amtsgenossen Kimon über. Themistokles hielt sich in Athen auf und leitete die Hafenbefestigung [2]. Er war damals auch Chorege und stellte den Chor für den Tragiker Phrynichos. Wahrscheinlich kamen dessen Phoinissai zur Aufführung. Das Stück spielte in der Hofburg zu Susa. Es begann damit, daſs ein Eunuche den Groſsen des Reiches die Niederlage des Königs meldete. Offenbar bildete die Schlacht bei Salamis den Hauptgegenstand der Handlung, und ist auch über die Tendenz des Stückes nichts weiter bekannt, so darf man doch annehmen, daſs es wenigstens mittelbar Themistokles in seinen Thaten verherrlichte. Phrynichos errang den Sieg. Zum Gedächtnisse desselben stiftete Themistokles eine Tafel mit einer darauf bezüglichen Inschrift [3]. Er war damals noch neben Aristeides der einfluſsreichste Mann Athens. Zum Pylagoren erwählt, vereitelte er auf der Pylaia die Annahme des auf die Beherrschung der Amphiktyonie abzielenden Antrages der Spartaner. Es war wohl der letzte groſse Erfolg seiner Politik. Auf dem olympischen Feste dieses Jahres soll er Gegenstand auſserordentlicher Ovationen gewesen sein [4]. In den nächsten Jahren

---

1) Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1883, S. 1129. 1143.

2) Thuk. I, 93, 5: *τὴν ἀρχὴν εὐθὺς ξυγκατεσκεύαζε.*

3) Plut. Them. 5: *Θεμιστοκλῆς Φρεάρριος ἐχορήγει, Φρύνιχος ἐδίδασκεν, Ἀδείμαντος ἦρχεν.* Über den Beginn des Stückes vgl. Glaukos von Rhegion in der Hypoth. Aisch. Pers., nach dessen Äuſserungen die Anlage desselben Ähnlichkeit mit den Persern des Aischylos gehabt haben muſs. Die spärlichen Fragmente bei Nauck, Trag. gr. Frgm., p. 559. Im übrigen vgl. Odfr. Müller, Rhein. Mus. III, 688 ff.; Welcker, Rhein. Mus. V, 206 ff. = Kl. Schrft. IV, 148 ff.; Griech. Trag. I, 20. 127; Bergk, Griech. Litteraturg. III, 263; Brinkmeier, Der Tragiker Phrynichos (Burg 1884, Progr.), S. 6 ff.

4) Plut. Them. 17; Paus. VIII, 50, 3; Ail. P. H. XIII, 43. Nach Theophrastos bei Plut. Them. 25 (vgl. Ail. P. H. IX, 5) soll Themistokles in einer Rede die zum Feste Versammelten aufgefordert haben, das kostbare Zelt des Tyrannen Hieron von Syrakusai niederzureiſsen und seine Rosse zum Wettkampfe nicht zuzulassen. Etwas Ähnliches trug sich im Jahre 388 in Olympia zu. Der Redner war damals Lysias und der syrakusanische Tyrann der ältere Dionysios (Hypoth.

sank sein Einflufs in demselben Mafse, als Kimon durch seine kriegerischen Erfolge an Ruhm und Ansehen gewann.

Kimon stammte aus dem vornehmen Geschlechte der Philaiden, sein Vater war der Sieger von Marathon, seine Mutter die thrakische Fürstentochter Hegesipyle [1]. In seiner Jugend führte er einer nicht unglaubwürdigen Nachricht zufolge, wie andere Junker, ein lockeres Leben [2], bis die Katastrophe seines Vaters erfolgte, der wegen der parischen Expedition zu fünfzig Talenten verurteilt wurde und bald darauf starb. Nach attischem Gesetz haftete auch sein Sohn Kimon für die Summe und verfiel der Atimie, so lange er sie nicht erlegt hatte [3]. Er lebte jedenfalls in dürftigen Verhältnissen und verheiratete sich mit seiner Schwester Elpinike, der es wegen ihrer Armut an einem ihrer edlen Abkunft würdigen Freier fehlte [4]. Mit aufrichtiger Verehrung war diese stets ihrem Bruder zugethan [5]. Obwohl das eheliche Verhältnis des Geschwisterpaares nicht gegen das Gesetz verstiefs, so war es doch ein recht ungewöhnliches und gab Stoff zu vielem Klatsch. Auch sonst wufste man sich allerlei über Liebschaften und Liebesabenteuer sowohl Kimons als seiner Schwester zu erzählen [6]. Aus ihrer unerquicklichen Lage wurden beide dadurch befreit, dafs der reiche Kallias die Elpinike heiratete und die fünfzig Talente bezahlte. Kimon beteiligte sich nun mit Eifer am öffentlichen Leben und spielte bald eine hervorragende Rolle [7]. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge

---

Olymp.; Dion. Hal. Lys. 29; Diod. XIV, 109). Offenbar hat Theophrastos oder dessen Gewährsmann diese Geschichte fälschlich auf Themistokles und Hieron bezogen. Gelon, Theron und Hieron spielten stets auf den grofsen hellenischen Nationalfesten eine glänzende Rolle und bedachten Delphi und Olympia mit reichen Weihgeschenken. Vgl. Arn. Schäfer, Philol. XVIII, 187 ff., Duncker, Gesch. d. Altert. VIII, 52.

1) Plut. Kimon 4; vgl. Petersen, Quaest. de hist. gent. attic. 31.

2) Plut. Kimon 4 und dazu Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 168.

3) Nach Nepos Cimon 1 (wohl Theopompos) wäre Kimon sogar als Erbe der Schuld seines Vaters, diesem in den Kerker gefolgt. Doch sowohl diese Angabe als andere ähnliche Nachrichten (Diod. X, Frgm. 29; Justin II, 15; Val. Max. V, 3 ext. 3) sind wohl nur Erzeugnisse einer auf höhern Effekt bedachten historischen Phantasie. Vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 166 ff.; Böckh, Staatsh. Ath. I[2], 461 ff.

4) Plut. Kimon 4, vermutlich aus Stesimbrotos. Vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 169; Diod. X, Frgm. 30.

5) Vgl. namentlich die Scene bei der samischen Leichenfeier bei Plut. Perikl. 28 (Ion); Stesimbr. Frgm. 4.

6) Plut. Kimon 4; vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 164.

7) Die Verheiratung der Elpinike mit Kallias erzählt Plutarchos a. a. O. wahrscheinlich nach Stesimbrotos. Theopompos, dem ohne Zweifel Nepos Cimon 1 folgte, berichtet von einem edeln Wettstreit der Geschwister, bevor sie auf das

begünstigte Aristeides und dann Sparta sein Emporkommen im Gegensatze zu Themistokles [1]. Kimons Persönlichkeit wird von seinem Freunde und Bewunderer Ion äußerst günstig geschildert. Er charakterisiert ihn als einen rechten Kavalier von feinen gesellschaftlichen Formen und imponierender Gestalt [2]. Theopompos, dem der Gegner der athenischen Demokraten eine sympathische Persönlichkeit war, scheint ihm neben großer Kriegstüchtigkeit und außerordentlicher Freigebigkeit auch eine bedeutende Rechtskenntnis und eine gewisse Beredsamkeit zugeschrieben zu haben [3]. Dagegen bezeichnete ihn Stesimbrotos unter Hervorhebung seines edeln und wahrhaften Charakters als einen Mann, der weder in der Musik noch in den sonstigen Gegenständen der üblichen allgemeinen Bildung gründlich unterrichtet gewesen wäre, von der attischen Mundfertigkeit hätte er ganz und gar nichts gehabt und die Art, wie er dachte und fühlte, wäre eine mehr peloponnesische, als athenische gewesen [4]. Diese Charakteristik ist wohl im ganzen zutreffend. Was die vielgepriesene Freigebigkeit Kimons betrifft, so entsprang sie schwerlich bloß reiner Menschenfreundlichkeit. Er gewann dadurch die Gunst des Volkes, und man faßte sie vielfach als Demagogie auf [5].

Im Frühjahre 476 übernahm Kimon den Oberbefehl über die bei Byzantion liegende Bundesflotte [6]. Die Hauptplätze an den Meerengen, Sestos und Byzantion, waren damals den Persern entrissen, aber an der ganzen thrakischen Küste bis nach Makedonien hin befanden sich noch persische Garnisonen [7]. Namentlich lag in Eïon an der Strymon-Mündung eine starke persische Besatzung unter dem Befehle des tapfern Boges und beherrschte von dort aus einen der wichtigsten Knoten-

---

Anerbieten des Kallias eingingen. Vgl. Diod. X, Frgm. 30 und 31. — Auch Kimon scheint reich geheiratet zu haben. Die Herkunft seiner ersten Frau Kleito war ziemlich dunkel, eine reiche Mitgift würde die Ehe erklären. Zur Sache vgl. Vischer, Kimon Kl. Schrft. I, 9; Müller-Strübing, Thuk. Forsch. 245.

1) Plut. Kimon. 5, 16; Them. 20. Im Jahre 479 wurde Kimon zusammen mit Xanthippos und Myronides auf Antrag des Aristeides als Gesandter nach Sparta geschickt. Vgl. S. 193.

2) Er war groß und schön, sein Haupt hatte dichten Lockenschmuck. Ion bei Plut. Kim. 4 und 5.

3) Nepos, Cimon 2; Theopomp. Frgm. 94, Müller I, 298 (Athen. XII, 533 A).

4) Stesimbrotos bei Plut. Kim. 4.

5) Plut. Kim. 10; Perikl. 9.

6) Diod. XI, 60: *οὗτος δὲ παραλαβὼν τὸν στόλον ἐν Βυζαντίῳ κτλ.* Plut. Kim. 7: *Κίμων δὲ τῶν συμμάχων ἤδη προσκεχωρηκότων αὐτῷ, στρατηγὸς εἰς Θρᾴκην ἔπλευσε κτλ.*

7) Hdt. VII, 106—107; vgl. Plut. Kim. 14.

punkte der thrakischen Küstenstrafsen. Boges verstand es, mit den umwohnenden Thrakerstämmen gute Beziehungen zu unterhalten und that den griechischen Pflanzstädten in jener Gegend vielen Abbruch. Die Bedrängnis dieser Städte veranlafste Kimon, sich zunächst gegen Eïon zu wenden. Er schlug die Perser in einem Treffen und schlofs sie in Eïon ein. Dann vertrieb er die jenseits des Strymon wohnenden Thraker, von denen die Belagerten Proviant erhielten, und schnitt diesen durch scharfe Bewachung der ganzen Umgegend alle Zufuhren ab. Infolge davon trat in Eïon Mangel an Lebensmitteln ein. Kimon forderte nun zur Übergabe auf und bot freien Abzug nach Asien an. Boges wies jedoch die Aufforderung zurück und hielt bis aufs äufserste stand. Als alle Lebensmittel aufgezehrt waren, liefs er einen grofsen Scheiterhaufen errichten, seine Kinder, sein Weib, seine Kebsweiber und Sklaven töten und ins Feuer werfen. Dann warf er alles Gold und Silber von der Mauer herab in den Strymon und stürzte sich schliefslich selbst in die Flammen [1]. Was von der Besatzung und den

---

1) Hdt. VII, 107; Thuk. I, 98. — Plut. Kim. 7 bietet aus einer von Hdt. und Thuk. unabhängigen Quelle einige brauchbare Einzelheiten. Mit Rücksicht auf Nepos, Cim. 2 ist anzunehmen, dafs Plutarchos aus Theopompos schöpfte. Vgl. Rühl, Quellen im Leben Plutarchs Kimons, S. 14. Auf diesen Autor geht auch Polyain. VII, 24 zurück. Das Epigramm auf den drei Hermen, welche das Volk für den Sieg zu errichten gestattete, ist aufser bei Plut. Kim. 7 noch bei Aisch. g. Ktes. 183 und daraus bei Tzetzes, Lykophr. 473 überliefert. Nach Rühl a. a. O. 27 hätte Plutarchos das Epigramm aus Aischines entnommen, das ist jedoch schwerlich der Fall. Auf Krateros verfällt nicht gerade glücklich Bernhard Schmidt, Rhein. Mus. XXXVI (1881), 1 ff. Über die Reihenfolge der Hermen und den Text vgl. noch E. A. Richter, Jahrb. f. kl. Philol., Bd. XCIII, S. 30 ff. und A. Kirchhoff, Hermes V, 48 ff.; Kaibel, Epigr. graec. e lap. 749. — Sowohl nach dem Epigramm, als nach Herodotos und der Quelle Plutarchs wurde Eïon durch Aushungerung bezwungen. Nach Paus. VIII, 8, 9 soll das von dem spartanischen Könige Agesipolis nach dem antalkidischen Frieden gegen Mantineia angewandte Strategema zuerst von Kimon bei der Belagerung Eïons erfunden worden sein, d. h. Kimon hätte die aus Backsteinen erbauten Mauern durch dagegen geleitetes Wasser zerstört. Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1883, S. 1133 hat sich dadurch verleiten lassen, eine zweite Belagerung Eïons anzunehmen, bei der Kimon die Stadt den Thrakern entrissen hätte, die nach der Überwältigung der attischen Kolonisten Eïon in Besitz genommen hätten. Indessen bei Paus. a. a. O. heifst es ausdrücklich: *ἀλλὰ πρότερον ἔτι Κίμωνι (τὸ στρατήγημα) ἐξευρέθη τῷ Μιλτιάδου Βόγην πολιορκοῦντι κτλ.* Von einer Zusammenwerfung beider angeblichen Belagerungen bei Plutarchos kann auch nicht die Rede sein, da der Bericht ganz klar ist. Endlich sagt das Scholion zu Aisch. d. f. leg. 31 keineswegs, dafs Eïon selbst den Thrakern in die Hände fiel. Vermutlich geht die Angabe des Pausanias auf Ephoros zurück, der die mangelhafte Überlieferung der Geschichte des 5. Jahrhunderts mit Zügen aus dem 4. zu bereichern liebte.

Einwohnern der Stadt noch übrig war, machten die Athener zu Sklaven (Herbst 476)[1]. Da der Ort nicht nur eine grofse strategische Be-

---

Übrigens ist die Ableitung eines Stromes von der Gröfse des Strymon auch recht zweifelhaft.

1) Thuk. I, 98: *πρῶτον μὲν Ἠιόνα τὴν ἐπὶ Στρυμόνι Μήδων ἐχόντων πολιορκίᾳ εἷλον καὶ ἠνδραπόδισαν Κίμωνος τοῦ Μιλτιάδου στρατηγοῦντος.* Die Eroberung Eïons war also der erste bedeutende Kriegserfolg des Seebundes. Auch Plut. Kim. 7 setzt den Kriegszug gegen Eïon unmittelbar nach dem Anschlusse der Bündner an Athen: *Κίμων δὲ, τῶν συμμάχων ἤδη προσκεχωρηκότων αὐτῷ, στρατηγὸς εἰς Θρᾴκην ἔπλευσε κτλ.* Diod. XI, 60 erzählt nun freilich die Eroberung Eïons unter dem Archontate des Demotion = 470/69. Allein er berichtet in diesem Abschnitte Kap. 60—62 die Thaten Kimons von der Übernahme des Oberbefehls über die bei Byzantion liegende Flotte bis zur Schlacht am Eurymedon einschliefslich, doch ist fast das ganze Stück dieser Schlacht und den damit zusammenhängenden Operationen gewidmet. Wie nun Diodoros die See-Operationen von der Eroberung von Kypros bis zum Übergange der Hegemonie an die Athener in dem Jahre des Hegemonie-Wechsels zusammenfassend erzählte (vgl. S. 340, Anm. 1), so bezieht sich auch zweifellos die Datierung des von den Thaten Kimons handelnden Abschnittes auf dessen glänzendste That, die Schlacht am Eurymedon (vgl. dagegen Unger, Philol. XLI, S. 91 ff.). Der Abschnitt beginnt mit der Aussendung Kimons, *οὗτος δὲ παραλαβὼν τὸν στόλον ἐν Βυζαντίῳ κτλ.* Das war natürlich die im Frühjahre bei Byzantion liegende Flotte. Also auch Ephoros stimmt damit überein, dafs Kimon gleich nach der Übernahme der Flotte den thrakischen Feldzug begann.

Eine weitere Bestätigung erhält diese Chronologie durch das chronologisch gut unterrichtete, höchst wahrscheinlich aus einer Atthis, vielleicht Androtion schöpfende (Th. Freyer, Leipzig. Stud. V [1882], 245) Scholion zu Aisch. d. f. leg. 31, das die Unglücksfälle aufzählt, von denen die Athener im Gebiete des Strymon betroffen wurden: *πρῶτον μὲν Λυσιστράτου καὶ Λυκούργου καὶ Κρατίνου στρατευσάντων ἐπ' Ἠιόνα τὴν ἐπὶ τῷ Στρυμόνι· διεφθάρησαν γὰρ ὑπὸ Θρᾳκῶν, εἰληφότες Ἠιόνα, ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθήνησι Φαίδωνος· δεύτερον οἱ μετὰ Λεωγόρου κληροῦχοι ἐπὶ Λυσικράτους· τρίτον, οἱ μετ' Εὐκλέους καὶ Θουκυδίδου· τέταρτον, οἱ μετὰ Κλέωνος, ἐπὶ ἄρχοντος Ἀλκαίου· πέμπτον οἱ ἐνοικοῦντες ἐπ' Ἠιόνα Ἀθηναῖοι ἐξηλάθησαν κτλ.* Vgl. Isokr. Phil. 5 und die Bemerkungen Clintons, Fast. Hell. II[3], Appendix IX, p. 318. Also im Archontenjahre des Phaidon = 476/5 machten die Athener einen Versuch, am Strymon eine Kleruchie zu begründen. Da Kimon nicht vor Frühjahr 476 von Byzantion ausgefahren sein kann, und Boges nur durch äufsersten Mangel an Lebensmitteln bezwungen werden konnte, so ist die Eroberung Eïons im Herbst 476 und die Aussendung der Kleruchie in das folgende Frühjahr zu setzen. Schaefer, De rer. post. bell. Pers. in Graecia gest. temp., p. 10, der die Eroberung Eïons in das Jahr 470/69 setzt, vermag ebenso wie Unger, Philol. XLI, S. 91 das Zeugnis der Scholiasten nur dadurch zu beseitigen, dafs sie eine Verschreibung aus *Ἀψεφίωνος* annehmen. Die Datierung Schäfers stützt sich hauptsächlich darauf, dafs, wie Plut. Kim. 8 berichtet, nach der Überführung der Gebeine des Theseus von der eroberten Insel Skyros nach Athen Kimon und seine Mitfeldherren auf Veranlassung des Archonten Apsephion als Preisrichter in dem tragischen Agon zwischen Äischylos und Sophokles fungierten. Das geschah also

deutung hatte und den Zugang zum Strymonthale von der See her eröffnete, sondern auch die Erzeugnisse dieser Gegend, namentlich der Getreidereichtum der fruchtbaren Strymon-Ebene und das vorzügliche Schiffsbauholz, der Theer und das Pech von den thrakischen Waldgebirgen für die Athener von besonderer Wichtigkeit waren, so beschlossen sie sofort, Eïon und das untere Strymon-Thal selbst in Besitz zu nehmen und daselbst eine Kleruchie zu begründen. Im Frühjahre 475 zogen die Kolonisten unter Führung von Lysistratos, Lykurgos und Kratinos nach Eïon, allein sie erlagen den Thrakern, die jedem Versuche der Hellenen, sich am untern Strymon festzusetzen, hartnäckigen Widerstand leisteten [1].

Mit der Eroberung von Eïon begann die Verdrängung der Perser

---

an den Dionysien (März/April) des Jahres 468, wo Sophokles wahrscheinlich mit dem Triptolemos siegte. Marm. Par. Ep. 56; Plin. H. N. XVIII, 7. Die Eroberung von Skyros gehört mithin in den Sommer und die Rückkehr Kimons in den Herbst 469, denn in jenen gefährlichen Gewässern und an der armen Felseninsel war natürlich eine Überwinterung ausgeschlossen. Es nötigt nun aber weder Thuk. I, 98, noch Diod. XI, 60 die Einnahme Eïons unmittelbar vorangehen zu lassen und noch in das Jahr zu setzen, denn dieser faſst die Thaten Kimons bis zur Schlacht am Eurymedon überhaupt summarisch zusammen und jener trennt beide Ereignisse durch ein *ἔπειτα*, das einen Zeitraum von mehreren Jahren bezeichnen kann. Würden erst im Jahre 470 die Operationen Kimons begonnen haben, so müſsten die Athener sechs Jahre hindurch nach der Begründung des Seebundes gegen die Perser nichts Ernstes unternommen haben, was höchst unwahrscheinlich ist (vgl. Oncken, Athen und Hellas I, 100). Die Operationen an der thrakischen Küste vollzogen sich auch nicht im Fluge während eines Sommers, sondern dauerten offenbar mehrere Jahre (vgl. Hdt. VII, 106). Endlich entscheidet für die Datierung des Scholions der Umstand, daſs die Verse 492 ff. und 868 ff. in den im Frühjahre 472 aufgeführten Persern des Aischylos eine so genaue Kenntnis der Strymon-Gegenden voraussetzen, wie sie das athenische Publikum erst nach dem Feldzuge Kimons haben konnte. Vgl. Blaſs, Rhein. Mus. XXIX (1874), 481. Der Einwand Ungers, Philol. XLI, S. 98, daſs die Athener schon vor der Einnahme Eïons mit den thrakischen Küsten bekannt gewesen sein müſsten, ist namentlich deshalb nicht zutreffend, weil diese Küsten fast zwei Jahrzehnte hindurch in den Händen der feindlichen Perser waren, und Aischylos den doch eine Strecke landeinwärts liegendon Strymon-See mit den Pfahlbauten anschaulich schildert. — Aus allen diesen Gründen ist mit K. W. Krüger, Philol. Hist. Stud. I, 40; Clinton a. a. O.; Pierson, Philol. XXVIII, 63 und Duncker, Gesch. d. Altert, VIII, 83 die Eroberung Eïons in das Archontat des Phaidon = 476/5 zu setzen.

1) Schol. Aisch. d. f. leg. 31; Plut. Kim. 7: *τὴν δὲ χώραν εὐφυεστάτην οὖσαν καὶ καλλίστην οἰκῆσαι παρέδωκε τοῖς Ἀθηναίοις*. Vgl. Kap. 8: *προσεκτήσαντο χώρας αὐτήν τε τὴν Ἠϊόνα καὶ τὴν Ἀμφίπολιν οἰκίσαντες*. Vgl. Clinton, Fasti Hell. II³, Appendix IX; Kirchhoff, Abhdl. d. Berl. Akad. 1873, S. 72. — Über den Untergang der Kolonisten des Aristagoras vgl. S. 37, Anm. 5.



aus dem ganzen thrakischen Küstengebiete. Eine Besatzung nach der andern wurde überwältigt. Von den persischen Kommandanten wehrte sich nur noch einer so tapfer wie Boges; das war Maskames, dem die wichtige Festung Doriskos am untern Hebros anvertraut war. Diesen allein vermochten die Athener nicht zu vertreiben, so oft sie auch versuchten. Xerxes ehrte ihn dafür durch alljährliche Übersendung von Geschenken. Doriskos mufs erst nach dem Tode des Maskames unter der Regierung des Artaxerxes, wahrscheinlich bald nach der Schlacht am Eurymedon gefallen sein. Damals wurden die Perser auch erst aus einigen Felsennestern der gegenüberliegenden Küste der thrakischen Cherronesos vertrieben [1].

Die hellenischen Städte an der thrakischen Küste, sowie die Insel Thasos mit Samothrake traten dem delisch-attischen Bunde bei. Es wurde aus ihnen ein vierter Bundesbezirk, der thrakische gebildet. Aus der Urkunde des Friedens vom Jahre 421 ergiebt sich, dafs Argilos, Stageiros, Akanthos, Stolos, Olynthos, Spartolos und gewifs auch die meisten andern Städte dieses Bezirkes noch von Aristeides zum Phoros eingeschätzt wurden [2].

---

1) Hdt. VII, 106: *τὸν δὲ ἐν Δορίσκῳ Μασκάμην οὐδαμοί κω ἐδυνάσθησαν ἐξελεῖν πολλῶν πειρησαμένων.* Aus den Worten: *τῷ μούνῳ Ξέρξης δῶρα πέμπεσκε κτλ.· πέμπεσκε δὲ ἀνὰ πᾶν ἔτος· ὣς δὲ καὶ Ἀρταξέρξης ὁ Ξέρξεω τοῖσι Μασκαμείοισι ἐκγόνοισι κτλ.* darf man wohl entnehmen, dafs Maskames bald nach dem Regierungsantritt des Artaxerxes starb. Damals, nach der Schlacht am Eurymedon, wird auch Doriskos den Persern verloren gegangen sein. Denn diese Worte deuten an, dafs, als Herodotos die Stelle niederschrieb, Doriskos inzwischen doch gefallen war. Vgl. die Note Steins zu Hdt. VII, 106, 11. — Mit dieser nicht anzuzweifelnden Angabe Herodots ist die bei Plut. Kimon 14 aus unbekannter Quelle erhaltene Nachricht zusammenzuhalten, wonach Kimon zwischen der Schlacht am Eurymedon und dem thasischen Aufstande mit vier Trieren die letzten Perser, die von den Thrakern unterstützt wurden, von der Cherronesos vertrieben hätte. Er soll dabei dreizehn persische Schiffe genommen haben. Arn. Schaefer, De rer. post. bell. Pers. 10 und Kirchhoff, Hermes XI, 17 bringen den fraglichen Zug Kimons in Verbindung mit der Vertreibung des Pausanias aus Byzantion. Dafs das unzulässig ist, zeigt Holzapfel, Darstell. d. griech. Gesch. b. Ephoros u. s. w., S. 100, Anm. 3. Es liegt gar kein Grund vor, zu bezweifeln, dafs sich die Perser in Felsennestern, wie z. B. Alopekonnesos, einem Hauptschlupfwinkel der Seeräuber, so lange behaupteten, zumal sie mit den Thrakern in Verbindung standen, und Maskames sich in dem nahen untern Hebros-Thale hielt. Ebenso wenig ist es auffallend, dafs sie einige Kriegsschiffe, wohl nach Art der Seeräuberfahrzeuge, zur Verfügung hatten. Maskames stand nach dem Zeugnisse Herodots in beständiger Verbindung mit dem Könige, der ihm Jahr für Jahr Geschenke sandte.

2) Thuk. V, 18; vgl. Kirchhoff, Hermes XI, S. 19.

h.

In den Jahren, als die Perser aus fast allen thrakischen Küstenplätzen vertrieben wurden und der Seebund sich um einen neuen wichtigen Bezirk vergröſserte, bereitete sich in Athen und Sparta ein folgenreicher politischer Umschwung vor. Aristeides und Kimon gewannen durch die erfolgreiche Leitung der Bundespolitik und des Seekrieges immer gröſseres Ansehen bei der Bürgerschaft, während der Einfluſs des Themistokles sank. Es arbeiteten diesem auch nach Kräften die Lakedaimonier entgegen [1], die einfluſsreiche Beziehungen im attischen Adel hatten. Ihr Proxenos in Athen war Kallias, des Hipponikos Sohn [2], das Haupt des alten, durch Reichtum und den erblichen Besitz der hohen eleusinischen Priesterwürde des Daduchos ausgezeichneten Geschlechtes der Kerykes [3], dessen gleichnamiger Groſsvater ein heftiger Gegner des Peisistratos gewesen war und allein, so oft jener vertrieben wurde, dessen dann vom Staate eingezogenen Güter zu kaufen gewagt hatte [4]. Kallias war der reichste Mann Athens [5] und erhielt später von den Komikern den Spottnamen Lakkoplutos, wahrscheinlich weil er seinen Reichtum durch die Pacht von Silbergruben noch ungemein vermehrte [6]. Durch seine Verheiratung mit Elpinike verschwägerte er sich mit Kimon und verpflichtete sich ihn durch die Bezahlung der Strafsumme, welche er infolge der Verurteilung seines Vaters Miltiades dem Staate schuldete [7]. Anderseits war er mit Aristeides verwandt, mit dem er vielfach in politischer Verbindung stand und dessen Einfluſs beim Volke er oft für seine Zwecke benutzte [8].

---

1) Vgl. S. 358, Anm. 2.

2) Hdt. VII, 151; vgl. VI, 121. Lakonischer Proxenos: Xen. Hell. V, 4, 22; VI, 3. 4; Symp. VIII, 39. Alkibiades, der Groſsvater des bekannten Alkibiades, hatte die lakonische Proxenie gekündigt. Thuk. V, 43.

3) Vgl. Tl. I, 435. Auch Kallias war als Haupt der Familie Daduchos. Vgl. Plut. Aristeid. 25 nach dem Sokratiker Aischines.

4) Vgl. Tl. I, S. 554.

5) Plut. Aristeid. 25 nach dem Sokratiker Aischines. Er soll sein Vermögen auf 200 Talente geschätzt haben. Lys. XIX (pro bon. Aristoph), 48.

6) Hesych. Phot.; Suid. s. v. *Λακκόπλουτος*. Über den Ursprung des Reichtums der Familie waren allerlei nicht günstige Erzählungen im Umlauf, die keinen Glauben verdienen. Plut. Solon 15; Herakleides Pontikos b. Athen. XII, 536; Plut. Arist. 5; Aristodem. 13. Vgl. Petersen, Quaest. de hist. gent. Att., p. 40; Böckh, Staatsh. Ath. I^2, 566. Über den Gewinn aus den Silbergruben vgl. Xen. de vect. IV, 15.

7) Vgl. S. 360, Anm. 7.

8) Plut. Arist. 25 nach dem Sokratiker Aischines.

Kimon selbst war seiner ganzen Sinnesart nach ein Freund Spartas, und die Lakedaimonier erwiesen ihm mancherlei Ehren, die sein Ansehen auch in den Augen seiner Mitbürger steigern mufsten. Sie verliehen ihm die Proxenie, wodurch ihm eine wichtige Vermittlerrolle in ihrem diplomatischen Verkehr mit Athen zufiel [1].

Über die Vorgänge, welche schliefslich zum Sturze des Themistokles führten, ist nichts Näheres bekannt. Gewifs kann es einen Mann von seinem Charakter an zahlreichen persönlichen Feinden nicht gefehlt haben, und es gab wohl auch manchen Bürger, der mifsgünstig auf seinen Ruhm blickte, aber was Ephoros und andere von dem Neide und der Undankbarkeit des wankelmütigen Volkes, sowie von der Furcht vor seinem Übergewichte redeten [2], ist doch nur leere Phrase. Es mag allerdings Themistokles durch häufige Erinnerung an seine Verdienste und einzelne Handlungen, die man als Überhebung auffafste, Anstofs erregt haben [3], aber den Ausschlag gaben gewifs andere Dinge. Platon führt den Sturz des Themistokles auf Fehler in seiner Staatsleitung zurück. Er meint, ein guter Wagenführer fiele wohl anfangs vom Wagen herunter, wenn er aber eine Zeit lang seine Pferde behandelt hätte und er selbst besser geworden wäre, dann fiele er nicht mehr [4]. Den Anlafs zu dem heftigen Parteikampfe, in dem Themistokles unterlag, gaben entschieden demokratische Reformen, die von ihm

1) Andok. v. Frdn. 3; Aisch. d. f. leg. 172; Nep. Cimon 2; vgl. Plut. Them. 20; Kimon 16. Über die Beziehungen des Proxenos zu den Gesandten des Staates, der ihm die Proxenie verliehen, vgl. Gilbert, Griech. Staatsaltert. II, 385, wo auch die neuern Spezialschriften zusammengestellt sind.

2) Diod. XI, 54; 58, 4; 59, 3. Gleichfalls aus Ephoros schöpfen über den Ostrakismos Nep. Them. 8 und Plut. Them. 23. Vgl. Cic. de amic. XII, 42; Aristodem. 6; Suid. s. v. *Θεμιστοκλῆς*. Über Ephoros als Quelle dieser Auffassung vgl. Albracht, De Them. Plut. font., p. 22; Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 249; Bauer, Themistokles 98 ff. Vgl. noch Tl. I, S. 620.

3) Demosth. g. Aristokr. 205: *ἐκεῖνοι (οἱ πρόγονοι) Θεμιστοκλέα λαβόντες μείζω αὑτῶν ἀξιοῦντα φρονεῖν ἐξήλασαν ἐκ τῆς πόλεως κτλ.* Die Menge soll es u. a. dem Themistokles verübelt haben, dafs er in der Nähe seines Hauses in Melite der Artemis Aristobule ein Heiligtum errichtet hätte, weil von ihm Athen und Hellas am besten beraten worden wäre. Plut. Them. 22 und de Herod. malign. 37 nach unbekannter Quelle. Wachsmuth, Stadt Athen I, 435 betrachtet die Geschichte als Erfindung, dagegen mit Recht Wilamowitz, Philol. Unters. I, 158. Vgl. noch Bauer, Themistokles, S. 99, Anm. 1. Angebliche Äufserungen des Themistokles: Plut. Them. 22; reip. ger. praecept. 15 (Eth. 812 B); de se ips. citr. inv. laud. 6 (Eth. 541 F); apophth. reg. Them. 13 (Eth. 185 D); de educat. 2 (Eth. 1 D); Ail. P. H. XIII, 40.

4) Plat. Gorgias, p. 516.

vorgeschlagen und von Aristeides und Kimon bekämpft wurden [1]. Welcher Art diese Reformen waren, darüber liegt keine Nachricht vor [2]. Höchstens darf man vermuten, daſs er in der Richtung vorging, die nach ihm Ephialtes und Perikles verfolgten. Jedenfalls sah der Adel seinen noch immer maſsgebenden Einfluſs im Staate ernstlich bedroht und vereinigte sich zu seiner Bekämpfung. Soweit wir in das Dunkel der ältern attischen Geschichte eindringen können, begegnen wir der Feindschaft und Rivalität der Philaiden und Alkmaioniden um die leitende Stellung im Staate [3]. Nach dem Sturze der Peisistratiden hatten die Alkmaioniden die Oberhand gewonnen, doch es war ihnen nicht gelungen, den Einfluſs der Philaiden durch eine Anklage des Miltiades wegen der Ausübung der Tyrannis auf der Cherronesos völlig zu brechen. Miltiades wurde freigesprochen und kurz vor der Schlacht bei Marathon entschied der Ostrakismos gegen Megakles, den Sohn des Kleisthenes [4]. Aber nach der parischen Expedition trat der Buzyge

---

1) Plut. Kimon. 10: *ὅ γε καὶ Θεμιστοκλεῖ πέρα τοῦ δέοντος ἐπαίροντι τὴν δημοκρατίαν ἀντέβαινε μετ' Ἀριστείδου.* Plutarchs Quelle war sicherlich Theopompos. Vgl. Rühl, Plut. Quellen Leb. Kim. 23; Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 172. — Müller-Strübing, Aristoph. und die hist. Kritik 258 bringt den Ostrakismos in Zusammenhang mit der angeblichen Wiederwahl des Aristeides zum Staatsschatzmeister, gegen die Themistokles aufgetreten wäre. Nun heiſst es freilich bei Plut. Arist. 4, daſs Themistokles gegen Aristeides, der zum *ἐπιμελητὴς τῶν δημοσίων προσόδων* erwählt worden wäre, bei der Rechenschaftsablegung eine groſse Agitation hervorgerufen und eine Anklage wegen Unterschlagung erhoben hätte. Allein Plutarchos folgt seiner eigenen Angabe nach dem höchst unzuverlässigen Idomeneus, und auſserdem hat das Amt des *ὁ ἐπὶ τῇ διοικήσει*, wie der offizielle Titel desselben lautete, damals noch gar nicht existiert. Vgl. § 16. Ephoros (Diod. XI, 54) erzählte, gegen Themistokles wäre auf Betreiben der Lakedaimonier wegen seiner Verbindung mit Pausanias ein Prozeſs wegen Landesverrat angestrengt worden. Der Prozeſs hätte jedoch mit seiner Freisprechung geendigt und dadurch sein Ansehen noch erhöht. Darauf wären aber die Bürger wegen seiner mächtigen Stellung besorgt geworden, sie hätten auch seinen Ruhm beneidet und ihn deshalb ostrakisiert. Dieser erste Prozeſs ist rein erfunden, denn Thuk. I, 135, 2 berichtet nur von einer Hochverratsanklage, die nach der Verbannung des Themistokles angestrengt wurde. Ferner stützte sich die Anklage wegen Verrat, wie auch Diod. a. a. O. noch durchblicken läſst, auf Schriftstücke, die im Nachlasse des Pausanias (Plut. Them. 23) zu einer Zeit gefunden wurden, als Themistokles bereits in der Verbannung war (Thuk. a. a. O.).

2) Nach der Hypoth. Isokr. Areopag. hätte Aristoteles über die Schmälerung der Gerichtsbarkeit des Areopag durch Themistokles berichtet. Es handelt sich aber wahrscheinlich nur um eine Verwechselung mit Perikles. Vgl. Rose, Aristotet. Pseudepigr., p. 423, Frgm. 359.

3) Vgl. Tl. I, S. 545.

4) Vgl. S. 53.

Xanthippos, des Ariphron Sohn, der eine Nichte des Kleisthenes geheiratet hatte, als Ankläger gegen Miltiades auf und setzte dessen Verurteilung durch [1]. Im Anschlusse an Kleisthenes und die Alkmaioniden war Aristeides emporgekommen [2], während Themistokles sich im Gegensatze zu ihnen Bahn gebrochen hatte [3]. Zwischen dem Geschlechte der Lykomiden, dem letzterer angehörte, und den Alkmaioniden bestand eine traditionelle Feindschaft [4]. Dann begünstigte Aristeides das Emporkommen Kimons und trat dadurch auch mit den Philaiden in Verbindung. So bahnte sich eine Koalition der grofsen Geschlechter gegen Themistokles an. Kimon und Leobotes, der Sohn des Alkmaion [5], standen gegen Themistokles zusammen, und mit ihnen hielt gewifs auch der lakonische Proxenos Kallias, der Schwager Kimons und Vetter des Aristeides. Nicht lange darauf heiratete Kimon in zweiter Ehe die Isodike, die Tochter des Euryptolemos, eines Sohnes des Megakles, welcher der Neffe des Kleisthenes und Bruder der Agariste war [6]. Es kann kaum zweifelhaft sein, dafs Themistokles, dessen Emporkommen die Spaltung zwischen den grofsen Geschlechtern begünstigt hatte, der Koalition der Philaiden, Alkmaioniden und Kerykes unterlag. Die Seele dieser Koalition war Aristeides. Auch auf der Bühne kam der sich vorbereitende politische Umschwung zum Ausdruck. Im Jahre 476 hatte Phrynichos mit seinen von Themistokles ausgestatteten Phoinissen den Sieg davon getragen, im Jahre 472 führte Aischylos seine „Perser" auf, in denen die Verdienste des Aristeides und der Landmacht an dem Siege über die Perser, vielleicht im Gegensatze zu Phrynichos, energisch hervorgehoben werden.

Im Frühjahre 471 kam es zum Ostrakismos. Der Adel hatte durch seinen mächtigen Einflufs die Mehrheit des Volkes gewonnen. Themistokles wurde verbannt und begab sich nach Argos, wo er mitten in die grofse Bewegung eintrat, welche die peloponnesische Hegemonie Spartas in Frage stellte [7].

---

1) Vgl. S. 86.

2) Vgl. S. 54, Anm. 2.

3) Vgl. S. 118.

4) Vgl. Tl. I, S. 508.

5) Vgl. weiter unten bei Abschnitt i.

6) Hdt. VI, 178; Plut. Kimon 16; vgl. Petersen, Quaest. de hist. gent. att., p. 91. Wenn Kimons Sohn Lakedaimonios, wofür alle Wahrscheinlichkeit spricht, aus dieser Ehe stammte (vgl. die Quellenübersicht, Stesimbrotos, S. 310, Anm. 1), so mufs sie wohl spätestens um 465 geschlossen worden sein, denn im Jahre 432 war jener Sohn Kimons bereits Stratege.

7) Thuk. I, 135, 3: *ἔτυχε γὰρ ὠστρακισμένος καὶ ἔχων δίαιταν μὲν ἐν Ἄργει,*

Die Argeier begannen sich damals von der furchtbaren Niederlage am Argos-Haine zu erholen und aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten. Durch Auflösung einer Anzahl der kleinen perioikischen Landgemeinden ihres Gebietes, deren Bewohner nach der Hauptstadt verpflanzt wurden, und die Verleihung des Bürgerrechts an die neuen Mitbewohner hatten sie ihre Bürgerschaft verstärkt und neue Kräfte gewonnen [1]. Der Synoikismos legte zugleich den Grund zur Entwickelung der Demokratie. Zur Zeit der Perserkriege bestand noch die alte aristokratische Verfassung mit einem Oberbeamten, der den Titel „König" führte, und einem ihm zur Seite stehenden Rate [2]. Zur Zeit des Peloponnesischen Krieges hatte Argos eine demokratische Staatsform. Die Volksversammlung war die entscheidende Instanz, eine wechselnde Bule, neben der sich, wie in Athen der Areopag, der alte Rat der Achtzig erhalten hatte, leitete die laufenden Geschäfte, und an der Spitze des Heerwesens standen fünf Strategen. Wir finden auch die Volksgerichte und den Ostrakismos [3]. Attischer Einfluſs auf die Ausbildung dieser Ver-

---

ἐπιφοιτῶν δὲ καὶ ἐς τὴν ἄλλην Πελοπόννησον. Vgl. Plut. Them. 23; Diod. XI, 55, 3; Nep. Them. 8; Aristodem. VI, 2. — Cic. de amic. XII, 42: fecit idem, quod viginti annis ante apud nos fecerat Coriolanus. Nach der vulgären varronischen Ära ist Coriolanus 491 v. Chr. zu setzen. Vgl. Unger, Philol. XLI, S. 90. Cicero zieht die Verbannung und Flucht des Themistokles zusammen. Somit fiele der Ostrakismos in das Frühjahr 471. Bei Nepos Aristid. 3 heiſst es: Decessit autem fere post annum quartum, quam Themistocles Athenis erat expulsus. Das würde also das Jahr 467 sein. Nun wurden in diesem Jahre die „Sieben gegen Theben" des Aischylos aufgeführt (Franz, Die Didaskalie zu Aisch. Septem, Berlin 1848), und die Athener sollen v. 590—594 auf den im Theater anwesenden Aristeides bezogen haben (Plut. Arist. 3). Die Berechnung des Todesjahres des Aristeides hängt also bei Nepos von dieser Aufführung ab, da aus späterer Zeit nichts über Aristeides überliefert war. Die Quelle des Nepos setzte mithin gleichfalls die Verbannung des Themistokles in das Jahr 471. Diod. XI, 54—58 erzählt unter dem Archontate des Praxiergos = 471/0 die Schicksale des Themistokles zusammenfassend von der Verbannung bis zu seinem Tode. Wahrscheinlich ist es das ephoreische Jahr Herbst 472 bis Herbst 471 (vgl. S. 373, Anm. 1). Euseb. Vers. Arm. Abr. 1545 vermerkt die Flucht des Themistokles Ol. 77, 2 = 471/0, aber die Olympiadenzählung des Armeniers ist gewöhnlich um ein Jahr zu niedrig, und Hieron. hat Ol. 77, 1 = 472/1. Vgl. Philol. Anz. I, 48; VII. 405.

1) Aristot. Pol. VIII (V), 2, 3: *καὶ ἐν Ἄργει τῶν ἐν τῇ ἑβδόμῃ ἀπολομένων ὑπὸ Κλεομένους τοῦ Λάκωνος ἠναγκάσθησαν παραδέξασθαι τῶν περιοίκων τινάς.* Vgl. Paus. VIII: 27, 1; Plut. de mul. virt. 4 (Eth. 246a); Isokr. Panath. 178.

2) Hdt. VII, 148—149. Vgl. Tl. I, S. 408, Anm. 2; S. 592, Anm. 1.

3) Demokratie in Argos: Thuk. V, 31; vgl. V, 27. 28. 44. — Volksversammlung (Demos): Thuk. V, 28. — *βουλή*: Thuk. V, 47; Cauer, Del inscr. gr.[2],

fassung ist unverkennbar, sie wird daher während des Bündnisses mit Athen um 460 erfolgt sein.

Das nächste Ziel der argeiischen Politik war naturgemäſs die Herrschaft über die ganze Ebene, namentlich die Eroberung von Tiryns und Mykenai. Erstere Stadt war noch in den Händen der aufständischen Leibeigenen, mit denen die Argeier, so lange sie notwendig Ruhe brauchten, Frieden gehalten hatten [1]. Beide Städte hatten sich im Gegensatze zu Argos der hellenischen Eidgenossenschaft angeschlossen und der spartanischen Hegemonie unterstellt [2]. Sie waren zur Behauptung ihrer Unabhängigkeit auf engen Anschluſs an die Lakedaimonier angewiesen, die wiederum durch sie Argos in Schach hielten. Nur dann konnten die Argeier die unbequemen kleinen, aber auſserordentlich stark befestigten Nachbarstädte ohne Besorgnis vor einer Einmischung der Lakedaimonier angreifen, wenn diesen die Hände gebunden waren [3]. Daher knüpften sie Beziehungen in Arkadien an, wo sich gerade damals die starke antilakonische Partei zu regen begann. Auch den Eleiern scheinen sie sich genähert zu haben. Im Jahre 472 beginnt die Reihe der uns bekannten, allerdings nicht zahlreichen argeiischen Olympioniken [4]. Das dürfte kaum bloſser Zufall sein, denn Spartas Stellung in Elis und in Olympia hatte die Argeier offenbar früher vom Feste ferngehalten, nach den Perserkriegen trat jedoch allmählich infolge der innern Entwickelung des eleiischen Staates eine Entfremdung zwischen Elis und Sparta ein.

Der Staat der aitolischen Eleier war kein Einheitsstaat, sondern beruhte auf einem Verbande einer gröſsern Anzahl ziemlich selbständiger Gemeinwesen, die sämtlich in der fruchtbaren Koile-Elis lagen, während die Akroreia oder Hoch-Elis Perioikengebiet war. Etwa seit 570 waren auch die Pisaten und Triphylier mit Ausnahme der Lepreaten Unterthanen der Eleier geworden, und ein groſser Teil der pisatischen Ländereien befand sich im Besitze der einzelnen eleiischen Gemeinden [5]. An Zahl waren die Unterthanen den aitolischen Landherren weit überlegen, und diese muſsten daher bei dem Mangel einer festen Konzen-

---

No. 58. Fünf Strategen: Thuk. V, 59. Vermutlich wurden auch fünf topische Phylen eingerichtet, die wie in Athen je ein Regiment (λόχος) stellten. Thuk. V, 72; Aineas Poliork. XI, 8. Ostrakismos: Aristot. Pol. VIII (V), 2, 4; Schol. Aristoph. Ritt. 851. Über die Ἁλιαία vgl. Gilbert, Gr. Staatsaltert. II, 80.

1) Hdt. VI, 83.

2) Vgl. Diod. XI, 65, 2.

3) Vgl. Diod. XI, 65, 3.

4) Vgl. Tl. I, S. 576, Anm. 4.

5) Vgl. Tl. I, S. 89 und 579.

tration ihrer Kräfte einen Rückhalt an den Lakedaimoniern suchen, die ihnen auch bei der Niederwerfung der aufständischen Pisaten und Triphylier kräftig Hilfe geleistet hatten. Eine andere Schwäche des eleiischen Staates lag in der Verfassungsform. Zu Gemeindevorstehern (Zamiorgoi) und dem Rate der Neunzig konnten nur Angehörige gewisser Adelsgeschlechter gewählt werden [1]. Diese Beschränkung der Regierungsgewalt auf einen kleinen Teil des Adels führte zum Sturze der Oligarchie [2]. Den ersten Anlaſs dazu gab wohl die Verspätung des eleiischen Heerbannes zur Schlacht bei Plataiai. Die natürlich zu den herrschenden Familien gehörenden Heerführer wurden infolge der Erbitterung des Heeres verbannt [3]. Wenige Jahre darauf vollzogen die Eleier nach dem Vorgange von Argos und wahrscheinlich auch dem von Mantineia ihren Synoikismos. Elis, der bisherige Vorort und Sitz der gemeinsamen Regierung, wurde die alleinige Polis aller Eleier, und jeder Eleier Bürger derselben, so daſs die staatliche Autonomie der Einzelgemeinden aufhörte. Viele Eleier siedelten auch nach Elis über, wodurch der Ort sich zu einer ansehnlichen Stadt entwickelte [4].

Der Synoikismos gab dem Staate der Eleier eine festere Organisation und einen stärkern Halt. Das spartanische Bündnis wurde entbehrlicher. Mit dieser durchgreifenden Reorganisation des Staates war, wie auch anderwärts, eine Reform der Verfassung in demokratischem Sinne verbunden.

Der Gliederung der Eleier in die drei Adelsstämme entzog man dadurch ihre politische Bedeutung, daſs man wie in Athen bei der Reform des Kleisthenes zehn örtliche Phylen oder Landesbezirke als Grundlage der Staatsverfassung und Verwaltung einrichtete. Demgemäſs erhöhte man im Jahre 472 die Zahl der Hellanodiken von neun auf

---

1) Vgl. Tl. I, S. 577.

2) Aristot. Pol. VIII (V), 6, 8, p. 1306 a.

3) Hdt. IX, 77.

4) Diod. XI, 54: *Ἠλεῖοι μὲν πλείους καὶ μικρὰς πόλεις οἰκοῦντες εἰς μίαν συνῳκίσθησαν τὴν ὀνομαζομένην Ἦλιν.* Strab. VIII, 337: *ὀψὲ δέ ποτε συνῆλθον εἰς τὴν νῦν πόλιν Ἦλιν μετὰ τὰ Περσικὰ ἐκ πολλῶν δήμων.* Strabon spricht von dem *κωμηδόν* Wohnen und den Gaugenossenschaften der ältern Hellenen und führt den Ursprung der meisten ansehnlichen Städte in der Peloponnesos auf den Synoikismos zurück. Es handelt sich also bei dem eleiischen Synoikismos nicht bloſs um eine staatliche Zentralisation, sondern auch um ein wirkliches Zusammensiedeln, wie es bei dem von Mantineia und Megalopolis stattfand. Vgl. Beloch, Sulla costituzione politica dell' Elide, Rivista di Filologia IV (1875), 225 sqq.; Busolt, Die Lakedaimonier I, 183; E. Kuhn, Über die Entstehung der Städte der Alten (Leipzig 1878) 22 ff.; Lipsius, Bursians Jahresb. 1878 III, 279.

zehn. Aus jedem Bezirk sollte je ein Hellanodike erwählt werden. Späterhin trat an Stelle der Wahl die Erlosung [1]. Behörden und Rat erfuhren zweifellos Umgestaltungen. An Stelle „des Inhabers der höchsten Amtsgewalt und der Könige“ erscheinen zur Zeit des Peloponnesischen Kriegs „die Inhaber der Amtsgewalt“ [2]. Der Rat der Zamiorgoi blieb, wie in Athen der Areopag und in Argos der alte Rat der Achtzig, bestehen, aber daneben traten als neue mafsgebende Faktoren die Volksgemeinde und der Rat der Fünfhundert in das Verfassungsleben ein. Augenscheinlich kamen auf jeden Landesbezirk je fünfzig Ratsherren. Im Jahre 420 war eine Erhöhung der Ratsmitglieder auf sechshundert eingetreten [3].

Mag auch die demokratische Verfassung sich nach und nach entwickelt haben, so steht doch ihre Begründung zweifellos mit dem Synoikismos und der gleichzeitigen Einrichtung der örtlichen Phylen in Zusammenhang. Diese ganze Verfassungsveränderung blieb nicht ohne Einflufs auf die auswärtigen Beziehungen der Eleier. Die alte aristokratische Regierung hatte fest mit Sparta zusammengehalten, die demokratische neigte mehr und mehr zu Argos und Athen hin und verbündete sich schliefslich fünfzig Jahre später mit diesen Staaten gegen Sparta [4].

Wie in Elis, so begann es bald nach den Perserkriegen auch in Arkadien sich zu regen. Hier tritt deutlicher als in Elis der Einflufs der Argeier hervor. Strabon berichtet, dafs Mantineia aus fünf Gemeinden von den Argeiern zusammengesiedelt wurde [5]. Obwohl diese

---

1) Hellanikos, Frgm. 90 (Schol. Pind. Ol. III, 22), Müller I, 57; Aristoteles und Aristodemos von Elis bei Harpokr. s. v. *Ἑλλανοδίκαι* (Rose, Aristot. Pseudep. Frgm. 445, p. 466); Paus. V, 9, 5. Vgl. Tl. I, S. 577, Anm. 2; Busolt, Die Lakedaimonier I, 180 ff.; Beloch a. a. O.; Hugo Förster, De hellanodicis Olympicis (Leipzig 1879, Diss.) 26 ff. — Der Synoikismos war also in der letzten Hälfte des Sommers 472 bereits vollzogen. Diod. XI, 54 erzählt ihn unter dem Archontate des Praxiergos = 471/0. Es dürfte sich um das ephoreische Jahr Herbst 472 bis Herbst 471 handeln.

2) IGA. 112 (Samml. d. gr. Dialekt. Inschr. I, Nr. 1152): *ὄρ μέγιστον ἔχοι τέλος καὶ τοὶ βασιλᾶες.* Diese bilden wohl eine den Archonten des attischen Adelsstaates ähnliche Regierungsbehörde. Vgl. Tl. I, S. 408. Thuk. V, 47: (*ὀμνύντων*) *ἐν δὲ Ἤλιδι οἱ δημιουργοὶ καὶ οἱ τὰ τέλη ἔχοντες καὶ οἱ ἑξακόσιοι, ἐξορκούντων δὲ οἱ δημιουργοὶ καὶ οἱ θεσμοφύλακες.*

3) IGA. 113c (Gr. Dialekt.-Inschr. I, Nr. 1156): *σὺν βωλᾶι (π)ενταχατίων ἀϝλανέως* [Hesych. s. v. *ἀλανέως· ὁλοσχερῶς, Ταραντῖνοι*] *καὶ δάμοι πληθύοντι* vgl. IGA. 111 (Gr. Dialekt-Inschr. I, Nr. 1157); 117 (1159); Thuk. V, 47.

4) Vgl. Busolt, Forsch. z. gr. Gesch. I, 90.

5) Strab. VIII, 337: *Μαντίνεια ἐκ πέντε δήμων ὑπ᾽ Ἀργείων συνῳκίσθη.*

Stadt in späterer Zeit vielfach als die älteste Arkadiens galt [1], so kann doch der Synoikismos erst um diese Zeit erfolgt sein, denn die Erinnerung an die frühern Zustände war noch im Jahre 385 so lebendig, daſs die Lakedaimonier den Synoikismos aufheben und die Mantiner wieder in ihren alten Dorfgemeinden ansiedeln konnten [2].

Auch in Mantineia wurden die Heerführer, denen man die Verspätung des Heeres zur Schlacht bei Plataiai Schuld gab, verbannt [3]. Es liegt die Vermutung nahe, daſs sich daran weitere politische Kämpfe knüpften, aus denen die lakonerfeindliche, zur Demokratie hinneigende Partei als Sieger hervorging. Der zweifellos unter dem Einflusse der letztern zustande gekommene Synoikismos vollzog sich in der Weise, daſs die Mantineer aus vier Gemeinden nach der fünften übersiedelten, die in der Nähe des inselartig aus der Ebene aufsteigenden Hügels mit der alten gemeinsamen Burg belegen war [4]. Entsprechend der Zahl der Gemeinden richtete man fünf örtliche Phylen ein und benannte sie nach den Hauptheiligtümern der einzelnen Stadtquartiere [5]. Durch den Synoikismos erhielt wohl, ebenso wie in Elis und Argos, die Verfassung einen mehr demokratischen Zug. Im Jahre 421 bestand in Mantineia eine Demokratie, doch war der mantineische Demos seiner Natur nach ein durchaus gemäſsigter. Denn die Bürgerschaft bestand wesentlich aus Ackerbürgern, die viel auf ihren teilweise weit abliegenden Grundstücken beschäftigt waren und nicht Zeit hatten, oft eine Volksversammlung zu besuchen. Die Bürgerschaft übte allerdings die in einer Demokratie ihr notwendig zukommenden beratenden und beschlieſsenden Funktionen aus [6], wählte aber die Beamten nicht unmittelbar, sondern durch eine Anzahl aus der Gesamtheit erwählte Wahlmänner [7]. Aus Thukydides lernen

---

1) Phylarchos b. Polyb. II, 56, 6. In den jungen arkadischen Sagen nahm Lykosura diese Stelle ein. Paus. VIII, 38, 1.

2) Xen. Hell. V, 2, 7: *διῳκίσθη δ' ἡ Μαντίνεια τετραχῇ καθάπερ τὸ ἀρχαῖον ᾤκουν.* Ephoros, Frgm. 138 (Harpokr. s. v. *Μαντινέων διοικισμός*): *ἐς πέντε κώμας τὴν Μαντίνειαν διῴκισαν πόλιν Λακεδαιμόνιοι.* Diod. XV, 5: *εἰς τὰς ἀρχαίας πέντε κώμας.* Vgl. XV, 12. Paus. VIII, 8, 9. Vgl. dazu Duncker, Gesch. d. Altert. VIII[b], 131.

3) Hdt. IX, 77.

4) Das ergiebt sich aus dem Berichte Xenophons a. a. O. über den Dioikismos, wenn man damit Ephoros a. a. O. zusammenhält. Burghügel Ptolis: Paus. VIII, 12, 7.

5) Vgl. Tl. I, 571, Anm. 1.

6) Über die von Aristoteles mit *τὸ βουλευόμενον* bezeichnete Staatsgewalt vgl. Busolt, Gr. Staatsaltert. in Müllers Handb. d. kl. Altertumswissensch. IV, S. 34.

7) Aristot. Pol. VI, 2, 1—2. Über den guten Ruf der mantineischen Ver-

wir in Mantineia eine Bule, Demiurgen, Theoren und Polemarchen kennen [1].

Die spätere Auflösung der Stadt in die fünf alten Gemeinden und die beständige Verbindung der mantineischen Demokraten mit Argos giebt zu erkennen, wie unbequem der Synoikismos den Lakedaimoniern war. Er hatte einen neuen Herd der Opposition gegen ihre Hegemonie geschaffen. Ihre Verstimmung tritt darin hervor, dafs sie die Mantineer nicht in das Verzeichnis auf dem delphischen Weihgeschenke aufnahmen [2].

Wie die Verhältnisse in der Nachbarstadt Tegea, der alten Schutzwehr arkadischer Selbständigkeit, lagen, ist unbekannt, doch fällt aller Wahrscheinlichkeit nach der Synoikismos der tegeatischen Demen in frühere Zeit. Der lange Widerstand der Tegeaten gegen die Lakedaimonier im 6. Jahrhundert ist kaum ohne ein geschlossenes Staatswesen mit einem städtischen Mittelpunkt denkbar. Um 550 hatten sich nach harten Kämpfen die Tegeaten der lakedaimonischen Hegemonie unterordnen müssen [3], doch es gab unter ihnen eine starke, späterhin mit der demokratischen identische [4], antilakonische Partei, und kurz vor dem Perserkriege waren sie wieder mit Sparta verfeindet [5]. Die Medergefahr vereinigte die alten Gegner zu gemeinsamer Verteidigung; als sie jedoch vorüber war, brach der Zwist bald wieder aus, und Tegea schlofs ein Bündnis mit Argos. Vielleicht trug auch der Aufenthalt des geächteten Königs Leotychidas in Tegea dazu bei [6], dafs etwa im Jahre 473 oder 472 ein neuer Krieg begann. Über den Verlauf desselben ist nicht mehr bekannt, als dafs die Argeier den Tegeaten zuhilfe zogen und dafs schliefslich die Verbündeten bei Tegea

---

fassung vgl. Tl. I, S. 350, Anm. 2. Mantineia im Jahre 421 demokratisch: Thuk. V, 29. Wie enge die Demokratie mit dem Synoikismos zusammenhing, zeigt Xenophons Bericht über den Dioikismos. Die mantineischen Demokraten hielten stets fest zu Argos: Thuk. V, 47; Xen. Hell. V, 2, 2 und 6.

1) Thuk. V, 47. 5 δαμιοργοί: Samml. d. gr. Dialekt-Inschr. I, Nr. 1181.

2) Vgl. S. 130, Anm. 2.

3) Tl. I, S. 579.

4) Vgl. Busolt, Forschungen z. gr. Gesch. I, 86; Xen. Hell. V, 5, 6 ff.

5) Hdt. IX, 37.

6) Paus. III, 5, 6 bemerkt zwar, dafs das Asyl der Athena Alea so heilig gewesen wäre, dafs die Lakedaimonier weder die Auslieferung des Leotychidas, noch die des Pausanias II. verlangt hätten, indessen eine gute Überlieferung darüber existierte schwerlich, und unbequem war ihnen der Aufenthalt des Königs in Tegea jedenfalls. Die Wirksamkeit des Königs Kleomenes I. bei den Arkadern stand auch noch in frischer Erinnerung. Vgl. Duncker, Gesch. d. Altert. VIII, 128.

eine Niederlage erlitten. Es gelang jedoch den Spartanern nicht, Tegea selbst einzunehmen [1]. Die Mantineer hielten sich wohl aus alter Feindschaft gegen die Tegeaten vom Kriege fern. König Archidamos verstand es auch, mit den leitenden Männern in Mantineia freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen, so daſs ihm später beim Heloten-Aufstande die Stadt groſse Dienste leistete [2].

---

1) Hdt. IX, 35 (Paus. III, 11, 7) berichtet, daſs der Seher Tisamenos spartanischer Bürger geworden, den Spartiaten *μαντευόμενος* fünf *ἀγῶνας τοὺς μεγίστους συγκαταιρέει· οἱ δὲ πέντε ἀγῶνες οἵδε ἐγένοντο, εἷς μὲν καὶ πρῶτος οὗτος ὁ ἐν Πλαταιῇσι, ἐπὶ δὲ ὁ ἐν Τεγέῃ πρὸς Τεγεήτας τε καὶ Ἀργείους γενόμενος, μετὰ δὲ ὁ ἐν Διπαιεῦσι πρὸς Ἀρκάδας πάντας πλὴν Μαντινέων, ἐπὶ δὲ ὁ Μεσσηνίων ὁ πρὸς Ἰθώμῃ, ὕστατος δὲ ὁ ἐν Τανάγρῃ πρὸς Ἀθηναίους τε καὶ Ἀργείους γενόμενος.* Ferner bezieht sich auf diesen Kampf sicherlich das simonideische Epigramm Nr. 102 bei Bergk, PLGr. III, 460, während Nr. 103 von Bergk mit Recht auf die bei Plataiai gefallenen Tegeaten bezogen wird. Das erstere Epigramm ist nur verständlich, wenn unter den Mauern von Tegea geschlagen wurde und die Stadt aufs höchste bedroht war. *Τῶνδε δι' ἀνθρώπων ἀρετὰν οὐχ ἵκετο καπνός | αἰθέρα δαιομένης εὐρυχόρου Τεγέας· | οἳ βούλοντο πόλιν μὲν ἐλευθερίᾳ τεθαλυῖαν | παισὶ λιπεῖν, αὐτοὶ δ' ἐν προμάχοισι θανεῖν.* — Die Zeit des Krieges begrenzt die Angabe Herodots zwischen 478 und 465, und zwar muſs er näher dem erstern, als dem letztern Jahre liegen. Im Jahre 468, spätestens 467, als Themistokles aus der Peloponnesos fliehen muſste, war jedenfalls die groſse arkadische Bewegung niedergeworfen und auch die Schlacht bei Dipaia geschlagen. Folglich würde der Kampf bei Tegea spätestens 469 anzusetzen sein. Wir müssen aber um einige Jahre zurückgehen. Denn als nach dem Ausbruche des Helotenaufstandes, im Jahre 465, die Argeier Mykenai bekriegten (siehe weiter unten), war Tiryns bereits überwältigt (Diod. XI, 65). Der Krieg zwischen Argos und Tiryns dauerte aber *ἐπὶ χρόνον συχνόν*, bis die Argeier endlich mit knapper Not die Oberhand behielten (Hdt. VI, 83). Er zog sich nach der Darstellung Herodots jedenfalls mehrere Jahre hin und nahm alle Kräfte der Argeier in Anspruch. Zur Schlacht bei Tegea konnten die Argeier noch den Tegeaten Hilfe bringen, bei Dipaia fehlten sie. Nun wurden die Tirynthier nicht angegriffen, sondern begannen auf Veranlassung des Sehers Kleandros von Phigalia selbst den Krieg. Das kann natürlich nur in einer Zeit geschehen sein, wo der Angriff trotz der Überlegenheit der Argeier Aussicht auf Erfolg hatte, d. h. wo Argos eine Niederlage erlitten hatte. Auf einen Zusammenhang mit den arkadischen Ereignissen weist auch der Seher aus Phigalia hin. Die Erhebung der Tirynthier ist daher zweifellos unmittelbar nach der Niederlage bei Tegea anzusetzen. Dazu kommen noch andere Erwägungen. Die Eleier vollzogen ihren den Lakedaimoniern höchst unbequemen Synoikismos im Jahre 472 doch wohl zu einer Zeit, wo diesen die Hände gebunden waren. Und wenn ferner Themistokles von Argos aus zwischen 471 und 467 das Gebiet des peloponnesischen Bundes bereiste, so müssen damals einige Städte mit Sparta verfeindet gewesen sein. Daher wird der Ausbruch des Krieges um 473 oder 472 zu setzen sein. Duncker, Gesch. d. Altert. VIII, 123 kommt auf 475.

2) Xen. Hell. V, 2, 3.

Wahrscheinlich veranlafste die Niederlage der Verbündeten die Tirynthier auf Anraten des Sehers Kleandros von Phigalia, der wohl mit den Lakedaimoniern in Beziehung stand, gegen Argos Krieg zu beginnen [1]. Auch die Mykenaier begannen sich zu regen. Sie erhoben Ansprüche auf den alleinigen Besitz des Heraions und die Leitung der Nemeien, die in den Händen der von Argos abhängigen Stadt Kleonai lag [2]. Infolge des tirynthischen Krieges und des Konfliktes mit Mykenai wurden die Argeier verhindert, an den fernern Kämpfen in Arkadien teilzunehmen. Diese schützten sie aber wiederum gegen ein Eingreifen der Lakedaimonier.

Der Krieg zwischen den Argeiern und Tirynthiern zog sich lange hin, bis es endlich den erstern mit Mühe gelang, obzusiegen. Bei der aufserordentlichen Stärke der Mauern von Tiryns werden sie wohl nur durch Aushungerung die Übergabe erzwungen haben. Die Tirynthier zogen aus und wandten sich teils nach Epidauros, teils nach der zum Gebiete von Hermione gehörenden äufsersten Südspitze von Argos, wo sie die kleine Fischerstadt Halieis begründeten, die durch engen Anschlufs an Sparta ihre Unabhängigkeit behauptete [3].

Die Peloponnesos befand sich also in starker Gährung, als Themistokles von Athen nach Argos kam. Zum guten Teil liefen hier die Fäden der demokratisch-autonomistischen Bewegung zusammen. Nun sagt Thukydides, dafs Themistokles von Argos aus auch die übrige Peloponnesos besuchte [4]. Es ist daher kaum zu bezweifeln, dafs er kräftig gegen Sparta schürte. Die schwierige Lage Spartas mufste sich erheblich verschlimmern, wenn es den Argeiern und Tegeaten gelang, noch andere peloponnesische Staaten zum Aufstande zu bewegen und auf ihre Seite zu ziehen. Themistokles war gewifs den Lakedaimoniern ebenso unbequem, wie Pausanias den Athenern.

Letzterer war bald nach seiner Freisprechung von der Anklage wegen Medismos auf eigene Hand und ohne staatlichen Auftrag auf

---

1) Hdt. V, 83.

2) Diod. XI, 65. Über das Heraion vgl. Tl. I, S. 67, Anm. 6. Über die Nemeien vgl. Tl. I, S. 496.

3) Hdt. VII, 137 (Ἁλιέας τοὺς ἐκ Τίρυνθος); Ephoros, Frgm. 98 (Steph. Byz. s. v. Ἁλιεῖς); Strab. VIII, 373. Vgl. Thuk. I, 105; Xen. Hell. VII, 2, 3; CIA. I, 433; IV, 71. — Vgl. noch Paus. II, 17, 5; 25, 8; V, 23, 2. Nach archaisierenden Münzen mit dem Namen der Tirynthier mufs etwa im 3. Jahrhundert Tiryns vorübergehend wieder ein selbständiges Gemeinwesen geworden sein. Vgl. R. Weil, Berl. Zeitschr. f. Numism. I, 217 ff.

4) Thuk. I, 135: ἔχων δίαιταν μὲν ἐν Ἄργει, ἐπιφοιτῶν δὲ καὶ ἐς τὴν ἄλλην Πελοπόννησον.

einer hermioneischen Triere nach dem Hellespontos gefahren, angeblich, um an dem von den Hellenen geführten Kriege gegen Persien teilzunehmen, thatsächlich um seinen landesverräterischen Plänen nachzugehen [1]. Die eigenmächtige Abreise des spartanischen Regenten nach dem Kriegsschauplatze war gegen das Herkommen und ungewöhnlich, aber zunächst gewiſs nicht nach dem Gesetze strafbar [2].

In Byzantion fand Pausanias ohne weiteres Eingang, da er die Stadt dem Eretrier Gongylos, einem seiner Helfershelfer, anvertraut hatte. Es gelang ihm aber auch Sestos in Besitz zu nehmen [3]. Beide Städte sicherte er durch eine zahlreiche, namentlich aus Lydern und Phrygern bestehende Besatzung und begann nun in Byzantion wie ein Tyrann zu schalten [4]. Die athenische Flotte belagerte damals Eïon, so daſs er in den hellespontischen Gewässern freie Hand hatte.

Der Verlust der Meerengen war für die Athener und ihre am pontischen Handel beteiligten Bündner ein schwerer Schlag. Aber sie konnten vorläufig nichts gegen Pausanias unternehmen, da sich Sparta

---

1) Thuk. I, 128, 3: *δημοσίᾳ μὲν οὐκέτι ἐξεπέμφθη, ἰδίᾳ δὲ αὐτὸς τριήρη λαβὼν Ερμιονίδα ἄνευ Λακεδαιμονίων ἀφικνεῖται ἐς Ἑλλήσποντον, τῷ μὲν λόγῳ ἐπὶ τὸν Ἑλληνικὸν πόλεμον, τῷ δὲ ἔργῳ τὰ πρὸς βασιλέα πράγματα πράσσειν κτλ.* I, 131, 1: *τὸ δεύτερον ἐκπλεύσας οὐ κελευσάντων αὐτῶν κτλ.*

2) Die spartanischen Könige und sicherlich auch die Regenten hatten damals noch das Recht, *πόλεμον ἐκφέρειν, ἐπ' ἣν ἂν βούλωνται χώρην*, und niemand durfte sie daran hindern. Hdt. VI, 56. Vgl. V, 74. Pausanias ging seiner Angabe nach *ἐπὶ τὸν Ἑλληνικὸν πόλεμον* und war dazu zweifellos ebenso befugt, wie Kleomenes I., als er sich nach Aigina begab; vgl. S. 59 und Niese, Gött. Gel. Anzeig. 1886, S. 749. Der *νόμος παλαιός*, welcher einen Herakleiden *ἀπελθόντα τῆς Σπάρτης ἐπὶ μετοικισμῷ πρὸς ἑτέρους* mit dem Tode bedrohte (Plut. Agis 11) war zunächst nicht anwendbar, selbst wenn er damals schon bestand.

3) Nach Ion bei Plut. Kimon 9 erzählte Kimon bei einem Gastmahle im Hause des Laomedon, wie er bei der Verteilung der in Sestos und Byzantion gewonnenen Beute die Bündner überlistete, indem er ihnen die Wahl zwischen dem reichen Schmuck der Gefangenen und diesen selbst überlieſs. Die Bündner zogen den Schmuck vor, aber bald kamen die Freunde und Angehörigen der Gefangenen aus Lydien und Phrygien und zahlten für sie hohes Lösegeld. Da bei der frühern Einnahme von Sestos Xanthippos athenischer Stratege war und bei der ersten Eroberung von Byzantion Pausanias über die Gefangenen verfügte, so kann es sich nur um eine zweite Einnahme von Sestos handeln. Dieser Platz kann schwerlich direkt in die Hände der Perser gefallen sein, denn sonst wären wohl die Athener rasch mit ihrer Flotte zur Stelle gewesen. Die Erzählung Kimons zeigt aber, daſs er ungefähr gleichzeitig beide Städte eroberte. Es müssen also beide im Besitze des Pausanias gewesen sein. Vgl. Kirchhoff, Hermes XI, 17; Holzapfel, Darstell. d. gr. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 128; Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1883, S. 1130; Gesch. d. Altert. VIII, 139 ff.

4) In diese Zeit gehört die Geschichte der Kleonike. Vgl. S. 343, Anm. 1.

von dem Regenten nicht losgesagt hatte und seinem Treiben ruhig zusah. Er handelte auch zweifellos im Einverständnisse mit einer einflufsreichen Partei, welche den Verlust der See-Hegemonie nicht verschmerzen konnte. Athen durfte nicht wagen, ohne Einwilligung Spartas den Vertreter eines spartanischen Königs zu vertreiben, ohne sich der Gefahr einer Kriegserklärung auszusetzen. Daher konnte Pausanias jahrelang über Byzantion und die Meerengen herrschen, bis die Verwickelungen in der Peloponnesos eintraten und ausschliefslich für die spartanische Politik mafsgebend wurden. Sparta mufste nun wohl oder übel Pausanias preisgeben. Eine Verständigung mit Athen war durch den Sieg des lakonerfreundlichen Adels erheblich erleichtert. Man einigte sich wohl darüber, dafs Sparta in die Vertreibung des Pausanias willigte, während es von den leitenden Männern Athens Zusicherungen erhielt, dafs Athen den Themistokles preisgeben und sich etwaigen Schritten gegen ihn anschliefsen würde.

Im Jahre 470 fuhr Kimon mit einer Bundesflotte nach dem Hellespontos, eroberte Sestos und zwang dann Pausanias nach harter Belagerung Byzantion zu verlassen. Reiche Beute und eine grofse Anzahl vornehmer Gefangener fiel in beiden Städten in die Hände der Sieger [1].

---

1) Thuk. I, 131: *ἐκ τοῦ Βυζαντίου βίᾳ ὑπ' Ἀθηναίων ἐκπολιορκηθείς.* Plut. Kim. 6 und 9 (nach Ion). Wenn, wofür alle Wahrscheinlichkeit spricht, auf diese Belagerung sich Aristoph. Wesp. 236 ff. bezieht, so hatten die Belagerer schwere Strapazen durchzumachen. Ob das simonideische Epigramm 104 bei Bergk, PLGr. III⁴, 460 gleichfalls hierher gehört, mufs dahin gestellt bleiben. Vgl. Duncker, Gesch. d. Altert. VIII, 143. — Die Zeit ergiebt sich aus der bei Justin IX, 1 (nach unbekannter Quelle): Haec urbs (Byzantium) capta primo a Pausania, rege Spartanorum, et per septem annos possessa fuit. Er war demnach vom Jahre 477 bis 470 im Besitz von Byzantion. Diese Angabe der Quelle des Trogus, welche die Herrschaft des Pausanias als eine Epoche in der Geschichte Byzantions betrachtete, ist zweifellos richtig. Pausanias hatte das gröfste Interesse, um die Verhandlungen nicht zu stören, so bald als möglich nach seiner Freisprechung sich nach Byzantion zu begeben. Seine Abwesenheit kann nicht lange gedauert haben. Auf der andern Seite schlofs sich der Hochverratsprozefs und die Verfolgung des Themistokles unmittelbar an das Ende des Pausanias an (Thuk. I, 135, 2). Die Lakedaimonier beeilten sich natürlich von den in Nachlasse des Pausanias gefundenen Schriftstücken, die den Themistokles verdächtigten, Gebrauch zu machen. Themistokles kann aber nicht vor 468 aus der Peloponnesos geflohen sein. Nach der Darstellung des Thukydides wird man ferner die Zeit von der Rückkehr des Pausanias nach Sparta bis zu seinem Untergange auf nicht mehr als ein Jahr schätzen dürfen. Und länger wird auch sein Aufenthalt in Kolonai nicht gedauert haben. Denn als einer der mittellosen Exulanten auf persischem Boden konnte er nicht viel ausrichten, wie ihm bald klar werden mufste. Die Spartaner befahlen ihm auch auf die Meldungen von seinem Treiben, die doch nicht allzu lange ausge-

Pausanias begab sich über Herakleia am Pontos [1] nach Kolonai in der Troas, von wo aus er ebensowohl seine Verbindungen mit Persien unterhalten, wie die Entwickelung der Dinge in Hellas im Auge behalten konnte. Gongylos erhielt vom Könige zu erblichem Besitz die Städte Gambreion (am Kaïkos), Palaigambreion, Gryneion und Myrina. Die beiden letztgenannten waren aiolische Pflanzstädte am elaitischen Meerbusen und wenn nicht schon damals, so doch später Mitglieder des delisch-attischen Bundes, lagen also in partibus [2]. Diese Belehnungen machten Gongylos zum Nachbarn des Demaratos oder dessen Söhnen, da dieser Pergamon, Halisarna und Teuthrania erhalten hatte [3]. Es zeigt sich dabei deutlich der von der persischen Politik später auch Themistokles gegenüber befolgte Grundsatz, die hellenischen Übergänger an der Grenze des Reiches und in der Nachbarschaft ihrer Landsleute anzusiedeln.

In Kolonai war Pausanias den Athenern ein gefährlicher Nachbar, aber auch den Spartanern konnte es nicht gleichgültig sein, daſs neben einem Exkönige oder dessen Söhnen nun noch ein Vertreter des Königtums aus dem andern Hause auf persischem Gebiete lebte. Als die Ephoren Nachrichten erhielten, daſs er mit den Medern in Unterhandlung stände, sandten sie ihm den Befehl, schleunigst heimzukehren, widrigenfalls sie ihm den Krieg erklären, d. h. wohl nur ihn als Feind Spartas behandeln würden. Pausanias dürfte inzwischen zur Überzeugung gekommen sein, daſs er als Exulant, der den Persern wenig bieten konnte, sich am Ende, wie Demaratos, mit der Stellung eines persischen Vasallenfürsten würde begnügen müssen. Er hatte also in Sparta selbst die Hebel anzusetzen, um zunächst Herr Lakoniens zu werden. Gelang ihm das, so war die Grundlage zu einer gemeinsamen Aktion mit Persien in groſsem Maſsstabe gewonnen. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daſs er sich gleich mit der Absicht nach Sparta begab, durch einen Helotenaufstand die Ephoratsregierung zu stürzen und sich zum Alleinherrscher zu machen [4]. Freilich stand ihm sofort

---

blieben sein werden, schleunigst heimzukehren. Es bleibt demnach zwichen seiner Fahrt nach dem Hellespontos auf dem hermioneischen Schiffe und seiner Vertreibung aus Byzantion ein Zeitraum von mehreren Jahren übrig. Auſserdem paſst die bestimmte Angabe über seine mehrjährige Herrschaft in Byzantion trefflich zu dem ganzen Zusammenhange der Ereignisse. Vgl. Duncker, Gesch. d. Altert. VIII, 142. 166.

1) Plut. Kimon 6.

2) Xen. Hell. III, 1, 6; vgl. Anab. VII, 8, 8.

3) Vgl. S. 60.

4) Nach Thuk. I, 132, 4 versprach er den Heloten Freiheit und Bürgerrecht,

ein Prozefs bevor, indessen er vertraute seinen Geldmitteln, und er durfte auch annehmen, dafs über den Gegenstand seiner Verhandlungen mit Persien schwerlich in Sparta etwas Sicheres bekannt geworden war, da er alle seine Boten sofort hatte töten lassen. Ja, es war sogar fraglich, ob die Spartaner von diesen geheimen Verhandlungen überhaupt mehr als durch Hörensagen Kenntnis hätten und ob sie imstande sein würden, die nötigen Augen- und Ohrenzeugen oder unwiderlegbare Beweisstücke herbeizuschaffen.

Bei seiner Ankunft in Sparta wurde Pausanias von den Ephoren in Haft genommen, indessen nach einiger Zeit wirkte er seine Freilassung aus und stellte sich jedem, der etwa Beweismittel gegen ihn vorbringen wollte, zur gerichtlichen Verhandlung. Seine Überhebung über alles Herkommen und seine Nachahmung persischer Lebensweise erregten allerdings gegen ihn starken Verdacht, dafs er sich nicht innerhalb der bestehenden gesetzlichen Ordnungen halten wolle, aber weder seine Feinde, noch die ganze Bürgerschaft hatten einen so klaren Beweis gegen ihn in Händen, dafs sie darauf hin ohne Bedenken einen Mann bestrafen konnten, der aus königlichem Geschlechte stammte und noch dazu Regent war [1]. Aufserdem trat natürlich sein einflufs-

---

ἣν ξυνεπαναστῶσι καὶ τὸ πᾶν ξυγκατεργάσωνται. Wenn er die Adelsregierung stürzen und sich zum Alleinherrscher machen wollte, so konnte er das nur vermittelst Heloten durchführen. Aristoteles Pol. VIII (V), 6, 3 führt als eine der Ursachen, welche Staatsumwälzungen hervorrufen, an: *ἔτι ἐάν τις μέγας ᾖ καὶ δυνάμενος ἔτι μείζων εἶναι ἵνα μοναρχῇ· ὥσπερ ἐν Λακεδαίμονι δοκεῖ Παυσανίας ὁ στρατηγήσας κατὰ τὸν Μηδικὸν πόλεμον, κτλ.* Dann sagt er IV (VII), 13, 13, man kann einen Staat nicht für glücklich halten und einen Gesetzgeber loben, *ὅτι κρατεῖν ἤσκησεν ἐπὶ τὸ τῶν πέλας ἄρχειν . . . Δῆλον γὰρ ὅτι καὶ τῶν πολιτῶν τῷ δυναμένῳ, τοῦτο πειρατέον διώκειν, ὅπως δύνηται τῆς οἰκείας πόλεως ἄρχειν· ὅπερ ἐγκαλοῦσιν οἱ Λάκωνες Παυσανίᾳ τῷ βασιλεῖ, καίπερ ἔχοντι τηλικαύτην τιμήν.* Obwohl hier Pausanias „König“ genannt, so ergiebt doch ein Vergleich mit der vorher ausgeschriebenen Stelle, dafs nur der Regent gemeint sein kann, nicht dessen Enkel König Pausanias (Niese, Gött. Gel. Anz. 1886, S. 749, Anm. 2), der ein verhältnismäfsig unbedeutender Mann war und dessen Vergehen Xen. Hell. III, 5, 25 aufzählt. Dann bezieht sich aber auch Aristot. Pol. VIII (V), 1, 5, wo es heifst, einige würfen dem Könige Pausanias vor, dafs er das Ephorat habe stürzen wollen, auf den Regenten. Pausanias wird vielfach in spätern Quellen ungenau „König“ genannt: so bei Ps. Demosth. g. Neaira 97; Duris, Frgm. 31 b. Athen. XII, 535E; Justin IX, 1.

1) Thuk. I, 132: *καὶ φανερὸν μὲν εἶχον οὐδὲν οἱ Σπαρτιᾶται σημεῖον, οὔτε οἱ ἐχθροὶ οὔτε ἡ πᾶσα πόλις, ὅτῳ ἂν πιστεύσαντες βεβαίως ἐτιμωροῦντο ἄνδρα γένους τε τοῦ βασιλείου ὄντα κτλ., ὑποψίας δὲ πολλὰς παρεῖχε τῇ τε παρανομίᾳ* (bedeutet die Überhebung über das Herkommen, aber noch nicht eine Verletzung der Gesetze. Vgl. Thuk. VI, 15, 4; 28, 2) *καὶ ζηλώσει τῶν βαρβάρων μὴ ἴσος βούλεσθαι*

reicher Anhang und die Partei für ihn ein, in deren Sinne er die Meerengen besetzt gehalten hatte, so daſs seine Gegner nur dann seine Verurteilung durchsetzen konnten, wenn sich seine Schuld ganz klar erweisen lieſs. Inzwischen erfuhren die Ephoren, daſs er auch mit den Heloten etwas betriebe. Es war das in der That der Fall, denn er versprach ihnen Freiheit und Bürgerrecht, wenn sie sich mit ihm zusammen erheben und sein ganzes Werk durchführen helfen wollten. Einige Heloten machten von diesen höchst gefährlichen Umtrieben den Ephoren Anzeige. Aber auch gestützt auf diese Anzeigen hätten sie, wie Thukydides berichtet, Bedenken getragen [1], gegen ihn ungewöhnlich harte Maſsregeln anzuwenden, sondern an ihrem herkömmlichen Verfahren gegen einen Spartiaten festgehalten, das nicht gestattete, ihm ohne unanfechtbare Beweise etwas anzuthun, was sich nicht wieder gut machen lieſse. Diese Beweise sollen sie erst durch einen Argilier, einen ehemaligen Buhlknaben des Pausanias, erhalten haben, der bis dahin einer seiner Vertrautesten gewesen war [2]. Als dieser das letzte Schreiben dem Könige überbringen sollte, flöſste ihm der Gedanke, daſs noch keiner der frühern Boten zurückgekehrt war, Besorgnis ein. Er öffnete deshalb vorsichtig das Schreiben und fand seine Befürchtung bestätigt. Darauf zeigte er es den Ephoren und traf mit ihnen eine Verabredung, welche es ihnen ermöglichte, eine Unterredung zwischen ihm und Pausanias zu belauschen, aus der sich nach dessen eigenen Äuſserungen seine Schuld unzweideutig ergab. Nun beschlossen die Ephoren, ihn in der Stadt zu verhaften. Indessen einer von ihnen gab ihm noch rechtzeitig einen Wink, so daſs er in das Heiligtum der

---

εἶναι τοῖς παροῦσι κτλ. Die offenkundigen Thatsachen, die Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1883, S. 1139 und Gesch. d. Altert. VIII, 159 anführt, um den Bericht des Thukydides als unbegreiflich darzustellen und daraus allerlei Schlüsse zu ziehen, betrafen doch nur Verstöſse gegen das Herkommen und die Lebensordnung. Auſserdem ist zu bemerken, daſs Pausanias nicht in Sparta, sondern im Felde und im Auslande in anstöſsiger Weise nach medischer Art gelebt hatte, wo sich die spartanische Lebensordnung nicht strenge aufrecht erhalten lieſs. Freilich wäre wohl gegen Pausanias das Gesetz gegen μετοικισμὸς πρὸς ἑτέρους anwendbar gewesen, aber vermutlich bestand es damals noch gar nicht. Die Feinde des Pausanias, die, wie Thukydides ausdrücklich angiebt, nach Beweisstücken suchten, würden sich doch kaum etwas haben entgehen lassen. Wie sehr man in Verlegenheit war, zeigt doch die Angabe des Thukydides, daſs man auch die eigenmächtige Weihinschrift in Betracht zog, die Pausanias vor Jahren auf dem delphischen Weihgeschenke der Eidgenossen hatte einmeiſseln lassen.

1) Es ist zu beachten, daſs es sehr in Frage steht, ob die Zeugnisse von Heloten gegen einen spartanischen Bürger vor Gericht vollgültige Beweiskraft hatten.

2) Thuk. I, 132, 5 fügt ein λέγεται ein.

Athena Chalkioikos flüchten konnte. Man vermauerte darauf die Thüren des Tempels und deckte das Dach ab, um den Geflüchteten zu beobachten. Sobald man bemerkte, daſs er dem Hungertode nahe wäre, führte man ihn auf den Platz vor dem Heiligtume heraus, wo er sofort verschied (wahrscheinlich Sommer 468). Trotz aller Vorsicht hatten die Lakedaimonier durch dieses Vorgehen doch das heilige Asylrecht verletzt und sich eines Frevels gegen die Göttin schuldig gemacht. Auf Geheiſs des delphischen Gottes setzten die Lakedaimonier späterhin die Gebeine des Pausanias an dem Orte bei, wo er gestorben war, und lieſsen zur Sühnung des Frevels zwei eherne Bildsäulen desselben anfertigen, die sie der Chalkioikos für den ihr entzogenen Mann stifteten [1].

Die Regentschaft für Pleistarchos ging wahrscheinlich auf Nikomedes, den jüngern Bruder des Pausanias, über, da dieser die Regentschaft für Pleistoanax, den Sohn des Pausanias, führte, als im lakonischen Jahre Herbst 459 bis Herbst 458 Pleistarchos nach eben erreichter Mündigkeit gestorben war [2].

Als der Tod des Pausanias den spartanischen Staat aus einer nicht unbedenklichen Lage befreite, war auch die gefährliche Bewegung unter den peloponnesischen Bündnern niedergeworfen. Wir wissen nicht, aus welchen Ursachen einige Zeit nach der jedenfalls nicht entscheidenden Niederlage der Tegeaten und Argeier sich alle Arkader mit Ausnahme der Mantineer dem Aufstande gegen Sparta anschlossen. Doch dürfte Themistokles, der damals seine peloponnesischen Reisen machte, seine Hand dabei im Spiele gehabt haben. Die

1) Thuk. I, 132—134. Ephoros, dessen Erzählung bei Diod. XI, 45 vorliegt und den auch Nepos Paus. 4—5 neben Thukydides benutzt hat, schmückte den thukydideischen Bericht mit einigen effektvollen Einzelheiten aus. Über den Tempel der Athena Chalkioikos und die Bildsäulen vgl. Paus. III, 14, 1; 17, 2; 17, 7 und dazu E. Curtius, Peloponnesos II, 227. Thuk. I, 128, 2: τὸ τῆς Χαλκιοίκου ἄγος. — Über die Zeit siehe weiter unten und Duncker, Gesch. d. Altert. VIII, 166, der auf 466 kommt, während Unger, Philol. XLI, 100 um zwei Jahre (468) zurückgeht.

2) Nikomedes Regent für Pleistoanax zur Zeit der Schlacht bei Tanagra: Thuk. I, 107, 2. Pleistoanax sarb nach fünfzigjähriger Regierung im lakonischen Jahre Herbst 409 bis Herbst 408. Diod. XIII, 75. Die chronologische Quelle Diodors rechnete das Jahr, in dem ein König starb, diesem noch voll an. Es ist der Regierungsantritt des Pleistoanax von dem im Herbst 458 beginnenden lakonischen Jahre an gerechnet, wie eine Betrachtung der Angaben über die Regierungsdauer seiner Nachfolger ergiebt. Vgl. noch Diod. XI, 79; Paus. III, 5, 1. Näheres bei Unger, Philol. XL, 91. Vgl. Kaegi, Krit. Gesch. d. spart. Staates, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. VI, 473. 478.

Argeier beteiligten sich nicht bei den Kämpfen in Arkadien, da ihre Kräfte durch die Belagerung von Tiryns in Anspruch genommen und dann nach der endlichen Einnahme des festen Platzes, die in die Zeit des Arkaderkrieges gefallen sein mufs, stark erschöpft waren. Die Entscheidung erfolgte etwa im Jahre 469 oder 468 bei Dipaia im Gau der Mainalier [1]. Trotz ihrer bedeutenden Überzahl erlitten die Arkader eine grofse Niederlage [2]. Sparta stand nun in der Peloponnesos mächtiger als je da und benutzte den Sieg zur stärkern Befestigung seiner Hegemonie. Es liefs sich angelegen sein, den Zusammenhang zwischen den Arkadern möglichst zu lockern [3] und organisierte den lose gefügten peloponnesischen Bund in etwas festern Formen. Während der Perserkriege hatten die Kontingente der Bündner nur ihre eigenen Befehlshaber, und wenn sie auch dem Aufgebote Spartas Folge leisteten, so erschienen sie doch nicht alle rechtzeitig oder blieben ganz aus. Am Anfange des Peloponnesischen Krieges finden wir dagegen bei den Bündnern die spartanischen *ξεναγοί*. Es waren das spartanische Offiziere, welche beim Beginne eines Feldzuges in die Bundesstädte geschickt wurden, die Kontingente derselben nach dem gemeinsamen Sammelplatze führten, ihnen die Gefechtsstellungen anwiesen und sie während des Feldzuges beaufsichtigten [4]. Daneben behielten zwar die Truppenkörper der Bündner ihre eigenen Strategen und Lochagen [5], aber Sparta hatte sie weit mehr als früher in seiner Hand.

i.

In den Sturz des Pausanias wurde auch Themistokles verwickelt. Es hatten Beziehungen zwischen ihnen bestanden, aber welcher Art dieselben waren, darüber liegen keine sichern Nachrichten vor. Thukydides sagt nur: die Lakedaimonier schickten Gesandte zu den Athenern und beschuldigten auch den Themistokles der Mitschuld an dem Medismos des Pausanias, wie sie es nach und nach aus den Beweisstücken gegen diesen gefunden hatten, und forderten, dafs er ebenso bestraft werden sollte wie Pausanias. Die Athener aber wurden überredet und schickten mit den Lakedaimoniern, die sich dazu bereit fanden, Männer

1) Paus. III, 11, 7. Vgl. Bursian, Geogr. Griech. II, 228.

2) Hdt. IX, 35 (vgl. Paus. III, 11, 7); Isokr. Archid. 99. Nach Polyain. I, 41, 1 führte Archidamos die Lakedaimonier. Uber die Zeit vgl. S. 376, Anm. 1.

3) Vgl. Bd. I, S. 571, Anm. 4.

4) Thuk. II, 75; Xen. Hell. III, 5, 7; IV, 2, 19; 5, 7; V, 1, 33; 2, 7; VII, 2, 3.

5) Thuk. II, 10, 3; Xen. Hell. I, 3, 15; III, 1, 18.

ab, die ihn ergreifen sollten, wo sie ihn nur träfen [1]. Plutarchos berichtet, daſs sich in dem Nachlasse des Pausanias gewisse Briefe und Schriftstücke gefunden hätten, welche den Themistokles verdächtigten [2]. Vielleicht ist diese Angabe nur aus Thukydides erschlossen, der einen solchen Schluſs nahe legt. Gut überliefert ist durch Krateros, den Sammler athenischer Volksbeschlüsse, daſs Leobotas, des Alkmaion Sohn, eine Eisangelie wegen Verrats gegen Themistokles einbrachte [3]. Wir hören ferner, daſs Kimon und viele andere gegen ihn loszogen und die Anklage unterstützten, während Aristeides dem Treiben fern blieb. Obwohl diese Nachricht anscheinend auf den unzuverlässigen Idomeneus zurückgeht, so ist doch die Unterstützung der Anklage durch Kimon und seinen Anhang nicht zu bezweifeln [4].

Nach Ephoros soll Themistokles eine Verteidigungsschrift eingesandt und jede verräterische Absicht entschieden in Abrede gestellt haben. Er wäre zwar von Pausanias zur Teilnahme an seinem Beginnen wiederholt aufgefordert worden, hätte aber jede Gemeinschaft dabei durchaus abgelehnt. Freilich hätte er von dem landesverräterischen Treiben des ihm befreundeten Mannes keine Anzeige gemacht. Auf diese Angaben ist indessen bei der geringen Zuverläſsigkeit des Ephoros um so weniger etwas zu geben, als seine sonstige Darstellung des Prozesses sicherlich erfunden ist [5]. Da sich aus dem Befunde gegen

---

1) Thuk. I, 135: *Τοῦ δὲ μηδισμοῦ τοῦ Παυσανίου Λακεδαιμόνιοι πρέσβεις πέμψαντες παρὰ τοὺς Ἀθηναίους, ξυνεπῃτιῶντο καὶ τὸν Θεμιστοκλέα, ὡς εὕρισκον ἐκ τῶν περὶ Παυσανίαν ἐλέγχων, ἠξίουν τε τοῖς αὐτοῖς κολάζεσθαι αὐτὸν κτλ.*

2) Plut. Them. 23.

3) Krateros, Frgm. 5 (lex. Cantabr., p. 667, 12) bei Müller, Fr. H. Gr. II, 619. Vgl. Plut. Them. 23; de exil. 15. Irrig Alkmaion Ankläger genannt bei Plut. Arist. 25 und reip. gr. praecept. 10.

4) Plut. Arist. 25. Auf Idomeneus weist die günstige Hervorhebung des Aristeides hin. Nach Stesimbrotos b. Plut. Them. 24 wurde Epikrates von Acharnai, der dem Themistokles heimlich seine Familie nachschickte, von Kimon angeklagt und mit dem Tode bestraft. Vgl. auch S. 389, Anm. 3.

5) Ephoros erzählte erstens von zwei Hochverrats-Prozessen, deren erster mit der Freisprechung des Themistokles in Athen geendigt hätte (Diod. XI, 54; vgl. Plut. Them. 23, 20). Dieser erste Prozeſs ist aber nur ein Erzeugnis der Phantasie des Ephoros. Vgl. S. 368, Anm. 1. Dann berichtete er (Diod. XI, 55), die Lakedaimonier hätten bei der Anklage nach dem Ostrakismos den Athenern erklärt, die Sache müſste als ein Vergehen gegen ganz Hellas vor das *κοινὸν συνέδριον* gebracht werden, *ὅπερ εἰώθει συνεδρεύειν κατ᾽ ἐκεῖνον τὸν χρόνον*. Themistokles hätte aber an den Abstimmungen über die Aristeia genugsam erfahren, daſs dieses Gericht nicht unparteiisch, sondern nur nach den Wünschen der Lakedaimonier urteilte. Darum hätte er sein Heil in der Flucht gesucht. Auch

Pausanias verdächtige Beziehungen zwischen ihm und Themistokles ergeben hatten, so konnte Ephoros, der den letzteren in jeder Weise verherrlichte, einen für ihn günstigen Ausweg nur dadurch finden, dafs er erklärte, Themistokles hätte zwar Aufforderungen von Pausanias erhalten, aber sie zurückgewiesen, und eine Anzeige hätte er nur aus Rücksicht auf Pausanias nicht gemacht, weil er mit ihm befreundet gewesen wäre. Wir sind nicht genügend unterrichtet, um über die Schuldfrage entscheiden zu können [1]. Herodotos glaubte allerdings an seine Schuld, erhielt aber seine Nachrichten aus Kreisen, die entschieden parteiisch urteilten [2]. Aber auch Thukydides hebt doch am Ende nur die aufserordentliche intellektuelle Begabung des Themistokles hervor, und seine Darstellung macht den Eindruck, dafs er gleichfalls ihn für schuldig hielt. Endlich hat sich das Volk gegen ihn entschieden. Dafs die Ostrakisierung den Themistokles tief verstimmte und dafs er namentlich auch gegen die Lakedaimonier erbittert war, ist kaum zu bezweifeln, ob er aber mit Pausanias, soweit er die Mitwirkung Persiens zur Beherrschung von Hellas zu gewinnen trachtete, gemeinsame Sache machte, höchst fraglich [3]. Wohl aber liegt die Vermutung nahe, dafs

---

Plut. Them. 23 redet davon, dafs die Häscher den Themistokles ergreifen sollten καὶ ἄγειν κριθησόμενον ἐν τοῖς Ἕλλησιν. Allein auch Plutarchos folgte in der Darstellung des Prozesses, wie das Ephoros-Fragment 114 bei Müller I, 265 (Plut. de Herod. malign. 5) und einzelne Übereinstimmungen mit Diodoros zeigen, im grofsen und ganzen dem Ephoros. Vgl. Plut. de inim. util. 6 (Eth. 89 F); Aristod. X, 1. Die Annahme, dafs Ephoros aus Stesimbrotos geschöpft hätte (Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 246; II, 148) ist schon deshalb bedenklich, weil bei ihm schwerlich eine so günstige Darstellung des Prozesses stand, wie sie Ephoros gab. Vgl. Bauer, Themistokles 98. Da thatsächlich der Prozefs in Form einer Eisangelie in Athen eingeleitet wurde, und auch Thukydides sagt, die Lakedaimonier hätten von den Athenern die Bestrafung des Themistokles verlangt, so ist das Bundesgericht, dem er überliefert werden sollte, eine reine Erfindung des Ephoros. Die Athener hatten ja nach Ephoros den Themistokles freigesprochen, es blieb ihm also nur ein anderes, parteiisches Gericht übrig. Er verfiel daher auf ein aus Vertretern der eidgenössischen Staaten zusammengesetztes Gericht, weil Hdt. IX, 88 berichtete, dafs die Häupter der medischen Partei in Theben vor ein Gericht gestellt werden sollten, das dem ganzen Zusammenhange nach nur das aus den bevollmächtigten Strategen bestehende Synedrion sein konnte. Er hatte wohl auch das Bundesgericht im Auge, welches den Ismenias nach der Besetzung der Kadmeia verurteilte.

1) Die Unschuld des Themistokles sucht nachzuweisen M. Duncker, Der angebliche Verrat des Themistokles, Bericht d. Berl. Akad. 1882, 377 ff. und Gesch. d. Altert. VIII, 170 ff.

2) Vgl. S. 182. 119, Anm. 2; S. 54, Anm. 2.

3) Irgendein Hinweis in dem Briefe an den König hätte doch nahe gelegen.

er bei seinen peloponnesischen Agitationen gegen Sparta mit Pausanias, der die Heloten aufreizte, in Verbindung trat, um die spartanische Regierung zu stürzen und eine völlige Umwälzung in der Peloponnesos herbeizuführen, die auch auf die Lage in Athen zurückwirken mufste.

Die athenische Volksversammlung nahm die Eisangelie an und beschlofs demgemäfs die Ergreifung des Angeklagten [1]. Da dieser jedoch flüchtete, so wurde er abwesend zum Tode und zur Versagung des Begräbnisses auf vaterländischem Boden verurteilt [2]. Sein Vermögen wurde eingezogen [3].

Themistokles war nach der Niederwerfung des arkadischen Aufstandes in der Peloponnesos nicht mehr sicher. Er fand aber noch Zeit, nach Korkyra zu flüchten, wo er eine Zufluchtsstätte zu finden hoffte, weil er sich die Korkyraier durch einen Schiedsspruch in einem Streite mit den Korinthiern verpflichtet hatte und von ihnen mit einem

---

1) Aus Krateros ergiebt sich, dafs es ein von Leobotes beantragtes Psephisma darüber gab. Bei der Annahme einer Eisangelie wegen Verrat erfolgte, wenigstens im 4. Jahrhundert, stets die Verhaftung. So erklärt sich einfach das Vorgehen der Athener. Vgl. Meier und Schömann, Att Prozefs herausg. von H. Lipsius, S. 781.

2) Über die Verurteilung, falls sich der Angeklagte dem Gericht entzog, vgl. Meier und Schömann a. a. O., S. 786. Die erwähnte Strafe war seit der Mitte des 4 Jahrhunderts für die im Eisangelie-Gesetz aufgezählten Verbrechen gesetzlich festgestellt. Vgl. Meier und Schömann a. a. O., S. 328. Dafs auch Themistokles davon betroffen wurde, ergiebt sich aus Thuk. I, 138, 6. Vgl. noch Nep. Them. 8 (absens proditionis damnatus est) und Plat. Gorg. 516D (φυγῇ προσεζημίωσαν).

3) Nach Kritias bei Ail. P. H. X, 17 (Müller, Frgm. Hist. Gr. II, 70) hätte sich das eingezogene Vermögen auf mehr als 100 Talente belaufen, während Themistokles vor seiner staatsmännischen Thätigkeit nur drei Talente besessen hätte. Der Oligarch hörte das natürlich in den dem Themistokles feindlichen Kreisen, wo man ihm namentlich auch Habsucht und Bestechlichkeit vorwarf Vgl. S. 154, Anm. 1; S. 186, Anm. 3 und S. 187, Anm. 3. Irgendeinen Grund wird wohl dieser Vorwurf gehabt haben. Es wird richtig sein, dafs Themistokles sein Vermögen zu vermehren verstand; ob er dabei unredliche Mittel anwandte, sind wir aufserstande zu beurteilen. Sicherlich hat man ihm aber auch in dieser Hinsicht vielerlei böswillig Erfundenes nachgesagt. Vgl. Bauer, Themistokles 23 ff. Aus Kritias entnahm wohl Theopompos bei Plut. Them. 25 seine Angabe, dafs das eingezogene Vermögen des Themistokles sich auf 100 Talente belaufen hätte. Theophrastos redete gleichfalls von jenen 3 Talenten und scheint auch aus Kritias geschöpft zu haben, obschon er den Stand des Vermögens bei der Einziehung nur auf 80 Talente angab. Einen Teil seines Vermögens hatte Themistokles übrigens noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Thuk. I, 137, 3. Von der Einfachheit seines Hauses spricht Demosth. g. Aristokr. 207.

Euergesie-Dekret geeehrt worden war [1]. Überdies gehörte die Insel nicht zur Eidgenossenschaft und unterstand also nicht der spartanischen

1) Thuk. I, 136. Schiedsspruch in einem Streite über Leukas: Plut. Them. 24. Vgl. dazu Wilamowitz, Hermes XIV (1879), 152, Anm. 1 und Tl. I, S. 463. — Über die Flucht und die letzten Schicksale des Themistokles berichten aufser Thukydides noch Plut. Them. 24—31; Diod. XI, 56—58; Nep. Them. 8—10; Aristodem. 10. Plutarchos citiert eine ganze Anzahl Quellen: Charon von Lampsakos, Thukydides, Stesimbrotos, Theopompos, Ephoros, Deinon, Kleitarchos, Phanias, Herakleides. Ob er alle diese Quellen selbst eingesehen hat, mufs dahin gestellt bleiben. Er kannte bereits eine Scholien-Litteratur zu den grofsen Historikern, und es ist nicht unwahrscheinlich, dafs die Ergänzungen zu der Darstellung des Thukydides im Kap. 24 (Flucht bis zu Admetos) aus Scholien stammen, da er sonst bis auf den Wortlaut mit ihm übereinstimmt. Vgl. das Schol. zu Thuk. I, 136 über die Verfeindung mit Admetos und dazu Bauer, Themistokles, S. 139, Anm. 1. Die Annahme, dafs Plutarchos und Thukydides aus Stesimbrotos schöpften (Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 146ff.; Holzapfel a. a. O. 161ff.) ist namentlich auch deshalb bedenklich, weil die Darstellung des Thukydides thatsächlich in wichtigen Punkten von der des Stesimbrotos abwich (Fahrt zu Hieron) und offenbar ganz unabhängig von diesem Autor war. Dafs Plutarchos den Namen der Frau des Admetos und anderes bei Stesimbrotos fand, ist möglich, aber insoweit er ihn nicht ausdrücklich citiert, nicht zu erweisen. Den Schlufs des Kapitels bilden zwei Angaben des Stesimbrotos (vgl. darüber S. 306, Anm. 2 und S. 389, Anm. 3). Im 25. Kap. (Flucht nach Asien) führt Plutarchos selbst seine Quellen an. Nach Einfügung einer fälschlich auf Hieron und Themistokles zugestutzten Geschichte (Schäfer, Philol. XVIII, 187ff.) aus Theophrastos erzählt er die Fortsetzung der Flucht mit einer geringfügigen, offenbar selbständigen Änderung (zu *τῷ ναυκλήρῳ* hinzugefügt *καὶ τῷ κυβερνήτῃ*) nach Thukydides und schliefst daran kurze Bemerkungen aus Theopompos und Theophrastos über das Vermögen des Themistokles. Die Erzählung über die Schicksale des Themistokles in Asien enthält neben einzelnen Nachrichten, die an sich richtig sein könnten, eine Menge fabelhafter Dinge. Sie stammt offenbar, abgesehen von Kap. 27, wo Phanias ausgeschrieben ist, der Hauptsache nach aus ein und derselben Quelle und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach aus Herakleides von Kyme, der im Dienste des Lysimachos stand und eine persische Geschichte verfafste. Gutschmid, Augsb. Allg. Zeit. 1880, Nr. 104. Vgl. Müller, Fr. H. Gr. II, 95. Im besten Falle schöpfte, wie Gutschmid bemerkt hat, Herakleides aus junger und unsicherer Lokaltradition von Aigai (bei Kyme) und Magnesia, welche er mit „schwindelhaftem Detail" versetzte. Diese Tradition war wohl auch die Quelle des Ephoros (Diod. XI, 56—58). Sowohl nach Diodoros, wie nach Plutarchos nimmt sich des Themistokles ein reicher, mit dem Hofe in Beziehungen stehender Gastfreund an, und vermittelt seine Reise nach Susa auf einem Frauenwagen. Bei Plutarchos heifst jedoch der Gastfreund Nikogenes, bei Diodoros Lysitheides. Die Angabe Diodors, dafs Admetos dem Themistokles viel Gold zur Reise mitgegeben hätte, ist falsch (vgl. Thuk. I, 136), ebenso läfst er ihn irrigerweise zu Xerxes kommen. Das flöfst kein Zutrauen zu der Quelle ein. — Nepos folgte mit einzelnen kleinen Abweichungen, die wohl von ihm selbst herrühren, dem Thukydides, obwohl er die Erzählung des Ephoros gekannt haben mufs. Auf die thukydideische Darstellung geht auch Aristodemos zurück.

Hegemonie. Die Korkyraier fürchteten jedoch, sich mit den Lakedaimoniern und Athenern zu verfeinden, wenn sie ihm ein Asyl gewährten, und setzten ihn daher nach dem gegenüberliegenden Festlande über. Allein die Verfolger waren ihm auf der Spur und in seiner Not mufste er beim Molosserkönige Admetos Zuflucht suchen, obwohl derselbe nicht sein Freund war. Es fügte sich glücklich, dafs der König gerade abwesend war. Die Königin nahm sich seiner an und unterrichtete ihn, wie er nach Landessitte am wirksamsten den Schutz des Königs erbitten könnte. Ihrer Weisung folgend, setzte sich Themistokles mit dem Sohne desselben im Arme an den Herd nieder und bewog so den König durch Anrufung seiner Hochherzigkeit, ihm Schutz zu gewähren. Wahrscheinlich hielt er sich während des Winters 468/7 im Molosserlande auf. Später als im Herbst 467 kann er daselbst nicht angelangt sein, weil sonst das vermutlich von seinen Freunden zur Irreleitung der Verfolger ausgesprengte Gerücht, dafs er von Korkyra aus sich zu König Hieron begeben hätte, keinen Glauben gefunden haben würde [1], denn Hieron starb im Frühjahr 466 [2]. Er blieb bei Admetos jedenfalls einige Monate, da ihm einer seiner Vertrauten, Epikrates aus Acharnai, von Athen aus sein Weib und seine Kinder heimlich dorthin nachschicken konnte [3]. Aber länger mufs sein Aufenthalt auch nicht gedauert haben, denn Thukydides sagt, dafs nicht viel später, als ihm Admetos Schutz gewährt hatte, die lakonischen und athenischen Häscher erschienen. Trotz aller Vorstellungen konnten sie die Auslieferung des Flüchtlings nicht erlangen. Der König sandte ihn vielmehr auf dem Überlandwege nach Pydna, da er zum Grofskönige zu reisen wünschte.

Themistokles traf in Pydna ein Lastschiff, das eben nach Ionien in See gehen wollte, und schiffte sich auf demselben ein, ohne von irgendeinem an Bord gekannt zu sein. Das Fahrzeug wurde von einem Sturme verschlagen und geriet unter die athenische Flotte, welche gerade Naxos belagerte [4]. In dieser Gefahr gab sich Themistokles dem Schiffsrheder zu erkennen und bewog ihn, durch Drohungen und Versprechungen seine Anwesenheit geheim zu halten. Das Fahrzeug blieb Tag und Nacht in einiger Entfernung vom Ufer dem Schiffslager gegenüber vor Anker, bis das Wetter die Fortsetzung der Reise gestattete. So gelangte Themistokles wahrscheinlich im Frühjahre 467 glücklich

1) Stesimbrotos bei Plut. Them. 24. Vgl. S. 306, Anm. 2.
2) Vgl. S. 290, Anm. 7.
3) Stesimbrotos bei Plut. Them. 24.
4) Thuk. I, 137, 2.

nach Ephesos. Längere Zeit hielt er sich in der Nähe der ionischen Küste auf. Er mufste für seine Familie eine sichere Unterkunft suchen, Beziehungen zu persischen Grofsen anknüpfen und sich über die Lage am Hofe unterrichten, bevor er die Reise dorthin antreten konnte. Schwerlich beruht die Angabe auf blofser Erfindung, dafs er bei einem Gastfreunde in dem eine Strecke landeinwärts liegenden aiolischen Städtchen Aigai weilte. Er fand jedenfalls Mittel und Wege, mit seinen Freunden in Athen und Argos in Beziehung zu treten und sich Geld kommen zu lassen, so dafs er dem Schiffsrheder den versprochenen Lohn geben konnte [1]. Im Sommer 465 reiste er mit einem persischen Würdenträger nach Susa. Als er dort nach etwa drei Monaten eintraf, hatte Xerxes vor kurzem durch eine Palastrevolution Thron und Leben verloren, und Artaxerxes I. war König geworden [2].

---

1) Thuk. I, 137, 2: *καὶ ὁ Θεμιστοκλῆς ἐκεῖνόν τε ἐθεράπευσε χρημάτων δόσει (ἦλθε γὰρ αὐτῷ ὕστερον ἔκ τε Ἀθηνῶν παρὰ τῶν φίλων καὶ ἐξ Ἄργους ἃ ὑπεξέκειτο) κτλ.* Aufenthalt in Aigai bei Kyme: Plut. Them. 26. So erklärt sich auch die in jener Gegend lebendige Lokaltradition über Themistokles.

2) Thuk. a. a. O.: *καὶ μετὰ τῶν κάτω Περσῶν τινος πορευθεὶς ἄνω ἐσπέμπει γράμματα ἐς βασιλέα Ἀρταξέρξην τὸν Ξέρξου νεωστὶ βασιλεύοντα.* Diese Angabe des Thukydides, dafs Themistokles sein Schreiben an den kürzlich auf den Thron gelangten Artaxerxes richtete, ist ein Eckstein der Chronologie. Sie wird bestätigt durch Charon von Lampsakos (bei Plut. Them. 27), der ein Zeitgenosse des Themistokles war und bei den Beziehungen desselben zu seiner Vaterstadt besonders gut unterrichtet sein mufste. Wenn spätere Autoren, wie Ephoros, Deinon, Kleitarchos, Herakleides und viele andere den Themistokles noch mit Xerxes zusammentreffen liefsen, so hatten sie eben nur den höhern Effekt im Auge. Nur so viel ist richtig, dafs Themistokles noch bei Lebzeiten des Xerxes asiatischen Boden betrat. Wenn Unger, Philol. XLI, S. 99 zur Aufrechterhaltung seiner Chronologie sich genötigt sieht, den Thukydides eines Irrtums zu zeihen, so ist das entschieden verfehlt. Alle Schwierigkeiten heben sich einfach durch die Annahme, dafs Themistokles nicht gleich von Ephesos nach Susa reiste, sondern längere Zeit in Ionien und in der Nähe von Ionien blieb, eine Annahme, die Thukydides I, 137, 2 selbst bestätigt. Dafs ionische Städte hellenischen Exulanten, die zu den Persern flohen, Aufnahme gewährten, ersieht man aus CIA. I, 9. Zur Bestimmung der Chronologie dienen folgende Angaben. Xerxes I. kam im Herbst 486 zur Regierung (vgl. S. 114, Anm. 3). Nach Diod. XI, 69 (wohl Apollodoros; vgl. Unger, Philol. XLI, S. 105) regierte er *πλείω τῶν εἴκοσι ἔτη* — nämlich nach dem Kanon und Manetho (ebenso Africanus und Eusebios) 21 Jahre und starb im Archontenjahre des Lysitheos = 465/4, also nach Mitte Sommer 465. Nach dem Kanon begann die Regierung des Xerxes I. mit dem Jahre 263 der Ära Nabonassars, d. h. mit dem 23. Dezember 486. Nun rechnen aber Manetho und der Kanon des Ptolemaios jedem Könige nur ganze Jahre zu und zählen dasjenige bürgerliche Jahr, in dem ein König zur Regierung kam, als sein erstes, während sie sein Todesjahr bereits dem Nachfolger zurechnen. Regierungen, die nicht volle Jahre

Xerxes hatte nach der Heimkehr vom hellenischen Kriege mit ernsten innern Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Ein schlimmer

---

ausmachen, werden vom Kanon nicht gezählt. Ferner ist zu beachten, dafs im Kanon alle Data auf das ägyptische Wandeljahr reduziert sind, so dafs das erste Jahr Nabonassars mit dem ersten Thoth, d. h. 26. Febr. 747 beginnt. Daher hätte Xerxes bereits vom Jahre 262 der Ära Nabonassars (ab 23. Dezember 487) datiert werden müssen, allein bei der Reduzierung des mit dem 1. Nisan (Frühjahrsnachtgleiche) beginnenden babylonischen Jahres postdatiert der Kanon (Unger, Abhdl. d. bayer. Akad. 1882, S. 316 ff), so dafs bei ihm das ägyptische Jahr 23. Dezember 486/5 das babylonische Frühjahr 486/5 bezeichnet und also letzteres das eigentliche erste kanonische Jahr des Xerxes ist. Das letzte Jahr der einundzwanzigjährigen Regierung ist mithin nach dem Kanon das Jahr Nab. 283 = Dez. 466/5 und die Regierung des Artaxerxes I. beginnt nach ihm Nab. 284 = Dez. 465/4. Es war also das eigentliche letzte kanonische Jahr des Xerxes Frühjahr 466/5, was vollkommen mit Diodoros übereinstimmt, da ja das Todesjahr bereits dem Nachfolger zugerechnet wird. Mit Frühjahr 465 beginnt die kanonische Rechnung der Regierung Artaxerxes I., indem sie sieben Monate der Usurpation des Artabanos, die Manetho neben der 21jährigen Regierung des Xerxes I. und der 41jährigen des Artaxerxes I. besonders aufführt, nicht gerechnet werden.

Artaxerxes I. regierte nach Diod. XI, 69 und XII, 64 vierzig Jahre und starb im Archontenjahre des Stratokles = 425/4. Nach Thuk. IV, 50 fiel sein Tod in das Winterhalbjahr 425/4, etwa Jan./Febr. 424. Der Kanon giebt dem Artaxerxes 41 Jahre, und sein letztes Jahr ist demnach Nab. 324 = Dez. 425/4, d. h. Frühjahr 425/4, das nach der Angabe des Thukydides dem Nachfolger hätte zugerechnet werden müssen, so dafs für Artaxerxes I. nur vierzig Jahre übrig blieben. Dem Artaxerxes folgte Xerxes II. und dann Sogdianus. Beide regierten zusammen nur neun Monate. Ihnen folgte Dareios II. Aus dem 13. Jahre desselben ist der Febr. 411 abgeschlossene Vertrag bei Thuk. VIII, 58 datiert. Folglich kam Dareios II. zwischen Februar 424 und Februar 423 zur Regierung und zwar nach der Angabe über den Tod des Artaxerxes I. im Herbst 424. Der Kanon setzt das erste Jahr des Dareios II. Nab. 325 = Dez. 424/3, d. h. nach der Postdatierung = babylon. Frühjahr 424/3, er liefs also die 6½ oder 7 Monate des Usurpators Sogdianus in die des Dareios II. aufgehen und rechnete das Jahr Frühjahr 425/4 (Nab. 324), gegen dessen Ende Artaxerxes I. starb und Xerxes II. begann, ohne jedoch vielleicht den Anfang des nächsten Jahres zu erleben, noch dem Artaxerxes I. zu (andere Erklärung bei Unger a. a. O. 318). — Thatsächlich regierte Xerxes 20¾ Jahre, Artaxerxes 40¼ Jahre. Manetho führt wieder neben den 41 Jahren des Artaxerxes I. die zwei Monate des Xerxes und die sieben des Sogdianus noch besonders auf. Die Chronologie steht somit fest. Xerxes fand im Hochsommer 465 seinen Tod, dann übte Artabanos sieben Monate hindurch einen so grofsen Einflufs aus, dafs hier und da diese Zeit geradezu als Regierung des Artabanos besonders vermerkt wurde. Freilich ging man darin zu weit, wie aus der Erzählung des Ktesias, der auch Ephoros folgte (Diod. XI, 69) deutlich hervorgeht. Die Worte *βασιλεύει Ἀρταξέρξης σπουδῇ Ἀρταπάνου* drücken das richtige Verhältnis aus. Nach dem Tode des Artabanos im Frühjahre 464 ergriff Artaxerxes nur selbständiger die Zügel der Regierung. Themistokles mufs nach dem

Zwist im königlichen Hause entstand dadurch, dafs der König noch in Sardes ein Verhältnis mit der Frau seines Bruders Masistes anzuknüpfen suchte und dann mit der an seinen ältesten Sohn Dareios verheirateten Tochter jener Frau eine Liebschaft hatte. Die eifersüchtige Königin Amestris hielt die Mutter für schuldig und liefs sie schrecklich verstümmeln. Darüber aufs höchste erbittert, brach Masistes mit seinen Söhnen und Anhängern nach seiner Satrapie Baktrien auf, um gegen den König einen Aufstand zu erregen, der bei seiner Beliebtheit sehr gefährlich hätte werden können. Allein der König merkte seine Absicht und sandte ihm rasch eine Heeresabteilung nach. Bevor noch Masistes Baktrien erreicht hatte, wurde er mit seiner ganzen Schar erschlagen. Seine Satrapie erhielt später Hystaspes, der jüngste Sohn des Königs [1].

Neben diesen dynastischen Zwistigkeiten traten infolge des unglücklichen Ausganges des hellenischen Krieges im Reiche auch mancherlei Unbotmäfsigkeiten hervor [2]. Wahrscheinlich gehört in diese Zeit auch ein Aufstand der Babylonier. Sie erschlugen ihren Satrapen Zopyros, des Megabyzos (pers. Bagabuksha) Sohn, dem für seine Verdienste um die Eroberung der Stadt im Jahre 519 die Satrapie auf Lebenszeit übertragen worden war [3]. Megabyzos, der Sohn des Zopyros und Gemahl der Amytis, einer Tochter des Xerxes, unterwarf Babel [4]. Über die Stadt erging ein hartes Strafgericht. Der grofse Tempel des Bel wurde nebst andern Heiligtümern zerstört und das goldene Bild des Gottes fortgeführt [5]. Obwohl der König von diesen Verwickelungen

---

Ausdrucke des Thukydides an den Hof gekommen sein, als noch Artabanos die erste Stelle einnahm. Phanias und Eratosthenes bei Plut. Them. 27 berichteten in der That, dafs Artabanos und zwar nach letzterm ein eretrisches Weib desselben den Zutritt des Themistokles zum Könige vermittelte. Doch ist darauf nicht viel zu geben (vgl. dagegen Duncker, Gesch. d. Altert. VIII, 167), da nach Thuk. I, 137, 4 Themistokles zunächst nur einen Brief an den König sandte und erst nach Jahresfrist bei ihm Audienz hatte. Es scheint überdies, dafs Phanias den Themistokles noch zu Xerxes kommen liefs.

1) Hdt. IX, 108 ff.; Diod. XI, 69.

2) Anspielung darauf bei Aisch. Pers. 585 ff.

3) Ktes. Pers. 22 erzählt freilich den Aufstand vor dem Zuge gegen Hellas, indessen Arrian. Anab. VII, 17, 2 setzt ihn gewifs richtiger nach der Rückkehr des Xerxes. Bei Ktesias ist die chronologische Folge der Ereignisse hier und da arg verschoben, und es verlautet bei Herodot auch nichts von einer Störung der Rüstungen des Xerxes. Zopyros: Hdt. III, 160.

4) Ktes. Pers. 20. 22. 28. 41. Vgl. Hdt. III, 160.

5) Ktes. Pers. 21; Arrian. a. a. O. Vgl. Hdt. I, 183; Strab. XVI, 738; Ail. P. H. XIII, 3; Ps. Plut. reg. apophthegm. Xerxes 2 (Eth. 175 c).

in Anspruch genommen und auch mit großen Bauten, namentlich in Persepolis, beschäftigt war [1], verlor er doch die hellenischen Angelegenheiten nicht aus den Augen. Durch Artabazos, den er zum Satrapen von Daskyleion bestellte, vermittelte er die Verhandlungen mit Pausanias [2]. Auch blieb bei seiner Abreise von Sardes nach Susa ein Rest der großen Armee in Kleinasien zurück. Wir finden bald darauf Hydarnes als Oberbefehlshaber einer Reichsarmee diesseits des Halys [3]. Im Jahre 468 müssen bereits bedeutende Rüstungen veranstaltet worden sein, denn im Jahre 467 ging eine große phönikische Flotte in See, und ein beträchtliches Landheer erschien an der Südküste Kleinasiens. Wahrscheinlich im Herbste 467 erlitten jedoch die Streitkräfte des Königs die furchtbare Niederlage am Eurymedon, die im Reiche einen tiefen Eindruck machte [4]. Dadurch erlitt natürlich auch die Autorität des Königs einen gefährlichen Stoß. Nicht lange darauf fiel er einer Verschwörung zum Opfer, die Artabanos, der Befehlshaber der Leibwache, mit dem Eunuchen Aspamithres, dem Kämmerer des königlichen Schlafgemaches, angestiftet hatte. Der König wurde nachts in seinem Gemache ermordet [5]. Es gelang dem Artabanos, auch den Thronfolger Dareios zu beseitigen, indem er ihn bei dem zweiten Sohne des Xerxes als Mörder des Vaters verdächtigte und seine Hinrichtung bewirkte. Infolge davon ging im Hochsommer 465 die Königswürde auf Artaxerxes über, aber Artabanos hatte zunächst die Macht in Händen und ging alsbald darauf aus, auch Artaxerxes ums Leben zu bringen, sei es, um selbst den Thron zu gewinnen [6], sei es, weil er wegen der Hinrichtung des Dareios bestraft zu werden befürchtete [7]. Namentlich

---

1) Duncker, Gesch. d. Altert. VIII, 192.

2) Vgl. S. 342.

3) Hydarnes gab nach der Schlacht bei Salamis die Führung der Garde auf und erhielt den Oberbefehl über den Teil des großen Heeres, der nach der Rückkehr des Königs nach Asien in Sardes stand. Vgl. Hdt. VIII, 113. 118 und dazu S. 190, Anm. 2. Das bei Mykale aufgestellte persische Heer war beim Zuge des Xerxes zur Bewachung Ioniens zurückgeblieben. Hdt. IX, 96. Hydarnes στρατηγὸς τῶν παραθαλασσίων ἀνθρώπων. Hdt. VII, 135. Vgl. dazu S. 19, Anm. 1.

4) Siehe weiter unten S. 409, Anm. 1.

5) Ktes. Pers. 29. Auf Ktesias geht auch Diod. XI, 69 (Ephoros) zurück, auf Deinon wahrscheinlich der im wesentlichen mit Ktesias übereinstimmende Bericht bei Justin III, 1. Vgl. S. 116, Anm. 7. Artabanos χιλίαρχος nach Phanias bei Plut. Them. 27.

6) Diod. XI, 69.

7) Aristot. Pol. VIII (V), 8, 14b, p. 1311, wo statt Artaxerxes ungenau (vgl. die Anmerkung Susemihls) Xerxes steht. Nach Aristot. hätte Artabanos den Dareios ohne ausdrücklichen Befehl getötet.

suchte Artabanos den höchst einflufsreichen Megabyzos zu gewinnen, der mit dem Lebenswandel seiner Frau, einer Schwester des Königs, unzufrieden war. Allein dieser verriet die bereits weit verzweigte Verschwörung. Artabanos wurde mit seinen Söhnen und Anhängern erschlagen, Aspamithres lebendig begraben [1]. Damit war im Frühjahre 464 der Thron des Artaxerxes gesichert.

Als Themistokles, wahrscheinlich im Herbst 465, in Susa eintraf, sandte er an den König ein Schreiben, in dem er sich auf seine angeblichen Verdienste um Xerxes berief und so that, als ob er wegen wirklicher Freundschaft für den König von den Hellenen verfolgt würde. Er gab zu verstehen, dafs er dem Könige grofse Dienste zu leisten vermöge und erklärte, er wolle ein Jahr warten, um dann selbst, ohne Vermittelung eines Dolmetschers, ihm zu eröffnen, weswegen er gekommen wäre [2]. Auch die ungewissen Zustände am Hofe machten es wohl erwünscht, zunächst Zeit zu gewinnen. Der König bewunderte, wie dem Thukydides erzählt wurde, das nie rastende Streben und den Geist des Mannes und befahl ihm, seinem Schreiben gemäfs zu verfahren. Während des Jahres lernte Themistokles, so viel er vermochte, von der persischen Sprache und Landessitte, und als er nach Verlauf dieser Frist Zutritt zum Könige erhielt, wurde er bei ihm so grofs, wie kein anderer Hellene jemals geworden war, sowohl wegen des Ansehens, das er sich bereits erworben hatte, als wegen der von ihm erweckten Hoffnung, Hellas zu unterwerfen, namentlich aber wegen der wiederholten Beweise, die er von seiner Einsicht gab [3].

Der König verlieh ihm drei Städte: Magnesia am Maiandros mit jährlichen Einkünften von fünfzig Talenten zu Brot, Lampsakos zu Wein und Myus zur Zukost [4]. Die beiden letztgenannten Städte gehörten jedoch zum delisch-attischen Bunde und sollten also wohl nur

1) Diod. XI, 69; Ktes. Pers. 29; Justin III, 1.

2) Thuk. I, 137, 4. Vgl. dazu S. 182, Anm. 1—3.

3) Thuk. I, 138, 2: *διά τε τὴν προϋπάρχουσαν ἀξίωσιν καὶ τοῦ Ἑλληνικοῦ ἐλπίδα ἣν ὑπετίθει αὐτῷ δουλώσειν, μάλιστα δὲ ἀπὸ τοῦ πεῖραν διδοὺς ξυνετὸς φαίνεσθαι.* Über den Aufenthalt des Themistokles in Persien erzählte mau sich allerlei Geschichten, die natürlich keinen historischen Wert haben. Plut. Them. 27 ff.; Diod. XI, 57. Vgl. dazu Bauer, Themistokles 117 ff. 140 und 168 (Nachtrag zu S. 136).

4) Thuk. I, 138, 5. Vgl. Aisch. Sokr. Frgm. 3 ed. Fischer, p. 175; Diod. XI, 57; Nep. Them. 10. Phanias und Neanthes bei Plut. Them. 30 (vgl. Athen. I, 29 F) fanden es für angemessen, noch zwei Städte für Decken und Kleidung hinzuzufügen, da ja Themistokles nach persischer Art leben mufste.

eine Lockspeise sein, um ihn zu Diensten gegen sein Vaterland anzuspornen [1].

Themistokles nahm in Magnesia seinen Wohnsitz und lebte daselbst längere Zeit, da der König weit im Osten seines Reiches einen Aufstand in Baktrien zu bekämpfen hatte und seine Aufmerksamkeit von Hellas abgelenkt war [2]. Er scheint viel für Magnesia gethan zu haben. Von den Münzen, die er dort mit seinem Namen auf attischen Fuſs schlagen lieſs, sind zwei erhalten [3]. Man führte auf ihn auch die Stiftung der Panathenaien und Choen zurück [4]. Die Magneten errichteten ihm auf ihrem Markte ein prächtiges Denkmal und erwiesen seinen Nachkommen noch zur Zeit Plutarchs gewisse Ehren [5]. Auch in Lampsakos blieb sein Andenken lange lebendig. Noch im 3. Jahrhundert wurde daselbst ein Fest zu seinen Ehren gefeiert [6].

Nach Thukydides starb Themistokles an einer Krankheit, er bemerkt jedoch, einige sagten, er hätte auch Gift genommen, weil er es für unmöglich hielt, das auszuführen, was er dem Könige versprochen hatte [7]. Würde letzteres richtig sein, so müſste damals gerade der König seine Dienste gegen die Hellenen in Anspruch genommen haben. Daraus konnte man schlieſsen, daſs Themistokles gestorben wäre, als der König nach dem Abfalle der Ägyptier, denen die Athener mit einer

---

1) Vgl. U. Köhler, Abhdl. d. Berl. Akad. 1869, S. 114. Über die Grundsätze, welche der König bei derartigen Verleihungen an griechische Exulanten befolgte, vgl. S. 380.

2) Thuk. I, 138, 5. Plut. Them. 31: *οὐ γὰρ πλανώμενος περὶ τὴν Ἀσίαν, ὥς φησι Θεόπομπος, ἀλλ' ἐν Μαγνησίᾳ μὲν οἰκῶν · · ἐπὶ πολὺν χρόνον ἀδεῶς διῆγεν, οὐ πάνυ τι τοῖς Ἑλληνικοῖς πράγμασι βασιλέως προσέχοντος ὑπ' ἀσχολιῶν περὶ τὰς ἄνω πράξεις.* Baktrischer Aufstand: Ktes. Pers. 31.

3) Brandis, Münz-, Maſs- und Gewichtssystem Vorderasiens 327. 459.

4) Possis von Magnesia b. Athen. XII, p. 533 D = Müller, Frgm. Hist. Gr. IV, 483, 1. Vgl. Böckh, CIGr. I, p. 441 sqq.; Loeschke, De titulis aliquot atticis, p. 27 sqq.

5) Thuk. I, 138, 5; vgl. Diod. XI, 58; Nep. Them. 10, 3; Plut. Them. 32.

6) Lolling, Mitt. d. arch. Inst. VI, 103 ff.

7) Thuk. I, 138, 4: *νοσήσας δὲ τελευτᾷ τὸν βίον. λέγουσι δέ τινες καὶ ἑκούσιον φαρμάκῳ ἀποθανεῖν αὐτόν, ἀδύνατον νομίσαντα εἶναι ἐπιτελέσαι βασιλεῖ ἃ ὑπέσχετο.* Letztere Version war wirkungsvoller und wurde daher von den spätern Autoren, Nepos Them. 10, 4 und Diod. XI, 58 (vgl. dazu Bauer, Themistokles 117, Anm. 1) ausgenommen, vorgezogen. Die Fabel von der Vergiftung mit Stierblut schon bei Aristoph. Ritter 83—84 und Sophokles nach Schol. zu Aristoph. a. a. O , dann bei Kleitarchos und Stratokles nach Cic. Brut. 11, 43. Vgl. ferner Diod. XI, 58; Plut. Them. 31; Flam. 20; Valer. Max. V, 6 ext. 3; Aristod. X, 5. Vgl. W. H. Roscher, Die Vergiftung mit Stierblut im kl. Altertum, Jahrb. f. kl. Philol., Bd. 127 (1883), 159 ff.

grofsen Flotte Beistand leisteten, gewaltige Rüstungen veranstalten liefs [1]. Die Gebeine des Themistokles sollen seinem Wunsche gemäfs von den Angehörigen heimlich in Attika bestattet worden sein, da dem wegen Verrat Verurteilten das Begräbnis auf attischer Erde versagt war. Thukydides scheint aber dieser Angabe keinen rechten Glauben geschenkt zu haben. Der Perieget Diodoros meinte, dafs ein altarähnliches Denkmal auf der Peiraieus-Halbinsel das Grab des Themistokles wäre, späterhin konnte man ein solches neugierigen Fremden zeigen [2]. Themistokles hinterliefs eine zahlreiche Nachkommenschaft, die jedenfalls zunächst in Magnesia blieb [3]. Wann die ihr anhaftende Atimie aufgehoben wurde, ist unbekannt. Von einem der Söhne des Themistokles, Kleophantos, sagt Platon, dafs aus ihm doch nichts mehr geworden sei, als ein ausgezeichneter Reiter [4]. Ein Enkel, der den Namen seines Grofsvaters führte, hatte ein Grabmal an der heiligen Strafse von Athen nach Eleusis [5].

---

1) Plut. Them. 31: *ὡς δ᾽ Αἴγυπτός τε ἀφισταμένη βοηθούντων Ἀθηναίων καὶ τριήρεις Ἑλληνικαὶ μέχρι Κύπρου καὶ Κιλικίας ἀναπλέουσαι καὶ Κίμων θαλαττοκρατῶν ἐπέστρεψεν αὐτὸν ἀντεπιχειρεῖν τοῖς Ἕλλησι καὶ κωλύειν αὐξανομένους ἐπ᾽ αὐτόν κτλ.* Vgl. Plut. Kim. 18. Kimon war freilich zur Zeit der grofsen ägyptischen Expedition der Athener verbannt, aber an die von ihm geleitete kyprische Expedition darf man doch nicht mit Unger, Philol. Supplbd. IV (1884), 540 denken, denn schon bei der erstern mufsten Anforderungen an Themistokles herantreten und auch damals erschienen attische Schiffe an den kyprisch-phönikischen Küsten. Kimon konnte leicht irrtümlich in diesen Zusammenhang hineingebracht werden, zumal man dadurch eine neue interessante Antithese gewann. Vgl. auch Duncker VIII, 308. — Die Datierung des Todes bei Euseb. Vers. Arm. Abr. 1550 und Hieron. Abr. 1551 = Ol. 78, 3 (466/5) ist offenbar irrig und scheint sich auf die Flucht des Themistokles zu beziehen. Die Angabe, dafs er 65 Jahre alt wurde (Plut. Them. 31), beruht wahrscheinlich nur auf einer nahe liegenden Kombination. Wenn er zur Zeit, als Artaxerxes zu rüsten begann, also um 458 starb, so müfste er danach im Jahre 523 geboren worden sein. Er hätte also gerade die legitima aetas erreicht, als er, wie man späterhin gewöhnlich annahm, im Jahre 493 Archon wurde. Vgl. S. 126, Anm. 3.

2) Diodoros bei Plut. Them. 32; Pausan. I, 1, 3. Vgl. dazu Bauer, Themistokles 68. 138. Nach Andokides bei Plut. a. a. O. hätten die Athener die Gebeine entdeckt und zerstreut. Plutarchos bezeichnet das als eine Lüge des Redners.

3) Plut. Them. 32. Die Angaben Plutarchs scheinen auf einen Stammbaum der Familie zurückzugehen.

4) Platon Menon 93 D. Kleophantos kommt auch in der oben erwähnten lampsakenischen Inschrift bei Lolling, Mitt. d. arch. Inst. VI, 103 vor.

5) Paus. I, 37, 1.

k.

Nicht lange nach der Ächtung des Themistokles mufs sein alter Rivale Aristeides gestorben sein. Er lebte noch, als im Jahre 467 die „Sieben gegen Theben“ des Aischylos aufgeführt wurden [1], war aber bereits tot, als Perikles seine politische Laufbahn begann [2]. Nach einer glaubwürdigen Nachricht starb er auf einer in staatlichen Angelegenheiten nach dem Pontos unternommenen Reise [3]. Sein Sohn Lysimachos verarmte und erhielt vom Staate auf Antrag des Alkibiades ein Grundstück auf Euboia und eine Geldunterstützung [4]. Platon spricht von ihm ziemlich geringschätzig [5].

Der einflufsreichste Mann Athens war damals Kimon. Durch die Verbannung des Themistokles von seinem gefährlichsten Gegner befreit, hatte er sich bei der Vertreibung des Pausanias aus Byzantion und der Wiedereroberung von Sestos neue kriegerische Lorbeeren erworben. Gleich darauf gewann er Skyros.

Diese Felsinsel war von Dolopern bewohnt, die seit alter Zeit mit Vorliebe Seeraub trieben. Als sie nun wieder einmal einige thessalische Kaufleute beraubt und gefangen genommen hatten, gelang es diesen zu entkommen und bei der Amphiktyonie eine Verurteilung der Gemeinde Skyros zum Schadenersatz zu erwirken. Die Skyrier wollten jedoch nicht insgesamt die Summe zahlen, sondern legten sie denen auf, die den Raub verübt hatten. Von diesen Leuten soll nun an Kimon die Aufforderung ergangen sein, mit seinen Schiffen herbeizukommen und die Stadt in Besitz zu nehmen, die sie ihm übergeben wollten. Wie dem auch sein mag, Kimon, der vermutlich mit einer Flotte an der thrakischen Küste operierte, benutzte jedenfalls die Ge-

---

1) Vgl. S. 369, Anm. 7.

2) Plut. Perikl. 7.

3) Plut. Aristeid. 26: *τελευτῆσαι δὲ Ἀριστείδην οἱ μὲν ἐν Πόντῳ φασὶν ἐκπλεύσαντα πράξεων ἕνεκα δημοσίων, οἱ δ' Ἀθήνησι γήρᾳ τιμώμενον καὶ θαυμαζόμενον ὑπὸ τῶν πολιτῶν.* Die erstere Angabe ist zu eigenartig, um erfunden zu sein. Vgl. U. Köhler, Abhdl. d. Berl. Akad. 1869, S. 113. Unglaubwürdig ist, wie schon Plut. Aristeid. 26 bemerkt hat, die wider seine Gewohnheit durch nichts belegte Angabe des Krateros, er wäre von Diophantos aus dem Demos Amphitrope wegen Bestechung durch die Ionier bei der Phoros-Erhebung angeklagt und zu 50 Minen verurteilt worden. Da er die Summe nicht bezahlen konnte, hätte er Athen verlassen und wäre in Ionien gestorben. Vielleicht liegt eine Verwechselung mit Aristeides, dem Sohne des Archippos vor. Vgl. Thuk. IV, 50, 75.

4) Demosth. g. Leptin. 115; Plut. Arist. 27.

5) Plat. Menon 94.

legenheit, um im Frühjahre 468 durch Besetzung der Insel den Seefrieden des aegaeischen Meeres zu sichern und für Athen eine wichtige Seestation zu erwerben. Denn Skyros beherrschte nicht nur das euboeische Meer, sondern war auch für die Verbindung mit Lemnos und der thrakischen Küste von Bedeutung. Die Doloper wurden in die Sklaverei verkauft und durch attische Kleruchen ersetzt [1].

Bei der Eroberung der Insel erwarb sich Kimon noch durch die Erfüllung eines Gebotes des delphischen Gottes in besonderm Maſse die Gunst des Volkes [2]. Im Archontenjahre des Phaidon (476/5) hatten die Athener, als sie einer Epidemie wegen in Delphi anfragten, die Weisung erhalten, die Gebeine des Theseus aufzunehmen, sie in Athen beizusetzen und den Heros geziemend zu ehren. Nach der Sage sollte Theseus in Skyros umgekommen sein. Allein man wuſste nicht, wo er bestattet wäre, und die Skyrier gestatteten nicht die Durchforschung ihrer Insel, so daſs man der Weisung des Gottes nicht nachkommen konnte. Nun aber lieſs Kimon eifrig nachsuchen und fand schlieſslich den Grabbehälter eines groſsen Leichnams, neben dem eine eherne Lanzenspitze und ein Schwert lag. Man zweifelte nicht daran, die Gebeine des Theseus gefunden zu haben, Kimon nahm sie an Bord und brachte sie unter groſsem Gepränge nach Athen, wo man sie unter festlichen Aufzügen und Opfern freudig in Empfang nahm, als ob der Heros selbst nach der Stadt zurückkehrte [3]. Man feierte gerade die

---

1) Thuk. I, 98: *ἔπειτα Σκῦρον τὴν ἐν τῷ Αἰγαίῳ νῆσον, ἣν ᾤκουν Δόλοπες, ἠνδραπόδισαν καὶ ᾤκισαν αὐτοί.* Vgl. Diod. XI, 60, 2, wo von einer Belagerung die Rede ist, die aber nach den andern Quellen nicht stattgefunden haben kann. Ein eingehender, anscheinend auf Theopompos zurückgehender Bericht findet sich bei Plut. Kimon 8. Vgl. Nepos, Cim. 3. — W. Vischer, Kimon, Kl. Schriften I, 16; Bürgel, Die pyläisch-delphische Amphiktyonie, S. 83. 199. 247. Damals wurden wohl auch die benachbarten Inseln Ikos, Peparethos und Skiathos für den Bund gewonnen. Kirchhoff, Hermes XI, 19. Über die attische Kleruchie vgl. Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1873, S. 13.

2) Plut. Kim. 8: *Ἐφ' ᾧ καὶ μάλιστα πρὸς αὐτὸν ἡδέως ὁ δῆμος ἔσχεν.*

3) Plut. Kim. 8; Thes. 36; Pest.: Schol. Aristoph. Plut. 627; Ail. Arist. III, 241 und die Schol. III, 688 Dindorf. Bei Paus. III, 3, 7 (vgl. I, 17, 6) wird im Widerspruch mit Plut. a. a. O. die Einnahme von Skyros von der Auffindung der Gebeine abhängig gemacht. Das Orakel erhielten die Athener nach Plut. Thes. 36 im Archontenjahre des Phaidon (476/5), die Überführung der Gebeine erfolgte nach Plut. Kim. 8 erst im Archontenjahre des Apsephion (469/8) und zwar kurz vor den Dionysien. Man hat nun daran Anstoſs genommen, daſs die Athener erst so spät das Gebot des Gottes ausführten (Krüger, Hist. Phil. Stud. I, 42; A. Schaefer, De rer. post bellum Pers. in Graecia gest. temporibus 11), allein Plutarchos giebt ja die Hindernisse an. Vgl. Duncker VIII, 147. Es ist darum auch nicht nötig, den Archontennamen bei Plut. Thes. 36 in *Ἀψεφίωνος* zu ver-

Dionysien. Als Kimon mit seinen Amtsgenossen das Theater betrat, um dem Gotte zu spenden, nötigte sie, wie es heifst, der erste, das Fest leitende Archon Apsephion, statt wie üblich Preisrichter zu erlosen, dieses Amt zu übernehmen. Es siegte zum erstenmal Sophokles und zwar wahrscheinlich mit dem Triptolemos [1]. Im nächsten Jahre errang Aischylos mit dem Laïos, dem Oidipus, den Sieben vor Theben und dem Satyrspiel Sphinx den ersten Preis [2].

Der Besetzung von Skyros folgte unmittelbar ein Krieg gegen die an der Südküste Euboias zwei Kilometer landeinwärts gelegene Dryoperstadt Karystos [3]. Die Ursache des Krieges ist zweifellos darin zu suchen, dafs die Stadt sich weigerte, dem delisch-attischen Bunde beizutreten. Im Jahre 490 hatten die Karystier sich erst nach mannhaftem Widerstande den Persern übergeben, als aber Xerxes heranzog, unterwarfen sie sich ohne weiteres und stellten auch Schiffe zur königlichen Flotte. Nach dem Siege bei Salamis wurde dafür ihr Gebiet von der eidgenössischen Flotte verwüstet, obwohl sie zuvor eine Geldsumme gezahlt haben sollen [4]. Seit dieser Zeit war jedenfalls eine feindselige Stimmung zurückgeblieben. Wahrscheinlich noch im Jahre 468 landeten die Athener auf dem Gebiete von Karystos. Bei Kyrnos kam es zu einem Treffen, in dem unter andern der Athener Hermolykos fiel, der sich in der Schlacht bei Mykale am meisten ausge-

ändern, wie Holzapfel, Darst. d. griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. S. 85 vorschlägt. — Die Besetzung der Insel nahm nach dem Berichte Plutarchs jedenfalls nur ganz kurze Zeit in Anspruch. Kimon scheint nach der Einnahme von Byzantion gegen Doriskos operiert (vgl. S. 365) und im Begriffe nachhause zu fahren, die Aufforderung erhalten zu haben *ἔχειν μετὰ τῶν νεῶν* (es handelte sich also um ein bestimmtes, ihm unterstehendes Geschwader) *ληψόμενον τὴν πόλιν ὑπ' αὐτῶν ἐνδιδομένην*.

1) Die Geschichte von dem Preisrichteramt Kimons bei Plut. Kim. 8 hat nicht unerhebliche Bedenken gegen sich (vgl. Susemihl, Ind. schol. hib., Greifswald 1876, S. 11), die man jedoch zu heben suchen müfste, wenn Plutarchs Quelle Ion wäre. Vgl. Rühl, Quellen Plutarchs im Leben des Kimon, S. 36 und R. Fischer, Quaest. de praetoribus atticis etc. (Königsberg 1881, Diss.) 19. Dafür sprechen allerdings mancherlei allgemeine Erwägungen, allein mit zwingenden Gründen läfst es sich nicht beweisen. Sieg des Sophokles: Marm. Par. 56; Plut. Kim. 8. Aufführung des Triptolemos zu schliefsen aus Plin. H. N. XVIII, 12. Dafs Aischylos gegen Sophokles unterlag, ist nicht unmöglich, dafs er aber aus Ärger über den Sieg des jüngern Rivalen nach Sicilien ging (Plut. Kimon 8), nur eine schlechte Erfindung.

2) Vgl. S. 369, Anm. 7.

3) Vgl. Tl. I, S. 65.

4) Hdt. VI, 99; VIII, 66. 112. 121.

zeichnet hatte. Über den weitern Verlauf des Krieges verlautet nur so viel, dafs die Karystier, nachdem sie eine Zeit lang widerstanden hatten, eine Kapitulation abschliefsen und dem attischen Seebunde beitreten mufsten [1].

Inzwischen bereiteten sich gröfsere Ereignisse vor. Der spartanische Regent Pausanias setzte seine Verhandlungen mit dem Grofskönige fort und soll, als er etwa im Sommer 468 sein Ende fand, dem Abschlusse derselbe nahe gewesen sein [2]. Die gemeinsame Aktion war also für das Jahr 467 geplant. Während Pausanias die Heloten zum Sturze der spartanischen Regierung bearbeitete, veranstaltete der König grofse Rüstungen, um bedeutende Streitkräfte nach dem aegaeischen Meere zu senden und dem Regenten die Hand zu reichen [3]. Freilich fiel mit dem Untergange des Pausanias eine wesentliche Voraussetzung der persischen Aktion, aber Hellas war nichtsdestoweniger von einem Angriffe bedroht, da eine grofse phönikische Flotte ausgerüstet war und auch ein starkes Heer bereit stand. Das war die Lage, in der sich Athen und Sparta enger zusammenschlossen und gemeinsam die Verfolgung des Themistokles als Mitschuldigen des Pausanias ins Werk setzten. Der Träger dieser Politik in Athen war Kimon. Gleich seinem Vater hatte er seinen Ruhm und sein Ansehen im Kampfe gegen Persien begründet. Er war also der berufene Vertreter einer energischen Fortsetzung des Nationalkrieges [4] und damit zugleich der Erfüllung des ursprünglichen Zweckes des Seebundes. Zweifellos unter seinem Einflufse entschlofs man sich in Athen, durch Ausdehnung des

---

1) Thuk. I, 98: καὶ χρόνῳ ξυνέβησαν καθ᾽ ὁμολογίαν. Die Karystier phorospflichtige Bundesmitglieder CIA. I, 229. 230 u. s. w. Vgl. Thuk. VII, 57. Nach dem verhältnismäfsig hohen Phoros von 7½, dann von 5 Tal. mufs Karystos ein ansehnliches Stadtgebiet besessen haben. Treffen bei Kyrnos: Hdt. IX, 105. Bildsäule des Hermolykos auf der Akropolis: Paus. I, 23, 10. Basis mit Inschrift CIA, 402. Nach Ail. Arist. I, 251 Dindorf wäre Karystos bereits Bundesmitglied gewesen und hätte sich empört. Das ist offenbar nur eine irrige (vgl. Thuk. I, 98) Vermutung über die Ursache des Krieges. Thukydides berichtet über den karystischen Krieg unmittelbar nach der Besetzung von Skyros ohne Hinzufügung eines ἔπειτα oder μετὰ ταῦτα. Letzterer Ausdruck leitet dann zu dem naxischen Aufstande über, der in das Jahr 467 gehört.

2) Thuk. I, 132, 5.

3) Im Jahre 467 war eine mehrere hundert Kriegsschiffe zählende Flotte in See, und zugleich stand ein starkes Landheer an der pamphylischen Küste. Siehe weiter unten S. 403. Die mit Pausanias in Sparta geführten Verhandlungen hatten nur dann einen Zweck, wenn man entschlossen war, bedeutende Streitkräfte nach den peloponnesischen Küsten zu schicken.

4) Vgl. Plut. Kimon 12. 18.

Seebundes über die karischen Küsten die Perser völlig vom aegaeischen Meere abzudrängen und die königliche Flotte in ihren eigenen Gewässern aufzusuchen. Da gaben die Naxier das erste Beispiel einer Auflehnung gegen die athenische Hegemonie [1]. Eine athenische Flotte mit Landtruppen an Bord lief sofort gegen die abtrünnige Bundesstadt aus und schlofs sie von der Land- und Seeseite ein. Thukydides sagt nur: die Naxier wurden bekriegt und mittels Belagerung zur Unterwerfung gezwungen [2]. Das geschah etwa im Frühsommer 467. Es war die erste Bundesstadt, welche unterworfen wurde, und gegen die bestehende Ordnung ihre Autonomie verlor. Naxos stellte fernerhin nicht mehr eigene Kontingente zur Bundesflotte, sondern hatte einen von Athen auferlegten Phoros zu zahlen [3].

Während Naxos belagert wurde, ging Kimon mit einer grofsen, mindestens zweihundert attische und bündnerische Trieren zählenden Flotte in See, um Karien zu gewinnen und der phönikischen Flotte entgegenzutreten [4]. Themistokles hatte namentlich die Schnelligkeit und

---

1) Thuk. I, 98. — Inbezug auf die Zeit des Abfalles sind die neueren chronologischen Untersuchungen zu verschiedenen Ergebnissen gelangt. Krüger kam auf 473, Unger (Philol. XLI, 95 ff.) auf 468, A. Schäfer auf 466, Pierson und Duncker (VIII, 207) auf 465. Die Besetzung der Insel Skyros im Frühjahre 468, frühestens im Sommer 469 steht so ziemlich fest (vgl. S. 398, Anm. 2), unmittelbar darauf, also im Sommer 468, führten die Athener mit den Karystiern Krieg, μετὰ ταῦτα erfolgte der Aufstand von Naxos; also im Jahre 467 oder 466. In das Jahr 465 die Belagerung zu setzen verbietet einerseits die weitere Folge der Ereignisse, anderseits die Flucht des Themistokles, denn er kann nicht nach Frühjahr 466 die Reise vom Molosserlande angetreten haben. Vgl. S. 389, Anm. 1. Nach dem Abfalle von Naxos fand die Schlacht am Eurymedon statt. Thukydides fügt dabei nur ein μετὰ ταῦτα ein. Sie wurde im Herbst (siehe unten Anm. 4) geschlagen und zwar höchst wahrscheinlich im Herbst 467, denn einige Zeit später (χρόνῳ ὕστερον) fielen die Thasier ab. Der Ausdruck weist auf eine etwas längere Zeit als einige Monate hin. Es konnten sich auch die Athener kaum mit einer grofsartigen Kolonisation beschäftigen, während der Kampf gegen Persien noch keine entscheidende Wendung genommen hatte und ihre Hauptmacht gebunden war. Der Abfall der Thasier kann aber nicht später als Frühjahr 465 erfolgt sein (vgl. S. 413, Anm. 2). Mithin mufs die Schlacht am Eurymedon Herbst 467, der Abfall der Naxier etwa in den Winter 486/7 und ihre Unterwerfung etwa Frühsommer 467 angesetzt werden.

2) Thuk. I, 98: Ναξίοις δὲ ἀποστᾶσι μετὰ ταῦτα ἐπολέμησαν καὶ πολιορκίᾳ παρεστήσαντο. Vgl. I, 137, 2 und Aristoph. Wesp. 854.

3) Thuk. a. a. O.: πρώτη τε αὕτη πόλις ξυμμαχὶς παρὰ τὸ καθεστηκὸς ἐδουλώθη. Über den Phoros der Naxier vgl. § 17.

4) Kimon mit 200 Trieren in See nach Plut. Kim. 12, wo aufser Ephoros, Kallisthenes und Phanodemos noch eine recht gut unterrichtete Quelle benutzt

Manövrierfähigkeit der Trieren zu steigern gesucht, Kimon war dagegen darauf bedacht, möglichst viele Hopliten für das Entern der feindlichen Schiffe an Bord zu nehmen. Er veranlafste daher die Erbauung breiterer Trieren mit vollen Verdecken [1].

Kimon begann seine Operationen von Knidos und dem triopischen Vorgebirge aus. Die Städte mit vorwiegend hellenischer Bevölkerung fielen sofort vom Könige ab und schlossen sich den Athenern an. Andere, in denen das karische Element stärker war und persische Besatzungen lagen, wurden mit Gewalt bezwungen [2]. Von Karien ging Kimon weiter nach Lykien vor und veranlafste auch die Lykier dem Seebunde beizutreten [3]. Hartnäckigern Widerstand leistete die an der Ostküste

---

ist. Das tritt namentlich bei dem Angriffe auf Phaselis hervor. Die Erwähnung des Kontingentes der Chier und ihrer vermittelnden Thätigkeit weisen auf einen Autor hin, der aus Chios stammte. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dafs Ion den Feldzug mitmachte und in seinen Reise-Memoiren davon erzählte. Grofse See-Expeditionen wurden in dieser Epoche auch sonst mit 200 Trieren unternommen. Thuk. I, 104, 2; 112, 2. Ebenso liefs Ephoros (Diod. XI, 60, 2) Kimon mit 200 Trieren ausfahren, dann abér noch 100 bündnerische heranziehen. Am Eurymedon kämpft Kimon mit 240 Trieren gegen 350 königliche. Vgl. Diod. XI, 60, 6 und dazu Plut. Kimon 12. Auf die Zahlen des Ephoros ist im allgemeinen wenig zu geben. Die Bündner mögen die Hälfte der 200 Trieren gestellt haben, Verstärkungen zog Kimon von Phaselis (Plut. Kimon 12) und andern neu gewonnenen Städten heran (Diod. XI, 60, 5), so dafs die Zahl 240 in diesem Falle ungefähr das richtige treffen wird.

Was die Chronologie betrifft, so setzte K. W. Krüger, Phil.-Hist. Stud. I, 47 ff. die Schlacht in das Jahr 469, zweifellos zu früh, wie A. Schaefer, De rer. post bellum Pers., p. 5 und 15 gezeigt hat. Schäfer kommt seinerseits auf das Jahr 465, ebenso Pierson, Philol. XXVIII (1869), 66 und Duncker, Gesch. d. Altert. VIII[5], 168. Dagegen sucht Unger, Philol. XLI (1882), 101 nachzuweisen, dafs die Schlacht im Jahre 467 stattfand. Das Ergebnis Ungers ist gewifs richtig, obschon seine Gründe nicht durchweg zwingend sind. Vgl. S. 401, Anm. 1. Sicherlich wurde die Schlacht im Herbst geschlagen, denn es gingen ihr ausgedehnte Küstenoperationen voraus (vgl. Hermes XI, 20), und die Athener werden doch, wie gewöhnlich, den Kriegszug im Frühjahr begonnen haben. Diese Erwägung wird ausdrücklich bestätigt durch die Angabe des Atthidographen Kleidemos (vgl. Tl. I, S. 364) bei Paus. X, 15, 5, dafs die eherne Palme, welche die Athener für den Sieg nach Delphi weihten, Früchte trug ἐς μίμησιν τῆς ὀπώρας, wie anderseits die Art des Baumes den Ort andeuten sollte, wo geschlagen wurde. Die eigentliche Ernte der Dattel fällt an ihrer Polargrenze (wozu Pamphylien gehört) in den September und Oktober. Vgl. Theobald Fischer, Petermanns Geogr. Mitteil., Ergänzungsheft 64 (1881), S. 22.

1) Plut. Kimon 12; vgl. Thuk. I, 14, 3.

2) Plut. Kimon. 12; Diod. XI, 60.

3) Diod. XI, 60, 4. Es ist in den Tributlisten nur eine Phoros-Zahlung der Lykier erhalten, nämlich auf der Liste des Jahres 446/5 (CIA. I, 234), wo sie

Lykiens belegene rhodische Pflanzstadt Phaselis. Schliefslich vermittelten die Chier, die seit alter Zeit freundschaftliche Beziehungen zu den Phaseliten unterhielten, einen Vertrag, demgemäfs diese sich zur Zahlung von zehn Talenten und zur Heeresfolge gegen die Barbaren verpflichteten, d. h. Mitglieder des Bundes wurden [1]. Aus den karischen und lykischen Städten und den Inseln Kalydna, Kos, Astypalaia, Telos, Syme, Chalke, Rhodos, Karpathos und Kasos wurde ein neuer Bundesbezirk, der karische, gebildet. Derselbe bestand aus mindestens 66 bundesunmittelbaren Mitgliedern, welche zusammen einen Phoros von reichlich 75 Talenten zahlten [2].

Inzwischen waren die persischen Streitkräfte an der pamphylischen Küste bis zum Flusse Eurymedon, in gerader Linie über See nur etwa 70 Kilometer von Phaselis entfernt, vorgegangen. Die Flotte war über zweihundert phönikische Trieren stark und begleitete ein beträchtliches Landheer [3]. Nach Ephoros befehligte Tithraustes, ein Bastardsohn des Xerxes, die Flotte, Pherendates, ein Vetter des Königs, die Landtruppen, nach Kallisthenes wäre Ariomandes, Sohn des Gobryas, Oberbefehlshaber der gesamten Streitmacht gewesen [4]. Offenbar hatten die Perser Phaselis entsetzen wollen und waren auf die Kunde von der Kapitulation am Eurymedon liegen geblieben [5]. Kimon erhielt die Nachricht,

---

zehn Talente gezahlt haben. Es war das zweifellos eine ihrer letzten Zahlungen. Vgl. Busolt, Philol. XLI (1882), 682. 700.

1) Plut. Kim. a. a. O. Späterhin wurden die Phaseliten zum Phoros eingeschätzt. Sie zahlten nach den Tributlisten von 454/3 bis 451/0 sechs Talente, dann wurde ihr Phoros auf drei Talente ermäfsigt, aber bei der Schatzung vom Jahre 439 wieder auf den früheren Satz gebracht. Über Phaselis vgl. Tl. I, S. 298. Der Widerstand der Phaseliten erklärt sich dadurch, dafs einerseits die Bevölkerung dorisch war und anderseits ihr Handel gute Beziehungen zu den persischen Küstenländern erforderte, daher wollten sie, wie Plutarchos sagt, nicht vom Könige abfallen.

2) Vgl. Busolt, Philol. XLI, 681 ff.

3) Ephoros gab nach Plut. Kimon 12 die Stärke der persischen Flotte auf 350 Schiffe an (vgl. Diod. XI, 60, 6; 62, 1), Phanodemos erhöhte sie gar zum gröfsern Ruhme der Athener auf 600. Thuk. I, 100 sagt dagegen, dafs die Athener im ganzen am Eurymedon gegen 200 phönikische Trieren genommen und zerstört hätten. Grote, Gesch. Griech. III², S. 291, Anm. 1 hat richtig bemerkt, dafs nach dem Verlaufe des Kampfes nur einzelne Schiffe entkommen sein können. Ephoros (Diod. XI, 62, 1) setzte denn auch den persischen Verlust gleich der Stärke der ganzen Flotte. Zu den 200 Trieren sind dann aber noch die 80 bei Idyros vernichteten (Plut. Kimon 12) hinzurechnen, so dafs die Gesamtzahl der zu den Operationen bestimmten Kriegsschiffe sich auf gegen 300 belief.

4) Plut. Kimon 12; vgl. Diod. XI, 60, 5; 61, 3.

5) Das geht daraus hervor, dafs die von Kypros zur Verstärkung heran-

dafs sie eine Verstärkung durch achtzig phönikische Schiffe von Kypros her erwarteten. Er entschlofs sich, vor der Ankunft derselben zu schlagen und fuhr dem Feinde entgegen, der seinerseits bis zum Eintreffen des phönikischen Geschwaders eine Schlacht zu vermeiden suchte. Bei der Annäherung der athenischen Flotte zog sich die phönikische zunächst nach dem Flusse zurück, als aber die Athener sich anschickten, trotzdem anzugreifen, wendete sie und fuhr ihnen entgegen. Der Kampf war rasch entschieden. Die Phönikier hielten nicht stand, sondern wandten sich bald nach der Küste zurück. Diejenigen, welche noch das Ufer erreichen konnten, liefsen ihre Schiffe im Stiche und flüchteten zu dem in der Nähe aufgestellten Heere, die übrigen wurden samt den Schiffen von den Athenern vernichtet. Im ganzen nahmen und zerstörten diese gegen 200 phönikische Trieren [1].

---

kommenden Schiffe direkt nach Idyros (woraus Hydros bei Plut. Kimon 13 entstanden ist) fuhren. Idyros lag etwas nördlich von Phaselis und war für die persische Flotte der natürliche Stützpunkt, wenn sie gegen die Phaselis belagernde Flotte der Athener operieren wollte, denn es war die nächste Hafenstadt. Vgl. A. Schäfer, Philol. XXIII (1866), 184.

1) Thuk. I, 100 berichtet nichts über den Verlauf der Schlacht. Er sagt nur: *ἐγένετο δὲ μετὰ ταῦτα καὶ ἡ ἐπ' Εὐρυμέδοντι ποταμῷ ἐν Παμφυλίᾳ πεζομαχία καὶ ναυμαχία Ἀθηναίων καὶ τῶν ξυμμάχων πρὸς Μήδους, καὶ ἐνίκων τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ ἀμφότερα Ἀθηναῖοι Κίμωνος τοῦ Μιλτιάδου στρατηγοῦντος, καὶ εἷλον τριήρεις Φοινίκων καὶ διέφθειραν τὰς πάσας ἐς διακοσίας.* Unbrauchbar und teilweise abenteuerlich ausgeschmückt ist der Bericht Diodors XI, 60—62, der wie zwei Ephoros-Fragmente (bei Plut. Kimon 12) und das Nachtgefecht zeigen, aus Ephoros stammt. Charakteristisch für diesen Bericht ist, dafs die Seeschlacht, in der beide Teile *λαμπρῶς* kämpfen, bei Kypros stattfindet, dafs die Athener über 100 Schiffe mit der Mannschaft nehmen und dafs dann Kimon diese Schiffe mit Mannschaften besetzt, die zur Täuschung des Feindes in persischer Weise aufgeputzt sind. So fährt er nach dem Eurymedon, wo das persische Landheer unter Pherendates steht. Die Perser halten die Flotte für die ihrige. Als es aber Nacht wird, landet Kimon und greift an. Die Verwirrung der Perser steigert sich noch dadurch, dafs sie die Feinde für Pisider halten und darum nach der Küste fliehen. Nach dem Siege fährt Kimon nach Kypros zurück. Dieselbe Geschichte findet sich bei Frontin. Strateg. IV, 7, 5. Sichtlich beeinflufst ist die ephoreische Darstellung durch das am Schlusse eingefügte Epigramm (vgl. Ail. Aristeid. II, 209 D; Anthol. Pal. VII, 296), das nicht eine Weihinschrift (Diod.), sondern, wie das *οἵδε* zeigt, eine Sepulkraldichtung ist, die sicherlich nicht von Simonides herrührt (vgl. Bergk, PLGr. III[4], 487), sondern von einem spätern Dichter, der dabei Fetzen aus berühmten Mustern verwandte. Vgl. B. Keil, Hermes XX (1885), 343 ff. In dem Epigramm ist, wie bei Diod. XI, 62, 3 (und Lyk. g. Leokr. 72; Aristodem. 11) von 100 samt der Mannschaft genommenen Schiffen die Rede. Dieselbe Zahl kehrt bei dem kyprischen Siege im Jahre 449 wieder. Vgl. Diod. XII, 3. Mit Aristeid. mufs freilich in dem Epigramm v. 5 *γαίῃ* statt des bei Diod. und Anthol. Pal.

Kimon benutzte die siegesfrohe und kampfesmutige Stimmung seiner Krieger, um sie sofort ans Land zu setzen und auch das persische Heer anzugreifen. Nach heftigem Kampfe und unter erheblichen Verlusten errangen die Athener noch an demselben Tage einen zweiten grofsen Sieg. Das persische Lager mit reicher Beute fiel in ihre Hände.

Jene achtzig phönikische Trieren, welche die Hauptmacht verstärken sollten, waren mittlerweile von Kypros geradenwegs nach Idyros, einer Hafenstadt etwas nördlich von Phaselis, gefahren. Als Kimon davon benachrichtigt wurde, wandte er sich unverzüglich gegen sie, ehe sie noch sichere Kunde von der Niederlage erhalten hatten. Die Phönikier wurden durch den Angriff Kimons völlig überrascht, sie verloren ihre sämtlichen Schiffe und den gröfsten Teil der Mannschaft [1].

Die furchtbaren Niederlagen an der pamphylischen Küste machten im Perserreiche den tiefsten Eindruck. Längere Zeit hindurch waren die hellenischen Städte an den Küsten Kleinasiens gegen persische Angriffe gesichert und erfreuten sich unter athenischem Schutze eines friedlichen Gedeihens. Der athenische Seebund war seiner Aufgabe in vollem Mafse gerecht geworden und erreichte infolge der Schlacht seine gröfste Ausdehnung. Es gehörten ihm etwas über 200 bundesunmittelbare Städte an, von denen etwa 35 auf den ionischen, 42 auf den

---

überlieferten *Κύπρῳ* gelesen werden, aber die schlechte Lesart könnte schon dem Ephoros vorgelegen haben. Man hat aus Polyain. I, 34 geschlossen, dafs Diodoros den Bericht des Ephoros verdorben hätte. Vgl. Duncker VIII[5], 210; Melber Jahrb. f. kl. Philol., Supplbd. XIV (1885), 437. Nach Polyain. siegte Kimon am Eurymedon, besetzte die genommenen Schiffe mit verkleideten Mannschaften, fuhr nach Kypros und überraschte die Kyprier. Das ist aber doch eine von Diod. wesentlich verschiedene Version. Diodoros mufs in seiner Quelle von einem Überfalle des Landheeres am Eurymedon gelesen haben, denn sonst könnten die Perser nicht, wie er berichtet, an einen Überfall durch die Pisider denken, die doch Diodoros seiner ganzen Art nach gewifs nicht erfunden hat. Ferner fällt bei diesem Überfalle Pherendates, der nach Ephoros bei Plut. Kimon 12 das Landheer am Eurymedon befehligte. Also Ephoros hat sicherlich bereits den nächtlichen Überfall an den Eurymedon verlegt, daraus ergiebt sich aber, dafs er die Seeschlacht nach Kypros versetzt haben mufs, denn sonst hätte ja das Landheer die Niederlage der Flotte gesehen und konnte nicht überrascht werden. — Die einzig brauchbaren nähern Nachrichten über die Schlacht stammen aus Kallisthenes bei Plut. Kim. 12 und 13. Woher sie Kallisthenes genommen hat, darüber lassen sich kaum Vermutungen aussprechen, aber ihre Nüchternheit und Klarheit bürgt dafür, dafs es eine gute Quelle war.

1) Plut. Kimon 13.

hellespontischen, 43 auf den thrakischen, 65 auf den karischen und 27 auf den Inselbezirk entfielen [1].

Die Athener errichteten den Gefallenen ein Grabdenkmal im Kerameikos [2]. Nach Delphi stifteten sie eine Athena, welche vermutlich auf eine umgestürzte Palme mit goldenen Früchten trat. Es war ein Symbol des niedergeworfenen Orients [3].

§ 16.

Die Umwandelung des delischen Bundes in das attische Reich.

Übersicht über die Quellen.

I. Inschriften. Eine Übersicht über die historisch wichtigsten bei Hicks, Manual of Greek inscriptions, London 1881 (vgl. dazu F. Blafs, Gött. Gelehrt. Anz. 1882, Nr. 25, 790 ff.) und W. Dittenberger, Sylloge inscriptionum Graecarum, Leipzig 1883. Hervorzuheben sind zunächst folgende: Die nicht lange nach der Schlacht am Eurymedon gefafsten Volksbeschlüsse über die Erythraier, welche die Verfassung von Erythrai bestimmen und den Treueid des erythraiischen Rates festsetzen. CIA. I, 9—11. Einen ähnlichen Eid hatten auch die Kolophonier zu schwören. CIA. I, 13. Ein sehr verstümmeltes, aber wichtiges Fragment eines milesische Angelegenheiten ordnenden Volksbeschlusses, der nicht jünger als 447/6 (Ol. 83, 2) sein kann und wahrscheinlich in das Jahr 450/49 (82, 3) gehört. CIA. IV, 22 a. Drei Volksbeschlüsse über die Chalkidier, gefafst nach der Unterwerfung der Insel Euboia durch Perikles im Jahre 446/5 (Ol. 83, 3) CIA. IV, 217 a. Fragmente eines Volksbeschlusses über die Regelung des Verkehrs der attischen Kleruchen in Hestiaia mit Attika. Der Beschlufs mufs bald nach der Begründung der Kleruchie im Jahre 445 gefafst worden sein. CIA. I, 30. Fragmente des Volksbeschlusses über die Schatzung der Bündner im Jahre 425 und über die Zahlung, resp. Eintreibung

1) Zusammenstellung der Bundesstädte bei Köhler, Abhdl. d. Berl. Akad. 1869, 153 ff., im CIA. I, p. 225 ff. (mit Karte) und bei Böckh, Sth. Ath. II², 362 ff.

2) Paus. I, 29, 14. Das pseudosimonideische Epigramm auf die am Eurymedon Gefallenen bei Bergk, PLGr. III⁴, 460, Nr. 105 trägt deutliche Spuren der Nachahmung des Epigramms auf die während des Peloponnesischen Krieges am Hellespontos Gefallenen, wenn nicht etwa ein gemeinsames Muster vorliegt. Vgl. B. Keil, Hermes XX (1885), 341.

3) Paus. X, 15, 4—5. Vgl. Overbeck, Schriftquellen 473. 927.



der Phoroi CIA. I, 37 und 38. — Die übrigen, die Hellenotamieen, die Verwaltung des Reichsschatzes u. a. betreffenden Inschriften in den bezüglichen Anmerkungen. Sehr wichtig für die Geschichte des Bundes sind die sogenannten Tributlisten, d. h. die Listen der von den Logisten verrechneten Quoten (*ἀπαρχαί*), welche im Betrage einer Mine vom Talent der Göttin von den bei den Hellenotamieen eingezahlten Quoten zukamen. Vgl. J. Christ, De publicis populi Atheniensis rationibus, Greifswald. Diss. 1879; Böckh, Sth. Ath. II[3], 346 ff. Die Listen wurden zuerst im Zusammenhange behandelt von Rangabé, Antiquités helléniques I, 236—311 und von Böckh, Sth. II, 369—747 (3. Aufl. von M. Fränkel, S. 339 ff.). Dann kam eine Anzahl neuer Fragmente hinzu, namentlich das wichtige Bruchstück der 34. Liste (CIA. I, 260), die aus dem Archontat des Aristion (Ol. 89, 4) = 421/0 datiert ist, woraus sich 454/3 als Jahr der ersten Liste ergiebt. Köhler, Monatsbericht. Berl. Akad. 1865, 209 ff.; Sauppe, Nachr. Gött. Gesell. d. Wiss. 1865, 5 ff.; Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869. 102 ff. Die Zählung (*ἐπὶ τῆς ἀρχῆς τῆς δευτέρας, ᾗ ὁ δεῖνα ἐγραμμάτευεν, ἐπὶ τῆς τρίτης ἀρχῆς κτλ.*) der Listen bezieht sich auf die Amtsjahre des Logisten-Kollegiums seit der Überführung der Bundeskasse nach Athen (vgl. jedoch J. Christ, De publ. pop. Ath. rat. 29 sqq.). Die Anordnung der Bruchstücke wurde berichtigt und festgestellt von Kirchhoff, namentlich in d. Abhdl. Berl. Akad. 1870, 89 ff.; Monatsb. Berl. Akad. 1871, 217 ff. Danach sind die Listen ediert CIA. I, 226—272. Neue kleine Bruchstücke Monatsb. Berl. Akad. 1880, 454. Der erste grofse, auf vier Seiten beschriebene Würfel aus pentelischem Marmor enthält die Listen 1—15 (CIA. I, 226—240) = 454/3—440/39. Auf dem zweiten, gleichfalls auf vier Seiten beschriebenen Steine standen die Listen 16—23 (CIA. I. 241—254) = 439/38—432/1. Von den Listen 20—22 (435/4—433/2) ist äufserst wenig oder gar nichts erhalten. Beim dritten Stein (CIA. I, 255. 256) waren zwei Seiten beschrieben und zwei leer. Es befanden sich auf demselben wahrscheinlich die Listen 24—27 (431/0 bis 428/7), welche bis auf ein kleines Bruchstück und das grofse Fragment der Liste 27 (428/7) verloren gegangen sind. Der vierte Stein weist auch nur auf zwei Seiten Schrift auf und enthält die Liste des Jahres 28 oder 29 (427/6 oder 426/5). In die nächsten Jahre vor 425/4 (Jahr 30) gehört die Marmortafel CIA. I, 259. Busolt, Philol. 41, 695 ff. Aus der folgenden Zeit sind, abgesehen von dem Fragment der Liste 34, nur einzelne Bruchstücke erhalten, deren Verteilung auf bestimmte Jahre nicht möglich ist. Verzeichnisse der eingegangenen Phoroi selbst sind bisher nicht gefunden worden. Vgl. Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 103. Von andern Inschriften hat ein besonderes Interesse

das Fragment einer Verlustliste aus dem thasischen Kriege. CIA. I, 432. Wahrscheinlich rührt das Fragment von dem Denksteine her, der den bei Drabeskos und im thasischen Kriege in demselben Jahre Gefallenen im Kerameikos gesetzt wurde. Paus. I, 29, 4. Der Stein enthält eine grofse Anzahl Namen von Athenern und Bündnern (Madytier, Aigantier), die auf verschiedenen Kampfplätzen (*ἐπὶ Σιδείῳ*, *ἐν Θάσῳ*) gefallen waren.

Litterarische Quellen. Eine kurze Übersicht über die Entwickelung des Bundes giebt Thukydides I, 99 ff. Plutarchos hat in der Biographie des Kimon 11 ff. unzweifelhaft Theopompos benutzt, fraglich bleibt es nur, ob er selbst oder Theopompos den Bericht des Thukydides mit einer davon unabhängigen, mancherlei Brauchbares bietenden Quelle zusammengearbeitet hat. Aus Diodor-Ephoros ist nur wenig zu gewinnen. Aufserdem kommt eine Menge einzelner zerstreuter Nachrichten bei verschiedenen Autoren in Betracht. Vieles Wertvolle ist namentlich in den Lexicis und in den Aristophanes-Scholien erhalten. Vgl. aufserdem die Quellen-Übersicht zu dem vorhergehenden Paragraphen.

Übersicht über die neuere Litteratur.

Ulrich Köhler, Urkunden und Untersuchungen zur Geschichte des delisch-attischen Bundes in den Abhdl. Berl. Akad. 1869, 93 ff.; Kirchhoff, Hermes XI, 23 ff.; Christensen, De iure et condicione sociorum Atheniensium in den Opusc. philol. ad Madvigium a discipulis missa Hanniae 1876; Arthur Fraenkel, De condicione iure iurisdictione sociorum Atheniensium, Leipziger Diss., Rostock 1878; U. v. Wilamowitz-Moellendorf, Von des attischen Reiches Herrlichkeit, Philol. Unters. 1880 I, 5 ff.; J. M. Stahl, De sociorum Atheniensium iudiciis commentatio, Münster 1881 (vgl. dazu R. Schmidt, Phil. Rundschau 1882, 401—404); Gilbert, Griech. Staatsaltert. I, 389 ff.; G. Busolt, Der Phoros der athenischen Bündner, Philol. XLI (1882), 652 ff.; P. Giraud, Sur la condition des alliés pendant la première Confédération athénienne, Paris 1883; C. D. Morris, The jurisdiction of the Athenians over their allies, American Journal of Philol. 1884, p. 298; Böckh, Staatshaushaltung der Athener, dritte von M. Fränkel besorgte Auflage (Berlin 1886) I, 468 ff.; II, 332 ff. Vgl. aufserdem die in der Einleitung zu § 15 angeführte Litteratur.

---

a.

Bei der Begründung des delisch-attischen Bundes hatten sich die Städte verpflichtet, zur Bekriegung des Grofskönigs Schiffskontingente zu stellen oder entsprechende Matrikularbeiträge zu zahlen, und es war zugleich bestimmt worden, welche Städte Kriegsschiffe zu stellen hätten

und welche phorospflichtig sein sollten. Als indessen die Perser nach und nach von den Küsten des aegaeischen Meeres verdrängt wurden, und von ihnen keine unmittelbare Gefahr mehr drohte, da waren die Bündner im allgemeinen nicht mehr geneigt, Kriegsdienste zu leisten, und sie fanden es angenehmer, zuhause zu bleiben und in friedlichen Beschäftigungen der Förderung ihrer materiellen Interessen zu leben. Eine Stadt nach der andern löste ihre Flottenkontingente durch Matrikularbeiträge ab. Für diese Beiträge übernahmen die Athener die Ausrüstung von Kriegsschiffen. Infolge dessen wuchs die athenische Flotte in demselben Maſse, als die Zahl der bundesgenössischen Schiffe zurückging. Zugleich steigerte sich immer mehr die Übung und Erfahrung der Athener im Seekriege, während die Bundesgenossen ungeübter und unkundiger im Seewesen wurden, denn jene waren fast unausgesetzt mit Flottenoperationen beschäftigt, während diese ihre Felder bestellten und Handel und Gewerbe trieben. Bei dieser Entwickelung verschob sich aber auch das Gleichgewicht an Macht zwischen den Athenern und ihren Bündnern zu Ungunsten der letztern, und Athen konnte immer gebieterischer auftreten. Beschleunigt wurde die Umwandelung der autonomen Städte in Unterthanen Athens noch dadurch, daſs die Bündner ihren Verpflichtungen nicht gehörig nachkamen. Hauptsächlich führte ihre Lässigkeit zu Abfällen und Bundesexekutionen. Denn, wenn Phorosausfälle vorkamen oder Kontingente nicht gestellt wurden, so nahmen es die Athener genau und gingen strenge mit Zwangsmaſsregeln gegen die säumigen oder widerwilligen Bündner vor [1].

---

1) Thuk. I, 99. Was Plut. Kimon 11 darüber bringt, stimmt mit Ausnahme von zwei Angaben bis auf Wortanklänge mit Thukydides überein. Die erste dieser Angaben betrifft die Behandelung der Bündner durch Kimon, der im Gegensatze zu den andern Strategen milde gewesen sein soll. Sie ist aus einer dem Kimon freundlichen Quelle geflossen und gewiſs nicht bloſse Erfindung. Die unzuverlässigen Elemente in den Städten waren zum gröſsern Teil Oligarchen, d. h. Parteifreunde Kimons. Ferner berichtet Plutarchos, Kimon hätte gegen die Bündner, die keine Kriegsdienste leisten wollten, nicht Zwangsmaſsregeln ergriffen, sondern sich damit begnügt, von ihnen leere Schiffe und Geld zu nehmen. Auch das ist sicherlich nicht erfunden. Holzapfel, Die Darstell. der griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w., Leipzig 1879, 135 betrachtet die Stellung von leeren Schiffen als ein Übergangsstadium bei einzelnen Bundesstädten, so daſs also zuerst nur die Schiffsmannschaften, dann durch einen höhern Betrag die Schiffe selbst abgelöst worden wären. Vgl. noch Kirchhoff, Hermes XI, 23. Echt theopompisch ist der gegen die Bündner gerichtete Vorwurf der τρυφή und ebenso paſst das dem Verfahren Kimons gespendete Lob zu der Tendenz Theopomps. Entweder hat also Plutarchos, wie Rühl, Quell. Plut. Leb. Kim. 15 meint, den Theopompos, der seinerseits aus Thukydides und einer andern Quelle schöpfte, zugrunde gelegt oder ihn mit Thukydides zusammengearbeitet.

Wurde Widerstand versucht, so fiel es in der Regel den Athenern nicht schwer, die betreffenden Städte zu unterwerfen, da sie sich mit ihnen an kriegerischer Tüchtigkeit nicht messen konnten und auch einzeln für sich der Macht ihres Vorortes lange nicht gewachsen waren. Zu einem gemeinsamen Schritt gegen Athen konnten sie sich aber wegen ihrer Vielköpfigkeit nicht einigen und ihre Streitkräfte vermochten sie deshalb nicht auf einen Punkt zusammenzuziehen, weil das Meer dazwischen lag und dieses von den Athenern beherrscht wurde [1]. So verloren denn nach und nach fast alle Städte ihre Autonomie und wurden nach dem Urteile des Thukydides durch ihre eigene Schuld unterthänige Gemeinden [2].

Zuerst wurden, wahrscheinlich im Frühsommer 467 die Naxier unterworfen, die sich aus unbekannten Gründen vom Bunde losgesagt hatten [3]. Einige Zeit darauf erhoben sich die Thasier infolge der athenischen Kolonialunternehmungen an der thrakischen Küste.

Die Athener hatten bereits nach der Einnahme Eïons an der Strymonmündung festen Fufs gefafst, doch wurden die Kolonisten von den Thrakern schwer bedrängt, und sie konnten sich höchstens in dem Hafenplatze und der nächsten Umgegend behaupten [4]. Inzwischen schob der makedonische König Alexandros I. die Grenzen seines Reiches gegen den Strymon hin vor und gewann am See Prasias Bergwerke, die ihm täglich ein Talent Silber lieferten [5]. Die Ausdehnung

1) Thuk. III, 10, 5 und Ps. Xen. vom Staat d. Ath. II, 2.

2) Thuk. I, 99, 3; vgl. I, 19; III, 10. Auch nach ihrer Unterwerfung wurden die Bündner namentlich in Verträgen mit fremden Staaten offiziell *σύμμαχοι* genannt (Thuk. IV, 19; V, 18; CIA. IV, 466 = Thuk. V, 47 u. s. w. Vgl. Christensen a. a. O. 2), während man in Volks- und Ratsbeschlüssen, sowie im gewöhnlichen Sprachgebrauche kurzweg *πόλεις* sagte. Siehe weiter unten S. 417, Anm. 1. Seitdem fast alle Bündner unterworfen waren, konnte man sie auch im Unterschiede von verbündeten, nicht zum Bunde gehörenden Staaten insgesamt als *ὑπήκοοι* bezeichnen (Thuk. VII, 57, 4 [vgl. dazu Stahl a. a. O., S. 1, Anm. 2]; VI, 69, 3), zumal auch die wenigen nicht unterthänigen Staaten nicht viel mehr als dem Scheine nach autonom waren. Thuk. III, 10. Alle *ὑπήκοοι* mufsten Phoros zahlen (vgl. Thuk. I, 19). An sich war die Zahlung eines Phoros im Sinne einer Bundesbeisteuer mit der Autonomie einer Stadt durchaus vereinbar (vgl. Thuk. I, 96; V, 18, 5; Busolt, Jahrb. f. kl. Philol., Supplbd. VII, 654), das änderte sich jedoch, als die Phoroszahlung zu einer tributären Leistung an Athen wurde. Seitdem begannen sich die Begriffe von *πόλεις ὑπήκοοι* und *ὑποτελεῖς*, *φόρον ὑποτελεῖς* zu decken. Thuk. II, 9; vgl. VIII, 57 und mehr bei A. Fränkel a. a. O. 9.

3) Vgl. S. 401.

4) Vgl. S. 364, Anm. 1.

5) Hdt. V, 17; Thuk. II, 99.

der makedonischen Macht konnte den Athenern nicht gleichgültig sein [1], denn sie bedrohte den thrakischen Bundesbezirk. Als daher durch die Schlacht am Eurymedon, im Herbst 467, das aegaeische Meer gegen die Perser geschützt war, begannen sie sich ernstlich mit Thrakien zu beschäftigen. Namentlich galt es den Übergang über den untern Strymon zu sichern. Nach seinem Austritt aus dem kerkinitischen See macht der Fluſs eine starke Krümmung nach Westen und umflieſst im Norden, Westen und Süden eine vorspringende Felshöhe, die ihn zu der Ausbiegung zwingt. Auf dieser durch ihre Lage stark gedeckten Höhe lag eine Ortschaft der thrakischen Edonen, welche Enneahodoi, „Neunwege“, hieſs [2], denn an dem Fluſsübergange unterhalb der Höhe trafen die Straſsen von allen Richtungen zusammen. Namentlich kreuzte sich hier die groſse Küstenstraſse von Makedonien nach der Cherronesos mit dem von der Strymon-Mündung den Fluſs aufwärts ins Innere Thrakiens führenden Handelswege [3]. Ennea hodoi hatte also eine groſse strategische und merkantile Bedeutung. Es war der Brückenkopf des untern Strymon und zugleich der Schlüssel zu dem produktenreichen thrakischen Hinterlande. Die Athener beschlossen, den Ort mit einer starken Kolonie zu besetzen. Auſserdem warfen sie ihr Auge auch auf die äuſserst fruchtbare Ebene des Angites, die von waldreichen Bergzügen mit ergiebigen Gold- und Silbergruben umschlossen war. Der untere Teil des Angites-Thales hieſs Phyllis [4], während die obere vom Zygaktes, einem Nebenflusse des Angites, durchflossene Ebene zur Landschaft Daton gehörte. Gold und Silber fand man nicht nur am Hauptstock des Pangaion-Gebirges und westwärts davon bis Skaptehyle, dem „Grubenwalde“ gegenüber Thasos [5], sondern namentlich auch in den Gebirgszügen, welche im Osten und Norden die Ebenen des Zygaktes und Angites umschlieſsen. In der Zeit Philipps von Makedonien wurden sogar die Gruben bei Krenides, dem nach ihm Philippoi benannten Hauptorte von Daton, die ergiebigsten

1) Daſs bei dem Vorgehen der Athener Makedonien in Frage kam, ergiebt sich aus Plut. Kimon 14.

2) Hdt. VII, 114: *ἐν Ἐννέα ὁδοῖσι τῇσι Ἠδωνῶν ἐπορεύοντο κατὰ τὰς γεφύρας κτλ.* Thuk. I, 100: *Ἐννέα ὁδῶν · · ἃς εἶχον Ἠδωνοί.* Vgl. Thuk, IV, 102. Über die Brücke vgl. Thuk. IV, 103.

3) Leake, Travels in northern Greece III (London 1835), 180 sqq. 190 sqq.; Weiſsenborn, Hellen 153 ff.; Heuzey et Daumet, Mission archéologique de Macédoine (Paris 1876) 34 sqq.

4) Hdt. VII, 113.

5) Vgl. Tl. I, S. 318.

des ganzen Grubenbezirkes [1]. Der gröfste Teil desselben war im 5. Jahrhundert im Besitze der Pierier, Odomanten und Satren [2]. Die aus ihren frühern Sitzen von den Makedonen vertriebenen Pierier wohnten an den Südabhängen des Pangaion [3], die Odomanten in der Ebene nördlich vom kerkinitischen See [4], die Satren wahrscheinlich in den Bergen, in denen die nördlichen Zuflüsse des Angites entspringen [5]. Mit diesen und andern Stämmen unterhielten die Thasier lebhafte und gewinnreiche Handelsbeziehungen. Sie besafsen an der Küste mehrere Emporien, namentlich Galepsos und Oisyme, die bedeutende Gefälle abwarfen [6]. Aufserdem waren sie im Besitze höchst einträglicher Goldgruben in der ihrer Insel gegenüber liegenden Skaptehyle [7].

---

1) Über Krenides, Philippoi und die dortigen Goldgruben vgl. Diod. XVI, 3, 7; 8, 6; Strab. VIII, 331, Frgm. 34; Appian IV, 106 und mehr bei Böckh, Sth. Ath. I³, 7. 290. 380. Daton war ursprünglich nur der Name, der vom Zygaktes durchflossenen Landschaft von den Gebirgszügen nördlich von Philippoi bis zum Meere, wo die Hafenstadt Neapolis (in den Tributlisten *Νεάπολις ἐν Θρᾴκῃ* oder *παρ' Ἀντισάραν* im Unterschiede von *Νεάπολις Μενδαίων*) lag. Strab. VII, 336: *παρὰ δὲ τὴν παραλίαν τοῦ Στρυμόνος καὶ Δατηνῶν πόλις Νεάπολις καὶ αὐτὸ τὸ Δάτον, εὔκαρπα πεδία καὶ λίμνην καὶ ποταμοὺς καὶ ναυπήγια καὶ χρυσεῖα λυσιτελῆ ἔχον, ἀφ' οὗ καὶ παροιμιάζονται „Δάτον ἀγαθῶν“ ὡς καὶ „ἀγαθῶν ἀγαθῖδας“*. Eine Stadt Daton wurde erst um 460 von den Thasiern, als sie Krenides in Besitz nahmen, unter der Leitung des Atheners Kallistratos begründet. Ps. Skylax 68: *Δάτον πόλις Ἑλληνίς, ἣν ᾤκισεν Καλλίστρατος Ἀθηναῖος.* Vgl. Isokr. v. Frdn. 24; Demosth. g. Polykl. 46 sqq.; Zenob. IV, 34. Vgl. Heuzey et Daumet a. a. O., p. 38. 60 sqq. Appian Emphyl. IV, 105 heifst es: *οἱ δὲ Φίλιπποι πόλις ἐστὶν ἣ Δάτος ὠνομάζεται πάλαι, καὶ Κρηνίδες πρὸ Δάτου.* Harpokr. s. v. *Δάτος πόλις ἐστὶ Θρᾴκης σφόδρα εὐδαίμων· · · · μετωνομάσθη μέντοι ἡ πόλις τῶν Δατηνῶν Φιλίππου τοῦ Μακεδόνων βασιλέως κρατήσαντος αὐτῆς, ὡς Ἔφορός τέ φησι καὶ Φιλόχορος ἐν τῇ ε'.* Heuzey und Daumet a. a. O. machen es höchst wahrscheinlich, dafs Krenides in früherer Zeit nur eine gröfsere Ortschaft mit Minen-Anlagen war, und dafs die Thasier an deren Stelle die von ihnen Datos genannte Stadt begründeten, die von Philippos dann in Philippoi umgetauft wurde. Bei Hdt. IX, 75 ist also *ἐν Δάτῳ* auf die Landschaft zu beziehen. Vgl. Isokr. v. Frdn. 86. — Vgl. noch Niebuhr, Abhdl. d. Berl. Akad. 1810—1811, Philol. Hist. Kl., S. 93 ff.; Weifsenborn, Hellen, S. 145; Kaegi, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. VI (1873) 493.

2) Hdt. VII, 112.

3) Hdt. VII, 112; Thuk. II, 99.

4) Die Odomanten als Bewohner einer Ebene: Thuk. II, 101. Vgl. Hdt. VII, 112.

5) Satren als Bewohner hoher Berge: Hdt. VII, 111; vgl. 110. 112.

6) Hdt. VI, 46. Weiteres Tl. I, S. 318. Auf die Handelsbeziehungen werfen auch die Münzen einiges Licht. Vgl. Stuart Poole, Catal. of the greek coins in the Brit. Mus. Macedonia etc. (London 1879), p. XV; Sallet, Berl. Zeitschr. f. Numism. III (1875), 291 ff.

7) Hdt. VI, 46; vgl. Tl. I, S. 318; Böckh, Sth. Ath. I³, 7; 290. 380.

Als nun die Athener die umfassendsten Vorbereitungen trafen, um nicht nur Enneahodoi zu kolonisieren, sondern auch sich in dem goldreichen Binnenlande festzusetzen, wurden die Thasier lebhaft beunruhigt. Thukydides sagt, die Thasier fielen ab, da sie mit den Athenern wegen der Emporien an der gegenüberliegenden Küste Thrakiens und der Bergwerke, die sie im Besitze hatten, in Streit geraten waren. Es handelte sich wahrscheinlich um Gruben, die zwar von ihnen ausgebeutet wurden, deren Eigentumsrechte jedoch von den Athenern bestritten wurden. Sie strebten namentlich die Gruben bei Krenides zu erwerben und scheinen schon damals an deren Ausbeutung teilgenommen zu haben [1]. Was die Emporien betrifft, so beanspruchten die Athener vermutlich Zollbefreiungen und sonstige Vergünstigungen für den Handelsverkehr. Der thasische Handel mit den thrakischen Stämmen mufste einen schweren Schlag erhalten, sobald sich die Athener im Binnenlande festsetzten, und auch das Gold, welches diese an Stelle der Thraker gewannen, flofs dann natürlich nicht mehr im Tausche für thasische Produkte den Thasiern zu.

Es standen also höchst wichtige Interessen der Thasier auf dem Spiele, aber sie würden doch kaum so bald nach dem grofsen Schlage am Eurymedon den Athenern offen zu trotzen gewagt haben, wenn sie nicht darauf gerechnet hätten, von den thrakischen Stämmen und dem makedonischen Könige kräftig unterstützt zu werden.

Wahrscheinlich im Frühjahre 465 sandten die Athener eine Flotte unter Anführung Kimons gegen die unbotmäfsige Bundesstadt und zugleich gingen zehntausend Kolonisten aus Athen und den Bundesstädten unter Führung des Leagros, des Glaukon Sohn, und des Sophanes von Dekeleia nach dem Strymon ab [2].

---

1) Vgl. Diod. XVI, 3, 7; Eustath. zu Dionys. Perieg. 517 und die Ausführungen bei Heuzey et Daumet a. a. O., p. 63 sqq.

2) Kimon gegen Thasos: Plut. Kim. 14. Nepos Cim. 2 (Theopompos); Leagros und Sophanes: Hdt. IX, 75. Sophanes hatte sich bei Plataiai besonders ausgezeichnet (vgl. Hdt. IX, 73) und bereits früher in dem Aiginetenkriege Ruhm erworben. Vgl. VI, 92; IX, 75. Über Leagros als Führer dieser Kolonisten vgl. noch Schol. Aisch. d. f. leg. 31; Paus. I, 29, 5. Der Sohn dieses Leagros hiefs nach dem Grofsvater Glaukon und war Stratege im samischen Kriege und später bei der korkyraiischen Expedition. Vgl. Androtion, Frgm. 44a bei Müller, Frgm. H. Gr. IV, 645; CIA. I, 179; Thuk. I, 51. Der Enkel des Leagros, wiederum Leagros genannt, den der Komiker Platon verspottete (Frgm. 64 Kock, Com. Att. Frgm. 618) war der Bruder der Frau des Daduchen Kallias. Andok. Myst. 117; vgl. W. Petersen, Quaest. de hist. gent. att. 58.

Was die Chronologie betrifft, so setzt K. W. Krüger den Abfall von Thasos

Anfänglich ging alles nach Wunsch. Die Thasier wurden in einer Seeschlacht geschlagen und verloren 33 Schiffe. Darauf landeten die

---

in das Jahr 467, Unger in das Jahr 466, Schäfer kommt auf 465, Pierson und Duncker (VIII[5], 230) gehen bis auf 464. Die Absendung der Flotte gegen Thasos und der Kolonisten nach dem Strymon geschah gleichzeitig. Thuk. I, 100: *καὶ ναυσὶ μὲν ἐπὶ Θάσον πλεύσαντες οἱ Ἀθηναῖοι ναυμαχίᾳ* (vgl. Plut. Kimon 14) *ἐκράτησαν καὶ ἐς τὴν γῆν ἀπέβησαν· ἐπὶ δὲ Στρυμόνα πέμψαντες μυρίους οἰκήτορας αὐτῶν καὶ τῶν ξυμμάχων* (vgl. IV, 102) *ὑπὸ τοὺς αὐτοὺς χρόνους κτλ.* Die Kolonisten nehmen Enneahodoi in Besitz und werden dann beim weitern Vordringen ins Innere von den Thrakern bei Drabeskos vernichtet. Thuk. IV, 102: *καὶ αὖθις ἑνὸς δέοντι τριακοστῷ ἔτει ἐλθόντες οἱ Ἀθηναῖοι* begründen sie Amphipolis. Die Begründung von Amphipolis erfolgte im Archontenjahre des Euthymenes = 437/6 nach Schol. Aisch. d. f. leg. 34 und Diod. XII, 32. Danach würde die Niederlage bei Drabeskos in die Zeit zwischen Sommer 465 und 464 fallen. Die Aussendung der Kolonisten, die Besiedelung von Enneahodoi erfolgte aber einige Monate früher, also bereits im Frühjahre des Archontenjahres 466/5. Thukydides sagt dann a. a O., dafs die Athener die Kolonisten zur Besiedelung von Amphipolis aussandten *ἔτεσι δύο καὶ τριάκοντα ὕστερον*, als Aristagoras bei der Kolonisation von Myrkinos umkam. Das geschah im Jahre 498/7 (vgl. S. 26, Anm. 2 und S. 37, Anm. 5), folglich fällt auch nach dieser Angabe die Aussendung der Kolonisten und der Abfall der Thasier in das Jahr 466/5, d. h. in das Frühjahr 465. — Die Thasier *νικηθέντες μάχαις καὶ πολιορκούμενοι* bitten die Lakedaimonier in Attika einzufallen, *οἱ δὲ ὑπέσχοντο μὲν κρύφα τῶν Ἀθηναίων καὶ ἔμελλον, διεκωλύθησαν δὲ* durch das Erdbeben und den Heloten-Aufstand. Im Sommer 465 erging mithin das Hilfegesuch an Sparta. Sollte der Einfall in Attika den Belagerten Luft machen, so konnte er nicht bis zum Frühjahre verschoben werden, wo Thasos möglicherweise bereits gefallen war, sondern mufste unter dem unmittelbaren Eindrucke der Niederlage bei Drabeskos noch im Spätsommer vor der Wein- und Olivenernte erfolgen. Nach Plut. Kim. 16 brach der Heloten-Aufstand im vierten Jahre des Königs Archidamos aus, der im Herbst 469 zur Regierung kam (vgl. S. 353, Anm. 2), also zwischen Herbst 466 und Herbst 465, d. h. im Spätsommer 465. Nach Diod. XI, 63 begann der Helotenaufstand im Archontat des Apsephion = 469/8, er giebt dann aber dem Aufstand eine zehnjährige Dauer und erzählt sein Ende im Archontenjahre des Kallias = 456/5 (Diod. XI, 64). Danach würde der Aufstand gleichfalls im Jahre 465/4 ausgebrochen sein. Die erstere Datierung Diodors scheint mit dem Anfange der Regierung des Archidamos zusammenzuhängen, dessen Thaten Ephoros in einem Abschnitte nacheinander erzählt haben dürfte. Über die Datierung, bei Pausanias IV, 24, 5, wo der Heloten-Aufstand in das Archontenjahr des Archedemides = 464/3 gesetzt wird, vgl. § 17. Nach Schol. Aesch. d. f. leg. 34 fiel die Niederlage bei Drabeskos in das Archontat des Lysikrates. Da ein Lysikrates erst im Jahre 453/2 Archon war, so ist der Name zweifellos verdorben. In die Zeit des thasischen Aufstandes fallen die Archontenjahre des Lysistratos (467/6), Lysanias (466/5) und Lysitheos (465/4). Der Name mufs also mit Lysitheos verwechselt sein, obwohl eine Verwechselung mit Lysistratos näher läge. Vgl. Unger, Philol. XLI (1882), 95. — Nach Thuk. I, 101 wurden die Thasier unterworfen *τρίτῳ ἔτει πο-*

Athener auf der Insel und begannen die Stadt zu belagern. Unterdessen verdrängten die Kolonisten aus Enneahodoi die Edoner und nahmen die Begründung der Pflanzstadt in Angriff. Als sie jedoch weiter in das Binnenland vordrangen, um die Landschaft Daton zu besetzen, wurden sie von den vereinigten Thrakerstämmen bei Drabeskos im Gebiete der Edoner angegriffen und vernichtet [1]. Infolge dieser furchtbaren Niederlage mufste auch Enneahodoi wieder aufgegeben werden, und erst im neunundzwanzigsten Jahre nachher wagten die Athener einen neuen Versuch zur Kolonisierung von Enneahodoi zu machen.

Das Scheitern der athenischen Unternehmungen im thrakischen Küstenlande verbesserte jedoch nicht die Lage der Thasier. In ihrer Bedrängnis wandten sie sich an die Lakedaimonier und ersuchten sie, ihnen durch einen Einfall in Attika Luft zu machen. Ihr Gesuch fand in Sparta günstige Aufnahme.

Durch die Siege über die Argeier uud Arkader hatten die Lakedaimonier ihre Hegemonie in der Peloponnesos neu befestigt, und nach dem Untergange des Pausanias schien auch jede Gefahr im Innern beseitigt zu sein. Von den Persern war endlich nach der Schlacht am Eurymedon kein Angriff mehr zu befürchten. Man hatte also in Sparta nach aufsen hin freie Hand, man war nicht mehr genötigt, ein gutes Einvernehmen mit Athen zu suchen und konnte vielmehr daran denken, der wachsenden Macht des Rivalen entgegenzutreten. Der Abfall einer so bedeutenden Bundesstadt wie Thasos bot dazu eine um so günstigere Gelegenheit, als die Katastrophe bei Drabeskos in

---

λιορκούμενοι. Diod. XI, 70 erzählt die Unterwerfung im Archontenjahre des Archedimedes = 464/3. Im Archontenjahre 466/5 begann die Belagerung, das dritte Jahr ist in der That 464/3.

1) Thuk. I, 100: *προελθόντες δὲ τῆς Θράκης ἐς μεσόγειαν διεφθάρησαν ἐν Δραβησκῷ τῇ Ἠδωνικῇ ὑπὸ τῶν Θρᾳκῶν ξυμπάντων.* Vgl. IV, 102; Diod. XI, 70; XII, 68; Paus. I, 29, 4. Nach Hdt. IX, 75 wurde der athenische Stratege Sophanes von den Edonen *ἐν Δάτῳ* erschlagen. Daton bezeichnet auch Isokr. v. Frdn. 86 als Ort der Niederlage. Danach müfsten die Athener in das obere Angites-Thal vorgedrungen sein. Gewöhnlich sucht man Drabeskos an der Stelle des heutigen Sdravitz auf der Strafse von Amphipolis und Myrkinos nach Krenides, Heuzey und Daumet a. a. O. p. 140 machen es jedoch wahrscheinlich, dafs Drabeskos an der Stelle des heutigen Drama 15 Kilometer nordwestlich von Krenides lag. Aus Strab. VII, 331, Frgm. 33 ist nichts für die Lage von Drabeskos zu gewinnen. Aus Appian. Emphyl. IV, 105 ergiebt sich, dafs der Ort, wie Myrkinos, einen der Endpunkte der Ebene von Philippoi bezeichnete. — Über den Denkstein für die in diesem Jahre in Thrakien und in Thasos Gefallenen vgl. die Quellenübersicht S. 408.

Athen eine gedrückte Stimmung erzeugt und auch empfindliche Lücken in die wehrfähige Mannschaft gerissen haben mufste. Die Lakedaimonier versprachen daher den Thasiern einen Einfall in Attika und standen im Begriffe ihr Vorhaben, von dem die Athener nichts wufsten, auszuführen, als etwa im Spätsommer 465 ein furchtbares Erdbeben, welches das Signal zu einem allgemeinen Aufstande der Heloten gab, die Existenz ihres Staates in Frage stellte [1]. So blieben denn die Thasier ohne Hilfe und mufsten sich im dritten Jahre der Belagerung den Athenern ergeben. Der Kapitulationsvertrag bestimmte namentlich Niederreissung der Mauern, Auslieferung der Kriegsschiffe, sofortige Entrichtung einer Kriegskontribution, Verpflichtung zur jährlichen Phoroszahlung und Abtretung der festländischen Besitzungen mit den Goldminen [2].

Unsere Überlieferung setzt uns nicht in den Stand, die Unterwerfung der grofsen Masse der Bundesstädte im Einzelnen zu verfolgen. Sie hatte sich jedoch im wesentlichen bereits vollzogen, als im Jahre 454 die Bundeskasse nach Athen verlegt wurde [3]. Dieser

---

1) Thuk. I, 101, 2: *οἱ δὲ ὑπέσχοντο μὲν κρύφα τῶν Ἀθηναίων καὶ ἔμελλον, διεκωλύθησαν δὲ ὑπὸ τοῦ γενομένου σεισμοῦ κτλ.*

2) Thuk. I, 101, 3: *Θάσιοι δὲ τρίτῳ ἔτει πολιορκούμενοι ὡμολόγησαν Ἀθηναίοις τεῖχός τε καθελόντες καὶ ναῦς παραδόντες, χρήματά τε ὅσα ἔδει ἀποδοῦναι αὐτίκα ταξάμενοι καὶ τὸ λοιπὸν φέρειν, τήν τε ἤπειρον καὶ τὸ μέταλλον ἀφέντες.* Nach den Quotenlisten zahlten die Thasier bis 446/5 drei Talente Phoros, von da an jedoch dreifsig Talente. Dieser letztere Satz entspricht dem Reichtum der Insel, während der erstere auffallend niedrig ist. Das hängt wohl mit der Abtretung der Ländereien zusammen, die später für eine Erhöhung des Phoros teilweise zurückgegeben sein mögen. Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1873, 15. Die thasischen Küstenplätze blieben, wie es scheint, als selbständige Gemeinden bestehen und traten zu Athen in ein Unterthanenverhältnis, wie etwa die Oropier. Oisyme fehlt in den Tributlisten, und das in ihnen vorkommende Galepsos ist unzweifelhaft nicht das thasische, sondern das auf der Halbinsel Sithonia belegene. Kirchhoff a. a. O. — In dem Bergwerksdistrikt hatten vermutlich athenische Bürger Grundbesitz, aber es ist nichts über eine regelmäfsige Besiedelung des Landstriches überliefert. Die Bergwerke selbst wurden Staatseigentum; ihre Bearbeitung wurde verpachtet. Vgl. Thuk. IV, 105; Böckh, Sth. I², 380 ff.; II², 393.

3) Plut. Perikl. 12; Arist. 25. Über den Anlafs zur Verlegung siehe weiter unten § 17. Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, S. 102 ff. setzte sie in das Jahr 454/3, weil mit diesem Jahre die Listen der von den Logisten für die Athena verrechneten Phoros-Quoten beginnen. Diese Quoten konnte die Göttin erst beanspruchen, als die Reichskasse von Delos verlegt und unter ihren Schutz gestellt wurde. Die Datierung der Listen nach den Logistenkollegien begann offenbar mit dem Jahre, in dem Logisten mit der Berechnung derselben betraut wurden, was unzweifelhaft bei der Übertragung der Bundeskasse geschah. An dem Ergebnisse

Akt bildet den natürlichen Abschlufs der Entwickelung des delischen Bundes zum attischen Reich (ἀρχή) und machte Athen aus dem Vororte des Bundes zur Reichshauptstadt [1].

Was aus dem Bundestage wurde, ist ungewifs. Vermutlich verloren die Städte mit ihrer Autonomie auch ihr Stimmrecht, so dafs die Versammlung immer kleiner wurde und schliefslich ohne förmliche Aufhebung nach und nach einging [2].

Seit der Schlacht am Eurymedon umfafste das Bundesgebiet fünf Steuer- und Verwaltungsbezirke nämlich den ionischen, hellespontischen,

---

Köhlers ist daher festzuhalten, obwohl Ephoros, wie sich aus einer Kombination von Justin III, 6 mit Diod. XI, 78 ergiebt (Busolt, Rhein. Mus. XXXVII, 312) die Verlegung des Schatzes in das Jahr 459/8 setzte. Theophrastos bei Plut. Aristeid. 25 erzählt freilich, dafs die Athener noch bei Lebzeiten des Aristeides darüber berieten und zwar auf den Antrag der Samier. Es mag allerdings schon zur Zeit des naxischen Aufstandes die Verlegung in Frage gekommen sein, aber vollzogen ist sie damals gewifs nicht, wie Oncken, Athen und Hellas I, 74 ff. und Müller-Strübing, Aristophanes und die hist. Kritik, S. 261 annehmen. Vgl. noch über die Quotenlisten die Quellenübersicht S. 407.

1) Neben der früheren Bezeichnung des Bundes als ἡ Ἀθηναίων συμμαχία (CIA. I, 9) kam im gewöhnlichen Sprachgebrauche der Ausdruck ἡ ἀρχὴ ἡ Ἀθηναίων auf, welcher dann auch bisweilen offiziell gebraucht wurde. Vgl. Thuk. V, 18, 7; V, 47; U. v. Wilamowitz, Phil. Unters. I, 55. Die Bundesstädte hiefsen kurzweg πόλεις, „Städte": CIA. I, 31. 37. 40 u. s. w. Aristoph. Acharn. 192. 506. 636. 643; Ritter 802; Eupolis Πόλεις. Vgl. Christensen, De jure et cond. soc. Athen. a. a. O. 2, 2; Wilamowitz, Phil. Unters. I, 13, 15.

2) Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, S. 102 nimmt an, dafs die Bundessynode bereits vor der Überführung des Schatzes aufgelöst worden sei. Das ist sehr fraglich, obschon die Nachricht Theophrasts über den Antrag der Samier, betreffend die Verlegung der Bundeskasse (Plut. Aristeid. 25) keineswegs dagegen spricht (Oncken, Athen und Hellas I, 75, Anm. 1), denn Theophrastos setzt die Beratung in die Zeit, als noch Aristeides lebte. Curt Wachsmuth, Stadt Athen I, 545, Anm. 1 und Christensen, De jure et cond. soc. Athen. 7 meinen, dafs der Bundestag auch nach Verlegung des Schatzes fortbestand. Duncker, Gesch. d. Altert. IX, 164 weist darauf hin, dafs nach Thuk. III, 10 gerade nach der Einstellung der Operationen gegen Persien eine weitere Knechtung der Bündner erfolgte und setzt die Beseitigung des Bundesrates etwa in das Jahr 443/2, in dem eine veränderte Einrichtung der Quotenlisten ins Leben trat. — Ursprünglich waren alle Bundesstädte autonom und hatten gleiches Stimmrecht (vgl. S. 348). Das war am Anfange des Peloponnesischen Krieges gewifs nicht mehr der Fall, denn sonst hätte Perikles bei Thuk. I, 141 schwerlich hervorheben können, dafs die Kriegsführung der Peloponnesier durch ihre föderative Organisation, die allen gleiches Stimmrecht gewährte, gelähmt würde. Anderseits scheint Thuk. III, 11, 1 darauf hinzuweisen, dafs die Mytilenaier noch zur Zeit ihres Abfalles in Bundesangelegenheiten stimmberechtigt waren.

thrakischen, karischen und Inselbezirk [1]. Die Zahl der bundesunmittelbaren, jährlich Phoros zahlenden Städte belief sich auf etwas über zweihundert, sank aber in der folgenden Zeit fortwährend, bis sie bei der Schatzung des Jahres 425/4 (Ol. 88, 4) durch Abtrennung vieler Gemeinden von ihren Vororten, mit denen sie bisher gesteuert hatten, wieder bedeutend erhöht wurde [2].

In der Regel fand alle vier Jahre eine neue Phoros-Schatzung statt [3]. Die beiden ersten Schatzungsperioden nach der Verlegung der Bundeskasse waren identisch mit der athenischen Finanzperiode, die mit den grofsen Panathenaien in jedem dritten Olympiadenjahre ablief. Zur Zeit des Peloponnesischen Krieges fiel der Anfang der Tributperiode in das vierte Olympiadenjahr. Die Feststellung der Phoroi erfolgte an den Panathenaien [4]. Die Vorarbeiten für ihre Veranlagung, wozu namentlich die Abschätzung des Grund und Bodens, sowie der Einkünfte der einzelnen Städte gehörte, lag einer vom athenischen Demos erwählten Kommission von je zwei *τάκται* für jeden Bundesbezirk ob [5]. Ver-

1) Die Quotenlisten zeigen, dafs Thukydides II, 9, 4 die Bundesdistrikte aufzählt. Vgl. CIA. I, 37, 4; Wilamowitz, Philol. Unters. I, 15, 21.

2) Vgl. S. 406, Anm. 1 und Busolt, Philol. XLI, S. 701. Im ganzen sind in den Quotenlisten die Namen von etwa 257 Städten erhalten. Aristophanes Wesp. 707 übertreibt stark, wenn er von 1000 redet. Freilich hatten die Athener damals eine grofse Anzahl von Gemeinden, die früher zusammen mit ihren Vororten zahlten, selbständig eingeschätzt und auch viele Städte zum Phoros veranlagt, die niemals ihre Hegemonie anerkannten, so dafs auf der Schatzungsliste des Jahres 425/4 (CIA. I, 37) vielleicht doppelt so viel Städte standen, als in den uns erhaltenen Quotenlisten.

3) *Ἀθην. πολ.* III, 5: · · · *αἱ τάξεις τοῦ φόρου· τοῦτο δὲ γίγνεται ὡς τὰ πολλὰ δι' ἔτους πέμπτου.* Vgl. A. Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1861, 555 ff. — Die Tributlisten zeigen, dafs Schatzungen im Jahre 450 (Ol. 82, 3) 446 (Ol. 83, 3) und 439 (Ol. 85, 2) stattfanden. Ferner sind aus der Schatzungsurkunde CIA. I, 37 und dem Volksbeschlufs über die Methonaier (CIA. I, 40) Schatzungen in den Jahren 429 (Ol. 87, 4) und 425 (88, 4) festzustellen. Vgl. Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 138. Über das Jahr der zwischen 439 und 429 fallenden Schatzung lassen sich kaum Vermutungen aussprechen. Loeschke, De tit. aliquot attic. quaest. hist. 23.

4) CIA. I, 40, v. 4; v. 29 ff. vgl. Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, S. 127. 134.

5) CIA. I, 37, v. 4 ff. Vgl. Plut. Arist. 24: *ταχθῆναι δὲ βουλόμενοι κατὰ πόλιν ἑκάστοις τὸ μέτριον ᾐτήσαντο παρὰ τῶν Ἀθηναίων Ἀριστείδην καὶ προσέταξαν αὐτῷ χώραν τε καὶ προσόδους ἐπισκεψάμενον ὁρίσαι τὸ κατ' ἀξίαν ἑκάστῳ καὶ δύναμιν.* Mit der Abschätzung des Grund und Bodens scheint die bezügliche Schilderung in Antiphons Rede über den Phoros der Samothraker in Zusammenhang zu stehen. Antiph. XV, 50, Blafs, S. 123. Ausnahmsweise haben die *τάκται* unmittelbar die Phoroi selbst festgestellt. Vgl. CIA. I, 265 und dazu Fränkel bei Böckh, Sth. Ath. II³, 374, Anm. 5.

mutlich hatten die *τάκται* ähnlich wie die *ἐπιγραφεῖς* bei der aufserordentlichen Vermögenssteuer nur die eigenen Angaben der Städte über ihre Einkünfte zu kontrollieren und danach zu bestätigen oder zu modifizieren [1]. Die Phoroi selbst setzte dann für die einzelnen Städte der Rat an [2]. Den Bündnern war es jedoch gestattet, bei den Verhandlungen über den Phoros, ihre Wünsche geltend zu machen [3]. Nichts hinderte sie ferner, irgendeinen Bürger zur Stellung eines ihnen günstigen Antrages zu veranlassen [4]. Aufserdem konnten sie noch gegen eine vom Rat beschlossene Schatzung Berufung bei den Heliasten einlegen [5]. Die bündnerischen Klagen wegen zu hoher Einschätzung

---

1) Gilbert, Gr. St.-A. I, 396; vgl. Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 67.

2) CIA. I, 37 v. 47.

3) Eid der Chalkidier CIA. IV, 27 a. v. 25: *καὶ τὸν φόρον ὑποτελῶ Ἀθηναίοισιν ὃν ἂν πείθω Ἀθηναίους.*

4) Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 137. Nach Köhler wäre der Phoros derjenigen Städte, welche in den Quotenlisten unter den besondern Rubriken der *πόλεις ἃς οἱ ἰδιῶται ἐνέγραψαν φόρον φέρειν* oder *πόλεις ἃς οἱ ἰδιῶται φόρον ἔταχσαν φέρειν* erscheinen (CIA. I, 243. 244. 256. 257) auf Grund des Antrages von Privatleuten bei den Verhandlungen der Bule bestimmt worden. Diese jetzt von Schöll, Ber. d. bayer. Akad. 1886, S. 127 wieder aufgenommene Ansicht hat Loeschke, Quaest. de tit. aliquot att. hist. 16 doch als recht zweifelhaft erwiesen, da namentlich mehrere Schatzungsperioden hindurch immer dieselben Städte in der betreffenden Rubrik erscheinen. Ferner liegen 10 von den 13 Städten dieser Kategorie in Thrakien. Es ist unwahrscheinlich, dafs längere Zeit hindurch gerade dieselben thrakischen Städte auf diesem ungewöhnlichen Wege zum Phoros veranlagt wurden. Vgl. dagegen jedoch Heydemann, De senatu Atheniensium (Strafsburg 1880, Diss.), p. 33. Daher vermutet Löschke, dafs diese Städte sich überhaupt nicht von Gemeinde wegen dem Bunde angeschlossen, sondern dafs einzelne Bürger den Phoros gezahlt hätten, um sich dadurch im Handel mit Athen die Vorrechte der Bündner zu verschaffen. Auch diese Erklärung ist unhaltbar. Vgl. Busolt, Philol. XLI, S. 669 und Dittenberger, Sylloge Inscr. Gr. p. 36, Anm. 3. Auch die im Philol. a. a. O. ausgesprochene Ansicht, dafs die Eintragung der betreffenden Städte durch die athenerfreundliche Partei in denselben bewirkt worden wäre, ist sehr zweifelhaft. Vgl. Fränkel bei Böckh, Sth. Ath. II^3, 374, Anm. 5. Etwas Sicheres läfst sich noch nicht ausmachen.

5) *Ἀθην. πολ.* III, 5: *διὰ χρόνου δὲ διαδικάσαι δεῖ στρατείας καὶ ἐάν τι ἄλλο ἐξαπιναῖον ἀδίκημα γένηται · · · · · πολλὰ ἔτι πάνυ παραλείπω, τὸ δὲ μέγιστον εἴρηται πλὴν αἱ τάξεις τοῦ φόρου· τοῦτο δὲ γίγνεται ὡς τὰ πολλὰ δι' ἔτους πέμπτου,* Vgl. dazu Fränkel, Att. Geschworengerichte 45. CIA. I, 37, 42: . . *τ)ὸ δικαστήριον ὅταν περὶ τῶν τάξ(εων ἦ) ὅπως ἂν ἀ. . .* Im zweiten Bunde war eine *γραφὴ παρανόμων* zulässig. (Dem.) g. Theokr. 37. Schöll a. a. O. sucht mit Berufung auf Ps. Xen. *Ἀθην. πολ.* a. a. O. und CIA. I, 37, v. 47, wo er in die Lücke zwischen *(ἐγραμμ)ά(τευε* und *ἐ)πὶ Στρατοκλ(έους ἄ)ρχοντος* die Worte *καὶ ἡ ἡλιαία* einfügt, nachzuweisen, dafs alle Phoros-Ansätze den Heliasten zur Prüfung und Bestätigung vorgelegt wurden.

wurden von den εἰσαγωγεῖς bei den Heliasten eingeführt und geleitet [1]. Bei der Gerichtsverhandlung führten die Bündner ihre Sache selbst, sie durften indessen unzweifelhaft sich auch attischer Rechtsbeistände (συνήγοροι) bedienen [2]. Die Entscheidung der Heliasten war eine definitive, und die Bündner mufsten sich mit ihr zufrieden geben [3]. Über den Erlafs von Tributzahlungen konnte nur die Volksversammlung beschliefsen [4]. Ihren Phoros hatten sie dann in jedem Frühjahre, im Monat Elaphebolion, zu den grossen Dionysien nach Athen zu bringen [5]. Die Hellenotamieen nahmen im Beisein des Rates die Phoroi in Empfang [6], führten über die eingehenden Summen Buch und zeichneten auch die Namen derjenigen Personen auf, welche den Phoros überbrachten [7].

---

1) Pollux VIII, 93. 101. Hesych. v. εἰσαγωγή; CIA. I, 37 v. 7; Meier und Schömann, Der attische Prozefs bearbeitet von H. Lipsius 45. 94.

2) Die Samothraker, für welche Antiphon eine Rede verfafste, sprachen selbst vor Gericht. Antiph. XV, Frgm. 49 Blafs; συνήγοροι erwähnt in der Rede über den Phoros der Lindier, Frgm. 13 Blafs.

3) Max Fränkel, Att. Geschw. 45. Hätten die Gerichte gleich von Anfang an die Tributsummen festgesetzt, so wäre eine Anfechtung derselben nicht mehr statthaft gewesen. — In dem Fragment der Tributliste CIA. I, 262 erscheinen als besondere Rubrik: (πόλεις ἃς ἡ) βουλὴ καὶ οἱ πενταχόσιο(ι οἱ δικασταὶ oder ἡλιασταὶ ἔτ)αξαν. Es waren das also Städte, welche den Ansatz des Rates vor Gericht ohne Erfolg angefochten hatten. Die Entscheidung der Heliasten war im Sinne des Rates ausgefallen. Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 137 betrachtete die in besonderer Rubrik verzeichneten πόλεις αὐταὶ φόρον ταξάμεναι als diejenigen, welche die Billigkeit der von den Schätzern aufgestellten Sätze mit Erfolg bestritten hätten (CIA. I, 243. 244. 253. 256. 257). Die Unhaltbarkeit dieser Ansicht hat Loeschke, Quaest. de tit. aliquot att. hist. 16 nachgewiesen. Diese Städte hatten vielmehr das Recht der Selbsteinschätzung. Vgl. noch Böckh, Sth. II², 371; Busolt, Philol. XLI, 668.

4) Vgl. CIA. I, 40, v. 4. Vgl. Böckh, Sth. Ath. I², 456ff.

5) Aristoph. Acharn. 502ff.; Eupolis πόλεις Frgm. 240 Kock (Schol. Aristoph. Acharn. 504), vgl. Schol. Acharn. 378. CIA. I, 38 c d ist von der Zahlung des Phoros die Rede und Διονύσ(ια oder ίοις) erhalten. Zur Aufbringung des Phoros wählten die Städte ihre eigenen ἐκλογῆς. Antiphon, Phoros der Samothraker, Frgm. 52 Blafs (Harpokr. ἐκλογεῖς); vgl. J. H. Lipsius, Leipzig. Stud. 1880 III, 208.

6) So sind die Angaben bei Thuk. I, 96: καὶ Ἑλληνοταμίαι τότε πρῶτον Ἀθηναίοις κατέστη ἀρχή, οἳ ἐδέχοντο τὸν φόρον und Ἀθην. πολ. III, 2, wonach φόρον δέξασθαι zu den Obliegenheiten des Rates gehörte, zu vereinigen. Eine Analogie bietet CIA. I, 59, wo die Poleten (ἐν τῇ βου)λῇ eine Inschriften-Stele verdingen. Nach CIA. I, 38 c d ist die Möglichkeit, dafs die Hellenotamieen nicht direkt die Phoroi in Empfang nahmen, schlechterdings ausgeschlossen. Vgl. Christ, De publ. pop. Ath. rat. 16.

7) CIA. I, 38 c d v. 4ff.

Benachbarte Städte führten öfter den Phoros gemeinsam nach Athen ab oder zahlten auch bisweilen zusammen [1]. Steuerverbände (*συντέλειαι*) zu gemeinsamer Phoroszahlung bildeten namentlich solche Städte, die, wie die keïschen, lemnischen, cherronesitischen, auf derselben Insel oder Halbinsel lagen [2]. Kolonieen zahlten meist in Syntelie mit ihren Mutterstädten oder führten wenigstens in Gemeinschaft mit ihnen den Phoros nach Athen ab [3]. Kommunen, die zum Gebiete einer bundesunmittelbaren Stadt gehörten, oder von einer solchen abhängig waren, wurden nicht zu selbständiger Steuerzahlung, sondern mit ihrem Vororte zusammen eingeschätzt, und in den Listen wurde auch nur die Zahlung des Vorortes, dem sie steuerpflichtig waren, vermerkt [4]. Wenn Städte ganz oder teilweise mit ihrem Phoros im Rückstande blieben, so schickten die Athener, sofern sie nicht Aufschub bewilligten, zur Eintreibung der schuldigen Summen *ἐκλογεῖς*, Beamte, die aus der ersten Steuerklasse gewählt wurden [5].

Bei diesem schwierigen Geschäft standen ihnen Kriegsschiffe unter einem oder mehreren Strategen zur Seite, welche erforderlichenfalls die Exekutionen mit Gewalt zu vollstrecken hatten [6]. Im Falle, dafs

---

1) Z. B. *Ὀλύνθιοι, Σκαβλαῖοι, Ἀσσηρῖται* (Liste 1); *Σκιωναῖοι, Θραμβαῖοι* (Liste 4) *Σναγγελῆς καὶ Ἀμυνανδῆς* (Liste 2), vgl. Busolt, Philol. XLI, 660.

2) Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 122; vgl. Antiphon XV, Frgm. 56 Blafs.

3) So führten die Kolonieen der Milesier auf Leros und in Teichiussa ihren Phoros stets gemeinsam mit ihrer Metropole nach Athen ab und zwar fast immer in gemeinsamer Zahlung. Näheres Busolt a. a. O. 661.

4) Busolt a. a. O. 662 ff. Nur in drei Fällen ist die Zahlung abhängiger Gemeinden mit angedeutet, nämlich 1) Liste 10: *Σερμυλιῆς καὶ συν(τελεῖς)*. In den folgenden Listen fehlt der Zusatz *καὶ συν*, obwohl der Phoros derselbe bleibt. Er konnte fortgelassen werden, weil es sich von selbst verstand, dafs abhängige, in Syntelie stehende Gemeinden oder Landschaften mit ihrem Vororte zahlten. Dasselbe gilt von *Ἐρυθραῖοι καὶ Χ* — — — (Liste 19). Das *Χ* ist wahrscheinlich zu *Χ(αλκῖτις)* zu ergänzen, einer von Erythrai abhängigen Landschaft. Köhler a. a. O. 155. Endlich steht in der Liste 9: *Λύκιοι καὶ συν*. Vgl. Antiph. XV, Frgm. 55 Blafs.

5) CIA. I, 38 fg: *ἐ(— — — πρ)υτανείας, ὅπως ἂν αἱρε(θῶσι οἱ ἄνδρες οἱ) τὸν φόρον ἐγλέξοντες κ — — — κτλ.* Am Schlusse ist zu lesen: *(Φ)όρου ἐγ(λογῆς ᾑ)ρ(έθησαν οἵδε.* Harpokr. *ἐκλογεῖς οἱ ἐκλέγοντες καὶ εἰςπράττοντες τὰ ὀφειλόμενα τῷ δημοσίῳ. Ἀντιφῶν ἐν τῷ περὶ τοῦ Σαμοθρᾴκων φόρου· ᾑρέθησαν γὰρ ἐκλογεῖς παρ' ἡμῖν οἷς πλεῖστα ἐδόκει χρήματα εἶναι. Λυσίας ἐν τῷ πρὸς Ἀλέξανδρον.* Vgl. Suidas s. v.; Bekker, Anekd. 245, 33. Die *ἐκλογεῖς* wurden vermutlich im Jahre 446 eingesetzt. Vgl. Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, S. 132; Wilamowitz, Phil. Unters. I, 76.

6) Die Kriegsschiffe, welche Phoroi einzutreiben hatten, hiefsen *ἀργυρολόγοι*,

eine Stadt im Widerspruche mit den Rechnungen der Hellenotamieen behauptete, ihren Phoros bereits bezahlt zu haben, so sollte zur Klarstellung des Sachverhaltes eine Untersuchung eingeleitet und eine gerichtliche Entscheidung herbeigeführt werden [1].

Die jährlich einlaufenden Phoroi wurden von den Hellenotamieen nicht nur in Empfang genommen, sondern sie flossen auch in die von ihnen verwaltete Kasse, aus der sie zunächst alle den Bund betreffenden Ausgaben, namentlich die Kosten des Kriegswesens, bestritten, später aber auch Zuschüsse zu Bauten, Festen und andern Bedürfnissen des athenischen Staates leisteten. Die jährlichen Überschüsse deponierten sie bei Schatzmeistern der Athene und zwar nach der Vollendung des Parthenons im Opisthodomos dieses Heiligtums [2]. Der aus den Überschüssen aufgesammelte Bundesschatz erhielt dadurch den gleichen Schutz, wie der in demselben Raume niedergelegte Tempelschatz. Er wurde auch von den Schatzmeistern der Göttin aufbewahrt und verwaltet [3], ohne jedoch dem Tempelschatze einverleibt zu werden. In den Tempelschatz selbst flofs von den jährlich einkommenden Phoroi nur das Sechzigstel, eine Mine vom Talent, welches der Schutz-

---

ebenso die damit beauftragten Strategen. Vgl. Thuk. II, 69; III, 19; IV, 50 und 75; Xen. Hell. I, 1, 8; Plut. Alk. 30; Arist. Ritter 1070. Besondere Beamte mit dem Titel *ἀργυρολόγοι* gab es nicht. Vgl. Gilbert, Beiträge zur innern Gesch. Athens im Zeit. d. pel. Kr. 67. Diese Exekutionsgeschwader waren natürlich den Bundesgenossen besonders verhafst und gaben zur Entstehung von allerlei Nachreden über das angebliche Raub- und Erpressungssystem Athens reichlich Veranlassung. Vgl. Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 312 ff.

1) CIA. IV, 38a, v. 2ff.

2) A. Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1876, 33 hatte aus einer Bestimmung des die Verwaltung der Tempelschätze teilweise neu ordnenden Volksbeschlusses CIA. I, 32 v. 29 geschlossen, dafs die eingelaufenen Phoroi von den Hellenotamieen bei den Schatzmeistern der Athene deponiert worden wären, welche ihnen zu Zahlungen die nötigen Summen ausgefolgt hätten. Dagegen hat J. Christ, De publ. pop. Ath. ration. 9sqq. nachgewiesen, dafs die Phoroi in der Kasse der Hellenotamieen blieben. Vgl. CIA. I, 226: (*Αἵδε τῶν φόρων τῶν παρ*)*ὰ τῶν Ἑλλ*(*ηνοτ*)*αμιῶν, ο*(*ἷς . . . . ἐγραμμάτευε, τοῖς*) *τριάκο*(*ντα ἀπ*)*εφάνθη*(*σα*)*ν* (*ἀπαρχαὶ τῇ θεῷ κτλ*. Vgl. Nr. 260 und über den Ausdruck *ἀποφαίνειν* CIA. I, Nr. 32 und Christ a. a. O. 32. Nur die Überschüsse wurden, wie schon Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 104 angenommen hatte, bei den Schatzmeistern deponiert. Und so ist auch nach Christ, dem Lipsius, Bursian Jahresb. 1878 III, 325 bestimmt, CIA. I, 32, 29 zu verstehen, wo es heifst (*ἐκ δὲ τῶν φόρω*)*ν κατατιθέναι κ*(*ατὰ τὸ*)*ν ἐνιαυτὸν τὰ ἑκά*(*στοτε γενόμενα* oder vielmehr nach Christ a. a. O. 14 *περιόντα παρὰ το*)*ῖς ταμίασι τῶν* (*τῆς Ἀθ*)*ηναίας τοὺς Ἑλληνο*(*ταμίας*.

3) Thomas Fellner, Zur Geschichte der attischen Finanzverwaltung im 5. und 4. Jahrhundert, Wien 1879, 13ff.; Christ a. a. O. 11.



göttin des Reiches als ἀπαρχή entrichtet wurde [1]. Die blofs deponierten Summen blieben dagegen Eigentum der Gemeinde und wurden nicht Tempelgut. Der Staat konnte über sie zu jeder Zeit durch einfachen Volksbeschlufs frei verfügen [2], während die Schätze der Tempel [3] nicht ohne weiteres für Staatszwecke verfügbar waren. Denn diese Schätze gehörten denGöttern, und der Staat konnte daher bei ihnen nur Anleihen machen, welche er pflichtgemäfs zurückzuzahlen und zu verzinsen hatte [4].

Den Grundstock des „Reichsschatzes“ bildete der von Delos übergeführte Bundesschatz, dessen Bestand zur Zeit der Verlegung unbekannt ist [5]. Die „Reichsschatzmeister“, die ταμίαι τῶν ἱερῶν χρημάτων τῆς Ἀθηναίας [6], welche schon zur Zeit der Perserkriege als Tem-

---

1) CIA. I, 226. 260. Die geprüften Abrechnungen über die Quoten wurden in Stein gehauen und auf der Burg aufgestellt. Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1876, 33 fasst die ἀπαρχαί als Vergütung für das Depositum auf.

2) Näheres bei A. Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1876, 33 ff. Zur Ansicht Böckhs, Sth. Ath. II², 575, dafs es neben dem Tempelschatz keinen besondern Staatsschatz gab, und dafs die Überschüsse der Göttin geweiht wurden, ist Beloch, Rhein. Mus. XXXIX; 34 ff. 249 ff. wieder zurückgekehrt, ohne jedoch der Hauptsache nach die Auffassung Kirchhoffs erschüttern zu können.

3) Die Einkünfte der Tempel bestanden namentlich aus Pachtgeldern für Tempelgrundstücke und Weihgeschenken. Die Athena erhielt aufser dem Sechzigsten noch den Zehnten aus dem Erlöse eingezogener Güter. Aus diesen Einkünften bestritten die Tempelverwaltungen unter Aufsicht und nach Anweisung des Staates die Ausgaben für den Kultus und etwaige Tempelbauten (vgl. CIA. I, 301. 318—320). Gewöhnlich ergaben sich erhebliche Überschüsse. Die Athena Polias, die am reichsten dotiert war, mochte an 50 Talente jährliche Überschüsse haben, die andern Götter zusammen etwa 12 Talente. Gegen die Berechnung Kirchhoffs a. a. O. 37 vgl. Beloch a. a. O. 56 ff., der in diesem Punkte richtiger urteilt.

4) Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1876, 34 ff.

5) Ephoros bei Diod. XII, 38, 2 sagt freilich, dafs nahezu 8000 Talente nach Athen gebracht worden wären. Diese Summe beruht indessen nur auf einer durchaus willkürlichen und sicher unrichtigen Addition. Vgl. Busolt, Rhein. Mus. XXXVII, 312. Auf derselben Berechnung beruht Isokr. v. Frdn. 126 und vielleicht auch Paus. I, 29, 16. Die 10000 Talente bei Diod. XII, 54 und XIII, 25 sind entweder aus den 8000 abgerundet oder aus verkehrter Auffassung der Angabe des Thukydides (II, 13) über den höchsten Bestand des Schatzes entstanden. Vgl. noch Isokr. περὶ ἀντιδ. 234; Dem. Ol. III. 34; περὶ συνταξ. 26. Die Berechnung des Kassenbestandes bei Böckh, Sth. I, 584 ist irrig, die Ad. Schmidts Perikl. Zeit I, 296 beruht zum gröfsten Teil auf ganz unsichern Kombinationen.

6) Das ist ihr voller Titel in den Inschriften. Sie werden aber auch kurzweg ταμίαι τῆς θεοῦ (CIA. I, 180. 301. 310 u. s. w.) und in Urkunden des 4. Jahrhunderts ταμίαι τῶν τῆς θεοῦ (CIA. II, 612. 677. 698; Seeurk. XIV a, 220 ff., p. 465) genannt. Vor der Einsetzung des Kollegiums der ταμίαι τῶν ἄλλων θεῶν heifsen sie einmal ταμίαι ἐκ πόλεως: CIA. I, 299.

pelschatzmeister nachweisbar sind, wurden jährlich, zehn an der Zahl, je einer aus jeder Phyle, aus der Klasse der Pentakosiomedimnen erlost [1] und traten an den Panathenaien am 28. Hekatombaion ihr Amt an [2]. Nach ihrem Obmann und Schreiber wurden die Kollegien eines jeden Jahres bezeichnet und von einander unterschieden [3]. Über ihre Amtsführung hatten sie an den Panathenaien bei den Logisten Rechenschaft abzulegen [4].

Neben der von den Hellenotamieen verwalteten Reichskasse bestand die athenische Stadthauptkasse unter der Leitung der Kolakreten selbständig fort [5]. Die Kolakreten leisteten aus ihrer Kasse Zahlungen für die verschiedensten Zweige der Staatsverwaltung, so für die Besoldung der Richter, für die Ausstattung von Festgesandtschaften und sonstige Bedürfnisse des Kultus, für Inschriftenstelen und öffentliche Bauten [6]. Die vielfältigen Ausgaben nötigen zu der Annahme, dafs in die Kasse der Kolakreten auch die meisten Einnahmen des athenischen Staates flossen [7].

---

1) CIA. I, 32 v. 13: *ταμίας δὲ ἀποκυαμεύει(ν το)ύτων τῶν χρημάτων, ὥσπερ τὰς ἄλλας ἀρχάς, καθάπερ τοὺς τῶν ἱ(ερῶ)ν τῶν τῆς Ἀθηναίας.* Die Erlosung aus jeder Phyle ergiebt sich aus CIA. I, 299, wo eine bis auf den letzten Namen vollständige Liste der Hellenotamieen in der offiziellen Reihenfolge der Phylen erhalten ist. Erlosung aus den Pentakosiomedimnen nach Pollux VIII, 97; Suidas *ταμίαι* Art. 1 (Bekker, An. 306, 7 ff.) vgl. Aristot. *Ἀθην. πολ.* Frgm. 395 Rose (Harpokr. s. v. *ταμίαι*) vgl. Gilbert, Gr. St.-A. I, 234. Die *ταμίαι* nachweisbar im Jahre 480 nach Hdt. VIII, 51; vgl. Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1864, 1 ff.

2) CIA. I, 179. 189 a b, I, 32; Gilbert, Gr. St.-A. I, 211.

3) CIA. I, S. 225. Vgl. die Übergabe-Urkunden CIA. I, 117 ff.

4) CIA. I, 32.

5) J. Christ, De publicis populi Atheniensis rationibus, Greifswald. Diss. 1879 hat auf Grund der Inschriften überzeugend nachgewiesen, dafs im 5. Jahrhundert die Kolakreten die Verwalter der Stadthauptkasse waren und erst seit Eukleides die Apodekten an ikre Stelle traten. Freilich waren letztere bereits durch Kleisthenes eingesetzt worden (Androtion bei Harpokr. s. v. *ἀποδέκται*); aber sie bekleideten als Einnehmer von Staatsschulden im 5. Jahrhundert nur ein untergeordnetes Finanzamt. Vgl. Wilamowitz, Lect. epigr. Ind. schol.. Gotting. 1885/6, p. 5.

6) Aristoph. Wesp. 424. 695; Schol. Aristoph. Vög. 1541: *Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικὸς τούτους ταμίας εἶναί φησι τοῦ δικαστικοῦ μισθοῦ· οὐ μόνον δὲ τούτου τὴν ἐπιμέλειαν ἐποιοῦντο, ὥς φησιν, ἀλλὰ καὶ τὰ εἰς θεοὺς ἀναλισκόμενα διὰ τούτων ἀνηλίσκετο ὡς Ἀνδροτίων γράφει οὕτως· τοῖς δὲ ἰοῦσι Πυθώδε θεωροῖς τοὺς κωλακρέτας διδόναι ἐκ τῶν ναυκληρικῶν ἐφόδιον ἀργύρια· καὶ εἰς ἄλλο ὅτι ἂν δέῃ ἀναλῶσαι· ταμίαι δὲ ἦσαν καὶ προεστῶτες τῆς δημοσίας σιτήσεως.* Vgl. Schol. Aristoph. Wesp. 695 und Christ a. a. O. 22 ff. Inschriften: CIA. I, 20. 37. 45. 77; IV, 27; Dittenberger, Syll. Inscr. gr., Nr. 13, v. 52 sqq. Bauten: CIA. I, 284 und 288 (älter als Ol. 84). Vgl. Schol, Aristoph. Wesp. 695. Die Lexikographen sind von diesen Scholien oder deren Quellen abhängig. Vgl. J. Christ a. a. O. 22 ff.

7) Bestimmt überliefert ist freilich nur, dafs die *ναυκληρικά* in die Kasse der

Die Oberaufsicht über die gesamte Finanzverwaltung bis ins einzelne lag dem Rate ob [1]. Einen förmlichen, auf einem Voranschlage der jährlichen Einnahmen und Ausgaben beruhenden Staatshaushalt gab es nicht, doch waren einzelne ordentliche Ausgaben dauernd auf bestimmte Einnahmen angewiesen [2]. Auch pflegte das Volk für gewisse Zweige der Verwaltung einen Fonds auszuwerfen [3]. Aus der Reichskasse wurden natürlich zunächst die das Reich betreffenden Ausgaben, namentlich die Kosten des Kriegswesens bestritten, dann aber auch allmählich Zuschüsse für Bauten, Feste und andere Bedürfnisse des attischen Staates gezahlt [4]. In der ältern Zeit hatte der attische Staat bei der einfachen Staatswirtschaft und den ver-

---

Kolakreten flossen. Vgl. Aristoph. Vög. 1541. Es waren das von den *ναύκληροι* oder Schiffsrhedern gezahlte Gelder. Vgl. CIA. I, 35, 3ff. und I, 68. Christ a. a. O. 23. Ebenso wurden die *πρυτανεῖα* gewiſs in die Kolakreten-Kasse gezahlt. Im Schol. Aristoph. Wesp. 695 heiſst es unzweifelhaft mit Recht: *κωλακρέτης δὲ καλεῖται ὁ κατέχων τὰ χρήματα τῆς πόλεως.*

1) Gilbert, Gr. St.-A. I, 262. Die Kontrolle des Rates erstreckte sich bis ins Detail der Finanzverwaltung. So verdingen die Poleten Inschriften-Stelen im Rate (CIA. I, 51) und die *ἱεροποιοὶ τοῖν θεοῖν* verkaufen mit dem Rate das den eleusinischen Gottheiten dargebrachte Zinskorn. Bullet. de corresp. hell. IV, 225 sqq.; Ind. schol. Gott. 1880/1, p. 4. Vgl. Fränkel, Hist. Phil. Aufsätze f. E. Curtius, S. 42. — Der Versuch Müller-Strübings (Aristophanes und die historische Kritik, Leipzig 1873, 183ff.), den Nachweis zu führen, daſs ein *ταμίας* oder *ἐπιμελητὴς τῶν κοινῶν προσόδων* bereits im 5. Jahrhundert an der Spitze des athenischen Finanzwesens gestanden hätte und der leitende Staatsmann Athens gewesen wäre, ist durchaus miſslungen. Weder kommt dieser Beamte, dessen offizieller Titel *ὁ ἐπὶ τῇ διοικήσει* lautete, in den Inschriften des 5. Jahrhunders vor, noch bietet die litterarische Überlieferung einen sichern Beleg. Ausserdem würde, wie namentlich J. Christ schlagend nachgewiesen hat, ein solcher Finanzminister mit den Instituten der athenischen Verfassung des 5. Jahrhunderts nicht zu vereinigen sein. Zur Sache vgl. Lipsius, Bursians Jahresb. 1873 II, 1360ff.; Gelzer ebend. 1010ff.; Keck, Quaestiones Aristophaneae historicae, Halle 1876, 25 sqq.; Gilbert, Beiträge zur innern Geschichte Athens im Zeit. d. Pelop. Krieg. 90ff.; Thomas Fellner, Zur Geschichte der attischen Finanzverwaltung im 5. und 4. Jahrhundert, Wien 1879, 3ff.; Christ, De publicis populi Atheniensis rationibus, Greifswald Diss. 1879, 5ff.

2) Z. B. Prytaneia und Strafgelder für den Richtersold: Ps. Xen. *Ἀθην. πολ.* I, 16; Aristoph. Ritter 1358ff.; Lys. XXVII, 1; Pollux VIII, 38; Phot. s. v. *πρυτανεῖα.* In demosthenischer Zeit die *τέλη* für die *διοίκησις*: Demosth. g. Timokr. 97ff.

3) *τὰ κατὰ ψηφίσματα ἀναλισκόμενα (μεριζόμενα) τῇ βουλῇ, τῷ δήμῳ.* Vgl. CIA. II, 47. 50. 54. 61. 64. 69. 89. 114. 115 u. s. w.

4) Plut. Perikl. 12. Vgl. CIA. I, 183. 188. 189. 304. 309. 310. 312. 314. 315. Christ a. a. O., S. 12.

hältnismäfsig beschränkten politischen Aufgaben aus den Erträgen der laurischen Bergwerke oft erhebliche Überschüsse zur Verfügung, die alljährlich unter die Bürger verteilt zu werden pflegten. Themistokles setzte ihre Verwendung zur Begründung der athenischen Flotte durch [1]. Auch in der folgenden Zeit wurden Überschüsse zunächst für die Marine, Befestigungen und sonstige Kriegsrüstungen verwandt [2]. Doch machte sich schon im perikleischen Zeitalter der Grundsatz geltend, dafs, wenn für die Kriegsbedürfnisse genügend gesorgt wäre, die Überschüsse der Tribute zu Bauten und Festgeldern verwandt werden könnten [3]. Der Reichsschatz enthielt daher in der Zeit nach der Überführung nach Athen gewifs selten oder nie erheblichere Bestände [4].

b.

Das Verhältnis Athens zu den einzelnen Städten beruhte auf Separatverträgen, die zwar in gewissen Grundzügen mit einander übereinstimmten, aber doch vielfach verschiedene Bestimmungen hatten und dem Vororte bald einen gröfsern, bald einen geringern Einflufs auf die Stadtverfassung und Verwaltung einräumten [5]. Fafst alle unterthänigen Städte waren phorospflichtig (*φόρου ὑποτελεῖς*) [6]. Sie hatten ferner den Athenern im Kriegsfalle Zuzug und Heeresfolge zu leisten [7]. Näheres

---

1) Vgl. S. 122.

2) CIA. I, 32; vgl. Philochoros, Frgm. 85 (Harpokr. s. v. *θεωρικά*).

3) Plut. Perikl. 12; vgl. CIA. I, 188; Xen. Hell. I, 7, 6 und Weiteres bei Arn. Schäfer, Demosthenes u. s. Zeit I², 208; Böckh, Sth. Ath. I³, 282.

4) Vgl. Busolt, Gr. Staatsaltert. in Müllers Handbuch der kl. Altertumsw. IV, 189.

5) Das attische Reich hatte keine allgemeine Verfassungsurkunde vgl. H. Droysen, Hermes XIII, 566. Einzelne Verträge: CIA. I, 9—13; IV, 22a; IV, 27a.

6) *φόρου ὑποτελεῖς*: Thuk. VII, 57; I, 19. 56. 66. 80; VI, 85, 2 u. s. w., auch kurzweg *ὑποτελεῖς*: III, 9, 3; V, 111, 4. Die Thasier bei der Unterwerfung zum Phoros verpflichtet: Thuk. I, 101, 3; die Aigineten: I, 108, 4; vgl. den Eid der Chalkidier CIA. IV, 27a. Die Methymnaier waren jedoch zur Zeit der sicilischen Expedition *ναυσὶ καὶ οὐ φόρῳ ὑπήκοοι*. Thuk. VII, 57. Eine Ausnahme von dem gewöhnlichen Verfahren bildet auch die Behandlung der an dem mytilenaeischen Aufstande beteiligten lesbischen Städte. Thuk. III, 50: *ὕστερον δὲ φόρον μὲν οὐκ ἔταξαν Λεσβίοις, κλήρους δὲ ποιήσαντες τῆς γῆς κτλ.*

7) Thuk. II, 9: *τούτων ναυτικὸν παρείχοντο Χῖοι, Λέσβιοι, Κερκυραῖοι, οἱ δ' ἄλλοι πεζὸν καὶ χρήματα.* So haben Fufstruppen gestellt und zugleich Phoros gezahlt die Eretrier, Chalkidier, Styreer, Karystier, Keïer, Andrier, Tenier, Milesier, Tenedier, Ainier, Rhodier und Kytherier vgl. Thuk. VII, 57; IV, 28. 42. 53. 54; vgl. III, 6; IV, 75; V, 5; VI, 43; VII, 17. 20. Keïer auch auf der Verlustliste CIA. I, 434 (vor 450). Bürger der phorospflichtigen Städte Madytos und Aigai

über die Regulierung der Dienstpflicht ist nicht bekannt. Jedoch lehrt die Stiftungsurkunde der Kolonie Brea in Thrakien, daſs die thrakischen Städte auf Grund älterer Bestimmungen verpflichtet waren, im Falle eines Angriffes auf die athenische Kolonie so schnell als möglich zuhilfe zu ziehen [1]. Die enge Verbindung der Bündner mit der herrschenden Stadt kam auch darin zum Ausdruck, daſs sie, wie die attischen Kleruchen, zu den groſsen Panathenaien einen Opferstier und und mehrere Schafe darzubringen und Festdeputationen zu schicken hatten. Dafür nahmen sie aber auch an dem Opferschmause und Festzuge teil [2].

In verschiedenem Grade war die Autonomie der Städte in ihren innern Gemeinde-Angelegenheiten beschränkt. Die wenigen autonomen Städte hatten ein bestimmtes Kontingent von bemannten Kriegsschiffen zu stellen, waren aber sonst selbständige Stadtgemeinden. Wir finden sogar in Samos und Mytilene oligarchische Regierungen [3]. Anders stand es mit den unterthänigen Städten. Wie die Lakedaimonier ihre Hegemonie in den peloponnesischen Städten auf die Oligarchieen stützten und darum, soweit als möglich die Einrichtung oligarchiseher Verfassungen in denselben betrieben [4], so begünstigten die Athener in den Städten die Demokratieen. Denn die Solidarität der Partei-Interessen und die Gemeinsamkeit der politischen Grundsätze verband die Demokraten in den Bundesstädten mit dem athenischen Demos. Überall waren die Demokraten die den Athenern wohlgesinnte und „reichstreue“ Partei, während die Oligarchen mit den autonomistischen und partikularistischen Bestrebungen in Verbindung standen und mit den Gesinnungsgenossen im Vororte Fühlung hatten, häufig auch, wie diese,

---

auf der Verlustliste CIA. I, 432. Die Chalkidier muſsten bei ihrer Unterwerfung schwören: *καὶ τῷ δήμῳ τῷ Ἀθηναίων βοηθήσω καὶ ἀμυνῶ, ἐάν τις ἀδικῇ τὸν δῆμον τὸν Ἀθηναίων.* CIA. IV, 27a 28. Denselben Eid hatten Eretria und andere Städte zu leisten. Vgl. CIA. IV, S. 11. Aus dem Vertrage mit Selymbria im Jahre 400 sind die Worte erhalten: *ἂν ἐπαγ)γέλλ(ωσ)ι Ἀθη(ναῖοι — — — — κ)ατάλογον κατ — —* CIA. IV, 61a, 1—2, vgl. Arist. Lysistr. 394.

1) CIA. I, 31. Die Ansicht von Wilamowitz, Phil. Unters. I, 71, daſs nur eine auf den Kreis beschränkte Dienstpflicht allgemein gegolten hätte, und daſs die Heranziehung zu Kriegszügen auſserhalb des Kreises auf besondere Anlässe und besondere rechtliche Verbindlichkeiten zurückzuführen wäre, ist nicht richtig. Vgl. Busolt, Rhein. Mus. XXXVII, 637.

2) CIA. I, 9; I, 37, v. 44ff. Vgl. dazu Wilamowitz, Philol. Untersuch. I, 44.

3) Thuk. I, 115; III, 27. 47.

4) Thuk. I, 19. Näheres Busolt, Die Lakedaimonier I, 2; Forschungen zur griechischen Geschichte I, 84.

mit den Feinden, namentlich den Lakedaimoniern konspirierten [1]. Daher gebot es das natürliche Interesse des athenischen Demos, überall die Partei der Demokraten zu ergreifen, und in den Fällen, wo er von dieser Politik abwich, schlug das Zusammengehen mit den Oligarchen bald zu seinem eigenen Schaden aus [2]. Unter dem Einflusse oder der thätigen Mitwirkung Athens wurden so in den meisten Bundesstädten bereits bestehende Demokratieen aufrecht erhalten und befestigt oder die Oligarchen vom Regiment verdrängt und demokratische Verfassungen eingeführt. Es kam wohl nur selten vor, daſs die Athener einer unterthänigen Stadt bei der Einrichtung ihrer Verfassung freie Hand lieſsen [3]. In einigen uns bekannten Fällen haben sie die Verfassung bis ins einzelne geordnet. Ein noch aus kimonischer Zeit stammender Volksbeschluſs bestimmt für Erythrai die Zahl der Ratsmänner, ihre Erlosung und Dokimasie, er schreibt ferner genau den Wortlaut ihres Eides vor, in dem sie namentlich auch Treue gegen Athen und den Bund zu schwören hatten [4].

Ähnlich verfuhren die Athener auch in andern Städten. In Erythrai bestimmten sie nicht nur die Form der Verfassung, sondern sicherten sich auch einen bedeutenden gesetzlichen Einfluſs auf das Staatsleben. Denn jenem Volksbeschluſs gemäſs sollten den Rat zum erstenmal die Episkopoi und der Platzkommandant auslosen und einsetzen, fernerhin jedoch der abtretende Rat und der Platzkommandant [5]. Es war also eine dauernde Besetzung in Aussicht genommen, und ihre Befehlshaber sollten nicht bloſs für die Bewachung der Stadt sorgen, sondern auch unmittelbar an der Bestallung der obersten Stadtbehörden teilnehmen. Eine ähnliche Stellung wird der Platzkommandant oder Phrurarchos in andern Städten, die eine bleibende Besatzung erhielten, gleichfalls eingenommen haben. Dagegen dürfte er in solchen Städten,

1) Thuk. III. 47. 82. Vgl. IV. 85. 87. 102—107. 110. 113. 120. 130; VIII, 9. 14. 21. 44, 73. 75.

2) Ps. Xen. *Ἀθην. πολ.* III, 10. Vgl. Isokr. IV, 105; XII, 54.

3) Das geschah in dem Vertrage mit Selymbria. CIA. IV, 61 a, 5—6: (*εἶναι δὲ καταστῆσαι Σηλυμβ)ριανοὺς τὴμπολι(τείαν* · · · · · · · · · · *τρόπῳ) ὅτῳ ἂν ἐπίστων(ται κτλ.* Aber damals war die athenische Herrschaft bereits erschüttert.

4) CIA. I, 9; vgl. I, 11, v. 4—6 und den Eid der Chalkidier IV, 27 a. Auch aus den spärlichen Fragmenten eines Volksbeschlusses über die Kolophonier ist zu ersehen, daſs ähnlich, wie für Erythrai der Wortlaut des Ratseides vorgeschrieben war. CIA. I, 13, v. 10ff. In einem Volksbeschlusse über Miletos war gleichfalls von den milesischen Gesetzen die Rede. CIA. IV, 22 a, v. 8—9.

5) CIA. I, 9 nach der Lesart Kirchhoffs: (*ἀπο)κυαμεῦσαι (δ)ὲ καὶ καταστῆσαι τὴν μὲν τέως βουλήν.*



die nur während eines Krieges zur Sicherung gegen den Feind auf längere oder kürzere Zeit besetzt wurden, wesentlich auch nur militärische Befugnisse gehabt haben [1]. Aufser Phrurarchen sind in den Bundesstädten keine ständigen athenischen Behörden nachzuweisen [2].

Die Episkopoi waren aufserordentliche Beamte, welche durch besondern Volksbeschlufs eingesetzt, zur Überwachung oder zur Neuordnung der politischen Verhältnisse in die Bundesstädte geschickt wurden [3]. Ihre Bestellung durch das Los läfst erkennen, dafs ihr Amt kein militärisches war. Diäten empfingen sie von der Stadt, in der sie ihr Amt verwalteten [4]. Ob sie unter Umständen auch zur Ausübung richterlicher Funktionen berufen waren, ist nicht mit Sicherheit festzustellen [5]. In schwierigern und wichtigern Fällen wurden natür-

---

1) Isokr. Areop. 64: *καὶ τότε μέν, ὅτε τὸ πλῆθος ἦν κύριον τῶν πραγμάτων, ἡμᾶς τὰς τῶν ἄλλων ἀκροπόλεις φρουροῦντας κτλ.* Eine *φρουρά* in Miletos (IV, 22 a — daselbst d e 19 auch *δύο φρουρίδε* erwähnt —), in Byzantion (Arist. Wesp. 237), in Samos (Thuk. I, 115), in Kyzikos (Eupolis *πόλεις* 233 Kock = Schol. Aristoph. Frdn. 1176), in den thrakischen Städten (Thuk. IV, 7; V, 39). Dafs zu diesen Besatzungen *περίπολοι* herangezogen wurden, vermutet Wilamowitz, Phil. Unters. I, 74, der wohl mit Recht annimmt, dafs *Ἀθην. πολ.* I, 18: *πρὸς δὲ τούτοις εἰ μὲν μὴ ἐπὶ δίκας ᾔεσαν οἱ σύμμαχοι, τῶν ἐκπλεόντων Ἀθηναίων ἐτίμων ἂν μόνους τούς τε στρατηγοὺς καὶ τοὺς τριηράρχους καὶ* (*τοὺς*) *πρέσβεις* an Stelle von *τριηράρχους* ursprünglich *φρουράρχους* gestanden hätte. Die von Theophrastos (Harpokr. *ἐπίσκοπος*) neben den *ἐπίσκοποι* erwähnten *φύλακες* sind vermutlich identisch mit den Phrurarchen. Vgl. Thuk. IV, 108, 7. Der Stratege Eukles in Amphipolis *φύλαξ τοῦ χωρίου* Thuk. IV, 104, 4; vgl. IV, 6 und CIA. IV, 51, S. 17. Vgl. auch noch Wilamowitz, Phil. Unters. I, 76; Arthur Fraenkel, De cond. etc. soc. Ath. 19.

2) Christensen, De jure et cond. soc. Ath. 9.

3) Arth. Fraenkel, De cond. etc. soc. Ath. 18 betrachtet die *ἐπίσκοποι* als jährliche Beamte, indessen mit Unrecht. Vgl. Lipsius, Burs. Jahresb. 1878 III, 331. Dafs die *ἐπίσκοποι* keine ständige Behörde waren, ist daraus zu schliefsen, dafs sie in Erythrai (CIA. I, 9) nur bei der Einsetzung des ersten Rates mitzuwirken hatten. Sie waren also nur dei der Konstituierung der Verfassung thätig. Vgl. Christensen, De jure et cond. soc. Ath. 11. Auf die Einsetzung durch besondern Volksbeschlufs weist Aristoph. Vögel 1026. Vgl. Wilamowitz, Philol. Unters. I, 75; Stahl, De soc. Ath. jud. a. a. O., p. 4, Anm. 3; M. Fränkel bei Böckh, Sth. Ath. II², Anhang, S. 94, Anm. 643. Die bei Thuk. I, 115, 5 in Samos nach der Einrichtung der neuen demokratischen Verfassung erwähnten *ἄρχοντες* (*καὶ τοὺς φρουροὺς τοὺς Ἀθηναίων καὶ τοὺς ἄρχοντας, οἳ ἦσαν παρὰ σφίσιν, ἐξέδοσαν Πισσούθνῃ*) waren sicherlich *ἐπίσκοποι*. Vgl. A. Fraenkel, De condicione etc. soc. Ath. 19. Vgl. noch Harpokr. s. v. *ἐπίσκοπος*. Bei Pollux XIII, 114 beziehen sich die Worte *τὰς πολιτείας αὐτῶν ἐφορῶντες* auf die *ἐπίσκοποι*. Vgl. Wilamowitz, Phil. Unters. I, 75.

4) Aristoph. Vögel 1025.

5) Die Ergänzung in dem Volksbeschlusse CIA. IV, 96 a d 3: *δί*)*κας διδόν*(*τε*

lich nicht erloste Beamte, sondern gewählte Kommissionen abgeordnet. So beschlofs das Volk die Wahl einer Fünfer-Kommission, um in Miletos Vorgefallenes zu untersuchen und die erforderlichen gerichtlichen, konstitutionellen und militärischen Mafsnahmen zu treffen. Wahrscheinlich handelte es sich in diesem Falle um die in der Schrift über den „Staat der Athener“ erwähnte Erhebung des Adels, welcher von Athen begünstigt worden war, trotzdem aber abfiel und die Demokraten niederhieb [1]. Auch im gewöhnlichen Laufe der Dinge kam es gewifs oft genug vor, dafs zur Regelung irgendeiner Angelegenheit athenische Gesandtschaften in den Städten erschienen, welche zugleich eine gewisse Kontrolle ausüben konnten [2].

c.

Mehr als in der kommunalen Verwaltung, die doch trotz der athenischen Aufsicht wesentlich in den Händen ihrer eigenen Behörden lag [3], waren die unterthänigen Städte in der Gerichtsbarkeit beschränkt [4]. Zunächst nahm Athen im Interesse der festen Handhabung der Hegemonie die Gerichtsbarkeit in allen Prozessen zwischen dem Vororte und den Bündnern in Anspruch. In der ersten Zeit des delisch-attischen Bundes hatte vielleicht an dieser Gerichtsbarkeit das Synedrion der Bundesgenossen einen gewissen Anteil. Seit der Ausbildung des „Reiches“ entschieden jedoch athenische Gerichte in allen Fällen, wo es sich um Vergehen gegen den Bund: wie Hochverrat, Abfall, bundesfeindliche Umtriebe oder irgendwelche Verletzung der Bundespflichten handelte. Ebenso kamen vor ihr Forum alle Phoros-Prozesse [5].

---

oder *τα)ς πρὸς Ἀθην(αίων τοὺς ἐπισκόπους κα)τὰ τὰς ξυ(μβο)λὰς αἳ ἦσα(ν πρὸ τούτου τοῦ χρόνου)* ist nicht sicher genug, um daraus, wie es A. Fraenkel, De cond. etc. soc. Ath. thut, Schlüsse zu ziehen. Vgl. Gilbert, Gr. St.-A. I, 401, 5; vgl. noch Aristoph. Vögel 1032; Stahl, De soc. Ath. jud. 4, 2.

1) *Ἀθην. πολ.* III, 11: — *ὅτε Μιλησίων εἵλοντο τοὺς βελτίστους, ἐντὸς ὀλίγου χρόνου ἀποστάντες τὸν δῆμον κατέκοψαν.* CIA. IV, 22a, Frgm. a und b, v. 4—5: *ἑλέσθαι δ᾽)ὲ πέντε ἄν(δρας τὸν δῆμον ἐξ Ἀθηναίων ἁπάντων α)ὐτίκα μάλα, (οἵτινες . . . . . . τὰ) γεγονότα κτλ.* Über die Niedersetzung eines Gerichts Frgm. c, militärische Mafsregeln: Frgm. d e. Eine geheime polizeiliche Thätigkeit haben vielleicht die *κρυπτοί* ausgeübt, über die nichts weiter vorliegt, als die Notiz im Lex. Seguer. Bekk. An. I, 273: *Κρυπτή, ἀρχή τις ὑπὸ τῶν Ἀθηναίων πεμπομένη εἰς τοὺς ὑπηκόους, ἵνα κρύφα ἐπιτελέσωσι τὰ ἔξω γινόμενα· διὰ τοῦτο γὰρ οἱ κρυπτοὶ ἐκλήθησαν.*

2) Vgl. *Ἀθην. πολ.* I, 18.

3) Stahl, De soc. Ath. jud. (Ind. schol. Monast. 1881), p 4.

4) Die autonomen Städte hatten ihre eigene Gerichtsbarkeit. Stahl a. a. O. 5, 3.

5) Über Phoros-Prozesse vgl. S. 420 CIA. I, 38: *ἐὰν δέ τις κακοτεχνῇ(ι ὅπως*

Athen begnügte sich indessen nicht mit der Gerichtsbarkeit in allen Bundessachen, sondern entzog auch den unterthänigen Städten die Strafgerechtigkeit in allen schweren Fällen.

Die Gerichte der unterthänigen Städte durften selbst in Prozessen, die nur eigene Bürger betrafen, nicht auf Verbannung, Todesstrafe oder Atimie erkennen. Alle diese Prozesse mufsten an athenische Gerichtshöfe verwiesen werden [1]. Den eigenen Gerichten der Städte verblieben nur die kleinern Strafsachen, da natürlich nicht alles in Athen anhängig gemacht werden konnte.

Wahrscheinlich mufsten auch Privatprozesse der Bündner, bei denen es sich nur um die Feststellung eines streitigen Rechtsverhältnisses handelte (*δίκαι πρός τινα*), in Athen entschieden werden, sofern der Gegenstand des Prozesses eine bestimmte Grenze überschritt [2]. Doch

---

μὴ κύριον ἔστα)ι τὸ ψήφισμα τὸ τοῦ φόρου (ἢ ὅπως μὴ ἀπαχθήσετ)αι ὁ φόρος Ἀθήναζε γρά(φεσθαι ἐξεῖναι ἕκασ)τον τῶν ἐκ ταύτης τῆς πό(λεως π)ρὸς τοὺς ἐπιμελητάς· ο(ἱ δὲ ἐπιμεληταὶ ἐσαγό)ντων ἔμμηνα ἐς τὸ δ(ικαστήριον ἐπειδὰν οἱ κ)λητῆρες (Landungszeugen zur Vorladung des Angeklagten. Vgl. Meier und Schömann, Attischer Prozefs, herausgegeben von Lipsius 771) *ἥκωσι.* Vgl. CIA. IV, 38a; Aristoph. Wesp. 288ff.; Frdn. 639ff. Auf derartige politische Prozesse bezieht sich auch jene Stelle im Eide der athenischen Ratsherren und Richter bei der Unterwerfung der Chalkidier (CIA. IV, 27a) wo es heifst: *οὐδὲ ἰδιώτην οὐδένα ἀτιμώσω οὐδὲ φυγῇ ζημιώσω οὐδὲ ξυλλήψομαι οὐδὲ ἀποκτενῶ οὐδὲ χρήματα ἀφαιρήσομαι ἀκρίτου οὐδενὸς ἄνευ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων οὐδ' ἐπιψηφιῶ κατὰ ἀπροσκλήτου οὔτε κατὰ τοῦ κοινοῦ οὔτε κατὰ ἰδιώτου οὐδὲ ἑνός.* Vgl. Ps. Xen. *Ἀθην. πολ.* I, 14 mit den Bemerkungen von Stahl a. a. O., p. 18. — Köhler, Mitt. arch. Inst. 1876 I. 192; M. Fränkel, Att. Geschworengerichtd 48

1) In der Unterwerfungsakte von Chalkis CIA. IV, 27a. 71 heifst es: *τὰς (δ)ὲ εὐθύνας Χαλκιδεῦ(σ)ι κατὰ σφῶν αὐτῶν εἶναι ἐν Χαλκίδι καθάπερ Ἀθήνησιν Ἀθηναίοις πλὴν φυγῆς καὶ θανάτου καὶ ἀτιμίας. Περὶ δὲ τούτων ἔφεσιν εἶναι Ἀθήναζε εἰς τὴν ἡλιαίαν τῶν θεσμοθετῶν κατὰ τὸ ψήφισμα τοῦ δήμου. ἔφεσις* bedeutet hier nicht Appellation, sondern Verweisung. Vgl. R. Schoellii, De synegoris Atticis commentatio, Gratulationsinschrift von R. und Fr. Schoell zum siebenzigsten Geburtstage von A. Schoell (Jena 1876) 19 und Wilamowitz, Philolog. Untersuch. I, 89. Dafs eine derartige Bestimmung nicht nur für Chalkis in Kraft war, ergiebt sich aus Antiph. Mord d. Herod. 47; Ps. Xen. *Ἀθην. πολ.* I, 16; Xen. Hell. I, 5, 19. Vgl. Isokr. Panath. 66. — Nur auf die Gerichtsbarkeit der zur Untersuchung des Vorgefallenen und Neuordnung der Verhältnisse nach Miletos geschickten athenischen Beamten bezieht sich wohl CIA. IV, 22a, Frgm. d. e, v. 8ff.

2) Bei Ps. Xen. *Ἀθην. πολ.* I, 16 heifst es, dafs der athenische Demos davon mancherlei Nutzen hätte, dafs die Bundesgenossen genötigt wären, *πλεῖν ἐπὶ δίκας Ἀθήναζε. Πρῶτον μὲν ἀπὸ πρυτανείων τὸν μισθὸν δι' ἐνιαυτοῦ λαμβάνειν· εἶτ' οἴκοι καθήμενοι ἄνευ νεῶν ἔκπλου διοικοῦσι τὰς πόλεις τὰς συμμαχίδας· καὶ τοὺς μὲν τοῦ δήμου σώζουσι, τοὺς δ' ἐναντίους ἀπολλύουσιν ἐν τοῖς δικαστηρίοις.* Bei

dürfte die Gerichtsbarkeit der Bundesstädte nicht in durchaus gleichem Maſse beschränkt gewesen sein, es liegt vielmehr die Annahme nahe, daſs je nach den Separatverträgen, welche die Städte mit Athen geschlossen hatten, unter Festhaltung gewisser allgemeinerer Normen vielfach im einzelnen verschiedene Bestimmungen galten [1].

Ebenso wenig wie der Umfang des athenischen Gerichtsbannes ist die prozessualische Behandelung der Sachen genügend bekannt, die in Athen gerichtlich entschieden wurden. Die Voruntersuchung muſste der Natur der Sache nach meistens in den Bundesstädten geführt werden, da vielfach die Feststellung des Thatbestandes wesentlich von einer Lokalschau und Vernehmung an Ort und Stelle abhängig war [2]. Höchst wahrscheinlich wurden die der Gerichtsbarkeit Athens unterliegenden Fälle in dem Amtslokale der Thesmotheten zur Überweisung an die zuständigen Gerichtshöfe angemeldet [3]. Um die Zeit der Schatzung von

---

dem zweiten Grunde ist ohne Frage nur an öffentliche Prozesse gedacht. Prytaneia oder Gerichtsgebühren wurden beim Beginne des Prozesses an die den Prozeſs leitende Behörde von beiden Parteien bei Privatprozessen (auſser bei den Klagen wegen thätlicher Injurien) gezahlt. Bei öffentlichen Prozessen erlegte jedoch der Kläger nur in den Fällen Prytaneia, in denen ihm gesetzmäſsig ein Teil der Buſse des Verurteilten zufiel. Meier und Schömann, Att. Prozeſs, herausgegeben von Lipsius, S. 809 ff. Auf diese Fälle könnte man nur dann die bei Ps. Xen. *Ἀθην. πολ.* a. a. O. im ersten Passus erwähnten Prytaneia beschränken (Stahl a. a. O., p. 24), wenn es feststände, daſs die bündnerischen Privatprozesse nicht dem Gerichtszwange unterlagen. Das ist aber keineswegs der Fall. Böckhs Sth. Ath. I², 478 Annahme, daſs gröſsere Geldsachen nach Athen kamen, ist wahrscheinlich richtig. Gilbert, Gr. Staatsaltert. I, 403 schlieſst aus dem Volksbeschlusse über die Milesier CIA. IV, 22 a, Frgm. c, v. 25 ff., daſs den milesischen Gerichten die Entscheidung bis zu 100 Drachmen zugestanden hätte. Das würde in Anbetracht der weiten Reisen nach Athen eine auffallend geringe Summe sein. Zu lesen ist nur v. 21: —ς *ἐπιμελόσθων οἱ πέν(τε)* (vgl. S. 430, Anm. 1) v. 22 *(δι)καστήριον καθίζῃ κ* . . . v. 23: *πορευομένοις εἶναι ἐγ* . . . v. 24: *οἱ ἄρχοντες οἱ Ἀθηνα(ίων)* v. 25: *τὰς δὲ ὑπὲρ ἑκατὸ(ν δραχμάς)* v. 25: *τοῖς ψηφίσμασ(ι) κτλ.* Die v. 10 erwähnten *πρυτανεῖα* sind wahrscheinlich nach den Resten des Zusammenhanges auf öffentliche Prozesse zu beziehen, in denen der Kläger Prytaneia zu erlegen hatte. Vgl. Stahl a. a. O., p. 24.

1) Christensen a. a. O. 18 geht freilich in seiner Ansicht über die verschiedene Rechtsstellung der Bundesstädte zu weit, Stahl a. a. O. 27 hat darin gewiſs recht, daſs die Beschränkung der Gerichtsbarkeit nicht gleichzeitig bei allen Städten mit einem Schlage erfolgte. Wahrscheinlich muſste sich eine Stadt nach der andern beim Verluste ihrer Autonomie auch eine Beschränkung ihrer Gerichtshoheit gefallen lassen. Vgl. A. Fränkel a. a. O. 46.

2) Über die Voruntersuchung wegen des Mordes des Herodes vgl. Antiphon V, 29 ff. vgl. 47 Blaſs; Gilbert, Gr. St.-A. I, 405, 1.

3) Wilamowitz, Phil. Unters. I, 89.



425/4 wurden jedoch besondere Beamte, Epimeletai gewählt, welche unter anderm die Entgegennahme von Klagen und die Gerichtshegemonie in Prozessen gegen Bündner hatten, die sich gegen die den Phoros betreffenden Anordnungen des Demos vergangen und namentlich die Nichtabführung des Phoros nach Athen veranlaſst hatten [1]. Vermutlich wurden auch schon früher bei besondern Anlässen, wie beim Abfalle einer Bundesstadt, wo auſsergewöhnlich viele Prozesse wegen Aufwiegelung und Widersetzlichkeit gegen die Verordnungen des Demos zu erledigen waren, die zur Regelung der Verhältnisse in der betreffenden Stadt gewählten Epimeletai mit der Leitung der Prozesse gegen die Teilnehmer am Aufstande beauftragt [2].

Die Gerichtshoheit bei allen schweren Strafsachen war eine Hauptstütze des athenischen Einfluſses in den unterthänigen Städten [3]. Befestigt und gefördert wurden aber auch die Beziehungen Athens zu den Bündnern durch die Verträge über die gerichtliche Behandlung der aus Rechtsgeschäften vermögensrechtlicher Natur zwischen der athenischen Gemeinde oder einzelnen Bürgern derselben erwachsenden Streitigkeiten [4].

---

1) CIA. I, 38 f., v. 5 ff.

2) Über die Fünfer-Kommission in der milesischen Angelegenheit, von der es im Psephisma heiſst: *ἐπιμελόσθων οἱ πέν(τε)* und *ἐπιμελ(ό)σθων ὅπως ἂν ἄριστ(α)*, vgl. S. 430, Anm. 1. Diese *ἐπιμεληταί* wirkten in Miletos, doch ist Frgm. c. 18 zu lesen: *π)ρὸς τοὺς ἄρχοντας τοὺς Ἀθηναίων . . . . Ἀθήναζε τοῖς ἐπιμελέτ(ησι)*. — Daſs die *ἐπιμεληταί*, wie Gilbert, Gr. St.-A. I, 404 vermutet, eine ständige Behörde gewesen wären, welche alle Prozesse der Bündner, vielleicht nur die Mordklagen ausgenommen, bei den Gerichten eingeführt hätten, ist gewiſs nicht richtig (über die *εἰσαγωγεῖς* vgl S. 420, Anm. 1). Die 5 *ἐπιμεληταί* in der milesischen Angelegenheit waren offenbar auſserordentliche Beamte, und die gerichtlichen Funktionen der um 425/4 eingesetzten *ἐπιμεληταί* waren vermutlich auf Phoros-Angelegenheiten und Vergehen gegen die darauf bezüglichen Anordnungen der Athener beschränkt. Endlich können die bei Antiph. Mord d. Herod. 17 erwähnten *ἐπιμεληταὶ τῶν κακούργων* nur die Elfmänner sein.

3) *Ἀθην. πολ.* I, 16: *οἴκοι καθήμενοι ἄνευ νεῶν ἔκπλου διοικοῦσι τὰς πόλεις τὰς συμμαχίδας*.

4) Der geschäftliche Kontrakt hieſs *ξυμβόλαιον*: CIA. II, 11, v. 5—11; IV, 61 a, v. 17—21 (vgl. dazu Dittenberger, Hermes XVI, 188); vgl. Demosth. XXXIV, 45; Diod. XII, 21, 3 und Ephoros, Frgm. 47 Müller. Staatliche Verträge über die gerichtliche Behandlung der aus Kontrakten hervorgehenden Streitigkeiten wurden *ξυμβολαί* oder *ξύμβολα* genannt. CIA. II, 11, v. 11 ff.; IV, 96; Ps. Andok. g. Alkib. 18; Ps. Demosth. g. Halon. 13; Aristot. Pol. III, 1, 3; Harpokr. s. v. *σύμβολα*: Pollux VIII, 63; vgl. Stahl a. a. O. 7. Gilberts (Gr. St.-A. 405, 2) Behauptung, daſs „*σύμβολα*“ im 5. Jahrhundert Privatkontrakte bezeichnet und erst im 4. die Bedeutung von Staatsverträgen über die gerichtliche Behandlung

Namentlich gewährten diese Verträge den Geschäftsleuten einen sichern Rechtsschutz gegen Nichterfüllung kontraktlicher Verbindlichkeiten und hatten also die gröfste kommerzielle Bedeutung. Denn wenn zwei Staaten keine derartigen Verträge geschlossen hatten, so war den Bürgern des einen wie des andern oft keine Möglichkeit geboten, zu ihrem Rechte zu kommen [1]. Die Verträge (ξυμβολαί, ξύμβολα) enthielten wahrscheinlich durchweg Bestimmungen über gemeinsame Rechtssätze, nach denen bei den Prozessen verfahren werden sollte [2].

Gewöhnlich wurden wohl die auf Grund der Verträge zu entscheidenden Prozesse (δίκαι ἀπὸ ξυμβόλων) vertragsmäfsig in der Stadt des Verklagten anhängig gemacht und entschieden, weil sich dann dieser am schwersten dem gerichtlichen Verfahren und den Folgen einer etwaigen Verurteilung entziehen konnte [3]. Bei einem solchen Ver-

---

derselben erhalten hätte, ist unrichtig. Vgl. Roehl, IGA. 322, 5 und CIA. IV, 61a, v. 17ff. mit den Ergänzungen Stahls a. a. O., S. 9, Anm. 3 und Dittenbergers Hermes XVI, 188. Die δίκαι ἀπὸ συμβόλων sind also die Prozesse, bei denen auf Grund der vertragsmäfsigen Bestimmungen über die aus Kontrakten hervorgehenden Streitigkeiten verfahren wird. Gegenstand dieser Prozesse waren zum grofsen Teil Handelssachen, wie aus Ps. Demosth. Hal. 13 deutlich hervorgeht (Stahl a. a. O. 7), aber darum dürfen sie nicht, wie es A. Fraenkel (a. a. O. 59) thut, mit den δίκαι ἐμποϱικαί identifiziert werden. Denn bei diesen bewegte sich der Rechtsstreit nur zwischen Kaufleuten als solchen (ἔμποϱοι und ναύκληϱοι), während δίκαι ἀπὸ συμβόλων, wie die Inschrift IV, 61a lehrt, zwischen einzelnen Bürgern überhaupt, sowie zwischen Bürgern und der Gemeinde möglich waren. Vgl. Meier und Schömann, Att. Prozefs, bearb. v. Lipsius 97; Lipsius, Burs. Jahresb. 1878 III, 333.

1) Stahl, De soc. Ath. jud. 7sqq. Es konnten freilich von Bürgern eines Staates, der keine ξυμβολαί mit Athen hatte, in Athen und von Athenern in jenem Klagen wegen Nichterfüllung kontraktlicher Verbindlichkeiten anhängig gemacht werden, welche nach den Gesetzen des Staates, wo der Prozefs zur Behandlung kam, entschieden wurden. Aber es ist z. B. aus Ps. Demosth. Hal. 13 mit Stahl a. a. O. zu schliefsen, dafs in der frühern Zeit, wo keine σύμβολα zwischen Athen und Makedonien bestanden, der Prozefs nicht in der Heimat der Verklagten stattfand, sondern dafs Klagen nur an dem Orte, wo der Kontrakt abgeschlossen war, eingebracht werden konnten. Ein Athener, der mit einem Makedonier in Athen einen Kontrakt abgeschlossen hatte, sah sich mithin aufserstande, ihn bei Nichterfüllung der kontraktlichen Verpflichtungen gerichtlich zu verfolgen, sofern derselbe nicht aus eigenen Stücken nach Athen kam. War der Kontrakt weder in Athen, noch in Makedonien, sondern an einem dritten Orte abgeschlossen, so wurde auch wohl, falls der mit der Klage Bedrohte sich dazu verstand, der Prozefs von den Gerichten dieses Ortes entschieden. Ps. Dem. XXXII, 18; Stahl a. a. O. 13.

2) Vgl. Ps. Demosth. Hal. 13ff. und dazu Stahl a. a. O. 8.

3) Ps. Demosth. Halon. 14. Freilich heifst es in dem bald nach der Schlacht bei Knidos abgeschlossenen Vertrage mit Phaselis CIA. II, 11: ὅτι ἂμ μὲ(ν)

ahren, das auf diesem Rechtsgebiete den Gerichten der Städte eine den athenischen gleiche Kompetenz gewährte, schonten zugleich die Athener die Empfindlichkeiten der Bündner, welche es als eine Unbilligkeit betrachtet hätten, wenn obligationsrechtliche Prozesse zwischen ihnen und Athenern nur vor athenische Gerichtshöfe gekommen wären. Es lag freilich in der Natur der Sache, daſs dabei häufig athenische Bürger zu kurz kamen, seitdem unter den Bündnern in weitern Kreisen eine feindselige Stimmung gegen den Vorort Platz gegriffen hatte [1]. Denn trotz des materiellen Aufschwunges, den die Städte infolge der handelsrechtlichen Verträge, der Sicherheit des Seeverkehrs und des Schutzes nach auſsen hin nehmen muſsten, und trotz der übrigen Vorteile, welche ihnen die enge Verbindung mit Athen brachte, waren doch,

---

Ἀθ(ήνησι συμβό)λαιον γένηται (πρὸς Φ)ασηλιτῶν τινά, Ἀθή(νησι τὰς δ)ίκας γίγνεσθαι πα(ρὰ τῷ πολ)εμάρχῳ καθάπερ Χ(ίοις καὶ) ἄλλοθι μηδὲ ἀμοῦ· τῶ(ν δὲ ἄλλων) ἀπὸ ξυμβόλων κατ(ὰ τὰς Χίων ξ)υμβολὰς πρὸς Φα(σηλίτας τά)ς (δ)ίκας εἶναι. In allen Privatklagen muſste man in Athen, sofern der Verklagte ein Fremder war, bei dem Polemarchen klagen, doch hatten, wenigstens im demosthenischen Zeitalter, die ἔμποροι und ναύκληροι betreffs der im athenischen Emporion oder für dasselbe abgeschlossenen Verträge (δίκαι ἐμπορικαί) vor den Thesmotheten ihr Recht zu nehmen, desgleichen gehörten die δίκαι ἀπὸ συμβόλων vor diese Behörde. Vgl. Pollux VIII, 88. Vgl. (Demosth.) g. Apatur. 1; g. Phorm. 45. Die Bestimmung bezüglich der δίκαι ἐμπορικαί datiert wahrscheinlich erst von deren Neuordnung im Philippischen Zeitalter (vgl. Meier und Schömann, Att. Prozeſs v. Lipsius, S. 69), aber die Kompetenz der Thesmotheten für die δίκαι ἀπὸ συμβόλων wird durch die Bestimmungen in dem Vertrage mit Phaselis keineswegs für die frühere Zeit in Frage gestellt. Der Vertrag besagt, für die Prozesse, zu denen in Athen eingegangene Verbindlichkeiten Anlaſs geben, bleiben die Phaseliten der Jurisdiktion des Polemarchen unterstellt, erst in den sonstigen Fällen tritt das Verfahren ἀπὸ συμβόλων nach Maſsgabe der Übereinkunft zwischen Chios und Phaselis ein. Meier und Schömann a. a. O. Bei diesen Prozessen ἀπὸ συμβόλων könnten also immerhin in gewissen Fällen phaselitische Gerichte entschieden haben, und das wird auch der Fall gewesen sein. Auch aus Antiph. Mord. d. Herod. 78 ist zu schlieſsen, daſs die δίκαι ἀπὸ συμβόλων unter Umständen in der Heimat der Bündner zur Entscheidung kamen. Vgl. die von Stahl a. a. O. 14 fast durchweg gebilligte, eingehende Interpretation dieser Stelle durch A. Fränkel a. a. O. 49ff. Vgl. Gilbert, Gr. St.-Altert. I, 406. Vgl. noch Aristoteles Frgm. 373 Rose = Bekker, Anecd. gr. 436, 1, Pollux VIII, 63; Hesych. s. v. ἀπὸ συμβόλων δικάζειν und dazu Stahl a. a. O. 15; A. Fränkel a. a. O. 72.

1) Darauf beziehen sich unzweifelhaft die Worte des athenischen Gesandten bei Thuk. I, 77: καὶ ἐλασσούμενοι γὰρ ἐν ταῖς ξυμβολ(ιμ)αίοις πρὸς τοὺς ξυμμάχους δίκαις καὶ παρ' ἡμῖν αὐτοῖς ἐν τοῖς ὁμοίοις νόμοις ποιήσαντες τὰς κρίσεις φιλοδικεῖν δοκοῦμεν. Vgl. Thuk. I, 76, 4. Im ersten Teil des Satzes können nur die δίκαι ἀπὸ συμβόλων gemeint sein, der Sinn des zweiten ist nicht ganz klar. Verschiedene Interpretationen bei Classen, Köhler, Abhdl. Berl. Ak. 1869, 79, 3; A. Fränkel a. a. O. 56; Stahl a. a. O. 28; Gilbert, Gr. St.-A. I, 406, 2.

die Beschränkungen ihrer Autonomie so fühlbar und so beengend, daſs die Opposition der reichsfeindlichen Oligarchen mehr und mehr durch unzufriedene oder miſstrauische Autonomisten verstärkt wurde. Auch versäumte es Athen, Institutionen zu entwickeln, welche geeignet gewesen wären, den in allen hellenischen Bünden scharf hervortretenden Gegensatz zwischen Vorort und Bundesgenossen auszugleichen und unter den letztern ein stärkeres Gemeininteresse für das Reich wachzurufen [1].

§ 17.

Der Sieg der Demokratie und der Bruch zwischen Athen und Sparta.

Übersicht über die Quellen.

Von den Quellen gilt im allgemeinen das in der Übersicht zu § 15 Bemerkte. Thukydides I, 101—103 ist von Ephoros (Diod. XI, 63 ff.) benutzt worden, doch hat dieser Autor noch einige brauchbare Nachrichten über den Helotenaufstand und die Zerstörung Mykenais aus einer andern Quelle geschöpft. Was Plutarchos in der Biographie Kimons, Kap. 14. 15. 17 über den Sieg der Demokratie und den Sturz Kimons berichtet, ist der Hauptsache nach auf Theopompos zurückzuführen. Die Erzählung des Ausbruches des Helotenaufstandes (Kap. 16) stammt wahrscheinlich zum groſsen Teil aus Ephoros. Eingeschoben sind Einzelheiten aus Ion und Stesimbrotos, sowie Citate aus Eupolis und Aristophanes. Als wichtige Quelle tritt in diesem Abschnitte hinzu die Biographie des Perikles. Auf die Benutzung Theopomps durch Plutarchos hat zuerst hingewiesen Sauppe, Die Quellen Plutarchs für das Leben des Perikles, Abhdl. Gött. Gesellschaft der Wiss. XIII, 1867. Eine weitergehende Benutzung dieses Autors machte dann Fr. Rühl, „Die Quellen des Plutarchischen Perikles“, Jahrb. f. kl. Philol. 97 (1868), 657 ff. wahrscheinlich. Dagegen sucht Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 194 ff. als Hauptquelle Plutarchs die Schrift des Stesimbrotos nachzuweisen. Im wesentlichen schlieſst sich dieser Auffassung Holzapfel, Unters. über die Darst. der griech. Gesch. 489—413 bei Ephoros, Theopompos u. a. Autoren (Leipzig 1879) 144 ff. an. Vgl. dagegen die § 15, S. 304, Anm. 4 angeführten Rezensionen. Löschcke, Phidias Tod in den „Historischen Untersuchungen“, Bonn

---

1) Vgl. Busolt, Der zweite athenische Bund, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. VII (1874), 646 ff. 823 ff.



1882, S. 25ff., läſst den Plutarch auch aus Krateros' *συναγωγὴ ψηφισματων* schöpfen.

In den hier zunächst in Betracht kommenden Abschnitten der Biographie (Kap. 4—8. 15. 16) welche über die Lehrer, das Äuſsere, die Lebensweise und Beredsamkeit des Perikles handeln, ist von Plutarchos eine zusammenhängende Relation, aus der auch Cicero und Valerius Maximus schöpften, benutzt worden. Mit dieser Relation, wahrscheinlich Theopompos, hat er dann ein höchst mannigfaltiges und zum Teil recht wertvolles Material aus andern Quellen zusammengearbeitet. Nicht wenige Gedanken und Angaben rühren aus platonischen Dialogen (Phaidros, Protagoras, Laches u. s. w.) her; aus Ion und Stesimbrotos schöpfte er allerlei Einzelheiten und Anekdoten; auch den Thukydides hat er eingesehen. Citate aus Komikern enthielt bereits jene zusammenhängende Darstellung, doch hat er dieselben sicherlich selbständig vermehrt, ohne jedoch alle die Komiker, aus denen Citate vorkommen, wirklich gelesen zu haben. Vielmehr ist von ihm unzweifelhaft manches aus Scholien entnommen worden. Den Bericht über den Parteikampf mit Kimon und die Verfassungsveränderung (Kap. 9) hat er im wesentlichen aus Theopompos geschöpft. Vgl. Näheres in den Anmerkungen. Ebendaselbst die zerstreuten Nachrichten betreffend die athenische Verfassung.

Übersicht über die neuere Litteratur.

Allgemeine Darstellungen: Grote, Hist. of Greece V, Chapt 45 und 46 (Bd. III d. Übers.); Oncken, Athen und Hellas I (Leipzig 1865), 135ff.; M. E. Filleul, Histoire du siècle de Péricles, Paris 1873, in deutscher Bearbeitung von Döhler 1874; William Watkins Lloyd, The age of Pericles, a history of the politics and arts of Greece from the Persian to the Peloponnesian war, Vol. I—II, London 1875; Adolf Schmidt, Das perikleische Zeitalter, Jena 1877 I, 7ff.; E. Curtius, Griechische Geschichte II[5], Berlin 1879, 151ff.; Duncker, Geschichte des Altertums, Bd. VIII (N. F. Bd. I), Berlin 1884, S. 238ff. Vgl. auſserdem die neuere Litteratur zu § 15.

Über den Sturz Kimons und die demokratischen Verfassungsveränderungen vgl. Forchhammer, De Areopago non privato per Ephialten homicidii judiciis contra Boeckhium disputatio, Kiel 1828; Schömann, Die Verfassungsgeschichte Athens nach Grotes Hist. of Gr. kritisch geprüft, Leipzig 1854; Die solonische Heliaea und der Staatsstreich des Ephialtes, Jahrb. kl. Phil. 93 (1866), 585ff. Georges Perrot, Essai sur le droit public d'Athènes (Paris 1867) 56sqq. 189sqq. 224; Lugebil, Zur Geschichte der Staatsverfassung Athens, Jahrb. kl. Phil. Supplbd.

V, 1871, 585 ff.; Adolf Philippi, Der Areopag und die Epheten. Eine Untersuchung zur Verfassungsgeschichte Athens (Berlin 1874) 247 ff.; K. Fr. Hermann, Griech. Staatsaltertümer, 5. Aufl. bearb. von Chr. Fr. Bähr und K. B. Stark, Heidelberg 1875, § 134 ff. 158. 160; M. Fränkel, Attische Geschworenengerichte, Berlin 1877; Fustel de Coulanges, Recherches sur le tirage au sort appliqué à la nomination des archonts athéniens, Nouv. revue historique de droit II Nov. Dec. 1878 und separat, Paris 1879; Gilbert, Gr. St.-A. I, 146. 265 sqq. 283 sqq. 372 sqq.

Über die Gerichtsreform im Besondern vgl. noch Bd. I, S. 536 und über die attischen Parteien Büttner, Geschichte der politischen Hetairieen in Athen, Leipzig 1840, 38 ff.; W. Vischer, Kimon, Kl. Schrift. I (Leipz. 1877), 35 ff.; Die oligarchische Partei und die Hetairieen in Athen von Kleisthenes bis zum Ende des Peloponnesischen Krieges, ebd. I, 153 ff.; Müller-Strübing, Aristophanes und die historische Kritik, Polemische Studien zur Geschichte von Athen im 5. Jahrhundert (Leipzig 1873) 200 ff. 273 ff.; Beloch, Die attische Politik seit Perikles (Leipzig 1884) Einleitung. Litteratur über Perikles bei Ad. Schmidt, Perikl. Zeitalter I, 9. Die Kriegspolitik und Strategie des Perikles ist scharf kritisiert worden von Pflugk-Hartung, Perikles als Feldherr, Stuttgart 1884. Den Standpunkt Pflugk-Hartungs teilen im Wesentlichen Duncker und Beloch a. a. O. (vgl. noch Philol. 1886, S. 322). Dagegen G. Egelhaat, Analekten zur Geschichte, Stuttgart 1886 (vgl. dazu Pöhlmann, D. Litteraturzeitung 1887, Nr. 23, S. 825 ff.), worauf Pflugk-Hartung, Zeitschr. f. österr. Gymn. 1887, S. 241 erwiderte. Litteratur über Sparta und Untersuchungen über die Chronologie vgl. die Übersicht zu § 15, S. 318.

---

a.

Die Entwickelung des attischen Reiches war von den Lakedaimoniern mit Mifstrauen und wachsender Besorgnis beobachtet worden. Aber gefährliche Bewegungen in der Peloponnesos selbst hatten ihnen bis kurz vor dem Ausbruche des thasischen Aufstandes die Hände gebunden, als jedoch das Hilfegesuch der belagerten Thasier an sie erging, war ihre peloponnesische Hegemonie durch grofse, kriegerische Erfolge wieder befestigt worden, und sie beschlossen daher, durch eine Intervention zugunsten der Aufständischen eine weitere Befestigung der attischen Herrschaft zu verhindern. Sie trafen bereits in aller Stille Vorkehrungen zu einem Einfalle in Attika, welcher den Thasiern Luft machen sollte, als, wahrscheinlich gegen Ende Sommer 465 [1], ein

1) Vgl. S. 413, Anm. 2.

furchtbares Erdbeben ihren Staat an den Rand des Abgrundes brachte [1]. In Sparta stürzten die meisten Häuser ein [2], und zahlreiche Spartiaten kamen ums Leben [3].

Die Katastrophe brach so plötzlich und so schrecklich herein, dafs die Lakedaimonier sie als ein Strafgericht des Erderschütterers Poseidon betrachteten, dessen Zorn dadurch erregt worden wäre, dafs sie aus seinem Heiligtume auf Tainaron schutzflehende Heloten mit Gewalt fortgeschleppt hätten [4].

In der allgemeinen Verwirrung und Bestürzung bewahrte König Archidamos seine Geistesgegenwart. Er gab das Signal zum Sammeln,

---

1) Über das Erdbeben und den Heloten-Aufstand berichtet kurz Thuk. I, 101 und 102, ausführlicher Diod. XI, 63—64. Eine lebendige, ins einzelne gehende Erzählung hat Plutarch. Kim. 16. Vielfach stimmt dieselbe mit Diodoros überein, so namentlich darin, dafs die rasche Entschlossenheit des Archidamos Sparta rettete und in der Unterscheidung der Heloten und Messenier, die als verschiedene Elemente der Bewegung betrachtet werden. Bei Thuk. I, 101 heifst es dagegen: *πλεῖστοι δὲ τῶν Εἱλώτων ἐγένοντο οἱ τῶν παλαιῶν Μεσσηνίων τότε δουλωθέντων ἀπόγονοι.* Jene Unterscheidung war dem Ephoros eigen, der zu einer Zeit schrieb, wo die Messenier wieder unabhängig geworden waren und nicht mehr zu den lakonischen Heloten gehörten. Plutarchos hat also Ephoros benutzt und seiner Art nach nur einige Einzelheiten aus diesem Autor mehr entnommen als Diodoros. Die Anekdote von der Rettung der spartanischen *νεανίσκοι* und dem Untergange der Epheben, woran sich die Bemerkung schliefst *τὸν δὲ τάφον αὐτῶν ἔτι νῦν Σεισματίαν προσαγορεύουσι* trägt den Stempel späterer Erfindung, die sich an den Namen des *τάφος* knüpfte. Aus Ephoros stammt auch Polyain. I, 41, 3 und Ail. VI, 7. Theopompos hat den Helotenaufstand gar nicht erzählt, da sein Held Kimon bei dem Hilfszuge keine rühmliche Rolle spielte und in dem Exkurse *περὶ δημαγωγῶν* schwerlich genügend Raum für eine Erzählung des Aufstandes war. Vgl. Rühl, Quellen Plut. Leben Kim. 19; Jahrb. klass. Philol. 117, 310. Es ist bemerkenswert, dafs Nepos Cim. 3 mit keinem Worte des messenischen Zuges Kimons gedenkt und ihn verbannt werden läfst, weil er „incidit in eandem invidiam quam pater suus ceterique Athenienses principes“. Plutarch Kimon 17 sagt: *καὶ τὸν Κίμωνα μικρᾶς ἐπιλαβόμενοι προφάσεως ἐξωστράκισαν.* Diese Redensart ist gewifs theopompisch. Rühl a. a. O.; Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 180. — Der Bericht bei Paus. IV, 24, 5 und I, 29, 8 geht, abgesehen von der Zeitangabe, der Hauptsache nach auf Thuk. I, 128 und I, 101 zurück.

2) Schol. Aristoph. Lysistr. 1139 (Philochoros?). Ephoros wufste, dafs nur 5, also eines in jedem Stadtquartier, übrig geblieben waren. Plut. Kim. 16; Polyain I, 41, 3; Ail. VI, 7.

3) Nach Ephoros (Diod. XI, 63) wären mehr als 20000 Lakedaimonier umgekommen. Die Zahl beruht natürlich bei der bekannten Geheimhaltung staatlicher Angelegenheiten in Sparta auf willkürlicher Schätzung. Vgl. noch Bd. I, S. 113, Anm. 2.

4) Thuk. I, 128, 1: *τὸ ἀπὸ Ταινάρου ἄγος.* Vgl. Paus. IV, 25, 5; Diod. XI, 63, 3 und Ail. V. H. VI, 7 nach Ephoros; Unger, Philol. XLI, 100.

stellte die überlebenden Spartiaten aufserhalb der Stadt in Schlachtordnung auf, und es gelang ihm rasch, die Ordnung wiederherzustellen.

Die Mafsregeln des Archidamos retteten den Staat. Denn die Katastrophe gab sofort den stets auf ihre Befreiung bedachten, damals aber noch durch die Agitationen des Pausanias und die darauf folgenden Strafgerichte aufgeregten Heloten das Zeichen zur Erhebung. Haufenweise rotteten sie sich auf den Feldern zusammen und zogen gegen Sparta. Als sie jedoch die Spartaner kampfbereit fanden, standen sie von einem Angriffe ab und konzentrierten sich in Messenien, wo sie den Berg Ithome zu ihrem Hauptstützpunkte machten. Der Berg war nicht nur die natürliche Akropolis der Landschaft, sondern auch das historische Bollwerk der messenischen Freiheit.

Von der gröfsten Bedeutung war es, dafs die Hauptmasse der Perioiken den Spartiaten treu blieb. Nur zwei Perioikenstädte, Thuria, am Rande der Pamisos-Ebene in Messenien, und Aithaia schlossen sich dem Aufstande an [1]. Zunächst behaupteten sich die Heloten auch im freien Felde. Der Spartiate Aeimnestos, der bei Plataiai den Mardonios getötet hatte, stiefs an der Spitze von dreihundert Mann bei Stenyklaros auf das messenische Heer und fiel mit seiner ganzen Schar [2]. Ihre Bundesgenossen boten die Lakedaimonier zunächst nicht auf [3], denn im Hinblick auf den eben erst niedergeworfenen Arkaderaufstand hegten sie wohl Misstrauen und trugen Bedenken, deren Kontingente in das eigene Land einrücken zu lassen [4].

Die Argeier benutzten die Notlage der Lakedaimonier, um Mykenai, die letzte Stadt, welche in der argeiischen Ebene noch ihre Unabhängigkeit behauptete, zu unterwerfen. Zwistigkeiten wegen des Hera-Heiligtums und der Agonothesie der Nemeen, welche in den Händen der von Argos abhängigen Kleonaier war, aber von den Mykenaiern in Anspruch genommen wurde, gaben den Argeiern einen erwünschten Anlafs zum Kriege. Nach Ephoros hätten sie die Mykenaier in einem Treffen geschlagen und dann in ihre Stadt eingeschlossen. Dieser Autor hat jedoch öfter ein Treffen zur Bereicherung der Ereignisse erfunden, und es ist nicht gerade wahrscheinlich, dafs die Mykenaier ihren überlegenen Gegnern im Felde entgegenzutreten wagten. Zur Einschliefsung der ausgedehnten Festungswerke Mykenais

1) Thuk. I, 101; vgl. E. Curtius, Peloponnesos II, 161 und Bd. I, S. 107.

2) Hdt. IX, 64.

3) Vgl. Thuk. I, 102, 1.

4) Die Verfeindung der Lakedaimonier mit ihren Nachbaren betrachtet Aristot. Pol. II, 6, 2 als eine Ursache, weshalb sich die lakonischen Heloten, wie die thessalischen Penesten öfter zu erheben wagten.



war jedoch ein beträchtliches Heer erforderlich. Darum zogen die Argeier Hilfstruppen von den Tegeaten und Kleonaiern heran [1]. Eine Zeit lang widerstanden die Mykenaier, als ihnen aber schliefslich die Lebensmittel ausgingen, mufsten sie sich unter der Bedingung des freien Abzuges ergeben. Viele wanderten nach Makedonien aus, wo sie von König Alexandros, der sein Geschlecht vom argeiischen Herakleiden Temenos herleitete, aufgenommen wurden. Andere fanden in Kleonai eine Zufluchtsstätte, noch andere siedelten sich in Keryneia, einem Orte Achaias, an. Mykenai selbst wurde zerstört, doch die kyklopischen Mauern trotzten dem Zerstörungswerk. Das Land teilten die Argeier auf, und den zehnten Teil der Beute weihten sie dem Gotte, wohl dem Apollon Pythaeus [2]. Die Aufnahme eines Teiles der Mykenaier in Kleonai weist darauf hin, dafs damals bereits eine Spannung zwischen den Kleonaiern und Argeiern bestand, deren Ursache gewifs die Nemeen waren. Die Leitung der Festspiele ging um diese Zeit auf Argos über, und Kleonai wurde den Argeiern unterthan [3].

b.

Während die Lakedaimonier sich vergeblich bemühten, des Heloten-Aufstandes Herr zu werden, gelang es den Athenern im dritten Jahre der Belagerung die Thasier zur Übergabe zu zwingen (etwa Herbst 464) [4]. Die Thasier mufsten ihre Mauern niederreifsen, ihre Kriegs-

---

1) Diod. XI, 65; Strab. VIII, 377; Diodoros erzählt den Krieg unter dem Archontate des Theagenides = 468/7. Duncker VIII, 133 hält an dieser Datierung fest und setzt den Krieg in die Zeit des grossen arkadischen Aufstandes. Dann hätten aber schwerlich die Tegeaten zuhilfe ziehen können, da sie doch ihre volle Kraft gegen die Lakedaimonier wenden mufsten. Bei Diod. ist ausdrücklich der Heloten-Aufstand als Ursache angegeben, weshalb die Lakedaimonier die Mykenaier ohne Unterstützung lassen mufsten. Seine Datierung hängt davon ab, dafs er den Ausbruch des Helotenaufstandes schon unter dem Archontate des Apsephion = 469/8 erzählt (vgl. S. 418, Anm. 2). Danach ist das Archontat des Theagenides das zweite Jahr des Helotenaufstandes. Der Krieg gehört also wahrscheinlich in das Jahr 464.

2) Über das Ende Mykenais und das Schicksal der Bewohner vgl. Diod. IX, 65; Strab. VIII, 372. 377; Paus. VII, 25, 6.

3) Thuk. V, 47, 1; 67, 2; Kleonaier im Gefolge der Argeier schon bei Tanagra. Vgl. CIA. I, 441 und Paus. I, 29, 7 Argeiische Agonothesie: Bd. I, S. 496, Anm. 5.

4) Die Belagerung von Thasos begann im attischen Jahre 466/5 (vgl. S. 413, Anm. 2). Das dritte attische Jahr ist 464/3, in dem Diod. XI, 70 die Niederwerfung des Aufstandes erzählt. Die Folge der Ereignisse (siehe weiter unten) nötigt zur Annahme, dafs Thasos schon im Herbst 464 kapitulierte. Das dritte Jahr bei Thuk. kann hier nicht durch volle Jahre der Belagerung, sondern nur durch attische erklärt werden. Bei Hellanikos, dessen Chronologie Thuky-

schiffe ausliefern, eine bestimmte Summe als Kriegsentschädigung zahlen und sich zum Phoros einschätzen lassen. Endlich wurden sie zur Abtretung ihrer Hafenplätze und Bergwerke auf dem Festlande genötigt [1]. Man erwartete in Athen, daſs sich Kimon von Thasos gegen Makedonien wenden würde. König Alexandros, der gefährliche Nachbar jenseits des Strymon, hatte sicherlich den Thasiern Vorschub geleistet, denn nur so erklärt es sich, daſs man in Athen darüber unwillig war, daſs Kimon einen Angriff auf Makedonien unterlassen hatte [2]. Man meinte, daſs es leicht gewesen wäre, eine Landung in Makedonien zu bewerkstelligen und dem Alexandros ein gutes Stück Land abzuschneiden. Kimon wurde geradezu beschuldigt, daſs er vom makedonischen Könige bestochen worden wäre. Die demokratischen Parteiführer vereinigten sich zu einem ersten groſsen Ansturme gegen die leitende Stellung Kimons [3]. Unter ihnen ragte hervor Ephialtes, der Sohn des Sophonides, ein ausgezeichneter Redner und Sachwalter, ein Mann, dessen Unbestechlichkeit und redlichen Willen auch seine Gegner anerkennen muſsten [4], der aber bei ihnen wegen der Rücksichtslosigkeit und des Eifers, mit dem er die Pläne der demokratischen Partei betrieb, besonders verhaſst war [5].

Neben ihm spielte damals zuerst Perikles, der Sohn des Xanthippos, aus dem zur Phyle Akamantis gehörenden Demos Cholargos eine hervorragende politische Rolle [6]. Er stammte aus einem reichen und vornehmen Hause, das zum Geschlechte der Buzygen gehörte [7]. Mütter-

---

dides, wir wissen leider nicht an welchen Stellen, offenbar nach mündlichen Erkundigungen und Urkunden richtig stellte, war natürlich, wie bei andern Atthidographen, der Beginn und das Ende der Belagerung unter einem bestimmten Archontenjahre angemerkt.

1) Thuk. I, 101, 3; Plut. Kim. 16.

2) W. Vischer, Kimon, Kl. Schrft. I, 35.

3) Plut. Kimon 14. Vgl. W. Vischer, Kimon, Kl. Schrft. I, 39; die oligarch. Partei und die Hetairieen I, 163.

4) Plut. Kim. 10: *λημμάτων δὲ δημοσίων τοὺς ἄλλους πλὴν Ἀριστείδου καὶ Ἐφιάλτου πάντας ἀναπιμπλαμένους ὁρῶν* (Kimon) *κτλ.* Plutarchos folgt in diesem Abschnitte dem Theopompos. Vgl. noch Ail. V. H. II, 43; III, 17; XI, 9.

5) Plut. Perikl. 7 wird er nach einem Ausdrucke Platons mit einem Mundschenken verglichen, der den Bürgern die ungemischte Freiheit kredenzte. Platon Pol. VIII, 562 c sagt nur allgemein: *ὅταν δημοκρατουμένη πόλις ἐλευθερίας διψήσασα κακῶν οἰνοχόων προστατούντων τύχῃ, καὶ πορρωτέρω τοῦ δέοντος ἀκράτου αὐτῆς μεθυσθῇ κτλ.* — Die antidemokratische Atthis, welche dem Ephoros vorgelegen haben muſs, scheint besonders schlecht auf Ephialtes zu sprechen gewesen sein. Vgl. Diod. XI, 77, 8. Vgl. W. Vischer, Kimon, Kl. Schrft. I, 39; Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 31.

6) Plut. Perikl. 3. Perikles, der Sohn, als *Χολαργεύς* bezeichnet CIA. I, 188.

7) W. Petersen, Quaest. de hist. gent. Att. 132.



licherseits war er aufserdem mit den Alkmaioniden verwandt, da seine Mutter Agariste eine Nichte des Kleisthenes war [1]. Von sonst tadellosem Wuchs, hatte Perikles einen etwas unförmlich grofsen und übermäfsig langen Kopf, über den die Komiker gern ihre Witze machten [2]. Seine Gestalt und sein wohlklingendes Organ sowie die leicht und rasch fliefsende Sprache soll die ältesten Leute lebhaft an Peisistratos erinnert haben [3].

Als der politische Lehrer des Perikles galt Damon, des Damonides Sohn, aus Oa, ein Musiker von hervorragender Bedeutung und überhaupt ein Mann von feiner Bildung, der nicht nur die musischen Künste, sondern auch alles andere, was er vornahm, vor den Jünglingen trefflich zu behandeln verstand. Auch in späterer Zeit übte er auf Perikles Einflufs aus und blieb mit ihm im regen Verkehr [4]. Die meisten

---

1) Über Abstammung und Geburt des Perikles Hdt. VI, 131; vgl. Arist. Ritter 1037; Agariste war die Tochter des Hippokrates, eines Bruders des Kleisthenes. Vgl. Petersen a. a. O., Taf. 7 und S. 90. 134. Perikles hatte noch eine Schwester, die an der Pest starb (Plut. Perikl. 36) und einen Bruder Namens Ariphron. Vgl. Plat. Prot. 320a; Plut. Alk. 1 und 3.

2) Plut. Perikl. 3, wo Kratinos, Telekleides und Eupolis citiert werden. Vgl. noch Kratinos *Θρᾶτται* bei Plut. Perikl. 13: *ὁ σχινοκέφαλος Ζεὺς ὅδε προσέρχεται Περικλέης κτλ.* Die Mifsbildung des Kopfes soll die Ursache gewesen sein, weshalb Perikles fast immer mit dem Helm auf dem Haupte dargestellt wurde. Plut. Perikl. 3. Auf das Feldherrenamt bezieht den Helm E. Curtius, Gr. Gesch. III, 231, wogegen Müller-Strübing, Aristoph. und die hist. Kritik 382 polemisiert, indessen mit Unrecht. Vgl. Arch. Zeit. 1860, 40; 1868, 2 und Overbeck, Gesch. d. griech. Plast. I, 376; R. Förster, Das Porträt in d. gr. Plastik (Kiel 1882, Rede), S. 13. Über Pheidias' Darstellung des Perikles auf dem Schilde der Parthenos vgl. Michaelis, Parthenon, S. 268, woselbst alle darauf bezüglichen Quellenangaben, und Tafel XV; Overbeck, Gesch. d. gr. Plast. I, 255. Hauptstelle Plut. Perikl. 31. — Kresilas (vgl. CIA. I, 402. 403) hatte eine Porträtstatue des Perikles gearbeitet, welche ihn des Beinamens „der Olympier" würdig erscheinen liefs. Die uns erhaltenen Porträt-Hermen des Perikles zeigen einen leidenschaftslosen, in edle Gedanken versenkten, mildvoll ein wenig zur Seite geneigten Kopf mit leichter Stirnfalte und glatten Wangen und erinnern an den friedseligen, in höchsten Huld und Weisheit thronenden Zeus des Pheidias. Die ihnen eigene Herbigkeit des Vortrages erweist sie als stilgetreue Nachbildungen. Förster a. a. O. Vgl. noch Bergk, Zeitschr. für Altertumswissenschaft 1845, 962; Brunn, Gesch. d. gr. Künstl. I, 262; Overbeck, Gesch. d. gr. Plast. I, 376. — Paus. I, 28, 2 berichtet von einer Statue des Perikles auf der Akropolis, doch ist ihm zu seinen Lebzeiten von Staats wegen kein Standbild gesetzt worden. Vgl. Lykurg. g. Kephisod. in den patmischen Schol. zu Demosth. Bull. de corr. hellén. 1877, I, 29.

3) Plut. Perikl. 17 (Stesimbrotos?) Val. Max. VIII, 9, 2; Cic. Brut. 7.

4) Über die Ausbildung des Perikles Plut. Perikl. 4. Damon (vgl. Steph. Byz. s. v. *Ὄα*) soll sich hinter den Namen der Musik versteckt haben, um unbemerkt dem Perikles, wie einem Athleten, die Staatskunst einzureiben. Er soll in-

liefsen ihn dem Perikles Unterricht in der Musik erteilen, nach Aristoteles wäre er jedoch durch Pythokleides von Keos musikalisch ausgebildet worden [1]. Am meisten wirkte jedoch auf seine Geistesbildung der Philosoph Anaxagoras aus Klazomenai ein, der um 462 nach Athen kam [2], wo er trotz des Mifstrauens und Vorurteils, mit dem ihm die grofse Mehrheit der Bürgerschaft begegnete, seinen dauernden Aufenthalt nahm. Denn um ihn sammelte sich ein Kreis geistig hervorragender Männer, die seinen belehrenden Umgang suchten und, wie namentlich Perikles, ihm mit aufrichtiger Verehrung zugethan waren [3].

---

dessen erkannt und als *μεγαλοπράγμων* und *φιλοτύραννος* ostrakisiert worden sein. Vgl. Plut. Perikl. 4; Arist. 1, Nik. 6. Platon Protag. 316c spricht davon, dafs die alten Sophisten, um der Mifsgunst zu entgehen, die Gymnastik, Musik oder eine andere Kunst vorgeschützt, aber schliefslich ihren Zweck wohl nicht erreicht hätten. Er nennt u. a. den Pythokleides von Keos und Agathokles, den Lehrer des Damon (vgl. Laches 180 D). Da sich nun bei Plutarchos sogar Anklänge an den Wortlaut Platons finden, so hat er unzweifelhaft diesen benutzt. Aufserdem lagen ihm Scholien vor, wie namentlich aus der Bemerkung über die Kürze des *α* im Namen Damon hervorgeht. Vgl. Blafs, Einleitung zur Ausg. von Plut. Perikl. 63. — Über die Erziehung durch Damon vgl. Platon, Frgm. 191 Kock (Plut. Perikl. 4): *Πρῶτον μὲν οὖν μοι λέξον, ἀντιβολῶ σὺ γάρ, | ὥς φασι, Χείρων ἐξέθρεψας Περικλέα.* Isokrates v. Umt. 235: *Περικλῆς δὲ δυοῖν ἐγένετο μαθητὴς Ἀναξαγόρου τε τοῦ Κλαζομενίου καὶ Δάμωνος τοῦ κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον φρονιμωτάτου δόξαντος εἶναι τῶν πολιτῶν.* Platon Laches 180 bezeichnet ihn als *ἀνδρῶν χαριέστατον οὐ μόνον τὴν μουσικήν, ἀλλὰ καὶ τἆλλα ὁπόσα βούλει ἄξιον συνδιατρίβειν τηλικούτοις νεανίσκοις.* Bedeutung des Damon als Musiker: Plat. Pol. III, 409; IV, 424. — Vgl. Plut. d. mus. 16; Fragm. d. Philodemos *περὶ μουσικῆς* b. Bücheler, Rhein. Mus. 1885, S. 310. Umgang des Damon mit Prodikos und Sokrates: Laches 197. Späterer Verkehr mit Perikles: Alkibiad. I, 118, vgl. Diog. Laert. II, 5; Athen. XIV, 268; vgl. Zeller, Philos. d. Griech. I[4], 969. Der politische Einflufs des Damon auf Perikles ist bezeugt durch Aristoteles bei Plut. Perikl. 9 (Frgm. 365 R.) vgl. Wilamowitz, Hermes XIV (1879), 318 ff.; Bücheler, Rhein. Mus. 1885, S. 310.

1) Plut. Perikl. 4; Plat. Prot. 316c; Alkibiad. I, 118.

2) S. 306, Anm. 3.

3) Plut. Perikl. 4: *ὁ δὲ πλεῖστα Περικλεῖ συγγενόμενος καὶ μάλιστα περιθεὶς ὄγκον αὐτῷ καὶ φρόνημα δημαγωγίας ἐμβριθέστερον, ὅλως τε μετεωρίσας καὶ συνεξάρας τὸ ἀξίωμα τοῦ ἤθους, Ἀναξαγόρας ἦν ὁ Κλαζομένιος κτλ.* 5: *τοῦτον ὑπερφυῶς τὸν ἄνδρα θαυμάσας ὁ Περικλῆς καὶ τῆς λεγομένης μετεωρολογίας καὶ μεταρσιολεσχίας ὑποπιμπλάμενος κτλ.* Vgl. Zeller, Philos. d. Gr. I[4], 864 ff. Was Plutarchos über das Verhältnis zu Anaxagoras, das Äufsere, die Beredsamkeit u. s. w. des Perikles an verschiedenen Stellen berichtet, mufs allerdings teilweise in einer zusammenhängenden Relation gestanden haben, wie ein Vergleich dieser Stellen mit Cic. de orat. III, 34 und Valer. Max. VIII, 9 ext. 2 lehrt. Vgl. Rühl, Jahrb. f. kl. Phil. 97, 660; Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 269. Cicero und Valerius haben unzweifelhaft aus Theopompos geschöpft, für Plutarchos nimmt jedoch Ad. Schmidt, dem Holzapfel, Darst. der griech. Gesch. bei Ephoros, Theop. u. s. w. 119 beistimmt, Stesimbrotos als Quelle an, der von Theopompos benutzt worden sei.

Anaxagoras betrachtete als höchste Aufgabe des Menschen die Anschauung und Erkenntnis des Weltgebäudes. Die Erscheinungen suchte er natürlich zu erklären, und die ganze Entwickelung des Weltgebäudes vollzieht sich bei ihm, nachdem der Nous den Anstofs gegeben, wesentlich nach mechanischen Gesetzen. Doch glaubte er nicht, durch die von körperlichen Organen abhängige, roh sinnliche Wahrnehmung die wahre Natur der Dinge erkennen zu können, sondern hielt den für sich seienden, lautern und in allen Wesen durchaus gleichartigen Geist allein zu wirklicher Erkenntnis fähig [1]. Perikles nahm die Lehren des Anaxagoras mit voller Überzeugung in sich auf [2]; sie erhoben ihn nicht nur über die vulgäre und äufserliche Auffassung der Dinge, sondern befreiten ihn auch von dem Zeichen- und Wunderglauben, in dem die meisten seiner Volksgenossen, vornehme Leute nicht ausgenommen, befangen waren [3]. Die philosophische Bildung des Perikles wurde späterhin noch gefördert durch den Verkehr mit dem Eleaten Zenon, der sich indessen wohl nur vorübergehend in Athen aufgehalten hat [4].

Ad. Schmidt traut es dem Plutarchos nicht zu, dafs er die einheitliche Auslassung seiner Quelle auf sechs verschiedene Stellen verteilt habe. Indessen Plutarchos hat gerade im Leben des Perikles nicht nur viele Quellen herangezogon, sondern sie auch mit ziemlicher Freiheit verarbeitet. Plutarchos hatte über den Einflufs des Anaxagoras auf Perikles neben Theopompos noch Platon Phaidr. 270 nachgelesen (vgl. Kap. 8), er benutzte inbezug auf die Beredsamkeit des Perikles Thuk. II, 65 (vgl. Kap. 15 und Kap. 16 Anf.) und verarbeitete die thukydideische Schilderung mit platonischen Vergleichen und sonstigen Reminiscenzen aus der Platon-Lektüre. Vgl. Kap. 15 mit Plat. Phaidr. 261 a., 270; Gorgias 503. Daneben hat er gewifs auch selbständig die Komödie benutzt, wennschon in der auch ihm vorliegenden Quelle des Valer. Max. und Cicero bereits Komiker-Citate (Eupolis *Δῆμοι* 94 Kock 281) enthalten waren. Endlich nahm er allerlei Details und Anekdoten aus Stesimbrotos und Ion. So wird auf Stesimbrotos die etwas boshafte Geschichte von dem Besuche beim kranken Anaxagoras Kap. 16 Ende zurückgehen.

1) Zeller, Philos. d. Gr. I[4], 894 ff. Die neuere Litteratur bei Überweg, Grundr. d. Gesch. d. Philos. § 24.

2) Plat. Phaidr. 270: *προσπεσὼν γάρ* (Perikles), *οἶμαι, τοιούτῳ ὄντι Ἀναξαγόρᾳ, μετεωρολογίας ἐμπλησθεὶς καὶ ἐπὶ φύσιν νοῦ τε καὶ ἀνοίας ἀφικόμενος, ὧν δὴ πέρι τὸν πολὺν λόγον ἐποιεῖτο Ἀναξαγόρας κτλ.* Vgl. Plut. Perikl. 5.

3) Über den Einflufs der Mantik und die Bedeutung, welche man damals noch Erscheinungen der verschiedensten Art als Vorzeichen beimafs, vgl. u. a. Thuk. II, 2, 8; VII, 50; VIII, 1. Über die in den Philosophenschulen umlaufende Geschichte, wie Perikles das Schiffsvolk über eine Sonnenfinsternis (eine solche fand am 3. August 430 statt) beruhigt haben soll, vgl. Plut. Perikl. 35; Cic. rep. 16, 25; Val. Max. VIII, 11, 1.

4) Plut. Perikl. 4. Nach Laert. Diog. IX, 28 hätte freilich Zenon seine Heimat Elea nie verlassen, indessen ist auch bei (Platon) Alkibiad. I, 119 a von seiner Anwesenheit in Athen die Rede. Zenon trat schon geraume Zeit vor der Mitte

Den Einflufs des Anaxagoras wollte man auch in dem Auftreten und der ganzen Haltung des Perikles erkennen [1], die seiner durchaus aristokratischen Natur entsprach [2]. Er zeigte sich stets vornehm und gemessen, sein Gang war ruhig und würdevoll, seine ernste Miene verzog sich nie zum Lächeln. Seitdem er zu den leitenden Männern Athens gehörte, sah man ihn nur in amtlichen Gängen auf der Strafse. Er vermied es nicht nur, mit dem Volke in zu nahe und zu häufige Berührung zu kommen, sondern hielt sich auch von Gelagen und dem ungebundenen geselligen Umgang mit seinen Freunden fern. Seine Gegner erblickten in diesem Benehmen nichts als eitele Aufgeblasenheit [3]. Ion von Chios bezeichnete die Art, wie sich Perikles im Umgange gab, als eine ungeschliffene und hoffärtige, mit sich selbst prahle er und über andere spreche er ab. Da lobe er doch den Kimon mit seinen gefälligen und fein gebildeten Umgangsformen [4].

Eine ähnliche Zurückhaltung wie in der Geselligkeit beobachtete Perikles auch im öffentlichen Leben. Aus kluger Berechnung trat er selbst nur bei besondern Anlässen auf und überliefs die Erledigung minder wichtiger Angelegenheiten seinen politischen Freunden [5]. Wenn er sprach, so hatte er seine Worte wohl erwogen und vorsichtig gewählt. Die überwältigende Wirkung seiner Rede beruhte wesentlich

---

des 5. Jahrhunderts als Lehrer und Schriftsteller auf. Vgl. Zeller, Philos. d. Gr. I[4], 535; Diels, Rhein Mus. XXXI, 35. Wenn man auf den bei Plut. Perikl. 5 überlieferten Ausspruch Zenons etwas geben dürfte, so würde seine Bekanntschaft mit Perikles in eine Zeit fallen, wo dieser bereits eine politische Rolle spielte.

1) Plut. Perikl. 5. Ähnliche Züge, wie von Perikles werden allerdings von Anaxagoras überliefert. Vgl. Ail. V. H. III, 2; VIII, 13; Cic. Acad. II, 23, 72; Zeller, Phil. d. Gr. I[4], 912.

2) Plut. Perikl. 7: *τῷ δήμῳ προσένειμεν ἑαυτὸν ἀντὶ τῶν πλουσίων καὶ ὀλίγων τὰ τῶν πολλῶν καὶ πενήτων ἑλόμενος παρὰ τὴν αὑτοῦ φύσιν ἥκιστα δημοτικὴν οὖσαν.*

3) Was Plutarch. Perikl. 5—7 (vgl. Eth. 800 b. 812 d) über das Privatleben des Perikles erzählt, ist teilweise so anschaulich und macht fast durchweg einen so glaubwürdigen Eindruck, dafs es im letzten Grunde auf eine zeitgenössische Quelle zurückgehen mufs. Plutarchos dürfte hier direkt den Stesimbrotos benutzt haben. Wurde er zu seiner gegen das Benehmen des Perikles gerichteten Bemerkung über die „wahre Tugend", an welcher gerade das am offensten daliegende als das schönste erscheine, durch eine ähnliche Auslassung in seiner Quelle veranlafst, so würde eine solche Beurteilung vortrefflich zu der Tendenz des Stesimbrotos passen. Über den Charakter des Perikles vgl. Grote (Hofmann) III, 445; E. Curtius, Gr. Gesch II, 333 ff.; Filleul, Siècle de Périclès I, 385; Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 90.

4) Ion bei Plut. Perikl. 5.

5) Plut. Perikl. 7.

auf der Hoheit und überzeugenden Klarheit der Gedanken, auf seiner ganzen imponierenden Persönlichkeit und der leidenschaftslosen, sich gleich bleibenden Würde in Sprache und Haltung [1].

Die Verherrlichungen seiner Rede sind jedoch zu allgemein gehalten, als dafs sie uns ein im einzelnen klares Bild derselben zu geben vermöchten [2]. Etwas Schriftliches hatte Perikles mit Ausnahme der von ihm beantragten Volksbeschlüsse nicht hinterlassen; die wenigen aus seinen Reden uns erhaltenen Äufserungen waren infolge ihrer Eigenartigkeit im Gedächtnisse geblieben [3].

Zur Erwerbung des hohen Ansehens und Vertrauens, das Perikles Jahrzehnte hindurch bei der Bürgerschaft behauptete, trug wesentlich auch die Integrität seines Charakters und die bei athenischen Staatsmännern nicht gerade häufige Eigenschaft der Unbestechlichkeit bei. Sein Haushalt, den ein tüchtiger Verwalter Namens Euangelos leitete, war allerdings auf das genaueste geordnet und sparsam, so dafs er von seinem verschwenderischen Sohne Xanthippos und dessen junger Frau als knickerig verrufen wurde, indessen das von ihm hinterlassene Vermögen war nicht gröfser als sein ererbtes, und nie hat er seine politische Macht zu seiner Bereicherung benutzt [4].

---

1) Plut. Perikl. 5 und 8. Die Macht seiner Rede wird ebenso von Thukydides (I, 139, 4), wie von den Komikern anerkannt. Aristoph. Acharn. 530; Eupolis, Demoi Frgm. 9 Kock, S. 281. Vgl. Plat. Phaidr. 270.

2) Blafs, Att. Beredsamkeit I, 35 ff. Die Leidenschaftlichkeit der Rede, durch welche Demosthenes seine Hörer hinrifs, war ihm fremd. Die uns überlieferten Aussprüche (Plut. Perikl. 8; Aristot. Rhet. I, 7, p. 31; III, 4, p. 127; III, 10, p. 139; III, 17, p. 159; Cic. de off. I, 40; vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 210 ff.) zeigen, dafs Perikles treffende Vergleiche aus der Natur und dem Leben heranzog und auch dichterische Bilder zum Schmucke verwandte. Ein sophistisches Enthymem aus dem samischen Epitaphios nach Stesimbrotos bei Plut. Perikl. 8.

3) Plut. Perikl. 8. Plutarchos könnte die Psephismata des Perikles bei Krateros gelesen haben (vgl. Holzapfel, Darst. d. gr. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 72), hat aber vielleicht die Bemerkung nur aus seiner Quelle abgeschrieben. Nach Ad. Schmidt II, 210 hätte Plutarchos die Apophthegmen aus seinen Kollektaneen in den Text der Biographie aufgenommen. Einige derselben gehen ohne Frage auf die Überlieferung des 5. Jahrhunderts zurück und finden sich schon bei Aristoteles. Vgl. Rhet. III, 4, p. 127; III, 10, p. 139. Das Diktum über Sophokles stand mindestens bereits bei Theopompos. Vgl. Cic. de off. I, 40 und Val. Max. IV, 3 ext. 1. Zur Zeit Ciceros waren Reden des Perikles im Umlauf, deren Echtheit aber mit Recht schon im Altertum bestritten wurde. Cic. Brut. 27; de orat. II, 93; Quintil. III, 1, 12 vgl. Blafs, Att. Bereds. I, 34.

4) Thuk. II, 65, 8; Plut. Perikl. 15; Isokr. v. Frdn. 126. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 236 ff. denkt an eine gemeinsame Benutzung des Stesimbrotos, der auch dem Thukydides vorgelegen hätte. Indessen Isokrates sagt doch nicht ganz

c.

Als jüngerer Mann hielt sich Perikles von politischen Geschäften fern, aber er nahm an Feldzügen teil und zeigte sich als tapfern und kühnen Krieger. In das politische Leben trat er ein, als Aristeides gestorben, Themistokles verbannt und Kimon auf Feldzügen meist von Athen abwesend war [1]. Das würden also etwa die Jahre 466 bis 464 sein [2]. Perikles schlofs sich den politischen Gegnern Kimons, den Demokraten, an. Er folgte dabei insoweit einer Familien-Tradition, als sein Vater Gegner von Kimons Vater Miltiades gewesen war, aber er

---

dasselbe wie Plutarchos, und könnte es, wie so manches andere, von ältern Leuten gehört haben. Was freilich Plut. Perikl. 16 über die sparsame, auf den einzelnen Tag berechnete Wirtschaft des Perikles berichtet ist, wie ein Vergleich mit dem Stesimbrotos-Fragment 36 lehrt, ohne Frage auf Stesimbrotos zurückzuführen. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 247. Im Anschlusse daran erzählt Plutarchos, dafs Anaxagoras in begeisterter Liebe zur Wissenschaft seine Wirtschaft vernachlässigt und sein Grundstück unbebaut den Schafen zur Weide gelassen hätte. Ob er auch diese Nachricht aus Stesimbrotos hat, ist höchst zweifelhaft, wenngleich die folgende Anekdote über Perikles am Krankenlager des Anaxagoras aus Stesimbrotos stammen dürfte. S. 444, Anm. 3. Vgl. Cic Tusc. V, 39, 115; Val. Max. VIII, 7, ext. 6; Platon Hipp. maj. 283; Laert. Diog. II, 6 ff. Zur Sache Zeller, Philos. d. Gr. I[4], 870, 2.

1) Plut. Perikl. 7: *ἐπεὶ δ' Ἀριστείδης μὲν ἀποτεθνήκει καὶ Θεμιστοκλῆς ἐξεπεπτώκει, Κίμωνα δ' αἱ στρατεῖαι τὰ πολλὰ τῆς Ἑλλάδος ἔξω κατεῖχον, οὕτω δὴ φέρων ὁ Περικλῆς τῷ δήμῳ προσένειμεν ἑαυτόν κτλ.* Rühl betrachtet als Quelle dieses Abschnitts, wo von der frühern politischen Zurückhaltung des Perikles und den Anfängen seiner politischen Laufbahn die Rede ist, Theopompos (Jahrb. f. kl. Philol. 97, 662), wogegen Adolf Schmidt, Perikl. Zeit. I, 255 ff.; II, 207 ff., dem Holzapfel, Darst. d. gr. Gesch. bei Ephor. Theop. u. s. w. 151 beistimmt, die Benutzung des Stesimbrotos zu erweisen sucht. Dagegen spricht jedoch die Auffassung des Ostrakismos. Es heifst hier nämlich, Perikles hätte, da er ein reicher und vornehmer Mann gewesen wäre, und viele einflufsreiche Freunde gehabt hätte, befürchtet, ostrakisiert zu werden. Er hätte sich dann seiner Sicherheit wegen den Demokraten angeschlossen. Das ist die Auffassung des Ostrakismos, wie sie bei Ephoros und Theopompos zu lesen war (Diod. XI, 55, 3; Plut. Them. 22, Nep. Cim. 3). Stesimbrotos konnte schwerlich eine so verkehrte Anschauung vom Ostrakismos haben. Aber vielleicht ist er von Theopompos benutzt worden.

2) Nach Cic. de orat. III, 34 und Plut. Perikl. 16, deren gemeinsame Quelle höchst wahrscheinlich Theopompos ist (vgl. § 20), stand Perikles vierzig Jahre lang an der Spitze des Staates: *τεσσαράκοντα μὲν ἔτη πρωτεύων ἐν Ἐφιάλταις καὶ Λεωκράταις κτλ.* Diese Berechnung der vierzig Vorstandsjahre geht wohl von Didaskalien aus. Denn Äschylos hatte den Perikles aller Wahrscheinlichkeit nach im Jahre 467 zum Choregen und siegte mit ihm bei der Aufführung der Sieben gegen Theben. U. Köhler, Mitt. arch. Inst. Athen 1878 III, 107; vgl. § 20.

brachte damit einen Rifs in die aristokratische Koalition, die den Themistokles gestürzt und mit Aristeides ihr Haupt verloren hatte. Bei seiner Begabung und vornehmen Abkunft mufste er sich bald zu einem der Führer der Demokratie emporschwingen. Während der Jahre, wo Kimon sich nur zeitweise in Athen aufhielt, hatte diese Partei so bedeutend an Einflufs gewonnen, dafs die demokratischen Hetairien sich bereits bei Kimons Rückkehr von Thasos zu seinem Sturze vereinigten und beim Volke die Annahme der gegen ihn wegen der makedonischen Angelegenheit eingebrachten Klage durchsetzten. Perikles gehörte zu den vom Volke erwählten Anwälten [1]. Nach Stesimbrotos hätte Elpinike bei ihm für ihren Bruder Fürbitte eingelegt und auch so viel erreicht, dafs Perikles trotz einer schnöde abweisenden Bemerkung über die Bittstellerin während der Verhandlung selbst sehr schonend aufgetreten wäre und nur einmal das Wort genommen hätte, um eben nur seiner Pflicht als Ankläger zu genügen [2]. Kimon hob in seiner Verteidigungsrede hervor, dafs er nicht wie andere Proxenos der reichen Ionier und Thessaler geworden wäre, um von ihnen bedient und beschenkt zu werden. Er wäre Proxenos der Lakedaimonier, deren Einfachheit und Enthaltsamkeit er sich zum Muster nähme und so sehr liebe, dafs er sie allen Reichtümern vorzöge. Es mache ihm jedoch Freude, die Stadt mit Beute aus Feindesland zu bereichern [3]. Der Prozefs endigte mit der Freisprechung Kimons [4]. Sein Ansehen

---

1) Vgl. S. 442, Anm. 2. Plut. Perikl. 10: *ἦν μὲν γὰρ εἷς τῶν κατηγόρων ὁ Περικλῆς ὑπὸ δήμου προβεβλημένος*. Vgl. Plut. Kim. 14. Es handelte sich zweifellos um eine Eisangelie wegen Bestechlichkeit, die das Volk annahm und an die Heliasten (vgl. Kimon 14: *ἀπολογούμενος δὲ πρὸς τοὺς δικαστάς*) verwies. Vom Volke bestellte Anwälte (*συνήγοροι*) und Verweisungen einer Eisangelie an die Heliasten kommen auch sonst schon im 5. Jahrhundert vor. Meier und Schömann, Att. Proz. von Lipsius, S. 326. 352. Der Ausdruck *εἰσαγγέλλειν* im technischgerichtlichen Sinn findet sich zuerst im eleusinischen Volksbeschlufs. Dittenberger, Syll. Inscr. Gr., Nr. 13, v. 59.

2) Vgl. S. 310, Anm. 2.

3) Plut. Kimon. 14. Nach Rühl, Quellen Plut. Leb. Kim. 18 wäre nur die Geschichte von der Elpinike aus Stesimbrotos entlehnt, dagegen der Bericht über den Prozefs selbst und die Verteidigungsrede Kimons aus Theopompos. Oncken, Staatslehre d. Aristot. II, 490 denkt dagegen an Ion, während Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 177 das ganze Stück auf Stesimbrotos zurückführt. Rühls Ansicht ist richtig, denn die Rede erinnert teilweise an das theopompische Stück bei Plut. Kim. 10 (*Οἱ δὲ . . . διαβάλλοντες ὑπὸ τῆς ἄλλης ἐξηλέγχοντο τοῦ ἀνδρὸς προαιρέσεως ἀριστοκρατικῆς καὶ Λακωνικῆς οὔσης*), und auch das Lob der *εὐτέλεια καὶ σωφροσύνη* (der Lakedaimonier) ist echt theopompisch, ebenso das *συμπεπεῖσθαι*, wo *πεπεῖσθαι* genügt hätte (vgl. Frgm. 185. 259).

4) Vgl. W. Vischer, Kimon, Kl. Schrft. I. 38, 1. Demosth. g. Aristokr. 205

war zu fest begründet, als dafs er dem ersten Angriffe hätte erliegen sollen, zumal die Anklage gewifs auch an sich nicht genügend begründet war. Nicht nur sein Kriegsruhm und seine Verdienste um die Verschönerung der Stadt, sondern auch sein leutseliges Wesen und seine aufserordentliche Freigebigkeit hatten ihn höchst populär gemacht. Diese Freigebigkeit wurde freilich von seinen Gegnern als blofse Demagogie charakterisiert. Nach Theopompos hätte Kimon in seinem Hause täglich offene Tafel gehabt, um den armen Bürgern, die sich durch Arbeit ihr tägliches Brot erwerben mufsten, einen freien Tag und damit die Möglichkeit zu verschaffen, an den öffentlichen Angelegenheiten teilzunehmen. Aristoteles sagt jedoch, dafs der Freitisch nur für seine Demoten aus Lakiadai gedeckt gewesen wäre [1]. Immerhin besafs Kimon in hohem Grade die Gunst des Volkes, so dafs es der Demokratie schwer fiel, seine Stellung zu erschüttern. Ihre Führer griffen daher schliefslich zu Mitteln, die nicht frei von Demagogie waren, der Sturz Kimons gelang ihnen aber hauptsächlich infolge des übeln Ausganges der von ihm ins Werk gesetzten messenischen Expedition.

d.

„Als sich den Lakedaimoniern der Krieg gegen die in Ithome in die Länge zog, da riefen sie sowohl andere Bundesgenossen herbei, als auch namentlich die Athener [2]“. Durch das Erdbeben und manches

erwähnt einen Prozefs Kimons, in dem er mit einer Mehrheit von nur drei Stimmen dem Tode entgangen und zu fünfzig Talenten verurteilt worden wäre, *ὅτι τὴν πάτριον μετεκίνησε πολιτείαν ἐφ' ἑαυτοῦ*. Der Codex Σ bietet die Lesart *Παρίων*, welche unzweifelhaft zu acceptieren ist. Kimon hätte also danach etwa die Verfassung von Paros eigenmächtig umgestaltet. Davon ist indessen sonst nichts bekannt. Der Prozefs erinnert insofern an den des Miltiades, als dieser wegen der parischen Expedition zu fünfzig Talenten verurteilt wurde. In Anbetracht der geringen historischen Kenntnisse der attischen Redner ist es daher höchst wahrscheinlich, dafs Demosthenes den Prozefs des Miltiades mit irgendeinem Vorgange aus Kimons Leben vermengt hat. Vgl. W. Vischer, Kimon, Kl. Schrft. I, 35, 1; Müller-Strübing, Aristoph. und die hist. Kritik 274 ff.

1) Plut. Kimon 10; Perikles 9; Nep. Cimon. 3. Plutarchos und Nepos schöpften aus Theopompos. Vgl. Theopompos, Frgm. 94 = Athen. XII, p. 533 A. Die ganze Auffassung des Kimon und Perikles in diesen Abschnitten der Biographieen Plutarchs entspricht durchaus der Tendenz des Exkurses *περὶ δημαγωγῶν*. Man bekämpft sich gegenseitig mit demagogischen Mitteln. Auch kommen bei Plutarchos eine Reihe echt theopompischer Redewendungen vor, so *ἀδέκαστον καὶ ἄθικτον* (Kimon 10), *καταδημαγωγούμενος* (Perikles 9) u. s. w.

2) Thuk. I, 101.

verlustreiche Gefecht geschwächt, konnten die Lakedaimonier gegen die aufserordentlich feste Stellung der Heloten auf dem Berge Ithome um so weniger etwas ausrichten, als der Belagerungskrieg von je her ihre schwache Seite war [1]. So lange aber der Krieg dauerte, waren ihre Hände nach aufsen hin völlig gebunden, und je mehr er sich in die Länge zog, desto mehr litt ihre Kraft und ihr politischer Einflufs. Man entschlofs sich daher in Sparta, um unter allen Umständen so rasch wie möglich zu Ende zu kommen, nicht nur die Kontingente der peloponnesischen Bundesgenossen heranzuziehen, sondern auch die Athener, die für besonders geschickt im Belagerungskriege galten, um Hilfe zu bitten, und sandte zu diesem Zwecke eine Gesandtschaft nach Athen, an deren Spitze Perikleidas stand [2]. Ephialtes sprach sich entschieden gegen die Gewährung der Hilfe aus und beschwor seine Mitbürger, nicht einen Nebenbuhler aufzurichten, man müfste ihn am Boden liegen und den stolzen Sinn Spartas niedertreten lassen. Kimon setzte dagegen seinen ganzen Einflufs zugunsten der Lakedaimonier ein. Am meisten machte er, wie Ion von Chios erzählt, mit dem Schlagworte Eindruck, man dürfe weder zugeben, dafs Hellas lahm werde, noch dafs Athen ohne sein Nebenrofs am Joche ziehe [3]. Kimon hielt zwar ebenso wie die demokratische Partei an der Erhaltung und dem weitern Ausbau der athenischen Seeherrschaft fest,

---

1) Thuk. I, 102: *μάλιστα δ᾽ αὐτοὺς ἐπεκαλέσαντο ὅτι τειχομαχεῖν ἐδόκουν δυνατοι εἶναι.* Hdt. IX, 70: *πολλῷ πλέον εἶχον* (die Perser beim Angriffe auf ihr festes Lager) *τῶν Λακεδαιμονίων ὥστε οὐκ ἐπισταμένων τειχομαχέειν.*

2) Plut. Kim. 16. Perikleidas bei Aristoph. Lysistr. 1137 ff. (vgl. Plut. Kim. 16), wo das Hilfsgesuch in übertrieben demütiger Form geschildert wird. Der Sohn des Perikleidas hiefs bezeichnenderweise Athenaios und war Bevollmächtigter Spartas beim Abschlusse des Waffenstillstandes vom Jahre 423. Thuk. IV, 119. 122. Xenophon Hell. VI, 5, 33 läfst nach der Schlacht bei Leuktra spartanische Gesandte in Athen an die gegenseitigen Hilfeleistungen erinnern: *αὐτοί τε γὰρ ἔφασαν τοὺς τυράννους συνεκβαλεῖν Ἀθήνηθεν, καὶ Ἀθηναίους, ὅτι αὐτοὶ ἐπολιορκοῦντο ὑπὸ Μεσσηνίων, προθύμως βοηθεῖν.* Duncker VIII, 243 nimmt den Ausdruck *ἐπολιορκοῦντο* ganz wörtlich und sucht es wahrscheinlich zu machen, dafs in der That Sparta belagert wurde. Indessen Thuk. sagt I, 101: *οἱ Εἵλωτες . . . ἐς Ἰθώμην ἀπέστησαν,* dann I, 102: *ὡς αὐτοῖς πρὸς τοὺς ἐν Ἰθώμῃ ἐμηκύνετο πόλεμος κτλ.* III, 54: *ὅτεπερ δὴ μέγιστος φόβος περιέστη τὴν Σπάρτην μετὰ τὸν σεισμὸν τῶν ἐς Ἰθώμην Εἱλώτων ἀποστάντων.* Es handelte sich also um die Bekriegung der Heloten, die nach Ithome abgefallen waren oder Ithome zu ihrem Stützpunkte gemacht hatten. Thuk. I, 102 schliefst eine Belagerung Spartas schlechterdings aus.

3) Plut. Kim. 16: *μήτε τὴν Ἑλλάδα χωλὴν μήτε τὴν πόλιν ἑτερόζυγα περιϊδεῖν γεγενημένην.*

aber nach seiner politischen Doktrin sollte auch Sparta die Hegemonie zu Lande behalten und, mit Athen enge verbündet, Hellas leiten [1].

Trotz des Widerspruchs der Demokraten gelang es ihm schliefslich, das Volk zur Absendung eines Hilfsheeres zu bewegen, obwohl diese Politik den Interessen Athens zuwiderlief. Denn ein Zusammengehen der beiden leitenden Staaten, wie es sich Kimon dachte, war auf die Dauer unmöglich, da bei der damaligen Natur des athenischen Demos mit seiner Fülle produktiver Kräfte und seiner rastlosen Unternehmungslust auf der einen, und bei der mifstrauischen Eifersucht Spartas auf der andern Seite es früher oder später zum Zusammenstofse kommen mufste. Ein Entscheidungskampf zwischen Athen und Sparta war um so weniger zu vermeiden, als sich die weitere Entwickelung der entschiedenen Demokratie in Athen nicht aufhalten liefs. Sobald aber die Demokratie in der herrschenden Stadt die Oberhand gewonnen hatte, war damit zugleich die fortschreitende Demokratisierung der abhängigen Städte entschieden.

Eine so grofse demokratische Bewegung konnte nicht ohne Einflufs auf die peloponnesischen Städte bleiben, in denen die Lakedaimonier ihre Hegemonie auf die Oligarchieen stützten und dem ganzen Wesen ihres Staates nach stützen mufsten. Es bedrohte also schon die innere Entwickelung des attischen Reiches den Bestand der spartanischen Hegemonie, ohne dafs noch die anwachsende Macht Athens unmittelbar vitale Interessen peloponnesischer Städte berührte oder deren Selbständigkeit gefährdete. Stand aber früher oder später ein gewaltiger Kampf mit Sparta bevor, in dem es sich um die Herrschaft über Hellas oder die staatliche Existenz handelte, so war die Mitwirkung zur Wiederaufrichtung Spartas ein schwerer politischer Fehler. Als solchen bezeichnet ihn auch der geistvolle Oligarch, welcher die Schrift vom Staat der Athener verfafst hat. Er sagt, den Athenern ist es nie gut bekommen, so oft sie die Partei der Besten ergriffen. Das geschah auch, als sie für die Lakedaimonier gegen die Messenier Partei nahmen, denn kurze Zeit darauf begannen die Lakedaimonier nach der Unterwerfung der Messenier Krieg gegen die Athener [2]. Die Unterstützung der Lakedaimonier war in der That zugleich eine Unterstützung der Oligarchen, deren Hauptburg Sparta war, und Kimon mochte immerhin von der Besorgnis mitbestimmt worden sein, dafs die Niederwerfung Spartas eine allgemeine demokratische Hochflut zur Folge haben würde. Kritias, das Haupt der Dreifsig, sagt geradezu,

1) Vgl. U. Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 95.
2) Ps. Xen. Ἀθην. πολ. III, 11.



Kimon habe des Vaterlandes Wachstum dem Nutzen der Lakedaimonier hintenangestellt [1].

Im Frühjahre 463 wurde Kimon mit 4000 Hopliten, wahrscheinlich zur See, nach Messenien geschickt [2]. Es versammelte sich damals

---

1) Plut. Kim. 16: *Κίμωνά φησι Κριτίας τὴν τῆς πατρίδος αὔξησιν ἐν ὑστέρῳ θέμενον τοῦ Λακεδαιμονίων συμφέροντος κτλ.* Ähnlich urteilt der Oligarch, welcher die *Ἀθην. πολ.* verfaſst hat. Vgl. III, 11. Über den Ausspruch des Kritias, mit dem die opferbereite Groſsmut Kimons anerkannt werden sollte, vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 183. Über die Beurteilung der Politik Kimons vgl. Grote, Gesch. Gr. III², 246. Müller-Strübing, Arist. u. d. hist. Krit. 279 ff. macht mit Recht gegen W. Vischer, Kimon, Kl. Schrft I, 41, 2 darauf aufmerksam, daſs die Athener keinesfalls durch die noch bestehende, gegen die Meder abgeschlossene Symmachie (*τὴν γενομένην ἐπὶ τῷ Μήδῳ συμμαχίαν* (Thuk. I, 102) verpflichtet waren, den Lakedaimoniern gegen die Heloten beizustehen.

2) Nach Thuk. I, 102, 1 ist der Hilfezug bald nach der Kapitulation von Thasos anzusetzen, die im Hochsommer 464 erfolgt sein muſs (vgl. S. 441, Anm. 4). Danach würde Kimon im Frühjahre 463 ausgezogen sein. Zu demselben Ergebnis führt noch eine andere, davon unabhängige Berechnung. Nach Theopompos wurde Kimon aus seiner Verbannung vor Ablauf von fünf Jahren zurückberufen. Theopompos Frgm. 92 Müller Fr. H. Gr. I, 293: *Οὐδέπω δὲ πέντε ἐτῶν παρεληλυθότων, πολέμου συμβάντος πρὸς Λακεδαιμονίους, ὁ δῆμος μετεπέμψατο Κίμωνα, νομίζων διὰ τὴν προξενίαν ταχίστην ἂν αὐτὸν εἰρήνην ποιήσασθαι. Ὁ δὲ παραγενόμενος τῇ πόλει τὸν πόλεμον κατέλυσε*". Kimon wurde nach der Schlacht bei Tanagra zurückberufen. Plut. Kim. 17; Perikl. 10. Diese Schlacht fand im Hochsommer (August) statt (vgl. § 18) und zwar im Jahre 458. Denn als das peloponnesische Heer einige Monate vor der Schlacht nach Phokis ausrückte, war bereits Pleistoanax König (Thuk. I, 107), der im lakonischen Jahre Oktober 459 bis Oktober 458 zur Regierung kam. König Kleombrotos nämlich, der im Juli 371 bei Leuktra fiel, regierte 9 Jahre (Diod. XV, 23), also vom Sommer 380 ab. Sein Vorgänger Agesipolis starb im Hochsommer 380 (Xen. Hell. V, 3, 19; Diod. XV, 23) nach vierzehnjähriger Regierung (Diod. XIV, 89; XV, 23). Danach würde der Beginn seiner Regierung in den Sommer 394 fallen, und Diodoros erzählt in der That seinen Regierungsantritt im Archontenjahre 394/3. Allein sein Vorgänger Pausanias wurde gleich nach seiner Rückkehr von der Schlacht bei Haliartos verurteilt und verlor die Königswürde, also bereits im Herbst 395 (Xen. Hell. III, 5, 25; IV, 2, 9). Diodoros (XIII, 75; XIV, 89) giebt ihm gleichfalls vierzehn Regierungsjahre und läſst ihn im Archontenjahre 408/7 zur Regierung kommen. Die Schwierigkeit wird dadurch gehoben, daſs den Regierungsjahren Diodors lakonische Jahre zugrunde liegen. Ferner wird das Jahr, in dem ein König stirbt oder die Regierung verliert, wie es auch sonst geschah (vgl. S. 390, Anm. 2) als erstes des Nachfolgers gezählt. Pausanias regiert also Herbst 409 bis Herbst 395, Agesipolis Herbst 395 bis Herbst 381 (Tod im lakonischen Jahre Herbst 381/0, das Ephoros gleich dem Archontenjahre 380/79 setzt, weil in ihm der betreffende Archon sein Amt antrat), Kleombrotos Herbst 381 bis Herbst 372. — Die fünfzigjährige Regierung des Pleistoanax wird also von Herbst 459 gezählt (Diod. XIII, 75). Folglich ist die Schlacht nicht vor 458 anzusetzen. Auf

vor Ithome ein stattliches Heer, da nicht nur die Athener, sondern auch andere Staaten Hilfstruppen geschickt hatten. So waren die Plataier mit dem dritten Teile ihres Heerbannes gekommen. Ferner erfahren wir, dafs die Aigineten und Mantineer dem Könige Archidamos besonders gute Dienste leisteten. [1]

Trotzdem machte die Belagerung nicht die von den Lakedaimoniern erwarteten Fortschritte, und es zeigte sich, dafs auch die so gerühmte Belagerungskunst der Athener noch ihre Mängel hatte, denn sonst hätten sie wohl, wie Thukydides sagt, den Platz erobert. Die Lakedaimonier begannen jedoch an dem guten Willen der Athener zu zweifeln und in Anbetracht ihrer kühn wagenden Unternehmungslust, sowie auch ihrer Stammesverschiedenheit zu argwöhnen, dafs sie bei längerm Verweilen von den Aufständischen bestimmt werden möchten, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen [2]. Ihr Mifstrauen steigerte sich in dem Mafse, dafs sie schliefslich, ohne ihren wirklichen Beweggrund zu offenbaren, die Athener allein von allen Bundesgenossen

---

der andern Seite kann sie nicht nach 456 geschlagen worden sein, weil Tolmides einige Zeit nach der Schlacht die Peloponnesos umschiffte (Thuk. I, 108, 5), und dieser Periplus in das Jahr 456/55 gehört. Vgl. Schol. Aischin. II, 78 Dind.; Diod. XI, 84. Es ist unter diesen Umständen an der Richtigkeit der Zeitbestimmung bei Diod. XI, 79 nicht zu zweifeln, wonach die Schlacht bei Tanagra in das Archontenjahr des Bion = 458/7, d. h. in den Hochsommer 458 fiel. Nun wurde kurz nach der Schlacht zwischen den Lakedaimoniern und Athenern ein viermonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen (Diod. XI, 80, 6), welcher den Athenern freie Hand zu einem Schlage gegen die Boioter gab. Nur auf diesen Waffenstillstand kann sich die Äufserung Theopomps beziehen. Vgl. Plut. Kim. 17. Nepos Cim. 3. Näheres § 18, Unger, Philol. XLI (1882), 129. Kimon wurde mithin schon gegen Ende Sommer 458 zurückberufen und im Frühjahre 462 verbannt. Er war vierundeinhalbes Jahr in der Verbannung. Da ferner das attische Hilfsheer monatelang vor Ithome gelegen haben mufs (Thuk. I, 102) und auch einige Zeit zwischen Kimons Rückkehr und dem Ostrakismos verstrich, so ist sein Auszug Frühjahr 463 anzusetzen. Damit stimmt auffällig Paus. IV, 24, 5 überein, wo der Ausbruch des Heloten-Aufstandes in das Archontat des Archedemides = 464/3 gesetzt wird. Offenbar ist der Hilfezug Kimons mit dem Ausbruche des Heloten-Aufstandes zusammengeworfen worden. Das konnte namentlich leicht in einer Atthis geschehen. Vgl. Unger, Philol. XL, 458; XLI, 120. — Schaefer, De rer. p. bell. pers. 17 hatte den Zug Kimons 461, seine Verbannung in das Jahr 460 gesetzt, ebenso Pierson a. a. O. 195. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 39 nahm die Jahre 462, resp. 461 an, während Krüger, Phil. Hist. Stud. I, 152 bereits auf 463, resp. 462 gekommen war. Krügers Datierung ist durch Unger, Philol. 1882 XLI, 112 ff. als richtig erwiesen worden. — Über den angeblichen zweiten Zug Kimons vgl. S. 455, Anm. 1.

1) Thuk. III, 54. — Thuk. II, 27; IV, 56; Xen. Hell. V, 2. 3.

2) Thuk. I, 102, 1.

mit der bündigen Erklärung, sie bedürften ihrer nicht weiter, nachhause schickten. Kimon führte sein Heer schleunigst über den Isthmos nach Attika zurück (etwa Herbst 463). Vermutlich wurde das Verhalten der Lakedaimonier auch dadurch wesentlich mitbestimmt, daſs inzwischen in Athen die mit den Messeniern sympathisierende Demokratie die Oberhand gewonnen hatte [1].

---

1) Durch das korinthische Gebiet zog Kimon, ohne vorher die Genehmigung der Korinthier zum Durchzuge einzuholen. Er hatte deswegen einen Wortwechsel mit Lachartos, worüber Plut. Kim. 17 wahrscheinlich nach Ion berichtet. Vgl. S. 304, Anm. 2. — Plut. Kim. 15 erzählt im Anschlusse an den thasischen Prozeſs Kimons, daſs als er *πάλιν ἐπὶ στρατείαν ἐξέπλευσε*, die Demokraten die Oberhand gewannen und die Macht des Areopags brachen. Als dann Kimon zurückkehrte (*ἐπανῆλθε*), versuchte er die demokratischen Reformen rückgängig zu machen, aber die Demokraten reizten das Volk auf, *ἐκεῖνά τε τὰ πρὸς τὴν ἀδελφὴν ἀνανεούμενοι καὶ Λακωνισμὸν ἐπικαλοῦντες*. Es folgt dann eine Kimon und Elpinike betreffende Stelle aus Eupolis (vgl. über dieselbe Müller-Strübing, Aristophanes 286) und eine breitere Ausführung über den Lakonismos Kimons, der ihm seitens seiner Mitbürger verübelt wurde. Plutarchos erzählt nun den Ausbruch des Helotenaufstandes nach Ephoros und das Hilfsgesuch der Lakedaimonier, wobei er Aristophanes, Kritias und Ion einsah und im Anschluſs an Ions Erzählung von der Rede Kimons zugleich aus diesem Autor eine andere auf den messenischen Zug bezügliche Geschichte, nämlich den Wortwechsel mit Lachartos, einfügte. Letzterer fand beim Rückmarsche Kimons statt. Über den Verlauf der Dinge in Messenien hat Plutarchos bis dahin aber noch nichts gesagt. Bei Theopompos, den er Kap. 15 für den Bericht über die demokratische Aktion als Hauptquelle benutzte (Rühl, Quell. Plut. Leb. Kim. 28; Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 178) hatte er darüber nichts gefunden, er griff also zu Ephoros, seiner Quelle für den Ausbruch des Heloten-Aufstandes, und las daselbst, daſs Kimon wenig ausgerichtet hätte und von den Lakedaimoniern nachhause geschickt worden wäre. Nun hatte er aber eben bei Aristophanes (Lysitrat. 1142 ff.) von der Rettung Spartas durch Kimon gelesen, er konnte also bei seiner Vernachlässigung des Zusammenhanges der Ereignisse auf den Gedanken kommen, daſs der von Ephoros erzählte Hilfszug ein anderer gewesen wäre, als der von Aristophanes berührte. Daher leitet er seine Erzählung von der Heimsendung Kimons mit den Worten ein: *οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι τοὺς Ἀθηναίους αὖθις ἐκάλουν ἐπὶ τοὺς ἐν Ἰθώμῃ Μεσσηνίους καὶ εἵλωτας*. — Die Ansicht Clintons, F. H. II, 464 und 461 und Göbels, Über den dritten messenischen Krieg, Zeitschr. für österr. Gymnas. 1859 X, 445 ff. u. a., daſs in der That zwei Züge stattgefunden hätten, ist von Unger, Philol. 1882 XLI, 120 ff. wieder aufgenommen worden. Indessen mit dem Berichte des Thukydides ist diese Annahme nicht wohl zu vereinbaren, und der Irrtum Plutarchs liegt klar auf der Hand. Vgl. Krüger, Phil. Hist. Stud. I, 152; Grote, Gesch. Griechenl. III[2], 245, 40; Kägi, Krit. Gesch. d. spartan. Staat. 492 ff.; Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 184; Holzapfel, Darst. d. gr. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 137. — Der Seezug Kimons, während dessen die Demokraten ihre erfolgreiche Aktion begannen, war offenbar von Theopompos, welchem Plutarchos in dem betreffenden Abschnitte folgte, nicht näher bezeichnet worden.

e.

Nach dem Abzuge Kimons waren die Demokraten unter Führung des Ephialtes und lebhafter Mitwirkung des Perikles mit einer Reihe von Gesetzesanträgen vorgegangen, die ebensowohl demokratischen Grundsätzen entsprachen, wie darauf berechnet waren, ihnen die Gunst der Menge zu verschaffen. Perikles beantragte, nach Aristoteles auf Damons Rat, die Einführung des Theorikon und des Richtersoldes [1].

Das Theorikon oder Schaugeld sollte zunächst die ärmern Bürger in den Stand setzen, unabhängig von der Freigebigkeit der Reichen an den Dionysien das Theater zu besuchen. Ursprünglich wurde es im Betrage von zwei Obolen (διωβελία) für den Theater-

---

Es kann nur der messenische Zug sein, über den Theopompos in allgemeinen Ausdrücken hinwegging. Es lag nahe, das Hilfsheer mit seinen Belagerungswerkzeugen zur See abzuschicken. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 179 (dagegen freilich Holzapfel a. a. O. 99); Philippi, Der Areopag und die Epheten, S. 252; Oncken, Die Staatslehre des Aristot. II, 488.

1) Es liegt kein Grund vor, die zweifellos auf Theopompos zurückgehende Angabe bei Plut. Kim. 15 zu bezweifeln, daſs die Demokraten während der Abwesenheit Kimons mit den Verfassungsreformen begonnen hätten: ὡς δὲ πάλιν ἐπὶ στρατείαν ἐξέπλευσε, τελέως ἀνεθέντες οἱ πολλοὶ καὶ συγχέαντες τὸν καθεστῶτα τῆς πολιτείας κόσμον τά τε πάτρια νόμιμα, οἷς ἐχρῶντο πρότερον, Ἐφιάλτου προεστῶτος ἀφείλοντο τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς τὰς κρίσεις πλὴν ὀλίγων ἁπάσας κτλ. Plut. Perikl. 9: τούτοις (die auſserordentliche Freigebigkeit Kimons) ὁ Περικλῆς καταδημαγωγούμενος τρέπεται πρὸς τὴν τῶν δημοσίων διανομήν, συμβουλεύσαντος αὐτῷ [Δάμωνος unzweifelhaft zu ergänzen] Δαμωνίδου τοῦ Οἴηθεν, ὡς Ἀριστοτέλης ἱστόρηκε. (Vgl. S. 443, Anm. 4) καὶ ταχὺ θεωρικοῖς καὶ δικαστικοῖς λήμμασιν ἄλλαις τε μισθοφοραῖς καὶ χορηγίαις συνδεκάσας τὸ πλῆθος ἐχρῆτο κατὰ τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς, ἧς αὐτὸς οὐ μετεῖχε κτλ. Der ganze Abschnitt ist mit Ausnahme der Worte συμβουλεύσαντος αὐτῷ Δαμωνίδου τοῦ Οἴηθεν aus Theopompos entnommen. Vgl. Rühl, Jahrb. f. kl. Phil. 97, 659. Die Gegengründe Ad. Schmidts, Perikl. Zeit. II, 216 sind nicht zwingend. In seinem Exkurse über die Demagogen kann Theopompos nur in der Weise, wie es hier geschieht, die innere Geschichte Athens und die leitenden attischen Staatsmänner behandelt haben. Kimon behauptet anfänglich seine Stellung gegen Perikles durch demagogische Freigebigkeit, wird aber schlieſslich durch die legislatorische Demagogie desselben überwunden. Perikles verdirbt zuerst das Volk durch Kleruchieen, Theorika und Besoldungen, es müssen also nach ihm noch andere einen solchen verderblichen Einfluſs ausgeübt haben. In der That hatte Theopompos unter andern den Kallistratos und Eubulos als solche Männer charakterisiert (Frgm. 95 und 96). Auſserdem finden sich in dem Kapitel eine Anzahl theopompischer Worte und Redewendungen. Dahin gehört: πολυτελῆ καὶ ἀκόλαστον, σώφρονος καὶ αὐτουργοῦ, καταδημαγωγούμενος, συνδεκάσας, κατεστασίασε u. s. w.

platz an jedem der drei Spieltage dem Theaterpächter gezahlt. Die Bürger erhielten Marken für den freien Eintritt. Nach und nach gewann aber das Theorikenwesen immer gröfsere Ausdehnung. Man zahlte Theorika nicht nur an den Dionysien und für den freien Eintritt ins Theater, sondern an allen gröfseren Festen, damit alle Bürger in den Feiertagen sich der Mufse hingeben und einen bessern Tag haben könnten [1]. Der Ansicht gemäfs, dafs, wenn für die Kriegsbedürfnisse genügend gesorgt wäre, Athen über die Überschüsse der Reichseinnahmen beliebig verfügen könnte, wurden die Theorika auf die Reichskasse verwiesen [2]. Mit ihrer Einführung wurde der Grund zu einem schweren Übel gelegt, an dem der Staat namentlich im 4. Jahrhundert krankte, denn sie verschlangen schliefslich alle Überschüsse der Verwaltung [3].

Der Richtersold hatte den Zweck von Diäten, welche für die in den Sitzungen verbrachte Zeit eine Entschädigung und damit allen zum Richteramt überhaupt befähigten Bürgern die Möglichkeit gewähren sollte, an den Geschworenengerichten teilzunehmen. Es war die Einführung dieser Besoldung die notwendige Vorbedingung der demokratischen Gerichtsreform, welche die Kompetenzen und Arbeiten der Geschworenen so sehr erweiterte und vermehrte, dafs ohne Diäten nur vermögende Bürger die richterliche Thätigkeit hätten ausüben können [4].

---

1) Über das Theorikon vgl. namentlich Philochoros, Frgm. 85 = Harpokr. s. v. *θεωρικά*; Demosth. v. Kr. 28; Deinarch. g. Demosth. 56; Hypereid. g. Demosth., p. 13 b Blafs; Ps. Demosth *περὶ συντάξ.* 10. Xen. Hell. I, 7, 2: *Ἀρχέδημος ὁ τοῦ δήμου τότε προεστηκὼς ἐν Ἀθήναις καὶ τῆς διωβελίας ἐπιμελόμενος κτλ.* Vgl. Hesych. s. v. *θεωρικὰ χρήματα*, *θεωρικὸν ἀργύριον*, *θεωροί*. Phot. Suid. s. v. *θεωρικά*. Hesych. Suid. s. v. *δραχμὴ χαλαζῶσα*. Für alle drei Tage eine Drachme. Über die Auszahlung des Theorikon und die uns erhaltenen Bleimarken vgl. Benndorf, Zeitschr. f. österr. Gymn. XXVI (1875), 23 ff.; Fränkel, Berl. Zeitschr. f. Numism. III, 338 ff. und im allgemeinen Näheres bei Böckh, Sth. Ath. I³, 274 ff. — Eine Zusammenstellung der Quellenangaben und neueren Ansichten bei Fickelscherer, De theoricis Atheniensium pecuniis, Leipzig 1877, Diss.

2) CIA. I, 188. Vgl. Böckh I³, 282. Das Theorikon wurde im 4. Jahrhundert nach Demen verteilt. Demosth. g. Leochar. 37.

3) Im Jahre 410/9 wurden bereits in der dritten, vierten, fünften und siebenten Prytanie *εἰς διωβελίαν* gegen 16 Talente gezahlt. CIA. I, 188. Vgl. CIA. I, 189 a (2. Prytanie). Über die Ausdehnung des Theorikenwesens im 4. Jahrhundert vgl. A. Schäfer, Demosthenes I², 208 und Näheres Bd. III.

4) Einführung des Soldes überhaupt durch Perikles: Plat. Gorg. 515; des Richtersoldes: Plut. Perikl. 9 (Theopompos); Arist. Pol. II, 9, p. 1274 a Susemihl: *τὰ δὲ δικαστήρια μισθοφόρα κατέστησε Περικλῆς* (die Worte fehlen jedoch in zwei der besten Handschriften).

Ursprünglich wurden ein oder zwei Obolen Richtersold gezahlt, Kleon erhöhte ihn im Jahre 425/24 auf drei [1].

Zu den „andern Besoldungen“, welche Perikles einführte, gehört wahrscheinlich der Buleutensold (*μισθὸς βουλευτικός*), der sich auf eine Drachme täglich belief [2], und der Kriegersold. Der zum Dienst auf der Flotte oder als Hoplit eingezogene Bürger erhielt sicherlich schon seit der Begründung des Seebundes und dem Beginne der grofsen Seeoperationen ein Verpflegungsgeld (*σῖτος*, *σιτηρέσιον*) [3], seit dem perikleischen Zeitalter [4] wurde aber den Kriegern für die Mühe des Dienstes noch eine Löhnung (*μισθός*) gezahlt. In der ersten Zeit des Peloponnesischen Krieges und bei der sicilischen Expedition gaben die Athener jedem Manne täglich eine Löhnung von einer Drachme, worin das Beköstigungsgeld mit einbegriffen war [5]. Dann ging bei der Er-

---

1) Ob der ursprüngliche Richtersold sich auf einen Obolos oder auf zwei belief, ist nicht mit voller Sicherheit festzustellen. Ein zeitweiliger Heliastensold von zwei Obolen ist angenommen worden namentlich auf Grund von Aristoph. Frösch. 140; Schol. Aristoph. Vögel 1540; Schol. Aristoph. Wesp. 299. Vgl. Fritzsche, De mercede iudicum apud Athenienses, Rostock 1839; Meier und Schömann, Att. Prozefs, herausg. von Lipsius, S. 166; C. Pflug, Die Einführung des Soldes u. s. w. (Waldenburg 1876, Progr.) S. 11; Böckh, Sth. Ath. I², 296 ff. Zur Zeit Kleons betrug der Sold drei Obolen, wie aus einer Anzahl Aristophanes-Stellen hervorgeht, welche Richter, Proleg. ad Ar. Vesp. 159 gesammelt hat. Eine Steigerung des Soldes bezeugt Aristoteles, Frgm. 414 Rose, Aristot. Pseud., p. 452 (Schol. Aristoph. Wesp. 684). Sie erfolgte durch Kleon im Jahre 425/4, da sich in den Acharnern noch keine Anspielung darauf findet, während sie zur Zeit der Aufführung der Ritter (vgl. 255. 797 ff.; Wesp. 684) bereits Thatsache war. Müller-Strübing, Aristoph. u. die hist. Kritik 149 ff. Eine Steigerung des Soldes auf vier Obolen im 4. Jahrhundert (Phot. s. v. *τετρωβολίζων*, wohl eine Glosse zum Komiker Theopompos bei Meineke, Fr. Com. II, p. 813) ist höchst fraglich. Vgl. Kock, Rhein. Mus. XXXV, 488; Fränkel, zu Böckh, Sth. Ath. II³, Anhang, S. 67, Anm. 437; Meier und Schömann, Att. Prozefs bearb. von Lipsius, S. 166.

2) Buleutensold im Jahre 411: Thuk. VIII, 69; vgl. Hesych. s. v. *βουλῆς λαχεῖν*.

3) Vgl. Ion bei Plut. Kim. 9.

4) Besoldung der Mannschaften auf den jährlichen Übungsgeschwadern: Plut. Perikl. 11.

5) Bei der sicilischen Expedition gab der Staat *δραχμὴν τῆς ἡμέρας τῷ ναύτῃ ἑκάστῳ*: Thuk. VI, 31. Auch im Vertrage mit Segesta eine Drachme *μισθός* vorgesehen: Thuk. VI, 8. Ebenso bei der Belagerung von Poteidaia, wo jedoch die Hopliten zwei Drachmen für sich und ihren Waffenknecht erhielten (Thuk.) III, 17. Vgl. Aristoph. Acharn. 161. Löhnung von 1 Drachme wohl auch in Ansatz gebracht CIA. IV, 179 b (vgl. Wilamowitz, Philol. Unters. I, 28, 51) und nach der Höhe der Kriegskosten bereits im samischen Kriege. Bei den 3 Obolen, welche nach Aristoph. Wesp. 684 im See- und Landdienst erworben werden, dürfte das

schöpfung des Staatsschatzes die Löhnung auf drei Obolen zurück [1]. Im 4. Jahrhundert pflegte ein täglicher Sold von zwei Obolen und ein Verpflegungsgeld in gleicher Höhe gezahlt zu werden [2].

Die Reihenfolge und die Zeit, in der die einzelnen Diäten und Besoldungen eingeführt wurden, ist nicht näher zu bestimmen, doch zählte Theopompos die Theorika und den Richtersold zu den Mitteln, durch welche die Führer der Demokratie das Volk gewannen [3] und sich die Möglichkeit zum erfolgreichen Angriffe gegen den Areopag, das Hauptbollwerk der Aristokratie [4], verschafften. Ephialtes brachte ein Gesetz zur Annahme, das die Gerichtsbarkeit des Areopags auf die Mordklagen [5] beschränkte. Alle sonst noch vor sein Forum gehörenden öffentlichen Prozesse, namentlich alle die Fälle, bei denen es sich um Gesetzesübertretungen und Verletzung der den Göttern schuldigen Ehrfurcht handelte [6], wurden den Geschworenengerichten überwiesen [7]. Da-

---

Verpflegungsgeld nicht mitgerechnet sein. Drei aeginaeische Obolen *σῖτος* für den Hopliten und Leichtbewaffneten im Vertrage zwischen Athen, Argos, Elis und Mantineia bei Thuk. V, 47. Ein Drachme *σῖτος* sollte der Reiter erhalten, das war der übliche Satz. Vgl. Bd. I, S. 617, Anm. 4.

1) Drei Obolen *μισθός*, während Kyros den Peloponnesiern vier gab, sicher ohne besonderes Verpflegungsgeld: Thuk. VIII, 29. 45; vgl. VII, 27; Xen. Hell. I, 5, 5.

2) Demosth. g. Phil. I, 28 setzt für die Schiffsleute und Hopliten pro Mann täglich zwei Obolen, für den Reiter täglich eine Drachme *σιτηρέσιον* an, wozu noch zwei Obolen *μισθός* kommen. Vgl. Demosth. g. Polykl. 10. Die Mannschaft der Paralos erhielt täglich vier Obolen. Harpokr. s. v. *πάραλος· τετρωβόλου βίος*: Eustath. ad Odyss., p. 1405. Weiteres bei Böckh, St. Ath. I², 340 ff.

3) Plut. Perikl. 9. Nach Aristoph. Ekkl. 303 ff. jedoch zur Zeit des Myronides noch keine Besoldungen für Staatsdienste.

4) Vgl. S. 338.

5) Über die Gerichtsbarkeit des Areopags und der Epheten in Mordprozessen vgl. Bd. I, S. 412 ff. Die Epheten behielten ihre Gerichtsbarkeit. Sie erscheinen als Richter am Palladion z. B. CIA. I, 61 (409/8). Nach Eukleides richteten dagegen am Palladion Heliasten. Vgl. Isokr. XVIII, 52. 54.

6) Vgl. Bd. I, S. 534.

7) Plut. Perikl. 9 (Theopompos): *καὶ ταχὺ θεωρικοῖς καὶ δικαστικοῖς λήμμασιν ἄλλαις τε μισθοφοραῖς καὶ χορηγίαις συνδεκάσας τὸ πλῆθος ἐχρῆτο κατὰ τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς κτλ. . . διὸ καὶ μᾶλλον ἰσχύσας ὁ Περικλῆς ἐν τῷ δήμῳ κατεστασίασε τὴν βουλήν, ὥστε τὴν μὲν ἀφαιρεθῆναι τὰς πλείστας κρίσεις δι' Ἐφιάλτου κτλ.* Kimon 15: *Ἐφιάλτου προεστῶτος ἀφείλοντο τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς τὰς κρίσεις πλὴν ὀλίγων ἁπάσας, καὶ τῶν δικαστηρίων κυρίους ἑαυτοὺς ποιήσαντες εἰς ἄκρατον δημοκρατίαν ἐνέβαλον τὴν πόλιν, ἤδη καὶ Περικλέους δυναμένου καὶ τὰ τῶν πολλῶν φρονοῦντος.* Arist. Pol. II, 12, 3 (II, 9, 1274 a Susemihl); Diod. XI, 77. Verschiedene Auffassungen der Reform bei Oncken, Athen und Hellas I, 178 und Philippi, Der Areopag. 284 ff.

mit verlor der Areopag der Hauptsache nach seine politische Bedeutung, obwohl er ein hohes Ansehen beim Volke behauptete. Aufser der Gerichtsbarkeit bei Mordklagen behielt er nur noch ein gewisses Aufsichtsrecht in Kultusangelegenheiten und im besondern die Aufsicht über die heiligen Ölbäume [1].

Die vom Areopag geübte Aufsicht über die Aufrechterhaltung der Gesetze ging wahrscheinlich schon damals durch die Einführung der Klage wegen Gesetzwidrigkeit in veränderter Form ebenfalls auf die Volksgerichte über [2]. Diese Institution war eine Hauptschutzwehr der

---

1) Philochoros, Frgm. 141 b bei Müller, F. H. Gr. I, 407 (Lex. Cantabr. ed. Porson., p. 674, 5): Ἐφιάλτης μόνα κατέλιπε τῇ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῇ τὰ ὑπὲρ τοῦ σώματος. Vgl. Demosth. XXIII (g. Aristokr.) 22, p. 627; 66, p. 641. Näheres bei Philippi, Der Areopag 23ff. 51ff. 155ff. 161ff. Über diese Aufsicht des Areopags über die der Stadtgöttin gehörenden Ölbäume und seine Gerichtsbarkeit bei Klagen wegen Vernichtung derselben vgl. namentlich Lysias περὶ τοῦ σηκοῦ. Grundlegend für die Lösung der Frage über die Beschränkung der richterlichen Befugnisse des Areopagos war Forchhammer, De Areopago non privato per Ephialten homicidii judiciis contra Boeckhium disputatio, Kiel 1828. Vgl. noch Philippi, Der Areopag. 264ff.

2) Die Zeit der Einführung der γραφὴ παρανόμων ist nicht ganz sicher festzustellen, im Jahre 411 erscheint sie jedoch bereits als eine Hauptstütze der demokratischen Verfassung. Thuk. VIII, 67; vgl. Demosth. g. Timokr. 154. Mit der Reform des Ephialtes bringen sie in Verbindung Grote, Gesch. Griech. III[2], 288; Oncken, Athen und Hellas I, 210ff.; M. Fränkel, Att. Geschworenengerichte 66ff. Bedenken dagegen bei Wilamowitz, Philol. Unters. I, 50. Die volle Ausbildung dieser Institution wie sie im Texte dargestellt wird, gehört natürlich der Zeit nach Eukleides an. — Im Lex. Cantabr. s. v. νομοφύλακες wird offenbar irrtümlich dem Philochoros (Frgm. 141 b. aus dem siebenten, die Zeit des Demetrios von Phaleron behandelnden Buche) die Angabe zugeschrieben, dafs Ephialtes zur Überwachung des gesetzmäfsigen Handelns der Beamten und zur Verhinderung schädlicher Rats- und Volksbeschlüsse sieben νομοφύλακας eingesetzt hätte. Diese „Gesetzeswächter" gehören aber offenbar ihrem ganzen Charakter nach der Verfassung des Demetrios von Phaleron an, obwohl sie noch Starker (De nomophylacibus Atheniensium, Breslau 1880, Diss.) dem Ephialtes zuschreibt. Vgl. Strenge, Quaestiones Philochoreae (Göttingen 1868, Diss.), 5ff.; Spangenberg, De Athen. publ. institutis aetate Maced. etc. (Halle 1884, Diss.) 10 und 13ff. Bis zur makedonischen Zeit werden die νομοφύλακες nie erwähnt. Nach Harpokr. s. v. νομοφύλακες war von ihnen in Deinarchs Reden gegen Himeraios und Pytheas (vgl. Schäfer, Demosthenes III, 299; Blafs, Att. Beredsamk. III, 2, S 279) die Rede. Ersterer wurde bereits durch Antipatros hingerichtet. Es gab also νομοφύλακες bereits vor der Verwaltung des Demetrios, der dieses Institut weiter ausgebildet haben mufs. Vgl. Philippi, Der Areopag, S. 191ff. Wilamowitz, Philol. Unters. I, 52 hält an der Angabe über die Einsetzung der νομοφύλακες durch Ephialtes fest. Ein Mifsverständnis des Philochoros konnte leicht dadurch entstehen, dafs er bei der Einsetzung der νομοφύλακες Bemerkungen über die Reform des Ephialtes machte.

Gesetze und der Verfassung gegen das blofse Belieben der Volksgemeinde. Sie berechtigte jeden Bürger, gegen denjenigen eine Klage zu erheben, der gesetzwidrige Volksbeschlüsse oder Gesetze beantragt oder bereits durchgesetzt hatte, indem er in der Volksversammlung vor oder nach der Abstimmung die eidliche Erklärung (ὑπωμοσία) abgab, dafs er die Klage anstrengen würde [1]. Diese Erklärung hatte die Suspendierung der Abstimmung oder der Gültigkeit des Beschlusses bis zur gerichtlichen Entscheidung zur Folge. Bei der Gerichtsverhandlung pflegten zwar die Redner die Unzweckmäfsigkeit oder Schädlichkeit des angefochtenen Volksbeschlusses hervorzuheben, weil das bei der Entscheidung thatsächlich ins Gewicht fiel, aber formell konnte die Klage nur auf den Widerspruch des Inhaltes mit gültigen Gesetzen oder auf Verletzungen des für das Zustandekommen von Volksbeschlüssen vorgeschriebenen Verfahrens begründet werden [2]. Betraf die Klage nicht einen Volksbeschlufs, sondern ein Gesetz, so konnte der Kläger wenigstens im 4. Jahrhunderte auch die materielle Schädlichkeit desselben als rechtskräftig wirkendes Beweismittel benutzen [3]. Die Klage war eine schätzbare. Je nach der Gröfse und Bedeutung der Gesetzwidrigkeit wurde über den Verurteilten eine höhere oder niedrigere Geldstrafe, in besonders schweren Fällen sogar die Todesstrafe verhängt [4]. Die Verantwortlichkeit des Antragstellers hörte jedoch nach Jahresfrist auf [5]. Wer dreimal in einem Prozesse wegen Gesetzwidrigkeit verurteilt war, verlor das Recht, Anträge einzubringen [6].

Die volle Ausbildung der Organisation der Geschworenengerichte und die schärfere Abgrenzung der Kompetenzen der Ekklesia und der Heliaia erfolgte allmählich und fällt zum grofsen Teil in die Zeit nach der Wiederherstellung der Demokratie im Archontenjahre des Euklei-

---

1) Hypomosie vor der Abstimmung: Xen. Hell. I, 7, 12; Demosth. g. Aristokr. 14. 18. 92. 136; v. Kranz 9. 118. Nach derselben: Ps. Demosth. g. Neaira 4—5; g. Aristog. II, 8; vgl. Androt. 5. 9. — Pollux VIII, 56.

2) Das zeigt Schöll, Ber. d. bayer. Akad. 1886, S. 137 ff. namentlich mit Berufung auf Demosth. g. Tim. 61. 108 und Aristotel. Frgm. 378 Rose.

3) Demosth. g. Aristokr. 18. 100; g. Androt. 34; g. Lept. 92—94; g. Timokr. 26. 34. 43. 46. 59. — Vgl. Madvig, Kl. philol. Schrift. (Leipzig 1875) 378 ff.; Neubauer, Über die Anwendung der γραφὴ παρανόμων bei den Athenern, Marburg in Steiermark, 1880 Progr.; Meier und Schömann, Att. Prozefs bearbeitet von Lipsius 428 ff.

4) Aisch. g. Ktes. 210; Demosth. g. Timokr. 138; g. Meid. 182; Ps. Demosth. g. Theokr. 31. 143; g. Neaira 8; Aisch. d. f. leg. 14.

5) Demosth. g. Lept. 144 und die Hypoth. zur Rede, p. 453.

6) Diod. XVIII, 18; Demosth. v. trierarch. Kr. 12; Athen. X, p. 451 A.

des [1]; aber die Anfänge der Volksgerichte reichen bis Solon zurück [2], und die Grundzüge ihrer spätern Organisation gehören dem 5. Jahrhundert an.

Die geschworenen Volksrichter (δικασταί, ἡλιασταί) wurden ursprünglich wohl aus allen epitimen, über dreifsig Jahre alten [3] Bürgern erwählt [4], mindestens seit den perikleischen Reformen durch die Archonten erlost [5]. Infolge der stetig wachsenden Ausdehnung der richterlichen Geschäfte wurden schliefslich alle Bürger, die zum Richteramte überhaupt qualifiziert waren und sich dazu bei den Archonten meldeten, alljährlich auf dem Ardettos als Geschworene zu unparteiischem Richterspruche nach den Gesetzen und gerechtester Einsicht vereidigt [6]. Doch leisteten höchstens 6000 Bürger den Richtereid [7], denn die städtische Bürgerschaft drängte sich zwar zum Richteramte, aber die Beteiligung des Landvolkes war begreiflicherweise ziemlich gering, da der Bauer nicht sein Grundstück im Stiche lassen konnte [8]. Zum grofsen Teil waren die Richter ältere Leute, weil sich gerade solche Bürger meldeten, die körperlichen Anstrengungen nicht mehr gewachsen waren und an Söhnen und Schwiegersöhnen eine Vertretung bei der Verwaltung des Hauswesens und der Geschäftsführung hatten [9].

Im 4., und wahrscheinlich auch bereits im 5. Jahrhundert gliederten sich die Geschworenen durch Auslosung ohne Rücksicht auf die Phylen in zehn Abteilungen (δικαστήρια), welche durch die fortlaufen-

---

1) Fränkel, Att. Geschworenengerichte 75 ff.; 106 ff.; Bamberg, Hermes XIII, 508 ff.; Bohm, De εἰσαγγελίαις etc. (Halle 1874, Diss.), 32 ff. Vgl. Bd. I, S. 539.

2) Vgl. Bd. I, S. 536.

3) Pollux VIII, 122.

4) Vgl. Bd. I, 538.

5) Pollux VIII, 86; Aristot. Pol. II, 9 (12), 3, p. 1274a. Die Nachricht von der Erlosung der Richter durch die Archonten involviert eine Beschränkung der Zahl. Vgl. Meier und Schömann, Att. Prozefs bearb. v. Lipsius, S. 146.

6) Harpokr. s. v. Ἀρδηττός. Isokr. v. Umt. 21; Pollux VIII, 122. Über den Richtereid vgl. Bd. I, S. 537.

7) Aristoph. Wesp. 660 ff. Vgl. dazu Fränkel, Att. Geschworenenger. 10 ff. 6000 Richter: Andok. Myst. 17. Vgl. noch Meier und Schömann, Att. Prozefs bearb. v. Lipsius 148. — Die Zahl von 6000 Bürgern hatte eine gewisse staatsrechtliche Bedeutung. Zur Gültigkeit von Volksbeschlüssen, die nur einzelne Bürger betrafen, gehörte die Beteiligung von 6000 Bürgern an der Abstimmung.

8) Aristoph. Vögel 111 und Schol. Auch die Volksversammlungen wurden von den auf dem Lande wohnenden Bürgern, welche die grofse Mehrzahl bildeten, nur schwach besucht. Vgl. Busolt, Gr. Staatsaltert. in Müllers Handb. d. kl. Altertumsw. IV, S. 169.

9) Vgl. Aristoph. Wesp. 540. 550; Acharn. 375; Ritt. 255; Demosth. III, 55.

den Buchstaben von *A* bis *K* bezeichnet waren. Jeder Richter scheint in der einmal erlosten Abteilung geblieben zu sein, so daſs sich die jährliche Zulosung auf die neu Eintretenden beschränkte [1]. In normaler Stärke zählte ein Dikasterion 500 Richter und eine Anzahl Ersatzmänner, da Todesfälle, Krankheiten und andere Behinderungen stets Ausfälle verursachten [2]. Als während des Peloponnesischen Krieges die Kopfzahl der Bürgerschaft erheblich gesunken war und die jährlichen Meldungen zur Füllung der Dikasterien nicht mehr ausreichten, gestattete man jedem Richter, sich in beliebig viele Abteilungen als Ersatzmann einschreiben zu lassen [3], so daſs jedenfalls immer einige Dikasterien in voller Zahl sitzen konnten, wie es u. a. bei Rechenschaftsprozessen erforderlich war. Zur Entscheidung wichtiger öffentlicher Prozesse wurden zwei oder mehr volle Dikasterien zu einem Gerichtshofe zusammengezogen [4]. Zweihundert aus einer Abteilung ausgeloste Richter — die geringste Zahl — saſsen bei vermögensrechtlichen Klagen unter 1000 Drachmen, vierhundert, wenn es sich um gröſsere Summen handelte [5]. War eine Abteilung, wie gewöhnlich nicht vollzählig zur Stelle, so wurden zunächst von den Thesmotheten die fehlenden Richter aus den Ersatzmännern zugelost. Daher wurde das Vollzähligmachen der Gerichtshöfe gleichbedeutend mit Konstituieren gebraucht [6].

---

1) Jeder Richter erhielt ein bronzenes Täfelchen, das auf der einen Seite seinen vollen bürgerlichen Namen, auf der andern den Buchstaben seiner Abteilung trug. Etwa sechzig solcher Täfelchen sind erhalten. Vgl. Schol. Aristoph. Plut. 277. — Klein, Jahrb. d. Vereins von Altertumsfr. im Rheinlande LVIII (1876), 57 ff.; P. Girard, Bull. de corr. hell. II (1878), 523 ff.; Fränkel, Att. Geschworenenger. 94 ff. 106 ff.

2) Zwei Dikasterien zusammen 1001 Richter: Demosth. g. Timokr. 9; Harpokr. s. v. *Ἡλιαία*; Pollux VIII, 123.

3) Aristoph. Plut. 1166; vgl. Fränkel a. a. O. 96 ff.

4) 1000 Richter bei Eisangelien und in einem Falle der *γραφὴ παρανόμων*: Pollux VIII, 53; Demosth. g. Timokr. 9. — 1500 Richter: Plut. Perikl. 32; Deinarch. g. Demosth. 107 (Veruntreuung öffentlicher Gelder, Bestechlichkeit). — 2000 Richter: Lys. g. Agorat. 35 (Hochverrat). — 2500: Deinarch. g. Demosth. 52 (Eisangelie). Bei Prozessen, die für das Staatswohl besonders wichtig waren, richtete namentlich im fünften Jahrhundert die ganze Volksgemeinde. Es waren das die schwersten unter den Fällen, für welche ein nach Eukleides erlassenes Gesetz das Eisangelie-Verfahren anordnete. Vgl. Bd. I, 539, Anm. 1.

5) Demosth. g. Meid. 223; Ps. Demosth. g. Aristog. I, 27; CIA. II, 809, Col. A. v. 206.

6) *πληροῦν τὰ δικαστήρια*. Vgl. CIA. II, 395. 396. 402. 427 u. s. w. 809 Col. A. v. 206; R. Förster, Rhein. Mus. XXX, 284.

Im 5. Jahrhundert waren den Richterabteilungen die Gerichtshöfe, unter denen die Heliaia der gröfste und wichtigste war [1], für das ganze Jahr zugewiesen, so dafs es den Richtern im voraus bekannt war, in welchem Prozesse sie entscheiden würden [2]. Im 4. Jahrhundert loste man zur Vermeidung ungesetzlicher Einwirkungen auf die Richter an jedem einzelnen Gerichtstage die Richterabteilungen den zu besetzenden Gerichtsstätten zu [3]. Gerichtssitzungen fanden täglich statt, aufser an den Festtagen und sogenannten Unglückstagen. Im 4. Jahrhundert fielen die Sitzungen auch an den Volksversammlungstagen aus [4]. Als Zeichen der ihnen für den Tag obliegenden richterlichen Thätigkeit erhielten die Richter Stäbe mit dem Buchstaben und von der Farbe, welche die Eingangsthür des betreffenden Gerichtshofes hatte. Beim Eintreten empfing jeder Richter eine Marke, für die er nach der Sitzung von der Stadthauptkasse seinen Sold erhielt [5].

Die geschworenen Richter fanden das Urteil, der Gerichtsvorstand bereitete die Verhandlungen vor und leitete sie [6]. Er nahm die schriftlich einzureichende Klage entgegen und bestimmte den Termin zur Vorprüfung, bei welcher die von ihm vereidigten Parteien über ihre Behauptungen und Beweismittel befragt wurden. Die Erklärungen der Parteien wurden schriftlich aufgezeichnet und mit den Beweismitteln in einem Behälter für die Gerichtsverhandlung verschlossen. Bei Privatklagen waren die Parteien seit Eukleides berechtigt und wahrscheinlich sogar in fast allen Fällen verpflichtet, ihren Streit vor der Verweisung an einen Gerichtshof dem Spruche eines ihnen vom Gerichtsvorsteher zugelosten öffentlichen Schiedsrichters zu unterbreiten [7]. Beruhigten sich die Parteien nicht bei dem Schiedsspruche, so setzte der Gerichts-

---

1) Vgl. Bd. I, S. 538. Über andere Gerichtshöfe, als: Odeion, *πρὸς τοῖς τειχίοις*, *Τρίγωνον* u. s. w. vgl. Meier und Schömann a. a. O. 176 ff.

2) Aristoph. Wesp. 156. 240. 286. Vgl. Bamberg, Hermes XIII, 508.

3) Aristoph. Ekkles. 682 ff. Mehr bei R. Förster, Rhein. Mus. XXX, 284; M. Fränkel, Berl. Zeitschr. f. Numism. III, 383 ff.; Meier und Schömann a. a. O. 156 ff.

4) Demosth. g. Timokr. 80; vgl. dagegen Aristoph. Wesp. 594. — 300 Gerichtstage nach Aristoph. Wesp. 661 ff.

5) Aristot. Frgm. 413 Rose; Demosth. v. Kranz 210. Vgl. Benndorf, Zeitschr. f. österr. Gymn. 1875, S. 601.

6) Vgl. Bd. I, S. 416 und 538.

7) Näheres bei Hubert, De arbitris atticis et privatis et publicis, Leipzig 1885, Diss. — Vgl. noch H. E. Meier, Die Privatschiedsrichter und öffentlichen Diaiteten Athens, Halle 1846; Westermann, Über die öffentlichen Schiedsrichter in Athen, Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1847, 432 ff.; Perrot, Le droit public d'Athènes 289 sqq.

vorstand im Einvernehmen mit den Thesmotheten, die ihm den Gerichtshof zulosten, den Tag der Gerichtsverhandlung fest. Er führte die Parteien in den Gerichtshof ein, leitete die Verhandlungen, liefs die Richter abstimmen und sorgte, wenn der Staat dabei interessiert war, insoweit für die Vollstreckung des Urteils, als er den Namen des Verurteilten nebst der Bufse bei den dieselbe einziehenden Praktores einschrieb oder ihn den Elfmännern zur Vollziehung der Todesstrafe übergab [1].

In älterer Zeit lag die Jurisdiktion wesentlich in den Händen der Archonten [2]; während der Entwickelung der Demokratie kam es jedoch dahin, dafs jede Behörde die Gerichtshegemonie in allen den Fällen hatte, wo eine mit dem ihr zugewiesenen Verwaltungszweige zusammenhängende Rechtsverletzung vorlag [3]. Daher hatte der erste Archon die Leitung der Prozesse, welche das Familien- und Erbrecht, sowie die Choregie betrafen; vor das Forum des Archon-Königs gehörten die Prozesse wegen Verletzung der den Göttern schuldigen Ehrfurcht und alle unter den Blutbann fallenden Sachen [4]. Die Strategen fungierten als Gerichtsvorsteher bei Militärvergehen und Klagen, welche mit der Trierarchie und der für Kriegszwecke bestimmten Vermögenssteuer zusammenhingen. Ebenso ergab sich aus ihrem Amtskreise die Jurisdiktion der Vorsteher der Emporien und der Werften, der Markt- und Polizeibehörden, der Logisten und sonstigen Beamten [5]. Die umfassendste Jurisdiktion hatten die sechs Thesmotheten, die jährlich genau die Gesetze auf etwaige Widersprüche oder Mängel zu prüfen hatten und darum Rechtskundige waren [6]. Sie konstituierten die Gerichtshöfe und losten sie den einzelnen Behörden zu, die sich also an sie wenden mufsten, so oft ein Prozefs unter ihrem Vorsitz zu entscheiden war. Ihnen lag die Gerichtshegemonie bei den wichtigsten öffentlichen Klagen ob, namentlich bei den Klagen wegen Gesetzwidrigkeit und bei Eisangelien, dann bei der Dokimasie der Beamten und der Rechenschafts-

1) Meier und Schömann a. a. O. 42 ff. 84 ff.

2) Vgl. Bd. I, 415 ff. 531 ff.

3) Das Recht zur Verhängung einer Ordnungsstrafe bis zu einer gesetzlich bestimmten Höhe (ἐπιβολή vgl. Bd. I, S. 538) und die Prozefsleitung galt als wesentliches Kennzeichen eines Beamten. Aisch. g. Ktes. 13. Mehr bei Meier und Schömann, Att. Prozefs bearb. v. Lipsius, S. 53 ff.

4) Vgl. Bd. I, S. 531.

5) Zusammenstellung der einzelnen Gerichtsvorstände bei Meier und Schömann a. a. O. 53 ff.

6) Vgl. Bd. I, S. 533.

ablegung der Strategen. Ferner instruierten sie auch viele Privatklagen, besonders die δίκαι ἀπὸ συμβόλων [1].

Aufser den ständigen Richterkollegien der Areopagiten und Epheten, die unter dem Vorsitze des Archon-Königs über Mord und Totschlag urteilten, gab es noch einige besondere Gerichtsbehörden, unter denen die „Dreifsigmänner“, späterhin „Vierzigmänner“, die umfassendste Jurisdiktion hatten und wesentlich zur Erleichterung der Volksgerichte beitrugen. Sie waren erlost und amtierten als wandernde Gaurichter (κατὰ δήμους δικασταί) in geschiedenen Abteilungen für die einzelnen Phylen. Zu ihrer Jurisdiktion gehörten alle privatrechtlichen Klagen, soweit sie nicht dem Archon, dem Polemarchos, den Thesmotheten oder andern Behörden vorbehalten waren. Diejenigen Klagen, deren Gegenstand nicht den Wert von zehn Drachmen überstieg, wurden von ihnen selbständig erledigt, die andern dem Gerichtshofe überwiesen, welcher unter ihrem Vorsitze den Prozefs entschied [2].

Ob die Heliasten bereits im perikleischen Zeitalter als Nomotheten bei der Gesetzgebung mitwirkten, mufs doch noch dahingestellt bleiben [3]. Erwähnt werden Nomotheten zuerst im Jahre 411, wo das Volk gelegentlich der Verfassungsrevision nach dem Sturze der Vierhundert die Niedersetzung von Nomotheten beschlofs [4]. Im 4. Jahrhundert fand erst eine Abstimmung des Volkes darüber statt, ob ein Gesetzvorschlag abzuweisen oder die förmliche Einbringung der Bill zu gestatten wäre. Fiel die Abstimmung im letztern Sinne aus, so mufste der Antragsteller seinen Gesetzentwurf und daneben das alte Gesetz bei den Statuen der eponymen Heroen ausstellen und ihn dem Ratsschreiber zur Vorlesung in den nächsten Ekklesien übergeben. In der dritten Volksversammlung nach Einbringung des Entwurfes beschlofs dann das Volk über die Niedersetzung der Nomotheten, die aus den Heliasten genommen wurden [5]. Zugleich wählte es fünf Anwälte zur Verteidi-

1) Vgl. S. 434, Anm. 3.

2) Amtsname: οἱ τετταράκοντα. CIA. II, 439; Isokr. v. Umt. 237. Vor Eukleides belief sich ihre Zahl auf dreifsig. Vgl. Aristotel. Frgm. 406 Rose. Dafs sie schon in perikleischer Zeit bestanden, ist aus dem bald nach 445 für Hestiaia erlassenen Volksbeschlusse zu schliefsen. CIA. I, 29 und IV, S. 12. Phylenrichter: Lys. XXXII, 2; Isaios bei Harpokr. s. v. ὅτι. Näheres bei Meier und Schömann a. a. O. 643—736.

3) Mit der Reform des Ephialtes verbinden die Nomothesie Grote, Gesch. Griech. III², 288; Oncken, Athen und Hellas I, 210 ff. In das 5. Jahrhundert setzt sie auch R. Schöll, Ber. d. bayer. Akad. 1886, S. 127 ff. Vgl. dagegen Wilamowitz, Philol. Unters. I, 51.

4) Thuk. VIII, 97. Vgl. dazu R. Schöll, Commentat. in hon. Theod. Mommseni (Berlin 1877) 464.

5) Demosth. g. Timokr. 25. 34—36. 47. 48; g. Lept. 89. 93—96.

gung des alten Gesetzes [1]. Die Zahl der Nomotheten wurde jedesmal besonders bestimmt [2]. Die Niedersetzung der Nomotheten lag den Prytanen ob [3]. Nachdem der Rat den Gesetzentwurf geprüft hatte, legte er das Ergebnis seiner Prüfung durch seine vorsitzende Kommission, die Prytanen und späterhin die Proedroi, den Nomotheten vor [4], deren Abstimmung endgültig über die Annahme oder Ablehnung entschied, doch konnte eine sofort eingelegte Hypomosie das Inkrafttreten des Gesetzes bis zur gerichtlichen Entscheidung verhindern.

Wie im Jahre 411 fungierten auch bei der Verfassungsrevision im Jahre 403 Nomotheten, und zwar wirkte damals, wie im 4. Jahrhundert der Rat bei der Nomothesie mit [5]. Wenn es sich auch um aufserordentliche Verhältnisse handelte, so wird man sich doch soweit als möglich an das früher übliche Verfahren der Gesetzgebung gehalten haben [6]. Mindestens seit dem Anfange des Peloponnesischen Krieges wirkten Rat und Heliasten auch bei der Ansetzung der Phoroi, einem legislativen Akte, zusammen [7]. Anderseits wurden jedoch vor dem Peloponnesischen Kriege organische Bestimmungen für die Bundesstädte, die Kleruchien, die Finanzverwaltung und anderes durch einfachen Volksbeschlufs erlassen. Die Volksversammlung pflegte einen sachverständigen Bürger oder einen Ausschufs mit der Ausarbeitung einer Vorlage zu beauftragen. Der Ausschufs (*συγγραφεῖς*) legte seinen Entwurf (*συγγραφαί*) zunächst dem Rate vor und dieser brachte ihn mit seiner Begutachtung an die Volksversammlung, welche, bisweilen mit Hinzufügung von Zusätzen, endgültig darüber beschlofs [8].

---

1) Demosth. g. Lept. 146; g. Timokr. 27; vgl. Schöll, Ber. d. bayer. Akad. 1886, S. 108.

2) 1001 Nomotheten: Demosth. g. Timokr. 27; 500: Andok. myst. 84. Ungenau 1000 bei Pollux VIII, 101. Vgl. Schöll, Ber. d. bayer. Akad. 1886, S. 103.

3) Demosth. g. Timokr. 27; vgl. dazu Schöll a. a. O. 118. 124.

4) CIA. II, 115 b; Ephemeris arch. 1885, 131; vgl. dazu Schlöl a. a. O. 113, der S. 118 bemerkt, dafs die Leitung der Verhandlungen und die Form der Abstimmung bei den Nomotheten an die Analogie des Rates und der Volksversammlung, nicht des Richterkollegiums anknüpfte.

5) Andok. Myst. 83—85; Lys. g. Nikom. 28. Mehr bei Schöll, Commentat. in hon. Theod. Mommseni, p. 466.

6) Schöll, Ber. d. bayer. Akad. 1886, S. 127. Vgl. auch Demosth. g. Lept. 92.

7) Vgl. S. 419, Anm. 5 und S. 410, Anm. 3.

8) In dem Statut für die Kleruchie Brea CIA. I, 31 wird Bezug genommen auf die *ξυγγραφὰς α(ἳ ἐπὶ . . . .)του γραμματεύοντος ἐγένον(το περὶ τῶν πόλε)ων τῶν ἐπὶ Θράκης*. In dem Volksbeschlusse über die Milesier vom Jahre 450/49 (CIA. IV, 22 a) heifst es: — *ωρ ἐπεστάτει· (τάδε οἱ χσυγγραφῆς χ)συνέγρα(ψαν*

30*

f.

Im Zusammenhange mit den demokratischen Reformen des Ephialtes und Perikles, steht wahrscheinlich auch die Einführung des Loses für die Bestellung der Richter, Archonten, Ratsherren und überhaupt aller Beamten, deren Amtsthätigkeit nicht politische oder militärische Erfahrung oder irgendeine technische Sachkunde durchaus erforderte. Letztere, namentlich die Strategen und Hellenotamien, wurden stets gewählt [1].

Die Ämterlosung war offenbar eine entschieden demokratische Maſsregel. Sie bezweckte allen Bürgern ohne Unterschied der Abkunft und des Vermögens, soweit als angänglich, den Zutritt zu den Ämtern zu eröffnen [2]. Die Erlosung der Ratsherren, Richter und der andern durch

---

κτλ. Das Gesetz über die den Eleusinischen Göttinnen darzubringenden Erstlingsgaben (Dittenberger, Syll. Inscr. Gr. I, 13) ist ein auf Grund eines Entwurfes der *συγγραφεῖς* gefaſster Rats- und Volksbeschluſs. *Ἔδοχσ)εν τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ, Κεκροπὶς ἐπρυτάνευε, Τιμοτέλ(ης ἐ)γραμμάτευε, Κυκνίας ἐπεστάτει· τάδε οἱ χσυγγραφῆς χσυνέ(γρ)αφσαν· κτλ.* v. 59: *περὶ δὲ τοῦ ἐλαίου τῆς ἀπαρχῆς χσυγγράφσας Λάμπων ἐπιδειχσάτω τῇ βουλῇ ἐπὶ τῆς ἐνάτης πρυτανείας, ἡ δὲ βουλὴ ἐς τὸν δῆμον ἐχσενεγκέτω ἐπάναγκες.* Auch in dem Volksbeschluſs CIA. I, 58 (410/9) kommen die *συγγραφεῖς* vor. Vgl. Sauppe, Index. schol. Gotting. 1880/1, p. 11 ff.; Foucart, Bull. d. corr. hell. IV (1880). 250 sqq. Die im Jahre 411 auf Antrag der Partei des Peisandros gewählten 10 *συγγραφεῖς* (Thuk. VIII, 67, 2) unterschieden sich von den gewöhnlichen dadurch, daſs sie nicht bloſs mit dem Entwurfe einer einzelnen, bestimmten Vorlage beauftragt waren, sondern unumschränkte Vollmacht erhalten hatten, mit Umgehung des Rates jeden beliebigen Gesetzentwurf unmittelbar dem Volke vorzulegen. Es handelte sich um die Umgestaltung der ganzen Verfassung. Vgl. R. Schöll, De extraordinariis quibusdam magistratibus Atheniensium in den Commentat. in hon. Theod. Mommseni (Berlin 1877) 449 sqq.

1) Ps. Xen. *Ἀθην. πολ.* I, 3; Aristot. Pol. VII (VI), 1 (2), 8. Vgl. S. 334 und 348. Was die Zeit der Einführung des Loses betrifft, so wurde Aristeides im Jahre 489 noch zum Archonten gewählt (Plut. Aristeid. 1), und es ist zweifellos gut überliefert, daſs das um 478 durchgebrachte Gesetz des Aristeides noch die Erwählung der Archonten aus allen Athenern bestimmte. Vgl. S. 338, Anm. 7. Auf der andern Seite war die Erlosung der Ratsherren in Athen sicherlich bereits zur Zeit des Volksbeschlusses für Erythrai (CIA. I, 9) eingeführt, d. h. jedenfalls ein Jahrzehnt vor den Beschlüssen über Chalkis vom Jahre 445. Vor Einführung der Diäten für die Ratsherren und Richter konnte an eine Erlosung derselben kaum gedacht werden. Daher bringen diese Einrichtung Grote, Gesch. Griech. II², 427 und Lugebil, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. V (1871), 565 ff. 585 ff. 666 ff. mit der Reform des Ephialtes in Zusammenhang. Ähnlich Gilbert, Gr. Staatsaltert. I, 147; dagegen schlieſst sich Duncker, Gesch. d. Altert. VIII, 109 ff. der Ansicht Müller-Strübings (vgl. S. 338, Anm. 7) an.

2) Die Losung als demokratische Maſsregel aufgefaſst von Hdt. III, 80; Plat.

das Los zu bestellenden Beamten erfolgte wahrscheinlich um die Zeit der Wahlen, d. h. im Munychion (April/Mai) [1]. Sie wurde von den Thesmotheten im Theseion vollzogen. An der Losung nahmen nur diejenigen Bürger teil, die ihre Namen als Bewerber für ein Amt ausdrücklich angegeben hatten [2]. Der gemeine Bürger pflegte sich um Ämter, die unbesoldet und mit gröfserer Verantwortlichkeit verbunden waren, nicht zu bewerben [3], und es meldeten sich wohl im allgemeinen nur solche Personen, welche einige Vorkenntnisse besafsen, obschon es vorkam, dafs auch ganz unkundige Leute ein Amt erlangten [4].

Gegen die schlimmsten Zufälligkeiten des Loses schützte man sich durch die Prüfung oder Dokimasie, der sich jeder erloste oder erwählte Bewerber vor dem Amtsantritte zu unterziehen hatte [5]. Die Dokimasie der für den Rat erlosten Bewerber fand vor dem alten Rate statt [6]. Im Falle der Abweisung war wohl die Berufung an das Gericht gestattet. Dasselbe Verfahren wird bei den übrigen Losämtern beobachtet

---

Nom. VI, 5, p. 757; Aristot. Rhet. I, 8; Pol. VII (VI), 1 (2), 8. Vgl. Lugebil a. a. O. 571. 667 ff. Die Auffassung Müller-Strübings, Arist. u. d. hist. Krit. 206 ff. und Dunckers, Gesch. d. Altert. VIII, 109 ff., dafs das Los von Aristeides zum Schutze der aristokratischen Minorität gegen ausschliefslich demokratische Wahlen eingeführt worden wäre, ist irrig. Bei den Strategenwahlen war bis in die Zeit des Peloponnesischen Krieges hinein vornehme Geburt von grofsem Einflufs. Vgl. Gilbert, Beitr. zur innern Gesch. Athens im Zeit. d. pelop. Krieg. 4 ff. Dazu kam noch der Reichtum der aristokratischen Familien, welcher agitatorisch angewandt, seine Wirkung nicht verfehlte. Zur Sache vgl. noch Perrot, Le droit public d'Athènes 56. Über die Auffassung der Losung seitens der Gläubigen als einer Entscheidung durch die Götter, welche das Los den Glücklichen und ihnen Wohlgefälligen zuwenden, vgl. Lugebil a. a. O. 669 ff.

1) CIA. I, 32. Die Dokimasie erforderte eine gewisse Zwischenzeit zwischen der Erlosung und dem Amtsantritt. Über die Zeit der Wahlen vgl. S. 334, Anm. 3. Losung durch schwarze und weifse Bohnen: Lex. Cantabr. κυαμευόνται; vgl. Hesych. s. v. κυαμοτρώξ; Phot. s. v. ἐπιλαχών.

2) Isokr. Antid. 150; Lys. VI, 4; XXXI, 33; Aisch. g. Ktes. 12; Harpokr. s. v. ἐπιλαχών.

3) Ps. Xen. Ἀθην. πόλ. I, 3.

4) Demosth. g. Timokr. 112; vgl. Isokr. Areop. 22.

5) Über die Dokimasie vgl. P. Halbertsma, Specimen literarium de magistratuum probatione apud Athenienses, Leiden 1841; M. Fränkel, Att. Geschworenengerichte 28 ff.; Th. Thalheim, Hermes 1878 XIII, 366 ff.; M. Fränkel, Hermes 1878 XIII, 561 ff.; C. Schäfer, Jahrb. f. kl. Philol. 1878 CXVII, 821 ff.; Th. Thalheim, Jahrb. f. kl. Philol. 1879 CXVIII, 601 ff.; G. Gilbert, Gr. St. A. I, 208; Meier und Schömann, Attischer Prozefs bearb. von H. Lipsius 236 ff. — Alle Beamte dokimasiert: Aisch. g. Ktes. (III), 14; Pollux VIII, 44.

6) Lys. XVI, 1 ff.; XXXI, 1 ff. Vgl. Demosth. g. Meid. 111; Ps. Demosth. g. Neaira 3.

worden sein [1]. Die zum Archontat erlosten Bürger mufsten sich jedoch, in demosthenischer Zeit wenigstens, einer doppelten Dokimasie vor Rat und Gericht unterziehen [2]. Nur vor Gericht wurden die durch die Wahl zu einem Amte designierten Bewerber geprüft [3].

Die Fragestellung bei der Dokimasie (ἀνάκρισις) bezog sich freilich niemals auf den Nachweis spezieller Befähigung oder Kenntnis, sondern formell nur auf den Vollbesitz des Bürgerrechts und die Erfüllung gewisser Bedingungen, an welche die Bekleidung eines öffentlichen Amtes überhaupt oder des gerade in Betracht kommenden im besondern geknüpft war [4]. In der Praxis gestaltete sich aber die Dokimasie im allgemeinen so, dafs der erloste oder erwählte Amtsbewerber über sein ganzes Leben Auskunft zu geben hatte [5]. Bei der Buleutenprüfung war jedes Ratsmitglied eidlich verpflichtet und wahrscheinlich jeder Bürger berechtigt, die ihm bekannten Anstände gegen einen Kandidaten vorzubringen. Fiel die Dokimasie zugunsten des erwählten oder erlosten Kandidaten aus, so wurde er vom Rat oder Gericht bestätigt (ἐδοκιμάσθη), im andern Falle verworfen (ἀπεδοκιμάσθη) [6].

---

1) Der Rat dokimasierte aufser den Archonten noch andere Beamte. Lys. XXVI, 12. Vgl. Thalheim, Jahrb. f. kl. Philol. CXVIII, S. 601.

2) Demosth. g. Lept. 90; Pollux VIII, 92. Vgl. Carl Schäfer, Jahrb. f. kl. Philol. CXVII, S. 822 ff.; Lipsius, Burs. Jahresb. 1878 III, 317.

3) Demosth. g. Boiot. II, 34; Aisch. g. Ktes 14. Vgl. Ps. Xen. Ἀθην. πολ. III, 4; Pollux VIII, 92. Verschiedene Art der Dokimasie der Archonten und Strategen nach Lykurgos b. Harpokr. s. v. δοκιμασθείς. Die Ansicht M. Fränkels a. a. O., dafs alle Dokimasieen zuerst beim Rate stattfanden und das Gericht nur Berufungsinstanz war, ist nicht richtig. Vgl. Thalheim, Schäfer und Lipsius a. a. O., die im Einzelnen wieder von einander abweichen.

4) Der zu Prüfende wurde befragt über den Vollbesitz des Bürgerrechts, die Erfüllung der militärischen und finanziellen Verpflichtungen gegen den Staat und die Kindespflichten gegen die Eltern. Vgl. namentlich Deinarch. g. Aristogeit. 17; Xen. Denkw. II, 2, 13; Pollux VIII, 87; Demosth. g. Eubulid. 67—70. Näheres bei Meier und Schömann, Att. Prozefs bearb. von H. Lipsius 239. Was den Nachweis besonderer Eigenschaften bei gewissen Ämtern betrifft, so mufsten z. B. die Schatzmeister der Götter zur ersten Schatzungsklasse gehören, die Archonten mit keinem körperlichen Gebrechen behaftet sein u. s. w.

5) Lys. g. Mantitheos (XVI) 9: ἐν ταῖς δοκιμασίαις δίκαιον εἶναι παντὸς τοῦ βίου λόγον διδόναι. Nach den oligarchischen Staatsstreichen und der Wiederherstellung der Demokratie wurden namentlich häufig und gefährlich Beschuldigungen wegen oligarchischer und tyrannischer Gesinnung. Vgl. Meier und Schömann, Att. Prozefs, bearb. von H. Lipsius 241.

6) Lys. g. Agorat. 10; Deinarch. g. Aristog. 10; Ps. Demosth. g. Aristog. I, 30. 67.

g.

Die tiefeingreifende demokratische Umgestaltung der athenischen Verfassung vollzog sich natürlich nicht im Laufe des einen Sommers, in dem mit der Reform begonnen wurde. In den Sommer 463 gehört aller Wahrscheinlichkeit nach namentlich die Einführung des Theorikons und des Richtersoldes, sowie die Beschränkung der richterlichen Befugnisse des Areopags.

Als nun Kimon, von den Lakedaimoniern abgedankt und ohne einen Waffenerfolg errungen zu haben, nach Athen zurückkehrte, da brach gegen Sparta und ihn selbst, als den Urheber des verfehlten Unternehmens, ein Sturm der Entrüstung los [1]. Kimon reizte außerdem die Demokratie noch dadurch, daſs er den Kampf um die Gerichte erneuerte und die Reformen des Ephialtes rückgängig zu machen suchte [2]. Allein die Demokraten hatten die groſse Mehrheit der Bürgerschaft auf ihrer Seite, und Kimon wurde als Lakonerfreund und Volksfeind verschrieen [3]. Unzweifelhaft ging vonseiten der demokratischen Partei der Antrag auf Ostrakismos aus, da sie von vornherein auf die Majorität rechnen durfte. Beim Ostrakismos, der im Frühjahre 462 erfolgte, stand wahrscheinlich Ephialtes dem Kimon gegenüber [4]. Die Abstimmung entschied den Sieg der Demokratie, Kimon wurde verbannt [5]. Einige Zeit darauf wurde Ephialtes ermordet. Er war den Oligarchen besonders verhaſst, nicht nur wegen der erfolgreichen Bekämpfung Kimons, sondern auch wegen seiner unnachsichtigen Verfolgung derer, welche das Volk benachteiligt hatten. Besonders gefürchtet war er bei der Rechenschaftsablegung der Beamten [6]. Ein solcher Mann muſste viele erbitterte persönliche und politische Feinde

---

1) Thuk. I, 102, 3.

2) Plut. Kim. 15: *Διὸ καὶ τοῦ Κίμωνος, ὡς ἐπανῆλθεν, ἀγανακτοῦντος ἐπὶ τῷ προπηλακίζεσθαι τὸ ἀξίωμα τοῦ συνεδρίου, καὶ πειρωμένου πάλιν ἄνω τὰς δίκας ἀνακαλεῖσθαι καὶ τὴν ἐπὶ Κλεισθένους ἐγείρειν ἀριστοκρατίαν, κατεβόων συνιστάμενοι καὶ τὸν δῆμον ἐξηρέθιζον κτλ.*

3) Plut. Perikl. 9: *Κίμωνα δ' ὡς φιλολάκωνα καὶ μισόδημον ἐξοστρακισθῆναι κτλ.*

4) Ephialtes war damals der Hauptführer der Demokratie. Plut. Kimon 15 (Theopompos): *Ἐφιάλτου προεστῶτος ἀφείλοντο τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς τὰς κρίσεις πλὴν ὀλίγων ἁπάσας . . . ἤδη καὶ Περικλέους δυναμένου καὶ τὰ τῶν πολλῶν φρονοῦντος* Vgl. Diod. XV, 77. Perikles wirkte freilich in hervorragender Weise mit. Vgl. S. 456 ff. Ephialtes Gegner des Kimon beim Ostrakismos. Müller-Strübing, Aristophanes 288.

5) Plut. Perikl. 9; Kim. 15. 17.

6) Aristoteles bei Plut. Perikles 10.

haben. Es lag nahe, den Oligarchen die Ermordung zuzuschreiben. Aristoteles giebt an, daſs die Gegner den Ephialtes durch Aristodikos aus Tanagra hätten ermorden lassen. Allein Antiphon sagt in einer etwa vierzig Jahre nach dem Morde vor den Heliasten gesprochenen Rede, daſs die Mörder des Ephialtes noch nicht entdeckt worden seien [1].

Die Oligarchen benutzten ihrerseits den Mord zur Verdächtigung des Perikles. Sie gaben zu verstehen, daſs er den Ephialtes aus Neid und Eifersucht aus dem Wege geräumt hätte [2]. Seit der Ermordung seines Parteigenossen stand allerdings Perikles allein an der Spitze der Demokratie und wurde mehr und mehr der Träger der athenischen Politik.

§ 18.

Der erste peloponnesisch-attische Krieg [3] und die ägyptische Expedition.

Übersicht über die Quellen.

I. Inschriften. Besonders erwähnenswert ist die Liste der während eines Jahres in Kypros, Ägypten, Phönikien, Halieis, Aigina und Megara gefallenen Bürger der Phyle Erechtheis: CIA. I, 433, dann die Inschrift auf der Basis der von den Lakedaimoniern infolge der Niederwerfung des Heloten-Aufstandes nach Olympia geweihten Zeus-Statue: IGA. 75, ferner das Fragment der Inschrift auf dem Weihgeschenk, das die lakedaimonische Symmachie für den Sieg bei Tanagra nach Olympia stiftete: IGA. 26 a, endlich das Fragment eines die milesischen Angelegenheiten ordnenden Volksbeschlusses, wahrscheinlich aus dem Jahre 450/49: CIA. IV, 22 a. Wichtige Aufschlüsse für die Geschichte des Bundes gewähren die mit dem Jahre 454/3 beginnenden Quotenlisten der Phoroi. Näheres vgl. S. 407.

II. Litterarische Quellen. Thuk. I, 102—111; Diod. XI,

1) Antiphon, Mord. d. Herod. 67.

2) W. Vischer, Kimon Kl. Schrft. I, 46, 2 hat die Bemerkung gemacht, daſs diese Verdächtigung des Perikles schwerlich von Idomeneus (Plut. Perikl. 10) selbst erfunden worden sei und auf eine oligarchische Quelle zurückgehen müsse. Bei Diod. XI, 77, 6 wird die Ermordung des Ephialtes als eine verdiente Strafe für seine Demagogie hingestellt.

3) Vgl. Ullrich, Die hellenischen Kriege, Hamburg 1868, S. 50.

69—71. 74—75. 77—86. 87. Die Nachrichten Diodors gehen teils auf Thukydides, teils auf eine andere, von Thukydides unabhängige Quelle zurück, welche eine entschieden athenerfreundliche und antidemokratische Tendenz hat. Auf die Bekanntschaft mit mehreren Quellen wird auch ausdrücklich XI, 83, 4 hingewiesen. Obwohl die innere Geschichte Athens bei Diodor fast ganz unberücksichtigt bleibt, so wird doch die Ermordung des Ephialtes XI, 77, 7 als gerechte Strafe für seine Demagogie hingestellt. Anderseits erscheinen die Kriegsereignisse in durchaus athenischer Auffassung. So wird die Niederlage der Athener bei Halieis zu einem Siege derselben gemacht, und die Schlacht bei Tanagra soll unentschieden geblieben sein (vgl. Plat. Menex., p. 242). Dieselbe Tendenz tritt auch in der Darstellung der ägyptischen und kyprischen Expedition hervor. Mit Unger, Philol. XL, 48 ff. und XLI, 112 ff. ist gegen Holzapfel, Darst. d. griech. Gesch. bei Ephoros, Theopomp. u. s. w. 7 ff., anzunehmen, dafs diese Tendenz nicht dem Ephoros, sondern einer Atthis eigentümlich war, zumal noch einzelne attische Jahresanfänge neben den makedonisch-spartanischen des Ephoros erkennbar sind. Die Komposition des Stoffes (Vereinigung sachlich zusammengehörender Ereignisse in zusammenhängenden Abschnitten), sowie das Interesse für boiotische Angelegenheiten, der Hinweis auf die thebanischen Heldenthaten bei Leuktra und Mantineia (XI, 83) und die Ausschmückung des Periplus des Tolmides mit Zügen aus dem des Iphikrates und Timotheos — dies und anderes zeigt deutlich, dafs die Quelle Diodors Ephoros war, welcher den Thukydides mit einer Atthis verarbeitete und die Jahresepoche der letztern stellenweise aus Versehen beibehielt. Vgl. S. 314 ff. — Die Grundlage des dürftigen Exzerptes bei Justin III, 6 ist Thukydides und Ephoros. Vgl. Enmann, Untersuchungen über die Quellen des Pompejus Trogus für die griechischen und sicilischen Geschichten, Dorpat 1880, 31 ff. Auch bei dem sogenannten Aristodemos 11—13 liegt hauptsächlich der Stoff des Thukydides vor, in den Nachrichten aus andern Quellen eingeschoben sind. Vgl. S. 109 und 316. — Plut. Perikl. 10 (Schlacht bei Tanagra und Rückberufung Kimons) dürfte aus Stesimbrotos geschöpft sein, daneben scheint Plutarchos den Theopompos eingesehen zu haben. Citiert werden noch Idomeneus und Aristoteles. Der Bericht über den Seezug des Perikles (Kap. 19) stammt vermutlich im Wesentlichen aus Ephoros.

Für die ägyptische Expedition kommt endlich noch Ktesias 31 ff. in Betracht. — Als Stimmungsbild ist von grofsem Interesse die im Jahre 458 aufgeführte Atreiden-Trilogie des Aischylos.

Übersicht über die neuere Litteratur.

Grote, Geschichte Griechenlands III[2], 249 ff.; Oncken, Athen und Hellas I, 209 ff.; Ad. Schmidt, Perikl. Zeitalter I, 44 ff.; E. Curtius, Griech. Gesch. II[5], 165 ff.; M. Duncker, Gesch. d. Altert. VIII, 270 ff. Vgl. aufserdem die § 15 erwähnte Litteratur. Über den ägyptischen Aufstand und die athenische Expediton vgl. Samuel. Sharpe, Geschichte Ägyptens von der ältesten Zeit bis zur Eroberung durch die Araber, deutsch bearbeitet von H. Jolowicz, revidiert durch A. v. Gutschmid, Leipzig 1857, I, 113 ff.; Alfred Wiedemann, Gesch. Ägyptens von Psammetisch I. bis auf Alexander den Grofsen, Leipzig 1880, 249 ff.; J. Schwarz, Kritische Geschichte der Empörung des Amyrtaios und Inaros in Ägypten, Inowrazlaw, 1877 Programm. Über sonst noch in Betracht kommende Spezialforschungen und chronologische Untersuchungen vgl. § 15.

---

a.

Infolge des messenischen Zuges trat der Zwist zwischen den Lakedaimoniern und Athenern offen zutage, und die in Athen ans Ruder gelangte Demokratie schlug in der auswärtigen Politik sogleich eine andere Richtung ein, als sie Kimon befolgt hatte. Die Athener kündigten die mit den Lakedaimoniern gegen die Perser geschlossene Symmachie auf und wurden Verbündete der Argeier, der Feinde Spartas. Darauf schlossen diese beiden Staaten noch gemeinsam ein auf denselben Bedingungen beruhendes Bündnis mit den Thessalern ab [1], deren Fürsten, insbesondere die Aleuaden, wegen des Feldzuges des Leotychidas den Lakedaimoniern grollten [2]. So war denn auf Betrieb Athens

1) Thuk. I, 102.

2) Über den Feldzug des Leotychidas vgl. S. 353 ff. Auch mit den Skopaden, die neben den Aleuaden den andern Hauptzweig des thessalischen Königsgeschlechtes der Herakleiden bildeten (vgl. Gilbert, Gr. Staatsaltert. II, 6) und damals wahrscheinlich Kranon und Pharsalos beherrschten, waren die Athener verbündet. Über die Skopaden vgl. Bd. I, S. 48 und über ihre Verwandtschaft mit mit den Aleuaden vgl. Theokr. Id. XVI, 34 nebst Schol., Ovid. Ibis. 509. Orestes, der Sohn des Echekratidas, den die Athener nach Pharsalos zurückzuführen suchten (Thuk. I, 111), war doch wohl ein Bruder des Antiochos, des Echekratidas Sohn, auf dessen Tod Simonides ein Trauerlied dichtete. Vgl. S. 283, Anm. 3. Letzterer gehörte aber zweifellos zu den Skopaden. Vgl. Simonides, Frgm. 33. 34 bei Bergk III[4], S. 401; Quintilian XI, 2, 14. Näheres über die Aleuaden, Skopaden und ihre Verwandten vgl. bei Böckh, Expl. ad Pind., p. 331 sqq.; Buttmann, Abhdl. Berl. Akad. 1823, S. 171 ff. Die Gegner der Fürsten, d. h. die breite Masse der Ritterschaft, hielten zu den Lakedaimoniern. Thuk. I, 107, 7; vgl. S. 136.

rasch eine mächtige antilakonische Koalition zustande gekommen. Bisher hatten sich die Athener wesentlich auf die maritimen Verhältnisse beschränkt, nun begannen sie auch zu Lande den Lakedaimoniern die Spitze zu bieten.

Die Lage der Lakedaimonier war eine höchst schwierige, denn ihre Gegner beherrschten die See und konnten vereinigt ein mächtiges Landheer aufstellen, während sie selbst durch das Erdbeben furchtbar mitgenommen und durch den Heloten-Aufstand gelähmt waren. Endlich ermattete jedoch die Widerstandskraft der Aufständischen, und sie mufsten zwischen Frühjahr 462 und 461 mit den Lakedaimoniern eine Kapitulation abschliefsen [1], die ihnen mit Weibern und Kindern freien

---

1) Nach den Handschriften ist freilich Thuk. I, 103, 1 zu lesen: *οἱ δ᾽ ἐν Ἰθώμῃ δεκάτῳ ἔτει, ὡς οὐκέτι ἐδύναντο ἀντέχειν, ξυνέβησαν πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους κτλ.* Ebenso heifst es bei Diod. XI, 64, 4: *ἐπὶ δὲ ἔτη δέκα τοῦ πολέμου μὴ δυναμένου διακριθῆναι κτλ.*, und in Übereinstimmung damit wird das Ende des Krieges XI, 84, 4 in dem Archontenjahre des Kallias 456/5 erzählt. Daher setzt Schaefer (De rer. post bell. pers. 19) die Kapitulation von Ithome in das Jahr 455, Pierson (Philol. XXVIII, 197) in das Jahr 454 und Unger (Philol. XLI, 125) in das Jahr 456. Indessen nach den Ausführungen K. W. Krügers, Hist. Phil. Stud. I, 156 ff. ist unzweifelhaft das „*δεκάτῳ*“ bei Thukydides eine alte Verschreibung aus *τετάρτῳ*. Es sprechen dafür namentlich folgende Gründe: Der Gebrauch der Buchstaben in alphabetischer Ordnung zu Zahlzeichen geht wahrscheinlich schon in das 5. Jahrhundert zurück (Woisin, De Graecorum notis numeralibus, Leipzig 1886, Diss., p. 28 sqq.), daneben brauchte man aber noch in öffentlichen Rechnungen *Δ* als Zeichen für 10. Es konnte also leicht ein *Δ* in dem Texte des Thukydides für 10 gelesen werden. Es lag aber nahe 10 zu lesen, da nach Analogie des Trojanischen Krieges diese Zahl für die Dauer langwieriger Belagerungen geläufig war. Auch sind Verschreibungen gerade dieser Zahl bei Thukydides nichts Seltenes. Vgl. I, 57, 6 und V, 25. Auch bei andern Autoren ist *δεκάτῳ* für *τετάρτῳ* gelesen und geschrieben worden. Vgl. z. B. Charax Pergamenus, Frgm. 30 (Steph. Byz. *Ἡφαιστία*) Müller, F. H. Gr. III, 642. Diodoros ist aber kein unabhängiger Zeuge, da seiner Darstellung gerade in diesem Abschnitte mittelbar Thukydides zugrunde liegt, dessen Bericht von Ephoros, der Quelle Diodors, nur in seiner Art zugestutzt ist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dafs auch die Angabe, Tolmides hätte die Messenier auf seinem berühmten Seezuge nach Naupaktos übergeführt (Diod. XI, 84, 8), eine blofse Erfindung des Ephoros ist. Vgl. Sybels Hist. Zeit. N. F. XII, 1872, 391. Ebenso wie Diodoros hängt Justin III, 6 von Ephoros ab. — Die Möglichkeit einer irrtümlichen Überlieferung der ursprünglich von Thukydides angegebenen Zahl ist also vorhanden. Nun giebt Thukydides die Übersicht über die Pentekontaetie namentlich auch zum Zwecke der Richtigstellung der Chronologie und reiht deshalb die Ereignisse in streng chronologischer Folge aneinander, so dafs er sachlich Zusammengehörendes ohne Weiteres auseinanderreifst. Wenn demnach Thukydides über die Kapitulation von Ithome unmittelbar nach dem Abschlusse der Bündnisse zwischen den Athenern,

Abzug aus der Peloponnesos unter der Bedingung zusicherte, daſs keiner von ihnen je wieder die Halbinsel beträte. Derjenige, welcher es dennoch thäte, sollte der Sklave dessen sein, der ihn ergriffe. Aus Dankbarkeit für die endliche Niederwerfung des Aufstandes stifteten die Lakedaimonier dem Zeus nach Olympia ein Standbild [1].

Der aus ihrer Heimat vertriebenen Messenier nahmen sich die Athener an und übergaben ihnen Naupaktos, das sie kürzlich den ozolischen Lokrern entrissen hatten [2]. Welche Vorgänge den unmittelbaren Anlaſs zu ihrem Eingreifen gaben, ist unbekannt. Nicht lange vorher hatten jedoch die ozolischen Lokrer eine Anzahl Kolonisten von ihren hypoknemidischen Stammesgenossen in Naupaktos und in Chaleion am Krisaïschen Meerbusen aufgenommen und zwar offenbar zur Sicherung dieser Plätze gegen einen feindlichen Angriff [3]. Dabei müssen

---

Argeiern und Thessalern berichtet, so muſs sie damals bereits stattgefunden haben. Wenn Ithome erst zur Zeit des Periplus des Tolmides kapituliert hätte, so müſste Thukydides den Bericht über die Verpflanzung der Messenier mit dem über den Periplus verknüpft haben. Vgl. K. W. Krüger a. a. O. I, 156. Ferner brachten die Athener, wie Thukydides I, 103, 2 sagt, die Messenier nach Naupaktos „κατ' ἔχθος ἤδη τὸ Λακεδαιμονίων“. Diese Worte hätten nach dem Ausbruche des Krieges und der Schlacht bei Tanagra keinen Sinn mehr. Oncken, Athen und Hellas I, 156. Dazu kommen nun noch sachliche Erwägungen. Im Jahre 458 schickten die Lakedaimonier ein groſses Bundesheer über den Isthmos. Sie hätten sich aber doch schwerlich in die mittelgriechischen Verwickelungen eingelassen, wenn der gefährliche Krieg im eigenen Lande noch nicht zu Ende gewesen wäre. K. W. Krüger a. a. O. 160. Endlich waren die Messenier offenbar seit Frühjahr 463, wo die Lakedaimonier bedeutende Hilfstruppen von ihren Bundesgenossen erhielten, vollständig eingeschlossen. Selbst wenn es ihnen noch ab und zu gelang, von Ithome aus einen Streifzug zu machen, so konnten sie in dem durch den Krieg hart mitgenommenen Lande nicht viel Proviant einbringen. Einige Monate nach der Ankunft der bedeutenden Streitkräfte, die den Spartanern zuhilfe zogen, war Messenien sicherlich völlig ausgesogen. Unter diesen Umständen ist es geradezu undenkbar, daſs sich die Aufständischen noch nach dem Abzuge der Athener im Herbst 463 etwa sieben Jahre behauptet haben sollten. Man wird daher zweifellos mit Classen statt δεκάτῳ bei Thuk. τετάρτῳ lesen müssen.

1) Kapitulation der Messenier: Thuk. I, 103, danach Paus. IV, 24, 7; vgl. III, 11, 8. Inschrift auf der Basis des Zeus-Standbildes: IGA. Nr. 75; vgl. Paus. V, 24, 3.

2) Thuk. a. a. O.: ἣν ἔτυχον ᾑρηκότες νεωστὶ Λοκρῶν τῶν Ὀζολῶν ἐχόντων. E. Curtius, Hermes X, 239 bemerkt unter Zustimmung Classens zu ἐχόντων, daſs dieser Ausdruck bei Thukydides immer den Besitz eines Ortes infolge eines kriegerischen Unternehmens oder in strategischer Absicht bedeute.

3) Das Statut für die Epoikia der hypoknemidischen Lokrer ist erhalten. IGA., Nr. 321. Auf die Erwartung eines Angriffes deutet v. 8: Αἴ κα ὑπ' ἀνάνκας ἀπελάωνται ἐ Ναυπάκτω Λοκροὶ τοὶ Ὑποκναμίδιοι κτλ.

irgendwie die Korinthier im Spiele gewesen sein, die in der Nähe einige kleine Pflanzstädte besafsen und in dem ganzen Küstengebiete wichtige Handelsinteressen hatten [1]. Die Einnahme von Naupaktos durch die Athener war für sie jedenfalls ein schwerer Schlag. Denn der Platz beherrschte die Ein- und Ausfahrt in den korinthischen Golf, und im Besitze desselben konnten die Athener jederzeit durch ein daselbst stationiertes Geschwader ihnen die Verbindung mit dem Westen abschneiden und ihren Handel lahm legen [2].

Bald darauf führte ein anderer Schritt Athens zum völligen Bruche zwischen beiden Städten. Die Korinthier waren seit mehreren Jahren streitiger Grenzgebiete wegen in eine Fehde mit den Megariern verwickelt. Da Letztere in ihrer Bedrängnis [3] von ihrem Vororte Sparta nicht unterstützt wurden, so sagten sie sich schliefslich von dem lakedaimonischen Bunde los und wandten sich an die Athener. Ohne Zögern nahmen diese sie unter ihre Bundesgenossen auf und besetzten Megara und die megarische Hafenstadt Pagai am korinthischen Golfe. Sie beherrschten damit die beiden Strafsen, welche aus der Peloponnesos durch das Megarische nach Attika und Boiotien führten, und konnten den Peloponnesiern den Weg nach Mittelhellas verlegen. Zur Verstärkung ihrer Stellung bauten sie dann von der Stadt Megara nach dem nahen Hafenplatze Nisaia [4] lange Mauern, welche die Verbindung Megaras mit dem Meere und der attischen Marine sicherten. Auch diese Mauern erhielten eine attische Besatzung.

Athen hatte nun seine Macht bis zu den Grenzen Korinths vorgeschoben und bedrohte von Nisaia und Pagai aus die korinthischen Gewässer. Die Besetzung Megaras trug daher am meisten zur Erregung des furchtbaren Hasses bei [5], von dem die Korinthier gegen die Athener erfüllt wurden, und der sie antrieb, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um sie aus Megara zu verdrängen und womöglich ihre Herrschaft überhaupt zu erschüttern. An eine Isolierung des zwischen beiden Städten

---

1) Vgl. Bd. I, 308. 450. 463. Es sind Didrachmen mit korinthischen Typen und der Aufschrift *Λοκρῶν* erhalten. Vgl. E. Curtius, Hermes X (1876), 238; Sallet, Berl. Zeitschr. f. Num. III, 410.

2) Vgl. Thuk. II, 69.

3) Thuk. I, 103, 4: *ὅτι αὐτοὺς Κορίνθιοι περὶ γῆς ὅρων πολέμῳ κατεῖχον.* Dafs die Megarier schon zur Zeit des Rückzuges Kimons aus Messenien bedrängt wurden, ergiebt sich aus der wahrscheinlich aus Ion stammenden Geschichte bei Plut. Kim. 17.

4) Vgl. Bd. I, S. 73, Anm. 4.

5) Thuk. I, 103, 4: *Κορινθίοις μὲν οὐχ ἥκιστα ἀπὸ τοῦδε τὸ σφοδρὸν μῖσος ἤρξατο πρῶτον ἐς Ἀθηναίους γενέσθαι.*

unvermeidlich gewordenen Krieges war um so weniger zu denken, als Athen durch die Aufnahme Megaras zugleich den Bestand des peloponnesischen Bundes und der spartanischen Hegemonie verletzt hatte. Früher oder später mufste daher Sparta mit seinen peloponnesischen Bündnern in den Kampf eingreifen, wenn es nicht seinen politischen Einflufs völlig in Frage stellen und ein weiteres Umsichgreifen der athenischen Macht auf seinem Bundesgebiete gewärtigen wollte [1]. Trotz dieser gespannten Lage unternahmen die Athener einen grofsartigen Kriegszug nach Ägypten, wo ein Aufstand gegen die persische Herrschaft ausgebrochen war.

b.

Nach der Unterdrückung des letzten Aufstandes im Jahre 485 hatte Xerxes dem Lande ein schwereres Joch auferlegt als zuvor und seinen ältesten Bruder Achaimenes zum Statthalter der wichtigen Provinz eingesetzt [2]. Namentlich waren auch die Kriegslasten drückend. Zum Feldzuge gegen Hellas hatten die Ägyptier nicht weniger als zweihundert Kriegsschiffe und auserlesene Mannschaften stellen müssen [3]. Die grofse Niederlage der Perser am Eurymedon, die Ermordung des Xerxes und die darauf folgenden Thronwirren erweckten in Ägypten wieder Hoffnungen, die Fremdherrschaft abzuschütteln. Und als dann Artaxerxes I., nachdem er kaum im Frühjahre 464 den Usurpator Artabanos beseitigt hatte, zur Bekämpfung eines gefährlichen Aufstandes in Baktrien nach dem fernen Osten seines Reiches ziehen mufste, da schien der günstige Moment zur Erhebung gekommen zu sein [4].

Der Aufstand ging von den zur ägyptischen Satrapie gehörenden Libyern aus. Der libysche Fürst Inaros, des Psammetichos Sohn, gewann die Stadt Mareia am Südwestufer des mareotischen Sees, und es gelang ihm von dort aus den gröfsten Teil Ägyptens zum Abfalle vom Könige zu bewegen (im Jahre 462). Die Ägyptier vertrieben die persischen Steuereinnehmer und erhoben Inaros zu ihrem Könige [5]. Um die Perser gänzlich aus Ägypten zu vertreiben und dem zu erwarten-

1) Vgl. Thuk. I, 118.

2) Vgl. S. 115.

3) Vgl. S. 144. 184.

4) Ktes. Pers. 31; Diod. XI, 71. Vgl. Ail. Aristeid. I, 247 Dind. Auf Beziehungen zwischen dem Aufstande in Ägypten und Baktrien weist auch Phylarchos, Frgm. 35 = Athen. XIII, 609 A hin. Vgl. Wiedemann, Gesch. Ägypt. 249; Ägypt. Gesch. 687.

5) Thuk. I, 104; Diod. XI, 71 und 74; Ktes. Pers. 31. Über die Chronologie vgl. S. 480, Anm. 2.

den Angriffe des Königs zu begegnen, veranstaltete Inaros umfassende Rüstungen, verstärkte seine einheimischen Streitkräfte durch Anwerbung von Söldnern und ersuchte wahrscheinlich auch den König Arkesilaos IV. von Kyrene um Hilfe [1]. Als aber gegen Frühjahr 459 Nachrichten eintrafen, daſs gewaltige Heeresmassen des Königs unter dem Oberbefehle seines Oheims Achaimenes im Anmarsche wären [2] und auch eine phönikische Flotte ausgerüstet würde, da sah er sich noch nach andern Bundesgenossen um und suchte bei den Athenern um Hilfe nach, die damals mit zweihundert eigenen und bündnerischen Trieren einen Kriegszug nach Kypros unternommen hatten [3]. Augenscheinlich wollten sie den ägyptischen Aufstand benutzen, um die wichtige Insel gänzlich den Persern zu entreiſsen und namentlich Kition zu erobern. Das Hilfegesuch des Inaros eröffnete ihnen weitere Aussichten. Das reiche Nilland war ein überaus lockender Besitz. Vor allem bot es den Athenern eine unerschöpfliche Kornkammer und eine dem Perserreiche höchst gefährliche Flankenstellung, von der es leicht in Schach gehalten werden konnte [4]. Auſserdem bildete das ägyptische Kontingent einen erheblichen Bestandteil der königlichen Flotte. Nach dem Verluste Ägyptens würde dieselbe wesentlich auf die phönikischen und kilikischen Schiffe beschränkt worden sein. Athen sagte daher Hilfe zu und setzte seine besten Kräfte für das ägyptische Unternehmen ein. Es war das, wie sich in der Folge zeigte, ein ebenso verhängnisvoller Schritt, wie späterhin die groſse sicilische Expedition. Denn in dem Kriege mit dem peloponnesischen Bunde, welcher bei der Einmischung der Athener in Ägypten bereits unvermeidlich geworden war, hätte die gewaltige Macht, die Athen in Ägypten entwickelte, die Entscheidung herbeiführen können. Nie hat Athen solche Chancen gehabt, die lakedaimonische Macht zu vernichten und die hellenischen Staaten unter seiner Hegemonie zu vereinigen. Denn damals war Sparta durch den Heloten-Aufstand auſserordentlich geschwächt, der boiotische Bund noch nicht befestigt und Athen selbst im Vollbesitze seiner Kraft. Die athenische Bürgerschaft zählte mindestens dreiſsigtausend Köpfe [5]. Auſserdem stand Athen an der Spitze einer Koalition von Landstaaten und beherrschte die Verbindung zwischen der Peloponnesos und Mittel-

1) Anspielungen darauf bei Pind. Pyth. IV, 53. 263 ff. (gedichtet nach dem pythischen Siege des Arkesilaos im Herbst 462. Vgl. S. 24, Anm. 1).

2) Achaimenes Oberfeldherr: Hdt. III, 12; VII, 7. Vgl. Diod. XI, 74; Ktes. Pers. 32 (Achaimenes irrtümlich Bruder des Artaxerxes genannt).

3) Thuk. I, 104, 2.

4) Arnold Schaefer, Sybels Hist. Zeitschr. XL (1878), 420.

5) G. Busolt, Sybels hist. Zeit. XLVIII (1882), 400.

griechenland. Aber die Mittel des attischen Staates reichten doch nicht aus, um gleichzeitig Ägypten gegen Persien zu behaupten und den Krieg gegen den peloponnesischen Bund siegreich zu Ende zu führen. In Ägypten erlitten die Athener schliefslich eine vernichtende Katastrophe, die auch auf den hellenischen Krieg zurückwirkte, und den Peloponnesiern konnten sie infolge des ägyptischen Unternehmens nur einen geringen Teil ihrer Macht entgegenstellen [1].

Gegen Ende Sommer 459 verliefs die athenische Flotte Kypros und segelte nach Ägypten [2]. Als sie dort anlangte, war bereits eine

---

1) G. Busolt a. a. O 389.

2) Inbezug auf die Chronologie sind die neuern Forscher zu verschiedenen Ergebnissen gekommen. Pierson, Philol. XXVIII (1869), 66 setzt den Ausbruch des Aufstandes in das Jahr 464, J. Schwarz a. a. O. in das Jahr 462, A. Schaefer, De rer. post bell. pers. 18 und ebenso K. W. Krüger, Hist. Philol. Stud. I, 165 in das Jahr 460. Unger, Philol. XLI (1881) verlegt die athenische Expedition in den Herbst 459. Duncker, Gesch. d. Altert. VIII, 278 und 296 hat richtig bemerkt, dafs der Ausbruch des Aufstandes chronologisch von dem Eingreifen der Athener zu unterscheiden wäre. „Dritte Mächte pflegen Aufständischen nicht zuhilfe zu kommen, bevor solche eine gewisse Nachhaltigkeit gezeigt haben; die Aufständischen selbst pflegen ihrerseits erst um Hilfe zu bitten, wenn sie aus eigener Kraft nicht durchdringen können oder ohne fremde Hilfe zu erliegen fürchten müssen.“ Diod. XI, 71 berichtet über den Ausbruch des Aufstandes im unmittelbaren Zusammenhange mit den ersten Mafsregeln des Artaxerxes zur Sicherung seiner Herrschaft, der Absetzung unzuverlässiger Satrapen und deren Ersetzung durch Männer, denen er vertrauen konnte. Diese Mafsregeln führten zum baktrischen Aufstande, an den sich der ägyptische anschlofs (vgl. S 478, Anm. 4). Diodors Ansetzung des Aufstandes unter dem Archontate des Tlepolemos = 463/2 wird daher richtig sein, zumal Pindaros in der 462/1 gedichteten vierten pythischen Ode augenscheinlich auf das Verhältnis des Arkesilaos IV. zum Aufstande anspielt (vgl. S. 24, Anm. 1). Aufserdem kann das persische Heer unter Achaimenes nicht vor 459 in Ägypten eingetroffen sein; zur Ausrüstung desselben bedurfte es um so mehr längerer Zeit, als der König damals in Baktrien stand. Unger führt dagegen die Inschrift eines persischen Beamten aus Oberägypten an, welche aus dem fünften Jahre des Artaxerxes = Hochsommer 461/0 datiert ist. Allein der Herd des Aufstandes war Unterägypten, Inaros brachte nur den gröfsten Teil des Landes zum Abfall, und Oberägypten hat sich daher vor der Schlacht bei Papremis im Jahre 459 gewifs nicht dem Aufstande angeschlossen. Vgl. Wiedemann, Ägypt. Gesch., S. 110. Inaros rief offenbar die Athener an, als das gewaltige königliche Heer im Anrücken war. Dasselbe mufste früh im Jahre aufbrechen, um den Wüstenmarsch in der heifsen Jahreszeit zu vermeiden und vor dem Eintritte der Überschwemmung, die alle Operationen hindert, d. h. vor Ende Juli, den entscheidenden Schlag zu führen (Duncker, Gesch. d. Altert. VIII, 299, Anm. 4). Als sich Inaros an die Athener wandte, operierte deren Flotte, die doch, wie gewöhnlich im Frühjahre ausgefahren sein wird, in Kypros. Sie kann also kaum vor der zweiten Hälfte des Sommers nach Ägypten gefahren sein.

Das Jahr, in dem die Athener nach Ägypten kamen, ergiebt sich aus folgen-

wichtige Entscheidung gefallen. Achaimenes mufs mit seinem Heere frühzeitig im Jahre nach Ägypten aufgebrochen sein, um nicht in den heifsen Monaten durch die Wüste zu marschieren und noch vor dem Eintreten der Überschwemmung, d. h. vor Ende Juli, den entscheidenden Schlag zu führen. Bei Papremis am sebennytischen Nilarme [1] kam es zwischen den Aufständischen unter Führung des Inaros und dem Perserheere zu einer grofsen Schlacht. Letzteres erlitt eine vollständige Niederlage. Achaimenes selbst wurde von Inaros getötet [2]. Der Krieg

---

den Erwägungen: Die Verbannung Kimons erfolgte im Frühjahre 462 (vgl. S. 453, Anm. 2), im folgenden Sommer oder Winter die Kapitulation der Messenier (vgl. S. 475, Anm. 1), dann erzählt Thukydides in unmittelbarem Anschlusse an die Überführung der Messenier nach Naupaktos den Anschlufs der Megarier an Athen und die Besetzung Megaras. Die megarischen Ereignisse fallen mithin etwa in den Sommer 461. Darauf geht Thukydides zu der ägyptischen Expedition über, die also frühestens 460 anzusetzen ist. Anderseits ist sie vor 458 zu setzen, denn in diesem Jahre wurde die Schlacht bei Tanagra geschlagen (vgl. S. 453, Anm. 2), welche durch eine ganze Reihe von Ereignissen von der ägyptischen Expedition getrennt ist. Für das Jahr 459 entscheidet die Verlustliste der Erechtheis CIA. I, 433: *Ἐρεχθηίδος οἵδε ἐν τῷ πολέμῳ ἀπέθανον ἐν Κύπρῳ, ἐν Αἰγύπτῳ, ἐν Φοινίκῃ, ἐν Ἁλιεῦσιν, ἐν Αἰγίνῃ, Μεγαροῖ τοῦ αὐτοῦ ἐνιαυτοῦ.* Unger a. a. O. hat bereits bemerkt, dafs *ἐνιαυτός* in attischen Urkunden dieser Zeit nur das attische bürgerliche Jahr bezeichnen könne, was Duncker VIII[5], 278 nicht wieder hätte bezweifeln sollen. Vgl. CIA. I, 301. Nun sind die beiden Treffen nach den beiden Hauptkriegsschauplätzen geordnet und zwar zeigt die zweite Gruppe (*ἐν Ἁλιεῦσιν κτλ.*) genau dieselbe chronologische Ordnung wie bei Thuk. I, 105. Daher wird auch die Anordnung der ersten Gruppe eine chronologische sein. Mithin mufs noch nach Beginn des neuen attischen Jahres, also in der zweiten Hälfte des Sommers, ebenso wie bei Halieis, auch noch in Kypros gekämpft worden sein. Da die Athener in der Schlacht bei Papremis, die spätestens im Juli stattfand, noch nicht mitfochten, so ist auch daraus zu schliefsen, dafs sie erst in der zweiten Hälfte des Sommers nach Ägypten kamen. Anderseits müssen sie doch noch gegen Ende Sommer daselbst angelangt sein. Denn die Insel Prosopitis wurde zur Zeit des niedrigen Wasserstandes, etwa im Juni eingenommen (vgl. Thuk. I, 109, 4; K. W. Krüger, Philol. Hist. Stud. I, 202), und Thuk. I, 110 giebt die Dauer des Krieges auf rund sechs Jahre an. Wenn ferner die Athener sich überhaupt auf die Unterstützung des Inaros einliefsen, so mufsten sie möglichst rasch zur Stelle sein, um ihm bei der Abwehr des persischen Heeres beizustehen. Das Hilfsgesuch des Inaros traf aber etwa Anfang Sommer in Athen ein. Da nun Diod. XI, 78 ohne Zweifel ganz richtig die Schlacht bei Halieis in das Archontenjahr des Philokles = 459/8 setzt (vgl. Unger, Philol. XLI, 115), so ist dieses Jahr auch dasjenige, in dem die Athener nach Ägypten kamen. Am Anfange desselben kämpften sie noch in Kypros, gegen Ende Sommer segelten sie nach Ägypten, wo bei ihrer Ankunft die Schlacht bei Papremis bereits geschlagen war.

1) Vgl. Hdt. II, 71 und Brugsch, Gesch. Ägypt., S. 773.

2) Hdt. III, 12: *εἶδον δὲ καὶ ἄλλα ὁμοῖα τούτοισι ἐν Παπρήμι τῶν ἅμα Ἀχαι-*

konzentrierte sich nun um die Hauptstadt Memphis, die von den dorthin geflüchteten Persern und Medern und dem den Könige treu gebliebenen Ägyptern verteidigt wurde. Im Strome lag ein persisches Geschwader von 80 Schiffen und hielt die Zufuhren offen. Gegen Herbst lief aber die athenische Flotte in den Nil ein, zerstörte oder nahm den gröfsten Teil der königlichen Schiffe und beherrschte darauf vollständig den Strom [1]. Zwei Drittel von Memphis wurden von den Belagerern genommen, die sogenannte „weifse Burg“ hielt jedoch Stand und der Krieg begann sich in die Länge zu ziehen [2].

c.

Um dieselbe Zeit, als die Athener den gröfsten Teil der Flotte nach Ägypten sandten, begann der Krieg in Hellas. Er war durch das Bündnis der Athener mit den Megariern unvermeidlich geworden, doch hielten zunächst die Korinthier an sich, bis sie Bundesgenossen gefunden und die Athener sich in den ägyptischen Krieg eingelassen hatten [3]. Die gröfsern Operationen begannen damit, dafs die Athener im Hochsommer 459 einen Versuch machten, Halieis zu nehmen. Das Hafenstädtchen war den mit ihnen verbündeten Argeiern unbequem [4] und eignete sich trefflich zu einer Flottenstation, von der aus der Ar-

---

μένεϊ τῷ Δαρείου διαφθαρέντων ὑπὸ Ἰνάρου τοῦ Λίβυος. Inaros tötet den Achaimenes: Hdt. VII, 7; Ktes. 32. Auch Thukydides sagt nur, dafs die Athener nach ihrer Einfahrt in den Nil die Herrschaft über den Strom erlangten, erwähnt aber nicht ihre Teilnahme an der Schlacht bei Papremis. Wenn Diod. XI, 74 hauptsächlich die Athener durch ihre Tapferkeit die Schlacht entscheiden läfst, so ist das also nur eine der vielen Erfindungen des Ephoros, die ganz im Sinne des Isokrateers gehalten ist. Inaros mufs dann natürlich bei Diod. die Ankunft der Athener abwarten, bevor er schlägt. Dazu liefs ihm aber Achaimenes schwerlich Zeit.

1) Niederlage des persischen Geschwaders: Ktes. Pers. 32. Die Zahl der athenischen Schiffe giebt Ktes. auf 40 an. Aus Thuk. I, 104 (ebenso Isokr. v. Frdn. 86; Diod. XI, 74, 3) ergiebt sich, dafs die Athener mit allen 200 Schiffen nach Ägypten kamen. Vermutlich ist in dem Auszuge aus Ktesias *M* aus *Σ* verschrieben. Krüger, Philol. Hist. Stud. I, 163. Die überlegene athenische Flotte überwältigte natürlich mit leichter Mühe das königliche Geschwader, so dafs Thuk. I, 104, 2 nur allgemein sagt: *ἀναπλεύσαντες ἀπὸ θαλάσσης ἐς τὸν Νεῖλον τοῦ τε ποταμοῦ κρατοῦντες κτλ.*

2) Über die Burg *Λευκὸν τεῖχος* (ägyptisch: aneb het) vgl. noch Hdt. III, 13. 91; Diod. I, 50.

3) Dafs die Entfernung der Hauptflotte Athens die Korinthier veranlafste, die Feindseligkeiten aufzunehmen, unterliegt kaum einem Zweifel. Vgl. Thuk. I, 105, 3.

4) Vgl. S. 377, Anm. 3.

chipel von Hermione und die Ostküste Lakoniens beherrscht und die Verbindung zur See zwischen dem saronischen und lakonischen Golfe unterbrochen werden konnte. Man entschlofs sich in Korinthos die Festsetzung der Athener in Halieis zu verhindern. Die Epidaurier verbündeten sich mit den Korinthiern [1]. Als die Athener in Halieis gelandet waren, kam es zwischen ihnen und den Verbündeten zu einem Treffen, in dem Letztere siegten [2]. Dann wurde jedoch die Flotte der Korinthier und Epidaurier in einer Seeschlacht bei der Insel Kekryphaleia zwischen Aigina und Epidauros geschlagen. Nun fielen aber die Aigineten von den Athenern ab. Ihre Marine war noch so bedeutend, dafs die vereinigten Flotten der Korinthier, Epidaurier und Aigineten es wagen konnten, den Athenern auf offener See die Spitze zu bieten. Bei Aigina kam es am Anfange des Frühjahrs 458 [3] zu

---

1) Thuk I, 105 redet nur von den Korinthiern und Epidauriern und dann von den Aigineten. Die übrigen Peleponnesier blieben also zunächst vom Kriege fern. Vgl. dagegen Duncker VIII, 277.

2) Thuk. a a. O. sagt klar, dafs die Korinthier und Epidaurier siegten. Ebenso Justin. III, 6, 6. Diod. XI, 78 ist von einem Siege der Athener die Rede. Das fand wohl Ephoros bereits in der ihm vorliegenden Atthis. Vgl. Unger, Philol. XLI, S. 115. Dem Ephoros selbst schreibt die Umgestaltung zugunsten der Athener zu Holzapfel, Darst. d. griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 27. In welchen Zusammenhang Hdt. VII; 137 (*Ἀνήριστον τὸν Σπερθίεω, ὃς εἶλε Ἁλιέας τοὺς ἐκ Τίρυνθος ὁλκάδι καταπλώσας πλήρεϊ ἀνδρῶν*) gehört, ist schwer zu sagen.

3) Zur Bestimmung der Chronologie sind hauptsächlich folgende Momente in Betracht zu ziehen: Das Treffen bei Halieis fand im Hochsommer 459 statt. Die sich daran schliefsenden Ereignisse: Die Schlacht bei Kekryphaleia, der Abfall der Aigineten, die Schlacht bei Aigina, der Einfall der Peloponnesier ins Megarische, können nicht allzurasch nach einander gefolgt sein, denn Thukydides pflegt Ereignisse, die sich drängen, mit einem einfachen *καὶ* aneinanderzufügen oder mit *μέν* und *δέ* zu verknüpfen. Hier aber trennt er die Treffen durch ein *ὕστερον* oder *μετὰ ταῦτα*. Thuk. I, 105: *καὶ ὕστερον Ἀθηναῖοι ἐναυμάχησαν ἐπὶ Κεκρυφαλείᾳ . . . . . πολέμου δὲ καταστάντος πρὸς Αἰγινήτας Ἀθηναίοις μετὰ ταυτα ναυμαχία γίγνεται ἐπ' Αἰγίνῃ μεγάλη · · ἔπειτα Πελοποννήσιοι ἀμύνειν βουλόμενοι Αἰγινήταις κτλ.* Es wird also die Schlacht bei Kekryphaleia etwa Anfang Winter 459/8 und der Ausbruch des Aigineten-Krieges, sowie die Seeschlacht bei Aigina Frühjahr 458 anzusetzen sein. Die Treffen im Megarischen fanden nach der Totenliste der Erechtheis (vgl. S. 480, Anm. 2) noch im Jahre 459/8 statt, etwa im Juni 458. Diod. XI, 79 erzählt letztere im nächstenArchontenjahre, dem des Bion = 458/7, weil er eben unter demselben über den in der Schlacht bei Tanagra, nach welcher der Abschnitt datiert ist, gipfelnden Landkrieg zusammenfassend berichtet (anders Unger, Philol. XLI, S 115 ff.). Ebenso hatte er in dem Archontenjahre des Philokles (459/8) die See-Ereignisse von der Schlacht bei Halieis im Hochsommer 459 bis zur Kapitulation Aiginas gegen Mitte Winter 458/7 zusammengefafst. Aigina kapitulierte nach Thuk. I, 108, 4 nach

einer grofsen Seeschlacht, in der die Athener unter Führung des Leokrates einen entscheidenden Sieg errangen Sie eroberten nicht weniger als siebenzig Schiffe. Die Seemacht der Aigineten konnte sich von diesem Schlage nie wieder erholen. Darauf landeten die Athener auf der Insel und begannen Aigina zu belagern [1]. Die Peloponnesier thaten alles, was in ihren Kräften stand, um den Belagerten Hilfe zu bringen. Im Frühsommer 458 versuchten sie durch eine Diversion gegen Megara den Aigineten Luft zu machen. Sie besetzten die Höhen des geranischen Gebirges und stiegen dann in die megarische Ebene herab. Indessen sie täuschten sich in der Annahme, dafs die Athener, da der gröfste Teil ihrer Streitkräfte in Ägypten und vor Aigina engagiert war, entweder gar nichts zum Schutze Megaras thun oder ihre Streitkräfte von Aigina heranziehen würden. Denn diese bildeten aus den jüngsten und ältesten Jahrgängen ein Heer und liefsen es unter der Anführung des Myronides nach Megara ausrücken. Es fand ein Treffen statt, in dem beide Teile gesiegt haben wollten. Die Korinthier traten jedoch den Rückzug an und überliefsen den Athenern die Aufstellung eines Tropaions [2]. Sie wurden deswegen von ihren ältern Mitbürgern scharf getadelt und nach etwa zwölftägiger Rüstung zu einem neuen Auszuge veranlafst. Die Athener rückten nun auch ihrerseits aus Megara an und errangen einen vollständigen Sieg. Auf dem Rückzuge kam ein nicht unbeträchtlicher Teil des korinthischen Heeres, dem die Athener hart zusetzten, von der rechten Strafse ab und geriet auf ein Grundstück, das bis auf einen engen Eingang von einem tiefen Graben umgeben war. Die Athener besetzten sofort den Zugang mit Hopliten und stellten rings um das Grundstück Leichtbewaffnete auf, welche die Eingeschlossenen, ohne dafs diese sich wehren konnten, bis auf den letzten Mann niederschossen. Die Vernichtung dieser Heeresabteilung war für die Korinthier ein harter Schlag [3]. Jetzt durften die Lakedaimonier nicht länger passiv bleiben, da die nord-

---

der Schlacht bei Oinophyta, und zwar fügt er ein μετὰ ταῦτα ein. Diod. XI, 78, 5 giebt an, dafs der Aiginetenkrieg im ganzen neun Monate dauerte. Begann der Krieg etwa im April 458, so dauerte er also bis etwa Januar 457. Die Angabe Diodors stammt wohl aus der von Ephoros benutzten Atthis, und es liegt kein Grund vor, sie mit Holzapfel, Darst. d. gr. Gesch. b. Ephoros u. s. w. 46 und Unger, Philol. XLI, 115 anzufechten.

1) Thuk. I, 105, 2; Diod. XI, 70 und 78; Justin III, 6; vgl. Lys. Epitaph. 10. Die Athener stifteten für den Sieg ein Weihgeschenk nach Delphi. Dittenberger, Syll. inscr. gr. I, Nr. 4.

2) Thuk. I, 105, 3 ff.; vgl. Diod. XI, 79.

3) Thuk. I, 106, 2. Nach Diod. XI, 71 hätte die Schlacht ἐν τῇ λεγομένῃ Κιμωλίᾳ stattgefunden.

peloponnesischen Städte hart bedrängt wurden und für sich allein nicht imstande waren, dem Vordringen der athenischen Macht Einhalt zu thun. Um so mehr mufsten sie sich beeilen, in Aktion zu treten, als die Athener um diese Zeit den Bau langer Mauern begannen, welche die obere Stadt mit den Häfen verbinden und dadurch eine völlige Einschliefsung Athens unmöglich machen sollten. Nach der Vollendung dieser Mauern konnte Athen durch ein Landheer allein kaum noch bezwungen werden. Denn so lange die Athener freien Verkehr mit der See hatten und das Meer beherrschten, war ihre Macht ungebrochen, weil diese in dem Seereiche und in den überseeischen Besitzungen wurzelte [1].

Es wurde der Bau zweier Mauern in Angriff genommen. Die eine wurde nach Phaleron, das damals noch als Hafen einige Bedeutung hatte, geführt, die andere nach dem Peiraieus. Jene hatte eine Länge von 35, diese von 40 Stadien [2]. Später wurde dann auf Rat des Perikles noch eine dritte Mauer erbaut, welche die „mittlere" oder südliche hiefs, da sie zwischen dem phalerischen Mauerschenkel und der ältern, nördlichen oder, wie sie Thukydides auch nennt, „äufsern" Peiraieus-Mauer lag [3].

---

1) Über die beim Mauerbau leitenden Gesichtspunkte vgl. Thuk. I, 143, 4: — *ἡμῖν δ' ἐστὶ γῆ πολλὴ καὶ ἐν νήσοις καὶ κατ' ἤπειρον· μέγα γὰρ τὸ τῆς θαλάσσης κράτος· σκέψασθε δέ· εἰ μὲν γὰρ ἦμεν νησιῶται, τίνες ἂν ἀληπτότεροι ἦσαν; καὶ νῦν χρὴ ὅτι ἐγγύτατα τούτου διανοηθέντας τὴν μὲν γῆν καὶ οἰκίας ἀφεῖναι, τῆς δὲ θαλάσσης καὶ πόλεως φυλακὴν ἔχειν κτλ.* II, 13, 2; *Ἀθην. πολ.* II, 14: *Ἑνὸς δὲ ἐνδεεῖς εἰσιν· εἰ γὰρ νῆσον οἰκοῦντες θαλαττοκράτορες ἦσαν Ἀθηναῖοι, ὑπῆρχεν ἂν αὐτοῖς ποιεῖν μὲν κακῶς, εἰ ἐβούλοντο, πάσχειν δὲ μηδέν, ἕως τῆς θαλάττης ἦρχον κτλ.*

2) Thuk. I, 107, 1: *Ἤρξαντο δὲ κατὰ τοὺς χρόνους τούτους καὶ τὰ μακρὰ τείχη ἐς θάλασσαν Ἀθηναῖοι οἰκοδομεῖν, τό τε Φαληρόνδε καὶ τὸ ἐς Πειραιᾶ.* Andok. III, 4, den Aisch. II, 172 ausschreibt, setzt die Erbauung der ältern Peiraieus-Mauer fälschlich in die Zeit des fünfjährigen Waffenstillstandes. Über die Länge der Mauern Thuk. II, 13, 7. Vgl. Curt Wachsmuth, Stadt Athen 330 und die S. 327, Anm. 3 angeführte Litteratur.

3) Über die drei Mauern: Thuk. II, 13, 7; Antiphon und Aristophanes bei Harpokr. *διὰ μέσου τεῖχος*. Die Bezeichnung *τὸ ἔξωθεν τεῖχος* findet sich nur bei Thuk a. a. O. Über *τὸ διὰ μέσου τεῖχος* vgl. noch Platon Gorgias 455e mit Schol. Kratinos, Frgm. 300, Kock I, 100 (Plut. Perikl. 13; Eth. 351a). Das Verhältnis der drei Mauern ist zuerst richtig erkannt von Krüger, Hist. Phil. Stud. I, 167 ff. und Ulrichs, Reisen und Forschungen II, 160 ff. Näheres bei Curt Wachsmuth, Stadt Athen 328 ff. und 557 ff. Über den Lauf der langen Mauern und deren Reste vgl. jetzt die „Karten von Attika auf Veranlassung des deutschen archäolog. Instituts, herausgegeben von E. Curtius und J. A. Kaupert" (Berlin, J. A. Reimer, 1881), Bl. 1 und 2 und Milchhöfers Erläuternden Text.

d.

Im Frühjahre 458, als der Ausbruch des Krieges mit den Lakedaimoniern selbst unmittelbar bevorstand, wurde an den groſsen Dionysien die Atreiden-Trilogie des Aischylos aufgeführt. Der Dichter berührt in groſsen Zügen die politische Lage. Er feiert das Bündnis mit Argos und steht insofern auf dem Boden der auswärtigen Politik des Perikles, die bei der damaligen Lage der Dinge auch viele patriotisch gesinnte Athener der aristokratischen Partei gutheiſsen muſsten [2]. Obwohl Aischylos dem Areopag die höchste Verehrung zollte und die Schwächung desselben nicht gern gesehen haben mochte, so stellt er sich doch auf den Boden der Reform, warnt aber vor weitern Neuerungen und sucht in eindringlichen Worten auf einen versöhnenden Abschluſs des innern Zwistes als notwendig für das Gedeihen des Staates hinzuwirken [2].

Bald nach der Aufführung dieser Trilogie verlieſs der Dichter aus

---

1) Petrus Dettweiler, Quid Aeschylus de republica Atheniensium judicaverit quaeritur, Diss. Gieſsen 1878. Vgl. Blätter für bayer. Gymnas. XVII, 268. Hinweis auf den bevorstehenden Krieg namentlich Eumen. 824 *θυραῖος ἔσται πόλεμος οὐ μόλις παρών | ἐν ᾧ τις ἔστω δεινὸς εὐκλείας ἔρως.* Verherrlichung des Bündnisses mit Argos: Eumen. 288 ff. 667 ff. 762 ff. Andeutung einer Opposition gegen den verlustreichen Krieg Agamemnon 455 ff. 638 ff. 800 ff.

2) Otfr. Müller, Die Eumeniden, griech. und deutsch mit erläut. Abhdl., Göttingen 1833, 115 ff. hatte in dem Drama eine Mahnung gesehen, an der alten Bedeutung des Areopag festzuhalten. Er setzte die Aufführung der Eumeniden vor die Reform des Ephialtes. Dagegen führte namentlich Schömann, Die Eumeniden des Äschylos, Greifswald 1845, aus, daſs die Blutgerichtsbarkeit, welche Athena dem Areopag überträgt, durch die Reform des Ephialtes nicht angetastet wurde. Das Drama gehört in die Zeit nach dem entscheidenden Gesetz des Ephialtes, wo aber noch die weitere Durchführung der demokratischen Verfassungsreform die Parteileidenschaften aufregte und die Aristokraten mit immer tieferm Groll erfüllte. Zur Sache vgl. noch Grote, Gesch. Griech. III², 284 Oncken, Athen und Hellas I, 219 ff., der den Dichter zu einem Freunde der Reform macht, und dagegen Philippi, Der Areopag 290 ff.; Dettweiler; Quid Aeschylus etc. a. a. O. Über die politischen Anschauungen des Aischylos überhaupt, E. Buchholz, Die sittliche Weltanschauung des Pindaros und Äschylos, Leipzig 1869, 165 ff. — Für das Verhältnis des Aischylus zu Perikles ist die Thatsache interessant, daſs er ihn einmal zum Choregen hatte und mit ihm siegte. Vgl. das aus der Mitte des 4. Jahrhunderts stammende wichtige Fragment von einem Verzeichnisse der Sieger in den musischen Agonen der groſsen Dionysien in den Mitt. d. arch. Inst. III (1878), 104 ff., wo U. Köhler den Sieg des Aischylos auf die Sieben g. Theb. (= 467) bezieht. Dagegen Bergk, Rhein. Mus. XXXIV (1879), 301 ff 332.

nicht sicher festzustellenden Gründen Athen und ging nach Sicilien, wo er im Jahre 456 starb [1].

Ein Konflikt in Mittelgriechenland gab den Lakedaimoniern eine gewifs erwünschte Veranlassung, ein Heer über den Isthmos zu senden. Die Phokier überzogen nämlich die Dorier am Parnassos mit Krieg und eroberten eine von den drei dorischen Gemeinden, welche die Lakedaimonier als ihre Metropolen ehrten. Auf die Kunde davon liefsen die Lakedaimonier sofort ein Bundesheer unter Nikomedes, einem Sohne des Kleombrotos, der für seinen unmündigen Neffen Pleistoanax, den Sohn des Pausanias, die Regentschaft führte, ins Feld rücken. Das Heer zählte nicht weniger als 10000 bundesgenössische und 1500 lakedaimonische Hopliten. Diese Stärke weist darauf hin, dafs es von vornherein zu einer gröfsern militärischen Aufgabe, als zur Bekriegung der Phokier bestimmt war. Da die megarischen Pässe von den Athenern besetzt waren, so setzte das peloponnesische Heer zweifellos von Korinthos oder von Sikyon aus über den korinthischen Golf über [2].

Zunächst zog es den Doriern zuhilfe und zwang die Phokier zu einem Vertrage, in welchem sie sich zur Herausgabe der von ihnen eroberten Stadt verstehen mufsten. Der angebliche Zweck des Feldzuges war damit rasch erreicht. Nikomedes ging nach Boiotien zurück und erfuhr daselbst, dafs die Athener Anstalten getroffen hätten, ihm den Rückzug abzuschneiden. Sie hielten nämlich nicht nur das an sich schwer passierbare geranische Gebirge besetzt, sondern hatten auch eine Flotte nach dem korinthischen Golfe geschickt und zeigten sich entschlossen, dort den Durchmarsch, hier die Überfahrt zu verhindern. Zugleich zogen sie Hilfstruppen von ihren Bundesgenossen heran [3].

Unter diesen Umständen beschlossen die Lakedaimonier, vorläufig in Boiotien zu bleiben und zu sehen, auf welche Weise sie wohl am sichersten nach der Peloponnesos durchkommen könnten. Zum Ver-

---

1) Marm. Par. 59; Plut. Kim. 8; Epigramm Vit. 12; Diod. in Anthol. gr. VII, 40. Sonstige Stellen und Ansichten Neuerer über die Ursachen der Reise, sowie Legenden über seinen Tod und deren Erklärungsversuche bei Fr. Schoell in Ritschls Ausgabe der Septem; W. S. Teuffel, Einleitung zur Ausgabe der Perser 2. Aufl. (1875), 3ff.; E. Rohde, Jahrb. f. kl. Philol. 1880, S. 22ff.; E. Piccolomini, Sulla morte favolosa di Eschilo, Sofocle, Euripide, Cratino, Eupoli, Pisa 1883. Weiteres § 19.

2) Vgl. Thuk. I, 107, 3 und Duncker VIII, 322.

3) Thuk. I, 107, 3—6.

weilen in Boiotien veranlafsten sie auch geheime Verhandlungen mit den athenischen Oligarchen, welche sie zu einem Anschlage auf Athen einluden, um die Demokratie zu stürzen und die im Bau begriffenen langen Mauern zu zerstören [1].

Inzwischen benutzten die Lakedaimonier ihren Aufenthalt in Boiotien zur Wiederherstellung der Hegemonie Thebens über die boiotischen Städte. Die mederfreundliche Haltung Thebens hatte nach der Schlacht bei Plataiai die Auflösung des boiotischen Bundes und die Isolierung des bisherigen Vorortes zur Folge gehabt [2]. Das Ansehen der Thebaner war so tief gesunken, dafs sie lange Zeit gar keine politische Rolle spielten. Spartas Interesse gebot es aber damals, Theben zu stärken, um den Athenern einen gefährlichen Nachbar zu schaffen und einer weitern Ausdehnung ihrer Macht in Mittelgriechenland einen Damm entgegenzusetzen [3]. In kurzer Zeit zwang das grofse peloponnesische Heer die boiotischen Städte, sich der thebanischen Hegemonie unterzuordnen. Und zugleich wurden mit Hilfe der Peloponnesier die Befestigungen Thebens erweitert. Es war das ein folgenschwerer Schritt der Lakedaimonier, denn Theben begann nun allmählich ein immer wichtigeres Glied in dem hellenischen Staatensysteme zu werden.

Das peloponnesische Heer war, verstärkt durch boiotischen Zuzug [4], nach und nach gegen September 458 [5] bis dicht an die attische Grenze

---

1) Thuk. I, 108, 4.

2) Diod. XI, 81, 1; Moritz Müller, Geschichte Thebens von der Einwanderung der Boioter bis zur Schlacht bei Koroneia, Leipziger Diss. 1879, Abschnitt III.

3) Diod. XI, 81, 2: *νομίζοντες τὰς Θήβας, ἐὰν αὐξήσωσιν, ἔσεσθαι τῇ τῶν Ἀθηναίων ὥσπερ ἀντίπολίν τινα.*

4) Boioter bei Tanagra: Plat. Alkib. I, 112; Paus. I, 29, 8.

5) Diod. XI, 79 erzählt die Schlacht bei Tanagra im Archontenjahre des Bion = 458/7. Ihr voran gingen die Treffen im Megarischen, welche in dem Frühsommer, etwa Juni 458, anzusetzen sind. Vgl. S. 483, Anm. 3. Die Ereignisse drängten sich nach der Darstellung des Thukydides in rascher Folge. Am 62. Tage nach der Schlacht zogen die Athener wiederum gegen die Boioter aus und siegten bei Oinophyta. Darauf (*μετὰ ταῦτα*) kapitulierte Aigina, nämlich etwa Januar 457. Vgl. S. 483, Anm. 2. Demnach fand die Schlacht bei Tanagra etwa fünf Monate früher, im September 458, statt, die bei Oinophyta im November. Diod. XI, 81 erzählt letztere nicht mehr im Archontenjahre des Bion, sondern in dem des Mnesitheides. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte sie Ephoros deshalb in das nächste Jahr gesetzt, weil sie nach seiner makedonischen Jahresrechnung, die das Jahr mit dem Neumonde nach der Herbstnachtgleiche begann, bereits in das nächste Jahr fiel. Vgl. Unger, Philol. XLI, S. 112. Dadurch gewann er auch die Möglichkeit, die Thaten des Myronides nach seiner Weise in einem besondern Abschnitt zusammenzufassen und demselben ein eigenes Jahr zuzuweisen. Dafs die

vorgerückt und hatte bei Tanagra ein Lager bezogen, von wo in einem starken Tagemarsche Athen zu erreichen war. Hier rief die Nähe des Feindes um so lebhaftere Beunruhigung hervor, als man bereits Verdacht schöpfte, dafs die Oligarchen hochverräterische Verbindungen mit dem Feinde angeknüpft hätten.

Die Athener beschlossen daher, die Peloponnesier aus der Stellung bei Tanagra zu verdrängen [1]. Sie rückten mit ihrem vollen Aufgebot ins Feld. Dazu kamen noch eintausend Argeier und in deren Gefolge eine Schar Kleonaier [2]; ferner hatten die Thessaler ihrem Bündnisse gemäfs ein Reitercorps geschickt, und es waren auch von den Städten des Reiches Kontingente herangezogen worden [3]. Die Gesamtstärke des

---

Schlacht bei Tanagra gegen Ende Sommer geschlagen wurde, ergiebt sich noch aus einem von Thukydides und Ephoros unabhängigen Zeugnis. Bei Plut. Kim. 17 (vgl. Perikl. 10), wo zweifellos Theopompos benutzt ist, heifst es: *Νενικημένοι γὰρ ἐν Τανάγρᾳ μάχῃ μεγάλῃ καὶ προσδοκῶντες εἰς ὥραν ἔτους στρατιὰν Πελοποννησίων ἐπ' αὐτοὺς ἐκάλουν ἐκ τῆς φυγῆς Κίμωνα.* Daraus folgt, dafs Kimon im Herbst oder Winter zurückberufen und nicht lange vorher die Schlacht bei Tanagra geschlagen wurde. Vgl. A. Schaefer, De rerum post bell. pers. 18.

1) bei Plut. Kim. 17 und Perikl. 10 ist dieselbe Quelle benutzt, denn die einzelnen Differenzen lassen sich wohl vereinigen und zum Teil dadurch erklären, dafs Plutarchos in der einen Biographie mehr Kimon, in der andern mehr Perikles berücksichtigt. Vgl. Rühl, Jahrb. f. kl. Phil. 97, 659. Sauppe, Abhdl. Gött. Ges. Wiss. 1867, XIII, 19 und Rühl a. a. O. 663; Quell. Plut. Leb. Kimons 23 betrachten Theopompos als Quelle. Dieser hatte jedoch über die Sclacht bei Tanagra gewifs nichts Näheres berichtet (Holzapfel, Darst. d. griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 104). Denn es heifst im Theopompos Frgm. 92, Müller, Fr. H. Gr. I, 293 (Schol. Arist. Dindorf III, 528): *Θεόπομπος ἐν τῇ ι' τῶν Φιλιππικῶν περὶ Κίμωνος· οὐδέπω δὲ πέντε ἐτῶν παρεληλυθότων, πολέμου συμβάντος πρὸς Λακεδαιμονίους, ὁ δῆμος μετεπέμψατο τὸν Κίμωνα, νομίζων διὰ τὴν προξενίαν ταχίστην ἂν αὐτὸν εἰρήνην ποιήσασθαι. Ὁ δὲ παραγενόμενος τῇ πόλει τὸν πόλεμον κατέλυσε.* Ähnlich Nepos Cimon 3. Danach mufs sich Theopompos mit einem blofsen Hinweise auf den Krieg begnügt haben. Für eine Beschreibung der Schlacht bei Tanagra war auch in dem Exkurse über die Demagogen schwerlich Raum. Der ins Einzelne gehende und anschauliche Bericht von dem Verhalten der Freunde Kimons und die namentliche Erwähnung des Anaphlystiers Euthippos weisen auf eine zeitgenössische Quelle hin. Dieselbe war dem Perikles nicht günstig, denn seine Freunde stofsen den edelmütigen Kimon zurück, und er selbst soll hauptsächlich mit Rücksicht auf diesen Vorgang, also nicht aus reiner Vaterlandsliebe, tapfer gekämpft haben. Die Quelle Plutarchs dürfte also Stesimbrotos gewesen sein. Vgl. Holzapfel a. a. O. 104.

2) Die gefallenen Kleonaier erhielten ein Grabdenkmal im Kerameikos. CIA. I, 441; Paus. I, 29, 7.

3) Thuk. I, 107, 5: *ἐβοήθησαν δὲ ἐπ' αὐτοὺς οἱ Ἀθηναῖοι πανδημεὶ καὶ Ἀργείων χίλιοι καὶ τῶν ἄλλων ξυμμάχων ὡς ἕκαστοι.* Vgl. die Weihinschrift Paus. V, 10, 4; IGA. 26a.

Heeres belief sich auf etwa 14000 Mann. Zu den Strategen gehörte wahrscheinlich Perikles, der sich jedenfalls im Heere befand [1].

Als das athenische Heer bei Tanagra dem Feinde gegenüberstand, erschien der verbannte Kimon und wünschte in seiner Phyle am Kampfe teilzunehmen. Er wurde indessen von den Strategen zurückgewiesen und konnte nur seine Parteigenossen, namentlich den Anaphlystier Euthippos und andere, welche wegen ihres Lakonismos am meisten verdächtigt wurden, ermahnen, wacker zu fechten und sich dadurch als Patrioten zu erweisen. In der That ging die Lakonerfreundschaft und das Parteiinteresse Kimons und seiner Hetairie nicht so weit, wie die anderer oligarchischer Hetairien, welche mit dem Feinde konspirierten und wohl dessen Sieg wünschten [2].

In der Schlacht wurde auf beiden Seiten mit grofser Hartnäckigkeit und Tapferkeit gestritten. Da jedoch während des Kampfes die thessalischen Ritter zu den Peloponnesiern übertraten, so ging die Schlacht für die Athener verloren, obwohl Perikles die äufsersten Anstrengungen zur Abwendung der Niederlage machte und sich persönlich den gröfsten Gefahren aussetzte. Die Parteigenossen Kimons, einhundert an der Zahl, fielen, heldenmütig fechtend, bis auf den letzten Mann [3]. Aber auch die Peloponnesier hatten so grofse Verluste erlitten, dafs sie nach der Schlacht nicht gegen Athen vorrückten, sonnach dem Isthmos abmarschierten. Auf ihrem Zuge durch das Gebiet von Megara verwüsteten sie die Öl- und Weinpflanzungen und über-

---

1) Stärke des Heeres nach Thuk. a. a. O. Über die Stellung des Perikles vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 60.

2) Plut. Kim. 17; Perikl. 10. Vgl. Ad. Schmidt a. a. O.

3) Übergang der thessalischen Ritter während der Schlacht nach Thuk. I, 107, 7. Über die Parteien in Thessalien vgl. S. 353 ff. Ephoros (Diod. XI, 80) hat den Thukydides eingesehen, ist aber im wesentlichen seiner andern Quelle gefolgt. Auch nach ihm gehen die Thessaler über, aber die Schlacht bleibt unentschieden, und beim Einbruch der Nacht trennen sich die Kämpfenden. Dann machen die Thessaler während der Nacht einen Angriff auf einen grofsen aus Attika kommenden Proviantzug der Athener. Es kommt zu einem hitzigen Gefecht, woraus sich eine allgemeine Schlacht entwickelt, die wiederum unentschieden bleibt, da zum zweitenmale die Nacht hereinbricht. Das Nachtgefecht ist echt ephoreisch und erinnert lebhaft an die Zugabe zur Schlacht am Eurymedon XI, 61, 4. Dasselbe gilt von der Verdoppelung der Schlacht, an der nicht Diodoros schuld ist, wie ein Vergleich mit Paus. I, 29, 8 zeigt. Dafs die Schlacht unentschieden blieb, ist attische Auffassung. Vgl. Plat. Menex. 242 b. Bei Aristeid. Panath. 256 Dindorf und Aristodem. XII, 1 siegen sogar die Athener. Die Niederlage der Athener wird aber nicht nur durch Thukydides, sondern auch durch Hdt. IX, 35 und das peloponnesische Weihgeschenk in Olympia bezeugt.

schritten dann, ohne auf Widerstand zu stofsen, das geranische Gebirge. Zum Danke für den Sieg weihten die Lakedaimonier und ihre Bundesgenossen dem olympischen Zeus aus dem Zehnten der Beute einen goldenen Schild, der über der Hauptfront des eben vollendeten neuen Tempels weithin sichtbar auf dem Giebel als Firstakroterion angebracht wurde [1].

e.

Athen war durch den Abzug des peloponnesischen Heeres aus der dringendsten Gefahr befreit, befand sich aber noch in einer ernsten Lage. Es hatte eine Niederlage erlitten und schwere Verluste gehabt, die um so fühlbarer sein mufsten, als bereits die zahlreichen Treffen, welche auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen während des vorhergehenden Jahres geschlagen worden waren, in die Bürgerwehr starke Lücken gerissen hatten. Die eine Phyle Erechtheis hatte im Jahre 459/8 nicht weniger als 177 Mann verloren. Aufserdem war der gröfsere Teil der Flotte in Ägypten engagiert, wo sich der Krieg in die Länge zu ziehen begann. In Thessalien kam die Macht des mit den Athenern verbündeten Fürstengeschlechtes ins Wanken, und die lakonerfreundliche Ritterschaft gewann die Oberhand. Namentlich war aber die Neubegründung der thebanischen Hegemonie über Boiotien höchst beunruhigend. Unter diesen Umständen brach sich in Athen die Überzeugung Bahn, dafs man die innern Parteiungen möglichst ruhen lassen müsse, um die volle Kraft und Energie der Bürgerschaft dem Kampfe mit den Landesfeinden zuzuwenden. Versöhnend wirkte auch das ehrenhafte und patriotische Verhalten Kimons und seiner Freunde vor und während der Schlacht. Daher wurde auf den Antrag des Perikles die Verbannung Kimons aufgehoben. Kimon kehrte sofort zurück und wurde nach Sparta gesandt, um dort einen Waffenstillstand zu vermitteln. Denn Athen hatte das gröfste Interesse daran, Zeit zur ungestörten Vollendung der langen Mauern zu gewinnen, befürchtete aber zum nächsten Frühjahre einen neuen Auszug der Peloponnesier und einen schweren Kampf. Zugleich mufste es freie Hand gegen Boiotien zu gewinnen suchen, um rasch und energisch einzugreifen, bevor sich die thebanische Hegemonie befestigen konnte. Kimon vermochte nur die Gewährung eines viermonatlichen Waffenstillstandes durchzusetzen. Die Spartaner wahrten sich also für das Frühjahr, die gewöhnliche

1) Über das Weihgeschenk vgl. Purgold, Arch. Zeit. 1882, 181 ff.; die Fragmente der Inschrift H. Röhl, IGA. 26a. Vgl. Paus. V, 10, 4.

Zeit des Ausrückens der peloponnesischen Bundesheere, volle Freiheit der Aktion [1]. Aber diese Waffenruhe, welche Theben auf kurze Zeit isolierte, setzte die Athener in den Stand, einen entscheidenden Schlag gegen den boiotischen Bund zu führen [2].

Bereits am zweiundsechzigsten Tage nach der Schlacht bei Tana-

1) Über die Rückberufung Kimons Plut. Perikl. 10 und Kim. 17. Plutarchos schöpfte hier gewifs nicht aus Stesimbrotos (Holzapfel a. a. O. 145), sondern, wie Rühl, Sauppe und Ad. Schmidt (Perikl. Zeit. II, 191 vgl. 217) übereinstimmend annehmen, aus Theopompos, der im zehnten Buche seiner Philippika davon gesprochen hatte. Vgl. Frgm. 92 (S. 489, Anm. 1). Echt theopompisch ist die Bemerkung (Perikl. 10), dafs Perikles, sobald er bemerkt hätte, dafs das Volk die Rückkehr Kimons wünschte, οὐκ ὤκνησε χαρίσασθαι τοῖς πολλοῖς. Denn Theopompos zählte Perikles, wie es gleich darauf bei Plutarchos geschieht, zu den athenischen Demagogen. Mit ἔνιοι δέ φασιν οὐ πρότερον γραφῆναι τῷ Κίμωνι τὴν κάθοδον geht dann Plutarchos zu Stesimbrotos über. Nun ist in dem Theopompos-Fragment, ebenso wie bei Plut. Perikl. 10, Kim. 18 und Nepos Cimon 3, von dem Abschlusse eines Friedens die Rede, den Kimon bewirkt hätte. Der fünfjährige Vertrag, an den man zunächst denken müfste, wurde aber erst nach acht Jahren abgeschlossen. Dagegen kam nach der wichtigen Notiz bei Diod. XI, 80, 6 unmittelbar nach der Schlacht bei Tanagra ein viermonatlicher Waffenstillstand zustande. Entweder hat also Theopompos diesen Waffenstillstand mit dem fünfjährigen verwechselt, der auch kein eigentlicher Friede war, oder die längere Zwischenzeit absichtlich ignoriert, um die Wirksamkeit Kimons um so effektvoller hervortreten zu lassen. Vgl. Sauppe, Abhdl. Gött. Gesell. Wiss. 1867 XIII, 19; Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 191. Für die erstere Eventualität entscheidet sich Unger, Philol. 41, 129 (Beloch, La battaglia di Tanagra e la pace dei cinque anni, Rivista di Filolog. V, 453 sqq. habe ich nicht einsehen können). Unger hat a. a. O. mit Recht bemerkt, dafs, wenn die Athener zum nächsten Frühjahre einen Einfall der Peloponnesier befürchteten und deswegen einen Waffenstillstand abschliefsen wollten, ihnen die viermonatliche Waffenruhe insofern nichts nützte, als sie jedenfalls im Frühjahre bereits abgelaufen war. Aber die viermonatliche Waffenruhe gab den Athenern wenigstens freie Hand gegen die Boioter. — Plut. Perikl. 10 erzählt, dafs, wie einige sagten (ἔνιοι δέ φασιν), Perikles den Antrag auf Rückberufung Kimons erst gestellt hätte, nachdem zwischen ihm und Kimon durch Elpinike eine geheime Abkunft getroffen worden wäre, der gemäfs Kimon mit zweihundert Trieren aussegeln und Persien bekriegen, er selbst aber die innern Angelegenheiten der Stadt leiten sollte. Was und ob überhaupt etwas an der Geschichte wahr ist, kann der Natur der Sache nach nicht entschieden werden. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 64 hält an der „Transaktion" an und für sich als Thatsache fest, meint aber, dafs der Inhalt derselben unklar wiedergegeben wäre. Zur Sache vgl. noch W. Vischer, Kimon, Kl. Schrft. I, 43 und Müller-Strübing, Thuk. Forschungen (1881), 245.

2) In Theben war man nicht wenig darüber erbittert, dafs man von Sparta im Stiche gelassen wurde. Vgl. Pindar Isthm. VII, 17: ἀλλὰ παλαιὰ γάρ εὕδει χάρις, ἀμνάμονες δὲ βροτοί κτλ. Moritz Müller, Geschichte Thebens (Leipzig. Diss. 1879) 64.



gra zog Myronides, des Kallias Sohn [1], an der Spitze athenischer Kerntruppen gegen die Boioter ins Feld und schlug sie etwa im November 458 nach hartem Kampfe bei Oinophyta. Über den taktischen Verlauf dieser denkwürdigen Schlacht hatte kein dem Ephoros bekannter Geschichtschreiber etwas Näheres überliefert [2]. Der Sieg war so entscheidend und machte einen so überwältigenden Eindruck, daſs sich mit Ausnahme von Theben ganz Boiotien den Athenern unterwarf. Tanagra versuchte Widerstand zu leisten, wurde jedoch nach kurzer Belagerung erobert und muſste sich die Niederreiſsung der Stadtmauer gefallen lassen [3]. Die Hegemonie Thebens wurde natürlich beseitigt und der boiotische Bund aufgelöst. Die einzelnen Städte muſsten mit Athen Bündnisse abschlieſsen, welche sie unter anderm zur Gestellung von Truppenkontingenten verpflichteten [4]. Die bei der Herstellung der thebanischen Hegemonie aus den boiotischen Städten vertriebenen Bürger führten die Athener zurück und brachten die Demokraten ans Ruder [5]. Auch in Theben gewann unter dem Drucke der äuſsern Ver-

1) Röth, De Myronide et Tolmide Atheniensium ducibus, Marburg 1841.

2) Diod. XI, 82, 4: *τῶν δὲ συγγραφέων, καίπερ τῆς μάχης ταύτης ἐπιφανοῦς γεγενημένης, οὐδεὶς οὔτε τὸν τρόπον αὐτῆς οὔτε τὴν διάταξιν ἀνέγραψε.* Bei Diodoros wird die Schlacht zweimal erzählt, XI, 81, 4—6 und 83, 1. Unger, Philol. 41, 124 sucht beide Berichte auf verschiedene Quellen zurückzuführen. Es handelt sich aber gewiſs nur um eine der bei Diodoros nicht seltenen, aus bloſser Nachlässigkeit entstandenen Doubletten. — Thuk. I, 108, 2; Plat. Menex. 242 b. Daſs die Schlacht sehr heftig war, erhellt aus Pind. Isthm. VII, 14 sqq.

3) Thuk. I, 108, 3: *καὶ μάχῃ ἐν Οἰνοφύτοις τοὺς Βοιωτοὺς νικήσαντες τῆς τε χώρας ἐκράτησαν τῆς Βοιωτίας κτλ.* Diod. XI, 83, 1: *ὁ Μυρωνίδης πασῶν τῶν κατὰ τὴν Βοιωτίαν πόλεων ἐγκρατὴς ἐγένετο πλὴν Θηβῶν.* Diese Angabe mit Moritz Müller, Gesch. Thebens (Leipzig. Diss. 1879) 64, zu verwerfen, liegt kein Grund vor.

4) Da die Athener die von Sparta wieder aufgerichtete Herrschaft Thebens über die Boioter stürzten, so faſst Plat. Menex. 242 b die Schlachten bei Tanagra und Oinophyta als Kämpfe um die Freiheit der Boioter auf: *συνέβαλον μὲν ἐν Τανάγρᾳ ὑπὲρ τῆς Βοιωτῶν ἐλευθερίας Λακεδαιμονίοις μαχόμενοι κτλ.* Die boiotischen Städte wurden aber den Athenern botmäſsig. Vgl. Thuk. I, 113, 3: *καὶ τὴν Βοιωτίαν ἐξέλιπον Ἀθηναῖοι πᾶσαν . . . . καὶ οἱ φεύγοντες Βοιωτῶν κατελθόντες καὶ οἱ ἄλλοι πάντες αὐτόνομοι πάλιν ἐγένοντο.* Vgl. Thuk. III, 62, 5. Heeresfolge der Boioter nach Thuk. I, 111, 1. Über athenische Proxenoi in den boiotischen Städten um die Mitte des 5. Jahrhunderts vgl. Hermann Sauppe, De proxenis Atheniensium commentatio (Index Schol. Gott. 1877/8), p. 4.

5) Die Athener *ἐν Οἰνοφύτοις νικήσαντες τοὺς ἀδίκως φεύγοντας δικαίως κατήγαγον.* Plat. Menex. 242 b. Boiotien war zur Zeit der Schlacht bei Oinophyta von Parteiungen erfüllt nach Thuk. III, 62, 5: *τὴν ἡμετέραν χώραν πειρωμένων ὑφ' αὐτοῖς ποιεῖσθαι καὶ κατὰ στάσιν ἤδη ἐχόντων αὐτῆς τὰ πολλὰ κτλ.* Die Partei-

hältnisse die Demokratie die Oberhand. Sie verstand es jedoch nicht, gut zu verwalten und mit fester Hand die Ordnung aufrecht zu erhalten, so dafs nach einigen Jahren, als die athenische Macht zurückging, die Oligarchen sich erheben und die Demokratie stürzen konnten [1].

Die Folgen der Schlacht bei Oinophyta machten sich weit über Boiotien hinaus geltend. Die Phokier ordneten sich der athenischen Hegemonie unter und verpflichteten sich zur Heeresfolge. Es wird dazu

---

gänger Athens waren, wie Rühl, Jahrb. f. kl. Philol. 127 (1883), 742 mit Recht gegen Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1878, S. 6ff. energisch hervorhebt, Demokraten. Denn die Erhebung gegen die athenische Hegemonie über Boiotien ging von den boiotischen Exulanten aus, die sich mit lokrischen und euboeischen Exulanten, ihren Gesinnungsgenossen, verbanden. Thuk. I, 113. Die lokrischen Exulanten waren aber ebenso sicher Oligarchen (vgl. Thuk. I. 108, 3), wie die euboeischen.

1) Aristot. Pol. VIII (V), 2 (3), 6, p. 1302b (Susemihl): *διὰ καταφρόνησιν δὲ καὶ στασιάζουσι καὶ ἐπιτίθενται, οἷον ἔν τε ταῖς ὀλιγαρχίαις . . . . καὶ ἐν ταῖς δημοκρατίαις οἱ εὔποροι καταφρονήσαντες τῆς ἀταξίας καὶ ἀναρχίας, οἷον καὶ ἐν Θήβαις μετὰ τὴν ἐν Οἰνοφύτοις μάχην κακῶς πολιτευομένοις ἡ δημοκρατία διεφθάρη κτλ.* A. Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1878, 6ff. meint, dafs der Sinn dieser Worte nicht der sein könne, dafs infolge der Schlacht bei Oinophyta die Demokratie in Theben eingeführt und später gestürzt worden wäre. Die Stelle besage vielmehr, dafs nach jener Schlacht der in diesem Falle durch *κακῶς πολιτεύεσθαι* bezeichnete Zustand eingetreten wäre, welcher die erfolgreiche Erhebung der Oligarchen veranlafst hätte. Die thebanische Demokratie wäre also mit den Lakedaimoniern im Bunde gewesen und hätte mit ihrer Hilfe die thebanische Hegemonie über Boiotien hergestellt. Die Athener hätten die autonomistischen Oligarchen zurückgeführt, aber diese hätten dann mit den Demokraten Frieden geschlossen, um gemeinsam die Athener aus dem Lande zu werfen. Dagegen spricht aber die Thatsache, dafs die Erhebung gegen die Athener von den exilierten boiotischen Oligarchen ausging (vgl. S. 493, Anm. 5). Und Rühl a. a. O. hat bemerkt, dafs bei der laxen Stilistik, welche in der aristotelischen Politik herrscht und insbesondere auch in der ganzen Periode hervortritt, welcher jener Satz über Theben entnommen ist, kein zwingender Grund vorläge, die Worte *μετὰ τὴν ἐν Οἰνοφύτοις μάχην* anders als eine Zeitbestimmung zu fassen, welche diese thebanische Demokratie von andern, die zu anderer Zeit bestanden, unterscheiden soll. Ist das richtig, so ist auch Ps. Xen. *Ἀθην. πολ.* III, 10 (*ὁσάκις δ' ἐπεχείρησαν αἱρεῖσθαι τοὺς βελτίστους οὐ συνήνεγκεν αὐτοῖς.* [Lücke], *ἀλλ' ἐντὸς ὀλίγου χρόνου ὁ δῆμος ἐδούλευσε ὁ ἐν Βοιωτοῖς. τοῦτο δὲ, ὅτε Μιλησίων εἵλοντο τοὺς βελτίστους ἐντὸς ὀλίγου χρόνου ἀποστάντες τὸν δῆμον κατέκοψαν*) anders aufzufassen, als es bei Kirchhoff geschieht. Vermutlich haben die Athener sich des thebanischen Adels gegen die Ausschreitungen der Demokratie angenommen und zu vermitteln gesucht. Als er aber die Demokratie in Theben gestürzt hatte, machte er mit den aufständischen Exulanten gemeinsame Sache, half die athenische Hegemonie stürzen und die Demokratie in den boiotischen Städten niederwerfen. Vgl. auch noch gegen Kirchhoffs Auffassung Moritz Müller, Gesch. Thebens, S. 65.

nur eines geringen Anstofses bedurft haben, da sie gegen die Lakedaimonier wegen der Intervention zugunsten der Dorier verstimmt waren und ihre Ansprüche auf die Verwaltung des delphischen Heiligtums nur mit Unterstützung Athens durchsetzen konnten. Auch die opuntischen Lokrer mufsten sich den Athenern unterwerfen und hundert ihrer reichsten Männer als Geiseln stellen [1].

Die Athener standen nun an der Spitze eines grofsen Landstaaten-Bundes, zu dem die Megarier, Boioter, Phokier und opuntischen Lokrer gehörten. Aufserdem waren sie noch mit den Argeiern verbündet. Zugleich wurde ihre Defensivstellung zu Lande durch die Vollendung der langen Mauern, die um diese Zeit erfolgte [2], bedeutend verstärkt.

Einige Zeit darauf (etwa Januar 457) mufsten sich die Aigineten nach neunmonatlicher Belagerung ergeben. Die Kapitulation verpflichtete sie, ihre Mauern niederzureifsen, ihre Kriegsschiffe auszuliefern und fernerhin Phoros zu zahlen [3].

Athen stand nun auf dem Höhepunkte seiner Macht, es vermochte jedoch nicht durch eine allgemeine, energische und nachhaltige Offensive gegen die peloponnesischen Küsten in dem Kriege gegen die lakedaimonische Symmachie eine Entscheidung herbeizuführen. Denn die Hauptflotte war in Ägypten beschäftigt, und die Ereignisse begannen dort eine so bedrohliche Wendung zu nehmen, dafs davon die Aufmerksamkeit der Athener in vollem Mafse in Anspruch genommen werden mufste [4]. Sie begnügten sich daher mit einzelnen Seezügen und Angriffen auf peloponnesische Küstenplätze, die allerdings im allgemeinen den besten Erfolg hatten und dem Feinde empfindlichen Schaden zufügten. Namentlich gelang es ihnen, Troizen einzunehmen, wo vielleicht die ionischen Bevölkerungselemente mit ihnen sympathisierten. Aber das alles konnte keine Entscheidung herbeiführen. Dazu hätte es einer dauernden Blokade der ganzen Peloponnesos und grofser, kombinierter Küstenoperationen bedurft [6]. Auf der andern Seite waren auch die Peloponnesier aufserstande gegen die Athener etwas Entscheidendes zu

---

1) Thuk. I, 108, 3. Vgl. Diod. XI, 83, 2.

2) Thuk. a. a. O.

3) Thuk. I, 108, 4; Diod. XI, 81, 5; vgl. S. 485, Anm. 2, Aigina zahlte bereits im Jahre 454/3 einen Phoros, der sich mindestens bis zum Jahre 441/0 (Ol. 84, 4) auf 30 Talente belief. Dann ist uns nur noch auf der Liste des Jahres 436/5 (Ol 86, 1) der Name der Aigineten erhalten und zwar mit veränderter, wahrscheinlich erhöhter Quote.

4) G. Busolt, Sybels Hist. Zeitschr. 1882 N. F. XII, 390.

5) Thuk. I, 115; Andok. v. Frdn. 3.

6) Hist. Zeitschr. a a. O. Vgl. Pflugk-Hartung, Perikles als Feldherr (Stuttgart 1884), S. 12.

unternehmen. Denn diese beherrschten die See und hatten die Isthmos-Strafsen in ihren Händen. Selbst wenn ein peloponnesisches Heer den Isthmos-Übergang erzwungen hätte, so würde es gegen die Stadt Athen wegen der Vollendung der langen Mauern nichts ausgerichtet haben und in der Flanke von Boiotien her ernstlich bedroht worden sein. Unter diesen Umständen sandten die Lakedaimonier kein Heer mehr nach Mittelgriechenland und hielten ihre Streitkräfte in der Peloponnesos zurück, wo es zu einzelnen Kämpfen mit den Argeiern gekommen sein mag [1]. So gerieten die grofsen Operationen ins Stocken. Im Kriegsjahre 457 fiel nichts besonders Bemerkenswertes vor, im folgenden Jahre rüsteten jedoch die Athener eine gröfsere See-Expedition nach den peloponnesischen Küsten aus [2].

Unter Führung des Tolmides segelte eine Flotte mit Landtruppen an Bord [3] nach den südpeloponnesischen Küsten. Tolmides nahm Mothone an der Südspitze Messeniens. Als ein lakedaimonisches Heer heranzog, schiffte er sich sofort wieder ein, fuhr rasch nach dem lakonischen Golf, überfiel Gytheion und verbrannte daselbst die lakonischen Schiffswerften [4]. Er umsegelte alsdann die Peloponnesos, eroberte die an der aitolischen Küste, westlich von der Euenos-Mündung belegene korinthische Pflanzstadt Chalkis [5] und fuhr endlich in den innern Teil

---

1) Vielleicht gehört hierher der von den Argeiern aus korinthischer Beute dem olympischen Zeus gestiftete Helm: IGA. 32. Über ein Treffen zwischen den Athenern und Lakedaimoniern im Gebiete von Argolis vgl. § 19.

2) Pierson, Philol. XXVIII, 205 setzt die Expedition des Tolmides mit Rücksicht auf seine Datierung des ägyptischen Krieges in das Frühjahr 458. Allein es zeigt sich dabei nur, dafs jene Datierung falsch sein mufs. Arnold Schaefer, De rerum post bell. pers. 18 kommt auf 455. Die Expedition gehört indessen in die zweite Hälfte des Sommers 456. Diod. XI, 84; Schol. Aisch. II, 78, Dindorf 55. Vgl. K. W. Krüger, Hist. Phil. Stud. I, 201; Unger, Philol. XLI, 116 und 125.

3) Diod. XI, 84 (Ephoros) giebt die Stärke der Flotte auf 50 Trieren an, die 4000 Hopliten an Bord gehabt haben sollen. Die Stadt hätte ihm nur 1000 Hopliten geben wollen, aber durch eine List verschaffte er sich noch 3000 Freiwillige. Die anekdotenhafte Geschichte ist vermutlich nur eine andere Version des Aufgebotes von Freiwilligen zum boiotischen Feldzuge. Plut. Perikl. 18. Aufserdem ist kein Fall bekannt, in dem Trieren so viele Hopliten an Bord hatten.. 2000 Hopliten auf 50 Trieren wären schon eine hohe Zahl. Vgl. Schwartz, Ad Atheniensium rem militarem studia Thucydidea (Kiel 1877 Diss.), S. 51. Aisch. d. f. leg. 75 redet von 1000 erlesenen Streitern, die Tolmides mitführte.

4) Thuk. I, 108, 5. Über den Angriff auf Mothone: Diod. XI, 84, 6. Dieser Angriff, welcher die lakonischen Streitkräfte weit nach Messenien abzog und dadurch die lakonischen Küstenplätze einem raschen Überfalle blofsstellte, ist ein zu geschickter strategischer Zug, um von Ephoros erfunden worden zu sein.

5) Vgl. Thuk. II, 83, 3.

des korinthischen Golfes ein. Um Korinthos, das im Osten durch Megara und Aigina im Schach gehalten war, von Westen her, wo bereits Pegai, Naupaktos und Chalkis im Besitze Athens waren, vollends matt zu setzen, mufste Sikyon erobert oder zum Anschlusse an die athenische Symmachie gezwungen werden. Tolmides wandte sich daher gegen die sikyonische Küste und schlug die Sikyonier, welche die Landung der Athener zu verhindern suchten. Über den weitern Verlauf der Expedition sind wir nicht unterrichtet. Vermutlich veranlafste der Anmarsch eines peloponnesischen Heeres die baldige Wiedereinschiffung des Landungscorps, worauf Tolmides nach Athen zurückgekehrt sein wird [1].

Aus dem nächsten Jahre 455 ist uns wiederum kein Kriegsereignis überliefert. Die verhängnisvolle Wendung des ägyptischen Krieges nahm alle Aufmerksamkeit der Athener in Anspruch, und zugleich mufsten sie gegen einen etwaigen Vorstofs der neu aus-

1) Bei der Darstellung der Expedition des Tolmides, deren Berühmtheit zu allerlei willkürlichen Zusätzen und Ausschmückungen veranlafste, hat man sich strenge an den Bericht des Thuk. I, 108, 5 zu halten. Von den Angaben des Ephoros, der allerdings eine von Thukydides unabhängige Quelle (eine Atthis) einsah, ist nur die über die Diversion gegen Mothone brauchbar. Paus. I, 27, 5 will erfahren haben, dafs Tolmides die Insel Kythera und die lakonische Perioikenstadt Boiai erobert hätte. Dieselbe Angabe begegnet uns Schol. Aisch. II, 78, Dind. Indessen über die Eroberung jener wichtigen Insel berichtet weder Thukydides, der doch sogar die Einnahme des kleinen Städtchens Chalkis nicht unerwähnt läfst, noch der in diesem Abschnitte von Thukydides unabhängige Ephoros (Diod. XI, 84). Offenbar hat eine spätere Quelle den Seezug des Tolmides mit den Eroberungen des Nikias auf seiner Expedition nach dem lakonischen Golfe (Thuk. IV, 53) ausgeschmückt. Was ferner bei Diod. XI, 84 über die Unterwerfung von Zakynthos und den kephallenischen Städten zu lesen ist, darf gleichfalls nicht, wie es Grote, Gesch. Gr. III, 256; Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 68; Filleul-Döhler I, 250 und Duncker VIII, 341 thun, als historisch betrachtet werden. E. Curtius, Gr. Gesch. II³, 177 übergeht es mit Recht. Denn ohne Zweifel hat Ephoros in seiner gewohnten Art diese Dinge aus dem Periplus des Iphikrates und Timotheos entlehnt (Xen. Hell. VI, 2, 33; Diod. XV, 36. 45). Unter diesen Umständen würden die weitern Angaben des Ephoros, dafs Tolmides von Kephallenia nach Naupaktos gefahren wäre, die Stadt im ersten Anlauf genommen und daselbst die Messenier angesiedelt hätte, schon an und für sich verdächtig sein, auch wenn sie nicht, wie K. W. Krüger, Hist. Phil. Stud. I, 261 gezeigt hat, mit Thukydides im Widerspruche ständen (vgl. S. 345, Anm. 1). Nach Aisch. d. f. leg. 75 und Aristodem. 15 soll Tolmides mit 1000 Hopliten sogar mitten durch die Peloponnesos marschiert sein. Das wäre aber damals kaum möglich gewesen. Der Autor dieser Angabe hat wohl an den Zug des Alkibiades im Jahre 420 (Thuk. V, 52, 2) gedacht. Vgl. Sybels Hist. Zeitschrft. N. F. XII (1882), 392.

gerüsteten phönikischen Flotte Vorkehrungen zum Schutze des Bundesgebietes und der Bundeskasse treffen.

f.

König Artaxerxes hatte auf die Kunde von der Niederlage des Achaimenes und deren Folgen grofsartige Rüstungen zu Lande und zur See angeordnet, um die in der „weifsen Burg“ Belagerten zu entsetzen und die reiche Provinz wieder zu erobern. Zugleich suchte er sich mit den Lakedaimoniern ins Einvernehmen zu setzen und die Athener durch eine Diversion in Hellas zur Räumung Ägyptens zu zwingen. Zu diesem Zwecke sandte er den Perser Megabazos mit vollen Beuteln nach Sparta. Obwohl der persische Bevollmächtigte kein Geld sparte, so vermochte er doch nicht, die Lakedaimonier zu einem Einfalle in Attika und zur Kooperation mit dem Grofskönige zu bewegen. Unverrichteter Sache kehrte Megabazos nach Asien zurück [1].

Im Jahre 457 waren die persischen Rüstungen so weit gediehen, dafs der zum Oberbefehlshaber für den ägyptischen Krieg bestimmte tüchtige Feldherr Megabyzos, des Zopyros Sohn [2], mit dem Heere von Susa aufbrechen konnte [3]. Er marschierte die grofse Heerstrafse den Euphrat aufwärts nach Kilikien und dem nördlichen Phönikien, wo er Anfang Winter 457/6 eingetroffen sein wird [4].

---

1) Thuk. I, 109. Nach Diod. XI, 74, 5 (Ephoros) hätten die Lakedaimonier kein Geld angenommen. Offiziell werden sie es allerdings nicht gethan haben, aber Thukydides sagt ausdrücklich, dafs Megabazos vergeblich einen Teil seines Geldes aufgewandt hätte. Die spartanischen Staatsmänner waren Bestechungen sehr zugänglich. Zur Sache vgl. W. Herbst, Zur Geschichte der auswärtigen Politik Spartas im Zeitalter des peloponnesischen Krieges, Leipzig 1853.

2) Vgl. S. 392, Anm. 4.

3) Megabyzos wird übereinstimmend von Hdt. III, 160, Thuk. I, 109, 3 und Ktes. 33 als Befehlshaber der persischen Streitkräfte bezeichnet. Bei Diod. XI, 79 ff. erscheint neben ihm durchweg Artabazos. Derselbe kommandierte späterhin im kyprischen Kriege die Flotte, während Megabyzos das Landheer führte. Diod. XII, 3, 2. Vermutlich war dasselbe beim ägyptischen Kriege der Fall. Ktesias 33 bezeichnet allerdings einen gewissen Oriskos als Flottenkommandanten.

4) Für die Chronologie sind namentlich folgende Data zu berücksichtigen. Die Insel Prosopitis wurde nach achtzehnmonatlicher Belagerung (Thuk. I, 109, 4) im Sommer 453 von den Persern erobert. Unger, Philol. XLI, 117; vgl. S. 480, Anm. 2. Die Belagerung begann also etwa Januar 454. Der Einschliefsung der Athener ging eine Reihe von Kämpfen voran, so dafs Megabyzos etwa im Frühjahre 455 in Ägypten eingetroffen sein dürfte. Eine Bestätigung erhält diese Berechnung dadurch, dafs Thukydides I, 109 die Verhandlungen des Megabazos in Sparta unmittelbar nach der Expedition des Tolmides (zweite Hälfte des Sommers 456) er-

Hier war Megabyzos ein Jahr lang mit der Einübung seiner Truppen und der Ausrüstung der Flotte beschäftigt. Etwa Anfang 455 setzte er seine gewaltigen Heeresmassen und die vortrefflich ausgerüstete, dreihundert Trieren starke Flotte nach Ägypten hin in Bewegung [1].

Zum erstenmal erschien seit der Schlacht am Eurymedon eine grofse Flotte des Königs wieder in See. Und da die Athener nur einen Teil ihrer Flotte zum Schutze des Bundesgebietes zur Verfügung hatten, so mufsten in den Städten begreiflicherweise lebhafte Besorgnisse rege werden [2]. Man scheint in der That einen Vorstofs der phönikischen Flotte nach dem Aegaeischen Meere und eine Plünderung des Bundesschatzes ernstlich befürchtet zu haben. Bei dieser Lage der Dinge wurde von den Samiern beantragt, die Bundeskasse nach Athen zu verlegen, woran man vielleicht schon zur Zeit des korinthisch-aiginetischen Seekrieges gedacht hatte [3]. Dieser Antrag, dessen Annahme die Stellung des Vorortes aufserordentlich verstärken mufste, wurde gewifs nicht ohne Zuthun der Athener gestellt. Aber „die Besorgnis vor den Barbaren", womit er hauptsächlich begründet und durchgesetzt wurde, war doch nicht blofser Vorwand, wie später die Gegner des Perikles meinten [4]. Im Jahre 454 wurde der Schatz von Delos nach Athen

---

zählt. Gleich nach der Rückkehr des Megabazos sendet der König den Megabyzos mit einem grofsen Heere nach Ägypten: *ὁ μὲν Μεγάβαζος, · · ἐς τὴν Ἀσίαν ἐκομίσθη, Μεγάβυζον δὲ τὸν Ζωπύρου πέμπει ἄνδρα Πέρσην μετὰ στρατιᾶς πολλῆς· ὃς ἀφικόμενος κτλ.* Die persischen Rüstungen waren also im Wesentlichen bereits vollendet, als Megabazos in Sparta war. — Zu demselben Ergebnis kommt man, wenn man die Rechnung von der andern Seite beginnt. Im Sommer 459 wurde der persische Statthalter Achaimenes bei Papremis geschlagen. Auf die Kunde davon ordnete der König Rüstungen an. Vor Frühjahr 457 konnten nach dem üblichen schwerfälligen Gange der persischen Rüstungen die Kontingente der einzelnen Provinzen schwerlich in Susa vereinigt sein.

1) Diod. XI, 75, 1—3; 76, 1. Die Stärke der Flotte wird sowohl bei Diod. als bei Ktes. auf dreihundert Trieren angegeben. Die Zahl ist glaubwürdig. Anders steht es mit der Stärke des Landheeres, die natürlich schwerer zu konstatieren war, da es nach Hunderttausenden gezählt haben soll.

2) Justin III, 6 (Ephoros): Parvae tunc temporis classe in Aegyptum missa vires Atheniensibus erant.

3) Antrag der Samier nach Theophrast bei Plut. Arist. 25. Die Konjektur Madvigs, Adv. cr. I, 150, welcher *Ἑλληνοταμιῶν* statt des überlieferten *καὶ Σαμίων* lesen will, wird mit Recht von Wilamowitz, Phil. Unters. I, 68 verworfen. Vgl. Plut. Arist. 22; Them. 20. — Auf das nahe Verhältnis zwischen Athen und Samos hat E. Curtius, Gr. Gesch. II[5], 838, 85 an der Hand von Münzlegenden aufmerksam gemacht.

4) Plut. Perikl. 12. Rühl, Jahrb. f. kl. Philol. 97, 671 hat Ephoros als Quelle

übergeführt, wohin nun auch von den Bündnern alljährlich die Phoroi gebracht werden mufsten [1].

Der befürchtete Angriff der phönikischen Flotte fand nicht statt. Megabyzos verwandte seine sämtlichen Streitkräfte unmittelbar zu den ägyptischen Operationen. Er schlug die Athener und Ägyptier in einer Schlacht, vertrieb sie aus Memphis und schlofs sie zuletzt gegen Ende 455 auf der Insel Prosopitis ein [2]. Diese Insel hat die Form eines spitzwinkeligen Dreiecks, dessen Scheitelpunkt, die Verzweigung des Nils in den kanobischen und sebennytischen Arm, nach Süden liegt, während seine Basis von einem die beiden Nilarme verbindenden Kanale gebildet wird. Die ansehnlichste Stadt der Insel war Atarbechis

---

dieses Abschnittes vermutet. Das ist nicht der Fall, denn von Furcht vor den Barbaren konnte nur die Rede sein, als der Krieg in Ägypten eine schlimme Wendung nahm und eine phönikische Flotte in See erschien. Ephoros bezeichnete dagegen nach Justin III, 6 als Veranlassung der Überführung des Schatzes Besorgnis vor Plünderungen der Peloponnesier und setzte sie ins Frühjahr 459, vor die Schlacht bei Halieis, wo die korinthisch-aiginetische Flotte noch gefährlich war. Vgl. Busolt, Rhein. Mus. 1882 XXXVII, 312. — H. Sauppe, Abhdl. Gött. Gesell. Wiss. 1867 XIII, 26 ff. und Ad. Schmidt, Perikl. Zeit.. I, 183; II, 225 nehmen an, dafs bei Plutarchos Reste zeitgenössischer Aufzeichnungen über wirklich gehaltene Reden des Perikles und Thukydides vorlägen. Sauppe, dem Oncken, die Staatslehre des Aristoteles II, 573 beistimmt, vermutet Ion als Quelle, indessen trifft diese Vermutung gewifs nicht das Richtige. Vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 225. Gewisse Hauptgedanken aus den Reden des Thukydides gegen Perikles und den Gegenreden des Letztern könnten allerdings bei Stesimbrotos gestanden haben. Vgl. das Bruchstück aus dem samischen Epitaphios Plut. Perikl. 8. Ad. Schmidt nimmt daher Stesimbrotos als Quelle an, ebenso Holzapfel, Darstell. d. griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 149. Ulrich Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, S. 99, Anm. 3 macht gegen die Annahme einer zeitgenössischen Quelle geltend, dafs die dem Perikles in den Mund gelegten Worte: „τῶν συμμάχων, οὐχ ἵππον, οὐ ναῦν, οὐχ ὁπλίτην, ἀλλὰ χρήματα μόνον τελούντων" einen Irrtum enthielten, der einem Zeitgenossen nicht zuzutrauen wäre, da die phorospflichtigen Bündner auch Hopliten zu stellen hatten. Köhler denkt daher an Theopompos. Auch Curt Wachsmuth, Stadt Athen I, 429 betrachtet den Abschnitt als das Elaborat eines rhetorischen Historikers. Der Einwand Köhlers ist unbedingt zutreffend. In der spätern Zeit des zweiten Bundes haben die Städte wahrscheinlich nur συντάξεις gezahlt. Auch das würde auf einen Historiker aus jener Zeit hinweisen. Die Tendenz pafst zu Theopompos, ebenso erinnern an ihn Phrasen wie: διένεμον καὶ διέσπειρον, ἀδοξεῖ καὶ κακῶς ἀκούει u. s. w. Dafs endlich Theopompos wahrscheinlich kurz über Reden referierte, zeigt Plut. Kim. 14 (vgl. 449, Anm. 3). Immerhin könnte Theopompos den Stesimbrotos benutzt und frei verarbeitet haben. Plutarchos selbst mochte dann noch einiges selbst hinzufügen.

1) Über die Zeit der Verlegung der Bundeskasse S. 416, Anm. 3.

2) Thuk. I, 109, 4; Diod. XI, 77, 2; Ktes. 33.



am Kanale an der Nordwestspitze [1]. Achtzehn Monate lang behaupteten sich die Athener auf Prosopitis. Im Sommer 453 vor dem Eintritte der Überschwemmung leitete jedoch Megabyzos aus dem Kanale das Wasser ab und setzte dadurch die athenischen Schiffe aufs Trockene. Den Athenern blieb nichts anderes übrig, als sie in Brand zu stecken [2]. Der gröfste Teil der Insel war nun vom festen Lande aus zugänglich geworden, so dafs Megabyzos sein Heer herüberführen und Prosopitis erobern konnte [3]. Überreste des hellenischen Heeres in der Stärke von sechstausend Mann flüchteten sich, wie Ktesias berichtet, mit Inaros nach der festen Stadt Byblos. Da die Erstürmung derselben grofse Opfer gekostet hatte, so schlofs Megabyzos eine Kapitulation ab, welche dem Inaros das Leben und den Hellenen freien Abzug nach der Heimat zusicherte. Inaros wurde nach Susa geführt und dort trotz des Vertrages auf Betrieb der alten, über den Tod ihres Schwagers Achaimenes mit Erbitterung erfüllten Königin-Witwe Amestris ans Kreuz geschlagen. Die Hellenen marschierten durch Libyen nach Kyrene und kamen von da in ihre Heimat. Es waren „wenige von vielen“, die meisten waren in Ägypten umgekommen [4].

Bald nach der Einnahme von Prosopitis lief eine athenische Bundesflotte von fünfzig Trieren in den mendesischen Nilarm ein, ohne von der Katastrophe Kenntnis zu haben. Als das Geschwader vor Anker

1) Die Insel bildete einen eigenen Nomos. Hdt. II, 41. 165.

2) Diod. XI, 77, 3. Nach Diod. hätten die Ägyptier durch die Trockenlegung des Kanals in Schrecken gesetzt, die Athener im Stiche gelassen und mit den Persern einen Vergleich abgeschlossen. Bei der Tendenz der Quelle, welche offenbar die Niederlage der Athener so weit als möglich mit der Treulosigkeit der Ägyptier motivieren will, ist die Nachricht nicht unverdächtig. Vgl. auch Ktes. 34.

3) Thuk. I, 109, 4.

4) Die Einzelheiten, welche sich inbezug auf die Katastrophe bei Diod. XI, 77, 4 und Ktes. 34 finden, sind mit dem kurzen Berichte des Thukydides wohl vereinbar. Freilich thut Ephoros so, als ob das Gros des hellenischen Heeres zurückgekehrt wäre (vgl. Justin III, 6, 7), was nach Thuk. I, 110, 1 nicht der Fall war. Nach Ktesias hätten noch 6000 vom hellenischen Heere kapituliert. Da 200 Trieren etwa 40 000 Mann führten, so würden das allerdings „wenige von vielen“ gewesen sein. Die Kapitulation mufs wirklich stattgefunden haben, weil von einer solchen sowohl Ephoros, der aus einer Atthis schöpfte, wie Ktesias, der persischen Quellen folgte, berichten. — Es wäre auch kaum die Rettung eines kleinen Bruchteiles der athenischen Streitkräfte möglich gewesen, wenn nicht eine Kapitulation freien Abzug gewährt hätte. Denn die Athener waren ja nach der Trockenlegung des Kanals in einer Sackgasse zwischen den beiden Nilarmen eingeschlossen, welche die feindliche Flotte beherrschte.

gegangen war, wurde es gleichzeitig von einem feindlichen Landheere und der phönikischen Flotte überfallen. Die meisten athenischen Schiffe wurden vernichtet, der Rest entkam glücklich [1]. Damit endete der „grofse" Kriegszug des athenischen Bundes nach Ägypten [2].

Fast das ganze Land kam wieder in die Gewalt des Grofskönigs. Nur in dem untern, sumpfreichen und schwer zugänglichen Teile des Deltas, der schon mehrfach in früherer Zeit die letzte sichere Burg nationalen Widerstandes gewesen war, hielt sich Amyrtaios noch jahrelang [3].

g.

Um die Zeit, als sich die Katastrophe in Ägypten vorbereitete, erlitten die Athener auch in Hellas eine empfindliche Schlappe. Die thessalische Ritterschaft, die bei Tanagra zu den Lakedaimoniern übergegangen war, vertrieb den Fürsten Orestes, den Sohn des Thessaler-Königs Echekratidas, aus Pharsalos und beseitigte damit das lakonerfeindliche Landeskönigtum, welches das Bündnis mit Athen abgeschlossen hatte [4]. Die einzelnen Thessaler-Städte wurden nun selbständiger, blieben aber namentlich zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft über die Hörigen und unterthänigen Völkerschaften in einem Verbande vereinigt [5]. Der vertriebene Fürst wandte sich an die Athener und

---

1) Thuk. I, 110, 4: *ἐκ δὲ τῶν Ἀθηνῶν καὶ τῆς ἄλλης συμμαχίδος πεντήκοντα τριήρεις διάδοχοι πλέουσαι ἐς Αἴγυπτον ἔσχον κατὰ τὸ Μενδήσιον κέρας, κτλ.* Thukydides braucht *διάδοχος* sonst nur im Sinne der Ablösung. Vgl. III, 115, 2; VII, 15, 1; VIII, 85, 1. Daraus würde sich ergeben, dafs man in Athen damals die Absicht hatte, die bisher engagierte Flotte durch eine neue, aber weit kleinere abzulösen. Von der vollständigen Einschliefsung auf Prosopitis müfste man also in Athen nicht genügend unterrichtet gewesen sein.

2) Thuk. I, 110, 5: *τά μὲν κατὰ τὴν μεγάλην στρατείαν Ἀθηναίων καὶ τῶν ξυμμάχων ἐς Αἴγυπτον οὕτως ἐτελεύτησεν.*

3) Thuk. I, 110, 2. Über die Delta-Sümpfe (*τὰ ἕλη*) und ihre Bevölkerung, die für kriegerischer als die übrigen Ägyptier galt (Thuk. a. a. O.), vgl. Hdt. II, 92 ff. 137 140. 151; Wiedemann, Ägypt. Gesch. 690.

4) Thuk. I, 111 nennt den Vater des Orestes *Θεσσαλῶν βασιλεύς*. Dafs er letzter Landeskönig aus dem herakleidischen Königsgeschlechte war, nimmt mit Recht an Gilbert, Gr. Staatsaltert. II, 9. Vgl. im übrigen S. 474, Anm. 2.

5) Die einzelnen Städte senden im Jahre 431 den Athenern Hilfstruppen unter eigenen Führern. Thuk. II, 22. Fortbestand des thessalischen Koinon: Thuk. IV, 78. Die thessalische Demokratie, die stets athenerfreundlich war (Thuk. a. a. O.), scheint nach der Beseitigung des Königtums die Hauptstütze des Koinon gewesen zu sein. In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts begann die Prägung thessalischer Bundesmünzen, an der bezeichnenderweise Pharsalos nicht teilnahm. Vgl. Muret, Mélanges de Numismatique II, 346 ff.

bewog sie, einen Feldzug zu seiner Wiedereinsetzung zu unternehmen. Thessalien mit seinen reichen Hilfsquellen und bedeutenden militärischen Mitteln fiel damals unmittelbar in den Bereich der Interessen Athens. Wenn es seine Hegemonie über Mittelhellas behaupten wollte, so durfte es nicht ruhig zulassen, daſs dort die feindliche Partei völlig die Oberhand gewann. Denn es konnten sich sonst leicht gefährliche Rückwirkungen auf Mittelhellas geltend machen. Mit den Phokiern, den alten Feinden der Thessaler, schlossen die Athener ein förmliches Kriegsbündnis [1].

Wahrscheinlich im Hochsommer 454 [2] rückte ein athenisches Heer unter Anführung des Myronides [3] nach Thessalien gegen Pharsalos aus. Zur Verstärkung zog Myronides Hilfskontingente der Boioter und Phokier heran [4]. In Thessalien angekommen, sahen sich die Athener beständig umschwärmt von der zahlreichen und vorzüglichen thessalischen Reiterei, so daſs sie möglichst geschlossen bleiben muſsten und über den nähern Umkreis ihrer Lagerplätze hinaus kein Terrain gewinnen konnten. Sie drangen freilich bis Pharsalos vor, aber diese Stadt selbst, das Hauptziel des Kriegszuges, vermochten sie nicht einzunehmen. Da sie auch sonst in keinem Stücke vorwärts kamen, so waren sie schlieſslich genötigt, mit Orestes unverrichteter Sache abzuziehen [5].

---

1) In dem Fragment einer mit den Phokiern etwas vor 444/3 abgeschlossenen Symmachie heiſst es *ἐ(μμένειν τοῖς ὅρκοις) τοῖς ἐπ' Ἀρ(ίστωνος ἄρχοντος* [454/3] *γε)νομένοις*. CIA. IV, 22b.

2) Diod. XI, 82 erzählt den thessalischen Feldzug im Archontenjahre des Mnesitheides = 457/6, doch faſst er in diesem Abschnitte die Thaten des Myronides von der Schlacht bei Oinophyta an zusammen, so daſs das Jahr dieses Feldzuges aus der Datierung nicht zu entnehmen ist. Thukydides erzählt nach dem Periplus des Tolmides (456) den Zug des Megabyzos gegen Ägypten (455), die Belagerung von Prosopitis und das Ende des ägyptischen Krieges (Frühsommer 453). Daran schlieſst er unmittelbar den thessalischen Feldzug, *μετὰ δὲ ταῦτα οὐ πολλῷ ὕστερον* zieht Perikles gegen Sikyon und Oiniadai. Der Zug des Perikles gehört in den Sommer 453 (vgl. S. 504, Anm. 1), folglich die thessalische Expedition in das Jahr 454. Daſs sie in den Spätsommer und bereits in das Archontenjahr 454/3 fiel, darf man aus CIA. IV, 22b und dem *μετὰ δὲ ταῦτα οὐ πολλῷ ὕστερον* schlieſsen.

3) Diod. XI, 83.

4) Thuk. I, 111.

5) Thuk. a. a. O.: *τὴν δὲ πόλιν οὐχ εἷλον, οὐδ' ἄλλο προὐχώρει αὐτοῖς οὐδὲν ὧν ἕνεκα ἐστράτευσαν, ἀλλ' ἀπεχώρησαν πάλιν Ὀρέστην ἔχοντες ἄπρακτοι.* Im Wesentlichen stimmt mit Thukydides der aus einer andern Quelle geschöpfte Bericht bei Diod. XI, 83 überein. Die Darstellung Ad. Schmidts, Perikl. Zeit. I, 68 steht mit den Quellen im Widerspruche.

Nicht lange darauf übernahm Perikles selbst die Leitung einer Expedition nach dem korinthischen Golfe. Etwa im Frühjahre 453 [1] führte er eintausend athenische Hopliten nach Pegai am korinthischen Meerbusen, schiffte sich auf dem dort stationierten Geschwader ein und fuhr nach der sikyonischen Küste [2]. Als er seine Truppen gelandet hatte, stellten sich ihm die Sikyonier an der Grenze ihres Gebietes, am Nemeabache, entgegen, sie wurden indessen in einem Treffen geschlagen [3]. Sikyon selbst vermochte Perikles aber nicht einzunehmen, und

---

1) Drei Jahre nach der Expedition des Perikles (*ὕστερον δὲ διαλιπόντων ἐτῶν τριῶν*) wurde der fünfjährige Waffenstillstand abgeschlossen. Dem Abschlusse desselben folgte unmittelbar die kyprische Expedition im Frühjahre 449 (vgl. weiter unten), der Vertrag fällt also in den Winter 450/49. Danach ist die Expedition in den Sommer 453 zu setzen. Diod. XI, 85 u. 88 erzählt sie zweimal, offenbar nach ein und derselben athenerfreundlichen Quelle, denn der Mifserfolg bei Oiniadai wird, wie bei Plut. Perikl. 19, verschleiert und hier, wie dort, hervorgehoben, dafs Perikles das Land verwüstete und Beute machte. Diod. XI, 85 setzt die Expedition in das Archontat des Sosistratos = 455/4, XI, 88 in das des Lysikrates = 453/2. Die Doublette wurde wohl dadurch veranlafst, dafs die Expedition in zwei attische Archontenjahre fiel. Die Belagerung von Oiniadai gehört in die erste Hälfte des Archontenjahres 454/3, welches dem makedonischen Jahre des Ephoros Herbst 455/4 nach dessen Vordatierung entsprechen würde. Die irrige erstere Datierung ist also offenbar dadurch entstanden, dafs das ephoreische Jahr 455/4 aus Versehen dem attischen Archontenjahre 455/4 gleichgesetzt wurde, während bei der letztern das ursprüngliche attische Jahr stehen blieb. Vgl. noch Unger, Philol. XLI, S. 125.

2) Über diese Expedition berichtet Thuk. I, 111, 2; Diod. XI, 85 und 88; Plut. Perikl. 19. Plutarchos benutzte eine Quelle, die unabhängig von Thukydides über die Expedition berichtete, wie namentlich mancherlei brauchbare Einzelheiten zeigen, die bei Thukydides nicht stehen. Rühl, Jahrb. f. kl. Philol. 97, 665 vermutet, dafs Plutarchos aus Theopompos geschöpft hätte. Holzapfel, Darst. der griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 113 stimmt ihm mit einiger Reserve bei, meint aber jedenfalls von einer Benutzung des Ephoros absehen zu müssen, da nach Plut. die Flotte des Perikles aus 100 Trieren, nach Diod. aus 50 bestanden hätte. Zunächst sind aber beide Zahlen zweifellos unrichtig, denn nach Thuk. schiffte Perikles seine 1000 Hopliten auf dem Stationsgeschwader von Pegai ein (*ἐπὶ τὰς ναῦς τὰς ἐν Πηγαῖς ἐπιβάντες*), das natürlich nicht 50 Trieren gezählt haben wird, geschweige denn 100. Auch darf wohl den sonstigen Übereinstimmungen gegenüber die Differenz der Zahl nicht entscheidend ins Gewicht fallen. Es ist daher mit H. Sauppe, Abhdl. Gött. Gesell. Wiss. 1867 XIII, anzunehmen, dafs auch Plutarchos den Ephoros benutzt hat.

3) Plut. Perikl. 19 giebt an, dafs das Treffen *ἐν Νεμέᾳ* stattgefunden hätte, und versteht darunter Nemea im Gebiet von Kleonai (*πόῤῥω θαλάττης προελθὼν τοῖς ἀπὸ τῶν νεῶν ὁπλίταις*). Aus Thuk. ist jedoch zu schliefsen, dafs das Treffen nach der Landung der Athener an der Seeküste geschlagen wurde. In der That wäre ein Vormarsch bis nach Nemea mit einem so kleinen Corps eine grofse

da ein lakedaimonisches Hilfsheer anrückte, so verliefs er das Gebiet von Sikyon [1], zog Verstärkungen von den damals mit Athen verbündeten Achaiern heran und setzte nach der akarnanischen Küste über. Wahrscheinlich wurde dieser Zug dadurch veranlafst, dafs die Akarnanen sich mit den messenischen Naupaktiern um den Besitz von Oiniadai herumgeschlagen und Naupaktos selbst bedroht hatten [2]. Akarnanien war aufserdem ein wichtiges Handelsgebiet der Korinthier, und diese mufsten daher durch die Festsetzung der Athener an der dortigen Küste aufs neue getroffen werden. Oiniadai selbst lag inmitten flacher und sumpfiger, aber fischreicher Seeen, westlich von den Acheloosmündungen, und hatte eine aufserordentlich gedeckte Lage. Der Platz hatte auch merkantile Bedeutung, indem er einen ziemlich lebhaften Handel mit Apulien vermittelte [3].

Perikles belagerte die Stadt vergeblich, er mufste sich mit der Plünderung ihres Gebietes begnügen und unverrichteter Sache nachhause zurückkehren [4]. Nach Ephoros hätten sich jedoch die übrigen akarnanischen Städte den Athenern angeschlossen [5].

Trotz des Mifserfolges vor Oiniadai wurde dieser Seezug in Hellas sehr bewundert [6]. Denn mit geringen Streitkräften hatte Perikles in einem Treffen gesiegt und den Feinden grofsen Schaden zugefügt.

Aus den nächsten drei Jahren 452 bis 450 hat weder Thukydides noch die von Ephoros benutzte Atthis etwas der besondern Erwähnung für wert erachtet. Die Peloponnesier konnten nach wie vor den Athenern wenig anhaben, und diese müssen hauptsächlich mit der

---

Unvorsichtigkeit gewesen. Die Quelle Plutarchs meinte natürlich den Nemeabach.

1) Diod. XI, 88, 2.

2) Vgl. Paus. IV, 25. Dafs die von den Messeniern aus dem Zehnten der Kriegsbeute nach Olympia gestiftete und von Paionios gearbeitete Nike sich auf diese Kämpfe der Messenier mit den Akarnanen beziehen sollte, ist keinesfalls anzunehmen. Vgl. Overbeck, Gesch. d. griech. Plastik I[3], 414.

3) Thuk. II, 102. Über die akarnanischen Handelsbeziehungen, über welche namentlich die Münzen Aufschlüsse geben, vgl. Bd. I, S. 450, Anm. 1; S. 464, Anm. 3 und Friedländer, Berl. Zeitschrift f. Numism. IV, 338.

4) Tkuk. I, 101, 3 sagt nur: *ἐς Οἰνιάδας ἐστράτευσαν καὶ ἐπολιόρκουν, οὐ μέντοι εἷλόν γε ἀλλ' ἀπεχώρησαν ἐπ' οἴκου.* Bei Plut. Perikl. 19 heifst es: *ἐθαυμάσθη δὲ καὶ διεβοήθη πρὸς τοὺς ἐκτὸς ἀνθρώπους περιπλεύσας Πελοπόννησον ἐκ Πηγῶν Μεγαρικῆς ἀναχθεὶς ἑκατὸν τριήρεσιν.* Allein einen Periplus hätte Thukydides mit einem blofs veränderten Ausdrucke andeuten können.

5) Diod. XI, 85.

6) Plut. a. a. O.

Bewachung des Bundesgebietes gegen etwaige Angriffe der phönikischen Flotte, sowie mit dem Bau zahlreicher neuer Trieren und der Ergänzung des Flottenmaterials beschäftigt gewesen sein [1]. Auch waren ihre Kräfte durch den langen Krieg in Hellas und Ägypten stark mitgenommen worden. Sie hatten ferner auf die Bündner Rücksicht zu nehmen, die namentlich an den Verlusten in Ägypten beteiligt waren und aufserdem vielfach infolge des Krieges beträchtlich erhöhte Phoroi zu zahlen hatten [2]. Im Sommer 450 fand eine neue Bundesschatzung statt, bei der die Phoroi einer gröfsern Anzahl von Städten meist um ein Drittel oder die Hälfte des Satzes der vorhergehenden Periode wieder herabgesetzt wurden. Nach dieser Schatzung belief sich die Gesamtsumme des eingeschätzten Phoros auf etwas über 470 Talente und stellte sich um ungefähr 50 Talente niedriger als die der Periode von 454/3 bis 451/0 [3].

Der thatsächlichen Einstellung der grofsen Operationen folgte im Winter 450/49 ein durch Kimon vermittelter fünfjähriger Waffenstillstand [4]. Um dieselbe Zeit schlossen auch die Argeier mit den Lakedaimoniern einen dreifsigjährigen Frieden ab [5], der den Lakedaimoniern nach Ablauf des Waffenstillstandes freiere Hand gegen Athen gab.

---

1) Trotz des Verlustes von fast 250 Trieren hatten die Athener und ihre Bündner bereits im Jahre 449 wiederum 200 Trieren für die kyprische Expedition verfügbar. Ein Hinweis auf grofsartige Schiffsbauten in diesen Jahren findet sich auch bei Andok. v. Frdn. 5.

2) Von 115 Städten, deren Phoros-Quoten in der Periode 454/3 bis 451/0 bekannt sind, haben 27 einen höhern Phoros gezahlt als während der ganzen Zeit bis zur Schatzung des Jahres 425/4. Busolt, Philol. XLI, 712ff.

3) Über die Phoros-Ermäfsigungen bei der Schatzung von 450 vgl. Ulrich Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 28; Philol. a. a. O. 710ff.

4) Thuk. I, 112, 1. Durch Kimon vermittelt nach Diod. XI, 86; Andok. v. Frdn. 4 (ausgeschrieben von Aisch. d. f. leg. 54) mit Verwechselung des Namens *Μιλτιάδης Κίμωνος* statt *Κίμων Μιλτιάδου*. Vgl. Unger, Philol. XLI, 127. Ebendaselbst Näheres über die Chronologie. Vgl. noch S. 492, Anm. 1.

5) Im Winter 422/1 waren diese dreifsigjährigen Spondai *ἐπ' ἐξόδῳ*. Thuk. V, 14, 22. Aber auch im Sommer 421 waren sie noch nicht abgelaufen. Thuk. V, 28, 2. Frühestens wurde also der Vertrag im Herbst 451 abgeschlossen. Indessen noch im Sommer 420 wird zwischen Sparta und Argos über die Abschliefsung eines neuen Vertrages verhandelt, ohne dafs Thukydides über das Ablaufen des alten und über den Eintritt des förmlichen Kriegszustandes berichtet hätte. Möglicherweise ging also der Vertrag erst im Winter 420/19 zu Ende und wurde dann also auch im Winter 450/49 abgeschlossen.

§ 19.

Das Ende der Perserkriege und der dreissigjährige Vertrag.

Übersicht über die Quellen.

Unter den Inschriften sind aufser den Quotenlisten der Phoroi (vgl. die Übersicht zu § 16) hervorzuheben die Fragmente eines die milesischen Angelegenheiten ordnenden Volksbeschlusses vom Jahre 450/49 (CIA. IV, 22a), der Volksbeschlufs über die Begründung der Kolonie Brea (CIA. I, 31, wahrscheinlich aus dem Jahre 446/5), die Volksbeschlüsse über die Chalkidier vom Jahre 445 (CIA. IV, 27a) und die attischen Kleruchen in Hestiaia (CIA. I, 30).

Über die litterarischen Quellen im allgemeinen vgl. die Übersicht zu § 15. Die Hauptquelle bleibt der Abrifs des Thukydides I, 112—115. Diodoros berichtet XII, 3—4 und 6—7 über die kyprische Expedition und die Kriegsereignisse vor dem Abschlusse des dreifsigjährigen Friedens nach Ephoros (vgl. S. 312), der in dem Berichte über die kyprische Expedition wesentlich der von ihm neben Thukydides benutzten ruhmredigen und unzuverlässigen Atthis folgte. Plutarchos bringt in der Biographie Kimons, Kap. 18 und 19 über die kyprische wenig Brauchbares. Er hat Thukydides, Theopompos, Phanodemos benutzt und einige Orakel und Wundergeschichten aus einer nicht bestimmbaren Quelle zusammengetragen. Die Nachrichten über die attischen Kleruchieen, die pontische Expedition des Perikles, die Ereignisse in Mittel-Hellas und Euboia in der Biographie des Perikles Kap. 11. 18. 20—23 stammen aus verschiedenen Quellen, namentlich aus Thukydides, Theopompos, Ephoros, Theophrastos, doch ist es nur teilweise möglich im einzelnen die Quellen mit Sicherheit festzustellen. Über die Überlieferung über den sogenannten kimonischen Frieden vgl. S. 512, Anm. 2. Über die neuere Litteratur vgl. im allgemeinen die Übersicht zu § 18, über die Monographieen die bezüglichen Anmerkungen.

---

a.

Die Athener brauchten den Waffenstillstand mit den Peloponnesiern, um alle ihre Kraft gegen Persien wenden zu können, da die grofse phönikisch-kilikische Flotte, welche in Ägypten operiert hatte, unter Anführung des Artabazos in den kyprischen Gewässern erschienen war und Kypros wieder dem Grofskönige zu unterwerfen sich anschickte. Athen wollte diese überaus wichtige maritime Stellung nicht ohne Weiteres aufgeben, ganz abgesehen davon, dafs der Schutz der

Hellenen gegen Persien die ursprüngliche Aufgabe des Seebundes war. Aufserdem stand Megabyzos mit einem grofsen Landheere in Kilikien, so dafs auch die Bundesstädte in Kleinasien bedroht waren [1].

Daher sandten die Athener bald nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes, im Frühjahre 449, eine Reichsflotte von 200 Trieren unter Anführung Kimons nach Kypros, um die Insel zu decken und das bereits Verlorene wieder zu erobern [2]. Kimon detachierte von Kypros aus auf Ansuchen des Amyrtaios [3] ein Geschwader von sechzig Trieren

---

1) Diod. XII, 3, 1: *Ἀθηναῖοι διαπεπολεμηκότες ὑπὲρ Αἰγυπτίων πρὸς Πέρσας . . . βραχὺν χρόνον διαλιπόντες ἔγνωσαν πάλιν πολεμεῖν τοῖς Πέρσαις ὑπὲρ τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν Ἑλλήνων κτλ.*

2) Thukydides erzählt, wie Unger, Philol. XLI, 130 richtig bemerkt hat, die kyprische Expedition in unmittelbarem Anschlusse an den fünfjährigen Waffenstillstand. Thuk. I, 112, 2: *καὶ Ἑλληνικοῦ μὲν πολέμου ἔσχον οἱ Ἀθηναῖοι, ἐς δὲ Κύπρον ἐστρατεύοντο ναυσὶ διακοσίαις αὐτῶν τε καὶ τῶν συμμάχων Κίμωνος στρατηγοῦντος* (vgl. über die Stelle noch E. Curtius, Rhein. Mus. 1869 XXIV, 307; Bergk, Philol. 1871 XXX, 670). Daher ist an der Richtigkeit der Angabe bei Diod. XII, 3 und 4 nicht zu zweifeln, wonach die Expedition in die Archontenjahre des Euthynos (CIA. IV. 7, nicht nach dem Texte Diodors Euthydemos) = 450/49 und Pedieus = 449/48 fiel. Es kann sich hier nur um attische Archontenjahre handeln, denn der Bericht Diodors ist im letzten Grunde aus der von Ephoros benutzten Atthis geflossen, deren Jahresepochen bei Ephoros stehen geblieben sind. Wenn also bei Diod. während des Feldzuges ein neues Jahr beginnt, so rührt das daher, dafs Kimon im Frühjahre nach Kypros in See ging, und die Flotte erst im Herbst, also in einem andern attischen Jahre, heimkehrte. G. Busolt, Sybels Hist. Zeit. 1882 N. F. XII, 396. Nach dieser attischen Quelle soll im Widerspruche zu Thukydides Kimon Kition eingenommen und auch sonst so bedeutende Erfolge errungen haben, dafs der König es für geraten hielt, Frieden zu schliefsen. — Plut. Kim. 18 und 19 bringt über die Expedition wenig Brauchbares. Theopompos ist in diesem Abschnitte jedenfalls stark benutzt. Vgl. Kap. 18 und Nep. Cim. 3. Ganz theopompischer Art ist die Motivierung der Expedition Kap. 18 und das Schlufswort: *Μετὰ δὲ τὴν ἐκείνου τελευτὴν πρὸς μὲν τοὺς βαρβάρους οὐδὲν ἔτι λαμπρὸν ὑπ' οὐδενὸς ἐπράχθη στρατηγοῦ τῶν Ἑλλήνων, ἀλλὰ τραπέντες ὑπὸ δημαγωγῶν καὶ πολεμοποιῶν ἐπ' ἀλλήλους κτλ.* Beachtenswert ist auch der darauf folgende Hinweis auf Agesilaos und die hellenischen Kriege jener Zeit. Die ganze Auslassung würde recht gut in die Abhandlung über die athenisehen Demagogen passen Damit stimmt auch der Umstand überein, dafs Plutarchos über den Feldzug selbst so wenig und nicht viel mehr als Nepos Cim. 3 zu berichten weifs. Denn offenbar hatte Theopompos dem Zwecke seines Exkurses gemäfs die Kriegsereignisse auf Kypros, ebenso wie andere, nur kurz berührt. Zur Sache vgl. F. Rühl, Quellen Plut. Leb. Kim. 11. 20. 28; Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 119. 193; Holzapfel a. a. O. 102. Für den Mangel an näheren Nachrichten über den Krieg entschädigt Plutarchos seine Leser mit einigen Orakel- und Wundergeschichten, deren Quelle nicht mit Sicherheit anzugeben ist. Für die Geschichte von der Verheimlichung des Todes Kimons citiert Plutarchos den Phanodemos.

3) Vgl. S. 502, Anm. 3.

nach Ägypten. Mit dem Gros der Flotte eroberte er Marion an der Westküste der Insel und begann dann das wichtige Kition zu belagern [1], wo damals der phönikische Fürst Baalmelek I. herrschte [2]. Allein die Stadt verteidigte sich mit echt semitischer Zähigkeit, die Belagerung zog sich in die Länge, Kimon selbst erkrankte und starb [3]. Die athenische Flotte geriet in eine schlimme Lage, da die Lebensmittel ausgingen und die Mannschaften Hunger litten [4]. Kimon soll daher noch auf dem Sterbebette den Befehl zum Rückzuge gegeben und, um das Heer nicht zu entmutigen, die vorläufige Verheimlichung seines Todes geboten haben [5]. Inzwischen war eine starke phönikisch-kilikische Flotte mit Landtruppen an der Nordostküste von Kypros erschienen, um Kition zu entsetzen. Die Athener hoben nun die Belagerung auf und fuhren dem Feinde entgegen [6]. Auf der Höhe von Salamis kam es zu einer grofsen Schlacht, in der sie einen entschiedenen Sieg errangen. Die geschlagene Flotte flüchtete wie gewöhnlich unter dem Schutz des an der Küste aufgestellten Landheeres. Indessen die Athener folgten nach, gingen ans Land und vervollständigten dort ihren Sieg, indem sie auch das feindliche Heer schlugen. Sie traten

---

1) Thuk. I, 112, 3. Die Nachricht über die Eroberung von Marion findet sich nur bei Diod. XII, 3, 3. Sie ist aber unverdächtig.

2) Mitteilung Bergers über eine von Richter und Konstaninides entdeckte Inschrift in der Leipzig. Wochenschrift f. kl. Philol. 1887, Nr. 23, S. 730.

3) Thukydides I, 112, 4 sagt nur: *Κίμωνος δὲ ἀποθανόντος καὶ λιμοῦ γενομένου κτλ.* Nach den „Meisten“, zu denen Theopompos (Nepos Cim. 3) und Ephoros (Diod. XII. 4, 6) gehörten, starb Kimon an einer Krankheit. „Einige“ erzählten, er wäre infolge einer im Kampfe erhaltenen Wunde gestorben. Plut. Kim. 19.

4) Thuk. I, 112, 4. Ulrich Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, S. 130 hat aus Unregelmäfsigkeiten in den Phoroszahlungen auf geographisch begrenzten Gebieten scharfsinnig geschlossen, dafs in diesem Jahre die östlichen und nördlichen Küsten des aegaeischen Meeres, namentlich die hellespontischen und thrakischen, unter einer Mifsernte zu leiden hatten.

5) Phanodemos bei Plut. Perikl. 19. Die Nachricht ist unwahrscheinlich, aber insofern beachtenswert, als sie die übele Lage des athenischen Heeres, welche Thukydides andeutet, in Übereinstimmung mit Ps. Aristodemos XIII, 1 und im Gegensatze zu dem gefärbten Berichte des Ephoros (Diod. XII, 4) hervortreten läfst. Holzapfel, Darst. d. griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 169.

6) Aus Aristod. XIII, 1: *οἱ δὲ Πέρσαι ὁρῶντες κεκακωμένους τοὺς Ἀθηναίους περιφρονήσαντες αὐτῶν ἐπῆλθον ταῖς ναυσὶν κτλ.* könnte man schliefsen, dafs die Athener angegriffen wurden und die Heimkehr zu erkämpfen hatten. Allein der gerade Weg in die Heimat führte von Kition westwärts längs der Südküste der Insel. Der Kurs auf Salamis kann nur in der Absicht, den Feind aufzusuchen, genommen worden sein. Duncker VIII, 385.

dann die Heimfahrt an, wobei sich ihnen auch das aus Ägypten zurückkehrende Geschwader wieder anschlofs [1]. Es mochte auf die Kunde von dem Tode Kimons an die Flotte bald der Befehl zur Heimkehr ergangen sein. Nicht unwahrscheinlich ist die Angabe des Ephoros, dafs die persischen Feldherren Megabyzos und Artabazos nach der Niederlage auf Anordnung des Königs in Athen Unterhandlungen angeknüpft hätten, die dort bei der veränderten Lage der Dinge günstige Aufnahme fanden [2]. Kimons Leiche wurde nach Athen gebracht und in dem kimonischen Familienbegräbnisse vor dem melitischen Thore beigesetzt [3].

Trotz des Sieges bei Salamis war der Zweck der Expedition nicht erreicht worden. Kypros wurde aufgegeben und sich selbst überlassen. Die Folge davon war eine heftige Reaktion gegen das hellenische Element auf der Insel. Ein Phönikier Abdemon aus Kition oder Tyros stürzte in Salamis die hellenische Dynastie der Teukriden und bemächtigte sich der Herrschaft. Es gelang ihm mit der Zeit die ganze Insel dem Könige zu unterwerfen. Abdemon unterdrückte gewaltsam hellenisches Wesen und ging systematisch auf die Barbarisierung der ganzen Insel aus. In dieser schweren Zeit galten, wie Isokrates sagt, diejenigen Fürsten für die besten, welche die Hellenen am wütendsten verfolgten [4].

Amyrtaios behauptete sich noch längere Zeit im untern Delta. Als Herodotos Ägypten besuchte, war das Land jedoch völlig pazifiziert. Des Amyrtaios Sohn, Pausiris, behielt das Herrschaftsgebiet seines Vaters als persischer Vasallenfürst. In Libyen hielt sich Psammetichos, der älteste Sohn des Inaros. Nach ihm herrschte dort sein jüngerer Bruder Thannyras als persischer Vasallenfürst [5].

1) Thuk. I, 112, 4; Diod. XII, 3 und 4 giebt eine verwirrte nur wenig brauchbare Darstellung. In dem Landgefecht bei Salamis scheint der athenische Stratege Anaxikrates gefallen sein. Vgl. Diod. XII, 3, 4. Auf die schweren Verluste der Athener weist Isokrates v. Frdn. 86 (vgl. Ail. P. H. V, 10) hin, wo der Kampf um Kypros in eine Linie mit den grofsen Niederlagen in Ägypten, bei Daton, auf Sicilien und bei Aigospotamoi gesetzt wird. Freilich hat der Rhetor übertrieben.

2) Diod. XII, 4; Duncker, G. d. A. IX, 30.

3) Plut. Kim. 19.

4) Isokr. Euag. 19—21. 47. 49. 66; Theopomp. Frgm. 111; Diod. XIV, 98. Die Fortdauer der phönikischen Dynastie in Kition bis auf Euagoras bezeugt die oben erwähnte Inschrift. Leipzig. Wochenschr. f. kl. Philol. 1887, Nr. 27, S. 730.

5) Hdt. III, 15; Philochoros, Frgm. 90, Müller, Fr. H. Gr. I, 399. Zur Sache und über die genealogischen Verhältnisse vgl. A. v. Gutschmid in Samuel Sharpes

b.

Die kyprische Expedition war der letzte Kriegszug, den die Athener und ihre Bundesgenossen gegen Persien unternahmen. Es schlofs mit ihr die Periode der Perserkriege ab. Die Athener hatten die Erfahrung gemacht, dafs ihre Kräfte doch nicht ausreichten, um gleichzeitig mit entscheidendem Erfolge gegen den peloponnesischen Bund und den Grofskönig Krieg zu führen [1].

In der langen, schweren Kriegsperiode hatte Athen furchtbar gelitten. Ein grofser Teil der wehrfähigen Mannschaft war in den zahlreichen Schlachten und Gefechten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen umgekommen. Die Kopfzahl der Bürgerschaft war um ein Drittel des Bestandes gesunken, den sie am Anfange des Krieges gehabt hatte. Im Jahre 445/4 gab es nur etwa 19000 Bürger, während vor dem Jahre 459 Athen deren an 30000 gezählt haben mufs [2]. Wie späterhin während des peloponnesischen Krieges, so trat auch damals infolge der grofsen und erschütternden Kriegsereignisse, welche alles Interesse in Anspruch nahmen, eine lockere Handhabung der Gesetze über das Bürgerrecht ein. In die Bürgerlisten fanden viele Halbbürtige und Metoiken Aufnahme [3]. Aufserdem waren viele Bürger im Laufe und infolge des Krieges verarmt. Dazu kam noch Mifswachs und Teuerung. Infolgedessen entstand in der Stadt ein zahlreiches und unruhiges Proletariat [4]. Zur Überwindung dieser Krisis und zur Sammlung seiner Kräfte brauchte Athen notwendig einen längern Frieden. Freilich war die Fortsetzung des Krieges gegen Persien populär und die Hoffnung auf den Besitz Ägyptens für viele gar zu verlockend, als dafs sie sich leicht zu einem endgültigen Verzicht hätten entschliefsen können [5]. Wollte man aber die Operationen gegen Persien fortsetzen,

---

Geschichte Ägyptens, deutsch bearbeitet von Dr. Jolowicz 113, 1; Wiedemann, Ägypt. Gesch. 690.

1) Busolt, Hist. Zeitschr. 1882 N. F. XII, 403.

2) Vgl. § 20. Da beim Ausbruche des peloponnesischen Krieges die Bürgerschaft mindestens dreifsigtausend Köpfe zählte, so kann eine solche Vermehrung binnen vierzehn Jahren (445—431) nur dadurch erklärt werden, dafs vor der ägyptischen Katastrophe der Bestand an Bürgern um ein Drittel stärker war als im Jahre 445/4. Damit stimmt Hdt. V, 97 überein. Hist. Zeitschr. a. a. O. 399 ff.

3) Vgl. § 20.

4) Proletariat in Athen nach der gut unterrichteten Quelle bei Plut. Perikl. 11. Vgl. Hist. Zeitschr. a. a. O. 403.

5) Plut. Perikl. 20. 21.

so konnte das nicht ohne die Anbahnung eines dauernden und ehrlichen Friedens mit Sparta geschehen. Perikles war von der Unmöglichkeit eines solchen mit Recht überzeugt [1]. Denn Athen hatte durch die Besetzung Troizens, Megaras und Achaias die Integrität des peloponnesischen Bundes, auf dem die Grofsmachtstellung Spartas beruhte, verletzt und stellte auch die spartanische Hegemonie zu Lande ernstlich in Frage. Ferner waren die Korinthier, die einflufsreichsten Bundesgenossen Spartas, durch die Vermehrung der athenischen Positionen im korinthischen und saronischen Meerbusen allmählich derartig in die Enge gebracht worden, dafs sie offen und geheim alle Hebel ansetzen mufsten, um sich durch den Sturz oder wenigstens die Schwächung der maritimen Stellung Athens aus der unerträglichen Lage zu befreien und freiere Bewegung zu gewinnen. Unter diesen Umständen liefs sich ein Entscheidungskampf zwischen dem attischen Reiche und der peloponnesischen Symmachie höchstens für einige Zeit aufschieben, aber nicht mehr vermeiden. Selbst die Aufrechterhaltung des fünfjährigen Vertrages oder gar die Verlängerung desselben war höchst zweifelhaft geworden, seitdem der athenische Staatsmann, welcher durch seine lakonerfreundliche und antidemokratische Gesinnung den Spartanern das meiste Zutrauen einflöfste, gestorben war. Gegen Perikles und die übrigen Häupter der Demokratie hegten aber die Spartaner ein von ihrem politischen Standpunkte und Interesse aus sehr begründetes Mifstrauen. Diese Männer, welche die athenische Politik von den lakonerfreundlichen Bahnen Kimons abgelenkt und mit den alten Feinden Spartas Bündnisse geschlossen hatten, waren den Lakedaimoniern schon als Demokraten verdächtig und verhafst, zumal sie hauptsächlich durch Oligarchieen die peloponnesischen Städte in Abhängigkeit hielten und befürchten mufsten, dafs auch diese von der unter Athens Einflufs in Hellas immer weiter fortschreitenden demokratischen Bewegung ergriffen werden könnten.

Athen hatte also den Wiederausbruch des Kampfes mit Sparta ins Auge zu fassen und nur die Möglichkeit, sich mit Persien zu verständigen, um nach dieser Seite hin Ruhe zu haben und alle Kräfte auf den hellenischen Krieg zu konzentrieren. Der Tod Kimons, des Hauptvertreters des Nationalkrieges gegen Persien, erleichterte eine solche Verständigung [2],

1) Plut. a. a. O.

2) Die Nachricht, dafs Kimon nach der Schlacht am Eurymedon einen Frieden mit Persien abgeschlossen hätte (Plut. Kim. 13; Lyk. g. Leokr. 73; Suidas v. *Καλλίας* und *Κίμων*), wird jetzt mit Recht allgemein verworfen. — Es ist aber auch vielfach der Abschlufs eines förmlichen Vertrages mit Persien überhaupt bestritten



obwohl die Opposition gegen Perikles an den Grundsätzen der kimonischen Politik festhielt [1].

Die Athener schickten, wahrscheinlich bald nach der kyprischen Expedition, eine Gesandtschaft unter der Führung des Kallias, des Hipponikos Sohn, nach Susa, um mit dem Könige über einen Vertrag zu verhandeln [2]. Die weite Reise derselben leitete Diotimos,

---

worden, namentlich von Mitford, Hist. of. Gr. II, 358; IV, 186; Manso, Sparta III, 468; Dahlmann, Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte, Altona 1822 I, 1—148; K. W. Krüger, Hist. Philol. Stud. I, 74—143 (Krügers sorgfältige Forschungen, in denen er den Frieden als „blofses Gebilde hyperbolisierender Rhetorik" zu erweisen suchte, wurden vielfach grundlegend); Thirlwall, Hist. of Gr. III, Chap. XVII, 474sqq.; Dikemma, Disputatio historica de pace Cimonica, Groningen 1859; Bemmann, Recognitio quaestionis de pace Cimonica, Greifswald. Diss. 1864; Oncken, Athen und Hellas II, 130ff.; Pierson, Philol. 1869 XXVIII, 209 ff.; E. Curtius, Gr. Gesch. II[5], 190; M. Duncker, Über den sogenannten kimonischen Frieden, Bericht d. Berl. Akad. 1884, S. 785ff.; Gesch. d. Altert. IX, 27 ff. Für den Abschlufs eines Vertrages haben sich entschieden C. H. Lachmann, De pace Cimonica, Breslau 1833; Grote II[3], 263; H. Hiecke, De pace Cimonica, Greifswald 1863 (Handelsvertrag); Emil Müller, Über den kimonischen Frieden, Freiberger Progr. 1866 (vgl. Rhein. Mus. XIV, 151); Wiegand, Quaestionis de pace, quae fertur Cimonia epicrisis, Marburger Diss. 1870. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 73; II, 279 ist der Ansicht, dafs kein eigentlicher Friede, sondern ein militärischer Demarkationsvertrag abgeschlossen worden wäre, der auf unbestimmte Zeit einen modus vivendi schaffen sollte.

1) Plut. Perikl. 12. 20. 21. Gute Beziehungen des Thukydides, des Führers der Opposition, zu dem spartanischen Könige Archidamos: Plut. Perikl. 8 (wahrscheinlich nach Ion); vgl. Praecept. ger. reipubl. 5 (Eth. 802 c).

2) Die Thatsache der Gesandtschaft des Kallias ist wohl bezeugt. Über ihren Zweck drückt sich Herodotos VII, 151 nur ganz allgemein, mit auffallender und sehr erklärlicher Reserve aus. Er sagt nur, sie wäre in „einer andern Angelegenheit" (ἑτέρου πρήγματος εἵνεκα) in Susa gewesen, als die argeiische, d. h. in einer solchen, die mit der Sache der Argeier nichts zu thun hatte. Vgl. Hist. Zeitschr. 1882 N. F. XII, 414. — Dafs Kallias den Vertrag abgeschlossen habe, wird angegeben von Ephoros (Diod. XII, 4, 5); Demosth. XIX, 273; Plut. Kim. 13; Aristod. 13; Suidas v. Κίμων; v. Καλλίας. — Das älteste Zeugnis für den Abschlufs des Vertrages überhaupt ist die um 380 verfafste panegyrische Rede des Isokrates 118 (vgl. Areop. 80; Panath. 59), welchem nach dem Wortlaute der Stelle gewifs eine bestimmte Urkunde vor Augen schwebte. Emil Müller, Freiberg. Progr. 1866, S. 10. Freilich glaubte Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 183; II, 225 bei Plut. Perikl. 12 eine auf einen Zeitgenossen zurückgehende Anspielung auf den Frieden entdeckt zu haben, indessen sind seine darauf bezüglichen Bemerkungen mehr scharfsinnig als zutreffend. Vgl. Holzapfel, Darstell. der griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 151 u. S. 499, Anm. 4. Auch der ewige Friedens- und Freundschaftsvertrag, den nach Andok. v. Frdn. 29 sein Oheim Epilykos, des Teisandros Sohn, der in Sicilien fiel (Andok. Myst. 117) mit Persien abschloss, kann kaum mit dem Kallias-Vertrage identisch sein, da um 448 Epilykos wohl zu jung war, um als

des Strombichos Sohn. Wie dieser dem Historiker und Geographen Damastes von Sige erzählte, fuhren die Gesandten zu Schiff nach Kilikien und den Kydnos aufwärts bis Tarsos, reisten von da weiter zu Lande nach dem Euphrat, um sodann diesen Strom abwärts fahrend durch den grofsen Kanal in den Tigris zu gelangen, von dem aus sie den Choaspes und Susa erreichten [1]. Die Gesandtschaft scheint den Auftrag erhalten zu haben, nicht sowohl einen förmlichen Frieden, als ein Abkommen über einen Modus vivendi abzuschliefsen. Die Bedingungen desselben waren natürlich in einem Volksbeschlusse festgestellt, der in Stein gehauen und späterhin wahrscheinlich für die Urkunde des Vertrages gehalten wurde [2].

Bevollmächtigter an einer Gesandtschaft teilzunehmen. Denn Xanthippos, des Perikles Sohn, heiratete nach Stesimbrotos (Plut. Perikl. 36) seine jugendliche Schwester. Vgl. Petersen, Quaest. d. hist. gent. att. 47. Zur Sache vgl. Krüger a. a. O. 100; Bemmann a. a. O. 24 und dagegen Hiecke a. a. O. 9; Wiegand a. a. O. 12. Vom Eintritt eines Friedens (εἰρήνης δὲ γενομένης), wenn auch nicht vom Abschlufs eines förmlichen Vertrages spricht auch Plat. Menex. 242.

1) Nach Eratosthenes b. Strab. I, 47, der gegen die groben geographischen Verstöfse des Damastes polemisiert. Über diese Irrtümer oder Mifsverständnisse vgl. Duncker, Gesch. d. Altert IX, 42. Über Diotimos vgl. Thuk. I, 45 (CIA. I, 179); VIII, 15.

2) Es existierte jedenfalls schon zur Zeit der panegyrischen Rede des Isokrates in Athen eine Säule mit einer Inschrift, die man als den von Kallias mit Persien abgeschlossenen Vertrag betrachtete. Krateros nahm in seine Sammlung attischer Volksbeschlüsse eine Abschrift derselben auf, d. h. er hielt die Urkunde für echt. Plut. Kim. 13. Dagegen erklärte Theopompos die Urkunde für eine Fälschung und den Vertrag überhaupt für eine der prahlerischen Erfindungen, mit denen die Eitelkeit der Athener die Hellenen betröge. Theopompos Philipp. XXV, Frgm. Frgm. 167 und 168 (Harpokr. Ἀττικοῖς γράμμασι), vgl. über die Stelle Hiecke a. a. O. 26; Bemmann a. a. O. 42. Hauptsächlich scheint sich Theopompos darauf berufen zu haben, dafs die Urkunde in ionischen Buchstaben geschrieben wäre, welche offiziell erst nach dem Archontat des Eukleides eingeführt wurden. Ob Theopompos noch andere Gründe hatte, wissen wir nicht, aber die Berufung auf die ionischen Schriftzeichen ist nicht durchschlagend. Gerade der Gebrauch dieser Zeichen würde gegen eine Fälschung sprechen, weil es einem Fälscher so kurze Zeit nach dem Archontate des Eukleides nicht hätte entgehen können, dafs er, um Glauben zu finden, attische Schrift verwenden müfste. Die Urkunde war vielleicht eine Kopie, welche man von der seit dem antalkidischen Frieden zu politischer Propaganda sehr geeigneten Urkunde anfertigen liefs. E. Müller, Rhein. Mus. 1859 XIV, 153; vgl. noch Wiegand a. a. O. 30; Hiecke a. a. O. 27. U. Köhler hält es überdies nach einer brieflichen Mitteilung für möglich, dafs die Urkunde in ionischen Schriftzeichen ausgefertigt worden wäre. Denn CIA. II, 92 gehöre sicher in das 5. Jahrhundert und zwar nicht ans Ende desselben, sei aber doch in ionischer Schrift geschrieben. Es liefsen sich noch andere Beispiele

Nach der ältern Überlieferung über die Bedingungen, die sich bei Isokrates und Ephoros findet, sollte Phaselis, die östlichste Stadt des attischen Reiches, als Grenzmarke für die beiderseitigen Kriegsschiffe gelten. Damit hätten die Athener auf fernere Unterstützung der Aufständischen in Ägypten verzichtet und dem Grofskönige Kypros überlassen. Anderseits würde das Gebiet des attischen Reiches den königlichen Flotten verschlossen gewesen sein [1].

---

anführen. Auch Krateros, der als Urkundensammler einige Kenntnis der Sache haben mufste, nahm an den ionischen Schriftzeichen keinen Anstofs. Aber die Echtheit der Urkunde würde noch nicht den Abschlufs des Vertrages bezeugen, wenn es blofs ein Volksbeschlufs war, der die Bedingungen feststellte. — Nach Plut. Kimon 13 sprach sich auch Kallisthenes dahin aus, dafs eine Grenze für die königlichen Streitkräfte nicht durch einen Vertrag festgestellt, sondern von den Persern infolge der Schlacht am Eurymedon thatsächlich innegehalten worden wäre. Kallisthenes hat freilich nur einen infolge der Schlacht am Eurymedon abgeschlossenen Vertrag im Auge, der zweifellos eine Fabel ist. Gegen den förmlichen Abschlufs des Kallias-Vertrages sprechen mehrere Vorgänge in der folgenden Zeit. Dahin gehört das Eingreifen des sardischen Satrapen in die samischen Verhältnisse und die Besorgnisse der Athener, dafs die phönikische Flotte, deren Heransegeln gemeldet wurde, den aufständischen Samiern Hilfe leisten würde (Thuk. I, 116); dann die Besetzung Kolophons durch den sardischen Satrapen im Jahre 430 (Thuk. III, 34); die Erwartung der Peloponnesier bei ihrer ionischen Expedition im Jahre 427, dafs der Satrap ihnen Hilfe leisten würde (Thuk. III, 31). Mehr bei Duncker, Ber. d. Berl. Akad. a. a. O. Ferner sollten im Norden die Kyaneen die Grenze der beiderseitigen Kriegsschiffe bilden (siehe weiter unten). Allein Perikles lief einige Jahre nach 449 mit einer grofsen Kriegsflotte in den Pontos ein, und im Jahre 424 sandten die Athener ein Kriegsgeschwader gegen das pontische Herakleia. Thuk IV, 75; Justin. XVI, 3. Die argumenta ex silentio, welche man aus Herodotos, Thukydides, Andokides und andern Autoren ebenso oft ins Feld geführt, wie bekämpft hat, sind durchaus unsicher. Vgl. Hiecke a. a. O. 4; Wiegand a. a. O. 6. Zu bemerken ist jedoch, dafs Thukydides auch über den zwischen 424 und 412 abgeschlossenen, vielleicht durch den ägyptischen Aufstand veranlafsten Epilykos-Vertrag (über die Zeit desselben vgl. Andok. v. Frdn. 29 [vgl. Myster. 117] und Thuk. VIII, 5, 28) kein Wort sagt, und anderseits aus den Verhandlungen der Athener mit Tissaphernes im Jahre 411 (Thuk. VIII, 56) auf das Bestehen einer vertragsmäfsigen Grenze für die königlichen Kriegsschiffe zu schliefsen ist. Sybels Hist. Zeitschr. 1882 N. F. XII, 412. Anderseits läfst Thuk. III, 10, 4 die Mytilenaier nur sagen: *ἐπειδὴ δὲ ἑωρῶμεν αὐτοὺς τὴν μὲν τοῦ Μήδου ἔχθραν ἀνιέντας, τὴν δὲ τῶν ξυμμάχων δούλωσιν ἐπαγομένους, οὐκ ἀδεεῖς ἔτι ἦμεν.*

1) Die älteste Überlieferung über den Inhalt des Vertrages bietet Isokrates Paneg. 128 (gehalten 380): *μάλιστα δ' ἂν τις συνίδοι τὸ μέγεθος τῆς μεταβολῆς, εἰ παραναγνοίη τὰς συνθήκας τάς τ' ἐφ' ἡμῶν γενομένας καὶ τὰς νῦν γεγραμμένας, τότε μὲν γὰρ ἡμεῖς φανησόμεθα τὴν ἀρχὴν τὴν βασιλέως ὁρίζοντες καὶ τῶν φόρων ἐνίους τάττοντες καὶ κωλύοντες αὐτὸν τῇ θαλάττῃ χρῆσθαι κτλ.* § 118 wird Pha-

An der Nordküste Kleinasiens sollten die Kyaneen, zwei kleine Felseninseln am Eingange aus dem Bosporos in den Pontos, die Grenze bilden [1].

Wenig wahrscheinlich ist es, dafs die Athener ferner vom Könige das Zugeständnis forderten oder erlangten, dafs sich seine Truppen drei Tagesmärsche oder einen Tagesritt vom Meere entfernt halten sollten [2].

---

selis als Schiffahrtsgrenze bezeichnet. Ebenso giebt Ephoros (Diod. XII, 26) Phaselis als Grenze an, desgleichen Lykurg. g. Leokr. 72. — Eine andere Tradition, die sich namentlich bei Plut. Kim. 13 (vermutlich Kallisthenes) und Demosth. XIX, 273 findet, setzt an Stelle von Phaselis die chelidonischen Inseln. In späten Quellen (Aristodem. 13, Suidas v. *Κίμων*) werden beide Traditionen mit einander kombiniert, so dafs Phaselis und die chelidonischen Inseln als Grenze angegeben werden. Vgl Sybels Hist. Zeitschr. 1882 N. F. XII, 406 ff. Die erstere Überlieferung ist vorzuziehen, da Phaselis die äufserste Stadt des Bundes nach Osten war. Man konnte späterhin auf die chelidonischen Inseln deshalb verfallen, weil die Städte östlich von ihnen, namentlich auch Phaselis, sich dem persischen Münzfufse angeschlossen hatten. Brandis, Münz-, Mafs- und Gewichtssystem Vorderasiens 220. 492. Die Worte „*τῶν φόρων ἐνίους τάττοντες*" sind wohl so zu interpretieren, dafs die Athener für einige jenseits der Grenze liegende hellenische Städte, die früher zum delisch-attischen Bund gehört haben mochten, nun aber den Persern überlassen werden sollten, die Garantie verlangten, dafs der König ihnen nicht willkürlich Tribute auferlegte, sondern sich an gewisse, im Vertrage bestimmte Sätze zu halten hatte. — Nach Ephoros (Diod. XII, 26), Lykurg. g. Leokr. 72, Suidas v. *Κίμων* wäre in dem Vertrage die Autonomie der asiatischen Hellenenstädte förmlich anerkannt worden. Gegen eine solche Bestimmung spricht zunächst das Schweigen des Isokrates, der sich gerade für diesen Punkt besonders interessieren mufste. Vgl. K. W. Krüger, Hist. Phil. Stud. I, 109. Dann betrachtete aber auch der König diese Städte stets als sein Eigentum. Sie wurden offiziell zu den Satrapien von Sardes und Daskyleion gerechnet und auch in den persischen Steuerlisten fortgeführt. Und zwar galten für sie dieselben Steuersätze, nach denen Artaphernes die Ionier eingeschätzt hatte. Thuk. VIII, 5. 18; Hdt. VI, 42; vgl. Hist. Zeitschr. 1882 N. F. XII, 409. Auf der andern Seite blieben diese Städte nach wie vor thatsächlich den Athenern unterthänig und tributpflichtig. Die Perser konnten ihre Ansprüche erst geltend zu machen suchen, als nach der sicilischen Katastraphe die athenische Seemacht erschüttert war. Thuk. VIII, 5. Die Autonomiebestimmung kann also nicht in dem Vertrage gestanden haben, und ist wahrscheinlich im Gegensatze zu dem antalkidischen Frieden erfunden worden.

1) Isokrates Paneg. 118 nennt zwar nur Phaselis als Schiffahrtsgrenze, doch finden sich sonst die Kyaneen in beiden Hauptzweigen der Überlieferung, nämlich sowohl bei Ephoros (Diod. XII, 26) und Lykurg. g. Leokr. 72, als auch bei Demosth. XIX, 273 und Plut. Kim. 13 (wahrscheinlich Kallisthenes). Über diese Hauptzweige, in welche sich die Überlieferung gespalten hat, vgl. Hist. Zeitschr. 1882 N. F. XII, 406 ff.

2) In spätern Reden nennt Isokrates den Halys als Grenze für die königlichen



Ein förmlicher Vertrag auf diese Bedingungen hin ist schwerlich zustande gekommen; denn in der folgenden Zeit blieben die Beziehungen zwischen Athen und Persien so unsicher, dafs ersteres beim Aufstande der Samier das Eingreifen einer königlichen Flotte ernstlich befürchten mufste. Der sardische Satrap hat sich nicht nur in die samischen Verhältnisse offen eingemischt, sondern auch nach Ausbruch des Peloponnesischen Krieges Kolophon, eine attische Bundesstadt, besetzen lassen. Anderseits sind attische Kriegsflotten wiederholt im Pontos erschienen. Es trat jedoch ein thatsächlicher Waffenstillstand ein. Die Athener mischten sich fernerhin nicht mehr in Ägypten und Kypros ein und unterliefsen es, den Grofskönig an diesen besonders empfindlichen Punkten zu reizen. Der König wiederum hatte nach den vielen Niederlagen alle Ursache, seinerseits nicht die Offensive aufzunehmen und die Grenzen des attischen Reiches zu verletzen, falls sich nicht, wie beim samischen Aufstande, eine besonders günstige Gelegenheit zu ergeben schien. Er betrachtete die hellenischen Küstenstädte in Kleinasien nach wie vor als sein Eigentum, er liefs sie in den Steuerregistern der Satrapen von Sardes und Daskyleion fortführen, verschob aber die Geltendmachung seiner Ansprüche auf spätere, bessere Zeiten.

Heere. Areop. 80; Panath. 59. Allein persische Truppen standen stets in Sardes. Es handelt sich um eine der den attischen Rednern geläufigen Übertreibungen, deren Veranlassung darin zu suchen ist, dafs um 355, der Abfassungszeit des Areopagitikos, bedeutende Heere des Königs diesseits des Halys standen, und namentlich von den Athenern eine Intervention des Grofskönigs in Hellas befürchtet wurde. Vgl. Hist. Zeitschr. 1882 N. F. XII, 404. — Nach dem ephoreischen Zweige der Überlieferung sollen sich die persischen Satrapen auf nicht mehr als drei Tagemärsche dem Meere nähern, nach dem andern auf nicht mehr als einen Tagesritt. Die Spätern haben wieder beide Angaben mit einander kombiniert. Die Festsetzung dieser Landgrenze ist deshalb sehr bedenklich, weil wichtige persische Städte, wie Magnesia am Hermos und Magnesia am Maiandros, der Küste näher als drei Tagemärsche lagen. Es scheint sogar am Golfe von Atramytteion das persische Gebiet das Meer erreicht zu haben. Im Sommer 422 war jedenfalls Atramytteion im Besitze der Perser. Thuk. V, 1. Es bedurfte hier nicht der förmlichen Festsetzung einer Grenze, denn sie war durch die Ausdehnung des Gebietes der hellenischen Städte bestimmt, welches sich in sehr verschiedener Entfernung von der Küste ins Innere erstreckte. Eine Verletzung dieses Gebietes durch persische Truppen würde den Kriegsfall herbeigeführt haben, während auf der andern Seite Athen dem Grofskönige schwerlich Truppenbewegungen auf seinem Gebiete verbieten konnte. Wahrscheinlich sind die Angaben über die Grenze für die Landheere des Königs nur darauf zurückzuführen, dafs man die Bedingungen des vielgerühmten Friedens nach dieser Seite hin vervollständigen zu müssen glaubte. Dann bot sich aber die Entfernung von der Küste nach Sardes, die man allgemein auf drei Tagemärsche berechnete (Hdt. V, 54; Xen. Hell. III, 2, 11), von selbst als Grenze dar.

Wenn aber auch der Vertrag auf die von Athen vorgeschlagenen Bedingungen hin zustande gekommen wäre, so hätte er den Zeitgenossen der Schlacht am Eurymedon nicht als besonders ruhmvolles Werk erscheinen können. Denn er hätte Kypros, eine der Eroberungen der hellenischen Eidgenossenschaft, preisgegeben und den Athenern den Pontos verschlossen [1]. Als ruhmvoll konnten die Bedingungen erst im 4. Jahrhundert gepriesen werden, als der antalkidische Friede die hellenischen Städte Kleinasiens dem Könige förmlich abgetreten und der persischen Intervention in Hellas Thür und Thor geöffnet hatte [2].

Schlossen die Athener auch keinen förmlichen Frieden mit Persien [3], so haben sie doch über ein Abkommen verhandelt und wiederholt Gesandte nach Susa geschickt. Und aus der beiderseitigen Einstellung der Feindseligkeiten ergab sich allmählich ein zwar hin und wieder bedrohter und verletzter, aber doch im allgemeinen über ein Menschenalter aufrecht erhaltener Friedenszustand, während dessen sich ein lebhafter Handelsverkehr zwischen Athen und dem Orient entwickeln konnte [4].

Die Verhandlungen mit Persien bezeichnen einen bedeutsamen Wendepunkt in der athenischen Politik. Die Athener liefsen, wie die Mytilenaier bei Thukydides sagen [5], von der Feindschaft gegen die Per-

---

1) Diese Beurteilung der Friedensbedingungen im Gegensatze zu K. W. Krüger, Philol. Hist. Stud. I, 133; E. Curtius, Gr. Gesch. II[5], 840 u. a. bei E. Müller, Rhein. Mus. XIV (1859), 152; Oncken, Athen und Hellas II, 146. Herodotos VII, 151 spricht von der Mission des Kallias mit auffallender Zurückhaltung. Demosth. d. f. leg. 273 sagt, dafs Kallias, der den von allen gepriesenen Frieden verhandelt hätte, zu 50 Talenten verurteilt worden wäre, weil er als Gesandter Geschenke angenommen zu haben schien. Duncker IX, 87 erklärt mit Recht die Verurteilung selbst als Thatsache, da sich doch Demosthenes in dem Staatsprozesse gegen Aischines darauf als auf etwas Bekanntes berief. Da jedoch Kallias bald nach der persischen Gesandtschaft als Bevollmächtigter nach Sparta geschickt wurde, so setzt Duncker die Verurteilung in Beziehung zum Abschlufs des dreifsigjährigen Friedens.

2) Vgl. Isokr. Paneg. 102; Areop. 80; Panath. 59; Diod. XII, 26, 2 (Ephoros); Demosth. v. d. Fr. d. Rhod. 29; d. f. leg. 273

3) Nach Plut. Kim. 13 sollen (φασί) die Athener damals der Eirene einen Altar gesetzt haben. Einen Altar der Eirene gab es allerdings in Athen nicht erst, wie es bei Corn. Nep. Timoth. 2 heifst, seit dem Jahre 374, sondern nachweislich bereits im Jahre 421 (vgl. Aristoph. Frdn. 1019; Wilamowitz, Philol. Unters. I, 129, Anm. 36), aber er ist kaum um 448 errichtet worden. Es scheint, dafs der Altar seit alters bestand. Vgl. Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1884, S. 798.

4) Thuk. II, 69; Ps. Xen. Ἀθην. πολ. II, 7. Vgl. Näheres bei Wilamowitz, Philol. Unters. I, 76.

5) Thuk. III, 10, 4.



ser ab und betrieben die Knechtung der Bündner, d. h. sie wandten sich mehr der festern Begründung ihrer Herrschaft und den inneren Reichsangelegenheiten zu. Die Epoche der nationalen Erhebung gegen die orientalische Grofsmacht hatte ihren Abschlufs gefunden, auf die Marathonkämpfer war ein neues Geschlecht gefolgt, und der bevorstehende Entscheidungskampf um die Hegemonie in Hellas erfüllte mehr und mehr die Gedanken der attischen Staatsmänner, vor allen des Perikles.

c.

In den ruhmvollen Zeiten des Offensivkrieges gegen Persien und der Bildung des attischen Seereiches hatte Athen zugleich einen grofsen intellektuellen und künstlerischen Aufschwung genommen. Die Stadt begann sich mit einer Reihe hervorragender Bauten und Kunstwerke zu schmücken [1]. Eine Hauptzierde der Stadt sollte die Burg werden, deren Bau- und Bildwerke, namentlich auch das zwischen dem perikleischen Parthenon und dem Erechtheion belegene Heiligtum der Stadtgöttin [2], gründlich zerstört waren. Nur wirre Trümmerhaufen waren zwischen einigen rauchgeschwärzten Mauern übrig geblieben.

Nach der siegreichen Abwehr des Feindes ging man daran, die Burgbauten gröfser und schöner als zuvor wieder aufzubauen. Die allgemeine Form des langgestreckten, nur im Südwesten bequem zu ersteigenden Burgfelsens war durch die Bauten zur Zeit der Tyrannen nur wenig verändert worden. Jetzt sollte die ganze Burg mit einer mächtigen, am äufsern Rande des Felsens aufgeführten Stützmauer umgeben und zu einem einzigen grofsen Plateau hergerichtet werden, das sich nur nach Westen zu dem tiefer gelegenen Thorbau senkte. Auf dem so gewonnenen Unterbau sollten dann die neuen Heiligtümer aus Marmor erbaut werden, während die alten durchweg aus Porosstein bestanden hatten [3]. Die alten Werkstücke und zerschlagenen Bildsäulen verwandte man teils zu den Fundamenten der grofsen, aus Porosquadern zu errichtenden Burgmauer, teils zur Hinterfüllung derselben behufs Herstellung des Burgplateaus. Zur Südmauer wurden diese

1) Bei eiligem Wiederaufbau hatte freilich die Stadt im allgemeinen kein sonderliches Ansehen bekommen. Die Strafsen waren meist krumm und enge, die Privatgebäude unansehnlich und fast durchweg aus Fachwerk und in der Luft getrockneten Ziegeln erbaut Vgl. Böckh, Sth. Ath. I, 83.

2) Vgl. Bd. I, S. 557 und dazu Dörpfeld, Mitt. d. arch. Inst. X (1885), 275 ff.; XI (1886), 337 ff.

3) Dörpfeld, Mitt. d. arch. Inst. XI (1886), 165 ff. 341 ff.

Stücke bearbeitet, um sie den neuen Quadern möglichst ähnlich zu machen, in der Nordmauer verbaute man dagegen die alten Epistyle, Triglyphen, Metopen und Geisa genau in derselben Anordnung, welche sie früher am zerstörten Athena-Tempel gehabt hatten, wahrscheinlich nicht nur des Schmuckes wegen, sondern auch um die Athener für alle Zeiten an die Perserkriege zu erinnern [1]. Einen grofsen Teil der Bauten zur Wiederherstellung der Burg hat noch Kimon ausgeführt. Von ihm ist der südwestliche Teil der Burgmauer vollendet worden [2]. Er hat auch auf der Stelle des perikleischen Parthenon mit dem Bau eines stattlichen Tempels begonnen, der noch gröfser angelegt war, als der perikleische, und dem die halbfertigen Säulentrommeln aus pentelischem Marmor angehören, die in der nördlichen Burgmauer östlich von dem Porosgebälk sichtbar sind [3]. Die schweren Kriegszeiten, welche der Verbannung Kimons folgten, haben den Bau unterbrochen, Perikles hat ihn dann nach einem veränderten Plane wieder aufgenommen und vollendet.

Viel geschah auch zur Ausschmückung des beim Wiederaufbau der Stadt vermutlich bereits geräumiger als früher angelegten Marktplatzes, dessen nördlicher Teil der Mittelpunkt des Handels und Verkehrs war, während am südlichen eine Gruppe von Staatsgebäuden stand, so das Rathaus, die Tholos der Prytanen, die Königshalle und das Thesmothesion [4]. Schon im Jahre 477/6 wurde am Südende des Marktes gegen den Aufgang zur Akropolis an Stelle der von den Persern als Beute mitgenommenen Statuen ein neues Denkmal des Harmodios und Aristogeiton errichtet. Die Erzgruppe, ein Meisterwerk des reifen Archaismus, war eine Arbeit des Kritios und Nesiotes [5]. Kimon bepflanzte den Markt mit Platanen [6], Peisianax aus dem Hause der Alkmaioniden, ein Verwandter von Kimons Frau Isodike [7], erbaute, wahrscheinlich gegenüber der Königshalle am Ostrande des Mark-

---

1) Dörpfeld, Mitt. d. arch. Inst. XI, 165.

2) Kimon erbaute, wie es heifst, nach der Schlacht am Eurymedon, τὸ νότιον τεῖχος der Burg. Plut. Kimon 13; Nep. Kim. 2; Paus. I, 28, 2. Plutarchs Quelle für den Abschnitt über die kimonischen Bauten und Anlagen war Theopompos. Es kommen mehrere theopompische Redewendungen vor. Vgl. Frgm. 33, Müller I, 283.

3) Dörpfeld, Mitt. d. arch. Inst. X (1885), 277; XI (1886) 165. 341 ff.; Denkmäler 1886, Taf. 1 und 2.

4) Vgl. die Bd. I, S. 373 angeführte Litteratur.

5) Vgl. Bd. I, 566, Anm. 2 und weiter unten S. 526.

6) Plut. Kim. 13; Praecept. ger. reipubl. 24 (Eth. 818 D).

7) Vgl. S. 310, Anm. 1 und W. Petersen, Quaest. de hist. gent. att., p. 91.

tes [1], eine Halle, die wegen ihrer Ausstattung mit Gemälden von der Hand des Polygnotos, Mikon und Panainos den Namen Poikile erhielt [2]. Dann hat Kimon das von Hipparchos erweiterte und mit einer Mauer umgebene Gymnasion der Akademie, in dem damals die vollbürtige Jugend übte [3], mit reichen Bewässerungsanlagen versehen und mit schattigen Spaziergängen ausgestattet [4]. Als er Eïon eingenommen hatte, gestattete ihm das Volk zum Gedächtnisse des Sieges drei Hermen aufzustellen [5], und als er dann die Gebeine des Theseus von Skyros nach Athen gebracht hatte [6], wurde dem Heros ein geräumiger Tempel erbaut. Doch ist es nicht sicher, ob derselbe identisch mit dem gut erhaltenen dorischen Tempel ist, den man gewöhnlich als Theseion bezeichnet [7].

---

1) Milchhöfer, Athen in Baumeisters Denkmälern, S. 166. Vgl. noch C. Wachsmuth, Stadt Athen I, 532; K. Keil, Rhein. Mus. XVIII, 47.

2) Plut. Kim. 4; Laert. Diog. VII, 5. Sie diente auch zu Gerichtssitzungen: CIA. II, 777 B v. 5. Nachrichten über die Gemälde bei Paus. I, 15, 1—3. Ein Gemälde stellte den Beginn eines sonst unbekannten Treffens zwischen den Athenern und Lakedaimoniern bei Oinoe in Argolis dar, es ist also nach 458 gemalt worden. Früher sind wohl die andern Gemälde entstanden, welche den Kampf des Theseus gegen die Amazonen, die Einnahme Troias und die Schlacht bei Marathon (vgl. S. 47) darstellten.

2) Vgl. Bd. I, S. 565, Anm. 1.

3) Plut. Kim. 13.

5) Vgl. S. 362.

6) Vgl. S. 397.

7) Das Theseion lag in der Mitte der Stadt neben dem Gymnasion des Ptolemaios. Paus. a. a. O.; Plut. Thes 36; vgl. Thuk. VI, 61; CIA. I, 210. 213; II, 446 v. 13. 481; Diod. IV, 62; Harpokr. Suid. s. v. *Πολύγνωτος*. Früher wurde allgemein der dorische Tempel in Melite nahe beim heutigen Bahnhofe für das Theseion gehalten. Abbildungen bei Stuart und Revett, Altertümer von Athen, d. Ausg. II, 324 ff, Lfg. IX, Taf. 7—X, Taf. 6; Lfg. XXV, Taf. 10 bis Lfg. XXVI, Taf. 1. Nachdem schon von anderer Seite Zweifel laut geworden waren, suchte C. Wachsmuth, Rhein. Mus. XXIII, 12 ff.; XXIV, 44 ff.; Stadt Athen I, 357 ff. nachzuweisen, dafs es ein Herakleion wäre. Er fand Zustimmung u. a. bei E. Curtius, Erl. Text zu den 7 Karten zur Topogr. Athens, S. 53; Gurlitt, Satura H. Sauppio oblata, p. 165 und Milchhöfer, Athen in Baumeisters Denkmälern I, 169 ff. — Dagegen Aug. Schultz, De Theseo, Breslau 1874 Diss., Dittenberger, Hermes IX, 385 ff. und Wilamowitz, Phil. Unters. I, 136 ff., welche an der alten Ansicht festhalten, während Löschcke, Die Enneakrunos-Episode (Dorpat 1883, Progr.), p. 21 den Tempel für ein Heiligtum des Apollon-Patroos, K. Lange, Die Königshalle in Athen, Leipzig 1884, S. 19 für ein Heiligtum der Aphrodite Urania erklärt. Die Frage ist noch nicht mit völliger Sicherheit entschieden. Die zehn Metopen der Ostfront stellen Thaten des Herakles dar, je vier daranstofsende der nördlichen und südlichen Langseite dagegen Thaten des Theseus. Der Westfries verherrlichte den Kentaurenkampf und der Ostfries vielleicht den Kampf des Ion

Die Innenwände des Heiligtums wurden mit grofsen Gemälden ausgeschmückt, welche den Amazonenkampf, die Kentaurenschlacht und die Heraufholung des Ringes der Minos aus dem Meere darstellten. Diese Gemälde rührten ebenfalls von Mikon und vielleicht auch von Polygnotos her [1]. Letzterer stammte aus Thasos und siedelte wahrscheinlich noch zur Zeit der thrakischen Feldzüge Kimons nach Athen über, wo er in dessen Hause näher bekannt wurde [2]. Als Belohnung für die unentgeltliche Ausschmückung öffentlicher Bauwerke mit Gemälden erhielt er das athenische Bürgerrecht [3]. Aufser den Gemälden für die Poikile malte er namentlich noch die Hochzeit der Dioskuren für das Anakeion. Späterhin zeigte man auch Tafelgemälde von ihm mit Darstellungen aus dem troischen Cyklus in der Pinakothek bei den Propylaien [4]. Als seine Hauptwerke galten friesartige, figurenreiche Wandbilder in der Halle der Knidier zu Delphi, welche die Zerstörung Troias und Odysseus in der Unterwelt darstellten [5].

Polygnotos war der erste wirklich bedeutende hellenische Maler. Seine Gemälde behandelten hauptsächlich episch-historische Stoffe, die er mit seinem Geist erfüllte und belebte. Sie waren meist zur Ausschmückung architektonischer Räume bestimmt und die Figuren hatten daher Lebensgröfse. Polygnots Technik war höchst einfach und alter-

---

und der Athener gegen die Eleusinier (Lolling, Gött. Gelehrt. Nachr. 1874, S. 17 ff.) oder den Kampf des Theseus gegen die Söhne des Pallas. Die Friesreliefs stehen nahezu auf der Höhe der Entwickelung der Kunst zur Zeit des Pheidias. Dafs die Metopen dem Myron und seiner Schule angehören, sucht Julius wahrscheinlich zu machen. Die Steinmetzzeichen weisen darauf hin, dafs der Tempel vor Ol. 84 (444) erbaut wurde. W. Gurlitt, Das Alter der Bildwerke und die Bauzeit des sogenannten Theseions, Wien 1875; Leop. Julius, Annal. d. Inst. 1878, S. 203 ff.; Overbeck, Gesch. d. gr. Plastik I[3], 343 ff.

1) Paus. I, 17, 2.

2) In einem Gemälde trug die Laodike, des Priamos Tochter, die Züge der Elpinike, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten haben soll. Vgl. Plut. Kim. 4.

3) Plut. Kim. 4 mit Versen des zeitgenössischen Dichters Melanthios. Vgl. Harpokr. Phot. Suid. s. v. *Πολύγνωτος*.

4) Das es nicht Wandbilder, sondern Tafelgemälde waren, zeigt Leop. Julius, Die Gemälde des Polygnotos in der Pinakothek, Mitt. d. arch. Inst. II, 1877.

5) Beschreibung derselben bei Paus. IX, 25—31; Goethe, Über Polygnots Gemälde in der Lesche zu Delphi 1803 (Werke XIII, 72, Cotta); Otto Jahn, Die Gemälde des Polygnotos, Leipzig 1841; F. G. Welcker, Die Komposition der polygnotischen Gemälde, Kl. Schrift. V, 63 ff.; Brunn, Gesch. d. gr. Künstler II, 11 ff.; Blümner, Die polygnot. Gemälde in der Lesche zu Delphi, Rhein. Mus. XXVI (1871), 354 ff.; W. Gebhardt, Die Komposition der Gemälde Polygnots, Göttingen 1872; J. und F. Riepenhausen, Gemälde des Polygnot in Delphi, gezeichnet und gestochen nach der Beschreibung des Pausanias, Leipzig 1885.

tümlich. Die Körper waren noch in die Gewänder, als ob sie hin durch schienen, eingezeichnet[1]. Er bildete auch die Natur noch nicht in voller Ausführlichkeit nach, sondern beschränkte sich auf das für die dargestellte Handlung durchaus Notwendige und Bedeutsame. Zur Bezeichnung Troias genügte ein Haus und ein Stück einer Stadtmauer. In der Komposition beobachte er die hergebrachte Gesetzmäfsigkeit und strenge Symmetrie. Namentlich war er darauf bedacht, in seinen Gestalten einen bleibenden Charakter auszuprägen und eine sittliche Idee zu verkörpern. Ein grofser, ernster Zug der Erhabenheit war seinen Bildern eigen. Aristoteles nennt ihn einen guten Ethographen und empfiehlt den Anblick seiner Bilder der heranwachsenden Jugend[2].

Athen wurde in dieser Epoche auch der Hauptsitz der Bildhauerkunst. Die Erzgiefserei und Marmorskulptur hatte sich namentlich in Samos und Chios entwickelt[3]. Man schuf Götterbilder in Einzelfiguren und Gruppen, dann auch Porträtstatuen und Reliefs unter starker Beeinflussung durch die assyrische und ägyptische Kunst, die wesentlich tektonische Gebilde schuf und in ihren Stand- und Sitzbildern nicht zu selbständigen, freien Statuen gelangt war. An den Sitzbildern zu beiden Seiten des heiligen Weges vom Hafen nach dem Apollon-Tempel bei Miletos treten in der Haltung und der Starre der Gesichtzüge, den enge an den Körper geschlossenen Armen und der Faltenlosigkeit oder schematischen Faltung der Gewänder, dann in den plumpen, üppig-weichen Formen deutlich die orientalischen Einflüsse hervor[4]. Ein kleiner Fortschritt zeigt sich dann in den altertümlichen, nackten Jünglingsfiguren, teils kleinen Bronzen, teils lebensgrofsen Marmorstatuen, deren fortgeschrittenstes und bekanntestes Beispiel der etwa aus der Mitte des 6. Jahrhunderts stammende Apollon von Tenea in München ist. Es sind steife, schlanke Gestalten mit schmalhüftigem, aber breitschulterigem Körper, an dem die Arme straff herabhängen. Die Füfse treten nach ägyptischer Weise mit der ganzen Fläche platt auf. Für den Kopf ist das nach griechischer Sitte lang herabfallende Haar charakteristisch, dann die wiederum nach ägyptischer Art zu hoch stehenden Ohren, die

1) Die Eigentümlichkeiten Polygnots stellte man späterhin als seine Erfindungen hin und als Fortschritte, die er zuerst gemacht. Was namentlich bei Plin. XXXV, 55—57 über die Anfänge und die Entwickelung der Malerei (durch Kimon von Kleonai u. s. w.) berichtet wird, beruht nicht auf kunstgeschichtlichen Forschungen an der Hand der Monumente, sondern auf einer a priori aufgestellten unrichtigen Theorie. Robert, Philol. Unters. X, 122 ff.

2) Poiet. 2. 6; Pol. V (VIII), 5, p. 1340a.

3) Bd. I, S. 593.

4) Vgl. S. 9 und R. Förster, Das Porträt der griech. Plastik, Kiel 1882, S. 6.

mandelförmigen, gerade ausblickenden und gleichsam herausquellenden Augen und das um die Mundwinkel spielende, eigentümlich schmunzelnde Lächeln. Ein Fortschritt gegenüber den frühern Epochen zeigt sich darin, dafs sich nicht mehr blofs stilistische, sondern auch individuelle Gesichtsunterschiede ein wenig bemerkbar machen [1]. Freilich fehlte es diesen „Statisten" noch an Leben und Bewegung. Diese Anfänge der plastischen Kunst verpflanzten sich von Kleinasien und den davorliegenden Inseln nach dem Mutterlande.

Einen weitern Fortschritt zeigen die wohl meist von ionischen Künstlern gearbeiteten attischen Grabreliefs und die Siegerstatuen, die seit der Mitte des 6. Jahrhunderts in Aufnahme kamen [2]. Um die Gestalten zu beleben, stellte man sie in den attischen Grabreliefs zunächst in Profilstellung dar, da sich eine Figur in Bewegung leichter in der Seiten-, als in der Vorderansicht wiedergeben läfst. Typisch ist die noch in der Peisistratidenzeit gearbeitete Stele des Aristion. Die Figur ist in farbiger Skulptur in flachem Relief hergestellt und zeigt einen Krieger in voller Rüstung mit der Lanze in der Hand. Die Körperteile stehen zwar noch nicht in ganz richtigem Verhältnis, sie sind aber sorgfältig gearbeitet, die Haltung ist freier, und vor allem zeigt sich der Künstler mit Erfolg bestrebt, die Persönlichkeit so wie sie im Leben war, natürlich wiederzugeben, und er bemüht sich auch, den Kopf etwas zu individualisieren [3].

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts entwickelte sich in Argos eine einheimische Kunstschule, deren hervorragendster Vertreter Hageladas, ein Erzbildner von grofser Vielseitigkeit, war [4]. Seine Blüte ist zwischen Ol. 65 (520) und Ol. 75 (480) anzusetzen [5]. Er schuf

1) R. Förster a. a. O., S. 7. — Über die Entwickelung der griechischen Plastik vgl. Brunn, Gesch. der griech. Künstler, Stuttgart 1857; Schnaase, Gesch. d. bildenden Künste, Bd. II, unter Mitwirkung des Verfassers bearb. von C. Friedrichs, Düsseldorf 1866; Friedrichs, Bausteine zur Gesch. der griech.-röm. Plastik, Berlin 1868, neubearbeitet von Wolters 1886; Conze, Beiträge zur Geschich. d. griech. Plastik, Halle 1869; Lübke, Gesch. der Plastik von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart I, Leipzig 1863, 2. Aufl. 1870; Beulé, Hist. de l'art grec avant Periclès, Paris 1868, 2. éd. Paris 1870; Hist. de la sculpture avant Phidias, Paris 1874; Overbeck, Gesch. d. gr. Plastik, Leipzig 1857, 2. Aufl. 1869; 3. Aufl. 1881; Mitchell, A history of ancient sculpture, London 1883 und Selections from ancient sculpture, Berlin 1883.

2) Vgl. Bd. I, S. 576.

3) R Förster a. a. O., S. 8.

4) Vgl. S 49.

5) Vgl. Paus. VI, 14, 11; VI, 10, 6; 8, 6; Klein, Arch. epigr. Mitt. aus Österr. VII, 64 ff.; Robert, Philol. Unters. X, 93 ff.

Götterbilder, Frauengestalten, Reiter, Viergespanne mit den Statuen der Sieger und olympische Siegerstatuen. Andere Kunstschulen erblühten in Sikyon und Aigina. Der Aiginete Anaxagoras schuf den zehn Ellen hohen Zeus, den die Eidgenossen nach der Schlacht bei Plataiai nach Olympia weihten [1].

Der Sturm der persischen Invasion, welche das gesamte nationale Leben in den innersten Tiefen aufregte, durchbrach die alten überlieferten Formen und machte die Bahn zu einer neuen Entwickelung frei. In Attika legte man nach und nach die ionischen Gewänder und den orientalischen Zopf ab und nahm die dorische Tracht an [2]. War früher die typische Form für den Schmuck der Gräber die schlanke, hohe Stele mit dem lebensgrofsen Bilde des Verstorbenen und einer meist metrischen Inschrift gewesen, so begann man den nächsten Anverwandten oder Freund, der die Stele errichtet hatte und dessen Name bisher nur in dem Epigramm genannt war, neben dem Toten auf dem Grabstein abzubilden und den beiden Bildern die Namen überzuschreiben. Später fügte man die Bilder anderer dem Verstorbenen durch die Bande des Blutes oder Anhänglichkeit verbundenen Personen hinzu, und so entstanden die reizenden Familienscenen, welche, mit den Mitteln der neu aufblühenden Kunst ausgeführt, seitdem den charakteristischen Schmuck attischer Gräber bildeten [3]. Die attische Thonwarenfabrikation machte der chalkidischen und korinthischen siegreiche Konkurrenz und an die Stelle der alten schwarzfigurigen Vasenmalerei trat die rotfigurige [4]. In der plastischen Kunst macht sich das energische Streben nach freier Entwickelung und Naturwahrheit geltend. Die bedeutendsten attischen Meister in der Epoche unmittelbar nach den Perserkriegen waren Hegias, der als Lehrer des Pheidias galt, Kritios und Nesiotes. Die beiden letzteren schufen die im Jahre 477/6 aufgestellte Gruppe der Tyrannenmörder [5]. Harmodios und Aristogeiton stürmen in gleichmäfsig mächtigem Schritt zur gemeinsamen That vor, der jüngere, Harmodios, holt mit dem Schwerte zum Streiche aus, während der ältere ihm zum Schilde den linken Arm vorhält und mit

---

1) Vgl. S. 210, Anm. 4.

2) Vgl. Helbig, Das homerische Epos, S. 30.

3) U. Köhler, Mitt. d. arch. Inst. X (1885), 377.

4) O. Jahn, Beschreibung der Vasensammlung des Königs Ludwig mit Einleitung, München 1854; Brunn, Probleme zur Gesch. der Vasenmalerei, Abhdl. d bayer. Akad. XII, München 1871 und 1887; Dumont et Chaplain, Les céramiques de la Grèce propre, Paris 1881; Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Aquarium zu Berlin, Berlin 1885; Löschcke, Arch. Zeit. 34, 113 ff.

5) Vgl. S. 520, Anm. 5.

der gesenkten Rechten ein Schwert zum Parieren und Stofsen gleich bereit hält. Die geschlossen aufgebaute Gruppe zeigt eine grofse Energie und Lebendigkeit in der Bewegung. In Form und Haltung der Figuren tritt freilich noch eine gewisse gebundene Härte und Strenge hervor, das Haar an dem allein erhaltenen Kopfe des Harmodion ist altertümlich konventionell behandelt, dem Gesichtsausdruck fehlt es durchaus an innerer Erregung und Individualität. Aber die Künstler haben es vermocht, mit grofser Deutlichkeit und Lebhaftigkeit die Handlung im entscheidenden Moment vor Augen zu führen und dem Gedanken in der Bewegung einen dramatischen Ausdruck zu verleihen.

Ein gleiches Streben nach Leben, Bewegung und Naturwahrheit zeigen die Reliefbilder, mit denen bald nach den Perserkriegen die Aigineten die Giebel ihres im entwickelten dorischen Stil erbauten Athena-Tempels schmückten. Auf beiden Giebelfeldern waren Heldenthaten der aiginetischen Stammheroen und Schutzherren, die den Eidgenossen bei Salamis beigestanden hatten [1], dargestellt und zwar, wohl nicht ohne Beziehung auf den Perserkrieg, ihre Kämpfe gegen die Troer. Auf dem Westgiebel sah man Aias und Teukros als Vorkämpfer der Hellenen mit andern Helden die Leiche des Achilleus oder des Patroklos schützen, im Ostgiebel Telamon als Genosse des Herakles im Kampfe gegen Laomedon [2].

In der Mitte der lebhaft bewegten Gruppen steht fast regungslos als Schutzgöttin Athena. Auch bei diesen Bildwerken, deren in allen Hauptzügen einander genau entsprechende und durchaus symmetrische Komposition wahrscheinlich von dem berühmten Meister Onatas herrührt, sind die Formen, namentlich bei dem etwas ältern Westgiebel, herbe und strenge. Ihre Schärfe und Prägnanz erinnert mehr an Bronze-, wie an Marmorarbeit. Es waren eben die aiginetischen Meister hauptsächlich in jener geschult. Den Gesichtern ist noch gleichmäfsig das stereotype Lächeln eigen, doch ist es bei einzelnen Figuren, wie beim Herakles und beim sterbenden Troer, den Künstlern bereits gelungen, einen Affekt zum Ausdruck zu bringen.

Der letzten Entwickelung der archaischen Kunst gehört endlich

---

1) Vgl. S. 168, Anm. 3 und S. 176, Anm. 1.

2) Die Fragmente der im Jahre 1811 aufgefundnnen und vom Kronprinzen Ludwig (König Ludwig I.) von Bayern angekauften Giebelgruppen befinden sich in der Münchener Glyptothek. Die Litteratur darüber in Brunns Beschreibung der Glyptothek, 2. Aufl., S. 66 ff. Vgl. dazu A. Burckhardt, Über die aeginetischen Giebelgruppen, Basel 1879 Progr.; Overbeck, Gesch. d. gr. Plastik I³, 128 ff.; K. Lange, Ber. d. Sächs. Ges. d. Wissensch. 1878, 1 ff.; Schwabe, Jahrb. f. Philol. 119, 616 ff.; Julius, ebd. 121, 1 ff.; Lange, Arch. Zeit. 38, 121 ff.



der plastische Schmuck des zwischen Ol. 75 (480) und Ol. 80 (460/57) von dem eleiischen Architekten Libon erbauten, neuen Zeustempels zu Olympia an [1]. Derselbe war ein im entwickelten dorischen Stil gehaltener Peripteros mit je dreizehn Säulen an den Langseiten und je sechs an den Stirnseiten. Die Länge des Stylobats, der obersten der drei Unterstufen, betrug 64,10 Meter (200 olympische Fufs), die Breite 27,66 Meter. Die von zwei Reihen dorischer Säulen in drei Schiffe geteilte Cella war 28,65 Meter lang und 13,24 Meter breit. Ihr Mittelschiff war in drei Abteilungen geteilt, deren dritte das grofse Bild des Zeus aufnehmen sollte. Als Baumaterial verwandte man, wie für alle ältern Bauten Olympias, Poros, einen grobschaligen Muschelkalk, nur das Dach des Tempels bestand aus Marmorziegeln, die Decke aus Holz. Die Säulen waren mit feinem, weifsem Stuck überzogen.

Die bei der Erbauung des Tempels gleich als fertige Tafeln eingelassenen Metopen gehören derselben Kunstschule an, wie die Giebelskulpturen. Nur die vier liegenden Figuren an den beiden Enden des Westgiebels, die anscheinend nicht, wie die andern, aus parischem, sondern aus pentelischem Marmor gearbeitet sind, mögen einer höhern Stufe der Kunstentwickelung angehören und von attischen Künstlern herrühren, während alle übrigen Skulpturen, die manches mit den jüngern Metopen von Selinus [2] gemeinsam haben, sicherlich von peloponnesischen Meistern gearbeitet sind [3]. Im Ostgiebel waren die Vorbereitungen zum Wett-

---

1) Über die Zeit der Erbauung vgl. Furtwängler, Arch. Zeit. 1879, S. 44 und 151; Abhdl. Berl. Akad. 1879, S. 5 ff.; Purgold, Arch. Zeit. 1882, S. 184. Ungefähr das Richtige inbezug auf die Bauzeit traf bereits Urlichs, Bemerkungen über den olympischen Zeustempel, Würzburg 1872. Auf Grund der Tempelorientierung setzt Nissen, Rhein. Mus. XLII (1877), 39 den Beginn des Baues bereits Ol. 54 (564 v. Chr.), d. h. nach der Niederwerfung des pisatischen Aufstandes an. Allein damit stehen die Ergebnisse der Ausgrabungen im Widerspruch. Der Tempel wurde in verhältnismäfsig kurzer Zeit aufgeführt, und der Bau war ganz aus einem Gufs. Vgl. noch die Bd. I, S. 93 über Olympia angeführte Litteratur.

2) Vgl. S. 288, Anm. 1.

3) Die Figuren des Westgiebels können ebenso wenig von Alkamenes, dem bedeutendsten Schüler des Pheidias, wie die des Ostgiebels von Paionios herrühren. Die bezüglichen Angaben bei Pausanias sind falsch. Die Tradition über die Meister der Giebelfiguren und Metopen konnte frühzeitig erlöschen, da es inschriftslose Werke waren. Die olympischen Exegeten, die dann nach Namen suchten, konnten leicht auf Alkamenes verfallen, weil sie wufsten, dafs Pheidias mit Gehilfen nach Olympia gekommen war. Anderseits legte die vor der Ostfront des Zeus-Tempels aufgestellte Nike des Paionios es nahe, in diesem Künstler den Meister des östlichen Giebels zu suchen. R. Förster, Rhein. Mus. XXXVIII, S. 421. Vgl. noch Treu, Arch. Zeit. XL, S. 245 ff., C. Curtius, Ber. d. Berl. Akad. 1883, S. 777 ff.; Arch. Zeit. 1884, S. 220; Bötticher, Olympia 293; Lange, Mitt. d. arch. Inst. VII, 206; Löschcke, Die östliche Giebelgruppe am Zeus-Tempel, Dorpat

kampfe des Pelops mit Oinomaos dargestellt, im Westgiebel der Kampf der Lapithen und Kentauren. Dort nahm Zeus, hier Apollon gerade aufrecht stehend die Mitte ein, an die sich nach beiden Seiten hin die andern Figuren anschlossen und zwar an den Giebelecken in sitzender und liegender Stellung. Die Figuren des Ostgiebels haben wenig Leben und stehen zum Teil steif und einförmig nebeneinander, im Gegensatze dazu stand Apollon im Westgiebel unbewegt inmitten der wildesten Kampfesscene. In den gewaltsamen Bewegungen und Verschränkungen zeigt sich das Ringen der archaischen Kunst. Die Künstler, welche die Giebelfelder und Metopen schufen, waren bereits durch emsige Studien am lebenden Modell der Formen so weit Herr geworden, dafs sie den Körper auch in schwierigen Stellungen im ganzen richtig nachbilden konnten, aber bei der Behandlung der Gewandung gelang ihnen nur die der lang herabfallenden, einfachen Chitone und der in breiten Massen angeordneten Obergewänder, während ihre Kunst zu Ende war, wenn es sich um Gewänder sitzender oder liegender Figuren handelte. Die Gesichtszüge drücken allerdings bereits stärkere Affekte aus, allein sie haben doch im ganzen typische Formen ohne individuelles Geistesleben.

Auch bei den Siegerstatuen in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts fehlt es noch an individuellem, psychischem Ausdruck. Es sind nicht sowohl Abbilder der Personen, als Erinnerungsmale der Thaten [1]. Anderseits konzentrierte man immer mehr die Handlung bis zu der „auf der Schneide des Scheermessers stehenden“ Augenblicks-Situation, in der eine Bewegung in eine andere entgegengesetzte übergeht. Ein Meister lebensvollster Augenblicksdarstellungen war Myron von Eleutherai. Sein Diskoswerfer ist in dem Momente dargestellt, wo er die Scheibe mit aller Gewalt zurückgeschwungen und darum den Körper zusammengezogen hat, um im nächsten Momente mit dem Wurfe der Scheibe wieder in die Höhe zu schnellen. Myrons Ruhm beruhte ebenso wie der seines bedeutenden Vorläufers Pythagoras von Samos, auf Athleten- und Tierbildern [2]. Die hervorragendsten Werke beider

1883 Progr.; W. Gurlitt, Paionios und der Ostgiebel des Zeustempels, in den E. Curtius gewidm. hist.-philol. Aufs. (Berlin 1884) 259 ff.; Kekulé, Rhein. Mus. XXXIX, 481 ff.; XL, 308; Arch. Zeit. XLI, 229 ff. Studniczka, Deutsch. Litteraturz. 1886. S. 1873.

1) R. Förster, Das Porträt der griechischen Plastik, S. 12.

2) Brunn, Gesch. d. gr. Künstler I, 132 ff.; Overbeck, Gr. Plastik I³, 202 ff.; Chr. Waldstein, Phythagoras of Rhegion and the early athlete statues, Journ. of hell. stud. II, 331 sqq. Die nachträglich durch Inschriften (Löwy, Inschriften griech. Bildhauer, Nr. 23 u. 24) erwiesene Identität des Rheginers Pythagoras mit dem Samier hat zuerst ausgesprochen L. v. Urlichs, Chrestomathia Pliniana, S. 230:

Künstler waren in Erz gegossen. Auch Pythagoras vermochte bereits die Körperteile in richtiger Proportion darzustellen und an ihnen die Einwirkung der die Haltung und Bewegung bestimmenden Ursache zum naturwahren Ausdruck zu bringen, indessen der attische Meister überragte ihn weit inbezug auf Rhythmus und Symmetrie der bewegten Gestalten. Es fehlte noch ein schwieriger Schritt zur Höhe der Kunst. Myron beherrschte zwar vollkommen die formale und mechanische Seite der menschlichen Gestalt, indessen sein auf die Schönheit und Naturwahrheit körperlicher Formen bedachter Naturalismus stand noch nicht auf der Höhe künstlerischer Entwickelung, wo die Körperformen als Träger des geistigen Lebens erscheinen. Dazu hat sich erst Pheidias emporgeschwungen.

Der wesentlich auf die Handlung als solche gerichtete Stil der Plastik fällt zeitlich zusammen mit der Ausbildung des Dramas. Nach den Perserkriegen fand die Dichtung zunächst einen Mittelpunkt im Westen der hellenischen Welt. Am syrakusanischen Fürstenhofe weilten längere Zeit Pindaros und Simonides, mit deren Dichtungen die griechische Lyrik ihren Höhepunkt erreichte, und zugleich ergötzten sich die Syrakusaner an den volkstümlichen Schwänken und Travestien Epicharms, des ersten Lustspieldichters [1]. Im Westen lebten auch die hervorragendsten Philosophen jener Zeit, Parmenides und Empedokles, jener in Hyele, dieser in Akragas [2], doch reifte im Osten bereits Anaxagoras heran, in dessen Vaterstadt Lampsakos damals die Historiographie an Charon, der die lampsakenischen Annalen bearbeitete und als erster Hellene eine persische Geschichte schrieb, einen namhaften Vertreter hatte [3]. In Athen begann die Philosophie erst mehr gepflegt zu werden, als um 462 Anaxagoras dahin übergesiedelt war [4]. Auf kleinasiatischem Boden erwuchs auch das jüngere Kunstepos, das namentlich von dem Halikarnassier Panyasis durch seine Herakleia belebt wurde, während der Samier Choirilos in einem historischen Epos den Sieg über Xerxes verherrlichte [5].

Doch die Blütezeit des Epos war längst vorüber, und die epische Poesie konnte in einer Zeit, in der die Sagen bereits in Prosa behandelt und „verbessert“ wurden und die natürliche Unbefangenheit des

---

vgl. desselben Archäol. Analekten (Würzburg 1885 Progr.), S. 11. Die Entstehung des Irrtums des Plinius erklären Mercklin, Index von Dorpat 1857, p. 10 (= Ritschl, Opusc. III, 538; vgl. 565 u. 581) und R. Förster, Rhein Mus. 38, 481.

1) Vgl. S. 278 ff. 285 ff.

2) Vgl. S. 243 ff. 297.

3) Vgl Bd I, S. 20.

4) Vgl. S. 306, Anm. 3 und S. 444 ff.

5) Vgl. S. 89.

Publikums für die epische Erzählung fehlte, um so weniger neue, kräftige Wurzeln schlagen, als die am höchsten dichterisch beanlagten Männer, dem ganzen Zuge der Generation gemäfs, sich dem Drama zuwandten.

Die Anfänge des Dramas gehen schon in die Zeit der Peisistratiden zurück und wurzeln in den mit rhythmischen und mimischen Bewegungen begleiteten Chorgesängen, die an den Dionysien zu Ehren des Gottes vorgetragen wurden. Allmählich sonderte sich der Vorsänger von dem Chore ab und trat ihm als Schauspieler (ὑποκριτής) [1] gegenüber, der unter Aufgebung seiner Individualität im Sinne eines andern sprach, eine Begebenheit aus dem Leben des Gottes recitierend vortrug und als etwas Gegenwärtiges darstellte. Der Chor beschränkte sich auf das lyrische Gebiet und drückte seine Empfindungen in begleitenden Strophen und Antistrophen aus. Den ersten Sieg mit einer dramatischen Tragödie errang Thespis noch unter der Regierung des Peisistratos [2]. Seit Ol. 64 (524/3) trat Choirilos hervor und fand namentlich mit seinen von Satyrn gespielten mythologischen Possen Beifall [3]. Mit ihm und dem jungen Aischylos wetteiferte dann Pratinas aus Phlius [4]. Zugleich begann sich eine strenge Scheidung des satyrhaften und tragischen Elementes zu vollziehen. Der erste wirkliche Tragiker war Phrynichos [5]. Er führte zuerst Frauenrollen ein und wagte bei der Wahl des Stoffes eine neue Bahn zu betreten, indem er Ereignisse der unmittelbarsten Gegenwart, den Fall Milets, auf die Bühne brachte. Er verfiel dafür freilich in eine Geldbufse, und das Drama wurde verboten, aber im Jahre 476 errang er mit den die Schlacht bei Salamis verherrlichenden und von Themistokles ausgestatteten Phoinissen den Sieg [6]. In seinen Tragödieen überwogen noch die Chorgesänge, so dafs der Schwerpunkt auf das Lyrische fiel. Die Handlung war dürftig und bestand nur aus wenigen Scenen. Dem Chor stand ein Schau-

1) Vgl. Sommerbrodt, Rhein. Mus. XXII, 510 ff.; XXV, 439 ff.; Heimsöth, De voce ὑποκριτής commentatio, Bonn 1874. Eine andere Erklärung des Ausdruckes bei G. Curtius, Verhdl. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1866 III, 148 ff.; Rhein. Mus. XXIII, 261 ff.

2) Vgl. Bd. I, S. 561. Quellen und Litteratur für die Entwickelung des Dramas jetzt bei Sittl, Gesch. d. gr. Litteratur, Bd. III (München 1887), 129 ff.

3) Suid. s. v Χοιρίλος. Vgl. die S. 89, Anm. 1 angeführten Schriften.

4) Suid. s. v. Πρατίνας; Paus. II, 13, 5; Athen. I, 22 a. Vgl. Welcker, Satyrspiel, S. 276 ff.; K. Fr. Hermann, Philol. III. 507; Bergk, Gr. Litteraturgesch. herausgegeben von Hinrichs III, 261 ff; Wilamowitz, Hermes XX, 67.

5) Suid. s. v.; Plut. Quaest. Symp. I, 1, 5; vgl. Aristoph. Frösch 910; Thesm. 166. — J. G. Droysen, Phrynichos, Aschylos und die Trilogie, Kieler Studien 1841; Brinkmeier, der Tragiker Phrynichos, Burg 1884 Progr.

6) Vgl. S. 53, Anm. 2 und S. 359, Anm. 3.

spieler und zwar meist der Dichter in eigener Person gegenüber. Ebenso einfach war die Inscenierung der Stücke. Das Publikum safs ringsherum auf Holzgerüsten, die für jede Feier im Bezirke des Dionysos, neu aufgeschlagen wurden [1], ein steinernes Theater wurde erst in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts unter der Verwaltung Lykurgs errichtet [2]. Der Schauspieler agierte fast ausschliefslich auf der Bühne [3], einem erhöhten hölzernen Gerüst, der Chor auf der Orchestra, dem alten dionysischen Tanzplatze, auf dem man dann zur Vermittelung des Verkehrs zwischen dem Chor und den Schauspielern ein an die Bühne sich anschliefsendes etwas niedrigeres Gerüst aufschlug [4].

Für die weitere Entwickelung und Ausbildung des Dramas legte Aischylos, des Euphorion Sohn, aus Eleusis den Grund [5].

Er gehörte zu der Generation der Marathonkämpfer und hat an den Schlachten und Siegen gegen die Perser teilgenommen [6]. Bei Ma-

---

1) Eratosthenes b. Hesych. s. v. παρ' αἰγείρου θέα; Hesych. s. v. ἐπὶ Ληναίῳ ἀγών; Phot. s. v. Λήναιον; Bekker, Anecd. Gr. 354. 419; Wilamowitz, Hermes XXI (1886), 598 ff. Vgl. die Litteratur darüber bei A. Müller, Gr. Bühnenaltert., S. 83 ff.

2) Wilamowitz, Hermes XXI (1886), 597 ff.

3) Die Bühne, σκηνή, hiefs als Sprechplatz λογεῖον, als Platz zum Auftreten βῆμα. Vgl. A. Müller a. a. O. S. 53.

4) Dasselbe hiefs wahrscheinlich nach dem darauf befindlichen Altar des Dionysos θυμέλη. Vgl. Müller a. a. O. 124 ff.

5) Sohn des Euphorion: Hdt. II, 156. Aus Eleusis: Schol. Aristoph. Frösche 886; Ail. Nat. an. VII, 16; Ail. Arist. Or. XIX, p. 421 D. Die Angaben des Geburtsjahres im Marm. Par. 48 und 59 (Ol. 63, 4), Suid. s. v. Αἰσχύλος (63, 4) und im Bios v. 10 (Ol. 64) sind in üblicher Weise aus dem Datum des ersten Sieges Ol. 73, 4 = 485/4 (Marm. Par. 50) abgeleitet. Man liefs ihn beim ersten Siege etwa vierzig Jahre alt sein. Vgl. C. Löschhorn, Comment. de Aeschyli anno natalicio, Posen 1874. Vgl. noch Fr. Susemihl, De vita Aeschyli quaest. epicriticae Greifsw. ind. lect. 1876; Fr. Schöll, De locis nonnullis ad Aeschyli vitam et ad historiam tragoediae Graecae pertinentibus in der Gratulationsschrift von Rud. und Fr. Schöll zum 70. Geburtstag von Ad. Schöll, Jena 1876, S. 37 ff. Die Zeugnisse der Alten über das Leben des Aischylos sind zusammengestellt von Fr. Schöll in Ritschls Ausgabe der Septem (Leipzig 1875), 36 ff. Vgl. dazu noch Bergk, Rhein. Mus. XXXIV (1879), 297 ff.; Köhler, Mitt. d. arch. Inst. III (1878), 104 ff. — Der βίος Αἰσχύλου (Westermann, Vit. scr. gr. 117 sqq.) enthält Nachrichten von sehr verschiedenem Wert und ist aus verschiedenartigen Bestandteilen zusammengesetzt. Wahrscheinlich stammt das Ende (13—16) aus der μουσικὴ ἱστορία des Rufus (Auszug aus der μουσικὴ ἱστορία des Dion. Halik.), während ein grofser Teil des Vorhergehenden aus der des Peripatetikers Chamaileon geschöpft sein wird. Vgl. Fr. Schöll und Susemihl a. a. O.

6) Dafs er die Schlacht bei Salamis aus Autopsie kannte, ergiebt sich aus den „Persern“ und ist auch durch Ion bei Schol. Aisch. Pers. 429 bezeugt. Vgl.

rathon fiel sein Bruder Kynegeiros [1]. Dann scheint er auch den Feldzug Kimons gegen Eïon mitgemacht zu haben [2]. Bald darauf begab er sich an den Hof Hierons, den damaligen Sammelplatz der hervorragendsten Dichter, und verherrlichte die Begründung Aitnas (476/5) in dem Drama Aitnaiai [3]. Nach Athen zurückgekehrt, brachte er im Jahre 472 „Die Perser“ zur Aufführung [4]. Wahrscheinlich begab er sich dann wieder nach Sicilien [5]. Im Jahre 467 siegte er jedoch in Athen mit der Trilogie, deren Schlufsdrama die „Sieben gegen Theben“ bildeten [6]. Nach dem Siege mit der Atreiden-Trilogie im Jahre 458 [7] verliefs er, vielleicht aus Verstimmung über die innern politischen Zustände [8], nochmals seine Vaterstadt und starb kurz darauf im Jahre 456/5 zu Gela in Sicilien [9].

Aischylos zeigt in der Erhabenheit und Pracht seiner Sprache und seines Versbaues, in seiner tiefen Religiosität [10] und seinem sittlichen

---

Herakleid. Pont. b. Eustrat. zu Aristot. Eth. Nik. III, 2. Marathon: Marm. Par. 48; Paus. I, 14, 5; 28, 3; Athen. XIV, 627c; Grabinschrift bei Bergk, PLGr. II⁴, p. 241.

1) Vgl. S. 80, Anm. 5. Ameinias aus Pallene, der sich bei Salamis auszeichnete (S. 176, Anm. 1), war schwerlich sein Bruder (Diod. XI, 27; Ail. P. H. V, 19; Aristod. I, 3; Bios 3), da er aus einem andern Demos stammte. Vgl. Susemihl a. a. O., p. 7 und 9. Der Synchronismus der drei grofsen Tragiker inbezug auf die Schlacht bei Salamis ist erdichtet. Vgl. L. Mendelssohn, Quaest. Eratosthenicarum caput I, Acta soc. philol. Lips. II, 161sqq.

2) Vgl. S. 364.

3) Vgl. S. 271, Anm. 2.

4) Vgl. S. 88. 369.

5) Vgl. S. 277. Vielleicht verleidete ihm zeitweise den Aufenthalt in Athen eine Anklage wegen Mysterienverletzung in einem Drama. Aristotel. Eth. Nik. III, 2; Herakl. Pont. bei Eustrat. l. l.; vgl. Ail. P. H. V, 19.

6) Vgl. S. 369, Anm. 7; S. 397, Anm. 1. Zweifelhaft ist es, ob im Jahre 468 Sophokles mit dem Triptolemos in Konkurrenz mit ihm den Preis gewann, und vollends erfunden ist die Angabe (Plut. Kim. 8; Bios 9), dafs er aus Ärger über den Sieg des jüngern Rivalen nach Sicilien ging, denn im Frühjahre 467 errang er bereits in Athen den Sieg. Vgl. Susemihl a. a. O., S. 11.

7) Vgl. S. 486.

8) Vgl. Welcker, Die äschyleische Trilogie u. s. w., S. 521.

9) Marm. Par. 59; Schol. Aristoph. Acharn. 10, Über die aus einem Volksmärchen abgeleitete Fabel, dafs eine Schildkröte, die ein Adler auf seine Glatze herabfallen liefs, seinen Tod veranlafste und eine diesen Vorgang darstellende Paste der ehemals Stoschischen Sammlung (Visconti, iconogr. gr. I, t. 3, 8) vgl. Erw. Rohde, Jahrb. f. kl. Philol. CXXI, S. 22ff.; O. Crusius, Rhein. Mus. XXXVII, S. 308ff. und Piccolomini in der S. 487, Anm. 1 angeführten Abhandlung.

10) A. Haym, De rerum divinarum apud Äschylum conditione, Halle 1843 Diss.; W. Hoffmann, Äschylos und Herodotos über den φθόνος der Gottheit, Philol. XV, 224ff.; G. Dronke, Die religiösen und sittlichen Vorstellungen des

Ernst eine innere Verwandtschaft mit Pindaros. Bei der Wahl des Stoffes hielt er sich im allgemeinen an den epischen Sagenschatz und zerlegte dabei eine längere Geschichte der Heroenzeit in drei Stücke, welche in Verbindung mit dem gewöhnlich beigegebenen Satyrspiel den ganzen Festtag ausfüllten [1]. Mit diesen Trilogieen wurde er der eigentliche Schöpfer der attischen Tragödie. Hatte früher im Chor der Schwerpunkt gelegen, so machte Aischylos mit der Einführung des zweiten Schauspielers die dialogische Rede der Schauspieler zur Hauptsache. Zwischen 467 und 458 wurde dann das Festspiel des Dionysos neu geordnet. Der Staat warf den Sold für den in der Atreiden-Trilogie bereits vorkommenden dritten Schauspieler aus [2] und liefs fernerhin auch Komödieen an den Dionysieen aufführen [3]. Zugleich wurde die Orchestra und damit auch der Zuschauerraum halbkreisförmig, und die Bühne erhielt die für die ganze Inscenirung höchst wichtige Hinterwand. Endlich begann man gemalte Dekorationen anzuwenden. Doch setzen die Tragödieen noch sehr bescheidene Bühnenverhältnisse und Dekorationen voraus [4].

Die Ökonomie in den Tragödieen des Aischylos ist von altertümlicher Einfachheit; bisweilen ist ein streng symmetrischer Bau unver-

---

Äschylos und Sophokles, aus den Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. IV, Leipzig 1861; E. Buchholz, Die sittliche Weltanschauung des Pindaros und Äschylos, Leipzig 1869; W. Hoffmann, Das Walten der Gottheit im Menschenleben nach Äschylos und Sophokles, Berlin 1869 Progr.; H. Dinges, De divina rerum humanarum apud Aeschylum moderatione, Bensheim 1871, 1872 Progr.; Chr. Herwig, Das ethisch-religiöse Fundament der äschyl. Tragödie, Konstanz 1878 Progr. Weitere Schriften bei Sittl, Gr. Litteraturgesch. III², 248.

1) Fr. G. Welcker, Die äschyleische Trilogie Prometheus u. s. w., Darmstadt 1824; Nachtrag Frankfurt a. M. 1826; G. Hermann, Opuscula II, 306 ff.; Fr. Heimsöth, De tragoediae Graecae trilogiis, Bonn 1869 Ind. lect.; Madvig, Kl. Philol. Schr. 443 ff.; J. Wetzel. Quaest. de trilogia Aeschylea, Berlin 1882 Progr.

2) Aristot. Poiet. IV, 16; Laert. Diog. III, 56. Vgl. K. Fr. Hermann, De distributione personarum inter histriones in tragoediis Graecis, Marburg 1840; J. Sommerbrodt, De Aeschyli re scenica, Liegnitz 1848 Progr.; 1851. 1858. Anklam Progr., wiederholt in seinen Scaenica, Berlin 1876; A. Schöll, Leben des Sophokles, S. 51; Susemihl, De vita Aeschyli etc., p. 15; Leutsch, Philol. XXXVII, 342; Müller, Bühnenaltert. 122 ff.; Wilamowitz, Hermes XXI, 613.

3) CIA. II, 971 a; vgl. Aristot. Poiet. 5; Leo Rhein. Mus. 33, 139 ff.; Bergk ebend. 34, 301; Köhler, Mitt. d arch. Inst. III, 104; Wilamowitz a. a. O.

4) Müller, Bühnenaltert. 28 ff. 110 ff.; Wilamowitz, Hermens XXI (1886), 605 ff. Die Stellen über die dem Äschylos zugeschriebenen Neuerungen bei Fr. Schöll in Ritschls Ausg. d. Septem, S. 33. Über den von Aischylos wohl nicht erfundenen, sondern weiter ausgebildeten Kothurn vgl. Dierks, De trag. histrionum habitu scaenico apud Graecos (Göttingen 1883), p. 11 und A. Müller, Bühnenaltertümer 238 ff.

kennbar [1]. Der pathetische Eindruck steht über dem dramatischen Aufbau. In den „Schutzflehenden“, einem der ältesten Stücke des Aischylos [2], überwiegen noch die Chorlieder, in denen überhaupt Äschylos seine tiefsten Gedanken niederzulegen pflegt, bei weitem den Dialog, und der Chor bildet den Mittelpunkt. Auch in den „Persern“ treten die epischen und lyrischen Bestandteile stark hervor, und es mangelt an dramatischer Handlung, so dafs Wieland die Tragödie mit einer Kantate vergleichend, meinte, der Dichter hätte eine Darstellung von Gefühlen gegeben, die durch eine gegebene Handlung erregt würden [3]. Wirkliche Handlung ist überhaupt in seinen Tragödieen in geringem Mafse vorhanden, und offen, schlicht, ohne Spannung rückt sie geradlinig zum Ziele vor. Die lyrischen Betrachtungen der Chorlieder nehmen noch einen verhältnismäfsig grofsen Raum ein. Daneben fällt das Hauptgewicht auf die psychologische Entwickelung eines Charakters, der meist in kräftigen, ehernen Zügen gezeichnet, sich als ethischer Typus darstellt. Nur in der Orestie vereinigt sich mit der Erhabenheit Feinheit der Zeichnung. Ebenso fehlt es an einer Gruppierung und einem Konflikt mehrerer Charaktere, obwohl der Hauptcharakter durch Kontrastierung mit einem anders gearteten wirkungsvoller hervorgehoben wird. Ist aber auch vieles in den äschyleischen Tragödieen unvollkommen und ungefüge, so wirken sie doch mächtig durch die elementare Kraft der auf das Grofse und Wunderbare gerichteten dichterischen Phantasie. Damit harmoniert der gemessene, feierliche Ton, die Höhe des Pathos und die verwegene Kühnheit der Bilder [4]. Aristophanes charakte-

---

1) Vgl. H. Weil, De la composition symmétrique du dialogue dans les tragédies d'Éschyle, Paris 1860; Jahrb. f. kl. Philol. LXXIX, 721 ff. 835 ff.; LXXXIII, 377 ff.; LXXXVII, 153 ff. 389 ff.; Keck ebend. LXXXI, 843 ff.; R. Westphal, Prolegomena zu Äschylos Tragödieen, Leipzig 1869; Engelmann, Philol. XXVII, 736 ff., deren Aufstellungen jedoch zum Teil zu weit gehen.

2) G. Hermann, Opusc. II, 313; Engelmann, Philol. XXVII, 736 ff.; Gilbert, Rhein. Mus. XXVIII, 480 ff.; Wilamowitz, Hermes XXI, 608. Vgl. dagen Bücheler, Rhein. Mus. XL, 625 ff.

3) Attisches Museum IV, 22.

4) Vgl. im allgemeinen Welcker, Die äschyleische Trilogie Prometheus etc., Darmstadt 1824; H. Weil, Aperçu sur Éschyle et les origines de la tragédie grecque, Besançon 1849; M. Rapp, Gesch. d. griech. Schauspiels vom Standpunkte der dramatischen Kunst, Tübingen 1862; Patin, Etudes sur les tragiques Grecs, Éschyle, Sophocle, Paris 1841/43; 3. éd. 1865/6, 4. éd. (trefflich); J. K. Fleischmann, Kritische Studien über die Kunst der Charakteristik bei Aischylos und Sophokles, Erlangen 1875 Diss.; Bergk, Griech. Litteraturg. herausg. von Hinrichs, Bd. III. Weitere Litteratur bei Sittl, Gesch. d. gr. Litt. III, 244 ff. und in der Ausgabe der Perser von W. Teuffel (Leipzig 1875), S. 8 ff.

risiert Äschylos als Lehrer Athens zu hohem und frommem Sinn, zu ernster Zucht, zu männlicher That und Tapferkeit [1]. In dem Ringen der alten Religiosität und Sitte mit der Aufklärung und dem Radikalismus wurde Äschylos ein Palladium der Konservativen im Gegensatze zu Euripides [2].

d.

Mit der ägyptischen Katastrophe begann der Rückgang der athenischen Macht. Es ging nicht nur Kypros verloren, sondern es entzogen sich auch mehrere Bundesstädte dauernd oder zeitweilig der athenischen Hegemonie und trennten sich vom Bunde. Namentlich fehlen seitdem mehrere karische Städte und Kebren im Innern der Landschaft Troas in den Tributlisten [3]. Überhaupt mufs unter den wesentlich auf die Förderung ihrer materiellen Interessen bedachten Bündnern infolge des langen, verlustreichen Krieges und der dadurch veranlafsten Phoros-Steigerungen vielfach starke Unzufriedenheit gegen den Vorort platzgegriffen haben. In Miletos kam es im Jahre 450/49 zu ernsten Unruhen, welche die Athener zum Einschreiten nötigten. Eine athenische Kommission untersuchte die Vorfälle und traf die zur Sicherung der Ordnung erforderlichen Mafsregeln [4]. In den karischen Städten wurden die noch vorhandenen, unzuverläfsigen Dynasten beseitigt [5]. Nach einigen übeln Erfahrungen richteten die Athener in den unterthänigen Städten grundsätzlich Demokratieen ein [6] und suchten überhaupt die Bündner fester in ihre Hand zu bekommen [7]. Zur Befestigung ihrer Herrschaft dienten auch die bald nach der Einstellung der Feindseligkeiten gegen Persien in gröfserer Anzahl angelegten Bürgerkolonieen oder Kleruchieen [8]. Dieselben sollten zu festen Stützpunkten im Bundesgebiete werden und zugleich die durch den Krieg und die Teuerung stark angeschwollene Masse des arbeitslosen und Agitationen leicht zugänglichen Proletariats vermindern. Daher nahm man die Kolonisten wesentlich aus den untern Schatzungsklassen der Zeugiten und Theten. Mehrere Tausend armer oder wenig begüterter

---

1) Frösche 911 ff.
2) Aristoph. Frösche 814 ff. 848 ff. 886 ff. 911 ff. 1259; Acharn. 10; Wolken 1367.
3) Busolt, Philol. XLI, 684. 693. 713.
4) Vgl. S 430, Anm. 1.
5) Vgl. S. 91.
6) S. 427 ff.
7) Vgl. S. 518, Anm. 5.
8) Vgl. Bd. I, S. 547.

Bürger wurden im Laufe weniger Jahre bei den Kolonialgründungen mit Hufen ausgestattet. Die Kolonisation trug nicht wenig dazu bei, die Popularität ihres Hauptürhebers, des Perikles, zu erhöhen und seine Stellung im Volke gegen die wieder ihr Haupt erhebende Opposition der Oligarchen zu befestigen [1].

Im Jahre 447 ging Perikles selbst mit eintausend Kleruchen nach der Cherronesos [2]. Veranlafst wurde diese Expedition zunächst durch

---

1) Plut. Perikl. 11; vgl. namentlich den Schlufssatz: *καὶ ταῦτ' ἔπραττεν ἀποκουφίζων μὲν ἀργοῦ καὶ διὰ σχολὴν πολυπράγμονος ὄχλου τὴν πόλιν, ἐπανορθούμενος δὲ τὰς ἀπορίας τοῦ δήμου, φόβον δὲ καὶ φρουρὰν τοῦ μὴ νεωτερίζειν τι παρακατοικίζων τοῖς συμμάχοις.* Die Angaben Plutarchs werden teilweise bestätigt durch die Stiftungsurkunde der Kolonie Brea CIA. I, 31: *ἐς δὲ | (Β)ρέαν ἐχθητῶν καὶ ζε|(υ)γιτῶν ἰέναι τοὺς ἀπο|(ί)κους·* — Die gut unterrichtete Quelle Plutarchs bringt die Begründung der Kolonieen in Zusammenhang mit dem Parteikampfe des Perikles und Thukydides. Die Kleruchieen gehören zu den Mitteln, durch welche Perikles das Volk für sich zu gewinnen und seine Stellung zu befestigen sucht. H. Sauppe, Quell. Plutarchs, Leb. d. Perikles, Abhdl. Gött. Gesell. d. Wiss. 1867, S. 25 betrachtet als Quelle Plutarchs im 11. Kapitel, wo der Beginn des Kampfes zwischen Perikles und Thukydides erzählt wird, Theopompos, doch soll der letzte Abschnitt, der von der jährlichen Indienststellung einer Übungsflotte und den Kleruchieen handelt, aus Ephoros geflossen sein. Dagegen hat F. Rühl, Jahrb. f. kl. Philol. 97, 664 mit Recht betont, dafs dieser letzte Abschnitt durchaus mit dem vorhergehenden zusammenhängt und aus derselben Quelle geschöpft sein mufs. Ephoros ist auch wegen einer Differenz mit Diod. XI, 88, 3 ausgeschlossen. Vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 224. Rühl hält Theopompos für die Quelle des ganzen Abschnittes und beruft sich namentlich auf die dem Perikles feindliche, oligarchische Gesinnung des Autors. Diese würde allerdings ebenso für Stesimbrotos, wie für Theopompos sprechen. Vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 272; II, 224; Holzapfel, Darst. d. griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 149. Aber alle Wahrscheinlichkeit spricht für Theopompos. Plutarchos hatte über den Kampf zwischen Perikles und Kimon nach Theopompos berichtet (Kap. 9), ebenso über die Rückberufung Kimons (Kap. 10). Es folgen Einschaltungen aus Stesimbrotos, Idomeneus und Aristoteles. Mit dem kurzen Hinweise auf den Tod Kimons (Schlufs von Kap. 10) beginnt Kap. 11 die Darstellung des Parteikampfes mit Thukydides. Es werden die Mittel angeführt, mit denen sich die Gegner bekämpfen. Perikles erscheint durchaus als Demagoge. Es tritt da klar der Grundrifs von Theopomps Exkurs über die athenischen Demagogen hervor.

2) Eintausend Kleruchen nach Plut. Perikl. 11. 19; Diod. XI, 88, 3. Vgl. Andok. v. Frdn. 9. Was die Zeit betrifft, so erzählt Diod. a. a. O. die Kolonisierung der Cherronesos unter dem Archontate des Lysikrates = 453/2, nach der Expedition des Perikles nach dem korinthischen Golf. Bei der sachlichen Anordnung des Stoffes durch Ephoros ergiebt sich daraus noch nicht das Jahr der cherronesitischen Unternehmung. Plutarchos (Theopompos) setzt die Begründung der Kleruchieen in die Zeit des Parteikampfes zwischen Perikles und Thukydides, dessen Beginn er unmittelbar nach dem Tode Kimons erzählt. Mithin würde 448 der früheste Termin der Kolonisierung sein. Weiter hilft die bereits von H. Sauppe,

die Bedrängnis der Cherronesiten, welche fortwährend von Einfällen der benachbarten Thrakerstämme heimgesucht wurden und sich dagegen nicht zu schützen vermochten.

Seit der Vertreibung der Perser durch Kimon gehörten die Städte der Cherronesos [1] zum athenischen Seebunde und bildeten einen Steuerverband, der nachweislich vom Jahre 454 an einen Phoros von 18 Talenten zahlte. Neben der griechischen Bevölkerung safsen auf der Halbinsel Thraker, die mit ihren aufserhalb derselben wohnenden Stammesgenossen in Verbindung standen und an deren Raubzügen teilnahmen. Das Land war erfüllt von Räuberbanden der einheimischen und benachbarten Thraker. Perikles erschien den cherronesitischen Hellenen wie ein Retter und erwarb sich durch die Vorkehrungen, welche er zu ihrem Schutze und zur Sicherung des Landfriedens traf, die gröfste Anerkennung. Er stellte die alte von Miltiades angelegte Mauer wieder her, welche über den Hals der Halbinsel von Kardia nach Paktye lief und sie nach aufsen hin abschlofs. Zugleich verstärkte er die Wehrfähigkeit der hellenischen Städte durch die von ihm mitgebrachten athenischen Kolonisten, welche als Epoiken angesiedelt wurden [2]. Die Städte mufsten den Ansiedlern Ländereien abtreten, wofür ihre Phoroi bis auf die geringe Summe von etwa $2\frac{1}{2}$ Talenten herabgesetzt wurden.

Abhdl. Gött. Gesell. d. Wiss. 1867 XIII, 25 gemachte Beobachtung, dafs Plutarchos die Kolonieen in der chronologischen Folge ihrer Begründung aufzählt: *πρὸς δὲ τούτοις χιλίους μὲν ἔστειλεν εἰς Χερρόνησον κληρούχους, εἰς δὲ Νάξον πεντακοσίους, εἰς δὲ Ἄνδρον ἡμίσεις τούτων. εἰς δὲ Θρᾴκην χιλίους Βισάλταις συνοικήσοντας· ἄλλους δ' εἰς Ἰταλίαν οἰκιζομένης Συβάρεως, ἣν Θουρίους προσηγόρευσαν.* Vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 224. Die Besiedelung von Naxos wird auch bei Diod. XI, 88, 3 unmittelbar nach der Kolonisierung der Cherronesos erzählt. Nun führte Tolmides die Kleruchen nach Naxos (Diod. a. a. O.); dieser fiel aber im Jahre 446 bei Koroneia, so dafs nur die Wahl zwischen den Jahren 448 und 447 bleibt. Für das letztere Jahr entscheiden die Tributlisten. Die Cherronesiten zahlten nämlich bis Ol. 83, 1 = 448/7 gemeinsam 18 Talente Phoros, mit dem Jahre 447/6 hören plötzlich die gemeinsamen Zahlungen der Cherronesiten auf, und die cherronesischen Städte: Agora, Sestos, Madytos, Elaius, Limnai, Alopekonnesos entrichten fernerhin ihren Phoros jede für sich besonders. Zugleich tritt bei ihnen die auffallend starke Herabsetzung des Phoros von 18 Tal. auf etwa $2\frac{1}{2}$ Tal. ein. Im Sommer 447 erfolgten also irgendwelche tiefeingreifende Veränderungen der bisherigen Verhältnisse. Es ist evident, dafs es sich nur um die athenische Kolonisation handeln kann, die nach der litterarischen Überlieferung in das Jahr 448 oder 447 zu setzen war. Zur Sache vgl. Kirchhoff, Über die Tributpflichtigkeit der attischen Kleruchen, Abhdl. Berl. Akad. 1873, 25; P. Knoll, Ansiedelungen der Athener im 5. Jahrh. (Rostock Diss. 1875), 26ff.

1) Vgl. Bd. I, S. 320, Anm. 5 (woselbst neuere Litteratur) und S. 553.

2) Plut. Perikl. 19.

Ihr Steuerverband wurde aufgelöst. Am stärksten war die athenische Ansiedelung auf dem Gebiete von Sestos, dem strategisch wichtigsten Platze der Halblinsel [1].

Auch die vor der Einfahrt in den Hellespontos liegenden Inseln Lemnos und Imbros [2] wurden wahrscheinlich um diese Zeit mit Kleruchen besetzt [3].

e.

In den Zusammenhang mit den Unternehmungen zur Sicherung der Herrschaft über den Hellespontos gehört die grofse pontische Expedition, welche Perikles infolge von Gesuchen pontischer Städte, vermutlich im Jahre 444, unternahm. Doch läfst sich die Zeit nicht mit Sicherheit bestimmen [4].

---

1) Das ist aus dem Umstande zu schliefsen, dafs Sestos bis zum Jahre 439/8 nur 500 Drachmen Phoros zahlte, während die übrigen unbedeutenderen Städte weit höher eingeschätzt waren.

2) Vgl. S. 20.

3) In den Fragmenten einer Verlustliste aus den ersten Zeiten des Peloponnesischen Krieges (CIA. I, 443) werden unter Überschrift *Δημνίων ἐγ Μυρίνης* die Namen der Gefallenen nach der Ordnung der attischen Phylen (*Ἐρεχθηίδος Σόλων, Εὐτέλης κτλ. Αἰγηίδος Ἀρχίας κτλ.*) aufgezählt. Ähnlich CIA. I, 444. Aus Thuk. I, 115 ist zu schliefsen, dafs Lemnos schon beim Ausbruche des samischen Aufstandes Kleruchie war. Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1873, 32. — Weitere Schlüsse gestatten die Tributlisten. Die Lemnier zahlen 452/1 (CIA. I, 228) in Syntelie 9 Talente Phoros, seit dem Jahre 447/6 entrichten jedoch die beiden lemnischen Städte Hephaistia und Myrina ihren Tribut stets gesondert. Freilich würde das bereits im Jahre 453/2 (CIA. I, 227) geschehen sein, wenn die Ergänzung (*Ἡφαισ*)*τιῆς* gesichert wäre, was indessen nicht der Fall ist. Kirchhoff a. a. O. 33. Dazu kommt nun noch eine sehr beträchtliche Herabsetzung des Phoros. Im Jahre 447/6 zahlte Hephaistia in zwei Raten 2 Tal. 860 Dr., im im Jahre 444/3 drei Talente, Myrina anderthalb. Mit Rücksicht auf dieselben Erscheinungen (Trennung der Syntelie und starke Tributermäfsigung) bei der Kolonisierung der Cherronesos, ist zu schliefsen, dafs die lemnischen Städte zwischen 452/1 und 447/6 Kleruchen erhielten. Kleruchen auf Imbros zur Zeit der sicilischen Expedition nach Thuk. VII, 57. Über Anzeichen einer frühern Existenz der Kleruchie vgl. Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1873, S. 22 ff. Hephaistia und Myrina blieben daneben als selbständige Stadtgemeinden bestehen, wie auch die Münzen beweisen. Köhler, Mitt. d. arch. Inst. IV (1879), 263; vgl. VII (1882), 17. Seit dem Jahre 442/1 zahlte Imbros nur ein Talent (die 3300 Dr. auf Liste 8 = 447/6 sind nur eine Teilzahlung), die Anlage der Kleruchie erfolgte also wohl vorher.

4) Plut. Perikl. 20. Die Quelle ist ungewifs. An Theopompos denkt Wilamowitz, Philol. Unters. I, 76. Duncker, Des Perikles Fahrt in den Pontos, Ber. d. Berl. Akad. 1885, S. 536 sucht darzuthun, dafs die Expedition in das Jahr 444 gehört.

Die pontischen Rohprodukte, namentlich Getreide, Vieh, Fische, Früchte, Salz, Häute, dann Bauholz, Teer, Pech, Flachs, Hanf, endlich Sklaven waren von besonderer Wichtigkeit für den attischen Markt. Athen bezog einen grofsen Teil seines bedeutenden Bedarfs an fremdem Getreide aus dem Pontos [1]. Anderseits exportierte es dahin seine bemalten Thonwaren und sonstigen Industrieprodukte oder zahlte mit seinen überall gern genommenen Silbermünzen. Auch viele Bundesstädte standen in lebhaften Handelsbeziehungen mit dem Pontos [2].

Die Athener hatten darum nicht nur ein starkes Interesse an der Beherrschung der die Verbindung mit dem Schwarzen Meere vermittelnden Seestrafsen und der Überwachung der von dorther kommenden Getreideeinfuhr, sondern auch an den Verhältnissen der pontischen Städte überhaupt. Wenn diese Städte von den umwohnenden Barbarenvölkern hart bedrängt wurden und zurückgingen, so litt darunter der athenische Handel, im besondern der Getreidemarkt. Den pontischen Hellenen konnte wiederum die athenische Marine einen erwünschten Rückhalt bieten. Und so entwickelten sich denn schon in der ersten Zeit der athenischen Seeherrschaft zwischen ihnen und Athen politische Beziehungen. Aristeides soll einer glaubwürdigen Nachricht zufolge auf einer in öffentlichen Geschäften nach dem Pontos unternommenen Reise gestorben sein [3].

Um diese Zeit begannen in den westlichen und nördlichen Hinterländern des Pontos wichtige politische Veränderungen vor sich zu gehen. Nach der Verdrängung der Perser aus den thrakischen Ländern unterwarf Teres, König der im Thale des Artiskos (Arda), eines Nebenflusses des Hebros, sitzenden Odrysen die benachbarten Thrakerstämme und dehnte sein Reich allmählich bis zur untern Donau aus. Jenseits

1) Demosth. g. Lept. 31ff. berechnet die pontische Einfuhr nach den Aufzeichnungen der σιτοφύλακες auf 400000 Scheffel oder die Hälfte der Gesamteinfuhr. Vgl. Xen. Mem. II, 6, 13; vgl. Böckh, Sth. Ath. I², 98ff., der die Gesamtproduktion Attikas an Getreide viel zu hoch geschätzt hat. Nach einer inschriftlich erhaltenen Aufzeichnung über den Kornzehnten der eleusinischen Göttinnen belief sich die Produktion einer schlechten Ernte im Jahre 329 auf etwas über 400000 Scheffel. Eine gute Ernte wird gewifs nicht mehr als das Doppelte ergeben haben. Foucart, Bull. d. corr. hell. VIII (1884), 212. — Litteratur über das pontische Getreide: Bd. I, S. 586, Anm. 7. — Athener in den pontischen Städten: Lys. XVI 4; Aisch. III, 171. Junge pontische Griechen zur Ausbildung in Athen: Isokr. XVII, 3, 57.

2) Bd. I, S. 586. 591.

3) Vgl. S. 397, Anm. 3.

derselben erstreckte sich bis über Olbia hinaus das Gebiet des Skythenkönigs Ariapeithes. Dieser heiratete um 465 die Tochter des Teres. Auch nach der andern Seite erweiterte der Odrysenkönig seine Herrschaft. Unter schweren Kämpfen machte er sich die Thyner botmäſsig und wurde dadurch Nachbar der Byzantier [1]. Die wachsende Macht der beiden befreundeten Barbaren-Fürsten muſste auf die hellenischen Pflanzstädte an der West- und Nordküste des Pontos drücken. Wahrscheinlich bezogen sich die Gesuche der pontischen Städte auch auf diese Verhältnisse. Mit einer stattlichen und glänzend ausgerüsteten Flotte erschien Perikles im Pontos und vollbrachte für die hellenischen Städte das, worum sie gebeten hatten. Den umwohnenden Barbarenvölkern und ihren Fürsten zeigte er die Macht der Athener und ihre furchtlose Kühnheit, zu schiffen, wohin sie wollten, und das Meer sich unterthänig zu machen [2].

In Sinope und Amisos, den verhältnismäſsig noch besten Häfen an der Südspitze des Pontos, faſsten die Athener festen Fuſs. Sinope war für sie von hervorragender merkantiler Bedeutung. Die Stadt war ein Haupthandelsplatz für Eisenwaren, feinere Holzarten, Fische, paphlagonische Schalfrüchte und Sklaven [3]. Perikles lieſs daselbst ein Geschwader von dreizehn Schiffen unter Lamachos zurück, welcher den Tyrannen Timesilaos stürzen half. Dazauf siedelten sich in Sinope sechshundert Athener an, welchen die Häuser und Grundstücke des Tyrannen und seiner Anhänger überwiesen wurden [4]. Auch in Amisos (unter der Leitung des Athenokles) und in Astakos an dem tief ostwärts ins Land einschneidenden Busen der Propontis wurden attische Kolonieen begründet. Erstere Stadt erhielt den Namen Peiraieus [5].

---

1) Über Teres und Ariapeithes vgl. Hdt. IV, 76. 78. 80; Thuk. II, 29. 96 ff.; Xen. Anab. VII, 2, 21. Über die Zeitverhältnisse vgl. M. Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1885, S. 540; G. d. A. IX, 104.

2) Plut. Perikl. 20.

3) Vgl. Bd. I, S. 589.

4) Plut. Perikl. 20. — Lamachos führte später im Jahre 424 wieder das Kommando über eine pontische Expedition, Thuk. IV, 75. Er ist identisch mit dem Feldherrn, welcher im Jahre 414 vor Syrakusai blieb. M. Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1885, S. 542.

5) Theopompos, Frgm. 202, Müller I, 312 (Strab. XII, 547); Plut. Lucull. 19; Appian. Mithridat. 83. Münzen mit einer Eule auf der Rückseite und der Inschrift *ΠΕΙΡΑ*, *ΠΕΙΡΑΕ(ων)*, *ΠΕΙΡΑΙΩΝ* bei Leake, Num. Hell. Asia 9; Brandis, Münz-, Maſs- und Gewichtssystem Vorderasiens 432. 550. Vgl. Mionnet II, 340, Nr. 31; Suppl. IV, 433, Nr. 36 ff.; Imhoof-Blumer, Monnaies grecques, p. 226, Nr. 1; Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 115; B. de Koehne, Description du Musée Kot-



Es unterliegt kaum einem Zweifel, dafs Perikles auch nach den Nordküsten des Pontos gekommen ist, wo sich Pantikapaion am kimmerischen Bosporos [1] zum Hauptplatze des Getreidehandels entwickelt hatte. Seit dem Jahre 480 herrschten daselbst die Archaianaktiden, die ihr Geschlecht von einem alten mytilenaiischen Könige herleiteten [2]. Perikles mufs mit ihnen engere Beziehungen angeknüpft haben [3]. Ein guter, nur etwa 10 Kilometer südwärts von Pantikapaion an der Meerenge belegener Hafenplatz ging in den Besitz der Athener über [4]. Sie fafsten damit am kimmerischen Bosporos festen Fufs und konnten sich nun unmittelbar am Getreidehandel beteiligen. Im Jahre 438/7 ging die Herrschaft über Pantikapaion von den Archaianaktiden auf Spartokos über.

Die Fürsten aus diesem Hause blieben gleichfalls in guten Beziehungen zu den Athenern Satyros (401—387) und dessen Vater Spartokos II. gestatteten auch in Jahren ungenügender Ernte den Athenern die Getreideausfuhr, während andere mit leeren Schiffen abfahren mufsten. Des Satyros Nachfolger Leukon (387—347) und

---

schoubey II (Petersburg 1857) 69. — Über die Kolonie in Astakos vgl. Bd. I, S. 328, Anm. 4.

1) Vgl. Bd 1, S. 590.

2) Diod. XII, 31; Eustath. ad Dionys. Perieg. 549 (vgl. Strab. XIII, 599; Alkaios, Frgm. 119, Bergk III[4]); Böckh, CIGr. II, p. 90 ff.

3) Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1884, S. 544.

4) Aisch. g. Ktes. 171; vgl. Strab. VII, 309; Ps. Skylax 29; Peripl. Pont. Eux. 45; Appian, Mithrid. 108; Krateros, Frgm. 12, Müller II, 622 (Harpokr. Phot. s. v. *Νύμφαιον*): *Κράτερος δὲ ἐν θ' τῶν ψηφισμάτων φησὶν ὅτι Ἀθηναίοις τὸ Νύμφαιον ἐτέλει τάλαντον.* Es ist aber zweifelhaft, ob Nymphaion je Phoros gezahlt hat, denn Krateros benutzte nicht die Abrechnungen über den gezahlten Phoros, sondern die auf die Einschätzuug bezüglichen Volksbeschlüsse. Vgl. Philol. 41 (1882), 683. Inschriftlich ist keine Phoroszahlung der pontischen Städte nachzuweisen, wohl aber haben die Athener im Jahre 425/4 eine Anzahl pontischer Städte zum Phoros eingeschätzt. CIA. I, 37 Z//// und Z///// sind Reste von Namen pontischer Städte erhalten, die sich zum Teil mit einiger Sicherheit ergänzen lassen, so: *Νύ(μφαιον)*, *Κιμ(μερική* oder *μερικόν)* am kimmerischen Bosporos, *Ὀ(λβία) Τύ(ρας)* — von dem *Y* ist nur der untere Strich erhalten — *Κα(ρκίνη)*, *Νικ(ωνία)*, *Πατ(ραεύς)*, *Κερ(ασοῦς)*. Im Sommer 424 wurde auch ein Geschwader zur Eintreibung pontischer Tribute abgeschickt. Thuk. IV, 75. Die obigen Städte sind milesisches Kolonialgebiet, die megarischen Pflanzstädte haben sich bei dem feindseligen Verhältnis ihrer Mutterstadt zu Athen ablehnend verhalten. Wenigstens hat Herakleia den Phoros entschieden verweigert und lieber mit den persischen Satrapen gute Beziehungen zu unterhalten gesucht. Justin XVI, 3; vgl. Xen. Anab. VI, 2, 8; Diod. XV, 81; XVI, 36; XX, 77. Memnon, Frgm. 1 bei Müller III, 527.

dessen Söhne Spartokos III. und Pairisades (347—342) gewährten sogar den attischen Kaufleuten für das nach Athen bestimmte Getreide Zollfreiheit und das Recht, vor den andern Schiffen zu laden, wofür sich die Athener durch allerlei Ehrenerweisungen erkenntlich zeigten [1].

Mit der pontischen Expedition des Perikles steht höchst wahrscheinlich die Einrichtung des Sundzolles im Zusammenhange. Alles, was aus dem Pontos kam, durfte in Byzantion frei eingeführt werden. Unterhalb Byzantions bei der Ausfahrt aus dem Bosporos in die Propontis wurde jedoch auf dem Gebiete von Chalkedon in Chrysopolis eine Zollstätte errichtet und ein an Zöllner verpachteter Zehnte von der Ausfuhr erhoben.

Zur Überwachung der Ausfuhr wurde die Behörde der Hellespontophylakes eingesetzt, bei denen die Fracht deklariert werden mufste. Sie konnten auch bei Zollvergehen oder Verletzungen athenischer Verordnungen die Schiffer in Strafe nehmen und unter Umständen sie an der Durchfahrt verhindern [2]. Dieser Zoll lieferte bei der Lebhaftigkeit des Verkehrs mit dem Pontos bedeutende Erträge [3]. Perikles sorgte also gleichzeitig für die Verstärkung der athenischen Macht im Reiche, für die Sicherung der Getreidezufuhren und die Erschliefsung neuer, von den Matrikularbeiträgen unabhängiger Finanzquellen, die er ebenso sehr für die Durchführung seiner Baupläne, wie für die Sammlung eines Kriegsschatzes brauchte.

f.

In demselben Jahre, in welchem Perikles die Cherronesos kolonisierte, führte Tolmides eintausend attische Kleruchen nach Euboia [4]

---

1) Isokr. Trapez. 57; Demosth. g. Lept. 29ff.; g. Phorm. 29ff.; Deinarch. g. Demosth. 43. Attischer Volksbeschlufs zu Ehren der Söhne Leukons: Dittenberger, Syll. Inscr. gr. I, 101. Über die Regierungen der Spartokiden vgl. Diod. XII, 31. 36; XIV, 93; XVI, 31. 52 und dazu A. Schäfer, Rhein. Mus. XXIII, 418 ff.

2) Dafs der Sundzoll nicht erst im Jaare 411/10 eingeführt (Xen. Hell. I, 1, 22; Diod. XIII, 64), sondern damals nur nach der Unterwerfung der abgefallenen Bundesstädte erneuert wurde, folgt aus dem die attischen Finanzen regulierenden Volksbeschlusse vom Jahre 436/5, wo von einer δεκάτη die Rede ist, deren Ertrag in die Kasse die Hellenotamien flofs. Über die ἑλλησποντοφύλακες und den Stapelplatz in Byzantion vgl. CIA. I, 40. Vgl. Beloch, Rhein. Mus. XXXIX, 39; Duncker, Bericht. Berl. Akad. 1885, S. 547ff.; Gesch. d. Altert. IX, 114ff.

3) Beloch, Rhein. Mus. XXXIX (1883), 40.

4) Diod. XI, 88, 3; Paus. I, 27, 5. Das Jahr ergiebt sich daraus, dafs Tolmides im Jahre 446 fiel, und von Diodoros die Kolonisierung Euboias unmittelbar

und siedelte sie vermutlich zum grofsen Teil auf dem Gebiete von Hestiaia und Eretria an [1]. Es ist mit gutem Grunde anzunehmen, dafs die Anlegung dieser Kleruchieen die Unzufriedenheit der Euboier gesteigert und wesentlich zum Ausbruche des Aufstandes im folgenden Jahre beigetragen hat [2].

Mit einer andern Kolonisten-Schar begründete Tolmides eine Kleruchie auf Naxos. Auch hier trat als Äquivalent für die Abtretung von Land eine bedeutende Ermäfsigung des Phoros ein, denn die grofse und reiche Insel zahlte seit dem Jahre 447/6 nur 6⅔ Talente [3]. Um dieselbe Zeit, wenn nicht bereits im Jahre 450, wurden auch 250 attische Kleruchen auf Andros angesiedelt [4]. Endlich gingen wahrscheinlich im Jahre 446/5 eintausend Kolonisten nach Brea in dem rechts vom untern Strymon sich erstreckenden Lande der Bisalter [5].

---

nach der cherronesischen Expedition mit Betonung der Gleichzeitigkeit erzählt wird.

1) Da die euboeischen Städte Karystos, Styra, Grynchai, Dion, Athenai zwischen 450/49 und 440/39 denselben Phoros zahlten, während Hestiaia im Jahre 447/6 nur 980 Dr. entrichtet hat, so ist wohl die Anlage einer Kleruchie auf diesem Gebiete anzunehmen. Von der eretrischen Kolonie giebt Kunde das Fragment einer Inschrift auf einer rechts abgebrochenen Basis, das mit Kirchhoff zu τῆς ἀποι(κίας) | τῆς εἰς Ἐρ(έτριαν) zu ergänzen ist. Vgl. Abhdl. Berl. Akad. 1873, 20. Auch der Eretrier Kallippos auf der Verlustliste CIA. I, 447 war offenbar attischer Kleruch.

2) A. Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. a. a. O. 17.

3) Nach Diod. XI, 88, 3 waren es 1000 Kleruchen, nach Plut. Perikl. 11 dagegen 500. Der Phoros der Naxier vor 447/6 ist unbekannt, aber die seitdem gezahlten 6⅔ Talente sind eine unverhältnismäfsig niedrige Summe, da beispielsweise die Nachbarinsel Paros über 16 Talente zu zahlen hatte. Vgl. Kirchhoff a. a. O. 30.

4) In der Aufzählung der Kleruchieen bei Plut. Perikl 11 erscheint Andros nach der Cherronesos und Naxos. Jedoch wurde schon im Jahre 450/49 der Phoros der Andrier um die Hälfte des bisherigen Betrages, nämlich von 12 auf 6 Talente herabgesetzt. Vielleicht wurde bereits damals das Land abgetreten, während die Begründung der Kolonie erst später zur Ausführung kam.

5) Plut. Perikl. 11:.— εἰς δὲ Θρᾴκην χιλίους Βισάλταις συνοικήσοντας. Über das Bisalterland Hdt. VII, 115; VIII, 116; Thuk. II, 99; Strabon VII, 329. 331. Diese Kolonie ist ohne Frage identisch mit der in Brea begründeten Kleruchie (Hesych. Steph. Byz. s. v. Βρέα), von der uns ein grofses Fragment der Stiftungsurkunde erhalten ist. CIA. I, 31. Vgl. P. Knoll, Ansiedl. der Athener im 5. Jahrhundert (Rostock Diss. 1875), 21 ff. Über die Lage von Brea vgl. Müller-Strübing, Jahrb. f. kl. Philol. 1883, S. 604. Die Identität der Kolonie Brea mit der im Bisalterlande ergiebt sich auch aus der Chronologie. Bei Plut. Perikl. 11 folgen die Kolonieen Naxos, Andros, Bisalterland, Thurioi aufeinander. Ihre Begründung würde demnach zwischen 447 und 445 anzusetzen sein. Nun hatte Kratinos in einer Komödie der nach Brea gesandten Kolonie gedacht. Frgm. 395,

Nach dem uns zum gröfsten Teile erhaltenen Volksbeschlusse über die Anlegung dieser Kolonie wurden zehn Geonomoi, einer aus jeder Phyle, gewählt, welche das Land aufteilen sollte. Demokleides, welcher den Volksbeschlufs beantragt hatte, wurde mit unumschränkter Vollmacht für die Einrichtung der Kolonie zum Oikisten ernannt. Die vorhandenen heiligen Bezirke sollten erhalten bleiben, aber neue nicht ausgewählt werden. Zu den grofsen Panathenaien hatten die Pflanzbürger einen Stier und zwei Schafe, zu den Dionysien einen Phallos zu senden. Wenn jemand das Gebiet der Kolonie mit Krieg überzieht, so sollen die thrakischen Städte den für sie geltenden Bestimmungen gemäfs so schnell als möglich Beistand leisten. Aufserdem enthält der Volksbeschlufs Bestimmungen über das für die neue Pflanzstadt darzubringende Opfer, die Aufstellung von Steinurkunden auf der Burg, Garantieen für die Aufrechterhaltung des über die Kolonie Beschlossenen, Verordnungen über die Zeit der Abfahrt und die erforderlichen Geldmittel. In einem von Phantokles beantragten Amendement wird schliefslich bestimmt, dafs die Kolonisten aus den Klassen der Zeugiten und Theten genommen werden sollen.

Es ist bemerkenswert, dafs die Athener bei ihren zahlreichen Kolonialgründungen die fruchtbare, politisch und kommerziell gleich wichtige Westküste des kleinasiatischen Festlandes nicht berücksichtigt haben, obwohl es an Gelegenheiten dazu nicht gefehlt hat. Vielleicht ist diese Thatsache irgendwie aus den Beziehungen zu Persien zu erklären, denn der Grofskönig nahm nach wie vor jene Küste als sein Gebiet in Anspruch [1].

Kock 121 (Hesych.). Die Kolonie mufs also doch zur Zeit der Aufführung des Stückes für das athenische Publikum irgend ein unmittelbares Interesse gehabt haben. Es kann darum kaum zweifelhaft sein, dafs Kratinos von ihr in den Θρᾷτται gesprochen hatte, die bald nach dem Ostrakismos des Thukydides aufgeführt wurden. Die Zeit ist also dieselbe, wie die der Kolonie im Bisalterlande. Für das Jahr 446/5 entscheiden, freilich nicht mit voller Sicherheit, epigraphische Gründe. In der Urkunde hat das Sigma nicht mehr die ältere Form, sondern die nach den Tributlisten seit 446/5 gebräuchliche.

1) Wilamowitz, Phil. Unters. I, 34, 64. Freilich glaubte Loeschcke, De titulis aliquot atticis quaest. hist. 22, 1 aus der Herabsetzung des Phoros von Kolophon im J. 446/5 auf die Hälfte des bisherigen Betrages und aus dem Vorkommen von οἰκισταί in dem Volksbeschlusse über die Kolophonier (CIA. I, 13, 8) auf die Anlegung einer Kleruchie schliefsen zu müssen. Indessen die οἰκισταί hatten unzweifelhaft mit der staatlichen Neuordnung von Kolophon und der Konstituierung einer autonomen Gemeinde in dem bisher zu Kolophon gehörenden Notion zu thun. Vgl. Thuk. III, 34; Wilamowitz, Phil. Unters. I, 86. Die Herabsetzung des Phoros erfolgte gelegentlich einer allgemeinen neuen Schatzung, bei der auch die Tribute anderer

g.

Inzwischen hatten sich in Mittelgriechenland bereits die Vorboten einer Erneuerung des Krieges mit den Peloponnesiern gezeigt. Die Phokier hatten, gestützt auf die Symmachie mit Athen, ihre Ansprüche auf das delphische Heiligtum erhoben [1] und sich in Besitz desselben gesetzt. Im Jahre 448 sandten jedoch die Lakedaimonier ein Heer nach Phokis, entrissen den Phokiern das Heiligtum und übergaben es wieder den Delphiern [2]. Zugleich trennten sie dieselben vom phokischen Stammbunde und erhoben Delphi zu einer autonomen Gemeinde [3]. Sie erhielten dafür die Ehre der Promanteia. Eine darauf bezügliche Inschrift liefsen die Lakedaimonier auf die Vorderseite des ehernen, neben dem grofsen Altar stehenden Wolfes setzen [4].

In Athen wollte man einen Zusammenstofs mit den Lakedaimoniern vermeiden, aber auch einer Ausdehnung ihres Einflusses in Mittelhellas und in der Amphiktyonie entschieden entgegentreten. Einige Zeit nach dem Abmarsche der Lakedaimonier [5] zog daher Perikles an der Spitze eines athenischen Heeres nach Delphi, bemächtigte

---

Städte bedeutend ermäfsigt wurden. Ebenso unhaltbar ist Loeschckes Annahme einer Kolonie in Erythrai.

1) Vgl. Bd. I, S. 491.

2) Thuk. I, 112; Aristod. 14 (nach Thukydides); Plut. Perikl. 21, wo eine von Thukydides unabhängige Quelle benutzt ist. Nach Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 251 wäre diese Quelle natürlich Stesimbrotos, nach Rühl, Jahrb. f. kl. Philol. 97, 666: Theopompos. Etwas Sicheres ist nicht festzustellen, doch hat die Ansicht Holzapfels, Darst. der griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 73 manches für sich, dafs Ephoros benutzt worden ist. Erzählt hatten diesen Krieg nach Schol. Aristoph. Vögel 556, Philochoros Atthis IV (Frgm. 88), Theopompos Philipp. XXV, Kallisthenes Hell. IX. Im Scholion herrscht Verwirrung, ebenso bei Suidas *ἱερὸς πόλεμος*. Vgl. Bürgel, Pyläisch-delphische Amphiktyonie 178. — Die Chronologie ergiebt sich aus folgenden Daten: der Heereszug fand nach der kyprischen Expedition und vor der Schlacht bei Koroneia statt, gehört also in das Jahr 448 oder 447. Nach den Ausdrücken des Thukydides ist aber notwendig anzunehmen, dafs viel längere Zeit zwischen dem lakedaimonischen Zuge nach Delphi und der Schlacht bei Koroneia verstrich, als zwischen jenem und der kyprischen Expedition. Thuk. I, 112, 5.

3) Vgl. Bd. I, S. 491, Anm. 5.

4) Plut. Perikl. 21. Ein lakonisch-gesinnter Delphier versah einen goldenen, von Kroisos geweihten Kessel mit dem Namen der Lakedaimonier. Hdt. I, 51. Vgl. Kirchhoff, Entstehungszeit des herodot. Geschichtswerkes 32.

5) Nach Philochoros (Frgm. 88) wären die Athener *ὕστερον τῷ τρίτῳ ἔτει τοῦ πρώτου πολέμου* nach Delphi gezogen. Es liegt da sicher irgend ein Irrtum oder Versehen vor. Vielleicht stand bei Philochoros *τῷ τρίτῳ μηνί*. Krüger, Hist. Phil. Stud. I, 207; Clinton, Fast. Hell. II, 315.

sich des Ortes und gab den Phokiern das Heiligtum zurück. Nun liefsen die Athener sich die Promanteia erteilen und eine der lakedaimonischen analoge Inschrift auf der rechten Seite des Wolfes einmeifseln. Diese Kriegszüge bezeichnete man mit dem Namen eines „heiligen Krieges“, weil es sich um Delphi und die Amphiktyonie handelte [1].

Die Athener hatten zwar einen erfolgreichen Gegenzug gethan, aber doch einen Zusammenstofs mit den Lakedaimoniern zu vermeiden gesucht und ihnen offen entgegenzutreten nicht gewagt. Das mufste ihre Gegner ermutigen. Während sie mit ihren zahlreichen Kolonialgründungen beschäftigt waren, begann sich in Boiotien eine gefährliche Bewegung zu entwickeln. Oligarchische Exulanten aus den boiotischen Städten setzten sich in den Besitz von Chaironeia, Orchomenos und einigen andern Orten. Das nordwestliche Boiotien wurde der Herd einer grofsen oligarchischen Erhebung. Die Athener mufsten rasch und kräftig intervenieren, aber sie verloren kostbare Zeit, denn statt sofort ein starkes Corps attischer Hopliten zu entsenden, zogen sie erst Kontingente der Bündner heran und gaben ihnen dann nur eintausend attische Hopliten bei. Tolmides, der den Oberbefehl über das Heer erhielt, soll von Perikles den Rat erhalten haben, nicht zu ungelegener Zeit in Boiotien einzubrechen und sich Zeit zu nehmen. Das kann nicht ganz richtig sein, denn jede weitere Zögerung gab den Gegnern Zeit zur Rüstung, vermehrte ihre Zahl und vergröfserte die Gefahr in Boiotien. Die Athener gingen aber nicht mit der nötigen Vorsicht zu Werke. Es wurde versäumt, für alle Fälle ein Reserveheer an der Grenze aufzustellen, um dem Heere des Tolmides den Rücken zu decken [2].

Es war im Frühjahre 446 [3], als Tolmides mit seinem Heere Boio-

1) Auf diese Verhältnisse bezieht sich das kleine Fragment eines Volksbeschlusses CIA. IV, 22 b, wo von dem Bündnisse mit den Phokiern und den Amphiktyonen die Rede ist.

2) Über diese Ereignisse Thuk. I, 113; Diod. XII, 6. Ephoros hat neben Thukydides noch eine andere Quelle benutzt (vgl. die Nachricht vom Tode des Tolmides). Lys. g. Simon 45. Über die Warnung des Perikles beim Auszuge des Tolmides berichtet Plut. Perikl. 18. Die Quelle dieses Abschnittes ist nicht festzustellen. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 249 denkt, wie gewöhnlich, an Stesimbrotos. Dagegen Holzapfel, Darst. d. gr. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 153. Vgl. auch Rühl, Jahrb. f. kl. Philol. 97, 664. — Über die Fehler der attischen Kriegsführung vgl. Duncker, Gesch. d. Altert. IX, 61.

3) Nach der Schlacht bei Koroneia *οὐ πολλῷ ὕστερον* fiel Euboia ab. Thuk. I, 114, 1. *καὶ* Perikles ging mit einem Heere nach der Insel, erhielt aber die Nachricht von dem Anmarsche der Peloponnesier. *Πάλιν κατὰ τάχος* setzt er nach Attika über. *Καὶ μετὰ τοῦτο* tritt das peloponnesische Heer nach Verwüstung



tien durchzog und geradewegs gegen Chaironeia vorging. Er nahm die Stadt ein und versah sie mit einer Besatzung, trat aber dann den Rückzug an. Offenbar zeigte es sich bereits, dafs seine Streitkräfte zur Fortsetzung der Operationen unzureichend wären, da inzwischen die in Orchomenos unter Spartons Führung vereinigten boiotischen Oligarchen durch Zuzüge lokrischer und euboiischer Parteigenossen und Exulanten verstärkt waren [1]. Das athenische Heer war in einer bedenklichen

---

der eleusinischen Ebene den Rückzug an, *καὶ* Perikles geht wieder nach Euboia. Unterwerfung der Insel. *ἀναχωρήσαντες ἀπ' Εὐβοίας οὐ πολλῷ ὕστερον* Abschlufs des dreifsigjährigen Friedens. *τέσσαρα μὲν καὶ δέκα ἔτη ἐνέμειναν οἱ τριακοντούτεις σπονδαὶ αἳ ἐγένοντο μετ' Εὐβοίας ἅλωσιν, τῷ δὲ πέμπτῳ καὶ δεκάτῳ ἔτει* überfielen die Thebaner Plataiai im April 431. Thuk. II, 2. Der Beschlufs der spartanischen Volksversammlung *τὰς σπονδὰς λελύσθαι* im Herbst 432 *ἐγένετο ἐν τῷ τετάρτῳ ἔτει καὶ δεκάτῳ τῶν τριακοντουτίδων σπονδῶν προκεχωρηκυιῶν, αἳ ἐγένοντο μετὰ τὰ Εὐβοϊκά.* Danach wurde der Vertrag im Winter 446/5 und zwar gegen Ende desselben abgeschlossen. Krüger, Hist. Phil. Stud. I, 207; Unger, Philol. 41, 128. Damit stimmt die Angabe bei Paus. V, 23, 4 überein, der zufolge der Vertrag im dritten Jahre der Olympiade, in der Krison aus Himera siegte, abgeschlossen worden wäre. Ferner sagt Thukydides II, 21, die Athener hätten sich beim ersten Einfalle der Peloponnesier erinnert, dafs König Pleistoanax *ἐσβαλὼν . . . . . . πρὸ τοῦδε τοῦ πολέμου τέσσαρσι καὶ δέκα ἔτεσι ἀνεχώρησε πάλιν κτλ.* Diese Angabe genau genommen, müfste Pleistoanax im Frühjahre 445 eingefallen sein; aber nach den beiden andern Stellen, namentlich der erstern, wo Thukydides den Ausbruch des Krieges chronologisch genau bestimmen will, steht es fest, dafs bereits Ende Winter 446/5 der Abschlufs des Waffenstillstandes erfolgte. Es ist jedoch daraus zu schliefsen, dafs Pleistoanax erst gegen Ende des Sommers 446 in Attika einrückte; denn wäre es früher geschehen, so hätte Thukydides in runder Zahl fünfzehn Jahre angeben müssen. Die Richtigkeit dieses Schlusses bestätigt die Chronologie der Atthis, welcher Ephoros folgt. Bei Diod. XII, 6 wird nämlich die Schlacht bei Koroneia im Archontenjahr des Timarchides = 447/6, dann gleich darauf Kap. 7 der Abfall Euboias, in dem des Kallimachos = 446/5 erzählt. Dieser Umstand kann nur dadurch erklärt werden, dafs zwischen beiden Ereignissen ein attischer Jahreswechsel eintrat. Das erstere gehörte in die erste, das letztere in die zweite Hälfte des Sommers 446. — Endlich steht es urkundlich fest, dafs die Euboier sich nicht bereits im Frühjahre 446 erhoben haben; denn nach der Quotenliste 8 (CIA. I, 233) ist von den Hestiaiern damals noch Phoros gezahlt worden. — Andokides v. Frdn. 4 hat sich einen seiner historischen Irrtümer zuschulden kommen lassen, indem er von einem fünfzigjährigen, statt fünfjährigen Frieden, spricht und die Dauer desselben auf 13 Jahre angiebt, wobei er an den dreifsigjährigen Frieden gedacht haben mufs. Ungers (Philol. 41, 130) Konjektur ($3\frac{1}{2}$ statt 13) ist unzulässig. Der ganze Abschnitt weist zahlreiche Irrtümer auf, die Aischines II, 173 wörtlich abschreibt.

1) Bei Thuk. I, 113 ist nur von den boiotischen Exulanten in Orchomenos die Rede; dafs die „gesamte Macht Thebens“ gegen Tolmides ausgerückt wäre (Duncker IX, 59), folgt weder aus der Rede der Thebaner bei Thuk. III, 62, noch

Lage, da der Feind in der linken Flanke und im Rücken stand. Nicht weit von Koroneia auf dem Marsche nach Haliartos wurde es angefallen und gänzlich geschlagen [1]. Viele, darunter Tolmides selbst und Kleinias, der Vater des Alkibiades [2], blieben in der Schlacht, die übrigen wurden gefangen genommen.

h.

Die vernichtende Niederlage machte in ganz Hellas einen tiefen Eindruck und im Besondern sank die Schätzung Athens bei den Boiotern, die mit Mut und Selbstvertrauen erfüllt wurden [3]. Die Sieger verlangten als Preis für die Freigebung der Gefangenen, die den vornehmsten Familien der Stadt angehörten [4], die Räumung von ganz Boiotien, und Athen ging auf diese Bedingung ein [5]. Alle boiotische Exulanten kehrten in ihre Städte zurück und allenthalben, Plataiai ausgenommen, wurden oligarchische Regierungen errichtet. Mit dem Verluste Boiotiens war auch Phokis und Lokris für Athen unhaltbar geworden. Beide Landschaften wurden unabhängig und unzweifelhaft gleichfalls oligarchisch. Mit einem Schlage war die athenische Hegemonie in Mittelgriechenland zusammengebrochen. In ganz Hellas regten sich nun die Oligarchen und Gegner Athens.

Nicht lange nach der Schlacht bei Koroneia, im Sommer 446, fielen die euboiischen Städte von den Athenern ab [6]. Die Haupt-

---

aus der des Boiotarchen Pagondas bei Thuk. IV, 92. Natürlich waren auch thebanische Oligarchen in Orchomenos. Sparton Führer der Boioter: Plut. Ages. 19.

1) Angriff während des Marsches nach Haliartos: Paus. I, 27, 5. Das Tropaion stand vor dem Heiligtume der itonischen Athena (Plut. Ages. 13), also zwischen Koroneia und Alalkomenai. Paus. IX, 34, 1. Gewöhnlich heifst es „ἐν Κορωνείᾳ“. Thuk. I, 113; III, 62; IV, 92; Diod. XII, 6 (wo von einem Hinterhalte die Rede ist); Plat. Alkib. I, 112.

2) Diod. XII, 6; Plut. Perikl. 18; Isokr. XVI, 28; Plat. Alkib. I, 112; Plut. Alk. 1.

3) Xen. Memor. III, 5, 4; Diod. XII, 7.

4) Plut. Perikl. 18.

5) Grote, Gesch. Griech. III², 269 erinnert an das gleichartige Verhalten der Spartaner inbezug auf ihre in Sphakteria gefangenen Bürger.

6) Thuk. I, 114; Diod XII, 7 und 22. Ephoros hat neben Thukydides wieder eine andere Quelle benutzt und daraus einzelne brauchbare Nachrichten entnommen. Plutarchos schrieb Perikl. 22 und 23 bis zur Rückkehr des athenischen Heeres aus Euboia fast wörtlich Thukydides ab und griff dann zu einer andern Quelle, die viele Nachrichten enthielt, welche bei Thukydides nicht standen (z. B. die Bestechung des Kleandridas, die Vertreibung der chalkidischen Hippoboten u. s. w.). Rühl, Jahrb. f. kl. Philol. XCVII, 666 hält diese Quelle für Theopompos, der allerdings über die Vertreibung der Hestiaier berichtet hatte (Frgm. 164). In-

anstifter der Empörung waren die Oligarchen, deren verbannte Gesinnungsgenossen bereits an den boiotischen Kämpfen teilgenommen hatten. Sie scheinen mit ihren Parteifreunden in Megara und den nordpeloponnesischen Städten, sowie mit den Lakedaimoniern Verabredungen über eine gemeinsame Aktion getroffen zu haben [1]. Denn als Perikles mit einem Heere nach Euboia abging, fielen die Megarier, unterstützt von den Korinthiern, Sikyoniern und Epidauriern, über die athenische Besatzung her und hieben sie zum gröfsten Teil nieder. Der Rest der Besatzung flüchtete sich nach Nisaia. Zugleich rückte ein peloponnesisches Heer unter König Pleistoanax gegen Attika vor. Perikles stand bereits auf Euboia, als er von diesen Vorgängen Kunde erhielt. Eilends kehrte er mit dem Heere nach Attika zurück. Die Peloponnesier waren inzwischen in die thriasische Ebene eingefallen und hatten das Land zu verheeren begonnen [2]. Sie stellten nun aber ihren Vormarsch ein und gingen über den Isthmos zurück. Es war das im höchsten Grade auffällig, da sie im offenen Felde den Athenern überlegen waren und unter günstigern Umständen Operationen gegen Athen kaum eröffnet werden konnten. Man hatte daher in Sparta den König Pleistoanax und den ihm wegen seiner Jugend als Berater beigegebenen Kleandridas in starkem Verdacht, dafs sie sich hätten bestechen lassen. Auch in Athen war diese Ansicht verbreitet. Als Perikles von der Verwaltung seiner Strategie Rechenschaft ablegte und zehn oder zwanzig Talente als Ausgabe εἰς τὸ δέον in Rechnung stellte, wurde keine weitere Auskunft darüber verlangt, indem man die

---

dessen die weit gröfsere Wahrscheinlichkeit spricht für Ephoros. Vgl. Sauppe, Abhdl. Gött. Gesell. Wiss. 1867 XIII, 35; Holzapfel, Darst. d. griech. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 74ff.; Ad. Bauer, Wien. Stud. IX (1887). 231ff. Aus Ephoros, Frgm. 118 (Schol. Aristoph. Wolken 855; Suidas v. δέον) und Diod. XIII, 106 geht nämlich hervor, dafs dieser Autor über die Verurteilung des Pleistoanax uud Kleandridas dasselbe berichtet hatte, was wir bei Plutarchos finden. Plutarchos bietet nur die Nachricht mehr, dafs Pleistoanax in die Verbannung hätte gehen müssen, weil er nicht imstande gewesen wäre, die grofse Strafsumme zu erlegen. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 252 denkt darum an Stesimbrotos. Indessen es könnte das auch bei Ephoros gestanden haben. Ephoros berichtete mindestens über die hohe Geldsumme, zu der Pleistoanax verurteilt wurde, Thukydides (II, 21; V, 16) über seine Verbannung. Die plutarchische Kombinatien lag also jedenfalls sehr nahe, selbst wenn sie nicht bereits Ephoros gebracht hätte. Auf die Benutzung des Ephoros durch Plutarchos weist namentlich auch der Umstand hin, dafs sowohl bei Diod. XIII, 106, 10, als bei Plut. Perikl. 24 an die Verurteilung des Kleandridas und die spätere seines Sohnes Gylippos die Bemerkung geknüpft wird, dafs sie sonst tüchtige Männer gewesen wären.

1) U. Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 40.

2) Nach Diod. XII, 6 hätten sie auch mehrere feste Plätze belagert.

Bestechung des Pleistoanax und Kleandridas als öffentliches Geheimnis betrachtete [1]. Allerdings war bei der Diskretion, mit der das Geschäft hatte vollzogen werden müssen, und bei der strengen Geheimhaltung der Staatsangelegenheiten in Sparta für Unbeteiligte keine volle Gewifsheit über den Thatbestand zu erlangen [2]. Jedenfalls wurde Pleistoanax zu fünfzehn Talenten verurteilt und verfiel, da er die Summe nicht auftreiben konnte, in Atimie, so dafs die Königswürde auf seinen unmündigen Sohn Pausanias überging, für den dessen Oheim Kleomenes die Regentschaft führte [3]. Aufserdem hatte Pleistoanax noch eine härtere Strafe an Leib und Leben zu befürchten, der er sich durch Flucht nach dem Lykaion in Arkadien entzog, wo er in steter Furcht vor seinen Mitbürgern in einer Behausung wohnte, deren eine Hälfte zum Zeustempel selbst gehörte [4]. Kleandridas wurde abwesend zur Konfiskation des Vermögens verurteilt und geächtet [5]. Er ging nach Thurioi, wo er eine angesehene Stellung erlangte [6].

Nach dem Abzuge des peloponnesischen Heeres waren die Euboier

---

1) Plut. Perikl. 23; vgl. Aristoph. Wolk. 859. Ephoros, Frgm. 118 (Schol. Aristoph. a. a. O.) redet von 20 Talenten. Nach Theophrastos und andern hätte Perikles alljährlich 10 Tal. zur Bestechung der spartanischen Behörden zur Verfügung gehabt, um dadurch die Fortdauer des Friedens zu erkaufen und Zeit zu Rüstungen zu gewinnen. Plut. Perikl. a. a. O. Duncker IX, 74 denkt an einen jährlich bewilligten geheimen Fonds zur Überwachung der oligarchischen Umtriebe. Im 4. Jahrhundert gab es einen besondern *τὰ δέκα τάλαντα* genannten Fonds, der unter der Verwaltung der *ταμίαι τῆς θεοῦ* stand, also zunächst nicht profanen Zwecken diente. Zu diesem Fonds steuerten Metoiken. Ob die Überlieferung über jene 10 Talente des Perikles mit demselben in Zusammenhang steht, mufs dahingestellt bleiben. Vgl. Hartel, Ber. d. Wiener Akad. XCI (1878), 148. Vgl. noch Ad. Bauer, Wien. Stud. XI (1887), 229 ff.

2) Thuk. II, 21: *διὸ δὴ καὶ ἡ φυγὴ αὐτῷ ἐγένετο ἐκ Σπάρτης δόξαντι χρήμασι πεισθῆναι τὴν ἀναχώρησιν.* V, 16: *φεύγοντα αὐτὸν ἐς Λύκαιον διὰ τὴν ἐκ τῆς Ἀττικῆς ποτε μετὰ δώρων (δωροδοκήσεως) δοκοῦσαν ἀναχώρησιν.* Ebenso Ephoros, Frgm. 118: *ὑπολαβόντες δωροδοκήσαντας αὐτοὺς κτλ.* Plut. Perikl. 22 (Quelle?) erzählt, dafs viele treffliche Hopliten zum Kampfe aufgefordert hätten, Perikles aber nicht gewagt hätte, sich auf ein Treffen einzulassen. Die Bestechung des Kleandridas berichtet er dann als Thatsache. Vgl. Plut. Nik. 28 (Timaios).

3) Ephoros, Frgm. 118; Plut. Perikl. 22; Thuk. III, 26. Kaegi, Jahrb. f. klass. Philol. Suppl. VI (1873) 489.

4) Thuk V, 16.

5) Ephoros, Frgm. 118 (Schol. Aristoph. Wolk. 859); Plut. Perikl. 22.

6) Er bekleidete während eines Krieges mit den Tarantinern das Amt eines Strategen und zeichnete sich wiederholt als Feldherr in den Kämpfen der Thurier mit den Lucanern aus. Antiochos, Frgm. 12 (Müller, Fr. H. Gr. I, 183 = Strab. VI, 264); Diod. XIII, 106; Polyain. II, 10, 1—5; vgl. Thuk. VI, 104; Plut. Nik. 28.

auf sich selbst angewiesen, da von einer Unterstützung seitens der Boioter und Lokrer nichts verlautet. Perikles ging ohne Verzug mit fünfzig Trieren und fünftausend Hopliten nach der Insel und warf in kurzer Zeit den gefährlichen Aufstand nieder [1]. Die härteste Bestrafung erfuhren die Hestiaier, welche die Mannschaft eines von ihnen aufgebrachten athenischen Schiffes getötet hatten. Die ganze Bevölkerung wurde vertrieben, und das Stadtgebiet im folgenden Sommer 445 mit zweitausend attischen Kleruchen besetzt [2]. Zum Mittelpunkte der Kolonie wurde der frühere hestiaeische Demos Oreos erhoben [3].

Mit der Begründung dieser Kolonie gewann Athen nicht nur einen neuen Stützpunkt auf Euboia selbst, sondern auch eine zur Beherrschung des malischen und pagasäischen Meerbusens gleich geeignete Position.

Die andern Städte kamen besser fort. Aus Chalkis wurde nur die Ritterschaft vertrieben [4]. Im übrigen wurde das Verhältnis der euboeischen Städte zu Athen auf Grund von Kapitulationsverträgen neu geregelt [5]. Die Chalkidier mufsten schwören [6], in keiner Weise

---

1) Thuk. I, 114; Plut. Perikl. 23; Diod. XII, 7. 22. Vgl. Aristoph. Wolk. 211.

2) Thuk. I, 114; aus Thuk. Philochoros, Frgm. 89 (Schol. Aristoph. Wolken 213); Plut. Perikl. 23; Diod. XII, 7. Nach Ephoros (Diod. XII, 22) waren es 1000 Kleruchen, nach Theopompos, Frgm. 164 (Strabon X, 445) 2000. — Ephoros hatte die Begründung der Kolonie in das Archontat des Lysimachides = 445/4 gesetzt. Die Kolonie wurde also im Sommer nach der Eroberung der Insel angelegt. — Die vertriebenen Hestiaier fanden in Makedonien Aufnahme. Vgl. Theopompos a. a. O. Ein Grundstück in Oreos scheint auch der im chalkidischen Volksbeschlufs (CIA. IV, 27a) genannte Wahrsager Hierokles für glückliche Wahrsagung erhalten zu haben. Aristoph. Frdn. 1046 (*ὁ χρησμολόγος οὐξ Ὠρεοῦ*); vgl. 1084. 1087. 1125. Eupolis, Frgm. 212, Kock I, p. 316 nennt ihn *βέλτιστε χρησμῳδῶν ἄναξ*.

3) Theopomp. Frgm. 164. Vgl. Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1873, 4. Der offizielle Name der Kolonie war Hestiaia. Vgl. z. B. CIA. I, 28. 29. 30. Ebenso Thuk. VII, 57: *Ἑστιαιῆς οἱ ἐν Εὐβοίᾳ Ἑστίαιαν οἰκοῦντες, ἄποικοι ὄντες ξυνεστράτευσαν*. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch wurde jedoch der Name Oreos vorherrschend. Vgl. Thuk. VIII, 95, 7; Xen. Hell. V, 4, 56; Diod. XV, 30; Aristot. Pol. VIII (V), 3b (2, 9) 1303a u. s. w.

4) Plut. Perikl. 23.

5) Thuk. I, 114: — *τὴν μὲν ἄλλην ὁμολογίᾳ κατεστήσαντο, Ἑστιαιᾶς κτλ.*

6) Volksbeschlüsse über die Chalkidier auf dem 1876 in der äufsern Verkleidung der Burgmauer gefundenen Steine CIA. IV, 27a = Dittenberger, Syll. Inscr. gr. I, 10; vgl. U. Köhler, Mitt. des arch. Inst. Athen 1876 I, 184 ff.; P. Foucart, Revue archéologique 1877 XXXIII, 242 ff. Den uns erhaltenen Volksbeschlüssen, welche hauptsächlich die Eidesleistung betreffen und einige Zusatzbestimmungen geben, mufs noch ein Volksbeschlufs vorangegangen sein, der die Be-

weder mit Worten noch mit Werken vom Demos der Athener abzufallen, und wenn jemand abfallen sollte, ihm nicht zu folgen, sondern davon den Athenern Anzeige zu machen. Sie mufsten sich verpflichten, den Phoros zu zahlen, den ihnen die Athener nach Anhörung ihrer Vorschläge anferlegen würden, und dem athenischen Demos gegen seine Feinde Zuzug und Beistand zu leisten, sowie überhaupt nach Kräften tüchtige und pflichtgetreue Bundesgenossen zu sein. Anderseits garantierten die Athener den Chalkidiern den Besitz und die Integrität ihrer Stadt. Kein Chalkidier sollte ohne förmliches, gerichtliches Verfahren mit Atimie bestraft, verbannt, festgenommen, getötet oder in eine Vermögensstrafe genommen werden [1]. In jeder Verhandlung, sei es gegen das Gemeinwesen, sei es gegen einen Privatmann, soll der Angeklagte in gesetzlicher Form vorgeladen und ohne eine solche Vorladung nicht abgestimmt werden. Binnen zehn Tagen sollen die Prytanen eine chalkidische Gesandtschaft in den Rat und in die Volksversammlung einführen [2]. Diese Garantieen sollen jedoch nur so lange gelten, als die Chalkidier dem Demos der Athener Gehorsam leisten [3].

Der Vertrag sollte einerseits von den athenischen Ratsherren und Richtern, anderseits von allen in reifem Alter stehenden Chalkidiern beschworen werden. Ein Zusatzantrag des Antikles bestimmte die Wahl von fünf Männern, welche unverzüglich zur Eidesabnahme nach Chalkis reisen sollten, und regelte aufserdem die Besteuerung der in Chalkis wohnenden Fremden [5]. Ein weiterer Zusatzantrag des Archestratos be-

---

dingungen der Unterwerfung selbst sanktionierte. Vgl. v. 76 der Inschrift; Köhler a. a. O. 193; Kirchhoff, CIA. IV, p. 11.

1) Über die Erklärung dieses Passus in dem Eide der athenischen Ratsherren und Richter (*οὐδὲ ἰδιώτην οὐδένα ἀτιμώσω οὐδὲ φυγῇ ζημιώσω οὐδὲ ξυλλήψομαι οὐδὲ ἀποκτενῶ οὐδὲ χρήματα ἀφαιρήσομαι ἀκ(ρ)ίτου οὐδενὸς ἄνευ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων*) vgl. Fränkel, Att. Geschworenger. 47 (zur Auferlegung der genannten Strafen Verhandlung zuerst vor dem Volke, dann vor Gericht erforderlich) und dagegen mit Recht Stahl, De soc. Athen. judiciis, Münster 1881 Prgr., p. 21 (*ἄνευ τοῦ δήμου* idem est atque *ἄνευ εἰσαγγελίας εἰς τὸν δῆμον*). Vgl. noch Wilamowitz, Philol. Unters. I, 56.

2) Damit wurde den Chalkidiern die Möglichkeit gewährt, gegen athenische Behörden in kurzer Zeit an entscheidender Stelle Beschwerde zu führen oder gegen beabsichtigte Mafsnahmen Athens rechtzeitig Vorstellungen zu erheben Vgl. Köhler, Mitt. arch. Inst. Athen. I, 192. Über langes Warten fremder Gesandtschaften, ehe sie Zutritt zu Rat und Volk erhielten, vgl. *Ἀθην. πολ.* III, 1.

3) V. 14: *ταῦτα δὲ ἐμπ(ε)δώσω Χαλκιδεῦσιν πειθομένοις τῷ δή(μ)ῳ τῷ Ἀθηναίων*..

4) Dieser Antikles ist vermutlich identisch mit dem von Thuk. I, 117 im samischen Kriege erwähnten Strategen.

5) In der Inschrift heifst es: *τοὺς δὲ ξένους τοὺς ἐν Χαλκίδι ὅσοι οἰκοῦντες μὴ*

schränkte die Gerichtsbarkeit der Chalkidier und verwies alle schweren Strafprozesse an athenische Gerichtshöfe [1], ferner beauftragte er die Strategen, nach besten Kräften für die Bewachung Euboias zu sorgen.

Die Unterwerfungsakte machte die Chalkidier vertragsmäfsig zu Unterthanen Athens. Während die Erythraier sich noch zum treuen Festhalten an dem Bunde verpflichteten [2], ist in dem Eide der Chalkidier von den Bündnern gar nicht mehr die Rede [3]. Genau denselben Eid mufsten auch andere unterthänige Städte schwören, da die Schwurformel der Chalkidier wörtlich mit der einer andern Stadt übereinstimmt [4].

Dann regelte ein Volksbeschlufs den Verkehr der Kleruchen in Hestiaia nach Attika über Chalkis und Oropos [5]. In einem andern Volksbeschlusse wurde die Rechtspflege in dem neuen euboiischen Kolonialgebiet geordnet. Für Prozesse, in denen es sich um weniger als eine bestimmte Summe (vermutlich 200 Drachmen) handelte, sollten wahrscheinlich erloste Richter in verschiedenen Orten des Kolonialgebietes selbst, in Hellopia, Hestiaia und Dion kompetent sein [6].

i.

Die rasche Bewältigung des Aufstandes war für Athen um so erwünschter, als auch in andern Bundesdistrikten bereits Anzeichen von

---

τελοῦσιν Ἀθήναζε καὶ εἴ τῳ δέδοται ὑπὸ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων ἀτέλεια, τοὺς δὲ ἄλλους τελεῖν ἐς Χαλκίδα καθάπερ οἱ ἄλλοι Χαλκιδέες. Kirchhoff, CIA. IV, 12 hat mit Recht bemerkt, dafs diese Worte keinen rechten Sinn hätten, und der ursprüngliche Text verdorben sein müfste. Nach Kirchhoffs Vermutung hätte die Stelle ursprünglich etwa gelautet: *τοὺς δὲ ξένους τοὺς ἐν Χαλκίδι οἰκοῦντας ὅσοι μὲν τελοῦσιν Ἀθήναζε καὶ εἴ τῳ δέδοται ὑπὸ τοῦ Ἀθηναίων ἀτέλεια ἀτελεῖς εἶναι τοὺς δὲ ἄλλους κτλ.* Unter den *ξένοι* sind keinenfalls grundbesitzende attische Bürger oder Kleruchen (Köhler a. a. O. I, 194) zu verstehen, denn man müfste dann *Ἀθηναίους* erwarten. Vgl. Wilamowitz, Philol. Unters. I, 88; Volquardsen, Bursian Jahresb. 1878 III, 61. Es wird sich wohl um Fremde handeln, die in Athen als Metoiken eingeschrieben und deshalb dort steuerpflichtig waren.

1) Vgl. über die Beschränkung der Gerichtsbarkeit S. 431. Über Archestratos vgl. noch Thuk. I, 57.

2) Vgl. S. 428, Anm. 4.

3) U. Köhler, Mitt. arch. Inst. Athen. 1876 I, 190.

4) CIA. II, 92. Vgl. dazu Kirchhoff, CIA. IV, 11.

5) CIA. I, 28. Die Fragmente lassen Bestimmungen über den Transport von Pferden, Eseln und Schafen, über das Fahrgeld beim Übersetzen nach Oropos, über Zölle und die gerichtliche Behandlung dabei erwachsender Streitigkeiten erkennen.

6) CIA. I, 29.



Unbotmäſsigkeiten hervorzutreten begannen [1]. Im Jahre 446 fand eine neue Schatzung statt, bei welcher die Phoroi vieler Städte herabgestzt wurden und zwar meist um ein bis zwei Drittel des Satzes der vorhergehenden Periode [2], so daſs die Gesamtsumme des geschätzten Phoros sich um 30 bis 40 Talente verringerte und nur auf etwa 434 Talente belief [3].

Die durch die Bewilligung von Phorosnachlässen bei der Anlegung der Kleruchieen während der abgelaufenen Schatzungsperiode veranlaſsten Phorosausfälle im Betrage von jährlich mindestens 29 Talenten [4] deckte man dadurch, daſs man den Phoros der Thasier von drei auf dreiſsig Talente erhöhte, wofür ihnen wahrscheinlich ihre festländischen Besitzungen teilweise zurückgegeben wurden [5].

Die entgegenkommende Bundespolitik der Athener bei der Schatzung des Jahres 446/5 wird durch die Niederlage bei Koroneia und deren Folgen wesentlich mitbedingt worden sein. Sie konnten es indessen nicht verhindern, daſs sich eine erhebliche Anzahl entfernterer oder von der See her schwer zu erreichender Städte vom Bunde definitiv lossagte.

Von nicht weniger als 11 karischen Städten, sowie von den Lykiern sind die letzten Phoroszahlungen in den Jahren 447/6 bis 445/4 erhalten [6]. Im ionischen Bezirk trennten sich vom Bunde die eine Strecke landeinwärts wohnenden und stets unsichern Maiandrier [7], im hellespontischen Tyrodiza bei Perinthos und Berytis am Ida in der Troas [8]. Auſserdem entzogen sich mehrere Städte zeitweise der Phoros-

1) Vgl. Busolt, Philol. XLI, 684.

2) Von etwa 200 eingeschätzten Städten blieb nachweislich bei fast 100 der Phoros unverändert. Bei 23 Städten ist aus den Quotenlisten eine Ermäſsigung des Tributs nachzuweisen, nur wenige wurden höher eingeschätzt. Näheres Philol. XLI, 653 ff. 701 ff.

3) Das Material zur Berechnung des Phoros in der Schatzungsperiode 446/5 bis 440/39 ist vollständiger als sonst und ermöglicht eine ziemlich genaue Feststellung der Summe bis auf ganz unbeträchtliche Posten. Näheres bei Busolt, Philol. a. a. O.

4) Vgl. Löschcke, De titul. aliquot atticis quaest. hist., p. 22; Busolt, Philol. XLI, 710; vgl. S. 536, Anm. 2, S. 538, Anm. 3 und S. 543.

5) Vgl. S. 416, Anm. 2 und S. 412, Anm. 6.

6) Philol. XLI, 684 und 709, 36.

7) Letzte Zahlung im Jahre 445/4 erhalten. Vgl. Philol. XLI; 677; Thuk. III, 19; U. Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 158.

8) Letzte Zahlung von Berytis im Jahre 446/5 erhalten, von Tyrodiza 445/4. In allen den erwähnten Fällen kann von einem bloſs zufälligen Fehlen in den uns vorliegenden Fragmenten der Tributlisten nicht die Rede sein. Denn beispiels-

zahlung [1]. Während in der vorhergehenden Schatzungsperiode jährlich von durchschnittlich 190 bis 200 Städten Zahlungen geleistet wurden, kamen während der Jahre 446/5 bis 440/39 im Durchschnitt von nur ungefähr 170 Städten Phoroi ein [2]. Infolge davon ergab sich ein beträchtlicher Phorosausfall. Von den 434 geschätzten Talenten wurden kaum 400 wirklich gezahlt [3].

Die Zustände im Bundesgebiet mögen nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, dafs Athen einen glimpflichen Frieden mit den Peloponnesiern abzuschliefsen suchte [4]. Zehn Bevollmächtigte, unter denen sich Kallias, Chares und der Grofsvater des Redners Andokides befanden, wurden nach Sparta geschickt und vermittelten gegen Ende Winter 446/5 einen Friedensvertrag auf die Dauer von dreifsig Jahren [5].

Nach dem Vertrage mufsten die Athener alle ihre Erwerbungen auf peloponnesischem Gebiet: Nisaia, Pegai, Troizen und Achaia, herausgeben [6]. Beide Paciscenten sollten sonst im Besitze dessen bleiben, was ihnen gehörte, und weder sollten die Lakedaimonier athenische Bundesstädte, noch die Athener lakedaimonische in ihren Bund aufnehmen oder abtrünnigen Bundesstädten Beistand leisten. Dagegen wurde es gestattet, dafs sich eine jede hellenische Stadt, die noch keinem der beiden Bünde beigetreten war, nach ihrem Belieben der einen oder andern Symmachie anschlösse [7]. Für die Aigineten, die infolge ihres Abfalles während des Krieges unterthänig geworden waren, bedangen die Lakedaimonier ein gewisses Mafs von Autonomie aus. Wahrscheinlich hiefs es in dem Vertrage, dafs die Aigineten einen bestimmten Phoros zahlen, aber im übrigen autonom sein sollten [8]. Die Argeier,

---

weise liegt beim hellespontischen Phoros die Liste des Jahres 442/1 (13) bis auf drei Namen vollständig vor, und von den Listen der Jahre 443/2 (12) und 441/0 (14) fehlen nur je 5 Namen. Vgl. Philol. XLI, 693.

1) Philol. XLI, 671. 654. 675, 17.

2) Es zahlten während der Schatzungsperiode 446/5 bis 440/39 durchschnittlich 31 ionische, 32 hellespontische, 41 thrakische, 43 karische und 24 Inselstädte.

3) Philol. XLI, 701.

4) Dafs Athen damals des Friedens dringend bedurfte, deutet Thuk. IV, 21 an.

5) Thuk. I, 115, 115, 1: *σπονδαὶ τριακοντούτεις*; Andok. v. Frdn. 6; Diod. XII, 7.

6) Thuk. a. a. O.: *ἀποδόντες Νίσαιαν καὶ Πηγὰς και Τροιζῆνα καὶ Ἀχαΐαν· ταῦτα γὰρ εἶχον Ἀθηναῖοι Πελοποννησίων.* Die übrigen Friedesbedingungen berührt Thukydides gelegentlich an verschiedenen Stellen. Vgl. K. W. Krüger, Hist. Phil. Stud. I, 192.

7) Thuk. I, 35; IV. 40, 2. Vgl. I, 66; I, 40, 4.

8) Im Jahre 432 klagten die Aigineten in Sparta: *οὐκ εἶναι αὐτόνομοι κατὰ*

welche bereits einen dreifsigjährigen Separatfrieden mit den Lakedaimoniern hatten, wurden ausdrücklich vom Vertrage ausgeschlossen, doch sollte es ihnen und den Athenern freistehen, unter einander ein freundschaftliches Verhältnis zu unterhalten [1]. Etwaige Streitigkeiten sollten während der Dauer des Vertrages nicht mit Waffengewalt, sondern auf rechtlichem Wege durch ein unparteiisches Schiedsgericht entschieden werden [2]. Ferner mufs der Vertrag eine Bestimmung über freien Handelsverkehr zwischen den beiderseitigen Bundesgebieten enthalten haben, welche aber, in allgemeiner Form ausgedrückt, verschiedene Deutungen zuliefs [3]. Welche Abmachungen inbezug auf Delphi getroffen wurden, wissen wir nicht. Wahrscheinlich wurde das Heiligtum wieder den Delphiern überwiesen. Eine Erztafel mit der Urkunde des

---

τὰς σπονδάς. Thuk. I, 67; vgl. die Forderungen der Lakedaimonier I, 139, 1; 140, 3. Dafs unter diesen σπονδαί nur die τριακοντούτεις verstanden werden können, hat K. W. Krüger, Hist. Phil. Stud. I, 193 gezeigt. Die Aigineten waren phorospflichtig und haben in der Schatzungsperiode 446/5 bis 440/39 dreifsig Talente gezahlt. Es mufs daher in dem Vertrage ein Satz gestanden haben, der ähnlich lautete, wie jener Passus im Nikias-Frieden inbezug auf die thrakischen Städte: τὰς δὲ πόλεις φερούσας τὸν ἐπ' Ἀριστείδου φόρον αὐτονόμους εἶναι. Vgl. Wilamowitz, Phil. Unters. I, 5, 5. Nun ist die Phoros-Quote der Aigineten in der Liste des Jahres 436/5 (19) verändert, aber leider die Hauptziffer nicht erhalten. Die Aigineten zahlten danach entweder 13 oder 53 Talente. Wahrscheinlich wurden sie bei der Schatzung des Jahres 439 höher eingeschätzt, was sie als eine Verletzung der ihnen im Vertrage zugesicherten Autonomie betrachten konnten.

1) Paus. V, 23, 3: ἔστι δὲ ἐν ταῖς συνθήκαις καὶ τόδε εἰρημένον, εἰρήνης μὲν τῆς Ἀθηναίων καὶ Λακεδαιμονίων τῇ Ἀργείων μὴ μετεῖναι πόλει, ἰδίᾳ δὲ Ἀθηναίους καὶ Ἀργείους, ἣν ἐθέλωσιν ἐπιτηδείους ἔχειν πρὸς ἀλλήλους. Die Spartaner wollten offenbar die Argeier nicht förmlich zu den Bundesgenossen Athens gezählt wissen. Durch diesen Passus wurde die athenisch-argeiische Symmachie, die sich schon durch den Separatfrieden der Argeier gelöst hatte, implicite ganz aufgehoben. Vgl. Herbst, Gesch. d. auswärt. Politik Spartas im Zeitalt. d. pelop. Krieg. 44.

2) Thuk. I, 140, 2: εἰρημένον γὰρ δίκας μὲν τῶν διαφόρων ἀλλήλοις διδόναι καὶ δέχεσθαι; VII, 18: εἰρημένον ἐν ταῖς πρότερον ξυνθήκαις ὅπλα μὴ ἐπιφέρειν, ἢν δίκας θέλωσι διδόναι κτλ. I, 145: δίκῃ δὲ κατὰ τὰς ξυνθήκας ἕτοιμοι εἶναι διαλύεσθαι περὶ τῶν ἐγκλημάτων ἐπὶ ἴσῃ καὶ ὁμοίᾳ. Vgl. I, 144, 2; 78, 4. Eine solche Bestimmung, die im Falle unvorhergesehener Streitigkeiten den Bestand des Friedens sichern sollte, kommt auch in andern Verträgen vor. Vgl. Thuk. IV, 118; V, 18. 79.

3) Die Megarier beklagten sich im Jahre 432 in Sparta: λιμένων τε εἴργεσθαι τῶν ἐν τῇ Ἀθηναίων ἀρχῇ καὶ τῆς Ἀττικῆς ἀγορᾶς παρὰ τὰς σπονδάς. Thuk. I, 67, 4. Perikles bestritt es jedoch, dafs die Ausschliefsung der Megarier von dem Markte und den Häfen Athens vertragswidrig wäre: Μεγαρέας μὲν ὅτε ἐάσομεν ἀγορᾷ καὶ λιμέσι χρῆσθαι, ἢν καὶ Λακεδαιμόνιοι ξενηλασίας μὴ ποιῶσι μήτε ἡμῶν μήτε τῶν ἡμετέρων ξυμμάχων — οὔτε γὰρ ἐκεῖνο κωλύει ἐν ταῖς σπονδαῖς οὔτε τόδε κτλ. Thuk. I, 144, 2. Vgl. K. W. Krüger, Hist. Phil. Stud. I, 195.



Friedens wurde in Olympia vor dem Zeusbilde, welches die Eidgenossen nach dem Siege bei Plataiai geweiht hatten, aufgestellt [1]. Selbstverständlich errichtete man Steine mit dem Texte des Vertrages auf der Burg in Athen und beim Heiligtume des Apollon in Amyklai. Es werden wohl auch in Delphi und auf dem Isthmos Erztafeln niedergelegt worden sein [2].

Mit dem dreifsigjährigen Frieden schlofs die erste Periode der Kämpfe zwischen dem attischen Reiche und dem peloponnesischen Bunde. Ihr Resultat war die Anerkennung der Gleichberechtigung der athenischen und lakedaimonischen Hegemonie. Die Spartaner mufsten förmlich ihre Ansprüche auf die Führung aller Hellenen aufgeben. Beide Vororte sicherten sich vertragsmäfsig den Bestand ihrer Symmachieen und Aktionsfreiheit auf neutralem Gebiete. Eine Entscheidung war nicht herbeigeführt worden, aber beide Teile hatten an Kriegsübung und Erfahrung für den unvermeidlichen Entscheidungskampf gewonnen [3].

§ 20.

Das attische Reich während des dreifsigjährigen Friedens.

Übersicht über die Quellen.

Von Inschriften sind hervorzuheben: das kleine Bruchstück einer Abrechnung der Schatzmeister der Göttin über die aus dem Schatze zur Bestreitung der Kosten des samischen Krieges entliehenen Summen (CIA. I, 177), der Volksbeschlufs über die den eleusinischen Göttinnen darzubringenden Erstlingsgaben (Dittenberger, Syll. Inscr. gr. Nr. 13) und der Volksbeschlufs über die Einrichtung des Zentralschatzes „der andern Götter“ aus dem Jahre 435/4 (CIA. I, 32). Dazu kommen eine Anzahl Fragmente von Baurechnungen und andern Rechnungsurkunden. Bemerkenswert sind namentlich die Bruchstücke von Abrechnungen der Epistatai eines grofsen Bauwerkes, an dem mindestens vierzehn Jahre (447/6—434/3) gearbeitet wurde (CIA. I, 300—311). Wahrscheinlich beziehen sich dieselben auf den Bau des

1) Paus. V, 23, 4.
2) Thuk. V, 18, 47.
3) Thuk. I, 18, 3.

Parthenons. Über diese perikleischen Bauten soll jedoch erst im Zusammenhange mit der Kultur des perikleischen Zeitalters im ersten Paragraphen des dritten Bandes eingehender gehandelt werden.

Inbezug auf die litterarischen Quellen gilt im allgemeinen das in der Übersicht zu § 15 und 17 Bemerkte. Für den samischen Krieg ist die Hauptquelle Thuk. I, 115—117. Ephoros hat neben Thukydides wiederum noch eine andere Quelle benutzt, aus der einzelne brauchbare Angaben erhalten sind. Vgl. Diod. XII, 27—28, wo das 117. Ephoros-Fragment nachzuweisen ist. Von Plutarchs Biographie des Perikles (vgl. die Übersicht zu § 17, S. 436) kommen namentlich in Betracht Kap. 12—18. 24—28. 37. Die Quellenforschung ist für diese Kapitel nur in geringem Umfange zu einigermafsen sichern Ergebnissen gekommen. Der Bericht über den Parteikampf zwischen Perikles und Thukydides stammt höchst wahrscheinlich der Hauptsache nach aus Theopompos. Was dann Plutarch Kap. 15 und 16 über die Stellung des Perikles und sein Verhältnis zum Volke nach dem Ostrakismos erzählt, ist teils ebenfalls aus Theopompos entnommen, teils eine freie, mit Komiker-Citaten und Vergleichen aus Platon ausgeschmückte Reproduktion nach Thukydides. Die Nachrichten über den perikleischen Plan einer hellenischen Nationalversammlung (Kap. 17) stammen sicherlich aus Krateros. Den Abschnitt über Perikles und Aspasia (Kap. 24) hat Plutarchos aus verschiedenen Quellen zusammengearbeitet; er citiert den Sokratiker Aischines, Platon und die Komiker Eupolis und Kratinos. Vgl. S. 437. Für den samischen Krieg benutzte er namentlich Thukydides, Ephoros und Duris, daneben aber noch Aristoteles nnd die Babylonier des Aristophanes nebst einem Scholion. Was endlich die Schilderung der Bauthätigkeit des Perikles betrifft (Kap. 12—13), so scheint sie unter Benutzung des Philochoros eine ziemlich selbständige Ausarbeitung Plutarchs zu sein.

Stellenweise recht wichtig werden für diese Epoche bereits als gleichzeitige Äufserungen die Komiker-Fragmente. Bald nach dem Ostrakismos des Thukydides wurden die *Θρᾷτται* des Kratinos aufgeführt, um die Zeit der Begründung Thuriois vermutlich dessen *Δραπέτιδες*.

Inbezug auf die neuere Litteratur vgl. im allgemeinen die Übersicht zu § 17 und dazu die Spezialschriften in den bezüglichen Anmerkungen.

a.

Die Erfolge der oligarchischen Reaktion, welche den Zusammenbruch der athenischen Macht in Mittelhellas herbeiführten und Athen zum Abschlusse des dreifsigjährigen Friedens mit den Lakedaimoniern nötigten, mufsten eine Rückwirkung auf die attischen Parteiverhältnisse ausüben und die Opposition der lakonerfreundlichen Oligarchen wesentlich verstärken.

Nach dem Tode Kimons hatten diese zu ihrem Führer den Thukydides, des Melesias Sohn, aus Alopeke erhoben [1]. Er stammte aus vornehmer Familie und war ein Verwandter Kimons [2]. Während jedoch Kimon sich hauptsächlich im Felde hervorthat und auf Kriegszügen viel auswärts beschäftigt war, blieb Thukydides in der Stadt und leitete eine systematische Bekämpfung der perikleischen Politik ein. Vor allem organisierte er eine festgeschlossene oligarchische Partei. Bisher hatten die Aristrokraten in der Volksversammlung einzeln unter den übrigen Bürgern gesessen und sich unter der Masse verloren. Thukydides sonderte sie aus und scharte sie in geschlossenen Reihen an einem

1) Plut. Perikl. 11; Plat. Laches 179. 180. Androtion, Frgm. 43 (Schol. Aristoph. Wesp. 941); Philochoros, Frgm. 95 (Schol. Aristoph. Wesp. 947; vgl. Wilamowitz, Hermes XII, 354); Aristoteles bei Plut. Nik. 2. Beziehungen des Thukydides zu König Archidamos: Plut. Perikl. 8. Theopompos, Frgm. 98 (Schol. Aristoph. Wesp. 941) nannte ihn irrigerweise Sohn des Pantainos, der vielleicht der Vater eines andern Thukydides war. Der Name Thukydides war um diese Zeit in Athen nicht selten. Wir kennen aufser dem Historiker Thukydides aus Halimus (Leontis) noch einen Dichter dieses Namens, Sohn des Ariston, aus Acherdus (Hippothontis vgl. Androtion, Frgm. 44 = Marcell. Thuk. 5), der 424/3 (Ol. 89, 1) ταμίας τῶν ἱερῶν χρημάτων τῆς Ἀθηναίας war. CIA. I, 131. 273. Ferner kommt ein Thukydides, wahrscheinlich aus der Erechtheis oder Aigeis, auf der Verlustliste CIA. I, 447 (425/4) vor und ein Gargethier (Aigeis) dieses Namens bei Schol. Aristoph. Wesp. 947; Acharn. 703. Endlich führte ein athenischer Proxenos in Pharsalos diesen Namen. Marcell. a. a. O.; Schol. Aristoph. a. a. O.; Thuk. VIII, 92. Vgl. Duncker, G. d. A. IX, 5, Anm. 1. Der von Thuk. I, 117 im samischen Kriege erwähnte Stratege war gewifs weder der Historiker (Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 197) noch der Gegner des Perikles (vgl. Hoffmann, De Thucydide Melesiae filio [Hamburg 1867, Progr.] 39; Wilamowitz, Hermes XII, 349), sondern wahrscheinlich der Acherdusier. Der berühmte oligarchische Parteiführer hatte zwei Söhne: Melesias und Stephanos. Beide waren, wie die Söhne Kimons (Arist. Rhet. II, 15), unbedeutende Männer. Vgl. Platon Menon 94; Laches 179 ff; Polemon, Frgm. 78, Müller III, 137 (Athen. VI, 234 d), vgl. noch Unger, N. Jahrb. f. kl. Philol. Bd. 133/4, S. 160 ff.

2) Nach Plut. Perikl. 11 κηδεστὴς Κίμωνος, nach Schol. Aristeid. III, p. 446, Dindorf, Schwiegersohn desselben.

bestimmten Platze zusammen. Infolgedessen konnte die Partei präziser und wirksamer mit ihrem vollen Gewicht in die Verhandlungen eingreifen. Dadurch verschärften sich freilich auch die Parteigegensätze, und der bisher „verdeckte Sprung im Eisen“ wurde zu einem „tiefen Risse“ erweitert. Damals sollen zuerst die Parteinamen „das Volk“ und „die Wenigen“ gebräuchlich geworden sein [1]. Gegen den beredten Führer der Opposition hatte Perikles oft einen schweren Stand [2]. Es heifst, dafs er mehr als sonst den Wünschen der Menge entgegengekommen wäre, um sich in der Volksgunst zu behaupten. Es fanden häufig öffentliche Speisungen statt, und die zahlreichen Schauspiele und Aufzüge befriedigten die Schaulust der Menge, hoben aber auch deren Bildung und Geschmack [3]. Perikles verstand es, seine eigene Stellung durch Förderung der Interessen des Staates zu befestigen. Auf seinen Betrieb wurden alljährlich acht Monate hindurch sechzig Trieren in Dienst gestellt, um durch Übungen die Schlagfertigkeit und Manövrierfähigkeit der Flotte zu steigern. Dabei erhielten auch Tausende von ärmern Bürgern, die als Schiffsvolk dienten, guten Sold und wurden dem Parteitreiben in der Stadt entzogen. Aufserdem wurde dauernd viel armes Volk in den zahlreichen Kolonieen versorgt, welche in den Jahren 449—445 begründet wurden und zugleich die athenische Herrschaft im Bundesgebiete befestigten [4].

Damals begann man auch mit der Ausführung der herrlichen Bau- und Kunstwerke, welche Perikles zum unvergänglichen Ruhme und Schmuck seiner Vaterstadt geplant hatte. Die grofsartigen Bauten gaben vielen Händen lohnende und ehrende Beschäftigung. Alle Zweige des Handwerks und Gewerbes hatten reichliche Arbeit und nahmen bei dem Wetteifer, das Vorzüglichste zu leisten, einen ungeahnten Aufschwung. Den Künstlern wurde aber Athen eine Stätte, wo sie für ihre edelsten Entwürfe Verständnis fanden und ihre Talente in praktischer Thätigkeit erproben konnten. Ganz Athen glich einer einzigen rührigen Werkstätte. Und so erhoben sich denn die Werke, hervorragend durch ihre Gröfse, unnachahmlich an Gestalt und Anmut, staunenswert war aber auch die Schnelligkeit, mit der sie bei aller künstlerischen Vollendung aufgeführt wurden, und die nur bei dem Eifer

---

1) Plut. Perikl. 11. Über das Zusammensitzen der Parteigenossen vgl. noch Thuk. IV, 13; Aristoph. Ekkles. 298 ff.

2) Plut. Perikl. 8. Vgl. Cic. Brut. VII, 26.

3) Plut. Perikl. 11.

4) Plut. Perikl. a. a. O. Vgl. S. 536, Anm. 1.

und der vollen Hingabe aller Mitarbeiter möglich war [1]. Wahrscheinlich im Jahre 447 wurde der von Kimon begonnene Neubau des Parthenon nach einem veränderten Bauplane wieder aufgenommen [2].

---

1) Schilderung der Bauthätigkeit und der Bauwerke bei Plut. Perikl. 12 und 13. Als Grundlage dieses Abschnittes betrachtet Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 228 selbverständlich Stesimbrotos. Indessen beruht diese Annahme auf keinem irgendwie gesicherten Grunde. Auch pafst die Verherrlichung der perikleischen Bauthätigkeit nicht zu dem uns bekannten Charakter des Stesimbrotos, der vielmehr mit der Auffassung des Thukydides sympathisieren mufste. F. Rühl, Jahrb. f. kl. Philol. 97, 671 sucht nachzuweisen, dafs höchst wahrscheinlich Ephoros die Quelle Plutarchs gewesen wäre. Allein Ephoros scheint, nach Diodoros zu urteilen, nur bei der Erzählung der Ursachen des peloponnesischen Krieges (innere Schwierigkeiten, Prozefs gegen Pheidias und andere Freunde des Perikles) und der Auslassung über die finanziellen Mittel Athens etwas über Pheidias, die Kosten der Propylaien u. a. dergleichen gesagt zu haben. Diod. XII, 36—40. Es ist bemerkenswert, dafs in diesem Abschnitte Plutarchos, der die Werke kannte und bewunderte, zweimal mit eigenen Aussprüchen hervortritt. Vgl. Holzapfel, Darst. d. gr. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 150. Die Details über die Bauten, die er für seine Schilderung brauchte, fand er bei Philochoros (vgl. Frgm. 98—99) und andern Autoren. Er hat sie vermutlich aus Philochoros entnommen. Vgl. Plutarchs Angaben über die Propylaien und Philochoros Frgm. 98 (Harpokr. s. v. Προπύλαια). In gewohnter Weise schob dann noch Plutarchos allerlei (so die Anekdote von Zeuxis) aus andern Quellen (so: Platon Gorgias 8; Kratinos) ein.

2) Vgl. S. 520, Anm. 3. Über alles auf den Parthenon Bezügliche vgl. im allgemeinen Ad. Michaelis, Der Parthenon, Leipzig 1871. Über die Skulpturen und die innere Einrichtung vgl. Bd. III, § 21. Was die Bauzeit betrifft, so liegt die Angabe des Philochoros (Frgm. 97, Müller I, 400 = Schol. Aristoph. Frdn. 605) vor, dafs das Goldelfenbeinbild der Göttin im Archontenjahre des Theodoros = 438/7 aufgestellt wurde. Vgl. Euseb. Vers. Armen. und Hieron. Abr. 1578 = Ol. 85, 2 (439/8). Im Jahr 438 war also der Parthenon unter Dach. Nach Curt Wachsmuth, Stadt Athen 545 hätte bei der Übersiedelung der Bundeskasse der Opisthodomos so weit fertig sein müssen, dafs die Bundesgelder sicher aufbewahrt und bequem verwaltet werden konnten (ebenso Wilamowitz, Philol. Unters. I, 68). Er setzt daher den Beginn des Baues um 460 an. Indessen eine provisorische Unterbringung des Schatzes war doch wohl möglich. Vgl. Michaelis, Parthenon 9, dagegen R. Schoene, Neues Reich, August 1871, Nr. 34, 294 und Matz, Gött. Gelehrt. Anz. 1871, S. 1936. Michaelis a. a. O. 11 setzt den Anfang des Baues 454 und berechnet die Dauer desselben auf 16 Jahre. Nun sind aber Fragmente von Abrechnungen der Epistaten eines grofsen Bauwerkes erhalten, an dem mindestens vierzehn Jahre lang gearbeitet wurde, das vierzehnte Jahr ist das Archontenjahr des Krates = 434/3. Folglich wurde der Bau im Jahre 447/6 begonnen. CIA. I, 300—311. Vgl. A. Kirchhoff, Monatsb. Berl. Akad. 1861, 860 ff.; C. Wachsmuth, Stadt Athen 547, 1. Wahrscheinlich war das 14. Rechnungsjahr das letzte, denn die Rechnung dieses Jahres, welche auf einer der Schmalseiten des Denkmals stand, ist von der Baukommission des Vorjahres aufgestellt und hat, auch darin abweichend von den übrigen Fragmenten, nur einen Einnahmeposten von 25000 Dr.

Perikles wurde in die Kommission der Bauvorsteher gewählt, welche die Arbeiten zu überwachen und die Baurechnungen zu führen hatten. In dieser Kommission hatte er jedenfalls thatsächlich die entscheidende Stimme [1]. Sein einflufsreicher Berater in allen Kunstangelegenheiten war Pheidias [2]. Die technische Leitung des Baues wurde dem Architekten Iktinos und dem Bauunternehmer Kallikrates übertragen [3].

Um dieselbe Zeit wie der Parthenon wurde für die von Perikles der Panathenaien-Feier hinzugefügten musikalischen Aufführungen am Südostabhange des Burgfelsens ein besonderes Rundgebäude zu bauen begonnen. Auch bei diesem Bau war Perikles Epistates. Der akusti-

---

neben einem kleinen Restbestand aus dem Vorjahre und 27000 Dr., welche aus dem Verkauf von unverbrauchtem Material (Gold und Elfenbein) gelöst waren. Köhler, Mitt. arch. Inst. IV (1879), 35. Dieses Bauwerk kann doch wohl nur der Parthenon sein, denn aus der Aufstellung der Bildsäule im Tempel folgt noch nicht, dafs der Bau bis ins Detail ausgeführt war. — Damit stimmt es vortrefflich überein, dafs Plut. Perikl. 13 den Beginn der grofsen Bauten in die Zeit des Kampfes zwischen Perikles und Thukydides setzt. Dieser Kampf begann aber erst nach dem Tode Kimons und der Organisierung der oligarchischen Partei, wenngleich Thukydides bereits früher eine politische Rolle gespielt haben wird. — Ferner betreffen den Bau des Parthenon wahrscheinlich die Fragmente von Zahlungen der Kolakreten an die Epistatai des Baues. Vgl. Michaelis, Parthenon 287. Die Fragmente sind älter als Ol. 84 (449/0. CIA. I, 284—288. Ebenso gehören dahin unzweifelhaft die Bruchstücke von zwei Jahresrechnungen über die Lieferung von pentelischem Marmor für die Giebelgruppen (τὰ ἐναιέτια). Wegen der Form des Sigma müssen die Bruchstücke jünger als 447/6 sein. CIA. IV, 297 a und b. — Von den Rechnungen der Epistatai eines grofsen Baues aus der Zeit von Ol. 84—86 (444/3—443/2) rühren die beiden kleinen Fragmente CIA. I, 297 her. Die Epistatai haben über 700 Talente Silber empfangen. Vgl noch Löschcke, Hist. Unters. f. A. Schaefer, S. 42 ff.; (Beginn des Baues 447/6); Bormann, Mitt. d. arch. Inst. 1881, S. 389.

1) Philochoros, Frgm. 97 (Schol. Aristoph. Frdn. 605). Vgl. Strab. IX, 395; Diod. XII, 39. Die Baukommissionen, deren nachweisbare Mitgliederzahl zwischen 2, 3 und 5 wechselt (CIA. I, 289 ff. 322; Gilbert, Gr. St.-A. I, 250) wurden wohl aus allen Athenern jährlich gewählt Wiederwahl war gestattet. Vgl. CIA. I, 301. Sie hatten einen γραμματεύς, dessen Name in den Akten der Kommission regelmäfsig aufgeführt wurde. CIA. I, 289—296. 298. 299. 301 u. s. w.

2) Plut. Perikl. 13: Πάντα δὲ διεῖπε καὶ πάντων ἐπίσκοπος ἦν αὐτῷ Φειδίας κτλ. Über Pheidias vgl. Bd. III, § 21.

3) Plut. Perikl. 13: Τὸν μὲν γὰρ ἑκατόμπεδον Παρθενῶνα Καλλικράτης εἰργάζετο καὶ Ἰκτῖνος κτλ. Vgl. Strabon IX, 395. 396; Paus. VIII, 41, 9. Als Bauunternehmer (ἠργολάβησε) erscheint Kallikrates bei dem Bau der mittlern Mauer. Die Bauunternehmer pflegten zugleich Baumeister zu sein. Den Epistatai des Baues ist CIA. I, 322 ein Architekt beigegeben. Vgl. C. Wachsmuth, Stadt Athen I, 544; Michaelis, Parthenon 11.



schen Wirkung wegen erhielt das Odeion ein hölzernes Kuppeldach, wodurch es ein zeltartiges Aussehen gewann. Man erzählt sich infolge dessen, dafs eine Nachahmung des persischen Königszeltes beabsichtigt worden wäre. Im Jahre 445 war das Odeion bereits vollendet [1].

In jenen Jahren wurde auch mit dem Neubau des von den Persern zerstörten Mysterientempels zu Eleusis begonnen, nachdem bereits einige Zeit vorher ein athenischer Volksbeschlufs die Verwaltung des Heiligtums und die Festfeier der Mysterien neu geordnet hatte [2]. Das Telesterion mufste womöglich alle Eingeweihten aufnehmen können und daher sehr geräumig sein. Es war ein fast quadratischer Bau von über 54 Metern Länge und nahezu 52 Metern Breite, der durch sechs der Querachse des Gebäudes parallele Reihen von je sieben dorischen Säulen in sieben Schiffe geteilt war. An Gröfse und Pracht wetteiferte der Tempel mit den bedeutendsten Bauten des perikleischen Zeitalters [3]. Den Plan hatte Iktinos entworfen, die Ausführung desselben leitete Koroibos. Dieser Meister errichtete die untern Säulenreihen und verband sie noch mit dem Architrav. Er erlebte jedoch nicht die Vollendung des Werkes. Nach seinem Tode fügte Metagenes aus Xypete

---

1) Plut. Perikl. a. a. O.; Vitruv IX, 1. Vgl. Curt Wachsmuth, Stadt Athen I, 544, 1. Kratinos *Θρᾷτται* Frgm. 97, Kock 34 (Plut. Perikl. 13): *ὁ σχινοκέφαλος Ζεὺς ὅδε προσέρχεται | Περικλέης τᾠδεῖον ἐπὶ τοῦ κρανίου | ἔχων, ἐπειδὴ τοὔστρακον παροίχεται.* Dieser auf einer Vergleichung des neuen, auffallenden Kuppeldaches mit dem „Zwiebelkopfe" des Perikles beruhende Witz konnte nur dann wirkungsvoll sein, wenn das Gebäude erst vor Kurzem vollendet war. H. Sauppe, Abhdl. Gött. Gesell. Wiss. 1867 XIII, 31. Vielleicht fiel der erste musikalische Agon, bei dem Phrynis unter dem Archontate des Kallimachos 446/5 siegte, mit der Einweihung des Odeions zusammen. Schol. Aristoph. Wolk. 971 (= Suidas s. v. *Φρῦνις*); C. Wachsmuth, Stadt Athen 554, 2. Zusammenstellung der bezüglichen Nachrichten bei A. Michaelis, Parthenon 322. Vgl. noch Löschcke, Dorpater Progr. 1883, S. 10ff. und gegen dessen Annahme Milchhöfer, Athen in Baumeisters Denkmälern I, 192.

2) CIA. I, 1 und IV, 1. Der Beschlufs ist älter als Ol. 81 (456/2). Vgl. H. Sauppe, Commentat. de inscriptione eleusinia, Göttinger Ind. schol. 1861/2.

3) Einige Ausgrabungen waren schon Ende des 18. Jahrhunderts und dann von Fr. Lenormant vorgenommen, jedoch ohne wesentliche Ergebnisse. Fr. Lenormant, Recherches arch. executées à Eleusis, Paris 1862. Eine klare Vorstellung von dem Heiligtum verdanken wir erst den Ausgrabungen der griech. archäologischen Gesellschaft. Vgl. die *Πρακτικά* der arch. Hetairie aus den Jahren 1882 und 1883, Athen 1883 und 1884. Ein Plan auch im Bullet. d. corresp. hell. IX (1885), Pl. I. — Die Aufzählung der Bauten bei Plutarch. Perikl. ist wahrscheinlich, wie die der Kolonieen, eine chronologische, denn sie beginnt mit dem Parthenon und schliefst mit den Propylaien. Ist diese Annahme richtig, so wurde mit dem eleusinischen Tempel noch vor dem Odeion begonnen.

den Fries hinzu und stellte die Säulen des obern Stockwerkes auf. Xenokles aus Cholargos versah endlich die Lichtöffnung über dem mittlern Schiffe mit einer neuen Art Bedachung. Der äufsere Säulenumgang wurde erst im letzten Drittel des vierten Jahrhunderts vom Architekten Philon vollendet.

Perikles war aber nicht nur auf den Neubau der Tempel und die Verschönerung der Stadt bedacht, sondern sorgte auch für den Ausbau der Befestigungen und Hafenanlagen. Zwischen den beiden langen Mauern, dem Phaleron und Peiraieus-Schenkel, war gegen die offene phalerische Bucht hin in dem Befestigungssystem eine Lücke. Wenn es feindlichen Streitkräften gelang, sich in diese Lücke und in das Terrain zwischen beiden Mauern zu werfen, so war damit die Verbindung zwischen der Stadt und dem Peiraieus abgeschnitten. Auf dringendes Anraten des Perikles wurde daher vom Volke der Bau einer dritten „mittlern Mauer“ (*τὸ διὰ μέσου τεῖχος*) beschlossen, welche nur etwa 180 Meter von dem Peiraieus-Schenkel entfernt auf der Südseite neben demselben herlaufen sollte [1]. Dieser zweite, südliche Peiraieus-Schenkel (*τὸ νότιον τεῖχος*) sicherte die Verbindung der Stadt mit dem Haupt- und Kriegshafen in dem Falle, dafs der Feind den phalerischen Schenkel einnahm oder zwischen Munychia und Phaleron Fufs fafste. Auch wenn der nördliche Peiraieus-Schenkel verloren ging, konnte der neu erbaute die Verbindung mit dem Kriegshafen noch offen halten.

Der Bau, den Kallikrates als Unternehmer leitete, schritt langsam vorwärts, was den Komödiendichter Kratinos zu spöttischen Bemerkungen veranlafste [2]. Indessen war die Mauer beim Ausbruche des grofsen Krieges vollendet.

---

1) Über das Verhältnis der drei Mauern vgl. S. 485, Anm. 3. Da Sokrates die Rede hörte, in der Perikles den Bau der mittlern Mauer empfahl (Platon Gorgias 455 e), so ist der Beginn des Mauerbaues keinesfalls vor 450 anzusetzen. Vgl. Curt Wachsmuth, Stadt Athen I, 559, 3. Andokides v. Frdn. 7 (vgl. Aisch. II, 172) setzt den Bau der Mauer in die Zeit des dreifsigjährigeu Waffenstillstandes. Er nennt die Mauer kurzweg *τὸ νότιον*, weil damals die phalerische bereits verfallen war und Konon nur die beiden Peiraieus-Schenkel wiederhergestellt hatte. Vgl. Curt Wachsmuth, Stadt Athen I, 329. Plutarch. Perikl. 13 berichtet über die Aufführung der Mauer vor dem Odeionbau. — Über den Lauf der mittleren Mauer Curt Wachsmuth a. a. O. 331; über ihren Ausgang von Munychia (von der Höhe, wo jetzt das Denkmal der Franzosen und Engländer steht) E. Curtius und Kaupert, „Atlas von Athen“, Bl. X; über ihren Anschlufs an die Stadtmauer Bl. II und III. Vgl. auch Bl. II und IIa der „Karten von Attika“ mit Milchhöfers erläuterndem Text.

2) Kratinos, Frgm. 300, Kock I, 100 (Plut. Perikl. 13; Eth. 351 a). Ver-



Was die Hafenanlagen betrifft, so ist freilich noch nicht mit Sicherheit festzustellen, was im einzelnen dieser Epoche angehört, doch wurden unzweifelhaft mit der wachsenden Zahl der Kriegsschiffe auch die Schiffshäuser erheblich vermehrt [1]. Diese waren auf Munychia, Zea und die κανθάρου λιμήν genannte südöstliche Buchtung des Peiraieus-Bassins verteilt [2]. Am Hauptkriegshafen Zea befand sich das Arsenal [3]. Der für die Handelsschiffe angewiesene innere Teil des grofsen Hafenbassins war vom Kriegshafen Kantharos genau abgegrenzt, und im Handelshafen selbst wiesen Grenzsteine den grofsen Lastschiffen und den Booten ihre besondern Plätze zum Anlegen an [4]. Der Kleinverkehr im Hafen sollte den Kauffahrern beim Verladen nicht hinderlich sein und die strenge Ordnung zugleich die Beaufsichtigung erleichtern. In den Landungsplätzen lagen im Umkreise des Hafens fünf Hallen, darunter die von Perikles erbaute grofse Getreidehalle [5].

---

mutungen über die Verzögerungen des Baues bei Curt Wachsmuth, Stadt Athen I, 559.

1) Nach Andok. v. Frdn. 7 wären nach dem dreifsigjährigen Frieden Schiffshäuser und hundert neue Trieren erbaut worden. Im allgemeinen sind freilich die Angaben des Andokides über die Pentekontaetie nicht gerade zuverlässig.

2) In den Seeurkunden des 4. Jahrhunderts sind 196 Schiffshäuser (νεώσοικοι) in Zea, 82 in Munychia und 94 im Kantharos nachzuweisen. Im perikleischen Zeitalter wird die Gesamtzahl der Schiffshäuser etwas kleiner gewesen sein. Am Anfange des peloponnesischen Krieges hatten die Athener 300 seetüchtige Trieren. Thuk. II, 13, 8; Xen. Anab. VII, 1, 27. Vgl. Aristoph. Acharn. 544. Strab. IX, 395 (400 Trieren) bezieht sich auf das 4. Jahrhundert. Die Schiffshäuser waren nach den Trittyen, welche die Mannschaften für eine bestimmte Anzahl von Schiffen zu stellen hatten, in Abteilungen eingeteilt. Mehrere Grenzsteine von Trittyen sind aufgefunden worden. Vgl. S. 332, Anm. 3 und Milchhöfers Erl. Text zu E. Curtius und Kaupert, Karten von Attika, S. 58. 70. Über die Reste der Schiffshäuser vgl. Graser, Philol. XXX, 1 ff.

3) Über die Arsenalanlage am Zea-Hafen und ihre Abgrenzung von Privatwohnungen Milchhöfer a. a. O. 59. Über das spätere philonische Arsenal vgl. Bd. III.

4) Man hat jetzt zwei solcher Grenzsteine gefunden. Über deren ursprünglichen Stand und den Fundort Milchhöfer, Erl. Text. 47. CIA. I, 520: (Πορ)θμεί(ω)ν ὅρμ|ον ὅρος. CIA. I, 521: Πορθμ|είων ὅρ|μου ὅρο. Die πορθμεῖα sind nach Carl Curtius, Philol. XXIX, 691 ff. Transport- und Fahrboote, nach Graser, Philol. XXX, 55, 36 Jollen zum Personenverkehr innerhalb des Hafens.

5) Die ἀλφιτόπωλις στοά (Schol. Aristoph. Acharn. 548) war sicherlich identisch mit der μακρὰ στοά: Demosth. XXXIV, 37; Paus. I, 1, 3. Die στοὰ ἥπερ ἦν μεγίστη, die unmittelbar an der Befestigungsmauer Eetioneia gelegen war und in der die Vierhundert ihre Getreidevorräte aufspeicherten (Thuk. VIII, 90, 5), war gewifs keine andere als die ἀλφιτόπωλις. Curt Wachsmuth, Stadt Athen I, 322. Es wurden hier wahrscheinlich die bedeutenden, vom Staate aufgekauften

Eine von diesen Hallen diente wahrscheinlich als Deigma oder Warenbörse. Jedenfalls stand das Deigma, wo Warenproben ausgelegt, Börsengeschäfte und Bodmereiverträge geschlossen wurden, ebenso wie die Hallen unmittelbar am Ufer. Die andern Hallen waren Kauf- und Lagerhäuser [1].

Der ganze Stapelplatz (ἐμπόριον) war durch eine mit Steinen bezeichnete Linie oder gar durch eine Mauer nach der Landseite und namentlich nach der Hafenseite hin abgegrenzt. Diese Abgrenzung kann schwerlich andern als Zollzwecken gedient haben, so daſs erst von Waren, welche die Linie passierten, Eingangszölle erhoben wurden, während das Emporion eine Art Freihandelsgebiet war [2].

Die Anfänge der peiraiischen Hafenstadt fallen noch in die Zeit des Themistokles, ihre Hauptteile entstanden jedoch erst unter Perikles. Sie wurden planmäſsig mit geraden, sich rechtwinkelig schneidenden Straſsen von dem philosophierenden Architekten Hippodamos aus Miletos angelegt. Bereits vorhandene Ansiedelungen scheinen nach dem neuen Stadtplane umgebaut und reguliert worden zu sein. Die einheitliche und übersichtliche Gliederung des Straſsennetzes war damals etwas Neues und diente noch den spätern Anlagen von Rhodos und Alexandreia zum Muster [3].

Die Peiraieus-Stadt erfüllte lange nicht den ganzen, von der Mauer des Themistokles umschlossenen Raum. Auf der Halbinsel Akte,

---

Getreidevorräte aufgespeichert. A. Milchhöfer, Erl. Text 50, 49. Über die andern Hallen ist nichts Näheres bekannt. Menekles, Frgm. 4, Müller, Fr. H. Gr. IV, 450 (Schol. Aristoph. Frdn. 145): εἶτα κύκλῳ τοῦ λιμένος στοαὶ πέντε.

1) Das Deigma hart am Ufer nach Polyain VI, 2, 2; vgl. Aristoph. Ritter 975; Xen. Hell. V, 1, 21; Harpokr. v. δεῖγμα. — Böckh, Sth. Ath. I², 82; C. Wachsmuth, Stadt Athen I, 324; A. Milchhöfer, Erläut. Text. 50, 48.

1) Ein Grenzstein des Emporions aus perikleischer Zeit ist erhalten CIA. I, 519: Ἐμπορί(ου) | καὶ ὁδοῦ | ὅρος. Carl Curtius, Philol. XXIX, 693; Curt Wachsmuth, Stadt Athen 323 und 560. — Über die strenge Abschlieſsung und die Grenzen des unter staatlicher Kontrolle stehenden Gebietes der Wareneinfuhr vgl. A. Milchhöfer, Erl. Text der Karten von Attika 47 und 49, 47 mit Karte II a.

3) Aristot. Pol. II, 5, 1, p. 1267 b (Susemihl): Ἱππόδαμος δὲ Εὐρυφῶντος Μιλήσιος, ὃς καὶ τὴν τῶν πόλεων διαιρεσιν εὗρε καὶ τὸν Πειραιᾶ κατέτεμεν κτλ. Über seine philosophischen Anschauungen und die Grundzüge seines Entwurfes der besten Stadtverfassung, die Aristot a. a. O. entwickelt und kritisiert, vgl. Zeller, Philos. d. Griech. I, 963. Über seine Stadtbaupläne vgl. Hirschfeld, Ber. d. sächs. Gesell. d. Wiss. 1878, S. 1 ff.; M. Erdmann, Hippodamos von Milet und die symmetrische Städtebaukunst der Giechen, Philol. XLII (1883), 193 ff. Vgl. auch noch C. Wachsmuth, Stadt Athen I, 561 und von ältern Arbeiten K. Fr. Hermann, De Hippodamo Milesio, Marburg 1841.

die sich südlich von der flachen Landenge zwischen Zea und dem grofsen Hafen blattförmig entwickelt, blieben grofse Strecken frei und dienten während des peloponnesischen Krieges zur Aufnahme des Landvolks [1]. Die Akte war, wie die ausgedehnten Überreste von Grundmauern zeigen, nur an der Kehle der Halbinsel und an der Nordostseite von der Mauer an bis ziemlich hoch nach dem Innern hin stark bebaut. Der Kern der Hafenstadt bedeckte jene flache Landenge und die Niederung zwischen dem grofsen Hafen und der Höhe von Munychia [2]. Hier in der Niederung lag der nach dem Erbauer benannte hippodamische Markt [3].

b.

Diese Bauten gaben der oligarchischen Opposition Veranlassung zu heftigen Angriffen gegen Perikles und dessen Politik. Thukydides, der in den Bundesstädten viele Verbindungen hatte [4], nahm sich aufserdem geschickt der Beschwerden der Bündner an, welche nicht nur über die Anlegung der Kleruchieen, sondern auch über die Verwendung von Bundesgeldern zu athenischen Bauten unzufrieden waren. Die Oligarchen erklärten es für eine arge Vergewaltigung der Hellenen, dafs die Athener die zu Kriegszwecken gezahlten Phoroi nach ihrem Gutdünken und ohne Rechenschaft abzulegen, zu ihren Bauten verausgabten. Die Stadt käme bei den Hellenen dadurch in übeln Ruf, dafs sie sich, wie ein eiteles Weib mit Gold, kostbaren Steinen, Bildwerken und tausendtalentigen Tempeln schmücke [5]. Perikles soll dagegen ausgeführt haben, dafs Athen den Bündnern keine Rechenschaft über die

---

1) Über die *ἀκτή* vgl. E. Curtius, Erläut. Text d. sieben Karten zur Topogr. Athens 61 und A. Milchhöfer, Erl. Text der Kart. von Attika I, 55. In der Mitte und am westlichen Rande waren Steinbrüche (Xen. Hell. I, 2, 14), von denen der *ἀκτίτης λίθος* stammte. Curt Wachsmuth, Stadt Athen I, 317; Milchhöfer a. a. O. 55. Über die wahrscheinliche Grenze der Städteanlagen, welche den gröfsern und zwar südwestlichen Teil der *ἀκτή* freiliefs, vgl. Karten von Attika, Heft I, Bl. IIa. Unterbringung des Landvolkes Thuk. II, 7, 3.

2) Auf Bl. IIa der Karten von Attika eine Rekonstruktion der hippodamischen Stadtanlagen von A. Milchhöfer und J. A. Kaupert; Erläut. Text Milchhöfers 40 ff.

3) Andok. I, 45: *ἡ Ἱπποδάμεια ἀγορά*. Xen. Hell. II, 4, 11; Harpokr. und Phot. v. *Ἱπποδάμεια*. Der offizielle Name war *ἡ ἀγορὰ ἡ ἐν Πειραιεῖ*. *Ἀθήναιον* VI, 158. Zur Sache vgl. Curt Wachsmuth, Stadt Athen I, 319, 6 und 560; A. Milchhöfer, Erläut. Text 41.

4) Vgl. Platon, Menon 94 d.

5) Plut. Perikl. 13. Über die Quellen dieses Abschnittes vgl. S. 499, Anm. 4 und S. 536, Anm. 1.

Phoroi schuldig sei, da es ihnen Schutz und Sicherheit vor den Barbaren gewähre. Das Geld gehöre aber nicht mehr dem Geber, sondern dem Empfänger, sofern dieser die Bedingungen erfülle, unter denen er es empfangen habe. Auch sei die Stadt hinreichend mit allen Kriegsbedürfnissen versehen und könne daher die Überschüsse auf Bauten verwenden, die nach ihrer Vollendung ewigen Ruhm brächten und während ihrer Herstellung fast der ganzen Bürgerschaft lohnende und ehrende Arbeit gewährten [1].

Bundesgelder wurden allerdings zu athenischen Bauten verwandt [2], jedoch wohl nur zu solchen, die, wie der Parthenon als Schatzhaus, unmittelbar mit dem Bunde, oder wenigstens, wie die Propylaien, mit dem Heiligtume der Bundesgöttin in Beziehung standen [3]. Die Kosten für den Parthenon und andere sakrale Bauten bestritten überdies zum Teil die betreffenden Heiligtümer aus ihren laufenden Einkünften und ihrem Tempelgut. Der Staat, welcher beim Bau eines Schatzhauses wesentlich mit interessiert war, trug freilich den gröfsten Teil der Kosten, nahm aber nicht nur die Reichskasse in Anspruch, sondern gab auch Zuschüsse aus der Stadtkasse [4] und schenkte den Marmor

---

1) Plut. Perikl. a. a. O. Vgl. S. 457, Anm. 2.

2) Zu den Propylaien nach CIA. I, 314. 315, 7—8: *(παρ)ὰ Ἑλληνοταμ(ιῶν) οἷς Πρωτογ(ένης ἐγραμ)μάτευε Κη(φισιε)ύς τοῦ ξυμ(μαχικοῦ φόρ)ου μνᾶ ἀπὸ τοῦ (τα)λάντου.* Nach Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1876, 36 läge hier eine Zahlung aus dem von den Hellenotamien vorläufig aufbewahrten und in den Tempelschatz noch nicht abgeführten Sechzigstel der Tribute dieses oder des vorhergehenden Jahres vor. Es war indessen ein zweites Sechzigstel, welches die Hellenotamien aus ihrer Kasse zahlten. Vgl. Christ, De publ. pop. Athen. ration. (Greifsw. Diss. 1879), 12. Zahlungen der Hellenotamieen zu andern Bauten, wahrscheinlich zum Parthenon: CIA. I, 304, 12; 309, 4; 310, 3; 312. Ferner wurden wohl Strafgelder wegen nicht geleisteter Kriegsdienste zu Bauten verwandt. Vgl. CIA. I, 316: *ἀ)πὸ στρατιᾶς* oder wahrscheinlicher *λι)ποστρατιᾶς.*

3) Curt Wachsmuth, Stadt Athen I, 527.

4) Für den Bau der Propylaien wurden u. a. verausgabt Einnahmen aus der Verpachtung von Tempelland und aus der Veräufserung von Wertgegenständen, die dem Tempel gehörten (CIA. I. 314, v. 7 und 8). Auch zur Herstellung des Goldelfenbeinbildes der Parthenos wurden von den Schatzmeistern der Göttin Summen aus den Tempelgeldern gezahlt. Vgl. CIA. I, 298 und dazu Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1876, 43. — Über die angebliche Bestreitung der Kosten des Parthenon und des Goldelfenbeinbildes aus persischer Beute (Schol. Demosth III, 25; XXII, 13) vgl. Ad. Michaelis, Parthenon 9, 23 und C. Wachsmuth, Stadt Athen I, 543, 3. — Was die Staatszuschüsse betrifft, so haben nachweislich aufser den Hellenotamieen auch die Kolakreten (CIA. I, 284) und andere Kassen (CIA. I, 309e. 310f.) Zahlungen geleistet. Vgl. J. Christ, De publ. pop. Athen. rat. 13.

aus seinen Steinbrüchen [1]. Mindestens zwei Drittel der jährlich einkommenden Phoroi müssen in der That sogar in Friedensjahren für die Unterhaltung der Flotte und die regelmäfsigen Übungsgeschwader verausgabt worden sein [2]. Es liegen uns leider keine Angaben vor, auf denen eine auch nur annähernd sichere Kostenberechnung der perikleischen Bauten zu begründen wäre. Einer glaubwürdigen Nachricht zufolge kosteten jedoch die Propylaien 2012 Talente, und für den Parthenon wird gewifs nicht weniger verausgabt worden sein [3].

Die gegen die Verwendung so grofser Summen zu Prachtbauten und gegen die angebliche Vergeudung der Staatseinkünfte gerichteten Angriffe der. oligarchischen Opposition blieben nicht ohne Wirkung [4].

---

1) Die Marmorbrüche im Brilettos waren Staatsbesitz. In den Baurechnungen finden sich zwar Posten für die Verarbeitung und den Transport, aber nicht für das Material selbst. Wilamowitz, Phil. Unters. I, 28, 50.

2) Die jährlich auf 8 Monate in Dienst gestellten und zu einem Übungsgeschwader vereinigten 60 Trieren würden, da die Mannschaften *ἔμμισθοι* waren (Plut. Perikl. 11), schon unter der Annahme des Satzes von 4 Obolen für Verpflegung und Löhnung (vgl S. 458, Anm. 5) jährlich 320 Talente gekostet haben. Ein höherer Satz ist allerdings kaum anzunehmen, da es sich doch nur um Übungen im Frieden handelte. Nach Isokr. Areop. 66 hätte die Stadt allein für die Schiffshäuser 1000 Talente verausgabt.

3) Die Berechnung Ad. Schmidts, Perikl. Zeit. I, 302 ff. ist eine ganz vage, und teilweise zweifellos unrichtig. Curt Wachsmuth, Stadt Athen I, 524, 2 verwirft nach dem Vorgange Schönes (Im neuen Reich, Sept. 1871, 293) auch die Angabe Heliodors (Müller, Fr. H. Gr. IV, 425, Frgm 1 = Harpokr. *προπύλαια ταῦτα*), dafs die Baukosten der Propylaien sich auf 2012 Talente belaufen hätten. Diese Summe wäre viel zu hoch, denn der Quadratfufs bebauter Grundfläche würde sich danach auf über 1100 Mark stellen, während der Quadratfufs der vollausgeschmückten Peterskirche in Rom bei verdoppelter und verdreifachter Verteuerung nur wenig über 900 Mark gekostet hätte. Die Arbeitslöhne wären aber nach den Baurechnungen des Erechtheions aufserordentlich niedrig gewesen. Allein A Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1876, 56 weist darauf hin, dafs die Löhne vor Ausbruch des peloponnesischen Krieges unvergleichlich viel höher gewesen sein müssen, als am Ende desselben, der Zeit, aus welcher die Rechnungen des Erechtheion stammen. Ferner hat Wilamowitz, Phil. Unters. I, 210, 16 bemerkt, dafs in die Summe von 2012 Talenten, welche Heliodoros gewifs auf einer öffentlichen Baurechnung gelesen hätte, auch die bedeutenden Kosten für die Abtragung der Trümmer des Pelasgikon und die Planirung der Baufläche einbegriffen sein dürften. Der Parthenon gehörte natürlich zu den *ναοὶ χιλιοτάλαντοι*.

4) Plut. Perikl. 14: *Τῶν δὲ περὶ τὸν Θουκυδίδην ῥητόρων καταβοώντων τοῦ Περικλέους ὡς σπαθῶντος τὰ χρήματα καὶ τὰς προσόδους ἀπολλύντος κτλ.* Über die daran geknüpfte Geschichte vgl. H. Sauppe, Abhdl. Gött. Gesell. d. Wiss. 1867 XIII, 33 und Ad. Schmidt, Perikl. Zeitalter II, 232.



Und als nun nach den raschen, entscheidenden Erfolgen der oligarchischen Erhebung die Athener sich genötigt sahen, im Winter 446/5 in Sparta Friedensverhandlungen anzuknüpfen, da meinten, wie es scheint, die Parteigenossen des Thukydides, daſs die Zeit zu einem entscheidenden Schlage gegen Perikles gekommen wäre. Vermutlich ging von ihrer Seite der Antrag auf den Ostrakismos aus [1], der wahrscheinlich im Frühjahre 445 stattfand [2]. Indessen Perikles siegte, und Thukydides muſste auf zehn Jahre Athen verlassen.

Die oligarchische Partei verlor mit ihrem Organisator und Führer den festen Zusammenhang und war fernerhin auſser Stande, eine wirkungsvolle, konstitutionelle Opposition zu machen. Erst allmählich sammelten sich die Oligarchen in einzelnen Klubs und begannen in Verbindung mit andern der herrschenden Demokratie feindlichen Elementen unter der Decke zu wühlen. Perikles stand nun allein an der Spitze des Staates und konnte, der Notwendigkeit überhoben, den Agitationen des gefährlichen Rivalen entgegenzuwirken, dem Demos gegenüber selbständiger und fester auftreten [3]. Fünfzehn Jahre hindurch wurde er alljährlich zum Strategen gewählt, und in schweren Kriegszeiten erhielt er auſserdem den Oberbefehl oder auſserordentliche Vollmachten [4]. Hauptsächlich beruhte aber seine Stellung auf dem Ge-

---

1) Vgl. Grote, Gesch. Griech. II², 327; E. Curtius, Gr. Gesch. II⁵, 191.

2) Plut. Perikl. 14. Zur Bestimmung der Zeit des Ostrakismos dient die Angabe bei Plut. Perikl. 16: *μετὰ δὲ τὴν Θουκυδίδου κατάλυσιν καὶ τὸν ὀστρακισμὸν οὐκ ἐλάττω τῶν πεντεκαίδεκα ἐτῶν διηνεχῆ καὶ μίαν οὖσαν ἐν ταῖς ἐνιαυσίοις στρατηγίαις ἀρχὴν καὶ δυναστείαν κτησάμενος κτλ.* Perikles war im Frühjahre 430 noch Stratege, wurde jedoch bei den Wahlen im Munychion nicht wieder gewählt und muſste am 1. Hekatombaion sein Amt niederlegen. Wenn der Ostrakismos im Frühjahre 445 stattfand, so waren bis dahin genau fünfzehn Jahre. Nach dem Wortlaut der Stelle kann die *ἀρχὴ καὶ δυναστεία* des Perikles nicht bis zu dessen Tode gerechnet sein, denn es heiſst *διηνεχῆ καὶ μίαν οὖσαν.* Die Gründe, welche Duncker, G. d. A. IX, 188 dafür anführt, daſs der Ostrakismos erst im Jahre 442 stattgefunden hätte, sind nicht zwingend. Dasselbe gilt von Müller-Strübing, Aristophanes 297, der von seiner irrigen Hypothese über die angebliche Wahl eines Staatsschatzmeisters (vgl. S. 425, Anm. 1) ausgeht.

3) Plut. Perikl. 15, anscheinend nach Theopompos. Vgl. Rühl, Jahrb. f. kl. Philol. XCVII, 660. Über die vierzig Vorstandsjahre des Perikles, von denen Kap. 16 die Rede ist, vgl. S. 448, Anm. 2 und Sauppe, Abhdl. Gött. Gesellsch. d. Wiss. 1867, S. 36. Was Plutarch sonst noch über die Behandlung des Volkes durch Perikles berichtet, ist nichts weiter als eine freie Reproduktion von Thuk. II, 65, die er mit Vergleichen aus Platon ausgeschmückt hat. Vgl. Plat. Phaidr. 261 a. 270; Gorgias 503.

4) Plut. Perikl. 16. Während der fünfzehn Jahre seiner Strategie hatte Perikles nicht gröſsere Amtsgewalt als die übrigen Strategen. Im samischen Kriege

wichte seiner Persönlichkeit. Sein bereits fest begründetes Ansehen und seine reiche Erfahrung, die Integrität seines Charakters und die Würde seines Auftretens, seine politische Einsicht und die Macht seiner Rede, alles das zusammen verlieh ihm einen so weitreichenden, natürlichen Einflufs auf die Bürgerschaft, dafs er unabhängig von den wechselnden Stimmungen des Volkes fest und konsequent nach seiner eigenen Überzeugung den Staat leiten konnte. Und so hatte denn Athen zwar dem Namen nach eine Volksherrschaft, thatsächlich wurde es jedoch von seinem ersten Manne beherrscht [1].

c.

Nach dem Ostrakismos traten zunächst Fragen der auswärtigen Politik in den Vordergrund, mit denen sich jedoch innere Schwierigkeiten verknüpften. Es handelte sich um die Stellung zu Persien und Ägypten. In Susa war des Königs Schwager Megabyzos [2] nach seinem siegreichen ägyptischen Feldzuge der einflufsreichste Mann geworden; allein die Niederlage bei Salamis erschütterte dann seine Stellung, so dafs seine Schwiegermutter Amestris [3] es durchsetzen konnte, dafs Inaros, der ihren Schwager Achaimenes bei Papremis erschlagen hatte, hingerichtet wurde, obwohl ihm Megabyzos das Leben verbürgt hatte. Megabyzos begab sich darauf nach seiner Satrapie Syrien und erhob sich gegen den König. Nachdem er zwei gegen ihn ausgesandte Heere geschlagen hatte, mufste man sich in Susa zu einem Ausgleiche be-

---

führte er den Oberbefehl, zu Beginn des peloponnesischen Krieges erhielt er aufserordentliche Vollmachten. Vgl. S. 335.

1) Thuk. II, 65, 8: *αἴτιον δ' ἦν ὅτι ἐκεῖνος μὲν δυνατὸς ὢν τῷ τε ἀξιώματι καὶ τῇ γνώμῃ, χρημάτων δὲ διαφανῶς ἀδωρότατος γενόμενος, κατεῖχε τὸ πλῆθος ἐλευθέρως, καὶ οὐκ ἤγετο μᾶλλον ὑπ' αὐτοῦ ἢ αὐτὸς ἦγε, διὰ τὸ μὴ κτώμενος ἐξ οὐ προσηκόντων τὴν δύναμιν πρὸς ἡδονήν τι λέγειν, ἀλλ' ἔχων ἐπ' ἀξιώσει καὶ πρὸς ὀργήν τε ἀντειπεῖν . . . . ἐγίγνετό τε λόγῳ μὲν δημοκρατία, ἔργῳ δὲ ὑπὸ τοῦ πρώτου ἀνδρὸς ἀρχή.* Perikles brauchte zwar bei seiner Wirksamkeit eine kontinuirliche Amtsgewalt als Basis seiner Stellung (E. Curtius, Gr. Gesch. II^6, 230), aber die Ausführung des Thukydides zeigt doch klar, dafs sein politischer Einflufs wesentlich durch seine aufserordentliche Persönlichkeit bedingt war. Nach Müller-Strübing, Aristophanes und die hist. Kritik 380 ff. hätte Perikles als Staatsschatzmeister an der Spitze der Verwaltung gestanden. Allein ein solches Amt gab es damals noch gar nicht. Vgl. S. 425, Anm. 1. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 84 macht ihn gar zum „jederzeitigen, mit aufserordentlichen Machtvollkommenheiten bekleideten Oberfeldherrn" und läfst ihn aufserdem „wiederholt" Finanzverwalter sein.

2) Vgl. S. 392. 394 und 501.

3) Vgl. S. 392.

quemen, der gegen Ende des Jahres 446 dem Kampfe ein Ende machte [1].

Infolge dieses Krieges konnte sich Amyrtaios im untern Delta ohne Schwierigkeit behaupten. Als nun aber die Streitkräfte des Königs gegen ihn verfügbar wurden, mufste er sich nach Hilfe umsehen und wandte sich an die Athener. Das Volk war geneigt, sich auf ein neues ägyptisches Unternehmen einzulassen, Perikles widersetzte sich jedoch energisch und mit Erfolg dem Drängen seiner Mitbürger [2].

Es scheint, als ob sich dem Hilfegesuch auch der Libyerfürst Psammetichos [3], der sich durch die Perser bedroht fühlen mochte, anschlofs und es durch eine grofse Getreidesendung unterstützte. Wenigstens machte er den Athenern nach Philochoros im Jahre 445/4 dreifsigtausend Scheffel zum Geschenk [4].

Die Verteilung dieses Geschenkes, an dem offenbar alle Bürger, die sich dazu meldeten, teilnehmen sollten [5], gab den Anlafs zu einer Prüfung der Bürgerliste. In den langen schweren Kriegsjahren, welche grofse Lücken in die Bürgerschaft rissen, hatte man wohl, wie später während des peloponnesischen Krieges, die Gesetze über das Bürger-

1) Ktes. Pers. 34—39. Die Hinrichtung des Inaros erfolgte fünf Jahre nach seiner Gefangennehmung, also etwa 448. Der Krieg gehört in die Jahre 447 und 446. Im Jahre 445 war er zu Ende, wie die Sendung des Nehemia zeigt. Neh. I, 1—3; II, 1—9.

2) Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1885, S. 536 ff. thut dar, dafs das Drängen des Volkes *Αἰγύπτου πάλιν ἀντιλαμβάνεσθαι* in die Zeit nach dem Abschlusse des dreifsigjährigen Friedens fällt.

3) Vgl. S. 510, Anm. 5.

4) Philochoros, Frgm. 90 = Schol. Aristoph. Wesp. 718. Nach Sauppe, Abhdl. Gött. Gesellsch. d. Wiss. XIII (1867), 38 soll Plut. Perikl. 37 Philochoros benutzt haben. Höchstens dürfte aber der Bericht dieses Autors der Darstellung Plutarchs mittelbar zugrunde liegen. Vgl. Sintenis, Philol V, 33; Schenkl, Wien. Stud. II (1880), 170. Plut. a. a. O. nennt den „König von Ägypten" als Spender der Kornsendung. Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1883, S. 942 zieht diese Angabe der des Philochoros vor und deutet sie auf Amyrtaios. Die gröfsere sachliche Wahrscheinlichkeit spricht allerdings für Amyrtaios, aber die Überlieferung Plutarchs ist, wie auch Duncker zugiebt, die jüngere und im ganzen weit schlechtere. Die Libyer hatten allerdings für sich nicht einmal ausreichend Getreide, indessen Psammetichos könnte die westlichen Bezirke des untern Deltas besessen haben. — Darin hat jedoch Duncker recht, dafs die Teuerung in Attika, von der im zweiten Scholion zu Aristophanes Wesp. 718 die Rede ist, sicherlich nur erfunden ist, um die Getreidesendung zu motivieren.

5) M. Fränkel, Att. Geschworengerichte, S. 4. Vgl. CIA. II, 314.

recht nicht strenge gehandhabt [1], so dafs eine Menge Halbbürtiger und Fremder ihre Eintragung in die Listen bewirken konnten. Nun waren Bürger von Geburt nur Kinder eines Bürgers und einer förmlich mit ihm verlobten bürgerlichen Frau. Nur solche Kinder durften in die Phratrieen [2] aufgenommen und nach erlangter Mündigkeit in die Gemeindebürgerbücher [3] eingetragen werden [4]. Wer aber nicht in die Phratrie aufgenommen war, galt als Bastard (*νόθος*) [5] und gehörte als solcher nicht zur erbberechtigten Verwandtschaft [6]. Er durfte vom väterlichen Vermögen nicht mehr als 1000 Drachmen erhalten [7]. Zu den Bastarden gehörten auch die irgendeiner Verbindung zwischen einem Bürger und einer Fremden entsprossenen Kinder, es sei denn dafs zwischen Athen und einem andern Staate Verträge abgeschlossen waren, welche Ehen zwischen den beiderseitigen Staatsangehörigen als vollberechtigt anerkannten [8], oder dafs ein Fremder durch Volksbeschlufs besondere Vorrechte erhalten hatte. In älterer Zeit übte man jedoch den *νόθοι* gegenüber eine mildere Praxis. Sie erhielten in einem besondern Gymnasion, dem Kynosarges [9], dieselbe gymnastische Ausbildung, wie die vollbürtigen Söhne, offenbar deshalb, um sie zur Auf-

1) Isokr. v. Frdn. 88. Bei der Revision der Bürgerliste nach dem Archontat des Eukleides wurde mit Rücksicht darauf eine gesetzliche Bestimmung getroffen, dafs die vor dem Archontenjahre des Eukleides Geborenen des Nachweises eines bürgerlichen Vaters oder einer bürgerlichen Mutter überhoben sein sollten. Karystios von Pergamon Frgm. 11 bei Müller IV, 358 (Athen. XIII, 577 c); Schol. Aisch. Timarch. 39; vgl. Isaios VIII, 43 Demosth. g. Eubul. 30.

2) Vgl. Bd. I, S. 395 ff.

3) Vgl. Bd. I, S. 612.

4) Isaios VII, 16; VIII, 19; Demosth. g. Eubul. 54. Die mit einer bürgerlichen Konkubine erzeugten Kinder konnten wohl nur durch einen Akt der Legitimierung (Adoption) in die Phratrieen eingeführt werden. Vgl. Demosth. XXXIX, 29 ff.; g. Neaira 118 ff.; Andok. Myst. 127. Vgl. Buermann, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. IX, 574 mit den Berichtigungen von H. Lipsius bei Meier und Schömann, Att. Prozefs, S. 501. 536. 543.

5) Isaios III, 75.

6) Solonisches bei der Gesetzesrevision im Archontenjahre des Eukleides erneuertes Gesetz: Aristoph. Vögel 1660; Isaios VI, 47; XI, 1—3; Demosth. g. Makart. 51. Vgl. Buermann, Rhein. Mus. XXXII, 353 ff.; Grasshoff, Symbolae ad doctrin. iur. att. de hereditatibus, Berlin 1877; E. Caillemer, Études sur les antiquités juridiques d'Athènes X, Paris 1879; Meier und Schömann, Att. Prozefs, herausg. von Lipsius 572 ff.

7) Harpokr. s. v. *νοθεῖα*; Schol. Aristoph. Vögel 1626.

8) Epigamie mit den Plataiern und Euboiern: Isokr. Plat. 51; Lys. XXXIV, 3.

9) Plut. Them. 1; Demosth. g. Aristokr. 213; Bekker, Anecd. gr. 274, 21.

nahme in die Bürgerschaft vorzubereiten, die regelmäfsig auf Grund eines Volksbeschlusses erfolgt zu sein scheint[1]. Je gröfsere politische Rechte und für arme Leute auch materielle Vorteile sich bei der Weiterentwickelung der Demokratie an den Besitz des Bürgerrechts knüpften, desto strenger begann die Bürgerschaft auf ihre Reinhaltung und die Ausschliefsung fremder Elemente zu achten. Anderseits mufste es vielen Metoiken und Angehörigen von unterthänigen Städten immer verlockender werden, athenisches Bürgerrecht zu erlangen. Und es gab jedenfalls auch Mittel und Wege, um, namentlich in schweren Kriegszeiten, die Einschreibung in die Gemeindebürgerbücher mit Umgehung der gesetzlichen Vorschriften zu bewirken.

Als die ägyptische Getreidespende zur Verteilung kommen sollte, war natürlich der Andrang derer, die einen Anteil erhalten wollten, recht grofs, während anderseits die Berechtigten ihre Anteile sich nicht verkürzen lassen wollten[2]. Perikles kam jedenfalls den Wünschen der grofsen Mehrheit der städtischen Bürgerschaft entgegen, als er eine Revision der Bürgerliste beantragte[3]. Nachdem der Antrag vom Volke angenommen war, erfolgte die Revision wahrschein-

1) Kleisthenes, Kimon und Themistokles waren μητρόξενοι (vgl. Pollux III, 21) oder Kinder einer Fremden und trotzdem im vollen Besitz der bürgerlichen Rechte. Themistokles war sogar Archon nach Thuk. I, 93. Schenkls Zweifel daran (Wiener Stud. V, 73 ff.) kurz beseitigt durch C. Wachsmuth, Wiener Stud. VII (1885), 159. Näheres bei Buermann, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. IX, 360. — Kleisthenes veranlafste sogar die Aufnahme vieler Metoiken und Freigelassenen in die Bürgerschaft. Aristot. Pol. III, 1 (2), 10, p. 1275 b.

2) Vgl. die Vorgänge bei einer spätern Verteilung bei Aristoph. Wesp. 715 ff.

3) Plut. Perikl. 37; vgl. Ail. P. H. XIII, 24; VI, 10; Suid. s. v. δημοποίητος. Nach Plutarchs Darstellung hätte Perikles einige Zeit vorher das Gesetz zur Annahme gebracht μόνους Ἀθηναίους εἶναι τοὺς ἐκ δυεῖν Ἀθηναίων γεγονότας. Dieses Gesetz wäre dann gelegentlich der Getreideverteilung in voller Schärfe angewandt worden. Den bis dahin übersehenen νόθοι erwuchsen viele Prozesse, und viele Bürger hatten auch unter sykophantischen Anklagen zu leiden. Es wurden nicht weniger als 5000 Personen verurteilt und in die Sklaverei verkauft, und nur 14040 blieben Bürger. Als dann aber die Söhne des Perikles aus seiner ersten, rechten Ehe gestorben waren und nur sein νόθος von der Aspasia übrig geblieben war, stellte er den Antrag, das Gesetz wieder aufzuheben, damit sein Haus nicht erlösche. Es war nun freilich δεινόν, dafs ein Gesetz, das so viele getroffen, von dem Antragsteller selbst wieder aufgehoben werden sollte, aber das häusliche Unglück des Perikles, durch das er für jenen Stolz und Hochmut bestraft zu sein schien, bewegte doch die Athener, und sie gestanden zu, dafs er den νόθος bei den Phrateres einschreiben durfte. — Der Bericht Plutarchs bietet schon an und für sich grofse Schwierigkeiten. Man hat angenommen, dafs Perikles nur ein im Laufe der Zeit aufser Übung gekommenes solonisches Gesetz erneuert hätte. Vgl.

lich auf dem Wege der Diapsephisis, d. h. in jedem Demos stimmten die vereidigten Demoten über das Bürgerrecht eines jeden einzelnen, der in das Gemeindebürgerbuch eingetragen war, der Reihe nach ab. Derjenige, dem das Bürgerrecht aberkannt war, wurde aus dem Gemeindebuche gestrichen und trat in die Klasse der Metoiken, doch konnte er Berufung bei den Thesmotheten einlegen und eine

Westermann, Verhdl. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1849, S. 200; Philippi, Beitr. zur Gesch. d. att. Bürgerrechts. Aber es ist nicht abzusehen, wie ein Gesetz, an das sich so weitgehende privat- und staatsrechtlichen Folgen knüpften, ohne einen legislatorischen Akt aufser Geltung kommen sollte. Vgl. Buermann, Jahrb. f. kl. Philol. Supplbd. IX, 625. Aufserdem hatte gerade Perikles, der Führer der Demokratie, keinen Anlafs, ein solches Gesetz einzubringen oder zu erneuern. Des Perikles Grofsvater, Hippokrates, war selbst *μητρόξενος*. Eher hätte es noch im Interesse der Oligarchen, die ihre Hauptstützen in der Bauernschaft hatten, gelegen, die Menge des in den Volksversammlungen stimmenden Stadtvolkes zu vermindern. Kleisthenes, der Begründer der Demokratie, hatte sogar Metoiken und Freigelassene in die Bürgerschaft aufgenommen. Dazu kommt noch, dafs Philochoros, Frgm. 90 (Schol. Aristoph. Wesp. 718) in der Erzählung dieses Vorganges sagt: *Τῆς δὲ διανομῆς γενομένης τοῦ σίτου ξενηλασίαν ἐποίησαν Ἀθηναῖοι, καὶ ἐν τῷ διακρίνειν τοὺς αὐθιγενεῖς εὗρον καὶ ἑτέρους τετρακισχιλίους ἑπτακοσίους ἑξήκοντα ξένους παρεγγεγραμμένους.* Er giebt ferner an, dafs 14240 Getreide empfangen hätten. Bei Philochoros ist also nicht von einem neuen Gesetz die Rede, sondern von einer Prüfung der bürgerlichen Rechte der Einzelnen, und die Ausgestofsenen sind wesentlich widerrechtlich eingeschriebene Fremde. Buermann a. a. O. hat daher bereits mit Recht die Ansicht ausgesprochen, dafs es sich nicht um den Erlafs und die Durchführung eines neuen Gesetzes, sondern um eine Revision der Bürgerliste auf dem Wege der Diapsephisis handelte. M. Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1883, 935 ff. hat dann durch weitere Gründe dargethan, dafs Perikles unmöglich ein solches Gesetz beantragt haben kann und darauf hingewiesen, dafs es ein beliebtes Thema der Rhetoren war, die Gesetzgeber in die Schlingen ihrer eigenen Gesetze fallen zu lassen. Da nun die Aufnahme des *νόθος* des Perikles in die Phratrie auf Grund eines besondern Volksbeschlusses Thatsache war, und anderseits viele Halbbürtige und Fremde durch die von Perikles selbst beantragte Revision ausgestofsen worden waren, so lag es nahe, aus jenem Psephisma über die Revision ein Gesetz zu machen, das Perikles in seinem Hochmute erliefs, um dann dafür zu büfsen. Die Möglichkeit der Entstehung einer solchen Relation setzt aber als Thatsache voraus, dafs Perikles jenen Antrag auf Revision stellte; Müller-Strübing, Aristophanes und die hist. Kritik, S. 89 hat scharfsinnig in den Worten des auf dem Sterbebette liegenden Perikles bei Plut. Perikl. 38: *οὐδεὶς γάρ, ἔφη, δι' ἐμὲ τῶν ὄντων Ἀθηναίων μέλαν ἱμάτιον περιεβάλετο* eine Beziehung auf die Mafsregel von 445/4 entdeckt. Im Gegensatze zu *τῶν ὄντων Ἀθηναίων* stehen diejenigen, die sich für wirkliche Athener ausgegeben hatten, ohne es zu sein. Auf die Äufserung des Perikles antwortet augenscheinlich Aristophanes Frdn. 610. Der Antrag auf die Revision mufste unter den obwaltenden Umständen jedenfalls bei der grofsen Mehrheit der städtischen Bürgerschaft höchst populär sein, vielleicht wurde er sogar von ihr dringend verlangt.

gerichtliche Entscheidung der Heliasten herbeiführen. Fiel diese günstig aus, so wurde er wieder in seine bürgerlichen Rechte eingesetzt, andernfalls verfiel er mit Leib und Gut dem Staate und wurde in die Sklaverei verkauft [1]. Obwohl diese Form der Diapsephisis dem vierten Jahrhundert angehört, so dürfte sie doch vor Eukleides nicht wesentlich verschieden gewesen sein. Bei der Revision der Bürgerbücher fand sich eine grofse Anzahl zu Unrecht eingeschriebener Personen, welche ausgestofsen und teilweise auch gewifs in die Sklaverei verkauft wurden. Nach Philochoros wurden davon namentlich Fremde betroffen. An der Getreideverteilung nahmen dann 14 240 Bürger teil [2].

---

1) Isaios f. Euphil. Frgm. 11 mit der Hypothesis Dion. Hal.; Demosth. g. Eubul. 9—15. 60; Aisch. g. Timarch. 77 ff.; Androtion und Philochoros bei Harpokr. s. v. *διαψήφισις*; Hesych. Suid. s. v.; Pollux VIII, 18; Hypereides b. Suid. s. v. *ἀπεψηφίσατο*; Bekker, Anecd. gr. I, 439, 32; 440, 3. Abgesehen von der allgemeinen Revision der Bürgerliste mittels der *διαψήφισις* konnte jeder Zeit jeder Athener eine Person, die der widerrechtlichen Aufnahme in die Bürgerliste verdächtig war, durch eine öffentliche Schriftklage (*γραφὴ ξενίας*) bei den Nautodiken, seit demosthenischer Zeit bei den Thesmotheten belangen. Der Verurteilte verfiel mit Leib und Gut dem Staate. Vgl. darüber Meier und Schömann, Att. Prozefs, bearb. von H. Lipsius, S. 95. 440 ff. Die Quelle Plutarchs dachte offenbar an eine Masse *γραφαὶ ξενίας*, die bei der Getreideverteilung auf Grund des perikleischen Gesetzes angestrengt wurden. Das geschah allerdings bei einer spätern Verteilung (vgl. Aristoph. Wesp. 715 ff.), aber in diesem Falle hatte Philochoros eine allgemeine Revision im Sinne (*ξενηλασίαν ἐποίησαν οἱ Ἀθηναῖοι, καὶ ἐν τῷ διακρίνειν τοὺς αὐθιγενεῖς, κτλ.*), und auch nur eine solche konnte die durchgreifende Säuberung der Liste und die gleichzeitige Ausstofsung einer ungemein grofsen Anzahl von Personen zur Folge haben. Die Gerichtshöfe konnte hätten Hunderte von *γραφαὶ ξενίας* gar nicht im Laufe des Jahres erledigen können.

2) Philochoros a. a. O.: *τοὺς γὰρ λαβόντας γενέσθαι μυρίους τετρακισχιλίους διακοσίους μ'.* Nach Plutarch. Perikl. 37 wären überhaupt nur so viel Bürger übrig geblieben. Fränkel, Att. Geschworengerichte, S. 3 entscheidet sich zwar für die Angabe Plutarchs, aber die des Philochoros ist offenbar die richtige. Vgl. Wilamowitz, Philol. Unters. I, 24, Anm. 2; Schenkl, Wiener Stud. II (1880), 160; V (1883), 52 ff. Fünfzehn Jahre später, zu Beginn des peloponnesischen Krieges zählte die Bürgerschaft über 30 000 Köpfe. Eine Vermehrung um das Doppelte in einem so kurzen Zeitraum ist aber unmöglich. Vgl. Duncker, Sitzungsb. d. Berl. Akad. 1883, S. 939. Die 4760 Ausgestofsenen machen zusammen mit den 14 240 Empfängern genau die runde Zahl 19 000 aus. Offenbar ist die Zahl der Empfänger gut überliefert und von einer runden Zahl abgezogen worden. Man veranschlagte wahrscheinlich den damaligen Bestand der Bürgerschaft auf 19 000 Köpfe und betrachtete dann nach Abzug der 14 240 den Rest als *παρέγγραφοι*. Die Zahl von 4760 Ausgestofsenen wäre unglaublich grofs, offenbar stecken in derselben alle diejenigen Bürger, welche so gestellt waren, dafs sie sich gar nicht zur Getreideverteilung meldeten. Namentlich werden die weiter ab wohnenden



d.

Unter der strengen Beschränkung des Bürgerrechts auf die bürgerlich wohlgeborenen Athener und der Ausschliefsung der Bündner von der Epigamie hatte Perikles späterhin selbst zu leiden. Er hatte um 453 eine vornehme Athenerin, die geschiedene Frau des reichen Hipponikos, des Kallias Lakkoplutos Sohn, geheiratet, welche ihm zwei Söhne, Xanthippos und Paralos, gebar [1]. Die Ehe war indessen keine glückliche und wurde nach einigen Jahren gelöst. Perikles behielt seine beiden Söhne, denen er eine sorgfältige Erziehung angedeihen liefs, während er die zum zweiten Male geschiedene Frau einem dritten Manne zur Ehe gab [2]. Seit dem Jahre 446 sorgte er auch als Vormund für die Erziehung der beiden Söhne des in der Schlacht bei Koroneia gefallenen Eurysakiden Kleinias, dessen Gattin Deinomache eine Tochter des Megakles, des Sohnes des Kleisthenes, und eine Base der Agariste, der Mutter des Perikles, war. Der ältere der Mündel war der um 451 geborene Alkibiades, der jüngere hiefs nach seinem Vater Kleinias [3]. Um letztern dem verderblichen Einflusse des ältern Bruders zu entziehen, gab ihn Perikles seinem Bruder Ariphron, der jedoch mit ihm nichts anzufangen wufste. Perikles mufste den Knaben, der die Fehler, aber nicht die Talente des Bruders hatte, nach kaum sechs Monaten zurücknehmen [4].

Von dem Bruder des Perikles ist nichts weiter bekannt. Ariphrons

---

Bauern kaum zur Verteilung nach Athen gekommen sein, weil es die Reise nicht lohnte.

1) Plut. Perikl. 24; Plat. Protag. 315 a: *Καλλίας ὁ Ἱππονίκου καὶ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ὁ ὁμομήτριος Πάραλος ὁ Περικλέους κτλ.* Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 90 setzt den Abschlufs der Ehe des Perikles mit der geschiedenen Frau des Hipponikos um 453 an. Das ist gewifs richtig, denn einerseits kann Kallias nicht viel vor 452 geboren sein, weil er im Jahre 392 die athenischen Hopliten bei Lechaion befehligte und noch im Jahre 371 als Gesandter nach Sparta ging (Xen. Hell. IX, 5, 13; VI, 3, 2). Hipparete, die Schwester des Kallias und Gemahlin des um 451 geborenen Alkibiades (Plut. Alk. 8 [Andok.] geg. Alkib. 13) mufs aus einer spätern Ehe des Hipponikos stammen. Vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 91, 2. Über die genealogischen Verhältnisse vgl. W. Petersen, Quaest de hist. gent. attic. 45. 134. Anderseits war Xanthippos, der ältere der beiden Söhne des Perikles, bereits einige Zeit verheiratet (Plut. Perikl. 36 nach Stesimbrotos), als er im Jahre 430 an der Pest starb. Er mufs danach spätestens um 450 geboren worden sein. Vgl. Hermanns Lehrb. griech. Privataltert., bearbeitet von Blümner 36, 1.

2) Plut. Perikl. 24; Platon Menon 94 b.

3) Plut. Alk. 1; (Platon) Alk. I, 104 b; Nep. Alc. 2; Diod. XII, 38; W. Petersen, Quaest. de hist. gent. attic. 76.

4) Plat. Protag. 620 a; Alkib. I, 104. 118 E.

Sohn Hippokrates gehörte jedoch nach dem Tode des Perikles zu den Häuptern der Demokratie. Er bekleidete mehrfach das Amt des Strategen und fiel als solcher in der Schlacht bei Delion [1].

Nahe stand Perikles dem Hause seines Vetters Euryptolemos, des Sohnes seines mütterlichen Oheims Megakles. Euryptolemos hatte zwei Kinder, Isodike, die Gattin Kimons, und Peisianax. Ein Sohn des letztern war der jüngere Euryptolemos, an dessen Hochzeitsfest Perikles gegen seine sonstige Gewohnheit teilnahm und der später im Feldherrenprozesse nach der Schlacht bei den Arginusen die Angeklagten, unter denen sich der halbbürtige Sohn des Perikles befand, tapfer verteidigte [2].

Wie Perikles die **Aspasia** kennen lernte, ist ungewifs. Es war eine durch Schönheit, Geist und Bildung ausgezeichnete Milesierin [3], die ihm eine so tiefe Neigung einflöfste, dafs er sie bald nach der Scheidung von seiner ersten Frau heimführte, obwohl sie eine Fremde war [4]. Seine Verbindung mit Aspasia, der ein nach

---

1) CIA. I, 273; Thuk. IV, 66 ff. 101; vgl. Ps. Demosth. g. Neaira 104; W. Petersen a. a. O. 135.

2) Plut. Perikl. 7; Xen. Hell. I, 7, 16; Vgl. I, 4, 19 (Freund des Alkibiades) vgl. Plut. Kim. 16, 4; Petersen a. a. O. 91.

3) Plut. Perikl. 24: *ὅτι μὲν γὰρ ἦν Μιλησία γένος Ἀξιόχου θυγάτηρ, ὁμολογεῖται.* Vgl Diodoros bei Schol. Plat. Menex. 235 b. Unzweifelhaft stammte die Tochter des Axiochos aus einem vornehmen Hause. Vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 96 ff. Von den Bildnissen der Aspasia (Bernoulli, Arch. Zeit. 35, Taf. 8, S. 56) kann auch die vatikanische Herme (Visconti Mus. Piocl. VI, 30; Iconogr. gr. I, 15a) trotz der Inschr. *ΑϹΠΑϹΙΑ* keinen Anspruch auf Athenticität machen (Helbig, Bull. d. J. 1869, 69; Schreiber, Arch. Zeit. 38, 70).

4) Plut. Perikl. 24. Plutarchos hat den Abschnitt über Aspasia aus verschiedenen Quellen zusammengearbeitet. Er citiert den Sokratiker Aischines, Platon, Kratinos, Eupolis. Daneben dürfte er die Angaben über die erste Ehe des Perikles aus Stesimbrotos entnommen haben (Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. II, 257); ebendaher vielleicht auch den Vergleich der Aspasia mit Thargelia, den Ad. Schmidt I, 296 auf Duris zurückführt. Als Frau des Perikles wird Aspasia ausdrücklich bezeichnet von Diodoros Schol. Plat. Menex. 235 e: *Ἀσπασίαν) αὕτη Ἀξιόχου Μιλησία, γυνὴ Περικλέους, παρὰ Σωκράτει πεφιλοσοφηκυῖα, ὡς Διόδωρος ἐν τῷ περὶ Μιλήτου συγγράμματι φησίν.* Wenn ferner Plutarchos a. a. O. sagt: *ἐκείνην* (seine erste Frau) *μὲν ἑτέρῳ βουλομένην συνεξέδωκεν, αὐτὸς δὲ τὴν Ἀσπασίαν λαβών,* so ist *λαβών* im Gegensatze zu *συνεξέδωκεν* doch nur als „nahm sie zur Frau“ aufzufassen. Vgl. noch Schol. Aristoph. Acharn. 527, wo sie als *γαμετή* bezeichnet wird, und Suid. v. *Ἀσπασία.* — Grote, Gesch. Gr. III, 389 (Hofmann) zählt die Aspasia zu den ausgezeichnetsten Hetären, ebenso Oncken, Athen und Hellas II, 92 ff. Zuerst hat Adolf Schmidt, Epochen und Katastrophen, Berlin 1864, fast gleichzeitig mit Filleul, Histoire du siècle de Périclès, Paris 1873, I, 378 sqq., energisch hervorgehoben, dafs Aspasia keine Hetäre, sondern die Gattin des Perikles war. Vgl. Perikl. Zeit. I, 104. Die Litteratur über Aspasia ebenda I, 94, 1. Duncker, G. d. Altert. IX, 25 kehrt wieder zu der alten Auffassung zurück. Ad.

ihm benannter Sohn entsprofs, war ein dauernd von inniger Liebe beseelter und höchst glücklicher Ehebund [1], galt jedoch vor dem Gesetze als Konkubinat, da die Milesier keine Epigamie mit Athen hatten. Der Sohn des Perikles und der Aspasia war darum Bastard und konnte nur durch besondern Volksbeschlufs in die Phratrie und in die Bürgerliste aufgenommen werden [2]. Dieses Verhältnis veranlafste allerlei häfslichen Stadtklatsch, zu dessen Verbreitung persönliche und politische Gegner des Perikles, dann die mifsratenen Söhne und feindliche Anverwandte das Ihrige beitrugen. Namentlich war es für die Komödiendichter Kratinos, Hermippos, Eupolis, Aristophanes, welche sich vielfach zu einem Mundstücke der oligarchischen Opposition machten, eine Zielscheibe ihres scherzhaft übermütigen und entstellenden Spottes. Aspasia wurde als Kebsweib, Bordellhalterin und Kupplerin vorgeführt [3]. Ferner übertrieb man geflissentlich ihren Einflufs auf Perikles, dessen Politik nicht sowohl von Rücksichten auf die Interessen des Gemeinwohls bestimmt, als von Wünschen und Launen eines Weibes abhängig und darum unheilvoll erscheinen sollte [4]. Natürlich

---

Schmidt übertreibt jedoch die Bedeutung der Aspasia und im besondern ihren Einflufs auf Perikles und Sokrates. Mafsvoller und richtiger urteilen E. Curtius, Gr. Gesch. II[6], 234 und Duncker IX, 26. — Die Verheiratung mit Aspasia mufs nach den Worten Plutarchs der Scheidung von der ersten Frau b a l d gefolgt sein. Da Perikles, der Sohn der Aspasia. im Jahre 410/9 Hellenotamias war (CIA. I, 188), so wird seine Geburt nicht später als 440/39 anzusetzen sein. Anderseits hätte Perikles im Jahre 445/4 schwerlich das alte Bürgerrechtsgesetz in voller Strenge zur Geltung gebracht, wenn er schon damals mit Aspasia verheiratet gewesen wäre.

1) Nach dem Sokratiker Aischines war Perikles beim Prozesse der Aspasia so ergriffen, dafs er viele Thränen vergofs, Plut. Perikl. 24. Dasselbe berichtet Antisthenes, Frgm. 16 bei Mullach, Fr. Philos. Gr. II, 276 (Athen. 589 e). Über die Zärtlichkeit des Perikles Plut. a. a. O.: *καὶ γὰρ ἐξιών, ὥς φασι, καὶ εἰσιὼν ἀπ' ἀγορᾶς ἠσπάζετο καθ' ἡμέραν αὐτὴν μετὰ τοῦ καταφιλεῖν.* Ähnlich Antisthenes a. a. O.

2) Perikles, der Sohn aus dieser Ehe, war *νόθος*. Eupolis, Demoi bei Plut. Perikl. 24 (Frgm. 98, Kock 283). Aufnahme des Perikles in die Phratrie auf besondern Volksbeschlufs nach Plut. Perikl. 37.

3) Verbreitung häfslicher Geschichten über den Vater durch Xanthippos nach Stesimbrotos bei Plut. Perikl. 36. Beispiele des Komödienspottes: Kratinos bei Plut. Perikl. 24, *Ἥραν τέ οἱ Ἀσπασίαν τίκτει Καταπυγοσύνη παλλακὴν κυνώπιδα* (Kratinos Cheirones 241, Kock 86); Eupolis Demoi 98, Kock 282; Aristoph. Acharn. 527. Hermippos klagte Aspasia wegen Kuppelei an, sie wurde indessen freigesprochen. Plut. Perikl. 32. Es bezog sich diese Anklage darauf, dafs freigeborene Frauen von ihren Ehemännern zu den Gesprächen mit Aspasia in das Haus des Perikles eingeführt wurden. Plut. Perikl. 24; Aischines bei Cicero de inv. I, 31; Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 102. 295.

4) Man verglich daher die Aspasia mit der ebenso schönen und klugen, wie

mufste ihm dann auch, wie man halb boshaft, halb scherzend meinte, Aspasia bei der Abfassung seiner Staatsreden geholfen oder gar die Redekunst überhaupt beigebracht haben [1]. Ebenso wurde allerlei Abgeschmacktes über ihr Verhältnis zu Sokrates in Umlauf gesetzt, der ähnlich wie Perikles, seine Redekunst und seine dialektische Methode von der Aspasia gelernt und sich nebenbei in sie verliebt haben sollte [2].

---

gewissenlosen Hetäre Thargelia aus Miletos, die den Umgang einflufsreicher Männer gesucht und ihre Verführungskünste zur Ausbreitung vaterlandsverräterischer Gesinnung im Interesse des Perserkönigs gemifsbraucht haben sollte. Plut. Perikl. 24; vgl. Hippias von Elis bei Athen. XIII, 608 (Zeller, Philos. d. Gr. I³, 958, 1). Ebendahin zielten die von den Komikern Eupolis und Kratinos gebrauchten Vergleiche mit Omphale, Deianeira, Helene. Vgl. Schol. Platon Menex. 235e (Kock, Com. Att. Frgm. 87) und Plut. Perikl. 24, der vermutlich ein Schol. zu Platon benutzt hat. Blafs, Einleitung zur Ausgabe von Plut. Perikles 63. Wie der troische Krieg aus dem Raube der Helene, so sollte auch der peloponnesische aus einem Hetairenraube hervorgegangen sein. Aristoph. Acharn. 527; Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 293. Der Aspasia zu Gefallen sollte Perikles den samischen und peloponnesischen Krieg begonnen und ganz Griechenland in die verhängnisvollsten Wirren gestürzt haben. Duris v. Samos, Frgm. 58, Müller II, 482; Theophrastos bei Harpokr. Ἀσπασία; Klearchos von Soloi Erotika I, Frgm. 35, Müller II, 314 (Athen. XIII, 589d). Ein Mann, der so sehr von einer Hetäre abhing, mufste natürlich ein wüster Erotiker sein, der sich um den Preis der Befriedigung seiner Lüste zu mancherlei Konzessionen bestimmen liefs. Vgl. die von den Komikern und Stesimbrotos verbreiteten Klatschgeschichten bei Plut. Perikl. 10. 13. 36; Kimon 14.

1) So hatte sich der Komiker Kallias in seien Πεδῆται darüber ausgelassen. Frgm. 15, Kock 697 (Schol. Plat. Menex. 234e). Spätere haben die Scherze der Komiker und das Gerede des Publikums als bare Münze angenommen. Vgl. Plut. Perikl. 24. Harpokr. v. Ἀσπασία. Im platonischen Menexenos wird jenes Gerede mit Scherz und Ironie behandelt, wie schon Plutarchos oder ein von ihm benutzter Kommentar richtig gesehen hat. Plut. Perikl. 24. Vgl. namentlich Plat. Menex. 235e. 249c—e. Im Schol. Platon. Menex. 235e heifst es: καὶ τὸν Λυσικλέα ῥήτορα δεινότατον κατεσκευάσατο, καθάπερ καὶ Περικλέα δημηγορεῖν κατεσκεύασεν ὡς Αἰσχίνης ὁ Σωκρατικὸς ἐν διαλόγῳ (Καλλίᾳ) Ἀσπασία καὶ Πλάτων ὁμοίως Πεδήταις. Wir kennen leider die Worte des Aischines nicht und wissen daher auch nicht, in welchem Sinne sie gesagt waren. Es bedarf jedoch nur der Erinnerung, dafs Perikles bereits über ein Jahrzehnt zu den leitenden Staatsmännern Athens gehörte, bevor von einer Einwirkung der Aspasia auf ihn die Rede sein konnte. Richtig urteilt in diesem Punkt schon Dahlmann, Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte I, 23ff. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 105 hat sich irre führen lassen. Vgl. noch Fr. Jacobs, Vermischte Schriften IV, 379ff.

2) Hermesianax Eleg. III bei Athen. XIII, 599; vgl. Athen. V, 219c. Daselbst auch der Aspasia untergeschobene Verse mit erotischen Unterweisungen für Sokrates nach Herodikos, dem Schüler des Krates. Platon nimmt im Menexenos, einer gelungenen Parodie gorgianischer Rhetorik, auf dieses Geschwätz ironisch Bezug. Hinter dem Schleier der Aspasia steckt höchst wahrscheinlich kein anderer

Nur so viel beruht auf Wahrheit, dafs die geistvolle Milesierin nicht blofs, wie andere Frauen, den Haushalt besorgte, sondern sich an den litterarisch-philosophischen Unterredungen des Perikles und seiner Freunde mit lebhaftem Interesse und Verständnis beteiligte. Aspasia pflegte dabei auch vortreffliche Ansichten über eheliches Glück, die Erziehung des Weibes zu einer guten Hausfrau und anderes dergleichen auszusprechen, so dafs einige Männer zu den Unterhaltungen bisweilen ihre Frauen mitbrachten, was in Athen vielfachen Anstofs erregte [1].

Zu dem Kreise bedeutender Männer, die Perikles in seinem Hause vereinigte, gehörte neben Anaxagoras [2] und dem heranwachsenden Sokrates namentlich der damals als Lehrer überall hochgefeierte Sophist Protagoras aus Abdera [3], dann Pheidias [4] und der feingebildete Damon [5].

---

als Gorgias. Theod. Berndt, De ironia Menexeni Platonici, Diss. Münster 1881. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I. 100 ff. hat sich auch inbezug auf das Verhältnis der Aspasia zu Sokrates irre führen lassen und meint, die sogenannte sokratische Methode wäre in der That die der Aspasia. „Durch sie wurde er in Wahrheit, was er war.“ Wenn Aischines den Sokrates ein in sokratischer Form gehaltenes Gespräch der Aspasia mit Xenophon und dessen Frau erzählen läfst (Cicero de invent. I, 31; vgl. Quint. V, 11, 27), so fragt es sich doch vor allem, wie weit seine eigene Erfindung dabei thätig gewesen ist. Und im Umgange mit Sokrates konnte schliefslich eine gescheite Frau, wie Aspasia, so viel lernen, um ein Gespräch in sokratischer Form einzuleiten. Fand eine solche Unterredung überhaupt statt, so mufs Aspasia bereits eine recht bejahrte Frau gewesen sein, da Xenophon nicht vor 430 geboren wurde.

1) Plut. Perikl. 24 und 32 (Anklage des Hermippos). Die nähere Bekanntschaft des Sokrates mit Aspasia ist nicht nur durch den Dialog Menexenos, sondern auch durch Xenophon bezeugt. Vgl. Apomn. II, 6, 37; Oik. III, 14. Die Sokratiker Aischines und Antisthenes verfafsten je einen Aspasia betitelten Dialog. Laert. Diog. II, 61; VI, 15. In dem Dialoge des Antisthenes wurden die beiden legitimen Söhne des Perikles wegen ihres schlechten Umganges und Lebenswandels scharf getadelt. Mullach, Philos. Gr. Fr. II, 276, 15.

2) Vgl. S. 444 ff.

3) Verkehr des Protagoras mit Perikles: Protagoras, Frgm. 3 bei Mullach, Philos. Gr. Frgm. II, 132 (Plut. Cons. ad Apoll. 33); Stesimbrotos bei Plut. Perikl. 36. Was daselbst über den Gegenstand des langen Gespräches zwischen Perikles und Protagoras berichtet wird, bezeichnet Zeller, Philos. d. Gr. I^4, 946, 1 als „nichtswürdigen Klatsch“ Anders und wohl richtiger urteilt Blafs, Attische Bereds. I, 26. Über den Gesellschaftskreis des Perikles und der Aspasia überhaupt vgl. Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. I, 113 ff.

4) Plut. Perikl. 31: *φίλος δὲ τῷ Περικλεῖ γενόμενος καὶ μέγιστον παρ᾽ αὐτῷ δυνηθεὶς κτλ.* Vgl. S. 562, Anm. 2 und Näheres über Pheidias Bd. III, § 21.

5) Vgl. S. 443, Anm. 4.

In nähern Beziehungen zu ihm standen auch Sophokles [1] und Herodotos [2] und manche andere, wie Hippodamos, von denen in dieser Hinsicht nichts Bestimmtes überliefert ist.

Zu seinen politischen Freunden und Gehilfen dürfen wir aufser Damon namentlich Hagnon, den Sohn des Nikias, zählen, der wiederholt mit ihm zusammen Stratege war und die Begründung der Kolonie Amphipolis leitete [3]; ferner den öfter bei Gesandtschaften mitthätigen, durch Liebhaberei für seltenes Geflügel bekannten Kodriden Pyrilampes, den Sohn des Antiphon, und Vater von Platons Halbbruder Antiphon [4]. Es war ein Kreis von höchst vornehmen Männern. Auch Lysikles, der nach dem Tode des Perikles kurze Zeit Führer seiner Partei war und die Aspasia heiratete, wird sicherlich nicht ein „ahnenloser

---

1) Ion von Chios, Frgm. 1, Müller, Fr. H. Gr. II, 46 (Athen. XIII, 604 d); Plut. Perikl. 8. Vgl dazu Cic. de off. I, 40; Val. Max. IV, 3, 1. Bestimmte Anspielungen auf Perikles in den Tragödien des Sophokles sind jedoch nicht mit Sicherheit nachzuweisen. Ad. Schöll, Sophokles 180 ff. geht entschieden zu weit. Vgl. K. Fr. Hermann, Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik 1843 I, 567 ff.; Robert Breitenberg, Die historischen Anspielungen in den Tragödien des Sophokles (Prag 1881, Progr.) 5 und 16 ff.

2) Vgl. die Übersicht der Quellen zu § 13.

3) Stratege im samischen Kriege (Thuk. I, 117), Oikist von Amphipolis (Thuk. IV, 102; V, 11), wiederum mit Perikles Stratege 431/0 (Thuk. II, 58). Bei dem Prozesse gegen ihn stellte er einen dem Angeklagten günstigen Antrag (Plut. Perikl. 32) und ging im folgenden Jahre als Gesandter zu König Perdikkas (Thuk. II, 95). Späterhin gehörte er zu den *πρεσβύτεροι ἄνδρες*, welche im Jahre 413 zu *πρόβουλοι* gewählt wurden. Lys. g. Eratosth. 65; Thuk. VIII, 1. Die Identität des Oikisten von Amphipolis und des Vaters des Theramenes, welcher *πρόβουλος* war, ist nicht zu bezweifeln. Dem Theramenes kam es zugute, dafs sein Vater beim Volke in höchstem Ansehen stand. Xen. Hell. II, 3, 30; Aristoteles bei Plut. Nik. 2. Thuk. V, 11 spricht nur scheinbar gegen die von Müller-Strübing, Aristoph. u. d. hist. Krit. 713 ff. bestrittene Identität. Vgl. Beloch, Die attische Politik (Leipzig 1884), 333 ff. Dafs ein Anhänger der von Kleon und den Radikalen heftig bekämpften altdemokratischen Richtung des Perikles sich den Oligarchen näherte, darf nicht auffallen.

4) Pyrilampes *ἑταῖρος* des Perikles: Plut. Perikl. 13. Vgl. Plat. Charmid. 158 A; Parmen. 126 E. Bei Delion verwundet und gefangen: Plut. Daim. Sokr. 11. Gesandter: Plut. a. a. O.; Lys. Verm. d. Aristoph. 25; Antiphon b. Athen. IX, 397 c. Er nahm wahrscheinlich an der Mission des Kallias nach Susa teil und brachte von dort die bisher in Hellas unbekannten Pfauen mit. Duncker, G. d. A. IX, 13. Des Pyrilampes Sohn, Demos, erwarb sich ebenfalls einen Ruf durch seine Pfauen und seine Schönheit. Lys. u. Athen. a. a. O.; Eupolis, Frgm. 36 Kock; Aristoph. Wesp. 981; Plat. Gorg. 481 D. 513 B. Pyrilampes heiratete in zweiter Ehe die Periktione, die frühere Gattin des Ariston. Dieser Verbindung entsprofs Antiphon, der Halbbruder Platons. Plat. Parmen. 126 E; Plut. de fratern. am. 12.

Bürger“ gewesen sein. Wenn die Komödie ihn als Schafhändler einführt, so wird das darin seinen Grund haben, dafs er als Besitzer grofser Schafsherden für den Viehhandel interessiert war [1]. Als Parteifreunde des Perikles werden noch Charinos, Menippos und Metiochos genannt, ohne dafs sich über ihre Persönlichkeit etwas Näheres sagen liefse [2]. Engere Beziehungen zu Perikles hatte zeitweise gewifs auch der Wahrsager Lampon, des Olympiodoros Sohn [3], ein Hauptvertreter der einflufsreichen Kreise des eleusinischen Priesteradels. Er galt als ein vorzüglicher Kenner des heiligen Rechts und Opferrituals und bekleidete wahrscheinlich das Amt des vom delpischen Gotte bestellten öffentlichen Auslegers. Dafs Lampon im öffentlichen Leben eine wichtige Rolle spielte, zeigt seine Verspottung durch die Komiker, sein Zusatzantrag zum eleusinischen Volksbeschlufs, seine Unterzeichnung des Friedens vom Jahre 421 und namentlich sein hervorragender Anteil an der Begründung der Musterkolonie Thurioi, welche mit den national-hellenischen Plänen suzammenhing, die den leitenden Staatsmann nach dem Ostrakismos des Thukydides beschäftigten [4].

e.

Bereits Themistokles hatte daran gedacht, am tarantischen Golfe eine athenische Kolonie zu begründen und Athen in die Lücke treten

1) Aristoph. Ritt. 132. 765; Haropkr. s. v. Ἀσπασία; Schol. Plat. Menex., p. 235 E. Vielleicht identisch mit dem Antragsteller CIA. I, 68. Der Stammbaum des Lysikles bei Müller-Strübing, Aristoph. n. d. hist. Krit. 580 ist sehr zweifelhaft. Nicht unwahrscheinlich ist es, dafs Habronichos, Sohn des Lysikles, Mitglied einer Gesandtschaft nach Sparta, ein naher Verwandter unseres Lysikles war. Thuk. I, 91. Ein Lysikles kam als Stratege Anfang Winter 428/7 auf einem Streifzuge an die karische Küste. Thuk. III, 19. Man hält ihn gewöhnlich für identisch mit dem Parteiführer. Ein anderer Lysikles, Sohn des Drakontides aus Bate (Aigeis), war in den Jahren 417—414 γραμματεύς der Schatzmeister der Göttin. CIA. I, 126. 125. 158. 159. 182.

2) Plut. Praecept. ger. reip. 15 (Eth. 811). Charinos Antragsteller bei den Beschlüssen gegen Megara. Plut. Perikl. 30. Vielleicht identisch mit Charinos, Sohn des Aleximachos, Schatzmeister der Göttin im Jahre 419/8. CIA. I, 173. Menippos: Plut. Perikl. 14.

3) Vgl. S. 198, Anm. 4.

4) Über Lampon vgl. Plut. Perikl. 6; Aristot. Rhet. 1, 17, p. 159: Aristoph. Vög. 521. 988; Wolk. 332 mit Schol. Frdn. 1084; Kratinos Drapetides 26 Kock. Da er bei Eupolis, p. 338 Kock οὐξηγητής heifst, so ist mit Rücksicht auf seinen Zusatzantrag zum eleusinischen Volksbeschlufs anzunehmen, dafs er ἐξηγητὴς πυθόχρηστος war. Dittenberger, Syll. Inscr. gr. I, 13, v. 48. Über den ἐξ. πυθόχρ. vgl. Dittenberger, Hermes XX, 12. Sein Name unter dem Frieden von 421: Thuk. V, 19.

zu lassen, welche die Zerstörung von Sybaris in die Reihe der Italioten-Städte gerissen hatte [1]. Die persönlichen Beziehungen, welche er zu Akarnanien und Korkyra, dem Schlüssel des Westens, hatte, mochten zur Anregung dieses Gedankens beigetragen haben [2].

Athen unterhielt damals schon längst einen regen Handelsverkehr mit Sicilien und Grofsgriechenland [3]. Die Ausfuhr attischer Thongefäfse bis nach Etrurien hin geht bis in das 6. Jahrhundert zurück [4].

Seit den Perserkriegen und dem grofsen Aufschwunge Athens wurde dieser Export immer bedeuteuder. Die Erzeugnisse der attischen Industrie verdrängten die der korinthischen vom etruskischen Markt. Während des ganzen 5. Jahrhunderts wurde nur attische Thonware in Etrurien eingeführt [5].

In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts begann ein starker Export nach dem Pothale und Sicilien, um die Mitte desselben wurde auch Campanien ein wichtiges Absatzgebiet für attische Thongefäfse. Diese bildeten zwar den hauptsächlichsten, aber gewifs nicht den einzigen Ausfuhrartikel der attischen Industrie. Athen erhielt dafür anderseits aus dem Westen vorwiegend Rohprodukte und Nahrungsmittel. Aus Italien kamen Weizengraupen und geräucherte Rinderrippen, aus Syrakusai Schweine und Käse, aus Spanien Pökelfleisch [6]. Vor allem wurde aber das schöne Getreide Grofsgriechenlands und Italiens bereits seit dem 6. Jahrhundert in beträchtlichen Quantitäten auf den attischen Markt gebracht [7]. An Industrieprodukten importierte Athen u. a.

---

1) Themistokles drohte im Kriegsrate auf Salamis mit den Athenern nach Siris zu fahren (vgl. S. 168, Anm. 2), das ihnen seit Alters gehöre und dessen Neubegründung durch Orakelsprüche ihnen anbefohlen würde. Zwei Töchter des Themistokles hiefsen Italia und Sybaris. Plut. Them. 22.

2) Vgl. S. 119, Anm. 1 und S. 388, Anm. 1.

3) Vgl. S. 247.

4) H. Droysen, Athen und der Westen vor der sicilischen Expedition (Berlin 1882), S. 34. Vgl. Wilamowitz, Philol. Unters. I, 20 ff.

5) Droysen a. a. O. 34 nach Mitteilungen Roberts; Helbig, Die Italiker in der Poebene 120. Litteratur über den Export attischer Thongefäfse in Hermanns Gr. Privataltert. von Blümner 430, 3.

6) Droysen a. a. O. 45; Büchsenschütz, Besitz und Erwerb im gr. Altert. 438; Hermippos Phormophoroi, Frgm. 63 Kock 243 (Athen. I, 27 d e); Aristoph. Wesp. 838; Eupolis Marikas, Frgm. 186 Kock 310 (Steph. Byz. *Γάδειρα*). *Ἀθην. πολ.* II, 7: *ὅ τε ἐν Σικελίᾳ ἡδὺ ἢ ἐν Ἰταλίᾳ .... ταῦτα πάντα εἰς ἓν ἠθροῖσθαι διὰ τὴν ἀρχὴν τῆς θαλάττης.* Vgl. Wilamowitz, Phil. Unters. I, 78.

7) Droysen a. a. O. 38 ff.; Büchsenschütz, Besitz und Erwerb im griechischen Altert. 438. Vgl. Sophokles Triptolemos bei Plin. H. N. 18, 12, 1.

karthagische Teppiche und bunte Kopfkissen, ferner die sehr beliebten etruskischen Metallarbeiten [1]. Dafür kam attisches Silber nach dem Westen. Die Bedeutung der Handelsbeziehungen zwischen Sicilien und Attika tritt darin hervor, dafs die Sikelioten die attisch-euboeische Münzwährung annahmen [2].

Trotz dieser wichtigen Handelsverbindungen hatte Athen im Westen keinen festen politischen Stützpunkt und keine Kolonieen. In den ersten Jahrzehnten nach dem Xerxes-Kriege war man in Athen mit der Begründung des Seebundes und der Offensive gegen Persien zu sehr beschäftigt, als dafs man der Verwirklichung von Plänen, wie sie Themistokles inbezug auf den Westen hegte, hätte näher treten können. Nach der Einstellung der Operationen gegen Persien und der Preisgebung von Kypros und Ägypten begannen jedoch bereits viele Athener ihre Blicke vom Osten ab und nach dem Westen hinzuwenden [3]. Schon um 450 verhandelten die Athener vermutlich über ein Bündnis mit den Segestanern, die in einen schweren Krieg mit einer Nachbarstadt verwickelt waren [4]. Damals erschienen auch römische Gesandte in Athen, um zum Zwecke der Aufzeichnung ihres Stadtrechtes die solonischen Gesetze kennen zu lernen, wobei ihnen ein in Italien lebender

---

1) Hermippos Phormophoroi a. a. O. Etruskische Metallsachen: Aischyl. Eum 567; Kratinos Nomoi 131 Kock 54 (*σανδάλια Τυρρηνικά*); Pherekrates Krapataloi 85 Kock 169; Kritias bei Athen. I, 286. Vgl. Otto Jahn, Einleitung zum Katalog der Münchener Vasensammlung 243; Müller-Deecke, Etrusker II, 255 Büchsenschütz, Die Hauptstätten des Gewerbfleifses im klass. Altert., Leipzig 1869, 45 ff.

2) Vgl. S. 247.

3) Plut. Perikl. 20 sagt nach dem Berichte über die Expedition des Perikles gegen Oiniadai: *πολλοὺς δὲ καὶ Σικελίας ὁ δύσερως ἐκεῖνος ἤδη καὶ δύσποτμος ἔρως εἶχεν, ὃν ὕστερον ἐξέκαυσαν οἱ περὶ τὸν Ἀλκιβιάδην ῥήτορες κτλ.* Vgl. Plut. Alkib. 17. Die Richtigkeit der Nachricht Plutarchs bestätigt das Bruchstück eines Volksbeschlusses, der nach dem Charakter der Schrift um 450 anzusetzen ist. Die Überreste der Urkunde lassen noch so viel erkennen, dafs mit den Segestanern verhandelt wurde. Vgl. Ulr. Köhler, Mitt. d. arch. Inst., Athen 1879 IV, 30 ff.; Droysen, Athen und der Westen 57 ff.

4) Diod. XI, 86 berichtet im Jahre 454/3: *κατὰ δὲ τὴν Σικελίαν Ἐγεσταίοις καὶ Λιλυβαίοις ἐνέστη πόλεμος περὶ χώρας τῆς πρὸς τῷ Μαζάρῳ. κτλ.* *Λιλυβαίοις* ist verschrieben, weil eine Stadt Lilybaion damals noch nicht existierte. Da in Zeile 5 der Inschrift — *κυαίοις* zu lesen ist, so ergänzt U. Köhler mit grofser Wahrscheinlichkeit *Ἁλικυαίοις* und verbessert danach den Text Diodors, was indessen grofsen Bedenken unterliegt. Vgl. A. Holm, Burs. Jahresb. 1879 III, 341. Wahrscheinlich berichtet Diodoros über einen Krieg zwischen den Segestaiern und Selinuntiern. Vgl. O. Benndorf, Die Metopen von Selinunt (Berlin 1873) 8. 28 ff.

Exulant, Hermodoros, wahrscheinlich der Freund und Landsmann des Philosophen Herakleitos von Ephesos, zur Hand ging [1].

Bald darauf wurden die Athener von den Sybariten aufgefordert, sie bei der Neubegründung ihrer Stadt zu unterstützen. Nach der Zerstörung von Sybaris hatten sich die Reste der Bevölkerung nach den sybaritischen Kolonieen Skidros und Laos zurückgezogen [2]. Sie wurden indessen auch hier noch von den Krotoniaten bedrängt und genötigt, sich an Hieron wenden. Dieser beauftragte auch seinen Bruder Polyzelos, mit einem Heere ihnen zuhilfe zu ziehen. Allein es kam zu einem Konflikte zwischen den Brüdern, und wir wissen nichts Sicheres über den Verlauf dieser Angelegenheit [3].

Die Sybariten behaupteten sich jedoch, und im Jahre 453/2 begründeten sie unter Leitung des Thessalos Neu-Sybaris. Bei der Fruchtbarkeit des Bodens nahm die Stadt einen raschen Aufschwung, erregte aber deshalb um so eher die Eifersucht der Krotoniaten, welche bereits nach sechs Jahren die Ansiedler wieder vertrieben [4]. Diese schickten nun Gesandte nach Hellas und richteten an die Lakedaimonier und Athener die Aufforderung, ihnen zu der Rückkehr zu verhelfen und an der Stadtgründung selbst teilzunehmen. Die Lakedaimonier lehnten das Gesuch ab. In Athen fanden indessen die sybaritischen Abgesandten bei Perikles das bereitwilligste Entgegenkommen: denn obwohl er alle ausschweifenden Eroberungspläne entschieden bekämpfte [5], so war er doch,

---

1) Liv. III, 31. 32; Diou. Hal. X, 55. 57; Cic. de legg. II, 64; Tusc. V, 105; Laert. Diog. IX, 2; Strabon XIV, 1, 25, p. 642; Plin. H. N. XXXIV, 5, 21; Pomponius Dig. I, 2, 2, 38; Zeller, Philos. d. Gr. I^4, 566, 2; 622, 1; Droysen a. a. O. 27. Vgl. noch E. Lattes, L'ambasciata dei Romani per le XII tavole (Milano 1884), der die Absendung einer förmlichen Gesandtschaft nach Athen bestreitet und bemerkt, dafs die Namen der Gesandten auf Beziehungen zu Etrurien hinweisen, wo man Kenntnis von den attischen Gesetzen erhalten konnte.

2) Hdt. VI, 21; Strabon VI, 253 und 263.

3) Vgl. S. 270, Anm. 3.

4) Diod. XI, 90 und XII, 10. Diodoros hat an beiden Stellen aus derselben Quelle geschöpft, wahrscheinlich aus Ephoros. Die Anordnung des Stoffes entspricht jedenfalls der ephoreischen. Dafs Ephoros hier auch chronologische Daten gab, macht ein Vergleich mit (Skymnos) 358 wahrscheinlich. XI, 90 heifst es: *κατασχόντες δὲ τὴν πόλιν ἔτη ἓξ ἐξέπεσον ἐκ τῆς Συβάρεως*, XII, 10: *ἐξέπεσον πέντε ἔτεσιν ὕστερον τοῦ δευτέρου συνοικισμοῦ.* Der Widerspruch ist gewifs nur ein scheinbarer, denn bei der zweiten Angabe ist offenbar das Jahr der Begündung selbst nicht mitgerechnet. Strabon VI, 263 folgt derselben Quelle wie Diodoros. Neu-Sybaris begründet unter dem Archontate des Lysikrates = 453/2, also Vertreibung der Ansiedler 448/7. Münzen von Neu-Sybaris bei Carelli Nummi Ital. 89, 11—14; Catal. of Greek Coins Brit. Mus. Italy 284.

5) Vgl. Plut. Perikl. 21.

wie seine pontische Politik zeigt [1], darauf bedacht, das attische Handelsgebiet zu sichern und in demselben durch Anlegung von Kolonien feste Stützpunkte zu gewinnen. Bald nach dem Abschlusse des dreifsigjährigen Waffenstillstandes setzte er, anscheinend nicht ohne Opposition, die Beteiligung Athens an der sybaritischen Kolonialbegründung durch [2]. Man sandte auch Herolde nach der Peloponnesos, um zu verkündigen, dafs jeder, der da wolle, sich an der Kolonisation beteiligen dürfe. Viele leisteten der Aufforderung Folge, namentlich Eleier, Arkader und Achaier [3]. Im Frühjahre 445 gingen zehn athenische Schiffe mit den Kolonisten nach Sybaris ab. Mit der Begründung der Kolonie wurden zehn Männer beauftragt, zu denen namentlich der Wahrsager Lampon gehörte, der das ganze Unternehmen auf das Wirksamste gefördert hatte [4]. Für die neue Stadtanlage wählte man, einer Weisung des del-

1) Vgl. S. 538 ff.

2) Thurioi als letzte unter den von Perikles während des Kampfes gegen Thukydides angelegten Kolonieen aufgezählt bei Plut. Perikl. 11. Das ist unzweifelhaft richtig. Denn nach Diod. XII, 10 (wahrscheinlich Ephoros) wurde Thurioi unter dem Archontate des Kallimachos begründet, d. h. entweder in der 2. Hälfte des Sommers 446 oder in der ersten des Sommers 445. Vgl. Euseb. Vers. Arm. Ol. 83, 3 (446/5). Es kann nur der letztere Zeitpunkt in Frage kommen, denn schon bei der Verteilung des Landes entstand der Konflikt, bei welchem die Sybariten vertrieben wurden. Die Vertreibung der Sybariten erfolgte aber nach Diod. XI, 22 unter dem Archontate des Lysimachides 445/4. Auch ist es ganz unwahrscheinlich, dafs die Athener in dem kritischen Hochsommer 446 sich mit einer Kolonie in Unteritalien beschäftigten. Über das Jahr der Begründung von Thurioi vgl. Voemel, Quo anno Thurii conditi sint, Frankfurter Programm 1833. Voemel kommt auf das Jahr 444. In die Jahre 446 und 443 setzen die beiden Kolonistenzüge die fleifsigen, noch jetzt brauchbaren Göttinger Preisschriften von Ludwig Schiller, De rebus Thuriorum, Göttingen 1838 und Theodor Müller, De Thuriorum re publica, Göttingen 1838. Vermutlich gehören in diese Zeit die *Δραπέτιδες* des Kratinos, eine politisch-persönliche Komödie, in der Lampon scharf mitgenommen und Perikles wahrscheinlich als Theseus verspottet wurde. Meineke, Frgm. Com. Gr. II, 43 sqq.; Kock, Com. att. frgm. 26; Leo, Rhein. Mus. 1878 XXXIII, 408 ff.

3) Diod. XII, 10, 4; 11, 3.

4) Diod. a. a. O.; Aristoph. Wolk. 332 (*Θουριομάντεις*); dazu das Scholion: — *ὧν καὶ Λάμπων ἦν ὁ μάντις · · · λόγους δὲ συνεχῶς εἰσάγειν ἐφαίνετο περὶ τῆς εἰς Θούριον ἀποικίας*. Suid. v. *Θουριομάντεις*. Offiziell war niemand zum Oikisten ernannt, da man sich darüber nicht einigen konnte, so dafs schliefslich der delphische Apollon selbst diese Ehre übernahm. Diod. XII, 35. Es wurden vorläufig zehn Männer mit der Anlage der Kolonie und der Aufteilung der Ländereien beauftragt (vgl. Sauppe, Berichte der sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1853, 39), ohne dafs ihnen förmlich die Ehre von Oikisten erteilt wäre. Da zehn Männer die Anlage der Kolonie leiteten, so werden verschiedene Personen als Führer der Kolonisten und Begründer von Thurioi bezeichnet. So heifst es Plut. Nik. 5 von *Διονύσιος*

phischen Orakels folgend, in der Ebene zwischen den Flüssen Krathis und Sybaris einen Platz unweit der Stätte des alten Sybaris, wo sich aus ehernem Rohre eine starke Quelle ergoſs [1]. Von dieser Quelle soll auch die Stadt ihren Namen Thurioi (Thuria, Thurion) erhalten haben [2].

Beim Aufbau der Häuser ging man planmäſsig zuwege. Vier Hauptstraſsen sollten die Stadt ihrer Länge nach durchschneiden und von drei Querstraſsen gekreuzt werden. In diesem Entwurfe des Straſsennetzes ist der Erbauer der Peiraieus-Stadt, Hippodamos von Miletos, wiederzuerkennen, der mit nach Thurioi gegangen war [3].

ὁ Χαλκός: τῆς εἰς Ἰταλίαν ἀποικίας ἡγεμὼν γενόμενος ἔκτισε Θουρίους. Plut reipubl. ger. praec. 15 wird Lampon in den Vordergrund gestellt, wogegen Diod. XII, 10, 4 sagt: δέκα ναῦς πληρώσαντες ἀπέστειλαν τοῖς Συβαρίταις, ὧν ἡγεῖτο Λάμπων τε καὶ Ξενόκριτος. Vgl. noch Phot. Θουριομάντεις· τοὺς περὶ Λάμπωνα. τὴν γὰρ εἰς Σύβαριν ἀποικίαν οἱ μὲν Λάμπωνι ἀνατιθέασιν, οἱ δὲ Ξενοκρίτῳ, οἱ δὲ τῷ Χαλκιδεῖ Διονυσίῳ (Διονυσίῳ τῷ Χαλκῷ) οἱ δὲ Καθάρι (?) τῷ Λάκωνι, οἱ δὲ Πλησίππῳ (Πληξίππῳ oder Γλησίππῳ) Ἀθηναίῳ. Vgl. Schiller, De reb. Thur. 15. Verspottung des Lampon durch die Komödiendichter Kratinos, Drapetides Frgm. 57 Kock 30; Nemesis 117 Kock 51; Aristophanes, Vögel 526. 998. Vgl auch Antiphanes bei Athen. VII, 307d und X, 423d.

1) Lage von Thurioi; οὐκ ἄπωθεν τῆς Συβάρεως nach Diod. XII, 10, 5. Strabon VI, 1, p. 263: τὴν δὲ πόλιν εἰς ἕτερον τόπον μετέθηκαν πλησίον κτλ. Zwischen den Flüssen Sybaris und Krathis namentlich nach Metagenes Θουριοπέρσαι Frgm. 6 Kock 706 (Athen. VI, 269ff.); Plin. H. N. III, 11; (Aristot.) περὶ θαυμ. ἀκουσμ. 183. Die Stätte, auf der Thurioi lag, ist noch nicht genau ermittelt worden, obwohl die Ausgrabungen Cavallaris höchst merkwürdige Kegelgräber reicher Thurier aufgedeckt und die ganze Frage wesentlich gefördert haben. Die Quelle Thuria ist wahrscheinlich identisch mit der Fonte del Fico nördlich vom gröſsten Kegelgrabe, dem Timpone grande. Vgl Notizie degli scavi di antichità, comunic. alla R. Accad. dei Lincei p. ord. di S. E. il ministro della Publ. Istruzione, Anno 1879, Roma 1880, namentlich 245ff.; Tav. 5 giebt die Karte der Gegend; Ad. Holm, Burs. Jahresb. 1881 III, 131 ff.; Beschreibung der Gegend bei François Lenormant, La Grande-Grèce, paysages et histoire (Paris 1881) I, 263sqq. Über den Röhrenbrunnen: E. Curtius, Abhdl. Gött. Gesell. d. Wiss. 1858 und 1859 VIII, 180.

2) Diod. XII, 10, 5 und Strab. VI, 263 nach derselben Quelle. Θούριοι ist die gewöhnliche Form. Sie findet sich auf allen Münzen mit Ausnahme späterer. Mionnet I, 169ff.; Suppl. I, 324, Nr. 867; A Catalogue of the greek coins in the British Museum Italy (1873), 287sqq. Θουρία nicht nur auf einzelnen spätern Münzen, sondern auch fast durchweg bei Thukydides (VII, 32; VI, 61. 104), der die Bewohner Θούριοι und die Landschaft ἡ Θουριὰς γῆ (VII, 35) nennt. Θούριον namentlich bei Diod. neben Θούριοι (XII, 10, 35 u. s. w.). Vgl. Näheres bei Theod. Müller, De Thur. re publ. 13; Ludw. Schiller, De reb. Thur. 4.

3) Diod. XII, 11, 7. Über die Analogieen in der Benennung der Anlage der Hauptstraſsen von Pompeji vgl. H. Nissen, Pompejanische Studien zur Städtekunde

In dem jungen Gemeinwesen brachen gleich ernste Wirren aus. Die Sybariten, welche sich als rechtmäfsige Eigentümer des Landes betrachteten, nahmen für sich die wichtigsten Ämter und für ihre Frauen den Vortritt bei den Opfern in Anspruch. Aufserdem verteilten sie die im nächsten Umkreise der Stadt liegenden Felder ausschliefslich unter sich und wiesen den Kolonisten das weiter abgelegene Land zu. Infolgedessen kam es im Jahre 445/4 zu einem Kampfe, in dem die Sybariten von den an Zahl und Kriegstüchtigkeit überlegenen Kolonisten teils erschlagen, teils vertrieben wurden [1].

Allein im Besitze des ausgedehnten Fruchtlandes und von feindlichen Nachbaren bedroht, suchten nun die Kolonisten neue Ansiedler heranzuziehen. Auf ihre Einladung kamen im Frühjahre 443 grofse Zuzüge aus allen Teilen von Hellas, und zugleich fand eine Neuordnung des ganzen Gemeinwesens statt [2]. Das Land wurde gleichmäfsig aufgeteilt und eine gemäfsigt demokratische Verfassung eingeführt [3]. Bei der Einteilung der Bürgerschaft in zehn Phylen machte man die Abstammung zur Grundlage und gab ihnen danach die Namen: Arkas, Achais, Eleia, Boiotia, Amphiktyonis, Doris, Ias, Athenais, Eubois, Nesiotis [4]. Man nahm dann das in den chalkidischen Städten

---

des Altertums, Leipzig 1877 XXII, 3. Hippodamos in Thurioi vgl. Hesych.: *Ἱπποδάμου νέμησις*; Phot. s. v.

1) Aristot. Pol. VIII (V), 3 b (2. 10), p. 1303 a Susemihl; Diod. a. a. O.; Strab. VI, 264. Die Überreste der Sybariten siedelten sich am Flusse Traeis an, wurden aber nach einiger Zeit von den Bruttiern vertrieben. Strab. a. a. O.; Diod. XII, 22.

2) Diod. XII, 11. Bei Dionys. Hal. Lys. 1 heifst es, dafs Lysias im Alter von fünfzehn Jahren nach Thurioi ging *κοινωνήσων τῆς ἀποικίας ἣν ἔστελλον Ἀθηναῖοί τε καὶ ἡ ἄλλη Ἑλλὰς δωδεκάτῳ πρότερον ἔτει τοῦ Πελοποννησιακοῦ πολέμου* = 444/3. Dasselbe Datum bei (Plut.) Vit. X or. Lys.; Pamphila setzt nach Apollodoros bei Gell. N. A. XV, 23 Herodots Blüte = 444/3, d. h. = Thuriois Begründung. Plin. H. N. XII, 4, 18 läfst Herodotos im Jahre 310 a. u. c. seine Geschichte in Thurioi zu schreiben beginnen. Vgl. die Quellenübersicht zu § 13,

3) Diod. a. a. O. Auf eine gemäfsigte Demokratie weist das Gesetz über die Sykophantie hin. Vgl. Ephoros, Frgm. 47 (Strab. VI, 260). Was Aristot. Pol. VIII (V), 6, 6, p. 1307 a über die Umwandelung der oligarchisch gefärbten Politie der Thurier in eine gemäfsigte Demokratie berichtet, bezieht sich wahrscheinlich auf die Zeit nach dem Sturze der (athenischen) demokratischen Partei infolge des Ausganges der grofsen sicilischen Expedition. Dionys. Halik. Lys. 1; (Plut.) X or. Lys.; vgl. Schiller, De reb. Thur. 39; Blafs, Att. Bereds., I, 337. Darauf wurde mit Hilfe des Volkes selbst nach Aufhebung des Gesetzes, dafs niemand vor Ablauf von fünf Jahren von neuem das Strategenamt bekleiden dürfe, ein dynastisch-militärisches Regiment eingerichtet. Aristot. Pol. VIII (V), 6, 8.

4) Diod. XII, 11, 3.

geltende Stadtrecht des Charondas an, welches von dem Sophisten Protagoras für Thurioi neu redigiert und genauer ausgearbeitet wurde [1]. Das thurische Recht erwarb sich großen Ruf, übte jedoch nach dem Urteile des Ephoros auf die Bürger keinen wohlthätigen Einfluß aus [2]. Die Bevölkerung war aus fast allen Teilen von Hellas zusammengeströmt, und es fehlte da nicht an Stoff zu Streitigkeiten. Lange haderte man darüber, welche Stadt förmlich als Mutterstadt, und wer als Oikist anerkannt werden sollte. Die athenischen Kolonisten vermochten es nicht durchzusetzen, daß Thurioi als eine Kolonie Athens erklärt würde. Schließlich wandte man sich an den delphischen Gott, und dieser entschied, daß er selbst als Oikist verehrt werden sollte [3].

---

1) Nach Diod. XII, 11, 4 wählten die Thurier den Charondas zu ihrem Gesetzgeber. Der Irrtum kann nur dadurch erklärt werden, daß die Thurier die Gesetze des Charondas annahmen. Diodoros fand den Irrtum bereits in seiner Quelle. Vgl. Val. Max. VI, 5 ext. 4; Plut. Eth. 519; Schol. Plat. Pol. 599 Die Hauptquelle für den Exkurs über die Gesetze des Zaleukos und Charondas bei Diod. XII, 12—21 war Ephoros, wenngleich Diodoros einiges selbst hinzugefügt hat, so Kap. 14 ein Citat aus dem Komiker Philemon. Denn Ephoros hatte auch, wie wir es bei Diodoros finden, über die thurische Gesetzgebung zusammen mit der des Zaleukos berichtet. Vgl. Ephoros, Frgm. 47, Müller I, 246 (Strab. VI, 260). Ferner stimmt Diod. XII, 12, 3 (über Sykophantie) und 21, 3 (gute Gesetze über Kontrakte) mit dem erwähnten Ephoros-Fragment überein. Wenn es bei Strabon heißt: *Τῆς δὲ τῶν Λοκρῶν νομογραφίας μνησθεὶς Ἔφορος, ἣν Ζάλευκος συνέταξεν . . . . . Θουρίους δ' ὕστερον ἀκριβοῦν θέλοντας πέρα τῶν Λοκρῶν ἐνδοξοτέρους μὲν γενέσθαι, χείρονας δὲ κτλ.*, so ist damit nicht gesagt, daß die Thurier die Gesetze des Zaleukos angenommen und bearbeitet hätten, sondern daß sie in dem Bestreben, genauere Gesetze als die Lokrer zu haben, zwar berühmter, aber schlechter geworden wären. — Was Ephoros über die Akribie der thurischen Gesetze berichtet, steht im Einklange mit dem, was (Aristot.) Pol. II, 9 (12) 8, p. 1274 b über Charondas sagt: *τῇ δ' ἀκριβείᾳ (τῶν νόμων) ἐστὶ γλαφυρώτερος καὶ τῶν νῦν νομοθετῶν*. Ein aus Theophrastos bei Stob. Serm. 44, 201 überliefertes Gesetz aus dem thurischen Obligationsrecht bestätigt das Urteil des Ephoros. Vgl. Theod. Müller, De Thur. republ. 42. Bei den vielfachen Verwechselungen des Charondas mit Zaleukos (vgl. z. B. gleich Diod. XII, 17 und Demosth. g. Timokr. 139) darf es nicht auffallen, daß bisweilen Zaleukos zum Gesetzgeber Thuriois gemacht wird. Vgl. Athen. XI, 508; Suid. *Ζάλευκος*. Vgl. Schiller, De reb. Thur. 46. — Bei Laert. Diog. IX, 8, 50 hat sich aus Herakleides Pontikos die höchst glaubwürdige Nachricht erhalten, daß Protagoras den Thuriern die Gesetze geschrieben hätte. Da aber die Gesetze des Charondas galten, so kann die Thätigkeit des Protagaros nur eine redaktionelle gewesen sein. Vgl. Theod. Müller, De Thur. republ. 44; Zeller, Philos. d. Griech. I[4], 945, 3.

2) Ephoros, Frgm. 47, Müller I, 246 (Strab. XI, 260).

3) Diod. XII, 35. Vgl. auch die Münzen mit dem Apollonkopf bei Mionnet I, Nr. 692. 694 u. s. w.; Catal. of Greek coins Brit. Mus. Italy 301, Nr. 144 sqq.

Dadurch wurde der panhellenische Charakter der Kolonie gewahrt und die allmähliche Lockerung des Verhältnisses zu Athen angebahnt. Immerhin blieb Thurioi zunächst eine halbathenische Pflanzstadt. Auch anderwärts suchten die Athener im Westen ihren Einflufs auszudehnen und an Boden zu gewinnen. Ein athenisches Geschwader unter Diotimos erschien vor Neapolis und stiftete dort zu Ehren der Parthenope einen Wettlauf von Fackelträgern. Vermutlich siedelte sich eine Anzahl Athener in Neapolis an. Der attische Einflufs tritt darin hervor, dafs Neapolis seit der Mitte des 5. Jahrhunderts mit neuen, von den kymäischen verschiedenen Stempeln prägte. Die Statere von Neapolis zeigen nun das Haupt der Pallas mit dem olivenbekränzten Helm, ein Typus, der mit geringen Veränderungen in Thurioi wiederkehrt [1].

Trotz der innern Zwistigkeiten nahm Thurioi rasch einen hohen Aufschwung. Das Klima der sumpfigen Ebene war freilich ungesund, auch hatte die Stürmen vielfach ausgesetzte Küste keinen guten Hafen [2], allein der aufserordentlich fruchtbare Boden warf solche Erträge an Getreide und Öl ab, dafs die Thurier sich bald eines ähnlichen Reichtums und Wohllebens, wie die Sybariten erfreuten [3].

Mit dieser materiellen Blüte verband Thurioi in der ersten Zeit auch den Ruhm, ein Sammelplatz hervorragender Männer zu sein. Neben Protagoras und Hippodamos finden wir dort Herodotos und Empedokles von Akragas, der bald nach der Stadtgründung Thurioi besuchte [4]. Es entwickelte sich ein lebhafter Verkehr von Rhetoren und

---

Die meisten Münzen haben freilich den Kopf der Pallas, der Hauptgöttin von Thurioi.

1) Timaios, Frgm. 99, Müller I, 218 (Tzetz. ad Lycophr. 732). Timaios sagt, Diotimos sei nach Neapolis gekommen, „ὅτε στρατηγὸς ὢν τῶν Ἀθηναίων ἐπολέμει τοῖς Σικελοῖς.“ Von diesem Kriege ist nichts bekannt. Einen Diotimos erwähnt Thuk. I, 45 als Strategen des im Jahre 332 nach Kerkyra gesandten Geschwaders. Münzen mit dem Pallaskopf im Catalogue of the Greek coins in the British Museum, Italy 92 sqq. Zur Sache Beloch, Campanien 30; Holm, Gesch. Sic. II, 404.

2) Timaios, Frgm. 60, Müller I, 205 (Athen. XII, 510).

3) Diod. XII, 11, 3: ταχὺ πλούτους μεγάλους ἐκτήσαντο. Amphis bei Athen. I, 30 b (Meineke I, 403 ff.): ἐν Θουρίοις τοὔλαιον, ἐν Γέλᾳ φακοί. Vgl. II, 67 b; Mionnet Suppl. I, 322, Nr. 852. Auch namhafter Weinbau nach Strab. VI, 264; Plin. H. N. XIV, 3, 6. Sehr geschätzt waren ferner die thurischen Flufs- und Seefische. Vgl. auch die Münzen mit einem Fisch, Mionnet I, 169, Nr. 661 ff. und Catal. of Greek coins Brit. Mus., Italy 280. No. 10 sqq.; Ath. VI, 274 d; VII, 329, 9; XII, 521 d; Ovid Fast. III, 581. Thurioi als Schlaraffenland geschildert von Metagenes in den Θουριοπέρσαι Meineke I, 220; Kock 706 vgl. namentlich Frgm. 6 (Athen. VI, 269 f.).

4) Glaukos von Rhegion bei Apollodoros Chron. Laert. Diog. VIII, 2.

Sophisten, der viel zur Verpflanzung der sicilischen Redekunst nach Hellas beitrug. Auch der berühmte syrakusanische Rhetor Tisias soll sich in Thurioi aufgehalten und den jungen Lysias unterrichtet haben [1], welcher im Alter von fünfzehn Jahren mit seinen beiden Brüdern Polemarchos und Euthydemos um 425 dorthin auswanderte [2].

Von großer Wichtigkeit für das Gedeihen der Kolonie war das Verhältnis zu den Nachbarstädten, namentlich zu den Krotoniaten, den unversöhnlichen Feinden von Sybaris. So lange die Sybariten in Thurioi wohnten, stellten sich die Krotoniaten feindlich, nach deren Vertreibung wurde jedoch ein Friedens- und Freundschaftsvertrag zwischen den beiden Städten abgeschlossen [3]. Im Jahre 443 brach ein Krieg zwischen den Thuriern und Tarantinern aus, als jene, durch große Zuzüge von Ansiedlern verstärkt, die von den Athenern als ihr altes Eigentum betrachtete Siritis in Anspruch nahmen. Der Krieg zog sich unter gegenseitigen Plünderungszügen und vielen Scharmützeln zu Lande und zur See längere Zeit ohne Entscheidung hin, doch waren die Tarentiner mehr im Vorteil. Schließlich kam ein Vertrag zustande, dem zufolge Siris zwar von den Tarantinern und Thuriern gemeinsam bewohnt werden, aber als eine Kolonie der erstern gelten sollte [4]. Damit war der Streit im wesentlichen zugunsten von Taras entschieden. Im Jahre 433/2 verpflanzten die Tarantiner die Bewohner von Siris zum größten Teil etwas landeinwärts nach dem Akiris und begründeten

1) (Plut.) Lys.; Suidas *Λυσίας*. Doch könnte Lysias, wie Isokrates, den Tisias in Athen gehört haben. Dion. Hal. Isokr. 1; Paus. VI, 17, 8. Vgl. Blaſs, Att. Bereds. I, 21 und 338. Die Chier Euthydemos und Dionysodoros läſst Platon Euthyd. 271 ironisch mit erstaunlicher Weisheit und als Pankratiasten im Redekampfe aus Thurioi kommen.

2) Das Nähere bei Blaſs, Attische Bereds. I, 332 ff. Im Jahre 425/4 fand ein starker Zuzug nach Thurioi statt, da viele Unzufriedene aus den Bundesstädten dahin auswanderten. Andok. g. Alkib. 12; Plat. Euthyd. 271. Daſs sich Thukydides, des Melesias Sohn, nach seiner Ostrakisierung nach Thurioi begab, ist möglich, aber keinesfalls sicher. Vgl. Timaios bei Marcellin. V. Thuc. V, 14; VI, 25. Wilamowitz, Hermes XII, 330.

3) Diod. XII, 11, 3. Vielleicht gehört der von Kleandridas geleitete Einfall der Thurier in das Gebiet der krotoniatischen Pflanzstadt Terina in die Zeit vor der Vertreibung der Sybariten. Polyain. II, 10; vgl. Jamblich. V. Pyth. 35, 264. Kleandridas nach seiner Verurteilung (vgl. S. 550, Anm. 6) in Thurioi nach Antiochos Frgm. 12 = Strab. VI, 264; Diod. XIII, 106.

4) Diod. XII, 23, 3; Antiochos, Frgm. 12, Müller I, 183 (Strabon VI, 264). Vgl. Hdt. VIII, 62. In Olympia sind von den Tarantinern geweihte Lanzenspitzen gefunden worden, welche die Aufschrift tragen: *σκῦλα ἀπὸ Θουρίων Ταραντῖνοι ἀνέθηκαν Διὶ Ὀλυμπίῳ δεκάταν.* Arch. Zeit. 1879, 149; Rühl, IGA. I, 548. 548 a. 548 b.

24 Stadien von Siris entfernt, unter Zuziehung von tarantinischen Ansiedlern die neue Stadt Herakleia [1].

f.

Nicht lange nach der Begründung von Thurioi kam im attischen Reiche ein weitverzweigter Aufstand zum Ausbruche, der die Herrschaft der Athener ernstlich gefährdete und ihre Aufmersamkeit für die innern Angelegenheiten in vollem Mafse in Anspruch nahm. In den Jahren 443 bis 441 waren noch die Zustände des Reiches durchaus geordnete, und die Phoroi liefen gut ein [2]. Es gab jedoch, wie sich bald zeigte, in vielen Städten zahlreiche, wohl meist von Oligarchen geleitete Unzufriedene, die nur auf eine Gelegenheit warteten, um sich von der athenischen Hegemonie loszusagen.

In den ersten Monaten des Jahres 440 brach zwischen Samos und Miletos ein Krieg wegen Priene aus [3]. Die Milesier zogen den kürzern und wandten sich mit Klagen gegen die Samier an Athen. Ihnen schlofs sich eine Anzahl Männer aus Samos selbst an, welche die bestehende oligarchische Verfassung umstürzen wollten [4]. Die Athener

1) Diod. XII, 36, 3; Antiochos, Frgm. 12 (Strab. VI, 264). Für die Verfassung von Herakleia sind wichtig die beiden 1732 gefundenen herakleensischen Erztafeln, zwei am Ende des 4. Jahrhunderts abgefafste Urkunden über Verpachtung von Tempeläckern des Dionysos und der Athena (Mazzocchi, Tabulae Heracleenses, Neapoli 1754): CIG. III, 5774; und 5775 nebst Add. et Corrig., p. 1253; Meister in Curtius, Stud. IV, 449 ff.; Cauer, Delectus inscr. graec.[2] 40. 41.

2) Busolt, Philol. XLI, 677 ff.; vgl. 654. 683. 699 ff.

3) Die Chronologie steht vollkommen fest. Thukydides sagt I, 115: *Ἕκτῳ δὲ ἔτει* (nach dem dreifsigjährigen Vertrage) *Σαμίοις καὶ Μιλησίοις πόλεμος ἐγένετο περὶ Πριήνης*. Da der dreifsigjährige Vertrag Anfang 445 abgeschlossen wurde, so ist Anfang 440 bis Anfang 439 das sechste Jahr. Diod. XII, 27 erzählt den Ausbruch des Konflikts unter dem Archontate des Timokles = 441/40. Er ist demnach in die erste Hälfte des Jahres 440 zu setzen. Dafs dann Diodoros-Ephoros den ganzen samischen Krieg unter demselben Archontenjahre erzählt, entspricht nur seinem gewöhnlichen Verfahren. Damit stimmt überein Schol. Aristoph. Wesp. 283: *Τὰ περὶ Σάμον ιθ´ ἔτει πρότερον ἐπὶ Τιμοκλέους* (= 441/0) *γέγονε καὶ ἐπὶ τοῦ ἑξῆς Μορυχίδου* (440/39). Krüger, Hist. Phil. Stud. I, 209. Dazu kommt noch der Umstand, dafs bei der Ausfahrt des Perikles gegen Samos ein anderes Strategen-Kollegium im Amte war, als nach dem Siege des Melissos. Vgl. S. 596, Anm. 7. Folglich begannen die Operationen gegen Samos noch vor Juli 440. Da zwischen dem Ausbruche des Konflikts und dem Beginne der Operationen jedenfalls mehrere Monate verflossen, so brach der Krieg zwischen Miletos und Samos Anfang 440 aus. — Die Chronologie wird bis zu einem gewissen Grade durch die Quotenlisten der Phoroi bestätigt. Byzantion hat noch im Frühjahre 440 Phoros gezahlt (CIA. I, 239), beteiligte sich dann aber an dem Abfalle von Samos.

4) Thuk. I, 115, 2: *ξυνεπελαμβάνοντο δὲ καὶ ἐξ αὐτῆς τῆς Σάμου ἄνδρες*

forderten infolge dessen die Samier auf, die Entscheidung über den Streit ihrem Schiedsspruche anheimzustellen. Dieser Aufforderung kamen jedoch diese nicht nach, da sie, wahrscheinlich nicht ohne Grund, befürchteten, daſs die Entscheidung zu ihren Ungunsten ausfallen würde [1]. Athen schritt nun sofort gegen die unbotmäſsige Stadt energisch ein. Mit vierzig Kriegsschiffen segelte Perikles nach Samos, bemächtigte sich rasch der Stadt, beseitigte die oligarchische Regierung

---

ἰδιῶται νεωτερίσαι βουλόμενοι τὴν πολιτείαν. — Für den samischen Krieg sind die Hauptquellen: Thuk. I, 115—117; Diod. XII, 27 und 28; Plut. Perikl 25—28. Der Erzählung Diodors liegt Ephoros zugrunde. Vgl. Ephoros Frgm. 117 (Plut. Perikl. 27) und Diod. XII, 28, 3. Ephoros hat, wie gewöhnlich neben Thukydides noch eine andere Quelle benutzt und aus derselben einige brauchbare Nachrichten entnommen. Auch Plut. Perikl. 27 citiert Ephoros und auch sonst ist, wie Ad. Schmidt, Perikl. Zeit. zeigt, die Übereinstimmung zwischen Plutarchos und Diodoros vielfach eine engere, als die zwischen Plutarchos und Thukydides. Das kann nur durch eine weitgehende Benutzung des Ephoros seitens des Plutarchos erklärt werden. Ad Schmidt II, 37 und 255 betrachtet darum Ephoros als die Hauptquelle Plutarchs für den samischen Krieg. Daneben hätte er den Stesimbrotos benutzt, Zusätze aus Aristoteles und Duris gemacht, endlich zur Kontrolle des Letztern Thukydides nachgeschlagen, dem er sonst nicht gefolgt wäre. Eine der Hauptquellen Plutarchs war allerdings Ephoros, aber nicht die Hauptquelle. Vgl. Sauppe, Abhdl Gött. Gesell. Wiss. 1867 XIII, 10. Denn neben allerlei Details finden sich bei Plutarchos Nachrichten, wie die über das Verhalten und die Thätigkeit des Pissuthnes, welche mit Ephoros nicht zu vereinbaren sind. Daher haben Holzapfel, Darst. d. gr. Gesch. bei Ephoros u. s. w. 66 und Rühl, Jahrb. f. kl. Philol. 97, 667 die Ansicht ausgesprochen, daſs Plutarchos als Hauptquelle den Duris zugrunde gelegt hätte. Rühl und Holzapfel heben wiederum zu einseitig die Benutzung dieser Quelle hervor. Nur so viel ist gewiſs, daſs Plutarchos neben Ephoros auch Duris als Hauptquelle benutzt hat. Auf Duris geht zurück Kap. 24 Anfang und 25 Anfang über die Veranlassung des Krieges durch Aspasia (vgl. Duris, Frgm. 58, Müller II, 482 = Harpokr. Ἀσπασία), dann der Bericht über den Sieg des Melissos (Kap. 26, vgl. Holzapfel a. a. O.) und über die angeblichen Grausamkeiten der Athener gegen die Samier (Kap. 28; Duris citiert). Auch die Nachrichten über die Brandmarkung der beiderseitigen Gefangenen stammt wohl aus Duris. Vgl. Fragm. 59, Müller II, 483 (Phot. Σαμίων ὁ δῆμος κτλ.), Sauppe a. a. O. 11. Aber die Erklärung von σάμαινα ist ohne Frage aus einem Scholion zu dem citierten Verse aus den Babyloniern des Aristophanes (Frgm. 64, Kock 408) entnommen, denn Duris hatte, wie aus Photios hervorgeht, nichts weiter über σάμαινα bemerkt und anderseits stimmt die Erklärung Plutarchs fast wörtlich mit dem Kommentator Didymos bei Hesych. σαμιακὸς τρόπος überein. Vgl. Blaſs, Einleit. zu Plut. Perikl. — Thukydides, der zweimal citiert wird, ist gewiſs nicht bloſs zur Kontrolle des Duris nachgeschlagen, sondern selbständig stärker benutzt worden. Vgl. Holzapfel a. a. O. 66; Otto Siemon, Quo modo Plutarchus Thucydidem legerit, Berlin, Diss. 1881, 22 sqq.

1) Diod. XII, 27, 1 und Plut. Perikl. 25 nach Ephoros, der hier aus seiner andern Quelle schöpfte.

und setzte eine Demokratie ein, obwohl die Oligarchen durch Anerbietung hoher Geldsummen den Schlag abzuwenden suchten [1].

Zur Sicherung der Stadt wurde eine Besatzung zurückgelassen, auch wurden athenische Episkopoi bestellt, um die politischen Verhältnisse zu ordnen und zu überwachen [2]. Aufserdem mufsten die ersten Häuser fünfzig Männer und ebenso viele Knaben als Geiseln stellen, welche nach Lemnos, bei den dortigen attischen Kleruchen, in Gewahrsam gebracht wurden. In kürzester Zeit war die Exekution vollzogen, und die athenische Flotte konnte nachhause zurückkehren [3].

Nach ihrer Abfahrt brachen jedoch in Samos bald ernste Wirren aus, da sich die Oligarchen der neuen Ordnung der Dinge nicht fügen wollten. Eine Anzahl von ihnen verliefs die Insel und ging nach Sardes, um gestützt auf den dortigen persischen Statthalter Pissuthnes einen Anschlag ins Werk zu setzen. Mit Hilfe des Satrapen, der die Gelegenheit zur Eroberung der Insel benutzen wollte, brachten sie zu dem Unternehmen siebenhundert Mann zusammen [4].

Es glückte ihnen, mit dieser Mannschaft nachts auf der Insel zu landen und in die Stadt einzudringen, wobei ihre zurückgebliebenen und von allem vorher verständigten Parteigenossen ihnen zur Hand gingen. Die Demokraten wurden überwältigt, und die athenische Besatzung mufste sich ergeben. Dann gelang es den Samiern, ihre Geiseln aus Lemnos zu entführen, worauf sie sich förmlich von Athen lossagten. Die gefangenen athenischen Krieger und Beamten überlieferten sie dem persischen Satrapen [5].

Die Verhältnisse gastalteten sich für Athen höchst bedenklich [6]. Denn nach den verschiedensten Richtungen hin hatten die rührigen und thatkräftigen Aufständischen Verbindungen angeknüpft. Gleichzeitig mit Samos fiel das wichtige Byzantion ab [7], dessen Handel durch den

---

1) Plut. Perikl. 25 Die Nachricht über den Bestechungsversuch ist gewifs nicht erfunden.

2) Vgl. S. 429, Anm. 3.

3) Thuk. a. a. O. Nach Diod. XII, 27 hätte Perikles 80 Talente von den Samiern erhoben. Die Nachricht ist nicht unglaubwürdig. Diodoros sagt, Perikles wäre *ἐν ὀλίγαις ἡμέραις ἅπαντα συντετελεκώς* nach Athen zurückgekehrt.

4) Wirren in Samos und Absichten des Satrapen nach Diod. XII, 27, 3.

5) Thuk. I, 115, 5; Plut. Perikl. 29.

6) Über die kritische Lage Athens vgl. Thuk. VIII, 76, 4.

7) Thuk. I, 115, 5: *ξυναπέστησαν δὲ αὐτοῖς καὶ Βυζάντιοι.* Müller-Strübing, Thuk. Forschungen 277 will diese Worte als späteres Einschiebsel eines byzantinischen Grammatikers streichen. Allerdings berichtet Thukydides nichts von einer Belagerung der Stadt und erwähnt nur I, 117, 3 in aller Kürze die Kapitulation.

einige Jahre vorher eingerichteten Sundzoll beeinträchtigt war [1]. Auch im thrakischen Bezirk zeigten sich Unbotmäſsigkeiten, namentlich unter den chalkidischen Städten [2].

Unter diesen Umständen war die Haltung Persiens und des peloponnesischen Bundes von gröſster Bedeutung. Persien schien nicht neutral bleiben zu wollen, da der Satrap von Sardes die in Samos gefangenen Athener in Gewahrsam hielt, und Nachrichten einliefen, welche das baldige Erscheinen einer phönikischen Flotte an der karischen Küste befürchten lieſsen [3]. Mit den Peloponnesiern hatten die Aufständischen Unterhandlungen angeknüpft, und der peloponnesische Bundestag beriet über die Frage einer Intervention zugunsten der Samier. Man war geteilter Ansicht, die Korinthier erklärten jedoch mit aller Entschiedenheit, daſs ein jeder das Recht habe, die ihm zugehörigen Bundesgenossen zu züchtigen und gaben dadurch den Ausschlag [4]. Der peloponnesische Bund blieb neutral.

Die Athener hatten auf die Kunde von den samischen Ereignissen noch vor Juli 440 eine Flotte von sechzig Kriegsschiffen unter dem Oberbefehl des Perikles [5] in See gehen lassen. Sechzehn von diesen Schiffen sandte Perikles teils nach Chios und Lesbos, um diese nicht gerade zuverlässigen [6] Inselstaaten zur Stellung von Hilfsgeschwadern zu veranlassen, teils nach Karien, um nach der phönikischen Flotte auszuspähen [7]. Mit dem Gros segelte er nach Samos und stieſs auf

Die Byzantier haben also im Kriege keine hervorragende Rolle gespielt, was höchstens etwas auffallend, aber keineswegs undenkbar ist.

1) Vgl. S. 542, Anm. 2.

2) Auf der Liste des Jahres 440/39 (CIA. I, 240) fehlen sechs thrakische Städte, die sonst regelmäſsig Phoros zahlten. Vgl. Philol. XLI, 666. Und bei der Schatzung im Sommer 439 wurde der Phoros von ebenso vielen thrakischen Städten erheblich gesteigert. Es ist höchst wahrscheinlich, daſs die Städte, deren Phoros erhöht wurde, identisch sind mit denen, welche während des samischen Aufstandes ihren Phoros nicht zahlten. Vgl. G. Busolt, Rhein. Mus. XXXVIII, 308.

3) Thuk. I, 116, 1.

4) Thuk. I, 40, 5; 41, 2. Auch die korinthische Kolonie Poteidaia beteiligte sich nicht an den Unbotmäſsigkeiten im thrakischen Bezirk und zahlte im Jahre 440/39 ihren Phoros. Vgl. Rhein. Mus. XXXVIII, 308.

5) Vgl. S. 335, Anm. 6.

6) Vgl. Thuk. III, 2, 13.

7) Thuk. I, 116, 1. Auf dem nach Chios gesandten Geschwader befand sich der Dichter Sophokles als Stratege. Ion, Frgm. 1 (Athen. XIII, 603); vgl. Rich. Fischer, Quaest. de praetoribus att. saec. quinti specimen, Königsberg, Diss. 1881, 18. Die Namen der Strategen dieses Jahres 441/0 sind erhalten bei Androtion, Frgm. 44a, Müller, Fr. H. Gr. IV, 645 = Schol. Arist. III, p. 485 Dind., wo

der Höhe der Insel Tragia [1], zwischen Samos und Miletos mit der samischen Flotte zusammen. Diese stand unter dem Oberbefehl des Melissos und kam von einer Expedition gegen Miletos zurück. An Zahl der Schiffe war sie der athenischen überlegen, denn sie zählte deren siebenzig, doch befanden sich darunter zwanzig Transportschiffe. Die Samier mufsten die feindliche Flotte, die zwischen ihnen und Samos stand, durchbrechen, um ihren Hafen zu erreichen. Es gelang ihnen das nach hartem Kampfe. Sie waren also strategisch die Sieger, wenngleich sich die Athener insofern den Sieg zuschreiben konnten, als sie nicht nur das Schlachtfeld behaupteten, sondern auch den Feind verfolgten und sogar in den Hafen von Samos eindrangen [2]. Ohne dadurch entmutigt zu werden, machten die Samier Ausfälle und schlugen sich mit den Athenern vor den Mauern herum. Erst als diese, durch vierzig Schiffe aus Athen und fünfundzwanzig aus Chios und Lesbos verstärkt, ein ihnen überlegenes Landungscorps ausschifften, zogen sie sich zurück und konnten es nicht mehr verhindern, dafs Perikles drei Einschliefsungsmauern erbaute und ihre Stadt zu Lande und zur See blockierte [3]. Die Überwältigung des Aufstandes war jetzt, sofern nicht

---

die fehlenden beiden Stellen nach Cod. Marc. 423 durch Wilamowitz, De Rhesi scholiis Ind. Schol. Gryphisw. 1877/8, 13 ergänzt sind. Demnach bestand das Strategen-Kollegium aus folgenden Männern: *Σωκράτης Ἀναγυράσιος* (Erechtheis), *Σοφοκλῆς ἐκ Κολωνοῦ* (Aigeis), *Ἀνδοκίδης Κυδαθηναιεύς* (Pandionis), *Κρέων Σκαμβωνίδης* (Leantis), *Περικλῆς Χολαργεύς* (Akamantis), *Γλαύκων ἐκ Κεραμέων* (Akamantis; vgl. CIA. I, 179; S. 413, Anm. 2), *Καλλίστρατος Ἀχαρνεύς* (Oineis), *Ξενοφῶν Μελιτεύς* (Kekropis), *Γλαυκέτης Ἀζηνιεύς* (Hippothontis), *Κλειτοφῶν Θοραιεύς* (Antiochis). Dafs hier das Verzeichnis der Strategen des Jahres 441/0 vorliegt, zeigt Thuk. I, 117, 2, wo nach dem Siege des Melissos als Flottenführer Thukydides (vgl. S. 559, Anm. 1), Hagnon, Phormion, Tlepolemos und Antikles (CIA. IV, 27a, v. 70) genannt werden.

1) Strab. XIV, 635: *τὰ περὶ τὰς Τραγαίας νησία ὑφόρμους ἔχοντα λῃσταῖς.* Plut. Perikl. 25: *περὶ νῆσον ἣν Τραγίας καλοῦσι.* Vgl. Plin. H. N. IV, 23, 71; V, 135; Steph. Byz. s. v. *Τραγία.* Pflugk-Hartung, Perikles als Feldherr (Stuttgart 1884), 124ff. zeigt, dafs Tragia (Trageai, Tragaiai) identisch ist mit der in Kieperts Neuem Atlas von Hellas, Bl. VIII Hyetussa genannten Insel mit ihren kleinen Nebeneilanden.

2) Thuk. I, 116. Plut. Perikl. 26: *ἅμα δὲ τῇ νίκῃ καὶ τῇ διώξει τοῦ λιμένος κρατήσας.* Sieg der Athener auch nach Diod. XII, 27 (Ephoros). Thukydides und Ephoros geben die attische Anschauung des Kampfes wieder, die samische fand sich bei Aristoteles nach Plut. Perikl. 26: *ὑπὸ δὲ τοῦ Μελίσσου καὶ Περικλέα φησὶν αὐτὸν Ἀριστοτέλης ἡττηθῆναι ναυμαχοῦντα πρότερον.* Der Verlauf und Ausgang der Schlacht war ein derartiger, dafs sich beide Teile den Sieg zuschreiben konnten. Vgl. Pflugk-Hartung, Perikles als Feldherr, S. 133ff.

3) Gefechte vor den Mauern nach Plut. Perikl. 26; Thuk. I, 116, 2: *καὶ*

Hilfe von auswärts kam, nur noch eine Frage der Zeit, zumal die Athener in den am meisten gefährdeten Bundesbezirken gute Wache hielten und ein weiteres Umsichgreifen der Bewegung verhinderten, obschon einzelne Unbotmäſsigkeiten namentlich im thrakischen Bezirk nicht zu verhüten waren [1].

Indessen mit der persischen Intervention schien es Ernst zu werden. Perikles empfing die Meldung, daſs die phönikische Flotte im Ansegeln wäre. Dieselbe Nachricht ging den Samiern zu, und es gelang ihnen, trotz der athenischen Blokade mehrere Schiffe auslaufen zu lassen, die der phönikischen Flotte entgegenfahren sollten. Auch Perikles ging unverzüglich mit sechzig Schiffen, dem gröſsern Teil der Belagerungsflotte, nach den karischen Gewässern auf Kaunos zu in See. Augenscheinlich wollte man der phönikischen Flotte so weit wie möglich von Samos entfernt entgegentreten, um ein unmittelbares Zusammenwirken mit den Samiern zu verhindern [2].

Nach seiner Abfahrt machten die Samier auf Veranlassung des Melissos einen plötzlichen Ausfall gegen den zurückgebliebenen Teil der Flotte und errangen einen Sieg, der ihnen auf vierzehn Tage das Übergewicht zur See verschaffte, so daſs sie alles, was ihnen beliebte, ein- und ausführen und ihre Kriegsvorräte ergänzen konnten [3].

Der Sieg des Melissos machte den Samiern nur vorübergehend Luft, denn zu Lande behaupteten die Athener ihre Stellungen, und als Perikles auf die Kunde von den Vorfällen mit seiner Flotte zurückkehrte, schloſs er die Stadt auch von der Seeseite wieder ein. Weshalb die phönikische Flotte nicht weiter vorging, wo sie blieb und was

---

ἀποβάντες καὶ κρατοῦντες τῷ πεζῷ ἐπολιόρκουν τρισὶ τείχεσι τὴν πόλιν καὶ ἐκ θαλάττης ἅμα.

1) Das ist aus der geringen Zahl von Phoros-Ausfällen zu schlieſsen. Von den 33 ionischen Städten zahlten nur vier im Jahre 440/39 keinen Phoros. Und auch ven den 43 karischen Städten, welche im Jahre 441/0 Phoros zahlten, standen noch mindestens 38 auf der Liste des Jahres 440/39 (CIA. I, 240). Bei Karien lag damals das kleine athenische Beobachtungsgeschwader. Vgl. Philol. XLI, 677. 683. 693.

2) Thuk. I, 116, 3. Vgl. dazu Hermes XII, 366, Anm. 52. Vor Samos lagen etwa 109 Schiffe (44 + 40 + 25), so daſs noch 49 zurückblieben. Plut. Perikl. 26: — *ὡς μὲν οἱ πλεῖστοι λέγουσι, Φοινισσῶν νεῶν ἐπικούρων τοῖς Σαμίοις προσφερομένων ἀπαντῆσαι καὶ διαγωνίσασθαι πορρωτάτω βουλόμενος, ὡς δὲ Στησίμβροτος ἐπὶ Κύπρον στελλόμενος· ὅπερ οὐ δοκεῖ πιθανὸν εἶναι.* Vgl. über diese Angabe des Stesimbrotos S. 309, Anm. 2. Von andern Quellen hat Plutarchos namentlich Thukydides und Ephoros (Diod. XII, 27, 2) im Auge.

3) Thuk. I, 117, 1. Plut. Perikl. 26 (vgl. Them. 2; Ailian. VII, 14) benutzt hier eine samierfreundliche Quelle, d. h. wohl Duris.



sie that, darüber verlautet in unsern Quellen nichts [1]. Vermutlich steht aber mit ihrem Erscheinen und der Rückkehr des Perikles nach Samos, wodurch der östliche Teil des karischen Bezirkes ungeschützt blieb, der Verlust eines grofsen Teiles der karischen Städte im Zusammenhang [2].

Die Belagerung von Samos wurde nach der Rückkehr des Perikles mit aller Energie wieder aufgenommen. Auf beiden Seiten kämpfte man schliefslich mit leidenschaftlicher Erbitterung [3]. Die Athener setzten ihre Flottenrüstungen in gröfstem Mafsstabe fort und sandten vierzig Schiffe unter Thukydides, Hagnon und Phormion zur Verstärkung nach Samos. Bald folgten diesen weitere zwanzig, unter Tlepolemos und Antikles. Auch die Chier und Lesbier mufsten noch ein Kontingent von dreifsig Schiffen stellen, so dafs die Belagerungsflotte auf gegen 200 Schiffe gebracht wurde [4]. Einer solchen Macht waren die Samier nicht gewachsen, sie wurden in einem kurzen Seetreffen besiegt und mufsten sich auf eine zähe Verteidigung ihrer festen Mauern beschränken. Perikles soll, um das Leben der Bürger zu schonen, vorerst beabsichtigt haben, die Stadt durch blofse Einschliefsung allmählich zur Übergabe zu zwingen, aber durch die Ungeduld und Kampfeslust seines Heeres bestimmt worden sein, zu einer unausgesetzten Berennung zu schreiten [5].

---

1) Thuk. I, 117 spricht von ihr gar nicht mehr. Nachdem er berichtet, dafs die Samier vierzehn Tage lang die See beherrschten, heifst es: *ἐλθόντος δὲ Περικλέους πάλιν ταῖς ναυσὶ κατεκλῄσθησαν*. Ähnlich Diod. XII, 28, 2 und Plut. Perikl. 27.

2) Busolt, Philol. XLI, 684.

3) Die Athener sollen die Rebellen, welche in ihre Hände fielen, mit dem Zeichen einer Eule gebrandmarkt haben, worauf die Samier ihrerseits den gefangenen Athenern ein Mal aufgebrannt hätten, welches ein Schiff von eigentümlich samischer Bauart (*σάμαινα*) darstellte. Man bezog darauf einen Vers in den Babyloniern des Aristophanes: *Σαμίων ὁ δῆμός ἐστιν, ὡς πολυγράμματος*. Vgl. Näheres bei Kock, Com. A. Fr. 408 Aristoph. Frgm. 64; Duris Frgm. 59, Müller II, 483; Aelian V. H. II, 9; Plut. Perikl. 26, wohl nach Duris unter Mitbenutzung eines Aristophanes Scholions, vgl. S. 593, Anm. 4; vgl. Duncker, G. d. Altert. IX, 207.

4) Thuk. I, 117, 2. Die Belagerungsflotte berechnet Isokr. XV (v. Umt.), 111 richtig auf 200 Schiffe.

5) Diese Nachricht bei Plut. Perikl. 27 ist nicht unglaubwürdig. Es ging übrigens im Lager knapp genug her. Vgl. Eupolis, Kolakes 154, Kock 299. Was Plutarchos ferner über die Einteilung des Heeres in acht Abteilungen berichtet, die, jenachdem das Los (eine weifse Bohne) fiel, im Kampfe einander ablösen sollten, ist möglich und bei Berennungen häufig vorgekommen. Über die verkehrte Ableitung der sprichwörtlichen *λευκὴ ἡμέρα* vgl. Leutsch, Paroem. Graec. I, 428. — Dafs Perikles unausgesetzt stürmen liefs, sagt auch Diod. XII, 28, 2:

Ausgezeichnete Dienste leistete bei den Belagerungsarbeiten der Ingenieur Artemon aus Klazomenai, welcher höchst wirkungsvolle Maschinen erbaute, namentlich „Widder“ genannte Mauerbrecher und Schutzdächer. Nach Ephoros wäre diese Art von Belagerungswerkzeugen damals zuerst in Anwendung gekommen [1]. Als die Mauern erschüttert waren, und die Samier sich aufserstande sahen, weitern Widerstand zu leisten, da unterwarfen sie sich im Frühjahre 439 auf Grund eines Kapitulationsvertrages im neunten Monate der Belagerung. Sie mufsten ihre Mauern niederreifsen, Geiseln stellen, ihre Kriegsschiffe ausliefern und in Ratenzahlungen die Kriegskosten ersetzen, zu deren Bestreitung die Athener 1276 Talente allein aus dem Schatze der Göttin entliehen hatten [2]. Ferner mufsten sie grofse und einträgliche Grundstücke für die athenischen Eponymen und die Athene Polias abtreten [3]. Zum Phoros wurden sie dagegen zunächst nicht ver-

---

συνεχεῖς ποιούμενος προσβολὰς κτλ. Indessen ist darauf an sich wenig zu geben, da es sich um eine der stereotypen Phrasen Diodors handelt, welche auch da angewandt werden, wo es dem Sachverhalte gar nicht entspricht.

1) Diod. XII, 28, 3: *κατεσκεύασε δὲ καὶ μηχανὰς πρῶτος τῶν πρὸ αὐτοῦ τούς τε ὀνομαζομένους κριοὺς καὶ χελώνας Ἀρτέμωνος τοῦ Κλαζομενίου κατασκευάσαντος.* Vgl. Ephoros bei Plut. Perikl. 27 (Frgm. 117). Maschinen (*κατὰ γῆν μηχανήματα ἄγων*) hatte Miltiades bereits gegen Paros verwandt. Ephoros, Frgm. 107. Wenn Nepos Milt. 7, der den Ephoros benutzt, von vineis et testudinibus constitutis redet, so thut er das auf eigene Veranwortung, wie die Worte des Ephoros selbst zeigen. Vgl. noch Plin. H. N. VII, 56. Nach Ephoros wäre Artemon lahm gewesen und hätte sich herumtragen lassen, deshalb hätte er den Beinamen *ὁ περιφορητός* ererhalten. Der Beiname war von Menschen, die einen allzu grofsen Eifer zeigten, sprichwörtlich und bezieht sich auf einen andern Artemon, einen Zeitgenossen des Anakreon. Vgl. Herakleides bei Athen. XII, 533; Leutsch und Schneidewin, Paroem. gr. Append. IV. 32; Unger, Rhein. Mus. XXXVIII (1883), 499; Endemann, Beiträge zur Kritik des Ephoros (Marburg 1881, Progr.) S. 7; Holzapfel a. a. O., 23 ff.

2) Thuk. I, 117, 3. Isokr. v. Umt. 111 giebt die Kosten des samischen Krieges auf 1000 Talente an, Nepos Timoth. 2 (Ephoros) auf 1200, ebenso Diod. XII, 28, 3, da vor dem *διακοσίων* sicherlich *χιλίων* ausgefallen ist. Die Summe ist zu niedrig, denn nach CIA. I, 177 (vgl. Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1876, S. 43) entnehmen die Athener allein dem Schatze der Göttin 1276 Talente. Sie verbrauchten natürlich zum Kriege mindestens noch die laufenden Phoroi im Betrage von 800 Talenten. Die Angabe des Isokrates hängt wahrscheinlich von Ephoros ab, welcher die in der Schuldurkunde genannte Summe mit den Kriegskosten überhaupt identifizierte. Vgl. Busolt, Rhein. Mus. XXXVIII, 309.

3) Grenzstein der Ländereien der athenischen Eponymen in Samos: Bullet. d. corr. hell. XI, 231; C. Curtius, Lübecker Progr. von 1877, S. 9; Kirchhoff, Abhdl. d. Berlin. Akad. 1876, S. 67. Wie die Summe von über 95 Talenten zu erklären ist, welche im Jahre 410/9 die Schatzmeister der Göttin den Hellenotamieen und

anlagt, wohl aber verpflichtet, wie die übrigen unterthänigen Städte Kontingente an Landtruppen zu stellen [1]. Aufserdem verloren die Samier die bisher von ihnen abhängige Insel Amorgos, welche mit dem Vorrechte der Selbsteinschätzung zu einer bundesunmittelbaren Stadt erhoben wurde [2]. Was schliefslich die Gestaltung der innern Verhältnisse in Samos betrifft, so verdient die Angabe des Ephoros Glauben, dafs die Athener die Schuldigen bestraften und wieder eine Demokratie einrichteten [3]. Viele Oligarchen flüchteten nach Anaia, einem Platze auf der gegenüberliegenden Festlandküste, und setzten sich dort dauernd fest. Während des peloponnesischen Krieges traten sie überall, wo sich Gelegenheit dazu bot, mit den Feinden der Athener in Verbindung, und es gelang ihnen, denselben manchen Schaden zuzufügen. Samos wurde von ihnen fortwährend beunruhigt [4].

Strategen aus den jährlichen Einkünften von Samos überwiesen, mufs noch dahingestellt bleiben. Vgl. Kirchhoff a. a. O. 52 ff.; Beloch, Rhein. Mus. XXXIX, 56 ff.

1) Das Fehlen von Samos in den Quotenlisten kann nicht zufällig sein, wie denn auch Thukydides bei der Angabe der Kapitulationsbedingungen die Einschätzung zum Phoros nicht erwähnt. H. Droysen, Hermes XIII, 566; Philol. Unters. I, 12, 2; Philol. XLI, 703. Samisches Kontingent bei Thuk. VII, 57. Schiffe haben die Samier nicht gestellt. Thuk. II, 9; Rhein. Mus. XXXVII, 637 ff.

2) A. Kirchhoff, Abhdl. Berl. Akad. 1873, 22, 4; G. Busolt, Philol. XLI, 663. Die Insel blieb jedoch auch fernerhin in nahen Beziehungen zu Samos, Carl Curtius, Lübecker Progr. von 1877, S. 22. Zuerst erscheint Amorgos in der Quotenliste von 437/6 (CIA. I, 243), und zwar in der Rubrik der *πόλεις αὐταὶ φόρον ταξάμεναι.*

3) Diod. XII, 28, 3. Im Sommer 412 waren in Samos die Oligarchen am Ruder, der Demos erhob sich, tötete 200 der angesehensten und einflufsreichsten Männer dieser Partei, vertrieb aufserdem nicht weniger als vierhundert, nahm die Güter derselben in Besitz und regierte seitdem die Stadt. Thuk. VIII, 21. 63; CIA. I, 56. Es mufs also inzwischen, wenngleich nicht mit einem Schlage, so doch nach und nach der in der Stadt gebliebene und beim Aufstande weniger kompromittierte Teil des Adels die Regierung an sich gerissen haben. An sich würde es schon höchst unwahrscheinlich sein, dafs die Athener die Oligarchen, aus deren Mitte die Rädelsführer des Aufstandes hervorgegangen waren, am Ruder gelassen hätten, aber es liegt noch das bestimmte Zeugnis des Ephoros vor, das A. Fränkel, De condicione etc. soc. Athen. 28 vergeblich zu beseitigen sucht. Aufserdem ergiebt sich aus Thuk. IV, 75, 1 (vgl. III, 19; III, 32), dafs im Jahre 424 Samos noch demokratisch war, da es von den oligarchischen Exulanten von Anaia aus beunruhigt wurde. — Aristoteles Pol. III, 8, 4 bezeichnet mit Unrecht die Behandlung der Samier als eine vertragswidrige. Denn Samos hatte sich förmlich von Athen losgesagt und damit die Bundesverträge gebrochen. — Über die Deklamationen des Duris von Samos über angebliche Grausamkeiten der Athener nach der Kapitulation vgl. Plut. Perikl. 28.

4) Thuk. III, 19; III, 32; IV, 75; VIII, 19. 61.

Als sich die Samier unterworfen hatten, mufsten auch die Byzantier, die jetzt isoliert der ganzen Macht Athens gegenüberstanden, einen Vergleich eingehen, demgemäfs sie in ihr früheres Unterthanen-Verhältnis zurücktraten. Ihr Phoros wurde unerheblich erhöht [1].

Nach der Rückkehr der Flotte fand für die im Kriege Gefallenen die übliche Bestattungsfeierlichkeit im Kerameikos statt, wobei Perikles als vom Volke erwählter Redner eine Leichenrede von besonders hinreifsender Wirkung hielt [2].

Es blieb nun noch die Wiederherstellung der durch den Aufstand vielfach gestörten Ordnung im Reiche übrig. Am empfindlichsten war der karische Distrikt getroffen worden. Von den 43 karischen Städten, welche noch im Jahre 440 Phoros gezahlt hatten, verblieben dem Bunde nur 29, die gröfstenteils in der Nähe von Ionien oder auf Inseln, d. h. am meisten im Bereiche der athenischen Macht, belegen waren [3]. Die Athener verzichteten auf die abgefallenen Städte und zwar wahrscheinlich mit Rücksicht auf Persien, denn die zweifelhafte Haltung Spartas während des Aufstandes nötigte sie, einem Konflikte mit dem Grofskönige möglichst vorzubeugen [4]. Der Rest des karischen Bezirkes wurde zum ionischen geschlagen, der auch einzelne Mitglieder eingebüfst hatte [5]. Dadurch wurde dieser mit einigen fünfzig bundesunmittelbaren

---

1) Thuk. I, 117, 3: *ξυνέβησαν δὲ καὶ Βυζάντιοι ὥσπερ καὶ πρότερον ὑπήκοοι εἶναι.* Byzantion zahlte nach CIA. I, 244 achtzehn Talente 1800 Dr., d. h. etwa 2¼ Talente mehr als in der Schatzungsperiode 446/39. Vermutlich verlor es aufserdem Kallipolis und die kleine Insel Bysbikos, die zum erstenmal im Jahre 437/6 (CIA. I, 243) als bundesunmittelbare Städte in den Phoroslisten erscheinen. Vgl. Philol. XLI, 694.

2) Plut. Perikl. 28. Über die Sitte: Thuk. II, 35. Über die Scene mit Elpinike, welche dem Siege des Perikles über Bundes- und Stammesgenossen die Persersiege ihres Bruders gegenüberstellte, vgl. S. 304, Anm. 8. Ein Gedanke aus dem samischen Epitaphios ist von Stesimbrotos bei Plut. Perikl. 8, ein anderer von Aristoteles erhalten. Rhet. I, 7: *οἷον Περικλῆς τὸν ἐπιτάφιον λέγων τὴν νεότητα ἐκ τῆς πόλεως ἀνῃρῆσθαι ὥσπερ τὸ ἔαρ ἐκ τοῦ ἐνιαυτοῦ εἰ ἐξαιρεθείη.* III, 10: *ὥσπερ Περικλῆς ἔφη τὴν νεότητα τὴν ἀπολομένην ἐν τῷ πολέμῳ οὕτως ἠφανίσθαι ἐκ τῆς πόλεως, ὥσπερ εἴ τις τὸ ἔαρ ἐκ τοῦ ἐνιαυτοῦ ἐξέλοι.* Nachbildung dieser Phrase durch Herodotos VII, 62. Dafs sie dem samischen Epitaphios angehört, hat gezeigt Wilamowitz, Hermes XII, 365. Vgl. A. Kirchhoff, Uber die Entstehung des herod. Geschichtswerkes (Berlin 1878) 19.

3) Näheres bei Busolt, Philol. XLI, 685.

4) Vgl. M. Duncker, Ber. d. Berl. Akad. 1882, S. 801.

5) Loeschcke, De titulis aliquot att hist. II. Die Liste des Jahres 439/8, die erste der neuen Schatzungsperiode, weist zuerst die veränderte offizielle Reihenfolge der Bundesdistrikte auf. Die frühere Folge: Ionien, Hellespontos, Thrakien, Karien, Inseln ist verändert in: Ionien, Inseln, Hellespontos, Thrakien.

Städten und einem effektiv einlaufenden Phoros von ungefähr 110 Talenten nächst dem thrakischen der bedeutendste des Reiches [1]. Auch im hellespontischen Bezirk hatten sich die weiter abgelegenen Städte Zeleia und Astakos vom Bunde losgesagt, ferner mehrere Städte in der Troas, deren innerer und südlicher Teil schon längst unzuverlässig war [2]. Die durch den Verlust karischer, ionischer und hellespontischer, sowie die Unbotmäfsigkeit thrakischer Städte verursachten Phoros-Ausfälle wurden der Hauptsache nach bei der Schatzung im Jahre 439 durch Phoros-Erhöhungen gedeckt, von denen namentlich unbotmäfsige oder unzuverlässige Städte betroffen wurden.

In der mit dem Jahre 439/8 beginnenden Schatzungsperiode belief sich der geschätzte Phoros auf ungefähr 454 Talente, von denen durchschnittlich gegen 400 gezahlt wurden [3]. Dazu kamen nun noch die Ratenzahlungen der Samier, die Thukydides zum Phoros zu rechnen scheint, wenn er am Anfange des peloponnesischen Krieges den Perikles sagen läfst, dafs mindestens sechshundert Talente von den Bündnern jährlich an Phoros eingingen [4].

Erhebliche Schwierigkeiten machte der thrakische Bezirk. Diejenigen Städte, welche ihren Bundespflichten nicht nachgekommen waren oder sich unzuverlässig gezeigt hatten, wurden wahrscheinlich mit erheblichen Phoros-Steigerungen und Gebietsverlusten bestraft [5]. Hier wandten die Athener zuerst in gröfserm Mafsstabe das System

---

1) Philol. XLI, 702. Der geschätzte Phoros war erheblich höher. Über die Phoros-Ausfälle des ionischen Bezirks in der 439/8 beginnenden Schatzungsperiode Philol. a. a. O. 679. Der gezahlte Phoros des thrakischen Bezirks belief sich in dieser Periode auf durchschnittlich 120 Talente, der geschätzte auf etwa 140 Talente. Philol. a. a. O. 670 und 701. Im Jahre 427 war dagegen infolge des Abfalles der chalkidischen Städte von allen Bezirken der ionische der einträglichste. Thuk. III, 31.

2) Philol. XLI, 695.

3) Philol. XLI, 703.

4) Thuk. II, 13, 3: *θαρσεῖν τε ἐκέλευε προσιόντων μὲν ἑξακοσίων ταλάντων ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ φόρου κατ' ἐνιαυτὸν ἀπὸ τῶν ξυμμάχων τῇ πόλει ἄνευ τῆς ἄλλης προσόδου κτλ.* Die Phorossteigerung von 460 auf 600 Talente, auf welche Plutarchos (Aristot. 24) aus Thuk. I, 96 und der obigen Stelle schlofs, kann nach den Tributlisten nie stattgefunden haben. U. Köhlers Ansicht (Abhdl. Berl. Akad. 1869, 134), dafs der Phoros durch die Schatzung von 439/8 auf 600 Talente gebracht worden wäre, hat bereits Löschcke, De titulis aliquot att. quaest. hist. 19 sqq. widerlegt, der seinerseits nachzuweisen versucht, dafs entweder im Jahre 435/4 oder wahrscheinlicher 434/3 die Erhöhung eingetreten sei. Auch das war nicht der Fall. Vgl. Busolt, Philol. XLI, 671. 696 und 703. Vgl. noch Beloch, Rhein. Mus. XXXIX, 56 ff.

5) Philol. a. a. O. 667 ff.

der Apotaxis an, welches bereits den Samiern gegenüber bei der Abtrennung von Amorgos befolgt worden war und späterhin bei der Schatzung des Jahres 425/4 in umfassendster Weise durchgeführt wurde. Dieses System bestand darin, dafs die von einer Stadt abhängigen, mit und zu ihr steuernden Gemeinden zu bundesunmittelbaren Städten erhoben und selbständig zum Phoros veranlagt wurden, während sie bisher mit ihrem Vorort zusammen eingeschätzt worden waren und mit ihm eine Syntelie gebildet hatten [1]. Nicht weniger als achtzehn thrakische Kleinstädte, die, soweit ihre Lage überhaupt mit einiger Sicherheit zu bestimmen ist, zum gröfsten Teil in der Chalkidike lagen, erscheinen plötzlich mit Ausnahme von zweien, die bereits im Jahre 438/7 verzeichnet sind, seit dem Jahre 437/6 in den Tributlisten und zwar in den Rubriken der Städte, welche, wie die mit dem Rechte der Selbsteinschätzung, eine besondere Stellung einnahmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatten sie bisher mit Nachbarstädten eine Syntelie gebildet und waren bei der Neuordnung des thrakischen Bezirkes von ihren Vororten abgetrennt worden [2].

Die Athener konnten jedoch trotz dieser Mafsnahmen die Ordnung in dem thrakischen Bezirk nicht völlig wiederherstellen. Im Jahre 438/7 blieben Ainos, Argilos, Galepsos, Skapsa und Stolos mit ihrem Phoros im Rückstande [3].

Zur Sicherung ihrer Stellung im thrakischen Bezirk beschlossen die Athener, den vor neunundzwanzig Jahren gescheiterten Versuch einer Kolonisierung von Enneahodoi zu erneuern. Im Jahre 454 war König Alexandros I. von Makedonien gestorben und hatte vier Söhne: Perdikkas II., Philippos, Menelaos und Alketas hinterlassen. Die bei-

---

1) Antiphon, Über d. Phoros d. Samothraker, Frgm. 55 und 56 = Harpokr. *ἀπόταξις· τὸ χωρὶς τετάχθαι τοὺς πρότερον ἀλλήλοις συντεταγμένους εἰς τὸ ὑποτελεῖν τὸν ὡρισμένον φόρον.* Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 122 ff.; Philol. XLI, 660 ff. 700.

2) CIA I, 242 und 243. Über die besondern Rubriken S. 419, Anm. 4. Da diese kleinen Kommunen sicherlich nicht ihre Selbständigkeit behauptet hatten, während alle in ihrer Nähe liegenden gröfsern Städte zum attischen Reiche gehörten, so bleibt eben nur die Annahme übrig, dafs sie bisher in Syntelie gezahlt hatten.

3) CIA. I, 242. Ainos erscheint nie mehr in den Listen. Das ist nicht zufällig, denn von den thrakischen Listen der Jahre 438/7 (Jahr 17 der Logisten), 436/5 (19) und 428/7 (27) sind sämtliche Namen erhalten. Ainos mufs sich also wohl auf längere Zeit vom Bunde losgesagt haben. Im Sommer 425 stellten aber die Ainier Hilfstruppen. Thuk. IV, 28. Vgl. VII, 57. Zwischen 427 und 425 trat Ainos mithin wieder dem Bunde bei. Vielleicht wurde es dazu durch die um jene Zeit gefährlichen Bestrebungen der Odrysenfürsten veranlafst. Vgl. Philol. XLI, 664.

den ältesten Brüder teilten das Reich, Perdikkas erhielt den gröfsern Teil und zwar die westlichen Gebiete bis zum Axios, Philippos das Land vom Axios bis zum mittlern Strymon. Aufserdem bestand noch in Elimeia ein Teilfürstentum, das König Amyntas dem Arrhabaios, einem jüngern Bruder des Alexandros I., übertragen hatte. Auf Arrhabaios folgte dessen Sohn Derdas. Die Zersplitterung des Reiches lähmte dessen Kraft um so mehr, als Perdikkas mit seinem Bruder Philippos sich entzweite. Athen schlofs mit Perdikkas ein Bündnis ab [1]. Auf der andern Seite hatten auch die Söhne des mächtigen Odrysenfürsten Teres, Sitalkes und Sparadokos, das Reich geteilt und waren miteinander in Zwist geraten, so dafs Athen vorläufig auch von dorther nichts Ernstliches zu befürchten hatte [2]. Im Jahre 437/6 ging eine Schar athenischer Bürger unter Führung des Hagnon, des Nikias Sohn, der zum Oikisten der Kolonie bestimmt war [3], nach Eïon an der Strymon-Mündung ab [4]. Verstärkt durch grofse Zuzüge aus dem benachbarten Osten zogen die Kolonisten fünfundzwanzig Stadien stromaufwärts, vertrieben die thrakischen Edonen aus Enneahodoi und legten daselbst eine neue Stadt an, welche den Namen Amphipolis erhielt. Die Stadt lag, weithin landeinwärts und nach der See hin sichtbar, auf einem Hügel, der durch einen Höhenzug mit dem Pangaion-Gebirge zusammenhängt und den Strymon zu einer Ausbiegung nach Westen nötigt. Da der Flufs den Hügel in einem Halbkreise umströmt, und die Ufer ziemlich steil abfallen, so war die Stadt auf drei Seiten, im Norden, Westen und Süden, durch ihre natürliche Lage ausreichend gedeckt. Zum Schutze der offenliegenden Ostseite wurde eine Mauer erbaut, welche die Sehne des Halbkreises bildete und an ihren beiden Endpunkten auf den Flufs auslief [5].

---

1) Thuk. I, 57. 59; II, 95. 100; Diod. XII, 50. Vgl. CIA. I, 42. 43. Über die Chronologie: Gutschmid, Symbol. Philol. Bonn. S. 103 ff.; Pack, Die maked. Anagraphe, Hermes X, 281 ff. — Vgl. noch Duncker, Gesch. d. Altert. IX, 225.

2) Hdt. IV, 80; Thuk. II, 101; IV, 101. Silbermünze des Sparadokos: Bull. d. corr. hell. III, 409; Num. Zeitschr. V, 97; Imhoof-Blumer, Porträtköpfe, S. 16. Vgl. Duncker, Gesch. d. Altert. IX, 227. — Über Teres vgl. S. 589.

3) Thuk. IV, 102. Über Hagnon vgl. S. 582, Anm. 3. Eine fabelhafte Geschichte bei Polyain VI, 53.

4) Nach Schol. Aischin. II, 34 Dind. wurde Amphipolis unter dem Archontate des Euthymenes = 437/6 begründet. — Die Nachrichten des Scholions gehen höchst wahrscheinlich auf eine Atthis, vielleicht Androtion, zurück. Vgl. Theod. Freyer, Leipzig. Stud. 1882 V, 245. Es stimmt damit überein Diod. XII, 32. Über die Begründung von Amphipolis überhaupt vgl. die eingehenden Untersuchungen von H. Weifsenborn, Hellen III, Amphipolis 137 ff. und § 16, S. 411 ff.

5) Thuk. I, 102; vgl. Androtion, Frgm. 47 M. = Harpokr. s. v. Ἀμφίπολις. Über die Lage, die strategische und merkantile Bedeutung des Ortes vgl. S. 411.

Die Bevölkerung der Stadt war eine sehr gemischte und bestand nur zum kleinen Teile aus Athenern [1]. Es war das für Athen um so bedenklicher, als der Platz eine ebenso grofse strategische, wie merkantile Bedeutung hatte. Denn die Lage am Strymonübergange und am Knotenpunkte der Hauptstrafsen des Küstenlandes machte Amphipolis zur Zentralstellung im thrakischen Bundesbezirk. Amphipolis entwickelte sich rasch zu einem Hauptstapelplatze des produktenreichen Hinterlandes. Besonders wichtig war für Athen das vorzügliche Schiffsbauholz von den thrakischen Waldgebirgen und das Gold von den Bergwerken des nahen Pangaion [2].

Diese neue wichtige Position der Athener erregte in vielen thrakischen Städten eine lebhafte Beunruhigung. Am meisten waren als nächste Nachbarn die Argilier erbittert, die wahrscheinlich zur Anlegung der Kolonie Land hergegeben und dafür einen Phorosnachlafs erhalten hatten. Sie standen fortwährend bei den Athenern im Verdacht, mit Anschlägen gegen Amphipolis beschäftigt zu sein [3]. Aber auch die chalkidischen Städte kamen in Bewegung. Die Poteidaiaten müssen sich unbotmäfsig gezeigt haben, denn ihr Phoros ist plötzlich im Jahre 437 oder 436 um das Anderthalbfache des bisherigen Betrages gesteigert worden [4]. Die schlechte Stimmung der chalkidischen Städte kommt darin zum Ausdruck, dafs im Jahre 436/5 die Stagiriten, Stolier, Sermylier, Aphytaier, Skionaier, Mendaier und Toronaier keinen Phoros gezahlt haben [5]. Trotz der Begründung vom Amphipolis blieb also die athenische Herrschaft im thrakischen Bezirk unsicher, und die Haltung der chalkidischen Städte war eine derartige, dafs ein für sie günstiger Anlafs einen grofsen Aufstand hervorrufen konnte.

Auch sonst war Zündstoff genug im Reiche vorhanden. Die demokratischn Regierungen in den Bundesstädten waren zwar im allgemeinen reichstreu, aber es vermehrte sich die Zahl der Unzufriedenen

---

1) Thuk. IV, 106, 1: *βραχὺ μὲν Ἀθηναίων ἐμπολιτεῦον, τὸ δὲ πλεῖον ξύμμικτον.* Vgl. Diod. XII, 32. Namentlich wohnten viele Argilier in Amphipolis. Thuk. IV, 103, 3.

2) Thuk. IV, 108.

3) Thuk. IV, 103: *ἐγγύς τε προσοικοῦντες καὶ ἀεί ποτε τοῖς Ἀθηναίοις ὄντες ὕποπτοι καὶ ἐπιβουλεύοντες τῷ χωρίῳ.* Herabsetzung des Phoros der Argilier von einem Talent auf eintausend Drachmen. CIA. I, 244. Vgl. Köhler, Abhdl. Berl. Akad. 1869, 135 ff.; Philol. XLI, 663.

4) Poteidaia zahlte im Jahre 438/7 noch den alten Satz von 6 Talenten. In der Liste 437/6 ist nur der Name erhalten. Aber im folgenden Jahre haben die Poteidaiaten 15 Talente gezahlt. CIA. I, 242—244; Philol. XLI, 667.

5) CIA. I, 244; Philol. XLI, 670.

in den Städten, die bei allen materiellen Vorteilen, die das Reich gewährte, sich in ihre tributäre Stellung nicht fügen mochten, sich durch die Beschränkungen ihrer Autonomie beengt fühlten und die Herrschaft Athens abzuschütteln suchten. Athen versäumte es, rechtzeitig Institutionen zu schaffen, welche die Bündner durch die Gemeinsamkeit der Interessen enger mit dem Vororte verknüpften [1]. Die Oligarchen knüpften vielfach geheime Verhandlungen mit den Spartanern an, von denen man die Befreiung erwartete. Sparta selbst erholte sich mehr und mehr von den Schlägen des Helotenaufstandes und den Verlusten des ersten attischen Krieges, und eine neue Generation wuchs heran, die von Kriegslust erfüllt und gewillt war, den Entscheidungskampf um die Hegemonie über Hellas anzunehmen. In Athen begann anderseits die Opposition, verstärkt durch die aufkommende radikale Richtung und die priesterlichen Kreise, wieder ihr Haupt zu erheben und der perikleischen Politik Schwierigkeiten zu bereiten. Die Luft wurde drückend und schwül und bald zeigten sich die Vorboten des nahenden Sturmes.

---

1) Vgl. S. 436.

Druck von Friedr. Andr. Perthes in Gotha.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 1, Z. 5 von unten ist statt „Hellas“ zu lesen „Hellen“.
„ 3, Anm. 2 von unten ist statt „Hdt. VII, 184“ zu lesen „Hdt. VII, 194“.
„ 16, Anm. 2, Z. 1 ist statt „dafs“ zu lesen „da“.
„ 25, Z. 7 von unten ist statt „Susa“ zu lesen „Sardes“.
„ 49, Z. 1 sind unter Verweisung auf Klein, Arch. epigr. Mitt. aus Östr. VII, 64 und Robert, Philol. Unters. X, 93 die Worte „Pheidias und Polykleitos“ zu streichen.
„ 113 ist in der Übersicht über die Litteratur hinzuzufügen: „Delbrück, Die Perserkriege und die Burgunderkriege“, Berlin 1887.
„ 122, Anm. 3 desgleichen „J. H. Hansen, De metallis atticis, Hamburg 1885“ mit der Rezension von Büchsenschütz in der Leipz. Wochenschr. f. kl. Philol. 1887, 22. Juni.
„ 416, Anm. 3, Z. 2 ist statt „§ 17“ zu lesen „§ 18 S. 500“.
„ 419, Anm. 5, Z. 3 von unten ist statt „(ἐγραμμ)ά(τινε)“ zu lesen „(ἐγραμμά(τευε)“.
„ 448, Anm. 2 ist an Stelle der Worte: „Diese Berechnung der vierzig Vorstandsjahre geht wohl von Didaskalien aus u. s. w.“ zu setzen: „U. Köhlers (Mitt. d. arch. Inst. III, 107) Vermutung, dafs Theopompos die vierzig Vorstandsjahre des Perikles nach Didaskalien berechnet hätte, ist höchst zweifelhaft, und sicherlich irrig seine Annahme, dafs Perikles Chorege für die Thebais des Aischylos war. Vgl. Wilamowitz, Hermes XXI (1886), 614.“







